

# **Chinas neue externe (Geo)Politik**

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades des Dr. rer. pol.

Freie Universität Berlin  
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Vorgelegt von  
Mohamad Spartacus Khiabani

Berlin, Dezember 2013

Erstgutachter Prof. Dr. Elmar Altvater  
Zweitgutachter Prof. Dr. Erling von Mende

Tag der Disputation: 02.08.2012

## Inhaltsverzeichnis

I - Einleitung .....	6
II - Prolog .....	8
III - Vorgehensweise.....	9
Kapitel I - Neue (Geo)Politik.....	11
IV. 1. Geopolitik , Geo-politik oder (Geo)politik ?.....	14
IV. 1.1. Was ist (Geo)Politik? .....	16
IV. 1.2. Der Inhalt der klassischen Geopolitik.....	19
IV.1.2.1. Kurze Chronologie der Geopolitik.....	19
IV. 1.2.2. Anfang der Geopolitik? .....	20
IV.1.2.2.1. Mahan Alfred Thayer.....	20
IV. 1.2.2.2. Heartland “Theorie” .....	23
IV. 1.2.2.3. Gesetz der wachsenden Räume .....	26
IV. 1.2.2.4. Rudolf Kjellen und der Staat als Expansionshebel.....	29
IV. 1.2.2.5. Abschied von der See- Landmacht Dichotomie? .....	31
IV.1.2.2.5. Karl Haushofer der letzte falsche Prophet? .....	33
IV. 1.2.2.6. Das Ende der „Geopolitik“ .....	35
IV.1.2.3. Die Rückkehr der Geopolitik?.....	36
IV. 1.2.3.1. Die kritische Geopolitik.....	36
IV. 1.2.4. Immer noch Geopolitik? .....	38
IV. 1.2.5. Einige Merkmale der chinesischen (Geo)Politik.....	44
IV. 1.2.5.1. Guan Xi.....	48
IV. 1.2.5.2. Übersee Chinesen .....	48
IV. 1.2.5.3. Mobilisierte Macht der Arbeiter Organisationen.....	49
Kapitel II - Chinas neue Externe (Geo)Politik .....	51
V.1 (Geo)Politik der Macht. ....	51
V.1.2 Ideologie der amerikanischen Herrschaft.....	53
V. 1.3.1. Entstehung des amerikanischen Neokonservatismus .....	55
V. 1.3.2. Doktrin Carters .....	56
V. 1.3.3. Reagan Doktrin.....	57
V. 1.3.4. Defence planning guide .....	58
V. 1.3.5. Doktrin des Präventivschlags .....	60
V. 1.3.6. Amerika als die einzige Supermacht .....	61
V. 1.3.7. Kontinuität der alten Ideen? .....	62
V. 1.3.8. Eine atomwaffenfreie Welt? .....	66
V. 2. Die wichtigsten Faktoren der gegenwärtigen (Geo)Politik.....	67
V. 3. Säulen der amerikanischen Macht - Entstehung des( geo)politischen Faktors	
Erdöl .....	68
V. 3.1. (Geo)politischer Wert vom Erdöl .....	71
V. 3.2. 1. Petrodollar - ein geopolitischer Faktor .....	72
V. 3.2.2. Verflechtung von Erdöl und die Banken.....	72
V.3.2.3. Entstehung von Green - Back paper.....	72
V.3.2.3.1 Das Geld .....	72
V. 3.2.3.1. Dollar als Geld .....	73
V. 3.2.4. Erdöl und die Sicherung der Dollarherrschaft.....	75
V. 3.2.5. Dollar, ein Mittel der ungerechtfertigten Bereicherung .....	76
V.3.2.6. Fiat-money und seine Rettung durch Fiskalpolitik.....	78
V.3.3. China in der Dollarfalle. Fiskalpolitik und die Währungs- Konkurrenz .....	80

V.3.4. Ende der Dollar Herrschaft? .....	84
V. 3.5. Ende der Petroleumkontrolle? .....	89
V.4 Rivalität um Energiestoffe - Globaler Erdölverbrauch .....	89
V. 5. Erdölvorräte der Welt.....	94
V. 6. Chinas Energie- und Rohstoffnachfrage.....	97
V. 7. Chinas Öl Käufe .....	101
V. 8. Krieg um Erdöl im 21. Jh.? .....	102
<b>Kapitel 3 - China in Afrika</b> .....	<b>104</b>
VI. 1.1. Sozioökonomische und politische Landschaft Afrikas .....	104
VI. 1.2. Ein Kalter Krieg in Afrika .....	110
VI. 1.3. Schlachtfelder des Kalten Krieges in Afrika .....	117
VI. 1.3.1. Stellvertreterkrieg im Sudan .....	117
VI.1.3.2. Das Schicksal von Sudan .....	121
VI. 1.3.3. TSCHAD.....	123
VI. 1.3.4. Das Dreieck Burundi-Ruanda-Uganda.....	128
VI. 1.3.5. Konfliktherd Kongo.....	130
VI. 1.3.6. Nigeria.....	134
VI. 1.3.7. Problemfeld Horn von Afrika.....	139
VI. 1.3.8. Chinas wirtschaftliche Interessen in Afrika .....	145
VI. 1.3.9. Chinas Beziehungen mit den afrikanischen Ländern .....	147
VI.1.3.10 Chinas geopolitische Taktik in Afrika .....	150
VI. 1.3.10.1. Entscheidungs- und Durchsetzungsmechanismus. ....	150
VI. 1.3.10.2. Organe der Finanzverwaltung der EZ.....	152
VI. 1.3.11 Chinesische Entwicklungs-Roadmap für Afrika .....	154
VI. 1.3.12. Formen der chinesischen Investitionen in Afrika.....	157
VI. 1.3.13. Schuldenerlass .....	158
VI. 1.3.14 Beförderung des Humankapitals.....	158
VI. 1.3.15. Chinas Nichteinmischungstaktik.....	158
VI. 1.3.16. Chinas militärische Verbindung mit Afrika .....	159
VI. 1.3.17 Chinas Warenaustausch mit Afrika.....	160
VI. 1.3.18. Chinas Anwesenheit und Einfluss entgegen .....	168
VI. 1.3.19. Wesen der Politik Chinas in Afrika .....	168
VI. 1.3.20. Chancen für Afrika?.....	171
<b>Kapitel 4</b> .....	<b>173</b>
VII. 1. China in Zentralasien und im Kaukasus.....	173
VII. 2. Ost-Turkestan oder Xinjiang .....	181
VII. 3 Kaukasus .....	184
VII. 4. Zentralasien nach der Auflösung der Sowjet Union .....	192
VII. 5. Gemeinsame sozioökonomische Merkmale der zentralasiatischen Länder ...	195
VII. 6. Der Kaukasus nach der Auflösung der Sowjet Union .....	198
VII. 7. Soziale Machtstruktur in den zentralasiatischen Ländern nach der Auflösung der Sowjet Union .....	291
VII. 8. Weitere geopolitische Faktoren in Zentral Asien.....	204
VII. 8.1. Das Wasser.....	204
VII. 8.2. Das Verkehrsverbundsystem als (Geo)politischer Faktor - Die Vernichtung des Raumes durch die Zeit .....	216
VII. 9. Rivalität in Zentralasien und im Kaukasus .....	223
VII. 9.1. Russlands Rivalität.....	223
VII. 9.2. USA neuer Rivale .....	226
VII. 9.3. Chinas langer Schatten in Zentral Asien .....	232

VII. 9.4. China im Kaukasus .....	234
VII. 9.5. Afghanistan und die (Geo)politik des Opiums .....	235
VII. 9.5.1. Opium als geopolitischer Faktor.....	238
VII. 9.6. Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ).....	251
<b>Kapitel 5 .....</b>	<b>257</b>
VIII. 1. China in Lateinamerika .....	257
VIII.1.2. Die Karibik.....	275
VIII. 2. Militarisierung Lateinamerikas .....	281
VIII. 3. (Geo)Politik des Rauschgiftes .....	284
VIII. 4. Chinas Interesse in Lateinamerika .....	302
VIII. 5. Einige Beispiele chinesischen Engagements in Lateinamerika .....	307
VIII. 6. Chinas Investitionen in Lateinamerika .....	320
VIII.7. Die Wirkungen auf die lateinamerikanische Ökonomie .....	321
<b>Kapitel 6 - China in Nahen Osten .....</b>	<b>328</b>
IX.1 Gestaltung der neuen Staaten im Nahen Osten .....	328
IX.2 Geburt eines ewigen Konfliktherdes.....	332
IX. 3. Amerikanischer Brückenkopf im Nahen Osten.....	336
IX. 4 Die jüdische Lobby in den USA als Betreiber der pro-israelischen Politik .....	343
IX.4.1. Beeinflussung des Kongresses.....	344
IX.4.2. Die Beeinflussung der Exekutive .....	344
IX.4.3-Manipulation der Medien .....	346
IX.4.4. Akademien .....	347
IX.4.5-Dämonisierung der Palästinenser .....	348
IX.5 China und Israel.....	349
IX.5.1. Erfolge der chinesischen Israel-Politik .....	351
IX.6 Die Golfstaaten - No Go Zone für China? .....	354
IX.6.1 Die Arabische Halbinsel. ....	354
IX.7. Spannungen am Golf - Gebietsstreitigkeiten.....	358
IX.8 Herrschafts-Struktur der arabischen Staaten am Persischen Golf .....	360
IX.9 Die Interessen Amerikas am Golf.....	361
IX.10 Amerikanische Militärstützpunkte am Golf .....	362
IX.11 China und die Golfstaaten .....	364
IX.12 China und Iran - Eine Karte gegen Israel.....	365
IX.12.1 Blick nach Osten, eine Notwendigkeit.....	374
IX. 12.2. Iran, Chinas langfristiger Alliierter? .....	375
IX.13 China als Gegenspieler Amerikas .....	377
<b>Kapitel 7 .....</b>	<b>379</b>
X. 1. China im Pazifischen Raum .....	379
X.1.Die Revolution in Indochina.....	381
X.2. Der US Imperialismus im Pazifik .....	383
X.3 Ein Blick auf die Revolution in Indochina .....	387
X.3.1. Indochina am Vorabend einer gemeinsamen Revolution.....	389
X.3.1.1 Erwachen der unterjochten Völker - Eine Übersicht .....	389
X.3.1.2. Ausbreitung eines Revolutionären Krieges.....	392
X.4. Pazifische maritime Verbindung und antikoloniale Revolution.....	408
X.4.1 Indonesien als neues Mekka der Revolution.....	408
X.4.2. Indochina und der Pazifische Raum.....	419
X.5. Kampf gegen den Kommunismus? .....	419
X.6. Konflikt in Südchinesischem Meer .....	420
X.6.1. Gebiets- und Grenzstreitigkeiten im Südchinesischem Meer .....	421

<b>X.7. Verschiebung der wirtschaftlichen Macht im APR .....</b>	<b>425</b>
<b>X.8 Wirtschaftliche Integration als Mittel zur Beilegung der Konflikte.....</b>	<b>426</b>
<b>X.9. China und ASEAN - Die Entstehung von ASEAN, Neutralität und Integration</b>	<b>429</b>
<b>X. 9.1.China und das „Pacific Islands Forum“ .....</b>	<b>432</b>
<b>X.10.1. Das „Pacific Islands Forum“ .....</b>	<b>432</b>
<b>X.10.2. Das „Pacific Island Countries Trade Agreement“ .....</b>	<b>434</b>
<b>X.10.3. Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und den PIF Staaten</b>	<b>4435</b>
<b>X.10.4. Gegenseitige Interessen von China und den PIF Länder .....</b>	<b>436</b>
<b>X.11. Militärische Konfrontation im APR - Antagonismen im APR .....</b>	<b>437</b>
<b>X.11.2 Destabilisierende Faktoren im APR .....</b>	<b>437</b>
<b>X.11.3 Die USA und die „amerikanische See“ .....</b>	<b>442</b>
<b>X.11.4 China gegen die USA in der „amerikanischen See“ .....</b>	<b>446</b>
<b>X.12 Und Japan? .....</b>	<b>450</b>
<b>Résumé .....</b>	<b>451</b>
<b>Nachtrag zum Résumé .....</b>	<b>481</b>
<b>Literaturliste .....</b>	<b>484</b>
<b>ЛИТЕРАТУРА .....</b>	<b>549</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>571</b>
<b>Antrag.....</b>	<b>572</b>
<b>Selbstständigkeitserklärung</b>	<b>573</b>

## Chinas neue externe (Geo)Politik

### I - Einleitung

Am Vorabend des 20. Jahrhunderts, während und nach der blutigen Niederschlagung des Boxer-Aufstandes durch die Kolonialmächte, versuchte der Botschafter des Wilhelminischen Deutschlands, von Ketteler, durchzusetzen, dass China in mehrere kleinere Länder geteilt werde. Die Teilnehmer an diesen Unterredungen leisteten jedoch wegen andersartiger Interessen heftigen Widerstand. England, das an der Mündung des Perl Flusses saß und in Zentralasien „in the great game“ gegen Russland verwickelt war, beobachtete die Annäherung des russischen Kolonialismus an Indien über Xinjiang und Tibet mit höchster Besorgnis und unterstützte die Anwesenheit Japans in der Mongolei, das als Schutzmauer gegen einen russischen Vormarsch in diese Richtung diente. Japan, das sich nach den Meiji Reformen zur industriellen Gesellschaft entwickelt hatte und zur Weltmacht aufgestiegen war, verfolgte andere Ziele. Japan versuchte mit der Parole der „Vorherrschaft der Gelben Rasse“ und unter seiner Führung, den „weißen Mann“ aus China zurückzudrängen. Durch die beabsichtigte Besetzung der Mongolei wäre der Nahrungsstützpunkt der russischen Armee im Fernen Osten vernichtet worden. Im Rücken abgesetzte japanische Einheiten wären dann in der Lage gewesen, die Verbindungslinien der russischen Kräfte in Sibirien abzuschneiden und Ost-Sibirien hätte vollständig unter die Kontrolle Japans gelangen können. Die Interessen des expandierenden amerikanischen Großkapitals bestanden in einem einheitlichen China, das unter anderem als großer Absatzmarkt frei von verschiedenen Zoll- und Abgabebestimmungen erschlossen werden konnte. Mit dem Krieg gegen Spanien und der gleichzeitigen Besetzung der Philippinen im Jahre 1898 machte am Vorabend des Boxeraufstandes der einflussreiche Senator Beveridge folgende Aussage: „Und gleich hinter den Philippinen liegen Chinas unbegrenzte Märkte. Unser größter Markt muss von jetzt ab in Asien sein. Der Pazifik ist unser Meer.“ (Effenberger W., 2009, .2) Aus unzähligen Gründen, die hier aus Platzgründen nicht vollständig erwähnt werden können, führten die Großmächte China gegenüber die als „den Drachen nicht wecken“ bekannt gewordene Politik fort und daher konnte Kaiser Wilhelms Botschafter von Ketteler während der Treffen keinen Erfolg erzielen. Die sozialistische Revolution in Russland und die Entstehung der Sowjet Union, die Verschärfung des Antagonismus der imperialistischen Mächte, die Revolution nach Rechts in der Weimarer Republik, und zahlreiche andere bedeutende Ereignisse trugen dazu bei, dass die Botschaft des Sozialismus als Ideologie der Befreiung in den unterjochten Ländern mit

Begeisterung aufgenommen wurde. Es führte zur Erschütterung der feudalen Struktur in China, und trotz Widerständen von Innen und Außen siegte die sozialistische Revolution in diesem Land. Chinas interne (Geo)Politik war auf Unabhängigkeit, Umstrukturierung der Gesellschaft, Konsolidierung der Macht, seine Externe Geopolitik auf die Revolutionierung der Massen, und die Belebung der antihegemonialen Bewegungen gerichtet. Die Einführung der sozialistischen Marktwirtschaft ab 1978 als neue Stufe der Entwicklung der sozialistischen Revolution und die erzielten enormen ökonomischen Erfolge mündeten nicht nur im wirtschaftlichen Aufstieg, sondern auch in Änderungen in der sozial-ökonomischen Struktur der Gesellschaft, die das globale Leben stark beeinflusste. Aus den Entstandenen sozialen Änderungen erwachsen neue Widersprüche, die den etablierten Überbau und die Machtstruktur in Frage stellen. Die durch Industrialisierung hervorgerufene Emigration aus Gebieten innerhalb Chinas, könnte die alten ethnischen und historischen Widersprüche wieder aufflammen lassen. Der Aufstieg Chinas macht eine Umverteilung der von den Industrieländern unter sich aufgeteilten und als unantastbar erscheinenden Absatz- und Rohstoffmärkte notwendig. Die alten Mächte sind nicht mehr in der Lage, ihre kolonieähnlichen Hinterhöfe zu beherrschen und ihre Gebiete wie die mit der „Monroe Doktrin“ beanspruchte „Einflusszone“ noch zu kontrollieren. Diese und zahlreiche andere vorhandene und wachsende Widersprüche, veranlassen die gegnerischen Mächte den alten Plan von Ketteler über die Teilung Chinas wieder aus der Schublade zu holen. Die Hoffnungen der Großmächte, durch Aufhebung der strengen Eindämmungsmaßnahmen und Sanktionen, China in ein bürgerlich demokratisches System zu überführen, in das vorhandene globale System einzubinden und ihm eine sozioökonomische Struktur nach westlichem Muster zu diktieren, ist noch nicht wahr geworden. Einhundert Jahre nach dem Boxeraufstand, stellt sich wieder die Frage: Ist die Balkanisierung Chinas im Sinne von Ketteler die einzige Alternative, um den Aufstieg einer dem Westen unheimlichen Supermacht zu verhindern? Ist dies überhaupt nötig und möglich? Die historisch gewachsene Lage zwingt den chinesischen Staat, eine neue interne (Geo)Politik zu führen, die den Aufbau einer „widerspruchsfreien“ Muster-Gesellschaft im Lande ermöglicht.

Chinas neue externe (Geo)Politik, ist darauf gerichtet, den geltenden Status quo in den internationalen Beziehungen zu durchbrechen und neue Prinzipien zu schaffen. Diese Robin Hood-Politik könnte besonders in Afrika beachtliche Erfolge verzeichnen, weil die von ihr durchgesetzten neuen Grundsätzen von den herrschenden neokolonialistischen Prinzipien der internationalen Beziehungen der Gegenwart in bestimmter Hinsicht fern sind. Die Folgen dieser Geopolitik sind für das Schicksal der Welt zweifellos erheblich. Eine Änderung der geo-strategischen und -militärischen Karte der Welt, und die Entstehung neuer „Verteidigungs“-Allianzen wäre eine der sicheren Folgen dieser Entwicklung.

## II - Prolog

In der vorliegenden Arbeit geht der Verfasser mit dem Ansatz vor, dass die geografische oder sogenannte „Rassen-“ Gebundenheit oder Bedingtheit der (Geo)Politik ein historischer Irrtum ist. Die Geopolitik ist vor allem sozioökonomisch bedingt. Sollte die Politik als Kunst der Staatsführung zu definieren sein, dann müsste die (Geo)Politik als die Kunst der Staatsführung verstanden werden, die sich als Zwang aus der sozioökonomischen Entwicklung und den gesellschaftlichen Gegebenheiten ergibt. Die Änderungen der Produktionsverhältnisse und das Eigentum an den Produktionsmitteln in Folge der Einführung der sozialistischen Marktwirtschaft in China führten zur Änderung der gesellschaftlichen Struktur. Die daraus folgenden sozioökonomischen Entwicklungen sind der Anfang einer neuen erzwungenen externen und internen (Geo)Politik Chinas. Wegen des umfangreichen Stoffes ist nur die neue Externe (Geo)Politik Chinas Gegenstand dieser Arbeit.

Bei der Untersuchung wird zuerst auf die globalen Machtverhältnisse eingegangen, und die Position der aufsteigende Macht China gegenüber der einzigen Supermacht USA angesprochen. Es wird kurz auf die Elemente der US-Macht, hauptsächlich auf die „Hard Power“, das Weltgeld Dollar und Kontrolle der Ölquellen und der maritimen Transportwege eingegangen und es werden kurz die Hindernisse, die China bei der Ersetzung oder Entmachtung der USA als alleinige Supermacht entgegenstehen, erwähnt.

Es ist überflüssig darauf hinzuweisen, dass Chinas Entwicklung zur Supermacht, die stets die anderen Großmächte während der Geschichte verhindern wollten, ein Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit mit enormen globalen Auswirkungen ist. Die daraus entstandenen Probleme ähneln denen, mit denen sich die deutsche Macht bei der letzten Jahrhundertwende konfrontiert sah. Die deutsche „Late comer“ Macht hatte versucht, ihren Aufstieg gewaltsam durchzusetzen, wurde zerschlagen und unterjocht. Die chinesische Führung hat aus dieser historischen Erfahrung Lehren gezogen und wählte daher den Weg des friedlichen Aufstiegs.

In den nachfolgenden Kapiteln werden kurz die Entwicklungen in Afrika, Lateinamerika, Zentral Asien, im Nahen Osten und im Pazifischen Raum beschrieben. Diese Entwicklungen zwingen China eine bestimmte (Geo)Politik auf, die in bestimmten Fällen kurzfristig von Nachteil, jedoch langfristig vorteilhaft erscheinen bzw. sein können. Sie ist auf den Umbau und die Änderung der sozioökonomischen Strukturen dieser Länder gerichtet, welche langfristig für China einen Gewinn und für die Rivalen einen Verlust bedeuten. Den Rivalen Chinas wird durch diese Entwicklung die Grundlage der Abhängigkeit der unterentwickelten Länder entzogen. Es ist nicht beabsichtigt, eine Prognose über Erfolg oder Misserfolg der (Geo)Politik Chinas zu liefern,



stattdessen besteht der Schwerpunkt dieser Arbeit darin, diese mit dem obenerwähnten Ansatz von (Geo)Politik zu erklären.

### **III - Vorgehensweise**

Es bedarf keiner Erwähnung, dass die (Geo)Politik Chinas, wie jedes andere Phänomen, in einem konkreten Kontext analysiert werden muss. Chinas „Expansion“, als neu entstandene zentral-industrialisierte Ökonomie erfolgt nicht in einem luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund der durch die vergangene koloniale und post-koloniale Expansion geschaffenen Wirtschafts- und Sozialsysteme.

Demgemäß scheint es notwendig, zuerst einen Blick in den historischen Gestaltungsprozess der Länder zu werfen, mit denen China vielfältige Beziehungen aufzubauen versucht. Es ist nur vor diesem Hintergrund möglich, die Wirkungen und Wechselwirkungen der Beteiligten aufeinander zu erklären und die Richtung einer günstigen Diplomatie oder ihre Aussichten auf Erfolg beziehungsweise Misserfolge abzuschätzen, da nur die parallel laufende und nichtantagonistische (Geo)Politik Erfolge verzeichnen kann.

Aus diesem Grunde beschreibt der Verfasser zuerst kurz die historische Entwicklung der Länder, mit denen China Beziehungen aufzubauen versucht. Für eine klarere Darlegung der Gegebenheiten schien es in bestimmten Fällen notwendig, eine dialektische Beschreibung der Geschichte des Gestaltungsprozesses einiger Länder in die fernere Vergangenheit zu unternehmen. Diese Vorgehensweise erweckt auf den ersten Blick den Anschein der Sachfremdheit. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass eine Analyse der Geschehnisse ohne Erwähnung aller wirksamen Elemente des Gestaltungsprozess keine Aufklärung sondern bloße Berichterstattung wäre. Es ist vollkommen normal, dass ein solches Vorgehen bei manchen Lesern Zweifel weckt. Der Verfasser hofft, dass die Leser ein voreiliges Urteil vermeiden, in der Hoffnung, dass die eventuell zuerst als zweifelhaft erscheinende Art des Vorgehens sich als annehmbar und sogar notwendig erweist.

In manchen Fällen kann das Beschriebene dem Sachkenner allgemein bekannt und nicht erwähnungsbedürftig sein, aber das ist nicht immer der Fall.

Der Verfasser versucht die Tatsachen objektiv, neutral und undiplomatisch zu beschreiben um dadurch eine Verfälschung der Geschichte und der Ereignisse zu vermeiden. Nach langwieriger themenbezogener Literaturrecherche war festzustellen, dass die Literatur sich überwiegend regional begrenzt, mit einzelnen aktuellen Ereignissen innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes befasst. Geoökonomische Erwägungen auf der Suche nach Rohstoffen und Energieträgern werden häufig als einzige Triebkraft Chinas betrachtet. Dabei wird jedoch häufig übersehen, dass sich China seinen Weg in die Märkte, welche im imperialistischen Sprachgebrauch schon „besetzt“ sind oder

zumindest von anderen Mächten „beeinflusst“ sind, erst freikämpfen muss. Zu diesem Zweck muss sich China, sowie es andere Großmächte getan haben und weiterhin tun, verschiedener Mittel bedienen, die der Allgemeinheit verborgen bleiben. Autoren wie Michel Chossudovsky, John Mearsheimer, W.F. Engdahl und einigen wenigen anderen gebührt Ehre dafür, dass sie ein solches Vorgehen in ihren Publikationen offenlegen.

Ein anderer äußerst wichtiger Faktor welcher in der Literatur wenig Beachtung findet, ist die Wechselwirkung des Dollars auf die globale Wirtschaft und die chinesischen Dollarreserven. Chinas Dollarreserven belaufen sich auf mittlerweile über zwei hundert Milliarden Dollar welche täglichen Wertschwankungen unterliegen. Diese Wertschwankungen führen zu Verlusten in Millionenhöhe welche durch entsprechend Hohe Gewinne ausgeglichen werden müssen.—Diese Gewinne erwirtschaftet China durch Investitionen, unentgeltliche Hilfe und/oder Schuldenerlass für die Länder der sog. Dritten Welt. China erkaufte sich dadurch großen Einfluss, politische Sympathie sowie Zugang zu den Rohstoff- und Energiequellen oder auch geostrategisch und militärisch günstige Positionen in den entsprechenden Ländern. Es entsteht eine Art verdecktes Verbindlichkeitsverhältnis, welches auf längere Sicht für beide Seiten fruchtbar ist. Außerdem sind sie eine Hilfe bei der Industrialisierung dieser Gesellschaften, die zu Änderungen des sozioökonomischen Aufbaus dieser Gesellschaften und demzufolge zu Änderungen in ihren Beziehungen mit den gegenwärtig herrschenden Mächten sowie zu lockereren Abhängigkeiten führen werden. Solche Fragen sind in der Literatur bisher nicht hinreichend erörtert worden (Федорук В.(IV), 31.01.2011. o.S).

Der Verfasser dieser Arbeit stellte sich die Aufgabe, möglichst alle auftretenden Fragen in einem historischen Kontext zu erörtern. Um den Umfang dieser Arbeit im Rahmen zu halten müssen jedoch einige aktuelle Fragen in Bezug auf den Asiatisch-Pazifischen Raum außen vor bleiben.

\*\*\*\*\*

Zum Schluss möchte ich Prof. Dr. Erling von Mende und Dr. jur. Arno Wohlgenut für ihren Rat und ihre Hilfe danken.

## Kapitel I - Neue (Geo)Politik

Der Tod des chinesischen Revolutions-Führers Mao Zedong, beendete den Prozess der sozialen Revolution des Landes, welcher zum größten Teil von seiner Persönlichkeit geprägt war. Obwohl hier die Frage der Rolle der Persönlichkeit bei der Gestaltung von Geschichte nicht diskutiert werden soll erscheint es dennoch erwähnenswert das seine Abwesenheit die Durchsetzung einer neuen politischen Maxime ermöglichte Laut Marx lässt sich jede Entwicklung, gleich welcher Art sie auch sei, als eine Reihe verschiedener Entwicklungsstufen darstellen, welche derart mit einander verbunden sind das sie einander verneinen. Auf keinem Gebiet könne man eine Entwicklung durchlaufen, ohne seine frühere Existenzweise zu verneinen MEW, Dietz 4, 336). Als Ausgangspunkt zur Richtungsänderung diente die Entmachtung der Fraktion im ZK der Partei am 6. Oktober 1976, bestehend aus Jiang Qing 江青, Yao Wen Yuan 姚文元, Wang Hongwen 王洪文, und Zhang Chunqiao 张春桥, die später als „Viererbande“ Si Ren Bang 四人帮 in der Geschichte der KP Chinas erschienen. Der Prozess der „Entmaoisierung“ nahm seinen Lauf in der Sitzung des vierten Kongresses 1978. Es wurde beschlossen dass der Maoismus nicht als Kriterium der wahren Linie der Richtung der Partei dienen könne. Es wäre notwendig von den realen Gegebenheiten auszugehen und nicht von den traditionell akzeptierten Ansichten und Lehren. Mit der Parole – shi shi qiu shi 实事求是 (Praxis ist das einzige Kriterium der Wahrheit), hat das dritte Plenum des ZK der KP Chinas im Dezember 1978 den neuen Wendepunkt in der sozioökonomischen Entwicklung des Landes beschlossen. Man war der Ansicht, dass

- 1-die subjektiven Ansichten in China die wirtschaftliche Entwicklung bremsen und die Vermehrung von Reichtum und Wohlstand verhindern,
- 2-die traditionellen Dogmen beim Aufbau des Sozialismus ineffektiv sind (Eines dieser Dogmen sei das Eigentum an Produktionsmitteln in zwei Formen, staatlich und kooperativ, welche nach Planwirtschaft und per Dekret produzieren und den Warenverkehr im Sozialismus vernachlässigen),
- 3-der Aufbau des Sozialismus, der den chinesischen Besonderheiten entsprechen muss und theoretisch als auch praktisch nach chinesischer Art gelöst werden muss.

Durch diese und andere derartige Beschlüsse wurden, vorsichtig und kontrolliert, einige als effizient angesehene Produktionsmechanismen liberaler Marktwirtschaft eingeführt und der Rahmen der Planwirtschaft eingeengt. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten war die Akkumulation enorm. Die chinesische Wirtschaft hatte in den Jahren von 1960 bis 1980 ein Wachstum des BIP von durchschnittlich 5%. Dieses Wachstum stieg nach den Reformen von 1978 bis

2005 auf etwa 10%. Allein zwischen 1994 bis 2004 verdoppelte es sich und stieg auf eine Summe von 1417 Milliarden \$ (Taube, 2000, 139f).

Das BSP von 2005 war zwölfmal höher als das BSP des Reformjahres 1978, und das BSP/pro Kopf war fast neunmal höher. 2007 produzierte China 10,8% des Welt BIP und hatte einen Anteil von 8,8% der Weltexporte. Es wird prognostiziert, dass China 2015 die USA als die größte Volkswirtschaft der Welt verdrängt haben wird (Hilpert, 2010, 29).

Mit der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung änderte sich die Struktur der chinesischen Volkswirtschaft und näherte sich der eine Industriestaat. Der Anteil der industriellen Wertschöpfung an der gesamten Produktion stieg und steigt stetig. Mit der Industrialisierung ist eine massive Steigerung der Produktionsfähigkeit des Landes einhergegangen, und in vielen Bereichen ist das Land der größte Produzent der Welt geworden. Es wäre abwegig, die Erfolge nur den Reformen der Deng Xiaoping zuzuschreiben, da diese Erfolge in hohem Maße auf früheren Errungenschaften der chinesischen Revolution beruhen. Wenn manche Beobachter die Arbeiterschaft Chinas, im Vergleich zu der Indiens, für ihre Bildung, Lernwilligkeit und Disziplin loben kommt Ihnen meist nicht in den Sinn, dass einer der Faktoren hierfür die tiefgreifenden Veränderungen durch die vorhergehende Landreform ist, und die aus ihr folgende kollektive Versorgung mit ländlicher Infrastruktur und Bildung, und nicht etwas ist das mit der späteren Marktreform zu tun hatte (Arrighi G. (I). o.J. , o.S.). Der Boom der landwirtschaftlichen Produktion von 1978 bis 1984 hatte etwas mit den Reformen zu tun aber nur weil sie auf dem Vermächtnis der Mao-Ära aufbauten. 1978 bewässerten die Gemeinden Chinas mehr als doppelt so viel Ackerland wie 1952 und setzten verstärkt verbesserte Technologien ein, wie Düngemittel und ertragreichen Halbzwergeis, der 1977 auf 80% der chinesischen Reisanbaufläche wuchs. Zum Boom in der landwirtschaftlichen Produktion kam es dadurch, dass die, während der Mao-Ära aufgebaute produktive Basis mit den Anreizen durch das System der Eigenverantwortlichkeit der Haushalte verbunden wurde (Arrighi, G.(I). (o.J. , o.S.)).

In Bezug auf die Lebenserwartung und die Alphabetisierungsrate Erwachsener sind die größten Fortschritte jedoch ganz klar vor 1980 zu verzeichnen.

Dies sind lediglich zwei Beispiele welche als Beleg dafür gelten können, dass Chinas wirtschaftlicher Erfolg auf den außergewöhnlichen sozialen Errungenschaften der Mao-Ära beruht. In einem 1981 veröffentlichten Bericht erkannte sogar die Weltbank die Bedeutung dieser Errungenschaften an. Innerhalb der letzten 30 Jahre konnte China eine ganze Reihe bemerkenswerter Errungenschaften für die unteren Einkommenschichten realisieren: Diese haben Arbeit, ihre Nahrungsmittelversorgung und kollektive Eigenversicherung ist gewährleistet, der größte Teil ihrer Kinder besucht nicht nur eine Schule, sondern erhält auch einen relativ guten Schulunterricht, und die große Mehrheit hat Zugang zu elementarer Gesundheitsversorgung und

Familienplanungsdiensten Die Lebenserwartung - deren Abhängigkeit von vielen wirtschaftlichen und sozialen Variablen sie wahrscheinlich zum besten Indikator für das Ausmaß echter Armut in einem Land macht – ist außerordentlich hoch für ein Land mit einem Pro-Kopf-Einkommen relativ niedrigen Niveaus (Arrighi G. (I). (o.J , o.S)).

Nicht nur die USA und seine Alliierten, sondern später auch die Sowjet Union versuchten den Aufstieg Chinas zu hemmen oder gar zu verhindern.

Durch die rasche Industrialisierung entstanden neue Klassen und Schichten mit neuen Anforderungen, Ansprüchen, sozialen Rollen und neue, bis dahin unbekannte, Antagonismen. Die Steigerung der Produktionsfähigkeit hat die Stellung Chinas in der Weltwirtschaft radikal verändert. Über weite Teile des 20. Jh. war die chinesische Außenpolitik relativ unbedeutend. Mit dem wirtschaftlichen Machtzuwachs und der Großen Bevölkerung des Landes stiegen der politische Status und die Relevanz der chinesischen Außenpolitik. Sicher ist, dass die geopolitische Karte der Welt neu gezeichnet werden muss. Bei der Untersuchung des außenpolitischen Verhaltens Chinas wird auf den Zusammenhang der wirtschaftlichen Entwicklung und des großen Potenzials des Landes hingewiesen. Je nach theoretischer Perspektive könnte man aus der dynamischen ökonomischen Entwicklung Chinas unterschiedliche Prognosen ableiten. Es besteht Einigkeit darüber, dass, um die zukünftige Rolle Chinas in der Welt zu verstehen und seine Geopolitik näher bestimmen zu können, seine sozioökonomische Entwicklung als Hauptdeterminante in Betracht gezogen werden muss. Mit anderen Worten: einem wirtschaftlich schwachen China kam eine andere Geopolitik zu, als einem wirtschaftlich mächtigen. Das Erbe des Kolonialismus, die militärische Einmischung und Besetzung des Landes sowie die Reste der alten Feudalstruktur hinterließen ein schwaches China welches entsprechend einer „Position der Schwäche“ Politik führen konnte Als dringende Aufgabe kam dann die Konsolidierung des Landes hinzu. In diesem sozialen Kontext der Konsolidierungsversuche sind zumindest teilweise auch der „Große Sprung nach Vorn“ und „die Kulturrevolution“ zu bewerten. Eine reine Ideologisierung der genannten Ereignisse ist nicht angebracht.

Die Frage der Permanenz der chinesischen Revolution und ihr weiterer Verlauf und deren Richtung gewinnt insbesondere unter der gegebenen größten Krise des Kapitalismus an Bedeutung. Die neue Doktrin der „harmonischen Gesellschaft“ ist dem klassischen Marxismus unbekannt. Ob das ein bloßer Erklärungsversuch, oder eine gewonnene Erkenntnis ist, sei dahin gestellt. Die Folgen des wirtschaftlichen Aufstieg Chinas sind enorm. Das neue China zieht in eine neue, differenzierte Welt ein. Die Sowjet Union ist schon aufgelöst und an der Stelle der sogenannten „sowjetischen Gefahr“, droht eine andere verheerende Gefahr aus Zentralasien und aus dem Kaukasus. Bekanntlich sind die sozioökonomisch und politisch schwachen Länder dieser Region sehr labil, und die Region wird von den Mächten umkämpft, die egoistische Interessen haben. Jede Macht verfügt in der Region über politische Mittel und Kräfte die eingesetzt werden

können. Eine Folge dieses Kampfes war z.B. die Entstehung von zwei neuen Kleinstaaten im Kaukasus, Süd-Ossetien und Abchasien. Inzwischen erwarb Russland in Abchasien, am Schwarzen Meer, zwei Häfen zur Errichtung von Militärstützpunkten. Dementsprechend wurde Georgien militärisch und politische Verbündeter der USA. Es ist auch allgemein bekannt, dass in Georgien, im Panski Tal, auch Mini-Afghanistan genannt, die „Turkestan-Befreiungs-Bewegung“ ihre Stützpunkte hat, wo unter anderem die Kämpfer aus Xinjiang ausgebildet werden. China als große Wirtschaftsmacht, auf der Suche nach Absatz- und Rohstoffmärkten gerät immer mehr in Konflikt mit den USA und mit den ehemaligen Kolonialmächten, darunter auch Russland welche in diesen Gegenden als ehemalige Kolonialmächte an den Quellen sitzen. Die kleineren Länder sind gleichfalls vom Aufstieg Chinas betroffen. Es scheint so als ob die Entwicklung Chinas die Welt enger, und die Konfliktgefahr erhöht hat. Daraus folgt, dass, trotz der Jahrhunderte langen Annahme, die Politik nicht geografisch sondern durch andere Determinanten bestimmt wird welche mit „Geo“ nur wenig zu tun haben. „The termination of superpower competition had facilitated the emergence of economics as a key determinant of foreign policy” (Payne ;Veney 1998, 867).

Zur Klarstellung der Trennlinien der sogenannten klassischen Geopolitik und des neuen Verständnisses der Geopolitik am Anfang des 21 Jh- wird auf das Problem im Folgenden kurz eingegangen.

#### **IV. 1. Geopolitik , Geo-politik oder (Geo)politik ?**

Im modernen Imperialismus erschienen Theorien und Lehren im Überfluss, verführerisch von den Vertretern des Großkapitals angeboten, u. a. die „Lehre von der Geopolitik“. Sie wurde durch die intensive Industrialisierung bedingt, verbunden mit einem bis dahin unbekanntem Tempo naturwissenschaftlicher Entdeckungen und des technischen Fortschritts-sowie stürmischer Urbanisierung und Bevölkerungsexplosion. Durch die Änderung der Lebensgrundlage entstand ein anderes Bewusstsein und der industrielle Mensch fühlte sich der Natur gegenüber siegreicher als zuvor. Beim Aufeinandertreffen der vorindustriellen auf die industrielle Kultur, hat sich letztere als die Fortschrittlichere und somit Überlegene erwiesen. Diese Teilung der Welt in zwei Blöcke wurde in der Art und Weise verstanden und den breiten Massen angeboten so dass sie der Befestigung der Macht der herrschenden Klassen dienlich ist.

Die Unterschiede zwischen den Menschen, wurden mit der Abstammung, den geographischen und klimatischen Gegebenheiten, den Lebensumständen und der sogenannten Rasse als gegeben erklärt. Der Nährboden war für die Entstehung der Idee, welche später Geopolitik getauft wurde, günstig. Parallel zu den ersten kolonialen Eroberungen in Afrika entstanden allmählich wissenschaftliche Institutionen, die darauf ausgerichtet waren, die theoretischen Grundlagen für die transozeanische Kolonialpolitik zu erarbeiten und den Raub und die Ausrottung der Menschen und Kulturen zu rechtfertigen und als unausweichliches

Naturgesetz darzustellen. In der Epoche des Kolonialismus richteten sich die Sozialwissenschaften, vor allem die Naturwissenschaften und die Geographie, in ihren Forschungen bedingungslos auf die territoriale Expansion aus. Sie profitierten von der Argumentation des Sozialdarwinismus und des geographischen Determinismus. Die wissenschaftlichen Spekulationen, die sich auf der Basis der Konzeption von einer organischen Entwicklung gründeten, sahen in der Expansion ein natürliches Ergebnis menschlicher Bedürfnisse. Die mechanische Übertragung der Selektionstheorie auf die Sozialwissenschaften führte zu einem Denken, dass das Bewusstsein der Menschen und auch der Staatswissenschaft tiefgreifend beeinflusste. Das Expansionsstreben der Kolonialländer wurde mit dem biologischen Recht der Entwicklung staatlicher Organismen und ihres natürlichen Bedürfnisses, nach dem Kampf um das Dasein begründet.

Für den deutschen Late-Comer-Imperialismus entstand nun die Frage, politisch abzdanken oder eine Weltmacht zu werden. Sollte eine ozeanische Expansion gegen den englischen Kolonialismus gerichtet sein, oder in Richtung dünnbesiedelter Gebiete Südosteuropas und Westasiens, gegen Russland erfolgen. Es war nun die Wiedergeburtstunde einer politisierten Geographie, und zwar der politischen Geographie, später vertreten durch Friedrich Ratzel.

Die Geopolitik hat sich in seinem weiteren Verlauf zur Ideologie und zum Überzeugungsmittel gewandelt, die die Massen zu der Überzeugung verleitete, zu den sogenannten „höherstehenden Rassen“ oder zu den auserwählten Völkern zu gehören. Demnach seien sie „von der Natur zur Lösung großer Aufgaben, zur Zivilisierung der wilden und barbarischen Völker und zur Erschließung unbewohnter Räume ausersehen“ (List, in: Dickmann. 2000, 92).

Geopolitik, vermischt mit Sozialdarwinismus, verbreitete sich schnell. Durch die Kraft sozialer und internationaler Gegebenheiten, gewann sie verstärkt im Late-Comer-Deutschland an Boden und fand unzählige Anbieter und Abnehmer. Man berief sich auf diese Vorstellungen, um ein nationalistisches Bewusstsein herauszubilden und zu rechtfertigen. So hieß es „[d]er Kampf um Lebensraum zwischen den stärkeren und die Unterwerfung der schwächeren Nationen ist eine natürliche Notwendigkeit (Arndt, 1921, 27). Aus diesem Abfallprodukt bastelte man später ein Mitteleuropa, das angeblich als deutscher Nahrungsraum dienen sollte. Es heißt, „dass ein Mitteleuropa geschaffen werden muss, welches von dem Augenblick an die Gewähr des Friedens für den Erdteil bietet, in welchem Russland vom Schwarzen Meere und damit von den Südslawen abgedrängt und deutsche Kolonisation im eigenen Osten einen breiteten Raum gewonnen haben wird“ ( Lagarde 1892 ,19). Hinter dem „deutschen Nahrungsraum“ verbargen sich notwendige Ressourcen und Absatzmärkte für die neu aufgestiegene Macht. Aus dieser Entwicklung ist ein neuer Begriff entstanden „Lebensraum“. Darunter verstanden die Theoretiker der Geopolitik, ein Gebiet, das ein Land braucht, um wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen, da die Grenzen in Europa nur schwer und äußerst teuer zu verlegen waren. Der Britische

Kolonialismus saß in Asien fest im Sattel und Deutschland hatte keinen Zugang mehr zu China. Der deutsche Geopolitiker Erich Obst schrieb, die Völker Afrikas und des Pazifiks könnten eines Freund und Lehrers nicht entbehren. „Wir wollen Ihnen Kultur bringen. Im Geiste einer Verpflichtung, an die Menschheit wollen wir die deutsche Kolonialpolitik fortführen“ (Obst, 1926, 152 f). Und weiter, „Einmal fehlt es uns an Absatzmärkten, zum anderen an billigen Rohstoffen. So steht zweifellos fest, dass wir nach und nach den größten Teil der für unsere Industrie nötigen Rohstoffe aus den Kolonien erhalten können. Eine ähnliche Bedeutung würden die deutschen Kolonien als Absatzmärkte gewinnen. Sie wären ein Mittel, um die Wirtschaftskatastrophe zu verhindern und die entsetzliche Arbeitslosigkeit in unserem Vaterland zu steuern“ (Obst, 1926, 159). Die Geopolitik war keinesfalls nur ein Produkt der europäischen Gesellschaften. Auf der anderen Seite des Atlantiks erlebte die amerikanische Industriegesellschaft die gleiche soziale Entwicklung. Dem entsprechend mussten die Anthropologen und Geographen dem Bedürfnis des imperialistischen Zeitalters nach Verwissenschaftlichung der Politik in besonderer Weise Rechnung tragen, indem sie den „Rassen-“ mit dem Raumbegriff und die biologische mit der tellurisch-maritimen Dynamik verbinden und so die treibenden weltpolitischen Kräfte in vermeintlich letzter Instanz zu ermitteln suchten. Jedoch war die amerikanische Geopolitik stark vom Sozialdarwinismus beeinflusst. Die Lehre von der sogenannten „natürlichen Höherrangigkeit der angelsächsischen Völker“, die immer noch die leitende Idee der amerikanischen politischen Eliten war, fand in den USA ein starkes Echo. Sie führte zur Entstehung der NATO als der Allianz der atlantisch-angelsächsischen Völker gegen das Festland, die Eindämmung und Erdrosselung der industriellen und politischen Macht in Deutschland, die bis zur Gegenwart angehalten hat, und die immer noch tief hinein nach Ost-Europa gegen Russland und China ausgedehnt wird.

#### **IV. 1.1. Was ist (Geo)Politik?**

Es besteht Einigkeit darüber, dass man sich über die Bedeutung von Geopolitik nicht einig ist. Ihre Entstehung und Entwicklung, im Vergleich zu der Entstehung und Entwicklung anderer wissenschaftlicher Bereich weist große Unterschiede auf. Ob Geopolitik überhaupt eine Wissenschaft sei, ist gleichfalls heftig umstritten. Von manchen wird auf der geographischen Bedingtheit der Politik beharrt. Daher blieb die Geopolitik ein Begriff, der immer neu umgeformt und umgestaltet wurde, um dadurch die passenden Vorstellungen und Theorien zu entwickeln und begründen zu können. Was genau das Präfix (Geo) in „geopolitisch“ bedeutet, bleibt in vielen Fällen vage. Jedoch wird durch die ständige Verwendung geopolitischer Argumentationen der Raum zum essenziellen Agens im politischen Geschehen, mit dem alles erklärt werden kann. Gerade darin liegt die besondere Attraktivität geopolitischer Beweisführungen. Je nach politisch-ideologischem Gusto wird Geopolitik nicht nur zum Füllhorn,



aus dem sich unterschiedliche Ansprüche, Forderungen und Erklärungen speisen, sondern es werden auch die entsprechenden pseudowissenschaftlichen Begrifflichkeiten gleich mitgeliefert (Helmig, 2007. 1). Es wurde behauptet, dass Politik und Geopolitik sinngemäß das gleiche wäre. Da keine präzise und begründete Beschreibung des Prozesses der Entstehung und Entwicklung der Geopolitik möglich scheint, wird auf einige Vertreter der Geopolitik, die als Pioniere angesehen werden, eingegangen. Nach einer Meinung ist die Geopolitik synonym mit politischer Geographie. Die Gegenmeinung ist jedoch, dass die politische Geographie rein theoretische Wissenschaft, und die Geopolitik praktische Wissenschaft sei. Die politische Geographie betrachtet den Staat aus der Sicht des Raumes, Geopolitik betrachtet den Raum aus der Sicht des Staates (Fröhlich 1998, 14). Es ist nicht zu leugnen, dass die Bezeichnung Geopolitik aus der „politischen Geographie“ entstand. Es gibt mehrere Beschreibungen für Geopolitik, die voneinander in der einen oder anderen Art abweichen. Auf einige von ihnen wird eingegangen.

Kjellen, der nach der Meinung von einigen Autoren als erster die Bezeichnung „Geopolitik“ erwähnt hatte, schreibt:

„Die Geopolitik ist die Lehre vom Staat als geographischem Organismus oder als Erscheinung im Raume, also der Staat als Land, Territorium, Gebiet oder als Reich. Während die politische Geographie die Erde als Wohnstätte für ihre menschliche Bewohnerschaft in ihren Beziehungen zu den übrigen Eigenschaften der Erde studiert“ (Kjellen 1924. 45). Haushofer beschreibt die Geopolitik folgendermaßen: „Die Geopolitik ist die Lehre von der geographischen Bedingtheit der Politik“ (Haushofer (II). 1934. 75).

In der Brockhaus Enzyklopädie heißt es:

---

„Geopolitik als Grenzwissenschaft zwischen; Geographie, Staatenkunde, Geschichte und Gesellschaftswissenschaft begründet und zu einer Staatswissenschaft erhoben, ...sucht die Beziehungen zwischen politischen Gegebenheiten und Raum zu erforschen,“ (Brockhaus Enzyklopädie).

Im Wörterbuch für Sicherheitspolitik ist zu lesen:

„Geopolitik ist ein Wissenschaftsfeld an der Schnittstelle zwischen Geografie Politikwissenschaften, Geschichte und Soziologie, die die Beziehungen zwischen Raum und politischen Gegebenheiten untersucht. Sie ist auch die Lehre von der Raumgebundenheit der politischen Vorgänge sowie über den Staat als geographischen Organismus und weiter die Analyse des Einflusses der geografischen Bedingungen eines Staates auf seine nationale und internationale Politik“ (Wörterbuch für Sicherheitspolitik).

Nach Fröhlich ist die Geopolitik „die Lehre von der Erdgebundenheit der politischen Vorgänge. Sie basiert auf den Erkenntnissen der Geographie, insbesondere der politischen Geographie. Die von der Geographie erfasste

Wesenheit der Erdräume gibt für Geopolitik den Rahmen ab, innerhalb dessen sich der Ablauf der politischen Vorgänge vollziehen muss“ (Fröhlich. 1998, 45).

Nach Baumann wäre Geopolitik:

„Die Geopolitik ist im Wesentlichen die langfristig gültige Lehre von Einfluss des geografischen Raumes auf die Politik eines Staates. Bekanntlich haben Faktoren wie zum Beispiel Klima und Landschaft einen beträchtlichen Einfluss auf Menschen Völker und Staaten. Die strategischen Gesamtplanungen eines Inselstaates müssen anderen Kriterien folgen als die einer reinen Kontinentalmacht. Um dahinter stehende Gesetzmäßigkeiten zu ergründen und sie für die praktische Politik fruchtbarer zu machen, hatte sich nach der 80er Jahren des 19 Jahrhunderts in zahlreichen Ländern eine wissenschaftliche Disziplin etabliert, die man als Geopolitik bezeichnet. Die Gesamtstrategie ist die umfassende Konzeption für die Realisierung außen und sicherheits- politischer Ziele im Sinne einer planmäßigen Zusammenfassung aller politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mittel, die unter Berücksichtigung der geopolitischen, geostrategischen und bundespolitischen Faktoren in Rahmen der gesetzmäßigen Vorgaben die Durchsetzung nationaler Interessen allein oder in kollektiven Sicherheitsbündnissen gewährleisten soll. Die hier erwähnte Geostrategie wiederum wäre als die planmäßige Realisierung strategischer und sicherheitspolitischer Ziele unter Berücksichtigung geopolitisch bestimmter regionaler und weltweiter Bedingungen zu verstehen“ ( Baumann (o.J. S.7).

Tuathail beschreibt die Geopolitik als folgendes:

„Die Geopolitik wäre eine Bequemlichkeits-Fiktion, eine unvollständige Bezeichnung für eine Festlegung der Vorgänge innerhalb von Zivilgesellschaften der großen Mächte, die versuchte die Bedeutung von neuen globalen Bedingungen von Raum, Macht und Technologie zu erklären. Es ist nicht eine einzelne, sondern Mehrzahl von heterogenen intellektuellen Bemühungen durch die geographische Dimensionen und Auswirkungen der Umgestaltungen, Effekte von veränderten Technologien der Transport- Kommunikation- und Kriegsgeräte auf die Akkumulation und Ausübung der Macht in der neuen Weltordnung oder von einem geschlossenen Raum zu denken.“ (O Tuathail 1998. 15).

Einige Autoren verstehen die geopolitische Forschung als eine Suche nach Ursache und Wirkung, wobei fraglich ist, ob diese im Raum festsitzen und die menschliche Geschichte als durch sich selbst bestehend erscheint oder umgekehrt. Umstritten ist auch ob die Wechselbeziehung der Möglichkeit/Unmöglichkeit oder Notwendigkeit/Zufälligkeit vorrangig anzuwenden sind, oder der Gegensatz Possibilismus/Determinismus. Es mehren sich jedoch die ablehnenden Stimmen, Geopolitik als eine konkrete und ernst zu nehmende wissenschaftliche Lehre zu betrachten.

---

Den Terminus Geopolitik verwendet man jedes Mal, wenn man versuchen möchte, das “nicht Erklärbare“ zu erklären (Defarge 1994, 11).

The Economist nennt die Geopolitik eine Leiste, die man jedem Thema anlegen kann. Sie entbehre jedoch jeglicher fundamentaler Bedeutung ( The Economist No 1 March 1998, S.11).

#### **IV. 1.2. Der Inhalt der klassischen Geopolitik.**

---

Die Geopolitik entstand und entwickelte sich zweifellos aus der Betrachtung der Natur. Klima, Pflanzenwelt, nützliche Bodenschätze und ihre ungleiche Verteilung, die Bedeutung der natürlich-klimatischen Bedingungen auf das Leben der Menschen in verschiedenen historischen Epochen ist als Ausgangspunkt der Entstehung der politischen Geographie, deren Entwicklung zur Geburt der Geopolitik führte, anzusehen.

Kurz formuliert, die geographische Struktur der Länder der Welt und die historischen Formen der jeweiligen Kulturen sind zwei Säulen der Geopolitik. Dieser Dualismus besteht aus der Rivalität zwischen Seemacht und Landmacht. Als Beispiel nennt die klassische Geopolitik die Zivilisation von Athen oder Karthago als Seemacht gegen die Zivilisation von Rom oder Sparta als Landmacht. Die Landmacht sei kriegführend und autoritär. Die Seemacht sei demokratisch, dynamisch, beweglich und interessiert an technischer Entwicklung. Die Schifffahrt und der Handel in dieser Kultur führen zur Entstehung eines Geistes des Individualismus. Die Grundsätze der Ethik und die Rechtsnormen vermischen sich mit denen fremder Länder, werden kosmopolitisch und entwickeln sich schneller. Solche Zivilisation führte dazu, dass Groß-Britannien zur Weltmacht im 17. bis 19. Jh. wurde. Dies war eine Folge der neuen geographischen Entdeckungen, die seit dem 15. Jh. erfolgten. Die Macht wurde von Eurasien und ihren Küsten auf die angelsächsische Welt und ihre Kolonien verlegt. Dadurch entwickelten sich der angelsächsische Kapitalismus und die Industrialisierung zu einer Einheit und Gesamtheit. Der Kampf dieser beiden Mächte, Seemacht gegen Landmacht, entscheidet nach der Lehre der Geopolitik das Schicksal der Menschheit.

Die geopolitische „Lehre“ die in den USA entstanden ist, unterscheidet sich wenig von der europäischen. Der einzige Unterschied liegt darin, dass die europäische Geopolitik auf fünf Prinzipien beruht, und zwar Lebensraum, Autarkie, Pan-Regionalismus, organische Grenzen und Landmacht gegen Seemacht. Diese jedoch stellen alle zusammen eine Einheit, den Kern des amerikanischen Verständnisses von Geopolitik dar (Walsh 1948, 260).

##### **IV.1.2.1. Kurze Chronologie der Geopolitik**

Eine zuverlässige und präzise Beschreibung der Entstehung und Entwicklung der Geopolitik, falls man tatsächlich von einer solchen sprechen kann, scheint nicht machbar zu sein. Die allgemein bekannt gewordene und akzeptierte „Geopolitik“ ist diskreditiert. Die neu angebotenen Theorien finden keine

absolute Akzeptanz. Daher scheint es angebracht, auf den als Gründer angesehenen Theoretiker einzugehen.

#### **IV. 1.2.2. Anfang der Geopolitik?**

##### IV.1.2.2.1. Mahan Alfred Thayer

Elemente der Geopolitik lassen sich bis auf die politischen Philosophien des bürgerlichen geographischen Materialismus wie bei Montesquieu, Bodin und der Physiokraten im 18. Jh. zurückführen. Jedoch konnte von einer bewussten und expliziten geopolitischen Tradition nicht gesprochen werden. Erst die Übernahme biologischer Erklärungsmuster für gesellschaftliche Phänomene und die auf evolutionstheoretischen Grundlagen basierenden Annahmen von Staaten als organische Lebewesen rechtfertigte nicht nur eine territoriale Expansion, sondern auch die Unterdrückung und Ausbeutung schwächerer Staaten als sogenannte „natürliche Selektion“. Die sozialen Phänomene wurden als notwendige Folgen externer Bedingungen, vor allem geografisch bedingt aufgefasst. Der Anfang der Lehre der Geopolitik wird Alfred Mahan zugeschrieben. Obwohl er seine Lehre auf einigen der genannten Grundsätze aufgebaut hatte, war seine Idee jedoch eher geostrategisch als geopolitisch. Alfred Mahan, ein Produkt der ersten Stunde der Schule des Imperialismus, war anglophil, und seine Pseudolehre sozialdarwinistisch, rassistisch und antidemokratisch. In der Phase der Entwicklung der US Marine war er von hohem Nutzen. Mahan war als anglophil von der „Last des Weißen Mannes“ überzeugt und glaubte an eine Rassenhierarchie mit den englischsprachigen Angelsachsen an der Spitze (Seager 1977,431).

Ausgehend von der zivilisatorischen Funktion der Meere als Kommunikationsmedium als entscheidendem Machtfaktor bei einer Flotten gestützten Beherrschung war er gegen die Isolationspolitik der USA. Seine Ansichten, die als Lehren verkauft wurden, dienten als Impuls und Rechtfertigungsgrund der Anstrengungen der Roosevelt-Administration und zur Marine gehörenden Lobby zum Aufbau einer großen Flotte als Mittel der Territorial- und Handelserweiterung. Der amerikanische Vertreter von Großräumigkeit und Weltmacht beschrieb in seinen zwei Büchern, die 1890 und 1900 erschienen, die strategische Durchsetzungskraft von Seemächten und deren Wirksamkeit gegen die eurasische Landmasse. Mahan vertritt die Ansicht, dass die Kontrolle der See für den Verlauf der Geschichte und den Wohlstand des Staates von Bedeutung wären. Mahans Buch hat mit Geopolitik nicht viel zu tun, könnte jedoch unter Umständen als Grundlage der später als Geopolitik bezeichneten Strömung verstanden werden.

Mahan sieht das Meer als Quelle der Macht. Das Meer verbindet die Völker und vervielfältigt die Kontakte und Beziehungen zwischen den Menschen. Die Seemächte sind ihrem Wesen nach, dass aus der Einheit von Meer und Kommunikation resultiert, defensiv, Frieden und Ausgleich suchend; da der Handel die Produktion stimuliert, sind sie nicht nur im Interesse ihrer eigenen

Bevölkerung, sondern auch der mit ihnen in Kontakt tretenden anderen sozialen Organismen tätig. Dadurch wäre es im Interesse aller Seemächte und der Asiaten, durch die erzwungene Öffnung Asiens, diese aus ihrer kulturellen und politischen Erstarrung zu befreien. An den Seemächten kann und soll die Welt gemessen werden (Mahan, (II) 1971.41f). Das Verständnis der See und die Kenntnis ihres besonderen Einflusses auf die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bereiche sind unerlässliche Grundlagen zur Beurteilung unserer Lage (Mahan, (I) 1898. 11). Nach Mahan werden die Macht und die politische Stellung eines Staates von folgenden Elementen bestimmt.

- Geographische Lage des Staates im Verhältnis zur See.

Ein Volk, schreibt er, dass wegen seiner Insellage keine Landgrenze hat, ist schon von Natur vor den Ländern im Vorteil, welche auch Landgrenzen haben. Dies war Englands Vorzug vor Frankreich und Holland, der zum Sieg Englands in den Kriegen und seinem Aufstieg zur Weltmacht führte. Wenn die Natur einem Lande außer der Möglichkeit zu leichtem Vorgehen auch noch die günstige Lage geschenkt hat, dass es bequeme Zugänge zur See besitzt, während es gleichzeitig eine der großen Durchgangstrassen des Welthandels beherrscht, so ist klar, dass der strategische Wert seiner Lage sehr hoch ist.

- Physikalische Merkmale des Staates in Bezug zur See, die Länge der Küste und die Zahl, Tiefe und die natürliche Verteidigungsfähigkeit der Häfen.

Die Küste des Landes ist eine seiner Grenzen. Je leichter zugänglich das Land ist, umso größer wird das Bestreben sein, mit der übrigen Welt zu verkehren. Denkt man sich ein Land mit einer langen Küste, aber ohne Häfen, so kann es weder eigenen Seehandel, noch Schifffahrt treiben, noch eine Flotte besitzen. Zahlreiche und tiefe Häfen sind Quellen von Stärke und Reichtum, und zwar im doppelten Sinne, wenn sie gleichzeitig an den Mündungen schiffbarer Ströme liegen.

- Die geographische Ausdehnung des Staatsgebietes und die Beziehungen der physischen Geographie zu Humangeographie.

In diesem Zusammenhang muss auch die Länge der Küste und der Charakter der Häfen eines Landes beachtet werden. Bei gleichen geographischen und physikalischen Bedingungen kann die Länge einer Küste eine Quelle der Stärke oder Schwäche sein, je nachdem, ob die Bevölkerung groß oder klein ist.

- Die Bevölkerungszahl des Landes

Bei der Ausdehnung ist weniger die Zahl der Quadratmeilen eines Landes als die Länge und die Beschaffenheit der Seeküste wichtig; ebenso muss nicht nur die Gesamtzahl der Einwohner, sondern auch die Stärke der seemännischen Bevölkerung gezählt werden, d. h. derjenigen Männer, die das Seehandwerk

betreiben oder zumindest leicht zum Schiffsdienst und zur Herstellung von Schiffsmaterialien herangezogen werden können.

- Die Nationalcharakter der Bevölkerung.

Wenn eine Seemacht auf Handel beruht, so muss die Veranlagung zu Handelsunternehmungen ein hervorstechender Zug der Völker sein, die auf See bedeutend gewesen sind. Die Art und Weise wie ein Volk den Gewinn sucht, wird seinen wirtschaftlichen Erfolg und seine Geschichte stark beeinflussen. Die Art und Weise, wie Spanier und Portugiesen nach Reichtum strebten, hat nicht nur ihrem Nationalcharakter einen Makel angeheftet, sondern sich auf Handel, Industrie und auf den nationalen Reichtum verhängnisvoll ausgewirkt. Der Wunsch nach Gewinn steigerte sich bei ihnen zu wilder Habsucht. So suchten sie in den neu entdeckten Ländern keine neue Absatzgebiete für ihre Industrie, nicht den Reiz des Forscher- und Abenteuerlebens, sondern nur Gold und Silber. Die Engländer und Holländer hatten kein geringeres Verlangen nach Gewinn. Sie strebten mit großem Fleiß, was sie zu Produzenten und Fabrikanten in der Heimat machte. Die daraus resultierende Steigerung des Tauschhandels mit den Niederlassungen erforderte mehr Schiffe. Die aufgebaute mächtige Flotte und die zahlreiche Niederlassungen wurden zu Stützen ihrer Seemachtstellung.

Die Ursache des Erfolges der Engländer lag vornehmlich im Charakter des Volkes. Der englische Kolonist ließ sich gern in seiner neuen Heimat nieder, machte deren Angelegenheit zu der seinigen und hatte nicht den ruhelosen Wunsch nach Heimkehr.

- Die Merkmale des Staates, die operationellen Unterschiede zwischen despotischen und demokratischen Staaten.

Nach Mahan haben die Regierungsformen und der Charakter der Regierung oder der herrschenden Schicht einen starken Einfluss auf die Entwicklung der Seemacht. Als Beispiel nennt er England. Dieses Land strebte ständig die Seeherrschaft sowie den Ausbau und die Erhaltung seiner Seemachtstellung an. Karl II erklärte bei den Bündnisverhandlungen mit Ludwig XIV, als beide den Angriff auf die holländische Republik planten „es ist eine Gewohnheit der Engländer, zur See zu befehlen.“ Ausgehend von diesem Prinzip verhinderte England die Gründung von Ostindischen Kompanien anderer Staaten und vereitelte die Anstrengungen Russlands, die Ostsee zu einem russischen Meer zu machen. Das alles verdankte England, so Mahan, seiner Aristokratie, die die Regierungsgewalt ausübte. Der Klasseninhalt der Mahan Lehre als Grundstein der Geopolitik ist für die weitere Entwicklung in diesem Bereich charakteristisch. Seit 1815, so Mahan, ist die Regierung Englands in die Hände der breiten Volksschichten übergegangen. Ob dieses Regiment, schreibt er weiter, das gesunde Gefühl für nationale Belange besitzen wird und den Willen, die Wohlfahrt des Landes dadurch zu sichern, dass es in Friedenszeiten das nötige Geld für militärische Zwecke bereit stellt, ist eine offene Frage. Weiter

bescheinigt er der neu entstandenen Schicht der Bourgeoisie, die er Handelsaristokratie nennt, einen ausgesprochenen Krämergeist, der die Regierung durchdrang. Die Regierung eines Landes kann in Frieden durch bestimmte Maßnahmen Handel, Schifffahrt und Seeinteressen bewusst fördern, hemmen bzw. untergraben. Damit wird das Gewicht eines Landes zur See bestimmt. Im Kriegsfall zeigt sich der Einfluss der Regierung darin, dass sie eine Kriegsmarine unterhält, die der Größe der nationalen Schifffahrt und den mit ihr zusammenhängenden Belangen entspricht. Nach Mahan, seien dies die wichtigsten Grundlagen, die das Wachstum einer Nation zur See beeinflussen. Die Seemachtstellung beeinflusst nach ihm den Gang der Geschichte und die Schicksale der Völker, "The consideration and principles which enter into the „growth of sea power“ belong to the unchangeable or unchanging order of the things, remaining the same, in cause and effect, from age to age. They belong, as it were to the order of nature, of whose stability so much is hard in our day, whereas tactics, using as its instruments the weapons made by man, shares in the change and progress of the race from generation to generation (Mahan,(I)1898, 88).

#### **IV. 1.2.2.2. Heartland "Theorie"**

Mahans Ideen sind militärisch und vor allem von geostrategischen Gesichtspunkten geprägt. Diese Verengung versuchte Mackinder (1861-1947) zu beheben, indem er die ganzen Aussagen umgestaltete und mit etwas Geoökonomie versetzte. Mackinder, ein schottischer Geograph, stellte beeindruckt von den raschen Veränderungen auf dem europäischen Kontinent sein erstes Modell der Geopolitik 1904 vor. Der britische Kolonialismus war beunruhigt darüber, dass sich seit 1873 der wirtschaftliche Machtverlust des Britischen Empires und der Aufstieg andere Industrienationen in Europa abzeichneten. Das betraf vor allem zwei Bereiche. Zunächst bedrohte der Aufbau einer unabhängigen modernen deutschen Handels- und Kriegsflotte die uneingeschränkte britische Seeherrschaft und dann auch das deutsche Vorhaben, Berlin und Bagdad durch eine Eisenbahnlinie zu verbinden. Im Mittelpunkt der deutschen Wirtschaftsentwicklung stand die Stahlerzeugung gefolgt vom Aufbau der Elektrizitätswirtschaft und der chemischen Industrie. Insbesondere die neue Methode der Verwertung des Eisenerzes in Lothringen, ließ die Stahlproduktion in Deutschland zwischen 1880 bis 1900 um 1000 Prozent ansteigen. Der Ausbau eines flächendeckenden Eisenbahnnetzes diente dem Wirtschaftswunder Deutschlands. Ein Gigant war geboren der sich bald zu Wort melden musste. Diese Ereignisse ließen einen Krieg in den Augen der angelsächsischen Elite zwingend notwendig erscheinen. Nun war eine Ideologie geboten, die einen Krieg rechtfertigen konnte. Die Doktrin des Atlantismus, der bis zur Gegenwart die Vorherrschaft der USA gerechtfertigt hatte, war seine Folge.

1919, unter dem Eindruck des ersten Weltkrieges, entwickelte Mackinder seine Ansichten, ohne das Modell von 1904 grundsätzlich zu revidieren. Er nahm einige begriffliche Modifizierungen vor.

1904 bemerkte er, dass auf dem Kontinent, die Macht Deutschlands bedrohlich wuchs, und es durch seine entwickelte Eisenbahn und fortgeschrittene Technologie die Interessen Englands in Eurasien stark gefährden könnte. Daher ist sein „geopolitisches“ Konzept als Versuch anzusehen, der Macht Deutschlands zu begegnen (O. Tuathail,(I)1996.19). Geopolitik wurde damals in seinen verschiedenen Ansätzen als eine Politikkonzeption des Raumes angesehen, welches als oberstes Ziel staatlichen Handelns Macht- und außenpolitischen Gewinnzuwachs hatte-In seinem Modell von 1904 schilderte er folgendes Bild: Mit Beginn des 20. Jahrhundert, schreibt er, ist das Ende einer Epoche zu verzeichnen, die 400 Jahren gedauert hatte, in dem die europäischen Mächte die Weltmeere in Besitz nahmen. Diese Epoche, die seiner Meinung nach kurz nach 1900 zu Ende ging, nannte er die kolumbianische Epoche. Vor dieser Epoche war die Zeit, in der das Christentum, bedroht vom ausländischen Barbarismus, wie er es nennt, in eine schmale Region eingeeengt worden. Es waren jeweils nur Teilräume der Erde in einer politischen und sozialen Einheit integriert. Die Epoche danach charakterisiert er als eine offene Situation, und nennt sie post-kolumbianische Ära, in der die ganze Welt ein geschlossener Kreis ist, in dem jede soziale Explosion in jeder Ecke der Welt die anderen „Teile beeinträchtigte“ (Parker 1982. 151). Die politischen Strukturen, Probleme, Gefahren und Perspektiven dieser Ära ergeben sich aus der räumlichen Struktur der Erde (Mackinder 1919. 422). Die Geschichte Europas sei die Geschichte Eurasiens. Auf diesem Kontinent mussten die Slawen vor den Reitern aus der Steppe in die Wälder fliehen. Da die Flüsse in Russland in südliche und nördliche Richtung fließen, konnten zwei Kräfte, die Seeräuber von Norden und die Nomaden von Osten und Süden Europa zerschlagen. Diese umzingelte Region nannte er „Herzland“ oder „Drehscheibe“. Die Europäer jedoch als Seeleute waren mobiler als die Nomaden. Durch diese Mobilität auf See konnte Europa das marginale Küstenland beherrschen und Eurasien umzingeln. Dadurch entstanden Seemächte wie Großbritannien, die USA, Kanada, Japan, Australien, und Süd Afrika, welche Handelsmächte waren. Dieses war der eurasischen Landmacht verwehrt. Damit ist der Zentrums-Peripherie-Antagonismus zum Landmacht-Seemacht-Antagonismus geworden. Dieses „Tudor Jahrhundert“ bezeugte die Expansion Europas über See, und Russlands Expansion weit über Sibirien hinaus nach Osten. Aus dieser Entwicklung entstand der historische Gegensatz zwischen Ost und West, deren Kern sowohl in Technologie als auch in Ideologie verankert ist (Parker 1982. 152). Er will den machtpolitischen Rohstoff beweisen, der die „natürliche Quelle der Macht“ ausmacht. Dieser machtpolitische, geographische Rohstoff ist aber nicht gleichmäßig auf der ganzen Erde verteilt.



In der Versailler Friedenskonferenz sagte er, dass die Kriege der letzten vierhundert Jahren Folge der ungleichen Vergrößerung der Nationen seien. Diese sind nicht auf das Genie und die Energie der Völker zurückzuführen, sondern auf die ungleiche Verteilung der Fruchtbarkeit und die strategischen Möglichkeiten des Landes (O Tuathail (I) 1996, 54). Die innere Sichel bestünde nach ihm aus drei Teilen: europäisches Küstenland, arabisches Wüstenland vom Mittleren Osten und asiatisches Monsunland. Um die Drehscheibe herum, die ein Gravitationszentrum ist, liegt die übrige Welt. Die Machtquelle dieses sogenannten „äußeren Gürtels“, die für die Beherrschung der gesamten Erde relevant ist, ist ozeanisch. Die gesamte Erde nennt er „World Island“ (Mackinder (II) 1919, 65). Es gibt einen Ozean der neun von zwölf Teilen der Erde bedeckt, und die Weltinsel deckt zwei von zwölf Teilen der Erde. Der Rest besteht aus Nord- und Südamerika. Die Vorstellung von einem „World Island“ entsteht durch die modernen Verbindungs- und Kommunikationsmittel (Mackinder (II) 1919, 65). Wie erwähnt, nennt er die Zone mit der verdichteten Machtpotenz Pivot Area oder Heart Land, das kontinental sei und an das Eis-Meer grenze. Um dieses Herzland liegende Gebiete sind dicht besiedelte Küsten oder der innere Halbmond, deren Machtquelle sowohl ozeanisch als auch kontinental ist. Die übrige Welt nennt er „Outer Crescent“ oder äußerer Gürtel, bestehend aus Japan, England, Amerika und Australien. Ihre Machtquellen sind ozeanisch. Die Pivot Area ist sehr dünn besiedelt, und seine räumliche Struktur kann ohne menschliche Hilfe nicht determiniert werden. Für die Beherrschung der Natur sind jedoch technische Mittel und menschliche Organisation notwendig (Mackinder (II) 1919, 65f). Mackinder hat natürliche Umstände wie raues Klima und entsprechende Unwirtschaftlichkeit der Ausbeutung der Ressourcen und andere Hindernisse außer Acht gelassen. Er revidiert auf Grundlage der Erfahrung nach dem ersten Weltkrieg sein Konzept. Zum Herzland, das im Norden liegt und womit Sibirien gemeint ist, nennt er ein südliches Herz-Land, das sich in Afrika, südlich der Sahara befindet. Dann wäre der Mittlere Osten ein Kreuzungspunkt der strategischen Linien und ein Bindeglied zwischen dem sogenannten „inneren Halbmond“ von Europa mit Asien einerseits, und zum anderen eine Landbrücke zwischen dem Norden und dem südlichen Herzland (Mackinder,(II) 1919, 78f). Nun gewinnt seine „Theorie“ an Gewicht, da die Trennlinie zwischen West- und Osteuropa durch Deutschland verläuft, das einerseits ozeanisch, andererseits technisch entwickelt ist. Deutschland könnte mit der Dominanz über Osteuropa sich zum Herrn des Herzlandes machen. Umgekehrt könnte Russland Deutschland besiegen, und dadurch wäre ihm die Weltherrschaft möglich. Daher schlägt er Gebietsverlegungen zwischen Deutschland und Polen und das Abschneiden Russlands von den Weltmeeren vor. Osteuropa sollte nach ihm in eine Kette von Ländern zerlegt, und unter den Schutz der Seemächte gestellt werden (Mackinder, (II) 1919,148 f). Aus den erwähnten Gründen heißt die Parole “Who rules East Europe commands the Heartland; who rules the Heartland commands the World Island; who rules the

World Island commands the World., (Mackinder (II)1919.150). Mackinders Forderung vom 29. Januar 1920 an die Imperialistischen Mächte, Sowjet Russland durch die Errichtung einer Kette von unabhängigen Staaten, bestehend aus Weiß Russland, Ukraine, Süd Russland, Georgien, Armenien, Aserbaidjan und Daghistan als Pufferzone, von Europa zu trennen, fand wegen seiner Realitätsferne kein Echo (Sloan,1988, 31).

Die von Mackinder entwickelten Modelle waren abstrakt und realitätsfern. Die Erschließung von Sibirien und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen waren und sind immer noch unmöglich. Sie sind wegen des Standes der Technologie weder möglich, noch wirtschaftlich gewinnbringend. Der Sieg Russlands über Deutschland oder umgekehrt und eine dauerhafte Integration der beiden Länder, ist genauso eine subjektive Wunschvorstellung, wie die Entstehung der angelsächsischen Allianz. Die sogenannte Allianz, die später von Spykman gleichfalls befürwortet wurde, führte bekanntlicher weise zur Entstehung der NATO und zur Unterwerfung Englands unter den amerikanischen Schutzschirm. Sowohl die Theorien von Mackinders, als auch die klassische Geopolitik, sind Geschichte geworden. Sie ist kein Streitgegenstand der vorliegenden Arbeit.

#### **IV. 1.2.2.3. Gesetz der wachsenden Räume**

Die Theorien von Mackinder dienten als geoökonomischer Wegweiser der imperialistischen Expansion, jedoch lieferten sie keine Legitimierung der Kolonisierung und des Landesraubes und der Rechtfertigung des Krieges. Diese Aufgabe übernahm Friedrich Ratzel (1844-1904).

Ratzel kann als einer der Pioniere der sogenannten politischen Geographie, dessen Ansichten bei der Gestaltung der „Lehre“ der Geopolitik eine wichtige Rolle spielten und die zweite Generation der Geopolitiker beeinflussten (O. Tuathail, 1996, 19) genannt werden. Bei ihm spielt die Dichotomie Landmacht gegen Seemacht nicht die zentrale Rolle, sondern die Notwendigkeit der Gebietserweiterung, eine Lehre, die in das Konzept der kolonialistischen Expansion passte.

Seine Theorie der erweiterten Gebiete oder des räumlichen Wachstums der Staaten, die er 1882 in seinem Buch Anthro-Geographie (Band I) dargestellt hat, und in Band II 1891 erweiterte, diente als theoretische Grundlage und Rechtfertigungsgrund der Kolonialexpansion des deutschen Imperialismus. Er stellt die Frage nach der geographischen Bestimmtheit des politischen Lebens, oder anderes formuliert, die Frage nach dem Verhältnis des Staates zum Boden. Er sieht den Staat als einen lebendigen Organismus, der nicht in feste Grenzen gezwängt werden kann.

„Nicht der einzelne Mensch“, so Ratzel , sondern „Hausstand“ gewährleistet die wichtigsten aller Eigenschaften des Staates, d.h. „die Dauer“. Mit dieser ist die Ausbreitung mit gleichartigen Eigenschaften über ein weiteres Gebiet hin eng verknüpft, d. h. „mit den zeitlichen der räumliche Zusammenhang“. Im „Hausstand“ erneuern sich ununterbrochen die Generationen die nicht nur zu

seiner Erneuerung sondern auch zur Vermehrung führt. In dieser Beschaffenheit des staatlichen Organismus liegt die große Bedeutung der Einzelmenschen. Die Menschen gehen von einem Teil des Landes in einen anderen Teil über und vertauschen eine Leistung für den Staat mit der anderen. Ruht der Staat auf der organischen Verbindung der Menschen mit dem Boden, so ist damit doch mehr als seine Grundlage gegeben. Hat der Staat einmal seine Grenzen gezogen, dann sind die Vorgänge der Abschottung, Ausbreitung und des Austausches an diesen Grenzen und über diese Grenzen hinaus genau wie in der Peripherie eines zusammengesetzten Organismus. Und so ist den in allen Lebensäußerungen des Staates der geistige Zusammenhang aus der körperlichen Grundlage heraus wirksam und dadurch ist der Organismus im Staat eine Wirklichkeit ebenso gut wie die geistige Gemeinschaft es ist. Allein–Nur in diesem Sinne, aber nur in diesem, hat auch–der alte Doppelvergleich, der Mensch ein Staat, der Staat ein Mensch, eine gewisse Berechtigung. Dass in das geistige des Staates von dieser Organisation und Bodengrundlage her sehr viel eingeht zeigt die ganze Staatenentwicklung. Der Raum in diesem Sinne geht in den Geist der Völker über und wirkt ganz losgelöst von den örtlichen Bedingungen als „Raum an sich“ und „politischer Raumsinn in einzelnen und in ganzen Völkern. Ebenso geht die Lage und gehen andere natürliche Eigentümlichkeiten in den Geist des Volkes über, das unter ihrem Einflusse sich entwickelt“ (im Wortlaut zitiert: Ratzel, (II) 1904, 12).

Ratzel hebt jedoch den Wert des Bodens hervor. Nach ihm wäre das stofflich zusammenhängende am Staat aber nur der Boden und daher dann die starke Neigung, auf ihn vor allem die politische Organisation zu stützen, als ob er die immer getrennt bleibenden Menschen zusammen zwingen könnte (im Wortlaut zitiert: Ratzel (II) 1904, 17). Ein weiterer Zusammenhang mit dem Boden, so Ratzel, ist geistiger Natur. Er liegt in der ererbten Gewohnheit des Zusammenlebens, in der gemeinsamen Arbeit, und im Bedürfnis des Schutzes gegen Außen. Dies erweitert sich bis zu dem Nationalbewusstsein, das Millionen von Menschen zusammenhält; aus der gemeinsamen Arbeit wachsend die zusammenhaltenden wirtschaftlichen Sonderinteressen der Staaten hervor; und das Schutzbedürfnis gibt einem Herrscher die Macht, den Zusammenhalt aller Bewohner eines Staates zu erzwingen. Aber auch dieser Zusammenhang zieht viel von seiner Nahrung aus dem Boden (im Wortlaut zitiert: Ratzel, (II) 1904, 18). Der Staat wird zu einem Organismus, in den ein bestimmter Teil der Erdboden so mit eingeht, dass sich die Eigenschaften des Staates aus denen des Volkes und des Bodens zusammensetzen. Die wichtigsten davon sind Größe, Lage und Grenzen.

Der Staat ist uns nicht ein Organismus bloß weil er eine Verbindung des lebendigen Volkes mit dem starren Boden ist, sondern weil diese Verbindung sich durch Wechselwirkung so sehr befestigt, dass beide eins werden und nicht mehr–getrennt voneinander gedacht werden können, ohne dass das Leben entflieht Die Entwicklung jedes Staates ist eine fortschreitende Organisation des

Bodens durch immer engere Verbindung mit dem Volk. Wächst auf gleichen Raum die Volkszahl, so vermehren sich die Verbindungsfäden zwischen Volk und Boden, die natürlichen Hilfsquellen werden immer mehr entwickelt und vergrößern die Macht des Volkes, das aber von seinem Boden abhängiger wird.

Indem die Zahl der Menschen wuchs, haben auch die Staaten an Zahl und Größe immer mehr zugenommen (im Wortlaut zitiert: Ratzel (II) 1904, 22ff).

Nicht jeder Boden hat sich ihnen gleich günstig erwiesen. Wir finden die größten und mächtigsten Staaten in weiten Tiefländern, in Berührung mit dem Meer. Der Boden begünstigt oder hemmt ihr Wachstum. Daher der Einfluss des beweglichen Wassers auf die Staatenentwicklung, die sich mit Vorliebe an Küsten und Flüssen ausbreitet und am besten dort gedeihen, wo die Natur ein Verkehrssystem selbst vorbereitet hat wie in großen Stromgebieten. Überall erkennt man die unabhängig von der inneren Struktur der staatlichen Organisationen mit dem Boden herauswirkenden Formähnlichkeiten aller zusammengesetzten Lebensgebilde. Für sie alle, ob Flechte, Koralle oder Mensch, ist ja diese Verbindung allgemeine Eigenschaft, –Lebenseigenschaft, weil Lebensbedingung (im Wortlaut zitiert: Ratzel, (II) 1904, 22ff). Für Ratzel ist die Gebietserweiterung des Staates ein Zwang. Die völkerrechtliche Grenzbestimmung berührt die Geographie nicht, die dafür umso größeres Gewicht auf die Eigenschaften des Gebietes legt, die aus dem Leben des Staates hervorgehen, der sich nie vollständig in die toten Grenzen eines abgemessenen Flächenraums bannen lässt. Das Durchbrechen der Grenze entspricht der Natur des Staates da er organisch ist weswegen er die unorganischen Schranken der politischen Grenzlinien durchbricht, wo seine Lebenstätigkeit es verlangt. Wie ein lebendiger Organismus der in den Kampf um seine Existenz verwickelt ist, braucht, mit einer wachsenden Bevölkerung, jeder Staat Raum um diese zu ernähren und seine Zivilisation aufrecht zu erhalten. Diese Notwendigkeit der Raumerweiterung ist das Bedürfnis nach Lebensraum. Der Kampf um Lebensraum in verschiedenen Kulturen diente als Motor des Fortschritts und Änderungen in der menschlichen Geschichte. Großraum Staaten wie die USA, Russland und China seien die nächsten Weltmächte. Deutschland muss mit dem Wettbewerb um Lebensraum teilnehmen, weil es wenig Platz zu Verfügung hat. Da es in Europa keinen Platz mehr gibt, muss Deutschland in Afrika Land erobern.

Der in der Epoche des Kolonialismus entstandene Begriff der Interessensphäre ist nach Ratzel, ein Einflusskreis oder eine Interessensphäre, zu der jeder große Staat in unmittelbarer Beziehung „zu seinem Inneren“ steht. Das bedeutet, dass der Staat die Besetzung durch einen anderen Staat eines von ihm selbst nicht besetzten Gebietsteiles außerhalb seines eigenen als eine Verletzung seines eigenen Gebietes ansieht (im Wortlaut zitiert: Ratzel,(II) 1904, 28). Hier weicht Ratzel von seinen geographischen Gesetzen ab und schreibt: „Nicht die geographische Lage allein, sondern die Machtverhältnisse entscheiden über die Größe und Richtung solcher Gebiete“ (im Wortlaut zitiert: Ratzel, (II) 1904, 28).

Wie schon erwähnt wächst nach Ratzel die Größe des Staates mit seinem kulturellen Zuwachs, mit dem Wachstum seiner Bevölkerung, Landwirtschaft und Ausdehnung des Landes. Der Staat wächst durch die Annektierung der Kleineren. Der Reiz zu dieser Annektierung kommt jedoch von Außerhalb des Staatlichen Organismus, und ist für den anderen Staat alarmierend.

Es wäre überflüssig auf die Verschmelzung von Boden, Staat und Volk in einer Einheit als Versuch zur Legitimierung des nächsten Krieges zur Umverteilung der Welt hinzuweisen.

Mit diesen Parolen wurde, in 1880 die Pangermanische Liga geboren und es entstand Deutschlands Flotte zur Eroberung von Lebensraum.

#### **IV. 1.2.2.4. Rudolf Kjellen und der Staat als Expansionshebel**

Die Gestalt der Geopolitik änderte sich in einer Art und Weise, die den Anforderungen und der Interessenpolitik der Herrschenden Schichten nachkam. Die Lücke bestand darin, dass das entwickelte Bewusstsein der Massen des industriellen Zeitalters sich schwer mit der Herrschaft der diktatorisch und elitär gesinnten Minderheit zu Recht finden konnte.

Ein Vertreter der Eliten, der nicht nur zu den Bedürfnissen der Zeit passte, sondern auch darüber hinaus den Anforderungen der zukünftigen Expansion gewachsen war, lieferte die dafür geeignete theoretische Grundlage. Er stellt seine Ansichten in zwei Arbeiten vor, die 1914 und 1916 erschienen. Seine antidemokratischen Ansichten beschreibt er in dem Buch "Staat als Lebensform". Er führte die Arbeit von Ratzel fort und verwissenschaftlichte die Forderungen des großen Kapitals, indem er den sozialen Antagonismus verdeckte und die Rolle des Staates biblisch zu prägen versuchte. Bei ihm spielte die Dichotomie Landmacht versus Seemacht nicht die zentrale Rolle, sondern die Raumerweiterung.

Kjellen schreibt folgendes: „Ratzel kam zu der Auffassung, dass „der Staat ein Stück Menschheit und ein Stück organisierte Erde“ ist. Wenn die großen historischen Gestalten im territorialen Bild hervortreten, so treten sie zugleich als Vereinigung von Menschen auf. Land und Volk sind also die elementaren Bestimmungen des neuen Staatsbegriffes (Kjellen, 1924, 26). Also entsteht eine Einheit. Diese Einheit ist die Einheit des Lebens und der Persönlichkeit. Die Mächte sind dadurch entstanden und untergegangen. Sie sind also Formen des Lebens. Das gilt für die Staaten im Allgemeinen. Man hat diese Lehre „vergleichende Politik“ genannt (Kjellen, 1924, 37ff). Jeder Staat wird als Reich, als Haushalt, als Volk, als Gemeinwesen und als Herrschaft oder als Rechtssubjekt betrachtet. Fünf Elemente derselben Kraft, fünf Finger an einer Hand die in Frieden arbeiten und gemeinsam im Kriege kämpfen. Der linke Flügel der Staatswissenschaft ist nicht Geographie sondern Geopolitik. Ihr Gegenstand ist nicht das Land sondern das von politischer Organisation durchdrungene Land d.h. das Reich. Ihr rechter Flügel ist Herrschaftspolitik. Im Mittelpunkt steht das Volk, die Ethnopolitik, zwischen Ethnopolitik und

Geopolitik steht Wirtschaftspolitik. Zwischen Ethnopolitik und Herrschaftspolitik liegt Sozialpolitik. Im Gebiet der Ethnopolitik und Geopolitik tritt der biologische Charakter des Staates hervor. Sie zeigen sich als objektive Kategorien, an die das Handeln des Staates gebunden ist. Geopolitik ist die Lehre vom Staat als geographischem Organismus oder als Erscheinung im Raume, also der Staat als Land, Territorium, Gebiet oder als Reich. Sie hat ihr Augenmerk stets auf die staatliche Einheit gerichtet und will zum Verständnis des Wesens des Staates beitragen, während die politische Geographie die Erde als Wohnstätte für ihre menschlichen Bewohner in ihren Beziehungen zu den übrigen Eigenschaften der Erde studiert (Kjellen 1924, 45). Der Staat ist erdgebunden, er ist ein Leibeigener des Territoriums. Kjellen bedient sich dabei eines höchst unwissenschaftlichen Beispiels in dem er folgendes schildert: „Stellen wir uns vor,“ schreibt er, „dass sämtliche Bewohner Schwedens mit dem König aufbrechen und sich dann unter einem anderen Himmel niederlassen würden. Schweden könnten wir nicht mit uns nehmen, hinter uns läge Schweden tot da“ (Kjellen 1924, 50). Für ihn ist der Staat kein Herrschaftsorgan. Das Reich ist Körper des Staates. Eine Verletzung des Territoriums ist eine Verletzung des Staates selbst, nicht irgendeines Besitzes desselben (Kjellen 1924, 55). Der Staat ist ein organisches Wesen, ist etwas in sich abgeschlossenes, von anderen getrenntes, also eine Individualität. Diese Individualität gestaltet sich durch Bearbeitung und Beseitigung der Mängel der Erde. Je mehr die Erde organisiert werde, desto mehr müsse der weite Baum sich in Form von großen Staaten geltend machen, und je mehr große Staaten entstehen, desto mehr sinkt der Kurs der Kleinen. Die Folgerung einer organischen Auffassung des Staates ist, dass der Staat mit allen Generationen, mit den Lebenden sowohl, als auch mit den Ungeborenen und den Toten, wie der Baum mit seinen Blättern in allen Jahrgängen eins ist. Das Volk selbst erstreckt sich durch alle Zeiten wie ein Fluss, der trotz dem Wechsel seiner Wasserteilchen derselbe ist. Ein Volk ist die erhabene Gemeinschaft einer langen Reihe vergangener, jetzt lebender und künftiger Generationen, die alle in einem großen innigen Bündnis auf Leben und Tod zusammen hängen. Unter dem gleichen Gesichtspunkt wird der Staat eine Allianz zwischen den vorhergehenden und den kommenden Generationen. Schon die nackte Tatsache, dass Generationen auf Generationen unter dem Schutz des gleichen Staates ihr Leben zubringen, muss naturgemäß dem menschlichen Element eine gewisse Zusammengehörigkeit verleihen. Indem er die Staatsbürger an sich bindet verbinden sie sich untereinander durch ein Gemeinschaftsgefühl (Kjellen, 1924, 89 f). Im Sinne des erwähnten ist für Kjellen die Geopolitik ein integrierender Bestandteil der empirischen Staatslehre. Mit der Erweiterung des Staatsbegriffes vom innenpolitischen Rechtssubjekt zum Primat des außenpolitischen Machtsubjektes wird die Geopolitik explizit zur Hilfswissenschaft der Politik im existentiellen Überlebenskampf der Staaten. Biologische Staatsorganologie und geopolitischer Imperialdarwinismus stehen unter dem Zwang naturwissenschaftlicher Gesetze (Teschke (II)2001, 5).

Kjellen geht auf den Begriff Volk und Nation ein und versucht, diese Begriffe in seine Theorien einzupassen. Die Menschenmasse, die in einem Staat allein von der Loyalität zusammen gehalten wird, nennen wir Volk im technischen Sinne des Wortes. Die Masse, die von der Nationalität zusammengehalten wird, nennen wir ebenso Nation. Nationalität ist: Gemeinschaft im Land; in Abstammung und Rasse, in Sprache, in Sitten und Gebräuchen, in Geschichte und in Rechtsordnung und Religion. Blutsverwandtschaft und die Sprachgemeinschaft spielen eine große Rolle. Die Nation ist ein ethnisches Individuum, ebenso wie das Reich ein geographisches, eine Persönlichkeit von größerem Umfang ist. Die Selbsterhaltung steht in der Begriffswelt einer gesunden Nation an erster Stelle. Die Nationen als solche sind im Grunde reine Naturwesen, die in der Geschichte nicht objektive Wahrheit und Recht wollen, sondern sich und das Ihre (Kjellen, 1924, 93f). „Die Staaten wachsen“, so Kjellen, „und die Lebenskräftigen, deren Raum begrenzt ist, stehen unter dem kategorischen politischen Imperativ, ihren Raum durch Kolonisation, oder Eroberung zu erweitern“ (Kjellen, 1924, 74). Die entstandenen Großmächte brauchen jedoch Pufferzonen. Die kleinen Staaten spielen diese Rolle. Die Großmächte können auch als Pufferzone dienen. Russland als Pufferzone zwischen der weißen und der gelben Rasse dient der Sache Europas (Kjellen, 1924, 82). Als Vertreter der Sozial-Darwinisten tritt Kjellen öffentlich gegen die Organisationen der unteren Klassen auf. Die moderne Demokratie, so Kjellen, ist notwendig um den alten mittelalterlichen Ständestaat zu überwinden. Allein die parlamentarischen Methoden führen zu durchaus unbefriedigenden Ergebnissen und sie lassen Schlimmeres noch für die Zukunft befürchten. Da in einer industrialisierten Gesellschaft die arbeitenden Klassen in Überzahl sind, droht diese Wahlart ihnen die Allmacht in die Hände zu geben (Kjellen 1924, 126). Wo der Staat offen bedroht ist – wie von der organisierten Anarchie des Syndikalismus in Frankreich, so Kjellen, mit dem Streik als normale Waffenübung zum Guerillakrieg der Sabotage und den entscheidenden Schlag gegen den Staat, dem Generalstreik, hat der Staat nur eine Pflicht, und zwar die gleiche wie bei einem Überfall des äußeren Feindes auf seine Grenzen: Zu zeigen dass die Obrigkeit das Schwert nicht um sonst trägt (Kjellen, 1924, 131).

#### **IV. 1.2.2.5. Abschied von der See- Landmacht Dichotomie?**

Nach der halbwegs erfolgreichen Überzeugungsarbeit, dass sie „bessere Menschen“ wären und zu den „höheren Rassen“ gehörten, denen von der Natur die Aufgabe der Zivilisierung der anderen Menschen zugeteilt worden ist, rückten geökonomische Erwägungen in den Vordergrund. Der Hunger auf Energie- und Rohstoff-Quellen sowie den Märkten richtete die Blicke auf die Geoökonomie. Hierfür war der niederländische Emigrant in den USA, Nicholas John Spykman, der geeignete Theoretiker. In seine Bucher "Americas Strategy in World Politics: The United States and the Balance of power" 1942, und "The

Geography of the Peace" 1944 erneuerte er die Heartland Theorie vom "Heartland" vom Mackinder.

Spyksman setzte die bis dahin entwickelten Ideen der politischen Geographie fort und versuchte, ein passendes Konzept zu erarbeiten, dass sich von der bis dahin angebotenen Mischung aus Geographie und Geopolitik unterschied und den Anforderungen der neu gestalteten sozialökonomischen Landschaft angepasst werden sollte.

Die Tatsache dass einige Verfasser die Bedeutung des Terminus „Geopolitik“ verfälscht haben, so schreibt er, ist kein Grund Geopolitik und die geopolitische Methode abzulehnen. Eigentlich ist das eine geeignete Art von Analyse mit einem Komplex von unentbehrlichen Daten, um vernünftige Entscheidungen über bestimmte Aspekte der Außenpolitik treffen zu können (Spykman, (I) 1944, 7).

Bei Spyksman ist Geographie die Determinante der Politik. Nach ihm, beeinflusst die natürliche Umwelt die Richtung der Außenpolitik eines Staates (Spyksman, (I) 1944, 22). Die Größe jedes Landes bestimmt seine relative Macht, und die natürlichen Ressourcen bestimmen die Dichte der Einwohner und die Struktur seiner Wirtschaft. Eben diese Faktoren gestalten die Außenpolitik des Staates. Diese Faktoren sind jedoch in Verbindung mit Topographie und Klima zu betrachten. Die topographischen Verhältnisse sind wichtig für die Einheit und die Verbindungen des Landes und das Klima beeinflusst die Infrastruktur, die Landwirtschaft und dementsprechend die wirtschaftliche Struktur, die Außenpolitik indirekt bestimmt (Spykman,(I) 1944, 41). Der geographische Standort eines Staates ist von grundsätzlicher Bedeutung bei der Bestimmung seiner Sicherheitsfragen. Er bedingt und beeinflusst alle anderen Faktoren, da der Standort auf der Erde die klimatische Zone bestimmt und dementsprechend auch die ökonomische Struktur. Der regionale Standort bestimmt die potenziellen Feinde, sogar möglicherweise die Staatsgrenzen und die Rolle des Staates als Teilnehmer in einem System der kollektiven Sicherheit. Die geographische Lage bestimmt unter anderem auch die Richtung der Entwicklung des Landes. Die Meere und Ozeane, die Eurasien umgeben, ermöglichen den Kontakt mit der Außenwelt und führen so zu Fortschritt und Entwicklung. Folglich ist die Navigationsmobilität die Basis einer neuen geopolitischen Struktur, des Überseeimperiums (Spykman, (I) 1944, 35). Spykman wendet sich gegen das Konzept von Mackinder. Er änderte Mackinders Konzept vom Heartland und hob die Bedeutung der Randzone Eurasien hervor. Das eurasiatische Grenzland ist eine Verbindungs-Region zwischen dem Herzland und den südlichen Ozeanen und stellt sich als Pufferzone zwischen Land- und Seemacht dar. Es muss sich auf dem Land und zur See verteidigen. Nach Mackinder, so Spykman, ist der afrikanische Kontinent von der Seemacht abgeschnitten und dadurch ein südliches Herzland genau wie es ein nördliche Herzland gibt. Das stimmt jedoch nicht, da das südliche Herzland „Leer von politischer Macht“ und keine potenzielle Macht besitzt. Es war niemals einem



nach außen, gegen den Halbmond gerichteten Druck gewachsen. Sein Anteil an der Weltpolitik sei durch seine klimatischen Gegebenheiten beschränkt. Da fehlen die Ressourcen, die für die Bildung der politischen Einheiten, fähig zur Beeinflussung der Weltpolitik, notwendig sind. Das gleiche gilt für die Wüste Australiens (Spykman, (I) 1944, 41). Das Schicksal vom afrikanischen und australischen Kontinent wird von derjenigen Macht bestimmt, die die südlichen Gewässer kontrolliert.

Die Tatsachen bezeugen nicht, dass das „Heartland“ in der näheren Zukunft an Verbindungs-Mobilität gewinnt und sich in eine potenzielle Macht verwandelt. Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass das Herzland große landwirtschaftliche Produktivität besäße. Die Ressourcen von Kohle und Eisen der Welt liegen alle westlich vom Ural und die Möglichkeit der Ausbeutung der Ressourcen von Sibirien wäre durch das Fehlen der Eisenbahn, raues Klima, Gebirge und zahlreiche natürliche Hindernisse gering (Spykman (I) 1944, 39). Die Lage des Herzlandes im Zentrum macht eine Verbindung nur mit dem „inneren Halbmond“ möglich. Tatsächlich aber gab es niemals eine einfache Landmacht-Seemacht Opposition, wie Mackinder es behauptet. Die historischen Gruppierungen bestanden immer entweder aus Groß Britannien mit einigen Partnern des Grenzlandes zusammen gegen Russland und seine Partner aus dem Grenzland oder aus Russland mit Groß-Britannien gemeinsam gegen eine dominante Macht aus dem Grenzland (Spykman, (I) 1944, 43).

Mackinders Diktum, wer Ost-Europa kontrolliere, herrsche über das Herzland, wer über das Herzland herrsche, herrsche über die Weltinsel, wer über die Weltinsel herrsche, herrsche über die Welt, ist falsch. Es muss lauten, wer das Grenzland kontrolliert, herrscht über Eurasien, wer über Eurasien herrscht kontrolliert das Schicksal der Welt. Das Herzland liegt jedoch zurzeit, so Spykman, in der UdSSR und hat an Wert gegenüber dem Grenzland verloren. Nun sind es die russischen, amerikanischen und britischen Land- und Seemächte, die die europäische Küste kontrollieren (Spyksman, (I) 1944, 43). Er begrüßt Mackinders Abweichung von seiner alten Position, in dem er die dominante Position des Grenzlandes erkennt und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den USA, der Sowjet Union und Groß Britannien zur Eindämmung des Machtzuwachses Deutschlands befürwortet (in Spykman,(I)1944, 44). Spykman sieht die Unbrauchbarkeit der Ansichten Mackinders vom sogenannten „Land gegen See“ und begrüßt den Abschied Amerikas von seiner traditionellen Abhängigkeit als Seemacht. Dies ist natürlich auf die Entwicklung der Technologie zurückzuführen. Die Dichotomie Land gegen See musste zugunsten einer anscheinend brauchbareren Theorie zurücktreten.

#### **IV.1.2.2.5. Karl Haushofer der letzte falsche Prophet?**

Im Jahre 1918 wurde der Begriff der „Geopolitik“ von Ernst Jäckh in Deutschland verwendet (Sprengel, 1996, 32). Jedoch blieb der Ruf auf Grund der unreifen sozialökonomischen Lage ein Einzelfall. Die klassische Geopolitik hatte

zu dieser Zeit den Gipfel ihrer Entwicklung erreicht. Nach der Erniedrigung des deutschen Imperialismus im Vertrag von Versailles fiel Geopolitik als Scheinreligion in diesem Land auf fruchtbaren Boden und wurde schnell salonfähig. Dabei bildete die Verschränkung von drei Elementen ihren theoretischen Kern:

- 1) Der biologisch organische Staatsbegriff
- 2) Die sozialdarwinistische Auffassung der Konkurrenz der Staaten als Kampf um Lebensraum.
- 3) Die These von der primären Bestimmung des Politischen durch natürliche, primär geographische, klimatische und geologische Raumdeterminanten (Teschke, (I) 2001, 322 f). 1924 entstand das „Geopolitische Seminar“ an der Deutschen Hochschule für Politik. Es wurden Arbeitsgemeinschaften für Geopolitik gebildet, Aufsatzsammlungen und Lehrbücher für den Schulgebrauch geschrieben und eine Zeitschrift für Geopolitik durch Karl Haushofer, Erich Obst, Hermann Lautensach und Fritz Termer gegründet. zu denen sich später Otto Maul gesellte. Es wurde ein rasanter Aufschwung der Zeitschrift markiert und die Auflagehöhe verfünffachte sich bald. Der Tongeber, Haushofer, setzte die nationalsozialistischen Auffassungen in der Zeitschrift durch. Geopolitik sollte die Ideologie des Dritten Reiches werden. Dadurch ist Haushofer als der letzte Prophet der Schule der klassischen Geopolitik in die Geschichte eingegangen und wird als Vollender der Arbeit von Ratzel, Kjellen und Mackinder angesehen.

Als Sozialdarwinist entwickelte er seine geopolitische Lehre aus Ratzels politischer Geographie, die ihm als die treueste vorbereitende Gehilfin des politisch-gestaltenden und schöpferischen Menschen in der Kunst des politischen Handelns schien. Die Geopolitik will und muss zum geographischen Gewissen des Staates werden (Teschke, (I) 2001, 322 f).

Das von ihm entwickelte Programm zur Entstehung einer eurasiatischen Allianz zur Zerschlagung der angelsächsischen Seemacht und dergleichen Theorien spiegelten die Bestrebungen des deutschen Imperialismus wider, die aufgezwungenen Verträge los zu werden und sich den geeigneten Platz unter den imperialistischen Mächten zu verschaffen. So ist recht verstandene Geopolitik, so Haushofer, eines der mächtigsten Kampfmittel für gerechte Verteilung des Lebens- und Atemraumes auf der Erde, nach der Arbeitsfähigkeit und Kulturleistung der Völker, nicht nach Gewaltdiktaten eines geschickt zusammengebrachten Konzerns zur Aufrechterhaltung einer ungerechten Raumverteilung auf Erden, die nur durch Kriege und Gewalt erlistet und errafft wurde (Haushofer, (III) 1928, 41). Die Thesen der Geopolitik von Haushofer sind folgender Weise zu ordnen:

- Die Geopolitik ist die Lehre von der Erdgebundenheit der politischen Vorgänge.

- Sie fußt auf der bereiten Grundlage der Geographie, insbesondere der politischen Geographie als der Lehre von den politischen Raumorganismen und ihren Strukturen.

- Die von der Geographie erfasste Wesenheit der Erdräume gibt für die Geopolitik den Rahmen vor Innerhalb dessen sich der Ablauf der politischen Vorgänge vollziehen muss, wenn ihnen dauerhafte Erfolge beschieden sein sollen. Gewiss werden die Träger des politischen Lebens gelegentlich über diesen Rahmen hinausgreifen, früher oder später wird sich aber die Erdgebundenheit immer wieder geltend machen.

- Im Sinne dieser Erkenntnis will die Geopolitik Rüstzeug zum politischen Handeln liefern und Wegweiser im politischen Leben sein.

Damit wird sie zur Lehre welche die praktische Politik bis zu der notwendigen Stelle des Absprungs vom festen Boden zu leiten fähig ist. Nur so wird dieser Sprung vom Wissen zum Können und nicht vom Nichtwissen aus erfolgen, wodurch er weiter und gefährlicher sein wird.

Haushofer hat die Geopolitik, auch als Wissenschaft der politischen Lebensform in ihrer Erdgebundenheit und Bedingtheit durch geschichtliche Bewegung, beschrieben (Haushofer,(III) 1928, 54).

Die Geopolitik will und muss, wie schon oben erwähnt, zum geographischen Gewissen des Staates werden. Es ist erwähnenswert, dass in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts viele Geopolitiker, insbesondere im deutschen Reich, ihre Ideen verbreiteten, die keine grundsätzlichen Unterschiede aufwiesen. Ihre Darstellung wäre für die vorliegende Arbeit von geringer Bedeutung

Die Geopolitik wurde aber nicht die Ideologie des Dritten Reiches. Die Geopolitik hatte das Primat der Rasse und des Führers zugunsten eines geographischen Determinismus relativiert. Die Erscheinungsform des klassischen Diskurses in den 20er und 30er Jahren lässt sich insofern am besten politisch beschreiben: dieser war zunächst ein stark konservativ geprägter Diskurs mit Öffnungen zum Nationalsozialismus hin, der dann in einen nationalsozialistisch geprägten Diskurs mit konservativem Beiwerk, auch gegen Widerstände, überging (Sprengel 1996, 35).

#### **IV. 1.2.2.6. Das Ende der „Geopolitik“**

Die technologische Revolution, zum Teil als Erfordernisse des zweiten inter-imperialistischen Krieges, die Entstehung der Luftwaffe, von Kernwaffen, Raketen und neuer effektiverer High Tech Zerstörungsmittel änderte die Kriegslandschaft. Der geographische Raum verlor gegenüber dem Luftraum radikal an Bedeutung. Die Geopolitik in ihrer differenzierten Version gemischt mit Sozialdarwinismus hatte ausgedient. Die Revolution der Technologie als Mutter der sozialen Entwicklung mündete in einer gewissen Globalisierung. Was als Erkenntnis galt, stürzte ab und Politik wurde nicht mehr raumgebunden angesehen. Dies wurde durch neue Erkundungsmittel, wie Spionagesatelliten und Möglichkeiten der Kriegsführung aus dem All, verstärkt.

### **IV.1.2.3. Die Rückkehr der Geopolitik?**

Nach der Auflösung der Sowjet Union und den Folgen der Einführung sozialistischer Marktwirtschaft in der V.R. China suchte man wieder nach einem Begriff, der die hinter der durchzusetzenden Politik stehenden Zwänge, Antriebe und Notwendigkeiten erklären konnte. Man griff wieder auf die Geopolitik zurück. Dieser Rückgriff auf die erwähnte Bezeichnung hat viele Gründe, die diese Arbeit nicht berühren, jedoch wird auf die Inhalte der verschiedenen Formulierungen, soweit sie von Erheblichkeit erscheinen, eingegangen.

Auf der Tagung der deutschen Gesellschaft für Geistesgeschichte vom 30. Oktober bis 1. November 1998 in Potsdam wurde befürwortet, dass die Geopolitik eine ungeahnt weitreichende, die Zeitumstände außen- und innenpolitischer Zielsetzungen und richtungweisender Zukunftsfragen die internationale, ebenso wie die innere Ordnung berührende und erhellende Bedeutung hat (Dickmann 2000, 9). Die Rückkehr der Geopolitik wurde als Folge der Regionalisierung der Politik und den damit einhergehenden mentalen und ideologischen Veränderungen bezeichnet. Die Frage bleibt, ob die zeitbedingten Voraussetzungen tatsächlich nur in diese eine Richtung weisen, oder ob nicht die Internationalisierung und Globalisierung ökonomischer Strukturen und kommunikativer Netzwerke sehr viel mächtigere Kräfte bilden und gänzlich andere Anforderungen an die Wissenschaft zur Bewältigung der Zukunft stellen, als sie die Geopolitik zu bieten vermag ( Dickmann, 2000, 17). Zudem ist zu fragen, schreibt er, von welcher Geopolitik wir eigentlich reden.

#### **IV. 1.2.3.1. Die kritische Geopolitik**

Die angelsächsische Richtung (critical geopolitics) sieht im Diskurs mit den Geopolitikern den Gegenstand ihrer Forschung.

Dabei geht es zum einen darum, zu zeigen, wie das Kürzel „Geo“ gewissermaßen als Legitimation zur Unterlassung komplexer gesellschaftlicher Erklärungsbemühungen oder als Verkürzung in ideologischer Absicht benutzt und instrumentalisiert werden kann.

Kritische Geopolitik beschäftigt sich zusätzlich mit der Frage, wie Vorstellungen über Regionen und damit über Gesellschaften konstruiert werden, gewissermaßen wie sich das politisch relevante geographische Weltbild in der Öffentlichkeit darstellt.

Die kritische Geopolitik sieht die Welt nicht aufgeteilt in eine feste Hierarchie von Staaten in Zentren und Peripheriegebiete, Einflussphären, Schlaglichter, Pufferzonen und strategischen Beziehungen. Man argumentiert das nationale und transnationale Institutionen und Organisationen den globalen Raum unter sich aufteilen (Baumann o.J., 23).

In der modernen Geopolitik sind neben der geographischen Lage die Aspekte der Infrastruktur und der Aspekt der strategischen Ressourcen wichtig für die Raumanalyse.

Die strategischen Ressourcen können sich im Idealfall im nationalen Besitz befinden. Kein ausreichender Zugang wird folglich mittel- bis langfristig zu einer verstärkt aggressiven Außenpolitik bzw. vermehrten Anstrengungen führen. Neben dieser klassischen Sichtweise der Geopolitik, der Bewertung von strategisch-industriellen Ressourcen ,wie z.B. Rohstoffe, Arbeitskraft und Kapital, treten zukünftig intellektuelle und immaterielle Ressourcen vor allem das menschliche Können wie Wissen, Forschung, Bildung, Erziehung, Innovation sowie Kommunikation und Information überwiegend in den Vordergrund.

Somit wird der Faktor Qualität bei der Beurteilung von erwähnten Ressourcen an Bedeutung gewinnen und ist zusätzlich vernetzt mit dem Aspekt der Kultur zu betrachten. Darunter sind vor allem religiöse, weltanschauliche, historische und nationale Wirkkräfte zu verstehen, die in einem ganz bestimmten Raum zur Ausprägung kommen (Baumann, o.J. 24).

Die französische Auffassung der kritischen Geopolitik unter dem Einfluss der Geopolitiker wie M. Foucault, J. Derrida, J. F. Lyotart, F. Saussure u.a. weicht in bestimmter Hinsichten von den angelsächsischen Auffassungen ab, die jedoch für die vorliegende Arbeit unerheblich sind. Nach ihrer Auffassung werden Raum und Territorium nicht mehr als passive Bühne menschlichen Handelns verstanden, die den möglichen gestalterischen Rahmen für soziale Prozesse darstellen. Vielmehr rückt in den Blickpunkt, wie Raum für politische Zwecke instrumentalisiert wird. Sprache, Texte, Reden und Kommunikation spielen dabei eine zentrale Rolle. Obwohl in den Reden oder militärischen Planungen auf die Bedeutung geographischer Besonderheiten verwiesen wird, sind Berge oder Meer nicht von strategischem Wert. Geographische Besonderheiten werden erst durch soziale Attribute für gesellschaftliches Handeln bedeutsam. Es gibt zahllose geographische Besonderheiten, die völlig unscheinbar existieren und nur bei bestimmten Gelegenheiten kommunikativ aktiviert werden. Der soziale Charakter geographischer Repräsentationen ist historisch wandelbar und immer auch Resultat eines Auswahlprozesses, der notgedrungen bei jeder Selbständigkeit bleiben muss (Helmig, 2007, o.S.). Die kritische Geopolitik weist geopolitische Argumente jedoch nicht völlig zurück, sondern versucht, die Wirkungsweisen zu verstehen. Das Ziel liegt darin, die ideologische Substanz der Rechtfertigungen von Weltpolitik aufzudecken und die Bindung an die Interessen bestimmter Akteure zu dokumentieren. Also prophezeit Geopolitik keine naturgegebene Wahrheit, sondern ist als eine diskursive Praxis aufgefasst, mit deren Hilfe die scheinbar natürliche räumliche Ordnung der internationalen Politik erst (re-)produziert wird (Lassau 2001, 62). Den Ansätzen liegt die Annahme zu Grunde, dass etwas nur entstehen und als existent wahrgenommen werden kann, wenn es von anderem abgegrenzt bzw. als getrennt existierend konstruiert wird. Die Bedeutung der geographischen Vorstellungen wandelt sich mit den politischen Umständen, da die politischen Konstellationen und Diskurse den geographischen Belangen ihre naturalisierten Ausnahmestellungen

zuweisen. Dass geopolitische Annahmen ihren Charakter grundlegend wandeln, ist nicht ausgeschlossen (Helmig, 2007, o.S.). Ziel der kritischen Geopolitik ist nicht nur der kritische Umgang mit der klassischen Geopolitik, sondern ein selbstkritisches Denken, das der Heterogenität, die Vielfalt und Komplexität des Anderen anerkennt. Die zentrale Fragestellung der kritischen Geopolitik lautet entsprechend, welche Grenzen gezogen werden, wo dieses geschieht, wie Aufteilungen legitimiert und naturalisiert werden und welche Mechanismen von Exklusion und Inklusion zur Sprache kommen (Schieder 2003, 514-515). Basis der kritischen Geopolitik ist kein theoretisches Fundament, sondern eine heterogene Herangehensweise mit einem Theorie- und Methodenpluralismus, der gesellschaftliche Phänomene zu verstehen versucht. Die Beschreibung der Welt und die Wiederholung bestimmter Ordnungsvorstellungen (re-)produzieren Machtverhältnisse. Damit wird das Zusammenspiel von Geographie, Politik, und Macht durch kritische Ansätze thematisiert.

#### **IV. 1.2.4. Immer noch Geopolitik?**

---

Obwohl der Abschied von der klassischen Geopolitik bestimmten Kreisen schwer fällt, zwingt die vorhandene konkrete historische Bedingung das Erwachen neuer politischer Ideen, die den Anforderungen der gegenwärtigen Epoche genügen. Das alte Ziel der alten klassischen Geopolitik, die „Weltherrschaft“, bleibt vor allem angesichts der Änderung der Klassenstruktur in der Weltgemeinschaft und aus den schon erwähnten Gründen nicht mehr wie in der Vergangenheit und in altem Sinne auf der Tagesordnung. Jedoch ist es ersichtlich, dass die Bezeichnung „Politik“, die man einigermaßen als Kunst der Staatsführung verstanden haben wollte, zu eng ist. Die alte entleerte Hülse der Geopolitik ist doch brauchbar, jedoch mit einer neuen Füllung die den Anforderungen der Gegenwart entspricht ( Kerchner 2006, 11).

Die Geopolitik ist heute als ein System ausgewählter Arbeitsfelder wie Geostrategie, Geoökonomie, Geohistorie, Geoethnizität und Geokultur zu verstehen.

Es ist notwendig klarzustellen dass der Begriff Geostrategie ein von der Geopolitik abgeleiteter Begriff ist. Die Geostrategie ist ein Teil der (Geo)politik. Der Begriff Geostrategie wird primär in Zusammenhang mit militärischen Gegebenheiten und Zielsetzungen hinsichtlich größerer Räume verwendet. Mit geostrategischen Konzepten prüft man das Kräfteverhältnis zwischen verschiedenen geopolitischen Komplexen und bezieht sich somit auf die Gesamtheit im Verteidigungsverhalten und den Aktionsmöglichkeiten auf einer höheren Ebene (Reimer 2006, 164).

In der Geostrategie kommt es darauf an, die Geofaktoren wie Raum, Lage und militärische Kräfte für die Erreichung der eigenen Ziele zu nutzen (Brill, 1994, 301 f). Diese Definition ist relativ eng und mäßig brauchbar.

Im modernen Verständnis befasst sich die Geostrategie mit der Umsetzung geopolitischer, aber auch rein strategischer Fragen zur geographischen Umwelt. Fragen zu Grenzen, zur möglichen Bündnispolitik, zu strategischen Implikationen topographischer Gegebenheiten, die eine Verteidigung oder einen Angriff für die eigenen oder feindlichen Streitkräfte begünstigen, umfassen geostrategisch ausgerichtete Konzepte. Berücksichtigung finden Erkenntnisse aus der Krisen-Konflikt und Kriegsursachenforschung (Reimer 2006, 164). Verwandte Begriffe der Geostrategie sind Wehrgeographie, Bündnispolitik, Interessengebiete, Landmacht, Seemacht, Luftmacht, Stützpunkte, Hegemonie, Cordon Sanitaire, periphere Strategie, Gleichgewicht, Einkreisung, Abschrägung, vorwärts dislozierte Kräfte, Freiheit der Meere usw. von denen auch einige der (Geo)Politik zugeordnet werden können (Reimer 2006, 164).

Nach der Auflösung der Sowjet Union und dem Aufstieg Chinas griff man auf Geopolitik zurück. Darunter verstanden die Verfasser nicht immer das Gleiche. Da Geopolitik, oder politisierte Geographie, keine wissenschaftliche Lehre ist, kann dementsprechend auch für die moderne Geopolitik keine einheitliche und allgemein akzeptable Begriffsbestimmung entwickelt werden.

Geopolitik wurde als kleines Nachschlagewerk der Machthaber oder als Wissenschaft des Herrschens beschrieben (Дугин 1994; 14). Sie wurde auch als ein Mittel mit dessen Hilfe ein konkreter Zustand analysiert werden konnte, erklärt. Gleichzeitig diene sie den Herrschenden im Wettstreit um die Kontrolle von Ländern und Völkern (Lacoste 1993, 12). Der Begriff Geopolitik solle im Kontext seiner internationalen Rehabilitationsversuche seit den 1970er Jahren fachlich neutralisiert und als „Machtkonflikt um Territorien zwecks politischer Kontrolle von Raum“ bezeichnet werden (Lacoste 1993, 13f).

The history of geopolitics is a history of bad ideas – sometimes mad ideas – that have led countries to wars and recessions (Blouet 2001, 177).

Eine Aufklärung des Begriffes der Geopolitik ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit, jedoch ist es notwendig folgendes zu betonen.

Der Verfasser dieser Arbeit versteht (Geo)politik als sich aus der sozial-ökonomischen Entwicklung einer Gesellschaft ergebene und gewachsene Faktoren, welche die Richtung der Politik der herrschenden Schichten einer Gesellschaft zwingend bestimmen. Sie wirken wechselseitig global und zwingen die anderen Akteure zu reagieren oder zu agieren, die seinerseits die anderen Akteure beeinflussen. Die Geopolitik ist dynamisch daher ist sie im geografischen Sinne nicht raumgebunden. Die Determinanten der Politik stehen mit den Elementen der „geographischen Gegebenheiten“ in nicht festgesetzter Wechselwirkung. Der geografische Raum hat schließlich beschränkten Einfluss auf die Politik.

(Geo)Politik ist nicht geografisch sondern vor allem sozioökonomisch bedingt. „Die geographischen Faktoren wirken nicht direkt auf die politische Lebenssphäre, sondern vermittelnd; sie sind über den Produktionsprozess, dem

sie entweder als allgemeine natürliche Bedingungen zugrunde liegen, oder in den sie als Produktivkräfte eingehen, dass sich die "primären naturgegebenen Elemente" geltend machen. Und auch so noch ist ihre Wirkung keine direkte. Die aus der Eigenart des jeweiligen Produktionsprozesses hervor wachsende gesellschaftliche Ordnung ist das Zwischenglied, durch das hindurch sich die Einflüsse der Natursphäre auf die Art und Entwicklung des politischen Lebens auswirken" (Wittfogel 1929). Daher müssen die geopolitischen Phänomene im Zusammenhang mit den dominierenden gesellschaftlichen Formen analysiert werden.

Der Kern der internationalen Beziehungen ist in den gesellschaftlichen Eigentumsverhältnissen zu finden. Diese Verhältnisse – ob feudal, absolutistisch oder kapitalistisch sind keine wirtschaftliche Erscheinung, sondern stehen in einem inneren Zusammenhang mit der politischen und militärischen Macht und mit differenzierten subjektiven Zusammenhängen (Teschke(II) 2007, .246). Außerdem wären die internationalen Beziehungen erst dann hinreichend zu erfassen, wenn diese nicht nur als ökonomische und politische, sondern auch als „intergesellschaftliche“ Beziehungen verstanden werden. Dies umfasst soziale, politische, soziokulturelle und normative Dimensionen jenseits des Staates und der Wirtschaft (Brink (III) 2009, o.S.).

Abhängig von den sozialen Produktionsverhältnissen lässt sich die (Geo)Politik in historische Phasen differenzieren. Unter diesen historischen Phasen werden die Struktur- und Handlungsmuster die eine gewisse Festigkeit erreichen und über Jahre bzw. Jahrzehnte prägend sind verstanden. Dabei besteht aber die Absicht der Periodisierung in Phasen darin, einen sonst undifferenzierten Fluss historischer Zeit durch die Klassifizierung von Ereignissen und Prozessen nach Maßgabe ihrer internen Zusammengehörigkeit und externen Unterschiede zu interpretieren um Perioden relativer Invarianz und die Übergänge zwischen ihnen auszumachen (Brink(II) 2008, 140).

In der Epoche des Feudalismus waren die feudalen Eigentumsverhältnisse, die widersprüchlichen Reproduktionsstrategien der beiden Hauptklassen Grundherren und Bauern bestimmend, definierten die territorialen und administrativen Eigenschaften der Gesellschaften. Sie erklärten das Fehlen wirtschaftlicher Entwicklung und legten den Charakter der Feudalen Geopolitik als Kultur des Krieges offen. Weder Systemstruktur noch Formen der Territorialität, sondern gesellschaftliche Eigentumsverhältnisse erklären die feudale Geopolitik (Teschke(II) 2007, 24).

Dementsprechend ist die kapitalistische (Geo)Politik aufzufassen: Kapitalismus, bezeichnet ein Gesellschaftssystem, das auf ganz bestimmten gesellschaftlichen Eigentumsverhältnissen zwischen den unmittelbaren Produzenten einerseits beruht, die den unmittelbaren Zugang zu ihren Subsistenz-mitteln verloren haben und nun den Imperativen des Marktes unterworfen sind, sowie andererseits den Nichtproduzenten, die zu Eigentümern der Produktionsmittel geworden sind (Brenner in: Teschke(II) 2007, 139).



Die Kooperation und Konkurrenz zwischen diesen produzierenden Unternehmen resultiert in horizontale und vertikale beispielsweise Klassenpolarisierung, und Beziehungen in der Gesellschaft. Durch die Eigentums- und Verfügungsrechte an den Produktionsmitteln und das Aneignungsrecht an dem erzeugten Mehrwert werden die Grenzen die Partizipation der sozialen Akteure über Produktion, Verteilung und Konsumtion bestimmt. Was die politischen Machteliten betrifft, pflegen sie dauerhafte Beziehungen zu „ihren“ international wettbewerbsfähigen Konzernen, weil sie sich in einer strukturellen Abhängigkeit von einer gelingenden Akkumulation innerhalb ihres Territoriums befinden (BrinkII(I); 2009, o.S.). Dadurch ist festzustellen dass der Charakter und die Dynamik internationaler Systeme durch den Charakter ihrer bestimmenden Einheiten, der seinerseits auf den spezifischen Eigentumsverhältnissen beruht die in diesen Einheiten herrschen bestimmt werden (Teschke(II) 2007, 57).

Es ist zu betonen das die Besonderheit des Kapitalismus als System der Aneignung von Überschuss in der historisch nie dagewesenen Tatsache besteht dass die Kapitalkreisläufe des Weltmarktes im Prinzip ohne Beeinträchtigung der politischen Souveränität funktionieren können. Mit anderen Worten sind die internationale ökonomische Akkumulation und die unmittelbare politische Herrschaft voneinander getrennt.

Eine andere Besonderheit der kapitalistischen Wirtschaft ist dass die Akkumulation, Innovation und Konkurrenz dezentralisierte Märkte erzeugt die nur beding steuerbar sind (Brink,(IV) 2010, o. S.).

Folglich ist die moderne kapitalistische (Geo)Politik mit den internen und externen Klassenverhältnissen kapitalistischer Gesellschaften, den kapitalistischen Konkurrenz-, Krisen- und Geldverhältnissen sowie einer durch die Besonderung des Politischen begründeten Existenz vieler konkurrierender kapitalistischer Einzelstaaten bzw. sich gegenwärtig zunehmend makro-regional integrierenden Zusammenschlüssen verknüpft.

Dieser Sachverhalt verweist darauf, dass kapitalistische Geopolitik nicht nur durch die zwischenstaatlichen bzw. inter-gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und Spannungen erklärt werden kann, sondern erst in einer Kombination mit den innergesellschaftlichen Prozessen und Kräfteverhältnissen angemessen zu untersuchen ist (Brink (III) 2009 o.S. ).

Dabei besteht das wesentliche Kriterium der geopolitischen Reproduktion darauf, dass sie zum Ziel hat die Herrschaft gegenüber der jeweiligen Bevölkerung und gegenüber anderen Staaten sowie äußeren sozialen Kräften zu behaupten (Brink (III) 2009 o.S.).

Obwohl das „Kapital“ in erster Linie ein soziales Verhältnis ausdrückt, dessen Motor nicht das „nationale Interesse“, sondern das Interesse der Unternehmen an einer möglichst hohen Profitrate ist, gelingt es den herrschenden Eliten erfolgreich ihre Interessen als Allgemeininteressen darzustellen (Brink (I) 2009, o.S.).

Gleichzeitig wird die Gestalt der (Geo)Politik immer auch von den technologischen Bedingungen geprägt. Dies spielt insbesondere im militärischen Bereich eine große Rolle da die Qualität der Destruktionskräfte den Akteuren eine andere geopolitische Handlung zuschreiben kann. Diese Wettbewerbsfähigkeit ist selbstverständlich wirtschaftlich bedingt was zu einem ungleichen Niveau des Wettrüstens unter den konkurrierenden Mächten führen kann. Dieser Punkt spielte in der amerikanischen (Geo)Politik gegenüber der Sowjet Union und gegenwärtig gegenüber Russland eine große Rolle. Dadurch wird die wirtschaftliche Entwicklung dieses speziellen Landes eingedämmt.

Der Kapitalismus entwickelt sich in Raum und Zeit. Sie sind zwei Komponenten durch die eine wissenschaftliche Aussage erst möglich wird. Das ist dann von Bedeutung wenn festgestellt wird dass sich die grundlegenden Ordnungsparameter geändert haben. Historisch-politische Analysen und Versuche gesellschaftliche Veränderungen vor einem diachronen Hintergrund ohne die Hereinnahme des Raumes zu analysieren und zu erklären sind problematisch, ja sogar undenkbar. Der Raum gilt somit als weiteres wesentliche Orientierungs- und Präzisierungskriterium (Reimer 2006, 56). Bei der Definition des Raumes müssen politische, geografische, historische, kulturelle, psychosoziale, sprachlich, religiöse und technische Aspekte berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit diese Aspekte zusammen zu fassen bietet Herikson. Ausgehend von den physischen Distanz addiert er die gravitationale, die topologische und die attributionale Distanz. Dieses System an Distanzdenken überlagert eine „mentale Geografie“. In diesen Gemeinatz fällt beispielsweise der Begriff „global village“ welcher eine Real-time Kommunikation mit weltweiten Ausmaßen bezeichnet (Riemer 2006, 56).

Da Raum und Zeit bzw. Reichweite und Dauer in vertikalen wie horizontalen Konflikten (d.h. Lohnarbeit - ökonomischer und politischer Konkurrenz - sowie Geldverhältnissen) eine zentrale Rolle spielen, müssen sie in einer Analyse kapitalistischer Entwicklung einbezogen werden.

Raum und Zeit können nicht einfach als naturgegeben angesehen, sondern müssen auch als gesellschaftlich konstruierte Kategorien verstanden werden.

Raum ist nicht einfach ein natürlicher Behälter, in dem sich die kapitalistische Entwicklung entfaltet, sondern eine ihrer bestimmenden gesellschaftlichen Dimensionen. Es wird fortwährend erbaut, abgebaut und umgebaut durch eine historisch spezifische multiskalare Dialektik von Ent- und Reterritorialisierung. Nach Altvater wird der Raum nicht nur „produziert“, wie Sozialgeographen entdeckt haben, sondern - entsprechend dem Doppelcharakter aller Produktion als Arbeits- und Verwertungsprozess in Wert gesetzt und dabei grundlegend entsprechend den historischen Bedingungen der Kapitalakkumulation transformiert (Altvater (IV) Marx 21, Teil 6 o.J. ).

Der Ort der Produktion erfasst nicht nur die gesamte Gesellschaft sondern auch den gesamte Raum.

Die Entwicklungen und Rekonfigurationen des weltweiten Kapitalismus müssen in vier Dimensionen des Raumes analysiert werden und zwar globale, nationale, regionale und urbane Dimensionen (Brenner 1999,430f).

Dabei wird der Drang zur Vereinigung räumlicher Barrieren zwecks schnellen Kapitalumschlages zur Vernichtung von Raum durch Zeit vorangetrieben. Mit anderen Worten führt die Kapitalakkumulation zur Raum-Zeit-Kompression. Seit den 70er Jahren versuchen weltstheoretisch, neogramscianisch und marxistisch inspirierte Arbeiten die Vermittlung von Reproduktionsstrategien, Territorialität und Weltpolitik neu zu definieren. Während erstere primär auf das durch Arbeitsteilung und Zirkulation vermittelte Verhältnis von Metropole und Peripherie abzielen und zweiter auf das Verhältnis von sukzessiven Arbeitsregimen, Ideologiekonstruktion und weltordnungschaffenden Hegemonialblöcken rekurrieren, konzentrieren sich letztere auf das Problem der historischen Relationen zwischen dem Politischen und Ökonomischen in seinen Folgen für Klassenkampf, Formen politischer Territorialität und internationalen Beziehungen in der universalgeschichtlichen Perspektive von geopolitisch kombinierter und gesellschaftlich ungleicher Entwicklung (Teschke(II) 2001, 322-34.).

Eine entscheidende Weiterentwicklung erfährt die marxistische Raumtheorie vor allem durch die Arbeiten von Harvey David, der sich für die Auswirkungen des Übergangs vom Fordismus zur „flexiblen Akkumulation“ auf das Erleben von Raum und Zeit interessiert (1989). Er zeigt, wie durch diverse Neuerungen auf ökonomischer und technologischer Ebene die krisenauslösende Starrheit des fordistischen Systems aufgebrochen und so die Umschlaggeschwindigkeit des Kapitals erhöht wird. Dadurch komme es zu einer allgemeinen Beschleunigung ökonomischer Kreisläufe. Das Resultat sieht Harvey in einer sogenannten „time-space compression“. Während auf der Ebene der Zeit der Sinn für Langfristigkeit, für die Zukunft, für Kontinuität verloren gehe, werde auf der Ebene des Raums das Verhältnis von Nähe und Ferne immer schwieriger zu bestimmen. Der Raumbegriff, den Harvey seinen Untersuchungen zugrunde legt, sieht den Raum zusammengesetzt aus Objekten, die nur dann existieren, wenn sie Beziehungen zu anderen Objekten in sich enthalten und repräsentieren. Zusammengenommen ergäben all diese Objekte eine Totalität, die über die Summe ihrer Einzelteile hinausgeht und eine von diesen unabhängige Existenz besitzt. Die Totalität trachte danach alle Teile so auszurichten, dass sie für die Erhaltung der Existenz und der Struktur des Ganzen funktionieren. Der Kapitalismus beispielsweise trachte danach, alle Elemente und Beziehungen in sich so zu formen, dass der Kapitalismus als fortlaufendes System erhalten bleibe (Harvey(I) 2001, 325 f).

Die kapitalistische (Geo)Politik zielt auf die Kontrolle von Räumen, d.h. sowohl auf „politische“ Sicherheits- als auch auf „ökonomische“ Einflusssphären sowie Ressourcenzugang etc. Hier droht im Falle des Scheiterns eine Delegitimierung der Herrschaft (Brink (III) 2009, o. S.).

Die klassische (Geo)Politik ist wegen des begrifflichen Inhalts nicht haltbar und insbesondere der alleinige Einfluss der geografischen Gegebenheiten auf die politischen Handlungen ist nicht vertretbar. Um die Bedingtheit der geografischen Gegebenheiten auf die Politik zu betonen muss das Geo in Klammern stehen.

#### **IV. 1.2.5. Einige Merkmale der chinesischen (Geo)Politik**

Die sozialistische Marktwirtschaft, Unternehmensorganisation und Formen des Wettbewerbs

Die (Geo)Politik Chinas ist Abhängig von den Sozioökonomischen Gegebenheiten und die Klassen und Herrschaftsverhältnisse weisen in eine andere Richtung, da die (Geo)Politik Ausdruck der Klassen Interesse ist. Die sogenannte „sozialistische Marktwirtschaft“ in China wird von einigen Autoren als kapitalistisch bezeichnet. Sie weist viele Gemeinsamkeiten mit dem kapitalistischen Wirtschaftsliberalismus auf, unterscheidet sich jedoch in vielen grundsätzlichen Faktoren.

Ein für kapitalistische Gesellschaften keineswegs untypisches System der „gemischten Wirtschaft“ das weder frei noch klassisch „kompetitiv“ ist, regelt die formellen und informellen Beziehungen in China.

Während auf der zentralstaatlichen Ebene eine erneuerte Form des Staatsunternehmers dominiert, gewinnen auf subnationalen Ebenen privat-öffentliche Wirtschaftsregime an Bedeutung.

Die sogenannte sozialistische Marktwirtschaft wurde in zwei Phasen zuerst von 1979 bis 1993 und dann die zweite Phase seit 1993 eingeleitet. Den ersten Zeitraum kennzeichneten begrenzte Möglichkeiten des privaten Wirtschaftens, Produktionsvermarktung sowie Dezentralisierung durch Übergabe wirtschaftspolitischer Kompetenzen an die lokalen politischen Gebietskörperschaften vor dem Hintergrund einer planwirtschaftlichen Rahmenordnung. Mit der Einschränkung des Plansystems ging nicht die sofortige Ausweitung der Entscheidungsspielräume des betrieblichen Managements einher. In der Regel konnten zunächst nachgeordnete Instanzen ihre Kompetenzen hinsichtlich ihrer Interventionsbefugnisse erweitern. Eine informelle Privatisierung manifestierte sich auf dem Wege der Aufspaltung der Gewinne. Mussten diese zuvor von den Unternehmen vollständig an die verschiedenen staatlichen Ebenen abgeführt werden, ging nun nur ein fixierter Teil weiter an die politischen Machtinstanzen. Die Aufteilung der Verfügungs- und Kontrollrechte über die Erträge beförderte die betriebliche Autonomie und das betriebliche Management orientierte sich stärker an der individuellen Profitmaximierung. Bis zu Beginn der 1990er Jahre reduzierte sich die Anzahl der durch den Staat verteilten Mittel erheblich. Mit der offiziellen Erklärung der Durchführung der sozialistischen Marktwirtschaft auf dem 14. Kongress der kommunistischen Partei wurde 1992 die zweite Phase der Transformation eingeleitet. Die Privatisierung ist seitdem im Gange ohne jedoch die

symbolischen Beziehungen zwischen Partei, Staat und Unternehmen außer Kraft zu setzen. Diese zweite Reformperiode ist durch einen Trend von arbeitsintensiver zu kapitalintensiver Produktion gekennzeichnet. Das hat zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in den industriellen Sektoren geführt (Brink (IV) 2010,19).

Die Unternehmen in China sind vorläufig staatliche, halbstaatliche und private sowie vom Ausland finanzierte Privatunternehmen. Wenn man inländische und durch ausländisches Kapital finanzierte Privatunternehmen zusammenfasst, vereinen diese gegenwärtig jeweils etwa ein Drittel des industriellen Wachstums auf sich.

Die Staatsunternehmer haben einen privilegierten Zugang zu den staatlich kontrollierten Kapitalressourcen wie Krediten, Land und Subventionen. Viele der größten, zentralstaatlich kontrollierten Staatsunternehmen wurden ab 2003 von einer neuen Aufsichts- und Verwaltungskommission für Staatsvermögen erfasst (Guo wu yuan guo you zi chan jian du guan li wie yuan hui- State asset supervision and administration commission 国务院国有资产监督管理委员会).

Diese Kommission verwaltet die Staatsanteile und beaufsichtigt etwa 190 der größten nationalen Konzerne. Die quasi treuhänderische Kontrolle dieser Kommission erstreckt sich auf die Öl-, Metall-, Strom- und Rüstungsindustrie sowie den Bereich der Telekommunikation. Die Kontrollpolitik der Kommission deutet aber nicht nur daraufhin, dass die Kommandoebenen der Wirtschaft weiterhin staatlich gesteuert werden, sondern weist auch Züge einer Transformation der Staatlichkeit auf (Brink (IV) 2010 .20). Chinas Wirtschaftssystem könnte als privat-öffentliches Wirtschaftsregime bezeichnet werden in dem es Einheit in der Vielfalt gibt. Sie ist ein heterogenes Ensemble von Unternehmenstypen die gewissermaßen in einem Staatskapitalistischen Dispositiv eingebunden sind. Im Staatsapparat wirken zwei Motivationen der Kooptation von Unternehmen. Einerseits ist es der politischen Klasse an kooperativen Beziehungen mit denjenigen sozialen Gruppen gelegen, die verantwortlich für das wirtschaftliche Wachstum zeichnen. Besonders ist das für Parteioffizielle der unteren Gebietskörperschaften relevant, deren Karrierepfade direkt an hohe Wachstumsraten geknüpft sind. Andererseits gilt es gewissermaßen präventiv, die Bildung organisierter Oppositionen zu unterbinden (Brink (IV) 2010, 22).

Die Regierung fördert in der Regel ausländische Investitionen in das eigene Territorium, zugleich kontrolliert sie jedoch auch nach dem WTO-Beitritt 2001 die Marktzugangskriterien und bestimmte Schlüsselbereiche sind nur eingeschränkt zugänglich (Heilmann 2004, 188 f).

Die durchgeführten Reformen hatten bis zur Gegenwart keinem erheblichen Einfluss auf das Herrschaftssystem des Landes.

Ein anderes Merkmal der chinesischen sogenannten „sozialistischen Marktwirtschaft“ ist die vorsichtige Kontrolle des Kapitalverkehrs.

Aus der ostasiatischen „Finanzkrise“ 1997/98, die eine krisenanfällige Schwachstelle der ostasiatischen Staaten in Folge der Liberalisierung des Kapitalverkehrs offen legte, hat Peking wichtige Lehren gezogen. Die staatliche Kontrolle über den Kapitalverkehr und das Währungsregime soll daher so weit wie möglich aufrechterhalten bleiben. Hinzu kommen Ansätze, nationale Hochtechnologieunternehmen zu schaffen und den Forschungs- und Entwicklungssektor zu fördern (Brink(V) 2007, 241). Das wichtigste Moment ist die unangefochtene Herrschaft der Kommunistischen Partei Chinas, die immer noch als Repräsentant der breiten Massen auftritt und ihre Position unangefochten behauptet. Die soziale Machtstruktur in China differenziert sich demgemäß von der sozialen Machtstruktur in den kapitalistischen Gesellschaften. Daher ist eine differenzierte (Geo)Politik zu erwarten.

„Wirtschaft“ und „Politik“ bilden in China ein interdependentes Geflecht und es sind enge und untrennbare Interessenkoalitionen zwischen ökonomischen und politischen Machteliten entstanden (Dickson, 2008, 827ff.). Der Antagonismus unter den Machteliten, weist Unterschiede zu denen in kapitalistischen Gesellschaften auf. Dies ist durch die Unterschiedlichen sozioökonomischen und historischen Entwicklungen bedingt. Die Partei als führende und der Staat als durchführendes Organ sind am engsten aneinander gebunden. Die Bedeutung der Doppelstruktur von Partei und Staatsapparaten besteht darin, dass die Partei die politischen Vorgaben festlegt, die von den Verwaltungsorganen des Staates umgesetzt werden. Die unterschiedlichen Grade und Formen der Staatsintervention begründen ein distinktes politisches System den „Partei-Staat“.

Die Partei kontrolliert in einer flexiblen weise den Staat. Da die Machteliten im Zentrum der Macht stehen, bildet ihre Homogenität einen Spielraum für Initiierung und Implementierung neuer Politiken.

Von den etwa vierzig Millionen Funktionären, offiziell als Kader bezeichneten Menschen, die im öffentlichen Dienst, im Militär oder in der Partei sind, ist die absolute Mehrheit Parteimitglied. Die Bedeutung des Volkskongresses auf der Provinzebene ist jedoch wegen der wirtschaftlichen Regionalisierung des Landes gewachsen.

Die Um- und Neuverteilungsfunktionen des Staates wurden verstärkt auf die subnationalen politischen Ebenen konzentriert. Die Koexistenz von 22 Provinzen, fünf Autonomen Regionen, vier regierungsunmittelbaren Städten mit dem Status einer Provinz wie Beijing, Shanghai, Tianjin, Chongqing und zwei Sonderverwaltungszone, Hongkong und Macao haben ein disparates Gebilde entstehen lassen. Fünf relevante Regierungsebenen: Zentralregierung, Provinzen, Präfekturen, Kreise und Verwaltungsgemeinden machen eine Detailsteuerung unmöglich (Brink(IV)2010, 14).

Die große Unternehmensreform von 1994 und die Etablierung neuer organisatorischer Standards wie die Ersetzung von direkter Partei und Staatskontrollen durch unabhängige Unternehmensvorstände schränkten den Zugriff staatlicher Autoritäten zwar erst einmal ein, resultierten jedoch in einer, von den staatlichen Instanzen keineswegs per se unkontrollierten Modernisierung. Die Staatskontrolle überlebt in einer gewandelten Weise, etwa in der Form des Besitzes von Aktienmarktanteilen börsennotierter Firmen (Brink (IV)) 2010, 12). Die gegenwärtige Staatsinterventionen, ist durch planende Steuerungen der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung und die politisch gelenkte Allokation von Investitionen gekennzeichnet (Cho Hyeckyung 2005, 106 ff). Dabei geht der Trend der Privatisierung bzw. das veränderte Verhältnis zwischen Staat, privatem und ausländischem Kapital nicht einfach mit einer Schwächung des Einflusses der politischen Institutionen einher. Vor dem Hintergrund einer fragmentierten wettbewerbs-getriebenen Staatlichkeit in China haben Autoren eine mittelfristige Schwächung des Staates vorausgesagt. Faktisch hat jedoch gerade die partielle Erosion den Zentralstaat und der Parteiherrschaft nach einer Periode der Instabilität neue Legitimität verliehen. Während in der ersten Reformphase ab 1978 die Reichweite des zentralstaatlichen Einflusses zurückging, ist die zweite Reformphase ab den Neunzigerjahren von umfassenden Versuchen gekennzeichnet, größere Handlungsspielräume für den Zentralstaat zu schaffen (Brink(IV) 2010, 17).

Die systemische Notwendigkeit der erweiterten Akkumulation und Innovation mit dem Ziel der Profitmaximierung setzt sich in der Volksrepublik vor dem Hintergrund einer Verschiebung der wirtschaftlichen Verfügungs- und Kontrollkapazitäten von staatlichen Behörden auf das Management zahlloser Unternehmen durch. Eine weder „freie“ noch klassisch „kompetitive“ gemischte Wirtschaft regelt diese Beziehungen (Brink(II), 2011). Es ist zu betonen dass die wachsende Macht der Manager Klasse eine Machtverschiebung in der sozialen Macht - Struktur und Verteilung in sich birgt.

Die Führenden Regierungsmitglieder bemühen sich darum, dass einige chinesische Firmen Weltklasse erreichen, um so für Chinas zukünftige industrielle Entwicklung eine unabhängige nationale Grundlage zu schaffen.

Der Staat reguliert große Bereiche der chinesischen Kapitalherrschaft, auch wenn das private Kapital in den letzten Jahren zunehmend den Prozess der Kapitalakkumulation dominiert. Dabei spielt die mächtige Zentralbank (People's Bank of China, zhong guo ren min yin hang) welche die Geldpolitik bestimmt, den Wechselkurs kontrolliert und den Geschäftsbanken Kredite bereitstellt, eine zentrale Rolle.

Die Entwicklungen im Finanzbereich können auf Grund der strategischen Rolle des Staates nicht als liberale Marktwirtschaft aufgefasst werden. Die Logik einer finanzgetriebenen Akkumulation hat sich in China nicht durchgesetzt, auch wenn mit dem Aufbau von Aktienmärkten und der Umwandlung von vielen Staatsunternehmen in Aktiengesellschaften hierfür gewisse Voraussetzungen

geschaffen wurden. In China existieren fast alle Institutionen eines modernen Finanzsystems die zu einer spezifischen Struktur verbunden sind und wie andere Bereiche der Volkswirtschaft einem Prozess der Veränderung unterliegen. Die Struktur des chinesischen Finanzmarkts hat dazu geführt, dass die chinesischen Finanzsektoren die große Finanzkrise von 2007 und danach gut überstanden (Brink,(III) 2010, 30).

#### **IV. 1.2.5.1. Guan Xi**

Ein wichtiger Aspekt der sozialen Beziehungen in der chinesischen Gesellschaft ist das sie eine Guanxi Gesellschaft ist. Das Wort Guanxi wird auf Deutsch als Beziehung oder Verhältnis übersetzt. Auf Chinesisch versteht man darunter jedoch eine Gesellschaft in welchen extrem personalisierten Interaktionsweisen und eine beherrschende Empathie das wirtschaftliche Handeln dominiert. Es ist ein System das auf der Grundlage von Leistung und Gegenleistung zwischen Unternehmen sowie zwischen Unternehmen und bürokratischen Instanzen funktioniert. Eine bedeutende Funktion dieser soziale Beziehungen liegt in ihrer Rolle als politisierte Netzwerke, die private Unternehmer und politische Akteure untereinander verbinden und eine förderliche Grundlage der Reformen bilden. Manche Autoren sprechen von einer Form des sozialen Kapitals das aus der Ausnutzung eines Netzwerkes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitiger Kenntnis und Anerkennens resultiert (Hand book 2007, 65). Die Guanxi Netzwerke verleihen der chinesischen Ökonomie ein hohes Maß an partikularer, das heißt, in den Grenzen einer Wettbewerbsgesellschaft verlaufenden Koordination. Zugleich fungieren sie als lokale Bindeglieder oder Vermittlungsinstanzen zur Weltwirtschaft, häufig vermittelt über die Investitionen und Geschäftspraktiken der Exil-Chinesen (Brink (IV) 2010, 24).

#### **IV. 1.2.5.2. Übersee Chinesen**

Chinas Entwicklung, wie in allen anderen Gesellschaften resultiert aus der Interaktion gesellschaftlicher Gruppen und Klassen, die ein jeweils spezifisches Verhältnis zueinander haben und die, indem sie ihre unterschiedlichen Interessen und Wertvorstellungen einander gegenüber stellen, miteinander ausgleichen und überwinden und somit dem sozioökonomischen System Leben verleihen. Hierbei spielen die sogenannten Auslandschinesen eine Sonderrolle. Sie sind zahlreich und in der ganzen Welt verstreut.

Die von vorübergehend oder Dauerhaft im Ausland lebenden ethnischen Chinesen in einer spezifischen Weise institutionalisierten Unternehmensnetzwerke in ganz Ostasien spielen eine bedeutende Rolle in der weltpolitischen Formierung Chinas. Als mächtige Minderheiten in anderen Ländern Ostasiens entwickeln sie Interessen an einem gemeinsamen strategischen Projekt mit den herrschenden Machteliten Chinas. Weil sie am Aufschwung Chinas interessiert sind und über erhebliche ökonomische Macht



verfügen hat sich mittlerweile eine relative Interessenkonvergenz mit der chinesischen Staatsbürokratie herausgebildet. Diese transnational mächtige Gruppe entwickelt gerade aufgrund ihrer Transnationalität ein spezifisches nationales Interesse aus, das durch ihre Rolle als eine „Nation ohne Grenzen“ verstärkt werden kann. Die Verschmelzung von politischen und wirtschaftlichen Beweggründen vereinigt die chinesischen Kapitalisten im Ausland und die Staatsklasse zu einer gemeinsamen gesellschaftlichen Kraft. Diese Macht ist eine einzigartige und wesentlicher Aspekt der chinesischen Herausforderung (Brink (I) 2008, 258). Während der 1990er Jahre kamen zwei Drittel der ausländische Investitionen von den Auslands-Chinesen die von Hong Kong und Taiwan aus operierten (Harvey 2006, 35).

Die Entstehung eines „Größeren China“, eines sich homogenisierenden Politikraums, in dem die Machteliten Festland-Chinas gemeinsam mit exilchinesischen Unternehmern in Hongkong, Taiwan und in anderen Ländern Ostasiens ein strategisches Bündnis eingehen das die Machtverhältnisse in Ostasien zu Lasten der USA und Japan verschiebt, laden zu Spekulationen über zukünftige chinesische Machtprojektionen ein (van der Pijl, 2006, 303).

#### **IV. 1.2.5.3. Mobilisierte Macht der Arbeiter Organisationen**

Die Gewerkschaft Chinas die 200 Millionen Mitgliedern umfasst steht gleichfalls unter der Kontrolle der Partei. Unabhängige Gewerkschaften sind nicht vorhanden, jedoch gibt es neue Formen der kollektiven Konfliktaustragung. Neben Klagemöglichkeiten sind neue Formen der Gegenwehr entstanden.

Als letzter Punkt welcher bei der Gestaltung der (Geo)Politik der Länder insbesondere der chinesischen (Geo)Politik eine große Rolle spielt ist ein Entwicklung welche immer auch von den innergesellschaftlichen Kräfteverhältnissen und konkreten politischen Entscheidungen abhängig ist. Als Beispiel dient das vorläufige erhebliche chinesische Interesse an Öl, speziell in den nördlichen Kurdengebieten Iraks. Dies ist ein anschauliches Beispiel für die Korrelation von außenpolitischem Handlungsspielraum und innergesellschaftlichen Kräfteverhältnissen und damit der Notwendigkeit, den Blick auf die innergesellschaftlichen Beziehungen von Staaten, zu legen die, wie in diesem Fall mit internen Unabhängigkeitsbewegungen konfrontiert sind. China kann es sich aus innenpolitischen Gründen nicht leisten, einen unabhängigen Kurdenstaat zu befürworten, auch wenn dies in seinem objektiven Interesse liegen mag.

Die neue chinesische (Geo)Politik nahm ihren Anfang mit den Änderungen in den sozialen Verhältnissen, neuen Bestimmungen des Eigentums an Produktionsmitteln und dementsprechend differenzierte Distribution des produzierten Mehrwerts. Die neu entstandenen Schichten stellen sich als neue soziale Kraft dar und der chinesische Staat hat ihre Interessen wahrzunehmen. Diese neue (Geo)Politik vollzieht sich in einem Zeitraum der nicht als Phase

bezeichnet werden kann, da die Struktur- und Handlungsmuster welche eine gewisse Festigkeit erreichen und über Jahre bzw. Jahrzehnte prägend sein sollen, diese noch nicht erreicht haben. Das historische Floß der Entwicklung wurde gerade erst zu Wasser gelassen. Daher können die alten bekannten Grundsätze der (Geo)Politik sich dabei als nicht ganz zutreffend erweisen. Um diese Bedingtheit und Beschränktheit des geographischen Einflusses auf die Politik zu betonen, muss (Geo) in Klammern stehen.

## Kapitel II - Chinas neue Externe (Geo)Politik

### V.1 (Geo)Politik der Macht.

Eindämmung Chinas: Strangling the baby in the crib?

Chinas Aufstieg geschieht in einer Welt in der die altimperialistischen Mächte immer noch ihre Interesse durchsetzen können. Die Entwicklung des Kapitalismus seit der Jahrhundertwende und die daraus folgenden Ereignisse verwandelten die US Macht in ein Superimperium, welches seine Stellung als die einzige Supermacht durch den chinesischen Aufstieg bedroht sieht.

Im Angesicht der Machtverschiebungen ist die USA nur in der Lage den Aufstieg Chinas verspätet einzudämmen. Dabei geht es nicht mehr um die vollständige Eindämmung Chinas und die Sicherung der eigenen bisherigen Position als der einzigen Supermacht, sondern China nicht unterlegen zu sein.

Die amerikanische Nachkriegshegemonie, ging wie bekannt, mit der in den 1960ern einsetzenden Überakkumulationskrise ihrem Ende entgegen. Die folgende Phase des Imperialismus, die „neoliberale Hegemonie“ von 1970 bis 2000, war geprägt durch eine Machtverschiebung innerhalb der herrschenden Klassen vom Produktivkapital hin zu Instanzen des Finanzkapitals, Internationalisierungsprozessen und zugleich größerer Konkurrenz, in deren Zentrum, der „Wall-Street-US-Finanzministerium- Komplex“ entstand (Harvey(III) 2005, 66 f.).

Die Auflösung der Sowjet Union setzte die USA in die Lage sich als Garant einer neuen politisch-militärischen Ordnung zu präsentieren. Diese Führungsposition wurde mit dem Willen des Restes der Welt, die USA weiter und noch stärker mit dem notwendigen Kapital zu versorgen, bekräftigt. Es entstand der Eindruck, dass in Folge des Zusammenbruches des sozialistischen Blocks, die Zerstückelung Jugoslawiens und die Sicherung der zweitgrößten Ölquellen der Welt, durch die Eroberung des Iraks, und der New-Economy-Boom das Funktionieren eines neuen Weltsystems unter der alleinigen Führung der USA auf lange Dauer zu garantieren wäre. Dazu kam das mit der Festigung neoliberaler Grundregeln sich erst einmal die Gefahr des „Rückfalls“ in politische Staatenkonkurrenz verringerte. Mitte der 90er schien sich eine Art „Ultraimperialismus“ gebildet zu haben (Harvey(III) 2005, 72).

Dadurch wurden die Eindämmung Chinas und das Verhindern seines Aufstiegs als Herausforderer der USA als Priorität der amerikanischen Politik in den Vordergrund gerückt.

Die rapide technologische Entwicklung des Produktionsprozesses und der Produktionsmittel weltweit, die Verkürzung der Produktionszeit oder anderes ausgedrückt, die Vernichtung des Raumes durch die Zeit und die Territorialisierung und Restrukturierung der Raume beschied den USA ein anderes, als das vorausgesehene und erhoffte Schicksal. Es hat nicht lange gedauert bis man erkannt hat das “The era of American hegemony is drawing to a close right before our eyes“, so die amerikanischen Politikwissenschaftler.

Zweifellos ist der rasche Abstieg , gefolgt von einem kurzen Aufstieg Amerikas, auf das Wachsen der inneren Antagonismen der amerikanischen Gesellschaft und auf die Wechselwirkung mit den externen Effekten zurückzuführen.

Im Laufe der Entwicklung nach der Aufstiegsperiode wuchsen unter der Oberfläche der amerikanischen Gesellschaft, neue Widersprüche. Die Territorialisierung und die Entstehung neuer Industriekomplexe in Ostasien, führten zu „subtilen“ Taktiken des Gegenangriffs auf die Hegemonie der USA, im Bereich der Finanzen, die an den steigenden Handelsbilanzüberschüssen Japans und Chinas oder einem Trend zur Regionalisierung der Weltwirtschaft zu sehen sind (Harvey 2005, 73).

Seit 2000 ist eine neue Phase des Imperialismus eingeleitet, in der der offen militärgestützte US-Imperialismus als Zeichen der Schwächung der „Dollar-Wallstreet-Regime-Hegemonie“ gesehen wird. Ein Übergang von der Politik des „Konsenses“ zur Politik des „Zwangs“ lässt sich für einen, stärker die sozio-ökonomischen Verhältnisse einbeziehenden Neorealismus, nachweisen. Zentral ist nun die Frage, wo eine neue Form der raum-zeitlichen Bindung von Kapital zur Linderung des Überakkumulationsproblems lokalisiert sein könnte. Am aussichtsreichsten gilt die Entwicklung Chinas. Das Abfließen von Überschusskapital nach China wird voraussichtlich schwerwiegende Folgen für die amerikanische Wirtschaft haben, da diese von Kapitalzuflüssen abhängig ist, um ihren eigenen unproduktiven Konsum im militärischen Sektor aufrechtzuerhalten: „Das Ergebnis wäre das Äquivalent einer ‚strukturellen Anpassung‘ in der US-Ökonomie und damit verbunden ein bislang ungekanntes Maß an Entbehrungen, wie man sie seit der Großen Depression der 1930er Jahre nicht mehr erlebt hat. In solch einer Situation wären die USA sehr in Versuchung, ihre Macht über das Öl als Bremsklotz China in den Weg zu stellen, was zumindest zu einem geopolitischen Konflikt in Zentralasien führen und sich möglicherweise zu einem globaleren Konflikt auswachsen würde“ (Harvey(III) 2005, 202). Auch das bislang kooperativ-freundliche transatlantische Verhältnis kann sich abkühlen, wie die Bedrohung des Dollar durch den Euro oder die unterschiedlichen Weltordnungsvorstellungen zeigen. Neue potentielle Hegemonien sind allerdings in Ostasien wahrscheinlicher (Harvey(III) 2005, 84 f, 223).

Dieses Schicksal ist dem Reiche der Mitte erspart geblieben. Es handelt sich um den so genannten „Machtübergangseffekt“. Während der Geschichte haben die aufsteigenden Mächte den Herrschenden die Position strittig gemacht, was immer zum Krieg führte. China wird zweifellos in absehbarer Zeit Amerika als Supermacht ablösen. Obwohl man von einem friedlichen Aufstieg spricht, wäre ein militärischer Zusammenstoß nicht ausgeschlossen. Den US Machthabern ist diese Tatsache bewusst und sie sind auf der Suche nach Möglichkeiten, den eigenen Machterhalt zu verlängern. Viele Lehren werden angeboten, und

insbesondere die Militärindustrie reagiert auf alle Veränderungen mit großer Nervosität. Der amerikanische Verteidigungsminister sagte 2005, dass jede Bestrebung der chinesischen Behörden ihre militärischen Fähigkeiten über die notwendige Grenze hinaus zu steigern, nicht als defensiv betrachtet werden können, da keine Nation China bedrohe (Layne 2008, 1).

Diese Ansicht wird im "Report on the Military Power of the Peoples Republic of China 2005" reflektiert, der besagt das die Modernisierung der chinesischen Armee sehr ehrgeizig wäre und die Möglichkeit bestehe, dass China in der Zukunft bei der Lösung von Konflikten Gewalt anwenden werde (Layne 2008, 4). Alle Umstände deuten darauf hin, dass ein heftiger Widerstand Amerikas zu erwarten ist, der in vielfältiger Form erfolgen könnte, die gegenwärtig schwer vorhersehbar ist. Ein Blick über die historische Entwicklung und Gestaltung der Doktrin der amerikanischen Außenpolitik scheint für die Aufklärung der Frage notwendig zu sein.

In allen Projekten der amerikanischen (Geo)Politiker, liegt der Schwerpunkt in der Beibehaltung der amerikanischen Weltherrschafts-Position als der einzigen Supermacht. Heute, sagt das Projekt des amerikanischen Jahrhunderts von 1999, ist die Aufgabe des Militärs, die Entstehung einer konkurrierenden Großmacht zu verhindern, Schlüsselregionen in Europa, Ostasien und im Mittleren Osten zu sichern und die amerikanische Vorherrschaft in den kommenden, technologiebedingten Veränderungen des Krieges zu sichern (Project for American Century 2006, o.S.). Diese Erklärung, die vom amerikanischen Politikwissenschaftler G. Arrighi als das „Ambitionierteste politische Projekt, das jemals in der Menschengeschichte ersonnen wurde“ bezeichnet wird, hat seine Wurzeln in der historischen Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft, und dient dem Erhalt der Vorherrschaft des militärisch-industriellen Komplexes (Arrighi (II) 2007, 249). Zur Rechtfertigung dieser Politik wird argumentiert, dass andernfalls Europa unter die Herrschaft der Atommacht Deutschland geraten werde und Japan die Malaga-Straße kontrollieren werde. Es ist jedoch ersichtlich das mit Rivalen, dass zur nächsten Supermacht aufsteigende China, das sich erholende Russland und das neu entstehende Bündnis Russlands mit zentralasiatischen Ländern und die engere Zusammenarbeit zwischen China und Indien gemeint sind.

### **V.1.2 Ideologie der amerikanischen Herrschaft.**

Die amerikanischen geopolitischen Lehren - Geschichtliche Entwicklung

Mit der Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft und der Verfestigung der Vereinigten Staaten als wirtschaftlicher politischer Macht in der westlichen Hemisphäre, erschienen die ersten außenpolitischen Doktrinen des Landes. Sie waren als Widerspiegelung der damaligen sozioökonomischen Gegebenheiten der amerikanischen Gesellschaft in Wechselwirkung mit der Außenwelt zu verstehen. Damals war die Englische Kolonialmacht der Hauptherausforderer,

dem entsprechend begegnet wurde und der vom amerikanischen Kontinent fern gehalten werden musste. Es war die Geburtsstunde der politischen Doktrinen und Vermutlich der Lehre die später als (Geo)Politik bezeichnet wurde. Das zentrale Dokument der Außenpolitik der USA ist das vom Präsident James Monroe am zweiten Dezember 1823 unterzeichneten Dekret. Dieses Dekret war eine Warnung an die europäischen Kolonialstaaten, sich von den Angelegenheiten der amerikanischen Länder fernzuhalten, außerdem ein Hinweis darauf, dass ein Versuch der Re-Kolonisierung der neu entstandenen Staaten von den USA nicht hingenommen werden könne. Daraus war zu schließen, dass die USA die noch bestehenden Kolonien der europäischen Länder nicht antasten und sich in ihre inneren Angelegenheiten nicht einmischen werden. Obwohl dies sich als ein Grundsatz der Nichtintervention darstellte, diente sie jedoch der Rechtfertigung der Intervention der USA in vielen amerikanischen Ländern, die sich unter dem Vorwand des Schutzes amerikanischer Staatsbürger und Interessen vollzogen. Die Monroe Doktrin blieb ein Grundstein der US Außenpolitik, wurde mehrmals renoviert und an die Gegebenheiten angepasst. Die Notwendigkeit der Expansion diente der Entstehung der Pseudo-Ideologien und Parolen die dem weißen Mann von Amerika eine Sonderstelle in der Welt einräumten. Sie waren stark sozialdarwinistisch und dienten der Mobilisierung der Massen. „Gott hat uns zu den Meisterorganisatoren der Welt gemacht, um an die Stelle von Chaos das System zu setzen. Er hat uns den Geist des Fortschritts gegeben, um die Kräfte der Reaktion überall auf der Welt zu besiegen. Er hat uns erfahren gemacht in Regierungsgeschäften, auf das wir Regierungsgewalt über wilde und altersschwache Völker ausüben. Gäbe es nicht eine Macht wie diese, die Welt würde in Barbarei und Dunkelheit versinken. Aus unserer ganzen Rasse hat er das amerikanische Volk als seine auserwählte Nation herausgehoben, um den Weg zur Erlösung der Welt zu bahnen (Congressional Record 9-11-1900). Daraus ist später der Panamerikanismus, und danach im 20 Jh. die Option antizipierender Maßnahmen gewachsen. Die Entstehung der großen Ölgiganten und Ihre Verschmelzungen mit dem Finanz- und Handelskapital zog die Entwicklung der Militärindustrie nach sich. Als Parole zur Rechtfertigung dieser Entwicklung, diente die antikommunistische Ideologie. Sie schuf ein psychologisches Klima, in dem öffentliche Subventionen für die fortgeschriebenen Sektoren der amerikanischen Industrie zur Aufrechterhaltung einer riesigen Kriegsmaschinerie erreicht werden können. Nur eine Bevölkerung, die um ihr Überleben fürchtet, kann veranlasst werden, solchen Subventionen ihre Zustimmung zu geben, die zu einem Faktor der Nachkriegswirtschaft der USA geworden ist. Die herrschende Ideologie des amerikanischen militärisch-industriellen Komplexes, die stark vom Sozialdarwinismus geprägt ist, liegt in der Art und Weise der Kolonisierung Amerikas durch den weißen Mann, die Befreiung vom europäischen Kolonialismus, der Industrialisierung und schließlich die Entwicklung der Antagonismen in Europa. Die Entstehung eines, für die Kolonialmächte ernst zu nehmenden, Rivalen in Zentraleuropa, nämlich

das Deutsche Kaiserreich, und starke Bedürfnisse des amerikanischen Monopolkapitals nach freiem Zugang zu den Weltmärkten, erforderte eine neue ideologische Rechtfertigung. Diese Aufgabe übernahm die Doktrin von Woodrow Wilson. Nicht allein die Interessen von Staaten, so sagt er, bestimmen die Außenpolitik, vielmehr entscheide deren innere Verfasstheit über den Willen zur Kriegsführung. Autoritäre und militärische Regime neigen zu Krieg, Demokratien zu Frieden, sagt er. Die Förderung der Demokratie ist deshalb ein Gebot der Sicherheitspolitik. Später schrieb in diesem Geiste der amerikanische Präsident Roosevelt, „Wir müssen immer daran denken, dass es für große und freie Menschen (gemeint sind die Amerikaner) fatal wäre, ohnmächtig zu werden und zuzulassen, dass sich Despotismus und Barbarismus bewaffnen“. Nach dem Sieg der Alliierten, verkündete der amerikanische Präsident Harry Truman am 12. März 1947 vor dem Kongress den Kampf gegen den Kommunismus und den Anfang des Kalten Krieges. Dies markiert den Anfang einer neuen amerikanischen (Geo)Politik gegenüber China. Nun stand für Amerika nicht mehr die Einheit Chinas wie nach dem Boxeraufstand auf der Tagesordnung, sondern die Zerstückelung des Landes, insbesondere die Abtrennung Tibets und Xinjiangs und der Mongolei, ein Thema das immer wieder an Aktualität gewinnt.

Noch im Sommer 1945, nach der Potsdamer Konferenz, hat General Eisenhower, auf Anweisung von Präsident Truman, einen Plan zum Erstschlag in einem Atomkrieg gemäß dem schon entwickelten Entwurf JCS 1496 vom 19. Juli 1945 ausgearbeitet. Eisenhowers Plan mit dem Namen „Totality“ (JIC329/1) sah einen Atomangriff auf die Sowjet Union mit 20 bis 30 Atombomben vor. Mit einem ersten Schlag sollten 20 Städte vollkommen vernichtet werden (Kaku, 1987, 30).

### **V. 1.3.1. Entstehung des amerikanischen Neokonservatismus**

Der Neokonservatismus als soziales Phänomen in die USA konnte als eine Reaktion auf die globalen sozialpolitischen Umbrüche verstanden werden. Sie hatte vermutlich weniger mit den internen sozialökonomischen Umwälzungen als mit den externen, insbesondere mit den Entwicklungen in Europa, zu tun. Sie war also eine (Geo)politische Lehre, die sich den Expansionsanforderungen der amerikanischen Militärindustrie, die stark von klassischer Realpolitik geprägt ist, anpasste. Der Aufstieg der USA vollzog sich in einem langen Prozess und unter der Wechselwirkung vieler Elemente. Die geographische Lage Nordamerikas schützte die USA vor allem vor den verheerenden Folgen der beiden Kriege in Europa im zwanzigstem Jahrhundert. Die neue internationale Arbeitsteilung und die Entstehung eines sozialistischen Lagers begünstigten massiv den Aufstieg Amerikas zur Supermacht. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Europa zum Vasallen Amerikas. Die ganze europäische Schwerindustrie wurde von den USA beherrscht. 1950 produzierten die USA über 50% des BIP der Welt, im

Vergleich zu etwa 20% gegenwärtig. Der amerikanische Neokonservatismus wurde von einer Gruppe am New Yorker College CCNY in den späteren 1930er und frühen 1940er Jahren gegründet. Zu den Mitgliedern zählten unter anderen Irving Kristol, Daniel Bell, Irving Howe, Seymour Martin Lipset, Philip Selznik, Nathan Glazer, Daniel Patrick Moynihan (Fukuyama 2006, 15).

Die Idee des Neokonservatismus, beeinflusst durch politischen Realismus und Sozialdarwinismus, prägte als herrschende Weltanschauung die Innen- und Außenpolitik der USA. Sie diente als Ideologie zur Rechtfertigung der Beendigung der Isolation und der gewaltsamen Machtexpansion der USA. Charakteristisch für die Idee des Neokonservatismus, welche am Anfang des 21. Jahrhunderts wieder auflebte und in verschiedenen Formen, unter anderem als eine politische Organisation bekannt unter dem Namen „Tea Party“, ist vor allem die Außenpolitik muss die inneren Werte der liberaldemokratischen Gesellschaft reflektieren. Als dominante Weltmacht muss die USA sich in die internationalen Angelegenheiten einmischen und für die globale Sicherheit die Hauptverantwortung übernehmen. Mit anderen Worten muss sie sich zur Weltpolizei ernennen.

Die Neokonservativen stehen allen Plänen vom Bau „einer großen Gesellschaft“ skeptisch gegenüber.

Die Neokonservativen sehen in den internationalen Institutionen und im Völkerrecht keine effektiven Mittel um Sicherheit und Gerechtigkeit gewährleisten zu können. Trotzdem bewerten viele Neokonservative die NATO positiv (Fukuyama 2006, 48). Das Gegenteil wäre erstaunlich da die NATO unter amerikanischer Kontrolle steht und als Mittel seiner Weltherrschaft fungiert.

Die Parole des Antikommunismus, eine willkommene Waffe, ermöglichte nicht nur die unangefochtene Herrschaft des militärisch-industriellen Komplexes, sondern rechtfertigte die amerikanisch-militärische Intervention in allen Teilen der Welt. 1953 putschte die CIA im Iran, unter dem Vorwand der Verhinderung der Machtübernahme der Tudeh-Partei, tatsächlich jedoch, um die Kontrolle der Erdölquellen von den englischen Konkurrenten zu übernehmen. Am 5. Januar 1957 verkündete US Präsident Eisenhower, dass die USA überall und mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln gegen eine vom internationalen Kommunismus gestartete Aggression gegen ein Land, das sich in Nahen Osten befindet, vorgehen werde.

Diesem Grundsatz folgend sicherte Amerika in April 1957 den Thron des jordanischen Beduinenkönigs, 1958 schlug man den islamischen Aufstand im Libanon nieder, um nur zwei Beispiele aus einer langen Liste zu nennen.

### **V. 1.3.2. Doktrin Carters**

Nach der islamischen Revolution im Iran und der Flucht des von der CIA eingesetzten Monarchen, Sohn von Reza Savadkuhi ins Ausland, dem Einmarsch



der Sowjet Union in Afghanistan, und antisaudischer und antiamerikanischer Unruhen in Mekka, waren die USA alarmiert. Als Reaktion gab Präsident Carter eine neue politische Doktrin aus: Jeder Schritt einer feindlichen Macht mit dem Ziel, die Kontrolle über den Persischen Golf zu erlangen würde „als Angriff auf die vitalen Interessen der USA betrachtet und mit allen notwendigen Mitteln, inklusive militärischen beantwortet werden“. Die Carter-Doktrin bestimmt seither die US Politik in der Golfregion. Es wurde eine Rapid „Deployment Force“ geschaffen, die zwar in den USA stationiert, jedoch für den Einsatz im Persischen Golf verfügbar ist. Es wurden US Kriegsschiffe im Golf stationiert und die zeitweilige Nutzung von Militärbasen in Bahrain, Diego Garcia, Oman und Saudi Arabien durch US Streitkräfte arrangiert. Carter fügte zu dieser Doktrin eine wichtige Erweiterung hinzu: die USA würden nicht zulassen, dass das saudische Regime durch Dissidenten gestürzt werde. Als später Saddam Hussein in Kuwait einmarschierte, galten die Hauptsorgen von George Bush Saudi-Arabien, nicht Kuwait (Klare (I)22.11.2001, 4). 1981 erklärte Präsident Carter vor Reportern „wir werden es nicht zulassen dass Saudi Arabien ein zweiter Iran werde“ (Klare(I) 22.11.2001, 4). Diese Warnung war eine Erneuerung der Garantie, die Amerika am Anfang der 70er Jahren als Belohnung der saudischen Herrscherfamilie zugesprochen hatte. 1973 brach nach Abkoppelung des Dollars vom Gold die Dollarkrise aus. Die Rettung kam vom saudischen Herrscher, indem dieser Öl als Ersatz gegen Dollar garantierte. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass achtzig Jahren später, eine „Monroe Doktrin“ für den Persischen Golf erklärt wird, dieses Mal vom Nachfolger und Erben der damaligen Kolonialmacht. Als im Mai 1903 Erdöl am Persischen Golf entdeckt und gefördert wurde, erklärte der britische Minister Lansdowne vor dem Oberhaus: “The British government would regard the establishment of a naval base or of a fortified Port in the Persian Gulf by any other power as a very grave menace to British interests, and we should certainly resist it with all the means at our disposal.” Dies bedeutete für die Admiralität sichere Ölquellen für die britische Flotte (Yergin, 1991, 140). Höhere amerikanische Funktionäre haben des öfteren den Persischen Golf zur Sphäre lebenswichtiger Interessen der USA erklärt.

### **V. 1.3.3. Reagan Doktrin**

Während der Präsidentschaft von Reagan wurden die elementaren Regeln des Völkerrechts missachtet. Im Namen des Antikommunismus erlaubten sich die amerikanischen Machtinhaber alles was Ihnen von Vorteil schien. Die Unterstützung bewaffneter Bewegungen gegen die sozialistischen Systeme in Afrika, insbesondere in Mozambique und Angola und die offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen lateinamerikanischen Staates,

Nicaragua, der Mordversuch am libyschen Revolutionsführer Generaloberst Gaddafi können als Beispiele des intolerante Antikommunismus dienen.

#### **V. 1.3.4. Defence planning guide**

Der Untergang der Sowjet Union und die so genannte „Gefahr des Kommunismus“ zur Rechtfertigung der astronomischen Militärausgaben der USA, riefen bei den in den USA herrschenden Eliten die Bestrebung hervor, diese Ausgaben zu kürzen, was kaum im Sinne der Militärindustrie war. Als erstes meldete sich Collin Powell damals Vorsitzender der „joint chiefs of Staff“, und Sicherheitsberater von Ronald Reagan zusammen mit Dick Cheney, dem späteren Verteidigungsminister, zu Wort. Die These der „Forward Presence“, und Anwesenheit der amerikanischen Kräfte, in kleinerer Zahl, jedoch an noch mehreren Punkten der Welt, wurde von Powell, Cheney und Wolfowitz entwickelt und von George Bush am 2. August 1990 in Colorado erwähnt, wo er erklärte, dass die USA in der Lage sein müssten, jeder Zeit in jeder Ecke der Welt Maßnahmen zu treffen (Armstrong Oktober 2002, 3).

Der nächste Schritt war das Dokument „Defense Planing Guidance“. Wolfowitz, Dick Cheney, Donald Rumsfeld, Jeb Bush, Zalmay Khalilzad, Lewis Libby und andere Neokonservative hatten das Dokument ausgearbeitet. „The history of this century should have taught us to embrace the cause of American Leadership“ (New world coming (I) 1992 Draft Defense). Danach musste die Welt im 21. Jh. unipolar unter der alleinigen Vorherrschaft der USA bleiben. Die USA sollten die Wiederbewaffnung einiger Länder wie Deutschland und Japan verhindern. Sie behält sich das Recht vor, eigenständig ihre Interessen und die Interessen ihrer Alliierten zu verteidigen. Zu solchen Interessen zählen der Zugang zu den lebenswichtigen Rohstoffen insbesondere zum Öl vom Persischen Golf, und die Verbreitung der Massenvernichtungswaffen und ballistischer Raketen (Armstrong Okt.2002,.6).

Die Aufgabe des Militärs im Kalten Krieg war es, sowjetische Expansionsbestrebungen abzuschrecken. Heute ist seine Aufgabe die sogenannten „Zonen des demokratischen Friedens auszudehnen, die Entstehung einer konkurrierenden Großmacht zu verhindern und die amerikanische Vorherrschaft in den kommenden technologiebedingten Veränderungen des Krieges zu sichern - eine Position Amerikas zu realisieren, in der es sich selbst als europäische, asiatische Macht oder als eine Macht des Nahen Ostens und natürlich als eine Macht der westlichen Hemisphäre versteht“ (Tyler, Patrick, E; U.S. Strategy Plan Calls for Insuring No Rivals Develop A One-Superpower World). Der Plan der Aufrechthaltung der amerikanischen Vorherrschaft war ein Entschluss der Cheney Gruppe, die astronomischen Militärausgaben aus der Zeit des Kalten Krieges drastisch zu verringern (New world coming(I) 1992 Draft Defense).

„We must account sufficiently for the interests of the advanced industrial nations to discourage them from challenging our leadership or seeking to overturn the established political and economic order. We must maintain the mechanisms for deterring potential competitors from even aspiring to a larger regional or global role“ (US. Department of Defense ).

Auf deutsch: „Die USA müssen Mechanismen sichern, potentielle Wettbewerber davon abzuhalten, auch nur danach zu streben, eine größere regionale und globale Rolle zu spielen“ (US Department of Defense).

Diese „Pax Americana“ rief zur dauerhaften Vorherrschaft der USA über ganz Eurasien auf. Dieses Ziel müsse durch „detering potential competitors, from even aspiring to a larger regional or global role and by pre-empting states believed to be developing weapons of mass destruction“ erreicht werden (Lobe, Sept. 2002, 2).

Das globale Feindbild der USA betrifft die beiden stärksten Mächte, die im Stande wären gegen die USA Krieg zu führen, nämlich China und Russland. Um sie in Schach zu halten wird das im Kalten Krieg aufgebaute atomare Erstschlagpotential vorgehalten. Der Raketenabwehrschirm soll das Bedrohungspotential der USA so erhöhen, dass auch diese beiden Staaten sich den Forderungen der USA beugen, oder mit Vernichtung rechnen müssen. Die Anschläge auf das World Trade Center im September 2001 und die schnellen vorläufigen Erfolge gegen die, ursprünglich von den USA geförderten, Taliban in Afghanistan führten zur Entstehung einer neuer Doktrin, verfasst von Colin Powell. Dieser Strategie zu Grunde lag der schon erwähnte DPG Entwurf von 1992 und die Ansichten der Vertreter von drei politischen Strömungen. Zu diesen Kräften gehörten rechtsgerichtete Figuren wie Rumsfeld und Cheney, die Neokonservativen und einige rechtsgerichtete, christlich-katholische Führer. Sie hatten in der Vergangenheit großen Einfluss auf den US Präsidenten George Bush, den israelischen Minister Ariel Scharon zu unterstützten, Israel als strategischen Alliierten der USA zu bezeichnen und waren europafeindlich gesinnt (Lobe, Sept. 2002, 2). Für diese Koalition war China langfristig eine strategische Bedrohung, gegen die man lieber früher als später vorgehen sollte. Die USA sollten demnach in Zentralasien an den Grenzen Chinas Militärstützpunkte errichten (Lobe Sept. 2002, 2).

Eine logische Folge dieser Zielsetzung war die so genannte „Präventivschlag Doktrin“. Im September 2000 wurde die DPG als ein Versuch bezeichnet „to keep defense spending high and cuts in forces small despite the collapse of the Soviet Union“ (Rebuilding America’s Defenses. Sept. 2000). Am 1. Juli 2002 stellte der amerikanische Präsident seine “innovative“ Militärpolitik vor, bei der es sich lediglich um eine Aktualisierung der von der Vorgängerregierung begonnenen strategischen Neuausrichtung handelte.

### **V. 1.3.5. Doktrin des Präventivschlags**

George Bush hat in seiner Westpoint Rede im Juni 2002 und in einer Veröffentlichung in „The National Security Strategy of the United States“ vom September 2002, den Grundstein der Doktrin des Präventivschlags gelegt. Diese Doktrin war eine Zusammenfassung der schon erwähnten DPG von 1992. In diesen Dokumenten werden einige Grundsätze der amerikanischen Politik wiederholt, beispielsweise die Förderung freier und demokratischer Regierungen überall auf der Welt und ein globales System des freien Handels. Diese Doktrin war natürlich nicht neu. Sie stand seit dem 19. Jh. und während des Kalten Krieges unter Eisenhower Anfang der 1950er zur Debatte und wurde unter Kennedy während der Kubakrise ernsthaft diskutiert. Es handelt sich dabei um die Beseitigung einer in der Zukunft drohenden Gefahr. Das neue in Bush's Doktrin bestand darin, dass ein Präventivkrieg das einzige geeignete Mittel zur Abwehr großer Bedrohungen sei. Im Januar 2002 bezeichnete er in seiner Rede Zur Lage der Nation, den Iran, den Irak und die Volksrepublik Korea als die „Achse des Bösen“ und warnte, dass er „would not wait on events to prevent them from using of weapons of mass destruction against the United States. If we wait for threats to fully materialize we will have waited too long.“ Außerdem wiederholte er die früher von Brzezinski entwickelte Doktrin, indem er betonte, dass Amerika “would prevent the emergence of a rival power by maintaining military strengths beyond the challenge“ (Armstrong Okt. 2002, 7).

Noch während des Kalten Krieges hatten sich beide Seiten stets darum bemüht eine Erstschlagkapazität zu erwerben. Dies würde eine Seite in die Lage versetzen, die andere in einem Überraschungsangriff zu enthaupten und somit der Fähigkeit zu berauben, einen Gegenschlag auszuführen. Es wurde die Frage gestellt ob China oder Russland im Falle eines nuklearen Überraschungsangriffs durch die USA in der Lage wären, mit einem Zweitschlag zu reagieren. Die Untersuchungen ergaben, dass beispielsweise die russischen Verteidigungskräfte weitgehend radarblind sind und selbst einen von U-Booten im Pazifik begonnenen Angriff erst dann bemerken würden, wenn die ersten Raketen Moskau erreichten. Selbst wenn ein Überraschungsangriff der USA darauf verzichten würde zuerst die Radaranlagen und die Kommandozentralen auszuschalten, wäre die USA in der Lage 99% der russischen Atomraketen im Erstschlag zu zerstören. Die 1% der verbliebenen russischen Atomraketen, die Moskau in einem Zweitschlag noch abfeuern könnte, würden wahrscheinlich durch den US Raketenschild neutralisiert werden (Keir & Darley Mai 2006, o.S.).

Die Strategie gegenüber China lautete, dass China langfristig eine Bedrohung für die USA sei, gegen die lieber früher als später vorgegangen werden sollte. Da jedoch Amerika viele andere Prioritäten im Irak, in Afghanistan, Zentral Asien, im Mittleren Osten und im Persischen Golf hatte, wurde eine harte Konfrontation mit China verschoben (Lob Sept. 2002, 2). China wurde in der Verteidigungsplanung des Pentagon „Quadrenial Defense Review“ von 2007

ausdrücklich als Macht mit dem größten Potential bezeichnet, in militärische Konkurrenz zu den USA zu treten und sich kontraproduktive Militärtechnologie zu beschaffen, die im Laufe der Zeit die traditionelle militärische Überlegenheit der USA neutralisieren könnte. Das Dokument lässt klar erkennen, dass die US-Investitionen in Programme für Langstreckenwaffen eine Vorbereitung auf zukünftige militärische Konflikte mit China sind. Verbesserte militärische Fähigkeiten Chinas, heißt es, sowie die enorme Ausdehnung Asiens, die kontinentale Tiefe Chinas und die Probleme für amerikanische Truppen, bezüglich Logistik und Verpflegung, verdeutlichen die überragende Bedeutung von Kräften, die nachhaltige Operationen über große Entfernungen in Gebiete hinein ausführen können, zu denen der Zutritt verweigert wird (Biermann; Kolonne 2009, o.S.). Die US-Geopolitik wandelt sich: China wird zum Hauptkonkurrenten erklärt, die Wirtschaftsblöcke EU und Ostasien sollen auseinandergehalten werden, eine Strategie des "Langen Krieges" wird entwickelt. Der ehemalige US Außenminister Powell sagte in einem Interview mit der Washington Post vom 15. Juni 2002: „Wenn es eine Option zum präventivem Erstschat gibt, sollte sie in einer Weise genutzt werden, die die Bedrohung ein für allemal beseitigt“ (Biermann; Kolonne. 2009, o.S.). Mit anderen Worten ist die nukleare Massenvernichtung nicht mehr eine ultima ratio, sondern eine normale strategische Option.

#### **V. 1.3.6. Amerika als die einzige Supermacht**

Die herrschende Doktrin der amerikanischen Alleinherrschaft wurde von Brzezinski, dem Sicherheitsberater des früheren US Präsidenten Jimmy Carter und gegenwärtigen amtierenden Präsidenten Barak Hussein Obama entwickelt und bestimmt gegenwärtig die Richtung der amerikanischen Außenpolitik. Er schreibt das erste Ziel amerikanischer Außenpolitik müsse darin bestehen, dass kein Staat oder keine Gruppe von Staaten die Fähigkeit erlangt, die Vereinigten Staaten aus Eurasien zu vertreiben oder deren Schiedsrichterrolle entscheidend zu beeinträchtigen. Die USA soll in den verbleibenden Jahrzehnten ihre Macht dazu nutzen, eine von Ihnen dominierte Weltordnung zu schaffen. In dieser von den Vereinigten Staaten gestalteten Weltordnung könnten die USA ihren eigenen Niedergang überleben und zudem jeden möglichen Rivalen dauerhaft von der Möglichkeit abschneiden, ein vergleichbares Ziel anzustreben Brzezinski (IV) 1997, 142 f).

Unter dem Einfluss von Mckinder, weist er auf die Lage Eurasiens hin und schreibt: „Die Mehrzahl der politisch durchsetzungsfähigen und dynamischen Staaten der Welt liegt in Eurasien. Die bevölkerungsreichsten Bewerber um regionale Hegemonie, China und Indien, liegen in Eurasien, ebenso wie alle potentiellen Herausforderer der politischen oder wirtschaftlichen Vormachtstellung Amerikas. In Eurasien leben 75% der Weltbevölkerung, es produziert 60% des globalen Bruttosozialprodukts und besitzt die globalen

Energiereserven. Eine Macht, die die Vorherrschaft in Eurasien hätte, übe entscheidenden Einfluss auf zwei der produktivsten Weltregionen aus, auf Westeuropa und Ostasien. Ein Land mit einer dominierenden Rolle in Eurasien, könnte fast automatisch auch den Mittleren Osten und Afrika kontrollieren. Die Entwicklung der Machtverteilung auf der eurasischen Landesmasse habe entscheidende Bedeutung für Amerikas globale Vormachtstellung und sein historisches Erbe. In nächster Zukunft sollten die USA den herrschenden geopolitischen Pluralismus in Eurasien festigen und absichern. Diese Strategie setzt auf diplomatische Manipulation, damit das Entstehen einer feindlichen Koalition verhindert wird, die zu einer Herausforderung für die amerikanische Vormachtstellung werden könnte, ganz zu schweigen von der entfernten Möglichkeit, dass ein anderer Staat dies anstreben könnte (Brzezinski,(III) Sept/Okt. 1997, o.S.). Wie ist das Dilemma zu lösen? Mit Blick auf den Aufstieg Chinas und die Rolle der USA in Ostasien steht Präsident Obamas Regierung vor der Frage, ob in der Region neue multilaterale Sicherheitsstrukturen geschaffen werden sollten, in die China integriert werden könnte – im Austausch gegen die chinesische Bereitschaft, die sicherheitspolitische Rolle der USA als Garant der Stabilität in der Region anzuerkennen. Der neue Präsident hat angekündigt, einen effektiven regionalen Rahmen in Asien schaffen zu wollen. Damit würde er an bereits in der vergangenen Regierung angestellte Überlegungen anknüpfen, dieses Format zu einem permanenten Sicherheitsforum weiterzuentwickeln (Peter, Dez.2008, 4).

#### **V. 1.3.7. Kontinuität der alten Ideen?**

Am Anfang des 21. Jh. fiel der Weltanteil des amerikanischen BIP auf weniger als die Hälfte von 1950. Die globalen und regionalen sozioökonomischen und politischen Änderungen führten zu neuen internationalen Beziehungen und Machtverhältnissen. Im 21. Jh. wird die Welt wegen der schnellen Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Technologie einen sozioökonomischen Umbruch erleben. Obwohl die USA immer noch die alleinige Supermacht sind, befinden sie sich doch im Niedergang. Die neue Lage erfordert dementsprechend eine neue (Geo)Politik der USA. Die Herrschaft der Ölfraktion des amerikanischen Kapitals ging mit Desastern auf allen Ebenen zu Ende. Ihre Strategie war darauf gerichtet, sich mittels Krieg die Kontrolle über die Öl- und Gasvorkommen, vor allem des Mittleren Ostens zu sichern. Der Einfluss Amerikas wurde überall in der Welt geringer und der der asiatischen und europäischen dehnte sich aus. Die Monroe Doktrin wurde in Lateinamerika zum größten Teil außer Kraft gesetzt. Nun wurde die Ölfraktion durch eine Kapitalfraktion abgewählt. Barak Hussein Obama, der Kandidat der Mehrheitsfraktion des imperialistischen Kapitals, ein idealistischer Vertreter des Linken Flügels der Demokraten, verbunden mit dem Geopolitiker von der klassischen Realschule der Politik, der Brzezinski als Sicherheitsberater, welcher früher unter Carter das gleiche Amt bekleidete, steuerten in eine andere Richtung in welcher sie die Rettung Amerikas sehen.

Noch früher wurde im Weißen Haus der Bericht „Report of New World coming“ im September 1999 erstellt, in welchem die Ansicht bekundet wird, dass angesichts der globalen politischen Änderungen, ökonomischer Bedenken und erhöhter Verletzbarkeit der Stützpunkte der USA, außerhalb des Landes der Druck im Lande zunehmen werde, die militärische Präsenz in Asien und Europa zu reduzieren. Die Sicherheitskrisen des 21. Jh. müssen anders behandelt werden, nämlich mehr mit episodischem „posses of the willing“ und nicht mit den traditionellen Methoden des Allianzen- Systems des 2. Weltkriegs. Die USA werden zunehmend Koalitionen schließen wollen, jedoch immer seltener Alliierte finden die bereit und fähig wären, militärische Aufgaben zu übernehmen und erfolgreich zu erfüllen (New World coming (I), o.V. o.S.). In der weiteren Zukunft werden die Amerikaner immer weniger Sicherheit haben, noch weniger als sie sich zurzeit vorstellen können. Das ist dadurch bedingt, dass viele dieser Gefahren anders sein werden als die konventionellen Konflikte, schlimmer wären jedoch die Angriffe auf amerikanischen Städten durch subnationale Gruppen. Eine andere Gefahr wäre ein Angriff auf das Luftverkehrs-Kontrollsystem der Ostküste der USA.

Möglich sind auch Angriffe auf die hoch integrierte und komplexe, hoch verletzbar internationale wirtschaftliche Infrastruktur, die nicht von einer einzelnen Person kontrolliert werden kann. Gefahren können auch aus dem Zusammenbruch anderer Länder entstehen. Wir müssen herausfinden, wie wir in den nächsten 25 Jahren das amerikanische Interesse beschützen, und amerikanische Werte entwickeln (New World coming (I). o.V. o.S.). Angesichts der Änderung der globalen sozioökonomischen und politischen Lage, des Aufstiegs der EU und der Machtverschiebung von Westen nach Osten (Asien), erscheine der Machterhalt der USA illusorisch. Zu den dringenden Aufgaben scheint die US Politik einige Prioritäten setzen zu wollen. Sie werden u.a. versuchen, folgendes durchzusetzen:

- Erhalt des Dollars als Weltleitwährung. Nur durch Export von Inflation und Weitergabe von anderen monetären Lasten durch den Dollar ist die Aufrechterhaltung der amerikanischen Macht möglich.
- Die Entstehung eines unabhängigen und mächtigen Deutschlands und Japans verhindern und Europa als Vasall beibehalten.
- Separatistische Bewegungen in Russland und China zu fördern und mit Hilfe des so genannten moderaten Islams Russland, China, Zentralasien und den Kaukasus zu destabilisieren bzw. zu spalten.

Die katastrophalen Folgen der Politik der herrschenden Eliten, insbesondere der Bush Familie, beschleunigen den Niedergang der USA. Um das Image und die verlorene Macht Amerikas wiederherzustellen bzw. den Aufstieg einer oder Gruppen von rivalisierenden Mächten zu verhindern, wurde der Abschied von der „Revolver Diplomatie“ beschlossen. Der Architekt der neuen US (Geo)Politik, Brzezinski, fordert eine an die multikulturelle Realität der Planeten angepasste Außenpolitik, die in einer Form erfolgen sollte, in der den Völkern

das Gefühl der Würde und Anerkennung zuteil würde. Dadurch wäre die Wiedergewinnung einer „zweiten Chance“ zur Wiederherstellung die verlorene Macht in einer Welt, die sich in einem Zustand des politischen Erwachens befindet, möglich (Brzezinski (II) 2007 14).

Dabei lässt er die Tatsachen außer Acht, dass der Einfluss Amerikas gleichzeitig auf „Soft Power“ und „Hard Power“ beruht, die unter günstigen Umständen entstanden. Die sozioökonomische Grundlage der Entwicklung ist nun in anderen Teilen der Welt günstiger als in den USA. Amerikas Niedergang kann nicht verhindert, sondern höchstens verschoben werden. Nach Brzezinski hängt die Weltherrschaft Amerikas nicht nur von der Kontrolle des Erdöls und den internationalen maritimen Wegen ab, sondern auch davon, in welchen geographischen Gegenden sie anwesend ist. Nach ihm sollen die USA Eurasien kontrollieren. „Eurasien ist das Schachbrett, auf dem der Kampf um globale Vorherrschaft auch in der Zukunft ausgetragen wird. Eine Macht, die Eurasien beherrscht, würde über zwei der drei höchst entwickelten und wirtschaftlich produktivsten Regionen der Welt gebieten. Amerikas potentielle Herausforderer auf politischem oder auf wirtschaftlichem Gebiet sind ausnahmslos eurasische Staaten, nämlich China, Russland und Indien“ (Brzezinski (I) 2004, 57).

Um Eurasien zu beherrschen ist die Kontrolle über Europa notwendig. Nur von Europa aus können die USA weiter in den asiatischen Raum expandieren. Durch eine transatlantische Partnerschaft muss der Brückenkopf der USA auf dem eurasischem Kontinent so gefestigt werden, dass ein wachsendes Europa ein brauchbares Sprungbrett werden kann, von dem aus sich eine internationale Ordnung der Demokratie und Zusammenarbeit nach Eurasien hinein ausbreiten lässt (Brzezinski (I), 2004, 129). Aber welche Mittel stehen den USA zur Verfügung, um ein voranschreitendes Bündnis zwischen China, Indien und Russland zu verhindern? Als Beispiel könnte der von der Regierung Obama vorläufig auf Eis gelegte Raketenschild in Polen und Tschechien dienen, der Russland zu einer Gegenaktion veranlasste, die das politische Klima in Europa verunsicherte. Weiter lehrt der Sicherheitsberater des Weißen Hauses, dass die Kontrolle Zentralasiens der entscheidende Schlüssel ist, um den gesamten eurasischen Kontinent zu beherrschen. Von Zentralasien aus könnte die Macht sowohl in Richtung Europa, Sibirien, nach Indien als auch nach China ausgedehnt werden. Die Region zwischen Südrussland, Georgien, Aserbaidshan, Armenien und Kasachstan, Afghanistan, Nordpakistan und Kirgistan wäre nach Brzezinski die Schlüsselregion der Welt. Diese Region könnte durch Bündnisbeziehungen, wirtschaftliche Abhängigkeit und durch die vereinzelte Errichtung von Basen dominiert werden. Da in dieser Region extreme Aufsplitterungen zwischen den unterschiedlichen Stämmen, Ethnien und religiösen Minderheiten vorhanden sind, scheint die Balkanisierung sehr leicht zu sein. Dadurch ist Xinjiang nicht mehr kontrollierbar. Das nächste schwache Glied wäre Tibet, gefolgt von Vereinigungsbestrebungen der Mongolei. Die Gegend ist für Stellvertreterkriege sehr geeignet. Im Falle eines großen Krieges



wäre sie die Achillesferse Chinas. Außerdem sind die chinesischen Raketensilos im Kunlun Gebirge, die gegen Beschuss aus dem Pazifik, wegen ihrer Stellungen im Westen geschützt sind, von Afghanistan aus erreichbar.

Die USA müssen als nicht-eurasische Nation, so Brzezinski, ihre Weltmachtposition auf einem Kontinent durchsetzen und verteidigen, auf dem sie nicht zu Hause sind. Sie könnten somit leichter als andere Staaten aus Eurasien verdrängt werden. Dies wiederum zwingt die amerikanische Außenpolitik zu einer umso größeren und gewissermaßen präventiven Einflussnahme auf dem europäischen und asiatischen Kontinent (Brzezinski, (IV) 1998, 112ff). Die amerikanische Geopolitik ist demgemäß nach dem Grundsatz „strangling the baby in the crib“ orientiert. Zur Realisierung dieser Politik wurden im Oktober 2007 vom Befehlshaber der Armee im Pazifik zwei Maßnahmen vorgeschlagen:

1. Die USA müssen versuchen ihre gegenwärtige militärische Vorherrschaft gegenüber China beizubehalten.

- 2 Die USA solle durch Waffenverkäufe an Taiwan das militärische Gleichgewicht zwischen China und (der Provinz) Taiwan sichern.

Die USA lässt eine gewaltsame Änderung der Status von Taiwan durch (die Volksrepublik) China nicht zu ( Layne 2008, 6).

Der vorgestellte Plan scheint einwandfrei zu sein, doch ist er mit dem Fehler behaftet, den alle klassischen Geopolitiker begangen haben. Der Raum bietet nur in bestimmtem Maße Durchsetzungsmöglichkeiten. Von erheblichen Mängeln sind die Realisierungsmöglichkeiten dieser Pläne behaftet. Da die USA heute nicht mehr die Überschüsse erwirtschaften, die Ihnen in den zurückliegenden Jahrzehnten zu Gebote standen, wird es für sie zunehmend schwerer, andere Länder durch ökonomische Zusammenarbeit an sich zu binden. Die US Wirtschaft hat ihre produktive Grundlage in den vergangenen Jahrzehnten stark eingebüßt. Die US Finanzen genießen bei den Partnern kein Vertrauen mehr, weil sie durch Verkauf von „Fauler Ware“ eine globale Wirtschaftskrise verursacht haben, die schwer wieder gut zu machen ist. Die amerikanische Technologie ist nicht mehr führend und ist in vielen Bereichen veraltet. Die USA sind von ihrer militärischen Stärke abhängig und das bereitet großes Kopfzerbrechen.

Es wurde noch eine „Offshore balancing strategy“ ausgearbeitet. Nach dieser Doktrin muss Amerika nach ihren nationalen Interessen Prioritäten setzen, um regionale Machtgleichgewichte stabil zu halten. Im Rahmen dieser Politik muss Amerika mit China an Stelle eines freien Handels, strategischen Handel betreiben. Danach müssen die USA den Zufluss von Hoch-Technologie und Investitionen nach China vermindern und versuchen, ihr Handelsbilanzdefizit abzubauen. Die USA muss es unterlassen, in China politischen Liberalismus zu fördern, da den USA die notwendigen Mittel fehlen dies zu erreichen. Es führt nur zur Verschlechterung der Beziehungen. Die USA müssen mittelfristig mit Hilfe der anderen asiatischen Länder, die Hegemonie Chinas über Ostasien

verhindern. Die Macht der USA ist im Niedergang und Chinas im Aufstieg. Viele asiatische Länder erwirtschaften große Gewinne bei den Geschäften mit China. Die Architekten der amerikanischen Außenpolitik sind der Meinung, dass das US Imperium eine Ausnahme wäre und nicht von aufsteigenden Mächten besiegt werden könne. Das ist aber ein Irrtum, so Christopher Layne, Professor der Texas A&M University (Layne 2008, 6).

#### **V. 1.3.8. Eine atomwaffenfreie Welt?**

Das Fehlschlagen der Politik „aus einer Position der Stärke“, die vom militärisch-industriellen Komplex vertreten wurde, und die rapide Abnahme der amerikanischen Machtstellung in der Welt, erforderten eine Revision der alten geopolitischen Richtungen. Die von Hollywood inspirierte Strategie des so genannten „Krieg der Sterne“ wurde zu Gunsten einer realistischeren „Real Politik“ aufgegeben. Deshalb wurde der für Russland ungünstige Plan der atomwaffenfreien Welt vorgeschlagen.

Die Idee der atomwaffenfreien Welt, die früher entstand und während der Präsidentschaft von Michael Gorbatschow mit der Reagan Administration in Gang gesetzt wurde, dient nicht allein den sicherheitspolitischen Interessen Amerikas. Die Obama Regierung nimmt die Sache ernster als seine Vorgänger. Für diese Idee die man konkrete Utopie nennen kann, so Peter Rudolf, haben sich am Anfang des Jahres 2007 eine Gruppe der amerikanischen Sicherheitspolitiker stark gemacht. Die zugrunde liegende Logik dieser Idee ist das Verhindern der Verbreitung der Atomwaffen. Der Erhalt des Atomwaffenmonopols ist angesichts der Entwicklung von Wissenschaft und Technologie nicht mehr gewährleistet. Es ist allgemein bekannt, dass die Gefahren, die aus dem Besitz der Atomwaffen durch bewaffnete Bewegungen ausgehen, nicht eingrenzbar sind. In einer atomwaffenfreien Welt ist die militärische Vorherrschaft Amerikas unter gleich bleibenden Bedingungen nicht beeinträchtigt. Trotz aller Absichtserklärungen und Anstrengungen haben die Nuklearwaffen keineswegs in der amerikanischen Sicherheitspolitik an Bedeutung verloren. Eine große Zahl an Atomwaffen bleibt aus Sicht des Pentagons als Vorsichtsmaßnahme gegenüber China und Russland notwendig. Später kamen Atomsprengköpfe hinzu, mit denen tief verborgene Ziele ausgeschaltet werden können. Es wurde erwähnt, dass die amerikanischen Nuklearwaffen nur dazu dienen sollen, andere von einem Einsatz ihrer Nuklearwaffen abzuschrecken. Eine solche Festlegung würde eine drastische Verringerung der Zahl atomarer Gefechtsköpfe erlauben von derzeit etwa 7000 auf etwa 1000, die vor allem seegestützt und somit unverwundbar wären.

Die atomare Abrüstung und andere Abrüstungsmaßnahmen, der Übergang von einer „Hard Power“ zu einer „Soft Power“ hat nur eines zum Ziel: die Erneuerung und Befestigung der Vorherrschaft der USA in der Welt, ein bedenkliches Vorhaben, das von den Änderungen der globalen

sozioökonomischen Grundlagen und Variationen der Faktoren der Macht, die in den nächsten Kapiteln untersucht werden, abhängig ist.

## **V. 2. Die wichtigsten Faktoren der gegenwärtigen (Geo)Politik**

Wie schon erwähnt tritt der geografische Raum und seine damit zusammenhängenden Gegebenheiten als bestimmender Faktor der klassischen Geopolitik, aufgrund der technischen und technologischen Entwicklung der Produktionsmittel sowie neuer Erkenntnisse, zurück. Während der deutschen Revolution nach rechts wurde der Faktor „Raum“ durch den subjektiven Faktor „Rasse“ ersetzt. Die entstandene Nachkriegsweltordnung, d.h. die formelle Dekolonisierung, die Entstehung von über hundert neuen Staaten, die Gestaltung und später der Zerfall der Sowjet Union und des sozialistischen Lagers, der Sieg der sozialistischen Revolution in China und Vietnam und folglich der Aufstieg Chinas, sind die grundlegenden Voraussetzungen der neuen globalen (Geo)Politik. Dabei ist die Entstehung neuer sozialer Schichten die sich wirtschaftliche und politische Macht zu eigen machen und ihre Interessen weltweit durchzusetzen versuchen, als bedeutendster Richtungsgebender Faktor der (Geo)Politik zu bezeichnen, da Politik und Klassen identisch sind. Die Machtübernahme neuer Schichten bedeutet die Entstehung neuer Interessen und demzufolge die Geburt einer neuen (Geo)Politik. Die eingeführte Politik ist nicht, wie oft deklariert wird, die Durchsetzung nationaler Interessen sondern die Wahrnehmung der Interessen der herrschenden Klassen und Eliten einer Gesellschaft. Die Massen akzeptieren die scheinbar richtigen Ideen und folgen den Führenden bei deren Umsetzung.

Die neu entstandenen Staaten sind aufgrund der Dominanz der Großmächte nicht in der Lage, eine effektivere Rolle in den internationalen Beziehungen zu spielen. Sie sind zum Teil in Koalitionen oder Interessensphären der Großmächte integriert, zum Teil versuchen Sie eine eigene Rolle zu spielen. Inzwischen sind einige Regionalmächte entstanden, die alle eines gemeinsam haben, nämlich gegen eine unipolare, von den USA beherrschte Welt zu sein. Einige von diesen Änderungen führten dazu, dass man wieder von der Wiederkehr der „Geopolitik“ spricht, beispielsweise wegen des rasanten Aufstiegs Chinas und nicht zuletzt der Suche nach Energieträgern, Rohstoffen und politischem Einfluss oder die zugänglich gewordenen Gebiete Zentralasiens und des Kaukasus. Unter der Rückkehr der „Geopolitik“ in Zentralasien wären dann die Möglichkeiten der Einflussnahme durch die Industrieländer Europas und den USA in diesen Gebieten zu verstehen, was während der Zeit der Sowjet Union unmöglich war. Nach der klassischen Geopolitik liegen diese Gebiete, geographisch gesehen, im Herzen der sogenannten Weltinsel.

### **V. 3. Säulen der amerikanischen Macht - Entstehung des( geo)politischen Faktors Erdöl**

Öl und Petrodollars sind immer noch die wichtigsten Säulen der amerikanischen Macht und werden es voraussichtlich in absehbarer Zeit, bis zur Entdeckung einer Alternative, auch bleiben. Der Aufstieg Chinas stellt den Weiterbestand der amerikanischen Kontrolle über diese beiden Faktoren in Frage und liefert den Grund eines ernsten Zusammenstoßes. Die USA konnten nach langwierigem, lautlosem Krieg die Kontrolle über das Erdöl erlangen und müssen diese auch China gegenüber behaupten. Ein Blick über die Geschichte vom Erdöl und dem damit einhergehendem Kampf der Mächte, den neuen entdeckten Rohstoff, welcher eine weitere industrielle Revolution ermöglicht hatte, sowie die Transportwege vom Öl zu kontrollieren, sind für die Aufklärung der gegenwärtigen Situation unentbehrlich. Erdöl, der schwarze Schlamm, der bis 1882 als Brennstoff oder für Öllampen benutzt wurde, hieß zunächst Petroleum, d.h. Felsenöl. Seit 1870 verfeuerten russische Dampfschiffe auf dem Kaspischen Meer schweres Heizöl, welches sie Mazut nannten, das war aber eine wenig beachtete Ausnahme. Um Petroleum zu vermarkten, gründete J.D. Rockefeller 1880 die Standard Oil Company. Erstmals im September des Jahres 1882 setzte sich Captain Fischer, britischer Marine Offizier, dafür ein die Kriegsflotte Englands von der Kohlefeuerung auf Petroleum umzustellen, da das Öl als Treibstoff Großbritannien einen entscheidenden strategischen Vorteil verschaffen würde, um auch in Zukunft die Kontrolle über die Meere zu behalten. Seine Auffassung war wohlbegründet. Ein Schlachtschiff, das mit Heizöl betrieben wurde, zog keine verräterische Rauchwolke hinter sich her, die es aus zehn Kilometern Entfernung erkennbar machte. Zwölf Mann konnten an einem halben Tag ein Schlachtschiff mit Öl auftanken. Um die entsprechende Menge Kohle zu verladen, hätten sie zehn Tage lang arbeiten müssen. Mit der späteren Erfindung des Dieselmotors kamen weitere entscheidende Vorteile hinzu. Die Geschwindigkeit des mit Öl betriebenen Schiffs war ebenfalls beträchtlich höher, außerdem hatte es eine größere Reichweite. Das war entscheidend beim Transport von Gütern, aber insbesondere für Kriegsschiffe. Um 1904 erkannten die britischen Behörden den strategischen Wert des neuen Rohstoffes. Das Problem für Großbritannien war nur, dass es keine eigenen Ölvorkommen besaß und von Öllieferungen aus Amerika, Mexiko und Russland abhängig war. Da die Region des persischen Golf unter osmanischer Herrschaft stand, für Großbritannien somit nicht zugänglich war, musste der australische Geologe und Ingenieur, W.K. D'Arcy im Süd-Iran nach Öl suchen. Er hatte die Berichte über die Feuersäulen in Altpersischen Stätten, die von den Feueranbetern als Heilig angesehen waren, erforscht und war zu der Überzeugung gelangt, dass die Priester aus den Felsen sickende Naphta angezündet hätten. Feuer wurde als Gott und König der Könige oder „Schah-an-Schah“ als sein Vertreter oder Sohn von Sonne und Mond verstanden. Im Iran

musste also Erdöl vorhanden sein. Im Frühjahr 1905 wurde ein Angehöriger des Britischen Geheimdienstes, Sidney Reilly, der eigentlich Sigmund Georgiewitsch Rosenblum hieß und in einer jüdischen Gemeinde in Odessa in Russland geboren war, in den Iran geschickt. Er hatte den Auftrag, D'Arcy die Rechte an der Förderung der mineralischen Rohstoffe im Iran abspenstig zu machen. Der Erwerb der Konzession durch D'Arcy war ein großer Gewinn für England. Die Regierung in London war über die Möglichkeiten des Verkaufes der erworbenen Konzession an Ausländer, insbesondere an russische Rivalen, oder sogar der Annullierung der ganzen Konzession sehr besorgt. Dabei handelte es sich nicht nur um Öl, sondern auch um die geostrategische Lage des persischen Golfes und die Nähe zu Indien (Yergin, 1991, 140). D'Arcy verkaufte die vom iranischen Schah Mozafarodin erworbene Konzession an Strathcona, der als größter Anteilseigner der gegründeten Anglo-Persischen Ölgesellschaft eintrat. Die Rolle der britischen Regierung blieb daher streng geheim (Engdahl(I) 2008, 42). Es begann eine Epoche des bitteren Kampfes um den neuen Energiestoff, der das Schicksal der Menschheit mitbestimmen sollte. Das Erdöl erwies sich in den Kriegen des 20. Jh. als unumgänglicher Schlüssel zum militärischen Erfolg. Es fing das Zeitalter des Luftkrieges, der Panzerkämpfe, rascher Marineeinsätze u. s. w. an. Beide Weltkriege bezweckten eine territoriale Neuordnung, vor allem die uneingeschränkte Kontrolle über die strategischen Rohstoffe, insbesondere über die Erdölquellen. Im Dezember 1917 schrieb der französische Präsident an US Präsident Wilson: „Ein Ausfall in der Ölversorgung wird unser Armee unmittelbar auflösen und uns einen für die Alliierten ungünstigen Frieden aufzwingen. Wenn die Alliierten den Krieg nicht verlieren wollen, dann dürfen sie Frankreich das Öl nicht vorenthalten, das auf der Schlachtfeldern von Morgen so unentbehrlich wie das Blut ist“ (Engdahl (I) 2008, 62). Mit der Zunahme der Bedeutung des Erdöls, intensivierte sich die Suche nach Öl, und verschärfte sich die Konkurrenz der beiden Großmächte. Das Öl war nicht mehr ein Produktionsfaktor, sondern zu einem (geo-)politischen Faktor geworden. Als im März 1921 England eine neue Ordnung für den Nahen Osten beschloss und sich die Erdölquellen aneignete, protestierte das US Außenministerium stellvertretend für die amerikanische Gesellschaft Standard Oil, und forderte eine Beteiligung an den Konzessionen im Nahen Osten. Die rasche Antwort hieß, dass den amerikanischen Gesellschaften keine Konzessionen in den britischen Nahost-Regionen überlassen werden würden ( Engdahl, (I) 2008, 87). England war auf dem Weg zum Weltmonopol. Ein Albtraum für die USA. Verschärft wurde die Rivalität, als die Royal Dutch Shell, durch seine Agenten auf die Mexican Eagle Ölgesellschaft großen Einfluss gewann. Als Ende der 1930er Jahre die mexikanische Regierung das Öl nationalisierte, reagierten die USA und England mit einem Boykott gegen Mexiko welcher 40 Jahren lang andauerte.

Die britischen Firmen hatten beträchtliche Erfolge weil sie von Ihrer Regierung insgeheim unterstützt wurden und auf die Hilfe der britischen Geheimdienste zurückgreifen konnten. 1912 kontrollierte Großbritannien erst zwölf Prozent der damals bekannten Ölreserven. 1925 hatte es den größten Teil der Welterdölreserven in seine Hand gebracht (Engdahl, (I) 2008, 91). Aber 1922 wurde ein angloamerikanisches Bündnis zwingend, da in Mitteleuropa das Deutsche Reich sich wieder zu Wort meldete. Das Öl bildete nun die geostrategische Grundlage für die Sonderbeziehungen der Konkurrenten Großbritannien und den USA. Die Anstrengungen Deutschlands, als Gegengewicht zum angloamerikanischen Ölmonopol, durch den Vertrag von Rapallo mit Sowjet Russland diesem zu ermöglichen die Ölfelder von Baku im Kaukasus zu erschließen, schlug fehl. Durch eine Kartellbildung im Jahre 1928 wurde die Konkurrenz in andere Bahnen umgeleitet. Am 17. September 1928 wurden auf Schloss Achnacarry in Schottland die „Sieben Schwestern“ geboren. Der streng geheime Vertrag von Achnacarry erhielt den Namen „As is Agreement of 1928“, wurde aber auch Achnacarry Agreement genannt. Darin einigten sich die Ölgiganten Englands und Amerikas darauf, die zu dieser Zeit erreichte Aufteilung der Welt festzuschreiben, einen für alle verbindlichen Ölpreis festzusetzen und die kosten treibende Preiskämpfe einzustellen. Die jeweiligen Regierungen ratifizierten dieses „private“ Abkommen noch im gleichen Jahr. Es hieß nun „Red Line“ Abkommen. England und Frankreich mussten den Amerikanern Zutritt zum Nahen Osten gewähren. Nun zog man eine „Rote Linie“ von den Dardanellen, an Palästina vorbei, durch den Suezkanal bis zum Jemen, durch den Persischen Golf und rund um die Türkei, Syrien, Libanon, Saudi-Arabien, Jordanien, Irak und Kuwait. In diesem Gebiet errichteten die verschiedenen Ölinteressen ihre geschützten Grenzen, die bis heute bestehen. Zum „Achnacarry Kartell“ gehörten alle nennenswerten angloamerikanischen Gesellschaften wie Esso, Mobil, Gulf Oil, Texaco, Chevron, Royal Dutch Shell und BP. Es bestand in dieser Form bis 1932. Danach wurde es aggressiv ausgedehnt. In den 1950er Jahren war die Position der angloamerikanischen Firmen unangreifbar geworden. Sie verfügten über unglaublich billige Ölquellen und kontrollierten die sich bildenden Märkte überall auf der Welt und verrechneten ihre Geschäfte in Dollar. Am Ende des 2. Weltkrieges kontrollierten sieben Erdölgiganten, die so genannten sieben Schwestern die Erdölquellen der Welt. Gegenwärtig kontrollieren sieben Giganten, wie Kuwait Petroleum, Abu Dhabi National Oil, Sonatrach Algerien, Saudi Aramco, und die russischen Ölgesellschaften die Hälfte der bekannten Ölvorräte und ein Viertel der Ölproduktion der Welt. (Tabb 2007, 5).

### V. 3.1. (Geo)politischer Wert vom Erdöl

Es ist nicht falsch zu denken, „wer das Erdöl bzw. Erdgas und das Wasser kontrolliert, der beherrscht die Welt“. Die (Geo)Politik ist demnach nicht geographisch, sondern durch variable Faktoren bedingt. Gegenwärtig sind die entscheidende Faktoren der Geopolitik Energiestoffe und Wasser. Während des 2. Weltkrieges stellte sich heraus, dass der Schlüssel zum Sieg die Energiestoffe seien. Der Sieg der Alliierten war daher zum größten Teil darauf zurückzuführen, dass sie über ausreichende Energiestoffe verfügten. Auch wenn der Krieg durch die Atombomben auf Japan beendet wurde, war es doch das Erdöl, das die Armeen speiste, die Deutschland und Japan in die Knie zwangen. Das Öl trieb die große Anzahl von Schiffen, Panzern und Flugzeugen an welche die Alliierten mit einem entscheidenden Vorsprung gegenüber ihren Gegnern, die keinen verlässlichen Zugang zu Erdölreserven besaßen, versorgte. Deshalb wird weiter angenommen, dass der Zugang zu großen Vorräten an Erdöl der Schlüssel zum Sieg in einem kommenden Krieg wäre. Nach dem Krieg waren die US-Experten der Überzeugung, dass die bis dahin zu Verfügung stehenden Quellen für die amerikanischen und europäischen Bedürfnisse der Nachkriegszeit nicht ausreichen würden. Eine Abwägung des Weißen Hauses ergab, dass nur ein einziger Standort das nötige Erdöl liefern könnte, der Mittleren Osten. Der Schwerpunkt lag in den Wüsten von Hidjaz in Saudi Arabien. Zu diesem Zweck wurde die Arabian American Oil Company gegründet erscheint. Die Herrschaft des mit der unmittelbaren Bewaffnung und Unterstützung Englands an die Macht gelangten Abd Al-Aziz Ibn Saud schien sehr labil zu sein. In einem äußerst streng geheim gehaltenen Treffen mit US Präsident Roosevelt auf einem US Kriegsschiff im Suez Kanal im Februar 1945, versicherte der US Präsident der Saud-Dynastie die amerikanische Unterstützung. Dieses Arrangement besteht noch heute und stellt den Kern der Beziehungen zwischen den USA und Saudi Arabien dar (Klare (I) 2001, 3). Das in Folge des Krieges zu schwach gewordene Großbritannien war nicht mehr in der Lage dies zu verhindern. Mit dem Putsch der CIA 1953 im Iran, war die amerikanische Herrschaft auf die Ölquellen des Nahen Ostens vollzogen. Öl war die Ware, mit deren Erlös die USA ihre Welthegemonie finanzierten. Eine Folge des Ölbooms war die Verflechtung der Banken, die sich an die Bedürfnisse der mit der Förderung und Vermarktung des Öls befassten Unternehmen anpasste. Diese Verflechtung wirkte sich auf die amerikanische sozioökonomische Gestaltung aus und beeinflusste nachhaltig die Politik der USA sowohl nach innen als auch nach außen.

### **V. 3.2. 1. Petrodollar - ein geopolitischer Faktor**

#### V. 3.2.2. Verflechtung von Erdöl und die Banken

Die Kombination von Währungsherrschaft und Kontrolle über die Erdölquellen hat den Aufstieg Amerikas zur Supermacht ermöglicht. Nun hängt sein weiteres Schicksal von der Herrschaft des Dollars als Weltwährung zur Abwicklung des internationalen Handels von Waren und Rohstoffen ab. Diese Herrschaft scheint jedoch wegen der Veränderungen der globalen Lage nicht mehr haltbar zu sein. Zur Erläuterung der Lage ist ein Blick auf den Mechanismus des Dollars notwendig.

### **V.3.2.3. Entstehung von Green - Back paper**

#### V.3.2.3.1 Das Geld

Geld, als Einheit von Wertmaß und Zirkulationsmittel ist Geld wirkliches Geld, d.h. selbstständige Gestalt des Werts, was eine Reihe von neuen Bestimmungen einschließt. Es fungiert als Schatz, als Zahlungsmittel und als Weltgeld. Als Schatz wird Geld der Zirkulation entzogen, als Weltgeld fungiert das Geld auf dem Weltmarkt, „um einen Kauf zu ermitteln, als Zahlungsmittel, um ihn abzuschließen, oder wenn es nicht um Kauf oder Zahlung, sondern um die Übertragung des Reichtums aus einem Land in ein anderes handelt (z.B. nach einem Krieg). Weil der Wert erst im Tausch eine gegenständliche „Wertform“ erhält, unterscheidet man zwischen einer „prämonetären“ und einer „monetären“ Werttheorie. Da Wert nur in einem Verhältnis entsteht, kann der Tausch nur als Bezug der Staatsfinanzierung entstehen, spielt das Geld als Recheneinheit, Zirkulationsmedium und als Zahlungsmittel eine wichtige Rolle. Dem Zugang zu Kredit und dessen Modalitäten, insbesondere der Zinshöhe, kommt sowohl bei der privaten Geschäftstätigkeit als auch bei der Staatstätigkeit große Bedeutung zu. Auch als Wertaufbewahrungsmittel spielt Geld eine Schlüsselrolle. Durch Inflation kann Reichtum von Gläubigern zu Schuldnern transferiert werden, durch eine Währungsabwertung werden im Regelfall Exporteure gegenüber Importeuren begünstigt. Der für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozess grundlegende Kreislauf des industriellen Kapitals kann nur stattfinden, wenn Geld vorhanden ist bzw. vorgeschossen wird „Geldbeschränkung“.

Dieser Tatbestand verleiht ferner dem Kreislauf des zinstragenden Leihkapitals eine wesentliche Bedeutung. Der Kreislauf des industriellen Kapitals gewinnt durch den Mechanismus des Kredits sowie des Verkaufs von Aktien oder Anleihen seine charakteristische Elastizität, d.h. zusätzliche Möglichkeiten, Kapital zu mobilisieren. Auf den Finanzmärkten wird mit diesen Wertpapieren gehandelt. Im Zuge dessen erhalten sie, als Finanzkapital, den Charakter fiktiven



Kapitals, wenn es sich um die Akkumulation von handelbaren Rechtsansprüchen auf Einkommen aus zukünftigen Verwertungsprozessen handelt. Heute gibt es keine Ware mehr, wie früher das Gold, die auf nationaler oder internationaler Ebene die Rolle einer Geldware spielt. Dennoch fungiert das heutige, von Zentralbanken ausgegebene Papiergeld als Geldform, als allgemeines Äquivalent gibt es allerdings kein internationales Geld: „Es sind somit zwingend nationale Währungen, die internationale Funktionen übernehmen müssen, was eine Reihe von Problemen aufwirft“ (Brink(V) 2007, 73).

### **V. 3.2.3.1. Dollar als Geld**

Der Dollar ist privates Geld der US-Großfinanz, nur von ihr garantiert, vermehrt und zum Instrument ihrer Weltherrschaft und als Hilfsmittel zur Kontrolle aller wichtigen Rohstoffe und Sachwerte der Welt missbraucht. Sie resultiert aus der Finanzpanik von 1907. Die US Notenbank wurde durch ein Privatbankenkartell, getarnt als unabhängige Regierungsorganisation, zur Kontrolle der Branche geboren. Die amerikanische Notenbank, Federal Reserve Bank, (FED), entstand 1913. Sie wurde, kaum von der Öffentlichkeit wahrgenommen, vom „Money Trust“ gegründet und sollte später die Geldschöpfung übernehmen. Nach der ursprünglichen Verfassung der USA von 1772 war die Bildung von Privatgeldmonopol und Zentralbank nicht zulässig. Auch der ermordete Präsident Kennedy war dabei, ein Gesetz einzubringen, nach dem das Privatgeldmonopol der FED verstaatlich werden sollte (Fenz (o.J.) 1). Die mächtigsten Teilhaber der FED sind die Bankhäuser N.M. Rothschild (London und Paris), Rockefellers Chase Manhattan, Goldman & Sachs (New York), Lazard Brothers (Paris), Israel Moses Seif (Italien), Warburg (Hamburg, Amsterdam), Kühn, Loeb & Co. (New York), Lehmann (New York). Außerdem werden sämtliche andere Zentralbanken wie Banque de la France, Bank of England, Deutsche Bundesbank, Europäische Zentralbank von ihnen kontrolliert. Sie sind über die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), mit Sitz in Basel, eng vernetzt (Maas 2009, o.S.). Sie haben es durchgesetzt, dass Waren und Rohstoffe, insbesondere Erdöl und Erdgas, in Dollar abgewickelt werde. Er wurde gesetzlich 1913 als Zahlungsmittel festgelegt. Da er von der Notenbank gedruckt und gegen Zinsen verliehen wird, erwirtschaftet die Bank nach der Menge der bereitgestellten Summe Profit. Durch die Regulierung des Wertes konnte sie nach Belieben Geld drucken, jedoch musste durch Regulierung der Geldmenge die Inflation begrenzt werden. Nach der großen Depression von 1933 wurde mit Verfügung des Präsidenten der öffentliche Goldbestand konfisziert, und am Ende des Jahres der Goldstandard abgeschafft. Danach konnte Geld nicht mehr gegen Gold eingewechselt werden. Das Drucken vom Dollar ging jedoch weiter, da es jährlich Zinsen in Milliardenhöhe für die FED und die sie

kontrollierenden Banken erzeugte. Das Geschäft mit Öl kam jedoch in diesen historischen Moment dem Dollar zur Hilfe. Der erfolgreiche Griff der amerikanischen Ölfirmen nach der Ölfeldern und Märkten der Welt, der den Aufstieg der New Yorker Banken zur Folge hatte, verschaffte ihnen internationales Ansehen und Einfluss. Als die US Ölfirmen während des 2. Weltkrieges die Weltölversorgung an sich gerissen hatten, zogen die New Yorker Banken den Nutzen aus dem Geldfluss. Anfang der 1950er Jahre fusionierte eine Reihe New Yorker Banken, was zum Machtzuwachs dieser Banken führte. So verbanden sich 1955 Rockefellers Chase National Bank mit der Bank of Manhattan und dem Bronx City Trust zur Chase Manhattan Bank. The National City Bank of New York, wie die Chase National Bank, eine Hausbank der Standard Oil übernahm nun die First National Bank of New York und bildete daraus die First National City Bank. Später wurde daraus die City Bank Corporation. Die Chemical Bank and Trust verschmolzen mit der Corn Exchange Bank und der New Yorker Trust Corporation zur drittmächtigsten New Yorker Bankengruppe, der Chemical Bank New York Trust. Auch diese Gruppe gehörte zum Standard Oil Komplex. Bankers Trust übernahm die Public Bank & Trust, die Guaranty and Trust sowie mehrere Regionalbanken und bildete daraus eine weitere mächtige Bankengruppe. Schließlich verbanden sich J.P. Morgan and Company mit der Guaranty Trust Co., um danach als Morgan Guaranty Trust Company die fünfte Position in der Bankenhierarchie einzunehmen. Die Verflechtung und Kartellierung der New Yorker Banken orientierte sich an den Bedürfnissen der mit der Förderung von Öl und seiner Vermarktung befassten international arbeitenden Unternehmen. Diese Verflechtung beeinflusste die Politik der USA sowohl nach innen als auch nach außen und gilt immer noch als bestimmender Faktor der amerikanischen Außenpolitik. Sie gilt als mächtiges Mittel zur Eindämmung des chinesischen Einflusses in Afrika und Latein Amerika.

Am Anfang der 1970er Jahre stieg aufgrund amerikanischer Kriege überall auf der Welt, insbesondere in Vietnam, die Dollar Menge enorm, die zu einer hohen Entwertung des Dollar führte. Da nach dem Vertrag von Bretton-Woods die amerikanische Währung als internationale Schlüsselwährung an Gold gekoppelt war, mussten die USA auf Verlangen der Regierung Frankreichs große Mengen Dollar in Gold einwechseln. Dieses führte zu einer weiteren Entwertung des Dollars, da die im Umlauf befindliche Geldmenge die Goldreserven bei weitem überstieg. Daher koppelten die USA 1971 einseitig den Dollar vom Gold ab. Alle Dollarkontrakte verloren somit an Wert und wurden zum Teil in anderen Währungen ausgezahlt vor allem in Europa. Auch die Dollar Einnahmen für Erdölexporte der Ölförderländer verloren mit der Dollarinflation an Wert. Dann kamen 1974 der Ölchock und die Anhebung des Ölpreises um 400%. Der Direktor der italienischen Zentralbank, G. Carli stellte fest, dass der Ölchock „eine weitere Bestätigung bösartiger Absichten jener Kräfte wäre, die den Dollar

vom Gold abgelöst hatten“. „Die Entfernung des Goldes aus dem Währungssystem und das Scheitern aller Bemühungen um eine offizielle Festlegung der Wechselkurse deuten auf einen hinterhältigen Plan hin, der nur die Vorherrschaft der amerikanischen Banken stärken soll“ (Engdahl, (I) 2008, 204). Da es zu jener Zeit keine Alternative zum Dollar gab, blieb nur die Option der Preissteigerung.

#### **V. 3.2.4. Erdöl und die Sicherung der Dollarherrschaft**

Die hohen Einnahmen der Erdöl exportierenden Länder zwangen sie, für die Überschüsse geeignete Anlagen zu finden. Das internationale Bankensystem war dabei behilflich, es konnte mit dem Recycling der Petrodollar gute Geschäfte machen (Altvater (IV) 2003, 4). Das Saudi Regime, als reichster Ölstaat der Welt, spielte in diesem Spiel eine wichtige Rolle. Gleichzeitig war es auf die Unterstützung Amerikas angewiesen um sein Bestehen zu sichern. Auf dem OPEC-Treffen im Januar 1974 hatte der von Amerika eingesetzte Vasall, der Schah des Iran, die Forderung des US Außenministers Henry Kissinger nach Anhebung des OPEC-Richtpreises für Öl auf 11,65 Dollar pro Fass vorgetragen (Engdahl, (I) 2008, 219).

Die erworbenen Petrodollar wurden dann in das angloamerikanische Bankensystem zurück-geschleust. Da die OPEC-Regierungen gemeinsame Interessen und Verbindungen mit einem begrenzten Kreis von Banken hatten, floss ihnen dementsprechend ein unverhältnismäßig größeres Liquiditätsvolumen zu als ihrer Konkurrenz. Sie entwickelten sich zu wahren Giganten der Bankenwelt. Das gleiche gilt für internationale Ölmultis. Die angloamerikanische Verbindung zwischen Banken und Ölindustrie sprengte den Rahmen gewöhnlicher Großunternehmen.

Es sind diese Giganten die in Afrika durch Privatarmeen und Bewaffnung Interstammeskonflikte schüren und so Stellvertreterkriege gegen das chinesische Vordringen in Gang setzen. Ein anderes Phänomen, das eine ungerechtfertigte Bereicherung der amerikanischen Gesellschaft ermöglichte, war die Zinspolitik der FED.

Um einen „weisen“ Gebrauch der enormen Menge saudischer Petrodollars zu gewährleisten, wurde im Dezember 1974 die amerikanisch-saudische Joint Commission on Economic Cooperation gegründet. Sie hatte die Aufgabe die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den USA und Saudi Arabien zu vertiefen. 1980 wurde dieses Bündnisse weiter gefestigt und der freie Transport von Öl aus dem persischen Golf als ein vitales Interesse der USA definiert. Zur Durchsetzung dieses Anspruchs wurde 1983 das US-Central-Command zur Koordinierung militärischer Aktivitäten in Greater - Middle - East (CENTCOM) geschaffen und ein System von Militärbasen etabliert. Später hat die NATO in ihrem Sicherheitskonzept von 1999 die Kontrolle der Territorien der Ölförderung, der Angebotsmengen, der Transportlogistik, des Preises und schließlich der Währung für sich in Anspruch genommen. Dieses wurde im

Cheney Report von 2001 wieder bekräftigt (Altvater,(IV).2003, 1). Diese Infrastruktur dient heute auch zur Unterstützung der Operationen im Irak und Afghanistan (Klare; Volman, 2006, 297-309). Ein höchst merkwürdiges Ereignis 1975 war, dass in der OPEC-Sitzung festgelegt wurde, dass die Teilnehmer nur noch Dollar als Zahlungsmittel akzeptieren. Die Herrschaft des Dollar wurde gerettet, die Abkoppelung von Gold durch die Ankoppelung an das „schwarze Gold“ abgelöst. Noch zu dieser Zeit wurde der Plan einer militärischen Besetzung Saudi Arabiens vom amerikanischen Außenminister und gleichzeitig Sicherheitsberater dem Präsidenten vorgelegt (Engdahl, (I)2008, 208). Die Fakturierung von Öl in Dollar hatte außerdem eine Leitfunktion für alle übrigen Rohstoffe, die infolgedessen ebenfalls in Dollar gehandelt werden. Das ergab sich aus der Tatsache, dass Märkte und imperiale Macht in der Lage sind zusammenzuwirken. Zinsen und Wechselkurse sind für die Profitabilität des Kapitals und mithin auch für die Verteilung zwischen Lohnarbeit, Kapital und Geldvermögensbesitzern von zentraler Bedeutung. Die Löhne und Gehaltseinkommen werden auf nationalen Arbeitsmärkten gebildet, auch wenn sie der globalen Konkurrenz ausgesetzt sind. Der Preis für Kapital, d.h. Zinsen und der Preis für Währungen d.h. die Wechselkurse und der Preis für Energie werden jedoch auf den internationalen Märkten gestaltet. Da dies alles in Dollar ausgedrückt wird, ist der Besitz von Dollar unumgänglich und alle Länder der Welt sind gezwungen durch Exportüberschüsse in den USA Dollarüberschüsse zu erwirtschaften. Das wiederum hat auch dazu geführt, dass der Dollar weiter die dominierende Reservewährung geblieben ist.

### **V. 3.2.5. Dollar, ein Mittel der ungerechtfertigten Bereicherung**

Alle Nutzer des Dollars als Weltgeld müssen dafür teuer zahlen. Seit 1971 finanzieren sie das Handelsbilanz-, und seit Mitte der 70er Jahre sogar das Leistungsbilanzdefizit der USA. Durch den Kauf von US-amerikanischen Staatsanleihen mit dem Dollar, die infolge des Exportüberschusses mit den USA erwirtschaftet worden sind, wurde die externe Finanzierung des US Haushaltsdefizits möglich. Laut IWF Bericht von 2003, importiert die USA fast 70% aller globalen Kapitalflüsse (Altvater (II) 1969, 3). Das ist die Kehrseite des amerikanischen Handelsbilanzdefizits, dass die amerikanische Bevölkerung sich einen höheren Konsumstandard leisten konnte und kann. Das Ausmaß der Plünderung wird dadurch ersichtlich, dass noch zur Jahrtausendwende vier Fünftel der weltweiten Währungstransaktionen und die Hälfte der Weltexporte auf Dollarrechnung liefen. Außerdem stellte die US-Währung zwei Drittel der offiziellen Weltwährungsreserven (Maas, 2009, o.S.). Mit anderen Worten die Dollarreserven von ausländischen Staaten waren nun kleiner, und die Forderung an die USA geringer geworden. Dadurch finanzierten die USA ihre militärischen Ausgaben die von 437 Milliarden \$ 2004, auf 648 Milliarden \$ 2008 stiegen (Ritz, (III) 2009, 18). Anders formuliert, die US-Militär Ausgaben werden von anderen Ländern der Welt finanziert. Demnach sollte der Dollar an Wert

einbüßen, dann werden die USA nicht mehr in der Lage sein, ihre militärischen Ausgaben zu finanzieren.

Ein anderer Grund für die Macht des Dollars liegt in der Politik der Geldvermehrung, durch die Zunahme des Konsums in den USA. Sie erweckte den Anschein eines Wirtschaftswachstums in Amerika. Ein Wirtschaftswachstum in den Industrieländern erfolgt wirtschaftswissenschaftlich gesehen, durch Produktion und Export von Waren und Dienstleistungen. Aber die Kontrolle Washingtons über das Öl verewigt den Schein des ständigen Wirtschaftswachstums Amerikas und dementsprechend die Macht des Dollars als Weltwährung. Das gibt der US Regierung gegenüber anderen Staaten gewaltige finanzpolitische Spielräume, und demzufolge bleiben gewaltige Dollar-Bestände in der Welt im Umlauf. Das heißt, betreibt die amerikanische Notenbank eine kontrollierte Vermehrung der Geldmenge um wenige Prozent, so bedeutet dies, zusätzliche finanzielle Mittel von mehreren hundert Milliarden Dollar. Beispielsweise führt jeder Dollar, den irgendein Staat für den Kauf von Öl benötigt, in den USA einmal zu einem Vermögensaufbau im Gegenwert von einem Dollar durch Bedrucken von Papier. Da letztlich nur in den USA für Dollar eine Verzinsung erfolgt, gibt es einen zweiten Wertgewinn, weil die OPEC Länder nur in den USA investieren können. Davon profitieren der amerikanische Kapitalmarkt und die amerikanische Wirtschaft

Die großen Defizite, die dadurch entstehen und die USA zum größten Schuldner der Welt machen, können die US Wirtschaft nicht erheblich belasten, weil sie in eigener Währung verschuldet ist. Dies ermöglicht den USA, beide Vorteile zu nutzen, die der Gläubiger und die der Schuldner, während sie deren Nachteile vermeiden können. Der Dollar weckt den Anschein sicher zu sein und das lässt ein Defizit von Staatshaushalt und Leistungsbilanz zu. Der Vorteil ist, dass es den weiteren Konsumrausch bei der Bevölkerung zulässt, obwohl sie hoch verschuldet ist. Die US-Schulden sind obendrein öffentlich. Die Gläubiger sind in aller Regel die privaten Akteure, die sich wegen der zentralen Stellung der Wall Street im globalen Finanzsystem einen Zugriff auf Teile des globalen Mehrprodukts verschaffen können. Aufgrund der Rolle des US - Dollars als de facto Leit- und Reservewährung ist die USA in der Lage, unbegrenzte Mengen seiner eigenen Währung zu drucken und damit seinen eigenen Finanzsektor auf Kosten aller übrigen Länder der Welt mit Finanzspritzen zu versorgen. Dadurch ist der Rest der Welt gezwungen, diese de facto inflationäre und zunehmend wertlose Währung zu akzeptieren. Die Dollar-Inflation, unter der die Menschen in allen Ländern leiden, ist eine Art von „Steuer“, die Bürger aller Länder an die USA zahlen. Angesichts der Tatsache, dass etwas über 60% der Währungsreserven der Zentralbanken der Welt aus Dollar bestehen (Shelton, 2009, o.S.) ist die Höhe dieser „Steuer“ beträchtlich.

### V.3.2.6. Fiat-money und seine Rettung durch Fiskalpolitik

Wie erwähnt wurde 1971 unter dem Vorwand, dass die Goldvorräte geringer seien als die in Umlauf gebrachte Dollarmenge, der Dollar vom Gold abgekoppelt. Der Wertmaßstab für den Dollar fiel fortwährend und wurde beliebig von den USA festgelegt. Nun unternahmen die USA Maßnahmen, die die größte Krise seit der großen Depression verursachten und die globale Wirtschaft stark beeinträchtigten. Davon blieb auch Chinas Wirtschaft nicht verschont.

Nach der Börsenkrise von 1987 und in der Hightech Branche im Jahre 2000, senkte die US Notenbank die Zinsen unter die Inflationsrate um die Investitionen zu fördern. Dadurch wurden jedoch die Ersparnisse eingebüßt und die Sparquote wurde defizitär. Die niedrige Zinsrate ermöglichte in den 1990er Jahren die Vergabe von billigen und einfachen Kredite, die bald zu höherem Konsum, Häuserkäufen und enormer Verschuldung der privaten Haushalte führte. Die Banken verliehen mehr Geld als sie besaßen.

Eine andere Maßnahme, als Beispiel, bestand darin, dass die zur Ausgabe der Hypotheken nach der großen Depression gegründete Fannie May 1968 privatisiert und zwei Jahre danach eine neue Freddie Mac gegründet wurde, um Banken beim Verleihen von Geldern zum Hauskauf eine finanzielle Unterstützung zu geben. Der Kongress rief beide als besondere, von der Regierung finanzierte Unternehmen ins Leben, um mit diesem Trick die Bundesverschuldung kleiner erscheinen zu lassen als sie tatsächlich war (Engdahl (XVI) 2003, 5). Die beiden Konkurrenten beschäftigten sich mit Kauf und Verkauf von Hypotheken und Kreditvergaben, die für die Wirtschaftsblasen am Anfang des 21. Jh. mitverantwortlich war. Ein Blick in den Mechanismus und die Art und Weise der Entstehung dieser wirtschaftliche Blase bezeugt, dass China, das ungefähr 550 Milliarden an GSE wie Freddie Mac und Fannie May erworben hatte, auf Sand gebaut hat und seine Währungsreserven der Gefahr der vorsätzlichen oder fahrlässigen Abschmelzung ausgesetzt sind.

Die beiden gegründeten Firmen sind private Aktiengesellschaften, deren Besitzer große Banken oder Finanzinstitute sind. Sie kaufen Hypothekenanleihen von lokalen Banken, so dass die lokalen Banken das Kreditrisiko loswerden. Zu allem Überfluss haben Banken, die hypothekengestützte Anleihen gekauft haben, dies oft mit Hilfe von unregulierten Tochterfirmen getan, damit diese Forderungen nicht in ihren eigenen Bilanzen auftauchen und so ihre Kernkapitalquote untergraben (Griesse, Kellerman, 2008, 3). Auch in der Immobilienbranche gewährten die lokalen Banken Darlehen an beinahe jeden, der darum ersuchte, weil sie billige Kredite zur Ankurbelung des Hauskaufes von der Bundesbank erhielten und gleichzeitig wussten, dass sie das Risiko

unmittelbar an Freddie Mac oder Fannie May abtreten können. Es war ihnen bewusst, dass mit zunehmend schwieriger werdender wirtschaftlicher Situation die Zahl derer, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, explosionsartig steigen würde. Fannie May zahlte für diese Bankhypotheken mittels einer Technik, die man „Sicherheit“ nennt, bei der hunderte oder tausende individuelle Eigenheimhypotheken mit ihren monatlichen Zahlungen in großen Anlagefonds zusammengefasst und dann verkauft wurden. Die Fannie-May-Anleihe wurde an private Investoren oder an ausländische Zentralbanken verkauft, die auf der Suche nach sicheren Dollar-Investmentgeschäften waren. Die Finanzmärkte nahmen an, dass eine Garantie stillschweigend existierte, während der Kongress keine volle Garantie für die beiden übernommen hatte. Der wirtschaftliche Aufschwung ging durch niedrige Zinsen und die erfolgte Konsumpolitik weiter und die amerikanische Wirtschaft konnte weiter ein Wachstum verzeichnen, das jedoch fiktiv war. Es muss darauf hingewiesen werden, dass das Wirtschaftswachstum lediglich die Zunahme finanzieller Transaktionen und Geldströme misst. Es sagt nichts darüber aus, ob diese durch Produktion, Handel, Dienstleistung oder Spekulation zustande gekommen sind und entspricht nicht der Zunahme realer Werte. Das führt zu dem Paradox, dass eine Wirtschaft formell wachsen kann, während ihre Produktionsleistung gleichzeitig abnimmt. Daher hat die amerikanische Konsumindustrie ihre Kompetenz zum großen Teil eingebüßt. Schuld daran ist, dass die Anhänger der amerikanischen Finanzpolitik davon ausgehen, dass die Ökonomie des 21. Jh. eine neue virtuelle Wirtschaft ist, deren produktive Grundlagen eine immer geringere Rolle spielen (Ritz (II) 2008, 2).

„There, in the United States, rich classes spend tremendously and save very little. This capability to benefit from external financing is an important feature of contemporary U.S. imperialism. This external investment finances the U.S. economy, its public and external deficits, including the capability of this country to export capitals (with a large fraction in direct investment as compared with other countries). The financial U.S. assets held by the rest of world are now twice larger than the financial foreign assets held by the United States. We denote these relationships as the new configuration of imperialism“ (Duménil; Lévy(II) 2006, 3).

Die erwähnte Finanzpolitik, neben anderen aus der herrschenden kapitalistischen Ordnung sich ergebenden Wechselwirkungen, führte zu einer Finanzkrise historischen Ausmaßes, die nicht nur als Banken- Immobilienkrise bewertet werden darf. Es ist eine geopolitische Krise die in Wechselwirkung mit anderen Faktoren der Geopolitik steht und Kausalbeziehungen mit den anderen Spannungen in anderen Teilen der Welt hat. Aus den erwähnten Gründen wurde der Dollar zu „fiat money“ d.h. einer Währung, die von einer zentralen Autorität „aus dem Nichts“ geschaffen wird und durch nichts gedeckt ist.

Eine andere Art von Enteignung und demzufolge Verstärkung der Herrschaftsposition besteht in der vorsätzlich oder fahrlässig verursachten Wirtschaftskrise. Harvey sieht eine solche – unter anderen Vorzeichen auch von Lenin analysierte – Situation heute als gegeben an. Sie resultiert in einer verschärften – weil teils offen gewaltförmigen – Krisenstrategie, die Harvey (2005) als „Akkumulation durch Enteignung“ bezeichnet. Akkumulation durch Enteignung kann verschiedene Formen annehmen. Die erste besteht in der Aneignung der Vermögenswerte anderer, nachdem diese zuvor entwertet wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Asienkrise der Jahre 1997/98, in deren Zuge sich europäische, japanische und US-amerikanische Unternehmen große Teile des entwerteten industriellen Kapitals südostasiatischer Schwellenländer aneigneten: Finanzkrisen bewirken seit jeher den Übergang von Eigentum und Macht auf diejenigen, die ihre eigenen Vermögenswerte schützen können und in der Position sind ein Guthaben aufzubauen, und die Asienkrise ist keine Ausnahme, zweifellos sind die westlichen und japanischen Unternehmen die großen Gewinner (Wissen, Naumann, o.J. o.S.).

Die Kombination aus gewaltigen Entwertungen, der vom IWF (Internationaler Währungsfonds) vorangetriebenen finanziellen Liberalisierung und der durch den IWF ermöglichten Erholung könnte den weltweit größten in Friedenszeiten aufgetretenen Vermögenstransfer der letzten 50 Jahre von heimischen auf ausländische Eigentümer, der den Transfer von heimischen auf US-amerikanische Eigentümer in Lateinamerika in den 1980er Jahren oder in Mexiko nach 1994, noch in den Schatten stellt, sogar beschleunigen (Wade und Veneroso, nach Harvey, 2005, *149*).

### **V.3.3. China in der Dollarfalle. Fiskalpolitik und die Währungs-Konkurrenz**

Die amerikanischen Banken sind Produzenten des Geldes und versorgen die Welt durch das amerikanische Außenhandelsdefizit mit Zahlungsmitteln. Dies ist auf den Status des Dollars als vertrauenswürdige Weltwährung zurückzuführen. Diese Position versucht die USA mit allen Mitteln beizubehalten und die Rivalen auszuschalten. Dabei bedient sich die USA verschiedener Mittel unter anderem der Politik des „quantitative easing“ oder QE. Dabei wirft die Zentralbank eine bestimmte Menge Geld, im Normalfall gleich in Höhe des Budgetdefizits, auf den Markt um das vorhandene negative Saldo zu finanzieren. Dabei druckt die Zentralbank kein Geld, sondern kauft Wertpapiere von den Geschäftsbanken und vergrößert dadurch die Geldmenge in der Wirtschaft. Der Zinssatz wird jedoch fast auf Null gesenkt. Als Folge dessen wird die Reserve in der Zentralbankbilanz größer. Dies kann natürlich zu einer Hyperinflation führen. Dadurch wird aber das Budgetdefizit auf die ganze Welt verteilt und durch



andere Wirtschaften finanziert. Die Politik der Eindämmung der fremden Währungen wird von den USA konsequent durchgesetzt. Der entscheidende Schritt wurde 1960 gemacht, in dem zugunsten eines starken Dollars entschieden und alle anderen Währungen zur Seite geschoben wurden. Die Abkoppelung des Dollars vom Gold 1971 bremste den Aufstieg der D Mark in den 70er Jahren zur Weltwährung, verhinderte den Wertgewinn des japanischen Yen, Ende der 80er Jahre und unterminierte den Euro seit seiner Entstehung 1999. Obwohl der Anteil der USA von 50% des Welt BIP 1950 auf ungefähr etwas über 20% gegenwärtig geschrumpft ist, bleibt die USA eine Weile noch dominierende Wirtschaftsmacht, da sie das Privileg des Druckens vom Weltgeld hat. Es ist außer Zweifel, dass die Amerikaner an der Krise des Euro teilweise schuldig sind. Die amerikanischen Banken erwarben Unmengen staatlicher Wertpapiere die mit dem Nennwert in Euro ausgestattet waren. Die USA ist sich der Herausforderungen der aufsteigenden wirtschaftlichen Macht der Bundesrepublik Deutschland bewusst und obwohl der Anteil des Euro als Reservewährung wächst, tun sie alles um den dominierenden Status des Dollar gegen den Euro beizubehalten. Dies wurde des öfteren von offizieller amerikanischer Seite bekräftigt. Die Abhängigkeit der Währungen vom Dollar sichert wechselseitig die Dollar-Dominanz, die amerikanischen Binnenmärkte und die amerikanische Konkurrenzfähigkeit. Aus diesem Grunde setzte die USA die Abwertung des Dollars durch, um die Währung der Automobile produzierenden Länder wie Japan, Südkorea und die europäische Union in Vergleich zum Dollar teurer und weniger konkurrenzfähig zu machen. Die Geschichte des Weltwährungssystems seit der zweiten Hälfte des 20 Jahrhunderts ließe sich daher auch als Geschichte der Aneignung von Seigniorage-Vorteilen der Supermacht Amerika schreiben (Alt Vater (I) 2007, 131). Nun wird gleichzeitig klar dass auf der internationalen Bühne die G-20 ein Spektakel sind.

China spielt trotz seiner beträchtlichen Währungsreserven und Handelsüberschüsse nicht die gleiche Rolle. China ist kein Produzent des Geldes, sondern ist Gläubiger oder Kreditgeber, da es Dollars anhäuft und sie als Kredit weiter gibt. Der Bankier jedoch macht Geld aus dem Nichts und zwar durch die Vergabe von Krediten. Bei China ist das nicht der Fall. Die Handelsbilanz von Ländern wie China und der Bundesrepublik Deutschland, weist hohe Überschüsse auf und sie verfügen über hohe Ersparnisse. Dies ist bei den USA und teilweise Frankreich umgekehrt. Ihre Handelsbilanz weist ein negatives Saldo und einen Konsumüberschuss auf. China hat bis zur Gegenwart durch die Kontrolle der Währung und feste Wechselkurse einen Handelsüberschuss erzielt. Jedoch nach Meinung von J-M. Daniel scheint es, dass China in Zukunft nicht länger in der Lage sein wird, diese Kontrolle weiter auszuüben. Dann werden die ausländischen Firmen kein großes Interesse mehr haben, weiter in China zu bleiben. Da die Firmen in China nicht ausreichend vernetzt sind, wird das Land

mit großen Problemen konfrontiert sein. Außerdem ist zu erwarten, dass Chinas Wirtschaft von dem Phänomen des sogenannten „Balassa-Samuelson-Effekts“, der für die Entwicklungs- und Schwellenländer charakteristisch ist, betroffen sein wird. Nach dieser Theorie sind die Währungen von Entwicklungsländern unterbewertet (Balassa-Effekt) und die Entwicklungsländer, die sich in einem Aufholprozess befinden, weisen höhere Inflationsraten als die Industrieländer auf (Samuelson-Effekt). Mit anderen Worten liegt das durchschnittliche Preisniveau der Entwicklungsländer unterhalb dessen der Industrieländer. Ausgehend von der Kaufkraftparität bleiben wegen dieses niedrigen Preisniveaus die Währungen der Entwicklungsländer unterbewertet (Daniel 2011, o.S.). Es ist bekannt, dass nach der Kaufkraftparität berechnet wird wie viele Einheiten der jeweiligen Währung notwendig sind, um den gleichen repräsentativen Warenkorb zu kaufen den man für 1 Dollar in den USA erhalten kann. Kurzfristig kann der Wechselkurs von der Kaufkraftparität abweichen, insbesondere, weil die monetären Strömungen schnelle Änderungen des Wechselkurses verursachen können, während sich das Preisniveau nur relativ langsam ändert. Langfristig soll er aber um diesen Wert schwanken.

Das Heilmittel gegen den genannten Effekt wäre die Verteuerung der einheimischen Währung. Dies lehnt jedoch Beijing ab. Es setzt auf die Erhöhung der prozentuellen Einsätze. Diese Prognose von Jean-Marc Daniel muss jedoch nicht unbedingt zutreffen, da sie auf den Grundsätzen der liberalen Marktwirtschaft beruht und nicht auf der sogenannten „sozialistischen Marktwirtschaft“, in der Chinas Staatsmacht als Dirigent die bestimmende Rolle spielt.

Obwohl die chinesische Führung die enormen chinesischen Währungsreserven zu politischen Zwecken nutzen könnten, lässt die USA die Chinesen mit dem Geld amerikanische staatliche Obligationen, jedoch nicht den amerikanischen industriellen Aktivbestand erwerben. Ein Beispiel ist das Veto für den Kauf der Hafeneinrichtungen von New York.

Die enormen Währungsreserven Chinas in Höhe von über zwei Trillionen Dollars verlieren täglich Millionen \$ an Wert. Ein Sturz des Dollars beschädigt nicht nur die Wirtschaft Amerikas sondern auch Chinas. China hat schwer in den Kauf der amerikanischen Staats-Anleihen investiert. Außerdem sind die Absatzmärkte Amerikas für chinesische Produkte unverzichtbar. Daher sitzen China und Amerika in einem unsicherem Boot welches vom sinken bedroht ist. Die neuen Pläne der USA sechshundert Milliarden neue Dollar zu drucken könnten unter Umständen die Wirtschaft der USA, wie immer räuberisch auf Kosten der anderen Nationen, sanieren.

China ist sehr um seine enormen Investitionen in amerikanische Staatsanleihen besorgt. Der chinesische Präsident hat an die Moral des Hauptschuldners appelliert und beschwört Amerika, Wort zu halten, eine kreditwürdige Nation zu

bleiben und die Sicherung chinesischer Vermögen zu gewährleisten“ (Der Spiegel 2008, 17).

Wen Jiabao weiß, dass Amerika nichts übrig bleibt als Geld zu drucken, d.h. Verbindlichkeiten einzugehen und Schulden zu machen.

Die chinesischen Experten sind der Meinung, dass China andere Anlagen als amerikanische kaufen sollte. Das Verkaufen aller amerikanischen Schuldenpapiere wäre jedoch nicht der Beste Weg, weil das den Kurs sehr schwächen würde. Ein Ausweg wäre, mit diesen Schuldenpapieren notwendige Rohstoffe oder Energiestoffe zu erwerben und eine strategische Notreserve zu schaffen. Das ist ein Schutz gegen den Wertverlust des Dollars. Die Kehrseite der Medaille wäre jedoch, dass mit der steigenden Nachfrage auch die Preise steigen. Folglich wird die globale Ökonomie und mittelbar die chinesische Wirtschaft beeinträchtigt (Aschitz (I).2009, o.S.). Europa wäre eine Alternative für China. Obwohl China 647 Milliarden \$ amerikanische Anleihen besitzt, wechselt sie ihre Dollar Vorräte mit höchster Diskretion in Euro.

China erklärte, zuerst portugiesische Staatsanleihen in Höhe von vier bis fünf Milliarden Euro kaufen zu wollen, um dem Land aus der Krise zu helfen und dann folgt Spanien mit sechs Milliarden Euro. Nun kauft China Staatsanleihen in Höhe von einer Milliarde Euro von Ungarn (Силетский, Анисимов ; 02.07.2011, o.S.). Chinas jährlicher Außenhandel mit Europa beträgt 400 Milliarde Euro. Die oben dargelegte Meinung von J-M. Daniel wird von den schweizerischen Finanzexperten verworfen. Sie behaupten, dass in den nächsten fünfzehn Jahren der Dollar nicht mehr die alleinige Reservewährung sein wird. Die gegenwärtig vertrauenswürdigste Währung ist der Euro (02.07.2011Силетский, Анисимов o.S.).

Davon wird China stark betroffen sein. China muss versuchen sich aus der Dollarfalle zu befreien.

Die Schulden der USA gegenüber China sind astronomisch gewachsen und auf Dauer nicht tragbar. Nicht nur die Handelsbilanz, sondern auch der Haushalt ist stark defizitär. Laut dem Bericht der Congressional Budget Commission ist das Haushaltsdefizit der USA um das dreifache auf 1,4 Trillionen \$ gewachsen (BBC News 08. Oktober 2009 10 A.M. MEZ). In den 1980er Jahre betrug das Haushaltsdefizit weniger als 30%, am Anfang der 1990er weniger als 40% des BIP. Die Tendenz ist schnell in Richtung 100% steigend (Wessel 2009 o.S.). Der Chef der FED, Ben Bernanke, warnte am 19. Oktober, dass obwohl das amerikanische Handelsdefizit geringer sei als vor zwei Jahren, bleibe es doch eine Gefahr für die globale Wirtschaft (Hilsenrath 2009, o.S.). Das Handelsdefizit vergrößerte sich von 400 Milliarden \$ im Jahre 2000, auf über 700 Milliarden 2008 (Hilsenrath, 2009, o.S.). Die Wirtschaft der USA ist durch den Zufluss des Kapitals und das große Handelsungleichgewicht überfordert, sagte er. Gleichzeitig kritisierte er die Sparpolitik Chinas, die seiner Meinung nach durch künstliche Maßnahmen erfolge. Die gleiche Meinung vertrat der amerikanische Finanzminister Paulson, der die chinesischen hohen Reserven für

die jetzige Krise verantwortlich machte (Engdahl (VIII) 2009, 2). Die Regierung von Präsident Obama und Vertreter des großen Finanzkapitals haben sich die Aufgabe gestellt, das amerikanische Haushaltsdefizit von derzeit 9,9% des BIP auf durchschnittlich 4,8% des BIP in der Periode von 2010-2014, und auf 4% des BIP für die Periode von 2015-2019 zu senken. Die Schulden der Bundesregierung betragen 61,4% des BIP 1999, stiegen auf 70,2% 2008, und vermutlich auf 90,4% 2009. Es ist zu erwarten, dass 2019 die Schulden der amerikanischen Bundesregierung dem gesamten BIP des Jahres entsprechen (Engdahl (VIII) 2009, 2)). Am Ende des Fiskaljahres 2008/09 gab es ein Haushaltsdefizit welches die Marke von 1,4 Trillion \$ überschritt. Der Anteil aus den Einnahmen beträgt 15%, aus den Ausgaben 25% des BIP. Von den in der nächsten Dekade vermuteten neun Trillion \$ Defizit, sind fünf Trillionen von der Bush Regierung durch den Irak- und Afghanistan-Krieg verursacht (Wessel 2009, o.S.).

#### **V.3.4. Ende der Dollar Herrschaft?**

Seit 1973 waren die Währungen zum allgemeinen Floating oder freien Spiel der Kräfte übergegangen, was das Ende der Regelungen von Bretton Woods bedeutete. „Die ökonomische Essenz der Post-Bretton-Woods Arrangements, aufgrund des Beschlusses der OPEC 1973, Öl nur gegen Dollar zu verkaufen, besteht darin, dass der Dollar immer noch vom Öl gestützt wird. Solange das der Fall ist, müssen die Länder Dollarmengen als einzig akzeptiertes Zahlungsmittel für Öl anhäufen, um Öl kaufen zu können. Dadurch ist die Weiterherrschaft des Dollars möglich“. (ausführlicher über die Rolle des Dollars: Altvater, Mahnkopf 2007. 235-262).

Die Tage der unanfechtbaren angloamerikanischen Herrschaft über das Öl sind vorüber. Daher wenden die USA und ihr Alliiertes Großbritannien Gewalt an und begehen Staatsterrorismus, um sich die Kontrolle der Ölquellen zu sichern. Der dunkle Schatten Washingtons dominiert die Politik des Nahen Ostens und wenn die Ölinteressen der USA im Spiel sind, bleibt wenig Spielraum für die Interessen der betroffenen Staaten. Das Preisinteresse der kapitalistischen Welt wurde in der Vergangenheit von Saudi-Arabien durchgesetzt. Der Dollar als sichere Weltwährung ist tot, um jedoch eine globale wirtschaftliche Katastrophe zu vermeiden, muss sie noch künstlich am Leben erhalten werden. Die Kontrolle über die Erdölquellen und die Señorage des Dollars waren und sind immer noch zwei Säulen der amerikanischen Macht und ermöglichen die amerikanische militärische Vorherrschaft. Mit dem Schrumpfen der Vorteile des Dollars sinken die Möglichkeiten, mit denen die USA in den zurückliegenden Jahrzehnten nicht nur ihre Warenimporte, aber auch sehr umfangreiche Militär- und Geheimdienstausgaben finanziert haben. Die gewaltige Militärmaschinerie, die 16 verschiedenen Geheimdienste sowie die über 700 Truppenstützpunkte außerhalb der USA wie beispielsweise in Saudi Arabien, Kuwait, Irak, Ägypten, Jordanien, Katar, Oman, Aserbaidschan, Georgien, Pakistan, usw. wären nicht

mehr finanzierbar (Ritz, (II) 2008,5). Dadurch fallen die Kontrolle des Öls und die mit ihm verbundenen finanzpolitischen Tributsysteme aus. Gemeint sind nicht allein die Förderung von Öl, sondern auch die Kontrolle der Transportwege und seine Fakturierung. Hinzu kommen die Ölförderung um das Kaspische Meer und die Pipelines, die über Georgien zum Mittelmeer führen. Die gegenwärtige Finanzkrise ist somit weit mehr als nur ein vorübergehendes Ungleichgewicht. Selbst wenn sich der Wert des Dollars für einige Zeit erholen sollte, bleiben die aktuellen Turbulenzen an den Finanzmärkten doch ein Symptom einer viel tiefer gehenden Krise. Sie ist Ausdruck einer massiven geopolitischen Instabilität. An den Finanzmärkten wird gegenwärtig einer Art Kalter Krieg ausgetragen, der in militärische Auseinandersetzungen münden könnte, die in erster Linie gegen China gerichtet wären.

Die Versuche der Rettung des Dollars als internationale Leitwährung werden in den USA viel diskutiert. Ein Konzept besteht auf der Rückführung der Dollarüberschüsse aus dem Ausland in die Wirtschaft der USA, eine Form des Dollarrecycling, zusätzlich zum Petrodollar-Recycling. Das gibt dem gewöhnlichen Bürger Einkommen und Kaufkraft, aber mit dem Geld anderer Leute ( Engdahl(XVI) 2008, o.S.). Dazu spielen die Dollarreserven von China und Japan und anderer asiatischer Zentralbanken und ihre Einkäufe in den USA eine lebenswichtige Rolle. Die chinesischen Banken haben Dollarreserven in Höhe von zweitausend Milliarden Dollar angehäuft, und die Summe wird in fünf bis zehn Jahren auf viertausend Milliarden Dollar anwachsen (Rogoff, 2009, 21). Nach Berechnungen des Council of Foreign Relations betragen die Währungsreserven 2300 Milliarden Dollar, das wären 50% des chinesischen BSP, wovon ungefähr 1700 Milliarden tatsächlich US Dollar sind (900 Milliarden in Staatsanleihen, ungefähr 550 Milliarden an GSE wie Freddie Mac und Fannie May, beinahe 200 Milliarden an sonstigen Anleihen). Die Devisenreserven haben sich trotz der Krise und der fallenden Exporte im zweiten Quartal 2009 auf einen Rekordwert von 2132 Milliarden Dollar erhöht (China meldet neuen Dollarrekord o.V. o.J). Man sollte, wie die Spitzenpolitiker auf dem G-20-Gipfel im März dieses Jahres in Pittsburgh versicherten, alles unternehmen, um eine neue derartige Krise zu verhindern. Die chinesische Regierung weiß, dass die Anhäufung von Dollar und US Schatzbriefen ein akutes Problem ist. Es scheint als ob eine Dollar Krise nicht unmittelbar bevorsteht, jedoch besteht durchaus ein großes Risiko, dass in einigen Jahren China mit 4000 Milliarden Dollar in der Tasche da steht (Rogoff, 2009 ,24). Daher kaufen die Chinesen seit Anfang 2009 immer weniger US-Anleihen. Nachdem im ersten Quartal 2008 für 153,7 Milliarden Dollar gekauft wurde, waren es im ersten Quartal 2009 nur 7,7 Milliarden Dollar und das mit einer Laufzeit von drei Monaten (China ist aus der Dollarfalle in: GEAB o.V.S.3).

China als größter Gläubiger und die USA als Schuldner sitzen in einem Boot und sind voneinander abhängig. China bleibt nicht viel anderes übrig, als weiter in US-Staatsanleihen zu investieren, denn es gibt keinen liquidieren und größeren

Markt für Staatsanleihen. Mit anderen Worten wird das große Leistungsbilanzdefizit der USA zum größten Teil von China finanziert, und kurzfristig besteht keine Gefahr des „vorsätzlichen“ Absturzes am US-Anleihemarkt. Der Restanteil dieses Leistungsbilanzdefizits wird den anderen Ländern, abhängig von ihren Dollarreserven und neu bei ihnen angelangten Dollarmengen auferlegt. Obwohl der Dollar durch die Nachfrage aus China Unterstützung bekommt, kann nur der Abwertungsdruck abgemildert, jedoch nicht beendet werden. Diese „Entwicklungshilfe“ aus China erfüllt zwei Funktionen. Erstens, wird der Dollar gestützt; gleichzeitig wird die eigene Währung niedrig gehalten, was wiederum die eigenen Exporte fördert. Zweitens, wird durch die Megakredite an die USA der US-Konsum beflügelt und das dortige Wirtschaftswachstum auf Pump verlängert, was die Weltkonjunktur stützt und die Sucht nach Importen aus Asien fördert. 2004 finanzierte China bereits ein Drittel des gesamten Defizits in der US-Leistungsbilanz (Wolf 2005, o.S.). Kommt es zu einer deutlichen Aufwertung der chinesischen Währung, werden die Weltfinanzen erschüttert und dadurch würde die Wirtschaft in China ins Trudeln geraten, weil die wichtigste Exportwirtschaft einbrechen würde. Die ohnehin fragile Weltkonjunktur würde dann eine letzte Stütze verlieren und die chinesischen Devisenreserven würden drastisch abgewertet. Allein eine Yuan-Aufwertung von wenigen Prozent würde einen nicht hinnehmbaren Verlust für China bedeuten. Im Juni 2009 räumte Ben Bernanke ein dass die US-Zentralbank US-Staatsanleihen aufkaufe. Sogleich verlor der Dollar 10% an Wert gegenüber den anderen großen Weltwährungen. Für die Chinesen bedeutete dies einen Verlust von 170 Milliarden Dollar (Dollar-Krieg, o.V., 27.09.2009 o.S.). Außerdem besteht die Gefahr weiterer Dollarabwertungen. Daher dürfte für die Chinesen ein Preis von 400 oder 500 Milliarden Dollar für das allmähliche Entkommen aus der Dollarfalle und damit aus der US-Abhängigkeit akzeptabel erscheinen (Dollar-Krieg, o.V. 27.09.2009 o.S.). Seit Ende 2008 haben die Chinesen jeden Monat zwischen 50 und 100 Milliarden Dollar ihrer US-Reserven abgestoßen. Sie nutzten die historisch niedrigen Preise für Anlagevermögen um Minen, landwirtschaftliche Flächen, Energie, europäische und asiatische Aktien und Unternehmensbeteiligungen zu kaufen. China stößt also seine amerikanischen Anlagewerte ab und kauft Vermögenswerte, die ohne Bezug zu Amerika stehen (China. GEAB No.37,2). Die chinesische Abhängigkeit vom Dollar nimmt damit ab. Der Wertverlust des Dollar ist ein Vermögensverlust für die Chinesen, aber sie können nur dann Gewinne erzielen, wenn sie in die USA exportieren können. Sie müssen alles daran setzen ihre Dollarreserven abzustoßen, solange dies noch möglich ist. Es wird dabei darauf ankommen wie lange Ihnen das gelingt, bevor der Sturm auf den Devisenmärkten losbricht und der Dollar abstürzt. Daher plant China mit Russland zusammen, sich konsequent und heimlich aus der Dollarfalle zu befreien. Diese Tatsache ist für Washington außerordentlich alarmierend. Denn dort ist man, wie schon erwähnt, vom Zufluss ausländischen Kapitals zur

Deckung des riesigen Staatsdefizits und der Staatsverschuldung abhängig. Wird dieser Zufluss unterbrochen, dann bricht der Dollar ein und die US-Wirtschaft wird noch weiter kollabieren. Dadurch erleiden alle Länder und am meisten China schmerzhaft Verluste. Natürlich wäre es im Interesse Chinas, als zweitgrößter Exporteur und drittgrößte Volkswirtschaft der Welt, den Handel in Yuan abzuwickeln. Das wäre gleichzeitig eine Verteidigungsmaßnahme für China, weil sie dadurch von den Schwankungen des Dollars nicht, oder nur teilweise betroffen wäre. Aber ob der Yuan die Rolle des Dollar übernehmen kann, ist eine Frage, die nur der Markt entscheiden kann. Es ist zu betonen, dass außer China, die Europäische Union, Japan, und viele andere Länder erheblich von Exporten in die USA abhängig sind. Daher ist ihnen ein rascher Sturz des Dollar nicht genehm. Außerdem kommt eine ernsthafte Herausforderung der Dollarhegemonie als weltweite Reservewährung der Zentralbanken einer Kriegserklärung gleich, die sorgfältig vorbereitet werden muss. Wir handeln mit kleinen Papierschnipseln im Tausch für Asiens beeindruckende Produkt- und Dienstleistungspalette, schreibt ein US-Strategie. Wir sind clever genug zu wissen, dass dies ein offensichtlich unfairer Deal ist, solange wir nicht etwas von großem Wert zusammen mit diesen Papierschnipseln anbieten. Dieses Produkt ist eine starke Pazifikflotte, die die Transaktion ausgleicht. Der Verfasser möchte signalisieren, dass eine Infragestellung der Dollardominanz von den USA militärisch beantwortet werden kann (Barnett, 2001, o.S.). Nicht die Federal Reserve, sondern das Pentagon bürgt in letzter Instanz für die Härte des Dollars (Wagner (IV) 2007, o.S.). Ob eine Kosten-Nutzen Rechnung einen Überschuss zugunsten der USA aufweisen könnte, bleibt dahingestellt.

Die Chinesen sind zu Recht über die Dollar Schwankungen, und die dahinter stehenden Ursachen oder „Absichten“ beunruhigt. In einem Treffen Anfang 2009 hat der Chinesische Premierminister Wen Jiaobao, nach seinem Treffen mit US Präsidenten Barak Hussein Obama sich über die Dollar Krise besorgt gezeigt. Wir haben den USA ungeheuer große Geldbeträge geliehen, sagte er. Natürlich sorgen wir uns über die Sicherheit unserer Anlagen. Um ehrlich zu sein bin ich ein wenig besorgt und ich möchte die US auffordern zu ihrem Wort zu stehen und als Nation glaubwürdig zu bleiben und die Sicherheit der chinesischen Vermögenswerte zu garantieren (Engdahl, (XXII) 2011, o.S.). Auf dem Treffen der G20 im März 2009 forderte der Chef der Zentralbank Chinas Zhou Xiaochuan eine neue internationale Leitwährung zu schaffen, die nicht an einzelne Nationen gebunden und langfristig stabil sei und somit die mit der Nutzung schulden-basierter nationaler Währungen verbundenen Schwächen beseitige. Viele der Mitglieder unterstützten ausdrücklich die Idee eines schnellen Übergangs in eine Post-Dollar-Ära, insbesondere Russland, Indien, Süd-Afrika, Argentinien und Brasilien. Russland schlug vor, dass die SDR (Special Drawing Rights oder „Sonderziehungsrechte“) Länder die Kontrolle des US Dollarsystem über die Weltökonomie lockern sollten (2011 Engdahl (XXII) 2011, o.S.). Grundprinzip der SDR ist, dass, in der Erkenntnis das der Bestand

und die Verteilung der internationalen Liquidität wie die inländische Geldmenge einer bewussten Kontrolle unterliegen sollten, die Mitglieder des IWF auf der Konferenz von Rio de Janeiro 1967 vereinbarten, eine neue Art internationaler Liquidität zu schaffen, die Sonderziehungsrechte (SZR). Das Grundprinzip ist folgendes: Die Mitglieder schaffen durch den Fonds ein internationales Buchgeld unter sich und verpflichten sich, dieses Geld zu Erfüllung von Verbindlichkeiten zu akzeptieren. Jedes Land erhält Sonderziehungsrechte zugeteilt, in deren Rahmen es von anderen Ländern die benötigten Devisen erhalten kann. Das Land A erhält SZR und kann dafür vom Land B Dollar erwerben. B erhält dafür die SZR, die sie im Bedarfsfall ihrerseits zum Erwerb von einer anderen Währung, z.B. Rubel verwenden können. Die SZR sind also so gut wie Devisen. Durch Beschluss der Mitglieder der IWF wird für je fünf Jahre festgesetzt wie viel SZR geschaffen werden sollen. Dieser Beitrag wird den Mitgliedern in jährlichen Raten proportional zu ihren Quoten zugeteilt. Dies ist ein Zahlungsmittel zwischen den Banken.

Die Inanspruchnahme der SZR muss nicht wieder rückgängig gemacht werden, es ist also kein Kredit im eigentlichen Sinne, allerdings müssen für die Inanspruchnahme Zinsen gezahlt werden. Die SZR - Bestände können in voller Höhe verwendet werden. Das Besondere an dieser Erfindung ist die Tatsache, dass die vermutlichen Gläubigerländer sich verpflichtet haben, dieses Geld zu akzeptieren, ohne daran Bedingungen zu knüpfen. Die Ankaufsverpflichtungen eines Landes enden an der Annahmegrenze: Sie ist erreicht, wenn der SZR-Bestand eines Landes das Dreifache der eigenen kumulativen Nettozuteilung beträgt, d.h., wenn A SZR in Höhe von 2 Milliarden \$ erhält, braucht es nur maximal 6 Milliarden \$ an andere Länder gegen SZR auszuzahlen. Der Wert des Sonderziehungsrechtes wird auf der Basis eines Währungskorbes nach der Wechselkursentwicklung der fünf wichtigsten Weltwährungen ermittelt. Als Grundlage für die Festlegung der Gewichte der einzelnen Währungen im SZR-Korb dienen der Anteil des betreffenden Landes am Weltexport von Waren und Dienstleistungen, sowie das Ausmaß, in dem die jeweilige Währung von anderen Ländern als Reservewährung gehalten wird. Die Korbgewichte werden für fünf Jahre festgelegt (Baßler 1995, 660). Derzeit werden die SDR's vom IWF durch einen Korb der führenden Währungen der Welt gestützt, wobei der Dollar mit einem Gewicht von 44% Euro, mit 34% Yen und Pfund je 11% zu Buche schlägt. Der Vorschlag Russlands sieht die Möglichkeit einer der Entwertung des US-Dollars gemäßen Anpassung seines Gewichtes im Währungskorb, in dem andere noch nicht im Währungskorb vertretene Währungen einbezogen werden, und an die tatsächlichen Wirtschafts- und Finanzverhältnisse angepasst werden, vor ( RIA Novosti <http://de.rian.ru/business2009316/120574706-print.html>). Chinas Position beim Treffen der G 20 im März 2009 in London war ausschlaggebend, nicht nur weil sie der größte Gläubiger der USA ist, sondern auch weil sie sich vor Manipulationen der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel wie sie im Jahre 2008 an der Börse in Chicago stattfanden und die wohl primär als Drohgebärde



gegen das auf Getreideimporte angewiesene China zu verstehen waren, nicht mehr zu fürchten scheint (RIA Novosti <http://www.politicum.eu/id=242>). Der amerikanische Vertreter deutete an, dass sein Land bereit wäre die Dollar-Dominanz aufzugeben, sollte es seine finanziellen Privilegien behalten können. Dieser Punkt war aber von überragender Bedeutung für die chinesische Regierung. Der Dollar darf dann abstürzen, wenn es den Chinesen gelingt, sich aus der Dollarfalle zu befreien. Die Chinesen müssen also alles daran setzen, ihre Dollarreserven abzustößen, solange dies noch möglich ist. Das muss aber in der Art geschehen, dass kein Sturm auf die Devisenmärkte ausbricht und der Dollar allmählich abstürzt.

Über die weitere Rolle des Dollars und die Währungsreformen kann nur spekuliert werden. Es steht jedoch fest, dass der Dollar als internationale Leitwährung, wie die Aktien, keine Substanzwerte, sondern zum größten Teil Hoffnungswerte aufbewahrt. Die Lage könnte sich nur im Falle eines unvorhergesehenen, sprunghaften technologisch-revolutionären Schubes oder durch unerwartete Ereignisse im globale Maßstab ändern. Sollte sich die gegenwärtige Lage nicht verändern, dann ist das Ausscheiden des Dollars als Weltgeld als äußerst wahrscheinlich zu betrachten. Mit dem Ausscheiden des Dollars als Fakturierungsmittel von Rohstoffen muss die US Geopolitik als nicht mehr alleinige Supermacht neu geordnet werden.

### **V. 3.5. Ende der Petroleumkontrolle?**

Mit dem Ende der Dollarseigniorage rückt das Ende der Kontrolle über die Erdölquellen näher. Die militärische Kontrolle der Erdöltransportwege, als ein geostrategischer Vorteil, wird nicht mehr lange gewährleistet sein, weil sie, wie schon erklärt, nur durch die ersatzlosen Einnahmen für den Dollar als internationale Leitwährung möglich war. Mit dem Ausschöpfen dieser Quelle sind die Mittel für die amerikanischen militärischen Ausgaben nicht mehr gewährleistet. Die schnelle industrielle Entwicklung Chinas, Indiens, Brasiliens und insgesamt der Entwicklungsländern, vor allem die Inbetriebnahme von Autos, treibt die Nachfrage nach Erdöl in die Höhe und dementsprechend ist mit schärferer Konkurrenz um diesen Rohstoff zu rechnen. Obwohl die Verteuerung des Erdöls, die Ausbeutung derjenigen vorhandenen Quellen, die bisher auf Grund klimatischer und geologischer Gegebenheiten nicht rentabel waren, möglich macht, ist trotzdem eine Verknappung des Öls zu erwarten. China muss sich dieser Herausforderung stellen.

### **V.4 Rivalität um Energiestoffe - Globaler Erdölverbrauch**

Der amerikanische Verteidigungsminister in der Bush Regierung, Dick Cheney, sagte noch im Herbst 1999 in einem Vortrag des „Institut of Petroleum“ in

London folgendes: „In den kommenden Jahren nimmt die jährliche Nachfrage nach Öl um etwa 2% zu, die vorhandenen Reserven nehmen aber um 3% ab. Dass heißt im Jahre 2010 fehlen uns täglich fünfzig Million Fass Erdöl. Woher bekommen wir sie? Die Regierungen und die nationalen Ölgesellschaften kontrollieren etwa 90% des vorhandenen Öls. Erdöl bleibt eine Sache des Staates. In vielen Teilen der Welt sind noch Möglichkeiten gegeben. Im Nahen Osten befinden sich die größten Erdölreserven der Welt, die mit den niedrigsten Unkosten behaftet sind. Dies ist der Ort, wo letztlich der Hauptgewinn zu finden ist. Es stimmt, dass Technologie, Privatisierung und der Zugang zu einigen Ländern neue Chancen für die Ölgesellschaften geschaffen haben. In den 1990er Jahren erwartete man dass eine erhebliche Menge des Stoffes aus den Ländern der ehemaligen Sowjet Union und China kämen. Diese Erwartung wurde nicht realisiert, jedoch waren die Erfolge in der Tiefsee beachtlich. Es wird immer schwieriger, Erdöl zu beschaffen, daher wächst die Rolle des Erdgases im nächsten Jahrhundert. Der Nahe Osten und Afrika haben Gasreserven für hundert Jahre, und die Länder der ehemaligen Sowjet Union und Lateinamerika für etwa 70 Jahre. Viele neue Quellen werden sicherlich entdeckt werden. Dementsprechend gewinnen die Gaspipelines an Bedeutung. Sie können an weiten Strecken ausgeweitet werden, und so ändert sich das Wesen des Geschäftes. Die Auslandsinvestitionen im Energiesektor sind viel größer als in den anderen Sektoren“ (Full text Cheney’s speech 2004, 1). Die Eckpfeiler seiner Fragen sind richtungweisend für die Politik der Regierung der USA geworden in der er als Verteidigungsminister fungierte. Die Besetzung des Irak und die Sicherung der Erdölquellen des Landes für die nächsten dreißig Jahre, der Kampf gegen Russland um Zentralasien und den Kaukasus, insbesondere die Politik gegenüber Georgien und die Internationalisierung des Krieges in Afghanistan sind einige der Folgen dieser Weltanschauung, die die interne und externe Politik der USA geprägt haben.

Der Erdölverbrauch der Länder der Welt wird von der Internationalen Energieagentur (IEA) wie folgt prognostiziert:

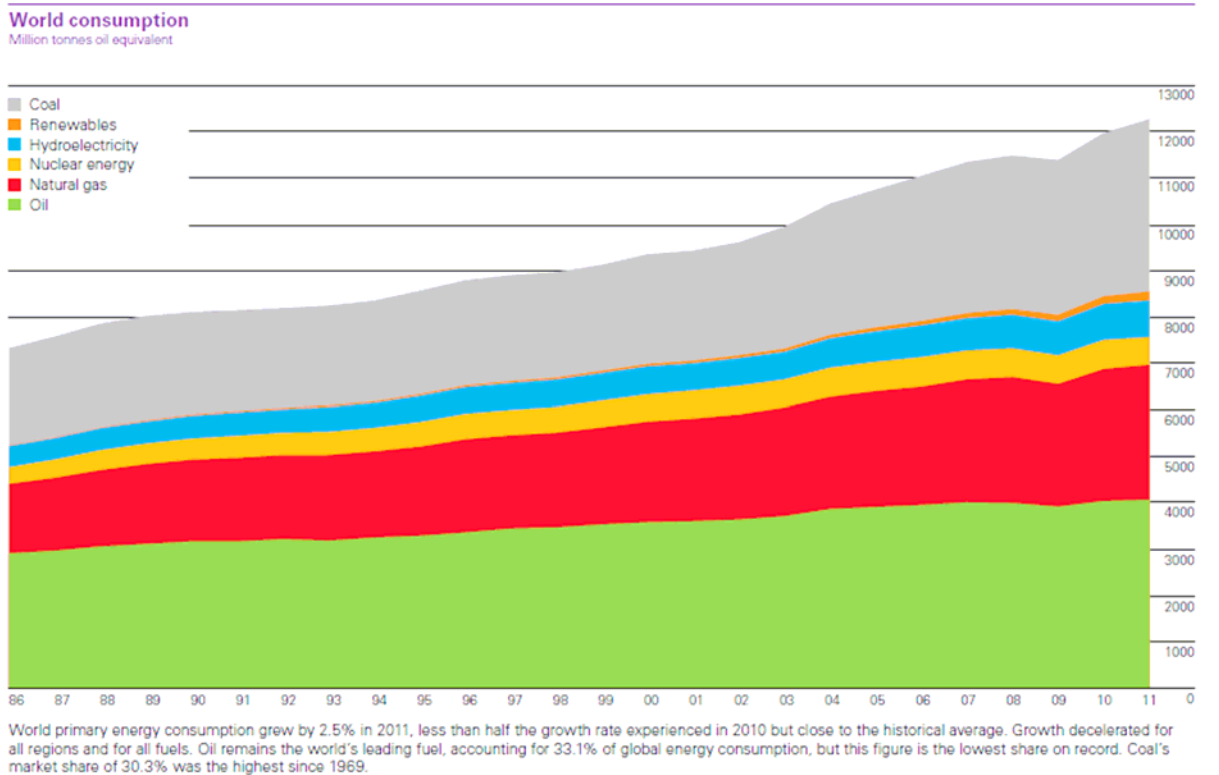
- 86,2 Millionen Fass täglich, im Jahr 2008
- 86,5 Millionen Fass täglich, im Jahr 2009
- nach anderen Berechnung 85,5 Millionen Fass täglich, im Jahr 2009.

Lawrence Eagles, der bei JP Morgan Chase tätige Energieexperte, schätzt den globalen Energieverbrauch in 2009 um 0,32 Millionen Fass pro Tag weniger. Andere Marktbeobachter gehen von Einbussen zwischen 0,25 und 1 Million Fass pro Tag aus (Full text Cheney’s speech 2004, 1). Der globale Erdölverbrauch im Jahre 1970 betrug 3262 Millionen Tonnen, stieg bis 2010 auf 3946 und wird 2020 etwa 7246 Millionen Tonnen und 2030 etwa 8234 Millionen T. betragen (internationale Energie-Agentur 2004, o.S.).

Nach der Berechnung der „Südliches Afrika-Initiative der deutschen Wirtschaft“ (SAFRI), steigt bis 2030 der Energieverbrauch weltweit um mehr als 50%. Zwei

Drittel davon werden allein China und Indien beanspruchen (Kolonialismus reloaded 2007, 2). Der Erdgas Verbrauch betrug 1970, 1326 Millionen Tonnen SKE und wird schätzungsweise 2010 auf 3860 Millionen Tonnen, 2020 auf 4928 Millionen Tonnen und 2030 auf 5898 Millionen Tonnen SKE steigen (internationale Energie-Agentur, 2004, o.S.).

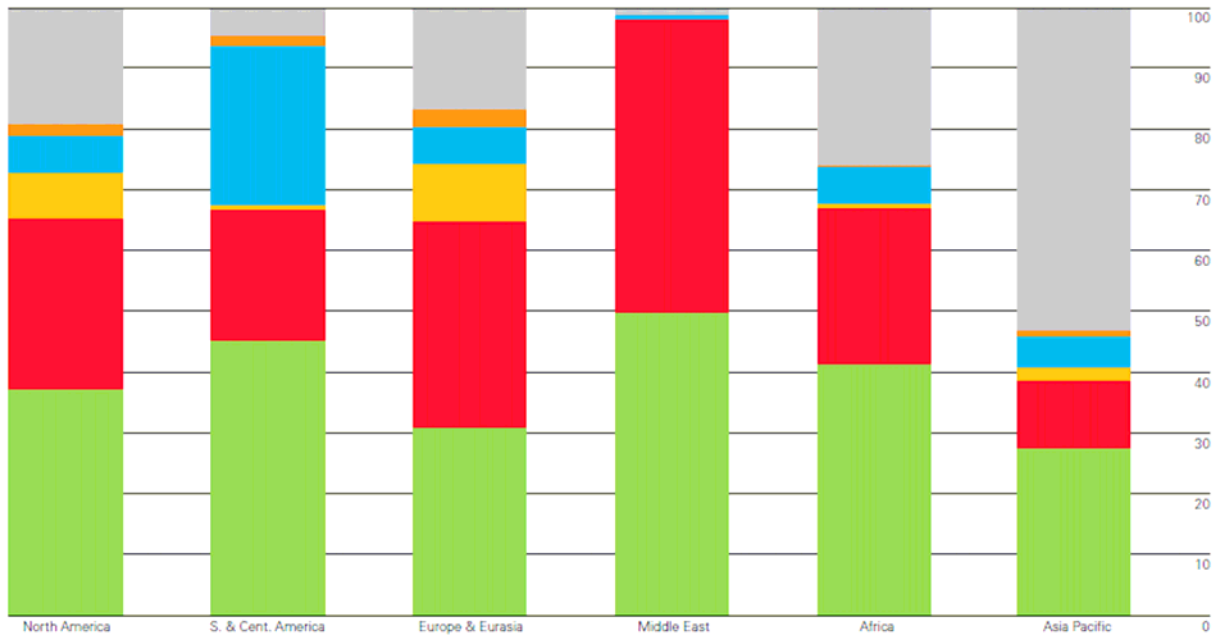
## Gesamter Energieverbrauch der Welt



BP Statistical Review of World Energy June 2012 ([bp.com/statisticalreview](http://bp.com/statisticalreview)).

## Regionaler Verbrauch in Prozent

Regional consumption pattern 2011  
Percentage



The Asia Pacific region is the world's largest energy consumer, accounting for 39.1% of global energy consumption and 68.6% of global coal consumption; the region also leads in oil consumption and hydroelectric generation. Europe & Eurasia is the leading region for consumption of natural gas, nuclear power, and renewables. Coal is the dominant fuel in the Asia Pacific region; natural gas is dominant in Europe & Eurasia, and oil is dominant in all other regions.

**N.Amerika      Süd & Zentr.      Europa &      Nahen      Afrika      asia-pazif. Raum**  
**Amerika      Amerika      Eurasien      Osten**

BP Statistical Review of World Energy June 2012 ([bp.com/statisticalreview](http://bp.com/statisticalreview)).

## Erdölproduktion der Welt

### Produktion in den Jahren

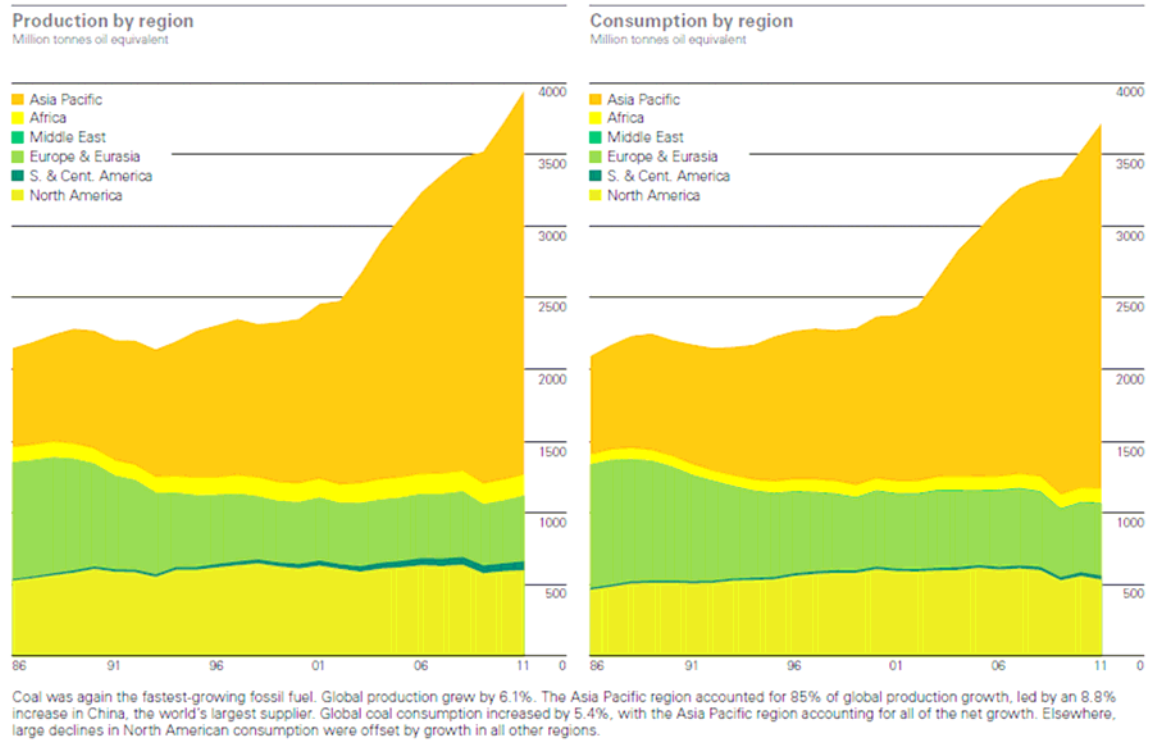
**1991 gesamte Produktion      981780 Million Tonnen**

**2001      984453 Million Tonnen**

**2011      860938 Million Tonnen**

(BP Statistical Review of World Energy June 2012)

## Production by region (Milli. ton) Consumption by region(Milli. ton)



BP Statistical Review of World Energy June 2012 ([bp.com/statisticalreview](http://bp.com/statisticalreview))

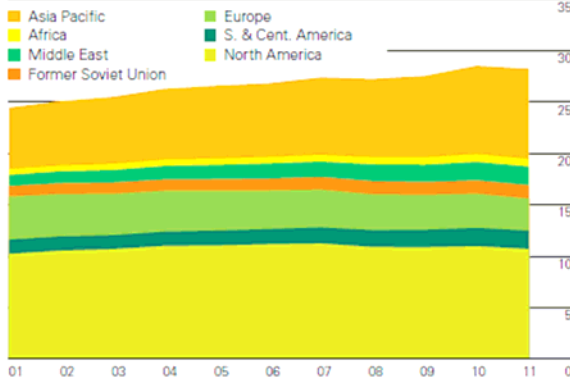
## Product consumption by region Million barrels daily

### Light distillates

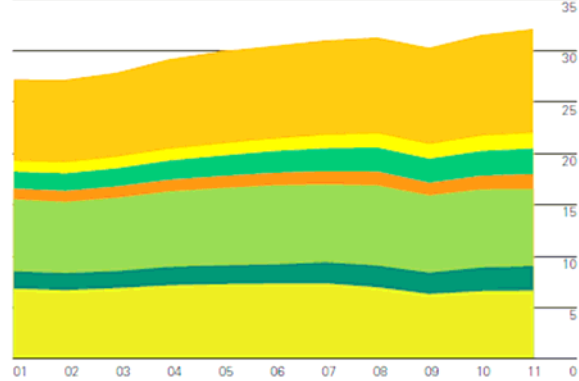
### Middle distillates

Product consumption by region  
Million barrels daily

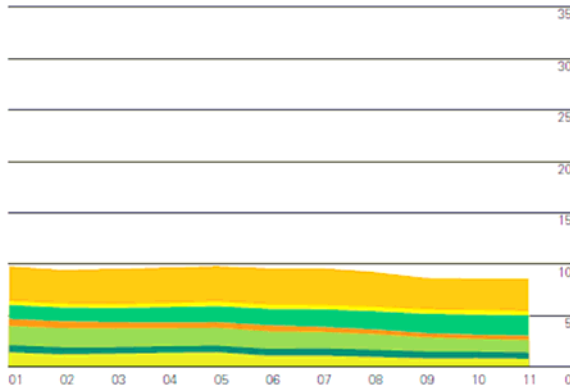
Light distillates



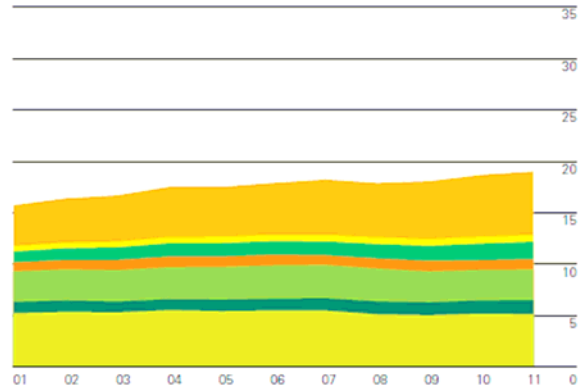
Middle distillates



Fuel oil



Others



Fuel oil

others

BP Statistical Review of World Energy June 2012 ([bp.com/statisticalreview](http://bp.com/statisticalreview))

## V. 5. Erdölvorräte der Welt

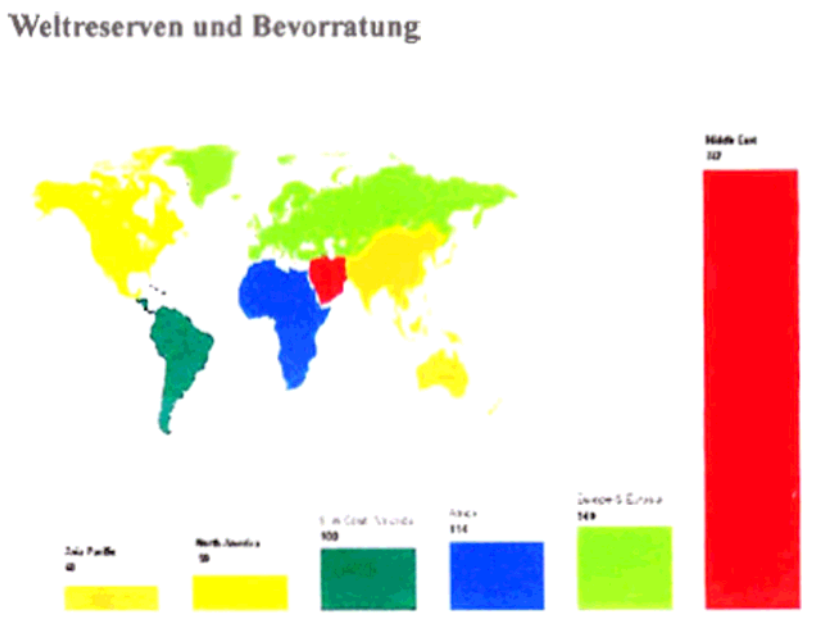
Die Weltvorräte von Erdöl werden auf 181,7 Milliarden t geschätzt. Davon liegen 8,1% in Eurasien, 8,4% in Afrika, 56,0% im Nahen Osten, 15,8% in Nordamerika, 8,6% in Mittel und Südamerika, 1,2% in der VR China, 1,3 % im Fernen Osten, und 0,1 % in Australien. Die Erdgasvorräte der Welt betragen 175,1 Milliarden m<sup>3</sup>. Davon sind 1,4% in Europa, 59,4% in Eurasien, 8,0% in Afrika, 41,2% im Nahen Osten, 4,6% in Nordamerika, 4,2% in Mittel- und Südamerika, 1,3% in der VR China, 4,9% im Fernen Osten und 0,5% in Australien (Oil and Gas Journal, 2011 o.S.). Es wurde des öfteren vorhergesagt, dass die schon bekannten Quellen in etwa vierzig Jahren erschöpft sein werden. Ein Albtraum, der übertrieben erscheint. Es steht fest das am Boden der Meere Energiequellen vorhanden sind die mit entsprechenden Technologien zu erschließen sind. Jedoch ist das Geschäft bei den gegenwärtigen Öl- und Gaspreisen rentabel. Es wäre überflüssig zu erwähnen das unverhältnismäßig

hohe Ölpreise zu unerträglichen globalen wirtschaftlichen Turbulenzen führen. Die Folge wäre dann das in Frage stellen der globalen Herrschaftsverhältnisse. Diese Bedenken sind die Grundsteine der Vorträge von Cheney mit Rumsfeld, Wolfowitz u. a., zur Sicherung und Kontrolle der Energiequellen der Welt, im September 2000, die von der Gruppe der so genannten PNAC (Project of new American Century 2006, 1ff) veröffentlicht wurde (KM. RU 31 Ok. 2006, o. S.). Diese dienten als Rechtfertigung für den Überfall auf den Irak, der die zweitgrößten Erdölquellen der Welt besitzt.

Nach einer Schätzung verstärkt sich die Abhängigkeit der Länder vom Öl erheblich und so gewinnen die energiereichen Regionen an geopolitischer Bedeutung. Der persische Golf bleibt jedoch weiterhin Schwerpunkt der Öllieferungen (New World coming (II), 1999, 3).

„Today control over the world’s oil supply is at the forefront of Washington’s policy makers thinking” (Koppel; 2006, o.S.).

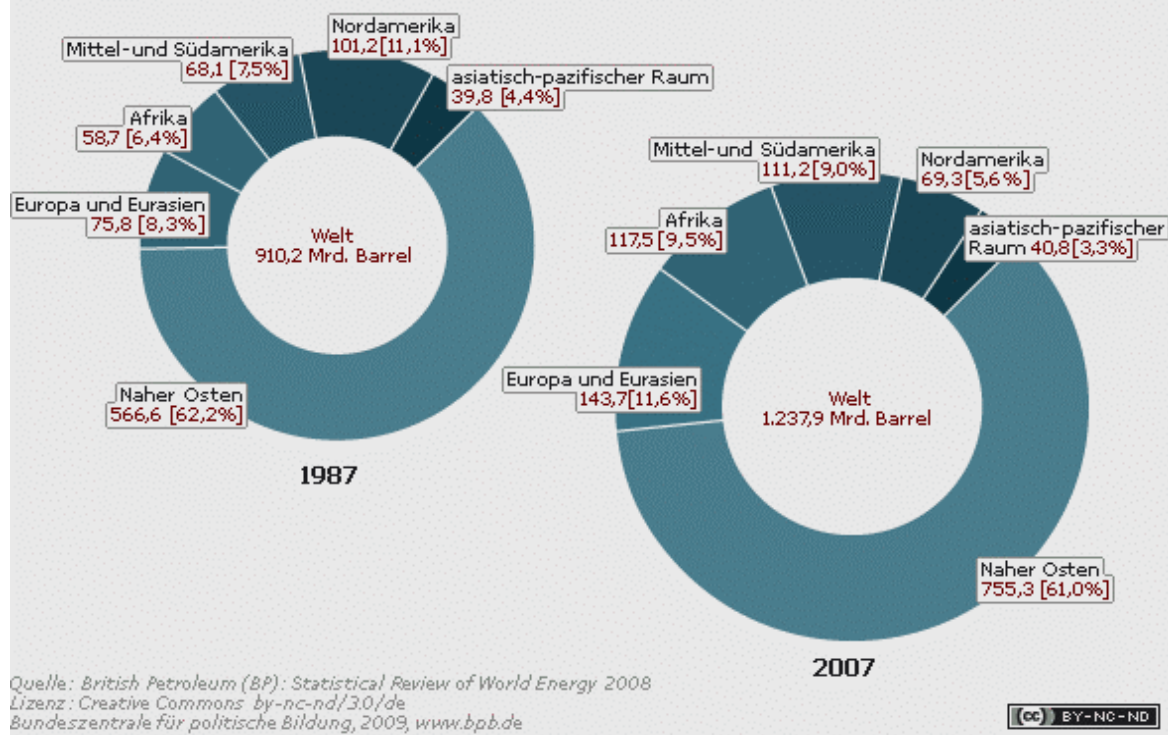
Es ist bekannt, dass sieben große Ölgesellschaften, wie Kuwait Petroleum, Abu Dhabi National Oil, Sonatrach Alger. Saudi Aramco, die unter staatlicher Kontrolle stehen, über die Hälfte der schon entdeckten Ressourcen der Welt und über ein Viertel der vorläufigen Weltproduktion verfügen. (Tab, 2007, 4).



internationale Energie-Agentur 2004

## Verteilung der nachgewiesenen Erdöl-Reserven

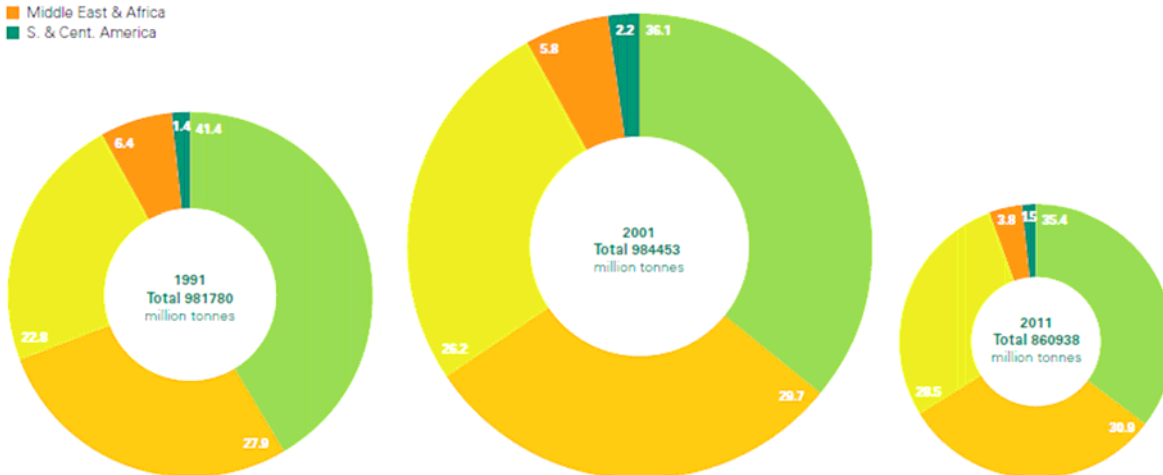
In Milliarden Barrel und Anteile in Prozent, 1987 und 2007



Quelle: British Petroleum (BP) statistical review of world energy 2008

Distribution of proved reserves in 1991, 2001 and 2011  
 Percentage

- Europe & Eurasia
- Asia Pacific
- North America
- Middle East & Africa
- S. & Cent. America



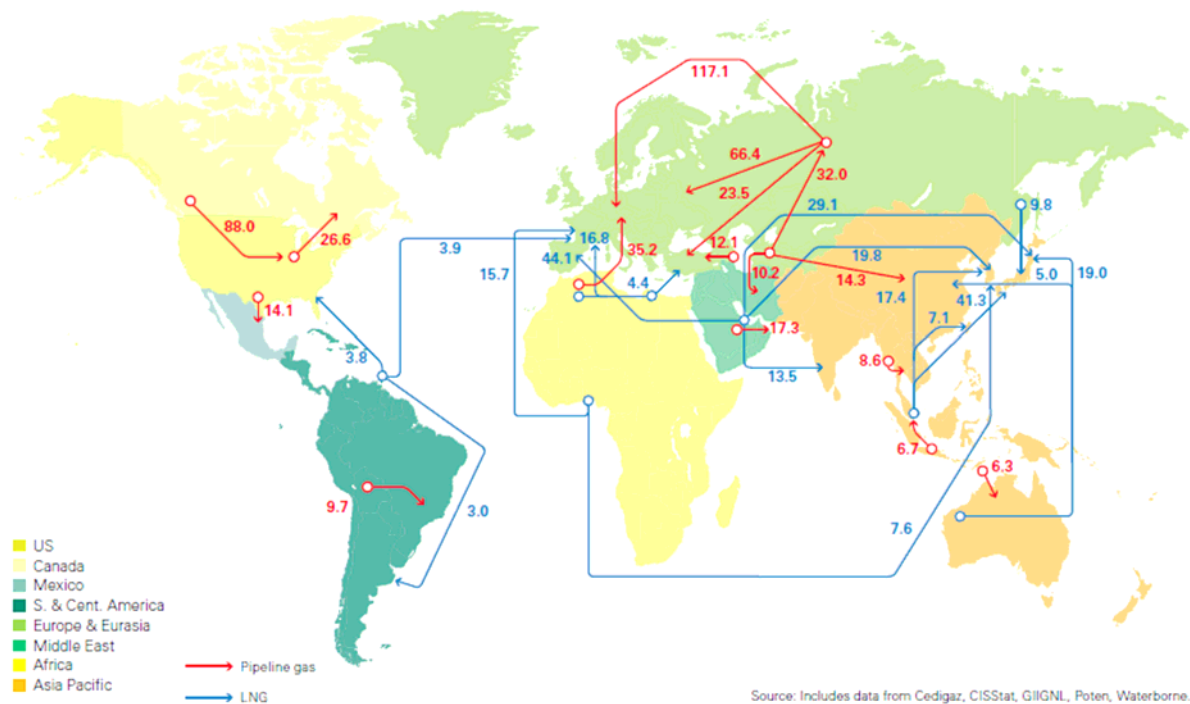
Source: Survey of Energy Resources, World Energy Council.

Distribution of proved reserves in 1991, 2001 and 2011 Million ton BP



# Transportwege der Energiestoffe

Major trade movements 2011  
Trade flows worldwide (billion cubic metres)



BP Statistical Review of World Energy June 2012 ([bp.com/statisticalreview](http://bp.com/statisticalreview))

## V. 6. Chinas Energie- und Rohstoffnachfrage

Die erste Folge der Industrialisierung Chinas, die unerwartete und unvorhergesehene hohe Nachfrage nach Energie blieb nicht auf marktwirtschaftliche Mechanismen und Preiserhöhungen beschränkt, sondern beeinflusste das politische Klima in der Welt. Das Auftreten eines mächtigen Rivalen auf der Suche nach Ölquellen war Ursache großer Unruhen und Stellvertreterkriege, hauptsächlich in Afrika, sowie für politische Spannungen in Lateinamerika. Der astronomische Anstieg des Energieverbrauchs ist nicht nur auf die neu aufgebaute Industrie sondern auf die Folgen der Industrialisierung, der rapiden Urbanisierung und der beschleunigten landwirtschaftlichen Elektrifizierung zurückzuführen. Große öffentliche Verkehrsnetze, moderne zentral geheizte Gebäude, Privatautos, elektrische Haushaltsgeräte, wie Kühlschränke, Fernseher, PC's usw. treiben den Energieverbrauch rasant in die Höhe. Dieser Energieverbrauch stößt nun an seine Grenzen. Das Problem besteht darin, dass die Lieferströme relativ stabil sind. Hinzu kommt, dass die Marktanteile schon feststehen. Sie sind Folge des immer noch vorhandenen kolonialen Einflusses und der Investitionen in die Erschließung von Ölvorkommen und in den Öltransport. So floßen bis 2005 76% der Ölexporte aus Kanada, Mexico und Venezuela in die USA, 83% der von Russland und vom kaspischem Meer sowie zwei Drittel der nordafrikanischen Produktion vom

Mittleren Osten nach Ost- und Südasiens (BP statistical review 2006, 18). Gründe für diese Regionalisierung der Märkte sind die Länge der Transportwege, die vorhandene Transportinfrastruktur, die Marktstruktur der bei der Erschließung beteiligten Unternehmen und die traditionellen Geschäftsbeziehungen. In diese etablierten Marktstrukturen einzubrechen ist nicht einfach (Kamp 2010; o.S.), China, das zum zweitgrößten Ölimporteur der Welt avanciert ist, scheint sich in einer heiklen Lage zu befinden. Von 2001 bis 2004 waren 35% des globalen Wachstums der Ölnachfrage allein China zuzuschreiben. Der Nachfrageschub begünstigt immer den Preisauftrieb, der vor allem die unterentwickelten Länder in die Verschuldungskrise treibt und für die Weltwirtschaft eine ernsthafte Belastung ist. Das Problem besteht darin, dass außer Öl auch Erdgas für China an Bedeutung gewinnt. Jedoch sind die Erdgasressourcen nicht so knapp bemessen und geographisch nicht so konzentriert wie die Erdölquellen. Außerdem ist der Transport von Erdgas pro Energieeinheit viel teurer als der von Erdöl. Deshalb bilden sich im Gasgeschäft regionale Handelsbeziehungen heraus. China verfügt über keine günstige Infrastruktur, die es ihm erlauben würde, Erdgas in beträchtlicher Menge als Ersatz für Öl zu importieren. Chinas Energiesituation ist von folgenden Merkmalen gekennzeichnet:

- Rapider Anstieg des Energieverbrauchs in den nächsten Jahren.
- Geringe Öl und Gasvorkommen im eigenen Lande sowie in angrenzenden und nahe liegenden Ländern. Deshalb muss China sich insbesondere im Nahen Osten orientieren, was mit politischen Komplikationen verbunden ist, da die großen Erdöl-Monopole die Quellen seit mehreren Dekaden de facto besitzen und die „Öl-Scheichs“ diese strengstens kontrollieren. Die Herrschaft, der Wohlstand und die Throne der erzkonservativen und teilweise verfeindeten „Öl-Scheichs“ und ihrer Clans hängen von der Gnade und Garantie, vor allem der amerikanischen und britischen Regierung ab.

Mit steigendem Energiebedarf, werden sich vor allem die Länder Ostasiens sowie Indien mit einer zunehmenden Rivalität zu den USA konfrontiert sehen.

Die Notwendigkeit der Begrenzung der Energieversorgung durch Kohle, welche katastrophale Folgen für die Umwelt hat, wird stärker in das Bewusstsein der Nationen rücken.

China importierte als energiearmes Land Öl aus der Sowjet Union. Während der revolutionären Periode des „Großen Sprungs nach vorn“ stellte die Sowjet Union die Öllieferungen ein. Diese bittere Lehre prägte die zukünftige Energiepolitik des Landes zur langfristigen Sicherung mit Energie. Bis 1993 war China Selbstversorger, jedoch änderte sich die Lage mit der Industrialisierung des Landes. Der Verbrauch stieg von 3,3 Millionen Fässern täglich 1995 auf 6,6 Millionen 2005 (International Energy Agency 2006 o. s.).

China konsumierte 2001 mehr als vier Millionen Fässer Erdöl pro Tag. Dies machte 5,5% des weltweiten Verbrauchs aus. Zurzeit erzeugt China mehr als 90% der Erdölproduktion auf dem Festland, jedoch sind die größeren Steigerungsraten im Ost- und Südchinesischen Meer zu verzeichnen. Sogar wenn

die Offshore - Produktion auf jährlich 73 Millionen Fässer, wie man hofft, steigt, könnte diese Menge den steigenden Bedarf nicht decken. Die im Südchinesischen Meer vermuteten Ölreserven im Umfang von 130 Milliarden Fässern Rohöl haben sich nicht bestätigt. Die derzeit nachweisbaren Rohölreserven liegen bei etwa 7,5 Milliarden Fässern. In den letzten Jahren wurden mit Hilfe von fortgeschrittener Technik der westlichen Konzerne einige Rohölfunde gemacht (Lewis in Survival 2002, 120). Insgesamt verfügt China nur über 2,43% der weltweiten Rohöl- und 1,2% der globalen Erdgasreserven. Die ursprünglich erhofften Ölreserven von etwa bis zur dreißig Milliarden Tonnen in Xinjiang konnten nicht nachgewiesen werden. Während die einheimische Erdölproduktion in den Jahren nach 1990 jährlich um 1,67 % stieg, nahm der Rohölverbrauch pro Jahr um 5,77 % zu. Es wird eine Stagnation oder ein Rückgang der Ölproduktion auf dem Festland erwartet, da die gegenwärtigen, größeren Ölfelder bei Beibehaltung der derzeitigen Förderquote innerhalb der nächsten fünf Jahre erschöpft sein dürften ( Umbach (V) 2004,196). 2001 sollen größere Öl- und Gasressourcen in Tibet gefunden worden sein, die auf 4 bis 5,4 Milliarden Tonnen geschätzt werden.

Chinas Ölverbrauch steigt abhängig von der weiteren Industrialisierung—und sowie den demographischen Änderungen und wird 2020 bei zwischen sieben und zwölf Millionen Fässern pro Tag liegen (Lewis in Survival 2002, 118). China könnte in zwei Dekaden die USA als größter Energieverbraucher ablösen. Nun aber sitzen die USA auf dem Ölhahn, der Erdölquellen, insbesondere im Nahen Osten, so dass im Falle eines ernstesten Konfliktes die Lage für China kritisch aussehen würde. Nach dem BP Statistical Review of world energy, verbrauchte China im Jahre 2008 täglich acht Millionen Fässer Öl (WSJ, 25.06.09 S.8).

Ein Blick auf den chinesischen Energieverbrauch seit 1998 weist einen Anstieg von (17,2%) auf (Angaben in Millionen Tonnen Öl Äquivalent):

- 1998 -917,4
- 1999 -934,7
- 2000 -957,3
- 2001 -1000,6
- 2002 -1058,3
- 2003 -1229,3
- 2004 -1429,0
- 2005 -1572,2
- 2006 -1722,6
- 2007 -1852,8
- 2008 -2002,5

2008 share at total 17,2% (BP Statistical Review 2007, o.S.).

Chinas Energiestoffverbrauch in den letzten zwei Jahren verweist auf spezifische Arten der Brennstoffe (Quelle:BP statistical Review 2009, 11):

Stoff	Jahr 2007	2008
Öl	352,8	357,7
Gas	62,5	72,6
Kohle	1313,6	1406,3
Kernenergie	141	155
Elektrizität	109,8	132,4
Gesamt	1862,8	2002,5

#### Chinas steigende Erdölverbrauch in Millionen Tonnen

Jahr	Verbrauch
2001	228,4
2002	247,5
2003	271,7
2004	318,9
2005	327,8
2006	351,2
2007	369,3
2008	376,0
2009	388,2
2010	437,7
2011	461,8

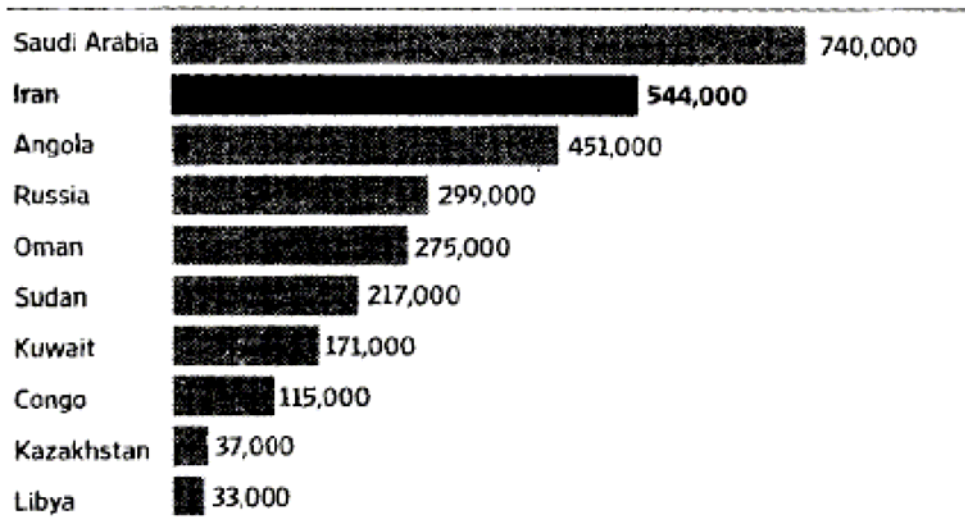
2011 betrug Chinas Ölverbrauch 11,4% der Weltverbrauches (BP Statistical Review of World Energy June 2012 11

Der rasche Anstieg des Energiebedarfes zwang China, sich auf die Suche nach Energie in Afrika zu machen. Die chinesischen Erdölgesellschaften konnten schnelle Erfolge verzeichnen, da die Auflösung der Sowjet Union und der Wegfall der Interessen der neo-kolonialistischen Länder, insbesondere Amerikas den Kontinent ins Abseits geschoben hatten. Chinas wirtschaftliche Beziehungen dehnten sich rasch aus und es bezieht zur Zeit Erdöl aus über 10 afrikanischen Ländern, vor allem aus Angola, Sudan, Nigeria, Kongo, Äquatorial Guinea u.a. Der amerikanische Überfall auf den Irak und Afghanistan weckte Chinas Aufmerksamkeit für die lauernden Lebensgefahren. Auf der Suche nach Alternativen verstärkten die chinesischen Ölgesellschaften ihre Anstrengungen in Afrika und in Zentralasien. Die chinesischen Gesellschaften sind auf Grund ihrer Risikobereitschaft erfolgreicher als ihre westlichen Rivalen, da die westlichen Erdölgesellschaften auf die Gewinnbestrebungen ihrer Aktionäre Rücksicht nehmen müssen. Dabei spielt die staatliche „China Export-Import Bank“ eine führende Rolle, die darauf gerichtet ist, eine Interdependenz mit afrikanischen Ländern zustande zu bringen.

Die Prognosen über Chinas wachsenden Ölverbrauch stimmen nicht immer überein, jedoch besteht Einigkeit darüber, dass der Verbrauch enorm steigen wird. Die International Energy Agency ist der Ansicht das Chinas Ölimport von 3,5 Millionen Fässern pro Tag im Jahr 2006, auf 13,1 Millionen Fässer pro Tag im Jahr 2030 springen wird (China, Africa and Oil" o.V. 2010, 1). Vorläufig importiert China ungefähr die Hälfte seines Ölbedarfes aus dem Nahen Osten, muss sich jedoch auf die Suche nach neuen Quellen in anderen Teilen der Welt, unter anderem in Afrika, machen, sollte es seine Bedarfsdeckung sichern wollen.

### *Chinas Öl-Lieferanten*

**China's major oil suppliers, January to May 2009, barrels per day**



Sources: FACTS Global Energy

### **V. 7. Chinas Öl Käufe**

Angesichts der enorm großen Dollarreserven Chinas, die gegenwärtig stark an Wert verlieren, intensiviert China die Investitionen und Übernahmen ausländischer Firmen und Einrichtungen global, insbesondere bei Erdölgesellschaften.

Die größten Übernahmen von Ölgesellschaften waren:

- CNPC übernahm am 22 August 2005 die kasachische Ölgesellschaft Petrokazakhstan für 4,2 Milliarden \$.
- Cnoc übernahm am 9 Januar 2006 die nigerianische Akpo Offshore Field für 2,7 Milliarden \$.
- Sinopec übernahm am 20 Juni 2006 die russische Udmurtneft für 3.5 Milliarden \$.
- Cnooc übernahm am 7 Juli 2008 die norwegische Awilco Offshore ASA für 2,5 Milliarden \$. (*The Dragon*; WSJ 25.05.2009, o.S.)

Die Sinopec erhöhte ihr Kapital 2009 um 17 Milliarden \$. Die Hälfte dieser Summe ist für die Entwicklung der Öl- und Gasfelder und den Bau von Pipelines nach China bestimmt. Außerdem sind Übernahmen in Afrika und Südamerika vorgesehen (*The Dragon* WSJ 25.05.2009, o.S.).

Am 23 Mai 2009 hat Petro China mit Singapore Petroleum eine Abmachung getroffen, nach der die Petro China, Aktien in Höhe von 1 Milliarde \$ von Singapore Petroleum kauft (*The Dragon* WSJ, 25,05.2009. o.S.).

Alles in allem stehen die Vereinigten Staaten weitaus schwächer dar, als sie glauben machen wollen. Die prekäre Situation als Besatzungsmacht im Irak, nach 2003, und die Möglichkeit einer Schuldenkrise in den USA verweisen auf die Schwachstellen des US-Imperialismus. In solchen Zeiten könne man schwerlich genaue Vorhersagen treffen, müsse aber mit Allem rechnen. ~~S~~37

## **V. 8. Krieg um Erdöl im 21. Jh.?**

Häufig wurden Meinungen vertreten, dass die Steigerung des Bedarfes nach Erdöl und Energiestoffen zur Verschärfung der Widersprüche und Konflikte führen würden, die in einen neuen Krieg münden könnten. Die nachgewiesenen Vorräte betragen zwei Trillionen Fässer, von denen 1,3 Trillionen mit den vorhandenen Techniken ausgebeutet werden können. Das gesamte vorhandene Erdöl wird auf zwischen sieben bis acht Trillionen Fässer geschätzt. Angesichts des jährlichen Erdölverbrauchs von 30 Milliarden, ist ein Ausgehen des Stoffes in der näheren Zukunft nicht zu erwarten. Bekanntlich ist das Öl von unterschiedlicher Qualität: Leichtöl, Schweröl, Extra-Schweröl und Öl-Sand oder „Bitumen“, je nach ihrer Schwere im Vergleich zum Wasser. Die Schwere von Leichtöl, gemessen in API (American Petroleum Institute Gravity), ist mindestens 22 API Einheiten leichter als Wasser und dementsprechend schwimmt es auf der Wasseroberfläche. Schweröl ist von niedrigerer Schwerkraft und beinhaltet große Mengen von Sulfaten und Metallen, mit einer Schwere von 10 bis 22 API. Extra-Schweröl, hat die Eigenschaften von Schweröl, mit einer Gravitation von weniger als 10 API. Schließlich ist Öl auch als Sandöl vorhanden das dicker und zähflüssiger als die anderen Sorten ist. Die noch technisch förderungsfähigen Schwerölvorräte betragen 434,3 Milliarden Fässer, Sandöl 650,7 Fässer, genau so viel wie die übrig gebliebene Menge vom Leichtöl (USGS-US Geological survey Aug. 2003, o S). Es ist kostspieliger, das Schwer- Extraschwer- und Sandöl zu verarbeiten als Leichtöl. Zur Verarbeitung der schweren Qualitäten in den Erdölverarbeitungsanlagen muss ihr hoher Karbonatanteil reduziert oder Sauerstoff hinzugefügt werden. Dazu kommen noch andere Unkosten, die die Verarbeitung des Schweröls bei den gültigen Ölpreisen unrentabel macht. Schätzungsweise 69% des technisch förderungsfähigen Schweröls und 82% des Sandöls liegen in der westlichen Hemisphäre und 85% des Leichtöls in der östlichen (USGS, a.a.O.). Diese geographische Verteilung des Stoffes könnte einerseits die Position der USA stärken, andererseits den Kampf ums Öl in die, nach der Monroe Doktrin

sogenannten „Hinterhöfe der USA“, genannten Gebiete transportieren, provozieren und den Konflikt verschärfen. Ungefähr 90% der Extra-Schweröl Reserven liegen im Venezolanische „Orinoco Gürtel“, und 81% des Sandöls, namens „Bitumen“, in Alberta, Kanada. Mit anderen Worten verfügen beide Länder über 3600 Milliarden Fässer von technisch förderungsfähigem Schweröl. In anderen Teilen von Süd Amerika sind zusätzlich vierzig Milliarden technisch förderbares Schweröl vorhanden, d.h. 61% des förderbaren Schweröls liegen in Süd Amerika. Es wird vermutet das 35 Milliarden Fässer Schweröl in Nordamerika und sieben Milliarden im Norden Alaskas vorhanden sind (USGS, a.a.O.). Im Angesicht der Tatsache, dass die neue Technologie es möglich macht, 15 tausend Fuß tief in die Erde zu bohren, scheint das Ende des Öls in die Ferne zu rücken. Bis 2030 verbraucht die Welt zwischen 650 und 700 Milliarden Fässer, d.h. 1,6 Trillionen Fässer von insgesamt 4,5 bis 5 Trillionen werden verbraucht sein. Angesichts des technologischen Fortschritts wird genügend Öl im 21. Jh. vorhanden sein (Maugeri 2009, o.S.).

Die erwähnte Ansicht könnte zutreffend sein, jedoch ist dem entgegen zu halten, dass das Erdöl, seine Kontrolle und die Kontrolle der Transportwege ein geostrategisches und geopolitisches Problem sind, die das Schicksal der Mächte entscheidend beeinflussen können. China als Energiestoffarmes und die USA als Energiestoffreiches Land, sind beide davon betroffen und eine Konfrontation kann nicht ausgeschlossen werden.

## **Kapitel 3 - China in Afrika**

Die Interessen, die für das chinesische Engagement in Afrika ausschlaggebend sind, können kurz folgendermaßen formuliert werden.

1 (Geo)politisches Interesse: Afrika ist ein wichtiger (Geo)politischer Stützpunkt der globalen Akteure. Demzufolge ist China, als aufsteigende Supermacht, dazu gezwungen, durch die Verschiebung der „Einfluss-Sphären“ von Europa und den USA sich auf dem Kontinent einen Platz zu verschaffen und Flagge zu zeigen.

2 Geoökonomische Interessen: China muss sich zusätzliche Absatzmärkte und Energiestoffressourcen erschließen und sichern. Afrika bietet beides. Daher ist Afrika bereits ein Erdöllieferant und Handelspartner Chinas.

3 National-politisches Interesse: Vor dem Hintergrund der Konkurrenz mit seiner Provinz Taiwan verfolgt das Festland die internationale Isolierung der Insel.

4 Entwicklungspolitische Motivation: Im chinesischem Entwicklungsmodell folgt die politische Reform auf die ökonomische Entwicklung. China präsentiert sich den afrikanischen Regierungen als Partner, der auf Verhandlungen setzt. Die sozioökonomische Entwicklung Afrikas wirkt wechselseitig auf die Entwicklungen in China.

Zur Klärung der Politik Chinas in Afrika ist ein Blick in die sozioökonomischen und politischen Gegebenheiten und die allgemeine Lage des Kontinents notwendig.

### **VI. 1.1. Sozioökonomische und politische Landschaft Afrikas**

Historischer Hintergrund – Schatten der Vergangenheit

Als Folge der Industrialisierung ist China gezwungen, nicht nur neuere, günstigere und sichere Energie- und Rohstoffquellen zu erschließen, die unter anderem in Afrika vorhanden sind, sondern auch als Supermacht die entsprechenden Räume gewissermaßen in ihr Territorium einzugliedern

Dort trifft China aber in die Einflussbereiche der Neo-Kolonialen Mächte ein, die sich als mächtige Rivalen erweisen. Ein Blick in die Geschichte Afrikas zeigt, dass die arabischen Händler die ersten waren, welche in Sansibar und in ostafrikanischen Gebieten Handelsniederlassungen, welche vor allem dem Sklaven- und Elfenbeinhandel, dienten, errichteten. Im Gefolge dieser Händler drangen die europäischen Missionare, Entdecker und Händler in bis dahin unbekannte Gebiete vor. Sie waren vom Schutz des Heimatstaates abhängig. Die industrielle Entwicklung in Europa, vor allem in den Bereichen von der Militärtechnologie und der Medizin zur Bekämpfung der tropischen Krankheiten, machte die Kolonisierung Afrikas leichter und billiger. Später kamen geostrategische Erwägungen wie die Sicherheit der Seewege nach Indien und der Erwerb von Kolonien hinzu. Bis Mitte der 19. Jh. beschränkte sich die europäische Fremdherrschaft in der Regel auf einige Handelsniederlassungen



und befestigte Stützpunkte an der Küste sowie deren unmittelbarem Hinterland. Die Teilung Afrikas in Folge der Industrialisierung Europas in Einfluss- und Interessengebiete auf der Berliner Konferenz von 1854-55 war eine neue, bis dahin noch unbekannte Erscheinung und eine globalere Arbeitsteilung. Afrika wurde zum Zulieferer und der Westen Nutznießer. In den Interessen- und Einflussbereichen ließen sich drei Hauptaspekte hervorheben: das Einzelinteresse von Firmen, Siedlergruppen und Missionsgesellschaften.

Da zu jener Zeit die Großraumidee noch keine Bedeutung hatte und nur Einzelinteressen diente, hat die Kolonialpolitik, ein sehr auf die einzelne Kolonie spezialisiertes Gepräge erhalten. Die Geschichte der Einzelnen Kolonien wurde sehr stark dadurch bestimmt, ob Handelsinteressen zum Aufkauf tropischer Agrarprodukte oder Großplantagen oder Siedlerinteressen überwogen. Die Kolonialherrschaft vertiefte den Weltmarktanschluss dieser Regionen. Die Eisenbahn- und Straßenführungen waren auf den Direktkontakt mit der Kolonialmacht ausgerichtet. Die Entwicklung des Kapitalismus in den Industrieländern und daraus resultierende multinationale Konzerne führten dazu, dass Staatsgrenzen von untergeordneter Bedeutung waren. Spätestens seit dem 1. Weltkrieg wurden die letztlich mittelständischen europäischen Handelsgesellschaften von Branchenriesen verdrängt oder aufgekauft. Der Kapitalexport für die Anfänge der Verarbeitungs- und Konsumgüterindustrie begünstigte die Ausweitung der Großbanken. Diese Weltfirmen konnten und können unabhängig von politischen Großräumen operieren. Das war später schicksalsentscheidend für Afrika. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem internationalen Konzentrationsprozess des Kapitals und der Dekolonisation. Dass kam zu dem Zeitpunkt insbesondere der Offensive der amerikanischen Großfirmen zugute und bestimmte später die Richtung der globalen (Geo)Politik. Die erwähnten Kolonialgebiete, sowie die Interessenlage der europäischen Residenten, grenzten im Laufe der Entwicklung diese Territorien gegen die Nachbargebiete ab, die zur Entstehung abgeschlossener Wirtschafts- und Politikräume führten. Diese räumliche Skala der Politik weitete sich enorm aus. Da dieses Herrschaftszentrum aufgrund seiner militärischen und ökonomischen Absicherung durch die Kolonialmacht stabil war, wurde die Errichtung eines rivalisierenden Machtzentrums unmöglich. Kennzeichen des kolonialen Staates war die Zementierung des politischen Status quo und seine Reduzierung auf meist regionale Subsysteme mit stark traditioneller und lokaler Dimension. Dadurch wurden die Integrations- und Staatsbildungsprozesse, die in Afrika vor der Kolonialzeit intensiv in Gang waren, blockiert. Die afrikanische Dynamik musste sich auf dieses neue Zentrum ausrichten oder versuchen sich von ihm im Hinterland abzukapseln. Innerhalb dieser kolonialen Staaten blieben die historischen afrikanischen Staaten existent. Nicht selten blieben es Staaten in den Staaten. Die koloniale Administration konnte mit wenigem Aufwand die Kontrolle über Millionen von Menschen herstellen. Diese Kontrolle erfolgte durch Zerschlagen der Machtzentren mit militärischer Gewalt. Die alten

Führungsschichten sowie auch die neu eingesetzten oder aufgewerteten mussten neue, von der Kolonialverwaltung vorgeschriebene Funktionen erfüllen. Dabei wurden sie von der Kolonialarmee abgesichert und unterstützt.

Dieser Einbau der afrikanischen Gewalten in die neuen Kolonialstaaten hatte zwei wesentliche Folgen, die für die Beurteilung der Politik in Afrika heute grundlegend sind:

- Die veränderte und abhängig gewordene afrikanische Führungsschicht, die ehemalige Klientel, wird im Interesse des Kolonialstaates und der Kolonialwirtschaft zu einer bürokratischen Instanz, die mit Zwang in die Produktionsverhältnisse der afrikanischen Bauern eingreift. Das Verhältnis von Bauern und Staat entsteht und wird streng hierarchisch.

- Der koloniale Landfrieden blockiert Herrschaftsbildung, wenn sie nicht den neuen Umweg über erfolgreiche Teilhabe an der Kolonialwirtschaft geht. Aus offenen politischen Systemen, die neue Gruppen integrierten, werden festgeschriebene, mitunter isolierte konservative Stammeskönige. Bei den sogenannten staatenlosen Völkern werden solche Abgrenzungen vom kolonialen Staat mit Nachdruck organisiert. Die nationale Identität der hoch organisierten Völker wird durch die Inkorporation in den kolonialen Staat auf eine Stammesidentität reduziert (Bley (I) 1981, 92 f).

Die Kolonialherrschaft hat nicht nur die Integration innerhalb der alten afrikanischen Systeme verhindert, sie ist auch ein eigenes System mit Integrationswirkung geworden. Wichtige Gruppen konnten sich im kolonialen Staate verselbständigen und auf das neue administrative Machtzentrum ausrichten. Der koloniale Staat begünstigte Minderheiten, die sich nicht in das afrikanische System integrieren müssen. Die europäische Minderheit, ohne Pflicht zur Integration, führte ein privilegiertes Leben. In allen afrikanischen Ländern entsteht de facto Rassentrennung. Der koloniale Staat fordert eine mit ihm verbündete Klientel. Diese lehnen sich nicht mehr, wie im alten Herrschaftssystem üblich, an die Könige an, sondern grenzen sich von den Afrikanern ab. Schutzmacht wird die Kolonialmacht. Die gesonderten Viertel werden Bestandteil der nach Rassen getrennten kolonialen Stadt. Der koloniale Staat, blockiert also die Integration und schafft gefährdete Minderheiten. Die Kolonialwirtschaft muss jedoch Anschluss an den Weltmarkt suchen. Bei der Durchsetzung der wirtschaftlichen Erschließung kommt es zur Anwendung von Gewalt, da die Handelsrouten unter der Kontrolle der aristokratischen Familien stehen. Die notwendige enorme Arbeitskraft für den Transport von Waren sowie der Aufbau der Transportwege, wurden mit Gewalt gesichert. Durch Erhebung der Steuern zwingt man die Bauern in die Geldwirtschaft. Durch die entstandene Wanderarbeit werden viele Gebiete vernachlässigt und Unterentwickelt. Außerdem lässt die Produktion für den Markt nach, weil sie auf den Agrarexportsektor ausgerichtet ist. Die wirtschaftliche Entwicklung führt dazu, dass aus sozialen Gegensätzen, Gebietsgegensätze werden, Gegensätze zwischen Minensklaven und Reservat ähnlichen Armengebieten im Hinterland. Also

wachsen die Gegensätze zwischen einzelnen afrikanischen Völkern und Volksgruppen.

Die Kolonisierung Afrikas hat zu einem grundlegenden Wandel der politischen und wirtschaftlichen Systeme Afrikas sowie der bestehenden Sozialstrukturen geführt. An die Stelle der regionalen Vielfalt, die noch Mitte des 19. Jh. in Afrika südlich der Sahara herrschte, tritt die Übertragung gleichförmiger politischer Modelle und Wirtschaftsstrukturen. Es werden Grenzen festgelegt, die den traditionellen politischen Einheiten Afrikas unbekannt sind. Grenzen sind nicht zu denken ohne den Entwurf oder die Funktion eines Territorialstaates, der ausreichend starke Institutionen hat, um innerhalb seiner Grenzen das Gewaltmonopol auszuüben und Finanzhoheit und Interventionsmacht zu besitzen. Grenzen sind an politische Autorität gebunden, die sie ausfüllen können. Insofern sind sie so wichtig wie die Autorität selbst und damit historisch an die Entwicklung dieser Autorität gebunden. Bei diesen gestalteten Staaten handelt es sich um zentralistische Staatswesen, für die zwar ein Kerngebiet identifizierbar, das aber von Einflusszonen und Vasallenstaaten umgeben ist. Daneben gibt es Regionen, die keiner zentralen Kontrolle unterliegen, sondern von relativ autonomen, einander verbundenen Dorfgemeinschaften beherrscht werden.

Die wirtschaftliche Belastung der Weltkriege für Afrika diente auch der Entstehung eines antikolonialistischen Bewusstseins. Rückhalt fand afrikanisches anti-koloniales Denken hauptsächlich bei den gegnerischen Großmächten. Das Interesse der USA an freiem Zugang zu den Märkten und das Vertrauen auf die strukturelle Überlegenheit der Weltwirtschaft, den Kapitalexpert und das Know-how der Weltfirmen, erleichterte die Rückzugbereitschaft der Kolonialmächte. Der Sieg des Sozialismus und der Machtzuwachs der Sowjet Union, die Befreiung Chinas und die Entkolonialisierung Indiens beschleunigten den Prozess der Entkolonialisierung Afrikas. Die englische Bourgeoisie versuchte nach dem Verlust ihrer Kolonialherrschaft in Asien ihr Kolonialreich in Afrika zu stärken, wo die Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker weniger entwickelt war. Die englischen Finanzkreise beabsichtigten in den Ländern Afrikas große Mengen Kapital zu investieren. Da in Afrika eine einheimische Bourgeoisie nicht entstanden war, ließ England die Söhne der Stammeshäuptlinge in England erziehen, in dem Bestreben, die nationale Befreiungsbewegung der Völker Afrikas zu verhindern. Das rasche Vordringen des amerikanischen Kapitals in Afrika machte jedoch die englischen Pläne zu Nichte. Der Beschluss der USA, den amerikanischen Unternehmern aus staatlichen Mittel große Beträge zur Entwicklung der „rückständigen Gebiete“ zu Verfügung zu stellen und ihr Beschluss, die Investitionen in der Sterling-block-Zone zu fördern, war ein großer Rückschlag, den England hinnehmen musste. Gescheitert war gleichfalls der gemeinsame Versuch Frankreichs, Hollands und Belgiens, unter der Leitung Englands zur Verteidigung ihrer Kolonien, gegen die USA vorzugehen. Die USA

wurden nun der bestimmende Faktor in Afrika und die alten Kolonialherren ihr Juniorpartner. Afrika erlebte keine Entwicklung zum Kapitalismus, sondern seine sozioökonomische Gestalt wurde deformiert. Es brach eine erneute Epoche des Imperialismus aus. Die erhoffte Unabhängigkeit blieb aus.

Die durchgeführten Reformen nach der Unabhängigkeit liefen ins Leere. Die Institutionen, Gesetze und Verhaltensweisen der Kolonialmacht wurden beibehalten. Der Kern der afrikanischen Staaten war von Vornherein, Armee und Polizei, deren Offizierskorps größtenteils aus den kolonialen Machtapparaten stammten. Formell unabhängig geworden, zielte die Politik der Staateseliten auf die private Aneignung der Erträge der Exportwirtschaft. Exportprofite verschafften sie sich durch planmäßige Ausnutzung der strategischen Rivalität der Blockkonfrontation. Die dabei erworbenen Ressourcen kamen wiederum ihrem Privatvermögen sowie den Apparaten von Militär und Polizei zugute. Ein anderes Problem ist, dass die manuelle Arbeit in Afrika verachtet wird. Dadurch erscheint der Beamte im Licht eines fast grenzenlosen Prestiges, er genießt allgemeine Bewunderung. Es gibt offensichtlich keine andere Position, die so sehr das Moderne repräsentiert, wie die eines Angehörigen der Verwaltung, Diese Bewunderung ist der Verhaltensweisen der Beamtenschaft unmittelbar zuträglich. Der Beamte begreift sich gegenüber der Gesellschaft als Inhaber einer Machtposition und nicht als Träger einer Dienstleistungsfunktion.

Die Macht und das Prestige der entstandenen Verwaltungen führten zur Entwicklung einer neuen Schichte, die die Legitimität öffentlichen Handelns beansprucht und den Staat repräsentiert. Diese neue afrikanische Elite ist zum Teil aus der traditionellen Elite hervorgegangen. Sie, und demgemäß der Staat, werden als Unterdrücker, Kontrolleure und Ausbeuter angesehen. Da die anderen staatlichen Institutionen kaum ausgebildet wurden, blieben die lokalen Strukturen der Clangesellschaft die einzig verlässliche Ressource für Vertrauen, Gerechtigkeit und soziale Sicherheit. Insofern blieb der afrikanische Entwicklungsstaat gegenüber der eigenen Bevölkerung allein im Interesse der Eliten agierende Partei, die sich auf Massenloyalität nicht stützen kann. In einzelnen Regionen haben einzelne Warlords ihre Herrschaft errichtet. Da in vielen afrikanischen Ländern mehr als die Hälfte aller jugendlichen erwerbslos sind, brauchen sich weder die regulären noch die irregulären Truppen um Zulauf Sorgen zu machen. Der Dienst in der Armee oder in den Banden der Warlords ist für große Teile der männlichen Bevölkerung die einzige Verdienstquelle. Mit anderen Worten, der Krieg ist in vielen afrikanischen Gesellschaften nicht mehr die irreguläre Unterbrechung der friedlichen Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens, sondern eine eigen gesetzlich regulierte Ökonomie geworden. Kommt es auf inneren oder äußeren Druck zum Waffenstillstand, markieren die im Krieg erreichten Machtverhältnisse die Ausgangsposition einer „Friedensordnung“, in der Kriegsherren zu regulären Gouverneuren, Ministern und Präsidenten werden (Ilfte (II) 1979, 95).

In afrikanischen Ölländern kommt es zum Sieg von Führern, die nicht nur pro-westliche Politik betreiben, sondern die Loyalität gegenüber den ausländischen Unterstützern höher stellen als die Verantwortung für ihr Volk. Die Folge davon ist, dass das staatliche Handeln weniger im Rahmen rationaler Regeln und repräsentativer Institutionen erfolgt, sondern vielmehr von privaten Interessen und Vetternwirtschaft geprägt ist. Die meisten Ölförderländer Afrikas betreiben eine Enklavenproduktion, d.h. die Beschäftigung eines, minimalen Teils der Bevölkerung, so dass dieser Sektor unabhängig vom wirtschaftlichen Auf und Ab des Landes immer funktioniert und zwar in geographisch konzentrierten Zonen. Die Staatselite kassiert für die Pfründe, die dann Ölpfründe genannt werden, ohne das dabei viel für die Infrastruktur und die Grundbedürfnisse der eigenen Bevölkerung abfällt. Die einzigen Abgaben sind Schmiergelder, die der Alimentierung persönlicher Netzwerke dienen (Aden, 2003, 4). Fraglich ist die Legitimität einer gewählten Regierung, wenn die Ölindustrie einen Kandidaten aussucht, der das Volk beschwichtigt und die Multis bedient – oder wenn eine ausländische Macht als Königsmacher auftritt. Der neue Herrscher kann nicht auf den Konsens der Staatsbürger bauen, sondern rechnet mit der Intervention, verlässt sich geradezu auf Truppen aus dem Ausland zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung (Aden 2003, 4). Korruption in Afrika beeinträchtigt die Wirtschaftsdynamik und verhindert die Auslandsinvestitionen, zumal in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen die Korruption zunehmend als wachsendes Problem für ausländische Geschäfts- und Investitionstätigkeiten wahrgenommen wird. Weltbankexperten haben festgestellt, dass Korruption in Afrika als noch größeres Problem für Investitionsentscheidungen angesehen wird als in den anderen Teilen der Welt, beispielsweise in Asien. Nach ihrer Meinung zählt die Korruption zu den fixen Kosten und wäre kalkulierbar. Durch Bestechung würden persönliche Beziehungen hergestellt. Vertrauen würde so geschaffen werden. Normen wechselseitiger Verpflichtungen gestalten sich mit der Zeit. In Afrika würden weder enge soziale Bindungen noch Vertrauen entstehen, so dass immer wieder willkürliche Zahlungen zu leisten seien. Von daher seien Bestechungsgelder dort von den variablen Kosten abzuziehen. Als Vorwand dienen die instabilen Institutionen und Bürokratien und häufigen Regierungswechsel und dementsprechend des Staatsapparats. Auch gebe es deutliche Schwankungen bei den Gewinnen welche Bestechungszahlungen in Afrika nicht immer gewinnträchtig machen. Daher sind westliche Unternehmern in Afrika nicht massiv engagiert (Heberer 2001, 30). In Afrika hat das Öl entgegen allen Erwartungen nur zur Destabilisierung der Staaten, zur Ausbreitung von Elend und Krieg geführt. Es ist häufig gesagt worden, dass die Afrikaner Bettler sind, die auf einer Goldader sitzen. Beispielsweise ist in Nigeria, dem sechst-größten Ölexporteur der Welt, der Lebensstandard heute geringer als vor Beginn der Ölförderung. In den Ölfeldern kommt es immer wieder zu gewaltsamen Konfrontationen lokaler Milizen, zu Besetzungen und Entführungen (Aden 2003, 4). Unter den geschilderten Umständen sind

Konfliktgründe im Überfluss entstanden, die von ausländischen Mächten leicht entflammt werden können. Dadurch ist Afrika immer noch ein Krisenherd der Welt geblieben. Dementsprechend sind auch die Konfliktparteien zahlreich. Sie sind nicht homogen, sondern in Clans, Stämme, Fraktionen und andere Teilgruppen differenziert. Nicht selten erfüllen die Gewaltakte nach außen eine Funktion innerhalb der jeweiligen Konfliktparteien, z.B. bei internen Führungskonflikten. So kann sich die Kriegspolitik einer Regierung zugleich gegen einen externen Gegner und die innere Opposition richten, oder die innere Spaltung und Lähmung einer der Konfliktparteien erschwert die politische Handlungsfähigkeit zur Überwindung der Gewalt. Häufig können sich auch Kriegstreiber beider Seiten gegenseitig in die Hände spielen, um Friedensoptionen zum Scheitern zu bringen. Die Konflikte in Afrika, die den Ex-Kolonialmächten in die Hände spielen und nach Bedarf von ihnen geschürt werden können, sind häufiger Grenz-, Sezessions- und Sukzessions- Konflikte. Grenzkonflikte resultieren aus der Interpretation der kolonialen Grenzziehung, die Sezessionskonflikte gründen auf Nichtanerkennung der neuen Staaten, die durch die Kolonialmächte ohne Berücksichtigung ethnischer oder sonstiger schon existierender politischer Einheiten allein auf Grund der Interessen der konkurrierenden europäischen Mächte im 19. Jahrhundert künstlich gebildet wurden. Viele ethnische oder regionale Gruppen streben daher nach der Loslösung von ihrem Staat. Die Sukzessions- Konflikte sind Streitigkeiten um die Macht, die oft ethnisch motiviert sind und den Willen einer Gruppe artikulieren, die Macht an sich zu reißen oder daran teil zu haben. Außerdem sind zahlreiche interethnische Streitigkeiten vorhanden, die leicht auch gegen Konkurrenten ausländischer Staaten oder Gesellschaften, entflammt werden können. Dadurch sind Stellvertreterkriege in Afrika viel einfacher zu inszenieren als in anderen Teilen der Erde. Dieses Umstandes bedienen sich die Konzerne sehr großzügig gegenüber ihren Konkurrenten, ein Problem mit dem China in Afrika konfrontiert ist.

## **VI. 1.2. Ein Kalter Krieg in Afrika**

Der vergessene Kontinent Afrika gewinnt am Anfang des 21. Jh. für die industrialisierten Länder wieder an Bedeutung. Dieses Mal nicht nur als Rohstofflieferant, sondern auch aus (geo)politischen und geostrategischen Erwägungen. Afrika verfügt über 10% der Weltöl-, und 8% der Weltgasvorräte. Mit dem Aufstieg Chinas und den geopolitischen Interessen Amerikas in Afrika hat sich ab den 1990ern eine gewaltige Verschiebung der Einflussphären interessierter Mächte ergeben. Nach der Auflösung der Sowjet Union, verloren viele afrikanische Staaten ihren antikolonialistischen Partner, an dessen Stelle tauchte jedoch der mächtigere und reichere Partner China auf. Diese Partnerschaft ist eine Synthese, die sich unaufhörlich entwickeln muss. China braucht Afrika, und Afrika braucht China. Chinas Anwesenheit in Afrika ist vom

antikolonialen Kampf des schwarzen Kontinents geprägt. Jedoch unterscheidet sich die neue (Geo)Politik Chinas inhaltlich von der alten. Afrika ist nicht mehr das Jagdrevier der Europäer, jedoch haben die alten kolonialen Mächte immer noch von ihnen abhängige Schichten und Gruppen oder Stammesführer und Könige, auf deren Hilfe sie zurückgreifen können. China steht also nicht nur den alten Kolonialmächten in Afrika gegenüber, sondern einer weiteren Macht, den USA, die Interesse an der Entkolonialisierung Afrikas hatte und dabei eine große Rolle spielte. Das für Befreiung stehende Afrika, wandte sich jedoch mehr dem Lager des Sozialismus zu. Die Folge war ein großer Einfluss der Sowjet Union in Afrika und das Aufflammen der Stellvertreterkriege auf dem schwarzen Kontinent. Die (Geo)Politik des revolutionären China unter Mao lief in Richtung der Entkolonialisierung und des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaftsstruktur und dadurch der Minderung des Einflusses des Westens in Afrika. Diese Politik, sowie die Anstrengungen des Kommandanten Ernesto Che Guevara, in Afrika durch bewaffnete Bewegungen den sozialistischen Umbau durchzusetzen, schlugen Fehl. Das Modell passte nicht zu den afrikanischen sozioökonomischen Gegebenheiten. Die Auflösung der Sowjet Union fiel zeitlich mit dem Aufstieg Chinas und seiner neuen (Geo)Politik zusammen und wirkte sich günstig für China aus. Obwohl Russland in der letzten Zeit, die Rückkehr nach Afrika versucht, stellt sie immer noch keinen ernst zu nehmenden Konkurrenten für China dar. Chinas Hauptkonkurrent, auch in Afrika sind die USA. Die beiden haben nicht nur widerstreitende geopolitische und geoökonomischen, sondern noch wichtiger, geostrategische Interessen. Noch im Jahre 1995 stellte ein Pentagon-Report unmissverständlich fest, dass zum damaligen Zeitpunkt ein Kontinent in der amerikanischen Kriegsplanung nun wirklich keine Rolle spiele: letztendlich, so lautet der CRS Report for Congress, in Mai 2007, S. 8, sehen wir sehr wenige strategische Interessen in Afrika. Ein paar Jahre darauf, stellt man jedoch etwas anderes fest. Der Bericht über National Security Strategy of the USA vom März 2006 Seite 37 kommt zu einem anderen Schluss: Afrika ist von wachsender geostrategischer Bedeutung und hat für diese Regierung hohe Priorität. Mehrere Gründe sind ausschlaggebend dafür, dass Washington offensichtlich gewillt ist, seine Rohstoffinteressen in Afrika durchzusetzen. Zunächst einmal stellt der schwarze Kontinent angesichts der rapide abnehmenden weltweiten Energievorkommen eine der wenigen verbleibenden potentiellen Wachstumsregionen dar. Die USA streben daher eine massive Erhöhung der Ölimporte aus Afrika an, um sich angeblich, vom Nahen Osten und von der OPEC unabhängig zu machen. In einem Artikel von Ted Koppel am 24. Februar 2006, wurden die Tatsachen jedoch anders dargestellt. Heute, schreibt er, steht die Kontrolle über die Ölreserven der Welt im Vorfeld der amerikanischen Politik, ungeachtet dessen, dass der amerikanische Präsident von einer Reduzierung der Abhängigkeit vom Öl des Nahen Ostens um  $\frac{3}{4}$  spricht. Ein absurdes und unmögliches Ziel. Etwa  $\frac{2}{3}$  der Ölreserven der Welt

befinden sich im Mittleren Osten, zum großen Teil im Irak und im Iran, die Achse des Öls, die gegenwärtige Zielscheibe von Amerikas Krieg gegen den Terror. Die Kontrolle des Öls ist integraler Teil des amerikanischen Ziels der Weltherrschaft, die in den Dokumenten über die nationale Sicherheit erwähnt wird.

Mit afrikanischem Öl wäre die USA in der Lage, gegen die OPEC vorzugehen, denn die große Menge der afrikanischen Öl-Produktion wird nicht durch irgendwelche Kartellquoten eingeschränkt. Gabun, trat unter amerikanischen Druck 1995 aus der OPEC aus. Nigeria ist nun dem Druck ausgesetzt, die OPEC zu verlassen (Ruppert 2003, o.S.).

Mit anderen Worten, die die beherrscht werden, werden gegeneinander gehetzt. Darüber hinaus geht es aber auch darum, den schnell zunehmenden Einfluss Chinas zurück zudrängen. Darfur und Chad sind die Fortsetzung der Irak-Politik „mit anderen Mitteln“ die Kontrolle von Öl im Allgemeinen. China fordert diese „Kontrolle“, insbesondere in Afrika, heraus. Das ist ein neuer unerklärter Kalter Krieg (Engdahl, (XIV) 2010, o.S.).

Wie schon erwähnt, dient die weltweite Kontrolle der Erdölreserven durch US-Konzerne dazu, den Wert des Dollars als geopolitischen Faktor zu erhalten. Da das Rohöl in Dollar abgewickelt wird, erhöht ein steigender Ölpreis die Dollarnachfrage. Um bei hohem Preis den Ölimport zu sichern, legen viele Staaten ihre Währungsreserven in Dollar an. Es ist deshalb auch zur Erhaltung der Weltwährungsrolle des Dollar für die USA wichtig in allen Ölländern anwesend zu sein, um den Handel mit US-Dollar zu garantieren, also handelt es sich um (geo)politisches Vorgehen. Um die Kontrolle noch sicherer zu machen, werden die Investitionen mit politischen und wirtschaftlichen Forderungen verknüpft, wie etwa die Reformen der Steueraufsicht, die Einführung von mehr Demokratie usw. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die USA große Teile der eigenen Erdölquellen als strategische Reserve betrachten, beispielsweise die Quellen in einigen Teilen Alaskas, die angeblich aus ökologischen Gesichtspunkten nicht ausgebeutet werden sollen. Im Fall der globalen Erdölknappheit in ein paar Dekaden wird die USA so nicht auf dem Trockenen sitzen. Aus diesen Gründen müssen sich die chinesischen Ölgesellschaften auf einen langfristigen Kampf, der mit allen Mitteln geführt wird, einstellen. Den Startschuss zum Drang nach Afrika gab im Januar 2002 die Konferenz des Institute for Advanced Strategic and Political Studies (IASPS) die unter dem Titel „Afrikanisches Öl: Eine Priorität für die nationale Sicherheit Amerikas und die Entwicklung Afrikas“ stattfand. Die hohe Bedeutung Afrikas für die amerikanische Wirtschaftsmacht wurde betont, die den Prozess der Militarisierung zur Folge hatte.

Von großem Interesse für alle Beteiligten, ist das Erdölreich Subsaharisch Afrika. Hier liegen 5,1% der weltweit bekannten Erdölvorräte. Allein im Golf von Guinea befinden sich nahezu 36 Milliarden Fässer Erdöl, was 70% der afrikanischen Reserven entspricht. So kann die Produktion von 3,4 Millionen



Fässern pro Tag im Jahr 2004 auf 7,4 Millionen Fässer pro Tag im Jahr 2010 ausgebaut werden. Die höchste Steigerung wird dabei in Nigeria, Tschad, Angola und Äquatorial-Guinea erwartet (BP Statistical Review 2006, 6 f). Die Erdölvorkommen in Afrika sind im Vergleich zu denen im Nahen Osten und in Zentralasien relativ klein, doch ihr Vorteil ist der geringe staatliche Einfluss. Während die Golfstaaten die Förderung des Rohstoffs kontrollieren, verkaufen Nigeria oder Tschad ihre Rechte an multinationale Konzerne und entsprechend hoch sind die Gewinnspannen (Aden 2003, 2). Außerdem sind die besonderen Vorteile des afrikanischen Öls:

1. Die größten Reserven befinden sich Offshore, das heißt außerhalb des Zugriffs der in zahlreiche Konflikte verstrickte Landbewohner.
2. Das meiste Öl lagert sich an der afrikanischen Westküste und somit am Atlantik, gegenüber der amerikanischen Ostküste.
3. Auch das Öl aus dem Inneren des Kontinents kann über die Tschad-Kamerun-Pipeline an die Atlantikküste gelangen (eine Viertelmillion Fässer täglich)
4. Afrikanisches Öl hat einen niedrigen Schwefelgehalt.
5. Die OPEC hat nur sehr geringen Einfluss in Afrika (Aden 2003, 3).

Mitte November 2002 hielten in Houston/Texas US-Regierungsvertreter, Manager amerikanischer Erdölkonzerne und einige afrikanische Politiker eine Konferenz über die Neuverteilung afrikanischer Erdölreserven ab. Eingeladen hatte das 1992 gegründete „Corporate Council on Africa“, ein Zusammenschluss von 160 US-Firmen, die fast 85% aller privatwirtschaftlichen US Investitionen in Afrika kontrollieren (Aden 2003, 4).

Zur Sicherung des Zugriffs auf Rohstoffe und der Kontrolle von Verkehrswegen haben die USA militärische Maßnahmen ergriffen. 1996 entstand zu diesem Zweck die African Crisis Response Force, die später in African Crisis Response Initiative umbenannt und 2002 durch das Africa Contingency Operations Training Assistance ersetzt wurde, in welcher Truppen nach US-Normen ausgebildet werden. Weitere Ausbildungszentren und zwischenstaatliche Weiterbildungsprogramme wurden eingerichtet und durchgeführt. Daneben sieht das „Africa Regional Peacekeeping“ Programm die Ausbildung in Offensivtaktik und den Transfer von Militärtechnologie vor. Hinzu kommt der Export US-amerikanischer Waffentechnologie im Rahmen der Foreign Military Sales und des Foreign Military Financing Programm. Flankiert werden diese militärischen Programme durch wirtschaftliche Maßnahmen wie den African Growth and Opportunity Act, der ausgewählten afrikanischen Staaten den Zugang zum US-Markt erleichtert. Im eigentlichen Fokus US-amerikanischer Interessen steht jedoch das schwefelarme und dünnflüssige Erdöl in Guinea. 2002 kündigte Chevron an, innerhalb von fünf Jahren zwanzig Milliarden Dollar in Afrika zu investieren; Exxon Mobil gab an, fünfundzwanzig Milliarden Dollar innerhalb einer Dekade investieren zu wollen, davon fünfzehn Milliarden \$ innerhalb von vier Jahren in Angola (Köstner 2007, 487). Der Wert des afrikanischen Öls für

die USA liegt darin, dass Amerika etwa 67% seines Ölbedarfs importiert. Durch die Auslandsinvestitionen sichern die USA nicht nur die eigene Versorgung, sondern erhalten ihre Dominanz im internationalen Ölhandel. Von den amerikanischen Investitionen in Afrika entfallen 67% bis 75% auf das Ölgeschäft. 2004 sagte der Afrika-Experte des US Außenministeriums, Charles Snowder, dank der tagtäglichen Entdeckung von Erdölquellen im afrikanischem Kontinent, und in seiner nahen Küstenzone liegenden Gegenden, erkläre ich hiermit dass wir bald 30% unseres Ölbedarfes aus Afrika importieren können (ИНОЗЕМЦЕВ 2006, 1). Es ist von Interesse zu betonen, dass die westliche Mächte, die afrikanischen Staaten zwingen, spezielle Dienste der westlichen Sicherheitsfirmen für die Sicherheit der Erdölquellen zu akzeptieren (ИНОЗЕМЦЕВ 2006, 3). Die USA haben einen neuen Stützpunkt in Sao Tome, am Golf von Guinea eingerichtet. Von dort kontrolliert man die Ölquellen im Golf von Guinea, in Angola in Richtung Süden bis zum Kongo, nach Gabun, Äquatorial Guinea, Kamerun und Nigeria. 2002 betonte der Berater des US Außenministers, Walter Kainsteiner, Öl aus dem Süden Afrikas sei zu einem nationalen strategischen Interesse der USA geworden (Engdahl (XIX).2008, o.S.). Im Konkurrenzkampf ist die Rolle der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, die immer noch enorme Interessen in Afrika hat, nicht unbedeutend. Der französischen Mineralölgesellschaft Elf/Total-Fina, wurden mögliche kriminelle Verwicklungen in illegale Waffengeschäfte, Geldwäscherei und vieles mehr nachgesagt. Gestützt durch die Regierung in Paris hat der Konzern jedoch freie Hand. Ein Diplomat erklärte: Das Öl aus dem Golf von Guinea ist für uns von vitalem Interesse. Man kann doch nicht Exxon das Öl fördern lassen, dass in unseren Tankstellen fließt. Elf, das ist der französische Staat. Der laufende Wirtschaftskrieg könnte in eine Neuaufteilung des schwarzen Kontinents münden. Aus französischer Sicht geht es nicht an, den amerikanischen Multis Afrika zu überlassen (Afrika in Kontinentalkrieg o.V. 2004, 3).

Alarmiert durch die Erfolge Chinas in Afrika wies US Präsident Bush im November 2006 die Armee unter dem Druck der Neokonservativen an, mehr militärische Stützpunkte in Afrika und dafür ein eigenes Militärkommando einzurichten. Ende 2008 wurde das US Africa Command (AFRICOM) gegründet. Bei der Entstehung waren die Heritage Foundation, The Center For Security Policy und The American Enterprise Institut unter der Führung des Pentagon beteiligt. Die afrikanischen Staatsoberhäupter wurden gar nicht informiert (Right Web2007 o.V. o.S.). Es war beabsichtigt, Militärstützpunkte in Nord Afrika (in Tunesien), West Afrika (Ghana, Liberia oder Senegal) Ost Afrika (Djibuti) und Süd Afrika (Botswana) und eine in Adis Abeba zu errichten. Das Hauptquartier befindet sich in Stuttgart. Die Aufgabe des Pentagons ist, den amerikanischen Einfluss über diese Gebiete hinaus auf den gesamten afrikanischen Kontinent auszudehnen (Right Web 2007, o.V. o.S.). Mehrere afrikanische Staaten haben sich gegen die amerikanische Anwesenheit gewandt unter anderem Mocambique, Botswana, Nigeria und Sambia. Der

Südafrikanische Verteidigungsminister Mosiuoa Lekota lehnte es ab, den Kommandeur der AFRICOM, General Ward zu treffen. Afrika müsse die Anwesenheit der fremden Truppen auf seinem Boden vermeiden (Right Web 2007, o.V.o.S.). Die langen, strategisch wichtigen Küsten Mozambiques sind für die US Navy als Marine Stützpunkt von großem Interesse. Jedoch lehnt es das Land trotz des Erhalts von 500 Millionen \$ humanitärer Hilfe, immer noch ab, dem AFRICOM die Errichtung eines dauerhaften Marinestützpunkts zu gestatten. Der Sprecher der sambischen Regierung, Mike Mulongoti sagte, Amerika herein zu lassen, sei wie einem Riesen zu gestatten, in der eigenen Wohnung zu residieren (Telegraph, 2. Okt. 2007, 0.S.). Die afrikanischen Analytiker sind zu Recht der Meinung dass AFRICOM wegen des Öls und der Eindämmung des chinesischen Einflusses in Afrika entstanden ist. Schließlich ist Öl verbunden mit dem Dollar der Hauptfaktor der amerikanischen Herrschaftsmacht. Bei einem Vortrag vor der „International Peace Operation Association“, in Washington am 27. Oktober 2008, definierte General Kip Ward, Kommandeur von AFRICOM, die Mission dieser Truppe u.a. mit der „Unterstützung der US Außenpolitik in Afrika“ (EngdahlXVIII, 2007,o. S.).

Verschiedene Quellen in Washington geben offen zu, dass AFRICOM eingerichtet wurde, um der wachsenden Präsenz der Chinesen in Afrika zu begegnen, da China sich langfristige Verträge über Rohstofflieferungen aus Afrika sichern will und den Afrikanern als Gegenleistung Abkommen über gemeinsame Produktionsbetriebe und Lizenzen anbiete. Dr. J. Peter Pham, ein führender Insider in Washington, der als Berater für das US-Außen- und Verteidigungsministerium tätig ist, so Engdahl, erklärte ganz offen, es gehöre zu den Zielen des neuen AFRICOM, den Zugang zu Kohlenwasserstoffen und anderen strategischen Rohstoffen zu schützen, über die Afrika reichlich verfüge. Zu den Aufgaben gehöre es auch, diesen verwundbaren Reichtum der Natur zu schützen und sicherzustellen, dass keiner interessierten dritten Seite, wie etwa China, Indien, Japan oder Russland, ein Monopol oder eine Vorzugsbehandlung gewährt werde (Engdahl (XVIII) 2007 o.S.). Es wird auch befürchtet das die Militarisierung Afrikas durch AFRICOM, dazu führen kann, dass China und Russland das gleiche tun werden.

Der Kalte Krieg in Afrika, begleitet von Stellvertreterkriegen, insbesondere zwischen China und USA nahm mit dem Überfall der US Armee auf den Irak im Jahre 2003 zu. Die Kontrolle der Erdölgebiete des Iraks durch die USA, hat nicht nur die Abhängigkeit Chinas, sondern auch die Gefahr der Unterbrechung der Lieferungen und die dadurch vollständige oder teilweise Stilllegung der chinesischen Produktion oder Militäreinsätze zur Folge. Die USA bezichtigen China „trying to secure oil at the sources“ (Engdahl(XIX)2008, o.S. ). Doch dies ist etwas, was Amerika selbst seit mindestens einem Jahrhundert betrieben hat. Eine andere Methode der Kontrolle der afrikanischen Länder ist die Demokratiehilfe. Bei den Wahlen kommt es immer zum Sieg von Führern, die prowestliche Politik betreiben. Die Folge ist dann, dass staatliches Handeln von

privaten Interessen und Vetternwirtschaft geprägt ist(Engdahl(XIX) 2008, o.S.). Die neuen Staats- und Regierungschefs waren bereit für den „Markt“ und die Prozesse der Globalisierung und traten an die Stelle der alten Garde. Die Antikommunisten wie der ehemalige Offizier der belgischen Kolonialarmee, Mobutu Seseseko, Herrscher des Kongo, hatten ausgedient und wurden abgesetzt. Die Machtübernahme der neuen Führungskräfte geschah oft mit Militärgewalt und die wichtigsten Vertreter kamen aus den Reihen des Militärs. Die neue Strategie die von den USA und Frankreich ähnlich -und konkurrierend betrieben wurde, bestand darin, sich bei der Kontrolle über das Gebiet auf diese neue Klasse zu stützen. Die Rivalität zwischen den beiden trägt auf diese Weise zu einer Zunahme der Waffengeschäfte in Afrika bei. Auf der einen Seite sind beide Mächte daran interessiert, die regionale Instabilität in Schranken zu halten, um die eigene Positionen nicht zu gefährden, auf der anderen Seite sind sie versucht, durch die Bereitstellung von Waffen und militärischer Unterstützung von Rebellengruppen und paralleler Apparate neue Kunden zu werben ( Novati 2006, 171). Außerdem gibt es auch Tätigkeiten, die vorsichtiger weise als „Militärberatung“ bezeichnet werden. Ausbildung, Bereitstellung logistischer Dienstleistungen auf den afrikanischen Kriegsschauplätzen gehören dazu. Die Zahl der Söldner ist dadurch drastisch gewachsen, die sich in die Dienste desjenigen stellen, der am meisten zahlt (Novati 2006, 172).

Es wäre einseitig, Afrika als ein Schlachtfeld um Rohstoffe und Einfluss nur zwischen den USA und China zu sehen. Afrika ist ein Kontinent im inneren Umbruch, erlebt einen außenpolitischen Wandel und ist ein Absatzmarkt mit mehr als 600 Million Menschen. Die alten Kolonialländer verlieren Ihren Einfluss, und die klassische Einteilung in frankophone und anglophone Einflusssphären, die entlang der alten Grenzen der alten Kolonialreiche verliefen, stimmt nicht mehr. Grob betrachtet galten die größten Teile West- und Zentralafrikas nach der Unabhängigkeitswelle Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre als Hinterhof der Franzosen, Ost und Südafrika als Einflussgebiete der Briten, später dann der Amerikaner. Nach den Umstürzen in Ruanda, Burundi und in der Demokratischen Republik Kongo, stehen die USA auch im frankophonen Zentralafrika. Man spricht darüber, dass Englisch neben Französisch die Amtssprache werden soll. Die Reise des US Präsidenten Barak Obama nach Afrika, gefolgt von der US Außenministerin verstärkte die Position der USA erheblich. Neben dem dunkelfarbigem Präsidenten, als Soft Power, ziehen die amerikanische Sender CNN, MTV und NBA immer mehr Afrikaner an. Dazu kommt, dass die USA keine Kolonialmacht waren. Auch in der Wirtschaftspolitik ist das amerikanische Modell interessanter als europäische oder chinesische Modelle. Immer mehr Afrikaner versuchen, in den USA zu studieren. Da Russland Afrika wieder entdeckt hat, ist davon auszugehen, dass der Kampf um Afrika unter den USA als Sheriff mit seinen Alliierten als Hilfssheriffs gegen China, Russland, den Iran und die islamischen Bewegungen weiter geführt wird. Die letzteren finden einen günstigen Boden. Mit der

Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus und der zunehmenden Entfremdung gewinnt die islamische Ideologie der Befreiung, die suche nach eigener Identität und Rückkehr zu sich selbst mehr Anhänger. Die so genannte „Al Qaida“ von Afrika ist eine Erscheinung der kommenden Zeiten, mit dem alle Akteure der afrikanischen Politik zu tun haben werden, indem sie wahrscheinlich gegeneinander Stellvertreterkriege führen und die Einflussbereiche der Konkurrenten destabilisieren werden.

## **VI. 1.3. Schlachtfelde des Kalten Krieges in Afrika**

### **VI. 1.3.1. Stellvertreterkrieg im Sudan**

Der Kampf der beiden Giganten nicht nur um Öl, sondern um politische und militärische Präsenz, gewann im Gebiet zwischen Sudan und Tschad an Schärfe. China hat seit 1999 ungefähr 15 Milliarden \$ im Sudan investiert. Gemeinsam mit dem sudanesischen Staat besitzt und betreibt es gemeinsam eine Raffinerie in der Nähe von Khartum. Die chinesische Ölgesellschaft CNPC ist mit 5 Milliarden \$ der größte Investor in der Ölindustrie Sudans. Etwa 8% von Chinas Ölbedarf wird von Süd-Sudan importiert, d. h. 65% bis 80% von 500000 Fässern der täglichen Produktion des Sudan. China überholte 2006 Japan als Ölverbraucher und stieg an die zweite Stelle weltweit, nach den USA mit 6,5 Millionen Fässern täglich. Sein Ölverbrauch steigt um 30% jährlich. Die Ölquellen liegen überwiegend im Süden des Landes, in dem ein langwieriger Krieg gegen die Zentralmacht, teilweise mit der finanziellen Unterstützung der USA tobt. Sudan, das größte Land Afrikas, mit einer Fläche von 2,5 Million km<sup>2</sup> und 20 Millionen Einwohnern, grenzt an Ägypten, Äthiopien, Eritrea, Kenia, Libyen, Uganda, die demokratische Republik Kongo, den Tschad und die Zentralafrikanische Republik. als ehemalige britische Kolonie war er seit der Unabhängigkeitserklärung vom 1. Januar 1956 in einem internen bewaffneten Konflikt sowie auch Stellvertreterkriege verwickelt. Der Sudan ist kein einheitliches Land, sondern ist eine Ansammlung von getrennten Einheiten, die in allen Lebensbereichen wenig miteinander verbunden sind. Der Krieg im Sudan konzentriert sich immer noch auf den Süden. Gegenstand des Konfliktes ist in erster Linie der Kampf um Weideland und Wasser unter den Stämmen, den sesshaft gewordenen und den Kamel- und Rinderzüchtern. Außerdem geht es um das Wasser des Nil und enorme Öleinnahmen von den Quellen im Süden durch die Zentralregierung. Die Konflikte seit den 1950er waren politisch und nicht religiös bedingt, kulturelle Gegensätze haben sie jedoch entscheidend mit gestaltet. Dabei handelte es sich weniger um, in lokalen Traditionen verwurzelte, Gegensätze, als um Legate der Kolonialherrschaft. Denn die handelnden Personen sind in erster Linie unter jenen Leuten zu suchen, die zutiefst von der Kolonialherrschaft geprägt waren, weil sie koloniale Schulen besucht hatten. Während nun die Kolonialherren eine überwiegend pro-arabische und pro-

islamische Schul- und Bildungspolitik verfolgten, hatten sie im Süden das Schulwesen der Obhut christlicher Missionen übertragen und alles daran gesetzt die Bevölkerung vom Einfluss der islamischen Kultur abzuschirmen und sie in englischer Tradition und im englischen Glauben zu erziehen. Schulbildung und Christianisierung gingen im Süden Hand in Hand. Die Kultur der südsudanesischen Bildungs- und Verwaltungselite war deshalb christlich geprägt. Nach der Unabhängigkeit wurde Englisch als Unterrichtssprache durch Arabisch ersetzt. Die Missionsschulen als Instrument der Fremdherrschaft mussten abgelöst werden. Die christliche Elite des Südens hatte mittlerweile ein so starkes Eigenbewusstsein entwickelt, dass sie solche Änderungen nicht leicht hinnehmen konnte.

1994 wurde Darfur u. a. auf dem Wege der lokalen Demokratisierung in drei administrative Einheiten aufgeteilt, was jedoch ineffektiv blieb. Der subsaharische Teil von Nord-Darfur ist die Heimat der Kamel- und Viehzüchtenden Nomaden und Halb-Nomaden, die in ihrer großen Mehrheit dem Stamm der Zaghwa angehören. West-Darfur zu beiden Seiten des vulkanischen Djebel Marra wird hauptsächlich von sesshaften Ackerbauern, den Fur, Massalit, Daju, und Berti, bewohnt. Süd-Darfur ist das Gebiet der Baggara, Vieh und Kamele züchtender Nomaden, die im 18. Jh. eingewandert sind. Insgesamt gibt es über 80 Stämme in Darfur, die wiederum in unzählige Clans aufgeteilt sind. Kein Teil Darfurs war jemals ethnisch homogen und die Identitäten sind fließend (Köndgen 2004, o.S.).

Die Bewohner Darfurs sind Moslems sunnitischer Prägung, und sprechen arabisch. So basiert schon die gängige Aufteilung in „Afrikaner“ und „Araber“ auf einem etymologischen Missverständnis. Von den Bewohnern Darfurs werden traditionell alle berittenen Viehzüchter als „Araber“ bezeichnet. Die „Dschandschawid“ deren Name als „Teufelskerle, die alle Grenzen überschreiten“ zu übersetzen wäre, sind nomadische Hirten, und nicht von der Zentralregierung gesteuerte Killer (Kröpelin 2005, o.S.). 1972 brachte der Vertrag von Addis Abeba kurzfristige Ruhe. Es wurde eine Teilautonomie und eine Beteiligung an den Einnahmen der Naturschätze vereinbart. Dieser Teil des Sudan hatte unter der britischen Kolonialherrschaft Selbstverwaltung genossen. Die Ruhe war jedoch nur von kurzer Dauer. Mit dem Ölembargo Anfang der 1970er Jahre und dem Sturz der Monarchie in Äthiopien, verloren die USA einen wichtigen Stützpunkt. Somalia konnte sich gleichfalls von amerikanischer Abhängigkeit befreien, und der wichtige Hafen in Berbera wurde den Amerikanern entzogen. Das Horn von Afrika gewann demnach an strategischer Bedeutung. Das sozialistische Äthiopien, unterstützt von der UdSSR, geriet in Eritrea und im Ogaden, unterstützt von den USA, unter Druck. Die islamische Regierung in Khartum näherte sich den USA an und unterstützte die Befreiungsbewegungen in Eritrea und Tigre gegen Äthiopien. Äthiopien seinerseits half der SPLA im Sudan. Mit der Auflösung der Sowjet Union,

verschoben sich die Gewichte, und der Kampf um die Ressourcen verschärften sich wieder.

Vorläufig kämpfen die Konfliktparteien in Darfur gegen oder mit der Unterstützung des Tschad, von Uganda, Äthiopien, Kongo, Libyen, Eritrea, und der Republik Zentral Afrikas. Die Rebellen aus dem Tschad haben ihre Stützpunkte in Darfur, und werden von Khartum unterstützt, und sudanesischen Rebellen haben ihre Stützpunkte im Tschad. Die Armee der zentralafrikanischen Republik flüchtete 2003 nach dem Sturz von Präsident Patasse nach Darfur. Die Armee von Taban Amin, dem Sohn des ehemaligen Präsidenten von Uganda, Idi Amin, ist ebenfalls in Darfur stationiert und wird von der sudanesischen Regierung unterstützt. Die Sudan Liberation Army (SLA), eine der 27 Parteien, stationiert in Darfur, ist mit der SPLA verbündet und wird von Uganda unterstützt. Israel, verbündet mit dem Tschad, schickt Personal und Munition aus den Stützpunkten in Eritrea nach Darfur. Der Anführer der SPLA, John Garang, ist in der US Special Forces School in Fort Benning in Georgia ausgebildet worden. Der Stellvertreterkrieg in Darfur wird in den USA als „Islamic Holy War Against Christians“, und von Hollywood Schauspielern wie George Clooney als Genozid dargestellt. Die „Save Darfur campaign is deeply allied with Jewish and Christian faith-based organizations in the United States, Canada, Europe and Israel“ (Snow (VII) 2009, o.S.).

In den 1970er Jahren entdeckte Chevron Öl in Darfur und investierte 1,2 Milliarde \$ in die Ölindustrie des Landes. 1983 brach der so genannte zweite Bürgerkrieg im Sudan aus. Während des Krieges wurde Chevron Ziel von Überfällen und Zerstörungen. Die Gesellschaft verkaufte 1992 seine Konzession und zog sich aus dem Projekt heraus. Die chinesische Ölgesellschaft kaufte die Konzession 1992, und erzielte in kurzer Zeit große Erfolge. 2003 war die von Chevron und Exxon Mobil im Tschad gebaute 3,7 Milliarde Dollar teure Pipeline, die täglich 160 000 Fass Öl aus Doba im Central Tschad, in der Nähe von Darfur, über Kamerun nach Kribi am atlantischen Ozean führt, fertig gestellt. Aus Kribi wird das Öl in die USA verschifft. Dabei war die Hilfe des im Tschad an die Macht verholten Idris Deby sehr wertvoll. Seit 2003 fließt Öl in die genannte Pipeline und das ist gleichzeitig der Zeitpunkt der Kampagne des so genannten Genozids, die die öffentliche Meinung auf ein mögliches Eingreifen der NATO im Sudan einstimmen sollte. China und die USA wurden dadurch unmittelbare Nachbarn und bittere Rivalen. Die Folge dieser Rivalität ist der Darfur Stellvertreterkrieg, in dem der Sudan an drei Fronten gegen Äthiopien, den Tschad und Uganda Krieg führen muss. Diese drei Länder beheimaten amerikanische Militärpräsenz und erhalten beträchtliche Militärhilfe. Der Krieg in Sudan wird verdeckt von den USA, durch von ihr ausgebildete Rebellen aus dem Süd Sudan, Tschad, Äthiopien und Uganda geführt (Engdahl, (XIX) 2008, 3). Dieser Krieg ist aber gegen China gerichtet, nicht nur, weil der Sudan der viertgrößte Erdölexporteur in Richtung China ist, sondern auch, weil Chinas Anwesenheit entlang der amerikanischen Öl-Pipelines, geostrategisch gesehen

nicht akzeptabel ist. Schließlich geht es nicht nur und allein um Öl. Darfur hat die viertgrößten Kupfer - und drittgrößten Uran Vorräte der Welt. Außerdem produziert es zwei Drittel der besten Qualität von „Arabic-Gum“ in der Welt, das für die Herstellung von Coca-Cola und Pepsi-Cola von erheblicher Bedeutung ist.

Als in der Mitte der 1980er Jahre die Baggara Stämme, als Hilfstruppen mit der sudanesischen Armee, gegen die SPLA in den Kampf zogen, flammten die Auseinandersetzungen wieder auf. Auch die im Süden beheimateten Rizaigat kämpften zunächst gegen den Süden, jedoch später gegen die nördlichen Nachbarn Fur, Massalit und Zaghawa, da sich angeblich der Streit um Land und Wasser nicht lösen ließ. Dies führte zur Bildung der so genannte „Sudanese Liberation Army“ (SLA), die 2003 in „Jebel Mara“ den allgemeine Aufstand ausrief. Das führte zur Gründung der „Justice and Equality Movement“ (JEM). Diese Bewegung wird verstärkt von Israel unterstützt (Kröpelin, 2005, 3). Die Destabilisierung des Sudan wurde verstärkt von der Clinton Regierung vorangetrieben. Ihre Architekten waren Susan Rice, Madeline Albright, Roger Winter, Prudence Bushnell, Hillary Clinton, John Podesta, Anthony Lake und John Prendergast (Snow, (II) 2009, 2).

Der Architekt der Darfur Krise war Roger Winter der Mitte der 1990er Jahre als Logistik Koordinator für die Tutzi RPA aus Washington, 1717 Massachusetts Avenue N.W. Funktionierte (Snow,(II) 2009, 2).

Aus Ruanda wurde der Darfur Konflikt in die Wege geleitet und Ruandas Armee war die erste Militärmacht die in Darfur einmarschierte.

Jewish and Christian fate-based interests and Western multinational Corporations (Snow (II) 2009, 3). Diese Macht wird insbesondere von Israel gesteuert. Am 4. März 2009 kaperten somalische Piraten ein in Panama registriertes Schiff, die MV Faina, mit ukrainischer Besatzung, das unter der Flagge von Belize, nach Mombasa, Kenia, unterwegs war. An Bord befanden sich 33 T-22 Panzer, Granatwerfer, Flugabwehrwaffen und Munition, die für Darfur bestimmt waren. Die Fracht gehörte einem unter dem Namen Wadim Oltrena Alperin bekannten Händler, der im Dienste des jüdischen Geheimdiensts MOSSAD steht (Snow (II) 2009, 1). Der oben genannte Friedensvertrag sieht ein Referendum für 2011 vor in dem die Bewohner Darfurs über ihren Verbleib oder ihre Abspaltung vom Norden entscheiden können. Sollte es, wie erwartet, zur Abspaltung kommen, dann wird dem wichtigsten Verbündeten der sudanesischen Regierung und größten Importeur sudanesischen Öls, China, im wortwörtlichen Sinne des Wortes der Boden entzogen. Die sudanesischen Ölreserven befinden sich im Süden des Landes und werden gegenwärtig nach Port Sudan am Roten Meer gepumpt, was der Zentralregierung Einfluss auf die Vorkommen gibt. Spaltet sich der Süden 2B11 ab, dann wird das Öl künftig wohl nach Südosten zum indischen Ozean oder nach Westen transportiert werden. Es gibt bereits Pläne, die US-amerikanische Pipeline vom Tschad durch Kamerun zum Atlantik zu verlängern (Wagner (IV) 2007, 2). In diesem Kontext wird der Haftbefehl des



internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag vom 4 März 2009, gegen den amtierenden Präsidenten des Sudan, General Omar Al-Bashir, anzusehen sein. Die Afrikaner werfen dem ICC vor, ein Instrument des Neokolonialismus zu sein. In Ruanda oder im Kongo, wo Millionen umgebracht werden, ist keine der ehemaligen Kolonialmächte daran interessiert, den Krieg zu verhindern (Basler Zeitung 16.04.2009, o.S.). Im Sudan geht es um Öl und chinesische Einfluss.

#### **VI.1.3.2. Das Schicksal von Sudan**

Sudan, das größte Land Afrikas, so groß wie West-Europa, ist dünn besiedelt und reich an Erdöl und Erdgas. Die geografische Lage macht es von bedeutendem geostrategischem Wert. Nach langen Anstrengungen der West-Mächte und Israel ist es in zwei Teile zerfallen. Die Region Darfur, in der ungefähr sechs Millionen Menschen wohnen, besitzt 85% der Erdölreserven des Landes. In dieser Region befinden sich außerdem die drittgrößten reinen Uranium vorkommen der Welt. Nach dem Referendum vom Januar 2011 ist Sudan in zwei Teile zerfallen. Das abgehaltene „Referendum“, dass die Teilung Sudans legitimieren sollte, war die Folge einer Vereinbarung von 2005 zwischen der sudanesischen Regierung unter dem General Omar al Bashir sowie Vertretern der SLA und SPLA. Nach der Unterzeichnung der Vereinbarung wurden tausende von amerikanischen, englischen und UNO-Blauhelm-Soldaten unter dem Vorwand der Sicherung der Durchsetzung der Abmachungen im Süd-Sudan stationiert. Tatsächlich sicherten diese Kräfte die Durchsetzung der Teilung des Landes. Nun waren die Würfel gefallen. Die Konsequenzen sind für Afrika verheerend. Da Süd-Sudan, wie andere Teile des Landes, keine homogene Gesellschaft ist und von Stämmen bewohnt wird, die antagonistische Interessen haben, sind große übergreifende Spannungen sogar in anderen Teilen Afrikas zu erwarten.



Das Spannungsfeld Darfur steht unter Kontrolle der neokolonialen ausländischen Mächte, die ihre mittelbare Fremdherrschaft durch eine sehr kleine Kompradorschicht von Einheimischen ausübt. Diese herrschenden Komprador-Eliten rissen die wirtschaftliche und politische Macht an sich. Da die Region von keiner homogenen urbanen Gesellschaft bewohnt ist, sondern auch von nomadischen Stämmen, die antagonistische Interessen haben, kann sich die Situation möglicherweise zu einem übergreifenden und dauerhaften Krisengebiet entwickeln. Eine direkte Unterstützung für die Aufständischen im Süd-Sudan durch die Zentralmacht im Nord-Sudan ist so gut wie sicher.

Insbesondere die Interessen Israels sind unter den geoökonomischen und geostrategischen Interessen der West-Mächte in Darfur deutlich erkennbar. Israel

hat immer die SPLA massiv unterstützt und hofft darauf, Darfur als Ausgangspunkt für eine Ausweitung seiner Einflussosphäre in andere Teile Afrikas zu etablieren. Es verfolgte seit langem den Plan, in dem neuen unabhängigen Land auf den beiden Flüssen Nil und Bahr-ol-Ghazal mehrere Staudämme zu bauen. Indem elf afrikanische Länder von diesen Flüssen abhängig sind, werden sie zu Geiseln der Macht in Darfur, die in absehbarer Zeit unter israelischem Einfluss stehen könnte.

Die Kontrolle Amerikas über die Öl-Quellen in Darfur, ist ein geopolitischer und geoökonomischer Erfolg. Das schwankende Weltgeld Dollar als Fakturierungsmittel, wird dadurch zweifellos in eine stärkere Position gebracht. Das an Sudan angrenzende Ägypten ist das nächste gemeinsame amerikanisch-israelische Angriffsziel. Neben den vorhandenen inneren Spannungen in Ägypten, ist seine (Geo)politik vollkommen veraltet und entspricht nicht den neuen Gegebenheiten. Am wichtigsten sind die Kräfteverhältnisse in der Region insbesondere in Bezug auf Israel. Die langfristigen Interessen Amerikas in Ägypten und dessen Bedeutung für die amerikanische Afrika-Geopolitik macht Süd-Sudan zur Drehscheibe der amerikanischen Interessen. Anders als in anderen Regionen in Afrika, ist China lediglich in Darfur, in Ägypten und in Palästina unbedeutend vertreten. Mit der Entstehung eines palästinensischen Staates unter der Regie der USA, wird die Offensive Chinas in Afrika vorläufig einen Rückschlag erleiden. Die kurzfristige stärkere militärische Kontrolle Afrikas durch die amerikanische Macht ist zweifelloso eine Folge der Teilung Sudans.

### **VI. 1.3.3. TSCHAD**

Der Tschad geriet wegen seiner geografischen Lage automatisch in die oben genannten Turbulenzen, zumal die gesellschaftlichen Gegebenheiten und vorhandenen Gegensätze günstige Bedingungen für die Ausdehnung des Konfliktes bieten. Diese geografische Lage war die Ursache der Kolonisierung des Landes. Bei der Eroberung des Tschads ging es darum, eine Lücke im imperialen Gebäude Französisch-Afrikas zu füllen und zu verhindern, dass Dritte dort Fuß fassten. Angesichts des aggressiven Vorgehens der Briten in Nigeria und im östlichen Sudan, sowie des Kaiserreichs Deutschland in Kamerun glaubten interessierte Kreise in Paris, guten Grund zu haben, nach den Regionen am Tschadsee zu greifen (Wirz 1982, 293). Tschad bestand aus mehreren Großreichen Kanem-Bornu, Baquirmi und Waddal, die ihre südlichen Nachbarn ausplünderten. Daher lebten die Einwohner des heutigen Zentral- und Süd-Tschad im defensiven Zustand.

Der Tschad ist ein Binnenland mit Grenzen, die von den ethnischen Gemeinschaften des Landes nicht akzeptiert werden. Dies führte seit der Unabhängigkeitserklärung u.a. zu einer dauerhaften Krise. Obwohl Frankreich den Tschad wegen seiner geostrategischen Lage nie aufgegeben und seine Militärstützpunkte beibehalten hat, pflegt es gute Beziehungen mit den von ihm in der Kolonialzeit geschaffenen und abhängigen Eliten. Durch die kolonialen

Grenzen des Tschad sind gewissermaßen Feuer und Wassern am selben Ort eingeschlossen worden (Conesa 2001, 1). Die Bevölkerung setzt sich aus fast zweihundert Einheiten mit mehr als einhundert Sprachen zusammen. 50% der Einwohner sind Moslems, 15% Christen und 25% Anhänger von Naturreligionen. Nomaden und Wüstenkrieger mit einer langen räuberischen Tradition, die keine Form von Staatlichkeit kannten, müssen nun Seite an Seite mit sesshaften Bauernvölkern leben. Dementsprechend, ist der Tschad keine Nation, sondern vereint nur eine Reihe von Volksgruppen.

Bis zur Kolonialzeit gab es im Norden und Süden des Gebietes, Gesellschaften ohne zentralistische oder staatliche Organisation, während in der Sahelzone islamisierte Königreiche bestanden. In Afrika schlugen sich die Völker, die Opfer des Sklavenhandels wurden, im Allgemeinen auf die Seite der Kolonialherren. Der Tschad war keine Ausnahme. Frankreich verwaltete während der gesamten Kolonialzeit den Norden des Tschads rein militärisch und beschränkte seine Investitionen sowie Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen überwiegend auf den klimatisch begünstigten und dichter bevölkerten Süden. Dort wurde der Baumwollanbau eingeführt, die Menschen wurden verschleppt und zu Zwangsarbeit an der Eisenbahnlinie „Congo-Ocean“ gezwungen. Es wurden keine Maßnahmen für die Entstehung und Entwicklung der Eigenstaatlichkeit des Tschads ergriffen. Ein Teil der Bevölkerung des Südens nahm das Christentum und westliche Bildung an, erwarb Schulbildung, wurde damit zur einheimischen Elite und dominierte den Verwaltungsapparat. Angehörige nördlicher Ethnien waren am Besuch der Kolonialschulen nicht beteiligt. Diese Eliten wurden nach der Unabhängigkeit vom „System Foccart“, ein legendäres Verbindungsnetz, das von französischen Firmen, die im Export und Import tätig waren, finanziert. Also waren es die Verbindungen der afrikanischen mit den französischen Eliten aus Politik und Wirtschaft, die die Afrikapolitik Frankreichs bestimmten. Das Zentrum dieses Netzwerks war die „Cellule Africaine“ im Elysee Palast. Durch die Beziehungen zu den afrikanischen Regimen und deren Unterstützung konnte Frankreich Entscheidungen langfristig gewinnbringend beeinflussen. Es hat „seine“ afrikanischen Staaten so stark beeinflusst, dass man mehr oder weniger von „Halbkolonien“ sprechen kann. Die Grenzen des Landes wurden willkürlich von Frankreich, England und Italien durch die Verträge von 1899, zwischen Frankreich und England sowie 1936 zwischen Frankreich und Italien festgelegt. Im Norden und Osten durchschneiden sie weite Gebiete die für die Nomadenvölker den angestammten Raum ihrer Wanderungsbewegungen darstellen. Die Grenzen sind eher verwaltungstechnische Projektionen als politische Realität, weil die Menschen starre Vorstellungen von dem Raum, in dem sie leben, nicht teilen. Das Tibesti-Gebirge geht im Norden wie im Süden in dieselbe Wüste über, der Osten bildet die Fortsetzung der sudanesischen Darfur-Region, die von den Zaghawa bevölkert wird, während die Peul durch das gesamte Sahelgebiet ziehen.

Spezifisch für den Tschad ist das die Dekolonisation nicht auf lokalen Druck erfolgte, sondern aufgrund von Entscheidungen, die verantwortliche Politiker in der Metropole getroffen hatten und dem französischen Zentralismus entsprechend auf das ganze Kolonialreich ausgedehnt wurden, ungeachtet der lokalen Besonderheiten. Die politische Idee Frankreichs wurde auch in die Kolonien exportiert. Bei der Erlangung der Unabhängigkeit hatte der Tschad keine eigene Rolle gespielt, sondern er wurde vom westafrikanischen antikolonialen Nationalismus mitgerissen und, ohne darauf vorbereitet zu sein, in die Unabhängigkeit entlassen (Wirz 1982, 319). Nach vielen Versuchen wurde im Juli 1959 eine Regierung unter Tombalbaye zusammen gestellt, die im Einvernehmen mit Paris am 11. August 1960 das Land in die staatliche Unabhängigkeit führen sollte. Diese Staatsmacht entpuppte sich bald als Druckmittel gegen die Bevölkerungsgruppen im Norden und in der Mitte des Landes, die unter der Kolonialregierung nicht an der politischen Macht teilhaben durften, aber auch gegen die Bevölkerung des Südens.

Nach der Unabhängigkeit sahen sich die Völker im Norden einem Verwaltungsapparat gegenüber, der von für sie fremden und feindlichen Beamten aus dem Süden dominiert wurde.

Wie in anderen afrikanischen Ländern, ist im Tschad der Staat ein Unterdrückungsapparat, der für autoritäre Zwecke, Günstlingswirtschaft und Bereicherung, überwiegend zum Vorteil des Klans oder der Nachkommen des jeweiligen Führers, genutzt wird. Wie in vielen afrikanischen Staaten, fand eine „Privatisierung“ der staatlichen Macht statt. Es gibt im Tschad nicht nur keine Nation, sondern auch keinen Staat (Conesa 2001, o.S.). Stets ziehen nur die Mitglieder des Präsidentenklans ihren Vorteil aus den Privilegien der Macht und der Staat wird systematisch ausgeplündert. Seit der Unabhängigkeit versprochen nach jeder neuen Machtübernahme die neuen Machthaber eine nationale Aussöhnung. Man hat eine Regierung der Einheit gebildet und eine Verfassung verabschiedet. Bald aber zeigten sich Risse in der vermeintlichen Gemeinsamkeit. Beispielsweise verhindert die Ermordung politischer Gegner die Etablierung einer stabilen und demokratischen Ordnung. Es brechen wieder Klanfehden aus in denen Unterstützung, Geld und Soldaten, bei ethnischen oder religiösen Verbündeten im Ausland gesucht wird. Gegenüber den persönlichen und ethnischen Feindschaften sind politische Grundsätze zweitrangig.

Oft bekämpfen sich Verbündete. Im Tschad gibt es eine Vielfalt politischer Parteien. Das einzige Mittel zum Machterhalt ist immer noch die Unterdrückung. Im Juli 1965 wurde im Sudan eine „Exilregierung der islamischen Republik Tschad“ gebildet. Diese Regierung der Front National de Liberation du Tschad ist als Widerstand des benachteiligten Nordens gegen die christlich-animistische Herrschaft des Südens zu verstehen. Sie wurde von dem französischen antikolonialen Gegner Libyen, dem Sudan und Algerien unterstützt. Dagegen griff Frankreich zu Gunsten des amtierenden christlichen Präsidenten

Tombalbaye ein. Ende Juli 1966 hielten die im Sudan existierenden Exilgruppen einen Kongress ab, riefen eine Regierung aus und dehnten ihren bewaffneten Kampf im Lande aus. Die Kolonialmacht Frankreich musste militärisch Hilfe leisten. Alle Versöhnungsversuche scheiterten. Am 13. April 1975 wurde durch einen Militäraufstand die Regierung gestürzt. Dabei kam der amtierende Präsident, ein französischer Günstling, um. General Felix Malloum wurde Staatspräsident, Hassan Habre Premierminister.

Weitere Staatsstrieche folgten, jedoch brachte keiner Frieden und Stabilität. 1982 gelangte Habre wieder an die Macht und die zweite Republik wurde ausgerufen, die bis 1990 dauerte. Die Anwesenheit der libyschen Truppen im umstrittenen Grenzgebiet zum Tschad führte zum militärischen Eingreifen Frankreichs welches mit dem Vertrag von Algier 1989 endete. Kurz danach kam es zur Machtübernahme durch die im Sudan von der Zaghawa Ethnie gegründeten und vom Sudan unterstützten bewaffneten Bewegung „Mouvement Patritioque du Salut“. Der 1990 an die Macht gelangte Präsident Idris Deby ist ein Zaghawa. Dadurch waren die nächsten dauerhaften Spannungen vorprogrammiert. Da in Afrika ethnische Loyalität sehr viel gilt muss der tschadische Zaghawa Präsident die im Darfur gegen die sudanesische Regierung kämpfende SLA, die aus Zaghawa, Berti und Masalit besteht, unterstützen. Demgegenüber hilft der Sudan dem 2004 in Darfur gegründeten tschadischen Oppositionsbündnis Vereinigte Front für demokratischen Wandel (FUC) mit Waffen und Logistik.

Die Erfolge der amerikanischen Konzerne, Ölkonzessionen im Tschad zu erwerben, riefen die Gegner zum Handeln auf und Stellvertreterrebellionen brachen wieder aus. 2003 begann die Förderung von Erdöl unter der Führung von Exxon und Mobil im Doba–Becken im Süden des Tschad, was als geopolitisch bedeutender Schachzug der USA anzusehen ist. Dieses Öl wird durch eine 1050 Kilometer lange Pipeline an die Atlantikküste Kameruns befördert und von dort aus verschifft.

Der Tschad verfügt im Vergleich zu anderen Erdöl produzierenden Ländern über unbedeutende Vorräte, ist aber geostrategisch vom großen Interesse.

Im April 2004 versuchten höhere Offiziere aus dem Umfeld des Präsidenten einen Putsch gegen den Präsidenten, der erfolglos blieb. Im Oktober und November 2005 desertierten größere Gruppen höherer Offiziere, griffen Kasernen an und erbeuteten Waffen und einen Monat später überfiel eine Rebellengruppe die an der Grenze von Darfur gelegene Stadt Adre. Im April 2006 griff die vom Sudan operierende tschadsche FUC die Hauptstadt N'Djamena an. Der Angriff wurde unter dem Kommando der französischen Einheiten zurückgeschlagen. Im November 2006 wurde die Stadt Abeche, Standort der französischen Garnison, angegriffen. Seit Oktober 2005 sind mindestens zwanzig verschiedene Guerillaorganisationen im Osten des Tschad aktiv, die nach der Regel des „hit and run“ kämpfen. Die tschadsche Armee hat de facto einen großen Teil des Landes der Kontrolle der Milizen und anderer bewaffneter Gruppen überlassen (Gerdesmeier 2008 o.S. )

Am 14. April 2006 brach der Tschad seine diplomatischen Beziehungen zum Sudan ab und forderte andere Länder auf, die 200.000 Flüchtlinge aus Darfur, die sich im Tschad befanden, aufzunehmen. Im November 2006 wurde ein Waffenstillstand mit der FUC, im Oktober 2007 mit vier anderen Gruppen unterzeichnet. Jedoch brachen nach weniger Wochen die Kämpfe in den östlichen Provinzen wieder aus und im November 2007 erklärte die Rebellenorganisation UFDD den Krieg gegen französische und sonstige ausländische Truppen. Kurz darauf marschierten sie gegen die Hauptstadt, was eine Welle von Flüchtlingen nach Kamerun hervorrief. Der Vormarsch wurde jedoch gestoppt und zurückgeschlagen. Zur Unterdrückung der Rebellionen und Befestigung des Regimes von Idrys Deby kam 2008 eine multinationale Militäreinheit der EU-EUFOR zum Einsatz, die am 15. März 2009 die Aufgabe der Bewahrung des zerbrechlichen Friedens der Mission der Vereinten Nationen MINURCAT übergaben. Am 4. Mai desselben Jahres unterzeichneten, durch Vermittlung von Qatar und Libyen, die Vertreter des Sudans und des Tschads in Doha einen Friedensvertrag. Nur zehn Tagen später beschloss die tschadsche Armee Stellungen im Sudan, die sie als Stützpunkte ausländischer Söldner bezeichnete, die am Tage nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Doha in den Tschad eingedrungen seien. Dagegen beschuldigte der Sudan den Tschad, die in Darfur, gegen die sudanesisische Regierung kämpfende Justice and Equality Movement JAM zu unterstützen. Am 18. März 2009 erließ das internationale Gericht in Den Haag Haftbefehl gegen den sudanesischen Präsidenten wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Am nächsten Tag besuchte der amerikanische General Scott Grayson den Sudan und erklärte, dass die USA an Verbesserungen der Beziehungen zum Sudan interessiert seien (AFP 18.04.2009). Die Meinung, dass der sudanesisch-tschadsche Krieg, ein Machtkampf der USA und Europas sei, hat Anhänger in Afrika, jedoch vernachlässigt man dabei, dass die Fehlentwicklung der afrikanischen Gesellschaft günstige Gelegenheiten für Stellvertreterkriege bietet. Frankreich, die alt-koloniale Macht die vor allem geostrategische Interessen im Tschad hat und einen Militärstützpunkt in N'Djamena und einen im benachbarten Djibuti unterhält, übt weiter Einfluss auf die politische Elite des Tschad aus. Sie folgt immer der Logik der Macht, und setzt auf den siegreichen Klan. Dagegen verfolgen die USA strategische Interessen wie die Sicherung der Erdölförderung, Militarisierung Afrikas unter dem Slogan „Kampf gegen Terrorismus“ und die stabilisierende Rolle des Tschad im Darfur-Konflikt. Die amerikanischen Erdölgesellschaften, Exxon Mobil und Chevron brauchen Sicherheit für ihre Investitionen in Höhe von vier Milliarden Dollar. Sie rechnen mit einer Erdölförderung von 25 Jahren auf den derzeitigen Feldern (Gerdenmeier 2008 o.S.). Die salafistische Bewegung, Groupe Salafist pour la Predication et le Combat (GSPC), die vor allem in Algerien aktiv ist, hat Stützpunkte im Tschad und ist dementsprechend den Amerikanern ein Dorn im Auge. Sie werden von den USA als terroristische Gruppe bezeichnet. In diesem Rahmen und mit

solchen Parolen haben die USA von 2002-2006 Waffen und Ausrüstung im Wert von 7,5 Millionen Dollar der tschadschen Armee zu Verfügung gestellt (Gerdenmeier 2008 o.S.). Die USA ist ein stabiler Tschad für eine mögliche Militäroperation in Darfur notwendig. China jedoch unterstützt die sudanesischen Regierung und fördert Öl in Darfur. Das kommt den tschadschen bewaffneten Oppositionellen zu Gute, die ihre Stützpunkte in Darfur haben. Nachdem die tschadsche Regierung im August 2006 die diplomatischen Beziehungen mit Taiwan abgebrochen und zu China aufgenommen hat, erwarb die China National Petroleum Corporation die 22 Millionen Hektar große Erdölkonzession der kanadischen En Cana im Osten des Landes. Seither wird über eine mögliche Pipeline vom Tschad in den Sudan spekuliert (Gerdenmeier 2008 o.S.). Unter so komplizierten Umständen war die chinesische Nicht-Einmischungspolitik sehr effektiv. Mit der Militarisierung Afrikas durch die USA und des bevorstehenden Referendums in Darfur über die Unabhängigkeit des Ölreichen Südens vom Norden wird sich die Lage sicherlich bald ändern. Der Kampf geht weiter und die wahren Verlierer sind die ausgeplünderten Afrikaner.

#### **VI. 1.3.4. Das Dreieck Burundi-Ruanda-Uganda**

In Ruanda und im angrenzenden Burundi diente ein anderer Stellvertreterkrieg den Interessen fremder Mächte. Bei der Ankunft der Europäer Mitte des 19. Jahrhunderts gab es mehr als zwanzig Königreiche im heutigen Ruanda. Das entscheidende Charakteristikum dieser Königreiche war, dass diese Ministaaten so etwas wie eine nationale Identität hatten entwickeln können. Es gab Unterschiede, die man heute als ethnische Grenzen bezeichnen würde. Sie waren aber eine Ausdruck der sozialen Stellung, auf Grund der wirtschaftlichen Potenz, und damit durchlässig. Die heutigen Staaten Ruanda und Burundi waren 1899 zu Teilen der Kolonie Deutsch-Ostafrika erklärt worden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es von Belgien besetzt. In Burundi machen die „Tutsi“ 15% und „Hutu“ 85% und eine kleine Minderheit „Twa“ die Bevölkerung aus. Hutu und Tutsi haben die gleiche Sprache und Religion. Eine andere sehr kleine Minderheit die „Ganwa“, eine Elite von der früheren herrschenden Familie, und die erwähnten „Twa“ haben andere ethnische Wurzeln als Hutus und Tutsis. Die Teilung der Bevölkerung wurde von Belgien nach der Tradition der Rassenkunde des 19. Jahrhunderts in drei Rassen vorgenommen, in die „pygmoide“ (Twa), „bantuide“ (Hutu) und „hamitische“ (Tutsi). Es wurde behauptet, die Tutsi seien ein aus Nordafrika und Arabien eingewandertes Volk, das sich aufgrund seiner „edleren Herkunft“ zu Herrschern über die Hutu Bauern entwickelt habe (Afrika im Kontinentalkrieg).

Mit großem und schlankem Körper, schmalen Gesicht und hellerer Haut, wurden sie den Europäern näher gesehen, Tutsi genannt und höher als Hutu und Twa gestellt. Die sehr kleine Minderheit Ganwa rückte noch höher und stand über den Tutsis. Die Tutsi wurden über die Hutu gestellt, indem die Hutu von der Verwaltung und von höherer Bildung fern gehalten wurden, also ein System



mittelbarer Herrschaft geschaffen wurde, dass auf lange Dauer ausgerichtet war. In den Schulen waren die Kinder nach dem Apartheidsystem getrennt. Die Tutsi-Kinder bekamen Milch und Fleischgerichte, die Hutu mussten Maisbrei und Bohnen essen (Scheen (II) 2009 o.S.). In Ruanda, wo die gleichen kolonialen Regeln galten, änderte die belgische Kolonialmacht ihre Taktik und räumte nach 1950 den Hutu mehr Privilegien im öffentlichen Leben und der Erziehung ein. Die Zeit war jedoch für diese Reformen überfällig. Das führte zu einer Änderung der Politik des belgischen Kolonialismus gegenüber den Tutsi-Zöglingen. Der Grund lag darin, dass es die ruandischen Intellektuellen aus den Reihen der privilegierten Tutsi waren, die mit entsprechend höher entwickeltem Bewusstsein den antikolonialen Kampf führten. Die Antwort war, dass plötzlich auch Hutu zur Beamtenlaufbahn zugelassen wurde. Um den zusehends aufrührerisch agierenden Tutsi zu begegnen, organisierten die belgische Verwaltung und der Klerus 1959 die sogenannte Hutu-Revolution, die weder antikolonial noch revolutionär war. Mit der Instrumentalisierung des künstlich geschaffenen Minderwertigkeitsgefühls der Hutu war der Grundstein für die daraus folgenden Massaker gelegt (Scheen, (II) 2009 o.S.). Bei unkontrollierten Aufständen, in denen die Tutsi als Sündenbock galten, stürzten die Hutu den Monarchen, massakrierten und jagten tausende von Tutsi aus dem Lande. Als Ruanda 1962 die Unabhängigkeit gewann, waren alle Ämter von Hutu besetzt und sie stellten die Regierung. In Burundi, das ebenfalls 1962 unabhängig wurde, versuchten die Machthaber, durch den Ausgleich der Interessen von Hutu und Tutsi das gleiche Schicksal zu verhindern. Der erste Hutu Premierminister wurde in Januar 1965 von einem Tutsi Flüchtlinge ermordet. Nach ein paar Monaten, im Oktober 1965, fiel der Tutsi Premierminister einem Umsturzversuch durch Hutu Soldaten zum Opfer. Der Herrscher Mwambusta floh aus dem Lande. Die Armeekommandeure exekutierten einige Hutu Offiziere und fast alle prominenten Hutu Politiker. Die Hutu wurden von ihren Posten in der Armee entfernt. In der Provinz Muramvya nahmen die Hutu Rache und überfielen die Tutsi. Der König Mwambusta versuchte vergeblich, aus seinem Exil im Kongo der Lage Herr zu werden. Die Tutsi Militärs ernannten jedoch einen Kapitän zum Präsidenten. In den nächsten 20 Jahren ab 1972 wurden die Hutu von der Armee, dem Bildungswesen und staatlichen Funktionen fern gehalten. Der nach einem Putsch 1976 an die Macht gelangte Präsident ging gegen die Kirche vor und unter dem Vorwand, die Hutu aufgehetzt zu haben, wies er 80% der Missionare aus und schränkte ihre Tätigkeiten stark ein. Der nächste Putsch folgte 1987, gleichzeitig mit dem Aufstand der Hutu entlang der Grenzen mit Ruanda, und angeblich wurden tausende von Tutsi massakriert. Die Rache folgte mit dem Einsatz der Armee, der 20.000 Hutu das Leben gekostet haben soll (Proxy Targets 1989 O.V., o.S.).

Der Frieden in Ruanda und Burundi hängt vom Frieden zwischen den beiden Pseudoethnien ab. Daher greifen die ausländischen Mächte auf diese Waffe zurück, sobald sie ihre Interessen gefährdet sehen. Ein Beispiel ist der Aufstand

der Tutsi 1996 in Kongo Zaire, die Regierungstruppen und die Lager der Hutu Flüchtlinge im Kongo angriffen. Aus den Lagern in Zaire überfielen die Hutu Ziele in Burundi. Gleichzeitig unterstützten sie aus Zaire die Hutu-Guerillaorganisation FDD gegen die Tutsi in Burundi („Proxy Targets 1989, o.V. o.S.). Es entstanden viele IDP-Lager (Internally displaced people), in denen die Menschen freiwillig Zuflucht gesucht hatten. Daneben gab es die „regroupment“ Lager, die staatlich organisiert waren. Der Konflikt, begünstigt durch die komplizierte Lage und seine Komplexität, greift über die Nachbargrenzen hinaus und wird internationalisiert.

#### **VI. 1.3.5. Konfliktherd Kongo**

Unter den afrikanischen Ländern ist Kongo in einem Punkt keine Ausnahme. Charakteristisch für alle afrikanischen Länder ist, dass sich die politischen Gegensätze weitgehend mit ethnisch-regionalen Differenzen decken. Da das Problem, insbesondere in den erst vor kurzem unabhängig gewordenen Ländern, wie Kongo, mit einer zentrifugalen Tendenz bei der Gestaltung der Staatstruktur sehr akut war, musste man in mehreren Fällen den Ethnien ein bestimmtes Maß an Selbstverwaltung gewähren, da die Dekolonisation in eine Politisierung der ethnischen Solidarität mündete. Trotz aller ergriffenen Maßnahmen blieben die Zusammenstöße nicht aus. Aus taktischen Gründen übertrugen die Belgier den Kongolesen die Regierungsgewalt, behielten jedoch Verwaltung und Armee weiterhin in eigenen Händen. Die Wirtschaft blieb gleichfalls dem Zugriff der kongolesischen Politiker entzogen. Unmittelbar nach der Unabhängigkeit verfiel die Zentralmacht im Kongo und ihr standen vier Regierungen gegenüber. Überdies waren die politischen Gegner dazu übergegangen, ihre Differenzen mit Waffengewalt auszutragen, wobei es Ihnen nicht an ausländischen Freunden, Beratern und Geldgebern mangelte (Wirz, 1982, 500f). Am 11. Juli 1960 erklärte der Regierungschef Tshombe des kupferreichen Katanga die Unabhängigkeit Katangas, angeblich, „da die Zentralregierung beabsichtige, die belgischen Mitarbeiter durch Kommunisten zu ersetzen“ (Wirz 1982, 510). Das belgische Militär übernahm kurzerhand die Ordnungsaufgaben in Katanga, und säuberte mit Waffengewalt die nicht aus den Hochburgen des Südens stammenden Menschen und besetzte das wichtigste Bergbauzentrum. Das belgische Militär begann sodann unverzüglich mit dem Aufbau einer neuen Armee, der „Gendarmerie Katangaise“. Die belgischen Beamten sicherten Katanga eine funktionierende Verwaltung. Der Krieg wurde bald internationalisiert und vor allem die USA und die Sowjet Union standen einander gegenüber. Die katholische Kirche in Katanga mobilisierte die Massen gegen die Zentralregierung, und der Bischof von Leopoldville rief zum Kampf gegen den „atheistischen Materialismus“ auf. Die Zentralregierung war nicht mehr Herr der Lage. Am 15. September 1960 entließ der Präsident Premierminister Patrice Lumumba, Vizepremier Gizenga, den Minister für Justiz Mwamba, den Minister des Inneren Gbenye und den Informationsminister Kashamura.

Der Konflikt im Kongo wurde bald internationalisiert, indem die einheimischen Kräfte von verschiedenen Mächten umworben und unterstützt wurden. Nachdem Premierminister Patrice Lumumba, den Staatspräsidenten wegen Hochverrats anklagte, wandte er sich an die Sowjet Union. Lumumba deutete in seiner Rede bei den Unabhängigkeitsfeierlichkeiten an, dass er die konservative Dekolonisierung nicht anerkenne und zusammen mit den Massen den Kampf um wirkliche Freiheit fortsetzen wolle. Realität gewann diese Drohung, als die Soldaten auf die Ankündigung hin, dass alles beim alten bleiben solle, meuterten, eine Massenflucht der belgischen Kader auslösten und damit die sorgsam geplante Inszenierung zu Fall brachten (Wirz, 1982, 570). Wenn das auch noch keine Revolution war, so trug die Meuterei doch Keime einer solchen in sich. Dementsprechend war die Reaktion der Belgier. Am 14. September 1960 putschte ein ehemaliger Offizier der belgischen Armee, Oberst Mobutu Seseseko. Die USA, deren Geheimdienst Lumumba bis dahin geholfen hatte, stellte Mobutu die nötigen Finanzmittel bereit, mit denen er die Loyalität der zerstrittenen Truppen erkaufen konnte. Belgien leistete der neuen Regierung eine Hilfe in Höhe von 500 Millionen belgischen Francs (Wirz, 1982, 514). Mit der Ermordung Lumumbas und zwei seiner Minister wurde Mobutu inthronisiert und als antikommunistische Stütze in Afrika bis Ende des Kalten Krieges an der Macht gehalten. Ende Juli 1961 wurde eine neue Regierung gebildet. Die Hauptakteure, Belgien, Großbritannien und die USA, hatten schon einen despotischen Vasallen an die Macht gebracht, der ihre Interessen schützen konnte. Nun musste Katanga in das Reich zurückkehren. Tshombe hatte keine andere Wahl. Am 14. Januar 1963 fand der Stellvertreterkrieg um die Zession Katangas ein Ende. Der Westen gewann den Krieg im Kongo, und die Sowjet Union musste sich damit begnügen, eine Universität in Moskau nach Patrice Lumumba zu benennen, in der viele Revolutionäre ausgebildet wurden. Mobutu konnte nur mit fremder Hilfe an der Macht bleiben.

Die prowestliche und gegen die angolansiche sozialistische Regierung kämpfende UNITA und FNLA fanden im Kongo Unterschlupf. Von Angola aus setzte die hauptsächlich aus den ethnischen Gruppen von Lunda und Ndembu stammende bewaffnete Organisation Front National pour la Liberation du Congo (FNLC) ihren Kampf gegen Mobutu fort. Am 8 März 1977 drangen die Einheiten der FNLC in die Provinz Shaba, das frühere Katanga, ein, mit dem Ziel Mobutu zu stürzen. Sie besetzten einige Städte und die Eisenbahn und erreichten das Zentrum der Kupferregion, die Stadt Kolwezi. Daraufhin reagierten Frankreich, Belgien und die USA mit massiver militärischer Unterstützung. Sie setzten ihre Luftwaffe ein um marokkanische, ägyptische und andere Einheiten in das umkämpfte Gebiet zu bringen. Am 14. April wurde die FNLC zurückgeschlagen, und zog sich nach Angola zurück.

Die Lage im Lande blieb jedoch labil und gespannt. In Februar 1978 schlug ein Militärputsch gegen Mobutu im Kongo fehl. Etwa 250 Offiziere wurden hingerichtet. Daraufhin trat die FNLC zum zweiten Mal auf. Im Mai 1978

überschritten etwa viertausend Kämpfer die Grenze zur Provinz Shaba, und drangen bis nach Kolwezi vor. Mit dem Fall von Kolwezi wurden die europäischen Einwohner der Stadt angeblich gefährdet. Unter dem Vorwand der Rettung der Europäer, jedoch tatsächlich zur Rettung des Vasallen Mobutu, griffen 700 französische Fallschirmspringer der Fremdenlegion und 1700 belgische Soldaten an Bord von 18 amerikanischen Flugzeugen ein. Die USA und Saudi Arabien finanzierten die Militäraktionen (Zaire Shaba II Dez.1993). Nach einigen Wochen wurden sogenannte „Peace keeper“ Truppen aus Senegal, Togo und Gabun im Kongo stationiert. Eine „Division Specielle Presidentielle“ wurde 1982 von Israel aufgebaut.

Hier muss auf die Verbindung zu Diamanten hingewiesen werden. Trotz massiver Unterstützung durch die Westmächte für Mobutu gingen die Kämpfe in den 80er Jahren weiter. Die Stellvertreterkriege in den Nachbarländern griffen auf den Kongo über. Der Stellvertreterkrieg von 1994 in Ruanda und Burundi führte zur massenhaften Flucht in alle Himmelsrichtungen. Die alten Handelswege in Richtung indischer Ozean sind verhältnismäßig problemlos zu bewältigen, jedoch führen die Verbindungswege nach Westen, in Richtung Kinshasa durch undurchdringlichen Regenwald. Deshalb flüchteten die Massen in die kongolesische Kivu Provinz, die in Nord- und Süd-Kivu geteilt ist. Nach Kivu hatten bereits Anfang des 20 Jahrhunderts die belgischen Kolonialherren aus Ruanda stammende Arbeiter in die Plantagen in diesen beiden Provinzen und in die Bergwerke in Katanga gebracht. Dies führte zu demografischen Änderungen der Art, dass vor dem Stellvertreter-Genozid 1994 in Ruanda, ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Kongos „Banyaruanda-Barundi“ waren, die nach den Luba und Bakongo die drittgrößte Ethnie waren (Scheen(II) 2009, 7).

Gleich nach der Unabhängigkeit des Kongo 1960 kam es zum Zusammenstoß zwischen den „Banyaruanda-Barundi“ und Einheimischen wegen Bodenbesitzes. Dieser Streit besteht bis heute fort und sorgt weiterhin für Ärger. Der Genozid in Ruanda im 1994 führte dazu, dass die im Kongo ansässigen Hutu und Tutsi, die bis dahin einen geschlossenen Block gegen die Einheimischen gebildet hatten, vom Krieg in ihrer ehemaligen Heimat eingeholt wurden. Etwa eine Million Hutu flüchtete aus Ruanda in die riesigen Lager rund um die kongolesische Stadt Goma am Nordufer des Kivu Sees. Die Milizen extremistischer Hutus, mit ihren leichten Waffen drangen in den Kongo ein, nachdem die französische Armee ihnen einen Korridor von Ruanda nach Kivu gesichert hatte. Außerdem lieferte Frankreich vor und nach dem Genozid Waffen an Ruanda (Afrika im Kontinentalkrieg o.J, o.V.). Aufgrund ihrer Zahl übernahmen sie schnell die militärische und politische Kontrolle in beiden Provinzen. Dadurch verlagerte sich der Krieg in den Kongo. In Nord Kivu, in der Ortschaft Masisi, kam es zu Massakern unter den ruandisch-stämmigen Kongolesen. Dies veranlasste die ruandische Armee zu einer Gegenaktion in den kongolesischen Flüchtlingslagern. Als Gewinner aus dem Chaos gingen die USA hervor. Im Kongo wurde Mobutu Seseseko gestürzt und in Ruanda wurde Paul Kagame zur

Macht verholten. Er war ganz nach dem Geschmack der Amerikaner. Anglophil, an amerikanischen Militäarakademien ausgebildet, kompetent und zudem ein Vertrauter des ugandischen Präsidenten Museveni, dem neuen Verbündeten der USA in der Region (Scheen (II) 2009, 10).

Der angesichts der Größe und Unwegsamkeit des Kongo nur als Blitzkrieg zu bezeichnenden Sieg Kabilas war indes nicht allein der ruandischen Armee mit ihren amerikanischen Satellitenaufnahmen geschuldet (Scheen (II) 2009, 11). Mobutu hatte ausgedient musste einer geeigneten Figur Platz machen. Die ruandischen und burundischen Führer konnten ihr Kriegsziel, die Auflösung der Flüchtlingslager im Osten des Kongo und die Vernichtung der Hutu-Milizen erreichen. Nachdem die fremden Armeen den Kongo verlassen hatten, musste sich Loran Kabila mit den Hutu Milizen als eine ihm nützliche Macht arrangieren. Das war Grund genug für Kigali zum zweiten Mal in den Kongo einzumarschieren. Andererseits war der Anschluss des superreichen Kivu an Ruanda ein alter Traum, da die Ruander Kivu als eigene Heimat betrachten. Die vier Jahre zuvor aus Masisi vertriebenen Tutsi eroberten Goma. Neue „Rebellenbewegungen“, die ihre Befehle direkt aus Kigali empfangen, nahmen den Kampf gegen Kabila auf (Scheen (II) 2009, 11). Um sich zu entlasten, musste sich Kabila an den Sudan, der die „Lord Resistance Army“ in Uganda unterstützte und sich durch feindlich gesonnene, auf amerikanischen Druck hin agierende, Vasallenstaaten umzingelt und bedroht sieht, annähern. Der Kongo wäre für den Sudan die geeignete Basis, die genannten Staaten zu destabilisieren. Außerdem hat der Kongo Wasser im Überfluss und Pläne wurden aufgestellt, Wasser aus dem Kongo-Fluss durch einen gigantischen Kanal in Richtung Sudan zu pumpen. Auf Geheiß der Clinton-Administration, griffen ugandische und burundische Armeen im Kongo ein. Simbabwe Präsident Mugabe sprang Kabila militärisch bei und rüstete die im Ost Kongo befindlichen burundischen Hutu Milizen aus. Angola marschierte im Kongo ein, um den Führer der UNITA, der nach Mobutus Entmachtung seine Diamanten über Ruanda und Tansania absetzte, aus dem Kongo zu verjagen. Das Ergebnis war der politische Mord am kongolesischen Präsidenten Kabila, im Jahre 2001, da „er versuchte, die ausländische Investoren zu betrügen“, so die ehemalige US Staatssekretärin Albright (Albright 2000, 542). Die Lage im Kongo war für die Amerikaner nicht mehr günstig. Uran, Gold, Koltan, Kupfer, Öl waren nicht mehr unter der Kontrolle europäischer und amerikanischer Konzerne, sondern es tummelten sich andere Nationen, insbesondere chinesische Unternehmen in diesen hoch sensiblen Bereichen. Die Bush-Administration war alarmiert, jedoch fehlten ihr für Afrika Kenntnisse und Erfahrung. Daher mussten sie mit Belgien zusammen arbeiten wie schon einmal nach der Unabhängigkeit 1960. Damals ging es um Kupfer und Uran und die indirekte Kontrolle des reichsten Landes in Afrika.

Die Zusammenarbeit endete mit der Ermordung von Patrice Lumumba und der Inthronisierung Mobutus. Nur sehr allmählich musste die ruandische Armee aus dem Kongo abziehen, jedoch blieben die Probleme weiterhin ungelöst. Das

verstärkte Engagement chinesischer Gesellschaften führte dazu, dass die Gegner wieder auf die Gegensätze unter den Ethnien zurückgreifen mussten. Als der erste gewählte Präsident Kongos, Josef Kabila, einen Milliarden schweren Vertrag mit chinesischen Gesellschaften schloss, umzingelten Ende Oktober 2008 die gut gerüsteten Truppen Nkundas die Stadt Goma in Nord-Kivu und verlangten, der kongolesische Präsident Kabila solle den Vertrag mit China über ein neun Milliarden Dollar schweres Joint Venture kündigen. Nkunda ist ein ehemaliger Offizier der kongolesischen Armee, der im Dienste des ruandischen Präsidenten Kagame steht (Engdahl (XVIII) 2007,1). Dieser Vertrag sichert China das Recht an den reichen Kupfer- und Kobalt-Vorkommen in der Region zu. Im Gegenzug sorgte China für den Bau von Straßen, Staudämmen, Schulen und Eisenbahnverbindungen zum südlichen Afrika sowie nach Katanga und zum kongolesischen Atlantikhafen Madati im Gesamtwert von sechs Milliarden Dollar.

Die übrigen drei Milliarden \$ sollen von China für die Erschließung neuer Bergbaugebiete verwendet werden (Engdahl,(XVIII)2007, 1). Das Schlachtfeld Kongo ist nur schwer überschaubar. Auf Seiten der kongolesischen Regierung und Armee kämpfen Verbände aus Angola, Namibia, Simbabwe und zeitweise aus dem Tschad, unterstützt wird sie auch von der Republik Südafrika. Hinter all diesen Ländern stehen die Interessen der USA. Interessant dabei ist, dass es sich mehrheitlich um Länder bzw. Befreiungsbewegungen handelt, die bis Anfang der 90er Jahre mit der Sowjet Union zusammengearbeitet haben. Offensichtlich haben diese meist anglophonen Länder, die nicht mit den alten Kolonialmächten verbündet sind, diejenige Schutzmacht ausgesucht, die selbst nicht direkt mit der kolonialen Vergangenheit des Kontinents verknüpft ist.

Gegen die kongolesische Armee und ihre Verbündeten kämpfen Rebellenbewegungen und Truppen aus den mehrheitlich frankophonen Ländern Burundi, Ruanda und Uganda, tendenziell unterstützt von der alten Kolonialmacht Frankreich. War bis jetzt Frankreich das eigentliche Ziel dieses Stellvertreterkrieges, so ist es heute eindeutig China, das eine wahre Bedrohung für die Kontrolle der USA über die reichen Rohstoffvorkommen Zentralafrikas ist.

### **VI. 1.3.6. Nigeria**

Nigeria, eine koloniale Schöpfung, wie die Mehrzahl der afrikanischen Staaten, fand seine Gestalt 1914 nach dem Beschluss der Englischen Kolonialverwaltung. Es entstand durch die administrative Verschmelzung zweier davor völlig voneinander getrennt verwalteter Kolonialgebiete von Nord und Süd. 1914 wurde Nigeria durch die Mandatsgebiete Nord- und Westkamerun vergrößert. 1939 spaltete die Kolonialbehörde das Gebiet im Süden, in eine West- und eine Ostprovinz auf. Das Mandatsgebiet Westkamerun wurde 1961 mit dem davor

unter französischer Verwaltung stehenden Mandatsgebiet Kamerun zusammengelegt. Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit war Nigeria in drei administrative Großräume aufgeteilt und zu einem älteren, übergeordneten Dualismus zwischen Nord und Süd kam ein untergeordneter Dualismus zwischen Ost und West im südlichen Landesteil hinzu (Wirz 1982, 23). Die Grenzen Nigerias, wie bei allen anderen Ländern Afrikas sind am Grünen Tisch gezogen worden und spiegeln in erster Linie die europäischen Machtverhältnisse der Jahrhundertwende wider. Bei der Grenzziehung wurden ethnische Einheiten nicht berücksichtigt, vielmehr wurden diese nach Interessenlage der Kolonialmächte von einander abgegrenzt.

Die Entwicklung Nigerias weicht jedoch insofern von derjenigen in anderen Kolonien ab, als es hier bereits zu Beginn der Kolonialherrschaft in den Küstenstädten eine Oberschicht bürgerlichen Charakters gab, die zudem in Lagos auch über beschränkte politische Rechte verfügte. Jedoch verhinderten der Sonderstatus von Lagos und die fremde Herkunft eines Teils der lokalen Händler und Freiberufler im Zusammenhang mit der indirekten Herrschaft, im übrigen Nigeria, ein Übergreifen der politischen Agitation auf die anderen Landesteile ((Wirz 1982 , 72)).

Nigeria, mit über 130 Millionen Einwohnern, die sich aus 200 bis 400 Ethnien zusammensetzen, ist das größte Land Afrikas. Die prozentuale Aufteilung der ethnischen Gruppen, die sehr großen Einfluss auf das bisherige politische Schicksal des Landes ausüben sind: Hausa-Fulani 29%, Yoruba 21%, Ibo 18%, Ljaw 10%, Kanuri 4%, Ibibio 3,5% und Tiv 2,5%. (Interne Konflikte in Nigeria. 2006). Diese Gruppen werden in Untergruppen und Subgruppen geteilt, die das Problem der Teilhabe und Demokratisierung noch schwieriger machen und Quelle ständigen Konflikts sind.

Ein Konflikt besteht darin, dass die Warenmärkte in den Großstädten von ethnischen Gruppen kontrolliert werden. Seit 1999 kam es zwischen den Hausa-Fulani und den Ibo zu gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Kontrolle der lokalen Waren- und Lebensmittelmärkte, Wie in allen afrikanischen Ländern ist der primäre soziale Ordnungsfaktor die ethnische Zugehörigkeit. Gegenseitige Solidaritäts- und Schutzbeziehungen laufen über das ethnische Netzwerk. Die Raumaufteilung nach Quartieren in den verschiedenen Städten auf Grund ethnischer Zugehörigkeit ist ganz klar erkennbar. Die Religionszugehörigkeit ist ebenfalls eine Quelle des Konfliktes. 50% der Bevölkerung Nigerias sind Moslems, 40% Christen und 10% Anhänger von Natur- bzw. Traditionsreligionen. Es kam häufig zu religiös motivierten Auseinandersetzungen. In der Stadt Kano im Norden des Landes griffen militante islamische Gruppen mehrmals Ibo an und töteten diejenigen, die sich weigerten, das Alkoholverbot einzuhalten. Nach der Überführung der Leichen der getöteten Ibo in die südlichen Heimatstädte, zündeten deren Verwandte die Häuser der Moslems in der Region an (Hunziker 2006, 14).

Die Konflikte zwischen Ethnien der Jukun, die Moslems sind, der Tabra und Benu, die Christen sind, und in Tiv wohnen, wurden auf staatspolitischer Ebene ausgetragen. In der Folge kam es zwischen 1998 und 1999 zu regelrechten ethnischen Säuberungen in den Bundesstaaten Taraba und Wukari. Als die Auseinandersetzungen in den Jahren 2001 und 2002 einen erneuten Höhepunkt erreichten, musste die Armee eingreifen (Hunziker 2006, 15). Der schon erwähnte Gegensatz zwischen Nord und Süd führte zu einem politischen Erwachen im Norden, und erhielt in der Phase der Dekolonisation eine neue Dimension, die den Gang der Ereignisse bis zum sogenannten „Biafra-Krieg“ beeinflusste. Die Entdeckung der Erdölvorkommen im Südosten und im Nigerdelta, deren Ausbeutung und Verteilung ist ein permanenter Streitpunkt zwischen den verschiedenen lokalen ethnischen Gruppen und der Zentralregierung geworden.

Das natürliche Deltagebiet des Niger ist ca. 26.000 km<sup>2</sup> groß und eines der größten Feuchtgebiete der Welt, eine Mischung aus Mangrowenwäldern, Sumpfland, vorgelagerten Inseln und tropischem Regenwald, welches von einem Gewirr von Flüssen und Creeks durchzogen ist. Die Administrative besteht aus neun Bundesländern namens Abia, Akwa, Ibom, Bayelsa, Cross River Delta, Edo, Imo, Ondo und Rivers welche von 28 Millionen Menschen, eine Ansammlung von 400 ethnischen Gruppen mit mehr als 250 Sprachen, bewohnt werden. Das Delta ist eines der ölfreichsten Gebiete der Welt. Aufbau und administrative Struktur des Landes führten zu ungleichem Wohlstand der Landesteile, insbesondere im Norden, Osten und reicheren Süden. Die Rationalisierungsmaßnahmen rückten nach einer Zeit die ethnischen Probleme in den Vordergrund, was zur Entstehung von „Stammeschauvinismen“ führte (Wirz, 1982, 106). Dazu kam die Folge des Zusammenbruches des Weltmarktpreises für Kakao 1963. Als die Regionalregierung im Westen den Produzentenpreis von 116 auf 61 £ pro Tonne gesenkt hatte, kam es zu Ausschreitungen, die zum Zusammenbruch des Transportwesens und folglich zur Verknappung der Versorgungsgüter führte. Es flammte. 1967 der erste bewaffnete Konflikt unter der Führung der Ibo Ethnie auf, der bis 1970 andauerte. Im ölfreichen Osten riefen drei Teilstaaten den unabhängigen Staat Biafra aus, wo ein Oberstleutnant Ojukwu die Macht an sich riss. Wie es dazu gehört, flammten Stammeskriege und Pogrome auf. Die Staatsmacht reagierte zu spät oder gar nicht. Das lässt viele Fragen offen und gibt immer noch Anlass zu Spekulationen.

Die ölfreichen Gebiete Nigerias, in denen die westlichen Ölgesellschaften Shell-BP, Gulf Oil, Safrap, Tennessee, Agip u.a. tätig waren, erklärten am 30. Mai 1967 die Unabhängigkeit Biafras unter der Führung von Oberstleutnant Ojukwu. Ojukwu konnte erst Ende Januar 1967 Erfolge erzielen, nachdem in Port Harcourt zwei Schiffsladungen leichter Waffen entladen wurden. Darauf erklärte er der aus Lagos angereisten Delegation, er hätte die stärkste Armee Afrikas, was ihm erlaube, aus einer Position der Stärke zu verhandeln (Wirz 1982, 153). Mit



der Unabhängigkeit Biafras hatte Nigeria keine Erdölquellen mehr und die Föderation stand am Rande des Zusammenbruchs. Erdöl aus Nigeria wurde in den sechziger Jahre in großen Mengen exportiert und in den siebziger Jahren nahm Nigeria auf der Weltrangliste der Ölproduzenten die neunte Stelle ein. Also wurde der Osten, der etwa 2/3 des Erdöls produzierte, noch unabhängiger vom Zentrum. Obwohl von den Staatseinnahmen 67% dem Osten zukamen, waren die Oberschichten, die wegen der Verbesserung der materiellen Lebensgrundlage selbstbewusster geworden war, mit dem Stand der Dinge unzufrieden. Die Bemühungen der Zentralregierung, die diplomatische Unterstützung der Kolonialmächte zu bekommen, schlug fehl. Daraufhin wandte sie sich an die Sowjet Union. Nun verstärkten sich die Bemühungen der Kolonialmächte, den Riesen Nigeria zu spalten. Nigeria war insbesondere eine Gefahr für die französischen Kolonien und Frankreichs Fremdherrschaft in Westafrika. Mit der Deutung der Biafra Krieg sei der Befreiungskampf einer christlichen Nation, erklärte das Land auf der fünften OAU Konferenz in Algier 1968, eine Anerkennung Biafras sei für die Zukunft nicht auszuschließen. Außerdem versorgte Frankreich trotz des offiziellen Embargos Biafra mit großen Mengen Waffen und half bei der Rekrutierung von Soldaten für die Ojukwu Armee. Für diese Geschäfte bediente sich Frankreich der Elfenbeinküste und Gabuns (Wirz 1982, 161).

Das südafrikanische Apartheid Regime und Portugal lieferten gleichfalls Waffen in die großen Mengen. Die kirchlichen Organisationen wie die Joint Church Aid, Dachorganisation kirchlicher Hilfswerke aus 21 Ländern Westeuropas und Nordamerikas und die Caritas Internationalis des Vatikans leisteten Ojukwu große Hilfe. Die kirchlichen Organisationen kauften enorme Mengen Güter vor Ort, die sie mit wertlosem und nicht anerkanntem Biafra Pfund zahlten. Trotz allem führte der Krieg zu einer großen Wirtschaftskrise im Lande, insbesondere in Biafra. Die versprochenen Reformen blieben aus, und die Korruption nahm zu.

Der Widerspruch des Sozialismus zum Kapitalismus, kam den Anti- zessionären Kräften zugute. Die Massive Unterstützung der Sowjets, begleitet von anderen günstigen Umständen ermöglichte es der nigerianischen Zentralmacht, den Krieg von Oberst Ojukwu, als Vertreter der Ölmultis zur Loslösung der Erdölgebiete, abzuwehren. Dieser Krieg führte nicht nur zur Entstehung eines neuen Bewusstseins bei den Intellektuellen in Nigeria, sondern auf dem gesamten afrikanischen Kontinent. Biafra ging als Staat unter, jedoch bestehen die objektiven Gründe fort, die zu dem Konflikt führten. Sie sind heute aktueller denn je. Zusätzlich zu den Ibo und der Zentralregierung sind die ethnischen Gruppen der Ogoni, Itsekeri und Jiaws involviert (Hunziker, 2006, 15).

Alle diese Konflikte führen zu einer Mobilisierung des ethnischen und religiösen Faktors, d.h. es entstehen zunehmend interethnische Spannungen zwischen einzelnen Gruppen und ein verschärfter Religionskonflikt zwischen Moslems im Norden und Christen im Süden. Das Land ist seit 1990 vom Ölexport abhängig

der 40% des BIP ausmacht. Die Bevölkerungszahl des Erdölgebiets im Nigerdelta wächst ständig und ist zurzeit mit 265 Bewohnern je km<sup>2</sup> eines der dichtest-bevölkerten Gebiete der Welt (NDDC). Die Konflikte werden dadurch verschärft, dass nach dem Zusatz zu der Verfassung Nigerias von 1979 das ganze Territorium des Landes und der Rechte darauf dem Staate zusteht. Die Regierung enteignete zwangsweise die Menschen im Ogoniland, auf deren Land Öl gefördert werden konnte. Der vorhandene sozialökonomische Antagonismus ermöglichte den Ölmultis die Etablierung der Konkurrenten in den erdölreichen Gebieten, vor allem im Nigerdelta, zu verhindern.

Überfälle und Entführungen der Mitarbeiter der Ölgesellschaften stehen auf der Tagesordnung. Der Konflikt kam in den früheren 1990er Jahren ans Licht der Öffentlichkeit, als sich der Widerstand der Ethnien im Nigerdelta gegen die Ölmultis zu bewaffneten Zusammenstößen entwickelte. Die bewaffnete Bewegung wird von mehreren Gruppen geführt, die unter einer Dachorganisation Movement for the Emancipation of the Nigerdelta (MEND) zusammengekommen sind. Die 1990 gegründete Movement for the Survival of the Ogoni People (MOSOP) strebt die Autonomie für das Ogoni Volk an, und kämpft gegen die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensgrundlage durch die Ölförderung. Das eine halbe Million Menschen zählende Ogoni Volk lebt in einem 1000 km<sup>2</sup> großen Land östlich von Port Harcourt. Unter der geistigen Führung von Ken Saro-Viwa zwangen sie die Ölgesellschaft Royal Dutch-Shell, die seit 1957 in dem Gebiet Öl förderte, 1993 ihre Tätigkeiten einzustellen und das Land zu verlassen. 1995 wurde Ken Saro-Viwa von der Militärregierung hingerichtet. Nach Einstellung der Ölförderung durch Shell kam es zu Zusammenstößen zwischen den Ogoni und Andoni, die nach Berichten von MOSOP von der Regierung und den Ölgesellschaften provoziert wurden. Schätzungsweise kamen 1000 Ogoni um und 30.000 wurden zu Flüchtlingen (Human Rights Watch, 1999). Nach den Zusammenstößen zwischen Ijaw und Itsekiri Ethnien im Niger Delta 1998-1999 wurde durch den nigerianischen Staat 2000 eine Niger Delta Development Commission, die jedoch Makulatur blieb, gegründet.

Es entstanden viele Gruppen, die nach einiger Zeit untergingen oder sich reorganisierten oder umbenannten. Der leichte Zugang zu leichten Waffen und die Möglichkeit des Schmuggels seltener und teurer Stoffe ins Ausland zwecks Devisenbeschaffung macht die Bildung bewaffneter Gruppen in Afrika leichter. Viele Beobachter sind der Meinung dass innerhalb von MEND viele kriminelle Syndikate, staatliche Akteure und Militärs nicht selten in Kollaboration miteinander agieren. So sind das illegale Anzapfen von Ölpipelines und der Export dieses Öls ein milliarden schweres Geschäft, das ohne Duldung und Unterstützung durch die Armee, die Ölgesellschaften sowie den höchsten Staatsämtern nicht geschehen könnte (Zwiriksch 2009, o.S.).

Nach Berichten des UN Büros für Drogen und Verbrechen werden in Nigeria mindestens 55 Millionen Fass Rohöl pro Jahr – das sind mehr als zehn Prozent

der gesamten nigerianischen Fördermenge - gestohlen und außer Landes gebracht. Die Widerstände gegen tatsächlich tiefgreifende Veränderungen der katastrophalen Lage im Nigerdelta sind folglich enorm stark (Zwikirsch 2009 o.S.).

#### **VI. 1.3.7. Problemfeld Horn von Afrika**

Der enorme geostrategische Wert des Horns von Afrika, diente seit geraumer Zeit als Rechtfertigung der Fremdherrschaft, Kolonisierung, Teilung und Kontrolle dieses Teils der Erde. Seine Lage am Ausgang des Roten Meeres ermöglicht es, den gesamten Schiffsverkehr sowie maritime Transport von Waren und Öl, von und nach Asien und Arabien zu kontrollieren.

Als Horn von Afrika wird der östliche, keilförmig Teil Ostafrikas bezeichnet. Das Horn umfasst neben dem Staat Somalia einschließlich Somaliland und Puntland auch Äthiopien, Eritrea, Djibouti und Kenia. Das Horn von Afrika ist ein chronisch schwelender Krisenherd und neigt zu Konflikten. Während der letzten fünfzig Jahre war kein Land am Horn von Afrika von Konflikten ausgenommen (Kipalagat 2000, 1). Die dominanten Konfliktslagen manifestieren sich in anhaltenden Gewaltkonflikten in Teilen Somalias, im Streit um den Ogaden sowie dem Grenzstreit zwischen Äthiopien und Eritrea. Hinzu kommen die Spuren des dreißigjährigen Unabhängigkeitskrieges Eritreas 1961-1991 gefolgt vom Zerfall Somalias. Der Konflikt am Horn von Afrika ist globalisiert und die Expansion der chinesischen Macht in diesem Gebiet sowie die zunehmend extremistischen Weltanschauungen grenzen die alten Kolonialmächte aus, die ihrerseits als Quelle neuer Spannungen dienen. Somalia, bewohnt von den Afar, Kuschik und Somali, wurde 1886 britisches Protektorat. Der Name „Somaliland“ entstand aber erst als Italien 1889 durch einen Vertrag mit zwei Anführern des Landes ihre Gebiete zu seinem Protektorat erklärte. Während der Kolonialzeit wurde Somalia in fünf Teile geteilt: in das zu Frankreich gehörende Djibuti, den von Italien besetzten Ogaden, Britisch-Somaliland, Italienisch-Somali und die Northfrontier in Kenia, die von England besetzt war. Nach dem Sieg der Alliierten im 2. Weltkrieg übernahm England die Kontrolle über das ganze Land. Britisch und Italienisch-Somaliland wurden im Juni 1960 unabhängig und am ersten Juli 1960 unter dem Namen „Republik Somalia“ innerhalb der von England und Italien gesetzten Grenzen vereint.

Die Kolonialmächte ordneten die anderen Teile den jeweiligen Nachbarländern zu. Die Konkurrenz um Vorherrschaft oder die Bestrebungen einer Vereinigung mit französisch Somaliland sorgten für Spannungen. 1969 gab es eine sozialistische Revolution unter General Ziad Barre, die große Erfolge bei der sozialen Umgestaltung erzielen konnte. Der Krieg um den Ogaden gegen Äthiopien 1971 endete in einer Katastrophe. Die bis nach Mogadischu vorgerückte somalische Armee wurde von äthiopischen Einheiten, die Unterstützung von der Sowjet Union bekamen, zurückgeschlagen.

Die Rivalität der damaligen Großmächte am Horn von Afrika komplizierte die Lage in Somalia. Vermutlich enttäuscht von den Sowjets wandte sich die somalische Regierung an die Amerikaner und die Ölkonzerne Conoco, Chevron und Amoco erwarben Bohrrechte für 2/3 des Landes. Dies war der Anfang für die Entstehung bewaffneter Bewegungen im Lande, die Stellvertreterkriege führten. Die große Zahl der Flüchtlinge und Dürrekatastrophen machten die Lage im Lande unkontrollierbar. Der gesamte Umstand zwang General Ziad Bare zur Abdankung. Anfang der 1990er stellte eine Studie der US-Energiewirtschaft fest, das besonders die Küstengebiete und ihr Hinterland in Ost- und Westafrika große bislang nicht erschlossene Ölreserven versprechen, das Augenmerk der Politik müsste sich also verstärkt auf diese Region Afrikas richten (Tiger (I) 2007, 2).

Seit 1990 erlebt die Welt einen neuen Wettlauf um Afrika. Dazu müssen auch korrupte und abhängige Marionetten-Regierungen unterstützt oder installiert werden. Ein solches ist das Regime in Somalia. Die an die Macht gelangte „United Somali Congress“ führte eine von den USA unabhängige Politik. Der Prozess des Staatszerfalles begann. Zuerst erklärte die separatistische Organisation Somali National Movement (SNM), die 1981 durch die Isaaq-Clans im Exil in London gegründet wurde, die Unabhängigkeit von Britisch Somaliland als „Republik Somaliland“. Später folgten Puntland und andere Gebiete, die sich benachteiligt fühlten, seinem Beispiel. Das Land versank im Chaos. Die amerikanische Einmischung im Rahmen der Friedensmission 1993 endete in einem großen Unglück. Nachdem die Leiche eines abgeschossenen amerikanischen Piloten von der aufgebrachten Menge nackt durch die Straßen geschleift wurde, mussten die US Einheiten fluchtartig das Land verlassen. Seit dem existiert Somalia als ein Staat in eigentlichem Sinne nicht mehr.

Die somalischen Oppositionsgruppen fanden seit der sozialistischen Revolution in ihrem Lande im Nachbarland Äthiopien Unterschlupf. Obwohl die Rebellenbewegungen, wie die SSD, die USC, die SPM sich darauf verständigten, nach der Machtübernahme gemeinsam eine Übergangsregierung zu bilden, brach ein Machtkampf aus, die die Beteiligung aller an einer Regierung verhinderte. Nun zeichnete sich der Zerfall Somalias als ein Staat ab, der nicht nur innergesellschaftliche Ursache hat, sondern in dem externe Effekte eine erhebliche Rolle spielen. Die alte Regel der Mächte, die Vasallen gegeneinander auszuspielen, hat insbesondere in Afrika Hochkonjunktur, und war am Horn von Afrika wegen seiner hoch interessanten geostrategische Lage aktuell. Das gilt besonders für das heutige Eritrea, das eine ausgesprochen günstige geostrategische Lage hat und bereits seit dem 14. Jahrhundert von Arabern, Portugiesen, Türken und Ägyptern kolonisiert wurde. Die Eröffnung des Suez Kanals 1869 führte zur Wertsteigerung dieser Gebiete und mit Unterstützung des italienischen Staates wurde die Bucht von Assab von einem Genueser Reeder erworben. 1879 wurde diese Bucht von italienischen Truppen besetzt, 1881 offiziell von Italien erworben und in „Colonia di Assab“ umbenannt. Von hier aus dehnten die Italiener kontinuierlich ihr Gebiet in Richtung Norden und

Westen aus. Im Mai 1889 schloss der italienische König mit Menelik II. einen Vertrag, nach dem der italienische Anspruch auf Eritrea und Meneliks Herrschaft über Abessinien anerkannt wurden. Am 1. Januar 1890 entstand offiziell die italienische Provinz „Eritrea“, deren Landesgrenzen in den kommenden Jahren durch bilaterale Verträge zwischen Italien, England, Frankreich und Äthiopien festgelegt, jedoch nicht markiert wurden. Später wurden dort Italiener angesiedelt, die in der Landwirtschaft und im Ausbau der Infrastruktur beschäftigt wurden. Im Oktober 1935 wurde Äthiopien von der italienischen Kolonialarmee erobert und mit Eritrea und italienisch Somaliland zur Kolonie „Africa Orientale Italiana“ zusammengefasst. 1941 wurde die italienische Besatzungsarmee durch die britische Kolonialarmee geschlagen, und das Land wechselte seinen Kolonialherrn. Eritrea kam laut Beschluss der UNO 1950 als autonome Einheit in „Föderation mit Äthiopien unter die Souveränität der äthiopischen Krone“. Danach wurden die Sprache und Kultur der Einheimischen vernachlässigt und Amharisch zur Pflicht- und offiziellen Schul- und Kirchsprache erklärt.

Es ist dann kein Zufall, dass sich vor allem im arabisch-moslemisch beeinflussten eritreischen Tiefland, mit seinen vielfältigen kulturellen, wirtschaftlichen und familiären Beziehungen zum Sudan zuerst der Widerstand gegen die Herrschaft der christlich-orthodoxen Amharen entwickelte. Die im Sudan entstandene Eritreische Befreiungsbewegung schlug 1961 gegen die äthiopische Armee zu. Als Reaktion verfügte der Kaiser Haile Selassie im November 1962 die vollständige Inkorporation Eritreas und machte es zu 14 Provinzen des Äthiopischen Reiches. Es brach erstaunlicherweise ein Kampf innerhalb der eritreischen Unabhängigkeitsbewegung aus, der zum Sieg der EPLF über die anderen Parteien führte. Die sozialistische Revolution 1974 in Äthiopien, unter Führung von Mengistu Haile Mariam setzte der Herrschaft von Kaiser Haile Selassie ein Ende. Jedoch blieb aus vielen Gründen die Eritrea Frage ungelöst. Der Kaiser war weg, die bitteren Folgen der Herrschaft des Kaisers belasteten jedoch die Gesellschaft noch lange. Die Gewaltanwendung durch die Regierungsarmee, und die Rivalitäten der damaligen Großmächte, die USA und die Sowjet Union, führten zur Verschärfung des Konflikts. Dadurch wurden immer mehr die Grundlagen zerstört, mit denen Eritrea eine Chance gehabt hätte sich zu einem gleichberechtigten Teil Äthiopiens zu entwickeln. Nach der Auflösung der Sowjet Union verlor die äthiopische Zentralregierung ihren Rückhalt. Die eritreische Befreiungsbewegung genoss jedoch die Unterstützung des Westens und einiger Ölscheichs. Die Misserfolge des äthiopischen Sozialismus endeten mit der Machtübernahme der im Norden des Landes kämpfenden Äthiopischen Demokratischen Revolutionären Volksfront (EPRDF) am 28. Mai 1991, und der folgenden Eroberung Eritreas durch die „EPLF“ Einheiten. Am 24. Mai 1993 wurde die Unabhängigkeit Eritreas erklärt. Dadurch zeichnete sich jedoch kein Ende des Antagonismus ab, sondern es begann eine neue Spirale der Entwicklung der Gegensätze.

Äthiopien ist ein Binnenland, vollständig abgeschnitten von internationalen Gewässern und abhängig von den Häfen Eritreas. 1997 begann zuerst ein Wirtschaftskrieg, 1998 kam es zu militärischen Auseinandersetzungen, die zur Großoffensive der äthiopischen Armee und im Mai 2000 zu ihrem Sieg über die eritreischen Militäreinheiten führte. Die Folge war der Friedensvertrag von Algier im Dezember 2000. Nach diesem Vertrag wurden die Einrichtung einer Pufferzone auf eritreischem Gebiet entlang der Grenze zu Äthiopien, die Demarkierung der umstrittenen Grenze auf der Basis kolonialer Grenzverträge und die Etablierung einer UN-Mission zur Friedenssicherung United Nations Mission in Ethiopia and Eritrea (UNMEE) vereinbart (Matthies (I) 2006 o.S.). Die Eritrea-Ethiopia boundary Commission (EEBC) wurde gegründet, die bis April 2002 den Grenzverlauf geregelt hat. Die hart umkämpfte und für beide Seiten symbolisch außerordentlich wichtige Stadt „Badme“ wurde Eritrea zugesprochen (Matthies (I).2006 o.S.).

In Äthiopien wuchs der Widerstand gegen den Schiedsspruch. Da zu dieser Zeit die USA Afrika wiederentdeckten, wuchs der Druck auf beide Seiten, den Frieden zu sichern. Nach der Formel Deeskalation, Demarkierung und Dialog sollten die Parteien einen Frieden sichern, der im Interesse anderer Mächte war. Sie sollten sowohl Sondervereinbarungen treffen, die dem Frieden dienten, z.B. die Nutzung des eritreischen Rotmeerhafens Assab durch Äthiopien oder der Aufbau einer gemeinsamen Lokalverwaltung unter Respektierung der eritreischen Souveränität (Mattheis (I)2006, o.S.). Es war also nur ein scheinbarer Frieden. Eritrea ist Zufluchtsort für äthiopische Oppositionelle und die islamischen Kämpfer in Somalia, die gegen Äthiopien kämpfen und sie werden massiv von Eritrea unterstützt. Gleich nach der Unabhängigkeit gab Eritrea dem Druck der USA nach und brach die diplomatischen Beziehungen zum Sudan ab, schloss die Grenzen und stellte den Flugverkehr ein. Offenbar erschien es der Führung in Asmara opportun, sich international als Vorreiter im Kampf gegen den Islamismus zu profilieren und sich damit die Unterstützung durch die USA und Israel zu sichern (Saad o.J. 4).n 1995 sprach sich Eritrea für Militäraktionen gegen den Sudan aus. Die Gegner der sudanesischen Regierung SPLA wurden in eritreischen Militärlagern nahe der sudanesischen Grenze trainiert (Saad, o.J. 6). Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, dass während des Unabhängigkeitskrieges Eritreas gegen Äthiopien die SPLA im Sudan von Äthiopien gegen den Sudan unterstützt wurde, während der Sudan der eritreischen Befreiungsbewegung während ihres Kampfes um Unabhängigkeit massiv unter die Arme griff. Eritrea gewährte der Ogaden National Liberation Army (ONLA) Hilfe, dem bewaffneten Arm der Ogaden National Liberation Front (ONLF), eine Nachfolgerin der West Somali Liberation Front (WSLF), die 1984 gegründet wurde und die Trennung von Äthiopien und den Anschluss an Somalia im Rahmen von Groß-Somalia anstrebte.

Sie ist vorwiegend im Somali-Klan der Ogadeni-Darod verankert. Der Ogaden ist ein großes Flachland von zweihundert Tausend km<sup>2</sup>, das an Djibouti, Kenia

und Somalia grenzt. Er war früher als Äthiopisch-Somaliland bekannt. Die Bewohner der dünn besiedelten Region sind mehrheitlich Somali, vom Klan Ogadeni-Darod. Daneben sind weitere Somali-Klans präsent. Die Ogaden Sultanate wurden von Äthiopien besiegt und am Ende des 19. Jahrhunderts geriet das Gebiet unter die Herrschaft Äthiopiens. Heute ist er in sechs kleine Provinzen geteilt um ein Zusammenwachsen dessen was zusammengehört zu verhindern. Die Grenzen Ogadens wurden vertraglich von Mussolinis Italien und Äthiopien festgelegt, die später verifiziert wurden und immer noch umstritten sind. Die koloniale Teilung des Landes stößt bei der Somali Bevölkerung auf Ablehnung. Das 1960 unabhängig gewordene Somalia schrieb die Wiedervereinigung des Gebietes mit Somalia in seiner Verfassung fest und erhob später Anspruch auf den Nordosten Kenias und auf französisch Somaliland. Im Ogaden brachen 1963 Revolten aus, die sozialbedingt waren und bis 1970 andauerten. Die zur Abtretung des Ogaden von Äthiopien gegründete WSLF (West Somali Liberation Front) drang zusammen mit der somalischen Armee 1977 in den Ogaden ein. Gegen, das der Sowjet Union freundlich gesinnte, Äthiopien unterstützte die USA massiv Somalia. Trotzdem scheiterte der Versuch und der Angriff wurde 1978 zurückgeschlagen. Jedoch unterstützte Somalia weiterhin die Rebellen des Ogaden. Seinerseits unterstützte Äthiopien Gruppen, die gegen die somalische Regierung kämpften. 1986 kam es wieder zu militärischen Auseinandersetzungen. Nach dem Friedensvertrag von 1988 wurden die Feindseligkeiten und die gegenseitige Unterstützung von Rebellen eingestellt. Trotzdem gingen die Kämpfe im Ogaden weiter. Mit der Unabhängigkeit Eritreas von Äthiopien 1993 verschärfte sich die Lage. Somalia und Eritrea unterstützen nun die Ogaden Bewegung. Die Äthiopische Armee ist in einen Kampf gegen die ONLF (Ogaden National Liberation Front) verwickelt und hat 2006 eine Großoffensive gegen sie gestartet, jedoch sind Erfolge gegen Partisanenbewegungen, die die Unterstützung der Bevölkerung genießen, kaum möglich.

In jüngerer Zeit führt die ONLF einen Stellvertreterkrieg gegen chinesische Unternehmen, die in der Region nach Erdöl und Erdgas suchen. 2007 verübte sie einen größeren Angriff auf ein Ölfeld bei Jijiga, bei dem 65 Äthiopier und neun Chinesen getötet wurden. Vor dem Hintergrund des Ogaden-Konflikts stehen auch die wiederholten Eingriffe Äthiopiens auf Seiten verschiedener Kriegsparteien im somalischen Bürgerkrieg und die Unterstützung der Separatisten in Puntland und Südwestsomalien. Die letzte Aktion ist der Stellvertreterüberfall Äthiopiens, auf Geheiß der USA, in Somalia und das Vertreiben der Regierung der Scharia von der Macht. Die Lage am Horn von Afrika ist höchst labil und die Grenzkonflikte werden dazu genutzt, um von innenpolitischen und sozialen Spannungen abzulenken. Das aktuelle Problem der Seeräuberei durch somalische Piraten ist auch im Kontext des Stellvertreterkrieges zu betrachten. Piraterie, als eine soziale Erscheinung, ist

kein neues Phänomen. Ihr goldenes Zeitalter erlebte sie von 1650 bis 1730 (Hari 2009, 1).

Die heutigen Vorstellungen von Piraten als gefühllose und Wilde „Blue Beards“, ist eine Folge der Propaganda des britischen Staates. Überwiegend war die Bevölkerung anderer Meinung und die Piraten wurden öfter von den aufgebrachten Massen vor dem Galgen gerettet. Sie waren die ersten Menschen, die gegen die Welt rebellierten, ihren Kapitän wählten, gemeinsam Entscheidungen trafen und gleichberechtigt über die Beute verfügten (Rediker 2004, 3). Sie nahmen die geflüchteten Sklaven an Bord ihres Schiffes auf und gewährten ihnen Schutz. Auf ihren Schiffen war die Strenge und Brutalität der englischen Handels- oder Kriegsschiffe abwesend. Daher waren sie bei der Bevölkerung so beliebt (Hari 2009, 1). Die soziale Lage in Somalia, das Fehlen einer Zentralregierung, durch die Europäer leer gefischte Meere, durch Fremdmüll und toxischen Abfall verseuchte Gewässer, begünstigen die Entstehung und Förderung der Seeräuberi. Einer der Piratenführer, „Sugule Ali“, sagte in einem telefonischen Interview, wir sind keine Banditen, Banditen sind diejenigen die unsere Meere entleeren. Nach der Internetseite der somalischen unabhängigen Nachrichten „Wardheer News“ befürworten 70% der Somalier die Piraterie als eine Art der nationalen Verteidigung (Hari, 2009, 1). Nach den Äußerungen des Leiters von Interpol in Russland, Wladimir Obtschenskij (Владимир Обченский), sind die Piraten Mittel in den Händen jener politischen Gebilde und Organisationen spezieller Dienste, die Chaos in die maritime Schifffahrt bringen wollen. Piraterie gab es immer, aber die somalischen Piraten erschienen erst 2004. 2006 begingen sie 293, 2007 etwa 260 und 2008 schon 300 Überfälle. Die Zahl der Piraten wird auf 1200 geschätzt. Sie sind überwiegend junge Menschen, zwischen 14 bis 18 Jahren, die ohne Vorhandensein einer internationalen „Mafioso“ Kraft nicht in der Lage wären, das zu tun, was sie machen. Normalerweise überfallen sie die Schiffe in der Meerenge von Bab-el Mandab, dem Übergang vom Roten Meer zum Golf von Aden. Diesen Weg befahren täglich 250 bis 300 Schiffe. Sie sind überwiegend mit Kriegsmaterial, Erdöl, chemischen Abfälle und Lebensmitteln beladen. 2008 wurden vor allem die chinesischen Frachter überfallen. Von 1265 Schiffen die durch diese Meereseenge fahren wurde jedes fünfte Opfer der Piraterie.

China hat in den letzten Jahren die führende Rolle bei der Verarbeitung der afrikanischen Rohstoffe übernommen und dadurch die USA und Russland überholt. Die USA beabsichtigen ihre Position in Somalia zu befestigen (США и Китай 16.02.09, S.1). China hat bereits Zerstörer und Beobachtungs-Schiffe mit einer Besatzung von 800 Sondereinheiten in das Gebiet geschickt. China und die USA, beide haben Interesse an der Piraterie. Unter diesem Vorwand können sie ihre militärische Präsenz rechtfertigen und die Region kontrollieren. Somalia ist nicht der begehrte Zweck, sondern die Kontrolle der Meereseenge, die ein lebenswichtiger Weg insbesondere für China ist (США и Китай 16.02.2009, S. 1).



Nach dem Bericht der europäischen Nachrichtendienste, der an europäische Schiffe gerichtet war und von dem spanischen Radiosender Cadena SER aufgefangen wurde, werden die Piraten von "Beratern" in London gesteuert. Die Verbindung aus London mit den Entscheidungsträgern in Somalia, erfolgt per Satellitentelefon. Die Informationen beziehen sich auf Ladung, Zielort und Mannschaft des Schiffes. Das Informationsnetz der Piraten streckt sich auf Jemen, Dubai und den Kanal von Suez. Der Unterschied zwischen den vorläufigen somalischen Piraten und den in der Geschichte der Seefahrt erwähnten Seeräubern besteht darin, dass die somalischen Akteure nicht eigenständig handeln, sondern einen Stellvertreterkrieg führen. Obwohl sie zum Teil in den Genuss ihrer Beute kommen, scheint es jedoch so als ob die Dirigenten die hinter der Bühne stehen, die Hauptgewinner der Aktionen sind.

### **VI. 1.3.8. Chinas wirtschaftliche Interessen in Afrika**

China ist in Afrika am Handel, an Investitionen und Entwicklungshilfe beteiligt. China ist vorläufig in vier Hauptsektoren in Afrika engagiert:

- Erdöl, Erdgas und Bergbau
- Textilien und Bekleidung
- Hoch- und Tiefbau
- Tropenholzeinschlag

Die afrikanischen Ölreserven werden auf 9% der weltweiten Erdölreserven geschätzt, die im Vergleich zum Nahen Osten mit 62% der Erdölreserven der Welt unbedeutend sind. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass sich der Anteil mit der Entdeckung neuer Quellen ändert. Zurzeit bezieht China ein Drittel seines Ölbedarfes aus Afrika, 9% der Produktion des Jahres 2006. Es kommt vor allem aus Angola, Republik Kongo, Äquatorial Guinea, Sudan, Tschad, Nigeria, Algerien und dem Gabun (Hanson 2009, o.S.).

Besondere Vorteile afrikanischen Öls wurden am Anfang dieses Kapitels erwähnt.

Afrikas Öl ist hochwertig, leicht zu raffinieren und bequem auf Tanker zu verladen. Der Weg in die USA über den Atlantik ist viel kürzer. In allen vier Sektoren engagiert sich China, sowohl im Außenhandel als auch durch Direktinvestitionen. Darüber hinaus erstreckten sich die chinesischen Tätigkeiten auf viele andere Branchen. Bezeichnend für die Afrikanisch-Chinesische Zusammenarbeit ist:

- Verstärkte Anstrengungen zur Qualifizierung afrikanischer Partner, um die „chinesische Herausforderung“ zu meistern.
- Geduldige Bemühungen zur Einbindung der chinesischen Partner in gemeinsame Abstimmungs- und Konsultationsprozesse.
- Konsequente Beseitigung von politischen Schwachstellen, die die westliche Position in der trilateralen Diskussion mit China und Afrika

erschweren, vor allem im Bereich der Handels- und Agrarpolitik, sowie im Umgang mit schwachen Regimen in Afrika.

- Verbesserung der Informationsgrundlagen (Asche 2008 o.S.).

China kollidiert in Afrika im Kampf um Konzessionen und Roh- und Energiestoffe mit den Interessen der Westmächte, insbesondere mit denen der USA, die dabei ist, Afrika vollständig zu militarisieren, um die Stabilität eigener Interessen in einem „stabil gemachten Afrika“ zu erreichen. Traditionell üben vor allem Großbritannien, Frankreich und die USA durch Investitionen und Entwicklungshilfe Einfluss in Afrika aus. Besonders von Rivalität betroffen, wie schon geschildert, ist das subsaharische Afrika. Hier liegen 5,1 Prozent der Weltölvorräte. Allein im Golf von Guinea befinden sich nahezu 36 Milliarden Fass Erdöl, was 70% der afrikanischen Reserven entspricht mit gutem Steigerungsmöglichkeiten der gegenwärtigen Förderung. So könnte die Produktion 2010 auf bis zu 7,4 Millionen Fass pro Tag gesteigert werden. Die höchste Steigerung wird dabei in Nigeria, Tschad, Angola und Äquatorialguinea erwartet (Köstner 2007, 485 ff). Nigeria ist immer noch vor Angola der größte afrikanische Ölproduzent. Der Stellvertreterkrieg in Angola mit einem sich sozialistisch nennenden System ging mit der Vernichtung Sawimbis zu Ende. Der Bürgerkrieg in Nigeria dauert trotz mehrmaliger Friedensvereinbarungen immer noch an. Nigeria ist seit dem durch die Westmächte im erdölreichen Teil organisierte Zession „Biafra“, die als Krieg der Christen gegen Moslems deklariert wurde, nicht mehr zu Ruhe gekommen. Es häufen sich die Entführungen von Erdölarbeitern und Besetzungen von Offshore Anlagen und Diebstahl von Öl durch Bohrungen in den Pipelines. Als Nährboden dienen u.a. die Abwesenheit wirtschaftlicher Demokratie in dieser Gesellschaft und die Rivalität mit China als Herausforderer der Westmächte.

Nach einheitlicher Meinung ist Nigeria trotz höherer Erdöleinnahmen nicht reicher, sondern ärmer geworden. Diese Regel gilt für die meisten afrikanischen rohstoffreichen Ländern. Unter diesen Umständen ist es den mit China konkurrierenden angloamerikanischen und französischen Firmen, sehr leicht, China für die Misere in Afrika verantwortlich zu machen.

Im eigentlichen Fokus US-amerikanischen Interesses steht das schwefelarme und dünnflüssige Erdöl im Golf von Guinea, auf dessen Qualität die Raffinerien der USA ausgelegt sind. 2002 planten Chevron und Exxon Mobil, je 20 Milliarden Dollar in den kommenden Jahren in Afrika zu investieren (Köstner 2007, 485ff). Dadurch droht Afrika noch einmal, zum Spielball der Machtpolitik zu werden. Es entwickelt sich ein Zweikampf zwischen den USA und China, der auf sehr unterschiedlichen Strategien basiert. Die Reise des US Präsidenten Obama nach Afrika nach seiner Wahl und die Betonung seiner afrikanischen Wurzeln sind in diesem Kontext zu sehen. In den Plänen der USA um das afrikanische Erdöl muss die Rolle des Dollars zur Fakturierung und damit die Kontrolle über das Rohöl erhalten bleiben.

### **VI. 1.3.9. Chinas Beziehungen mit den afrikanischen Ländern**

Ein sehr wichtiges Ereignis für die Entwicklung der Beziehungen Chinas mit den aufständischen antikolonialistischen, antiimperialistischen und sozialistisch gesinnten Staaten Afrikas war die Afrika-Asien-Konferenz in Bandung vom 18. bis zum 24.4.1955. Dieses Treffen diente der Kontaktaufnahme und Gründung einer Afro-Asiatischen Solidaritätsgemeinschaft. Angesichts des Fehlens einer richtigen Analyse und Kenntnis der Lage in Afrika betrachtete China den Kontinent als reif für (Volks)Revolutionen und für die politische Macht. Die gleiche Fehleinschätzung traf Ernesto Che Guevara. Den sozialistisch orientierten Staaten in Nord Afrika wie Ägypten und Algerien und im Nahen Osten wie Irak und Syrien war die Übernahme der chinesischen Politik, aus vielfältigen Gründen nicht möglich. Außerdem setzte die USA die Achse Israel, das Apartheid Regime in Süd Afrika und das von ihm eingesetzte Vasallenregime von Sawadkuhi im Iran gegen sozialistisch gesinnte Bewegungen in Afrika ein. Die Kulturrevolution von 1966-69 und die antisowjetische Politik der Mao-Ära führten zur Distanzierung vieler auch afrikanischer Länder von Beijing. Chinas Afrikapolitik basierte auf Unterstützung im Kampf gegen Imperialismus, Unterstützung der afrikanischen blockfreien Bewegung, die Bemühungen um Einheit und friedliche Konfliktlösungen, sowie Unterstützung auf dem Wege zur Unabhängigkeit.

In den 1960 Jahren machten die Führer von 48 afrikanischen Ländern über 200 in den 70er Jahren, 30, in den 80er Jahren und 51 Besuche in den 90er Jahren in China (Африка и проблемы, 2008 о.В. ,S.5). Ihrerseits besuchten seit 2000 hochrangige chinesische Persönlichkeiten Afrika.

Chinas ökonomischer Aufstieg machte die Erweiterung der Tätigkeitsbereiche notwendig und ermöglichte ihm die Überwindung der vom westlichen Kapital errichteten Hindernisse und deren feindselige harte Konkurrenz. Durch die Gründung des China-Afrika Forums im Januar 2000 verzeichnete Chinas Regierung einen großen Erfolg.

Als unmittelbare Folge des Kolonialismus, muss China eine differenzierte Politik den afrikanischen Ländern gegenüber führen. In den afrikanischen Gesellschaften funktionieren immer noch die alten Verbindungen, Abhängigkeiten, Seilschaften und fünften Kolonnen, die bei Bedarf in Anspruch genommen werden können. Angesichts der veränderten globalen geopolitischen, geostrategischen und geoökonomischen Lage hat der Westen Afrika erneut entdeckt. Die Auflösung der Sowjet Union, die Wiedervereinigung Deutschlands und demzufolge die Entstehung einer starken Macht im Zentrum Europas und die wenig koordinierten Anstrengungen der USA, sich als die einzige unangefochtene Supermacht zu etablieren, erleichterte es China, politische und wirtschaftliche Verbindungen mit afrikanischen Ländern zu knüpfen. In einer beschleunigt globalisierte Welt ist Afrika für die Industrieländer nicht nur geoökonomisch, sondern auch geostrategisch von großem Interesse. Es wundert nicht, dass die alten Kolonialländer gegen den neuen Konkurrenten China, auf

ihre alten „Verbündeten“ in den afrikanischen Gesellschaften zurückgegriffen haben. In den Richtlinien, die in einer Erklärung im Januar 2006 veröffentlicht wurden, werden die Grundsätze der Politik der chinesischen Regierung den afrikanischen Ländern gegenüber folgendermaßen formuliert: (eigene Übersetzung)

1. Aufrichtige Freundschaft und Gleichheit: China hält an den fünf Grundsätzen des friedlichen Zusammenlebens fest, respektiert den freien und unabhängigen Willen zur Wahl der Entwicklungswege und unterstützt die Anstrengungen der afrikanischen Länder, durch Einheit mächtiger zu werden.
2. Gegenseitiger Nutzen, gegenseitiger und gemeinsamer Wohlstand: China unterstützt die Bemühungen der afrikanischen Länder um ihre wirtschaftliche Entwicklung und Nationenbildung, kooperiert in verschiedenen Formen für ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung und fördert den gemeinsamen Wohlstand von China und Afrika.
3. Gegenseitige Unterstützung und enge Übereinstimmung: China verstärkt die Zusammenarbeit mit Afrika in der UNO und anderen multilateralen Systemen durch die Unterstützung ihrer gerechten Forderungen und vernünftigen Vorschläge und es ruft die internationale Gemeinschaft auf, Fragen des Friedens und der Entwicklung in Afrika mehr Achtung zu widmen.
4. Von einander lernen und gemeinsame Entwicklungen anstreben: China und Afrika werden von einander lernen und die Erfahrungen des Anderen bezüglich Staatlichkeit und Entwicklung nutzen, den Austausch im Bereich von Wissenschaft, Kultur und Gesundheitswesen verstärken, die Anstrengungen der afrikanischen Staaten im Bereich des Bauwesens zu unterstützen und ihre Fähigkeiten in diesem Bereich zu fördern. Im Bereich der Erforschung und Entwicklung des Straßenbaus arbeitet China mit Afrika zusammen.

Der „ein China“ Grundsatz ist das politische Fundament der Entstehung und Entwicklung der Beziehungen Chinas mit den afrikanischen Ländern und regionalen Organisationen. Die chinesische Regierung würdigt die Tatsache dass die überwiegende Mehrheit der afrikanischen Länder an dem „ein China“-Grundsatz festhält, sich weigert, offizielle Beziehungen und Kontakte zu Taiwan aufzunehmen und die chinesische Sache der Vereinigung unterstützt. China ist bereit, staatliche Beziehungen mit den Ländern die noch keine diplomatischen Beziehungen zu China haben, auf dem „ein China“ Grundsatz zu etablieren und zu entwickeln.

(chinesische Originaltext)

第三部分

中国对非洲政策

加强同非洲国家的团结与合作，始终是中国独立自主和平外交政策的重要组成部分。中国坚定不移地继承和发扬中非友好的传统，从中国人民和非洲人民的根本利益出发，与非洲建立和发展政治上平等互信、经济上合作共赢、文化上交流互鉴的新型战略伙伴关系。中国对非政策的总体原则和目标是：

真诚友好，平等相待。坚持和平共处五项原则，尊重非洲国家自主选择发展道路，支持非洲国家联合自强。

互利互惠，共同繁荣。支持非洲国家发展经济、建设国家，同非洲国家开展形式多样的经贸及社会发展领域的合作，促进共同发展。

相互支持，密切配合。加强与非洲在联合国等多边机制内的合作，支持彼此正当要求与合理主张；继续推动国际社会重视非洲的和平与发展。

相互学习，共谋发展。相互学习借鉴治国理政和发展的经验，加强科教文卫领域的交流合作，支持非洲国家加强能力建设，共同探索可持续发展之路。

一个中国原则是中国同非洲国家及地区组织建立和发展关系的政治基础。中国政府赞赏绝大多数非洲国家恪守一个中国原则，不同台湾发展官方关系和官方往来，支持中国统一大业。中国愿在一个中国原则基础上与未建交国建立和发展国家关系

dì sān bù fēn

zhōng guó duì fēi zhōu zhèng cè  
jiā qiáng tóng fēi zhōu guó jiā de tuán jié yǔ hé zuò shǐ zhōng shì zhōng guó  
dú lì zì zhǔ hé píng wài jiāo zhèng cè de zhòng yào zǔ chéng bù fēn zhōng guó  
jiān dìng bù yí dì jì chéng hé fā yáng zhōng fēi yǒu hǎo de chuán tǒng cóng  
zhōng guó rén mín hé fēi zhōu rén mín de gēn běn lì yì chū fā yǔ fēi zhōu jiàn  
lì hé fā zhǎn zhèng zhì shàng píng děng hù xìn jīng jì shàng hé zuò gòng yíng  
wén huà shàng jiāo liú hù jiàn de xīn xíng zhàn lüè huǒ bàn guān xì zhōng guó  
duì fēi zhèng cè de zǒng tǐ yuán zé hé mù biāo shì  
zhēn chéng yǒu hǎo píng děng xiāng dài jiān chí hé píng gòng chǔ wǔ hòng  
yuán zé zūn zhòng fēi zhōu guó jiā zì zhǔ xuǎn zé fā zhǎn dào lù zhī chí fēi zhōu  
guó jiā lián hé zì qiáng  
hù lì hù huì gòng tóng fán róng zhī chí fēi zhōu guó jiā fā zhǎn jīng jì jiàn shè  
guó jiā tóng fēi zhōu guó jiā kāi zhǎn xíng shì duō yàng de jīng mào jí shè huì  
fā zhǎn lǐng yù de hé zuò cù jìn gòng tóng fā zhǎn  
xiāng hù zhī chí mì qiè pèi hé jiā qiáng yǔ fēi zhōu zài lián hé guó děng duō  
biān jī zhì nèi de hé zuò zhī chí bǐ cǐ zhèng dāng yào qiú yǔ hé lǐ zhǔ zhāng  
; jì xù tuī dòng guó jì shè huì zhòng shì fēi zhōu de hé píng yǔ fā zhǎn  
xiāng hù xué xí gòng móu fā zhǎn xiāng hù xué xí jiè jiàn zhì guó lǐ zhèng hé fā  
zhǎn de jīng yàn jiā qiáng kē jiào wén wèi lǐng yù de jiāo liú hé zuò zhī chí fēi  
zhōu guó jiā jiā qiáng néng lì jiàn shè gòng tóng tàn suǒ kě chí xù fā zhǎn zhī lù  
yī gè zhōng guó yuán zé shì zhōng guó tóng fēi zhōu guó jiā jí dì qū zǔ zhī jiàn  
lì hé fā zhǎn guān xì de zhèng zhì jī chǔ zhōng guó zhèng fǔ zàn shǎng jué dà  
duō shù fēi zhōu guó jiā kè shǒu yī gè zhōng guó yuán zé bù tóng tái wān fā

zhǎn guān fāng guān xī hé guān fāng wǎng lái zhī chí zhōng guó tǒng yī dà yè  
zhōng guó yuán zài yī gè zhōng guó yuán zé jī chǔ shàng yǔ wèi jiàn jiāo guó  
jiàn lì hé fā zhǎn guó jiā guān xī

### **VI.1.3.10 Chinas geopolitische Taktik in Afrika**

Chinas Aufstieg zur Supermacht, ist wie jeder Aufstieg und Untergang der Mächte und Supermächte mit konstruktiven und destruktiven Folgen behaftet. Um die destruktiven Folgen zu minimieren, hat die chinesische Führung Lehren aus der Geschichte gezogen. Das Studium, das unter der Leitung von—des früheren Vorsitzenden der zentralen Parteihochschule Zheng Bijian zustande kam wurde als Wegweiser für die Politik der kommunistischen Partei Chinas festgelegt. Das Studium besagt, dass „in der jüngeren Geschichte einige aufstrebende Mächte durch Invasion, Kolonisierung oder sogar durch groß angelegte Angriffskriege die Ressourcen anderer Länder an sich gerissen haben. China wird nicht den Weg Deutschlands einschlagen, der zum ersten Weltkrieg geführt hat, noch jenen, den Deutschland und Japan im Vorfeld des zweiten Weltkrieges wählten, als diese Länder sich Ressourcen mit Gewalt aneigneten und eine politische Vormachtstellung anstrebten. Auch wird China nicht den Weg Großbritanniens gehen, das während des Kalten Krieges um die globale Vormachtstellung kämpften. Stattdessen wird China ideologische Barrieren überwinden und Frieden, Entwicklung und Zusammenarbeit mit allen Ländern der Erde anstreben. Chinas Aufstieg zeichnet sich durch Investitionen, Technologie und auf friedlichem Wege gewonnene Ressourcen aus“ (Zheng Bijian, 2005, o.S.).

Angesichts der spezifischen historisch und kolonialistisch bedingten Gegebenheiten in Afrika, hat Afrika trotz der langen Tradition der Entwicklungszusammenarbeit mit China viel stärkere politische und wirtschaftliche Verbindungen zu Europa als zu China. Daher muss die chinesische Diplomatie eine geeignete Taktik entwickeln, um sich gegen die in Afrika etablierten Neo-Kolonialmächte durchsetzen zu können. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass in vielen afrikanischen Ländern die politische und wirtschaftliche Macht, immer noch in den Händen der von den früheren europäischen Kolonialmächten abhängigen Klans und Familien liegt, deren Spielraum eng und deren Annäherungsmöglichkeiten an China beschränkt sind. Das chinesische Konzept beruht vor allem auf der Intensivierung von Handel, Investitionen, Gewährung von Entwicklungshilfe und Fachkräftemigration. Die rasch erzielten Erfolge Chinas in Afrika sind auf das Einsetzen eines zielgerichteten und den Gegebenheiten angepassten Managementmechanismus zurückzuführen.

### **VI. 1.3.10.1. Entscheidungs- und Durchsetzungsmechanismus.**

Die Tätigkeiten der chinesischen Firmen sind zum größten Teil von zentralen staatlichen Organen koordiniert. Sie erhalten mit Rat und Tat Beistand und Anweisungen. Der oberste Entscheidungsträger ist die chinesische Zentralregierung. Die weiteren Organe sind:

National Development and Reform Commission (NDRC). **国家发展改革委 Guo jia fa zhang gai ge wie yuan hui.**

- △ Diese Kommission ist eine makroökonomische Managementeinheit unter dem Staatsrat, welche die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik formuliert. Sie setzt die Richtlinien für die Politik der involvierten Ministerien, d.h. für das Handels-, Finanz- und Außenministerium: Da das System der chinesischen Entwicklungszusammenarbeit im Detail recht komplex ist, sind in Entscheidung und Implementierung eine Vielzahl von Institutionen involviert (Asche 2008, 34).

Ministry of Commerce of the People's Republic of China (MOFCOM)

**中华人民共和国商务部 zhong hua ren min gong he guo shang wu bu**

- △ Das Ministerium ist für zu- wie abfließende Entwicklungshilfegelder und für die bilaterale Entwicklungspolitik, also Entwicklungszusammenarbeit (EZ) verantwortlich. Es ist auch für die Vergabe der Konzessionskredite, die von der Export Import Bank of China (EXIM Bank), die einzige Kreditanstalt Chinas, die unter der direkten Führung des Staatsrates steht, gewährt werden, zuständig. Innerhalb dieses Ministeriums gibt es verschiedene Abteilungen die sich mit der EZ befassen.
- △ Department of Aid to Foreign Countries (DAFC). **商务部对外援助司 Shangwubu duiwai yuanzhu si.** Diese Abteilung ist für die Formulierung und Umsetzung von Chinas entwicklungspolitischen Plänen und die Vergabe von Zuschüssen und zinsfreien Darlehen der Regierung sowie für die Unterzeichnung der vertraglichen Vereinbarungen mit ausländischen Kooperationspartnern DWAA Department zuständig.
- △ Department of West Asia and Afrika (DWAA). **西亚非洲司 Xi Ya Feizhou si.**
- △ Dies ist ein beratendes Organ, welches für die Ausrichtung der Politik Chinas in den beiden genannten geografischen Gebieten zuständig ist. Ähnliche für andere geografisch begrenzte Teile der Welt zuständige Organe sind innerhalb des MOFCOM vorhanden.
- △ Department of Sub-Sahara Africa, **撒哈拉以南非洲司 Sahala yi nan Feizhou si** befasst sich mit den Angelegenheiten in dem heißumkämpften Sub-Sahara Gebiete.

- △ Economic and Commercial Counsellors Office, **经济商业咨询办公室** ist eine Abteilung des MOFCOM, die eine wichtige Rolle spielt. Zusammen mit den Botschaften überwacht sie das Durchführen der Projekte und berichtet über den Fortschritt an die zentrale Regierung.
- △ Bureau for International Economic Cooperation, **国际经济贸易办公室** ist für die Umsetzung der Projekte, wie beispielsweise Materialversorgung und Verwaltung der zinsfreien Darlehen, Zuschüsse und der technischen Zusammenarbeit zuständig.
- △ Department for Foreign Economic Cooperation (DEFC),
- △ **对外经济合作司** Duiwai jingji hezuo si ist eine Abteilung mit weitreichenden Kompetenzen bei der Entwicklungszusammenarbeit, welche für die chinesischen Firmen, die in Afrika Projekte umsetzen verantwortlich ist.
- △ The Ministry of Finance of the People's Republic of China (MOF).
- △ **财政部Cái Zhèng Bù**. Außer den Finanzen hat das MOF gleichzeitig die Funktion eines beratenden Organs bei der Verwendung der finanziellen Mittel in der Entwicklungshilfe. Nach der Festlegung des Anteils der Entwicklungshilfe am nationalen Haushalt durch den Staatsrat, erfolgt eine Abstimmung zwischen MOFCOM und MOF über die Einzelheiten. Das MOF ist gleichfalls für die multilateralen Beiträge an internationalen Finanzinstituten verantwortlich.

△

5-MOFA Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of

China **中华人民共和国外交部**, Waijiao bu.. Das MOFA ist für diplomatische Kontakte und die Koordination der konkreten Politik im Rahmen von bilateralen Unternehmungen zuständig. Es funktioniert als Berater des MOFCOM. Nach der Festlegung des Anteiles der Entwicklungshilfe am nationalen Haushalt durch den Staatsrat, erfolgt eine Abstimmung zwischen MOFCOM und MOF.

DEFC Department for Foreign Economic Cooperation **对外经济合作司**

Duiwai jingji hezuo si. Dies ist eine Abteilung mit weiten Kompetenzen bei der Entwicklungszusammenarbeit.

### ***VI. 1.3.10.2. Organe der Finanzverwaltung der EZ***

Die Export Import Bank of China (EXIM Bank) 1) EXIM Bank **中国进出口银行** Zhongguo Jinchukou Yinhang ist eine Kreditanstalt, die unter der direkten Kontrolle des Staatsrates steht, und Konzessionsdarlehen gewährt. Außerdem bietet sie Exportkredite (Export Buyer and Export Seller Credits) und



internationale Garantien zur Förderung chinesischer Investitionen in Afrika an. Sie hat Konzessionsdarlehen an über 100 Länder vergeben.

Die China Development Bank (CDB) 中国发展银行 Zhongguo Fazhan Yinhang ist die andere große Bank Chinas, die vor der Weltbank die größte Entwicklungsbank und in die EZ mit Afrika verwickelt ist. Sie untersteht nur dem Staatsrat. Zusammen mit der EXIM Bank vergibt sie Kredite aus eigenen Mitteln, jedoch genießt sie dabei eine gewisse Unabhängigkeit.

Die China-Afrika Development Bank (CADF), 中非发展银行 Zhong Fei fazhan yinhang ist ein unabhängiger kommerzieller Fonds, der 2006 mit einem Kapital in Höhe von fünf Milliarden Dollar von der CDB gegründet wurde.

Außer den genannten Organen sind viele kleinere oder selbständige Suborganisationen in Geschäfte mit Afrika verwickelt.

Eine Abteilung beim MOFCOM, genannt „Executive Bureau of International Economic Cooperation“, 国际经济合作执行办公室 **Guoji Jingji Hezuo Zhixing**

besteht aus Spezialisten und Kennern der verschiedenen afrikanischen Länder. Sie organisiert und wickelt die EZ mit Afrika ab. Sie entscheidet über die „Grant Aid“ und „Präferenzkredite“ und kontrolliert und beaufsichtigt die dazugehörigen Projekte. Die EZ ist fast ausschließlich projektbasiert, wobei die Projekte meist Teil eines umfassenden Engagements aus Handel und Investitionen sind (Asche 2008, 35). Interessant ist, dass die Daten und Einzelheiten über die Projekte mit einzelnen Ländern von den chinesischen Behörden, nicht wie es in den Industrieländern der Fall ist bekannt gegeben werden.

Außer den genannten Organen spielen eine Reihe anderer provinzieller oder städtischer Organisationen bei der Durchsetzung der Projekte in Afrika eine Rolle, beispielsweise die für die Förderung von Export und Handel und die für die Ausbildung fremder Kader zuständigen Stellen. MOFA und MOC beraten die für Afrikapolitik Zuständigen, gemäß den Maßgaben von Staatsrat und Partei in Absprache, mit den von der Kommission für Planung und Entwicklung (SDPC) getroffenen Entscheidungen. Entscheidungen werden an die chinesischen Botschaften in den jeweiligen afrikanischen Ländern weitergeleitet. Bei großen Projekten im Energiebereich beraten sich die SDPC und MOC mit den drei großen chinesischen staatlichen Ölgesellschaften CNPC, SINOPEC und CNOOC. Pläne und Entscheidungen werden jedem einzelnen Land individuell angepasst, obwohl die Hilfsprojekte überwiegend Bestandteil gemeinsamer Pakete sind (MOC, The Main Bilateral Treaty List; China and Foreign Countries signed in 2005).

**SASAC – State-owned Assets Supervision and Administration Commission**

Die State-Owned Assets Supervision and Administration Commission (SASAC) 国有资产监督管理委员会 Guo you zichanjian duguanli weiyuanhui ist ein, dem MOC gleichrangiges Organ. Dieses Organ überwacht die Tätigkeiten der ca. 800 in Afrika tätigen chinesischen, staatlichen und privaten Firmen. Manchmal widerspricht die Gewinnsucht dieser Firmen der Politik der Zentralregierung, so dass es zu Auseinandersetzungen zwischen SASAC, MOC und MOPA kommt. Erlittene Verluste der Firmen werden häufig vom Staat ausgeglichen, da die Erfüllung der Vereinbarungen den langfristigen Interessen des Staates dient.

Als Beispiel sind die, von chinesischen Firmen über dem Marktpreis erworbenen Ölkonzessionen oder der Kauf von Aktien von Ölgesellschaften in Afrika zu nennen. Sie dienen der langfristigen Sicherung des Energiebedarfes des Landes.

#### ***VI. 1.3.10.3. Verwendungsmechanismen der Finanzmittel***

Hilfegewährung und seine Formen:

- △ Grant Aid sind Hilfen die in Form von Sachwerten gewährt werden, welche nicht zurück gezahlt werden müssen. Darunter fallen Bauten für Gesundheitseinrichtungen, Ausbildungsstätten technischer, kultureller und anderer Art sowie die Vergabe humanitärer Hilfe.
- △ Gewährung von zinsfreien Krediten ist eine Maßnahme des chinesischen Staates vor allem zur Finanzierung und Förderung von Infrastrukturen, die Afrika als Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung dringend braucht.
- △ Gewährung der Kredite mit günstigeren Zinssätze, auch Konzessionskredite oder Präferenzkredite genannt, werden von der EXIM Bank 中国进出口银行 zur Verfügung gestellt. Das Ministerium für ausländische Angelegenheiten, MOFCOM, subventioniert den entgangenen Gewinn und Verluste, die die EXIM Bank wegen Differenzen von gewährten Zinsen und Zinsen am Markt erleidet.

#### **VI. 1.3.11 Chinesische Entwicklungs-Roadmap für Afrika**

Zum Zwecke der Koordinierung der Süd-Süd Zusammenarbeit, wurde von der Gipfelkonferenz der 45 afrikanischen Regierungschefs in Beijing im Jahre 2000 das chinesisch-afrikanische Forum FOCAC gegründet. Die Teilnehmer beschlossen ein Gipfeltreffen alle drei Jahre, alternierend in China und Afrika. Das zweite Treffen, das neben einer chinesisch-afrikanische Handelskonferenz 2003 in Addis Abeba tagte, beschloss einen Aktionsplan. China versprach, mit

den afrikanischen Staaten in den Bereichen der Entwicklung der Infrastruktur, des Gesundheitswesens und der Förderung des Humankapitals zusammenzuarbeiten. Dazu sollten chinesische private Sektoren in Afrika investieren.

Die nächste Tagung wurde 2006 in Beijing abgehalten. China unterhält Beziehungen mit allen afrikanischen Ländern und betreibt mit 39 von ihnen intensiven Handel. Mit 34 Ländern Afrikas hat China Verträge über den gegenseitigen Schutz von Investitionen, mit 14 Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen (Африка и проблемы, о.В. ,2008, 5).

Auf dem China-Afrika-Gipfel im November 2006 in Beijing unter Beteiligung von 41 Präsidenten und 48 hochrangigen afrikanischen Delegierten, der größten internationalen Veranstaltung, die bis zu diesem Zeitpunkt in China stattgefunden hatte, kündigte der chinesische Präsident Hu Jintao an, dass die chinesische Regierung in den kommenden drei Jahren die Hilfe für Afrika auf das doppelte steigern werde (Xin Hua Net 10.09.2006). Diese Hilfe ist für die folgende Zwecke bestimmt:

- ♣ Für Entwicklungsprojekte, zinsgünstige Kredite in Höhe von 3 Milliarden Dollar
- ♣ Als Beschaffungskredite, zwei Milliarden zinsgünstig bereit gestellt.
- ♣ Ein Betrag in Höhe von fünf Milliarden Dollar, wird als „China-Afrika Development Fund“ für die Unterstützung der chinesischen Unternehmer die in Afrika investieren wollen, bereitgestellt.
- ♣ Als Zeichen der Unterstützung der afrikanischen Integration wird ein Konferenzzentrum für die Afrikanische Union erbaut.
- ♣ Die Zahl der afrikanischen Exportgüter in die VR China werden von 190 auf 440 Güter erhöht.
- ♣ Es werden drei bis fünf Handels- und Wirtschaftskooperationszonen in Afrika aufgebaut.
- ♣ Es wird eine größere Zahl von Einzelprojekten gefördert, wie die Ausbildung von 150.000 afrikanischen Fach- und Führungskräften, die Entsendung von 100 weiteren chinesischen Agrarexperten nach Afrika, der Bau von „Technologiedemonstrationszentren“ und dreißig Krankenhäusern, die Bereitstellung von dreihundert Millionen Renminbi für Arzneimittel zur Behandlung von Malaria, der Bau von dreißig Zentren für die Vorbeugung und Behandlung von Malaria, der Bau von hundert Schulen in ländlichen Regionen und die Erhöhung der Zahl der Regierungsstipendien für afrikanischen Studenten für bis zu viertausend Studenten im Jahr 2009.

Wie schon erwähnt, ist die Abteilung ECCO beim MOFCOM für die Kontrolle und Durchsetzung der Projekte zuständig. Da die chinesische EZ überwiegend aus Projekten besteht, kommt diesem Organ ein großer Teil der Arbeit zu. Wie der chinesische Vize Minister Wei Jianguo am 13.11.2006 erklärte, wurden seit 1959 700 Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Viehzucht, Fischzucht,

Nahrungsmittelverarbeitung, Leicht- und Textilindustrie, Energie, Transport, Verkehr, Wasserkraft, Bildung und Kultur in 49 afrikanischen Ländern durchgeführt (Asche, 2008, 43). Obwohl bei der EZ im Bereich der Infrastruktur das Eigeninteresse Chinas berücksichtigt werden muss, ist seine Rolle im ökonomischen Leben Afrikas enorm. Der Bau der Tansania-Sambia Eisenbahn 1976 und die Erweiterung des Straßennetzes Afrikas um einige tausend Kilometer ([weijianguo2.mofcom.gov.cn/article/speech/200611/20061103721428.html](http://weijianguo2.mofcom.gov.cn/article/speech/200611/20061103721428.html)) sind für den gesamten Kontinent von entscheidender Bedeutung.

Am 16 Mai 2007 tagte die African Development Bank (AfDB) in Shanghai. An der Konferenz, die zwei Tage dauerte, nahmen die Finanzminister und Bankdirektoren aus über 50 Ländern teil. Anwesend war auch der chinesische Premierminister Wen Jiabao. Diese Bank wurde 1964 gegründet und hat bisher 77 Mitglieder. Auf der Tagung erklärte Wen Jiabao:

- ♣ Chinas Entwicklungsbank erhöht ihr Kapital bei dem von ihr verwalteten China-Africa Development Fund, um eine Milliarde auf insgesamt fünf Milliarden Dollar. Die Mittel sind für die Finanzierung wirtschaftlicher Tätigkeiten der chinesischen Firmen in den Bereichen natürliche Ressourcen, Infrastruktur, Landwirtschaft, Produktion und industrielle Anstalten in Afrika bestimmt.
- ♣ Chinas Export Import Bank (EXIM Bank) verspricht, zwanzig Milliarden Dollar Kredite für verschiedene Projekte von 2007 bis 2009 in Afrika bereitzustellen.
- ♣ China wurde Mitglied der West African Development Bank und es wurde ein Rahmenabkommen zwischen der China Development Bank und der Eastern und Southern African Trade and Development Bank unterzeichnet (Chinas Foreign Policy 2008, 111).

China hat in 43 der 48 Staaten südlich der Sahara Botschafter und unterhält in 40 dieser Länder Konsulate, davon fünf Generalkonsulate. Die Konsuln sind der einheimischen Sprachen mächtig. Nur in Somalia, hat China aus Sicherheitsgründen, keine diplomatische Vertretung. China nahm an den letzten Gipfeltreffen der Afrikanischen Union und als Beobachter in einigen regionalen afrikanischen ökonomischen Integrationsorganisationen teil.

Außerdem erhalten afrikanische hohe und mittlere Beamte Fort- und Weiterbildung in China. Austausch unter den afrikanischen politischen Parteien und der kommunistischen Partei Chinas, und den Justiz- und Finanzbehörden sind ebenfalls üblich. Überwiegend werden sie von China finanziert.

China sieht sich immer mehr als eigenständiger Akteur in den Entwicklungsländern und tritt damit in Konkurrenz zum Westen. Der Handel nahm sehr rasch zu und hat sich in den letzten acht Jahren verzehnfacht. 2008 erreichte er ein Volumen von 107 Milliarden Dollar (FTD 09.11.2009, S.12). Im November 2009 beim regulären Folgetreffen des China-Afrika Forums trat China großzügiger auf als je zuvor. An den Eröffnungszeremonien der zweitägigen Konferenz im ägyptischen Ort Sharm-el-Scheich nahmen die von

westlichen Medien verteufelten Präsidenten von Simbabwe, Robert Mugabe, und der vom Haager Gericht wegen angeblich begangener Straftaten per Haftbefehl gesuchte sudanesischer Präsident Omar Al-Bashir teil. Der chinesische Ministerpräsident Wen Jiabao sagte, dass sein Land in den kommenden drei Jahren mit Krediten in Höhe von zehn Milliarden Dollar den afrikanischen Ländern unter die Arme greifen werde. Dadurch verdoppelt China seine Hilfe an Afrika. Außerdem möchte die chinesische Regierung weiter eine Milliarde Dollar als Hilfe für kleinere und mittlere afrikanische Betriebe bereitstellen. Seine Regierung ermutigt die chinesische Finanzwirtschaft, kleinere afrikanische Unternehmen zu unterstützen und ihnen einen besseren Zugang zu den Märkten zu ermöglichen. Die Kredite sind mit politischen Forderungen nicht behaftet (FTD 09.11.09, S. 12 & WSJ 09.11.09, S.10).

China hatte bis Ende 2008 eine Summe von 26 Milliarden Dollar in Afrika investiert. Der chinesische Premierminister Wen Jiabao sagte bei der Eröffnungszeremonie der FOCAC im November 2009 in Ägypten, China werde seine Investitionsprioritäten in Afrika demnächst in den Bereichen von Landwirtschaft, Erziehungswesen, Gesundheitswesen, Armutsbekämpfung und Bereitstellung von sauberem Trinkwasser setzen (WSJ 09.11.09, S.10).

Obwohl China in allen Bereichen aktiv ist, kann sein Hauptengagement in grob vier Sektoren unterteilt werden:

1. Rohstoffindustrie, wie Erdgas und Erdöl, Mineralien und andere Bergbaustoffe.
2. Leichtindustrie und andere Industriezweige wie die Textil- und Bekleidungsindustrie. Im Sektor der Leichtindustrie ist die Tätigkeit so vielfältig, dass an dieser Stelle nur auf die enorme Vielfalt hingewiesen werden kann.
3. Hoch- und Tiefbau wird in fast allen afrikanischen Ländern, die mit China diplomatische Beziehungen haben, betrieben.
4. Holzindustrie und Forstwirtschaft.

#### **VI. 1.3.12. Formen der chinesischen Investitionen in Afrika**

Ende 2008 hatten die chinesischen Investitionen ein Volumen von 26 Milliarden Dollar (WSJ 09.11.09 S.10). Chinesisches Kapital in Afrika ist sowohl staatlich, als auch privat. Es gibt auch Mischformen, z.B. Joint Ventures oder Unternehmen im Besitz chinesischer Provinzregierungen. Die gemischte chinesische Wirtschaftsordnung findet auch in Afrika ihren Niederschlag. Durch folgende Maßnahmen gewinnt der Einsatz des Kapitals an Effektivität:

- △ Dezentralisierung der Prüfungs- und Genehmigungsprozesse bei Auslandsinvestitionen durch Unternehmen und lokale Verwaltungsebenen.
- △ Lockerung der Kapitalverkehrskontrolle und Bereitstellung von Devisen für Auslandsinvestitionen. Zuletzt wurden die Beschränkungs- und Genehmigungspflicht für Auslandsinvestitionen weitgehend aufgehoben.

- △ Es werden zinsgünstige Kredite der staatseigenen Geschäftsbanken eingesetzt. Außerdem stellt die staatliche Export and Import Bank of China EXIM Bank, die sogenannte politik-orientierte Kredite gewährt, Mittel für chinesische Auslandsinvestitionen zu günstigen Finanzierungsmodalitäten bereit.
- △ Bereitstellung von Informationen durch das Handelsministerium MOFCOM über die Rahmenbedingungen auf ausländischen Märkten wie Investitionen und Steuergesetze (Schüller 2005, 10).

#### **VI. 1.3.13. Schuldenerlass**

Während des Gründungstreffens 2000 versprach China, die Schulden der ärmsten afrikanischen Länder in Höhe von 1,21 Milliarden Dollar zu erlassen. Während des zweiten Treffens in Adis Abeba 2003 erklärte China, dass aufgrund des gemachten Versprechens die Schulden von 31 afrikanischen Ländern in Höhe von 1,27 Milliarden Dollar erlassen würden. (Китайское капиталовложение; o.V. 20.12.2010, S. 5). Außerdem erklärte er, dass sein Land die Zollgebühren für Importe von Produkten aus den unterentwickeltesten Ländern Afrikas nach China abgeschafft habe. Dies war eine Art Gegenmaßnahme gegen die Bestimmungen der westlichen Länder, die ihrerseits Zollfreiheit für die afrikanischen Exporte in ihre Länder beschlossen hatten. Bei der Eröffnungszeremonie des Gipfeltreffens der FOCAC in Ägypten im November 2009 sagte der chinesische Staatsratsvorsitzende, dass China die Schulden der hochverschuldeten und unterentwickeltesten Länder Afrikas, die diplomatische Beziehungen mit China haben, am Ende des Jahres 2009 erlassen werde (WSJ 09.11.09 S.10).

#### **VI. 1.3.14 Beförderung des Humankapitals**

Während des Gipfeltreffens 2003 in Addis Abeba erklärte der chinesische Vertreter, dass China seit 1949 staatliche Stipendien an 18.000 Studenten aus 50 afrikanischen Ländern gewährt habe. Außerdem wurden über 700 Lehrer in 50 afrikanischen Ländern eingesetzt (China in Africa 2008, o.V. o.S.). Außerdem wurde versprochen, ab 2004 drei Jahre lang, 10.000 afrikanische Kader auszubilden und die Zahl afrikanischer Stipendiaten in China zu erhöhen.

#### **VI. 1.3.15. Chinas Nichteinmischungstaktik**

Chinas Politik ist von dem Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Staaten geprägt. Dies ist das Prinzip des so genannten modernen Völkerrechts, eine Errungenschaft des Sozialismus und der Abschied vom alten Völkerrecht, des so genannten „Völkerrechts der zivilisierten Nationen“, oder auch „Völkerrecht der christlichen Nationen“ wie es noch vor dem zweiten Weltkrieg hieß. Obwohl ein zwingender Grundsatz, wird er leider wenig beachtet. Vor allem greifen die Großmächte auf diesen Grundsatz

zurück oder verstoßen dagegen, um eigene Interessen durchzusetzen. Die Geschichte der Nachkriegszeit ist voll von derartigen beschämenden Beispielen, dass, sobald die Führung in einem unterdrückten Land gegen die Interessen einer oder mehrerer Großmächte verstößt, sie in den Reihen der Antidemokraten oder gar in der Liste der Verbrecher gegen die Menschlichkeit endet. Während des Kalten Krieges wurden grausame Diktaturen und Verbrechen, wie z.B. im Iran der Sohn von Reza Savadkuhi, insbesondere von den USA an die Macht verholfen und gehalten. Gegenwärtig genießen autoritäre Systeme in Ägypten, Pakistan, Saudi Arabien, Marokko, usw. die volle Unterstützung der USA, weil Amerika große wirtschaftliche und strategische Interessen in diesen Ländern hat. Die chinesische Macht ist in Afrika mit dem gleichen Problem konfrontiert. Obwohl die Schicht der Machthaber die gleiche wie während der Kolonialzeit ist, gerät sie beim Überschreiten für sie zulässiger Grenzen, z.B. näher an China zu rücken, in Gefahr. In manchen relativ unabhängigen Ländern sind die Ölmultis mächtig, und der „Late Comer“ China müsste eigentlich draußen bleiben. Daher entwickelte China eine Strategie, die darauf ausgerichtet war, zuerst in kleineren und weniger sichtbaren Ländern wie Gabun, Äquatorial Guinea, und der Republik Kongo Fuß zu fassen. Danach wurden attraktivere Hilfs- und Handelspakete allen anderen Ländern angeboten. 2004 bot China Angola 2 Milliarden Dollar als Kredit und als Fond für die chinesische Firmen, um Eisenbahnen, Schulen, Straßen, Brücken, Krankenhäuser, Büros und ein Telekommunikationsnetz zu bauen sowie angolanische Kommunikationsfachkräfte auszubilden (China in Africa o.V. 2010, S. 2).

Um dem Zorn der herrschenden Eliten dieser Länder zu entgehen, berücksichtigt die chinesische Macht den Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Geschäftspartner und lockt sie mit saftigen Angeboten. Aus der Sicht der westlichen Mächte arrangiert sich China in Afrika mit politischer Instabilität und diktatorischen Regimes. Dabei verschweigen sie, dass China seine Interessen im Wesentlichen mit denselben Mittel durchsetzt wie andere „Global Player“. Die moralische Verurteilung Chinas hat deshalb ihren wahren Grund in der Gefährdung der westlichen Monopolstellung (Köstner; 2007. 485ff.).

### **VI. 1.3.16. Chinas militärische Verbindung mit Afrika**

Durch Waffenverkauf an afrikanische Länder erreicht China unter anderem drei Zielen:

1. Es entsteht eine gewisse Abhängigkeit der afrikanischen Länder von China. Dadurch wird eine gewisse Rücksichtnahme auf chinesische Interessen zum Zwang.
2. Die westlichen Waffenverkäufer verlieren dementsprechend einen Anteil des afrikanischen Marktes und demzufolge ihr Druckmittel auf diese Länder.

3. Die militärische Erstarkung eines Landes und damit das Ausspielen der Staaten gegeneinander werden weniger möglich.

Den militärisch unterentwickelten afrikanischen Ländern wird der Zugang zu moderner militärischer Technologie wahrscheinlicher und das Monopol der westlichen Industrieländer beim Waffenhandel in Afrika brüchiger. Zahlen über den Waffenverkauf an afrikanische Staaten werden natürlich nicht veröffentlicht. Die Zahl der chinesischen Militärattachés wurde jedoch mit neun und die des militärischen Nachrichten- und Informationsaustausches mit 25 afrikanischen Ländern bekannt gegeben (Chinas Foreign Policy, o.V. 2008, S.112). Es wird geschätzt dass China der drittgrößte Waffenverkäufer an Afrika ist nach Deutschland und Russland (Chinas Foreign Policy o.V. 2008, 112). Die Zahlen darüber sind jedoch unzuverlässig.

Außer leichten Waffen, liefert China auch konventionelle Waffen wie Artillerie, gepanzerte Fahrzeuge, kleine Schiffe, Kampffjets usw. China ist an fast allen Friedensmissionen der UNO in Afrika beteiligt (Peacekeeping Operations PKO), überwiegend als militärische Beobachter und technisches Personal in den Bereichen Transport, Logistik und medizinische Versorgung. Außerdem lieferte China Ausrüstungen an Friedenstruppen der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten und leistete Hilfe für die Mission der afrikanischen Union im Sudan (Chinas Foreign Policy, o.V. 2008, S.113).

### **VI. 1.3.17 Chinas Warenaustausch mit Afrika**

Die Urbanisierung in Folge der beschleunigten Industrialisierung Chinas ist mit der wachsenden Steigerung des Nahrungs- und landwirtschaftlichen Bedarfes verbunden. In dieser Hinsicht könnten die afrikanischen Länder, insbesondere die rohstoffarmen Länder als Lieferant dieser Güter dienen und ihre negative Handelsbilanz ausgleichen. Zurzeit besteht die chinesische Nachfrage vor allem nach Öl und Metallen aus Angola, Sudan, Nigeria, Kongo, Äquatorial Guinea, Mauretanien, Südafrika usw. China hat mit 53 afrikanischen Ländern Handelsbeziehungen. Nach den Statistiken der Weltbank kommen 85% der chinesischen Importe aus Afrika, vor allem aus den fünf ölfreieichen Ländern, Angola, Nigeria, Republik Kongo, Sudan und Äquatorial Guinea.

Chinas Interesse geht jedoch über das Öl hinaus und die Zahl der nachgefragten Waren variiert ständig. Der Anteil der landwirtschaftlichen Güter ist ziemlich klein. Der große chinesische Markt hat sich für die afrikanischen Länder als vorteilhaft erwiesen und zurzeit ist China der zweitgrößte Handelspartner Afrikas, nach den USA. Der chinesisch- afrikanische Handel verdoppelte sich von 2002 bis 2003, und betrug 18,5 Milliarden Dollar und erhöhte sich auf 73 Milliarden Dollar im Jahr 2007. Die Erhöhung war durch den Export von Rohöl, vor allem aus dem Sudan bedingt. Außerdem sind afrikanisches Holz, Kupfer, Diamanten, Haushaltswaren und Nahrungsmittel unter den Exportwaren nach China (China, Africa o.V. 2010, S.2).

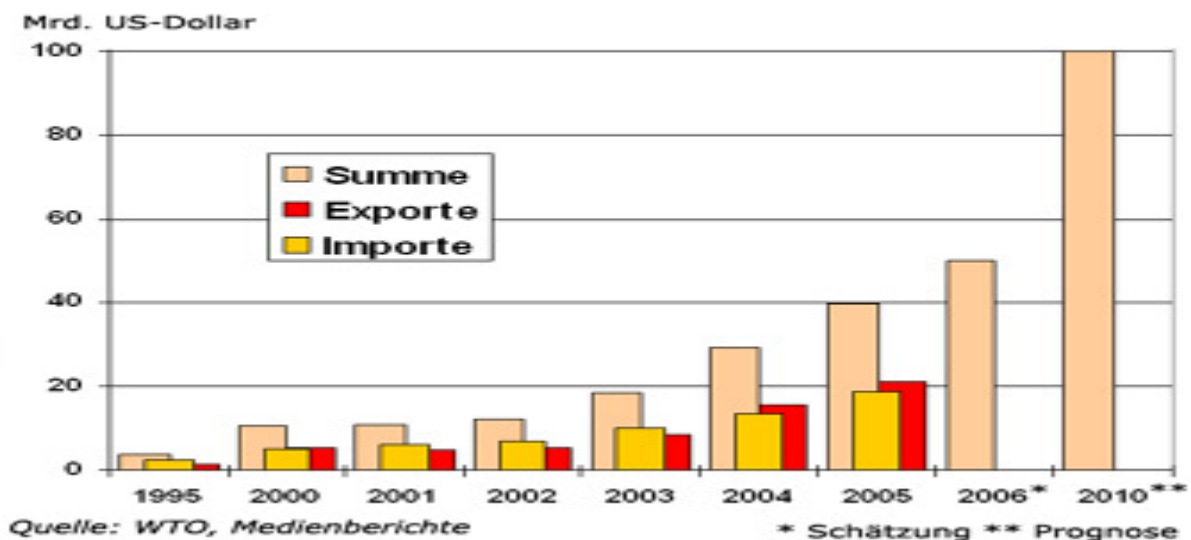


Nach den Berichten des IWF sind die Exporte Angolas nach China von 1,68 Milliarden Dollar im Jahr 2000 auf 9,94 Milliarden \$ im Jahr 2006, die von Südafrika von 336 Millionen auf 2,09 Milliarden \$ und die von Äquatorial Guinea von 238 Millionen auf 2,31 Milliarden Dollar in derselben Periode gestiegen (Tull 2006, S.126). Chinas Warenaustausch mit Afrika stieg 2008 um 45,1% im Vergleich zum Vorjahr und erreichte 106,84 Milliarden Dollar. Chinas Exporte nach Afrika stiegen um 36,3% auf 50,84 Milliarden \$ und die Importe aus Afrika um 54% auf 56 Milliarden Dollar. China verzeichnete 2008 ein Handelsdefizit von 5,16 Milliarden Dollar im Vergleich zum Handelsüberschuss in Höhe von 940 Millionen Dollar im Vorjahr. 2007 betrug Chinas Handel mit 14 afrikanischen Ländern jeweils über eine Milliarde Dollar. 2008 waren es schon 20 Länder mit jeweils über einer Milliarde Handelsvolumen (China View, 17 Nov.2009, o.V. o.S: , China Daily, 17. Nov. 2009 , O:v: O:s: ).

An erster Stelle stand Angola, an zweiter Südafrika (China Daily, 17. Nov. 2009 O:v: , O:s:). Allgemein steigt seit 2000 das chinesisch-afrikanische Handelsvolumen um mehr als 30% per Anno. Jedoch beeinträchtigte die Wirtschafts- und Dollarkrise diese Beziehungen. Im ersten Halbjahr 2009 ist das chinesisch-afrikanische Handelsvolumen um 30,5 % auf 37,07 Milliarden \$ gesunken (Das Handelsministerium VR China, 03.09.2009 O:v:, O:s:).

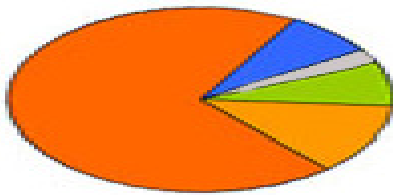
Die chinesischen Auslands Direktinvestitionen (FDI) in Afrika betragen nur 3% der gesamten chinesischen Investitionen. Es ist erwähnenswert, dass chinesische Textilproduzenten in die afrikanische Textilindustrie investieren, um dadurch die EU- und US-Quoten und Beschränkungen für chinesische Textilien zu umgehen (China, Africa, o.V. 2008, 2). Die chinesischen Direktinvestitionen in Afrika ist sind rasend schnell gestiegen. Trotz der Wirtschaftskrise ist sie in der ersten Hälfte von 2009 um 81% auf 0,555 Milliarden \$ gewachsen (Das Handelsministerium VR China, 03.09.2009, O:v: O:s:).

### Handel Afrika-China (inkl. Nordafrika)



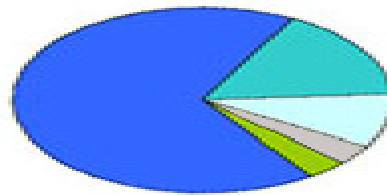
## Typisches Nord-Süd-Profil

Exporte 2005:  
21,1 Mrd. USD



- Öl; Gas, Kohle
- Mineralische Rohstoffe
- Agrarprodukte
- Sonstiges

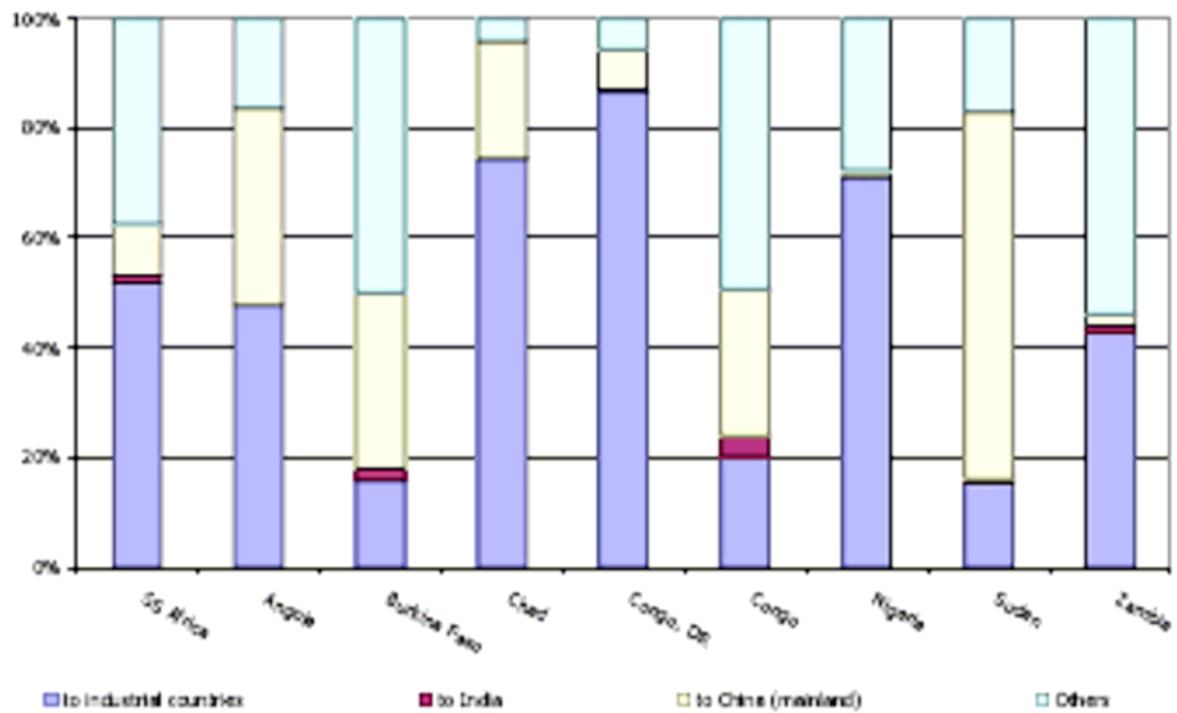
Importe 2005:  
18,5 Mrd. USD



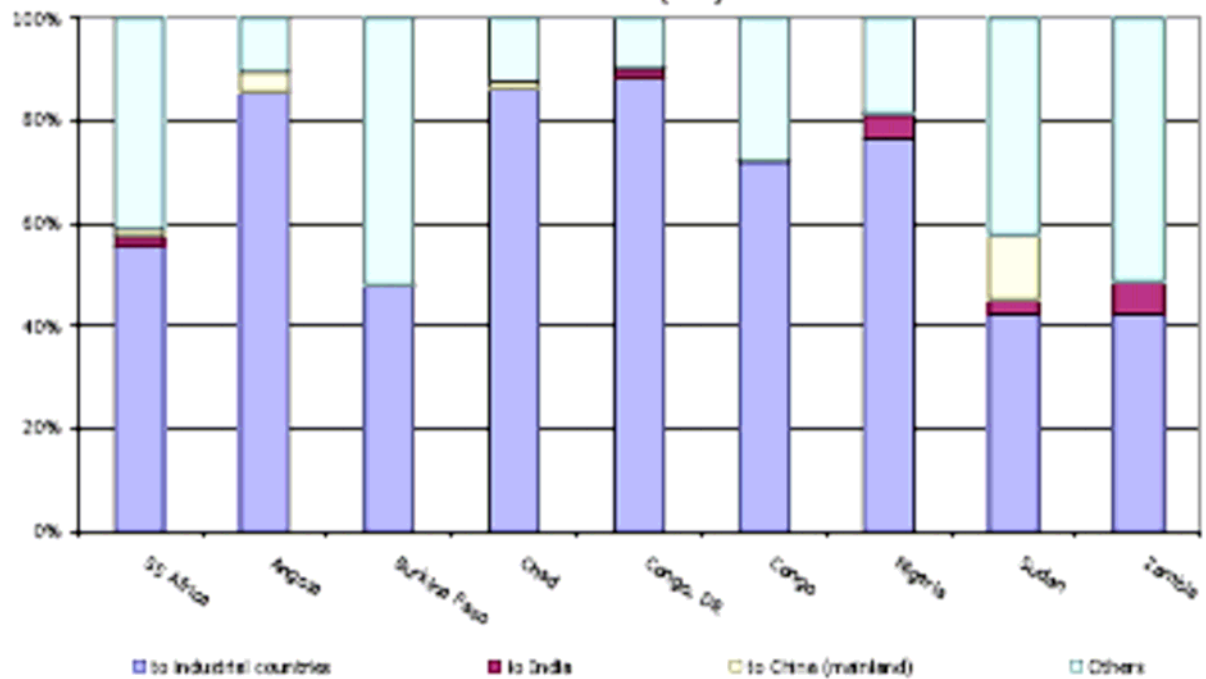
- Industrieprodukte
- Textilien
- Bekleidung

Quelle: WTO

Figure 2. Destinations of Exports for Selected African Countries in 2004 (%)



Destinations of Exports for Selected African Countries in 1995 (%)



Source: Authors' estimates.

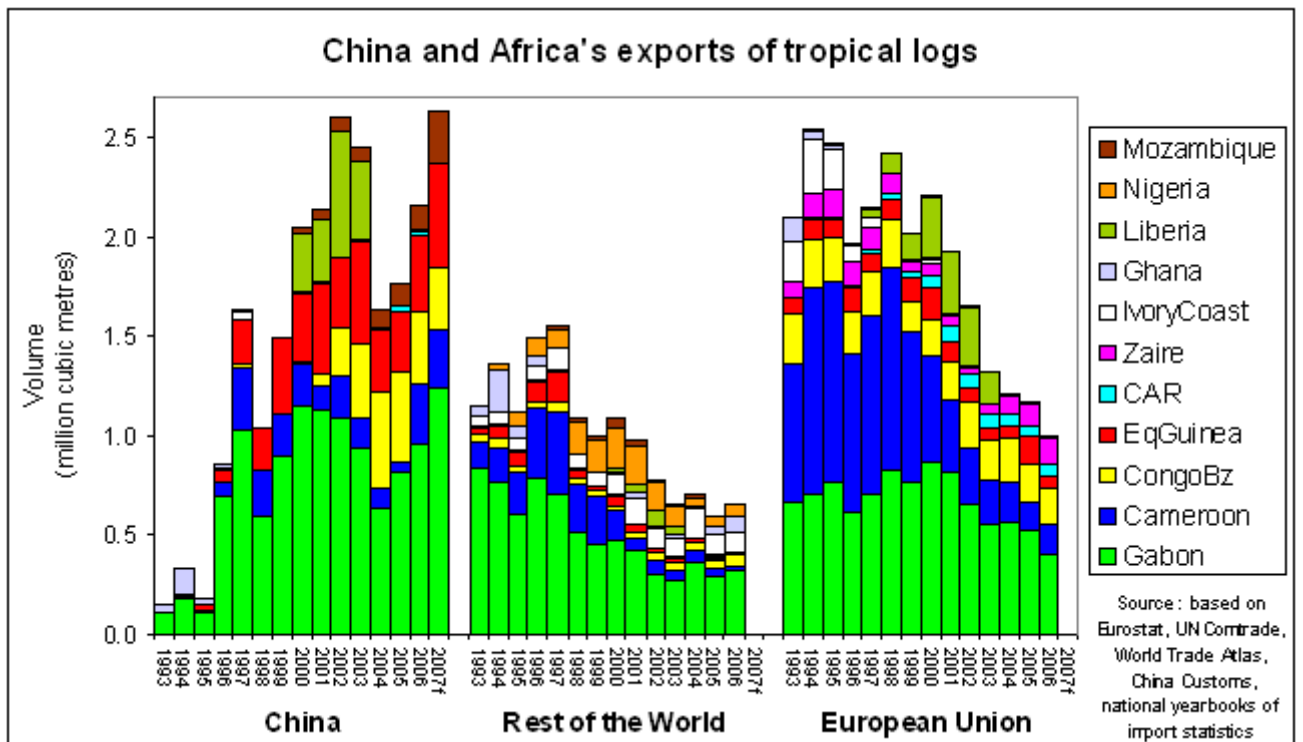
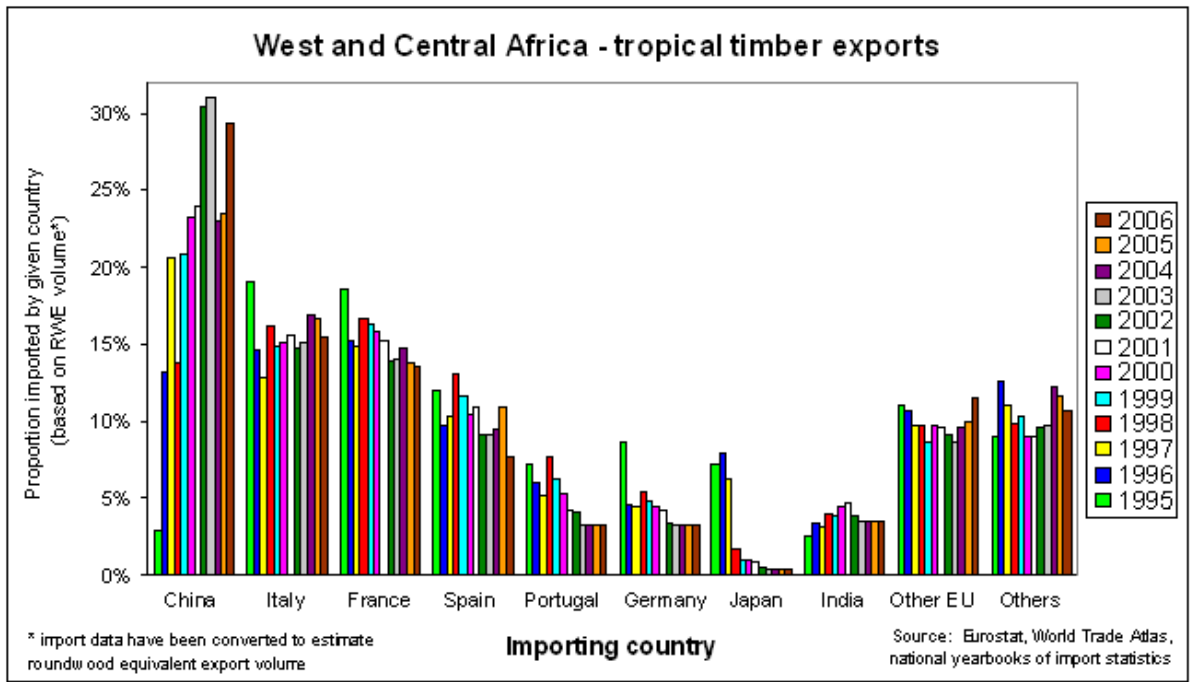
Quelle: Goldstein, A.; Pinaud, N. 2006).

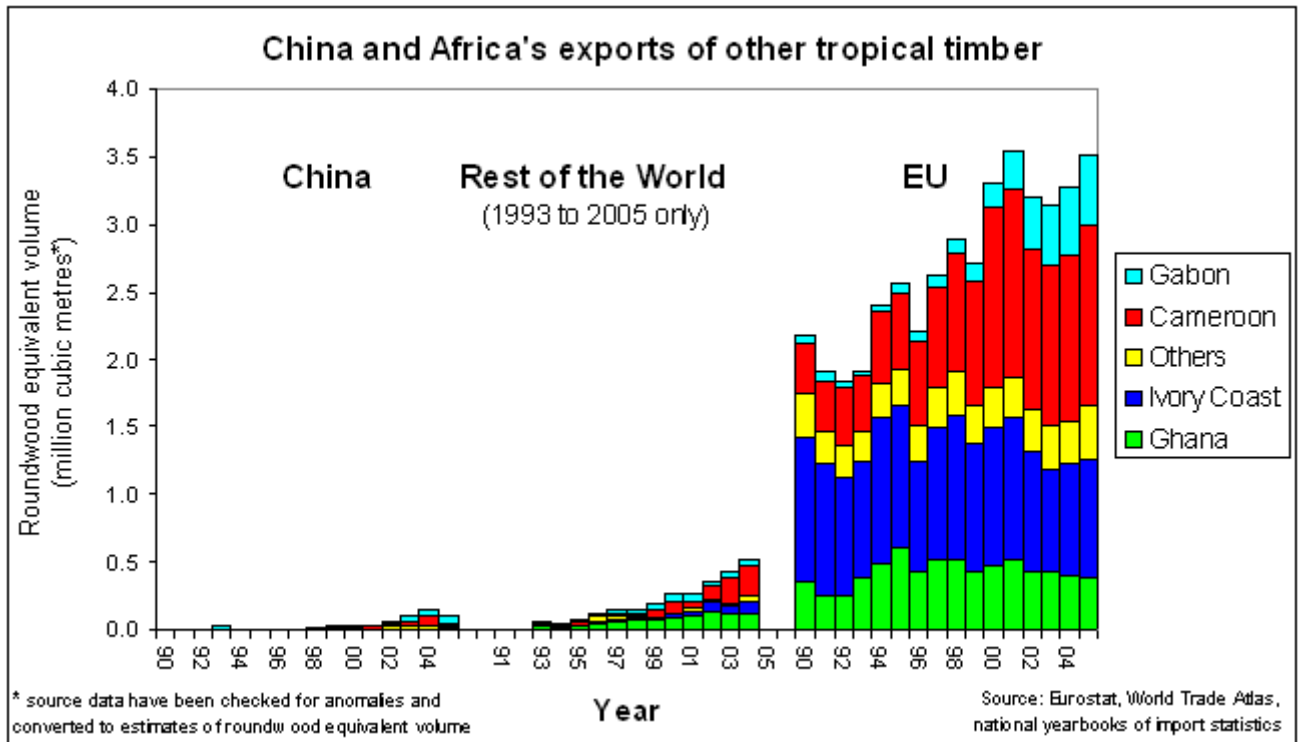
Afrikanische Forstprodukte sind in China als waldarmes Land sehr begehrt. China ist nach den USA der zweitgrößte Markt und einer der weltweit am stärksten wachsenden Importeure von Holz und Holzprodukten. Sie werden hauptsächlich von Gabun, der Republik Kongo, Äquatorial-Guinea, Mosambik, Kamerun und Tansania bezogen. Bis 1990 war die Elfenbeinküste der größte Exporteur von tropischem Holz, die Menge ist jedoch zurückgegangen.

Obwohl Ghanas Holzexport gestiegen ist, bleibt er hinter dem der Elfenbeinküste zurück. 2000 wurde Liberia der viertgrößte Exporteur von Holz in Afrika und der Export stieg auf Rekordhöhe. Kongo Brazaville war der gleiche Fall. Seit 1990 ist Äquatorial Guinea zu einem großen Exporteur von Forstprodukten geworden, die Demokratische Republik Kongo spielt dagegen keine größere Rolle mehr (Global Timber Trade, 8 o.V. o.S.).

China ist der größte Abnehmer afrikanischen Holzes. Die Importmengen Chinas an Holz mit einem Anstieg von sechs Milliarden Dollar, 1996, auf sechzehn Milliarden 2005 (CIFOR 2006) belegen den wachsenden Bedarf Chinas.

Die Entwicklung der holzverarbeitenden Industrie in China führt zur Zunahme des Bedarfes an Rohholz, der nicht nur für die afrikanische Holzindustrie nachteilig ist, sondern gleichzeitig tiefgreifende Auswirkungen auf globale Wertschöpfungsketten hat. Der Export von Holzprodukten aus China erlebte einen Boom und stieg von vier Milliarden Dollar, 1997, auf 17 Milliarden Dollar, 2005. Daraus ergibt sich, dass die importierte Menge exportiert wird. Dadurch nahm der Export von Möbeln und Baumaterial aus Holz nach Europa von 1997 bis 2005 um 800% und in die USA um 1000% zu (White et al, 2006. DGfTZ, o.V., o.S.). Es liegen Berichte und Gerüchte vor, dass illegaler Handel mit afrikanischem Holz verbreitet ist, jedoch fehlen zuverlässige und glaubwürdige Quellen.





China - imports of wood-based products (2007)	Logs	Sawn wood	Plywood	Wood-based pulp	Paper	Timber sector		Timber sector	Paper sector
						<u>AF&amp;PA</u>		<u>Assessment of bilateral flows</u>	
	(million cubic metres)			(million tonnes)		% illegal	mi m3 RWE	mi m3 RWE	mi m3 RWE
<b>Brazil (tropical)</b>		0.3				15%	0.1	0.2	
<b>Burma</b>	0.7	0.3				20%	0.2	1.1	
<b>Cameroon</b>	0.2					30%	0.1	0.2	
<b>Congo (Brazzaville)</b>	0.3					30%	0.1	0.3	
<b>Equatorial Guinea</b>	0.5					30%	0.1	0.4	
<b>Gabon</b>	1.1					30%	0.4	0.9	
<b>Indonesia</b>		0.3	0.1	1.1	0.3	55%-65%	0.5	0.5	4.7
<b>Laos</b>	0.1					20%	0.0	0.1	
<b>Malaysia</b>	1.3	0.3	0.1			10%	0.2	0.8	
<b>Mozambique</b>	0.2					(30%)	0.1	0.2	
<b>Papua New Guinea</b>	2.3					20%	0.5	2.1	
<b>Russian Federation</b>	25	1.6		1.0	0.2	40%	11	17	0.5
<b>Solomon Islands</b>	1.0					20%	0.2	0.9	
<b>Vietnam</b>	0.2					20%	0.1	0.2	
<b>Subtotal</b>							14	25	5
<b>China: IRW production</b>	Assume 100 million m3 of which 60% destined for the Timber sector (mainly as panels)					30%	18	24	16
<b>% illegal (imports + IRW production)</b>	Estimated RWE volume of imports (mi m3): 52 (Timber Sector) and 52 (Paper Sector)						28%	44%	23%

Copyright globaltimber.org.uk <http://www.globaltimber.org.uk/ChinaIllegalImpExp.htm>

### **VI. 1.3.18. Chinas Anwesenheit und Einfluss entgegen**

Die ehemaligen Kolonialmächte stützen sich immer noch auf die von ihnen während der Kolonialzeit großgezogenen abhängigen Schichten, Stämme und Seilschaften, um der Ausbreitung der gegnerischen und vor allem der chinesischen Macht zu begegnen. Sie bedienen sich verschiedener Vorgehensweisen zur Ausschaltung des Gegners, die von der Vernichtung von Anlagen bis zum körperlichen Angriff auf Mitarbeiter reichen.

Die chinesischen Mitarbeiter in der Bergbau- und Ölindustrie und in den anderen Bereichen wurden von bewaffneten Gruppen manchmal tödlich angegriffen oder entführt, mit der Forderung, China solle seine Tätigkeiten in bestimmten Gebieten einstellen. Im Oktober und Dezember 2007 überfiel die sudanesishe Rebellengruppe JEM, in Darfur die chinesischen Erdöleinrichtungen in der Süd- und West Kordofan Region. Im Juli 2007 wurde ein chinesischer Mitarbeiter der Nuclear Construction Corporation in der Region Tuareg in Nigeria von der bewaffneten Gruppe MNJ mit der Forderung entführt, China solle seine Tätigkeit in dieser Wüstenregion einstellen. Im April 2007 wurden im Ogaden neun, von äthiopischen Militäreinheiten geschützte, chinesische Ölarbeiter, von der Somali Ogaden National Liberation Front (ONLF) getötet und sieben entführt. Bei diesem Angriff kamen insgesamt 74 Menschen ums Leben. Im Frühjahr 2007 wurden ebenfalls 16 chinesische Ölarbeiter im Niger Delta mit den gleichen Forderungen von einheimischen Militanten entführt. Während der Wahlen in Sambia 2006 führte die Opposition mit anti-chinesischen Parolen Wahlkampf. In Angola wurden die chinesischen Mitarbeiter von chinesischer Seite davor gewarnt, nachts draußen zu sein, da die Überfälle auf Chinesen dramatisch zugenommen hätten (BBC, 14. November 2009, 0:04 Uhr MEZ).

Gleichwohl laufen durch afrikanische Länder Gerüchte, die Ausbildung der Mitarbeiter des Staatsapparates durch die Chinesen führe zur Entstehung antidemokratischen Bewusstseins (Asche, 2008, 129).

### **VI. 1.3.19. Wesen der Politik Chinas in Afrika**

Häufig wird China vorgeworfen in Afrika neokoloniale Politik zu betreiben. Die Merkmale neokolonialer Politik sind:

- ⤴ Schaffung einer von der Kolonialmacht abhängigen herrschenden oder einflussreichen Schicht und Klientel.
- ⤴ Direkte und indirekte Kontrolle der Gesellschaft und Einflussnahme auf die Erstellung von Funktionären.
- ⤴ Mittelbare und unmittelbare Steuerung der Außenpolitik der Kolonie.
- ⤴ Produktion für das Kolonial Land in den Kolonien, und Anpassung der Produktion an die Bedürfnisse des Marktes des Mutterlandes. Normalerweise ist die Kolonie Zulieferer der Rohstoffe, und importiert Fertigprodukte aus dem so genannten Mutterland.



- △ Verhinderung der Industrialisierung der Kolonie.
- △ Abriegeln der Kolonie von anderen Kolonialländern.
- △ Erstellung einer Armee von Einheimischen unter dem Befehl von Kommandeuren aus dem Kolonialland sowie Errichtung von Militärstützpunkten.

Gegenwärtig praktizieren die Westmächte den Kauf der Präsidenten der ärmeren Länder durch Bestechung. Gegen den Vorwurf, dass China eine neokolonialistische Politik in Afrika betreibt, wurde die Meinung vertreten, dass im Unterschied zum Kolonialismus sich China grundsätzlich nicht in die inneren Angelegenheiten der Gastländer einmische und sich auf die ihnen zugesprochenen Projekte und Aufgaben beschränke. Außerdem bietet China günstigere Bedingungen als die Konkurrenten und begnügt sich mit geringerem Profit als die westlichen Firmen (RBK Daily, 17.05.2007, 2).

Chinas Engagement in Afrika hat in der vergangenen Zeit einen konstruktiven Charakter gehabt. Dank chinesischer Investitionen hatte der Kontinent 2007 eine Wachstumsrate von 5,8% verzeichnet d.h. die größte Wachstumsrate seiner Geschichte (China, Africa; O.v: 2010, 3). In manchen afrikanischen Ländern sind einheimische Produkte, die gegen die chinesischen Waren nicht konkurrieren konnten, zu Grunde gegangen. Die afrikanische Bekleidungsindustrie gerät zunehmend unter den Druck der preiswerten Produkte aus China, nicht nur auf dem Inlands- sondern sogar auf den Auslandsmärkten. In Südafrika sind mehr als 60.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. In Lesotho, Kenia und Uganda verlieren Bekleidungsfirmen ihre Exportmärkte, werden geschlossen oder schreiben Verluste obwohl sie ihre Produktion unter dem kürzlich bis 2011 verlängerten African Growth and Opportunity Act (AGOA) Zoll- und Quotenfrei in die USA exportieren können (Afrika-China, o.V. 2007, 2).

Natürlich trägt die Lage in den afrikanischen Ländern zur Misere bei. Mangelnde Integration der Wertschöpfungskette, Versorgungsengpässe und Kostennachteile aufgrund mangelhafter Infrastruktur, etwa im Transport, in der Telekommunikation oder in der Energieversorgung plagen mit Ausnahme Südafrikas, einen Großteil der afrikanischen Industrie (Afrika-China, o.V. 2007, 3). Ob die entlassenen Arbeitskräfte in neuen Bereichen, die auf Grund der chinesischen Warenimporte entstanden sind, beschäftigt werden können, ist nicht bekannt. Im Bereich der Holzindustrie, wird immer mehr Rohholz importiert. Das geht verständlicherweise zu Lasten der afrikanischen Forstindustrie. Außerdem ist die erzielte Entwicklung, das Wachstum und die Verifikation der Produkte in Afrika das Ergebnis des Outputs der Produktionsbetriebe, die China gehören und nicht den Afrikanern. Dazu kommt, dass die chinesischen Firmen von der Zentralregierung materiell unterstützt werden. Das schafft Ihnen große Vorteile gegenüber den afrikanischen und in Afrika tätigen ausländischen Firmen. Die neokolonialen Mächte sehen zu Recht ihr Interesse durch Chinas Engagement in Afrika gefährdet und daher treten sie in den Kampf um Afrika

ein, der den Afrikanern trotz erheblicher Nachteile auch große Vorteile bringen könnte.

Chinas Engagement hat Afrika in die globalen Wirtschaftsbeziehungen integriert. Es beschleunigt die gesellschaftliche Entwicklung, die zur Entstehung eines neuen Bewusstseins und vor allem Selbstbewusstseins führt. Daher weisen die Chinesen den Vorwurf des Neokolonialismus zurück und weisen auf die komplementäre politische, kulturelle und unkommerzielle Entwicklungszusammenarbeit hin, die zur postkolonialen wirtschaftlichen Entwicklung Afrikas geführt hatte. Außerdem können die afrikanischen Länder die ihnen zur Verfügung gestellten Kredite für den Kauf von Gütern und Dienstleistungen afrikanischer Firmen oder chinesisch-afrikanischer Joint-Ventures, bei denen die Afrikaner im Vorstand sitzen oder entscheidungsberechtigt sind, verwenden. Folgen der Investitionen sind die Einführung neuer Technologien in Afrika und die sekundäre Verarbeitung von Rohstoffen vor ihrer Ausfuhr. Für die neu gegründeten Firmen gebaute Schulen oder Kliniken kommen gleichfalls den Einheimischen zu Gute (Asche 2008, 127).

Die höhere Nachfrage Chinas nach afrikanischen Rohstoffen und Produkten hat für wachsende Preise bei fast allen afrikanischen Rohstoffen gesorgt. Die erzielten höheren Erlöse ermöglichen eine Zunahme der Importe nach Afrika, darunter auch Investitionsgüter. Die Öl- exportierenden Länder des Subkontinents erzielten zuletzt historisch hohe Wachstumsraten (Afrika-China, o.V. 2007, 2). Außerdem verringert das niedrige Zinsniveau den afrikanischen Schuldendienst. Wie schon erwähnt hat China die Schulden der überschuldeten afrikanischen Länder erlassen. Zusammen mit diesem Schuldenerlass der letzten Jahre hat sich damit die externe Position des Subkontinents deutlich verbessert. Die Auslandsverschuldung die 2000 noch bei 64% des Bruttoinlandsprodukts lag, sank auf 24,4% 2007. Im Jahr 2000 wurden 5,7% der Exporterlöse für Zinszahlungen für langfristige Auslandsschulden benötigt. Laut IWF Bericht dürfte dieser Anteil 2007 auf 2% sinken. Auch das mittlere Budgetdefizit Afrikas sank von 2,7% des BIP 2002 auf einen Überschuss von 1,5% des BIP in 2005 und auf 4,5% des BIP Überschuss in 2006 (Afrika-China o.V. 2007, 2).

Die Behauptung, dass Chinas Großzügigkeit den afrikanischen Ländern gegenüber, aus moralischen Gründen, Humanismus usw. Erfolgt sei, ist populistischer Natur und teilweise absolut Fehl am Platz. Die Vorteile des afrikanischen ökonomischen Aufstiegs werden direkt und indirekt einem befreundeten China zukommen. Der Einfluss der alt- und neokolonialen Mächte wird dadurch zurückgedrängt und der chinesische Absatzmarkt für von der chinesischen Industrie nachgefragte Produkte und Rohstoffe aus diesen Ländern gesichert. Außerdem müssen die afrikanischen Länder auf die Interessen Chinas in ihren internationalen Beziehungen, vor allem was Taiwan betrifft, Rücksicht nehmen. China braucht die Unterstützung und die Stimmen der afrikanischen Staaten bei der UNO und in den anderen internationalen Organisationen. Der

Grundsatz „einen reichen und großzügigen Freund respektiert man immer“ findet in der Welt der Diplomatie auch Geltung.

Die Integration der afrikanischen Wirtschaft in die Weltwirtschaft durch Chinas Politik stellt die gegenwärtig ungerechte Arbeitsteilung in Frage und ist zum großen Teil eine Herausforderung für die etablierten Mächte. Trotz Hoffnungen und Pessimismus bleibt eine Frage immer noch offen: Ist Afrika in der Lage, mit Hilfe Chinas die koloniale Rückständigkeit zu überwinden und den Wege der Industrialisierung einschlagen? Eine Studie der Weltbank (Broadman 2007, 94f) und der OECD (Goldstein 2006, o.S.) ist nicht dieser Ansicht. Die Autoren der Studie empfehlen den afrikanischen Ländern sogar, einen Wettbewerb in arbeitsintensiven Industrien wie Bekleidung zu vermeiden und sich auf Branchen zu konzentrieren die von der wachsenden Nachfrage aus Asien begünstigt werden, etwa die Verarbeitung agrarischer Rohstoffe oder der Export von Obst und Frischgemüse. Mit der Tourismusindustrie in Afrika steht es auch nicht zum Besten. Die Autoren übersehen vorsätzlich oder fahrlässig, dass mehrere ostasiatische Länder die eine gewisse gemeinsame Eigenschaft mit afrikanischen Ländern aufweisen, für den schwarzen Kontinent als Entwicklungsmodell dienen könnten. Es liegt auf der Hand das die Industrialisierung Afrikas unter Anstrengungen und mit Hilfe von China, den neokolonialen Staaten, zum Teil die Machtgrundlage entzieht und China dadurch begünstigt wird. Mehr Unabhängigkeit durch die afrikanischen Länder könnte unter Umständen den Aufstieg Chinas zur Supermacht beschleunigen. Dieses Modell könnte unter gleichbleibenden Umständen aber auf lange Sicht Geltung finden, da China immer noch kein hochentwickeltes Industrieland ist.

Die Folgen der von den Kolonial- und Neokolonialmächten Afrika zugefügten erheblichen Lasten und Leiden sind in kurzer Zeit nicht überwindbar. Afrika braucht mehr Zeit um die Probleme der Infrastruktur, des Finanzsektors, ineffiziente Institutionen sowie andere Standortnachteile zu beseitigen. Die Umbrüche der letzten Zeit führten dazu, dass sich die Widersprüche und demzufolge die Interessenkollision der Großmächte in Afrika verschärfen. Demgemäß wird der Kampf zur Eindämmung Chinas seitens der USA und wahrscheinlich auch der EU, an Härte gewinnen und mit anderen Formen und Mittel, die vorläufig von der Obama Administration eingesetzt werden fortgeführt.

#### **VI. 1.3.20. Chancen für Afrika?**

Trotz aller rosigen Prognosen ist die Entwicklung in Afrika unübersichtlich. Die Gründe wurden dargestellt, Afrika als Lieferant der Energie- und Rohstoffe und hoch begehrter Steine wie Diamanten usw. und vermutlich in absehbarer Zeit auch als Lieferant von Sonnenenergie, muss logischerweise über solide finanzielle Mittel verfügen, die ihm eine beschleunigte ökonomische Entwicklung ermöglichen. Jedoch zeigen die Tatsachen zeigen das Gegenteil. Die Petrodollars haben nicht nur in Afrika mindestens bisher, wenig zur

wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung beigetragen, sondern in den meisten Ländern hat das schwarze Gold die produktiven Grundlagen der Wirtschaft ruiniert. Hohe Deviseneinnahmen führen zur Aufwertung nationaler Währungen oder zu hoher Inflation welche die Industrie, die Landwirtschaft und das Handwerk beeinträchtigen.

## Kapitel 4

### VII. 1. China in Zentralasien und im Kaukasus

Chinas Position in Zentralasien und im Kaukasus als Schlachtfeld der Zukunft, wie Peter Scholl Latour sie nannte, ist eigenartig und kompliziert. China tritt nicht nur in ein Gebiet ein, das im kolonialistischen Sprachgebrauch als Hinterhof Russlands bezeichnet wird, sondern stößt auch auf die Neuankömmlinge aus dem Westen, insbesondere die USA, die bestrebt sind den chinesischen Vormarsch in dieser Gegend zu verhindern.

China muss hier also gleichzeitig mit seinem strategischen Alliierten Russland und den USA konkurrieren. Die Probleme mit denen China in Zentralasien und dem Kaukasus konfrontiert ist, sind mit den historischen Gestaltungsprozessen der Länder der Region verbunden.

Gleichzeitig ist zu betonen, dass die koloniale Politik der Kolonialmächte, insbesondere die von Russland, tiefe Spuren in diesen Gesellschaften hinterlassen haben und zu ihrer Deformierung und Fehlentwicklung führten. Die daraus entstandene sozioökonomische Lage spiegelt sich in der gegenwärtigen (Geo)Politik dieser Länder wider.

Mit Zentralasien sind in diesem Kapitel die fünf, während der Sowjetzeit neu gebildeten Länder, Kasachstan, Turkmenistan, Kirgisistan, Usbekistan und Tadschikistan gemeint. Afghanistan als Teil Zentralasiens wird wegen seiner (geo)politischen und geostrategischen Lage gesondert erwähnt. Xinjiang, früher Ost-Turkestan genannt, Tibet und die Mongolei, als integrale Teile Chinas, werden im zweiten Abschnitt unter der internen (Geo)politik Chinas behandelt. Von den kaukasischen Ländern wurde nur die Republik Aserbaidschan von der Sowjetmacht als neuer Staat gegründet. Die beiden anderen Länder, Georgien und Armenien, erschienen noch vor unserer Zeit als unabhängige Staaten, bevor sie im Reich der Zaren verschwanden. Die Rolle beider Länder ist in den neuen Weltherrschafts- und Eindämmungsplänen der USA gegen Russland und China besonders erheblich.

Zentralasien, das auch als Turkestan oder Mittelasien bezeichnet wurde, ist eine Großregion im Zentrum des Kontinents Asien. Im Mittelalter erschien auf den Karten der arabisch-islamischen Wissenschaftler das Wort Turkestan, das Land der Türken. Gemeint waren die Gebiete nördlich des Syr Darya und die dazugehörigen Gegenden. Anfang des 18. Jh. verschwand der Name von den Karten. Erst mit dem Beginn der Expansion des zaristischen Kolonialismus in Richtung Osten erlebte der Name eine Renaissance. 1805 verwendete ein russischer Minister das Wort Turkestan, um das Gebiet bis zum Tarim Becken und den chinesischen Grenzen zu beschreiben. Nach der Eroberung Zentralasiens durch das russische Imperium, nannte der Generalgouverneur von Orenburg 1865 sein Herrschaftsgebiet „Turkestan“. Turkestan war ursprünglich der Name einer kleinen Ortschaft, in der das von Tamerlan erbaute Mausoleum des großen Scheichs Ahmed Yesawi steht. 1867 wurde von General Kaufmann, der seinen Sitz in Taschkent hatte, das eroberte Land zwischen dem Kaspischen Meer und

dem Tianshan Gebirge Turkestan benannt. Der innerhalb Chinas befindliche Teil Zentralasiens wurde als Ost-Turkestan, das von Russland eroberte Gebiet als West Turkestan bekannt. Später, in den Verträgen Russlands mit China, dem Iran und Afghanistan, wurde der Name Turkestan wiederholt verwendet (Olscha 1942, 18). Ost-Turkestan wurde 1884 in Xinjiang, neue Grenzen oder auch Neumark umbenannt.

Zentralasien besteht zum größten Teil aus Wüsten, hat keinen Zugang zum Meer und seine Flüsse münden alle in Binnenseen. Die geographischen Gegebenheiten Zentralasiens haben nicht nur in den gesellschaftlichen Entwicklungen dieses Gebietes Spuren hinterlassen, sondern auch die gegenwärtige (Geo)Politik beeinflusst. Es besteht keine Einigkeit über die Größe und die Grenzen Zentralasiens. Auf einer Landkarte von Zentralasien aus dem Jahr 1813 wurde es als ein von der übrigen Welt getrennter Teil mit Nomadenbewohnern dargestellt. Die Grenzen Zentralasiens werden unter verschiedenen Gesichtspunkten gezogen. Unter dem klimatischen Gesichtspunkt umfasst Zentralasien die Gebiete der Mongolei, Westchinas, des Punjab, Nordindiens, Nordpakistans, Nordostafghanistans, des Iran und des asiatischen Teils Russlands mit den fünf neu entstandenen Republiken. Nach sprachlichen Gesichtspunkten umfasst Zentralasien Xinjiang, die südlichen Teile Sibiriens, die fünf neu gegründeten Republiken und die nördlichen Teile Afghanistans. Eine andere Teilung erfolgte aus ethnohistorischen Erwägungen. Danach besteht Zentralasien bzw. Turkestan aus folgenden Teilen:

- Zentralturkestan: Südkasachstan, Kirgisistan, Turkmenistan, Usbekistan sowie ein Teil von Tadschikistan.
- Ost-Turkestan: Innere Mongolei, Xinjiang und die Wüste von Kara Kum.
- Südturkestan: Badachschan, Guk Su, Afghanistan, Nordindien, Djamu und Kaschmir.
- West Turkestan: Südwestiran, Kaukasus sowie die Randgebiete des Kaspischen Meeres.
- Nordturkestan: Nordkasachstan, das Wolgagebiet, die Gebirge südlich des Aralsees und die Wälder und Gebiete an den Flüssen Ob, Lena und Yenissei. Diese Einteilung ist jedoch umstritten.

1993 auf der Konferenz der zentralasiatischen Staatsoberhäupter wurde beschlossen, statt der Bezeichnung „Zentralasien und Kasachstan“ nur die Bezeichnung „Zentralasien“ zu verwenden, um den historischen Ansprüchen Russlands zu begegnen (Кузьмина 2007, 5f). Zentralasien, das je nach Definition eine Fläche von vier bis sechs Millionen km<sup>2</sup> umfasst, ist von den Übergängen der Steppen in die sibirischen Waldgebiete der Taiga im Norden begrenzt, während seine südliche Grenze aus einer ununterbrochenen Kette von Gebirgen besteht, die vom Schwarzen Meer bis nach China reichen. Diese Gebirgsketten trennen Zentralasien vom Mittleren Osten und von Südasien. Die Steppen- und Wüstengebiete Zentralasiens reichen im Osten bis zu den

mandschurischen Wäldern und zur chinesischen Mauer. Die westlichen Ausläufer der zentralasiatischen Steppen-gebiete reichen bis in die Tiefebene von Rumänien und Ungarn (Hambly 1988, 11).

Zentralasien wurde während der Sowjet Union von sowjetischen Autoren differenzierter gesehen. Nach ihrer Auffassung lag nur ein Teil Kasachstans in Zentralasien. Den Grund sahen sie in der ökonomischen, sozialen und demographischen Entwicklung Kasachstans. Einst bewohnten Kasachen auch die nördlichen Steppen-gebiete der Kasachischen SSR. Durch Zuwanderung siedelten sich dort übermäßig viele Russen und Ukrainer an und verdrängten die Kasachen in südlichere Teile. Die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung sowie die industriellen und landwirtschaftlichen Veränderungen entfremdeten den nördlichen Teil Kasachstans vom übrigen Mittelasien (Geiß 1995, 35). Die ungeheure Weite Zentralasiens, das immer die Subkontinente der angrenzenden Hochkulturen miteinander verband und durch das die interkontinentalen Handelsstraßen verliefen, diente als Wiege der Hochkulturen.

Die Spuren des Lebens und der Zivilisation in Zentralasien gehen auf die Überreste der „Neandertaler“ und die Entstehung erster Gesellschaftsformen wie die Jagd, Fischfang und Viehhaltung zurück. In Zentralasien wurde der Feudalismus zwischen 800-1000 v. Chr. befestigt. Die ersten Staaten entstanden in 8. und 7. Jahrhundert vor Christus in den Gebieten von Baktria, Sogdia und Charazm. Zuerst entstand die persische Dynastie der Achaimeniden und anschließend, nach der Eroberung durch Alexander aus Mazedonien, herrschten von 320 v. Chr. bis 250 v. Chr. die Seleukiden.

Es folgten dann verschiedene Dynastien bis zu den Siegen der Hephtaliten im 4. Jahrhundert nach Christus und danach der Gök Türken im 6 Jh. n. Chr. die bis 744 stand halten konnten. Nach der Krise des Sklavenhaltesystems und zu Beginn der feudalen Struktur im 5. und 6 Jh. entstanden mehrere kleine Königreiche, die alle von kurzer Dauer waren. Der Islam erreichte Zentralasien in 7. Jh. Taheriden, Samaniden, Ghaznawiden, Seldschuken und Karachaniden herrschten bis zum Aufstieg der Mongolen 1219. Das mongolische Großreich dehnte sich von China bis zum Mittelmeer aus. Ganz China wurde von der mongolischen Yuandynastie von 1271 bis 1368 beherrscht. Danach eroberten die Tataren das Gebiet und gründete 1370 ein Großreich das kurzlebig war und nach dem Tod von Tamerlan 1405 in zwei Reiche geteilt wurde. Der Timuriden König „Schahruch“ war der letzte Tatarenherrscher, der bis 1447 an der Macht blieb. Am unglücklichsten war das letzte Reich der usbekischen Dynastie der „Schaybaniden“, die 1501 nach dem Sieg über die Timuriden in Zentralasien gegründet und nach kurzem Aufstieg schon 1599 zugrunde ging. Sie waren Nachkömmlinge von Chingiz Khan. Am Anfang der Neuzeit, mit der Entdeckung des Seeweges nach Amerika und Indien, der Eroberung Konstantinopels und der Entstehung des Osmanischen Reiches, dem Aufstieg Irans zum Nationalstaat durch die turkmenischen „Safaviden“ der Ak Koyunlu und lang andauernder Glaubenskriege des sunnitischen Uzbekensreichs gegen die

schiitischen Safaviden im Iran, rückte Zentralasien ins Abseits. Der internationale Handelsweg wurde vom Land auf die See verlegt und die Seidenstraße verlor ihre Bedeutung.

Die Wirtschaftsmacht Zentralasiens ging auch wegen interner Faktoren unter und dementsprechend ging die Möglichkeit der Entwicklung der Produktionsmittel, Industrialisierung und Entstehung der kapitalistischen Verhältnisse verloren. Die feudalen Verhältnisse und das Nomadentum waren der Grund dafür, dass Zentralasien allmählich unter die Macht des nördlichen Nachbarn, Russland, geriet. Dies hatte ab 1582 nach Sibirien expandiert und 1649 den Pazifik erreicht. Die russischen geopolitischen und geostrategischen Interessen im Kaukasus waren erheblich. Daher begann die Eroberung des Kaukasus 1739. Nach der Sicherung des Kaukasus und Sibiriens bewegte sich das russische Handelskapital in Richtung der Oasenstaaten Zentralasiens. Die Eroberung Zentralasiens und die Sicherung Sibiriens waren nur durch die Eroberung des Kaukasus möglich. Ein zaristisches Imperium ohne Zentralasien oder eine Macht in Zentralasien, die Russland widerstehen könnte, war für den Zarismus ein Albtraum. Die Eroberung des Kaukasus führte nicht zur Eroberung Konstantinopels, wies jedoch den Weg nach Taschkent und Samarkand (Stephenson, 1969, 276). Die Wiederauferstehung einer zentralen Herrschaftsmacht in Zentralasien, die alle Völker vereinen könnte, war nicht mehr zu erwarten. Der Feudalismus und die sich daraus ergebenden Folgen waren schon zum Verhängnis geworden.

Dabei spielte auch der anglo-russische Wettbewerb um Indien eine große Rolle. 1716 wurde der Russe „Tscherkeskij“ vom Zaren damit beauftragt, die Möglichkeit über den Amu Darya nach Indien zu gelangen, zu erkunden. Der Wettbewerb wurde durch die Eroberung von Bengalen durch die Briten verschärft. 1730 begann die russische militärische Expansion in Zentralasien und neun Jahre später 1739 im Kaukasus. Die vollständige Eroberung des Kaukasus dauerte bis 1800 und die Eroberung Zentralasiens war nach 120 Jahren Krieg, im Jahr 1848 vorläufig abgeschlossen.

Am Anfang des 19. Jh. gab es in Zentralasien vier Staaten namens Buchara, Kokand, Chiva und Taschkent. Taschkent wurde 1810 von Kokand erobert. Der mächtigste dieser Staaten war Buchara im Zentrum von Zentralasien mit drei Millionen Einwohnern. Nordöstlich von Buchara lag Kokand mit 1,5 Millionen Einwohnern. Chiva, das bis zum 16. Jh. Choresm hieß, hatte 800.000 Einwohner. Sie waren alle Feudalstaaten mit Überresten der Sklavenhaltengesellschaft, beherrscht von Großgrundbesitzern, der Kriegsaristokratie und den Geistlichen. Die Regierungsform war die Despotie, mit dem Khan als Alleinherrscher und die Wirtschaft bestand aus Landwirtschaft und Viehzucht.

Diese Staaten konnten jedoch wegen ständiger Kriege gegeneinander und Revolten innerhalb ihrer Gesellschaften kein nennenswertes Wirtschaftswachstum verzeichnen. Dadurch blieben die Entstehung von Kapital und die Entwicklung der Produktionsmittel aus. Die Lage für die Kolonisierung



durch ein Industrieland war trotz des militärischen Widerstands der Armeen der Khans günstig. Die vollständige Kolonisierung Indiens durch die Engländer 1858 und vor allem der Bürgerkrieg in den USA 1863 zwangen den russischen Kolonialismus seine Kolonialmacht in Zentralasien auszudehnen. Dazu kamen für den russischen Kolonialismus erschreckende Meldungen über das Auftauchen englischer Handelswaren auf den Märkten der Khanate von Buchara und Chiva. In Petersburg wusste man was europäischer Handel mit Asien bedeutete „Дело «начинается там ситцами а кончается созданием подвластной империи и 150 миллионов жителей“ (Ленин В И собр. соч. Т 3 С.595). Durch den Bürgerkrieg in den USA kamen die amerikanischen Baumwolllieferungen zum Erliegen.

Dadurch wurde die russische Textilindustrie schwer getroffen. Der Baumwollanbau im fernen Zentralasien, etwa im heutigen Usbekistan und Tadschikistan, bot sich als interessante Alternative an. Die Niederlage im Krimkrieg, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 1860er Jahren und die gespannte soziale Lage zwangen den Zarismus, die Eroberung Zentralasiens weiter zu führen. 1865. nach der Sicherung des Kaukasus, begann die zweite Etappe der Expansion Russlands in Zentralasien, die bis 1884 dauerte. 1867 gründete General Kaufmann das Generalgouvernement von Turkestan als Teil des russischen Reiches. Das industrialisierte Russland besaß nun nicht nur große Absatz- und Rohstoffmärkte in Zentralasien, sondern die Sicherheit Sibiriens wurde gewährleistet, mit der Mongolei als Vorratslager und Lieferant der für die im Fernen Osten stationierten Armee notwendigen Waren. Das war der Anlass für große Beunruhigung in den politischen Kreisen Englands. Der russisch-englische Gegensatz wurde durch den Vertrag von 1873 beigelegt, in dem Russland die englische Herrschaft über Afghanistan und England die Herrschaft Russlands über den Oasenstaat Chiva anerkannte.

Die Eroberung Zentralasiens wurde 1885 abgeschlossen, was zur Verschärfung der anglo-russischen Gegensätze führte. W. I. Lenin beschrieb die Lage als „Россия была на волосок от войны с Англией из- за дележа в добычи в средней Азии“ (Ленин В И собр. соч. Т.23 С.5116). Daher unterzeichneten die beiden Kolonialmächte im September des genannten Jahres eine Vereinbarung über die Vermeidung des Krieges. Dieser Vertrag wurde 1887 von einem weiteren ergänzt in dem Russland die Grenzen Afghanistans akzeptierte. Die russische Herrschaft hinterließ sehr tiefe kulturelle, sozialökonomische und immaterielle Prägungen, die bis in die Gegenwart alle Bereiche des Lebens dieser Länder zu spüren sind. Die Namen der Menschen wurden sogar russifiziert. Nicht nur russische Produkte füllten die Läden Zentralasiens und des Kaukasus, sondern die Intellektuellen und Fachkräfte Turkestans und des Kaukasus bekamen ihre Ausbildung in den Schulen und Hochschulen Russlands. Sie wurden direkt oder indirekt in den Herrschaftsapparat Russlands integriert und dienten der Befestigung der russischen Macht in Zentralasien und im Kaukasus.

Das Bildungsniveau wurde absichtlich niedrig gehalten und es wurde kein lokales Schulwesen begründet. Dadurch wäre die Verbreitung der westlich aufgeklärten, vor allem marxistischen Ideen, als Zündstoff der antikolonialen Revolution möglich geworden. Der Geist Zentralasiens wurde kolonisiert, wodurch sich eine russisch beeinflusste Kultur in Zentralasien herausbildete, die heute immer noch lebendig ist, ein Fall klassischen Kolonialismus. Nicht nur neue landwirtschaftliche Produkte wurden in Zentralasien eingeführt, sondern neue Methoden der Bewirtschaftung. Das Land wurde Zulieferer der, für die russische Industrie, notwendigen Rohstoffe, vor allem von Baumwolle. 1880 wurden 873.000 Pud Baumwolle nach Russland geliefert, bis 1890 verdreifachte sich die Menge und betrug auf 2.673.000 Pud (большая советская энциклопедия С.382). Der russische Staat im Dienste des Kapitals unternahm Maßnahmen zur effektiveren Ausbeutung der Kolonien. Die transkaspische Bahn wurde 1899, die Orenburg-Taschkent Strecke 1905 und die Ferghana-Bukhara-Semiretschyje-Strecke 1910-1916 fertig gestellt. Dementsprechend wurde die notwendige Infrastruktur geschaffen.

Der Revolution in Russland und die Beseitigung der Romanov Dynastie als der letzten Bastion des Absolutismus in Europa wurde von den unterjochten Völkern in Zentralasien, im Kaukasus und in den benachbarten Ländern als Befreiung aufgefasst und mit großer Begeisterung aufgenommen. Es ist erwähnenswert, dass die Bevölkerung Zentralasiens sich weniger als „Turkestaner“ bezeichnete, sondern primär als Muslime, die von Ungläubigen beherrscht wurden. Die Sympathie der neu entstandenen Klassen und Schichten in Zentralasien und im Kaukasus für das russische Proletariat und seine Errungenschaften war sehr groß. Auch der Generalgouverneur von Turkestan schloss sich der Revolution an. Der Feudalismus in Asien wurde stark erschüttert. So entstand ein Irrtum, der den Aufbau eines sozialistischen Lagers beeinträchtigte und zur Fehlentwicklung führte. Das russische Element wurde mit der Botschaft der Befreiung und der Revolution identifiziert. Die Klassenbedingtheit der Kultur und die Kultur des Proletariats wurden als Kultur des russischen Arbeiters verstanden. Im November 1917 übernahm ein Revolutionskomitee, unter der Führung von Kolesov, Tobolin und Uspenskij die Macht in Taschkent womit diese Stadt zum Zentrum der Macht des Sozialismus in Zentralasien wurde (Geiß 1995, 34). Am 1. Mai 1918 proklamierte der fünfte Kongress der Sowjets in Taschkent die Bildung der autonomen sowjetischen sozialistischen Republik Turkestans, im Rahmen der Russischen SFSR. Die Gründe, die damals den dauerhaften Bestand eines einheitlichen Turkestans verhinderten, sind zum größten Teil immer noch vorhanden.

Hätten die westlichen politischen Beobachter nach der Auflösung der Sowjet Union diese Momente in Betrachtung ziehen können, dann hätten sie nicht die Bildung eines Imperiums der Türken unter Führung der Türkei prophezeit. Diese Elemente waren folgendermaßen zu beschreiben:

- Gegensätze zwischen der städtischen sesshaften Bevölkerung und den Nomaden der Steppe.
- ideologische Gegnerschaft zwischen den Anhängern der Modernisierung und den nationalistischen Pan-Türkisten
- Fehlen einer nationalen Elite, die solche Aufgaben erfüllen konnte. Die sehr kleine Schichte der Intellektuellen hatte keinen Rückhalt im Volk.
- Es gab keine institutionellen Voraussetzungen und allgemein akzeptierte ideologische Grundsätze.
- Das Fehlen eines turkestanischen nationalen Bewusstseins.
- Ein antirussisches bzw. anti-kolonialistisches Bewusstsein als Motor der Vereinheitlichung und Integration aller sozialen Kräfte war nicht vorhanden, weil die Nomaden und die Bauern ihre Weidegebiete und Dörfer nicht verließen und eine lokale nicht nationale Identität hatten.

In West-Turkestan siegte nach einer Reihe von Kämpfen und Widerständen der Sozialismus. Die schwierige Aufgabe der Sowjets bestand darin, eine entwicklungsfähige Struktur der Gesellschaften Turkestans aufzubauen. Das seit dem 17. Jh. bestehende feudale System der Emirate, Khanate und Horden, wirkte bei der sozialen Umstrukturierung und Industrialisierung hemmend. Das ethnische Konglomerat in Zentralasien und im Kaukasus machte eine klare Festlegung von Grenzen der Sowjet Republiken unmöglich.

Einerseits lebten Angehörige vieler Ethnien in gleichen Siedlungsgebieten, andererseits hatten sich zentralasiatische Völker zum Teil noch gar nicht formiert. Viele von ihnen kannten daher keine Zugehörigkeit zu einem Volk (Park 1957, 94). Man bildete Kommissionen, die die Sache gründlich studieren sollten. Diese Kommissionen erkundeten die sozioökonomischen Gegebenheiten einzelner Bezirke, stellten die sozioökonomischen, kulturellen und sprachlichen Besonderheiten einzelner Bezirke fest und beschrieben die ökonomische Struktur der Bezirke in Beziehung zu den Nachbarbezirken. Auf der Basis ihrer Ergebnisse erfolgte dann die territoriale Neugliederung Zentralasiens (Park 1957, 93).

Die Grenzziehung zwischen den Siedlungsgebieten der Kasachen, Kirgisen und Karakalpaken war relativ einfach. Hingegen war die Schaffung eines usbekischen und tadschikischen Territoriums nach objektiven Kriterien unmöglich. Die Bevölkerung war multikulturell und multilingual. Häufig fielen die ethnischen Grenzen nicht mit den wirtschaftlichen zusammen. Eine 1926 durchgeführte Untersuchung in der Umgebung von Buchara zeigte, dass die Bauern in vielen Gebieten nicht wussten, ob sie Usbeken oder Kirgisen waren. Die ethnische Zugehörigkeit war vorher nebensächlich (Park 1957, 94). Nach langem hin und her verabschiedete am 14. Oktober 1924 das zentrale Exekutivkomitee der UdSSR das Gesetz über die Entstehung der neuen Republiken und ihre Grenzen in Zentralasien (Hayit 1965, 41).

Es wurden fünf Republiken gegründet, die sich nach sprachlich-ethnischen Kriterien voneinander unterschieden. Die verschiedenen Volksgruppen der Republiken wurden dann durch den Staat zu Völkern umgeformt. Die sozialistischen Sowjetrepubliken festigten mit Hilfe ihrer administrativen Lenkungsmittel den Ethos ihrer Titularbevölkerungen und trugen wesentlich zur Konsolidierung der zentralasiatischen Völker bei. Es waren daher die staatlichen Strukturen, die die gegenwärtigen zentralasiatischen Völker hervorbrachten und die Konsolidierung ihres Ethos maßgebend beeinflussten (Geiß 1995, 188).

Die Kollektivierung der Bevölkerung, vor allem der Nomaden, war eine wichtige Voraussetzung für die Modernisierung, da der Sowjetstaat erst dadurch in die Lebensbereiche aller Menschen Zentralasiens eingreifen konnte. Mit der genannten Modernisierung entstanden nicht-traditionelle Eliten, die zur Lockerung der traditionellen Loyalität gegenüber den alten Eliten führte. Diese, in Folge der Sowjetisierung hervorgebrachten Eliten waren jedoch vom Entscheidungsprozess ausgeschlossen. Dies war die Aufgabe der Sekretäre und Vizedirektoren, die meist Russen waren und die einheimischen Kader kontrollierten. Die Russifizierung führte zu Frustration. Angesichts des Entwicklungsstands der russischen Gesellschaft war seine Führungsrolle bei der Industrialisierung Zentralasiens unentbehrlich. Das Ausbleiben der erhofften Erfolge führte dazu, dass die Anwesenheit des russischen Elements in den zentralasiatischen Gesellschaften nicht als Führung zur Entwicklung, sondern als Fremdherrschaft angesehen wurde.

Dabei hatten die ersten Parteisekretäre der Republiken die Rolle des politischen Führers der Gesellschaft und sie waren im Umgang mit der Sowjetmacht unentbehrlich. Die Entwicklung des Sozialismus in Zentralasien, genau wie im Kaukasus, vollzog sich in einer Schablone des Geistes der alten feudalen Verhältnisse dieser Gesellschaften. Nach P. G. Geiß führte die sowjetische Herrschaft zu radikalen sozialen Änderungen in diesen Gesellschaften:

- Die Homogenisierung der Bevölkerung durch die Schaffung von Republiken nach sprachlich-ethnischen Kriterien.
- Die Ermöglichung von nicht-traditionellen Lebensformen auf Grund der Modernisierung der Gesellschaft.
- Die Sozialisation der Bevölkerung im Rahmen der Republiks- Institutionen.
- Die Vorherrschaft des nationalstaatlichen Prinzips im internationalen Staatensystem (Geiß 1995, 190).

Obwohl der Prozess der Nationenbildung in Zentralasien nicht abgeschlossen ist, wird die entstandene Zugehörigkeit zu politischen organisierten Volksverbänden zu einem verstärkten nationalen Bewusstsein in diesen Ländern führen (Geiß 1995, 192). Es ist auffällig, dass Geiß seine Prognose aufgrund innerer Effekte und Entwicklungen stellt und die externen Effekte, den raschen Globalisierungsprozess und die technologische Entwicklung, die gegenseitige

Wechselwirkung dieser beiden sowie die Macht einer „Soft Power“ als wichtiges Element der (Geo)Politik des 21. Jh. außer Acht lässt.

## **VII. 2. Ost-Turkestan oder Xinjiang**

In Ost-Turkestan, dem heutigen Xinjiang, verliefen die Ereignisse anders. Der erste Kontakt des alten China mit Nomaden jenseits seiner Grenzen ist für das 2. Jh. v. Chr. nachweisbar. In Anbetracht ihrer Lebensweise konnten die Nomaden nicht wie Sesshafte, Produktionsmittel entwickeln, da sie alle Werkzeuge wegen ihres Gewichts und des Mangels an Transportmitteln, bei den ständigen Umzügen zurücklassen mussten. Außerdem war das Speichern von Lebensmitteln in größeren Mengen nicht möglich. Daher waren sie im Vergleich zu den Sesshaften in höherem Masse von den klimatischen Bedingungen abhängig. Die Sozialordnung beider Kulturen war antagonistisch. Keine der Kulturen war in der Lage, den Kampf für sich zu entscheiden. Erst mit der Gründung der Han Dynastie 205 v. Chr. bis 220 n. Chr. wurde durch die Politik der Ruhigstellung der Nomaden mittels „Schenkungen“ von Waren und Geld, ein kurzlebiger Frieden gesichert.

Bald flammten die Kriege wieder auf und nach einer Reihe von militärischen Vorstößen in den Jahren von 121, 119, und 117 v. Chr. erweiterten die Han ihre Herrschaftsgebiete in Zentralasien. Die Mongolei, südliche Gebiete des Tianshan und die Dsungarei sowie der Nordosten Xinjiangs wurden Teile des Han Reiches. Xinjiang kam 56 v. Chr. vollständig unter chinesische Kontrolle und dadurch entstand das Generalprotektorat der Westgebiete Xiyu, das das Gebiet vom Japanischen Meer bis nach Kaschgar im Westen und vom Altai im Norden bis nach Vietnam erfasste. Nun wurde das Gebiet so ausgeweitet, dass sich die vorhandenen militärischen Mittel für die Kontrolle des Territoriums als unzureichend erwiesen. Die enorme Kriegslast führte zu sozialen Unruhen und Herrschaftswechseln durch die drei Reiche (von 220 bis 265), gefolgt von der Jin Dynastie, die von 265 bis 317 herrschte. Der Frieden während der Jin Dynastie war gleichfalls kurzlebig. Im 4. Jh. entstand in einem Teil von Xinjiang die Spätere Liang Dynastie. Die Abwesenheit einer Zentralmacht in China, die etwa vierhundert Jahre andauerte, begünstigte die Entstehung selbständiger Zentralmächte in Turkestan.

Mitte des 7. Jh. herrschten die Rouran über das weitere Gebiet der Mandschurei, die Hephtaliten vom Amu-Darya bis zum Pamir und die Xiongnu über das Land zwischen dem Aralsee und dem Kaspischen Meer. Das von den Rouran eroberte Gebiet zerfiel 552 in Ost-Turkestan (552-630) und West-Turkestan (553- 660). Die kurzlebige Dynastie der Sui, die nur 37 Jahre von 581 bis 618 China beherrschte, konnte sich nur diplomatisch gegen sie behaupten. Die Erweiterung der alten Mauer vom Ordosbogen bis nach Ningxia war ihre bedeutendste militärische Maßnahme. Die wirtschaftlich und militärisch mächtige türkischstämmige Familie der Tang (618-907) brachte 640 Xinjiang und 657 West-Turkestan unter ihre Kontrolle. Bald beherrschten die Tang ein Territorium

von Korea bis Vietnam unter Einschluss ganz Zentralasiens bis zum Iran. Kurz danach wechselte Zentralasien infolge eines militärischen Ausstandes 755 und 763 seine Besitzer. Der Pamir wurde von muslimischen Armeen, Gansu bis Turfan von den Uiguren und das Tarim Becken bis Qinghai und Ningxia von den Tibetern besetzt. Turkestan erlebte 744 die Uiguren als Besatzer, die den Altai und Gebiete um den Baikalsee eroberten. Aus ihrer Hauptstadt Karakorum bedrohten sie die Tang-Macht in China. 814 wechselte Xin Jiang wieder seinen Besitzer, da kirgisische Stämme die Uiguren aus diesen Gebieten verdrängten. In der Zeit der Fünf Dynastien (907-960) verschwand Xinjiang aus dem Machtbereich Chinas. Die mongolische Yuan (1271-1368) gründeten ein Imperium, das auch Ost- und West-Turkestan umfasste. Die Ming herrschten ab 1368 knapp dreihundert Jahren bis 1644 über China. Während der Herrschaft dieser Dynastie verlegte China seine Außenhandelswirtschaft auf See, vom heutigen Indonesien bis nach Afrika. Zentralasien wurde dadurch an den Rand geschoben.

Der innere Widerspruch der Ming Gesellschaft entwickelte sich in der Art, dass Aufstieg und Machtübernahme der aus dem Nordosten Chinas stammenden Mandschu begrüßt wurde. Manche Städte ergaben sich widerstandslos und viele Ming Prinzen erklärten sich mit den Neuankömmlingen solidarisch. Zwei Millionen Mandschus unterwarfen sechzig Millionen Menschen auf einem Gebiet von über elf Millionen km<sup>2</sup>. Ost-Turkestan war wie immer eine Bedrohung für die Mandschu Macht und wurde daher 1759 besetzt und unter chinesische Verwaltung gestellt. Die Qing Dynastie wurde nicht nur von Kräften in Turkestan herausgefordert, sondern in vielen Gebieten entwickelten der Zarismus und der britische Kolonialismus ihre Interessen. Ost-Turkestan, als Hinterhof von Sibirien mit der Mongolei als Versorgungslager für die zaristischen Armeen in Fernen Osten, war von unschätzbarem Wert. Der Zarismus musste aus geostrategischen Gründen in Richtung Osten vorrücken, und es wurden zwei Verträge, der von Nertschinsk 1689 und von Kiachta 1727, mit den Mandschu geschlossen. Nach dem Überfall der britischen Militäreinheiten auf Qing China 1840, der als Opiumkrieg bekannt ist, setzte Russland seine Expansion in Richtung Ost-Turkestan fort. Die Qing Dynastie musste weitere Gebietsverluste hinnehmen und in den Verträgen von Aigun 1858, Petersburg 1860 und Beijing 1860 besiegeln.

Der Aufstand von Yakub Beg 1864 wurde von den Briten als Mittel gegen das russische Vorrücken in Richtung Indien genutzt. Yakub Beg wurde vom Osmanischen Reich und Britisch-Indien unterstützt. Auf seinem Stabquartier in Kashi wurde die Fahne des Osmanischen Reiches gehisst. Russland, beunruhigt von den Erfolgen Englands besetzte 1871 bis 1881 das Illi Gebiet. Unter militärischem Druck konnte Russland zwei weitere Verträge, den von Liwadija 1879 und Petersburg 1881 von China erzwingen. Dadurch erbeutete Russland innerhalb eines halben Jahrhunderts insgesamt etwa ein Million km<sup>2</sup> des Chinesischen Territoriums. 1877 starb Yakub Beg an einer Krankheit oder wurde

ermordet. Nach der Niederschlagung des Aufstands von Yakub Beg erging am 11. November 1884 das Dekret des Qing Kaisers, nach dem Ost-Turkestan in Xinjiang umbenannt und als Provinz dem Chinesischen Reich eingegliedert wurde. Seitdem ist Xin Jiang ein Druckmittel der gegnerischen Mächte gegen China geworden. Nach dem Untergang der Qing Dynastie bis zum Sieg der sozialistischen Revolution in China, erlebte Xinjiang eine turbulente Zeit, die vor allem durch den Aufstieg der Sowjet Union zur Weltmacht geprägt wurde.

Mit der Machtlosigkeit und dem Untergang der Qing Dynastie und mit der Entwicklung des Bewusstseins der Bevölkerung ist Anfang des 20. Jh. die Idee eines unabhängigen Ost-Turkestans aktuell geworden. Im November 1933 wurde in Kaschgar eine islamische Republik Ost-Turkestan von Sabit Damolla ausgerufen, die aber nur drei Monate Bestand hatte. 1944 brachen drei Aufstände in den Regionen Illi, Da Chen und Altai mit demokratischen Bestrebungen aus. Ali Khan Tore, ein sowjetischer Usbeke kam an die Macht. Die drei revoltierenden Regionen wurden integriert und in YinYin wurde eine islamische Republik Ost-Turkestan ausgerufen. Im Juni 1946 wurde Sabit Damolla abgesetzt und die Republik reorganisiert.

Nach dem Sturz der Qing Dynastie verschärfte sich die Rivalität Russlands und danach der Sowjet Union mit England in diesem Gebiet. Obwohl die Sowjet Union die Mongolei als Teil Chinas anerkannt hatte, marschierte 1921 die Sowjet Armee in die Äußere Mongolei ein. 1924 wurde die Volksrepublik Mongolei ausgerufen und ihre Unabhängigkeit von China durch den Freundschaftsvertrag von 1924 zwischen der Sowjet Union und China bekräftigt. Das strategisch wichtige mongolische Gebiet Tangu Urianhai wurde 1944 in Tannu Tuwa umbenannt und zu einem Teil der Sowjet Union erklärt. Durch die Entstehung eines freundlichen Landes an der Flanke Sibiriens wurde die Sicherheit der fernen Teile der Sowjet Union gewährleistet.

Der Kampf um Xinjiang ging jedoch zwischen Russland und China in den Jahren 1930 - 1940 weiter. Dementsprechend erlebte Xinjiang eine turbulente Zeit. Die Sowjet Union war bestrebt, China aus Zentralasien fern zu halten und in Xinjiang einzudringen um der Gefahr des englischen Vormarsches von Tibet aus begegnen zu können. Außerdem wäre von Xinjiang aus, der Weg zum Indischen Ozean viel kürzer. In Folge des japanischen Überfalls auf China 1937 stürzte der Generalgouverneur von Xinjiang. Die Gefahr eines gemeinsamen englisch-japanischen Angriffs gegen die Sowjet Union war sehr groß. Daher unternahm die Sowjet Union alle Maßnahmen, um in Xinjiang eine Sowjet Republik zu errichten. 1944 brach der Aufstand der Kasachen in Illi, Da Chen und Altai aus, dem sich die Uyguren anschlossen und die Stadt Kuldja, Yining, besetzten. Es wurde die Republik von Ost-Turkestan unter Massoud Sabry ausgerufen. Die Sowjet Union erkannte die Republik an. Unter Ali Khan Ture, einem sowjetischen Usbeken, entstand in Yining die Islamische Republik Ost-Turkestan.

1948 trat Borhan Sahidi als neuer Präsident der Republik Ost-Turkestan an und nahm 1949 mit der gesamten Führung der Republik am Volkskongress in Beijing teil. Am 17. Dezember 1949 wurde die Republik Ost-Turkestan zu einem Teil der Volksrepublik China erklärt und der Uigure Massoud Sabry wieder zum Präsidenten gewählt. 1951 tagte der erste Kongress der Kommunistischen Partei Xinjiang, der eine neue Einteilung von autonomen Bezirken und autonomen Kreisen beschloss. Am 1. Oktober 1955 wurde Xinjiang zur Autonomen Uigurischen Region Xinjiang (Xinjiang Weiwuer zizhiqu) 新疆维吾尔自治区 erklärt. Sie hat eine Fläche von 1 650 000 km<sup>2</sup> und beherbergt dreizehn Nationalitäten. Die genaue Zahl der Bevölkerung liegt nicht vor, da wegen der Industrialisierung die Bevölkerungszahl ständig wächst. Die Eingliederung Xinjiang, eines nicht-industrialisierten Gebiets mit unzähligen Problemen aller Art in die nicht-industrialisierte Volksrepublik China, stellte eine große Herausforderung dar. Der Mangel an Arbeitskraft, Infrastruktur, Humankapital. Investitionen, Wasserknappheit, raue Umwelt und die wilde Wüsten aber vor allem historisch gewachsene Nationalitätenkonflikte in Xinjiang, aber auch große Interessen der Fremdmächte in dieser Gegend zählen dazu.

Die Sowjet Regierung betrachtete Xinjiang als für sie wichtiges strategisches Gebiet. Mao Zedong soll Stalin versprochen haben, den ausländischen Mächten keinen Zugang zu Xinjiang zu gewähren. Mit der ideologischen Auseinandersetzung und Verschlechterung der Beziehungen nutzte die Sowjet Führung die Lage in Xinjiang aus, um China unter Druck zu setzen. Die freie Bewegung der Ethnien wurde eingeschränkt und sie sollten entweder auf der chinesischen oder auf der sowjetischen Seite bleiben. Die Sowjets griffen zu Provokationen.

Im Frühjahr 1962 ermöglichten die Sowjet Behörden die fluchtartige Migration von ca. 70 000 kasachischen und uigurischen Bauern mit ihrem Hab und Gut in die Sowjet Gebiete, indem sie LKWs und andere Beförderungsmittel zur Verfügung stellten. Jeder Flüchtling erhielt einen sowjetischen Ausweis. Demzufolge riegelte die chinesische Armee die Grenzen ab, was zu Protestdemonstrationen der Kasachen und Uiguren führte. Die chinesischen Behörden ließen die sowjetischen Vertretungen in Kuldja, Kaschi und Urumschi schließen. Danach verlegten beide Konfliktparteien starke Truppeneinheiten als auch schwere Waffen in die Grenzgebiete, die bis zur Auflösung der Sowjet Union und dem Anfang einer neuen Phase der Beziehungen in den genannten Gebieten stationiert waren.

### **VII. 3 Kaukasus**

Chinas Interessen im Kaukasus gehen auf alte Zeiten und die Handelsbeziehungen über die Seidenstraße zurück. Mit der Unterjochung Chinas durch die Industrieländer und später die Errichtung der Sowjet Union ging



jeglicher Kontakt verloren. Während des ideologischen Krieges zwischen der Volksrepublik und der Sowjet Union entstanden Mao-freundliche Zellen in den Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken. Diese Beziehung war jedoch nicht von erheblicher Bedeutung. Die Auflösung der Sowjet Union entlastete China von sowjetischer Gegnerschaft, es entstand jedoch eine nicht auffüllbare Lücke an seiner Westgrenze. Der Kaukasus gewann einen hohen Wert in der (Geo)Politik der USA. Die Milliardeninvestitionen in die farbige Revolution in Georgien änderten die geostrategische Lage erheblich. Die im Nord-Kaukasus und in ganz Zentralasien kämpfenden islamischen Gruppen finden Unterschlupf im Paanskij Tal, genannt „Mini Afghanistan“, in Georgien. China ist dadurch direkt betroffen.

Das Kaukasus Gebirge mit 400.000 km<sup>2</sup> Fläche und 1100 Kilometer Ost-West Ausdehnung liegt in Asien zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer und hat eine mittlere Höhe von 600 m. Es wird in Nordkaukasus, Groß Kaukasus und die transkaukasischen absteigenden Gebiete geteilt. Transkaukasien besteht aus dem Kleinen Kaukasus und dem armenischen Hochland. Unter dem Gesichtspunkt der historischen Entwicklung des Kaukasus wird dieser in Nord Kaukasus und Trans-Kaukasus geteilt.

Der Kaukasus ist von vielen Völkern bewohnt, die wegen geologischer und natürlicher Gegebenheiten und Barrieren keinen näheren wirtschaftlichen und kulturellen Kontakt miteinander knüpfen konnten. So erlebte ihre Kultur und Sprache wenige Änderungen. Die Sprachen waren derart vielfältig, dass der Kaukasus von den Arabern „Gebirge der Sprachen“ genannt wurde. Das hat sich jedoch mit den Eroberungen durch die Türkischen Stämme geändert. Die Bevölkerung des Kaukasus ist sehr vielfältig und besteht überwiegend aus Einwanderern iranischer Volksgruppen wie der Osseten, der Taaten und Talischen und der turksprachigen Völker wie Balkaren, Karatschaier und Kumiken und anderer sehr kleiner und unbekannter Völker. Man unterscheidet drei große Sprachgruppen:

1. Die südlichen Gruppen: Georgier, Mingrelier, Swanen und Lazen.
2. Die Gruppen des Nordwestens: Tscherkessen, Abchasen und Ubichen.
3. Die Gruppe des Nordostens, die vielfältig und unerforscht ist. Man nennt sie Daghestaner. Sie bestehen vor allem aus
  - Bewohnern der nördlichen Flanke des Zentralkaukasus wie die Tschetschenen, Ingushen und Tschawaren;
  - Gruppen im Nordwesten Daghestans als Andys, Awaren und Didus bezeichnet;
  - die Laken, auch Ghazi Kumuk oder Glaubenskämpfer genannt;
  - die Artschies, die in Zentral Daghestan wohnen;

- die Daragu Bergstämme, die aus kleinen Stämmen von Tschu ki li, Akuscha, Katijach und Kabat Schi bestehen und unterschiedliche Dialekte sprechen;
- die Bewohner im Südosten Daghestans, die Samurs Lesgier und andere kleinere Gruppen;
- Bevölkerungsgruppen, die selten gesprochene Sprachen sprechen wie Tschiakug, Buduschir, Gaputlin und andere weitestgehend unbekannte Sprachen;
- in den westlichen Teilen von Aserbaidshan sind die Albaner sesshaft, die eine sehr alte Kultur begründet haben, die untergegangen ist.

Die Vielfalt der Sprachen spiegelt den Mangel wirtschaftlicher, politischer und kultureller Integration dieser Völkern und dementsprechend das Fehlen gemeinsamer nationaler oder quasi-nationaler Interessen wider. Dies bestimmt das Schicksal dieser Völker sowie die direkten und indirekten Folgen für China. Die kaukasischen Länder wurden am Anfang des 16. Jh. von Turkvölkern überrannt. Dann wurde der Nordkaukasus von Russland in langwierigen Kriegen erobert. Die Ausschaltung des osmanischen und bis zu einem gewissen Grade auch britischen Einflusses, schien die Hauptaufgabe der russischen (Geo)Politik im Kaukasus. Diese Notwendigkeit wurde Ende des 18. und Anfang des 19. Jh. durch die napoleonische Revolution und die Expansion Frankreichs sowie der Ausweitung Englands in Asien noch verstärkt. Nun hieß es „wer den Kaukasus besitzt, der besitzt Zentralasien“, da der Weg nach Zentralasien über die „Brücke“ des Kaukasus verlief.

Die kaukasische Region bestand aus unzähligen kleinen instabilen Königreichen, die ständig gegen einander Kämpfe führten. Die Schaffung einer sicheren Grenze, Sicherung der Märkte und das Fernhalten der gegnerischen Mächte von diesem Gebiet waren dringend geboten. Russlands Interesse am Kaukasus wuchs in Folge der Entwicklung der Staatlichkeit und Konzentration der Macht in Russland. Einer der ersten Schritte war die politische Heirat Ivan Grosnis 1561 mit der Tochter des Herrschers der nordkaukasischen Kabardiner, in deren Folge der König zum Vasallen Russlands wurde. Die weiteren Schritte zur Unterwerfung des Kaukasus erfolgten in drei Etappen. In der ersten Etappe wurden die nordkaukasischen herrschenden Schichten mit „Soft Power“ und verschiedenartigen Privilegien, als Vasallen unter die zaristische Schirmherrschaft gezogen. Da die Nomaden und Stämme in ständige Konflikte und Kriege verwickelt waren, sich von den Rivalen bedroht und unsicher fühlten, bot die Macht des Zaren eine Zufluchts- und Schutzmöglichkeit. Die Herrschaftsmacht in den Gesellschaften blieb jedoch bei den einheimischen Groß-Feudalen und Eliten. Als nächster Schritt folgte der Angriff auf den Südkaukasus. Nach der Sicherung des Südkaukasus wandte sich Russland wieder dem Nordkaukasus zu. Dieses Mal wurde die Macht der einheimischen

Herrscher mit Waffengewalt überwältigt und das Land dem russischen Reich eingegliedert.

In der Mitte des 18. Jh. wurde die russische Expansion durch die so genannten Kosakenlinien im Nord Kaukasus begonnen. Das System bestand aus Kosakensiedlungen. Diese wirkten wie eine Trennlinie zwischen Gebirge und Flachland. Das hatte katastrophale Folgen für die ursprünglichen Bergbewohner, da sie dadurch ihre Weidegebiete als Lebensgrundlage verloren. Diese Linie wurde in der ersten Hälfte des 18. Jh. entlang des Terek errichtet. Später wurde sie bis zur Festung „Mozdok“ und danach am Ende des 18 Jh. über Sewastopol bis zum Azofischen Meer erweitert. Die ukrainische Kosakenlinie wurde bis Kuban in Richtung Süden verlängert und die Stadt Ekaterinodar, die später in Krasnodar umbenannt wurde, wurde gegründet (Pietzonka 1995, 15).

Die Gebiete zwischen Kuban und Terek im Nord Kaukasus wurden nach den Kriegen von 1768 und dem Vertrag von Kaynarca 1774 vom Osmanischen Reich abgetrennt. In diesem Gebiet wurden später die Verwaltungseinheiten „Gouvernements“ von Ekaterinburg, Mosdok, Alexandrow und Swaropol gebildet.

Diese Stufe der Eroberung des Nordkaukasus wie schon erwähnt, erfolgte mittels „Soft Power“ und durch die Einbindung der gesellschaftlichen Eliten der Gegend in die ökonomische und politische Abhängigkeit vom Zarenreich. Die Zarin Ekaterina II. schreibt in ihrem Befehl vom 28. Februar 1792, dass der Sieg nicht durch einen einzigen Schuss erreicht werden darf, sondern das Vertrauen der in den unzugänglichen Gebirgen sesshaften Bevölkerung gewonnen werden muss, ihre Herzen durch Wohltaten und Gerechtigkeit erobert werden müssen und ihnen beigebracht werden muss, sich mehr an die Russen zu wenden (ГАДЖИЕВ В. Г 1988, 38).

Um die Verbindung der Osmanen zum Nord-Kaukasus abzuschneiden und die Bevölkerung der unzugänglichen Gebiete zu begrenzen, errichtete Russland die kaukasisch-militärische Verteidigungslinie, die von der Mündung des Flusses Laba, entlang der Malka bis zum Terek und nach Kisljar verlief. Eine andere Linie verlief vom Schwarzen Meer entlang des Flusses Laba. Der Befestigungsbau von Grosnaya erfolgte 1817 und zwei Jahre später die Wnesapnaya. Ein Jahr später, 1819, bekam Russland durch den Frieden von Adrianopol einen Teil des Osmanischen Reiches in Achalzisch und zwei Militärfestungen zugesprochen. Die Industrie in Russland machte rasche Fortschritte, was ihm große Vorteile gegenüber seinen Rivalen, dem Osmanischen Reich und dem Iran, verschaffte.

Mit dem Aufbau der Eisenbahn in Russland, der 1823 begann und die Ansiedlung von Russen und Ukrainern im Kaukasus auslöste, entstanden dort mehrere neue von Russland vollständig abhängige Städte.

Im transkaukasischen Teil liegen Armenien und Georgien. Diese beiden gegenwärtig unabhängigen Länder standen zeitweise unter fremder Herrschaft. Bis zum 16 Jahrhundert blieb den zentralen Teilen von Norden her, jede fremde

Intervention erspart, da die Gebirge unwegsam und schwer passierbar sind. Wegen dieser geografischen Gegebenheiten blieb gleichfalls jeder wirtschaftliche und kulturelle Austausch unter den Bevölkerungen aus. Im Transkaukasus jedoch führe die Verbindung zur Außenwelt, etwa im 9. Jh. v. Chr. zur Entstehung des Imperiums von Urartu, dem heutigen Armenien, das im 6. Jh. v. Chr. durch die persischen Achaimeniden, und dann durch Alexander aus Mazedonien unterworfen wurde. Es erlebte wieder einen Aufstieg im 4. Jh. v. Chr. und umfasste außer Armenien Teile von Kartli und Albani, dem heutigen Georgien und Konstantinopel. Nach dem Untergang von Urartu entstand im übriggebliebenen Armenien, im 4. Jh. n. Chr. das erste christliche Staatswesen der Welt (Pietzonka 1995, 10).

Das Nachbarland Georgien stieg in 6. Jh. v. Chr. zur Großmacht auf. Durch die Verbindung zum Meer, über seine Häfen von Suchumi, Poti und Picunda fand es Anschluss an die Außenwelt. Insbesondere nahm sie Handelsbeziehungen mit den Griechen auf. 337 n. Chr. wurde das Christentum als Staatsreligion eingeführt (Pietzonka 1995, 10). Das Christentum in Georgien, genauso wie in Armenien, erwies sich später als schicksalhaft. Es diente als Soft Power dem russischen Zarismus zur friedlichen Kolonisierung der beiden Länder. Die georgische Kirche wurde mit der russischen Kirche vereinigt, die armenische Kirche blieb jedoch ideologisch selbständig. Diese hergestellte geistige Verbindung diente als Expansionsmittel im Dienste des russischen Kolonialismus.

Als 1715 eine Mission unter der Führung von Wolinsky in den Iran geschickt wurde, beauftragte ihn der Zar festzustellen ob das Segeln vom Kaspischen Meer nach Indien möglich sei. Wolinsky sollte sich über die Zahl der Armenier im Iran, ihre Wohnorte, ihre Sympathie für den russischen Zar und die Namen der bedeutenden armenischen Großhändler kundig machen. Der Zar empfahl dem Gesandten sich den Armeniern gegenüber sehr liebenswürdig und freundlich zu verhalten, da er seine Hoffnung auf die Armenier und andere Christen setzte (Соловьев 1867, 51ff). In den unterschiedlichen Epochen der Geschichte standen die Völker des Transkaukasus unter der Herrschaft der Machthaber im Iran, die ebenso wie die anderen unterjochten Völker ihren Beitrag zum Machterhalt des „schah-An-schah“ leisten mussten. Das feudale System der Gadjaren in Iran war nicht in der Lage, der russischen Expansion Einhalt zu gebieten. In der Folge der Kriege von 1804 bis 1813 verlor die iranische Zentralmacht einige kaukasische Teile des Imperiums an den Russischen Zaren. Dadurch wurde das gesamte Transkaukasien russisches Territorium.

Die Parole zur Expansion des zaristischen Imperiums stützte sich auf das Pan-Christentum und seine heilige Mission zur Bekehrung der Ungläubigen zum richtigen Glauben des Christentums. Darunter verstand man hauptsächlich die moslemisch gesinnten Völker des Kaukasus und Zentralasiens. Nicht nur in den genannten Gebieten, sondern auch in den Nachbarländern stützte sich der russische Kolonialismus auf diese „Soft Power“ Waffe. Nach der Auflösung der

Sowjet Union versuchte die Macht in Moskau weiter, die Parole der „gemeinsamen Kirche“ als Waffe gegen die nicht Russlandfreundlichen Regierungen in der Ukraine und Georgien anzuwenden. Dem Oberhaupt der ukrainischen Proslawianischen Schwester-Kirche wurde vorgeschlagen, Oberhaupt der gemeinsamen russisch-ukrainischen Proslawianischen Kirche zu werden. Dies lehnte der Patriarch ab, vermutlich weil er in dieser Integration eine automatische „Zwangsintegration“ der Ukraine in Russland sah, die von einem großen Teil der Bevölkerung abgelehnt wurde. Die gleiche von den Zaren verfolgte Politik machte die in der Türkei ansässigen Armenier unbewusst zur fünften Kolonne des Zarismus. Das endete in einem Massaker an den Armeniern 1864 und verschaffte Russland eine günstigere Position.

Der osmanische Staat nutzte die sozialen Gegensätze der Bevölkerungsteile der Kurden mit den Armeniern in seinem Reich aus, um den entstandenen pro-russischen Sprengstoff zu neutralisieren. Eine nach dem osmanischen Sultan Abdulhamid „Hamidiye“ genannte Armee wurde aus der kurdischen Bevölkerung gegründet. Die Kurden allgemein und die Armee Hamidiye im Besonderen, hielten die armenische Bevölkerung für alle sozialen Misereen für verantwortlich (Лазарев 1972, 45). Es ist zu betonen, dass die armenische Bevölkerung einen beträchtlichen Teil der höheren Schichten ausmachte. Ärzte, Wissenschaftler, Techniker, Händler und Wohlhabende waren überwiegend Armenier, während die Kurden in ihrer eigenen Heimat sozial benachteiligt waren. Die Spuren dieser sehr umstrittenen Rivalität und die Massaker belasten immer noch die internationalen Beziehungen, nicht nur in dieser Region, sondern darüber hinaus.

Die Rivalen Russlands im Kaukasus, d.h. der Gadjar Staat im Iran und das Osmanische Reich waren dem Zarismus politisch, wirtschaftlich und militärisch unterlegen. Durch eine Reihe von Kriegen und dem Vertrag von Turkmentchai mit der Gadjar Dynastie im Iran 1828 wurde der Machtbereich des Zaren bis zum Fluss Aras ausgedehnt. Nach dem Vertrag von San Stefano 1878 mit den Osmanen, bekam Russland Teile in Kleinasien, in Artvin, Kars und Ardahan. Mit der Eroberung des Trans-Kaukasus ist die iranisch-osmanische Blockade aufgehoben und dem Zaren wurde ein Fenster nach Süden geöffnet. Aus geostrategischen Gründen wurden die Armenier, vor allem die Übersiedler aus dem Iran, in Jerewan, Nachdjewan und Karabach angesiedelt, die immer noch Quellen der Spannung sind, die immer wieder ausgenutzt werden. Die armenischen Siedlungen im aserbajdschanischen Gebiet Nagornij Karabach sorgen immer für Konflikte zwischen Armenien und der Republik Aserbajdschan.

Dies stärkt die Rolle Russlands in diesem geostrategisch sehr wichtigem Gebiet erheblich, mit der nicht nur der Westen, sondern auch China zu rechnen hat. Mit der Eroberung des Südkaukasus musste sich der Zarismus die Verbindungsbrücke zu diesem Teil sichern und sich der vollständigen Eroberung Zentralasiens widmen. Wie erwähnt standen die nordkaukasischen Feudalherren

in einer Vasallenbeziehung zum Zaren, sicherte die mittelbare Herrschaft Russlands, genossen jedoch Selbstständigkeit in inneren Angelegenheiten. Das führte jedoch zu ständigen Überfällen sowie zu bewaffneten Auseinandersetzungen unter den Feudalherren und so wurde die Sicherheit der russischen Investitionen in dieser Gegend gefährdet.

Nach dem Krimkrieg wurden 1856 fünf Militärkommandos im Nordkaukasus errichtet. 1857 drangen russische Truppen in Tschetschenien und Kachetien ein. 1858 fiel Daghestan und der Führer des großen Widerstandes Imam Schamil wurde im September 1858 „gefangen“ genommen. Er wurde aus taktischen Gründen mit großen Ehren behandelt, nach Petersburg gefahren und später wurde ihm die Reise nach Mekka erlaubt, wo er sich bis zu seinem Lebensende aufhielt. 1865 wurde Tscherkessien unterworfen. Ein osmanischer Einmarsch in Richtung Abchasien wurde im Juni 1877 zurückgeschlagen und damit Abchasien unterworfen. Der Weg war nun für die Errichtung einer festen Verwaltung frei, die 1882 als Generalgouvernement die Militärverwaltung ablöste.

Die beschriebenen, historisch gewachsenen Gegebenheiten führten dazu, dass die Länder Kaukasiens nach dem Sturz des Zarismus in Russland, zum großen Teil mit Einwilligung der Bevölkerung, der Sowjet Union beitraten. Мы...хотим, чтобы между угнетенными классами всех без различия наций, населяющих Россию, установилось возможно более тесное общение и братское единство (Ленин В. И. Пол.собр. соч. Т 24 ст.294). Union beitraten. Wir wollen, dass unter den unterdrückten Klassen aller Nationen, die Russland bevölkern, ohne jeglichen Unterschied nach Möglichkeit engere Verbindung und brüderliche Einheit entsteht (Ленин В. И. Пол.собр. соч. Т 24 ст.294). Diese Einheit erwies sich aber als sehr schwierig. Im Nordkasus waren in drei Gebieten Kosakenarmeen stationiert und zwar im Don-, Kuban- und Terek-Gebiet. Das Offizierscorps des Zaren, die „Kulaken“ und alle diejenigen die wegen der sozialistischen Revolution ihr Vermögen verloren hatten, kamen im Kaukasus zusammen.

Im Südkaukasus sah die Lage ähnlich wie im Nordkaukasus aus. 1917 wurde eine vorübergehende Regierung, das transkaukasische Kommissariat gebildet, das zuerst die Selbstbestimmung der Länder des Südkaukasus, später jedoch die Unabhängigkeit von Russland erklärte. Im April 1918 wurde die Gründung der föderalen Republik des Trans-Kaukasus und im Mai 1918 die Gründung der Demokratischen Republik Georgien verkündet. Kurz darauf unternahm Armenien den gleichen Schritt. Der Trans-Kaukasus war jedoch ein besetztes Territorium. In Georgien waren türkische, britische und deutsche Armeeeinheiten einmarschiert. Hier rissen die einheimischen Vertreter der „Menschewiki“ die Macht an sich. In Aserbaidshan wurde im April 1918 in der Erdölindustriestadt Baku „Baku Sownarkom“ oder das „sowjetische Volkskommissariat“, in der Geschichte als „Kommune von Baku“ bekannt, unter der Führung des armenischen Revolutionärs Stepan Schaumian eingerichtet. Die Herrschaftsmacht lag hier jedoch bei der „Mossawatisten“ Partei. Das Land war

von türkischen und britischen Einheiten besetzt. In Armenien herrschte die nationalistische Partei „Daschnak“, die von den Besatzungsmächten Großbritannien und der Türkei massiv unterstützt wurde. Das Ziel der Westmächte bestand darin, den Trans-Kaukasus in eine Pufferzone zu verwandeln und den deutschen Einfluss in Anatolien zu verstärken, um damit den Vormarsch der sozialistischen Revolution zu stoppen. Dann wäre die Sicherheit der Handelsseewege von Kairo nach Kalkutta für die Westmächte gesichert.

Angesichts der hundertjährigen Verbindung mit dem Kaukasus waren die russischen Kommunisten und ihre einheimischen Genossen in einer besseren Position. 1920-21 siegte die Sowjetmacht im Südkaukasus und die Transkaukasische Föderation aus Georgien, Armenien und Aserbaidschan wurde gegründet. Die Föderation trat 1921 der Sowjet Union bei. Später, 1936, erhielt jedes der drei Länder, den Status von selbstständigen Sowjet Republiken.

Im Nordkaukasus wurde im Juli 1918 die „Nordkaukasische Sowjet Republik“ ausgerufen, die jedoch nach dem Rückzug der Sowjet-Armee wieder aufgelöst wurde. Erst nach zwei Jahren, 1920, kam der Nordkaukasus wieder unter Sowjet Herrschaft. Der Widerstand gegen den Sozialismus ging in diesem Gebiet jedoch weiter. Unter den Geistlichen, rief Imam „Hussain“, auch „Gusseinskij“ genannt, gleich nach der Oktoberrevolution die Bevölkerung zum Heiligen Krieg gegen die Sowjets auf, da sie die Kolonialpolitik des Zarismus fortsetzte. Am heftigsten war der bewaffnete Widerstand der Tschetschenen und Inguschen (Репников 2007, o.S.).

Innerhalb von wenigen Monaten nach der sozialistischen Revolution in Russland, wurde der Nordkaukasus sozialistisch, in gewissem Masse eigenständig, mit einer eigenen Konstitution und funktionsfähiger Verwaltung gebildet. Die kaukasische Gesellschaft sollte sich ideologisch und wirtschaftlich umstellen und unter anderem die hoch komplizierte Frage der Trennung der Ethnien und ihrer Grenzen lösen. Als Arbeitsgrundlage dienten die von Stalin ausgearbeiteten theoretischen Grundsätze über Fragen der Nationalitäten (Кажаров 2010, o.S.).

Am 20. Januar 1921 nach dem Dekret der kommunistischen, damals noch bolschewistischen Partei, entstand auf dem Territorium Terski Oblast, eine autonome sozialistische sowjetische Republik namens Gor (Gorskaja Respublika). Die Republik bestand aus den Oblasten-Gebieten von Tschechen, Nazranow, Wladikawkas, Kabardin, Balkar und Karatschajew. Diese Republik umfasste ein sehr großes Gebiet von Abchasien bis Daghestan. Aus unzähligen subjektiven und objektiven Gründen war sie nicht lebensfähig.

Nach vielen Maßnahmen und Streitigkeiten musste Stalin die Frage zur Chefsache erklären und er musste , obwohl selbst Kaukasier, zum näheren Studium des Problems am 16. Oktober 1920 im Auftrag der Zentralkomitees der Partei in den Nordkaukasus reisen. Das Ergebnis der vielen Treffen und Beratungen war die Entscheidung einer neuen Teilung der autonomen Republik

Gorsk in neue autonome Einheiten, was von 1921 bis 1924 mit Änderungen durchgeführt wurde.

Der ganze Kaukasus rückte dadurch unter sowjetische Macht und wurde, mit Einwilligung der herrschenden einheimischen feudalen Schichten und Eliten, Militärisch besetzt. Die Stabilität der Sowjet Union war dadurch gesichert.

Nach der Auflösung der Sowjet Union war der Nordkaukasus schwer erschüttert. Zahlreiche Probleme wie die ungerechte administrativ-politische Hierarchie und willkürliche Grenzziehungen unter verschiedenen Ethnien, der Zusammenbruch der demokratischen Institutionen, Abzug der wirtschaftlich aktiven Menschen, insbesondere der Fachkräfte aus dem eigentlichen Russland, ein starker traditioneller Dogmatismus, die Verherrlichung der Gewalt und vor allem die Machtkämpfe unter den Elitären Gruppen der Ethnien um Macht und Ausdehnung ihres Einflusses destabilisierten die ganze Region.

Einen Wendepunkt stellte das im April 1991 vom Höchsten Rat Russlands verabschiedete „Gesetz über die Rehabilitation der unterdrückten Völker“ dar. Dieses Gesetz erweckte die alten Grenz- und Gebietsstreitigkeiten unter den Ethnien zu neuem Leben. Dieses Gesetz diente am 9. Juli 1992 der Gründung der Republik Inguschetien innerhalb der russischen Föderation als Legitimation, ohne die Grenzen präzise festzulegen. In Nord-Ossetien leben zahlreiche Inguschen, die in manchen Gebieten über 50% - 80% der lokalen Bevölkerung ausmachen. In diesen Regionen lebten bis 1921 die Osseten und Kazaken.

Daher lehnt Nord-Ossetien die historischen Ansprüche der Inguschen an diese Regionen ab. Sowohl in den Republiken von Tschetschenisch-Ingusch als auch in Nord-Ossetien sind sie unterprivilegiert (Коркмазов 2010, 3). Das gleiche geschah in der Republik Kabardino-Balkarij. Der nationale Rat des Volkes Balkar erklärte 1990 die Gründung einer selbständigen Republik der Balkaren auf dem Territorium von Kabardino-Balkarij, jedoch als Teil der Russischen Föderation. Als Reaktion verkündete 1992 der Kongress des Kabardinen-Volkes die Gründung eines Exekutivorgans zum Aufbau eines selbständigen Staates der Kabardinen auf dem genannten Territorium. Der Staat sollte als eine Vereinigung der Ethnien von Adigen-Kabardinen, Adigen, Schapsugen und Tscherkessen zustande kommen. Im Gebiet von Karatschaewo-Tscherkesi erklärte die politische Organisation „Djamagat“ die Zession und die Gründung einer Republik Karatschay im Rahmen der russischen Föderation. Alle diese Ethnien beschwerten sich über Benachteiligungen im sozialen und öffentlichen Leben. Diese Beispiele sind charakteristisch für das gesamte Territorium des Kaukasus.

#### **VII. 4. Zentralasien nach der Auflösung der Sowjet Union**

Am 26. Dezember 1991 in Belowejszckaja Puscha, Weißrussland erklärten die Anführer der Nomenklatura der drei slawischen Länder Russland, Weißrussland und Ukraine, ganz im Geiste des zaristischen Kolonialismus, in Abwesenheit der



kleineren Brüder der Unionsmitglieder aus Zentralasien, das Scheitern und die Auflösung der Sowjet Union.

Demzufolge beschlossen die fünf zentralasiatischen Länder ihre Unabhängigkeit im Rahmen der bis dahin geltenden und anerkannten Grenzen. Von der Fläche und Bevölkerungszahl her unterscheiden sie sich erheblich.

*Usbekistan*, mit Taschkent als Hauptstadt, erklärte am 31. August 1992 seine Unabhängigkeit. Es ist 448 900 km<sup>2</sup> groß, mit einer Bevölkerung von 26 Millionen Einwohnern, bei einer Bevölkerungsdichte von 58 Einwohnern pro km<sup>2</sup>, ist reich an Erdgas und der Anbau von Baumwolle ist weit fortgeschritten.

*Turkmenistan*, mit Aschabad als Hauptstadt, wurde am 27. Oktober 1991 unabhängig. Es ist 491 200 km<sup>2</sup> groß, mit einer Bevölkerung von 6,7 Millionen Einwohnern, bei einer Bevölkerungsdichte von 14 Einwohnern pro km<sup>2</sup>. Es leidet an chronischem Wassermangel und unter vielen Sandstürmen. Turkmenistan ist zurzeit der drittgrößte Produzent von Erdgas in der Welt und seine Erdölvorräte am kaspischen Meer werden auf 7 800 Millionen Tonnen geschätzt (Ettelaat 20.11.2008).

*Kirgisistan*, mit Bischkek als Hauptstadt, erklärte am 31. August 1991 seine Unabhängigkeit. Es ist 199 900 km<sup>2</sup> groß, bei einer Einwohnerzahl von 5,2 Million Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 25,5 Einwohnern pro km<sup>2</sup> entspricht. 94% des Landes sind mit Hochgebirgen bedeckt und 7 000 km<sup>2</sup> der Fläche sind dauerhaft gefroren. Die Gebirge trennen Kirgisistan von China, wie eine Mauer. Diese natürliche Barriere verhindert den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zwischen den Bevölkerungen der beiden Länder.

Dies hat zu der Isolation und dementsprechend dazu geführt, dass Kirgisistan das ärmste Land Zentralasiens geworden ist. Nur 1/5 der Landesfläche kann landwirtschaftlich genutzt werden. Kirgisistan sitzt buchstäblich an der Quelle des Wassers, da die Flüsse die über Usbekistan in den İsik Göl fließen, ihren Ursprung in den Gebirgen von Kirgisistan haben. Das verschafft dem Land, im trockenen Zentralasien, große Vorteile gegenüber den Nachbarländern.

*Tadschikistan*, historisch auch als Sogdiana bekannt, mit Duschanbe als Hauptstadt, ist ein Armenhaus Zentralasiens. Am 9. September 1991 erklärte das Land seine Unabhängigkeit. Es ist 143 000 km<sup>2</sup> groß und hat 6 Million Einwohner, was einer Bevölkerungsdichte von 42 Einwohnern pro km<sup>2</sup> entspricht. Die Bevölkerung besteht überwiegend aus alt-iranischen, persisch sprechenden Völkern. Tadschikistan in seiner heutigen Gestalt wurde 1924 als autonomer Oblast der usbekischen Sowjetrepublik eingegliedert, 1929 getrennt und zur Tadschikischen ASSR ernannt. Wirtschaftlich ist Tadschikistan am schwächsten und ein wenig industrialisiertes Land, jedoch ist es wasserreich, was ihm Vorteile gegenüber seinen Nachbarländern verschafft.

*Kasachstan*, mit Astana als Hauptstadt, erklärte am 16. Dezember 1991 seine Unabhängigkeit. Das Land hat eine Fläche von 2 800 000 km<sup>2</sup>, eine Bevölkerung von 15,2 Millionen Einwohnern und somit 5,5 Einwohner pro km<sup>2</sup>. Flächenmäßig ist es das größte Land Zentralasiens. Ursprünglich eroberten

Nachkommen des Chingiz Khan, 1468, diese Gebiete und vertrieben die Usbeken. Sie wurden später Kasach „ungehorsam“ genannt. Aus verschiedenen Gründen gerieten gegen Ende des 18. Jh. die Kasachen der westlichen Gebiete unter das Protektorat des russischen Zaren und die der östlichen Gebiete unter das Protektorat Chinas. Während des zweiten Weltkriegs wurden alle Industriebetriebe mit ihren technischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern aus den westlichen Teilen Russlands, in die sichereren Gebiete von Kasachstan verlegt. Dadurch wurde Kasachstan zum Industrie- und Atomforschungszentrum der Sowjet Union mit einem großen slawischen Bevölkerungsanteil. Der andere Vorteil ist sein geostrategischer Wert als ein Land, das an Russland, China und die islamischen Länder grenzt.

Die Gesamtfläche dieser Länder beträgt 3 916 000 km<sup>2</sup>, mit einer Bevölkerung von 57 Millionen Einwohnern. Die Verteilung der Fläche und Bevölkerung sieht wie folgt aus:

<b>Land</b>	<b>% der Fläche Zentralasiens</b>	<b>% der Bevölkerung Zentralasiens</b>
Kasachstan	69,6	26
Usbekistan	11,5	44
Kirgisistan	5,1	8,9
Tadschikistan	3,7	11,9
Turkmenistan	12,5	8,5

Zugleich unterscheidet sich die Zahl der städtischen Bevölkerung von einander. Diese ist in Kasachstan am höchsten mit 69,6%, in Turkmenistan 40% und in Kirgisistan, Tadschikistan, und Usbekistan zwischen 30% bis 40% der gesamten Bevölkerung (Кузьмина 2007, 16). Die ethnische Zusammensetzung der Republiken ist ein Konglomerat der verschiedenen Ethnien. In Kasachstan sind 53,4% der Einwohner Kasachen, in Usbekistan 79,9% Usbeken, in Kirgisistan 52,4% Kirgisen, in Tadschikistan 69% Tadschiken und in Turkmenistan 77% Turkmenen. Der Rest sind die jeweils anderen zentralasiatischen Völker und Russen (Кузьмина 2007, 17). Diese Mischung der Bevölkerung ist ein Zündstoff der jederzeit für soziale Unruhe sorgen kann. Die Staatsgrenzen sind sehr unübersichtlich und viele Ethnien wohnen in den Gebieten unweit der historisch ihnen zugehörigen, jedoch von anderen Ethnien eroberten Landesgebiete. Die ethnischen Minderheiten in einem Land sympathisieren mit ihren Ethnien, die als Minderheit im Nachbarland leben.

Die zentralasiatischen Länder haben keine direkte Verbindung zum Meer. Dies macht sie verletzlich und abhängig von anderen Ländern der Region. Die vorhandenen Verbindungswege führen fast alle nach Russland. Wegen ihrer geostrategischen Lage und der vorhandenen Energieressourcen sind sie der

Gefahr eines Überfalls durch die Großmächte ausgesetzt, die unter dem Vorwand nationaler Interessen in diese Länder eingreifen könnten. Trotz der erwähnten Anstrengungen der Sowjetmacht den Prozess der Nationenbildung voranzutreiben und der erzielten Erfolge, haben diese Länder ihre traditionelle Klanstruktur zum größten Teil beibehalten (Кузьмина 2007, 22). Die Regionalisierung ist immer noch sehr stark. Beispielsweise wird der nördliche Teil Kirgisistans von einem, der südliche Teil, von einem anderen Klan beherrscht. Der gleiche Grundsatz der Regionalisierung gilt auch für Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan. Kasachstan ist in drei Klans geteilt. Personenkult und Autorität sind in diesen Ländern immer noch eine normale Sache.

## **VII. 5. Gemeinsame sozioökonomische Merkmale der zentralasiatischen Länder**

Die Länder Zentralasiens weisen gemeinsame Merkmale auf. Armut ist aus mehreren Gründen, unter anderem wegen des niedrigen Niveaus der Industrialisierung und der mangelhaften sozioökonomischen Entwicklung, sehr groß. Das Monatseinkommen beträgt in Tadschikistan zehn Dollar und in Kasachstan vierundneunzig Dollar. Die Einkommensverteilung in allen diesen Ländern ist sehr ungleich und ungerecht. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze (Oliker 2003, 52).

Die Nationenbildung ist noch nicht erfolgt. Die Klans sind immer noch nicht integriert und bekämpfen sich gegenseitig. Die Lage in diesen Ländern begünstigt eine Intervention von Außen. Alle zentralasiatischen und kaukasischen Länder sind Ein-Produkt Länder. Sie produzieren nur Rohstoffe, die in die GUS Länder exportiert werden. Beispielsweise verkaufen Kirgisistan und Tadschikistan, Usbekistan und Kasachstan Wasser. In der letzten Zeit exportieren manche Länder der Region Erdöl und Erdgas an Nicht-GUS Länder. Beispielsweise fließt aserbaidjanisches Öl durch Pipelines in Richtung Europa.

Die geografische Lage aller Länder der Region, macht sie bei dem Export ihrer Produkte von benachbarten Ländern abhängig. Das Zusammenkommen der drei erwähnten Faktoren wirkt sehr destabilisierend. In allen Ländern spielt die weit verbreitete Korruption und das hohe Ausmaß an Kriminalität eine negative Rolle für die soziale Entwicklung der Völker. Zu den Hauptfaktoren gehören, die Teilnahme und das Interesse fremder Mächte beim Opiumanbau in Afghanistan, die umfassende organisierte politische und ökonomische Kriminalität sowie Schattenwirtschaft, Korruption und Bestechlichkeit auf allen Ebenen.

Die verbreitete organisierte Kriminalität verhindert eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft. Beispielsweise übt im Ferganah Tal ein Verbrechersyndikat allein, das Monopol am Schwarzmarkt und in der Nahrungsindustrie aus (Oliker 2003, 80). In Georgien wurde das aus Kriminalität erworbene Geld in der Autoindustrie und in den Minen seltener Metalle in West-Georgien investiert

(Oliker; Szayna, 2003, 81). Das Rauschgift aus Afghanistan ist eine große Einkommensquelle, die für die Befestigung politischer Macht verwendet wird. Das politische System ist korrupt und in der Regel wird „Sultanismus“ praktiziert. Der Präsident unterscheidet sich nicht von einem „Sultan“. Es herrscht der Personenkult. Die Wahlen werden verfälscht und der Sieger ist immer vorbestimmt. Die Pressefreiheit ist stark begrenzt und der Staat kontrolliert die Moscheen und Kirchen. Gegen Demonstranten wird brutal vorgegangen. Man nennt die Länder von Zentralasien und Kaukasus „Contested States“ (Oliker 2003, 11).

Die Legitimität und Autorität des Staates ist sehr niedrig. Die Herrschenden versuchen die Macht zu konservieren und die alten Werte aufrecht zu halten. Geringe Governance, schlechtes Wirtschaftsmanagement, ineffektive Außen- und Innenpolitik und ein kriminelles Justizsystem sind kennzeichnend. Die Staatsmacht liegt bei den Klans, die einander bekämpfen und versuchen, eigene Leute in Schlüsselpositionen zu hieven. In allen Bereichen der politischen Tätigkeiten ist Gewalt vorherrschend. Ein großer Teil der Gesellschaft und viele geografische Regionen können vom Staat nicht kontrolliert werden.

#### *Interregionale Beziehungen in Zentralasien*

Usbekistan und Kasachstan konkurrieren um die Vorherrschaft in der Region. Ihre Beziehungen sind durch schwer durchsichtige Grenzkonflikte belastet. In Zentralasien sind zentrifugale Kräfte der Desintegration feststellbar. Die fördernden Elemente einer Integration der zentralasiatischen Länder oder mindestens nähere Zusammenarbeit sind u.a.:

- Die notwendigen Energie- und landwirtschaftlichen Ressourcen sind vorhanden.
- Ein gebildetes wissenschaftlich-technisches Personal steht zu Verfügung.
- Gut ausgebildete Arbeitskräfte sind auch verfügbar.
- Das Lohnniveau ist niedrig.
- Die geopolitische Lage ist sehr günstig.

Eine Integration wird jedoch durch folgende Elemente verhindert:

6. Fehlen eindeutiger und festgelegter Staatsgrenzen unter den Ländern.
7. Vorhandensein von Enklaven in den Nachbarländern. Diese sind gemietet und werden landwirtschaftlich genutzt.
8. Gegensätzliche Außenpolitik der zentralasiatischen Länder.
9. Innergesellschaftliche Spannungen in diesen Ländern, die unmittelbar auf den Nachbarländern übergreifen.
10. Streit um den Zugang zum Wasser.

Als Maßnahme zur Förderung der Integration wurde 1998 eine Wirtschaftsgemeinschaft gegründet. Im Rahmen dieser Organisation wurden folgende Beschlüsse gefasst:

5. Zusammenarbeit im Bereich von Zoll und der Verteilung des Wassers des Syr-Darya und des dazugehörigen Sees.
6. Koordinierung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit.
7. Zusammenarbeit im Bereich der Emigration.
8. Schaffung eines freien Arbeitsmarktes.

Jedoch wurden alle diese Beschlüsse auf Grund unterschiedlicher Stellungnahmen der Länder nur als Empfehlungen aufgefasst und blieben deshalb unbeachtet.

Die wichtigsten Faktoren, die eine engere Zusammenarbeit unter den zentralasiatischen Ländern verhindern, sind nach Kusmina (Кузьмина 2007, 73):

- ♣ Nationaler Egoismus bei der Bestimmung der Zolltarife.
- ♣ Unklare Verhältnisse bei der Verwaltung.
- ♣ Zahlung mit eigener Währung im interregionalen Handel.
- ♣ Keine Übereinstimmung bei der Liberalisierung des Außenhandels.
- ♣ Die Rolle der Regierungen in der Produktion, im Wirtschafts- und Finanzbereich.
- ♣ Unterschiede in der Sozialpolitik dieser Staaten.

2001 wurden durch die Gründung einer Organisation wieder Schritte zur Integration Zentralasiens unternommen. Als Ziele wurden genannt:

- ♣ Den politischen Dialog unter den Mitgliedsländern fördern.
- ♣ Vertiefung der Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit.
- ♣ Zusammenarbeit in den politischen, technischen, wissenschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Bereichen. Die Gründung von drei Konzernen für Transport, Nahrungsmittel und Wasser wurde vereinbart.

Obwohl die IWF und die Asiatische Islamische Bank an diesen Projekten beteiligt waren, sind keine der genannten drei Organisationen entstanden. Kasachstan schlug die Gründung einer Union in drei Etappen vor. Zuerst sollte von 2006 bis 2008 die legale Basis eines Freihandels geschaffen werden, in der zweiten Etappe von 2009 bis 2015 soll eine Zollunion und zuletzt, von 2015 bis 2020, eine Wirtschaftsgemeinschaft entstehen. Daraus ist bisher nichts geworden und Zentralasien rückt immer stärker in den Schatten des ehemaligen großen Bruders Russland. Die Gründung einer Gemeinschaft in Form der EU wurde im Januar 2010 von Russland, Kasachstan und Weißrussland beschlossen, die ihre Schatten zweifellos über die zentralasiatischen Länder ausdehnen wird.

## VII. 6. Der Kaukasus nach der Auflösung der Sowjet Union

Nach der Auflösung der Sowjet Union war der Nordkaukasus schwer erschüttert. Zahlreiche Problemen wie die ungerechte administrativ-politische Hierarchie und willkürliche Grenzziehungen unter verschiedenen Ethnien, die Zusammenbrüche der demokratischen Institutionen, Abwanderung der wirtschaftlich aktiven Menschen, insbesondere von Fachkräften aus Russland zurück nach Hause, sehr starker traditioneller Dogmatismus, Verherrlichung der Gewalt und vor allem die Machtkämpfe unter den Eliten der Ethnien um Macht und Ausdehnung der Einflussosphäre, destabilisierten die ganze Region. Ein Wendepunkt war das im April 1991 von Höchstem Rat Russlands verabschiedete „Gesetz über die Rehabilitation der unterdrückten Völker“. Dieses Gesetz weckte wieder die alten Grenz- und Gebietsstreitigkeiten unter den Ethnien. Aufgrund dieses Gesetzes wurde am 9 Juli 1992 die Republik Inguschetien innerhalb der russischen Föderation gegründet, ohne ihre Grenzen präziser zu bestimmen. In Nordossetien leben zahlreiche Ingoschen, die in manchen Gebieten 50%-80% der lokalen Bevölkerung ausmachen. In diesen Regionen lebten bis 1921 Osseten und Kazaken. Daher lehnt Nordossetien die historischen Ansprüche der Ingoschen auf diese Regionen ab. Sowohl in den Republiken von Tschetschno-Inguschetien als auch in Nord Ossetien sind sie unterprivilegiert (Kopkмазов 2001, 3). Das gleiche geschah in der Republik Kabardino-Balkarij. Der nationale Rat des Volkes Balkar erklärte 1990 die Gründung einer selbständigen Republik der Balkaren auf dem Territorium von Kabardino-Balkarij, jedoch als Teil der Russischen Föderation. Als Reaktion verkündete 1992 der Kongress des Kabardinen-Volkes die Gründung eines Exekutivorgans zum Aufbau eines selbständigen Staates der Kabardinen auf dem genannten Territorium. Der Staat sollte als eine Vereinigung der Ethnien von Adigen-Kabardinen, Adigen, Schapsugen, Tscherkessen zustande kommen. Im Gebiet von Karatschaewo-Tscherkesi erklärte die politische Organisation „Djamagat“ die Zession und die Gründung einer Republik Karatschay im Rahmen der russischen Föderation. Alle diese Ethnien beschwerten sich über die Benachteiligung im sozialen und öffentlichen Leben. Die erwähnten Beispiele sind charakteristisch für das gesamte Territorium des Kaukasus.

Mit der Gründung der nationalen Kreise (Okrug) 2000 in Russland, spricht man nicht mehr über den Nord-Kaukasus, sondern bezeichnet das Gebiet als „Süd-Rußland“ (Авксентьев 2007, 1). Die Konflikte sind komplex und nicht lösbar. Sie werden von den interessierten Eliten geschürt. Sie waren immer die führenden Gestalten gewesen, deshalb können sie sich von der Macht nicht trennen. Sie können es nicht hinnehmen, dass ihr Gebiet zu einem untergeordneten Teil einer Republik geworden ist (Kopkмазов 2001, 6). Die im Überfluss vorhandenen Antagonismen können tatsächlich als Parole für den Kampf um Macht und Vorherrschaft der Interessengruppen ausgenutzt werden. Es ist jedoch erwähnenswert, dass die genannten Antagonismen selbst eine Folge

der kolonialen Zaren-Herrschaft und postkolonialer Fehlentwicklungen der Sowjetzeit sind. Unter den bestehenden Umständen, ist China nicht in einer Position des Nutznießers sondern von den Gefahren die aus der Region ausgehen direkt betroffen.

Am 20.10.2010 gab der russische Präsident die Gründung der Föderation Nordkaukasus (SKFO Sewero Kawkazkowo Federalnij Okrug), unter dem Vorsitz des russischen Vizeministerpräsidenten, der gleichzeitig als Bevollmächtigter (Polpred) der Okrug funktioniert, bekannt. Der neue Okrug, der vom Süd-Kaukasischen Teil getrennt wird, besteht aus Dagestan, Inguschetien, Kabardino-Balkarien, Karatschaewo-Tscherkessien, Nord-Ossetien, Tschetschenien und dem Stawropolskij Kraj. Das Zentrum der Föderation ist die Stadt Pjatigorsk (1 Дагестан, 2 Ингушетия, 3 Кабардино-Балкария, 4 Карачаево-Черкессия, 5 Северная Осетия-Алания, 6 Чеченская республика и 7 Ставропольский край. Центром Северо-Кавказского федерального округа станет город Пятигорск.). In seiner Erklärung betonte der Präsident, dass viele Probleme der Region wirtschaftlich bedingt seien. Hohe Arbeitslosigkeit, organisierte Kriminalität, Bestechung usw. verhindern die sozioökonomische Entwicklung der Region. Im Rahmen der Föderation werden Projekte zur sozioökonomischen Entwicklung der Region durchgeführt (голос России 20.01.2010). Angesichts der Tatsache das die genannten Länder des Nordkaukasus wirtschaftlich vollständig von Russland abhängig sind, ist eine langsame sozioökonomische Entwicklung zu erwarten. Dies Es wäre eher als Integrationsversuch zur Verhinderung der drohenden und ernstzunehmenden Gefahr des Zerfalles Russlands, was in einem all-russischem Maßstabe im Gange ist, zu interpretieren.

Im Südkaukasus wendet sich das Blatt zu Ungunsten von China und Russland. Geostrategisch gesehen, ist dieses Gebiet ein Teil des „Großen Balkan“ der sich vom Kosovo bis nach Xinjiang hinzieht. Es ist ein Glied in der Kette von der Ostsee über das Schwarze Meer und Kaspische Meer, eine Achse nicht nur, um Russland vom Süden abzuschneiden, sondern auch gegen China und Zentralasien gerichtet. Hier liegt der Kreuzweg zu den Ölfeldern und Erdölquellen des Nahen Ostens, zum Suezkanal, nach Zentralasien und Russland. Die amerikanischen Erdölgesellschaften haben enorme Summen in die Erdölquellen der Kaspischen Region investiert. Sie sind für die Aufrechterhaltung der amerikanischen Macht lebenswichtig. Durch diesen Korridor fließt kaspisches Öl in die Pipeline von Baku-Tiflis-Ceyhan nach Westeuropa. Es wird versucht durch die Verlegung der Pipelines zur Förderung kasachischen und turkmenischen Erdöls, vom Kaspischen Meer nach Westen um Russland herum, über den kaukasischen Korridor, Kasachstan von Russland und China zu trennen. Der Westen versucht den Einfluss des Iran und der Türkei im Kaukasus zu vermindern, eine Politik die zur Annäherung der beiden Länder an Russland führt.

Die farbige Revolution in Georgien hat den historisch gewachsenen Einfluss Russlands in diesem Land zurückgedrängt und die geostrategische Karte der Region radikal geändert. Russland musste seine Truppen aus den Militärbasen in Batumi und Achalkalka abziehen. Das gleiche gilt für Aserbaidschan. Die Beiden Länder konnten sich dem Einfluss Russlands entziehen, landeten jedoch unter amerikanischem Einfluss, mit der verheerenden Folge der Abtrennung Abchasiens und Südossetiens von Georgien und der Entstehung russischer Militärbasen am Schwarzen Meer. Nun stehen sich die NATO, die USA und Russland in diesem sehr heißen Teil der Welt sehr misstrauisch gegenüber. Die Trennung Abchasiens von Georgien beschreibt die Lage der Gesellschaften im Kaukasus. Regierung und Gesellschaft erwecken den Anschein eines integrierten Staates, was er tatsächlich nicht ist. In Abchasien wurden noch vor der Auflösung der Sowjet Union Zessionsstimmen laut und Zusammenstöße mit georgischen Bevölkerungsteilen waren an der Tagesordnung. Das Militär musste zur Beruhigung der Lage eingreifen.

Die Trennung Abchasiens ist ein enormer geostrategischer Verlust für die USA, die sich viel mehr versprochen hatte. Mit der Trennung Abchasiens hat Georgien 50% seiner Schwarzmeer Küste, die stets große Einnahmen durch den Tourismus sicherte, und den militärisch ausgebauten Hafen „Otscham Tschira“ verloren. Die Eisenbahnverbindung, und die einzige Autobahnverbindung zwischen Georgien und Russland läuft durch Abchasien. Ebenso verlor Georgien enorme Einnahmen aus landwirtschaftlichen Produkten, wie Tabak, Tee, Zitronen und anderen gewinnbringenden Produkten. Ein Teil der georgischen Eliten strebt den Beitritt zur NATO an und versucht unter dem Schutz der USA ihre Unabhängigkeit von Russland zu festigen.

Im Januar 2009 wurde der Vertrag einer strategischen „Partnerschaft“ unterzeichnet, ein riesiger Erfolg für die amerikanischen Militärstrategen. Von hier können die amerikanischen Flugzeuge Ziele im Iran angreifen. Wegen des hohen Gebirges bleiben sie lange Zeit unentdeckt. Nach dem Erscheinen der Flugzeuge auf den feindlichen Radarschirmen bleibt den Verteidigern sehr wenig Zeit, Gegenmaßnahmen zu treffen. Einige politische Führer Georgiens verlangten, amerikanische und NATO Kriegsschiffe im Schwarzen Meer zu stationieren, um im Kriegsfall eine Seeblockade Georgiens durch Russland zu verhindern (Global Research, 15. April 2010 o.V. o.S). Georgien und Aserbaidschan streben den Eintritt in die NATO an und die USA wünscht die Errichtung der Antiraketenbasen in der Region. Mehrere Militärische Abmachungen wurden unterzeichnet und die USA hat Radar Stationen auf aserbaidischischem Gebiet, in Astarin und Chisin errichtet. Der Erfolg der amerikanischen Politik bleibt jedoch beschränkt. Angesichts des sozialen Aufbaus dieser Länder sind ausländische Konkurrenten in der Lage, das Land zu destabilisieren, um ihre Interessen durchzusetzen.

Das andere Land im Südkaukasus, Armenien, hat nach einem kurzen Versuch der Annäherung an Amerika die Richtung geändert. Armenien, dass seit Beginn



der türkischen Westwanderungen durch diese gefährdet war und nach der Auflösung der Sowjet Union mit Aserbaidschan, wegen Nagorni Karabach Krieg geführt hatte, sucht die Nähe zu Russland und zum Iran. Nagorni Karabach, ist ein Teil Aserbaidschans jedoch mehrheitlich von Armeniern bewohnt. In diesem Zusammenhang sind die Debatten im US Kongress über die Anerkennung der Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich während der Herrschaft Sultan Abdulhamits als Völkermord zu sehen. Armenien bleibt trotz einer gewissen Annäherung an die USA, diesen und Aserbaidschan gegenüber skeptisch, da die USA am Kaspischen Meer langfristige Interessen hat. Die Versuche der US Diplomatie nach der Auflösung der Sowjet Union, durch einen Gebietsaustausch zwischen Armenien und Aserbaidschan, das Autonome Gebiet Nachdžawan mit Aserbaidschan zu vereinen, lieferte noch einen zusätzlichen Grund für Misstrauen. Es ist zu betonen, dass das Gebiet von Nachdžawan, eine Missbildung der zaristischen Eroberungen ist und durch armenisches Gebiet von Aserbaidschan und durch iranisches Gebiet von der Türkei getrennt ist. Das dient als Grund für die weitere Partnerschaft Armeniens mit Russland.

Der Fluss der Petrodollars in Aserbaidschan wird zweifellos den Aufbau einer starken Armee ermöglichen und somit den Albtraum von Nagorni Karabach, das immer noch von Armenien besetzt ist, rückgängig zu machen. Nun steht Russland am Scheideweg im Südkaukasus. Sollte es das Gebiet verlassen, dann wird eine Rückkehr in diese Ländern für immer unmöglich. Zudem werden die Zessionsbestrebungen in den nordkaukasischen Gebieten zunehmen. Das könnte der Anfang einer langfristigen Desintegration Russlands bedeuten. Dann ist nicht nur Russland, sondern auch China stark gefährdet.

## **VII. 7. Soziale Machtstruktur in den zentralasiatischen Ländern nach der Auflösung der Sowjet Union**

Während der Herrschaft der Sowjetmacht spielte die alte traditionell herrschende Schicht, die Teil der Nomenklatur war, eine vermittelnde Rolle, in dem sie die unter ihrem Einfluss stehenden Teile der Gesellschaft auf der Linie der kommunistischen Partei hielt. Nach Auflösung der Sowjet Union sind diese Länder als selbständige Staaten in der Geschichte aufgetaucht. Jede radikale Änderung wurde vermieden und die traditionelle Machtstruktur in diesen Gesellschaften wiederhergestellt, mit katastrophalen Folgen. Der Kampf um Einflussnahme auf diese Länder unter den Rivalen ist unerbittlich. Der amerikanische Einsatz von „Hard Power“, in Form von beispielsweise Investitionen, erfolgt wegen Risikoscheu nicht sehr intensiv. Ihre Parolen, um Demokratie und Menschenrechte und ihre Kultur vor allem als Konsumgesellschaft findet ein großes Echo bei den breiten Massen, insbesondere bei der neuen Generation. Diese Investition der USA in die Zukunft gefährdet jedoch die soziale Stellung der traditionellen Zentren der Macht und führt zu Reaktionen, indem sie sich den Rivalen Amerikas nähern.

In diesen Ländern steht der Präsident über allen Organen der Staatsmacht, die Macht im Lande ist personalisiert. Die Überreste der traditionellen Klanherrschaft verhindern die Beseitigung des Regionalismus. So scheinen Nord- und Süd Kirgisistan getrennte Länder zu sein. Es ist allgemein bekannt, dass der inzwischen verstorbene Präsident von Turkmenistan, Nijasow zum Präsidenten „gewählt“ wurde. Danach blieb er, ohne wieder gewählt zu werden, bis zu seinem Tod Präsident. Er nannte sich Turkmen Baschi d. H. Vater der Turkmenen. Eine zwanzig Meter hohe vergoldete Büste von ihm wurde im Zentrum von der Hauptstadt Aschhabad aufgestellt, das Gesicht zur Sonne gewandt und mit ihr wandernd. Nach seinem Tod wurde die Büste entfernt. Die soziale Ordnung Zentralasiens als ein geopolitischer Faktor hat bestimmte Eigenschaften, die zum besseren Verständnis erwähnt werden müssen.

Die *Kasachische* Gesellschaft ist in Klans, Kasachisch „Dzjuz“, geteilt die nicht nach sogenannter Blutzugehörigkeit, sondern nach der Verwandtschaft gebaut sind. Obwohl dieses Land im Vergleich zu den anderen Ländern Zentralasiens demokratischer ist, ist die Voraussetzung für den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg, die Zugehörigkeit zu einem einflussreichen Klan denn die Macht im Lande ist personalisiert.

Zurzeit ist die dominante Einflussgruppe die Gruppe von Präsident Nasarbajew, die vermutlich für absehbare Zeit ihre Position behaupten kann. Andere wichtige Gruppen sind die Gruppe der Tochter des Präsidenten, R. Alibajewa, die den Handel und das staatliche Dienstwesen kontrolliert. Die Gruppe Kulibaeva kontrolliert das Erdöl, die Gruppe Subhanbordin das Bankwesen, die Gruppe von Maschkajewitsch-Schudijew die Industrie und das Energiewesen. Die Gruppen zweiten Ranges stehen dem Präsidenten nahe und kontrollieren den bürokratische Apparat, die Gruppen dritten Ranges kontrollieren die regionalen, politischen und wirtschaftlichen Bereiche (Кузьмина 2007, 23).

Diese Eliten sind konzentriert, führen und kontrollieren die Angelegenheiten nach dem Konzept des Präsidenten. Die Parlamentssitze und die höchsten Gerichte des Landes werden von den Vertrauensleuten des Präsidenten besetzt. Die Beteiligung der Bürger an den Wahlen ist eine Farce und die Opposition bleibt aus dem Spiel. Außerdem ist der Präsident nach der Verfassung berechtigt, seinen Nachfolger zu ernennen. Dies führt einerseits zur Stabilität im Lande, indem der Präsident die Interessengruppen zusammenbringt, andererseits wird nach dem Tode des Präsidenten ein Vakuum und Chaos entstehen.

Die Lage in *Kirgisistan* ist ähnlich. Wie erwähnt ist Kirgisistan geologisch in zwei Teile geteilt. Der nördliche Teil wird vom südlichen durch schwer überwindbare Gebirge getrennt. Der südliche Teil besteht aus Osch, Djalal Abad und Batken, der nördliche aus Tschuis, Talass, Issik Kul und Narin. Bischkek im Norden und Osch im Süden sind nur durch eine Straße verbunden.

Diese Trennung führte naturgemäß zu unterschiedlicher materieller und geistiger Entwicklung der Bevölkerung und beeinflusste die Herausbildung der Eliten des Landes, die regionale Eigenschaften aufweisen. Bis 2005 war der Präsident aus

dem Norden, dementsprechend bekleidete der Norden alle höheren Ämter. Der Präsident wurde durch eine von den USA beeinflusste farbige Revolution gestürzt. Gewählt wurde Baghiev aus dem Süden. Nun revanchierte sich Russland mit einer Gegenrevolution. Das Vorgehen Russlands zum Sturz Baghiefs war buchstäblich eine Kopie der farbigen Revolutionen in der Ukraine und Georgien. Drei Monate vor dem Aufstand in Kirgisistan gegen Baghiev wurden alle finanziellen Hilfen von Russland an Kirgisistan eingestellt, die russischsprachigen Fernsehsendungen und Internetseiten begannen ununterbrochen, Baghiev zugeschriebene Verbrechen ausführlich zu behandeln, die Preise der von Russland gelieferten Energiestoffe wurden drastisch erhöht, die Vorschriften der Handels- und Bankverbindungen verschärft und die oppositionellen Kräfte wurden in Moskau mit offenen Armen empfangen.

Am Vorabend des Aufstands im April 2010 war die Lage Baghiefs schon sehr kritisch (The Guardian zitiert von голос России, 23 April 2010). Er floh aus dem Lande und fand in Weißrussland Unterschlupf. Während der Herrschaft Baghiefs entstanden vier Pole der Macht, um den Präsidenten Baghiev, um den aus dem Norden stammenden Premierminister Kulov, um das Parlament und um den Generalstaatsanwalt Bek Nasarov. Die Beobachter behaupten, dass Bek Nasarov eine eigene Außenpolitik verfolgte und in direkter Verbindung mit den USA stehe (Кузьмина 2007, .27). In Kirgisistan ist die Macht wie in anderen zentralasiatischen Ländern personifiziert und die Beziehungen dieser Machthaber untereinander sind schwierig. Außerdem dominiert die Exekutive das Parlament. Im Parlament geht es nicht um die Interessen des Landes, sondern es ist ein Gremium, in dem sich die Interessengruppen gegenseitig bekämpfen. Im Lande gibt es über sechzig Parteien, deshalb ist das System funktionsunfähig. In Kirgisistan ist die sozioökonomische Lage sehr verworren und es ist eines der instabilsten Länder Zentralasiens.

Das gleiche gilt für *Usbekistan*. Das Land wird von drei wichtigen Klans aus Taschkent, Ferghana, Samarkand und drei weniger wichtigen aus Surchan Darin und Charasm beherrscht. Zurzeit liegt die Regierungsmacht bei den Klans von Samarkand und Taschkent. Der Präsident ist vom Klan aus Samarkand. Er musste 1993-1995 gegen die Taschkent- und Ferghana-Klans vorgehen, um seine Macht zu festigen. Es entstehen neue Klans im Lande die nicht verwandtschaftlich, sondern wirtschaftlich bedingt sind, beispielsweise Baumwoll-, Autoindustrie-, Erdölindustrie- und Goldminen-Klans. Eine neue Elite formiert sich allmählich, jedoch ist ein Ersetzen der Alten durch Jüngere nicht in Sicht. In Usbekistan fehlt eine über den Eliten stehende Persönlichkeit als Vermittler wie in Kasachstan, der die Gegensätze beilegen könnte. Deshalb befinden sich die Klans in ständigem Streit, eine willkommene Gelegenheit für fremde Mächte, die in diesem Land ihre Interessen durchzusetzen beabsichtigen. Das ärmste Land Zentralasiens, *Tadschikistan*, versank nach der Unabhängigkeitserklärung in einem Bürgerkrieg, der von den Nachbarländern teilweise geschürt wurde. Auch dieses Land wird von Klans beherrscht. Dies

sind die Klans von Chodjzend-Leninabad, Garm, Kuliab, Badachschan, die sich in ständiger Rivalität befinden und gegeneinander und miteinander Allianzen eingehen. Der nördliche Teil ist industrialisiert, der südliche Agrarland. Daher ist die sozioökonomische Entwicklung nicht homogen. Außerdem ist Tadschikistan wie auch Afghanistan nicht von türkischsprachigen, sondern mehrheitlich von iranisch- und persischsprachigen Völkern bewohnt.

Tadschikistan kämpft gegen unüberwindliche Schwierigkeiten, wie tiefe Armut, einen sehr hohen Stand der Korruption, Banditentum, Rauschgiftschmuggel u.s.w. An der Grenze zu Afghanistan wächst die islamische bewaffnete Bewegung, die in den Plänen der USA eine besondere und doppelte Funktion hat. Tadschikistan als ein islamisches Land mit einer gemeinsamen Grenze mit China, wird in der (Geo)Politik der USA in der näheren Zukunft eine bedeutende Rolle spielen. Der Nationalismus, wenn man ihn denn bei diesen Völkern so nennen kann, ist in Turkmenistan stärker als in den anderen zentralasiatischen Ländern. Es war von Anfang an ein Versuch, eine eigene Identität im Gegensatz zu den anderen türkischsprachigen Völkern Zentralasiens zu beanspruchen. In Turkmenistan bildet sich neben den alten traditionellen von Russland beeinflussten Eliten eine neue Elite, die entweder nach Westen oder nach Asien orientiert ist.

Charakteristisch ist, dass die Kinder der städtischen Eliten überwiegend in den westlichen Ländern studieren, die der ländlichen Bevölkerung jedoch in den islamischen Ländern, wo das Studium billiger ist, studieren. Das hat selbstverständlich Folgen für das Land und zum Zugang zu Machtpositionen. Die autoritäre Herrschaft des inzwischen verstorbenen Niasov hat viele politische Kräfte ins Exil getrieben. Diese Kräfte die überwiegend an der Machtergreifung des Türkmenbaschi beteiligt waren, haben keinen Kontakt zur Bevölkerung und sind daher nicht effektiv. Die Macht des Präsidenten entwickelte sich monarchisch bis zu seinem Tode 2007. Sein Nachfolger Präsident Berdi Mohamedov ist von der gleichen Sorte wie Niasov. Auch in Turkmenistan unterstützt die Regierung bevorzugte Klans in den Streitigkeiten um Land- und Wassernutzung und Ausbeutung der Energiequellen gegen andere Klans.

## **VII. 8. Weitere geopolitische Faktoren in Zentral Asien.**

### **VII. 8.1. Das Wasser.**

Im trockenen, wasserarmen Zentralasien kommt dem Wasser vorläufig der gleiche Wert wie Erdöl und Erdgas zu, es wird jedoch aufgrund der sozioökonomischen Entwicklungen diesen in naher Zukunft weit überschreiten. Dadurch wird Wasser nicht nur zum wichtigsten wirtschaftlichen, sondern auch (geo)politischen Faktor in Zentralasien und nun lautet die Parole „wer das Wasser in Zentralasien kontrolliert, der kontrolliert Zentralasien“. Der geringe Regen und hohe Temperaturen, die zu einer stärkeren Verdampfung des Wassers führen, verhindern die Entstehung der Flüsse im Flachland. Nur in den Gebirgen

des Tian Shan und Pamir sind Wasserquellen vorhanden. Sie entstehen aus der Gletscher- und Schneeschmelze. Diese Flüsse strömen insbesondere in der Regenzeit von Juni bis Anfang August mit höherer Geschwindigkeit herab und sind für die Stromerzeugung sehr geeignet. Die Flüsse im Zentralasien werden in vier Gruppen geteilt: Die Zuflüsse zum Kaspischen Meer vom Kopet-Dag wie Atrak, Murgab, Hedje usw.

- △ Die Zuflüsse zum Aralsee, wie Amu Darya, Sir Darya.
- △ Die Flüsse Zerafschan, Kaschka Darya, Talas und Tschy zählen auch zu dieser Gruppe, obwohl sie nicht in die beiden erstgenannten münden.
- △ Die Zuflüsse zum Balchaschsee wie Ili, Ayagus, Karatal usw.
- △ Die Flüsse in Zentral- und Südkasachstan wie Irgis und Turgay, Nur und Sarisu (Реки. Гидрогафия СССР о.ж., о.с.).

Das Leben in großen Teilen der Wüsten Zentralasiens ist dank der beiden großen Flüsse Amu Darya und Syr Darya möglich geworden. Schätzungsweise 90% bis 93% des Wassers dieser beiden Flüsse bewässern die gesamte Landwirtschaft Zentralasiens (Девлет Озоди 2007, о.с.). Der Sir Darya ist 3019 Kilometer lang, entspringt im Tian Shan und entsteht aus dem Zusammenfluss von Narin und Karadar. Etwa 75,2% des Wassers des Sir Darya kommen aus dem kirgisischen Gebiet, 15,2% aus dem usbekischen, 6,9% aus dem kasachischen und 2,7% aus dem tadschikischen. Er durchquert Tadschikistan und Usbekistan und mündet in den Aral See in Kasachstan. Der Amu Darya ist 2540 Km lang, hat seinen Ursprung in Tadschikistan und entsteht aus der Vereinigung von Pandscha und Wachschi. Etwa 13,9% des Wassers stammen aus dem Iran und Afghanistan, 8,5% aus Usbekistan und 77,6% aus Tadschikistan. Nach Überqueren der Grenze von Afghanistan fließt er durch Usbekistan nach Turkmenistan, macht eine Kehrtwende, fließt nach Usbekistan zurück und mündet in den Aral See (Богомолов, О. 2006, 14).

Etwa die Hälfte des Wassers in Kasachstan kommt aus Nachbarländern wie Kirgisistan, Usbekistan, Russland und China. Die Konzentration der Wasserquellen in den zwei Oberlaufländern, Tadschikistan und Kirgisistan führt zu permanenten Spannungen mit den Unterlaufländern. Die beiden Länder am Oberlauf sind sehr rohstoffarm. Die Länder am Unterlauf, Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan sind rohstoffreich, haben jedoch kein Wasser. Die Rohstoffe werden gegen bares Geld abgesetzt, das Wasser, ein unschätzbare lebenswichtiges Gut, läuft ihnen vom Territorium der Oberlaufländer umsonst zu. Die Verwendung des Wassers in den Ländern, die an der Quelle sitzen, erweckt den scheinbaren Eindruck der Lebensrechtverletzung bei denen, die das Wasser umsonst beziehen. Das Wasser ist wegen der Industrialisierung der zentralasiatischen Gesellschaften eine nachgefragte Ware und demzufolge zu einem (geo)politischen Faktor geworden. Mit dem Fortschreiten der Industrialisierung und demografischen Änderungen werden sich die Konflikte ums Wasser verschärfen.

Der Krieg ums Wasser, obwohl noch nicht offen ausgebrochen, ist verdeckt im Gange. Das Element Wasser ist nicht nur ein bestimmender Faktor der inter-zentralasiatischen regionalen (Geo)Politik, sondern beeinflusst auch ihre internationalen Beziehungen, insbesondere gegenüber China und Russland. Andererseits bleiben die Folgen der Verschärfung des Wassermangels in Zentralasien nicht auf diese Länder begrenzt, sondern er hat übergreifende Effekte. Davon ist Russland in hohem Maße ökologisch, sozial- und sicherheitspolitisch betroffen.

Das Problem ist Angesichts des Fehlens der notwendigen Mittel in den nationalen Staaten ohne Hilfe von Außen nicht zu bewältigen. Dadurch ist Wasser in dieser Region ein geopolitischer Faktor geworden. Das oberirdische Wasser in Zentralasien beträgt ungefähr 170 tausend bis 180 tausend km<sup>3</sup>. Die Verteilung des Wassers ist in der Region aber sehr ungleichmäßig. Etwas über 90% der Quellen liegen in den sogenannten Oberlaufländern, Tadschikistan und Kirgisistan, die großen Wasserverbraucher jedoch sind die Unterlaufländer, Usbekistan, Turkmenistan und Kasachstan (Богомолов. О. 2006, 1). Während der Sowjet Union waren alle Länder Zentralasiens in einem System integriert, in dem die am Oberlauf liegenden Länder, Tadschikistan und Kirgisistan im Winter Elektroenergie an die drei am Unterlauf liegenden Ländern exportierten und im Sommer umgekehrt. Das Wasser wurde abgelassen und in den Unterlaufländern beim Anbau insbesondere der Baumwolle verwendet. Es herrschte das Prinzip des maximalen gemeinsamen Nutzens. Der Verlust der einen oder anderen Republik wurde von der UdSSR kompensiert. Nach dem Zerfall der Sowjet Union ist das geregelte Verteilungssystem geplatzt und jedes Land verfolgt eigene nationale Interessen.

In Tadschikistan und Kirgisistan wird im Winter das Wasser in hydroelektrischen Stationen zur Herstellung von Elektroenergie genutzt und im Sommer in Richtung der Unterlaufländer abgelassen, die etwa 80% ihres Wassers praktisch umsonst bekommen. Andererseits liefern die Oberlaufländer Strom an die Unterlaufländer im Tausch gegen Erdgas und Erdöl. Jedoch sorgen die Preisschwankungen für Rohstoffe am Weltmarkt für Missstimmungen unter den zentralasiatischen Partnern. Außerdem bezieht sich der Umtausch auf die Rohstoffe und nicht auf das Wasser, dass der Landwirtschaft und vor allem der Baumwollproduktion in Usbekistan zugute kommt. Daher hat Kirgisistan sich zu Wort gemeldet und Wasser zur Ware und zum nationalen Eigentum erklärt.

Das Gegenargument lautet, dass das Wasser wiederholt genutzt wird, so dass es nicht endgültig verbraucht und vernichtet wird. Wasser ist mit den unterirdischen Quellen und oberirdischen Einrichtungen wie Flüssen, Seen, Kanäle, künstlichen Wasserspeichern usw. verbunden. Daher ist das Wasser keine Ware und demzufolge kein Eigentum. Nach Auffassung der UNO von 2002 über das Recht auf Wasser, ist Wasser ein soziales und kulturelles Gut und nicht allein eine wirtschaftliche Ware (Богомолов. О. 2006, 7).

Der Kern des Konflikts in Zentralasien liegt darin, dass die wichtigsten natürlichen Produktionsfaktoren wie Wasser, Nutzland, Energiestoffe und Arbeitskraft höchst ungleichmäßig unter den Ländern verteilt sind. Die unterirdischen Wasserquellen sind gleichwohl vorhanden, jedoch fehlen Investitionen und die notwendige Technologie zu ihrer Ausbeutung.

Ein anderes Problem ist der hohe Wasserverbrauch in der Landwirtschaft Zentralasiens, der 2,5- bis 3-mal höher ist als in anderen Ländern.

Mit der Auflösung der Sowjet Union konnte das Wasser vom Syr Darya nicht mehr wie üblich für die Bewässerung der Landwirtschaften von Usbekistan und Kasachstan verwendet werden, da das oben erwähnte Integrationssystem aufgehoben wurde. 2006 begann Kirgisistan, das Wasser vom Wasserspeicher „Tachte Gul“ am Syr Darya Fluss, in hydroelektrische Anlagen zur Produktion von Strom umzuleiten und Tadschikistan musste das gleiche am Sar-See am Amu Darya unternehmen. Die Verlierer dabei sind die drei wasserarmen Länder. Insbesondere leidet der Baumwollanbau in Usbekistan darunter.

Eine Verschärfung der Wasserkrise ist auch auf Grund der demografischen Änderungen in Zentralasien zu erwarten. In den nächsten zwanzig Jahren ist eine Steigerung des Wasserverbrauches um 40% zu erwarten. Außerdem sinkt das Wasser im Aral See rasch und er ist ernsthaft von der Austrocknung bedroht. Über eine Million Tonnen Sand und Salz haben sich mit dem Wind in einem Radius von 300 km ausgebreitet. Dies könnte langfristig eine Katastrophe größeren Ausmaßes bedeuten. Bedroht sind auch die russischen Städte Orenburg, Orsk, Wolgograd, Saratow und südliche Gebiete des Ural (Богомолов, Ю. et. al. o.J., 28). Nach letzten Erkenntnissen schmelzen die Gletscher in den Gebirgen Zentralasiens sehr schnell. Von 1955 bis 2000 nahm im Altay-Gebirge, in der Dzungarei und im Pamir die Gletscherfläche jährlich um 0,6% bis 0,8% ab. Daher gehen die Forscher davon aus, dass die Gletscher in der Mitte dieses Jahrhunderts verschwinden und die Wasserressourcen der Region um 20% bis 40% abnehmen werden. Diese Ansicht wird damit widerlegt, dass sich in den letzten siebzig bis achtzig Jahren sowohl die Wassermenge der zentralasiatischen Flüsse als auch die Menge der Niederschläge nicht geändert hätten. Es wird vermutet das bei Erhalt des Gleichgewichts des Wassers und der Kompensation der Abschmelzung der Eisgletscher andere unbekannte Faktoren im Spiel sind. Da die Menge des unterirdischen Wassers in den Gebirgen Zentralasiens der Menge der Eisgletscher entspricht und in chinesisches Zentralasien die doppelte Menge vermutet wird, ist davon auszugehen, dass das Wasser noch in den nächsten hundert Jahren in Zentralasien vorhanden bleibt (Богомолов, Ю. Et.al. o.J., 16). Unter den gegebenen Umständen ist das Wasser ein wichtiger geopolitischer Faktor geworden, der die politische Einflussnahme der fremden Mächte, insbesondere der Nachbarländer China und Russland ermöglicht.

Die zentralasiatischen Länder sehen keinen Grund, nicht im eigenem Interesse zu handeln und auf die Interessen der Nachbarländer Rücksicht zu nehmen. In Tadschikistan wird das Wasser zur Stromerzeugung in Wasserspeicher und

Anlagen umgeleitet. Es ist geplant, bis zum Jahre 2015 etwa 8 bis 10 Milliarden KW Stunden Strom in den Iran, nach Afghanistan, Pakistan und Indien exportieren zu können (Кирсанов И. 2006, o.S.).

Zu diesem Zweck wird die Hälfte des Wassers des Amu Darya in die stromerzeugenden Anlagen umgeleitet. Angesichts des hohen Wertes von Wasser in Zentralasien wird dies sicherlich scharfe Gegenmaßnahmen von Seiten der Unterlaufländer provozieren. Dabei darf man in Tadschikistan auf Investitionen aus den USA und Pakistan hoffen. Das gleiche gilt für das gebirgige und rohstoffarme Land Kirgisistan. 2000 stellte Usbekistan die Gaslieferung an Kirgisistan ein. Kirgisistan reagierte mit der Umleitung von Wasser aus dem Tachte Gul zur Produktion von zusätzlichen Mengen von Strom. Darunter litt der Baumwollanbau in Usbekistan. Die Armee wurde in Usbekistan in Alarmbereitschaft versetzt und es wurden Maßnahmen zur Besetzung des Tachte Gul unternommen. Seinerseits drohte Kirgisistan mit der Sprengung des Tachte Gul Wasserspeicher und der Zerstörung der Städte im Fergana Tal und entlang des Zarafschan.

Das Wasser im Tachte Gul verringerte sich 2005 um 50%. Die Menge reichte für die Stromerzeugung nicht mehr aus und daher floss kein Wasser in die Unterlaufländer. Folglich litt die Landwirtschaft von Kasachstan und Usbekistan darunter, was zu einer Krise in den Beziehungen der beteiligten Länder führte. 2006 flammte der Streit wieder auf, als Usbekistan eine größere Menge Wasser für seine Baumwollfelder verlangte. Der Grund lag darin, dass das usbekische Erdgas als Kompensation für das gelieferte Wasser unter dem Weltmarktpreis an Kirgisistan verkauft wurde. Jedoch erhöhte Usbekistan 2007 den Preis für die Lieferungen von Erdgas auf 100\$ für 1000 km<sup>3</sup>. Es ist erwähnenswert, dass seinerzeit Usbekistan vergeblich versucht hatte die Errichtung der hydroelektrischen Anlage von Kambaratin auf dem Territorium von Kirgisistan zu verhindern. Usbekistan und Turkmenistan streiten ihrerseits um das Wasser aus dem während der Sowjetzeit errichteten künstlichen Kanal Karakum und die Konstruktion des Wasserspeichers „See des goldenen Jahrhunderts“ auf dem Territorium Turkmenistans. Die Zusammenarbeit der beiden Staaten könnte zu Wasserknappheit in Afghanistan führen. Es wurden viele Versuche unternommen, um den Wasserkonflikt zu entschärfen, jedoch scheiterten sie alle und die Verträge blieben unerfüllt.

Die Unterlaufländer bestehen auf eine gerechte Verteilung des Wassers, ein stark interpretationsabhängiger Begriff der je nach Interessenlage aufgefasst wird. Sicher ist jedoch, dass der Untergang der Landwirtschaft wegen Wassermangels, allein in einem Land Zentralasiens die ganze Region und die Nachbarländer destabilisieren wird.

Kirgisistan und Tadschikistan weiten ihre hydroelektrischen Anlagen aus, und dadurch spitzt der Konflikt sich zu. Alle Vorschläge und Lösungsversuche sind gescheitert. Im September 2006 wurde bei einem nichtoffiziellen Treffen der Präsidenten der fünf zentralasiatischen Länder die Gründung eines



internationalen Wasser- und Energiekonsortiums zur Lösung des Wasserkonfliktes vereinbart, das jedoch nicht realisiert wurde. Am 10. Oktober 2009 wurde erklärt, dass Usbekistan und Kasachstan die Liefermenge von Gas und Kohle an Kirgisistan erhöhen. Dagegen sicherte Kirgisistan eine geeignete Menge Wasser für die beiden genannten Länder zu. Es ist jedoch zweifelhaft ob dieser Vertrag eingehalten wird.

Im Bereich der Wasserdiplomatie kommt China wegen seiner geografischen Lage und geologischen Verfassung eine nachteilige Position zu. Hier sind in Folge der raschen Industrialisierung des Landes neue, bis dahin unbekannte prioritäre geopolitische Faktoren entstanden welche Richtung und Inhalt seiner Politik bestimmen.

Das gleiche Verteilungsschema vom Wasser gilt auch für China. Die Wasserknappheit in China, war wegen der geografischen Gegebenheiten während seiner Geschichte immer ein Problem. Es wurde versucht, durch Errichtung von Kanälen die Schwierigkeiten zu überwinden. Nach dem Sieg der sozialistischen Revolution wurden mehrere hydrotechnische Einrichtungen gebaut jedoch ist mit der Beschleunigung der Industrialisierung des Landes das Problem noch akuter geworden. 2000 erlebte der Norden Chinas eine der schlimmsten Dürrekatastrophen der letzten 50 Jahre. Etwa 50% der Landfläche sind Trockengebiet und die nördlichen Landesteile leiden unter Wasserknappheit. So stehen in der nordchinesischen Ebene bereits heute der Bevölkerung lediglich 500 m<sup>3</sup> Wasser pro Kopf zur Verfügung. 70% bis 75% des Bedarfes werden gegenwärtig dem Grundwasser entnommen. Findet kein grundlegender Kurswechsel statt, sind in 30 Jahren die Grundwasserreserven Nordchinas aufgebraucht (Kleining, (I) 2006, 2).

Demgegenüber leiden viele andere Landesteile, wie beispielsweise an den Flüssen Changjiang und Huanghe unter Überschwemmungsgefahr. Die beiden genannten Flüsse führen zusammen mit dem Zhujiang 2600 Milliarden m<sup>3</sup> Wasser, 50% des gesamten fließenden Wassers in China. Demgegenüber beträgt das Wasser der Binnenflüsse in Xinjiang, Gansu, Qinghai und Tibet, mit dem Schmelzwasser aus den Gebirgen Tibets und aus der Erde fließende Gewässer nur 5% des Jahresbestandes. In den Trockengebieten und Wüsten des Westens Chinas liegt die Menge der Niederschläge zwischen 295mm in Urumchi und 21mm in Turfan. In diesen Gebieten muss die Landwirtschaft künstlich bewässert werden. Gleichzeitig ist mehr Trinkwasser für die Menschen, für Tierzucht und die Ölindustrie nötig (Бессарабов; Сабанин (I) о.Ж. о.С.). Im Süden des Landes ist genügend Wasser vorhanden, jedoch sind durch Missmanagement und Einleitung von Industrieabfällen die Flüsse sehr stark verschmutzt. Zurzeit stehen in China den Menschen nur 2700 m<sup>3</sup> Wasser zu Verfügung, ein Viertel des weltweiten Durchschnitts. 2030 könnten es sogar nur noch 1760 m<sup>3</sup> pro Kopf sein (Kleining (I) 2006, 3).

Die erste Wasserkrise wurde für 2010 vorhergesagt, und 2030 wird China Wasser importieren müssen. Schätzungen zufolge kämpfen derzeit 440 von 600

chinesischen Städten mit Wasserversorgungsengpässen, über 100 Städte leiden unter schwerem Wassermangel (Weltbank 2007, o.S.). Sollte die gegenwärtige Entwicklung nicht gestoppt werden, wird es nach der Weltbank bis 2020 in China 30 Millionen Umweltflüchtlinge geben.

Eine andere Folge der Industrialisierung ist, dass der Wasserbedarf im landwirtschaftlichen Sektor zwar gestiegen ist, der Anteil des Wasserverbrauches innerhalb der letzten 20 Jahre jedoch von 82% auf 66% zurückgegangen ist. Die chinesische Industrie nimmt  $\frac{1}{4}$  der gesamten Wasservorräte des Landes in Anspruch, gleichzeitig wachsen aber die Anbauflächen von landwirtschaftlichen Produkten wie Reis und Mais, die noch mehr Wasser benötigen. Das hat zur Verlangsamung der Flüsse im Süden des Landes geführt, mit der Folge, dass sie das Meer nicht mehr erreichen (Бессарабов;Сабанин (I) o.J., 3). Dazu kommt, dass inzwischen die Rolle der Textilindustrie in der Wirtschaft Chinas enorm gestiegen und zu einem Schwerpunkt der vitalen strategischen Interessen Chinas geworden ist. Es ist geplant, den chinesischen Baumwollanbau und die Industrie nach Xinjiang zu verlegen und zu entwickeln. Die Produktion soll jährlich fünf Millionen Tonnen Baumwolle betragen (Peyrouse (I) 2007, o.S.). Das notwendige Wasser kann nur den beiden Flüsse Ili und Irtysch entnommen werden.

Die Industrialisierung Xinjiangs hat die übermäßige Verschmutzung der Gewässer zur Folge. Man spricht nun vom „virtuellen“ Wasser. Gemeint ist damit das Wasser das für die Produktion von Gütern der Textilindustrie verbraucht wird. Um nur ein T-Shirt herzustellen, werden beispielsweise knapp 7000 Liter Wasser verbraucht - vom Bewässern der Baumwolle bis zum Nähen des T-Shirts in der Fabrik. Die Flüsse der Region drohen daher auszutrocknen ([www.asa-programm.de/nc/programm/projekt](http://www.asa-programm.de/nc/programm/projekt), Basisprogramm 2010).

Die Wasserknappheit scheint ein ernstes Problem für China zu werden und erfordert schnelles Handeln. 2000 entwarf der Staatsrat das, Nanshui Beidiao genannte Projekt der Umleitung der Flüsse von Süden nach Norden:

- ▲ Der östliche Zweig der Stadt Yichang bis Tianjin, in dem ab 2010 jährlich 8 Milliarden  $m^3$  und bis 2030 etwa 800 Milliarden  $m^3$  Wasser fließen sollen.
- ▲ Der nördliche Zweig vom Zusammenfluss von Danjiang und Hanshui im Norden Hubeis bis Zheng Zhou. Hier sollen 2010 jährlich bis zu 6 Milliarden  $m^3$  und bis 2030 etwa 50 Milliarden  $m^3$  Trinkwasser fließen.
- ▲ Der westliche Arm. Unter Nutzung der Trasse des Kaiserkanals von Hangzhou nach Beijing unter Einschluss Tianjins. Hier soll es bis 2030 jährlich zusätzlich 4 Milliarden  $m^3$  Wasser geben.

Mit der Inbetriebnahme dieser drei Zweige werden zuerst jährlich 250 Milliarden  $m^3$  Wasser und nach Vervollständigung des Projektes ab 2030, jährlich die gleiche Menge, wie ein zweiter Huanghe, nach Norden umgeleitet (Бессарабов; Сабанин, (I), o.J. 3).

Das dringend benötigte Wasser aus den Gebirgen Chinas fließt in benachbarte Länder, darunter 23 Flüsse nach Zentralasien, die für Missstimmung und Streit unter den Nachbarn sorgen. China nimmt etwa 10% bis 40% vom Wasser der Flüsse für den eigenen Bedarf, die zu Wasserknappheit in Kasachstan führen (Астапов, о.Ж., 1.).

1999 hat China die Konstruktion des 300 km langen und 22 m breiten Kara-Irtisch-Karamai Kanals am Irtisch Fluss fertig gestellt. Dadurch wurden zwischen 10%-40% des Wassers dieses Flusses zum Ulungur See umgeleitet das der Bewässerung von 140000 ha neu geschaffener Felder zu Gute kommt. Ein Teil des Wassers wurde zu den „Karamai“ Ölfeldern, 400 Kilometer von Urumchi weiter geleitet. Die jährliche Umleitungskapazität soll im Jahre 2020 über eine Milliarde km<sup>3</sup> Wasser betragen (Peyrouse (I) 2007, o.S.).

Geschädigt durch den chinesischen erhöhten Wasserverbrauch ist vor allem Kasachstan, da seine geografische Lage durch die sozioökonomischen Entwicklungen im Nachbarland beeinträchtigt ist. Hier ist das Wasser im Verhältnis zur Landfläche geringer als in den anderen zentralasiatischen Ländern. Die Flüsse kommen entweder aus China wie Ili und Irtisch oder aus Kirgisistan wie der Syr Darya oder aus Russland wie der Ural. Nach Berechnungen des Landwirtschaftsministeriums von Kasachstan, sind die Wasserreserven des Landes innerhalb der letzten 50 Jahre um 20 Milliarden m<sup>3</sup> geschrumpft, mit steigender Tendenz. Nach Aussage von kasachischen Experten verbrauchen die neuen Infrastrukturen und Fabriken in Xinjiang sehr viel Wasser. Gleichwohl steigt auch der Verbrauch des Trinkwassers. Dies führt zum Austrocknen der beiden Flüsse Ili und Irtisch. Sie sind nicht nur die Trinkwasser Ressourcen in Kasachstan, sondern sichern auch die Bewässerung der Landwirtschaft und sind gleichzeitig für die Industrie des Landes unentbehrlich (Девлет Озоди 2007, o.S.).

Nach Berechnung der kasachischen Wissenschaftler würde die vorläufige Wasserentnahme aus beiden Flüssen zur Versorgung Xinjiang dazu führen, dass bis 2020 das Flussbett des Irtisch auf dem ganzen Territorium von Kasachstan bis nach Omsk zu versumpften Landschaften und stillen Seen wird. Das wäre keine Katastrophe für Kasachstan allein, sondern auch für das russische Sibirien (Война и мир 28.09.2007). Der Ili Fluss fließt in die hydroelektrische Station von Kaptschagai, die die Elektroenergie für Südkasachstan liefert. Nach einem Bericht der „Asia Times“ vom 05.06.1999 musste der Anbau von 15.000 km<sup>2</sup> Ackerland mit Baumwolle in Kasachstan wegen Wassermangels eingestellt werden. Die Produktion von Reis ist stark gesunken. Der Irtisch ist schließlich die einzige Wasserquelle für vier Millionen Einwohner Kasachstans. Einige große Städte wie Karaganda, Semipalatinsk und Pawlodar bekommen ihr Trinkwasser vom Irtisch und die drei hydroelektrischen Stationen von Buchtarma, Kamenogorsk und Schulbinsk werden mit dem Wasser des Irtisch betrieben (Peyrouse(I) 2007, o.S.).

In Kasachstan sorgen sechs hydroelektrische Stationen für die Erzeugung von Strom. Zwei von den Stationen auf Balchasch-Alokol und Irtisch sind auf die Gnade der Chinesen angewiesen. Außerdem kommen 12,7 Milliarden km<sup>3</sup> Wasser vom See Balchasch, dem drittgrößten Binnensee der Welt, aus China (Peyrouse,(I) 2007, o.S.). Da wegen starker Wasserentnahme aus dem Ili die Wassermenge stark reduziert ist, ist der Pegel des Balchaschsees stark gesunken. Sollte noch mehr Wasser in China entnommen werden, dann ist der Balchaschsee ernsthaft bedroht. Der Kara-Irtisch, mit einer Länge von 672 Km innerhalb Chinas mündet in den See Zaissan in Kasachstan, der eine Oberfläche von 1800 km<sup>2</sup> und eine Tiefe von 8 m hat. Vom Zaissansee fließt der Irtisch weiter nach Russland zum Ob. Noch während der Zeit der Sowjet Union wurde auf dem Irtisch in der Nähe des Sees Zaissan ein Teich mit der hydroelektrischen Station Buchtarkin gebaut und 1971 der Irtisch-Karaganda-Kanal fertiggestellt. Dadurch sind die Gebiete von Karaganda, Ekibasstus und Temirtau mit Trinkwasser versorgt. Gleichzeitig errichtete man am Kanal 2 Wasserspeicher und 22 Pumpenstation und andere Einrichtungen. 1998 flossen jährlich 7,8 Millionen km<sup>3</sup> durch den Kara-Irtisch in den Irtisch ein, diese Menge reduzierte sich jedoch auf 5 Milliarden km<sup>3</sup> im Jahre 2000.

Mit der Errichtung eines Bewässerungskanals vom Kara-Irtisch zur Erdölstadt Karamai, sinkt der Vorrat des Irtisch noch um 20%. Angesichts der Tatsache das in den trockenen Jahren der Irtisch, Kasachstan mit 4,5 Milliarden km<sup>3</sup> Wasser versorgt, wird jede zusätzliche Wasserentnahme ernste ökologische und wirtschaftliche Folgen für Kasachstan haben (Бессарабов, Сабанин, о.Л., о.С.). Das Wasserproblem beeinträchtigt die „Soft Power“ des großen Nachbarn, ist aber gleichzeitig ein beachtliches Druckmittel. China hat weder die diesbezüglichen internationalen Verträge unterschrieben noch nahm es an den Abmachungen der zentralasiatischen Länder über das Wasser teil. Chinas Ansicht nach muss das Wasserproblem zwischen den interessierten Partnern beigelegt werden (Рахманбеков 2007, 3). China hat mit Kasachstan ein konkurrierendes Interesse an Wasser. Von den 15,3 Millionen Kasachen leben 43% in landwirtschaftlichen Gebieten und von den acht vorhandenen Wasserspeichern werden sechs von transnationalen Flüssen gespeist, welche die Bevölkerung mit Trinkwasser versorgen. Die ohnehin angespannte Versorgungslage wird immer kritischer.

Kasachstan und China unterschrieben im September 2001, einen Vertrag „über Zusammenarbeit im Bereich von Nutzung und Schutz transnationaler Flüsse“, die allgemein eine angemessene Nutzung der gemeinsamen Gewässer vorschreibt, er nahm jedoch nicht Bezug auf Irtisch und Ili. Obwohl Kasachstan eine 300 km<sup>2</sup> große Fläche China überließ, damit dieses die Kontrolle über Kara-Irtisch sichern konnte, führte dies zu keiner endgültigen Lösung. Die Vermittlungen Russlands und der Organisation des Schanghaier Vertrages blieben ebenfalls erfolglos. Am 20. Dezember 2006, bei einem Treffen der Oberhäupter der beiden Staaten in Beijing wurde eine engere Zusammenarbeit

vereinbart. Danach wurden die Errichtung gemeinsamer Wachposten an den Flüssen zur Überwachung der ökologischen und sonstigen Zustände der Flüsse und eine engere wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit in diesem Bereich beschlossen.

Später kam die zehnte Vereinbarung zustande, in der die Parteien bekräftigten, dass sie beabsichtigen, durch gemeinsame Anstrengungen einige in diesem Bereich entstandene Probleme zu lösen, da die rationale Nutzung transnationaler Flüsse die Umwelt und die Natur beeinflusst. Diese allgemeine Absichtserklärung ließ folgende Verdachtsmomente aufkommen:

- China verknüpft die Lösung der Frage der transnationalen Flüsse mit einem der Grundsätze seiner Außenpolitik, nämlich mit dem Prinzip des Regionalismus. Danach muss sich China auf regionale, nicht globale Probleme konzentrieren.
- China nutzt die vorhandene Lage in den GUS Ländern aus, um die eigene inoffizielle Führung in der Region aufzubauen.
- Die Fragen der transnationalen Flüsse werden bilateral zwischen China-Kasachstan, China-Kirgisistan und China-Tadschikistan verhandelt. Dies wird als Ausdruck des Regionalismus in der Außenpolitik Chinas angesehen.

China ist bestrebt ein gemeinsames Handeln von Kasachstan und Russland zu verhindern. Dies erlaubt ihm die vorhandenen Einrichtungen wie den Kanal Kara Irtisch-Karamai, Bewässerungsprojekte am Ili - Fluss usw. als Druckmittel bei den Verhandlungen einzusetzen (Жоламанова о.Ж., о.С.). Der Amur (Мо Не), 1600 km entlang der Grenze zwischen China und Russland leidet unter schwersten Verschmutzungen in Folge der Industrialisierung der Mandschurei. Das Wasser aus Kirgisistan macht zurzeit nur 10% des chinesischen Bedarfes aus, gerät jedoch zunehmend in den Blick Chinas.

Bei der Wasserknappheit in Xinjiang, kommt dem Wasser und Holz aus Tibet große wirtschaftliche und geostrategische Bedeutung zu. Der schon erwähnte Westkanal soll das Wasser aus Tibet in das chinesische Flachland leiten und der Versorgungssicherheit anderer Städte des Landes dienen. Dadurch wird der geostrategische Wert des Dalai Lamas in der amerikanischen Geopolitik ersichtlich, zieht man dazu noch die militärstrategische Lage Tibets für China in Betracht ergibt sich ein recht klares Bild.

Russland bleibt von den übergreifenden Folgen der Wasserkrise in Zentralasien nicht verschont. Der Wassermangel in der Region käme jedoch Russland unter Umständen zu Gute, sollte Russland Zentralasien mit Wasser versorgen können. Dabei wäre ihm das Wasser ein effektives Mittel, die Länder des sogenannten „Nahen Auslands“, wie die zentralasiatischen Länder im russischen politischen Sprachgebrauch bezeichnet werden, in einer gewissen Abhängigkeit zu halten und die traditionelle Präsenz gegen die Rivalen zu sichern. Durch die Wasserlieferung aus Sibirien würde die Abhängigkeit von Russland verstärkt

und vor allem die Expansionspolitik der USA einen beachtlichen Rückschlag erleiden und der amerikanische Silk Road- und Brzezinski Plan würde an Bedeutung verlieren.

Das Projekt der Umleitung der sibirischen Gewässer in den Aral See wurde schon im 19. Jh. erwähnt und später in den 1940er und 1970er ernsthaft vom Zentral Komitee der KPdSU erwogen. Zuerst sollten 7% des Wassers aus dem Ob in den Aral See fließen. Das Ergebnis der Untersuchungen und Studien von 23 Akademien der Wissenschaft und 32 von den Ministerien gebildeten Fachorganen wurden 1980 in einem Werk von 50 Bänden unter der Bezeichnung „Umleitung der Flüsse“ (поворот рек) dokumentiert. Das Projekt sah die Konstruktion eines Kanals von 2500 km Länge und 200 m Breite von Sibirien bis zum Aral vor. Die Gegner des Projektes argumentierten, dass u. a. das kalte Wasser aus dem Norden im Süden aufgewärmt und das warme Wasser dann nach Sibirien zurückbringen würde. Dies würde zu nachteiligen ökologischen Änderungen in Sibirien führen. Außerdem würde das Wasser in den warmen Gebieten verdunsten und dementsprechend der Salzgehalt des Wassers steigen. Dadurch würden viele Fischarten und andere maritime Lebewesen aussterben und die Baumwollfelder in Usbekistan würden zu Salzwüsten (Астапов, о.ж., о.с.).

Trotz allem wurden 1982 Maßnahmen zur Durchführung des Projekts getroffen, die Arbeit jedoch 1986 vorläufig unterbrochen, um einige unvorhergesehene Problemen studieren zu können. Das weitere Studium führte zu einem neuen Entwurf (Богомолов ю. et. al. 2006, 3) Der neue Plan sieht folgendermaßen aus:

Es sollte ein Deich am Ob in einem Ort in der Nähe der Stadt Hanti-Mansisk gebaut werden. Hinter diesem Deich kämen schätzungsweise 27 Milliarden  $\text{km}^3$  Wasser zusammen, was 7% des jährlichen Bestands des Ob ausmacht. Diese Menge könnte auf 37 Milliarden  $\text{km}^3$  erhöht werden, was etwa 10% des jährlichen Bestandes des Flusses entspricht. Ab diesem Ort wird das Wasser durch einen Kanal mit 2550 km Länge, 16 m Tiefe und 200 m Breite, nach Amu Darya und Syr Darya umgeleitet. Mit Hilfe von fünf bis 8 Elektropumpen, die jährlich etwa 10,2 Milliarden kWh Strom verbrauchen, könnte das Wasser bis zu 110 m hoch gedrückt und in Richtung Süden gepumpt werden. Außerdem sind unterirdische Kanäle zur Umleitung des Wassers zu errichten und zusätzlich zu den vorhandenen Naturwasserspeichern zu nutzen. Mit der ans Ziel gelangten Menge Wasser könnten 4,5 Millionen ha Land bewässert werden, davon 1,5 Millionen ha in Russland selbst. Es wäre möglich, die Kapazität zu steigern und das Wasser bis nach Turkmenistan und Afghanistan zu leiten. Von dem Projekt ist ein jährlicher Mindestgewinn, u.a. von landwirtschaftlichen Produkten, in Höhe von 4 bis 5 Milliarden Dollar zu erwarten.

Durch die Wasserdiplomatie ist Russland in der Lage, auf die zentralasiatischen Länder Druck auszuüben, unter ihnen zu vermitteln, um sie zu versöhnen oder sie notfalls gegeneinander auszuspielen und ihre Annäherung an die Rivalen, insbesondere an die USA und China, zu verhindern. Daher erklärte der

Usbekische Außenministerium am 13. April 2009, dass die Errichtung neuer hydroelektrischer Anlagen mit Berücksichtigung der Interessen aller Länder erfolgen und die Beilegung der Wasser- und Energieprobleme Zentralasiens ohne Einmischung von Drittländern erfolgen muss. Damit ist natürlich Russland gemeint (Шустов А., о.Ж. 1)

Russland leitet die Konstruktion der gigantischen hydroelektrischen Anlagen von Kambartin auf dem Narin in Kirgisistan mit 5,1 Milliarden kWh jährlich und der Rogunskij Elektrostation am Wachschi in Tadschikistan, mit der enormen Jahresleistung von 13,4 Milliarden kWh. Auf den Vorwurf der Unterläufländer reagiert Russland mit dem Argument, dass andernfalls die Rivalen Russlands, vor allem China und der Iran die Anlagen bauen werden (Шустов А., о.Ж. 1).

Zurzeit ist das größte Projekt auf dem Territorium der GUS die russo-tadschikische hydroelektrische Station Sank-Tudin-1 mit einer geplanten Leistung von 670 Megawatt. Während eines Besuches in Tadschikistan im März 2010 betonte der russische Vizepremier Igor Schwalow (Швалов Игорь), Russland sei bereit bei der Entwicklung der elektrischen Versorgung Zentralasiens, darunter auch Tadschikistans, unter Beachtung der gemeinsamen Interessen aller Staaten der Region mitzuwirken. Diese muss, so Schwalow weiter, zum Wohlergehen der gesamten Region beitragen und zur wirtschaftlichen Blüte und politischen Stabilität aller Länder führen (Россия готова, Интер Тасс, 01.03.2010).

Russland hilft Kirgisistan, zu einem großen Lieferanten von Elektroenergie, nicht nur in die GUS Länder sondern auch nach Europa, zu werden. Nach den Worten eines hohen Beamten des Ministeriums der natürlichen Ressourcen Russlands, das eine Wiederholung der alten Einwände ist, würden, falls Russland den zentralasiatischen Nachbarn nicht beistehe, dies die anderen tun. Dabei meint er selbstverständlich vor allem China. Demzufolge entstehen an den Grenzen Russlands weitere Spannungen, indem sich die wasserarmen Länder um die Verteilung des Wassers streiten (переброска .вод РИА Новости, 15.10.2009, 1).

Das Wasser ist für die (Geo)Politik der Akteure in Zentralasien zu einem Faktor des Gegensatzes, aber auch gleichzeitig zu einem Element der Zusammenarbeit geworden. Das Wasser trennt und verbindet sie gleichzeitig. Die Entwicklung, und der komplexere Grad ihrer vor allem wirtschaftlichen Beziehungen und die Notwendigkeit der Schaffung von Verbindungswegen zur Gestaltung eines regionalen Marktes, wird ihnen eine andere, modifizierte (Geo)Politik vorschreiben.

China, Russland und die zentralasiatischen Länder können ihre sozioökonomische Entwicklung durch Integration in den Weltmarkt beschleunigen. Der Transport von Waren und Dienstleistungen von China, zu den Märkten Europas erfolgt über Zentralasien und vor allem über Kasachstan. Da die Errichtung der Verbindungswege nicht nur zur wirtschaftlichen Entwicklung der betroffenen Regionen, sondern zur Schaffung und Eroberung

der Märkte, zu Abhängigkeiten und wirtschaftlichen Umwälzungen führt, ist von einem neuen Bereich der Geoökonomie in Zentralasien zu sprechen.

## **VII. 8.2. Das Verkehrsverbundsystem als (Geo)politischer Faktor - Die Vernichtung des Raumes durch die Zeit**

Die Folgen der sozioökonomischen Entwicklung der chinesischen Gesellschaft erzwingen eine neue (Geo)Politik, deren Richtung von der Struktur dieser Entwicklung bestimmt wird. Einer der wichtigsten Faktoren für den Aufstieg Chinas ist der vorläufige Stand der Globalisierung. Um den reibungslosen Aufstieg beizubehalten, muss China die volle Kapazität der Überproduktion nutzen und sich stärker in die globale und insbesondere in die zentralasiatische Wirtschaft integrieren. Die durchgeführte Entwicklungspolitik hat jedoch unerwartet zur Entstehung der sogenannten "regionalen Staaten" oder grenzüberschreitenden Regionen geführt. Es sind kleinere Städte, die sich um eine Metropole gruppiert und unter einander eng verbunden sind. Das genannte Wachstum beruht u.a. auf extrem niedrigen Reproduktionskosten der Arbeitskraft, niedrigen Löhnen und Zinsen, geringen Kosten für das Sozialsystem und der Entlastung der Unternehmen.

Eine Folge der gesamtwirtschaftlichen Änderungen in China ist, dass die chinesische Wirtschaft nicht als integrierte Wirtschaft sondern als eine Ansammlung von regionalen Wirtschaftsräumen mit unterschiedlichen Produktionsfaktoren gestaltet wurde. Im heutigen China unterscheiden sich die verschiedenen Wirtschaftsräume erheblich von einander. Es gibt die schnell wachsenden Küstenregionen, die neuen Industriezonen des Südostens, die aufstrebenden Binnenregionen, die alten Industrien des Nordostens sowie die Automobil- und Stahlindustrie und das unterentwickelte Hinterland.

Am produktivsten sind die Küstenprovinzen Guangdong, Fujian, Zhejiang, Shanghai, Jiangsu, Shandong und Liaoning. In den Küstenregionen sind die Arbeitskosten jedoch höher als in den anderen Teilen, beispielsweise als im Hinterland, wo das Jahreseinkommen nur wenige hundert \$ beträgt (Der chinesische Textilmarkt, o.V 2007, 1). In diesen östlichen Regionen werden etwa 90% aller chinesischen Güter hergestellt, eine höchst gefährliche Entwicklung, die in einer nationalen Katastrophe enden kann. Der andere Faktor, Arbeit, und zwar billige Arbeit, ist ein Element, dem eine Schlüsselrolle im Wirtschaftsboom zukommt. Der chinesische Mindestlohn liegt bei umgerechnet über 50 Euro pro Monat. Der durchschnittliche Monatslohn bei ausländischen Unternehmern ist auch nicht besonders hoch und liegt bei ungefähr 160 Euro pro Monat. Das ist ein enormer Vorteil für eine billige Produktion. Laut Bericht der International Labour Organisation betrug der durchschnittliche Monatslohn 2002 in China im Gewerbebereich umgerechnet 132 Euro monatlich (Der chinesische Textilmarkt. O.V. 2007, 1)

China, als ein Land mit Überfluss an billigen Arbeitskräften und niedrigen Arbeitslöhnen, das Vorhandensein einer Textilkette im Land, Skaleneffekte



durch Massenproduktion, das Vorhandensein von Baumwolle im Land und viele andere Elemente, machen das Land für die Textil- und Bekleidungsindustrie, die in China eine lange Tradition hat, sehr attraktiv. Unter Skaleneffekten versteht man die Abhängigkeit der Produktionsmenge von der Menge der eingesetzten Produktionsfaktoren.

China ist der größte Baumwollhersteller der Welt. Jedoch ist es fraglich ob das Angebot der, mit der Ausweitung der Produktion und dem Export von Bekleidung und Textilien verbundenen, steigenden Nachfrage weiter entsprechen kann. Eine Steigerung der Produktion von Baumwolle bis zu sechs Millionen t wird für möglich gehalten.

In der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie ist zurzeit ein Konzentrationsprozess auf die Region des Deltas von Changjiang und Zhujiang zu erkennen. Die Produktion der Provinzen Zhejiang, Jiangsu, Shanghai, Guangdong und Shandong zusammen, machen einen sehr beträchtlichen Teil der Gesamtproduktion des Landes aus, wobei Guangdong der größte Textil- und Bekleidungsexporteur des Landes ist. Die Textilindustrie entwickelt sich wegen hoher ausländischer Investitionen, Automatisierung und Innovation des Produktionsprozesses schnell und spielt in der Industriepolitik, der internen und externen Geoökonomie und (Geo)Politik Chinas eine große Rolle. China hat seine Exportstrategie auf die arbeitskosten-günstige Textil- und Bekleidungsbranche, orientiert. Derzeit beträgt der Anteil Chinas am Welttextilmarkt 19,7% und ist damit eindeutig die Nummer eins und steht darüber hinaus bei der Produktion von Spielzeugen und Bekleidung an der Weltspitze (Der chinesische Textilmarkt o.V. 2007, 1

Die Eroberung der Märkte durch die chinesischen preiswerten Textil- und Bekleidungsprodukte führte zu Fabrikschließungen und Arbeitsplatzabbau in vielen Ländern, nicht nur der sogenannten dritten Welt. Die Kehrseite der Medaille ist, dass die billige chinesische Ware den ärmeren Schichten dieser Länder zugänglich wird und sich manchmal der Traum, der in tiefer Armut lebenden Menschen, in den Besitz von Kleidung oder Schuhen zu kommen, bewahrheitet.

Die Grenzen des Exports bleiben jedoch aus vielerlei Gründen bestehen. Ein Grund ist, dass trotz der Liberalisierung der Märkte für Textilien und Bekleidung, der Weltmarkt für diese Branche immer noch reguliert ist. Mit anderen Worten der chinesische Vormarsch stößt gegen eine Mauer des Protektionismus.

China musste sogenannte „Selbst-Beschränkungen“ vornehmen d.h. den Export bestimmter Produkte in einige Länder auf eine bestimmte Menge begrenzen. So wurde der Export von Textilien und Bekleidungswaren in die EU-Länder auf Verlangen der EU-Mitglieder eingeschränkt, ein indirekter Protektionismus. Der Protektionismus wird unter verschiedenen Vorwänden und in verschiedenen Arten und Weisen, zur Eindämmung der chinesischen wirtschaftlichen Expansion durchgesetzt. Beispielsweise wurden in den USA 2009 die

Schutzzölle für Autoreifen aus China von 4% auf 15% erhöht, ein Milliardenverlust für den chinesischen Export. China revanchierte sich mit der Erhöhung von Zolltarifen für Autoteile und Hühnerfleisch aus den USA, was einen Rückgang des amerikanischen Exports nach China in gleicher Höhe bewirkte. Demzufolge fiel der Preis von Kautschuk, Grundstoffstoff zur Herstellung der Autoreifen, was zu finanziellen Einbußen für Thailand, dem größten Kautschukproduzenten, führte (Der chinesische Textilmarkt o.V., 2007, 1).

Die Folgen des Produktionswachstums schlagen sich nicht nur in der internationalen Arbeitsteilung nieder, sondern sind mit einem sozialen Umbruch im Lande verbunden. Da die Konzentration der Produktionsmittel in einigen Teilen des Landes zur ungleichmäßigen wirtschaftlichen Entwicklung führte, zerfiel das Land in arme und reiche Teile. Daher entschied die kommunistische Partei Chinas, 2007, die Produktionsstätten in diesen Regionen in die inneren Teile des Landes zu verlegen und die östlichen Gebiete für die sogenannte „saubere Industrie“ wie Tourismus, Finanzen usw. frei zu machen. Dabei spielen zweifellos geostrategische und verteidigungspolitische Erwägungen eine große Rolle, jedoch hat die Herstellung eines sozioökonomischen Gleichgewichts Priorität. Da die enorme Zunahme der Textil- und Bekleidungsherstellung, zu einer Steigerung der jährlichen Nachfrage nach Baumwolle um 10% führte, musste diese Menge entweder eingeführt oder im Lande produziert werden

Es wurde beschlossen, das Gebiet von Xinjiang zu diesem Zweck zu erschließen. Baumwolle wird am Gelben Meer und im Becken des Changjiang kultiviert, ist jedoch mit hohen Produktionskosten, geringer Effizienz und niedriger Qualität behaftet. Im elften Fünfjahresplan wurden 750 Millionen Yuan zum Anbau von Baumwolle in Xinjiang vorgesehen. Die klimatischen Verhältnisse in Xinjiang sind für diesen Zweck ideal. Der Winter ist warm und es schneit wenig. 2005 wurden in Xinjiang 1800000 Tonnen Baumwolle produziert, 34% der Gesamtproduktion des Landes. Die Produktion von Baumwolle in Xinjiang, 2006, betrug 1700000 Tonnen pro ha 2, eine beträchtliche Menge. Es wird erwartet, dass die Produktion bis 2010 um 50% steigt und einen Wert von 22 Milliarden Euro aufweisen wird . Das Ernten vom Baumwolle wird von zehntausenden von Wanderarbeitern, vor allem aus Henan, Gansu, Sichuan, Shaanxi ,Jiangsu, Anhui und Qinghai in den Monaten September und Oktober erledigt. Dies wird vom Staat organisiert und beaufsichtigt. Durchschnittlich erntet jeder Arbeiter 160 Kilogramm Baumwolle am Tag und verdient 180 Yuan, d.h. etwas über einen Yuan pro Kilogramm.

Die Zunahme des Konsums durch diese zusätzlichen Einkommen der Bauern ist ein beträchtlicher mikroökonomischer Schwung für die regionale Wirtschaft. Die Arbeit soll jedoch mechanisiert werden, eine Maßnahme die zum Abbau von Arbeitsplätzen führen würde, da jede Baumwollmaschine 600 Arbeiter ersetzen kann. In Chengli wird vermutet das bis zum Jahr 2010 die Umstellung auf mechanische Ernte bei über 80% liegen wird ([www.chinapictorial.com/cn](http://www.chinapictorial.com/cn),

08.03.2010). Die Zunahme der Produktion der Baumwolle ermöglicht die Steigerung der Produktion von Textilien und Bekleidung, die von einem Exportkrieg und Verschiebungen der internationalen Arbeitsteilung begleitet wird.

Die Exportexpansion setzt verständlicherweise eine geeignete Infrastruktur zu den Binnen- und Außenmärkten voraus. Sie ist eine der unentbehrlichen Faktoren beim Prozess des Güteraustausches und Quelle des Mehrwerts.

Die Lehre der klassischen Geopolitik besagt, dass das maritime Verkehrsverbundsystem eine effektivere Möglichkeit des Mehrwerts und der Quelle wirtschaftlicher Macht ist. Karl Marx hat in seiner Arbeit „Theorie des Mehrwerts“ darauf hingewiesen, dass die Transportindustrie, gleichgültig ob Personen- oder Gütertransport, genau wie andere Zweige der Industrie, eine Quelle der Schöpfung des Mehrwerts ist. Tatsächlich wurde der Untergang der zentralasiatischen Mächte neben dem Beharren auf feudalen Produktionsverhältnissen auch durch Verlegung der Transportwege von Land auf See bedingt. Da China abhängig von dem veränderten und für die (Geo)Politik bestimmenden Gegebenheiten eine neue Richtung einzuschlagen hat, muss sie die dafür notwendige Voraussetzung schaffen. Diese Grundvoraussetzung ist die Schaffung der Verbindungswege nach Zentralasien und über diese Länder hinaus nach Europa und Südasien. Durch den rationalen Absatz der Güter und die Herabsetzung der Transport- und anderer Kosten, werden preisgünstigere Angebote möglich, wodurch die Konkurrenzfähigkeit der chinesischen Produkte steigt. China fehlen die für den modernen Warenaustausch geeignete Infrastruktur und Verbindungsmöglichkeiten in die südlichen und westlichen Länder. Dies ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch von großem Nachteil. Die sozioökonomische Entwicklung von inneren Teilen Xinjiangs ist von der Errichtung der Verbindungsnetze abhängig. Zurzeit ist die Verkehrsverbindung nach Europa auf die Eisenbahnverbindung über Russland begrenzt.

Der Transport von Waren aus China oder Korea nach Europa erfolgt mit großen Containerschiffen, die aus Kostengründen nicht durch den Kanal von Suez, sondern rund um den Afrikanischen Kontinent fahren. Auf diesem Weg werden zurzeit 98% der chinesischen Exporte befördert. Von Chinas Pazifikküste bis Hamburg, Rotterdam oder Antwerpen, dauert es 30 bis 45 Tagen (Kommersant Baltic Daily, o.J, o.S.). Zurzeit passieren jährlich 18000 Schiffe den Kanal von Suez, die jährlich 3,4 Milliarden \$ Gebühren zahlen. Vor dem Kanal bilden sich ständig lange Schlangen wartender Schiffe und die Wartezeit wird immer länger. Daher suchen die interessierten Parteien nach einer Alternative. Sollten Transportmöglichkeiten auf dem Landwege über Kasachstan geschaffen werden, dann dauerte der Transport von West Europa bis Xinjiang nur 12 Tage und die Transitländer könnten Einkommen in Höhe von über einer Milliarde \$ jährlich erwirtschaften (Romanichin 2010, o.S. ).

Außer der längeren Beförderungszeit, der Unmöglichkeit der direkten Lieferung an den Bestimmungsort, Anhäufungen der Waren in den Häfen und der Abhängigkeit vom Wetter usw. ist die Verlagerung vom Meer auf das Land rentabler. Außerdem können Lokomotiven mit Elektroenergie betrieben werden, der Kraftstoff für die Frachter ist jedoch Diesel.

Aus den erwähnten Gründen ist beabsichtigt folgende Verbindungswege zu konstruieren:

- ♣ Eine Eisenbahn über Kasachstan und Mitteleuropa nach Amsterdam und Rotterdam.
- ♣ Eine Autobahn über Kasachstan und Russland nach Mittel- und Westeuropa.
- ♣ Eine Eisenbahn über Kirgisistan, Usbekistan und den Iran nach Südasien, dem Mittleren Osten und Europa.

Zurzeit erfolgt der Transport von Gütern per Eisenbahn von Europa nach China und umgekehrt, über die Transsibirische Eisenbahn. Da die Spurbreite in den GUS Ländern 1520 mm und in China und Europa 1435 mm beträgt, müssen die Waggons zwei Mal auf unterschiedliche Räder umgesetzt werden. Da täglich nur 20 bis 25 Waggons umgestellt werden können, ist die verlorene Zeit beträchtlich. Da der Weg über Kasachstan eintausend Kilometer kürzer als über Sibirien ist, muss die neue Strecke in Kasachstan, die ungefähr 3070 Km lang ist, mit einer Spurbreite von 1435 mm gebaut werden.

Die Eisenbahn von Chinas Pazifikküste über Xinjiang und Kasachstan nach Amsterdam wäre eine Brücke, die den Fernen Osten mit Europa verbindet. Sie ist eine 10900 km lange Brücke welche den chinesischen Hafen Lian yungan, an der pazifischen Küste, über Ost-, Zentral- und Westasien sowie Ost-, Zentral- und Westeuropa, mit dem Hafen in Rotterdam verbindet. Davon führen 4131 Km durch China und 2710 Km durch Kasachstan. Zurzeit dauert der Transport zwischen den genannten beiden Punkten fünfzig Tage, der auf achtzehn Tagen verkürzt wird. Schätzungsweise werden bald vierzig Millionen Tonnen Güter jährlich auf dieser Bahn von und nach China umgeschlagen (Presse Mitteilung, 28.01.2009).

Die Eisenbahnverbindung über andere Länder nach Europa und nach anderen Teilen Asiens wurde viel diskutiert. Es ist beabsichtigt die Abhängigkeit von Russland als einzigem Verbindungskorridor abzubauen. Am 6. Mai 2000 berichtete die Renmin Ribao über die Inbetriebnahme der 1451 Km langen Eisenbahnstrecke Nanjiang, die von Beijing bis zur Stadt Kaschgar (Kashi) in Xinjiang führt. Sie wurde als Anfang der Transportverbindung des gesamten Kontinents Eurasien bezeichnet (Бессарабов; Собянин; (III) о.Ж., о.С.). Sie soll an die Eisenbahn nach Kirgisistan angeschlossen werden. Diese hat gleichzeitig einen großen geostrategischen und militärischen Wert für die Länder des Shanghaier Vertrages, für den Kampf gegen die islamisch geprägten bewaffneten Bewegungen in Zentralasien. Nach dem Shanghaier Vertrag wurde China

berechtigt in den umkämpften Gebieten der Mitglieder der Organisation einzugreifen (Бессарабов; Собянин(III) о. J., о. S.).

In den zentralasiatischen Ländern befürchtet man die übermäßige Einflussnahme Russlands und die Wiederherstellung der UdSSR in einer neuen Form. Die Eisenbahnverbindung China über Taschkent und Turkmenistan zum iranischen Knotenpunkt Tedzhen-Serachs sichert Usbekistan einen Ausgang zur Außenwelt und mindert seine Abhängigkeit von Russland. Der Vorteil der Eisenbahn über den Iran besteht darin, dass die Spurbreite überall dem internationalen Standard entspricht. Es soll eine neue Eisenbahnstrecke in die Türkei gebaut werden. Dadurch kann der Transport von Gütern aus den pazifischen Häfen nach Westeuropa, auf den Landweg verlegt werden. Es werden Kosten und Zeit gespart. Nach Berechnung des IWF beläuft sich im Jahr 2006, der Warenaustausch zwischen den europäischen und asiatischen Ländern auf 600 Milliarden \$. Er wird bis 2010 um das Anderthalbfache steigen.

Nach Fertigstellung des ersten Gleises steigt die Transportkapazität auf jährlich 35-40 Millionen Tonnen, mit der Inbetriebnahme des zweiten Gleises auf 100 Milliarden Tonnen. Die Kosten für den Bau dieser Eisenbahn werden auf 5-7 Milliarden \$ und die Einnahmen auf jährlich 20 Milliarden \$ geschätzt (Железная Дорога, 2006, о. V. о. S.). Außer der jährlichen Einnahmen in Höhe von 20 Milliarden \$, wird die Wirtschaft Kasachstans in die eurasische Wirtschaft integriert und so entstehen mehrere tausend Arbeitsplätze in Ost- und Zentral Kasachstans. Gegen die Verbindung über iranische und türkische Eisenbahnnetze wird eingewendet das ihre Kapazität voll erschöpft und sie außerdem veraltet wären. Eine andere Alternative wäre die Konstruktion einer neuen Eisenbahnstrecke mit der Spurbreite 1435 mm, zwischen Georgien-Aserbaidshan, von Baku nach Poti. Möglich wäre noch die Umsetzung der europäischen Güterwagons auf alte Eisenbahnen von Aktau nach Baku, Poti und Warna. In diesem Kontext, nachdem im September 2000 die erste Autobahn von Beijing nach Kirgisistan und Usbekistan fertig gestellt wurde, verabschiedete das Parlament von Kirgisistan das Gesetz über den Bau einer Eisenbahnstrecke über Usbekistan nach China.

Im Oktober 2009 teilte der kirgisische Premierminister den Teilnehmern der Konferenz des Shanghaier Vertrages in Beijing mit, dass die Vorbereitungen für die Konstruktion der Eisenbahn von China nach Kirgisistan getroffen worden sind. Kirgisistan verspricht sich eine wirtschaftliche Entwicklung von diesem Projekt (PIA Новости 15.10.2009). China beabsichtigt eine zweite Eisenbahnstrecke in Kasachstan zu bauen, die das Grenzgebiet Chorgoss mit dem 200 km entfernten Eisenbahnknotenpunkt Sariosekin im Nordwesten des Landes verbindet. Von dort sind die Häfen des Kaspischen Meeres und das Gebiet des Nord-Kaukasus zu erreichen. Die Absatzmärkte in diesen Regionen werden bald mit Angeboten aus China überschwemmt. Dadurch tritt China in einem Gebiet auf in dem sich die USA herausgefordert sieht.

Das erste Projekt, mit dem begonnen wurde, ist der Bau einer Autobahn von 8445 Km Länge, die Chinas pazifische Küste über Xinjiang, Kasachstan und Russland mit Europa verbindet. Von dieser Autobahn führen 3425 Km durch China, 2787 Km durch Kasachstan und 2233 Km durch Russland. Sie verbindet Chorgoss, Almati, Schimkent, Ksilord, Aktobe, Orenburg, Kasan, Nizhni Nowgorod, Moskau, Petersburg und Westeuropa miteinander. Sie wäre 8000 km kürzer als der Weg durch den Kanal von Suez und 15000 km kürzer als der Weg um das Kap der Guten Hoffnung.

Das Projekt kostet 5,3 Milliarden \$. Die European Bank for Reconstruction and Development gewährt 14 Millionen \$, die Asian Development Bank 180 Millionen \$, die islamische Bank für Entwicklung 700 Millionen \$, ???welche Bank??? 414 Millionen \$ und die japanische Agentur für internationale Zusammenarbeit 100 Millionen \$ Kredite (Казахстан построит; Март 2009, 0.V. o.S.). Die Bauarbeiten, die 2009 angefangen haben, sollen bis 2012 dauern. Durch den Bau dieser Autobahn steigt der Transport von Gütern von vorläufig 900000 Tonnen auf 3,5 Millionen Tonnen jährlich ([www.Regnum.ru/news/1192878zhtml](http://www.Regnum.ru/news/1192878zhtml)).

Die Verlegung des Seewegs, in Folge der ökonomischen Entwicklung Chinas beeinflusst, die sozioökonomische Lage der ins Abseits geratenen zentralasiatischen und kaukasischen Länder. Die leichte Erreichbarkeit der Märkte per Eisenbahn und Autobahn und die hohe Nachfrage an Gütern, vor allem an Konsumgütern, führt nicht nur zur Überschwemmung der Märkte dieser Länder mit chinesischen Billigwaren, sondern auch zur Entstehung einer Komprador-Schicht, die großen Einfluss auf die Politik des Landes, notfalls zugunsten Chinas ausüben kann.

Unter den zentralasiatischen Ländern ist Kasachstan zu einem wichtigen Partner geworden, dessen Interessen, auch hinsichtlich des Wassers, China berücksichtigen muss. Kasachstan ist nicht als Transitland nach Europa, sondern auch als Absatzmarkt für die chinesischen Produkte und Zulieferer der Energiestoffe, für China von Bedeutung. Nach der Auflösung der Sowjet Union wurden die Märkte Kasachstans mit chinesischen Gütern überflutet, und Einkaufstourismus nach Xinjiang stand auf der Tagesordnung. Mit der Beilegung der Grenzprobleme verstärkte sich diese Rolle und die Zahl der bilateralen Verträge schlug Rekorde. So stieg der Warenumsatz 2007 um 41% gegenüber dem Vorjahr und betrug etwa 12 Milliarden \$, 2008 stieg der Warenumsatz um 29% auf 15,9 Milliarden \$. Interessant ist, dass 75% des Güterumschlages auf Xinjiang entfällt (Kaukenov; 2009, o.S.).

Es ist bezeichnend, dass der chinesische Warenaustausch mit zentralasiatischen und kaukasischen Ländern Spuren zu den alten kolonialistischen Beziehungen aufweist. Chinas Einfuhr aus diesen Ländern besteht hauptsächlich aus Rohstoffen und es exportiert Fertigwaren dorthin. Dadurch wird die Entwicklung der verarbeitenden Industrie und die Bildung moderner wettbewerbsfähiger Wirtschaftssektoren eingeschränkt. So entfielen 2008 mehr als 94% der

Güterlieferungen Kasachstans nach China auf Rohstoffe, darunter 80% Energierohstoffe und 13,5% auf Buntmetalle und die chinesischen Exporte nach Kasachstan waren Fertigprodukte, an erster Stelle Rohre für Erdöl- und Erdgaspipelines, Baumaschinen und Kräne sowie Metallkonstruktionen. China exportiert ca. 5420 unterschiedliche Produktpositionen nach Kasachstan, während es gerade einmal 167 importiert (Kaukenov 2009 o.S.). Das Beispiel gilt auch für die anderen zentralasiatischen Länder. Es steht fest, dass die Errichtung eines Netzes von Eisenbahnen und Autobahnen China in eine bessere Position als seine Rivalen USA, Russland und Iran versetzt. Die Bedenken der zentralasiatischen und kaukasischen Staaten, über den Vormarsch Chinas scheinen berechtigt.

## **VII. 9. Rivalität in Zentralasien und im Kaukasus**

Außer den Konflikten, die in Folge der sozioökonomischen Entwicklung Chinas mit den zentralasiatischen Ländern entstehen, muss sich China noch der Herausforderung mächtiger Rivalen, vor allem der USA und Russland, in dieser Gegend stellen.

### **VII. 9.1. Russlands Rivalität**

Russlands alleiniger Einfluss im Kaukasus und in Zentralasien ist nach der Auflösung der Sowjet Union stark zurückgegangen. Neue Rivalen wie die USA, China, Iran und die Türkei tauchten hier auf, bauen ihre Interesse aus und sind auf der Suche nach Märkten, Einfluss und Alliierten.

Die Rivalität ist zurzeit in der Region des Kaspischen Meeres mit seinen reichen Erdöl- und Erdgasreserven schärfer als in den anderen Teilen Zentralasiens. Die Völker dieser Länder sind, bis auf zwei Länder, Moslems. Armenien und Georgien sind christlichen Glaubens, ein Faktor, der bei ihrer Annäherung an Russland eine große Rolle gespielt hatte. Diese Waffe versucht Russland, wie in der Ukraine immer noch einzusetzen. Russland, im Vergleich zu den anderen Rivalen, ist immer noch in Zentralasien und dem Kaukasus in einer besseren Position. Diese bessere Positionierung hat Russland, einerseits, der geografischen Nähe und, andererseits, der historisch-kulturellen Verbindung zu den Ländern dieser Region, zu verdanken. Diese Nachbarschaft ist von erheblicher Bedeutung für alle Beteiligten. Die Mentalität der Völker der Sowjet Union, die während der Sowjet Zeit 1922 - 1991 entstanden ist, und als „homo soveticus“ bezeichnet wird, hält sie noch zusammen.

Ein erheblicher Teil der Herrschenden dieser Länder stammt aus der alten sowjetischen Nomenklatur. Die alten sowjetischen Geheimdienste und Seilschaften sollen in diesen Ländern noch immer intakt sein. Die russische Sprache wird überall gesprochen und ist immer noch ein wichtiges Kommunikationsmittel. Es wird vermutet, dass in den nächsten 10 bis 20 Jahren die russische Sprache weiter die gemeinsame Sprache der Region vom Schwarzen Meer bis zur chinesischen Grenze bleibt.

Da Russland nach den USA die zweite Militärmacht der Welt ist, kann es sich militärisch hier behaupten. Es hat immer noch Militärpersonal und Militärbasen in den meisten Ländern des Kaukasus und Zentralasiens. Die Unabhängigkeitserklärung Abchasiens, mit direkter Unterstützung Russlands, und das Gewähren russischer Militärbasen am Schwarzen Meer durch die abchasische Regierung sind u.a. als Reaktion gegen den Einfluss Amerikas, in Georgien zu verstehen.

Dies versetzt Russland in eine sehr vorteilhafte Position. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten waren Zentralasien und der Kaukasus seit der Kolonisierung unter der wirtschaftlichen Dominanz des, vergleichsweise hoch, industrialisierten Russland. Nach der Entstehung der Sowjet Union spielte Russland in der integrierten Wirtschaft der Sowjet Union die dominante Rolle. Zurzeit finden viele Menschen aus kaukasischen und zentralasiatischen Ländern in Russland Arbeit und schicken Geld nach Hause.

Nach der Auflösung der Sowjet Union schlug die naive Politik der russischen herrschenden Schichten, sich in die Reihe der Reichen und Mächtigen einzugliedern fehl. Das führte nicht nur zu Prestigeverlust, sondern drohte auch, vom Süden durch eine, von Rivalen beeinflusste Trennlinie vom Schwarzen Meer bis Xinjiang, abgeschnitten zu werden. Eine ernstzunehmende Gefahr, die immer noch existiert. Zur Abwendung dieser Gefahr reagierte der russische Herrschaftsapparat im Geiste der sowjetischen Politikschule. Die Staatsmacht wurde über die Macht und die Interessen der neu im Lande entstandenen Oligarchien und regionalen Machtzentren gestellt und trotz finanzieller Schwächen wurden effektive Maßnahmen ergriffen. Erheblich waren jedoch die Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung des verlorenen Einflusses im Kaukasus und in Zentralasien, weil es an einer Legitimation fehlte.

Zu diesem Zweck griffen die traditionellen Zentren der Macht in Zentralasien und im Kaukasus zum Nationalismus, einer Waffe die, wie sich zeigte, nicht sehr effektiv war. In manchen Gebieten wurden die alten traditionellen Formen der Klanherrschaft wieder hergestellt, da die Institutionen in diesen Ländern schwach entwickelt und politische Schulen und Ideen dem Führerkult unterworfen sind. Das Fehlen einer integrierten Zivilgesellschaft und die Schwäche der Rivalen Russlands, diese Kluft zu schließen, erleichterte die Rückkehr Russlands in diese Gebiete, die nun „Nahes Ausland“ heißen. Die Idee des Pan-Turanismus verschwand genau so schnell wie sie erschienen war. Ein anderer Faktor, der die neue Expansion Russlands begünstigte, war die Schwere des wirtschaftlichen Schlages die diese Länder erlitten hatten. Sie war die Folge der ökonomischen Desintegration der Sowjet Union, in der Russland der Hauptakteur war.

Des Weiteren wurde die russische Rückkehr durch die Tatsache begünstigt, dass in diesen Ländern alle Macht beim Präsidenten liegt und demgemäß von ihm getroffene Entscheidungen über allen Organen wie Parlament und Ministern usw. stehen. Die sehr lange Herrschaft der russischen Zaren und die Dominanz



Russlands, während der Sowjet Union, verhinderte die Teilnahme der Eliten dieser Gesellschaften an den internationalen Beziehungen. Sie haben sich, während dieser langen Zeit mit der Rolle der Vasallen begnügen müssen. Die Ereignisse in den postsowjetischen GUS Ländern bezeugen, dass bei den Eliten dieser Gesellschaften, ein Wechsel der politischen Richtung mit dem Wechsel von Patronen und Beschützern identisch ist. Diese Gesellschaften sind, unverschuldet auf Grund der historischen Fehlentwicklung, nicht in der Lage ihre Interessen in den internationalen Beziehungen selbständig durchzusetzen. Russland versucht, seinen Einfluss in Zentralasien und im Kaukasus einzusetzen, um seine Position als europäische Macht zu behaupten. Dies äußert sich im Versuch, mindestens einen Teil des Erdöls und Erdgases aus dieser Region nach Westen über Russland befördern zu lassen und sich eine „halbe“ Monopolstellung im Transport von Öl nach Europa zu beschaffen. Durch die Bezeichnung „Nahes Ausland“ geben die russischen Herrscher zu erkennen, dass diese Region als Hinterhof Russlands zu betrachten ist und dass sie keine gegnerische Macht in dieser Gegend dulden werden.

Der Shanghaier Vertrag und die darin eingesetzte Klausel erlaubt die militärische Intervention Russlands, in bestimmten Fällen in den Mitgliedsländern sowie den Erwerb von Militärbasen am Schwarzen Meer in Abchasien. Dies bestätigt die Tatsache das Russland beabsichtigt seine militärische Präsenz in der Region auszubauen, um sich künftigen Herausforderungen stellen zu können. Russland beabsichtigt durch die Beteiligung an der Erforschung und Ausbeutung der Energiequellen Zentralasiens und des Kaukasus die Kontrolle über den geopolitischen Faktor Energie zu erringen und dadurch der USA die weltweite Kontrolle dieser Rohstoffe streitig zu machen. Daher stellte sich Russland gegen den Bau einer Pipeline aus Kasachstan nach Baku, in die Türkei. Um das kasachische Erdöl und Erdgas unter russischer Kontrolle zu halten, wurde 2002 außerdem ein Vertrag geschlossen, nach dem in den kommenden fünfzehn Jahren 45 Millionen Tonnen kasachisches Öl jährlich über Russland befördert werden. Die finanzielle Schwäche bringt Russland im Vergleich zu den reichen Rivalen, insbesondere der USA und China, in eine schlechtere Position. Aus diesen und anderen Gründen baut Russland stärker seine alten Verbindungen aus der Sowjet Zeit wieder auf und erarbeitet neue Taktiken und Methoden, um die Gegner aus dem „Nahen Ausland“ fernzuhalten. Diese Politik verspricht nicht viel Erfolg, da Russland die dafür notwendige finanzielle und industrielle Macht fehlt.

Nach Ansicht der russischen Geopolitiker ist Russland wegen zahlreichen Antagonismen mit dem Westen ein antiwestliches Imperium und bildet den Rückhalt des Antiatlantikmus. Es muss sich auf Großasien, das Zentralasien umfasst, stützen, die in Russland lebende asiatische Bevölkerung in seine Gesellschaft integrieren und bei der Lösung der sozioökonomischen Probleme der zentralasiatischen Länder und bei ihrer Modernisierung Hilfe leisten. Die wirtschaftliche Entwicklung Zentralasiens und die Zusammenarbeit mit Russland

wird zur wirtschaftlichen Entwicklung Westsibiriens, der Gebiete südlich des Ural und der Regionen entlang der Wolga führen. Mit einer Monopolstellung bei Öl, Gas und anderen Ressourcen Zentralasiens und bei den Transportrouten nach Europa kann Russland seine Position gegenüber den Rivalen verstärkt behaupten und die eigene Wirtschaft stärken, da die Einkommen aus Erdöl und Erdgas hoch sind (Кузьмина, 2007, 23). Russland muss mit den Ländern des „Nahen Auslands“ in einer Zollunion integriert werden. Die Verbindungswege der GUS Länder mit einer Fläche von über 20 Millionen Km<sup>2</sup>, sind in einem schlechten Zustand, die Außenwirtschaftspolitik der GUS Länder ist nicht homogen, die Wirtschaft ist schwach und die Kaufkraft niedrig, die Zollkontrolle an den Grenzen erweist sich als schwierig und ineffizient. Deshalb läuft der Export von Elektroenergie schleppend. Ein anderer Faktor ist, dass der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung im Süden Kasachstans, Kirgisistans, Tadschikistans und Usbekistans, niedriger ist als in anderen Teilen der GUS. Deshalb können die Verträge überwiegend nur bilateral und nicht multilateral abgeschlossen werden. Obwohl die außenwirtschaftliche Beziehung mit den GUS Ländern für die letzteren vorteilhafter ist, kann Russland seine internationale Position durch den Außenhandel mit diesen Ländern verstärken. 2009 ist eine Zollunion zwischen Russland, Belarus und Kasachstan zustande gekommen, andere kaukasische und zentralasiatische Länder sind dieser Union bisher noch nicht beigetreten. Ob Russland noch engere Beziehungen mit den zentralasiatischen und kaukasischen Ländern aufbauen kann, erscheint unter den gegebenen Umständen zweifelhaft.

### **VII. 9.2. USA neuer Rivale**

Wie im zweiten Kapitel dargelegt, muss die USA die Entstehung einer Macht in den Gebieten der früheren Sowjet Union, die Amerika herausfordern könnte, mit allen Mitteln verhindern. Die Herrschaft Amerikas über den Kaukasus und Zentralasien, ist nach Sicherheitsberater Brzezinski für die alleinige Weltherrschaft der USA und die Kontrolle Eurasiens unentbehrlich. Die Zeitung Christian Science Monitor schrieb am 19. März 2002, dass Zentralasien und der Kaukasus die neuen Grenzen des amerikanischen Imperiums sind.

Der Schwerpunkt der amerikanischen Interessen liegt erstmals am Kaspischen Meer. Durch die Kontrolle des Erdöls verifiziert Amerika seine Ölimportquellen und mindert seine Abhängigkeit vom Persischen Golf. Außerdem verhindert es die Einflussnahme des Iran und Russlands in der kaspischen Region und behauptet die Kontrolle an den Erdölquellen weltweit. Die Richtlinien dieser Expansionspolitik der USA haben in zahlreichen Dokumenten ein Echo gefunden. Sie deuten alle auf ein Hegemoniestreben, auf Kosten anderer Völker, hin. Ein solches Papier, der „Foreign Assistance Act“ wurde 1961 vom Kongress verabschiedet (22 U.S.C.2151 et seq). In diesem Papier, wurden die gestellten Aufgaben folgendermaßen formuliert:

- Demokratie, Toleranz und Aufbau der Zivilgesellschaft zu fördern.

- Bei der Lösung der Konflikte unter den Ländern der Region mitzuwirken.
- Armutsbekämpfung durch Gewährung von Wirtschaftshilfe.
- Aufbau der Infrastruktur in den Bereichen Energie, Kommunikation, Transport und Gesundheitswesen.
- Aufbau der Verteidigungskapazität und Förderung der Grenzkontrolle dieser Länder.

Nach Auflösung der Sowjet Union und Änderungen der globalen geopolitischen Lage mussten die USA ihre Politik bezüglich der Länder der aufgelösten sozialistischen Gemeinschaft formulieren. Ein richtungweisendes Dokument war die „Silk Road Act Strategy“, die 1999 vom Committee on Foreign Relations beschlossen wurde (22USC 2296 et seq.). Obwohl sie nie als Gesetz verabschiedet wurde, wurden dadurch doch die Grundlinien der amerikanischen Politik in Zentralasien und im Kaukasus bestimmt. Sie wird als „transeuropäisches Sicherheitssystem“ definiert und verlangt die „Militarisierung des eurasischen Korridors“. Das Ziel ist, die Wirtschaftsmacht der USA entlang eines ausgedehnten geografischen Korridors zu entwickeln. Nun heißen die kaukasischen und zentralasiatischen Länder nicht mehr „Länder der ehemaligen Sowjet Union“, sondern die „neuen unabhängigen Staaten“. Die politische und wirtschaftliche Stabilität dieser Länder hätte direkten Einfluss auf die Interessen Amerikas, so heißt es in dem Dokument (Section 202, Nr. 1). Die USA soll jegliches Monopol von Staaten an den Quellen und Transportwegen verhindern. Es wurde auf die Notwendigkeit der Diversifizierung der Energiequellen hingewiesen und betont, dass dadurch die Erdöl- und Erdgasquellen Zentralasiens und des Kaukasus höchste Priorität gewinnen (Section 201 Nr 13). Die Ziele der USA wurden formell folgendermaßen formuliert:

- ⤴ Die Förderung der stabilen, demokratischen Staaten in der Region und Lösung der regionalen Konflikte.
- ⤴ Förderung der freundschaftlichen Beziehungen unter den Staaten der Region sowie mit den USA und seinen Alliierten.
- ⤴ Entwicklung der Wirtschaft und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen nach den Gesetzen des Marktes und nicht nach dem von den hegemonialen Mächten der Region bestimmten Regeln.

Des Weiteren wurde betont, dass das Engagement der USA nicht auf den Bereich von Erdgas und Erdöl begrenzt bleiben muss. Die USA muss dazu beitragen, dass die Länder der Region näher aneinander rücken, ihre Konflikte friedlich lösen, die blockierten Grenzen öffnen, die regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Menschenrechte fördern und die Regierungen demokratisch gestalten.

Mit den Investitionen der amerikanischen Ölgesellschaften am Kaspischen Meer und der Inbetriebnahme der Pipeline Baku-Tibilisy-Ceyhan mussten zur Sicherung der amerikanischen Interessen Maßnahmen ergriffen werden. Ende

2005 entstand das amerikanische Projekt „Groß-Zentralasien“. Gemeint sind die fünf Ex-Sowjet Republiken und Afghanistan. Die Ziele dieses Projektes sind:

- ⤴ Die Verhinderung einer Monopolmacht Russlands oder Chinas in diesem Gebiet.
- ⤴ Die Verminderung des Einflusses des Iran und Pakistans, der historisch und ethnisch bedingt ist und bis ins Altertum zurückreicht.
- ⤴ Die Integration der zentralasiatischen Länder in das internationale Finanzsystem.
- ⤴ Das Bauen von Straßen- und Eisenbahnverbindungen unter amerikanischer Kontrolle.
- ⤴ Der Kampf gegen Rauschgift respektive den Anbau von Mohn.
- ⤴ Die Ausdehnung der Aktivitäten der amerikanischen Gesellschaften in der Erdgas- und Erdölindustrie Kasachstans, in die sie bereits enorme Summe investiert haben.

Es ist beabsichtigt, kasachisches und turkmenisches Erdgas und Erdöl in Pipelines, um Russland herum nach Europa zu transportieren, um dadurch das Monopol Russlands zu brechen und die Abhängigkeit Europas von Russland zu verringern. Außerdem ist beabsichtigt, den Iran und Russland aus den Energiemärkten von Tadschikistan fern zu halten. Ein anderes Mittel, welches der amerikanischen (Geo)Politik in Zentralasien und im Kaukasus zu Nutze kommt, ist die ethnische Zusammensetzung dieser Gesellschaften. Das große Gebiet vom Balkan bis nach China ist, bewohnt von unzähligen Ethnien mit unterschiedlichen Interessen. Diese interethnischen Konflikte können leicht zur Destabilisierung der Länder genutzt werden. Dafür sorgen die Einrichtungen die zu diesem Zweck in den USA aufgestellt sind.

Die „National Endowment for Democracy“, die angeblich „die Befestigung und Verbreitung der Demokratie auf der Welt“ zum Zwecke hat, ist eine private, nicht staatliche „gemeinnützige“ Einrichtung. Sie erhält jedoch jährlich beträchtliche Summe vom amerikanischen Kongress. Die Gelder fließen durch vier Kanäle:

1. National Democratic Institut for international Affairs, der Demokratischen Partei nahe stehend.
2. Das International Republican Institute, der Republikanischen Partei nahestehend.
3. The American Center for international Labor Solidarity, verbunden mit der AFL CIO US Labor Federation und dem US State Department.
4. The Center for International Private Enterprise, verbunden mit der US Chamber of Commerce.

Viele Organisationen wurden von dieser NGO ins Leben gerufen, unter anderen der World Uighur Congress mit Sitz in Washington DC. Dieser erhält jährlich

finanzielle Mittel vom amerikanischen Staat in Höhe 215000 \$ (Engdahl, (VI); 2008, o.S.). Eine andere Organisation ist die Unrepresented Nations and Peoples Organisation (UNPO), gegründet 1991. Seit 2002 führt den Vorsitz der Organisation Karl von Habsburg von Österreich, der den Titel „Prince Imperial of Austria and Royal Prince of Hungary“ trägt. Sie möchte 57 Völker vertreten, die eigene Bezeichnungen und eine eigene Fahne haben und angeblich 150 Millionen Menschen repräsentieren. Die Organisation hat sein „Hauptquartier“ in Den Haag. Mitglieder der UNPO sind u.a. Tibet, die Krim Tataren, die griechische Minderheit aus Rumänien, die Tschetschenen, die Golf-Enklave von Angola, die demokratische Bewegung von Birma und, von den Ölfeldern der Chevron Ölgesellschaft aus dem Iran, die „Buffalo River Indians“ vom Norden Kanadas sowie aus allen Teilen der Welt, an denen die USA Interesse hat (Engdahl, (VI) 2008,o.S.). Es ist ein offenes Geheimnis, dass Teile der islamischen bewaffneten Bewegungen in Zentralasien und im Kaukasus von Westmächten unterstützt werden. Sie können im Interesse dieser Mächte, Länder in Zentralasien, wie Russland und China, destabilisieren.

Der Erwerb von Militärbasen im Kaukasus und in Zentralasien hat für die USA höchste Priorität. Sie können nicht nur für militärische Aktionen gegen China und Russland, sondern auch gegen Ziele im Nahen Osten benutzt werden. Von diesen Stützpunkten aus betreiben, die USA geheimdienstliche Tätigkeiten gegen ihre Gastländer und gegen China und Russland. Aus diesen Gründen zögerte die Regierung Bakiyevs, den Pachtvertrag von Manas zu verlängern. Von dort führen die USA nicht nur den Krieg in Afghanistan.

Für die zentralasiatischen und kaukasischen Länder sind die USA nicht unbedingt eine Macht der Achse der Bösen, sondern eine Macht, die dem Übergewicht Russlands begegnen kann. Die Anhänger einer Annäherung an die USA sind unter den herrschenden Eliten in diesen Ländern nicht wenig. Die enge politische und militärische Verbindung Georgiens mit den USA, die enormen Investitionen der amerikanischen Öl-Gesellschaften in aserbaidjanische Ölquellen, sind dafür ein gutes Beispiel. Die beiden Länder streben den Beitritt zur NATO an. Usbekistan, das größte Land Zentralasiens, hofft mit amerikanischer Hilfe auch zum mächtigsten Land Zentralasiens zu werden. Allgemein hoffen Teile der herrschenden Eliten der zentralasiatischen Länder auf Investitionen und engere Zusammenarbeit mit den USA, obwohl es eindeutig ist, dass mangels eines stabilen Staates, wegen vorhandener alter sozialer Machtstrukturen und Verhältnisse in diesen Ländern, kein dauerhaftes stabiles Verhältnis zu Amerika aufgebaut werden kann. Diese Bestrebungen werden von den US Geostrategen natürlich positiv aufgenommen. Demnach wurde 2006 die „Silk Road Strategy“ modifiziert. Im neuen Dokument wird darauf verwiesen, dass sich seit September 2001, die Lage in Zentralasien und im Süd-Kaukasus zu Ungunsten der amerikanischen Interessen geändert hat. Es wurde die Notwendigkeit der Demokratisierung und des Aufbaus einer Zivilgesellschaft und einer freien Marktwirtschaft, als Voraussetzung zum Erhalt der Sicherheit in

diesem Gebiet wiederholt betont. Der Überfall auf Afghanistan wurde als Befreiung aus der Herrschaft der Taliban, die sich als Bedrohung für die Region dargestellt hatte, bezeichnet, und Kasachstan und Aserbaidschan, die zur Diversifizierung des amerikanischen Energiebedarfs beigetragen haben, wurden als Schlüssel-alliierte Amerikas gelobt. Hoch gewertet wurden auch die farbigen „Revolutionen“ in Georgien, Kirgisistan und der Ukraine. Es ist bekannt, dass die Präsidenten dieser Länder, Schevardnadze von Georgien, Kuchma in der Ukraine und Aghaev in Kirgisistan, Mitglieder der alten sowjetischen Nomenklatura, während ihrer Herrschaft nach der Auflösung der Sowjet Union, von den USA als Hoffnungsträger der Demokratie und Globalisierung, unter den Ländern der ehemaligen Sowjet Union bezeichnet wurden.

Mit der Annäherung an Russland unter Putin fielen sie jedoch in amerikanische Ungnade. Es folgten die farbigen „Revolutionen“. George Bush betonte, dass Georgien zum Hauptpartner der USA bei der Forderung nach Demokratie und Freiheit im postsowjetischen Raum sei. Die georgische farbige „Revolution“ diene als Katalysator für die Änderungen in Kirgisistan (Civil Georgia, 2005, o.V. o.S.). Bei einem Gespräch mit dem ukrainischen Präsidenten Juschenko, nach der farbigen „Revolution“ sagte George Bush, „wir haben das gemeinsame Ziel, den anderen Nationen die Freiheit zukommen zu lassen“ (Rizoff (II) 2010 ,o.S.). Der Lauf der farbigen „Revolutionen“ wurde von ultrakonservativen Organisationen wie „Freedom House“, „National Endowment for Democracy“, „The National Democratic Institut“, „The International Republican Institut“ und andere NGOs unterstützt (Rozoff (II) 2010 ,o.S.). Beträchtliche Summen wurden für den Umsturz in Kirgisistan investiert. Eine Woche nach dem Sturz der russlandfreundlichen und dem Einsatz einer amerika freundlichen Führungsgruppe meldete der Projektdirektor der Organisation „Freedom House“ über die Rolle seiner Organisation beim Machtwechsel „Mission accomplished“ (Rozoff (II), 2010, o.S.). Es ist bekannt das der in Folge der farbigen „Revolution“ an die Macht gelangte ukrainische Präsident Juschenko in den letzten Präsidentschaftswahlen Anfang 2010 nur etwas über 5% der Stimmen bekam und der kirgisische Präsident Kurmanbek Bakijew von einer kleinen Zahl Aufständiger im April 2010 zur Flucht gezwungen wurde. Die russische Regierung, die als Drahtzieher dieses Aufstands angesehen wird, hat als erster Staat der Welt, die neue Regierung in Kirgisistan anerkannt und großzügige finanzielle Soforthilfe zugesagt.

Es wäre vollkommen falsch, allein die ausländischen Mächte für die Machtverschiebungen in den kaukasischen und zentralasiatischen Ländern verantwortlich zu machen. Die Ursache liegt in den sozioökonomischen Formationen dieser Gesellschaften. Unter den gegebenen Umständen sind die an die Macht gelangten Klan-Oberhäupter nicht in der Lage, Reformen durchzuführen und eine relativ gerechte Einkommensverteilung zustande zu bringen. Das von Unruhen heimgesuchte Kirgisistan besteht tatsächlich aus zwei Teilen, nämlich Nord und Süd. Im Südlichen Teil sind die alten Klanchefs zu

neuen Rauschgift-Baronen geworden, die mächtiger als die Zentralregierung im Bischkek sind (Голос России, 12.04.2010). Jede demokratische Reform, die ihre Macht antastet, ist zum Scheitern verurteilt. Die kaukasischen und zentralasiatischen Länder erwarten deshalb turbulente und von extremistischen Ideen geprägte Zeiten.

Wie erwähnt sind die Rohstoffe und die geostrategische Lage Zentralasiens und des Kaukasus nicht der einzige Grund für ihre Anziehungskraft auf die amerikanische Macht, sondern sie ist auch (geo)politisch bedingt. Es soll die amerikanische Kontrolle über die Energiequellen und Transportwege Zentralasiens gesichert und dadurch das Heranwachsen von Rivalen verhindert werden. Teile der zentralasiatischen Eliten versprechen sich davon eine Zurückdrängung des historisch gewachsenen Einflusses Russlands und Chinas. Da die Eliten des Kaukasus in Folge der geschichtlichen Gestaltung als Abhängige- und Komprador-Macht, keine Mitspieler, sondern zum größten Teil als Befehlsempfänger auftreten, tragen sie durch diese Rolle zur Befestigung der amerikanischen Weltherrschaft bei. Die Kontrolle des Kaukasus ermöglicht die Kontrolle der Energiepipelines. Im kaukasischen Korridor verlaufen zahlreiche Pipelines die Europa mit Energierohstoffen versorgen. Die russisch-baltische Pipeline liefert westsibirisches Öl nach Primorsk, im Golf von Finnland. Sie ist mit der von den russischen Transneft und kasachischen KazTransOil betriebenen Pipeline verbunden.

Diese letztgenannte ist wiederum mit der russisch-kasachischen Pipeline in Länder des Mittleren Ostens verbunden, die das Rohöl aus dem Ölfeld Tengis an der Nordostküste des Kaspischen Meeres von Atrau im westlichen Kasachstan zum russischen Caspian Pipeline Consortium-Terminal nahe Nowosibirsk am Schwarzen Meer transportiert. Die unter Beteiligung von Russland betriebene Pipeline verläuft durch Weißrussland. Die von Kasachstan, Russland und Ölgesellschaften aus dem Mittleren Osten betriebene Pipeline wird auch von Russland kontrolliert.

Das Öl aus dem Kaspischen Meer fließt jedoch nicht über Russland, sondern über den Südkaukasus, Baku-Tibilisi-Ceyhan, und um Russland herum, weiter zum ukrainischem Schwarzmeerhafen Odessa, und von hier auf dem Land- und Seeweg nach West- und Nordeuropa. Diese Pipeline, die 2006 in Betrieb genommen worden ist, veränderte den Status der Länder der Region und zementierte eine neue prowestliche Allianz. Washington hat praktisch einen neuen Block mit Aserbaidshan, Georgien, der Türkei und Israel errichtet (Komersant, 14.07.2006 o.V.). Es ist beabsichtigt eine Unterwasserpipeline vom türkischem Hafen Ceyhan zu einem israelischen Hafen zu bauen. Von Aschkelon wird das Öl durch Israels Hauptpipeline-System zum Roten Meer und danach per Schiff zu den asiatischen Märkten befördert. Die strategischen Implikationen dieser Umleitung von kaspischem Öl nach Südasien werden weitreichende Folgen haben (Chossudowsky (VII), 2008, o.S.). Anfang Juli 2008 beschloss das

US-GUAM-Treffen, die Pipeline von Odessa-Brodski-Plotsk (OBP), das Öl aus Zentralasien zum polnischen Hafen Gdansk zu befördern.

Um den russischen Einfluss insbesondere an den öl- und gasreichen kaspischen Gebieten zu mindern und gleichzeitig der Monopolstellung Russlands als Transportweg nach Europa zu begegnen, wurde 1997 unter amerikanischen Anstrengungen eine Organisation aus Georgien Ukraine Aserbaidshan und Moldawien (GUAM) geschaffen. Seit 2006 heißt sie „Organisation für Demokratie und wirtschaftliche Entwicklung“ und ist eine Militärallianz zum Schutz der Ölpipelines vom Kaspischen Meer nach Westeuropa. Die GUAM Staaten erhalten von den USA und der NATO Militärhilfe (Chossudowsky, (VII) 2008, o.S.). Das Raketenabwehrsystem in Osteuropa steht in direkter Verbindung zu den geopolitischen Entwicklungen und dem schon beschriebenen Ölkorridor im Kaukasus. Im Juli 2008 fand ein Manöver namens „Immediate Response“ in Georgien statt, an dem Truppen aus den USA, Georgien, der Ukraine und Aserbaidshan aber auch aus Armenien und dem Verbündeten Russland, teilnahmen. Kurz gesagt, GUAM ist ein Schritt um zu verhindern, dass die Länder der ehemaligen Sowjet Union eigene wirtschaftliche, politische und militärische Allianzen aufbauen. Gleichzeitig sollen diese Länder von China, Russland und dem Iran ferngehalten werden. Dadurch ist es auch möglich, sie in eine militärische Kooperation mit den USA oder innerhalb der NATO zu geleiten.

### **VII. 9.3. Chinas langer Schatten in Zentral Asien**

China hat lange Grenzen mit Zentralasien, die seine Expansion in dem Gebiet von alters her ermöglicht und zu ethnischen Verbindungen über die vorläufigen Grenzen hinaus geführt haben. Mit der Entstehung der Sowjet Union änderte sich die Lage an den östlichen Grenzen. Obwohl die Beziehungen der beiden Nachbarn mit Spannungen behaftet waren, blieb die Lage in Zentralasien relativ stabil. Nach der Auflösung der Sowjet Union entstand an der Westflanke Chinas ein enorm großes Gebiet der Instabilität und Unsicherheit. Obwohl die Gefahr des Zusammenstoßes mit der Sowjet Union gebannt war, entstanden neue Gefahren und Risiken. Der rasche Aufstieg Chinas zur wirtschaftlichen Großmacht machte den politischen und wirtschaftlichen Vormarsch in dieses instabile Gebiet unumgänglich. Die Interessen Chinas in Zentralasien und im Kaukasus sind wirtschaftlicher, politischer und sicherheitspolitischer Natur. Die Bevölkerung Xinjiangs unterscheidet sich ethnisch von den Han und anderen Bevölkerungsgruppen Chinas und ist mit den turksprachigen Völkern Zentralasiens verwandt, teilt mit ihnen den moslemischen Glauben und die Kultur. Dieser Faktor ist für die Gegner Chinas eine wertvolle Waffe, die unter Umständen eingesetzt werden könnte, d.h. die Gefahr des Separatismus ist allgegenwärtig.

China ist in Zentralasien und im Kaukasus auf der Suche nach Rohstoffen, Energieträgern und Absatzmärkten. Etwa 2,7% des Erdöls und 7% der



Erdgasvorkommen der Welt liegen in Zentralasien. Von den Erdölressourcen liegen 82% in Kasachstan, die auf 2,9 bis 3,6 Milliarden Tonnen geschätzt werden. Die Gasreserven sind folgendermaßen verteilt: Turkmenistan 42,6%, Usbekistan 29,8% und Kasachstan 27,4%.

1/3 der Gasreserven der Welt liegen in Turkmenistan und am Kaspischen Meer. Kasachstan, hat 25% der Uranreserven der Welt und Usbekistan nimmt Platz Sieben bei diesem Rohstoff ein. Baumwolle wird in Usbekistan und Tadschikistan produziert. Usbekistan ist der sechstgrößte Baumwollproduzent in der Welt. Unter der Sowjetherrschaft wurden in Tadschikistan jährlich zwei Millionen Tonnen Baumwolle produziert (Кузьмина, 2007,54). Die Erdöl- und Erdgasquellen Zentralasiens sind für China als zweitgrößter Energieverbraucher der Welt von großer geostrategischen Bedeutung. Da diese Stoffe auf dem Seeweg nach China gelangen, kann die Lieferung nach China im Fall einer Auseinandersetzung oder Krise im Golf von Taiwan oder im Golf der Molukken unterbrochen werden. Daher hat sich China auf die Suche nach Erdöl und Erdgas in Zentralasien, dem Kaukasus und Sibirien gemacht. Seit 1997 ist China in den Öl- und Gasgeschäften, und am Bau von Pipelines in Zentralasien verstärkt engagiert. Es investiert in Projekte, die aus Sicht westlicher Firmen riskant wären, China engagiert sich aber auf lange Sicht.

Kasachisches Erdöl ist für China sehr interessant. Kasachstan ist unmittelbarer Nachbar und hat mit etwa 100-110 Milliarden Fass die drittgrößten Erdölreserven der Welt. Die Gasreserven werden auf fünf Milliarden m<sup>3</sup> geschätzt (Rozoff (I)2010, o.S.). China ist einer der fünf größten Investoren in Kasachstan. Die chinesischen Ölgesellschaften beteiligen sich an der kasachischen Ölindustrie. Die Chinesische CNPC hat 82% der kasachischen Firma, Kasach Mutai Gasom erworben und 2005 mit Bohrungen im Gebiet von Darhan am Kaspischen Meer begonnen. Die genannte kasachische Firma hat 2006 mit der chinesischen Ölgesellschaft CNPC einen Vertrag abgeschlossen, nach dem kasachisches Öl durch eine Pipeline von Atrika über Djanadjul, Atas, nach Alaschan fließen wird (Central Asia, o.V. 2007, S. 62-76).

Die Pipeline von Atasu in Zentral Kasachstan nach Xinjiang wurde 2006 fertig gestellt, hat 700 Millionen \$ gekostet und hat eine Kapazität von 146 Millionen Fass jährlich. Eine große Raffinerie wird in Xinjiang das kasachische Öl verarbeiten. 2007 wurde kasachisches Öl aus Kaspien durch eine Pipeline nach Xinjiang geführt. Die chinesische Ölgesellschaft CITIC hat 2006 einen Anteil von der kanadischen Firma Canada Nations Energy Company für 1,91 Milliarden \$ gekauft. Dadurch kann China bis 2020 das Öl- und Gasfeld von Karajanbas ausbeuten. Dies hat bei den kasachischen Behörden für Aufregung gesorgt, da China einen beträchtlichen Anteil am kasachischen Öl erworben hat. Daher musste CITIC 50% der Anteile an die kasachische Firma KazMunaiGaz abtreten (Central Asia, o.V. 2007, S. 174).

*Turkmenistan* ist auch ein Öllieferant Chinas. In den 1990er Jahren bekam Turkmenistan einen Kredit von China in Höhe von 12 Millionen \$ zum Kauf von

Bohrmitteln und Ausrüstung. 2003 gewährte China wiederum 1,875 Millionen \$ finanzielle Hilfe und einen zinslosen Kredit in Höhe von 3,6 Millionen \$ für 20 Jahre zur Entwicklung der turkmenischen Gasindustrie (Central Asia, o.V. 2007, S. 177). Während des Treffens des turkmenischen Präsidenten in Beijing im April 2006 wurde vereinbart, eine Pipeline zu bauen, die fünfzig Milliarden m<sup>3</sup> Erdgas an China liefern würde. 2007, im Beisein des chinesischen und turkmenischen Präsidenten in Turkmenistan wurden Verträge zwischen der chinesischen CNPC und der Turkmene State Agency abgeschlossen, wonach von 2009 bis 2038 jährlich dreißig Milliarden m<sup>3</sup> Erdgas an China geliefert werden. Außerdem wurde ein Vertrag über die Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Verarbeitung des Baktyyarlik-Gebiets unterschrieben. Wiederum 2007 kam ein Vertrag mit der chinesischen Gesellschaft CNPC zustande, nach dem die CNPC 150 Millionen \$ für Bohrungen und die Erforschung der Ressourcen des Gunorta-Eloten Feldes investiert. Es wird vermutet, dass dieses Feld etwa sieben Trillionen m<sup>3</sup> an Gasreserven hat.

Mit Usbekistan wird auch im Bereich der Energierohstoffe zusammengearbeitet. 2007 wurde eine Vereinbarung über den Bau von 600 km der Turkmenistan-China-Pipeline, die auf usbekischen Territorium verläuft, getroffen. 2007 gewährte die chinesische EXIM Bank Usbekistan einen Kredit in Höhe von 177,9 Millionen \$ für Öl- und Gasprojekte. Seit 2007 werden die usbekischen Öl- und Gasquellen erforscht.

Außerdem hat China angeboten, eine strategische 1000 km lange Pipeline von Uzen, in Kasachstan, über Turkmenistan und Iran, nach Bandar Abbas, am Persischen Golf, zu bauen, die zwei Milliarden \$ kosten wird. Von dort aus können Tanker Öl in Chinas Küstenstädte und nach Europa liefern. Im September 1997 unterzeichneten China und Kasachstan ein Abkommen für den Bau der ersten 250 Km dieser Verbindung von Uzen an die turkmenische Grenze. Wenn China, Zentralasien über Iran, mit dem Golf verbindet würde es zu einem klaren Favoriten der zentralasiatischen Staaten und Irans werden, und eine bevorzugte Behandlung bei der Gewährung weiterer Ölkonzessionen genießen (Ahmed, 1998, o.S.).

#### **VII. 9.4. China im Kaukasus**

China konnte im Kaukasus wegen der weiten Entfernung und wirtschaftlichen Schwäche seine Interessen nicht durchsetzen. Mit der Auflösung der Sowjet Union und dem Aufstieg Chinas zur Wirtschaftsmacht, ist dies jedoch möglich und nötig geworden. Das Interesse ist gegenseitig, da China auf der Suche nach Energie, Rohstoffen und Absatzmärkten ist, und die kaukasischen Länder, insbesondere Aserbaidschan, Interesse an einem starken Partner haben, der Russland und den USA begegnen könnte. Die Ablehnung Chinas, die Unabhängigkeit Abchasiens und Südossetiens anzuerkennen, ist in der Region besonders gut angekommen.

Die Beziehungen Aserbaidschans mit China gewannen mit dem Besuch des aserbaidschanischen Präsidenten in China, 1994, an Schwung. Während des Besuches wurden mehrere Verträge in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Technik und Gesundheitswesen und über die Aufnahme der zivilen Luftverbindung unterschrieben. Die Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen erfolgte jedoch erst einige Jahre später, 2005, während eines wiederholten Besuches des Präsidenten in China. Mehrere Verträge wurden abgeschlossen, vor allem im Bereich von Handel und Industrie. Chinas Bedarf an Öl hat zu enormen chinesischen Investitionen in die aserbaidschanische Ölindustrie geführt. Genaue Zahlen liegen nicht vor, jedoch ist bekannt, dass 15 chinesische Ölgesellschaften in Aserbaidschan tätig sind. China erkennt Nagorni Karabach als Teil von Aserbaidschan an und verlangt den bedingungslosen Rückzug der armenischen Besatzungs-Kräfte (PIA Новости, 22.09.2009).

### **VII. 9.5. Afghanistan und die (Geo)politik des Opiums**

Nach über anderthalb Jahrhunderten erlebt die Welt eine Wiederholung der geschichtlichen Ereignisse, einen neuen Opiumkrieg. Diesmal ist es wieder ein angelsächsisches Land, das sich eines anderen Landes wieder durch einen Eroberungskrieg zu bemächtigen und seine Herrschaft mit Hilfe von Rauschgift zu verewigen sucht. Afghanistan ist wegen seiner geostrategische Lage ins Zentrum der Interessen der Weltmächte geraten. China hat nicht nur Interesse an Afghanistan, sondern ist von den potentiellen Gefahren, die von dieser Entwicklung ausgehen, unmittelbar betroffen und bedroht.

Es ist zuerst auf die geografischen Gegebenheiten Afghanistans, als bestimmenden Faktor für die Gestaltung des Lebens, der Kultur und die sozioökonomische Entwicklung der Gesellschaft und folglich der neuen (Geo)Politik, einzugehen. Die Geschichte dieses Landes ist wie die aller Feudalen Gesellschaften von Eroberungskriegen, Landeserweiterungsversuchen und Kolonialismus geprägt.

Afghanistan ist ein gebirgiges Binnenland und grenzt an den Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, China und Pakistan. Der Nordosten wird vom Hindukusch dominiert, der Norden grenzt an den Amudarya. Sonst besteht es aus Wüsten, Halbwüsten und wüstenartigen Becken. Der Fluss Helmand durchquert die südwestlichen Halbwüsten bis zum See von Sistan. Etwa 80% der Bevölkerung leben auf dem Lande. Die Zahl der Stämme wird auf 345 geschätzt. Ethnisch gesehen sind sie zu 42% Pathanen oder Paschtunen, die Aughanen oder auch Afghanen genannt werden, 27% sind Tadschiken, 10% Hasara, die auf Befehl Tamerlans hierhin umgesiedelt wurden und 10% sind Usbeken. Der Rest sind Turkmenen, Belutschen, Nuristani und andere Ethnien.

Unter dem Namen Afghanistan war kein Land jemals in der Geschichte bekannt. Teile des Landes waren in verschiedenen Epochen Teil verschiedener Reiche. Die Mongolen aus Indien eroberten 1504 Kabul und bis zum Ende des 16. Jh. Ghandahar, Balch und Badachschan und andere naheliegende Gebiete, die sie

später an die Safawiden verloren. Ghandahar geriet 1648 unter Safawiden Herrschaft. Am Vorabend des Untergangs der Safawiden Dynastie, am Anfang der 18. Jh. war das Interesse Russlands an diesem Gebiet sehr groß. Unter diesem Einfluss entzog sich der Herrscher vom Gandahar, Mir Waiss vom Ghalsay Stamm, der Macht der Safawiden. Dies ist der Ausgangspunkt der Gestalt des gegenwärtigen Afghanistan. Der Ghalsay Mir Waiss, regierte selbständig bis 1715 in Ghandahar, und eroberte das Gebiet von Chorassan. Besiegt wurde Mir Wais später von seinem Rivalen Mahmuud Ghalsai, der sich, nach der Befestigung seiner Macht in der Heimat, auf den Weg zur der Hauptstadt der Safawiden machte. Es ist zu betonen, dass die Afghanen, einen Teil der führenden Offiziere der safawidischen Armee und des Wachpersonals des Königs stellten. Dies war in den Feudalsystemen üblich, um Rivalen aus den eigenen Reihen und Stämmen, an der Kontrolle des Hofes zu hindern und die Gefahr von Attentaten oder Putschen zu minimieren.

1722 besiegelte Mahmud Ghalsai das Schicksal der Safawiden Dynastie und brachte das Reich Iran unter seine Kontrolle. Um 1729 wurden die afghanischen Herrscher von einem Turkmenen, namens Nadir Gholi Afschar, geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Die Macht der Afghanen stieg jedoch in Pandjab, Sindh und Kaschmir durch Ahmed Schah Dourani der bis 1770 herrschte, fiel jedoch zeitlich mit der Rivalität des englischen und russischen Kolonialismus in Zentralasien zusammen, was in die Geschichte als „Great Game“ eingegangen ist. Nun gewann das von afghanischen Stämmen geschaffene Reich geostrategische Bedeutung und wurde vom Quasi-Subjekt des sogenannten „Völkerrechts der zivilisierten Nationen“ zum Objekt des geltenden Rechts.

Für den englischen Kolonialismus stellte sich das Land als Schutzmauer zur Verteidigung Indiens dar, diente der russischen Macht jedoch als Sprungbrett zum Indischen Ozean. Dadurch verschwand die relative innergesellschaftliche Ruhe im Lande, da die Feudalherren in ständige Stellvertreterkriege zugunsten dieser oder jener Macht verwickelt waren. 1839 intervenierte England militärisch und ersetzte den in Kabul regierenden König, Dost Mohammed Khan, der sich den Russen annäherte, durch den pro-englischen Schah Schodja Sadusi, der im indischen Exil lebte. Das war der Anlass eines Krieges zwischen den Einheiten der afghanischen Feudalen und der britischen Interventionsarmee, in dem die englischen Truppen vernichtend geschlagen wurden. Um die Ansprüche der Gadjar Dynastie im Iran auf Afghanistan abzuwehren und das Land als Pufferzone zwischen Indien und den Eroberungen des russischen Kolonialismus in Zentralasien zu nutzen, wurde im März 1857 von England der schwachen Dynastie von Gadjar, der Vertrag von Paris diktiert. Nach Artikel 6 dieses Vertrages gab König Gadjar alle seine Ansprüche bezüglich Herats und ganz Afghanistans auf, und erkannte die Unabhängigkeit des Landes an.

Nach dem russisch-englischen Vertrag von 1872 wurde Afghanistan als englisches Einflussgebiet bezeichnet. Dies wurde später in der Anglo-russischen Konvention von 1905 bekräftigt (Curzon 1956, S. 219).

Die zweite militärische Einmischung erfolgte 1878, nachdem der afghanische König Schir Ali Khan eigenständig und ohne Einvernehmen mit den Engländern die Errichtung einer russischen Vertretung in Kabul genehmigt hatte. Die Machtverschiebung an die Grenzen Indiens war für die englische (Geo)Politik ein Albtraum und vollkommen inakzeptabel. Er wurde von einer englischen Interventionsarmee entmachtet. Seinem Nachfolger wurde im Mai 1879 der Vertrag von Gandomak aufgezwungen, mit dem die Errichtung einer englischen Vertretung in Gandahar vereinbart wurde. Außerdem wurde die afghanische Außenpolitik unter die Kontrolle der englischen Hoheitsmacht gestellt. Kurz nach der Errichtung der englischen Vertretung in Gandahar wurden alle in der Einrichtung beschäftigten Mitarbeiter, etwa 89 Personen von afghanischen Aufständischen überfallen und getötet. Dies war der Anlass für einen weiteren Kolonialkrieg, 1880, in dem die Truppen der afghanischen Feudalen besiegt wurden und 1893 ein Grenzvertrag mit Indien, mit der sogenannten Durand-Linie, abgeschlossen wurde. Um Russland von Indien fern zu halten, wurde Afghanistan nicht mehr zur Pufferzone, sondern zur englischen Einflusszone erklärt.

Am 31. August 1907 verpflichteten sich die beiden Parteien England und Russland, in einer Konvention über den Iran, Afghanistan und Tibet zu folgendem:

„Die Regierung seiner britischen Majestät erklärt, dass sie nicht die Absicht hat, die politische Lage Afghanistans zu ändern. Seinerseits erklärt die kaiserlich russische Regierung, dass sie Afghanistan als für außerhalb der russischen Einflussphäre gelegen, erachtet. Sie verpflichtet sich ferner, keinerlei Agenten nach Afghanistan zu senden“ (Foreign Office Documents, 60/405).

Erst nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in Russland, wurde aus politischen Erwägungen die Unabhängigkeit Afghanistans, am 8. August 1919, nach dem Vertrag von Rawalpendi von England anerkannt. Afghanistan blieb jedoch weiter stillschweigend Pufferzone zwischen den beiden Weltmächten. Noch vor dem Ende des ersten Weltkriegs wurde vom Foreign Office ein sogenannter Plan eines „panislamischen Gürtels“ erarbeitet. Nach diesem Plan sollten sich die Türkei, der Iran und Afghanistan gemeinsam in einem Pakt gegen die Frontlinie Russlands und den sowjetischen Vormarsch stellen. Aus diesem Plan wurde jedoch nichts und er wurde später durch Pan-Türkismus, Pan-Iranismus und Pan-Afghanismus, ersetzt. Nach dieser Ideologie sollten diese Gesellschaften nationalistisch geprägt sein, um dadurch von sozialistischen und anti-kolonialistischen Ideen fern gehalten zu werden. In allen diesen Ländern wurden pro-britische „Lobbys“ an die Macht gebracht. Afghanistan blieb jedoch weiter, wie schon erwähnt eine Pufferzone.

Die Rivalität der Mächte um Afghanistan wegen seiner wichtigen geostrategischen Lage hatte verheerende Folge für die Völker dieses Landes. Um den Einfluss des Gegners in diesem umkämpften Land, zurückzuschlagen und die Eroberung der Absatzmärkte durch den Rivalen zu verhindern, hatten

Russland und England in mehreren Verträgen, und zuletzt in der erwähnten Konvention vom 31. August 1907, ausgemacht, weder Eisenbahnstrecken noch Straßen, die gegenseitige Interessen tangieren würden, zu bauen. Großbritannien war insbesondere daran gelegen, dass die soziale Struktur in Afghanistan erhalten bleibt. Dieses allgemeine Prinzip der kolonialen Politik Englands findet in einem offiziellen Briefwechsel sein Echo (Foreign Office Documents 60/405). Auf Grund der geografischen und sozialen Gegebenheiten verbreiteten sich Sozialistische- und Befreiungsideologien in Afghanistan langsamer als in benachbarten Ländern. Afghanistan wurde lange Zeit als Pufferzone zwischen den kapitalistischen und sozialistischen Lagern stillschweigend geduldet. Dies führte zu Desinteresse bei Investitionen, so dass die Produktion und dementsprechend die Industrialisierung des Landes ausblieben. Das konnte aber nicht auf lange Dauer sein, da das Bewusstsein der von Rückstand und Armut heimgesuchten afghanischen Gesellschaft, beeinflusst von externen Effekten, revolutioniert wurde.

Die sozialistische Revolution, 1979, in Afghanistan, war eine bestellte Frühgeburt und Fehl am Platz, da sie ohne Hilfe von Außen, vor allem der Sowjet Union, nicht überleben konnte. Wegen des bedeutenden strategischen Wertes des Landes, und nicht unbedingt um sozialistische Bruderhilfe zu leisten, marschierte die Sowjet Armee in Afghanistan ein.

Dies war wie ein Geschenk Gottes für den Westen und ein großer historischer Fehler, der beim Untergang des Sowjetischen Systems nicht ohne Wirkung war. Der Status Afghanistans als Pufferzone wurde schon einseitig aufgehoben und die Gelegenheit sich für das Vietnam-Syndrom mit einem Afghanistan-Syndrom zu rächen, war gegeben. Nicht nur die antikommunistischen Kräfte sondern auch Pan-afghanische Kräfte wurden finanziert und bewaffnet. So ergab sich die Gelegenheit, eine Pan-islamische Bewegung zustande zu bringen, um auf lange Sicht die kommunistischen Kräfte zu bekämpfen, die kaukasischen und zentralasiatischen Teile der Sowjet Union und chinesisch Xinjiang zu destabilisieren. Unentbehrlich für die Aufrechterhaltung der Bewegung erschien eine alte Waffe, die in diesen Gebieten beheimatet war, nämlich das Opium.

### **VII. 9.5.1. Opium als geopolitischer Faktor**

Wie bekannt begann die neue Epoche des Rauschgiftes 1773 mit dem Opium-Monopol der British East India Company als herrschender Kolonialmacht in Bengalen. Das Opiumgeschäft, das aus Gewinnsucht betrieben wurde, entwickelte sich zu einem wichtigen politischen und wirtschaftlichen Faktor und Herrschaftsmittel.

Das Rauschgift als politisches Mittel einzusetzen, hat eine lange Geschichte, die noch lange nach dem Opium Krieg 1840, in China andauerte. Nach der Zerschlagung des Boxeraufstandes, dem Sturz der Qing Dynastie 1911 entdeckte der französische Imperialismus das Rauschgift als wertvolles Mittel zur

Bekämpfung der nationalen Befreiungsbewegung in Indochina. Dabei hat das Rauschgift mehrere Aufgaben erfüllt:

- ♣ Es entstand eine Schicht der Drogenbarone als Kompradorschicht, die ein Interesse am Weiterbestehen des herrschenden Systems und der Anwesenheit der Kolonialmacht Frankreich im Land hatte.
- ♣ Sie verfügten über Privatarmeen, die nicht nur die Felder und die Produktion von Rauschgift sicherten, sondern unmittelbar in den Kämpfen gegen die Befreiungsbewegungen eingesetzt wurden. Dieses System, die einheimischen gegeneinander kämpfen zu lassen, wurde später nach dem Eingreifen der USA als vietnamisierung des Krieges bekannt.
- ♣ Die Kasse der Kolonialmächte wurde dadurch entlastet. Praktisch wurde gegen die Völker mit deren eigenen Mitteln vorgegangen. Durch den Verkauf von Rauschgift wurde die Kasse der Kolonialisten immer voller.

Es entstand gleichzeitig eine Armee der Rauschgiftsüchtigen. Die überwiegende Zahl der Abhängigen war notgedrungen bereit, gegen Rauschmittel nachrichtendienstliche Arbeit zu leisten. Diese Methode wurde nach der Zerschlagung des Dritten Reiches im 2. Weltkrieg von den Siegermächten lange Zeit in den besiegten Ländern praktiziert:

- ♣ Ein großer Teil der aktiven Bevölkerung wurde von der Teilnahme an sozialen Bewegungen abgehalten, da für die Abhängigen die Befriedigung ihrer Sucht im Vordergrund steht.
- ♣ Ein großer Teil der Bauern hatte Interesse am Weiterbestand des sicheren Einkommens aus dem Anbau von Opium. Dadurch wurde die schweigende Mehrheit in der Gesellschaft immer größer. Durch die Entstehung von Absatzmärkten für Rauschgift in anderen Ländern wurde der Kreis derer, die am Weiterbestehen des Systems interessiert waren, größer und internationaler.
- ♣ Schließlich entstand auf Grund der geänderten Lebensgrundlage ein anderes Bewusstsein, das den Weiterbestand der fremden Herrschaft begünstigte.

Die Entstehung des Opiummonopols erwies sich als sehr vorteilhaft. Bald stieg der Export von Opium aus Indien, nach China von 75 Tonnen im Jahr 1776, auf 3.200 Tonnen im Jahr 1850. Die Opiumkriege von 1839-1842 und von 1858-1860 führten nicht nur zur Wandelung Chinas zu einem Opiumland, dass am Vorabend der Boxeraufstandes 13,5 Millionen süchtige Menschen verzeichnete, sondern öffnete vollständig Tür und Tor zur Plünderung und Unterwerfung des Landes durch die Kolonialmächte. Bald erzielten die Kolonialmächte große Einnahmen aus den Steuern mit den Opiumgeschäften. Neben den wirtschaftlichen Gewinnen erwies sich das Opium als wirkungsvoller Faktor bei der (Geo)Politik der Mächte.

1895 sagte der britische Konsul in China, Jef Herst, bei der Tagung der königlichen Kommission für Opium: „Solange China ein Volk von Süchtigen

bleibt, sollen wir nicht fürchten, dass es zu einer ernstzunehmenden Militärmacht wird, da die Sucht die Lebenskraft aus ihnen saugt“ (Опиумные войны, о.В. о. о.Ж. 1). Mit der Entdeckung der pharmazeutischen Eigenschaften des Stoffes durch die Wissenschaftler der Firma Bayer in Elberfeld in 1895 und die Herstellung von „Diacetylmorphine“ als ein Mittel gegen Schmerzen, fing eine neue Epoche des Rauschgiftes an. Das diente als Grund zur Erweiterung des Opiumanbaus. Durch die Besetzung der Philippinen 1899, trat die USA in die Reihe der Opium produzierenden Länder ein. Die verheerenden Folgen des Rauschgiftbooms führten zu der internationalen Genfer Konvention von 1925 über die Kontrolle und den Kampf gegen Rauschgift, die jedoch nur auf dem Papier Bestand hatte.

Während der turbulenten und revolutionären Zeit in China boomte der Rauschgiftanbau in diesem Land. Es war eine sichere Einkommensquelle für die armen Bauern und ein lukratives Geschäft für die Opiumhändler. 1930 stieg Shanghai, von einem kleinen Fischerdorf zu einem der größten Häfen und zum größten Rauschgiftproduzenten der Welt auf. Die kommunistische Partei Chinas begann startete gleich nach der Machtübernahme eine Anti-Rauschgift Kampagne, die 1952 ihren Höhepunkt erreichte. Die Sozialistische Weltanschauung, die als Ideologie der Befreiung vom imperialistischen Joch den asiatischen Kontinent begeisterte, stellte sich als größte Bedrohung für das kapitalistische System, insbesondere für die neue Supermacht USA, dar. Aus diesem Grund wurde 1947 die CIA gegründet, die die Macht der Kommunisten mit allen Mittel, bekämpfen sollte. Bald griff die CIA auf Opium, die alte Waffe der alten Kolonialmächte, zurück.

Zu der Zeit hatte der Drogenanbau in der Türkei, in Pakistan und Afghanistan Hochkonjunktur. Das produzierte Opium wurde durch kriminelle Banden nach Europa geschmuggelt. Der Opiumanbau wurde in Burma, dem heutigen Myanmar, in Thailand und Laos, genannt das goldene Dreieck, nicht nur aus finanzieller Gewinnsucht, sondern aus politischen Gründen vorangetrieben. In asiatischen Teilen der Welt führten die französischen und amerikanischen Mächte einen Kampf zur Aufrechterhaltung der Unterjochung der Völker. Der französische Kolonialismus folgte dem Beispiel Großbritanniens. Die koloniale Eroberung von Kambodscha im Jahr 1863, das Kernland von Vietnam „Annam“ 1883, Tonkin, der nordöstliche Teil von Vietnam 1883, und Laos 1893 sowie der große koloniale Verwaltungsapparat, waren eine Bürde für den Staatsetat. Die Ausgaben für die Kolonien überstiegen die Einnahmen. Demzufolge wurden 1899 die fünf französischen Rauschgiftfirmen zu einem Monopol zusammengefasst und es wurde eine Opiumverarbeitungsfabrik in Saigon gegründet, in der das teure Opium aus Indien zu einer billigeren und für alle bezahlbaren Sorte verarbeitet wurde. Dadurch erhöhten sich die Einnahmen aus dem Opiumgeschäft innerhalb von vier Jahren um 50% und verzeichneten einen großen Überschuss (McCoy, (II) 2003, 111).



Um die einheimischen Konkurrenten auszuschalten, wurden von den Franzosen, Ladungen mit Textilien, Silber und Konsumgütern in die Anbauggebiete geschickt. Diese Politik führte zur Erhöhung der Produktion von 7,4 Tonnen im Jahr 1940, auf 60,6 Tonnen im Jahr 1944, ein Anstieg von 800 Prozent innerhalb von nur vier Jahren. Der Opiumanbau war insbesondere in Xieng Khouang, einer Provinz im Nordosten von Laos, im Thai-Gebiet nordöstlich von Tonkin sowie im Nordwesten des heutigen Vietnam, wegen der klimatischen Gegebenheiten günstig. Der enorme Profit vom Opiumanbau veranlasste die französische Kolonialmacht, die Anbauggebiete zu erweitern. In Laos kollaborierten die Hmong Stämme mit den Franzosen. Die Thai Stammesführer jedoch wickelten die Opiumgeschäfte mit den benachbarten Bergbewohnern der Hmong Stämme stellvertretend für die Franzosen ab. Die Menge erhöhte sich bis zum Kriegsende auf 5 Tonnen, die zur Verarbeitung nach Saigon geschickt und in den entsprechenden Fabriken verarbeitet wurden (McCoy (II) 2003, 121). Der Transport des Opiums von Laos nach Saigon wurde von der französischen Luftwaffe übernommen, und das französische Militär war direkt am Drogenhandel beteiligt. Während des ersten Indochina Krieges (1946-1954) stiegen die Ausgaben des französischen Nachrichtendienstes enorm, daher übernahm er 1951 einen überwiegenden Teil des Geschäftes.

Infolge dieser Verwicklung kamen die Geheimdienst Offiziere in direkten Kontakt mit den korsischen Verbrechersyndikaten und wurden dadurch zu internationalen Drogendealern. Mit den Geldern aus Opiumgeschäften konnte die französische Kolonialmacht eine Armee von 40000 Söldnern aus den Bergstämmen zusammenstellen, die die Verbindungs- und Nachschublinien der Vietminh unterbrachen. Zu diesen Söldnern organisierte die französische Armee mit Hilfe der Flusspiraten des Binh Xuyen zusätzliche Verbrecherbanden zum Schutz von Saigon und noch zusätzliche Gruppen, eine katholische Miliz im Delta von Tonkin und eine katholische Miliz in Hue. Sie wurden supplementäre Kräfte genannt (McCoy (II) 2003, 132).

Mit dem Wandel der Umstände stellten sich jedoch die Hmong Stämme 1954 der Befreiungsarmee Vietminh zur Seite. Die Vietminh unter der Führung von General Djiap erzielten einen historischen Sieg um die Festung von Dien Bien Phu im Nordwesten von Tonkin, im Mai 1954. Obwohl die USA für 78% der Ausgaben des französischen Kolonialkrieges Anfang der 50er Jahre aufkam und amerikanische Militärs den französischen Truppen Beratungshilfe leisteten, brach nach der Niederlage von Dien Bien Phu ein Stellvertreterkrieg um die Kontrolle von Saigon aus. Der Krieg zwischen Binh Xuyen Truppen und der Armee von Ngo Dinh Diem war ein Krieg zwischen dem französischen Geheimdienst und der CIA (McCoy (II) 2003, 155). Das französische Zugeständnis in der Konferenz von Genf, 1956 ein Referendum in ganz Vietnam abzuhalten, war für die Amerikaner inakzeptabel, da sie sicher waren dass die kommunistische Befreiungsbewegung Vietminh einen eindeutigen Sieg erringen werde. Mit dem Treffen von Paris vom 8. bis zum 11. Mai 1955 zwischen

Vertretern Frankreichs und der USA war das Schicksal Indochinas entschieden. Die Altkolonialmacht Frankreich wurde durch die USA ersetzt.

Nach der Flucht der Chiang-Kaischek-Armee aus der Provinz Yunnan, dem zweitgrößten Opiumproduzenten Chinas, 1951, kam der Opiumboom in dieser Region kurz zum Erliegen. Ende 1952 drang die Chiang-Kaischek-Armee in die Grenzgebiete der Volksrepublik und Burmas ein und besetzte die Shan Gebiete. Opiumanbau wurde nun von Yunnan in die Shan Gebiete verlegt und die Produktion in Yunnan nahm ein Ende. Die Chiang Armee wurde Anfang der 1960er von der burmesischen Armee aus den Shangebieten verjagt. Während der ganzen Zeit wurde das Opium aus den Shangebieten mit amerikanischen Flugzeugen, organisiert vom CIA, nach Bangkok befördert (McCoy II) 2003, 178).

In Thailand wurde das Geschäft von den hochstehenden Beamten, Ministern und Militärs abgewickelt. Die Führungsstellen der größten Gesellschaften des Landes waren von Militärs besetzt, die das Opiumgeschäft aufrecht erhielten. Dadurch finanzierte die Thai-Armee vierzig Jahre lang die Miniarmeen im Norden von Chiangmai und im goldenen Dreieck mit tausenden von bewaffneten Truppen, Karawanen von Maultieren und ab 1968 die Heroin-Raffinerien und andere Ausrüstungen. Nach einem Report des „US Bureau of Narcotics and Dangerous Drugs“ (World Opium Situation, S.29), von 1970, produzierten Ende der 50er Jahre Burma, Laos und Thailand mit 1250 - 1400 Tonnen Heroin, mehr als die Hälfte des Heroins weltweit.

Nun wurde das Opiumgeschäft ein Teil des amerikanischen Kampfes gegen Befreiungs- und kommunistische Bewegungen, insbesondere in Korea und in Vietnam. Bald wurde Südostasien zum großen Opiumproduzenten und stieg in den 80er Jahren zum Hauptversorger von Rauschgift in der Welt auf. In den Gebirgen der fernen Länder wurden die Artillerien und die Infanterie durch nicht-kybernetische Mittel ersetzt. Mit Rauschgift und den Einnahmen daraus organisierten und bewaffneten die USA die Stammesarmeen. Diese hatten die Aufgabe, die Rauschgiftfelder zu beschützen, den Transport des Stoffes zu sichern und vor allem die Befreiungsbewegungen zu bekämpfen. Dabei nahmen sie die Ressourcen der CIA insbesondere als Transportmittel in Anspruch. Ein einheimischer CIA Mitarbeiter, der gegen die burmesische Befreiungsbewegung kämpfte, ein gewisser General Tuan Shiwen sagte, „eine Armee braucht Waffen, und die Waffen bekommt man gegen Geld. In diesen Gebirgen ist die einzige Währung das Opium“ (McCoy (II) 2003, 129). Durch die Opiumpolitik wurden die Drogenbauern und demzufolge die Drogenbarone, zu Verbündeten der CIA und der mit den Drogengeldern finanzierten Armeen zur Befestigung der Macht der neu entstandenen Supermacht USA. Die Verlierer waren die heroinabhängigen Menschen in allen Ländern, auch in den USA. Ende der 80er Jahre produzierte das goldene Dreieck 3800 Tonnen Opium.

Da die Bauern für den Opiumanbau Kredite brauchten, wurden die Fragen der Finanzierung und des Schutzes des Opiumgeschäftes akut. Es war also schon in

den 50er die Luft-Logistik der CIA, die militärische Unterstützung der thailändischen Armee und die finanzielle Hilfe Taiwans, dringend notwendig. Der logistische Beistand der CIA im Luftverkehr wurde zuerst mit dem Boom vom Rauschgift in Burma in den 1950er Jahren, neben der militärischen Hilfe aus Thailand und der finanziellen Hilfe aus der Provinz Taiwan notwendig geworden. Diese Zusammenarbeit führte zu einer engen Beziehung der CIA mit Verbrecherorganisationen, die von der CIA verschiedenartig in ihren Tätigkeiten geschützt wurden. Die Allianz der CIA mit dem korsischen Verbrecher-Syndikat gegen die KP Frankreichs um die Kontrolle des strategisch wichtigen Marseille in den 40er Jahren ist der bekannteste Fall. Die Zusammenarbeit führte zum Brechen des Streiks der Hafenarbeiter, 1947 und 1950, die gegen den Marshallplan und gegen die Kolonialkriege in Indochina gerichtet waren. Dabei war die sozialistische Partei Frankreichs, die jährlich eine Million \$ von der CIA als Gehilfe im Kampf gegen die kommunistische Arbeiterbewegung erhielt, beteiligt. Bei den Debatten in der Nationalversammlung über das Blutbad von Marseille verteidigte der sozialistische Führer das Vorgehen gegen die streikenden Arbeiter, mit der Begründung, dass ihr Verhalten, die englische und amerikanische Fahne zu zerreißen, nicht toleriert werden könne (McCoy A. (II) 2003, 59). Diese bekundete weiter die Bereitschaft der CIA mit den Verbrecherorganisationen gegen die kommunistischen Bewegungen in Europa und in den Ländern der dritten Welt zusammenzuarbeiten.

Das gleiche geschah später in den 80er Jahren nach dem Einmarsch der Sowjetarmee in Afghanistan. Es wurde die logistische und finanzielle Unterstützung des pakistanischen Geheimdienstes durch die Bank of Credit and Commerce International (BCCI) und durch verdeckte Operationen der CIA nötig. Das hatte später auch verheerende Folgen für die pakistanische Gesellschaft. In den 80er Jahren wurde das Land zu einem Narko-Staat und demzufolge wurde die Politik, die Profite aus dem Rauschgifthandel und die geheimdienstlichen Tätigkeiten zu einem verfilzten und unlösbaren Problem. Dies führte zur Entstehung eines Protestbewusstseins und schuf den Nährboden für die Entstehung des Extremismus. Außerdem flossen Einnahmen aus Rauschgiftgeschäften aufständischen Gruppen in Indien zu.

Um 1988 betrug das Einkommen aus Drogengeschäften in Pakistan acht Milliarden \$ jährlich, die teilweise für die Einflussnahme auf die Parlamentswahlen verwendet wurden (McCoy (II) 2003, 23). Der Einmarsch der Sowjetarmee in Afghanistan, nach der islamischen Revolution im Iran und die Abschaffung des amerikanischen Einflusses in diesem Land, erfolgte zu einer Zeit, zu der die Entwicklung der Technologie, Afghanistan einen größeren geostrategischen Wert verlieh.

Die antiamerikanische Macht im Iran und in China konnten von Afghanistan aus leichter in Schach gehalten werden. Durch die Stationierung von Raketen in Afghanistan, umzingelt die USA den Iran mit Militärstützpunkten. Sie sind auf den Inseln am persischen Golf, im Irak, in Aserbaidschan und schließlich in

Afghanistan. Die US-Armee könnte die chinesischen Raketensilos im Kunlun mit Raketen aus Afghanistan abschießen. Dies ist von US-Militärstützpunkten im Pazifik nicht möglich, da die chinesischen Silos auf der westlichen Seite der Gebirge liegen. Von Afghanistan aus ist der Zugriff zu den anderen Teilen Zentralasiens sehr leicht.

Hier liegt auch die Achillesferse Russlands. Sollte die USA bei der Okkupation Afghanistans Erfolg haben und dieses Land unterjochen können, dann bleibt die USA noch eine Weile die größte der Supermächte und kann China, Russland, Indien und den Iran in Schach halten, vorausgesetzt der Dollar behauptet seine Stellung als Weltwährung, was für die nächsten zehn Jahre nach Ansicht der Analytiker des schweizerischen Geldinstituts UBS als sicher gilt (голос россии, UBS, 25.05.2010). Afghanistan ist für die Beförderung der Energierohstoffe, zur Umgehung Russlands und gegen das russische Monopol an Pipelines und Energietransportwegen sehr wichtig. Über Afghanistan könnte turkmenisches Erdöl nach Pakistan und Indien befördert werden. Der Aufbau und die Unterstützung der Taliban Milizen in Afghanistan finden hier ihren eigentlichen Grund (Bimboes (II) oJ., o. S.). Das Projekt einer Pipeline wurde auf Eis gelegt, weil die instabile Lage im Land die Risiken für Investitionen erheblich erhöhen. Die USA ist im Vergleich zu ihren Rivalen zu spät in Afghanistan aufgetaucht, daher steht sie in diesem Teil der Welt auf schwachen Beinen. Die Erfahrungen aus der Zeit des Krieges zur Unterdrückung Asiens, in denen das Opium als wertvolle Waffe eingesetzt werden konnte, erwiesen sich als wertvoll und hilfreich, ein Mittel, das englische Kolonialisten und die sowjetische Interventionsmacht vernachlässigt hatten.

Es musste wieder eine von Amerika abhängige Kompradorschicht geschaffen werden, die für die ausländische Interventionsarmee einen Stellvertreterkrieg führte, der gleichzeitig ein Überlebenskampf ist. Die Geopolitik des Rauschgiftes ist wieder aktuell. Der italienische Abgeordnete im Europa Parlament, Pino Arlatschi, sagte in einem Interview mit der spanischen Zeitung „La Vanguardia“, dass der Anstieg der Produktion von Rauschgift in Afghanistan eine Folge der geheimen Abmachung des amerikanischen Präsidenten George Bush jr. mit den afghanischen Warlords sei. Diese dürften für die Hilfe beim Kampf „gegen Terrorismus“, Rauschgifthandel betreiben (Новый подход, 201 o.S.).

Die Taliban, eroberten mit der unmittelbaren Unterstützung der Mudjahedin, 1994 Gandehar und zuletzt, im Jahr 1996, riefen sie das islamische Emirat von Afghanistan aus. Im Juli 2000 wurde von ihnen der Anbau von Mohn verboten. Die Produktion von Rauschgift, die in den 90er Jahren durchschnittlich 4000 Tonnen betrug, fiel auf unter 200 Tonnen 2001. Nach dem Bericht der CIA fiel die Opiumproduktion von 4042 Tonnen im Jahre 2000, auf 81 Tonnen im Jahr 2001. Ein anderer Bericht nennt die Produktionsmenge von 185 Tonnen im Jahr 2001 (McCoy (II), 2003, 518). Nach dem Einmarsch in Afghanistan 2001 und dem Vertreiben der Taliban von der Macht, wurde in unmittelbarer Zusammenarbeit und Unterstützung mit der Nord-Allianz das Verbot des

Mohnanbaus aufgehoben. Im Februar 2002 waren bis zu 67000 ha Land mit Opium bepflanzt, was eine Ernte von bis zu 2700 Tonnen ergab (McCoy, (II)2003, 523). Seitdem produziert Afghanistan 90% des Rauschgifts der Welt.

Der ehemalige britische Botschafter in Usbekistan, Craig Murray, schrieb 2007 in der Daily Mail: „Afghanistan exportiert nicht Opium, sondern Heroin in industriellem Maßstab. Es wird nicht in Küchen, sondern in großem Maße in Fabriken produziert. Tankwagen und LKW rollen beladen mit Millionen Tonnen Chemikalien, für die Verarbeitung von Mohn zu Heroin, zu den großen Rauschgift produzierenden Fabriken (Marshall, 2008. o.S.).

Der kanadische Wissenschaftler Chossudovsky Direktor des „Institute for Global Studies“, stellt die Terrorbekämpfung folgendermaßen dar: „Es ist bekannt und dokumentiert, dass das islamische „Terrornetzwerk“ eine Schöpfung des US Geheimdienstapparates ist. Es gibt handfeste Beweise dafür, dass mehrere terroristische „Ereignisse mit hoher Schadenswirkung“, die mit zivilen Verlusten endeten, absichtlich durch das Militär oder den Geheimdienst ausgelöst wurden. Es ist ebenfalls bewiesen, dass in ähnlicher Weise mehrere unechte Terrorwarnungen auf Grund von falschen Informationen durch den Geheimdienst herausgegeben wurden, wie zum Beispiel im Fall des verhinderten „Flüssigsprennstoff-Anschlags“ in London 2006, bei dem die vermutlichen Flugzeugentführer keine Flugtickets gekauft hatten und einige keine Pässe zum Besteigen des Flugzeugs dabei hatten“ ( Chossudovsky, (VIII)2010, o.S.).

Die signifikante Entwicklung eines „radikalen Islam“ nach dem Ende des Kalten Krieges in der früheren Sowjet Union und dem Nahen Osten deckt sich mit den geheimen Plänen der USA, die auf der Erhaltung anstatt der Bekämpfung des internationalen Terrorismus abzielen, um nationale Gesellschaftssysteme zu destabilisieren und die Entwicklung sozialer Bewegungen, die sich gegen die amerikanische Herrschaft richten können, zu verhindern (Chossudovsky, (VIII) 2010 o.S.).

Hoch interessant ist auch die Tatsache, dass die Besatzungskräfte der NATO das afghanische Opiumgeschäft systematisch schützen. Es wird behauptet, dass unter den aktuellen NATO Vereinbarungen nicht die Drogenbarone oder Drogenhändler, sondern Terroristen und Aufständische bekämpft werden sollen. 2009 beschuldigte Thomas Schweich, Mitarbeiter der amerikanischen Antidrogen Behörde für Afghanistan, das Pentagon, die Mitwirkung der Truppen bei der Vernichtung der Mohnfelder zu verhindern (Jiggins 2010, o.S.). Der Opiumanbau wird in den von US- und NATO-Truppen kontrollierten Gebieten viel stärker betrieben als in den anderen Teilen des Landes (голос россии, 28.05.2010).

In einem Artikel der New York Times schrieb Schweich, dass die ganze afghanische Regierung in Rauschgift-Geschäfte verwickelt sei und der Präsident sich weigere, gegen die Drogenbarone im Süden des Landes, wo er seine Machtbasis hat, vorzugehen. Der prominenteste dieser Barone ist der Bruder des Präsidenten, Ahmed Wali Karzai. Er hat im August 2009 bei den Wahlen

dutzende von „ghost polling stations“ also Schein-Wahllokale, die nur auf dem Papier existierten, organisiert und dadurch hunderttausende „Stimmen“ für seinen Bruder beschafft. Die US Regierungsstellen kritisierten die mafiaähnlichen Zustände im Süden des Landes und die Obama Administration hat die Verbannung des Präsidenten-Bruders aus dem Süden des Landes verlangt, jedoch weigerte sich der Präsident, das zu tun (Jiggins2010, o.S.).

Das gleiche erlebte die Welt während des amerikanischen Krieges gegen das vietnamesische Volk. Der Bruder des von den USA eingesetzten Präsidenten Ngo Dinh Nhu verhalf seinem Bruder Ngo Dinh Diem mit Rauschgiftgeldern die Präsidentenwahl zu „gewinnen“ (Karnov, 2009, o.S.). Im Januar 2009 hatte General Bantz John Craddock, der Oberkommandeur der NATO (SACEUR) militärische Operationen der NATO gegen die Drogenbarone, Drogenhändler, Rauschgiftlabors und –lager in Afghanistan genehmigt. Kurze Zeit darauf endete Craddoks Zeit als Chef der SACEUR- und damit der Versuch, den Drogenanbau zu bekämpfen. Danach gab Richard Holbrooke in Brüssel bekannt, dass der Kampf gegen den Opiumbau in Afghanistan eingestellt werde, weil er zuviel koste, den afghanischen Bauern die Lebensgrundlage entziehe und sie so in die Arme der Taliban treibe. Unter seinem Nachfolger, General Stanley McChrystal, wurden die Truppen angewiesen, Mohnfelder, Labors und Lager „in Ruhe zu lassen“ (Zepp-La Rouche (II), 2010, o.S.).

In einem Interview mit dem russischen Fernsehkanal „Russia Today“ sagte er, dass man innerhalb von fünf Jahren das Rauschgift in Afghanistan vernichten könne, indem man keinen Mohn von den Bauern kaufe. Der Entschluss, den Mohnanbau in Afghanistan weiter beibehalten zu wollen, ist laut Bericht der New York Times daran zu erkennen, dass sich die Truppen der Nato weigerten, die Mohnbaufelder der von ihnen besetzten Mardja-Region zu vernichten. Sie haben sie sogar vor Zerstörung geschützt (Новый подход, o. V., o. J.). Der Chef des russischen Amtes zur Kontrolle der Drogen, Виктор Иванов, hat beim Treffen mit NATO-Diplomaten einen 7-Punkte Plan zur Vernichtung der Mohnfelder in Afghanistan vorgelegt. Der Sprecher der NATO, James Appathurai, lehnte diesen jedoch mit der Bemerkung ab, dass den Bewohnern des zweitärmsten Landes der Welt, die einzige Einkommensquelle nicht entzogen werden könne (NATO rejects, o. V., o.J.).

Es ist von Interesse zu bemerken, dass laut Berichten die Ernte dieses Jahres viel niedriger ausgefallen ist, weil die Mohnpflanzen von einem unbekanntem Pilz überfallen und zerstört wurden. Die Bauern beschuldigen die NATO-Truppen, dies absichtlich verursacht zu haben. Der russische Experte Igor Chachlov äußerte die Meinung, dass die zentralasiatischen Länder in die Sache verwickelt seien und versuchten, so gegen das Opiumproblem vorzugehen. Es ist bekannt, dass die Akademie der Wissenschaften Usbekistans lange Zeit an einem Projekt zur Zerstörung von Mohn mittels biochemischer Substanzen geforscht hat (Героин, Террор, o.V., o.J. 1). Der amtierende Präsident Afghanistans, Hamid Karzai, war ein verdeckter Mitarbeiter der CIA, seit den 80er Jahren und

organisierte durch die Kanäle des pakistanischen Geheimdienstes die US Hilfe und Lieferung von Ausrüstung, insbesondere von Stinger Raketen für die Taliban, was zu ihrer Machtübernahme 1994 führte (Global Outlook 2010, 70). Er war auch der Berater des amerikanischen Ölgiganten UNOCAL, der beabsichtigte, eine Pipeline zur Beförderung von Erdgas und -Öl von Turkmenistan über Afghanistan und Pakistan nach Indien zu verlegen. Das Projekt wurde jedoch aufgegeben. Im Austausch für seine Dienste drückte die zuständige US-Behörde die Augen vor dem Heroinhandel zu, der 60% des amerikanischen Bedarfs ausmachte. Bald wurde das pakistanisch-afghanische Grenzland der größte Rauschgiftproduzent in der Welt. In Pakistan selbst sprang die Zahl der Süchtigen von etwa null 1979 auf 1,2 Millionen 1985 (Chossudovsky(VI) 2004, o.S.).

Das Geld wurde für bewaffnete Bewegungen in der Zeit nach dem Kalten Krieg u. a. für die Al Kaida Bewegung ausgegeben. Hinter dem Rauschgifthandel stehen mächtige Syndikate mit festen Verbindungen zur organisierten Kriminalität, die um die Kontrolle der Heroin-Route konkurrieren. Die Geheimdienste in Verbindung mit organisierter Kriminalität konkurrieren um die Kontrolle der Heroin-Route. Sie ist genauso wichtig wie die Kontrolle von Erdöl- und Erdgaspipelines. Das Multi-Milliarden \$ Einkommen aus Rauschgift, wird im westlichen Bankensystem deponiert. Die Einkünfte aus dem Heroingeschäft fließen nicht in die Taschen der Taliban, wie behauptet wird, sondern sind eine Quelle der Bereicherung der vermögenden Geschäftsleute und kriminellen Kreise des Westens. Dabei sind die Entscheidungsträger im State Department, die CIA und Pentagon Mitarbeiter (Chossudovsky,(VI) 2004, o.S.). Während einer Konferenz über Drogenprobleme in Kabul im April 2010 schätzte der Chef der Drogenbehörde Russlands die Einnahmen aus dem Drogengeschäft auf etwa 65 Milliarden \$. Von der Summe gehen 500 Millionen an die afghanischen Bauern, 300 Millionen an die Taliban, jedoch 64 Milliarden an die Drogen Mafia. Das geschieht in einem Land, in dem das jährliche BIP nur 10-Milliarden \$ beträgt (Scott 2010, o.S.).

Nach dem 1997 von der UNO vorgelegten Bericht wurde das Opiumgeschäft als eine hoch zentralisierte mit 3,3 Millionen Mitgliedern weltweit organisierte transnationale Verbrecherorganisation bezeichnet (McCoy (II) 200322). Es ist bemerkenswert, dass das Geld aus dem Drogengeschäft das einzige war, dass während der großen Wirtschaftskrise des 21. Jh. viele Banken vor dem Konkurs rettete. Obwohl bekannt wurde, dass die Citibank, Bank of New York und Bank of Boston in die Drogengeldwäsche verwickelt waren, blieben die Bestrafungen derart unbedeutend, dass sie ihr Geschäftsgebaren nicht geändert haben (Scott, 2010, o.S.).

Nach Berechnungen von UNODC, dem Amt für Drogen und Kriminalität der UNO, beträgt das gesamte Einkommen aus dem afghanischen Rauschgift 2,8 bis 3,4 Milliarden \$ (Scott 2010, o.S.).

Die größten Opfer des Rauschgiftgeschäftes sind der Iran, China, Indien, Russland, die zentralasiatischen und europäischen Länder. Die USA bleibt vom afghanischen Rauschgift verschont. Heroin aus Afghanistan gelangt in die kaukasischen Teile Russlands über die georgischen Häfen von Batumi und Poti. Auf diesem Wege gelangen jährlich 7 Tonnen afghanischen Heroins nach Russland und weiter nach Ost- und Westeuropa (героини́вые врата, о. А., о. J. 1.). Obwohl in den zentralasiatischen Ländern der natürliche Umstand für den Anbau von Mohn günstig ist, sind diese Länder Transportrouten des Rauschgifts geworden. 1998 waren in Kirgisistan vier Million Menschen im Rauschgifthandel tätig und im Süden des Landes sind mächtige Drogenbarone entstanden.

Nach einem Bericht der UN wurden 2007 etwa 93% des afghanischen Opiums zu 80 Tonnen hochreinen Heroins weiter verarbeitet. Fast die Hälfte, mehr als 35 Tonnen, wurden 2009 nach Russland geschmuggelt (Bräutigam 2010, o.S.). Man darf vermuten, dass erhebliche Anteile davon weiter verschoben wurden, vor allem in die urbanen Zentren der Volksrepublik China. Etwa 21% des weltweit verschobenen Heroins aus Afghanistan sind 2008 auf Russlands Schwarzmarkt abgesetzt worden und trotz aller Abwehrmaßnahmen Moskaus ist die Tendenz steigend. Legt man diesen 21% die konkreten Angaben über die Weltproduktion von 86 Tonnen Heroin zugrunde, so hätten russische Konsumenten Suchtmittel in einer Menge von 18 Tonnen Heroin aufgenommen und weitere 17 Tonnen des nach Russland geschleusten Heroins wären von dort nach China weiter geschmuggelt worden. Das erhellt, warum Moskau und Peking vor drei Jahren eine enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kampf gegen die Drogenflut verabredeten. Der Verdacht liegt nahe, dass der Schmuggel des für den russischen Markt bestimmten Heroins durch den US-Geheimdienst organisiert wird (Bräutigam 2010, o.S.).

Der Iran, das Nachbarland Afghanistans ist mit über zwei Millionen Süchtigen, oder 2,8% der Bevölkerung, die älter als 15 Jahren sind, zum zweitgrößten Verbraucher von Opium in der Welt geworden. Das Land ist Transitweg des Opiums nach Europa und dem Nahen Osten geworden (Konferenz Report; Feb.2009, 1). Die Wege führen über Beluchistan in das Landesinnere, eine Gegend, in dem die amerikanischen Geheimdienste sunnitische Gruppen gegen die Zentralregierung in Teheran organisieren und mit Waffen versorgen. Obwohl der iranische Staat etwa eine Milliarde \$ für die Errichtung der Einrichtungen, Fortifikationen und Erdrutschfallen ausgegeben hat, läuft der Drogentransport immer noch weiter, da die Schmuggel-banden sehr gut ausgerüstet sind.

Nach Seymour Hersch im New Yorker vom 7. Juli 2008 ist die Bewegung von Djundollah, d.h. die Armee Gottes, eine bewaffnete sunnitische Bewegung, die im iranischen Belutschistan aktiv ist und von den USA mit Drogengeldern unterstützt wird. In diesem Zusammenhang hat der iranische Geheimdienst am 1. März 2010 ein Flugzeug aus Kirgisistan im iranischen Hoheitsgebiet abgefangen und zur Landung gezwungen. Verhaftet wurde Abdolmalek Rigi, der Anführer



des Rigi Klans von der Djundollah Bewegung, den man den Bin Laden des Iran nennt und viele Anschläge im Iran zur Last legt. Von einem amerikanischen Stützpunkt in Afghanistan war er an Bord des kirgisischen Flugzeugs auf dem Wege zum amerikanischen Stützpunkt in Manas, Kirgisistan. In Manas sollte er sich mit hochrangigen amerikanischen Funktionären treffen (Ettelaat; 02.03.2010, [www.ettelaat.com](http://www.ettelaat.com)).

Nach dem serbischen Militäranalytiker Millovan Dretsun, erfolgt der Transport von 65% des Heroins aus Afghanistan, aus dem goldenen Dreieck und aus dem Süden der Philippinen über den Kosovo. Ungefähr 90% des Heroins für den europäischen Markt kommen gleichfalls über den Kosovo. Nach dem kanadischen Detektiv Stewart Keloka, wird das Rauschgiftgeschäft vom albanischen Klan der Haschim Tatschi mit stillschweigendem Einverständnis der CIA betrieben. Ebenfalls produzieren sie Heroin in ihren zahlreichen Labors. Stewart berichtete, dass amerikanische Diplomaten die Verhaftung der Führer des Narko-Klans verhindert haben. Die Personen, die in das Rauschgiftgeschäft verwickelt sind, bekleiden hohe Ämter (Героин, Терроп 2010, 1)

Wie schon erwähnt wird das Heroingeschäft von gut organisierten Banden betrieben und kommt bestimmten einflussreichen Kreisen zugute. Bedauerlicherweise wird in der Literatur oft ein Name als Betreiber des Opiumgeschäfts genannt, der des paschtunischen Glaubenskämpfers und Anführers der Bewegung Harekate Eslamiye Afghanistan, Gulbodin Hekmatyar. Der genannte Kämpfer ist alles andere als ein Drogenhändler, eine Tatsache, die sogar ferne Bekannte mit Sicherheit bezeugen können. Chinas Sicherheit ist stärker durch die Gefahren aus Afghanistan als aus anderen Teilen der Welt bedroht. Die beiden benachbarten Länder haben eine gemeinsame Grenze im Pamir, die nur 76 km lang ist. Aus Afghanistan kommt nicht nur Heroin, sondern es ist das Zentrum, aus dem die panislamische und antikommunistische Weltanschauung in China eindringt, und die USA wollen durch die Unterstützung der islamischen Bewegung in Afghanistan, die von den Moslems bewohnten Teilen der Sowjet Union und das chinesische Xinjiang destabilisieren.

Afghanistan spielte in der chinesischen (Geo)Politik keine große Rolle. Nach dem Einmarsch der Sowjet Armee in Afghanistan lieferte China allerlei Hilfe für die gegen die Sowjet Besatzung kämpfenden Kräfte. Im Allgemeinen hat China gegenwärtig wenig Mittel zur Verfügung, die Lage in Afghanistan in absehbarer Zeit zu beeinflussen. Die beiden Länder haben Mitte der 50er Jahre diplomatische Beziehungen aufgenommen. Die Chinesen waren vor allem mit dem Bau von einigen Staudämmen, der größte von ihnen in der Nähe von Kabul, und Krankenhäusern beschäftigt. Seit 2002 hat China umgerechnet 130 Millionen \$ Hilfe an Afghanistan geleistet und hat 2009 eine zusätzliche Hilfe in Höhe von 75 Millionen \$ für die nächsten fünf Jahre in Aussicht gestellt (Li Xianzhi, März 2010). Obwohl China den von Amerika eingesetzten Präsidenten Karsai unterstützt hatte, wurde 2006 eine neue Etappe der engeren Beziehungen

eingeleitet. 2007 wurde China eine Konzession zum Abbau der Kupfer Ressourcen von Aynak, die als die zweitgrößten der Welt gelten, gewährt. Dies wird es Afghanistan ermöglichen, der größte Kupferproduzent der Welt zu werden. China soll dafür die notwendige Infrastruktur, Eisenbahnen, Straßen usw. bauen. Bisher hat China vier Milliarden \$ in das Projekt investiert. Der afghanische Staat erwirtschaftet bis 2013 eine Summe von zwei Milliarden \$ aus diesen Projekten in Form von Steuern und anderen Einnahmen (Gunjan Singh (II) 2010, o.S.).

Die chinesischen Firmen sind in den Bereichen von Telekommunikation und in Bewässerungsprojekten der Parwan Provinz, im Bau von Krankenhäusern in Kabul und Ghandehar und dergleichen, in anderen Teilen Afghanistans aktiv. China hat mehrere hunderte afghanische Fachkräfte in verschiedenen Bereichen, unter anderem im militärischem Bereich ausgebildet, weigert sich jedoch, direkt militärisch in den Konflikt einzugreifen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen auf die moslemische Bevölkerung Chinas, insbesondere in Xinjiang vermieden. Es ist beabsichtigt den neu gebauten Hafen von Guadar in Pakistan über Afghanistan mit Xinjiang zu verbinden. Dadurch wird die Energieversorgung des Landes aus dem Nahen Osten sicherer. Chinas „Soft Power“ in einem unsicherem Afghanistan wächst, die zerbrechliche Lage in Afghanistan, die zu Instabilität in Pakistan geführt hat, wirkt jedoch auch destabilisierend auf Indien. Dieser Umstand ermöglicht es Washington, durch eine teilweise Balkanisierung Indiens den Aufstieg eines anderen mächtigen Herausforderers zu verhindern. Es ist mit der Verschlechterung der Lage oder mindestens mit dem Anhalten der Spannungen in Xinjiang zu rechnen. Die amerikanische (Geo)Politik des Opiums hat sich bis in die Gegenwart als erfolgreich erwiesen. Die weitere Folge ist die Entstehung von Schichten, die gemeinsame Interessen mit den USA teilen können. Dies fängt mit den Opiumbauern, den Söldnern der Privatarmeen zum Schutze der Opiumfelder und des Transports von Rauschgift an bis hin zu den Narkobaronen, den Geldinstituten, dem Staatsapparat und der Vermischung von Politik mit Rauschgift. Ein solches Afghanistan dient der Destabilisierung Zentralasiens, Chinas, Russlands, Pakistans und Indiens.

In dem aufsteigenden Land Indien, werden mit den Geldern aus dem Rauschgiftgeschäft bewaffnete Gruppen finanziert, die das Land durch ihre sogenannten „terroristischen Anschläge“ destabilisieren. Die Balkanisierung dieser Regionen als notwendiger Faktor zum Erhalt der Herrschaft der USA als alleinige Supermacht, ist das Ziel der amerikanischen (Geo)Politik des Opiums in Afghanistan.

## VII. 9.6. Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit SOZ Shanghai Cooperation Organization

上海合作組織 / 上海合作组织, *Shànghǎi Hézuò Zǔzhī*,

Шанхайская организация сотрудничества, ШОС

Am 15. Juni 2001 unterzeichneten die Vertreter der Staaten China, Kasachstan, Kirgisistan, Russland, Tadschikistan und Usbekistan in Shanghai die Deklaration „Verkündung der Gründung der SOZ“, in dem die Gründung der Organisation mit Sitz in Beijing verkündet wurde. Bei der nächsten Sitzung der Staats- und Regierungschefs am 7. Juni 2002 in Sankt Petersburg wurde die Charta der SOZ unterzeichnet. Die Ziele, Prinzipien und Struktur sowie Art und Weise der Handlungen der Organisation wurden gleichzeitig festgelegt. Diese lauten wie folgt:

- △ Die Stärkung des Vertrauens unter den Mitgliedsstaaten.
- △ Die Mitwirkung und Zusammenarbeit auf politischen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen, touristischen und ökologischen Gebieten, im Bereich des Handels, der Energie und des Transports

Der Vorläufer der SOZ war der „Vertrag über die Verstärkung des militärischen Vertrauens in Grenzregionen“, (eigene Übersetzung) Соглашение об укреплении доверия в военной области в районе границы 关于在边境地区加强军事领域信任的协定 *guān yú zài biān jìng dì qū jiā qiáng jūn shì lǐng yù xìn rèn de xié dìng* - der von China, Kasachstan, Kirgisistan, Russland und Tadschikistan 1996 in Shanghai unterzeichnet wurde. 1997 schlossen sie in Moskau, den andersartigen „Vertrag über die Reduzierung der Streitkräfte in Grenzregionen, (eigene Übersetzung) “ Соглашение о взаимном сокращении вооружённых сил в районе границы. 关于在边境地区相互裁关于在边境地区加强军事领域信任的协定 *guān yú zài biān jìng dì qū xiāng hù cái guān yú zài biān jìng dì qū jiā qiáng jūn shì lǐng yù xìn rèn de xié dìng jiǎn jūn shì lì liang de; dì; dí xié dìng* ab. Diese beiden Verträge bezogen sich jedoch auf die Grenzlinien zwischen China und seinen zentralasiatischen Nachbarn und nicht zwischen den Ländern Zentralasiens untereinander. Die wesentlichen Punkte der Vereinbarung sind in Abschnitt B festgelegt lauten folgendermaßen:

- △ Austausch der Informationen und Vereinbarungen über die Grenztruppen und Streitkräfte die an den Grenzen stationiert sind.
- △ Unterlassen von jeglichen Militärübungen die gegen die jeweils andere Partei gerichtet sein könnte.
- △ Begrenzung der Häufigkeit, des Umfangs und der geografischen Ausdehnung der militärischen Übungen.

- △ Erteilung von Informationen über die im Notfall durchgeführten militärischen Bewegungen und Aktionen.
- △ Erteilung von Auskunft über Truppenbewegungen welche in einer Entfernung von weniger als 100 Kilometern zu den Grenzen statt finden.
- △ Gegenseitige Einladung von Beobachtern zu den Manövern.
- △ Treffen von Vorbeugungsmaßnahmen zur Verhinderung militärischer Zwischenfälle.

Es wurden regelmäßige jährliche Treffen der Organisation vereinbart. Das nächste Treffen fand 1997 in Moskau statt, an dem die Präsidenten Russlands und Chinas teilnahmen. In der Schlusserklärung wurde für eine multipolare Ordnung der Welt und den Aufbau einer neuen internationalen Ordnung plädiert ([http://russia.shapshawaii.edu/fp/russia/statement\\_970423.html](http://russia.shapshawaii.edu/fp/russia/statement_970423.html)). Ein Dokument wurde unterzeichnet, nach dem die Truppenstärke und die Waffensysteme auf beiden Seiten der Grenze, in einem Bereich von 100 Kilometer begrenzt wurden. Während des Treffens von Almaty in Kasachstan 1998 wurde die Zusammenarbeit im Bereich regionale Sicherheit, Wirtschaft und vor allem im Bereich des Transport- und Energiesektors und die Ablehnung jeder Form von Separatismus und religiösen Extremismus betont. Bei dem Treffen in Bischkek 1999 wurden die in dem Gipfeltreffen vom Vorjahr angesprochenen Themen erneut aufgegriffen und die Bildung einer gemeinsamen Beratungsgruppe für die Förderung der Wirtschaftskooperation beschlossen. Während des nächsten Treffens in Duschanbe 2000, bekräftigten die beiden Präsidenten Chinas und Russlands die strategische Partnerschaft ihrer Länder und erteilten dadurch Gerüchten über eine Abkühlung der Beziehungen eine Absage. Im Abschluss-Kommuniqué traten sie für die Beibehaltung des IBM Vertrages und gegen die Pläne der USA, zum Aufbau eines regionalen Raketenabwehrsystems im asiatisch-pazifischen Raum, ein. 2001 wurde die „Konvention über den Kampf gegen Terrorismus und Separatismus“ unterschrieben und geeignete Maßnahmen zur Durchführung den Exekutivorganen der Mitgliedstaaten empfohlen. Zur Realisierung der Konvention wurde während eines Treffens im Juli 2004 die Gründung eines „Regionalen Antiterror Netzwerks“, Региональная антитеррористическая структура 地区反恐怖机构 beschlossen und später eine entsprechende Datenbank aufgebaut.

Zu den hier gesammelten Daten gehörten auch die Daten über Organisationen, die international des „Terrorismus“ bezichtigt werden und in den SCO Ländern verboten sind. In einer Liste, die dem Rat vorgelegt wurde, finden sich die Namen von 15 Organisationen und von 400 Personen, vor allem der Name des im Westen lebenden und hoch geachteten tschetschenischen Kämpfers Schamyl Bassajew. Einige der Organisationen die als „terroristisch“ bezeichnet wurden sind: Die islamische Partei Turkestans; Die Partei der Befreiung Ost-Turkestans; Al-Kaida; die Taliban Bewegung Afghanistans; islamische Bewegung von Ost-Turkestan; islamische Bewegung von Usbekistan; Hisb-o-Tahrir-al-islami und

andere (Шанхайская организация сотрудничества 4. Oktober 2006). Die Säulen des Shanghaier Vertrages sind China und Russland. Trotz der Versuche Washingtons einen Keil zwischen die Beziehungen der beiden Mächte zu treiben, hat ihr gemeinsames Interesse sie zusammengerückt. Die Beziehungen der beiden Großmächte sind historisch belastet. Russland hat innerhalb von fünfzig Jahren im 19. Jh. eine Million km<sup>2</sup> Land der Qing Dynastie an sich gerissen. Obwohl die Grenzen Chinas mit Russland und den zentralasiatischen Ländern vertraglich geregelt sind, bereitet die legale und illegale Flut der chinesischen Emigranten in die menschenleeren Gebiete des Fernen Ostens Russlands, Moskau große Sorgen. Es ist erwähnenswert, dass der Ferne Osten Russlands mit 1,1 Menschen pro km<sup>2</sup> extrem dünn besiedelt ist. Des Weiteren ist es der Erwähnung wert, dass die Geburtsquoten in Russland sehr niedrig und das Land gemessen an seiner Größe, an einem extremen Arbeitskräftemangel leidet. Die zentralasiatischen Länder sind zu schwach, um dem chinesischen Vormarsch Einhalt zu gebieten. Diese neuen Länder haben immer noch keine klare und einheitliche Vorstellung von einer passenden Politik gegenüber ihrem mächtigen Nachbarn. Die Eroberung der zentralasiatischen Märkte schreitet sehr schnell voran. Die wirtschaftlichen Beziehungen mit einzelnen Ländern entwickeln sich unterschiedlich. Dabei spielen die Entfernung, Verkehrsverbindungen, soziales und politisches Klima und andere Faktoren eine große Rolle. Außerdem stehen die Regierungen in Zentralasien auf schwachen Füßen und sind der Gefahr des Sturzes, wie im Falle des kirgisischen Präsidenten Bakijew im Frühjahr 2010, ausgesetzt. Obwohl es immer noch ein gewisses Gleichgewicht in den Handelsbeziehungen zwischen China und Russland, mit den zentralasiatischen Ländern gibt und im Jahre 2008 der Handel der zentralasiatischen Länder mit China 25 Milliarden \$, und mit Russland 27 Milliarden \$ betrug, ist immer noch mit der Änderung des Gleichgewichtes zu rechnen (Peyrouse (II) 2010, o.S.). Dieses wird mit der Fertigstellung der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecken und Autobahnen, die China über die zentralasiatischen Länder mit Europa und dem Nahen Osten verbindet, begründet. Dadurch werden die zentralasiatischen Gesellschaften stärker von den Entwicklungen in China beeinflusst.

Zentralasien ist die Achillesferse Chinas. Die ethnische Verwandtschaft der zentralasiatischen turksprachigen, moslemischen Bevölkerung, mit den Bewohnern Xinjiangs ist ein schwer lösbares Problem. Schon am Vorabend der Unterzeichnung des Shanghaier Vertrages demonstrierten in Kasachstan und in Kirgisistan, Menschenmengen und organisierten Protestaktionen gegen die Unterzeichnung des Vertrages. In diesen beiden Ländern und auch in Usbekistan wohnen mehrere hunderttausend Uiguren die gut organisiert sind und für die Loslösung Xinjiangs von China und die Gründung einer islamischen Republik Ost-Turkestan kämpfen. Sie betrachten die Shanghaier Organisation als eine Zementierung der Zugehörigkeit Xinjiangs zu China. Die von Washington betriebene (Geo)Politik der Religion stellt eine gemeinsame Gefahr für alle Mitglieder der Shanghaier Organisation dar. Die Pan-islamischen bewaffneten

Kämpfer sind vor allem im Ferghana Tal, in dem die drei Länder Tadschikistan, Kirgisistan und Usbekistan gemeinsame Grenzen haben besonders aktiv. Die sehr labile und hoch-korrupte Staatsmacht in den zentralasiatischen Ländern, die Entstehung neuer reicher Schichten, die damit einhergehende Vergrößerung der sozialen Kluft und die Entstehung und Verbreitung einer neuen Armut, treibt die Menschen zu den Gruppen die Alternativen bieten. Hier findet die islamische Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit günstigen Nährboden, und verstärkt die Position der sogenannten Islamisten.

Zahlreiche Gruppen und Parteien kämpfen unter der Fahne des Islam nicht nur in den zentralasiatischen Ländern, sondern auch in Xinjiang, im Süd- und Nordkaukasus. Die Kämpfer von Xinjiang haben in den zentralasiatischen Ländern bei den Glaubensgenossen Unterschlupf gefunden. Dabei spielt die US-Militärbasis in Manas eine große Rolle. Laut Bericht von Golos Rossij im Mai 2010, nutzen viele Verbrecherorganisationen in der Region die Lage aus und führen ihre kriminellen Untaten in der Art und Weise durch, dass der Eindruck entsteht, dass sie von den Islamisten begangen worden seien. Dadurch wurde der Kampf gegen den „Terrorismus“ zu einer der Hauptaufgaben der SCO.

2001 wurde eine „Konvention über den Kampf gegen Terrorismus, Extremismus und Separatismus“ unterzeichnet. Während eines Treffens im Juli 2004 wurde die Gründung eines „Regionalen Antiterror Netzwerks“, beschlossen. Die großen Probleme der SCO Länder, abgesehen vom fortschreitenden westlichen Einfluss in Zentralasien, sind „Terrorismus“, Opium-schmuggel aus Afghanistan und illegaler Waffenhandel.

Im Rahmen des Kampfes gegen den Terrorismus fanden viele gemeinsame militärische Manöver statt. Das erste gemeinsame Manöver 2002, war bilateral, mit Beteiligung von Einheiten aus China und Kirgisistan. Bei dem nächsten Manöver 2003 waren Armeeeinheiten aus Russland, China, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan dabei. 2006 fand ein Antiterror Manöver mit Beteiligung der Sicherheitskräfte aller SCO Mitglieder in Usbekistan statt (Central Asia and Caucasus, 2006, o. V.). Einige Monate später fand ein Antiterror Manöver mit Beteiligung von China und Tadschikistan in Kulab, und danach mit kirgisischen Einheiten in Kirgisistan statt. 2007 wurden zwei Manöver mit Beteiligung aller Organisationsmitglieder abgehalten. 2009 fanden Seemanöver statt, 2010 ist ein Manöver in Kasachstan geplant. Seit der Entstehung der SCO hat China an 20 gemeinsamen Manövern mit den Mitgliedern teilgenommen.

Im Rahmen des sogenannten Kampfes gegen den Terrorismus baute China gute Beziehungen zu den zentralasiatischen SCO Ländern auf. Chinas Beziehungen zu Kasachstan sind trotz des Streits um Wasser und Territorium enger als zu den anderen zentralasiatischen Mitgliedern der SCO. So wirbt China um die Gunst Kasachstans beim Kampf gegen Uigurischen „Separatismus“. Außerdem sind die beiden Länder ohnehin gezwungen, bei der Sicherung ihrer gemeinsamen Grenze

gegen Opiumschmuggler aus Afghanistan enger zusammenzuarbeiten. Sie halten daher regelmäßige gemeinsame Antidrogen-Manöver ab.

Obwohl Turkmenistan kein Mitglied der SCO ist, sind die Beziehungen der beiden Länder wegen Chinas Energiebedarf gut entwickelt. China fürchtet dass die turkmenische Armee nicht in der Lage wäre, die Ressourcen des Landes zu beschützen, daher versorgt sie diese vor allem aus eigenem Interesse mit notwendiger Ausbildung und Material. Die Armeen der zentralasiatischen SCO Mitglieder sind nicht im besten Zustand, daher sind sie auf die Hilfe Chinas und Russlands angewiesen. China hat zwischen 2003 und 2008 Hilfen in Höhe von 15 Millionen \$ an Tadschikistan und 2008 eine Hilfe an die tadschikische Armee in Höhe von 1,5 Millionen \$ geleistet ([www.ni-hao.ru](http://www.ni-hao.ru), 15. Mai 2008). Das SCO Mitglied Kirgisistan unterzeichnete ein Militärabkommen mit China. Seitdem bekam das Land militärische und technische Hilfe in Höhe von 1,2 Millionen \$ von China. Im August 2008 lieferte China Ausrüstungen, wie Computer und Transportmittel in Höhe von 700000 \$ an tadschikische Grenzschutztruppen (Новости Киргизистана, 13.08.2008, o.S.). Usbekistan erhielt 2009 eine Hilfe in Höhe von 3,7 Millionen \$ von China zur Sicherung seiner schlecht bewachten und von Drogenschmugglern leicht passierbaren Grenzen. Die zentralasiatischen Länder sind China gegenüber immer noch sehr vorsichtig. Sie sind nicht bereit den Schutz der Objekte, z.B. der Pipelines nach China, den chinesischen Sicherheitskräften zu überlassen.

Die bilaterale militärische Zusammenarbeit der zentralasiatischen Länder mit Russland ist weiter entwickelt als mit China. Dabei spielen Sprachbarrieren eine große Rolle. Noch weniger sind die SCO Mitglieder bereit, China Militärstützpunkte auf ihrem Territorium zu gewähren. Es lässt sich vorhersehen, dass die rasante Entwicklung Chinas zur Supermacht und die langsamere Entwicklung der anderen SCO Länder, eine Vertiefung der Zusammenarbeit im militärischen Bereich zur Folge haben wird, insbesondere falls Kirgisistan oder Tadschikistan auseinander fallen. Das Problem des Opium aus Afghanistan ist für die SCO Länder eine enorme Herausforderung. Sie wird dadurch noch komplizierter, dass viele Einheimische ihr Brot mit dem Opiumgeschäft verdienen und viele Narkobarone ihren Reichtum und ihre politische Macht damit erweitern und sichern. Während des Shanghaier Treffens 2004 wurde beschlossen, einen Koordinationsrat zu Afghanistan zu bilden, um effektiver gegen die Flut von Opium aus Afghanistan vorzugehen. Jedoch hat der Kampf gegen den Heroin-schmuggel wegen der erwähnten Faktoren keine Erfolge verzeichnen können.

Die Begleitumstände mit dem Heroingeschäft sind zahlreich und dagegen sind die SCO Länder machtlos. Es ist bekannt, dass HIV unter anderem durch die gemeinsame Nutzung von Spritzgeräten verbreitet wird. Die größte Zahl von HIV Infizierten, die 2006 etwa 90000 betrug, leben an der Schmuggelroute nach Russland (Шанхайская организация Номер, 4. Oktober 2006, o.S.). Das illegale Waffengeschäft blüht überall. Das Problem des Menschenhandels,

insbesondere das Entführen junger Mädchen, hat Hochkonjunktur. Allein 2005 wurden in Usbekistan 1500 Menschen entführt. Die Geldwäsche ist in zentralasiatischen SCO Ländern als Element der sozialen und wirtschaftlichen Instabilität ist nur schwer zu bewältigen. Im kulturellen Bereich versuchen die SCO Länder eine „eigene“ Kultur zu etablieren. Russlands Präsident hat in Shanghai vorgeschlagen, in den zentralasiatischen Ländern russische Sprachzentren zu errichten, um für ein künftiges Studium in Russland und China vorzubereiten. Es wird vermutet, dass die Ausbildung der Intellektuellen- in Russland zu mehr Stabilität in den zentralasiatischen Ländern führen würde als die Ausbildung der Studenten in den westlichen Ländern (Шанхайская организация Номер, 4. Oktober 2006, o.S.).

Die Schanghaier Organisation wandelt sich zu einem Verteidigungspakt, mit großer wirtschaftlicher Kraft und reich an natürlichen Ressourcen. Die Mitglieder haben viele gemeinsame Interessen. Der Iran, Pakistan und Indien nehmen vorläufig als Beobachter an den jährlichen Treffen teil, jedoch streben sie die Mitgliedschaft in der Organisation an.

Chinas schnelle Eroberung der zentralasiatischen Märkte und die Bindung dieser Länder an die chinesischen Verbindungsnetze, spielen bei der Integration der Mitglieder der Organisation eine große Rolle. Die Macht der herrschenden Klassen in Zentralasien ist immer noch in den traditionellen Strukturen funktionsfähig, jedoch ist sie der Herausforderung durch Industrialisierung und Erneuerung nicht gewachsen. Sozialen Unruhen in einem zentralasiatischen Land können schnell in die Nachbarländer übergreifen und sorgen für große Instabilität. Daher sind die Machthaber im Lande an die Hilfe von Außen, insbesondere von Russland angewiesen. Der Sieg über islamische Aufständische in Tadschikistan und im Ferghana Tal wurde mit Hilfe aus Russland errungen. Das Schicksal der Farbigen Revolutionen in Ukraine, Georgien und Kirgisistan bezeugt die ausländische Einmischung, vor allem der USA und Russlands in die Angelegenheiten der Länder dieser Region. Es wächst jedoch eine Gegenmacht in diesen Ländern und zwar die Macht der neuen sozialen Schichten von Technokraten und Intellektuellen, die im Westen ihre Ausbildung bekommen haben und zum Teil Träger einer anderen Kultur sind. Zentralasien hat noch einen langen Weg zur Stabilität und einer intakten Zivilgesellschaft sowie zur Herrschaft des Gesetzes vor sich. Dies beeinflusst die Entwicklung der Schanghaier Organisation.



## Kapitel 5

### VIII. 1. China in Lateinamerika

Lateinamerika, das vor der Besetzung Mexikos durch die französische Armee (1862-1867) als Iberoamerika, oder Hispanoamerika bekannt war, ist ein politisch-kultureller Begriff. Er dient dazu, die spanisch- und portugiesischsprachigen Länder Amerikas von den angloamerikanischen Ländern Amerikas abzugrenzen. Zu den lateinamerikanischen Ländern, zählt man alle Länder Süd- und Zentralamerikas, Mexiko und die Karibik, außer Guyana, Surinam, Französisch-Guayana, Belize und die nicht-spanischsprachigen Inseln der Karibik. Sie haben zusammen eine Fläche von etwa zwanzig Millionen km<sup>2</sup>, mit einer Bevölkerung von etwa 500 Millionen Menschen. Oft werden die französischsprachigen Ländern Südamerikas und der Karibik, und die niederländischsprachigen Gebiete Aruba und Niederländisch Antillen, Papiamentu als lateinamerikanische Länder bezeichnet. Diese Bezeichnung ist auf Torres Coicedo zurückzuführen, der 1858, während der „Pan“ Bewegungen, den Ausdruck „America Latina frente America saxcona“ verwendete. In dieser Arbeit werden alle Länder südlich der Vereinigten Staaten als Lateinamerika bezeichnet.

Die Siedlungspolitik der Kolonialisten spielte eine erhebliche Rolle für die sozioökonomische Entwicklung der Gesellschaften in Nord- und Lateinamerika. Da alle in Spanisch-Amerika lebenden, indigenen Völker zu Untertanen der Krone wurden, mussten sie in die geschaffenen Siedlungen integriert werden. Zu diesen Siedlungen, die auch Vizekönigreiche genannt wurden, zählten Neu-Spanien 1535, Peru 1542, Neu-Granada 1718 und La Plata 1776. Sie entsprachen den ursprünglichen Einflussgebieten der präkolumbischen Zivilisationen. Nachdem Mexico City, ursprünglich Tenochtitlan, am 13. August 1521 erobert und später zum Hauptsitz von Neu-Spanien wurde, übernahmen die spanischen Kolonialisten die Kontrolle über die vorhandenen urbanen Zentren der alten Zivilisationen. Lateinamerika wurde unter der spanischen Macht zentralisiert.

Spanien beherrschte und kontrollierte das Land mittels einer Beamtenschaft und der Armee. Nur wer in Spanien geboren war, hatte Zugang zu den höheren Stellen in Verwaltung und Armee. Die politischen Entscheidungen traf die spanische Krone. Die in Lateinamerika geborenen Spanier d. h. die Kreolen waren somit klar benachteiligt, besaßen aber als Großgrundbesitzer den überwiegenden Teil des Bodens, den sie durch schwarze Sklaven und halbfreie Indianer und Mestizen bearbeiten ließen. Es ist betonenswert, dass die Kreolen die Nachkommen jener Menschen waren die in die Kolonien in Afrika und

insbesondere in Amerika eingewandert waren und verschiedene kulturelle und ethnische Mischgesellschaften gestaltet hatten.

Der Außenhandel lag als Monopol bei Spanien, so dass es die Bedingungen diktierte und einen Grossteil des Gewinnes abschöpfte. Eine Verarbeitungsindustrie war nicht vorhanden und das Handwerk war unbedeutend. Die Landwirtschaft war rückständig und die Plantagen waren entweder fast Monokulturen oder produzierten beschränkte Mengen von Kaffee, Zucker, Kakao, Mais und ähnliche Produkte. Rohstoffgewinnung wie Erz, Edelmetalle usw. wurde für den Export betrieben.

In Nord-Amerika lief die Entwicklung in eine andere Richtung. Als 1607 die Pilgrim Fathers in Jamestown landeten, handelte es sich um eine Flucht religiöser Dissidenten. Diese gehörten in ihrem Ursprungsland England zu den Trägern einer kapitalistischen Entwicklung.

Die Geschichte der USA ist seit ihrem Anfangen eine Geschichte selten unterbrochener Expansion gewesen. Mit den ersten Siedlern kam der puritanische Auserwähltheitsglaube, der ursprünglich in religiöser Dogmatik, später in säkularisierter Form die entstehenden Gemeinwesen an der Küste Amerikas als das neue „amerikanische Israel“ das „neue Zion“ verstand. Demzufolge wären die Amerikaner auch „unabsichtlich Instrumente Gottes“ (Wehler 1974, 10). Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte die USA auf Kosten der Engländer, Franzosen, Spanier, Mexikaner und insbesondere, aber besonders auf Kosten der Urbevölkerung, der gegenüber eine dem Genozid oft nahekommende Ausrottungs- und Vertreibungspolitik praktiziert wurde ein Land von ungewöhnlichen Ausmaß.

Zu Beginn war der Austausch mit der indigenen Bevölkerung durchaus essentiell für die Überlebenssicherung der Siedler. Das Motiv der Siedler der indigenen Bevölkerung gegenüber war weder die Unterwerfung als Untertanen noch die ökonomische Ausbeutung. Sie verfolgten das Ziel, das Land als Kleinbauern nutzbar zu machen. Die Ideal-Biographie eines Siedlers unterlag einem anderen Muster als die eines spanischen Conquistadors: Während Letztere mit Ruhm, Ehre und Reichtum als Rentiers zurückkehren wollten, mussten die Siedler bleiben und wollten ihr Land nach dem Prinzip freien Eigentums bebauen. Dieser Eigentumsbegriff setzte die Verdrängung der indigenen Bevölkerung von ihrem Land voraus. Förderal in ihrem Status und flexibel in ihrer wirtschaftlichen Funktion, nahmen die gegründeten Siedlungen als eigenständige Akteure am frei betrachteten Weltmarkt teil. Dieses Element diente als Faktor der Konföderationsbestrebungen während der Unabhängigkeitsrevolutionen der Jahre 1775 bis 1783 in diesem Teil der Erde. Nach territorialen Entwicklungen in alle Richtungen erlangte im 19. Jahrhundert die Entwicklung der USA einen großen Einfluss auf Lateinamerika. Einige Jahre nach dem Kauf von Luisiana, 1803, war die USA in der Lage, die europäischen Mächte vor Einmischung auf dem amerikanischen Kontinent zu warnen und durch die Monroe Doktrin von 1823, Latein Amerika zu ihrem Hinterhof zu erklären. Später, 1845, schrieb der

Journalist O'Sullivan in Manifest Destiny folgendes: „Die Menschheit hat mit dem Aufstieg der USA zugleich den Gipfel der Zivilisation erklommen. Die Erschließung und der Besitz des Kontinents ist die offenkundige Bestimmung“ der Vereinigten Staaten von Amerika (Kaller-Dietrich, o.J. ,o.S.). Die Expansion der USA war rasch.

1846 wurde das Gebiet von Oregon zwischen Kanada und den USA geteilt. In Folge der Aggression gegen Mexico 1846-1848 wurden die Gebiete von Texas, Arizona, Kalifornien, New Mexico, Nevada und Utah erobert und später, 1853, zusätzliche Gebiete in Arizona und New Mexico gekauft. Durch den Sieg des industriellen Nordens über die Sklavenhalter des landwirtschaftlichen Südens im Krieg von 1861-1864 wurde der Weg zur kapitalistischen Entwicklung für Nord Amerika frei. Mit dem Kauf von Alaska, 1867, wurde der Anspruch Russlands im Nordwesten Nordamerikas zurückgedrängt. Mit dem Bau der transkontinentalen Eisenbahnverbindung im Mai 1869 fanden die Weidegebiete der USA Anschluss an den Weltmarkt.

Damit konnte die Viehzucht in den Great Plains bzw. ihre Fleischlieferungen gesteigert werden. Ende des 19. Jh. kamen bereits 70% des Fleischbedarfs Großbritanniens aus den USA (Kaller-Dietrich, o.J.,o. S). Durch die Eroberungen in der Karibik und im pazifischen Raum am Vorabend des 20. Jh. stieg die USA zu einer bedeutenden Weltmacht auf, die ihren Anspruch auf Vorherrschaft auf dem amerikanischen Kontinent durchsetzen und der in den 1780er Jahren von Präsident Jefferson gemachten Ankündigung Nachdruck verleihen konnte. Jefferson soll gesagt haben, dass die USA die Reste des einstmals großen spanischen Reiches Stück für Stück übernehmen würden. Die weltanschauliche Gemengelage, die sich in den USA spätestens um 1880 herausgebildet hatte, war ebenso eigentümlich wie bemerkenswert stabil. Sie begünstigte den Weg zur imperialen Macht erheblich, indem sie die dynamischsten Momente der liberalen Moderne, individualistische Freiheitsmission, sozialdarwinistisch-rassistische Überlegenheitsgefühle; Marktkapitalismus und religiöse Perfektionslehren, Auserwähltheitstopik sowie Heilsuniversalismus förderte (Hochgeschwender 2006, o.S.).

Von Anfang an herrschte in den USA gegenüber den südlichen Nachbarn ein Gefühl der Überlegenheit vor, das sich aus verschiedenen Quellen speiste und im Laufe des 19. Jh. zunehmend mit einer kaum verhohlenen Verachtung paarte. Die amerikanische Gesellschaft die sich damals noch als angelsächsisch, Weiß und protestantisch definieren konnte, sah sich Lichtjahre von der lateinamerikanischen Gesellschaft entfernt. Mit Blick auf Lateinamerika konnten die USA sich als fortschrittliche, moderne und dynamische kapitalistische Gesellschaft sehen (Boeckh, 2005, 12). In Lateinamerika herrschte politisches Chaos dessen Ursache zunehmend in der ethnischen Zusammensetzung der dortigen Bevölkerung gesucht wurde. Jedoch ging eine wirkliche Bedrohung für die USA von Lateinamerika niemals aus. Der amerikanisch-spanische Krieg von

1898, markierte endgültig den Eintritt der USA in die Welt der imperialistischen Mächte.

Waren die USA bereits um 1900 als regionales oder hemisphärisches Imperium und aktive Kolonialmacht vollständig in das System der europäischen Großmächte eingebettet, so folgte der Schritt zur globalen Großmacht erst im Kontext des Ersten Weltkrieges.

In Lateinamerika, verlief der Prozess der Entstehung der unabhängigen Länder wegen sozialer und ökonomischer Gegebenheiten differenzierter. Im 18. Jh., nach dem Aussterben der spanischen Habsburger, übernahmen die aus Frankreich stammenden Bourbonen den spanischen Thron. Diese führten umfassende Reformen durch, wie den Freihandel und die Verbesserung der Silberproduktion, was die wirtschaftliche Stabilisierung der spanischen Krone zur Folge hatte. In ihren amerikanischen Kolonien kam es hingegen zu Rebellionen und Protesten gegen die neue Politik. Jedoch gelang es der kreolischen Oberschicht nicht, eine Revolution zu beginnen.

Neben internen Effekten und gesellschaftlichen Widersprüchen waren die externen Effekte für das Zustandekommen der lateinamerikanischen Unabhängigkeits-Revolutionen bedeutend. Da viele Kreolen in Europa studiert hatten, standen sie unter dem Einfluss des Gedankenguts der Aufklärung, der Französischen Revolution und der Entwicklung in Nord Amerika. Sie traten als Botschafter des Erneuerungsgedanken in den rückständigen Kolonien Spaniens auf, verbreiteten antikoloniale Ideologien und stellten Forderungen, wie politische Mitsprache, Handelsfreiheit usw.

Andererseits führte die Entwicklung der Industrie in Europa zur Erhöhung der Nachfrage nach den in Lateinamerika vorhandenen Rohstoffen. Die wichtigsten Faktoren, die das Schicksal Lateinamerikas bis zur Gegenwart bestimmen, waren sein natürlicher Reichtum und die landwirtschaftlichen Voraussetzungen. Mit dem Anfang der Dominanz des Handelskapitals in Europa, gewann der Merkantilismus als neue Ideologie und Religion an Boden. Das sehr stark von der Einfuhr von Rohstoffen abhängige England, der Erzfeind Spaniens, trat als Unterstützer der lateinamerikanischen Revolutionen gegen Spanien auf.

Wie bekannt, gehören die Förderung der Exportindustrie, die Verlegung der Produktion in die Billiglohnländer und das Exportverbot der Rohstoffe aus dem Lande, zu den Grundsätzen des Merkantilismus. In diesem System spielte Lateinamerika weiter die Rolle des Abnehmers von Fertigwaren aus den Industrieländern und des Zustellers von Rohstoffen an diese Länder, ein wichtiger Faktor der den weiteren Rückstand Lateinamerikas garantierte.

Nach mehr als 300 Jahren spanischer Kolonialherrschaft in Lateinamerika, griff der Funke des Unabhängigkeitsbestrebens auf viele Teile Lateinamerikas über. Im Laufe des Jahres 1809 begann eine Emanzipationsbewegung, die die Länder von Mexiko bis Argentinien erfasste.

1810 erfolgte die Absetzung des Vizekönigs des Rio de la Plata in Buenos Aires, und nach kurzer Zeit wurde die erste provisorische Unabhängigkeitserklärung

verkündet. Nach jahrelang dauernden internen Kämpfen, erklärten bis 1825 die einzelnen Länder ihre Unabhängigkeit. Brasilien erlebte wegen besonderer sozioökonomischer Gegebenheiten eine differenziertere Entwicklung. Die Unterschiede Brasiliens zu den hispanoamerikanischen Ländern waren beachtlich und zwar nicht nur, weil in Brasilien als einziges lateinamerikanisches Land portugiesisch gesprochen wurde, sondern weil sich u. a. die soziale Machtstruktur anderes gestaltete. Während die ehemalige portugiesische Kolonie ihre Unabhängigkeit ohne große Unruhen erlangte und sich in ein weitgehend zentralistisches Kaiserreich verwandelte, zerfiel das spanische Kolonialreich in zahlreiche Republiken, die auch nach den oft langwierigen und blutigen Unabhängigkeitskriegen noch längst nicht zur Ruhe kamen, und durch Konflikte zwischen lokalen und zentralen Machtfaktoren geprägt blieben.

Lateinamerika erlebte nach den wirtschaftlichen Entwicklungen und den Interessen der herrschenden Eliten, die Entstehung von politischen Einheiten in Form von Ländern oder sogenannten Räumen.

Aus dem Vize-Königreich Neuspanien ging 1821 das unabhängige Mexiko hervor, das sich 1823 noch in die Vereinigten Provinzen von Zentral-Amerika teilte. Aus dem Königreich Neu-Granada wurde 1811 das unabhängige Venezuela, 1819 Groß-Kolumbien, das 1830 in Ecuador, Venezuela und die Vereinigten Staaten von Neu-Granada zerfiel. Neu-Granada wurde 1861 in Kolumbien umbenannt. Aus dem Vize Königreich La Plata, entstand 1811 das unabhängige Paraguay und 1816 die Vereinigten Staaten am Rio de la Plata, später Argentinien. Aus dem Vize Königreich Peru wurde 1817/18 Chile, 1821 wurde Peru unabhängig und 1825 wurde Süd-Peru zur Republik Bolivien. Das Kaiserreich Brasilien erlangte 1817 die Unabhängigkeit. Uruguay wurde 1828 eigenständige Republik. Lateinamerika erlangte formelle Unabhängigkeit, die gesellschaftliche Struktur blieb jedoch unberührt. Die zahlenmäßig kleine Oberschicht, die Großgrundbesitzer, Großkaufleute, aristokratisch und autoritär gesinnt und auf ein schwaches Bürgertum, auf Beamte und Militärs gestützt, eroberten die Macht und waren die Nutznießer der Revolution. Die Lage der breiten Massen und der großen Unterschicht bestehend aus Landarbeitern, Bauern, Arbeitern und Bediensteten, die überwiegend Indianer, Schwarze, Mestizen, Mulatten, Zambos und auch Weiße waren blieb fast unverändert. Nachdem eine moderne Verfassungen eingeführt wurde, kam es zu keiner Festigung der Staaten aufgrund von Klassen-, Parteien- und ethnischen Kämpfen, die zu ständiger Revolution und Contra-Revolution, Militärdiktatur und somit zu einem Durcheinander führten. Caudillos kamen durch Militärputsch an die Macht. Die Umwandlungen führten dazu, dass man drei Typen von Staaten unterscheiden konnte, Weiße Staaten, wie Argentinien und Uruguay, Mischlings-Staaten wie Brasilien Chile und die zentralamerikanischen Staaten, indianische Staaten wie Bolivien, Venezuela, Kolumbien, Peru, Ecuador und Paraguay.

Europa spielte weiter eine große Rolle im Leben Lateinamerikas. Die Masseneinwanderungen aus Europa, ab Mitte der 1870er Jahren, die sich überwiegend in den Städten niederließen, führten zur Entstehung eines Bürgertums und einer Arbeiterschaft, die später politische Parteien und Arbeiterorganisationen gründeten. Dadurch entstand eine tragfähige Grundlage für ein System, das man als „Demokratie“ bezeichnen möchte. Jedoch greifen in Lateinamerika angesichts der großen sozialen Kluft und der dementsprechend großen Klassengegensätze, des Fehlens einer Mittelschicht, großer wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit von den USA und schließlich auch aus außenpolitischen Erwägungen die Militärs ständig nach der Macht. Der Kontinent erlebte einen bitteren Klassenkampf, der mehrere Militärdiktaturen zur Folge hatte. Die Armee wurde selten gegen ausländische Kräfte eingesetzt, sondern war ein Instrument der Caudillos und der herrschenden Elite, das gegen soziale Aufstände und linke Guerillabewegungen eingesetzt wurde und wird. Während des „Kalten Krieges“ war die Armee, stark von den USA beeinflusst, ein Mittel gegen die sowjetische Einflussnahme und alles was Links gerichtet war. In der Landwirtschaft herrscht immer noch das „Hacienda“-System, ein autarker Verband auf lokaler Ebene mit unumschränkter Macht.

Auf dem ganzen Kontinent ist die Infrastruktur sehr rückständig. Dadurch ist der Raum nicht kontrollierbar. Auch ist die Landwirtschaft rückständig, mit sehr vielen kleinen Selbstversorgungsbetrieben und vor allem stark exportorientierten Latifundien. In Lateinamerika, wo der Analphabetismus zwischen 5% und 20% liegt, hängen die Leistungsstärke der Produktionsstätten und hochentwickelten Wirtschaftsbereiche meist am ausländischen Kapital und an ausländischen Fachkräften, oder die Betriebe gehören den europäischen oder US-amerikanischen Gesellschaften. Daher bleibt die Industrie, vor allem leistungsstarke Produktionsstätten, hochentwickelte Wirtschaftsbereiche und die Rohstoffproduktion fremdbestimmt. Diese Abhängigkeit von ausländischem, vor allem europäischem und nordamerikanischem Kapital, führte zu großem Einfluss der Fremden auf die Politik der lateinamerikanischen Länder. Alle notwendigen radikalen Reformen und Änderungen stoßen auf Ablehnung dieser Kreise, aber auch auf die der traditionell mächtigen Schichten. Das gleiche gilt für die Landwirtschaft, so dass die Agrarfrage ungelöst geblieben ist. Die Folge ist, dass Lateinamerika Lieferant für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte und Absatzmarkt für ausländische Fertigwaren geblieben ist. Die Untersuchung der Gründe für die fehlende Industrialisierung Lateinamerikas ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, jedoch ist zu erwähnen, dass dieser Faktor eine sehr große Rolle bei der Abhängigkeit von den USA gespielt hat.

Obwohl Nordamerika keine Kolonialmacht war, erfolgte die Anhäufung von Kapital sehr rasch. Durch den Export von US-Kapital nach Lateinamerika, geriet der Kontinent seit Beginn der Epoche des Imperialismus, ca. 1870, zunehmend unter die wirtschaftliche Macht des industrialisierten nördlichen Nachbarn. Diese

Abhängigkeit erreichte mit der Beendigung des zweiten Weltkrieges seinen Höhepunkt. Gleichzeitig ist dies der Anfang der emanzipatorischen Bewegungen Lateinamerikas.

Durch die wirtschaftliche Durchdringung und Kontrolle der Produktionsstätten erlangten die Nordamerikaner die politische Macht in diesen Ländern, was zur Entstehung von „Bananenrepubliken“ führte. In diesen meist kleineren Ländern Lateinamerikas, mit Bananenplantagen verfügten die nordamerikanischen Konzerne über Ländereien, Verarbeitungsbetriebe, Fabriken, Schlachthöfe, Transportinfrastruktur, Zeitungsverlage und Fernsehkanäle. Gleichzeitig stehen viele Politiker in ihren Diensten, die für einen reibungslosen Ablauf der Geschäfte sorgen. Der Zufluss des Kapitals aus Nordamerika, aber auch aus England, führte gegen Ende des 19. Jh. zu einem Anstieg der Zuwanderer nach Lateinamerika. Dadurch änderte sich die soziale Struktur Lateinamerikas durch Verstärkung und Industrialisierung. Die Bevölkerung, aber auch die Binnenwanderungen zur Erschließung neuer Gebiete, die ethnische Mischung usw. nahmen dadurch zu.

Die wirtschaftliche Struktur Lateinamerikas wird deshalb immer noch durch die Folgen des Merkantilismus der Kolonialzeit und seine traditionellen Besitzstrukturen, Monokulturen, fehlendem Kapital zur Industrialisierung, Facharbeitermangel, Rückständigkeit der Landwirtschaft und Verhinderung durchgreifender Bodenreformen bestimmt.

Amerikas industrielle Revolution hatte sich zwar seit dem Ende der 1820er Jahre auf immer breiterer Front durchgesetzt, aber der eigentliche Durchbruch fällt in die Phase der Krise von 1837-1839, bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges. Der Prozess des „Rising American Empire“, wie es seit dem 18. Jahrhundert hieß, war im vollen Gange. Bereits 1811 legalisierte der US-Kongress nachträglich die Besetzung spanischen Territoriums durch angloamerikanische Siedler. Am 21. September 1821 erklärte der südliche Nachbar, Mexiko, seine Unabhängigkeit von Spanien. Es war jedoch weit davon entfernt seine Souveränität nach Innen oder Außen durchsetzen zu können. Angesichts der fehlenden Staatsmacht und der ständigen lokalen Rebellionen und Auseinandersetzungen wurde die politische Szene von militärischen Caudillos beherrscht. Die Umstände kamen dem nördlichen Nachbarn zugute in dem er gegen die Erweiterung des französischen Einfluss nach Süden vordringen konnte.

1845 folgte die Annexion von Texas, und bis 1848 verschoben die USA ihre südliche Staatsgrenze schließlich bis zum Rio Grande. Mit dem Frieden von Guadeloupe, 1848, wurden Texas, New Mexico, Arizona, Kalifornien, Nevada und Utah sowie Teile von Wyoming, Colorado und Oklahoma endgültig in das US-amerikanische Staatsgebiet einverleibt. Im Jahre 1853 wurde durch den Kauf von La Mesilla in Mexiko die Landfläche um 76800 Km<sup>2</sup> weiter vergrößert. 1842 dehnte Washington sinngemäß die Monroe Doktrin auf Hawaii

aus, 1854 erschloss ein amerikanischer Kapitän, Japan für den westlichen Handel. Die amerikanische Expansion über Mexiko richtete sich nach Süden. 1846 wurde mit Kolumbien ein Vertrag über den Isthmus von Panama abgeschlossen. 1850 drangen die USA nach Mittelamerika vor und stießen mit dem unangefochtenen britischen Einfluss zusammen.

Noch in den 1850er Jahren und in den Jahren der industriellen Revolution ist eine Art Theorie des amerikanischen Handelsimperialismus entstanden. Dabei wurde von den Absatzbedürfnissen eines rapide anwachsenden Produktionsapparates ausgegangen, dem der Binnenmarkt nicht mehr genügte. Die Versuche Frankreichs, seine kommerziellen Interessen in Mexiko durchzusetzen und das Land im eigenen Einflussbereich zu verankern, bevor die USA die Vorherrschaft über den ganzen Kontinent erlangen konnten, schlugen, mit dem Sturz Kaiser Maximilians, fehl. Die Zollunion der lateinischen Länder und die Gründung einer „Union Monétaire Latine“, 1865 in Paris, waren ebenso wenig erfolgreich wie die militärische Intervention in Mexiko (Braig, 2011, 38).

Die Zeit von 1865 bis 1897 wird als die erste Phase der amerikanischen Hochindustrialisierung bezeichnet. Bis zur Mitte der 1890er Jahren hatte sich der in Großbetrieben organisierte und mit dem Weltmarkt verflochtene Korporations-Kapitalismus d.h. ein politisches und ökonomisches System, in dem die einzelnen Interessengruppen, vornehmlich Arbeitgeber und Arbeiternehmer, nicht in einem feindseligen von Streiks und Klassenkämpfen geprägten Verhältnis stehen, sondern Löhne und Arbeitsbedingungen in friedlichem Einvernehmen aushandeln, herausgebildet.

Das Leitbild des amerikanischen Imperialismus ist vorwiegend ein informeller Wirtschafts imperialismus geblieben. Kolonialherrschaft erwies sich zwar zeitweilig als unvermeidbar, blieb aber ein begrenztes Zwischenspiel. Da die damalige Großmacht England in Währungs- und Außenhandelsfragen ein mächtiger Konkurrent Amerikas war, mussten die Handelswege mit angemessenen Mitteln verteidigt werden. Es wurden Panzerkreuzer und Schlachtschiffe gebaut, eine Marineakademie eingerichtet und das Marinebudget in den nächsten Jahren gewaltig aufgestockt. Nach dem Berliner Kongress von 1885 verstärkten die Amerikaner ihren Flottenaufbau zur Sicherung des amerikanischen Exports.

Mit der industriellen Entwicklung in den USA gewannen die Eroberung der Absatz und Rohstoffmärkte an Bedeutung. Im Senat wurden der Bau eines trans-ozeanischen Kanals unter amerikanischer Territorialkontrolle und die Ausbreitung des Pazifikhandels gefordert (Wehler 1974, 30).

Die Frage wurde akuter als in den letzten Jahren des 19. Jh. in Folge der industriellen Revolution in den USA das Exportinteresse Amerikas sprunghaft zunahm. Nun übertraf der Industrieexport den Agrarexport. Nach dem Präsidenten der „National Association of Manufacturers“ waren viele Unternehmern über den Binnenmarkt hinausgewachsen und nur die Expansion des Außenmarktes gewährte Aussicht auf Entlastung (Wehler, 1974, 36).



Dadurch verstärkte sich der Blick nach Lateinamerika. Hier hatte sich England im Interesse seines Überseehandels für die Unabhängigkeit Südamerikas eingesetzt und besaß wirtschaftlich die Oberhand. Die Amerikaner betrachteten jedoch den Handel mit lateinamerikanischen Staaten als ihr Recht (Wehler, 1974, 74). Der amerikanische Handel mit Lateinamerika sah sich jedoch großen Schwierigkeiten gegenüber. Es gab keine direkten Verkehrsbeziehungen. Von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, wurden amerikanische Waren auf europäischen Schiffen sogar über Europa transportiert. Es mangelte an amerikanischen Bankfilialen, so dass sämtliche Verrechnungen über europäische Bankhäuser vorgenommen werden mussten. Daher wurden im Kongress Gesetzesanträge eingebracht, die außer einer panamerikanischen Konferenz auch den Bau einer panamerikanischen Eisenbahn vorschlugen. Sie sollte die USA auf kürzestem Wege mit Lateinamerika verbinden. Bereits 1882 tauchte der Plan auf, eine Sonderkommission nach Lateinamerika zu schicken, um die dazugehörigen Probleme zu studieren.

Ende März 1889 wurde in New York eine lateinamerikanische Handelsunion gegründet in der die im lateinamerikanischen Außenhandelsgeschäft tätigen Kaufleute, Reeder und Bankiers, mit Ausnahme der Dominikanischen Republik, Mitglieder waren (Braig 2011, 36). Im Vordergrund standen die Verhandlungen über eine gesamt amerikanische Zollunion und die Gründung einer „internationalen Bank“ zur Abwicklung des amerikanischen Außenhandels mit Lateinamerika. Nun musste die Doktrin von Monroe mit wirtschaftlichem Inhalt auf Lateinamerika ausgedehnt werden.

In der Konferenz wurde beschlossen eine panamerikanischen Eisenbahn und regelmäßige Schiffsverbindungen zu schaffen und ein „Büro der Amerikanischen Republiken“ zu gründen. Aus diesem ist später die „Panamerikanische Union“ hervorgegangen. Später entstand das Büro für südamerikanische Handelsfragen. Es unterstand dem amerikanischen Außenministerium. Die *New York Herald Tribune* schrieb, dass Südamerika handelspolitisch zum Schlachtfeld zwischen Europa und den USA geworden sei. Es müsse jeder Versuch abgewehrt werden, dass ausländische Konkurrenten „in unserem panamerikanischen Kuchen herumstochern“ könnten (Wehler 1974, 91). Dadurch stieg der geostrategische Wert der Insel Hispaniola, damals Haiti oder auch Domingo genannt, sowohl zur Kontrolle der Karibischen See und der Handelswege von Panama, als auch für Flottenstützpunkte und den Bau eines transozeanischen Kanals. Die Ereignisse in Haiti und der Bürgerkriegsähnliche Zustand im Lande zwangen die um die Macht kämpfenden Fraktionen, sich der Gunst Amerikas oder Europas zu versichern. Die Lage spitzte sich zu, als im Oktober 1890 die Machthaber von Haiti aus verschiedenen Gründen unter anderem wegen einer Meistbegünstigungsklausel mit den europäischen Staaten den Reziprozitätsvertrag mit den USA ablehnten. Die USA konnte in dieser Zeit keine Kriegshandlungen gegen Haiti vornehmen und eine Drohung mit Strafzöllen kam 1892 nicht zustande. Der haitianische Hauptexport, Kaffee, ging

vollständig in europäische Länder. Dadurch wäre ein Krieg gegen Haiti einer militärischen Konfrontation mit Europa gleichgekommen. In Washington wusste man, dass die Ablehnung des von den USA gewünschten Reziprozitätsvertrages durch die haitianischen Machthaber auf den Einfluss europäischer Staaten, vor allem Frankreichs, zurückzuführen war. Über die Bank von Haiti sicherte sich Frankreich ein Mitspracherecht (Wehler, 1974, 102).

Die Politik der USA konnte in der Dominikanischen Republik auf dem östlichen Teil Hispaniolas Erfolge verzeichnen. Nach 20 Jahren Widerstand waren 1886 die Machthaber auf Santo Domingo bereit, die Samanabucht als Stützpunkt den USA zu überlassen. Damals ging der Hauptexport der Dominikanischen Republik, Tabak, vollständig nach Europa. Am 4. Juni 1891 schloss Amerika heimlich einen Reziprozitätsvertrag mit dem Präsidenten des Landes. Gleichzeitig wurde gegen finanzielle Hilfe an den Präsidenten der Entwurf der Verpachtung der Samanabucht erarbeitet. Das Geheimnis kam bald ans Licht und die europäischen Länder protestierten im Juni 1891 gegen den Vertrag. Da der Präsident die Zahlungsverpflichtungen gegenüber seinen englischen Gläubigern nicht nachkommen konnte, wandte er sich wieder an seinen holländischen Kreditgeber, die Bank *Weatendorp & Co.* Diese hatte jährlich 35% der dominikanischen Einnahmen aus den Zöllen des Landes zur Tilgung der Schulden kassiert. Sie lehnte einen neuen Kredit ab, daher wandte sich der Präsident 1892 an die USA. Am 10. Juli 1892 übernahmen die USA die Schulden des Präsidenten und im August 1892 wurde ein Pachtvertrag über die Carenero Insel für die Dauer von 99 Jahren ausgehandelt.

Die amerikanische *Improvement Company* sagte zwei Anleihen über insgesamt 3,24 Millionen Pfund Sterling zu. Dabei galten die dominikanischen Zolleinnahmen als Sicherheit. Die New Yorker Gesellschaft sicherte auch den Bau einer Eisenbahn von Puerto Plata nach Santiago zu, die ihr auf fünfzig Jahre verpachtet wurde. Sie gewann ein Stimmrecht bei der Ernennung der staatlichen Zollbeamten. Im Januar 1893 wurde der Vertrag ratifiziert. Die Republik wurde für 66 Jahre auf-geschuldet (Wehler 1974, 108). Im September 1895 konnte die amerikanische Company seinen französischen Rivalen einen mächtigen Schlag verpassen und übernahm die dominikanische Nationalbank, die bisher einem französischen Bankenconsortium unterstand. Obwohl Amerika im Frühjahr 1893 die Hoffnung auf einen Stützpunkt in der Samanabucht aufgeben musste, gewann es die wirtschaftliche Überlegenheit. Mit der *Improvement Company* übernahmen amerikanische Kapitalgeber die Staatsfinanzen der Dominikanischen Republik.

Die massive Ausdehnung amerikanischer Interessen schuf die Voraussetzungen für die militärische Interventionspolitik im 20. Jh. Es ist zu erwähnen, dass die Monroe-Doktrin darauf abzielte, die eigene politische Sphäre gegen die der Alten Welt abzugrenzen und eine westliche Hemisphäre frei von Kolonialisierungsbestrebungen und Interventionen zu schaffen. Die weitere Entwicklung führte jedoch dazu, dass die USA ein exklusives Interventionsrecht

in inneramerikanischen Angelegenheiten für sich beanspruchten - erst recht, wenn es darum ging, für Recht und Ordnung im eigenen „Hinterhof“ zu sorgen. Diese Politik richtete sich nicht allein gegen mögliche Interventionen europäischer Staaten, sondern gegen jede Art von politischen Bewegungen, die den Interessen der USA zuwiderliefen auch innerhalb der lateinamerikanischen Staaten selbst (Braig, 2011, 39).

Allein von 1902 bis 1916 landeten die amerikanischen Truppen dreißig Mal in der Dominikanischen Republik (Wehler 1974, 109). Gleich am Ende des 19. Jh. nach dem Salpeterkrieg von 1879 bis 1883 musste die USA in den Konflikt zwischen Chile und Peru eingreifen und beim Zustandekommen des Friedensvertrages von Ancon vermitteln. Danach musste Peru große Gebiete an Chile abtreten und eine Abfindungssumme von zehn Millionen Pesos zahlen. Die USA musste demgemäß die chilenische Expansion an der Pazifikküste hinnehmen. In Salpeter hatte England in große wirtschaftliche Interessen investiert, die den Amerikanern ein Dorn im Auge waren. Es müsse ein für allemal der Grundsatz gelten, dass alle Vorgänge auf dem amerikanischen Kontinent für den wichtigsten amerikanischen Staat von Interesse sind und dass dieser intervenieren darf, wenn seiner Meinung nach seine Interesse berührt werden, hieß es vom Chicagoer Eisenbahnsyndikat (Wehler 1974, 114). Zumal die Briten ihnen nahestehende Parteien finanziell unterstützten. Die *New York Tribune* warnte am 22. Januar 1891: „Die Gefahr für die USA in solchen Krisen entsteht aus der Neigung der Europäer, sich einzumischen, während sie vorgeben, nur ihre eigenen Wirtschaftsinteressen zu verteidigen. In Chile und Argentinien, den fortgeschrittensten Handelsländern Südamerikas, haben wir England gestattet, ein Handelsmonopol zu erringen. Die Engländer besitzen heutzutage eine Hypothek auf das gesamte Hab und Gut Chiles und Argentinens. Keinem Amerikaner kann diese Situation gefallen“ (Wehler 1974, 121).

Unter den gegebenen Umständen erkannte man in Washington, dass für die Eroberung der zum größten Teil von den alt-imperialistischen Mächten England und Frankreich beherrschten Märkte, geeignete Kriegsschiffe notwendig waren. Zur Sicherung von Kohle und anderen Brennstoffen für die neuen Kriegsschiffe mussten jedoch Stützpunkte gesucht werden. Ein Vertrag mit Peru über die Nutzung des Hafens Chimbote schlug fehl. Der Kriegszustand in den Beziehungen von Peru und Chile, die für die Amerikaner eine „Stroh puppe Englands“ waren, spielten dabei die Hauptrolle. Die chilenische Revolution von 1891 ließ die USA ihre Pläne, in Peru einen Stützpunkt zu schaffen, vorläufig beiseite schieben. Am 5. Februar 1891 kam aber ein Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den USA und Brasilien zustande. Es war ein Erfolg der amerikanischen Diplomatie, da über 60% der brasilianischen Exporte nach Amerika gingen, jedoch nur 5,5% der Importe aus den USA kamen. Der Vertrag alarmierte die europäische Konkurrenz auf dem südamerikanischen Markt, traf jedoch auf erbitterten Widerstand in wichtigen Bereichen Brasiliens, wo der

europäische Einfluss bis dahin unangefochten gewesen war. Der britische Einfluss war enorm und die „Engländer fassten Brasilien mit einem Würgegriff an der Gurgel“ (Wehler, 1974, 124). Im Juli 1893 brach eine Revolte aus, die im September zur Revolution wurde. Die europäischen Kriegsschiffe liefen in die Meeresbucht Guanabara, Verbindungsweg nach Rio de Janeiro, ein.

Die amerikanische Reaktion kam prompt und am 24. September traf ein amerikanischer Kreuzer dort ein, unter dem Vorwand amerikanisches Eigentum notfalls mit Gewalt zu schützen. Der amerikanische Marinekommandant gab am 22. September bekannt, dass die amerikanischen Handelsrechte nicht ohne Widerstand aufgegeben werden würden. Dabei befürchteten die Amerikaner, dass der brasilianische Präsident unter dem Druck Englands den brasilianisch-amerikanischen Gegenseitigkeitsvertrag aufheben könnte. Der amerikanische Botschafter in London erklärte, dass die Einmischung der europäischen Mächte in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Hemisphäre mehr als unerwünscht sei (Wehler, 1974, 131). Mit direkter Hilfe Amerikas, so betonte man stets, könnte die brasilianische Revolution Erfolge verzeichnen und die monarchistische Spitze der Gesellschaft abhacken.

Ende 1889 wurde die Monarchie in Brasilien gestürzt. Dadurch gelang es dem amerikanischen Handelskapital, ihre geschäftlichen Beziehungen in Gang zu setzen und mit Hilfe ihrer Flotte die Monroe Doktrin auf Brasilien und danach auf den ganzen amerikanischen Kontinent auszudehnen. Während der Flottenrebellion in Brasilien im Juli 1893 gab es große Spannungen zwischen Nicaragua und der, nominell autonomen, Moskito-Reservation an der atlantischen Küste. Dieses frühere britische Protektorat wurde während des amerikanischen Bürgerkrieges 1860 als Selbstverwaltungsgebiet ins Leben gerufen, schloss in diesem Jahr einen Vertrag mit England ab, blieb jedoch faktisch unter britischer Kolonialherrschaft. Die Abhängigkeit hat die amerikanischen Händler nicht daran gehindert, sich in dem Gebiet niederzulassen, Plantagen anzulegen und Handelshäuser in „Blue Field, Mittelpunkt der „Moskitia“, zu errichten. Bald darauf entflammte der Streit zwischen den USA und England über den Bau eines Verbindungskanals zwischen den beiden Ozeanen. Nach dem Clayton-Bulwer Vertrag von 1850 sollten beide Mächte beim Bau eines Kanals zusammenarbeiten. Die USA hatte jedoch 1856 eine „Maritime Canal Company of Nicaragua“ gegründet.

Da der genannte Vertrag die Ausdehnung des amerikanischen Handels verhinderte, versuchten die USA, den Vertrag zu modifizieren oder zu umgehen. Die Canal Company wurde im Februar 1889 durch ein Bundesgesetz als Aktiengesellschaft registriert und im Juni des Jahres fing sie mit Ausschachtungsarbeiten an. Der Kanal wurde von amerikanischen Politik- und Handlungseliten als Ausdehnung der Monroe-Doktrin, der die amerikanische Herrschaft und den Einfluss auf Lateinamerika garantierte, verstanden. Daher kam eine Beteiligung der Rivalen beim Bau des Kanals nicht in Betracht. Man war der Auffassung, dass der Staat 80 Million \$ des Kapitals übernehmen

müsse. Inzwischen hatte die amerikanische Investition in der Moskito Reservation enorme Gewinne erzielt. Die Bananen Plantagen und der Handel mit Mahagoni-hölzern blühten. Besaß der Export in die USA 1883 einen Wert von 100000 \$, so machte dieser Außenhandel zehn Jahre später vier Millionen Dollar aus, während die amerikanischen Investitionen in der Reservation zwei Millionen \$ betragen. Der Reichtum Moskitias befand sich zu 90% bis 95% in amerikanischer Hand (Wehler, 1974, 143).

Als nach der Revolution 1893 die nicaraguanische Regierung den Moskito Handel übernehmen wollte steuerte ein amerikanisches Kriegsschiff auf Nicaragua zu. Bevor es, verzögert wegen eines Unfalls, das Land erreichen konnte traf ein britisches Kriegsschiff in den Hafen ein. Die Marine Soldaten landeten in Blue Fields und verjagten die nicaraguanischen Kräfte. Dies schlug Alarm in Washington. Obwohl die Engländer im Reservat eher für die Amerikaner als die nicaraguanische Armee waren, stellte, das Sesshaft werden der Engländer in der Nähe des Kanals eine große Gefahr für die amerikanische Herrschaft dar. Am 5. Juli 1894 brach in Blue Fields ein antinicaraguanischer Aufstand aus. Im amerikanischen State Department sah man die wirksame Hand Großbritanniens am Werk. Die nicaraguanischen Truppen trafen in Blue Fields ein, stellten die Souveränität Nicaraguas wieder her und Wahlen wurden abgehalten. Als Bürgermeister wurde der amerikanische Manager der „Blue Fields Banana Company“ gewählt und später zogen vier andere Amerikaner in die Ratsversammlung ein.

Dieses Vorgehen fand in die USA großen Beifall und England wurde vor der Einmischung in dessen Angelegenheiten gewarnt. England solle Nicaragua sich selber überlassen, andernfalls würde England es mit den USA zu tun kriegen, so hieß es in *The New York Sun* (Wehler 1974, 130). Als 1895 die nicaraguanische Regierung die Forderung Englands auf Zahlung des Schadenersatzes wegen Misshandlung des englischen Gesandten in Nicaragua ablehnte, besetzten die englischen Truppen im April des selben Jahres das Gebiet von Corinto. Dieser Akt sorgte in den USA für Aufregung und man stellte Gewaltanwendung in Aussicht. Nachdem die nicaraguanische Regierung sich hilfesuchend an die Nachbarstaaten wandte, zogen die englischen Truppen ab.

1897 lief die zehnjährige Baukonzession der *Maritim Canalo Company* ab. Die nicaraguanische Regierung zögerte die Konzession zum Verbindungskanal zu verlängern. Als Nicaragua 1897 der neugebildeten Föderation der mittelamerikanischen Staaten der „Großrepublik Zentralamerika“ beitrug, stellte die Regierung Forderungen zur gerechteren Verteilung der Gebührenzahlung unter den Mitgliedstaaten der Föderation. Es waren jedoch harte Wörter aus der USA zu hören. In der die wirtschaftliche Entwicklung der USA zu einem Zeitpunkt, so hieß es in einem wissenschaftlichen Artikel einer amerikanischen Zeitschrift, wo der industrielle Fortschritt gebieterisch eine Vergrößerung der Außenmärkte verlangte. „Wir sind in der Lage weit mehr zu produzieren, als im Inland verbraucht werden kann.“ Da die USA im wachsenden Maße zur

Handelsnation werden mussten, könne vor allem der mittelamerikanische Kanal den Außenhandel erleichtern, da er die Frachtrouten nach Asien radikal verkürzte. Der Nicaraguakanal, der bald ein größeres Verkehrsvolumen als der Suezkanal bewältigte, wird den USA im internationalen Konkurrenzkampf einen entscheidenden Vorsprung über andere Nationen geben (Wehler 1974, 156). Die Forderungen Nicaraguas blieben jedoch unerfüllt, trotzdem wurde die Konzession auf Druck der USA verlängert. Die Kanalgesellschaft war unversehrt geblieben. Wo sich vor Jahren noch ein englisches Protektorat erstreckt hatte, beherrschten jetzt amerikanische Interessen unter dem Mantel der nicaraguanischen Formalsouveränität die wirtschaftlich aufblühende Moskitoküste.

England, das in wachsendem Maße in seinem traditionellen Einflussgebiet als unerwünschter Eindringling empfunden worden war, hatte auf seine Einmischung verzichten müssen.

Fast unmittelbar nach der Beilegung der Spannungen mit Nicaragua kam es zu Konfrontation zwischen den USA und England. Der Kern des Konfliktes lag in der Handelsrivalität der beiden Mächte. So mischten sich die USA 1886, gestützt auf der Gültigkeit der Monroe Doktrin, in den Streit zwischen Venezuela und Großbritannien ein. Dabei handelte es sich um einen Streit um die Grenzen in dem dichten Dschungel zwischen Venezuela und Britisch-Guayana. Diese Grenzen wurden 1841 kartographisch aufgenommen, jedoch von britischen Kolonialbehörden zweimal verlegt. Dabei wurden die Goldminen der Guyuni und Yuruari in die englischen Kolonien verlegt. Die Versuche der USA, zuletzt 1888, den Streit beizulegen schlugen fehl. Als 1893 die Engländer die Grenzen tiefer in venezuelanisches Gebiet verschoben, die bis 1894 eine Fläche von 33000 Quadrat Meilen betrug, und die Goldbergwerksgebiete der Yuruari umfassten wandte sich Venezuela wieder an das US Foreign Office. Die amerikanische Reaktion auf die brasilianische Revolution war nicht schnell, wie zu erwarten gewesen wäre. Erst im Februar 1895 stimmte der amerikanische Senat einer Resolution zu. Es wurde angedeutet dass sich die USA mit allen Ihnen zu Verfügung stehenden Mitteln dagegen stemmen würden, dass die Vorherrschaft über die „Orinokomündung“, die fast ein Handelsmonopol über einen Großteil Südamerikas in sich schließe, an England falle. Man meinte in Washington, sollte die Orinokomündung an England fallen, so würde die karibische See zur englischen See. Auf lange Sicht führe die englische Politik zur Teilung Lateinamerikas und gefährde den US-Handel mit den lateinamerikanischen Ländern.

Als im Oktober 1895 die venezuelanischen Streitkräfte acht guayanische Grenzpolizisten am Cuyuni festnahmen protestierte England und forderte Schadensersatz. Die Regierung Venezuelas wandte sich an die USA. Es folgte ein Briefwechsel zwischen dem State Department und dem Foreign Office welcher nicht besonders freundlich war. Dadurch fühlte man sich in Amerika beleidigt. Am 17. Dezember 1895 wandte sich der US Präsident an den

Kongress. Ein Senator Lodge schrieb in dieser Beziehung „ [d]ie Monroe Doktrin entspricht unseren Vorstellungen vom Gleichgewicht der Mächte. Wir mischen uns nicht in Afrika oder Europa ein, aber auf dem amerikanischen Kontinent muss man uns allein lassen. Da die Monroe Doktrin den Kern unserer Interessen schützt, ist es viel besser zu kämpfen als erniedrigt zu werden und die besten Interessen zu opfern. Dabei könne zwar die nordamerikanische Atlantikküste etwas in Mitleid gezogen werden, doch ende dann auch mit der Eroberung Kanadas die Existenz des britischen Empires auf unserem Kontinent (Wehler 1974, 181). Die USA beharrten darauf, dass die Monroe Doktrin nicht nur von den Völkern der westlichen Hemisphäre akzeptiert und weltweit Anerkennung finden musste. London ging nicht auf Kriegskurs gegen die USA, sondern zog eine diplomatische Lösung vor. Nach langem diplomatischen Ringen wurde 1899 erklärt, dass Venezuela die umstrittenen Gebiete der Orinokomündung, einschließlich Point Barimas erhält. Die uneingeschränkte Herrschaft über die wichtige Wasserstraße fiel endgültig Venezuela zu. Ein wichtiger Schritt zur Entmachtung Großbritanniens zugunsten der USA in Lateinamerika wurde erfolgreich abgeschlossen.

Bald darauf, nach einem Krieg mit Spanien, ersetzte die amerikanische Imperialmacht den spanischen Altkolonialismus in Kuba. Die ökonomische Entwicklung der USA machte den Bau eines Verbindungs-Kanals zwischen Nord- und Südamerika aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen unabdingbar. Daher kauften die USA 1903, die Aktien der französischen Firma, welche den Bau des Panama-Kanals begonnen hatte und stellten den Kanal fertig. Dieser befand sich allerdings auf kolumbianischem Staatsgebiet. Da Kolumbien den USA keinen 6 Km breiten Streifen Land überließ, schürte und unterstützte die USA einen Aufstand und Unabhängigkeitsbestrebungen in dem Gebiet, die zur Entstehung eines Unabhängigen Landes genannt „Panama“ unter dem Schutz der USA führten. Panama trat die Kanalzone an die USA ab, und der Kanal wurde 1914 fertig gestellt.

Die wirtschaftliche Durchdringung des ganzen Kontinents erfolgte nach Abschluss der territorialen Erweiterung der USA. Mit der Roosevelt-Ergänzung zur Monroe-Doktrin übernahm die USA die Verantwortung für die Bedienung der Schulden der dortigen Staaten, um die europäischen militärischen Expeditionen, wie ~~in~~ es im Jahre 1902/03 in Venezuela geschah, zu verhindern (Schoonover, 1991, 133). Nach der ersten Pan-amerikanischen Konferenz im Jahre 1899, bei der es den USA um die Schaffung einer Pan-amerikanischen Freihandelszone ging, richteten die USA alle Bemühungen darauf, Lateinamerika wirtschaftlich auf die USA hin auszurichten, den Kontinent wirtschaftlich zu durchdringen und den europäischen Einfluss auf Lateinamerika zu beseitigen. Der Umgang mit Lateinamerika war in den USA von Anfang an durch ein hohes Maß an Unilateralismus geprägt. Die Folgen des unilateralistischen Umgangs der USA mit den lateinamerikanischen Ländern war, dass in einigen Ländern Lateinamerikas Teile der Eliten immer versuchten, amerikanische Interventionen

zu ihren Gunsten zu provozieren, um sich so im Konflikt mit ihren innenpolitischen Gegnern einen Vorteil zu verschaffen. Das geschah z.B. in Kuba 1905 und in Nicaragua 1912.

Trotz der politischen Veränderungen der politischen Richtungen durch einige sozialistisch und nationalistisch gesinnte Regierungen in der letzten Zeit, beherrschen die USA immer noch den amerikanischen Kontinent. Das mit dem amerikanischen Kapital verflochtene Interesse der herrschenden Eliten läuft den Interessen der breiten Massen zuwider. Außer der sozialistischen Revolution von 1959 in Kuba wurden in den 1960er und 1970er Jahren beispielsweise die Kupferminen in Chile, welche amerikanischen Gesellschaften gehörten, nationalisiert. In anderen Ländern Lateinamerikas verloren durch die Bodenreformen viele Großgrundbesitzer, die traditionell Alliierte der USA waren, ihre Ländereien. Jedoch wäre es falsch anzunehmen, dass dadurch Macht und Einfluss der USA in den Perioden der Änderungen von 1960-1975 und 2001-2006 untergegangen wären (Petras 2006, o. S.). In der Periode nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in Kuba intervenierten die USA ununterbrochen in lateinamerikanischen Ländern. So putschte die CIA 1964 in Brasilien, führte die US Armee 1965 eine Invasion in der Dominikanischen Republik durch, putschte die CIA wieder 1971 in Bolivien, 1972/3 in Uruguay, 1973 wie erwähnt in Chile, 1975 in Peru 1976 in Argentinien usw. Die Liste ist sehr lang. Die Putschisten machten alle Nationalisierungsmaßnahmen wieder rückgängig.

2000-2003 wurde die Position Amerikas wegen internationaler Veränderungen schwächer, jedoch war dies eine vorläufige Erscheinung, da sie sich 2003-2006 wieder erholte. Vorläufig ist die militärische und ökonomische Vorherrschaft der USA in Lateinamerika unangefochten. Die USA besitzen in Lateinamerika weitreichendes Kapital im privaten Sektor, haben ein Monopol an privaten Kommunikations- und Informationseinrichtungen usw. Die Alliierten der USA in Lateinamerika sind vor allem die Eliten aus den Sektoren Handel, Finanzen und Dienstleistung. Im Sektor der privaten und öffentlichen Berufstätigkeiten sind vor allem Wissenschaftler, Hochschullehrer, Ärzte, Anwälte und ähnliche Gruppen überwiegend Anhänger der USA. Trotz einiger Rückschläge konnte das Pentagon seinen Einfluss auf die Armee, die Polizeiapparate und Geheimdienste in diesen Ländern weiter ausbauen und sie kontrollieren. Mit anderen Worten verfügen die USA über Schlüsselpositionen, die für die Kontrolle des Kontinents notwendig sind. Die strategische Grundlage der Macht der USA in Lateinamerika ist strukturell und in den genannten Kreisen, im Handel, bei Banken, bei den Eliten der Agrarwirtschaft und Mineral-Ressourcen, in den Justizapparaten, bei den Armeen, den Geheimdiensten, den Massenmedien usw., fest verankert. Dieser Einfluss wird über Programme für militärische Hilfeleistung, über die IWF, die Weltbank OEA und die Internationale Bank für Entwicklung ausgebaut. Die Tätigkeiten der amerikanischen Intellektuellen üben



großen Einfluss auf lateinamerikanische Intellektuelle bei ihren Handlungs- und Richtungsentscheidungen aus. Dieser enorme Apparat ist in der Lage, alles was im Interesse der USA ist für das Volk zu legitimieren. Eine proamerikanische Massenbewegung aber existiert nicht (Petras, 2006, o. S.). Obwohl in einigen Ländern wie in Argentinien, Brasilien, Uruguay und Bolivien linksgerichtete Regierungen an die Macht gekommen sind, hat sich praktisch wenig geändert. Außer in den genannten Ländern haben in vielen anderen Ländern Lateinamerikas die sozialen Bewegungen teils große Rückschläge erlitten.

Lateinamerika bleibt weiterhin von den USA, aber auch von Japan und von Europa als Rohstofflieferant, Billiglohnland und als Absatzmarkt abhängig. Die Folge ist Unterentwicklung, sozialer Rückstand, ein großes Klassengefälle, die die weitere Abhängigkeit dieser Länder von den USA ermöglichen. Daher entstehen neue soziale Bewegungen, die nach neuen Wegen aus der Abhängigkeit suchen. So erklärt sich zum Beispiel der Erfolg der kubanischen Revolution von 1959 unter der Führung von Fidel Castro Ruz und Ernesto Che Guevara de Sana gegen Batista und der Erfolg der sandinistischen Revolution in Nicaragua unter der Führung Daniel Ortegas usw.

Unter den gegebenen Umständen wäre für viele soziale Klassen und Schichten der lateinamerikanischen Länder der Eintritt einer dritten Macht, die mit den USA konkurrieren könnte, höchst willkommen, dies stößt jedoch auf heftigen Widerstand der USA, die einen große Kontrollapparat auf dem Kontinent aufgebaut haben. China stößt bei seiner Expansion in Lateinamerika gegen diese Hindernisse. Angesichts der bitteren Erfahrungen der Vergangenheit, vor allem begründet auf den Erfahrungen des Scheiterns der deutschen Macht, das damalige ungerechte internationale System gewaltsam zu beseitigen, legte die chinesische Führung ihre Politik auf friedlichen Aufstieg aus. Die enormen Währungsreserven Chinas dienen dabei als Mittel zur wirtschaftlichen Durchdringung lateinamerikanischer Länder. Die anti-hegemonialen und nach Unabhängigkeit strebenden Bewegungen sind in Lateinamerika zahlreich, jedoch wenig erfolgreich.

Im Allgemeinen sind in den Ländern Lateinamerikas vier Strömungen vorhanden:

- 1 *Die radikale Linke.* Sie ist antiimperialistisch gesinnt, lehnt jede neoliberale Sozialpolitik ab und ist gegen die Rückzahlung der von den früheren Regierungen gemachten Auslandsschulden. Ihre Sozialprogramme sind radikal nationalistisch oder sozialistisch. Sie sind in allen Ländern Lateinamerikas gut organisiert und genießen Unterstützung bei den breiten Massen, wie die FARC in Kolumbien, La Confederacion Del Trabajo in Brasilien, La Confederacion Obrera Boliviana in Bolivien, Bauern Organisationen in Chiapas von Mexiko und in Peru, einige Gewerkschaften in Argentinien usw. Außerdem führen sehr

viele kleinere Parteien und Gruppen, die marxistisch gesinnt und verboten sind ihre Aktivitäten im Untergrund durch.

- 2 *Die pragmatische Linke.* Hierzu gehört die überwiegende Mehrheit der lateinamerikanischen Intellektuellen. Ihre Position stößt am wenigstens auf Verständnis sowohl in Lateinamerika als auch in Washington. Zu dieser Strömung gehören die Präsidenten Hugo Chavez in Venezuela, Ivo Morales in Bolivien. Sie lehnen die Abschaffung des Kapitalismus ab und sind für die Rückzahlung der Auslandsschulden und gegen das vollständige Tätigkeitsverbot für die amerikanischen oder europäischen Banken und multinationalen Körperschaften in Lateinamerika und gegen jeglichen Abbruch der Beziehungen mit den USA. Umgekehrt haben manche von ihnen wie Venezuela, enge Handelsbeziehungen mit den USA.
- 3 Die dritte Strömung welche zahlreiche Anhänger hat, sind die *pragmatischen Neo-Liberalen.* Zu diesen gehören z. B. die Präsidenten von Brasilien und Argentinien, Lula de Silva und Kirchner, Teile der mächtigen Eliten des Finanzwesens und des Handels, mächtige führende provinziale Persönlichkeiten, Entscheidungsträger über Subventionen, oppositionelle Kräfte innerhalb der linksliberalen Bewegung in Ecuador und bei den Sandinisten in Nicaragua, Paraguay usw. Die Investoren, Handels- und Bankenvertreter aus den USA sind insbesondere in Brasilien und Argentinien gern gesehen (Petras 2006, o.S.). Die Neoliberalen Lateinamerikas folgen dem Diktat Washingtons. Das Regime von Fox-Calderon in Mexiko ist ein gutes Beispiel für diese Strömung. Er hat dafür gesorgt, dass die lukrativen Staatsbetriebe für Elektroenergie und Petroleum privatisiert wurden. Weitere Anhänger dieser Gruppe sind der chilenische Präsident Bachelet, die Vereinigung der Exporteure von Obst und Gemüse und von Agromineralien aus den Ländern El Salvador, Nicaragua, Honduras, Costa Rica und Guatemala. Die Präsidenten von Haiti und der Dominikanischen Republik gehören auch dazu. Mit anderen Worten, Washington kontrolliert den Bogen vom Pazifik über Zentral Amerika von Mexiko bis zu den Küsten des Süd-Pazifiks und auch Chile, Kolumbien und Peru mittels seiner legal gewählten Vertreter. Washington verfügt über legale und gewählte Regime die in mittlerer Perspektive der Gefahr eines Sturzes nicht ausgesetzt sind (Petras 2006, o. S.).

Eine wirkliche Bedrohung ging von Lateinamerika nie aus, allenfalls in der Form, dass sich dort eine außeramerikanische Großmacht festsetzen könnte, wenn man nicht aufpasse, so Andreas Boeckh (Boeckh 2005, o. S.).

Es ist jedoch zu betonen, dass bei allen Unterschieden, die diese Regierungen in ihrer politischen Zusammensetzung aufweisen, sie doch eines gemeinsam haben: Sie prangern den Neoliberalismus auf populistische Weise an, beziehen zumindest mit Worten Stellung gegen die Vereinigten Staaten und appellieren an

die in der Welt verbreitete Wut über die soziale Ungleichheit. Gleichzeitig verteidigen sie jedoch das Privateigentum und befolgen weitgehend die wesentlichen ökonomischen Rezepte der internationalen Finanzinstitutionen. In vielen Fällen wiederholen sie die Politik einer früheren Epoche des Linken Nationalismus und militärischen Populismus (Auken, 2006, o. S.). Die Abnahme der amerikanischen Wirtschaftsmacht und folglich der Rückgang des Einflusses auf die lateinamerikanische Wirtschaft, könnte die politische Unabhängigkeit Lateinamerikas fördern. Außerdem könnten die Gegensätze der herrschenden Klassen und der internationalen Märkte die Beziehungen der USA mit Lateinamerika positiv oder negativ beeinflussen.

Ein wichtiges Moment für das weitere Beibehalten der amerikanischen Herrschaft in Lateinamerika, das öfter bei den Analysen übersehen wird, ist die US amerikanische Soft Power und ihre hochentwickelte Wissenschaft, die in absehbarer Zeit unangefochten zu bleiben scheint.

### **VIII.1.2. Die Karibik**

An die, seit 1773 sogenannte Karibik, grenzen Antigua, Barbuda, Barbados, Belize früher Britisch-Honduras genannt, Costa Rica, Kuba, Dominica, Dominikanische Republik, Grenada, Haiti, Jamaika, Mexiko, Nicaragua, Panama, St. Lucia, St. Vincent & die Grenadines, Trinidad und Togo, Venezuela, St. Kitts & Nevis Inseln sowie die noch abhängigen Inselstaaten von Anguilla, British Virgin Islands, Kaiman Inseln, Guadeloupe, Martinique, Montserrat, Nederlands Antillen, Puerto Rico, Turek und Kaicos Inseln und die US Virgin Islands.

Diese Inseln sind nicht besonders dicht bevölkert und 16 der 23 Inseln werden von etwa 350000 Menschen bewohnt. Der geostrategische Wert der Karibik hingegen ist enorm. Daher haben die USA ständig versucht die Rivalen aus der Region fern zu halten. Die USA haben seit dem Clayton-Bulwer-Vertrag von 1850, der Großbritannien die Anerkennung der nordamerikanischen Vorherrschaft in der Karibik aufzwang, mit Hartnäckigkeit den interozeanischen Verbindungsweg gesucht. Ihr Anspruch auf unmittelbaren Zugriff erklärt sich nicht nur aus der räumlichen Nähe, sondern vor allem aus dem hohen und für die USA empfindlichen strategischen Wert der mittelamerikanischen Landbrücke und des karibischen Raumes (Zweifelhoer, o.J., o. S.). Daher versuchten die USA immer, entweder die Rivalen aus der Region fern zu halten oder die etablierten Kolonialländer in ihre Grenzen zu verweisen.

Die Inselkette der Ost-Karibik gewährt fünf Durchgänge, die Meerenge von Florida, die Passage von Mona, Windward, Anegada und Galleon. Außerdem ist die See durch mindestens elf weitere Lücken zugänglich. Militärisch gesehen wäre dies eine Gefahr für die „Sicherheit“ der Anrainerstaaten, insbesondere für die USA und für den Panamakanal. Der geostrategische Wert der Karibik liegt darin, dass die maritimen Transportwege der Energierohstoffe für die USA durch den Panama Kanal, der 1913 endgültig fertig gestellt wurde, laufen. Etwa

66% der Schiffe die den Kanal passieren, verkehren zwischen den amerikanischen Häfen der beiden Ozeane. Etwa vier Fünftel des in den Vereinigten Staaten konsumierten Erdöls werden durch die Karibik transportiert. Die Fahrt zwischen San Fransisco und New York wird durch den Panama Kanal 7680 Meilen kürzer (Anderson, 1984, 17). Die Kontrolle der Karibik ist gleichzeitig zum Schutze der amerikanischen Investitionen und des Handels in der Karibik sowie in den umliegenden Gegenden sehr wichtig.

Die Inselstaaten der Karibik sind bitterarm, sozial ungerecht und politisch instabil. Sie werden nach englischsprachigen und spanischsprachigen unterschieden. Ein Element, das ständig die soziale Stabilität dieser Länder bedroht, ist die ethnische Formation dieser Inselstaaten, weil die ethnische Zugehörigkeit mit der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Schichten und Klassen fast identisch ist. Das ist vor allem dadurch bedingt, dass seit der Mitte des 17. Jh. viele Sklaven vor allem aus Afrika für die Arbeit in den Zuckerplantagen in die Karibik transportiert wurden. Nach der formellen Abschaffung der Sklaverei Mitte des 19. Jh. wurden viele Facharbeiter aus Indien und Java hier angesiedelt. Auch der Boom in der Zuckerwirtschaft in Kuba und die Entstehung der Erdölverarbeitungsindustrie um den Maracaibo See von Venezuela, 1916, bewirkte eine verstärkte Emigration aus aller Welt in diese Region. Diese Ethnien verloren die ursprüngliche kulturelle Identität ihrer Vorfahren. Ein großes Problem ist, dass diese Inselbewohner hinsichtlich der Grundnahrungsmittel die am wenigsten autarken Völker der Welt sind. Dies ist auf die verfehlte Wirtschaft der Kolonialmächte zurückzuführen. Beispielsweise war der Handel nur mit den spanischen Händlern erlaubt. Die Herstellung von Produkten, mit denen man mit dem Kolonialland hätte konkurrieren können, beispielsweise von Wein war verboten, und die Kolonien durften nicht untereinander Handel betreiben (Anderson, 1984, 90f).

Seit der Gründungszeit richtete sich der Blick immer wieder auf Kuba und die Anrainerstaaten des Golfes von Mexiko. Statt von der Karibischen See sprach man vom amerikanischen Mittelmeer. Ähnliches galt für den Pazifik. In den Anfangsjahren der Union erhoffte man sich an der Westküste Stützpunkte für den Außenhandel zu gewinnen. Die Eroberung oder vertragliche Gewinnung der Westküste, die Einbeziehung Hawaiis in den amerikanischen Einflussbereich war immanent. Die amerikanischen herrschenden Kreise hielten Kuba für einen integralen Bestandteil des amerikanischen Systems sowie für das Fortbestehen und den Zusammenhalt der Union. Um die Mitte der 19 Jh. plante Washington die Insel von Spanien ab zukaufen. Kurz nach dem Ende des Bürgerkrieges in den USA brach ein Aufstand auf der Insel aus der mehrere Jahre dauerte.

Zu der Zeit war die USA mit der Beseitigung der Folgen des Bürgerkrieges und der Depression der zweiten Weltwirtschaftskrise voll belastet und konnte sich eine Intervention in Kuba nicht leisten. Die Insel stand noch unter der Herrschaft der spanischen Krone und war der größte Zuckerlieferant der USA. Zur Zeit der kubanischen Revolution im Jahr 1895 war die Insel von Rebellion immer wieder

im Aufruhr versetzt worden. Amerika sah dem Geschehen in seiner unmittelbaren Nähe jedoch zunächst gelassen zu. Solange der Zuckerimport noch aufrecht gehalten werden konnte, dachte die amerikanische Regierung nicht daran sich zwischen die Fronten von Spanien und den Aufständischen zu stellen.

Erst als die Aufständischen begannen, Zuckerrohrplantagen und Zuckermühlen zu zerstören, kam der Export von Zucker in die USA zum Erliegen. Nun erschien das Einschreiten den USA im eigenem Interesse unvermeidbar. Das amerikanische Kapital floss ab 1878, nach dem Ende des zehnjährigen anti-kolonialen Aufstands in die kubanische Landwirtschaft, zum Kauf des Bodens von den spanischen Plantagenbesitzern, die wegen der revolutionären Bewegung stark beschädigt waren, ein. Außer Zucker und Tabak schienen die beträchtlichen Eisenerzlager der Insel für die amerikanischen Gesellschaften von großem Interesse. 1884 wurde der erste spanisch-amerikanische Reziprozitätsvertrag über den Kubahandel abgeschlossen. Der kubanisch-amerikanische Handel blühte rasch auf und die amerikanischen Investitionen in die kubanischen Zuckerrohrplantagen nahmen enorm zu. Außerdem wurden die Investitionen der „Juragua Iron Company“, „Spanish-American Iron Company“ und der „Sigua Iron Company“ enorm aufgestockt.

1897 stammten 80% des amerikanischen Erzimports aus Kuba (Wehler 1974, 192). Der Boom kam 1894 zum Erliegen, als die USA die Zolltarife auf Zuckerimporte aus Kuba erhöhte. Dagegen verlangte Spanien höhere Schutzzölle, die das Leben auf der Insel verteuerten. Durch den Verlust des amerikanischen Marktes geriet die Wirtschaft Kubas in große Schwierigkeiten und die Arbeitslosigkeit nahm enorm zu. Nun übernahm die von dem großen revolutionär Jose Marti 1892 gegründete „kubanische Revolutions- Partei“ die Führung der Befreiungsbewegung. Kleine Guerillagruppen begannen die Kontrolle der ländlichen Gebiete zu übernehmen. Zu dieser Zeit schoss ein spanisches Kanonenboot auf ein amerikanisches Schiff, das sich außerhalb der Dreimeilenzone befand und verdächtigt wurde für die Aufständischen Waffen zu liefern. Die amerikanische Regierung nahm von der Revolution Abstand. Anfang September 1895 wurde die „Kubanische Republik“ oder „Cuba Libre“ mit einer Verfassung und einer provisorischen Verwaltung ausgerufen.

Die eigentliche Spitze der Republik bildete die kubanische Junta, unter Tomas Estrada Palmas, in New York die sich als Exilregierung verstand. Sie stand in Verbindung mit einflussreichen amerikanischen Kreisen und genoss große Sympathie des amerikanischen Volkes. Die Unterstützung der revolutionären Bewegung durch die kubanische Bevölkerung ließ die amerikanischen Herrschenden, die die Zeit für das Abschaffen der spanischen Herrschaft auf Kuba, für günstig halten. Es war den Amerikanern klar, dass obwohl zu der gegebenen Zeit Amerika die wirtschaftliche Vorherrschaft auf der Insel ausübte, ein Krieg mit Spanien über Kuba in der Zukunft unvermeidbar wäre. Kuba wäre für Amerika ein großer Markt und wäre von großer geostrategischer

Bedeutung da sie den Golf von Mexiko und die Zufahrt des geplanten transozeanischen Kanals beherrschte.

1895 wurde die kubanische Frage im amerikanischen Kongress erörtert. Die allgemeine Stimmung befürwortete ein Handhaben Kubas. 1896 erwog man im amerikanischen Senat die Anerkennung der kubanischen Aufständischen als reguläre kriegführende Partei. Dadurch wären Sie Subjekt und Träger des damaligen geltenden Völkerrechts, mit allen zustehenden Rechten und Pflichten geworden. Das vorsichtige Verhalten Amerikas, im Bezug zum Krieg gegen Spanien, könnte noch mit der Entwicklung in Europa und dem rasanten Aufstieg einer neuen Macht in Europa, nämlich des Deutschen Reichs zu tun haben. Die Antwort auf diese Frage ist jedoch aus der vorhandene Literatur nicht eindeutig zu entnehmen. Spanien bereitete sich auf eine kriegerische Auseinandersetzung vor. Amerika forderte öfters Reformen von Spanien jedoch war es eindeutig, dass der koloniale Rahmen der sozialen Entwicklung in Kuba zuwiderläuft und die Durchführung der Reformen eine Beilegung des Konfliktes nur für kurze Zeit wäre.

1897 war die „Kubanische Liga der Vereinigten Staaten“ gegründet worden. Die hohe Zahl der Repräsentanten der Wirtschaft wies auf den Wert Kubas für die USA hin. Die einflussreichen wirtschaftlichen Kreise verlangten die Beruhigung der Lage in Kuba. Man wollte schließlich wissen wo man steht, da während des zwei jährigen Revolutionskrieges fast die Hälfte der amerikanischen Vermögen, verlorengegangen waren. Im Jahr 1898 wurde durch diplomatischen Druck auf Spanien die freiwillige Unabhängigkeit an die kubanische Befreiungsbewegung gewährt. Noch am 15. Februar 1898 ereignete sich eine Explosion an Bord des im Hafen von Havanna verankerten amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“. Die Ursache blieb ungeklärt, lieferte jedoch den Vorwand zum Kriegsbeginn.

Die Zeit drängte da die Lage in Fernen Asien kritisch wurde. Die Frage der Teilung Chinas wurde heftig diskutiert. Die USA traten gegen die Teilung Chinas ein, weil sie den enorm großen Markt des Landes für ihre große Überproduktion benötigten. Die Philippinen mussten als amerikanischer Stützpunkt zur Sicherung der Handelswege nach Fernostasien gesichert werden. Ein Jahr später brach die Boxer Revolution in China aus.

Mit dem Sieg Amerikas über Spanien 1898, kamen die Kolonien unter die Schirmherrschaft der neuen neokolonialen Macht. Es begann die Epoche der direkten Einmischung der USA in die internen Angelegenheiten der schwachen und unterentwickelten Länder in der Karibik. Die USA erwarben Territorium auf Puerto Rico und den Militärstützpunkt Guantanamo auf Kuba, und behielten sich das Recht vor in Kuba zu intervenieren, sollten die Umstände es erfordern. Durch die direkte Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Panama ließen sie das Land seine Unabhängigkeit erklären. Das war dadurch bedingt, dass sich die Schaffung eines Verbindungsweges zwischen den beiden Ozeanen sich als dringend notwendig erwies. 1917 sicherte sich Amerika durch den Kauf

der Virgin Inseln von Dänemark, die Kontrolle über die Anegeda Meeresenge und richtete dort eine Steinkohlestation für ihre Kriegs- und Handelsschiffe ein (Anderson 1984, 94). Die USA wurden konkurrenzlos Herr der Karibik und erklärten 1904 „the Roosevelt corollary of the Monroe Doktrin“. Danach behielt sich Amerika das Recht der Einmischung in diesen Ländern vor, sollten es die Umstände erfordern. 1940 erwarben die USA für 99 Jahre von Großbritannien Militärbasen in Newfoundland, auf den Bermudas, Bahamas, in Jamaika, St Lucia, Antigua, Trinidad und Britisch-Guayana. Dadurch wurde die Verteidigung des Panama Kanals zugleich mit der Schifffahrt gewährleistet. 1950 wurden auf den Bahamas, genauer auf den Turk und Caicos Inseln, ballistische Raketen aufgestellt.

Nach dem 2. Weltkrieg musste England zum größten Teil seine Eroberungen und Kolonien im amerikanischen Hinterhof verlassen. Ausgenommen waren die Gebiete in denen die britische Anwesenheit als komplementäre Macht zur Verteidigung amerikanischer (geo)politischer und geostrategischer Interessen diente. Damals waren noch 15 der 23 Staaten in der Karibik Mitglieder des Commonwealth. Um die Kolonien in einer neuen Abhängigkeit zu halten, wurde 1958 die „West Indies Federation“ gegründet, in der Antigua, Barbados, Dominica, Granada, Jamaica, Monserat, St.Kitts-Nevis-Anguilla, St.Lucia, St.Vincent sowie Trinidad und Tobago Mitglieder waren. Sie war scheinbar ein Föderalstaat mit einem Parlament. Der Versuch scheiterte 1962.

Danach erklärten mehrere Inseln ihre Unabhängigkeit. Weitere Versuche wurden unternommen unter anderem die Schaffung der „West Indies Associated States Council of Ministers“ (WISA) 1967, von sieben kleinen Inseln, Antigua, Dominica, Grenada, Montserrat, St. Kitts-Nevis, St. Lucia und St. Vincent. 1968 wurde dann ein Caribbean Common Market gegründet, in dem die genannten WISA Länder Mitglieder wurden. Es entstand ein „East Caribbean Common Market“ (CARIFTA) mit den zehn Mitgliedsländern der West Indies Federation zusammen mit Belize und Guyana. Dies war eher ein wirtschaftlicher Bund der unterentwickelten und unbedeutenden Wirtschaften, der nicht erfolgreich sein konnte.

1973 wurde die Organisation reorganisiert, in die „Caribbean Community“ (CARICOM) umbenannt und mit weiteren politischen und wirtschaftlichen Aufgaben betraut. Die nächste Reorganisation erfolgte 1981. Die „Organisation of Eastern Caribbean States“ (OECS) wurde errichtet, die im Rahmen von CARICOM und OECS die politische und wirtschaftliche Integration der Mitgliedsstaaten fördern sollte. Keine dieser Versuche hatte Erfolg. Um den englischen Einfluss teilweise in der Region beizubehalten, wurde im Januar 1983 ein Gesetz verabschiedet, wonach der Erwerb der britischen Staatsangehörigkeit für die Bürger der karibischen Inselstaaten erleichtert wurde. 1981 gewährte England den Commonwealth Ländern Wirtschaftshilfe in Höhe von mehr als 1 Milliarde \$. 1983 war England immer noch eine

dominierende Macht im amerikanischen Hinterhof Karibik (Anderson 1984, 127).

Die kubanische sozialistische Revolution und die enge sozialistische Freundschaft mit der Sowjet Union bedrohten nicht nur die unangefochtene Herrschaft Amerikas auf dem amerikanischen Kontinent, sondern stellte die Ideologie des amerikanischen Kapitalismus und ihre imperiale Herrschaft bei den Völkern des amerikanischen Kontinents in Frage. Die revolutionären Bewegungen, die in Folge der kubanischen Revolution auf dem amerikanischen Kontinent entstanden, bestimmten den weiteren Lauf einer politischen Entwicklung, die immer noch andauert. Nach der Kuba Krise folgte eine Politik der Willkür Amerikas in der Karibik und die nicht Amerika freundliche Regierungen gerieten unter massiven amerikanischen Druck. Der Stand der Demokratie fiel auf ihren tiefsten Stand seit fünfzig Jahren (Anderson, 1984, 145). Dabei kamen die Parolen der Demokratie und der Menschenrechte als Vorwand zur Anwendung. Intensiviert wurde die amerikanische Politik in der Karibik mit Ablauf des Pachtvertrages des Panama-Kanals. Nach dem Überfall auf Panama und der Verschleppung des Präsidenten und ehemaligen Mitarbeiters der CIA Noriega in die USA wurde Panama 1977 ein neuer Vertrag 1977-aufgezwungen.

Seit den späten 70er Jahren unterdrückten die USA Freiheitsbewegungen in der Karibik, ebenso wie in den angrenzenden Staaten Nicaragua 1978, in El Salvador und Guatemala 1980 und in Kolumbien 1981.

Die Ereignisse schufen eine günstige Atmosphäre für den Erfolg der Politik des sozialistischen Lagers und Chinas in Lateinamerika. Eine Wende in der Politik Amerikas in der Karibik gab es Anfang 1980. Das Scheitern der amerikanischen Politik mündete in dem Plan der Caribbean Basin Initiative. Zum ersten Mal in der Geschichte, wurden die Karibischen Länder nicht nur geostrategisch, sondern auch geoökonomisch betrachtet. Der Plan sah eine wirtschaftliche Bindung der karibischen Länder an die USA vor. Dabei war der zollfreie Import karibischer Produkte in die USA, die steuerliche Begünstigung karibischen Kapitals in den USA und ein Hilfspaket in Höhe von 350 Millionen \$ vorgesehen. Dadurch sollte der wirtschaftliche Aufschwung und eine Basis der Rechtsstaatlichkeit erreicht werden.

1982 unterzeichneten Vertreter aus Belize, Kolumbien, Costa Rica, der Dominikanische Republik, El Salvador, Honduras, Jamaika und die USA in Costa Rica einen Vertrag. Danach sollten diese Länder eine Organisation gründen, die diesen Ländern bei der Durchführung demokratischer Wahlen mit Rat und Tat zur Seite stand. Obwohl die ehemaligen Kolonialländer Großbritannien, Frankreich und Niederlande immer noch große Interessen in der Region haben, wurden sie nicht berücksichtigt. Sie mussten sich damit Abfinden Wer das Sagen in der Karibik hat. Allmählich rückte die Karibik enger an die USA heran und wurde dadurch militärisch gebunden. Diese verstärkte Bindung wurde vor allem durch technologische Entwicklungen in den USA bedingt. In



Folge der genannten Entwicklung und der Rolle Amerikas als Weltpolizei gewann die Karibik enorm an Wert. Nun laufen über diese Gewässer außer den bereits genannten Rohstoffen und Produkten auch die Hälfte der Versorgung für die in Europa stationierten US Truppen der NATO.

Im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung im Indischen Ozean und am Persischen Golf wären die Meeresengen der Karibik in Verbindung mit dem Panama Kanal von unschätzbarem geostrategischen Wert. Das Ende der Macht, der ehemaligen Kolonialmächte in der Karibik rückt näher. Nun muss sich Amerika der Herausforderung Chinas stellen. Da China insbesondere in Zentralamerika und in der Karibik, wo die besondere Schwere der Fremdherrschaft des großen Nachbarn zu spüren ist und dieser auch als entwicklungspolitischer Akteur auftritt, wird das für die linksgerichteten Regierungen nicht zuletzt ein wichtiges Vehikel, um die Abhängigkeit der Region von den USA zu verringern.

## **VIII. 2. Militarisierung Lateinamerikas**

Es ist bekannt, dass die USA über 223 Milliarden \$ in Lateinamerika investiert haben, die 19% der gesamten Direktinvestitionen Amerikas im Ausland ausmachen (Brito, 2002, o. S.). Nicht nur zum Schutze dieser Investitionen, sondern auch ihrer geoökonomischen, geostrategischen und (geo)politischen Interessen und zur Sicherung der Kontrolle und Herrschaft über den lateinamerikanischen Kontinent wurde von den USA, ein umfassendes Netz von Militärstützpunkten in Lateinamerika eingerichtet. Von diesen Stützpunkten werden Spionage, Einmischung in die regionale Politik, Kontrolle der Drogengeschäfte, der Kampf gegen linksgerichtete Guerilleros und vor allem vorbeugende Maßnahmen gegen die Einflussnahme der Rivalen Amerikas auf dem Kontinent betrieben.

Das *Special Operations Command South* (SOCSOUTH), ist für alle militärischen Tätigkeiten zuständig und wurde 1947 zum Schutze der Interessen der USA gegründet. Seine Kommandozentrale ist in Miami, Florida, operiert jedoch vom Marinestützpunkt „Roosevelt Roads“ in Puerto Rico aus. Der SOCSOUTH veranstaltet zusammen mit den Ländern der Region jährlich über 200 gemeinsame militärische Operationen. Sie ist für die Planung, Koordinierung und Durchführung der militärischen Operationen in Zentral- und Südamerika, den karibischen Inseln und den süd mexikanischen Gewässern zuständig. Diese erstreckt sich von Norden nach Süden über 11200 km, von Osten nach Westen über 4800 km und umfasst 32 Länder. Sie besteht aus Land-, Marine- und Luftstreitkräften, die über eigene getrennte Kasernen verfügen, in denen 10000 Militär- und 7500 Zivilbedienstete tätig sind.

Das *US Army South* (USARSO), ist für alle Militäroperationen auf einer Fläche von 19,2 Millionen km<sup>2</sup> zuständig, operierte früher von „Fort Buchmann“ in Puerto Rico aus, wurde jedoch nach „Fort Sam Houston“ in Texas verlegt. Auf diesem Stützpunkt sind 1800 Kräfte stationiert. Bis zur Gegenwart waren sie mit

humanitären Hilfeleistungen in Zentralamerika beschäftigt. Es wurde im Stützpunkt „Fort Bening“ in Georgia eine „School of America“ gegründet in der die Lateinamerikaner, die beabsichtigen, in der US Armee zu dienen, ausgebildet werden.

Das *US Naval Forces Southern Command* (NAVYSOUTH), ist in “Station Mayport” Florida stationiert und ist eine Komponente des South Command. Sie hat des öfteren mit den Ländern von Cono Sur gemeinsame Manöver veranstaltet.

Das *US Marine Corps Forces South* (MARFORSOUTH), wurde als zweite Marine Expeditionsmacht, Second Marine Expedition Force, errichtet. Sie besteht aus der zweiten Division der Marine mit 20000 Mann, der zweiten Division der Luftwaffe der Marine mit 400 Kampfflugzeugen und der zweiten Division der Unterstützung.

Das *US Southern Command Air Force*, verfügt über 396 Kriegsflugzeuge, mit 32600 Mann militärischem und zivilem Personal und 214 Kampfflugzeugen mit 17700 Mann.

Das *Southcom* verfügt auch über zahlreiche Mitarbeiter der CIA und 250 bis 300 Personen zum Verhör, welche in Guantanamo, Kuba stationiert sind.

Das *South Command* ist in die folgenden vier Regionen aufgeteilt:

- *Region Zentralamerika*: Diese erstreckt sich vom Süden Mexikos bis einschließlich Panama. In dieser Region haben die USA vier Stützpunkte.
  - Der *Stützpunkt von Panama* ist einer der ältesten Stützpunkte Amerikas. Er ist für die amerikanische Kontrolle über den Panama Kanal und zur Unterstützung der amerikanischen Kräfte in Kolumbien und in der Andenregion sehr wichtig. Die zentralamerikanischen Stützpunkte sind für die Kontrolle Südamerikas von erheblicher Bedeutung. Hier werden die Lateinamerikaner zum Militärdienst für die USA angeworben.
  - Der *Luftstützpunkt von Soto Cano*, liegt 80 Km nordöstlich von Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras. Er war zuerst nur vorläufig, jedoch hat er in den letzten Jahren an geostrategischem Gewicht gewonnen und wurde ausgebaut. Er liegt 2062 Fuß über dem Meeresspiegel, ist 9,6 km lang und 3,2 km breit. Hier sind ein Luftbataillon und eine Schwadron Bodeneinheiten stationiert.
  - Der *Stützpunkt Comalapa in El Salvador*, liegt an der Küste und dient zusammen mit dem Stützpunkt in Honduras den Operationen in Zentralamerika.
  - Der *Stützpunkt Liberia in Costa Rica* wird gleichzeitig zur Schulung der Armeeinghörigen dieses Landes benutzt.

- *Region Karibik:* Das SOUTHCOM hat in diesem Gebiet, aus dem die USA 40% ihres Erdölbedarfes beziehen, Militärstützpunkte errichtet, Militärstützpunkt Beatrix auf der Insel Aruba,
  - Militärstützpunkt Hato auf der Insel Curacao,
  - Militärstützpunkt Vieques auf Puerto Rico,
  - Militärstützpunkt Guantanamo auf Kuba,
  - Militärstützpunkt auf Jamaika, der zur Luftspionage gegen Venezuela und Kolumbien genutzt wird.
- *Andenregion:* Die Regionen der Anden und Cono Sur sind viel größer und bevölkerter als die anderen genannten Gebiete. Sie sind sehr reich an Ressourcen von Hydrogencarbonat und Eisen. Die Stützpunkte in diesem Gebiet werden für Aufklärungsflüge und gegen den Drogentransport genutzt,
  - *Luftstützpunkt Eloy Alfaro in Ecuador.* Hier befindet sich gleichzeitig die Luftstützpunkt des ecuadorianischen Militärs. 1999 wurde der Stützpunkt für eine gemeinsame Nutzung des Stützpunktes durch die USA und die ecuadorianische Armee freigegeben. Die Basis liegt geografisch gesehen in der Mitte der Andenregion und ist der größte Stützpunkt in diesem Gebiet. Er liegt am Meer, verfügt über einen Hafen auch für große Schiffe, die besten technischen Voraussetzungen und die notwendigen Kapazitäten für die Aufnahme von Streitkräften. Für den Ausbau des Stützpunktes wurden achtzig Millionen \$ ausgegeben und die Landepiste mit einer zusätzlichen Betonschicht verstärkt, damit Flugzeuge vom Typ Galaxy C-130 und C-140 landen können. Sie können 300 Mann in voller Bewaffnung und mit voller Ausrüstung transportieren oder eine entsprechende Anzahl von Hubschraubern, Panzern, sowie schnelle Eingreiftruppen, die aus insgesamt 15000 bis 20000 Mann bestehen (Britto, 2002, o.S).
  - *Militärstützpunkte in Peru.* Aus diesen Stützpunkten werden vor allem die Guerilleros ausspioniert und in Schach gehalten.
  - *Militärbasen in Kolumbien,* werden vor allem zum Kampf gegen die Guerilleros von FARC und zur Verhinderung der Ausweitung des bewaffneten Kampfes auf andere Gebieten benutzt. Auf Militärstützpunkt auf Caqueta hat die amerikanische Armee 12 Millionen Dollar teure Radareinrichtungen installiert. Dadurch werden die Bewegungen der Guerriellros genauer kontrolliert.
  - *Bolivien.* Es wurde viel über die amerikanischen Truppenbewegungen in Bolivien berichtet. In der Region Chapare führen die bettelarmen und mittellosen Bauern seit

langem einen bewaffneten Kampf, der von der Außenwelt weitestgehend unbemerkt geblieben ist. *Venezuela*. Seit dem Rückgang des amerikanischen Einflusses in Venezuela, ist die US Armee nicht mehr in der Lage von diesem Land aus zu operieren, daher haben sie die sogenannten Aufklärungsflüge oder Spionageflüge über dem Land verstärkt. Das hat zu Reaktionen der venezuelanischen Regierung geführt.

- *Region Cono Sur*, ist eine Bezeichnung für den südlichsten Teil Südamerikas der unterhalb des südlichen Wendekreises liegt. Im allgemeinen sind die Gebiete von Uruguay, Paraguay, Argentinien, Chile und Brasilien gemeint. In diesem großen Gebiet sind viele abgelegene Teile nicht kontrollierbar und für das „Commando Sur“ eine große Herausforderung. Die USA beabsichtigen hier, die chilenische Armee, die immer noch als zuverlässiger Alliiertes der USA angesehen wird, gut auszubilden und auszurüsten sowie Militärstützpunkte in Paraguay und Uruguay aufzubauen. Brasilien, angesichts seiner raschen Entwicklung und bevorstehender Sicherheitsprobleme, konnte den Weg einschlagen, den Chile schon seit langem eingeschlagen hatte. Es besteht die Befürchtung, dass das große Kapital und mächtige multinationale Gesellschaften in Argentinien gegen die Herrschaft des Militärs und die Regierung revoltieren. Die Folge wäre ein unkontrollierbarer Bürgerkrieg. Der Cono Sur ist wegen seines Wasserreichtums nicht nur für Südamerika, sondern für die ganze Menschheit aus geoökonomischen und (geo)politischen Gesichtspunkten von Bedeutung. Das „Commando Sur“ kann in Cono Sur von diversen Stützpunkten operieren und die Interessen Amerikas durchsetzen. Diese Stützpunkte liegen in:

11. *Argana*, in der Stadt Mariscal Estigarribia im Nordosten der paraguayischen Hauptstadt Asuncion, 250 km vom bolivianischen Departament Tarija entfernt. Er wurde in den 1980er Jahren gebaut, und ist in der Lage, über 16000 Militärs zu beherbergen. Er ist mit hochentwickelten Radaranlagen und Kontrolltürmen und einer erstklassigen Flugzeuglandebahn vom 3,8 km Länge und 0,8 km Breite ausgerüstet. Der Stützpunkt wurde seit 2005 vom paraguayischen Staat, den USA überlassen, die hier eine 2000 Mann starke Truppe stationiert haben. Von diesem Stützpunkt aus ist die amerikanische Armee in der Lage, innerhalb von anderthalb Stunden La Paz. In der gleichen Zeit Sao Paulo, in zwei Stunden Santiago de Chile und in anderthalb Stunden Buenos Aires zu erreichen. Der Stützpunkt liegt somit in der Mitte des Cono Sur. Es ist kein Zufall, dass der Stützpunkt strategisch und in Reichweite der vorhandenen Quellen und natürlichen Ressourcen der Anden liegt. In Brasilien gibt es keine US-amerikanischen Stützpunkte und es gibt auch keine Anzeichen dafür, dass es in der näheren Zukunft

welche geben wird. Die Brasilianischen Militärausgaben in Höhe von 1300 Millionen \$ jährlich reichen vorläufig, um seine Sicherheit gewährleisten zu können.

12. *Chile* ist der engste Verbündete Amerikas in Süd Amerika, daher haben die USA Unmengen an Waffen an Chile, im Gesamtwert von 2700 Millionen \$ verkauft. Dadurch konnte die chilenische Armee seine vollständig veralteten Kriegsgeräte erneuern und sich möglichen kriegerischen Auseinandersetzungen stellen.
13. Da *Argentinien* entwickelte Nukleartechnologie besitzt, haben die USA mit Zustimmung des argentinischen Kongresses 2004, ein Beobachtungszentrum in diesem Land errichtet. Dies wurde formell mit dem Abkommen über die „Nichtverbreitung von Nuklearwaffen“ begründet. Tatsächlich wird von diesem Stützpunkt aus Spionage betrieben. Das Pentagon beabsichtigt, Argentinien als ein Zentrum internationaler Überwachung aufzubauen. Daher wird verstärkt die Errichtung von US- Radaranlagen in diesem Land betrieben. Alle Angaben sind dem „Invasion a Latinoamerika. El Comandor Sur de los Estados Unidos & .(El Comando Sur de EEUU) entnommen.

### **VIII. 3. (Geo)Politik des Rauschgiftes**

In Lateinamerika ist das Rauschgiftgeschäft, mit politischer Macht verschmolzen und hat sich zum Hindernis des sozialen Fortschritts und zum Mittel der nordamerikanischen Fremdherrschaft entwickelt. Die Guerillakämpfer, rechtsgerichtete paramilitärische Todesschwadronen, bewaffnete Drogenhändlergruppen und Geldwäscher bestimmen zum größten Teil die Richtung der sozialpolitischen Entwicklung der lateinamerikanischen Länder. Sie werden überwiegend mit den Einnahmen aus dem Koka-Geschäft finanziert. Erheblich ist die Rolle des Kokains wegen der disproportionalen Distribution der erzielten Gewinne. Sie führt zur beschleunigten Häufung des Kapitals mit grausamen sozialen Konsequenzen. Am erheblichsten ist die Verschmelzung der wirtschaftlichen und politischen Macht und die Entstehung der Oligarchien, die zwangsweise als Verbündete der USA die Außen- und Innenpolitik des Landes gestalten. Die Bauern bekommen den kleinsten Anteil des Produktes, wie der Bericht von UNDOC bezeugt.

Der Handel mit Rauschgift hat in der Geschichte nicht nur Individuen, sondern auch Staaten, wie England im 19. Jh., zu wirtschaftlicher und politischer Macht verholfen. Vor allem kommt bei dem Handel mit Rauschgift, das Gesetz des Marktes nicht zur Anwendung. Mit der Erhöhung des Angebotes gehen Preis und Nachfrage zurück. Jedoch nimmt bei der Erhöhung des Angebots von Rauschgift die Nachfrage zu, weil die Zahl der Konsumenten steigt. Laut Bericht der UNO konsumieren zurzeit 200 Millionen Menschen zwischen 15 und 64

Jahren Drogen. Dies macht ungefähr 4,8% der Weltbevölkerung aus (UN Office on crime and Drugs).

Kokain ist eine Droge die aus der Kokapflanze gewonnen wird. Ihre Heimat sind die Osthänge der Anden von Peru und von Bolivien bis Kolumbien. Hier wächst der Cocastrauch in einem Gebiet das zwischen 300 m und 2000 m über dem Meeresspiegel liegt. Diese Länder sind auch heute noch die Hauptanbauggebiete für Koka. Diese immergrüne Pflanze wird in Südamerika seit Jahrhunderten angebaut. Der Genuss ihrer Blätter wirkt berauschend, dämpft den Hunger und steigert die Leistung. Kokain wird mittels chemischer Prozesse aus den Kokablättern extrahiert. Das Kauen von Coca-Blättern ist in den Anden sowie im Tiefland des Gran Chaco seit Jahrhunderten verbreitet. Die Blätter werden als Genuss- und Nahrungsergänzungsmittel aber auch für kultische und medizinische Zwecke genutzt. Sie helfen Hunger, Müdigkeit und Kälte zu verdrängen und sind sehr wirksam gegen die Höhenkrankheiten, da sie die Sauerstoffaufnahme verbessern. Auch hatten die Cocablätter eine spirituelle Bedeutung. Die Koka Blätter enthalten große Mengen an Kohlehydraten, Calcium, Protein, Eisen, Vitamin A und B 2.

Der Anbau von *Erythroxylum coca* durch die Kokabauern, ist in den Andenländern nur in bestimmten Mengen legal, die Weiterverarbeitung der Blätter zu Kokain oder seiner Vorprodukte ist streng verboten. Von 1988 bis 2006 galt in Bolivien das Gesetz 1008, welches eine jährliche Anbaufläche von 12000 ha in der Yungas-Region bei La Paz für den traditionellen Gebrauch der Blätter legalisiert.

In Kolumbien seit den 1990er Jahren und auch in Peru und Bolivien, wird in den sogenannten „Kokain Küchen“ der Stoff verfeinert. Das weiße kristallartige Pulver wird fast immer mit anderen Substanzen wie Milchpulver und Zucker gestreckt. Der Konsum von Kokain hat seit den 1960er Jahren drastisch zugenommen.

Ein weiteres Einsatzgebiet war der medizinische Sektor. Kokain war ein Schmerzmittel gegen Kopf- und Zahnschmerzen und wurde weiterhin gegen

Nasenschleimhautentzündungen und Asthma eingesetzt.



Verpackung für kokainhaltige Tabletten gegen Zahnschmerzen von 1885.

Wie beschrieben hat Kolumbien seit einigen Jahren bei Anbau und Produktion von Koka-Blättern, Bolivien überholt und ist zum zweitgrößten Hersteller der Droge geworden. Mit einer Produktion von 500 Tonnen bis 700 Tonnen Kokain im Jahr, ist Kolumbien der größte Produzent dieser Droge in der Welt. Seit 1998 ist die Weltweite Produktion von Kokain um 20% von 825 Tonnen auf 925 Tonnen gewachsen. Nach dem Stand von 2010 betrug der weltweite Anteil an der Ernte 39,3% in Kolumbien, 45,4% in Peru und 15,3% in Bolivien (America del sur o. V., oJ.).

Der Boom des Koka Geschäfts ist auf die enormen Gewinne zurückzuführen. Der Preis wird vor allem von zwei Faktoren beeinflusst: Die Herstellungskosten und die Hindernisse auf dem Handelsweg, die geografisch oder politisch bedingt sein können. 200 Kilogramm Koka-Blätter kosten beim Bauern 400 \$. Die Paste wird im Labor zu Kokainhydrochlorid (Koks) weiterverarbeitet, was den Wert um 900 \$ steigen lässt. Der kolumbianische Exporteur bezahlt für das Kilo Koks 5000 \$, der Großimporteur in die USA doppelt so viel. Der Großhandelspreis in New York liegt bei 15000 \$, in Paris bei 35000 \$, in Kopenhagen, Moskau oder Riad bei 150000 \$. Das mit anderen Stoffen gestreckte Kokain wird dann auf der Straße für Preise zwischen 150000 \$ und 500000 \$ pro Kg verkauft (Labroussem 2008, o. S.).

Nach dem Angaben vom UNDOC (2005, S. 127) beträgt der Preis der Koka-Blätter in der bolivianischen Provinz Chapare 5,4 \$ pro Kg. Das daraus

hergestellte Kokain wird aus Kolumbien für 1550 \$ pro Kg, nach Mexiko geschmuggelt. Von hier wird der Stoff für 7880 \$ pro Kg in die USA weiter verkauft. Der Preis in New York für eine Kg Heroin beträgt 21500 \$, ein astronomischer Preisunterschied. Die Bauern verdienen im Jahre 2003 insgesamt 50 Millionen \$ an den produzierten Blättern, der Großverkauf von Heroin betrug 18,8 Milliarden \$ und der Endverkauf 70,5 Milliarden \$ (Drugs and Conflict 2007, o. V. o. S.).

Inzwischen erzielen Kokain-Händler in Europa nach Angaben der Vereinten Nationen einen Umsatz von 34 Milliarden US-Dollar jährlich. Nur auf dem US-Markt machten die Rauschgift-Banden mit 37 Milliarden US-Dollar einen noch höheren Umsatz. Die US-Amerikaner greifen allerdings den Experten zufolge immer weniger zu Kokain. Der starke Anstieg des Kokain-Konsums in Europa hingegen führte zum verstärktem Schmuggel der Droge aus den Andenstaaten über Westafrika nach Europa. In Südamerika werden für den Anbau des Koka-Strauchs immer mehr Wälder gerodet.

Die Koka Anbauflächen betragen in Peru 120000 ha und in Bolivien 50000 ha. Sie waren zudem die wichtigsten Produzenten der Kokain-Paste. Die Verarbeitung zu Kokain und der Schmuggel in andere Länder erfolgt aus Kolumbien. Um die kolumbianischen Kleinflugzeug-Rauschgifttransporte aufzuspüren, bauten die Amerikaner einen Radarschirm an den Grenzen Kolumbiens zu Peru und Ecuador auf. Die peruanischen Abfangjäger zwangen diese Flugzeuge zur Landung oder schossen sie ab, bevor sie auf den improvisierten Landebahnen im Amazonasurwald landen konnten. Diese Methode war recht erfolgreich und Dutzende von Flugzeugen wurden abgefangen. In Folge enormer Rückschläge, legten die kolumbianischen Kokaahändler, Kokapflanzungen in ihrem eigenen Land an. Dadurch wuchs in Kolumbien die Anbaufläche von Koka zwischen 1995 und 2000 von 40000 ha auf fast 170000 ha. Es wurde behauptet, „die steigenden Profite aus der Drogenproduktion begünstigten das Erstarken bewaffneter Gruppen wie der Guerilla "Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens" (FARC) und paramilitärischer Verbände. In dem Zeitraum verdoppelte sich die Zahl ihrer Kämpfer und der Bürgerkrieg eskalierte. Insgesamt drei Millionen Kolumbianer wurden aus ihren Dörfern vertrieben“ (Labrousse 2008, o. S.). Seit dem Jahr 2000 vernichteten die Amerikaner die kolumbianischen Kokapflanzungen durch das Versprühen von Herbiziden aus der Luft. Dadurch gingen die Kokakulturen zwischen 2001 und 2006 auf die Hälfte zurück, jedoch nahmen sie 2007 wieder um 30% zu.

Der technische Fortschritt, den die Drogenbosse nutzen, hat zudem den Ertrag pro Hektar und den Alkaloidgehalt der Kokablätter erheblich gesteigert. Kolumbien produziert derzeit die gleiche Menge wie im Jahr 2000. Zugleich nahm der Kokaanbau in Peru und Bolivien wieder deutlich zu (Labrousse 2008, o. S.).

Charakteristisch für das Rauschgift Geschäft insbesondere in Lateinamerika ist, das der Ring aus mehreren eigenartigen Gliedern besteht. Die Produzenten sind



normalerweise die Landbesitzer, die Subsistenz-Landwirchafter und die Pächter. Sie stehen in mittelbarer und unmittelbarer Verbindung mit den Parlamentariern, Rebllengruppen, Guerilleros, Terror- sowie Verbrecherorganisationen. Die Verbindungen zum Militär und der Polizei sind überaus wichtig. Die Gruppe der Schmuggler besteht aus den Kokainbaronen und Warlords, die über große Kapazitäten verfügen. Darunter befinden sich auch Straßen-Dealer und Straßenkinder. Die Letztgenannten stehen in direkter Verbindung mit den Konsumenten. Sie verdienen aber am wenigsten.

In Kolumbien wurde nach den Rückschlägen der Kartelle von Medellin und Kali die Produktion von mehreren kleineren Organisationen übernommen. Diese kleinen Organisationen bedienen sich der Dienste paramilitärischer Gruppen, die von der Armee unterstützt werden. Parallel dazu gibt es zahlreiche paramilitärische Organisationen. In den 1980er Jahren entstanden mehrere solche Organisationen als ein Mittel zum Kampf gegen die FARC und die kommunistische Ideologie. Aus diesen Organisationen ist 1997 eine Dachorganisation hervorgegangen, die AUC oder United Selfdefence Forces of Columbia heißt. Sie umfasst die großen Kokain Barone, die gegen antikapitalistische Volksbewegungen kämpfen.

Das Drogengeld spielt bei den Präsidentenwahlen eine große Rolle. Der Kandidat der liberalen Partei, Ernesto Samper Pisaro hatte mit Geldern vom Drogenkartell Kali seine Wahlen zum Präsidenten finanziert. Das Geld, eine Summe von 8 Millionen Dollar, wurde direkt an den Verteidigungsminister, Fernando Botero ausgehändigt. Der Präsident selbst wurde vom Vorwurf der Bestechung freigesprochen. Nach der Entscheidung des Staatsrates wurde das Verfahren gegen die Beteiligten eingestellt. Nach den Zeitungsberichten hat das Drogenkartell dem Magistrado 80000 \$ und jedem Mitglied 40000 \$ für diese Entscheidung gezahlt (America del Sur, o. V. oJ., o. S.).

Die Paramilitärs in Kolumbien werden hauptsächlich von zwei Klans organisiert, dem Klan von Castano und den „Hermanos Carranza“. Carlos Castano ist der Anführer der sogenannten Selbstverteidigung von Cordoba und Uraba ACCU. Dies ist ein Gebiet von drei Millionen ha hochqualitativen Agrarlandes. Los Castanos haben eine gut ausgerüstete Privatararmee aufgebaut, die ein Staat im Staate ist. Der Clan Carraanza übt die Macht über Meta, Vichada, Boyaca und das Departement von Bolivar und Sucre aus.

Sie besitzen Smaragdbergwerke und betreiben Viehzucht. Sie haben gleichfalls ihre eigene Privatararmee und Todesschwadronen, die ihr Smaragdmonopol sichern. Die Macht dieser beiden Clans erstreckt sich auf weite Gebiete, die bis ins Amazonasgebiet und zum Atlantik reichen. Diese Region ist traditionell ein Paradies der Rauschgift- und Waffenschmuggler, die transozeanisch aktiv sind. Die enorme wirtschaftliche Position versetzt sie in die Lage, eine Agrarreform verhindern zu können. Gleichwohl werden die ausländischen Investoren, die in dieser Gegend tätig sind, von ihnen mächtig zur Kasse gebeten. So zahlte BP innerhalb von drei Jahren insgesamt 5,4 Millionen \$ als „Kriegssteuern“,

teilweise zur Finanzierung der Todesschwadronen (Amerika del Sur, o. V. o. J., o. S.). Die Brüder werden vor allem von der politischen Elite im Lande unterstützt, jedoch nicht von den USA. Der Grund liegt darin, dass die amerikanischen und britischen Ölgesellschaften in Uraba enorme Investitionen in der Erdgasindustrie gemacht haben.

Nun laufen die Transportwege des Kokain durch die von Carlos Castano kontrollierten Gebiete. Auf diesen Wegen wird Rauschgift aus dem Lande hinaus und Waffen ins Land herein geschmuggelt (Dreyfus 2002, 137 ff). Den USA geht es darum den Norden von Kolumbien, den Zugang zum Pazifik und zur Karibik, zu kontrollieren. Hier sind die amerikanischen Ölgesellschaften wie Exxon Mobile tätig und es gibt auch eine Pipeline, die Erdöl zur Karibik leitet. Außerdem ist die Biodiversität Amazoniens vor allem für die Pharmakonzerne der USA von großem Interesse. Das alles erklärt, warum die USA zwischen 2000 und 2006 mehr als fünf Milliarden Dollar in den Krieg gegen die Drogen in Kolumbien investiert haben. Es ist außerdem von Interesse, dass laut Berichten von Geheimdiensten der US Armee und der DEA der ausgeschiedene Präsident von Kolumbien, Alvaro Uribe, in den 1990er Jahren eng mit dem Kartell von Medellin zusammengearbeitet hat (Labrousse 2008, o. S.).

In Peru kämpften vor allem zwei mächtige Guerilla Organisationen, der Sendero Luminoso und die Movimiento Revolucionario Tupac Amaru (MRTA) die als Achse des Bösen und Armee der Drogenbarone dargestellt wurden. Diese Art von Propaganda war nicht unerheblich bei der Eindämmung und Zerschlagung der Volksbewegungen. Jedoch galt die Gefangennahme des Führers und Begründers des Sendero Luminoso, Professor Abimael Guzman, 1995 als sehr großer Rückschlag für die Organisation, änderte aber wenig an der Situation. Auch die Rückschläge der Bauernbewegung Tupac Amaru waren für die Kokaingeschäfte unbedeutend. Der einzige Effekt war ein vorläufiger Preissturz für Koka.

Wie oben beschrieben, ist Peru auch ohne die Befreiungsbewegungen der zweitgrößte Produzent von Koka Produkten. Die verschiedenen Drogenbanden in Peru, las „Firmas“ mit ihren Anführern „Champas“, gehen weiterhin ihren Geschäften nach und bestimmen die politische Landschaft. Präsident Fujimori wurde später verhaftet und wegen Menschenrechtsverletzungen zu langjähriger Haft verurteilt. Es gehen Gerüchte um, dass diese Verhaftung eine Rache der Drogenbarone wäre. Nun beherrschen die bewaffneten Drogenbanden die Kokaanbauregionen, insbesondere das Gebiet zwischen den Städten Tocache, Huanuco und Pucallpa, das das Dreieck des Todes genannt wird. Das neue peruanische Epizentrum der Kokageschäfte liegt nun entlang der großen Flüsse, die aus den Anden kommen, im Tal von Apurimac entlang des Flusses Huallaga bis in das Gebiet von Putumayo, das an Kolumbien und Brasilien grenzt. Die „Firmen“ der Kokainschmuggler aus Peru und Kolumbien, haben hier ihren Sitz in der sehr wohlhabenden Stadt El Estrecho. Diese Stadt ist da, was früher die Städte Palmapampa, Uchiza, Tocache, Aucayacu waren, d.h. sie ist das

„Hauptquartier“ der Kokaingeschäfte. Jeden Sonnabend landen vier große Flugzeuge, beladen mit Obst, Gemüse und alkoholischen Getränken, im Flughafen der Stadt. Ständig treffen in den Häfen am Fluss hunderte Kg schwere Basispasta der Koka aus El Huallaga, El Ucayali, El Amazonas und El Napo ein. Von El Napo bis El Putumayo wird die Pasta zu Fuß getragen. In Putumayo wird die Ware zur Verarbeitung zu Kokain an verschiedene Labore in Kolumbien und Brasilien weiter geleitet. Hier ordnen sich die Drogenschmuggler in die Reihen der Holzfäller ein. Die Schmuggler fällen die großen Bäume von „Tornillos“, verstecken den Stoff im Kern dieser Bäume und so gelangt er unbemerkt zum Zielort. Um den Transport von Koka zu erschweren wurde 1996 nach dem Präsidentendekret Nr. 013 das Fällen der Bäume in den Talwäldern in den Departements von Loreto, San Martin, Ucayali, Amazonas und Cajamarca verboten. Im Norden des Amazonas, vor allem im Departement von San Martin, befindet sich das größte Gebiet der Kokainproduktion der Erde.

Die Verbindung der Gelder aus Drogengeschäften mit der Politik ist in Peru zu einem nahezu unlösbaren Problem geworden. Häufig wurde Kokain in militärischen Transporten sichergestellt. Die Schmuggler bestechen die für die Antidrogen-Operationen Zuständigen und erfahren dadurch vorzeitig von bevorstehenden Razzien. Ein Kokainhändler, Demetrio Limonier Chavez Penaherrera alias „Vaticano“, gab 1996 zu, dass er 1992 persönlich 50000 \$ an Vladimiro Montesinos, den Berater des Präsidenten und Chef des Geheimdienstes für Informationen über bevorstehende Antidrogen-Aktionen bezahlt habe. Die Abmachung platzte jedoch mit der Forderung Montesinos nach Zahlung von wöchentlich 10000 \$. Laut Presseberichten führte Montesinos gemeinsam mit dem Bruder des Präsidenten, Santiago Fujimori, Rauschgift- und Waffengeschäfte durch (America del Sur o. V., o. J., o. S.).

Gegen die Kokafelder in Peru gehen die Amerikaner mit toxischen Stoffen vor, die aus Flugzeugen auf die Kokaplantagen gesprüht werden. Dabei werden gleichzeitig legal mit Koka bepflanzte Felder vernichtet. Diese Maßnahme der Amerikaner beruht auf dem 1996 abgeschlossenen Vertrag über die Kontrolle der Drogen zwischen Peru und den USA. Durch das Gift werden die Felder verseucht und auch für alternative Produkte wie Kaffee, Kakao und Bananen unbrauchbar. Die Verseuchung führt zu verschiedenen Krankheiten bei den Bewohnern. Als Gegenmaßnahmen holzen die Kokabauern Wälder in anderen Gebieten ab und bepflanzen sie mit Koka. Ein Teufelskreis ohne Ende.

Ähnlich ist die Situation in Bolivien. Dieses Land leidet wie die anderen lateinamerikanischen Länder unter der Nachbarschaft der USA. Boliviens Einwohner sind überwiegend Indios, die über 60% der Bevölkerung ausmachen. Die Koka Blätter spielen in den alten Kulturen der Quechua-Aymara eine besondere Rolle. Sie galten unter Umständen auch als Zahlungs- und Tauschmittel. Kokageschäfte spielten insbesondere während der Militärherrschaft von General Hugo Banzer in den Jahren von 1971 bis 1978

eine große Rolle. Durch die Einnahmen aus dem Kokageschäft konnte er seinen Herrschaftsapparat festigen. Später mischte sich die CIA ein und brachte mit Hilfe der Drogenmafia 1980 einen erfolgreichen Militärputsch, gegen den legal gewählten linksgerichteten Präsidenten Siles Zuaso auf den Weg.

Bolivien ist Hauptlieferant der Koka Paste, die in Kolumbien zu Kokain weiter verarbeitet wird. Es wird behauptet, dass das Kokageschäft für Bolivien wie eine Sauerstoffflasche sei. Die enorme chronische Arbeitslosigkeit treibt die Menschen in die Kokaplantagen Amazoniens. Dadurch sind die Koka-Verarbeitungsbetriebe zum größten Arbeitgeber und untrennbaren Teil des gesellschaftlichen Organismus geworden. Laut Statistik macht der Kokaexport 30 bis 50% des bolivianischen Exports aus und gibt 10 % der Bevölkerung eine Arbeit. Die Einnahmen machen 3 bis 6% des BIP des Landes aus. Die Bauern leisten ständig großen Widerstand gegen Maßnahmen der Regierung, den Kokaanbau zu vernichten oder gar nur zu beschränken. Unter den gegebenen Umständen ist es verständlich, dass bei der Bevölkerung ein revolutionäres Bewusstsein entsteht, das für Unterstützung der bewaffneten Kämpfer spricht. Dadurch sind die Guerilleros nicht zu besiegen, jedoch sind sie nicht in der Lage, die politische Macht zu ergreifen. Die Kokapflanze hat zum Teil dazu geführt, dass der bewaffnete Kampf in Lateinamerika als Widerspiegelung des Klassengegensatzes, zu einem Grundsatz geworden ist. Gegen die Kämpfer greifen die sehr kleinen herrschenden Minderheiten zu Gewalt und Diktatur. In ihrem Kampf gegen die breiten Massen können sie mit der Unterstützung der USA rechnen. Mit anderen Worten ermöglicht der Klassenkampf die Fremdherrschaft der USA mittels der herrschenden Eliten, die großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ideologie des Liberalismus und Antikommunismus haben.

Die Welle der Globalisierung hat Boliviens Kokainmärkte längst erreicht. Es sind nicht mehr die einheimischen Organisationen, die das Geschäft betreiben, sondern vor allem brasilianische und chilenische Organisationen, aber auch Russen und Israelis sind am bolivianischen Kokainmarkt stark vertreten. Die Israelis hatten Anfang der 1990er Jahre nach Schätzungen der bolivianischen Behörden, 2 Tonnen Kokain an Bord russischer Flugzeuge entdeckt, die vermutlich nach Israel geschmuggelt werden sollten. Laut Polizeiberichten beabsichtigte die russische Firma Olbi Jazz, im Kokagebiet Chapare jährlich eine Million Tonnen Zucker zu produzieren, obwohl das Zuckeranbauggebiet Boliviens woanders, nämlich in Santa Cruz liegt. Außerdem zeigen laut Berichten von Interpol die russischen Drogenkartelle großes Interesse an Bolivien. Die genannte russische Firma ist für den Transport der für die Kokainherstellung notwendigen Mittel und Stoffe nach Chile sowie für andere illegale Geschäften bekannt (America del Sur, o. V. o. J., o. S.).

Seit Ende der 1980er Jahre wurde beschlossen, durch Zahlung von Kompensation die Bauern vom Kokaanbau abzubringen. Es war beabsichtigt, bis 1996 etwa 6000 ha Land von Kokapflanzen zu bereinigen. Der Plan, der den

Staat 12 Millionen \$ kostete, war nur ein Teilerfolg, da die Bauern nach dem Erhalt der Kompensationen dem Kokaanbau woanders nachgingen. So stieg die Kokaproduktion in der Region las Yungas, wo die Kokablätter für den täglichen Bedarf bestimmt und ihre Kultur erlaubt war. Schuld daran sind die Drogenkartelle. Unter denen ist das „Cartel de La Paz“ am mächtigsten. Sein Boss, Luis Amado Pacheco Abraham, ist sehr einflussreich. Er hat seine Freunde und Komplizen im Parlament und in den staatlichen Organen. Laut der Antidrogen-Spezialleinheit Fuerza Especial de Lucha Contra el Narcotrafico (FELCN) ist nur das Exekutivorgan als einziger Kopf der Organisation sichtbar. Dieses kümmert sich um alle Angelegenheiten wie die Leitung der Transaktionen, Verwaltung des Fonds usw. Der Boss hat keinen mittelbaren Kontakt zu den Drogen. Er verhält sich unauffällig und leitet legale Geschäfte ein. Er erteilt den politischen Schachfiguren notwendige Anweisungen. Unter den genannten Personen in Bolivien ist der vorhin erwähnte Präsident Hugo Banzer. Als Belohnung für die Unterstützung des Militärputsches von 1971 erhielten die bürgerlich gesinnten Elemente aus Santa Cruz staatliche finanzielle Unterstützung, angeblich zur Förderung des Baumwollanbaus. Das Geld wurde jedoch in den Kokaanbau investiert. Unter diesen „Baumwollanbauern“ sind die, der Antidrogenbehörde DEA als Drogenbarone bekannten, Brüder Miguel Razuk, Wilden Razuk sowie Roberto Gasser zu zählen. Die Einnahmen aus Kokapaste stiegen bis Ende der Herrschaft Banzers auf 300 Millionen \$ (America del Sur, o.V. o. J., o. S.). Als amerikanischer Vasall, wurde die „Narkodiktatur“ Banzers von den USA nie denunziert.

Als Transitweg des Kokains aus der Andenregion, vor allem aus Bolivien und Peru, gewann Brasilien seit 1980 an Bedeutung. Die Schmugglerringe sind in den Grenzstädten Mato Grosso do Sul, Mato Grosso und Rondonia konzentriert. Diese liegen in unmittelbarer Nachbarschaft Boliviens. Am Anfang tauschte man Äther, Aceton, Chlorhydrat und Kokain mit den brasilianischen Banditen aus. Als in diesen Jahren der Goldrausch am Grenz-Fluss von Mamorè ausbrach, wuschen die Drogenhändler ihre Gelder in dem sie von Goldsuchern das Gold zu einem erhöhten Preis kauften. Die Nachfrage nach Kokapasta war hier auch enorm. Koka wurde auch als Tauschmittel gegen andere Produkte eingesetzt. Die Kokaindealer verkauften den Stoff an die Dealer in den großen Städten, die ihrerseits das Kokain weiter zu den internationalen Märkten leiteten.

Labore zur Verarbeitung der Paste finden sich nicht nur im Amazonasgebiet, sondern auch in urbanen Gebieten. Dies führte zur Steigerung des Kokainkonsums in den Großstädten und gab der USA den Vorwand zur Einmischung, dass sie die Amazonasbecken im Kampf gegen die Drogen kontrollieren müssten. Das Amazonasbecken ist 7800000 km<sup>2</sup> groß. Von diesem Gebiet liegen 66% in Brasilien. Koka wird in den Becken von Apaporis und Caqueta, die in Brasilien Japura und in den Becken von Vaupes und Putumayo, die in Brasilien Ica genannt werden, angebaut. Die Transporte von Koka erfolgen hauptsächlich über die folgenden Verbindungswege:

1. Der Korridor von Kolumbien-Brasilien.
2. Der Korridor von Peru-Kolumbien-Brasilien über den Fluss Solimoes.
3. Der Korridor von Peru-Brasil über Akre.
4. Der Korridor von Bolivien-Brasilien.
5. Über den Korridor von Bolivien-Paraguay-Brasilien.

Kokain wird unter anderem in Richtung Atlantik transportiert und in Gegenrichtung werden Obst, Soja, elektronische Erzeugnisse, Chemikalien und allerlei andere Produkte befördert, eine einfache Methode der Geldwäsche. Der Transport von Kokapaste durch dieses Gebiet ist wegen Abwesenheit der Antidrogen-Beamten sicherer, und wegen zahlreichen Flussverbindungen billiger. Die brasilianischen Drogen-Kartelle hängen jedoch vom Kartell von Cali ab, um auf die internationalen Märkte zu gelangen.

Die Verbindung zu den internationalen Märkten über Chile hat in der letzten Zeit an Intensität gewonnen. Begünstigt wurde es durch die geografische Lage Chiles. Chile grenzt an die Hauptproduzenten von Koka an, Peru und Bolivien. Die chilenischen Häfen am Pazifischen Ozean, Antofagasta, Valparaiso und San Antonia, sind nicht nur für den Transport von Kokaerzeugnissen aus den angrenzenden Ländern geeignet, sondern auch aus Kolumbien. Der wirtschaftliche Aufschwung Chiles hat zur Förderung der Exporte des primären Sektors wie Obst, Gemüse, Mineralien und dadurch zum Wachstum der maritimen Verbindungen geführt. Diese Möglichkeit wissen die Drogenbarone zu nutzen. Außerdem machen die neoliberale Wirtschaftspolitik und die verbreitete Korruption und Vetternwirtschaft, aus Chile eine Oase der Geldwäsche für die lateinamerikanischen Drogen-Händler.

Die internationale Mafia, insbesondere die kolumbianische, wäscht ihre Gelder durch Investitionen in den Branchen wie Tourismus, Immobilien, Bergbau usw. in Chile. 1997 haben kolumbianische, peruanische und bolivianische Drogenhändler Milliarden \$ in Chile investiert (America del Sur, o. V. o. J. , o. S.). Da in Chile Labore zur Verarbeitung der Koka-Paste nicht im großen Maßstab zur Verfügung stehen, gibt es auch kein Kartell. Chile ist Verbraucher von Kokaerzeugnisse, Oase zur Geldwäsche und Transportweg des Rauschgiftes. Die Drogen Mafia von Chile ist genau wie in den anderen lateinamerikanischen Ländern übermächtig. Beispielsweise war sie in der Lage, 1995 die gerichtlich wegen Schmuggel von 500 Kg Kokain zu zehn Jahren verurteilten fünf Schmuggler freizubekommen, bzw. die Strafe eines von ihnen von zehn auf fünf Jahre zu verkürzen (America del Sur, oJ., o.S.). Die Lage Mexikos ist nicht besser, ja sogar schwieriger als in den anderen lateinamerikanischen Ländern. Der mexikanische Herrscher General Porfirio Diaz (1876-1911) soll gesagt haben: „Armes MexiKo so weit von Gott und so nah zu den USA.“

Die historischen Konflikte zwischen Mexiko und den USA überschatten immer noch die Beziehungen der beiden Länder. Nach der endgültigen Niederlage musste Mexiko 1848, nach dem Vertrag von Guadalupe, Hidalgo seine

nördlichen Gebiete, darunter die späteren US-Bundesstaaten Kalifornien, New Mexiko, Arizona und Colorado an die USA abtreten. Obwohl die seit 1853 Mexiko aufgezwungenen Grenzen unverändert geblieben sind, leidet Mexiko weiter unter dem schweren Schatten seines nördlichen Nachbarn. Dazu kommen die zahlreichen Konflikte, die nach der mexikanischen Revolution 1910 die Beziehungen der beiden Nachbarn belasten.

Auch nach der Revolution versuchten die USA, auf die Ereignisse in Mexiko Einfluss zu nehmen. Wegen des Ausbruchs bewaffneter Kämpfe zwischen den Bevölkerungsschichten verzeichnete diese Einmischung Misserfolge. Die breiten Massen strebten die Vertiefung der Revolution an, die überwiegenden Teile der Mittelschichten haben ihr Ziel erreicht. Die Nationalisierung der ausländischen Ölgesellschaften durch die mexikanische Regierung 1938 heizte den Konflikt mit den USA an. Nach der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland beabsichtigte die Regierung des Dritten Reiches, diesen historisch gewachsenen Gegensatz auszunutzen. Sie versprach den Mexikanern, die von den USA annektierten Gebiete zurückzugewinnen, sollte Mexiko auf der Seite Deutschlands, der USA den Krieg erklären. Das war aber ein nicht erfüllbarer Wunsch und wurde von mexikanischer Regierung als Selbstmord angesehen. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich protestierte Mexiko lautstark.

Vorläufig legen die russischen (Geo)Politiker Wert auf Sonderbeziehungen mit Mexiko, um die Zession der südlichen Teile der USA bewirken zu können. Die Öffnung der mexikanischen Märkte seit den 1980er Jahren, der Beitritt Mexikos zum GATT 1986, und die Mitgliedschaft in der NAFTA 1993, öffneten die Türen für amerikanisches Kapital und Einfluss. Die Beziehungen zwischen Mexiko und den USA sind, wie bei allen Lateinamerikanischen Ländern, von Asymmetrie geprägt. Es ist eine Beziehung zwischen zwei ungleichen Partnern. Dem von den USA ausgehenden Gravitationsfeld wird sich auch Mexiko nicht entziehen können (Tobler, 1995, 26ff.). Die „open door policy“ erschütterte die mexikanische Gesellschaft. Die Prohibition in den USA kann als Anfang der Drogengeschäfte in Mexiko gesehen werden. Zur damaligen Zeit war das Opiumgeschäft in Mexiko noch nicht illegal. Ab den 1930er Jahren wuchs Mexikos Gewicht im internationalen Rauschgiftgeschäft. In den Bundesstaaten von Sinaloa, Durango und Chihuahua wurde hauptsächlich Opium und im ganzen Land, insbesondere in den Bundesstaaten Michoacan, Jalisco und Nayarit Marihuana produziert. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde in der Folge des Druckes der USA ein Kreuzzug gegen die Kommunisten begonnen. Da der Drogenhandel schon zu einem sozialen Problem geworden war, schlug man zwei Fliegen mit einer Klappe. Als Herabsetzung wurden die Kommunisten konkludent den Drogenhändlern gleichgestellt und gegen beide wurde vorgegangen.

Die Mexikanische Regierung musste auf Druck der USA wegen der Antidrogen-Kampagne Präsident Nixons in den 1970er Jahren, bekannt als „Operation

Kondor“, gnadenloser gegen den mexikanische Rauschgifthandel vorgehen. Zu jener Zeit war noch kein Kartell entstanden, daher waren die Verlierer der Operation vor allem die Kleinbauern. Das erhoffte Ergebnis blieb nicht nur aus, sondern in den 1980er Jahren stieg der Konsum von Kokain in den USA stark an. Da der Transport von Rauschgift durch die Karibik und Süd-Florida, wegen strenger Kontrollen der US Behörden erschwert war, verlegte die kolumbianische Mafia den Transportweg nach Mexiko. Die mexikanischen Schmuggler sind somit zu Mittelsmännern geworden, die mit Hilfe der Kolumbianischen Kartelle sich ebenfalls zu Kartell organisierten. Die mächtig gewordenen mexikanischen Drogenkartelle boten sogar dem Staat die Stirn und erschossen 1985 den Antidrogen-Agenten der DEA, Enrique Camarera. Seitdem ist Gewalt in Mexiko zum Alltag geworden, die teilweise eine der Folgen der Kartellbildung und dementsprechend der sozialpolitischen Verschiebungen ist. Das Kartell von Guadalajara zerfiel nach der Verhaftung seines Bosses „el Padrino“ in zwei getrennte Verbrecherorganisationen, das Tijuana Kartell und das Sinaloa Kartell. Das Kartell von Tijuana organisiert den Schiffstransport nach Kolumbien und das Kartell von Sinaloa organisiert Transfers von Drogen per Schiff oder durch Tunnel in die USA. Der Anführer des Kartells von Sinaloa bekannt als „El Chapo“ wurde verhaftet und 1995 in das Hochsicherheitsgefängnis im Bundesstaat New Mexiko verlegt. Es gelang ihm jedoch 2001 die Flucht. Es wird davon ausgegangen, dass Wachleute und Gefängnisleitung involviert gewesen sind. Sein Einfluss ist in 17 Bundesländern spürbar (Seffer 2008, o.S.).

Das Kartell von Juárez wurde vom „senor de los Cielos“, der angeblich 1997 ums Leben gekommen sein soll, gegründet. Dieses Kartell hat mit insgesamt 21 Bundesstaaten den größten territorialen Einflussbereich in Mexiko. Das Kartell hat auch Operationszentren in Santa Maria Zoquitlán in Oaxaca sowie in Arriaga in Chiapas. Mittlerweile haben sich die Kartelle, Sinaloa, Juárez, Guadalajara und Milenio zu einer „Federación“ zusammengeschlossen (Seffer 2008, o.S.). Das zweitgrößte Kartell Mexikos ist „Cartel del Golfo“ mit Sitz in Matamoros und Tamaulipas ist aber an der Grenze zu Texas präsent. Sein Gründer starb 2001, ohne dass ihm je Verbindungen zu dem Kartell nachgewiesen wurden. Seit 1995 ist „cardenas“ an der Spitze von del Golfo, gleichzeitig Informant der Policia Judicial Federal. Obwohl er 2003 auf Druck der USA festgesetzt wurde, führt er das Kartell weiter. Er hat einen bewaffneten Arm aus ehemaligen Eliteeinheiten der Armee, der „Grupos Aeromóvil de Fuerzas especiales“ (CANFE), die ausgebildet wurde, um den Kampf gegen den Drogenhandel in Mexiko aufzunehmen, aufgebaut. Seit 1995 arbeiten sie für das cártel del golfo (Seffer2008, o. S.).

Ein anderes Kartell befindet sich in Oaxaca, in Istmo, ist als Kartell von Istmo bekannt und handelt mit Marihuana und Kokain. Sein Anführer konnte zweimal aus dem Gefängnis ausbrechen. Dies ist auf seinen Einfluss und Verbindungen zu höheren Stellen zurückzuführen. Außer diesem gibt es ein anderes Kartell „de



Colima“, das in den Bundesländern Baja California, Nuevo León, Aguascalientes, Jalisco, Colima, Michoacan, und Distrito Federal seine Rauschgiftgeschäfte betreibt und mit synthetischen Drogen handelt. Das Kartell de Milenio oder los Alacranes operiert von Guadalajara und Michoacán aus und organisiert Schiffstransporte mit Kokain aus Kolumbien bis in die USA. Genannt werden müssen noch die Gruppierungen der Herrera Familie, die aus Durango den Heroinhandel organisiert, sowie die Schmugglerringe wie los Texas, los Chachos, los Sinaloas los Michoacanos, los tres de la sierra und los tigres de Guerrero, die an der Grenze zu den USA ihr Unwesen treiben.

Die Gewalt zwischen den Kartellen und einzelnen Banden hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Als 2005 der Polizeipräsident in Nuevo Laredo im Büro erschossen wurde befahl der mexikanische Präsident den Einmarsch von Armee-Einheiten in die Region. Daraufhin reagierten die einheimischen Polizeieinheiten der Provinz mit massivem bewaffnetem Widerstand, der mehrere Stunden dauerte. Mittlerweile kontrollieren die mexikanischen Drogenkartelle auch den Drogenhandel in die USA und den Transportweg von Kokain ab Peru über den Pazifik und Mexiko in die USA. In den USA kontrollieren sie den Verkauf von Marihuana, Kokain, Heroin und Amphetamin auf einem Territorium, das 84% des gesamten Landes entspricht (Seffer 2008, o. S.). 1991 wurde 50% der gesamten Menge Rauschgiftes in den USA über Mexiko geschmuggelt. Die Menge erhöhte sich auf bis zu 90% im Jahr 2004, Tendenz steigend (Columna semanal, 2010, o. S.).

Der bekannte Iran-Contra Fall legte die Karten offen, obwohl Ronald Reagan sich lange weigerte, zu dem Problem Stellung zu nehmen (Mafia, Geheimdienste o. V. o. J., o.S.). Nach der Machtübernahme von Ronald Reagan als Präsident der USA, baute der CIA Direktor William Casey mit dem Rest von Somozas Nationalgarde die „Nicaraguan Democratic Force“ einen Widerstand gegen die Sandinisten in Nicaragua auf. Unter Führung der Akteure um den argentinischen General Roberto Viola und Generalstabschef Alvaro Martinez baute die CIA die Militärbasis El Aguante in Honduras und später in Costa Rica, als logistische Basis im Krieg gegen die Sandinisten auf. Nachdem der Kongress die Unterstützung der Contras mit dem Boland Amendment im Oktober 1984 verboten hatte, wurden über 250 CIA-Drogengeschäfte von Reagans National-Security-Council-Mitarbeiter Oliver North und Michael Ledeen organisiert. Flugzeuge mit Kokain und Marihuana landeten auf der Farm von John Hull in Costa Rica, von wo die Exilkubaner Felipe Vidal, Rene Corvo und George Morales es in die USA bringen ließen (Mafia, Geheimdienste, o. V. o. J. o. S.). Die DEA dokumentierte, dass die Contras und einige ihrer zentralamerikanischen Verbündeten mindestens die Hälfte des in der USA konsumierten Kokain lieferten. Sie waren der Hauptkanal des kolumbianischen Kokains in die USA in den 1980er Jahren. Der Rest der Drogen kam von den CIA unterstützten Gruppen, wie die DFS oder Personen wie Manuel Noriega und John Molina, der seit 1980 für die CIA Geld vorwiegend über panamaische

Banken wusch. Molina wollte 1987 aus dem Geschäft aussteigen, wurde jedoch am 02.10.1987 im Auftrag der kolumbianischen Drogenbosse erschossen.

Die USA hat aus zahlreichen Gründen kein Interesse daran, ernsthaft gegen Rauschgift vorzugehen. Das Rauschgift ist für Lateinamerika zu einer geschlossenen Falle geworden. Doppelmoral und inkonsequentes Vorgehen haben zur politischen Wirkungslosigkeit und zu diplomatischem Misskredit Lateinamerikas geführt. Als Beispiel kann Kolumbien genannt werden, das in seit 1970 zum Hauptproduzenten von Marihuana aufstieg. Auf Verlangen und Druck der USA, in Folge der „Operation Fulminante“ wurden Opiumpflanzen auf tausenden von Hektar während der 1970er und 1980er Jahre, entweder mit der Hand entwurzelt oder mit Chemikalien besprüht. Erstaunlicherweise wurde in der gleichen Periode mehr als in Kolumbien zuvor, Marihuana in den USA produziert. 1992 wurden in Mexiko, Kolumbien und Jamaika insgesamt 9708 Tonnen Marihuana produziert. 2005 betrug die Produktion von Marihuana in Mexiko 10100 Tonnen (Tokadlian (I), o. J., o. S.).

Es liegen zahlreiche Hinweise vor, dass die CIA in Drogenaffären und die Unterstützung von Drogenhändlern verwickelt war. 1981 intervenierten das FBI und die CIA zugunsten des mexikanischen Drogenschmugglers Miguel Nazar Haro. Als der Generalstaatsanwalt die Einstellung der Klage verweigerte, wurde er entlassen. Der Fall des Venezuelanischen Generals Ramon Guillén Davila ist ein anderes Beispiel. Der General der als Informant der Antidrogeneinheit der CIA in Venezuela tätig war, durfte mit Genehmigung der CIA mindestens eine Tonne reines Heroin über Miami in die USA schmuggeln (Scott 2010, o. S.).

Ökonomisch gesehen ist die Geldwäsche ein zweischneidiges Schwert. Obwohl die tatsächliche Summe des gewaschenen Geldes nicht bekannt ist, schätzen Experten das über Mexiko jährlich zwischen 19 und 29 Milliarden Dollar in die USA fließen (Badillo 2010, o. S.). Da das gewaschene Geld in Dollar angelegt wird, wirkt neben der Nachfrage nach Dollar zum Kauf von Erdgas und Erdöl eine weitere Investition, die zur fortdauernden Herrschaft des Dollars als Weltgeld beiträgt.

Die Geldwäsche erfolgt in unterschiedlicher Weise:

1. *Wechselstuben*. US Dollar werden an eine einheimische Wechselstube geleitet. Mit den Dollars werden von Großhändlern Waren in den USA gekauft und unter Umgehung staatlicher Kontrollen ins Land importiert. Die Güter werden in der einheimischen Währung verkauft und das Geld wird wieder an die Wechselstuben zurückgeleitet. Hier spielt die Wechselstube die Rolle des Geldwäschers.
2. *Smurfing*. Das Geld wird in kleinen Beträgen, unter 10000 Dollar, auf verschiedene Konten in den USA eingezahlt oder per Dauerauftrag auf ein Konto überwiesen. Da Beträge unter 10000 Dollar von Banken nicht zu melden sind, wächst der Kontostand „legal“.
3. *Geld-Wäscher-Banken*. Das Geld wird kreuz und quer auf Konten bei Banken in den Ländern, in denen das Bankgeheimnis gesetzlich

vorgeschrieben ist, wie die Bahamas, Bahrain, die Kaiman Inseln, Hong Kong, die Antillen, Panama und Singapur überwiesen. Die Transfermöglichkeiten sind nahezu unbeschränkt.

4. *Alternative oder selbständige Banken.* In manchen asiatischen Ländern sind Banken die ihre Geschäfte nicht registrieren müssen, gesetzlich zugelassen. Die Geschäfte dieser Banken erfolgen auf Vertrauensbasis und werden nicht registriert. Dadurch sind sie der Kontrolle des Staates entzogen. Das System von „Hawala“ in vielen islamischen Ländern wie Pakistan aber auch in Indien und das System von FIE Chen in China fallen unter dieser Kategorie und bieten der Geldwäsche geeignete Möglichkeiten.
5. *Fiktive Banken und Konten.* Diese Variante der Geldwäsche ist auch bekannt und bei der internationalen Geldwäsche der Drogen Kartelle sehr effektiv.
6. *Investitionen.* Beispielsweise in Firmen und Casinos. Bei Börsenmaklern wird schmutziges Geld mit reinem gemischt und gewaschen. Investitionen in Autowäschereien, Bars, Klubs und Freizeitzentren (ALD Asociados). Es laufen Gerüchte um, dass einige große Banken wie die City Bank, Bank of New York, Bank of Boston und weitere in Geldwäsche verwickelt sind, jedoch wurden sie nie zur Verantwortung gezogen, Während des letzten Finanzkrise flossen ein großer Teil der 325 Milliarden Dollar Gewinn aus dem Drogengeschäft in die Finanzinstitute und retteten einige Banken, die vor dem Zusammenbruch standen (Scott 2010, o. S.).

Bei der Geldwäsche aus Rauschgiftgeschäften spielt die Bank of Credit and Commerce International BCC, die siebtgrößte Privatbank der Welt, eine große Rolle. Sie wurde 1972 von Hassan Agha in Karachi gegründet und hat 400 Niederlassungen in 73 Ländern und führt Konten für die verdeckten Operationen der CIA, des FBI, der DEA und arbeitet eng mit der Mafia zusammen (Mafia, Geheimdienste, o. V. o. J., o. S.). George Bush organisierte 8 Milliarden \$ von Escobars Drogengeldern, die eine Hälfte über den Schah von Iran und die andere über Nana De Busia von Guyana und andere (Mafia, Geheimdienste o.V. oJ., o.S. (Siehe dazu auch: <http://lupocattivoblog.wordpress.com/2010/01/24/mafia-geheimdienste-und-politik-der-usa-teil-1-1865-bis-1938/> und <http://lupocattivoblog.wordpress.com/2010/03/14/us-politik-geheimdienste-und-mafia-1963-oktober/>)).

Drogen sind in Lateinamerika zu einem Herrschaftsmittel geworden Die Verflechtung der Militärs, mit der Politik und den Drogen hat zur Herausbildung einer Macht geführt, die die soziale Entwicklung hemmt und die immer schärfer werdenden sozialen Antagonismen zu einem nahezu unlösbaren Problem macht. Die Gründe sind in der wirtschaftlichen Struktur Lateinamerikas zu suchen, die weiterhin durch den Merkantilismus der Kolonialzeit und seine traditionellen Monokulturen sowie der Abhängigkeit vom Außenhandel, fehlendes Kapital zur

Industrialisierung, Facharbeitermangel Analphabetentum und Rückständigkeit der Landwirtschaft bestimmt wird.

Die Reaktion der beherrschten Klassen und Schichten äußert sich als bewaffneter Kampf. Die Reaktion der Herrschenden gegen die Aufstände ist brutal. Dabei kommen ihnen die Erfahrungen aus den Kriegen Frankreichs und der USA, gegen die Völker Indochinas im 20. Jh. zugute. Sie wird durch Todesschwadronen mit brutalen terroristischen Methoden durchgeführt. Diese Söldnertruppen, die sich oft wie eine souveräne Macht verhalten und den Rahmen der geltenden Gesetze weit überschreiten, dienen tatsächlich der Wiederherstellung des staatlichen Gewaltmonopols, jedoch zugunsten bestimmter Kreise. In vielen Fällen sichern sie sich gegen die Staatsorgane und steigen zu ökonomischen Faktoren auf. Die Gewalt des Paramilitärs richtet sich fast ausschließlich gegen jene Klassen und Kräfte, die ausgebeutet wurden oder als Bedrohung der herrschenden Verhältnisse, bekämpft werden sollen. Der Paramilitarismus bekämpft die Aufstandsbewegungen im weitesten Sinne wie insbesondere die Guerilla, die Opposition und die kleinbäuerliche Basis der Rebellen. Damit verbunden ist die Kontrolle ganzer Territorien und der dort lebenden Bevölkerung, jedoch auch die Aneignung von Land und Produktion, wie etwa das Drogengeschäft. Hinzu kommen Konflikte mit anderen einflussreichen Kräften, mit denen die Paramilitärs im Zuge ihrer Expansion um politische und ökonomische Macht konkurrieren. Und schließlich werden Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Fraktionen der paramilitärischen Gruppen geführt, bei denen es vor allem um die Einkünfte aus dem Drogenhandel und die Kollaboration mit der Justiz geht (Lateinamerika/2284, 2009, o.V. o.S.).

Überwiegend werden sie von der Ideologie des heiligen Krieges gegen die gottlosen Kommunisten geleitet. Das Konzept solcher Terrorverbände in Lateinamerika ist in den 1970er Jahre von argentinischen Militärs entwickelt worden. Unterstützt wurden diese Terrorverbände durch den militärischen Nachrichtendienst, Polizei und Nationalgarde sowie rechtsgerichtete Parteien. Die ersten argentinischen Offiziere wurden in den 1960er Jahren in den USA zu Terroristen der Todesschwadronen ausgebildet (Shearer, o. J. o. S.). Der Aufbau der Todesschwadronen in Lateinamerika begann mit der sogenannten „Mission Mobile“ des französischen Söldners Robert Bentresque 1960. Gemeinsam mit General Leonardo Enrique Anaya und Major Perez Montes organisierte er Veranstaltungen unter dem Titel „antisubversive Kriege“ an der Kriegsakademie von Montevideo in Uruguay und Lima in Peru. Danach folgte, im Oktober 1961, der erste „cours interamericain de guerre contre-révolutionnaire“ in Buenos Aires unter Beteiligung von 37 Offizieren aus 14 südamerikanischen Ländern. Es war ein großer Erfolg, der den Neid der Nordamerikaner hinsichtlich des französischen Einflusses auf die argentinischen „Etat-Majors“ erregte (Robin, 2008, 212). Darauf baute General Carlos Turolo die „Lehre“ vom nicht skrupellosem Krieg, der „Körper und Seele des Menschen gleichzeitig angreift“.

Fünf Jahre später konnte der argentinische Generalstab ein Lehrbuch über die theoretische und praktische Grundlage der „konterrevolutionären Kriege“ verfassen. Die Lehre kam später während der uneingeschränkten Herrschaft der Militärs in Argentinien in den Jahren 1976 bis 1983 zur Anwendung. Während des sogenannten Prozesses der nationalen Reorganisation wurde ein skrupelloser Krieg gegen das Volk geführt, dem über 30000 Menschen zum Opfer fielen.

Der amerikanische Geheimdienst griff die neuen Erkenntnisse auf und errichtete im Juli 1963 in Fort Gulick am Panamakanal „The School Of Americans“ (SOA). 1985 wurde sie nach Fort Benning in der Panama Zone verlegt. Die als „School of the Assassins“ Schule der Mörder bekannt gewordene Einrichtung wurde in „Western Institute for Security Cooperation“ (WISC) umgenannt. In dieser Schule wurden über 60000 Soldaten aus Lateinamerika in Kommando-Operationen, psychologischer Kriegsführung und Aufstandsbekämpfung ausgebildet. Nach der Ausbildung kehrten sie nach Hause zurück um den Fortbestand des bestehenden ungerechten sozioökonomischen Systems und die Herrschaft einer kleinen und sehr reichen Minderheit zu befestigen (Nelson-Pallmeyer 2001, 38 ).

In dieser Schule wurden die meisten Diktatoren der Welt ausgebildet. Zehn lateinamerikanische Präsidenten waren Absolventen dieser Schule, von denen nicht einer demokratisch gewählt wurde, sagte Joseph Kennedy 1994 (Robin, 2008, 272). Unter ihnen befinden sich Manuel Noriega von Panama, Leopoldo Galtieri und Roberto Viola aus Argentinien, Hugo Banzer aus Bolivien, Juan Velasco Alvarado aus Peru und Guillermo Rodriguez aus Ecuador. Seit der Gründung der Schule 1946 wurden ungefähr 60000 Offiziere aus Lateinamerika hier ausgebildet. Darunter waren 8679 Kolumbianer, 4049 aus Bolivien, 2405 aus Chile, 4693 aus Nicaragua, 6676 aus El Salvador, 3691 aus Honduras, 1676 aus Guatemala, 355 aus Brasilien und 931 aus Argentinien, 2376 aus Costa Rica, 2330 aus der Dominikanischen Republik, 2356 aus Ecuador, 50 aus Haiti, 579 aus Mexiko, 4235 aus Panama, 1084 aus Paraguay, 3997 aus Peru, 931 aus Uruguay und 3250 aus Venezuela (Robin 2008, 272).

Der hier genannte Manuel Noriega diente der CIA und wurde durch Kokaingeschäfte sehr wohlhabend. Er erlebte ein bitteres Schicksal. 1986, als er noch das Lieblingskind der CIA war, stoppte der Generalstaatsanwalt Edween Meese die Investitionen für Noriega wegen krimineller Geschäfte. Im August 1987 stellte sich der für Zentral Amerika und Panama zuständige US Beamte Elliot Abrams gegen eine Resolution des US Senats, die gegen Noriega gerichtet war. Er war als Helfer bei der Unterstützung der Contras gegen die Sandinisten in Nicaragua wertvoll (Chomsky 1993, 45). Als er 1989 bei den Wahlen den oppositionellen Kandidaten zur Präsidentenwahlen, den Vertreter des Handelskapitals, Guillermo Endara betrog, wandten sich einflussreiche Eliten gegen ihn. Noriega hatte populistisch die Kontrolle der USA über den Panama Kanal nach der Beendigung des Pachtvertrages in Frage gestellt, um bei der Präsidentschaftswahl zu siegen. Washington war beunruhigt und stellte das

Wahlergebnis in Frage. Noriega wurde als Wahlbetrüger und Drogenhändler in den Massenmedien dargestellt. Die Behauptungen trafen natürlich zu, jedoch verschwieg man dabei, dass Noriega von je her als Krimineller im Dienste der amerikanischen Politik gestanden hatte. Die USA hatte ihn, wie Trujillo in der Dominikanischen Republik, Somoza in Nicaragua, Duvalier in Haiti u. a. als Vasallen großgezogen und an die Macht verholten. Die Reaktion der Reagan Administration war prompt und kurz. Ungeachtet der Grundsätze internationalen Rechts, intervenierten die US-Truppen im Dezember 1989 das Land, verhafteten den Vasallen und verschleppten ihn in die USA, wo er vor Gericht kam. Er wurde zu langjähriger Haft verurteilt.

Der Panama Kanal wurde am 31. Dezember 1999 formell an Panama übergeben, jedoch bleibt er weiter eine Zone des vitalen Interesses der USA.

Das rücksichtslose und äusserst brutale Vorgehen, der von den USA ausgebildeten paramilitärischen Terroristen bei der Bekämpfung der Befreiungsorganisationen ist nahezu unvorstellbar. In Landgebieten werden die Verdächtigen öffentlich und im Beisein der Familienangehörigen und Nachbarn gefoltert. In Nicaragua gingen sie als bewaffnete Vollziehungsorgane des Nachrichtendienstes gegen die Anhänger der Sandinisten vor. Sie handeln überall als außergerichtliche Kräfte willkürlich und nach eigenem Ermessen (Robin 2008, 274).

Neben diesem amerikanischen Geheimdienst sind viele kirchliche Organisationen für die Todesschwadronen, die sie als Soldaten-Gottes gegen die gottlosen Kommunisten bezeichnen, behilflich. Am bekanntesten ist die WACL, „The World Anti-Communist League“, gegründet von Sun Myung Moon. Diese Organisation war mit den Erfahrungen aus Südkorea den Todesschwadronen in Lateinamerika massiv behilflich. In Argentinien waren einige Einheiten von Todesschwadronen, Mitglieder der WACL (Shearer, o. J., o. S.). In Lateinamerika bilden also die tiefe Armut der breiten Massen, die diktatorische Herrschaft kleiner Minderheiten, Kokainanbau, Geldwäsche und organisierter Terrorismus eine Einheit.

Die wirtschaftliche Struktur wird auch weiterhin durch den Merkantilismus der Kolonialzeit, seine traditionellen Monokulturen, die Abhängigkeit vom Außenhandel, fehlendes Kapital zur Industrialisierung, Facharbeitermangel, Analphabetentum und Rückständigkeit der Landwirtschaft bestimmt. Daher bleibt Lateinamerika in absehbarer Zeit weiterhin von den USA und dessen Rohstoffexport und Güterimport abhängig, aber die Sozialen- und wirtschaftspolitischen Krisen nehmen, auf Grund der abflauenden Konjunktur weiter zu. Es kommt zur Bevölkerungsexplosion, Massenzuwanderungen in städtische Elendsviertel, Inflation und zu einem geringen Lebens- und Bildungsstandard mit krassen sozialen Unterschieden. Da die staatliche Sozialpolitik mit zu geringen Mitteln das Elend nicht beseitigen kann, greifen die herrschenden Schichten weiterhin zur Waffe von Putsch, Diktatur und

Unterdrückung. Solange die sozioökonomische Struktur Lateinamerikas keine Änderungen erlebt, bleibt die Lage sehr Besorgnis erregend.

#### **VIII. 4. Chinas Interesse in Lateinamerika**

Ein Gigant, eine zukünftige Supermacht, dehnt sich in der Nachbarschaft der USA aus.

Die Anwesenheit Chinas in einem Gebiet, das die USA seit etwa 200 Jahren als ihren Hinterhof betrachtet, hat die bisherigen Spielregeln geändert. Sie stellt das Ende der amerikanischen Vorherrschaft in Lateinamerika in Aussicht. Das ist eine ernste Warnung, so der amerikanische Senator von Minnesota (Challenges ahead 2005, 14.).

China baut seinen regionalen Einfluss aus. Die Analytiker warnen vor den politischen und strategischen Herausforderungen der USA in Lateinamerika (Miami Herald, 15 April 2001, S.1). Das Brookings Institute mahnte in seinem Bericht vom Dezember 2008 die Obama-Administration, „Lateinamerika Aufmerksamkeit zu schenken“ und mit Kuba eine Verständigung zu suchen (Chan, I 2008, 1). Zum ersten Mal hatte der chinesische Präsident Yang Shangkun 1990 Lateinamerika mit der Botschaft einer „neuen internationalen politischen und wirtschaftlichen Ordnung“ besucht (Challenge or Opportunity, 2005, o. V., o. S.).

Lateinamerika ist für China wegen der reichen Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft und verschiedener Rohstoffe von großem Interesse. Die begehrten seltenen Mineralien Lateinamerikas sind vor allem die folgenden (Alle Angaben UN Comtrade(II) 2011, 3):

- *Lithium*. Welt-Export Anteil Lateinamerikas von 55,4%, woran Chile mit 48,5% und Argentinien mit 6,9% Anteil haben.
- *Molybden*. Welt-Export Anteil Lateinamerikas von 49,4%, woran Chile mit 32,1%, Peru mit 10,2% und Mexiko mit 7,1% Anteil haben.
- *Kupfer*. Welt-Export Anteil Lateinamerikas von 33,4%, woran Chile mit 19,7%, Peru mit 6,7% und Argentinien mit 4% Anteil haben.
- *Zink*. Welt-Export Anteil Lateinamerikas von 31,4%, woran Argentinien mit 4%, Peru mit 22,4%, Bolivien mit 6,7% und Mexiko mit 2,3% Anteil haben.
- *Eisen*. Welt-Export Anteil Lateinamerikas von 27,7%, woran Brasilien mit 26,7% Anteil hat.

Die westliche Hemisphäre verfügt über 13,5% der bekannten Erdölvorkommen der Welt, was einer Menge von 162 Milliarden Fass entspricht. Von dieser Menge liegen 19,1 Milliarden Fass in Zentral- und Südamerika, vor allem in Venezuela, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Argentinien und Peru. Es wird vermutet, dass die Erdölvorkommen Zentral- und Südamerikas für die nächsten 20 Jahre reichen.

Chinas Wachstum ist die zwingende Kraft hinter dem Engagement in Lateinamerika:

1. Suche nach Energiequellen, Rohstoffen und Nahrungsmitteln.
2. Suche nach Absatzmärkten für seine enorme Produktion, die eine Voraussetzung für dessen Fortbestand und Entwicklung ist.
3. Zustände bringen einer multipolaren Welt und einer neuen Weltordnung gegen die Alleinherrschaft einer einzigen Supermacht.
4. Durchsetzung des Anspruchs, allein Vertreter Chinas zu sein und die Aktivitäten Taiwans einzudämmen.
5. Bildung einer komplementären Machtbasis, die seine Interessen und Macht über seinen Grenzen hinaus sichert.

Die USA sieht nicht nur ihre alte imperiale Herrschaft in Latein Amerika, sondern auch ihre Sicherheit gefährdet. Die alleinige Herrschaft der USA hat Lateinamerika zu einer demilitarisierten Zone gewandelt, in der Kriege zwischen den Ländern relativ selten und von kurzer Dauer waren. Mit der Änderung der Lage könnte der Friede für die USA der Vergangenheit angehören. Bis in die 1990er Jahre war China in Lateinamerika, wegen seiner schwachen wirtschaftlichen Entwicklung nicht anwesend. Die Beziehungen sind in Folge der intensiven Kontakte und der Reisen des Präsidenten Jiang Zemin 2001, die 31 Tage dauerte sowie Hu Jintaos 2004 und 2005, schnell gewachsen. 2005 besuchte der Vize-Präsident Zeng Qinghong zweimal Mexiko, Venezuela und Peru und nahm an dem Treffen des Chinesisch-Karibischen Wirtschafts- und Handelsforums teil.

2004 besuchten 20 höhere Offiziere der Volksarmee Lateinamerika. Dem ist ein symbolisch hoher Wert beizumessen. Danach beteiligte sich China mit einer Friedenstruppe von 125 Mann in Haiti. Das militärische Engagement Chinas beunruhigt die Amerikaner sehr, da sie die Verstärkung des Militärs oder den Zugang der revolutionären Bewegungen zu Waffen befürchten. Angesichtes der Tatsache, dass die große soziale Kluft und die Gegensätze in den lateinamerikanischen Gesellschaften nur mit revolutionären Mitteln beizulegen sind, wären Waffenlieferung an diese Kräfte eine Katastrophe für die USA. Die sehr kleine und wohlhabende herrschende Schicht in den lateinamerikanischen Gesellschaften ist der Verbündete der USA und eine Säule der nordamerikanischen Herrschaftsmacht in Lateinamerika. Daher kann die USA einen solchen Verlust nicht hinnehmen.

Amerikas Mittel und Möglichkeiten, wegen ihres Engagements in Zentralasien und im Kaukasus, in Afghanistan und im Irak reichen nicht aus, China aus dem Kontinent fern zuhalten wie es bei der Sowjet Union der Fall war. Amerika muss mit einer aggressiven Diplomatie verhindern, dass China das entstandene Vakuum in Lateinamerika auffüllt (Challenge or opportunity, 2005, o. V., o. S.). Die amerikanische Waffe, China aus Lateinamerika fernzuhalten, ist seine wirtschaftliche Macht. Die kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen sind immer noch intakt. Die US-Investitionen übersteigen die dreihundert Milliarden



\$ Grenze, 30% der gesamten ausländischen Investitionen Amerikas. Außerdem kommen mehr als 50% der multinationalen Firmen, die in Lateinamerika Geschäfte machen, aus den USA.

Die strategische Machtbasis der USA in Lateinamerika ist strukturell. Sie stützt sich auf die großen Konzerne, die Eliten der Landwirtschaft und Besitzer der Rohstoffressourcen des Landes und auf die Banken. Sie wird durch die etablierten staatlichen Vollzugsorgane und Institutionen wie Armee, Justiz, Zentralbanken, nachrichtendienstliche Organisationen und Massenmedien unterstützt. Die USA setzt ihre Macht mit externen Mitteln wie militärischen Programmen, die IMF, die Welt Bank, die OEA und die interamerikanische Bank für Entwicklung durch. Die US Geheimdienste und die politischen Gruppen mischen sich zusätzlich ein (Petras, 2006, o. S.).

Die USA hat sich der einheimischen Kräfte für ihre Herrschaft bedient. Durch diese Politik wurden zwischenstaatliche Kriege verhindert, jedoch wuchsen die sozialen Gegensätze. Nun ist Lateinamerika von Klassenkriegen bedroht, in die sich die USA nicht mehr wie bisher einmischen können. Zu einigen Teilen dieser herrschenden Eliten hat China schon gute Beziehungen aufgebaut, eine Sache die selbstverständlich sehr schlecht in Washington ankommt. Die USA setzen auf ihre wirtschaftliche Macht, militärische Stärke und soziokulturellen Verbindungen mit dem Kontinent. Andererseits gehen die US Analytiker davon aus, dass die Investitionen Chinas in Lateinamerika im Interesse Chinas zu einer gewissen Stabilität in dieser Region führen könnten.

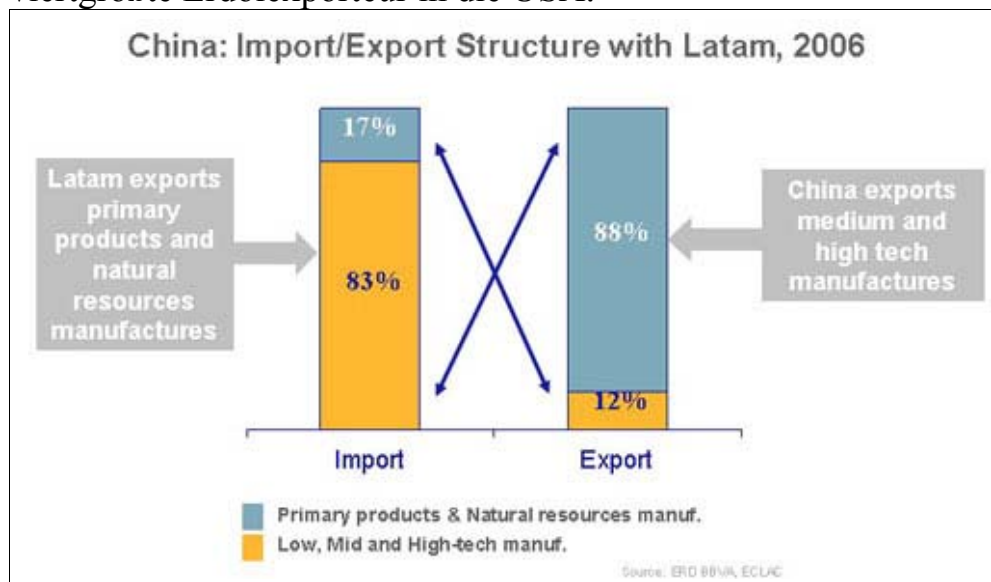
In den letzten dreißig Jahren wuchs der Handel zwischen China mit Lateinamerika mit einer jährlichen Rate von 20%. Im Jahre 2000 betrug das Handelsvolumen 10 Milliarden \$ und 2008 140 Milliarden \$ (McClatchy 2008, o.S.).

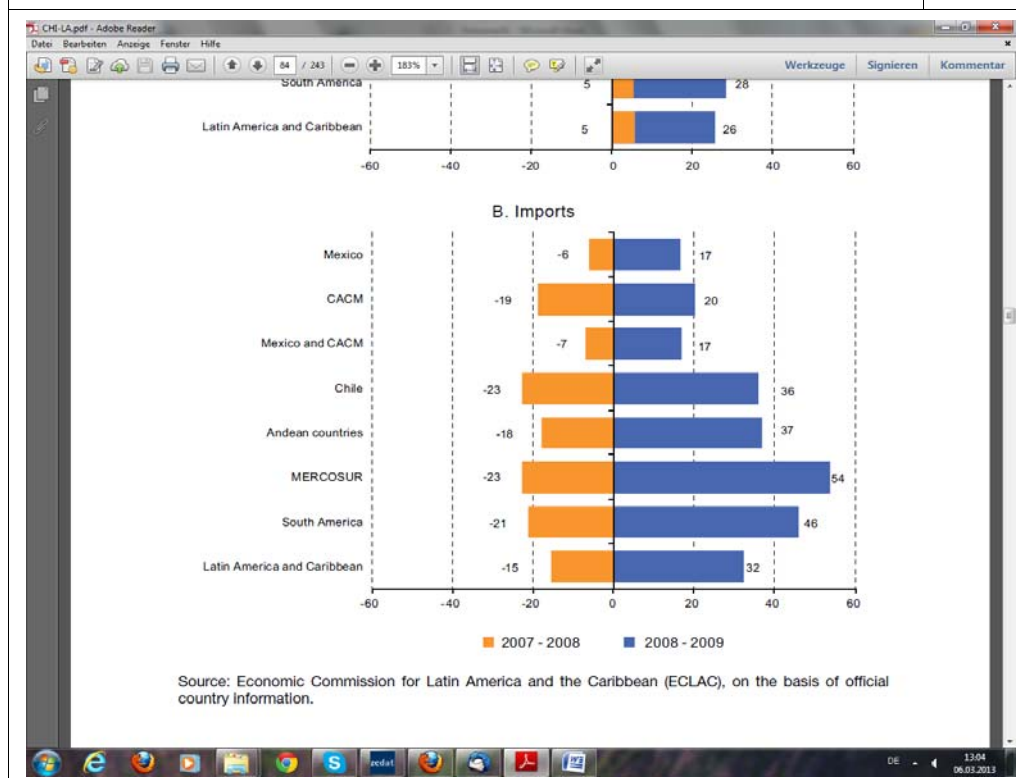
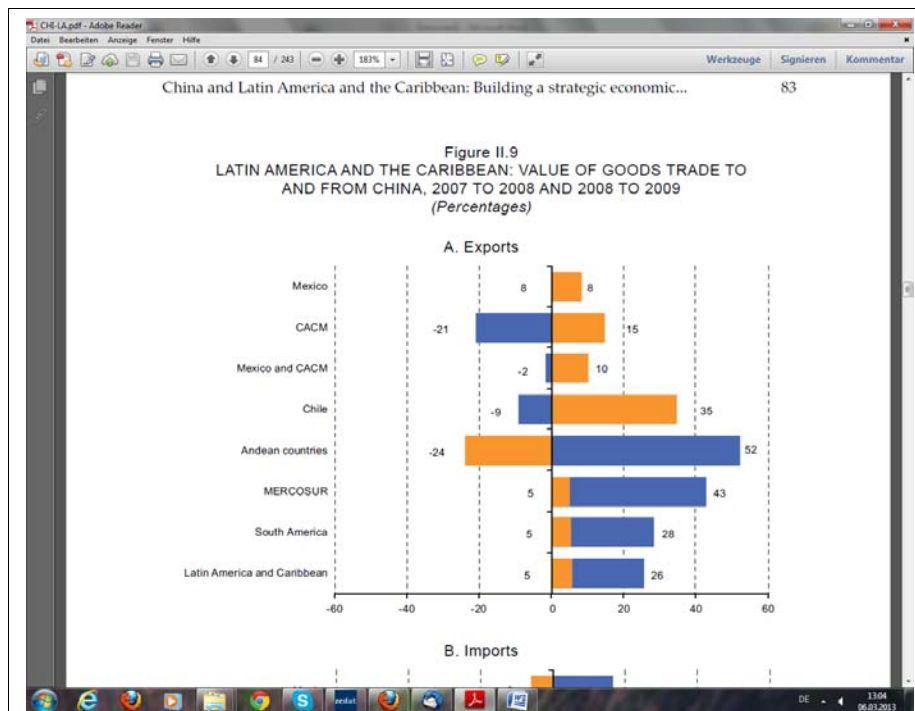
Zurzeit bestehen Chinas Exporte aus vor allem aus Fertigwaren. Die Einfuhren sind vor allem Energierohstoffe, Mineralien und landwirtschaftliche Erzeugnisse aus den Ländern der Dritten Welt. Die Importwaren nahmen seit 1990 jährlich um 21,1% zu. China ist nicht nur wegen seiner Bevölkerungsgröße von 1,33 Milliarden Menschen, d.h. mit 22% der Weltbevölkerung, aber nur mit 7% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, auf Nahrungsmittelimporte aus Afrika und Lateinamerika angewiesen. Dazu kommt noch der Zuwachs der urbanen Bevölkerung in China, die von 172 Millionen Menschen 1978, auf 594 Millionen Menschen 2007 wuchs (Valdeez-Mingramm 2009, 45). Die Importe Chinas aus Lateinamerika nahmen zwischen 1990 und 2008 jährlich um 37%, bezogen auf das Basisjahr, zu. Chinas Importe aus Lateinamerika bestehen aus,

1. landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Nahrungsmitteln und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen;
2. Metalle, einschließlich Legierungen aus Eisen, wobei Chinas Verbrauch an Kupfer bei 27%, von Magnesium bei 48% und der von Nickel bei 22% des Weltverbrauchs liegt (Valdeez-Mingramm 2009, 47);

3. Energierohstoffen, wie Kohle, Erdöl und Erdgas, obwohl China über 19,6 Milliarden Fass an Ölreserven und 2265 Billionen m<sup>3</sup> Erdgas Reserven verfügt, musste es 2008 etwa 55% seines Erdölbedarfs importieren (China National Information Center, December 2008, o. S.) und wird im Jahre 2020 jährlich 50 bis 100 Milliarden m<sup>3</sup> Erdgas einführen müssen (Valdeez-Mingramm, 2009, 48).

In den nächsten zwanzig Jahren verdoppelt sich der Ölbedarf der USA. Angesichts der Tatsache, dass China die Hälfte seines Ölbedarfes aus Lateinamerika importiert, bedeutet, dass das sich die USA neue Lieferanten suchen muss. Das widerspricht den amerikanischen Plänen, vom Erdöl des Nahen Osten und von „places that don't particularly like us“ (so George Bush) unabhängig zu werden (Challenge or Opportunity2005, o.V., o.S.) China hat Verträge in der Erdölindustrie vor allem mit Peru, Kuba, Ecuador, Bolivien, Argentinien, Brasilien, Mexiko und Venezuela. Venezuela ist bisher der viertgrößte Erdölexporteur in die USA.





Quelle: ERD BBVA, ECLAC

## VIII. 5. Einige Beispiele chinesischen Engagements in Lateinamerika

China hat enge wirtschaftliche Beziehungen vor allem mit Peru, Kuba, Ecuador. Bolivien, Argentinien, Brasilien, Mexiko, Chile, Panama und Venezuela. China ist in fast allen Ländern Lateinamerikas vor allem wirtschaftlich engagiert. Da die Beschreibung aller Tätigkeiten nicht die Aufgabe dieser Arbeit ist, werden

Beispiele erwähnt um Chinas Interessen in der Region und die Art ihrer Durchsetzung darzustellen.

*Venezuela* verkauft an China ein neues in Venezuela entwickeltes Erdölprodukt „Orimulsion“, das eine Mischung von Bitumen und Wasser ist und bei Triebwerken Anwendung findet. Die chinesische CNPC hat ein Joint-Venture mit der venezolanischen Erdölgesellschaft PDVSA für die Produktion dieses Produkts gegründet und die PDVSA hat ein Büro in Beijing eingerichtet. Dieses Erdölprodukt wird per Tanker nach China verschifft, die 20 Tagen unterwegs sind.

Die chinesische Erdölgesellschaft CNPC erkundet das erdölreiche Gebiet Orinocos. Da die chinesischen Supertanker wegen ihre Größe den Panama Kanal nicht passieren können, wurde vereinbart, dass China eine Pipeline zum kolumbianischen Hafen Tribuga am Pazifischen Ozean verlegt. Von hier wird das venezolanische Erdöl nach China verschifft. Dadurch wird der Transportweg von 45 Tagen auf die Hälfte verkürzt.

Die venezolanische Regierung unter Hugo Chavez versucht durch Erhöhung des Exports nach China, die Abhängigkeit von den USA zu reduzieren. 2004 besuchte der venezolanische Präsident Hugo Chavez China, wo er Verträge über Investitionen in der venezuelanischen Erdölindustrie unterzeichnete. Venezuela baute im Mai 2008 als erstes Land der Welt eine Raffinerie in China, um venezolanisches Öl zu verarbeiten. Venezuela beabsichtigt, bis 2011 täglich eine Millionen Fass Öl an China zu verkaufen.

China und Venezuela betreiben gemeinsame Satelliten Projekte. Im Februar 2009 verkündete der chinesische Vizepräsident Xi Jinping, dass Venezuela der viertgrößte Öllieferant Chinas sei und der Handel zwischen beiden Ländern im vergangenen Jahr bereits ein Volumen von 9,85 Millionen \$ gehabt habe (Mützenich, o. J., o. S.).

Venezuela, der führende Ölexporteur des südamerikanischen Subkontinents, hat von allen Ländern Lateinamerikas vermutlich die engsten Beziehungen zu China. Der venezolanische Präsident unterzeichnete bei einem Staatsbesuch im August 2006 Abkommen zur Stärkung der bilateralen Zusammenarbeit, davon zwei im Energiebereich. Zwischen 1998 und 2006 wurden 25 Abkommen mit China geschlossen. Chinas Ölgesellschaft CNPC besitzt heute Ölbohrlizenzen entlang des Orinoco-Flusses im Süden Venezuelas. Außerdem sollen die Öllieferungen des OPEC-Gründungsmitgliedes Venezuela an China, von 160000 Barrel, Mitte 2006, auf 1,6 Millionen Barrel täglich, im Jahr 2007, zu einem weit unter dem Weltmarktniveau liegenden Preis, steigen.

Darüber hinaus versorgt China Venezuela mit moderner Technik wie einem Kommunikationssatelliten und neuen Radarsystemen zur Grenzüberwachung und modernisiert die venezolanische Luftwaffe. Ein weiteres pikantes Detail: Venezolaner werden in China zur Überwachung des Internets ausgebildet.

Im März 2007 überraschte Venezuela die anderen südamerikanischen Länder mit dem Vorschlag, eine regionale OPEC der Gasproduzenten, Oppegasur - La Organización de países productores de Gas de Suramerica, mit Bolivien und Argentinien zu gründen (Nolte 2007 o. S.).

Im Februar 2009 besuchte Chinas Vizepräsident Xi Jinping Venezuela. Es wurde vereinbart, dass der chinesische Entwicklungsfond für Venezuela von 6 Milliarden auf 12 Milliarden \$ aufgestockt und die Öllieferung Venezuelas an China von derzeit 380000 Fass auf eine Million Fass täglich erhöht werden (The New York Times, 16. April 2009, A1). Nach dem Vorschlag des chinesischen Vizepräsidenten Xi Jinping wurde vereinbart, dass die Mitglieder der venezolanischen sozialistischen Partei (PSUV) die Parteischule der KP Chinas besuchen sollten (Arce 2009, o. S.).

*Argentinien* und China arbeiten gemeinsam in der Satelliten-Forschung. Argentinien ist der größte Fleischlieferant Chinas. Angesichts der beschleunigten Urbanisierung Chinas steigen der Fleischverbrauch und dadurch der Handel mit Argentinien und Brasilien. So will China allein in Argentinien in den kommenden zehn Jahren fast 20 Milliarden \$ investieren. Diese Gelder sollen vor allem der Infrastruktur zugute kommen.

Die chinesisch-argentinische militärische Zusammenarbeit begann in den 1990er Jahre. Dabei besuchten Angehörige des Heeres, der Marine und der Luftwaffe einander, und die Militärattachés wurden unter den höheren Offizieren gewählt. Argentinische hochrangige Offiziere besuchten militärische Kurse in Beijing und Tianjin. Seit den 1990er Jahren arbeiten die Parteien im Bereich der friedlichen Nutzung der Kernenergie zusammen. Sie sind beide Mitglied der internationalen Organisation IAEA. Während seines Besuches in Lateinamerika besuchte der chinesische Präsident Hu Jintao in Argentinien das Kernkraftwerk von Rio Negro. Dabei wurde der Verkauf von argentinischen Kernreaktoren zur Herstellung von Niedrigenergie-Neutronen an China vereinbart. Gleichzeitig wurde eine Zusammenarbeit vereinbart, Satelliten ins All zu bringen, da die Technologie der beiden Länder in diesem Bereich komplementär ist. China hat aber Interesse vor allem an der argentinischen Öl- und Bergbauindustrie. 2003 kaufte die chinesische Ölgesellschaft CNPC Anteile bei der Argentinischen Gesellschaft „Pluspetrol“, die im Norden von Argentinien und in Peru tätig ist. Davor hatte die chinesisch-angolanische Ölgesellschaft „Sonogol“ bei der „Pluspetrol“ schon Anteile erworben (De la Siega 2010, o. S.).

Im Mai 2010 kaufte die China National Offshore Oil Corporation (CNOOC) 50% der Anteile der argentinischen Bidas Holding für 3 Milliarden \$. Gespräche über den Kauf der Repsol YPF Argentine Holding wurden 2010 abgeschlossen und China erwarb 50% der Anteile für 3,1 Milliarden\$.

Im März 2009 unterzeichneten China und Argentinien einen Vertrag im Wert von 10,2 Milliarden \$ „debt Swap“ in chinesischer. Währung. Dies bedeutet,

dass Argentinien nun Zugang zum chinesischen Yuan hat und für ihre Importe aus China mit chinesischem Geld bezahlen kann. Da China mit Süd Korea, Indonesien und Belarus Swap Vereinbarung getroffen hat, erhöht sich dadurch die Summe der Swaps, die in chinesischer Währung gehandelt werden auf 95 Milliarden \$ (Romero, Barrionevo 2009, o. S.). Es ist zu betonen, dass der brasilianische Präsident sich explizit für die Zusammenarbeit mit China ausgesprochen hatte, um den Dollar als Verrechnungswährung los zu werden (De la Siega 2010, o. S.). Mit dem chinesischem Engagement verlagert sich die „Checkbook power“, so ein früherer Beamte der Carter Administration (Arce 2009, o. S.).

*Brasilien* als die größte Wirtschaftsmacht der Region ist Chinas wichtigster Partner als Importeur der Chinesischen Güter und Lieferant von Rohstoffen. China ist an der Verbesserung und Vergrößerung des brasilianischen Eisenbahnnetzes beteiligt. Es baut eine Eisenbahnverbindung zum Pazifik, um die Transportkosten für brasilianische Sojabohnen, Eisenerze und andere Exportwaren nach China zu reduzieren.

Im Juni 2009 gewährte China der brasilianische Ölgesellschaft einen Kredit in Höhe von 10 Milliarden \$ zur Durchführung von Offshore Ölforderungen. Die Ölgesellschaft wurde verpflichtet täglich 100000 Fass Öl nach China zu exportieren (The New York Times, 16. April 2009, A1). Die Dauer der Öllieferung beträgt zehn Jahren (Mingramm 2010, o.S.).

Aber Brasilien ist nicht nur Öllieferant, sondern auch weltgrößter Exporteur von Eisenerz. 2010 wird China voraussichtlich 20% seiner Gesamteinfuhren an Eisenerz aus Brasilien beziehen. Mittlerweile ist China der zweitwichtigste Handelspartner Brasiliens (Mützenich o. J. o. S.). Die Einfuhren Chinas von landwirtschaftlichen Gütern, insbesondere Sojabohnen und Baumwolle, aus Brasilien nahmen sprunghaft zu und verdoppelten sich zwischen 2002 und 2004. Brasilien ist auch Fleischlieferant von China. Brasilien stellt 45% des chinesischen Bedarfs an Sojabohnen (Blog: Enhancing China Latin America, 20.10.2009).

Brasilien wirbt für die Ausweitung der Produktion von Bio-Alkohol und Biodiesel als Alternative zum Erdöl. Die Biokraftstoffe sind für viele lateinamerikanische Länder sehr attraktiv. In Folge der Besuche der Verteidigungsminister und anderer Sicherheitsbeamten der beiden Länder hat sich die chinesisch-brasilianische militärische Zusammenarbeit entwickelt. Im Folge des Besuches des chinesischen Verteidigungs-Ministers im Oktober 2004, wurde ein Vertrag über chinesisch-brasilianische militärische Zusammenarbeit unterschrieben. Nach diesem Vertrag kooperieren die Parteien im Bereich von Wissenschaft und Technik, Logistik, militärischer Einrichtungen, Training und Instruktionen, Entwicklung der militärischen Technologie, Konstruktion von Kriegsschiffen, gegenseitigen Besuchen der Mannschaften.

Brasilien entwickelt seine Atomindustrie und exportiert angereichertes Uran nach China. Brasilien besitzt große Vorkommen von Uran, und die

brasilianische staatliche Kernforschungs Einrichtung NUCLEP investiert in China. Da Brasilien ein großflächiges Land und die Kontrolle des Landes schwierig ist, wurden 1999 und 2003 Beobachtungssatelliten an Bord chinesischer Raketen, vom Typ Langer Marsch 4B, von der Tianjin Raketenstation ins All gebracht. Für 30% der Finanzierung der Technologie kam Brasilien, für 70% China auf. Brasilien unterstützt China bei der Satellitentechnologie und beim Bau von Spionagesatelliten.

Die chinesische Erdölgesellschaft SINOPEC unterschrieb zwei Verträge mit der brasilianische Ölgesellschaft Petrobras über die Verlegung einer Pipeline für 1 Milliarde \$, die Nordbrasilien mit dem Südtel des Landes verbindet. Nach dem zweiten Vertrag investiert China 7 Milliarden \$ für die Erschließung und Förderung von Ölquellen in Brasilien (Dominguez 2006, o. S.).

Im Juni 2009 gewährte die China Development Bank der brasilianische Ölgesellschaft einen Kredit in Höhe von 10 Milliarden \$ zur Durchführung von Offshore Ölförderungen. Die Ölgesellschaft ist dazu verpflichtet, täglich 100000 Fass Öl nach China zu exportieren (The New York Times, 16. April 2009, S. A1).

Dazu sagte der Präsident der brasilianische Petrobras, Sergio Gabrielli, „there isn't someone in the U.S. government that we can sit down with and have the kinds of discussions we're having with the Chinese" (De la Siega 2010, o. S.). Brasilien, als ein Land mit einer Bevölkerung mit mittlerem Einkommen, ist Abnehmer der chinesischen Konsumgüter wie Elektronik, Bekleidung und anderen Haushaltswaren (Blog: Enhancing China. Latin America, 20.10.2009).

*Panama* ist für China von großer strategischer Bedeutung, ist aber als Export- oder Importland von geringem Wert. Die Vergrößerung des Panama Kanals ist wegen der intensiven Durchfahrt und der langen Wartezeiten notwendig geworden. Ein akutes Problem besteht darin, dass die neuen Supertanker wegen ihrer Größe den Kanal nicht durchfahren können. Eine Verbreiterung des Kanals, an der chinesische Firmen großes Interesse haben, wird zwischen 20 Milliarden und 25 Milliarden \$ kosten. China ist einer der größten Nutzer des Kanals. Der Hong Kong Milliardär Li Kaishing, als Investor in der Firma Hutchison-Whampoa kontrolliert die Terminals des Wasserweges. Einige Firmen aus den USA, China und Japan sind an dem Projekt zur Verbreiterung des Panamakanals beteiligt.

*Kuba*, als ein sozialistisches Bruderland, hat zu China, trotz ideologischer Auseinandersetzungen enge politische und wirtschaftliche Beziehungen. Diese Annäherung verstärkte sich nach der Auflösung der Sowjet Union. Fidel Castro Rus besuchte 2003 China und nach dem Gegenbesuch des chinesischen Armeegenerals Jian Shugen wurde die militärische Zusammenarbeit verstärkt. China hat schon seit 1999 Zugang zu den Einrichtungen der Spionage-Satelliten im Osten von Kuba und im Jahr 2000 zu der Basis in der Nähe von Havanna. Da Russland seine Spionage Abhörstationen in Lourdes 2001 verließ, konnte China die Einrichtung übernehmen.

Kubas Hauptexporte nach China sind Zucker und Nickel. Es importiert Konsumgüter, Autobusse und Züge, und hofft mit Hilfe Chinas, sein Transportwesen in Ordnung bringen zu können.

Im Zuge der Lateinamerikareise von Präsident Hu Jintao 2008, schlossen die Parteien ein Geschäft über den Export von Nickel und Zucker nach China ab. Als Gegenleistung sollen Lebensmittel geliefert werden. China ist nun zweitgrößter Handelspartner Kubas.

Außer Offshore Erdölressourcen hat Kuba die weltweit größten Reserven an Nickel. Im Januar 2005 unterzeichnete die chinesische Ölgesellschaft Sinopec einen Vertrag mit der kubanischen Gesellschaft Cubapetrolco über eine Joint Venture zur Verarbeitung von Erdöl auf der Insel. Ein Joint Venture in Höhe von 500 Millionen \$ zur Förderung von jährlich 68000 Tonnen Ferro Nickel im Osten Kubas zwischen Cubaniquel und der chinesischen MinMetals wurde gekündigt und die Konzession an Venezuela vergeben.

*Chile* begann seine Beziehungen mit China während der Präsidentschaft des gestürzten Salvador Allende 1972. Die Beziehungen wurden während der Folgezeit aufrechterhalten. Chile ist ein großer Lieferant von Kupfer an China. Die Lieferungen werden über die chilenische staatliche Gesellschaft CODELCO abgewickelt. Nach dem Gesetz muss das Einkommen der erwähnten Gesellschaft dem Waffenkauf für die Armee zugewiesen werden. Die chinesische Firma Mineral Corporation hat im Februar 2005 einen Vertrag mit der chilenischen Firma CODELCO unterschrieben, der eine Investition Chinas in Höhe von 550 Millionen \$ in ein Joint Venture für die Ausbeutung der Kupferminen Chiles vorsieht. Der Betrag kann unter Umständen auf 2 Milliarden \$ erhöht werden (De la Siega, 2010, o. S.).

Chile war der erste Staat außerhalb des asiatischen Raumes, der 2005 ein Freihandelsabkommen mit China unterzeichnete, nachdem es die USA als Chiles größten Handelspartner abgelöst hatte.

Bei der Reise des chinesischen Staatspräsidenten nach Lateinamerika wurden in Santiago de Chile milliardenschwere Investitionen vereinbart. Die Investitionen in diesem Land konzentrieren sich auf den Ausbau der Infrastruktur und der Eisenbahnverbindungen, auf die Erschließung von Kohle- und Erzbergwerken, sowie von Erdgas und Erdölvorkommen als auch auf die Errichtung von Stahlwerken und den Bau von Aluminiumschmelzen.

*Bolivien*, das über reiche Erdölvorkommen und die zweitgrößten Erdgaslagerstätten in Südamerika verfügt, sucht ebenfalls, unter seinem Präsidenten Evo Morales die Nähe zu China. So besuchte der bolivianische Präsident kurz vor seinem Amtsantritt im Januar 2006 den chinesischen Präsidenten Hu Jintao. Dabei artikulierte die politische Führung der Volksrepublik ernsthaftes Interesse an wirtschaftlichen Investitionen in Bolivien. Das Problem Boliviens ist, dass es keinen Zugang zum Meer hat. Zum Export muss das Gas in flüssiger Form zu einem Hafen transportiert werden.



Seit der Öffnung Boliviens gegenüber China sind chinesische Firmen in Bolivien aktiv. Die Gesellschaft Shandong Liung hat die Konzession erworben, die Eisenerzstätten von El Mutún, die zu den größten der Welt gehören, auszubeuten und zu entwickeln.

Einige chinesische Ölgesellschaften haben Verträge über die Zusammenarbeit im Bereich von Finanzierung und Management mit der bolivianischen Ölgesellschaft Yacimientos Petroliferos Bolivianos (YPFB), die infolge der Nationalisierung in Schwierigkeiten geraten war, abgeschlossen. Die Chinesische Shengli International Petroleum Development Co. Ltd. hat einen Rahmenvertrag mit der YPFB abgeschlossen. Nach diesem Vertrag investiert die Chinesische Firma 1,5 Milliarden \$ in die bolivianische Offshore Öl- und Gasindustrie, für eine Dauer von 40 Jahren (De la Siega 2010, o. S.).

*Peru* und China unterzeichneten 2005 ein Memorandum, nach dem die chinesischen Investitionen in der peruanischen Erdöl- und Erdgasindustrie vereinbart wurden. Die chinesische Firma Aluminum Corporation übernahm die Peru Copper Inc. für 792 Millionen \$ in bar (De la Siega 2010, o. S.).

Außerdem investierte China in die Gas- und Erdölindustrie, in den Bergbau in Torromochu, Rio Blanco und Marañón. Es erwarb eine Fischfangflotte und Fischmehlverarbeitungsanlagen (De la Siega 2010, o. S.).

*Ecuador* erfährt hohe chinesische Investitionen im Hafenbaubereich und im Ölförderbereich, welche auch diplomatisch sehr wirkungsvoll sind. 2003 erwarb China die Konzession der größten ecuadorianischen Ölfelder und danach das Recht zur Nutzung des Flughafens von Manta, nachdem der Nutzungsvertrag mit den USA abgelaufen war und nicht weiter verlängert wurde. Der Flughafen soll für den chinesischen transpazifischen Luftverkehr genutzt werden. Im Jahre 2005 kaufte die von den Chinesen geführte Andes Petroleum, in der die China National Petroleum Corporation und Sinopec Aktionäre sind, das in Ecuador liegende Öl und die Pipelines der ecuadorianisch-kanadischen Encana für 1,42 Milliarden \$ (De la Siega 2010, o. S.).

China ist auch auf den kleineren Inseln der Karibik, Jamaika und Haiti präsent. Da Jamaika hoch verschuldet und die Arbeitslosigkeit im Lande enorm ist, musste der Staat sich mit der Bitte um die Gewährung eines Kredits an Großbritannien wenden. Nach der Absage aus London wandte sich Jamaika an China an. 2009 erhielt Jamaika von China einen Kredit in Höhe von 138 Millionen \$ und wurde so zum Partner Chinas (Arce 2009, o. S.). China tauchte militärisch zum ersten Mal im September 2004 auf dem amerikanischen Kontinent auf. Mit 125 Polizisten als Teil der internationalen Friedenstruppe der UNO unter der Führung Brasiliens landete die chinesische Einheit in Haiti.

Das Taiwan Problem behindert die Vertiefung der Beziehungen Chinas zu den lateinamerikanischen Ländern. 12 von 26 Ländern erkennen Taiwan an. Obwohl China versucht, Taiwans Einfluss auch in Lateinamerika einzudämmen, versucht es, sich mit den Tatsachen ab zu finden und jede Konfrontation mit den Ländern, die Taiwan anerkannt haben, zu vermeiden. Da die lateinamerikanischen Länder dringend Investitionen benötigen, müssen sie Chinas Geschäftspartner bleiben und gleichzeitig versuchen, sich die Vorteile der wirtschaftlichen Beziehungen zu Taiwan zu sichern.

Chinas Politik auf dem lateinamerikanischen Kontinent ist langfristig angelegt, und es ist zu erwarten, dass in nicht all zu ferner Zukunft der Albtraum der USA wahr wird und sie den starken Einfluss Chinas dort akzeptieren müssen.

China ist seit 2008 Mitglied der Inter- Amerikanischen Entwicklungsbank (IDB). In Verbindung mit dieser Mitgliedschaft hält China 184 Anleihen des Ordinary Capitals und hat 350 Million \$ als Kapitalbetrag für verschiedene Trust Funds bereitgestellt.

Seit 2005 wuchs der chinesische Export nach Lateinamerika um 26% und der Import aus diesen Ländern in China um 23% pro Jahr. Auch während der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 führte China 5% mehr Güter aus Lateinamerika ein als im Jahr zuvor und von April 2009 bis April 2010 verzeichneten die chinesische Importe aus Lateinamerika ein Wachstum von 43,8%.

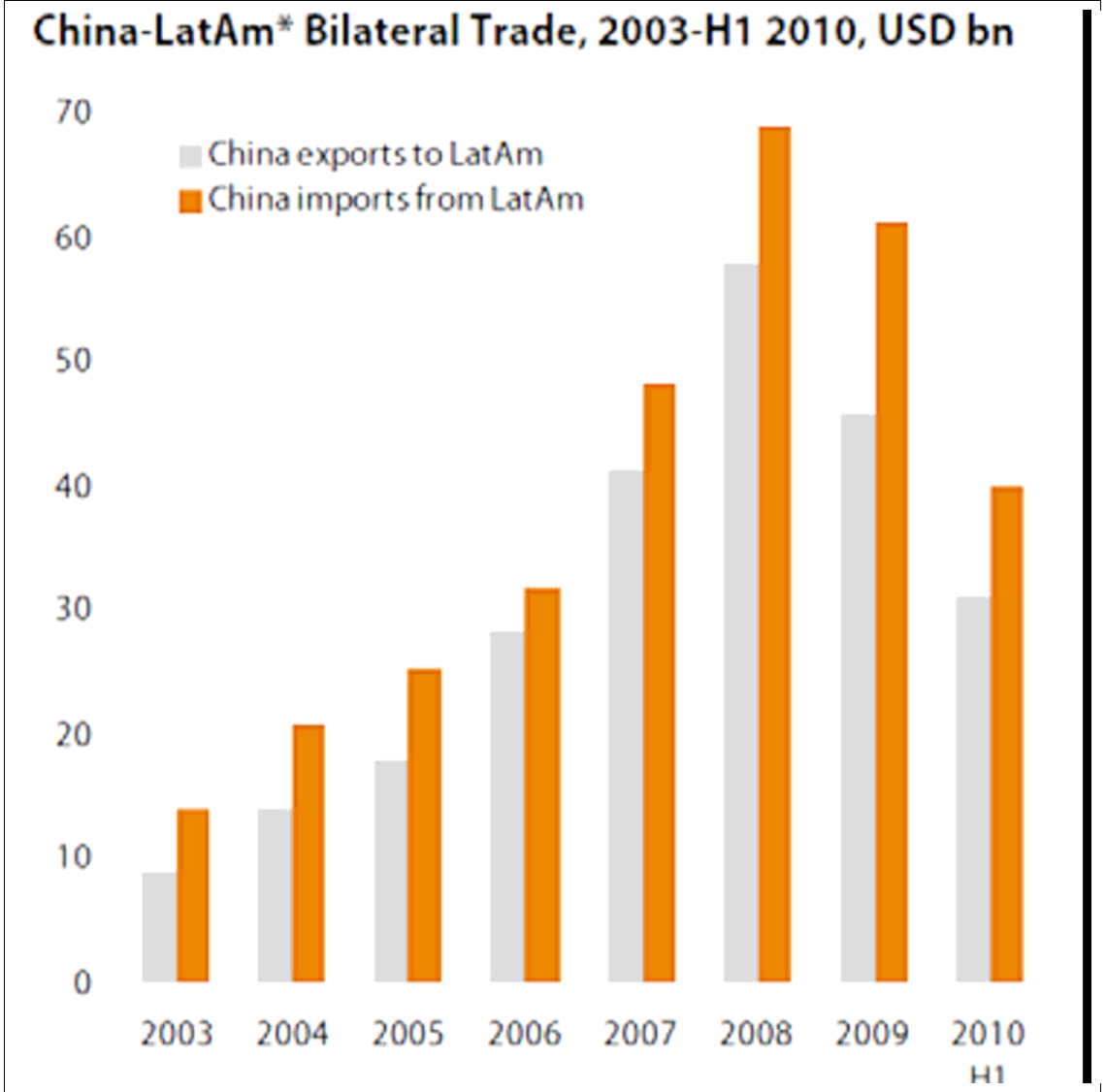
Das Wachstum des chinesischen Außenhandels konkurriert mit den einheimischen Produkten nicht nur auf den Binnen-, sondern gleichzeitig auch auf den internationalen Märkten. Daher leiteten 2009 Argentinien, Brasilien und Kolumbien 30 Antidumping Untersuchungen in den Sektoren von Eisen, Stahl, Textilien, Schuhe und Haushaltsgeräte gegen China ein. Die Automobilindustrie Lateinamerikas hat unter der Konkurrenz Chinas stark gelitten. Die chinesischen Firmen drängen die einheimischen, lateinamerikanischen Firmen auch im Bausektor aus dem Markt.

Nach den Einschätzungen der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika (CEPAL) investierten die Chinesen zwischen 2003 und 2009 insgesamt 24 Milliarden \$ in Lateinamerika, zum großen Teil im Energiebereich und im Bereiche der erneuerbaren Energien.

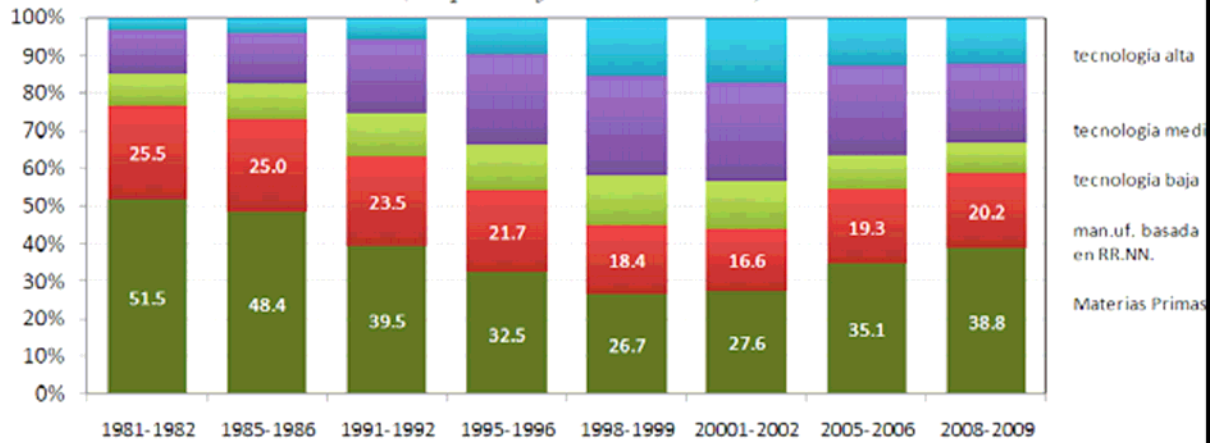
Die Karibik und Zentralamerika mit Ausnahme Kubas sind vollständig an den nordamerikanischen Wirtschaftsraum angebunden. 2009 gingen 26,6% der Kubanischen Exporte vor allem von Nickel und Zucker nach China. Chinas Produkte der Textil- und Lederindustrie werden jedoch verstärkt auf den Märkten der Karibik und Zentralamerikas angeboten. China konkurriert gleichzeitig mit Produkten aus diesen Ländern und aus Mexiko auf dem US-amerikanischen Markt. Die Karibikländer profitieren vom chinesischen Tourismus der sich wegen wachsender Einkommen im Aufschwung befindet.

China leistet Entwicklungshilfe an lateinamerikanische Länder, die an der Chinapolitik festhalten. Von der Summe geht 1% als Nothilfe an Länder, die

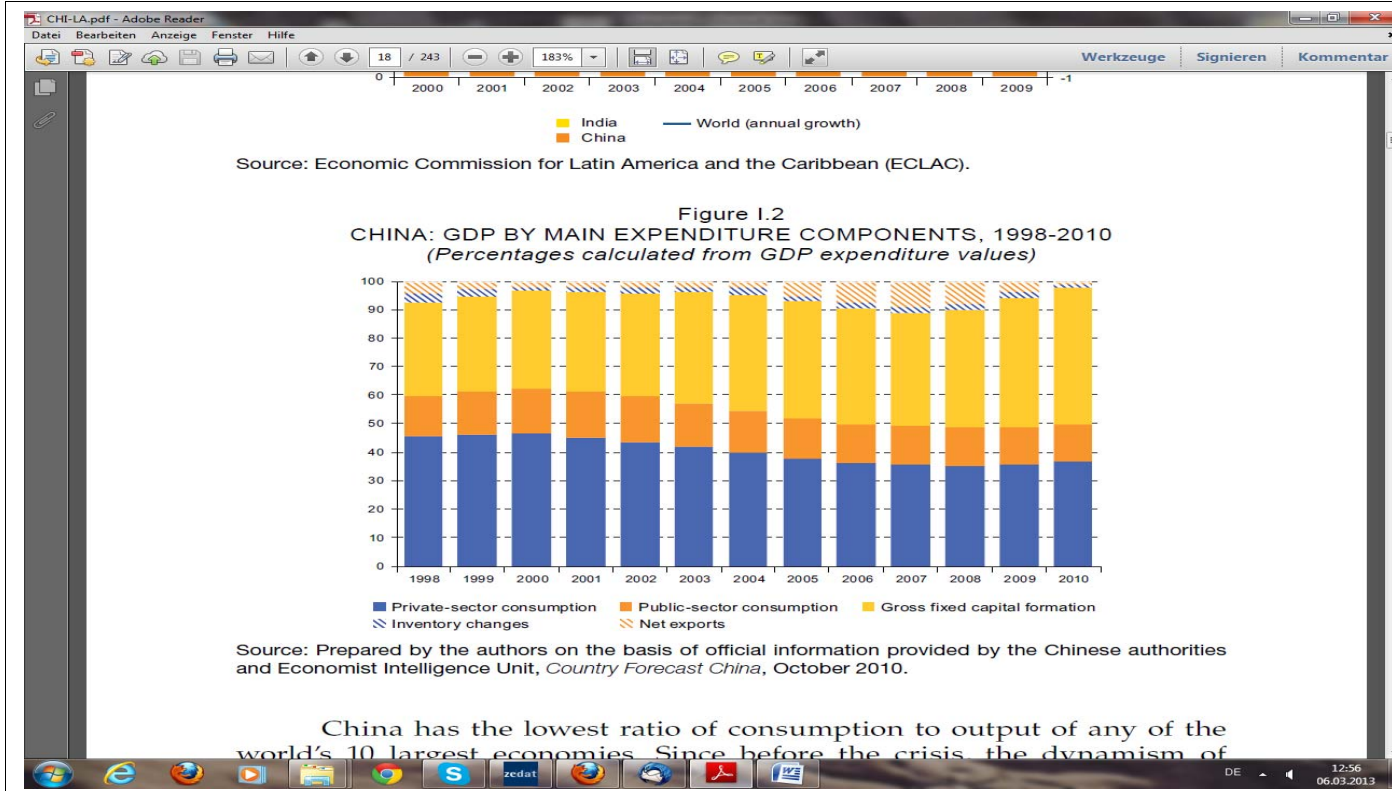
unter Naturkatastrophen gelitten haben. Es werden Kredite mit günstigsten Konditionen gewährt. Bei den Investitionen steht die Ausbeutung nicht erneuerbarer Energien im Mittelpunkt (Haldenwang 2010, o. S.).



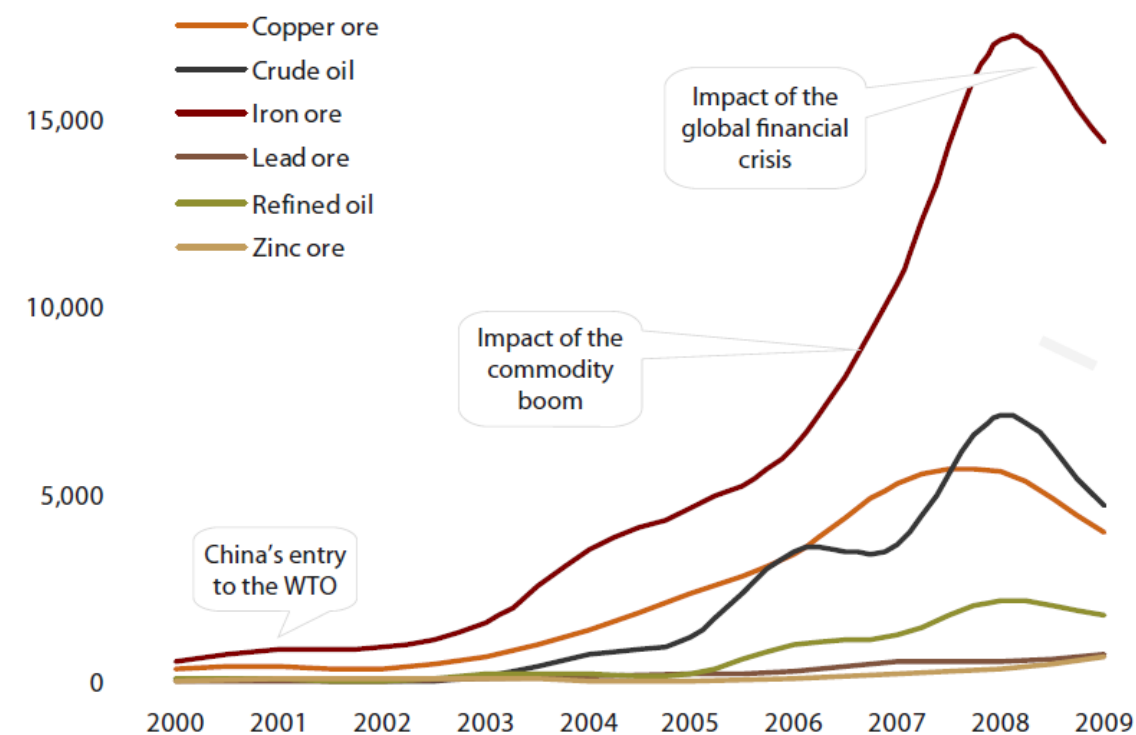
**América Latina y el Caribe: Evolución de la estructura de las exportaciones de bienes al mundo desde inicios de los años ochenta**  
(En porcentajes del total en valor)



Fuente: Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL), sobre la base de Naciones Unidas, Base de datos estadísticos sobre el comercio de mercaderías (COMTRADE).



### China Top Mineral Imports from Latin America, 2000–2009, USD mn



Source: World Trade Atlas; UN Comtrade

Table II.9  
LATIN AMERICA AND THE CARIBBEAN: FIVE MAIN PRODUCTS EXPORTED TO CHINA, BY COUNTRY, 2006-2008 AVERAGE <sup>a</sup>  
(Percentages of total)

Country	Sum of 5 products	First product	Second product	Third product	Fourth product	Fifth product
Argentina	93%	Soy (55%)	Soybean oil (24%)	Crude oil (10%)	Skins (3%)	Poultry offal (2%)
Bolivia (Plurinational State of)	82%	Tin ores (27%)	Tin (19%)	Crude oil (17%)	Wood from non-conifers (12%)	Base minerals (7%)
Brazil	81%	Iron ores (44%)	Soy (23%)	Crude oil (6%)	Iron products (5%)	Chemical wood pulp (3%)
Chile	93%	Copper (50%)	Copper ores (31%)	Chemical wood pulp (6%)	Iron ores (3%)	Meat offal (2%)
Colombia	97%	Crude oil (50%)	Ferro-alloys (40%)	Non-ferrous waste and scrap (5%)	Skins (3%)	Lactams (0.5%)
Costa Rica	99%	Integrated circuits (96%)	Piezoelectric crystals (1%)	Semiconductors (1%)	Electrical resistors (0.3%)	Electrical appliances (0.2%)
Cuba	100%	Nickel mattes (71%)	Unrefined sugar (20%)	Base minerals (7%)	Crude oil (1%)	Non-ferrous waste and scrap (1%)
Ecuador	98%	Crude oil (94%)	Non-ferrous waste and scrap (3%)	Wood from non-conifers (1%)	Toiletries (0.5%)	Meat offal (0.5%)
El Salvador	96%	Condensers (54%)	Non-ferrous waste and scrap (38%)	Shirts (2%)	Textile products (1%)	Plastic waste (1%)
Guatemala	94%	Unrefined sugar (42%)	Crude oil (23%)	Zinc ores (14%)	Non-ferrous waste and scrap (8%)	Plastic waste (6%)
Honduras	92%	Zinc ores (34%)	Non-ferrous waste and scrap (33%)	Lead ores (10%)	Plastic waste (8%)	Shirts (7%)

100

ECLAC

Table II.11  
**LATIN AMERICA AND THE CARIBBEAN: STOCK OF CHINESE FDI  
 IN THE REGION AS OF LATE 2009, BY COUNTRY**  
*(Millions of dollars and percentages of regional total)*

Country	Value	Share
Cayman Islands	13 577.1	44.1
British Virgin Islands	15 060.7	48.9
Brazil	<b>360.9</b>	1.2
Peru	284.5	0.9
Venezuela (Bolivarian Republic of)	272.0	0.9
Bermuda	175.9	0.6
Mexico	173.9	0.6
Argentina	169.1	0.5
Guyana	149.6	0.5
Ecuador	106.6	0.3
Cuba	85.3	0.3
Panama	81.1	0.3
Suriname	68.8	0.2
Chile	66.0	0.2
Bolivia (Plurinational State of)	55.7	0.2
Saint Vincent and the Grenadines	23.0	0.1
Colombia	20.5	0.1
Paraguay	11.3	0.0
Grenada	7.7	0.0
Uruguay	7.2	0.0
Jamaica	2.2	0.0
Costa Rica	2.0	0.0
Bahamas	1.6	0.0
Other	8.9	0.0
<b>Total</b>	<b>30 771.4</b>	<b>100.0</b>

Source: Ministry of Commerce of China, 2009, *Statistical Bulletin of China's Outward Foreign Direct Investment*.

Table II.12  
**LATIN AMERICA AND THE CARIBBEAN: SELECTED CHINESE INVESTMENTS,  
 BY COUNTRY AND SECTOR, 2003-2008 AND 2009**  
*(Millions of dollars and people employed)*

Sector	Estimated investment		Estimated employment	
	2003-2008	2009	2003-2008	2009
<b>Argentina</b>				
Automotive industry, manufacturing, distribution				
Non-automotive transport industry, manufacturing				
<b>Total</b>	519	0	2 142	0
<b>Bolivia (Plurinational State of)</b>				
Metals, sales and marketing	0			
<b>Total</b>	2	0	13	0
<b>Brazil</b>				
Automotive industry, manufacturing, distribution				
Office equipment and machinery, manufacturing				
Business services				
Coal, oil, natural gas, extraction				
Communications, manufacturing, sales and training				
Consumer products				
Financial services				
Food and tobacco, sales, marketing				
Industrial machinery, equipment and tools, manufacturing				
Metals, extraction, manufacturing				
Non-automotive transport industry, manufacturing				
Paper, printing and packaging, manufacturing				
Transport, logistics and distribution				
<b>Total</b>	8 548	5 136	27 695	7 352
<b>Chile</b>				
Financial services				
Industrial machinery, equipment and tools, manufacturing				
<b>Total</b>	37	0	81	0
<b>Colombia</b>				
Automotive industry, manufacturing				
Communications, training				
Wood products, manufacturing				
<b>Total</b>	242	4	1 231	20
<b>Costa Rica</b>				
Coal, oil, natural gas, production				
<b>Total</b>	285	1 000	171	224
<b>Cuba</b>				
Electronic consumer products, manufacturing				
<b>Total</b>	0	52	0	694

### Sectors Targeted by China for Investment in Latin America

Sectors Targeted by China for Investment in Latin America * In case of Brazil	Mexico	Cuba	Brazil*	Venezuela	Argentina	Chile	Surinam	Colombia	Country
electricity generation and supply is a fourth targeted category for FDI.	Crops	Rice	Forestry development	Crops	Animal feedstuffs, grain	Fisheries	Forestry	Crops	Agriculture, forestry, fh
	Oil; nickel mining	Oil; iron ore, bauxite, copper ore mining	Oil, natural gas	Copper mining	Oil, bauxite mining	Oil, natural gas, nickel mining	Resource exploitation		
	Textiles and apparel; electronic equipment Food Manufacturing; electronic equipment; textiles and apparel manufacturing shoe and headwear manufacturing	Electronic equipment and products such as refrigerators, air conditioners, etc; electronic equipment such as televisions, laser disk players, radios, etc; metal products; plastic products	Electronic equipment and products such as refrigerators, air conditioners; electronic equipment such as televisions, laser disk players, radios; food; textiles and clothing; agricultural machinery	Gardening equipment; electronic machinery and parts such as electric tools, etc; transport equipment and parts such as motorcycles, etc; food processing from agricultural by-products; agricultural machinery	Machinery for processing of agricultural by-products; electronic machinery and parts such as electric tools, etc; toys; food; manufacturing	Textiles and clothing; electrical machinery and parts such as generators, air-conditioners, refrigerators, etc; electronic equipment such as televisions, etc	Manufacturing		
Services	Oil technical Telecommunications	Trade and distribution; transport;	Infrastructure	Trade, distribution	Telecommunications	Services			

Quelle: Ministry of Commerce and Ministry of Foreign Affairs.

### VIII. 6. Chinas Investitionen in Lateinamerika

Die chinesischen Investitionen in Lateinamerika begannen in den 1980er Jahren. Es wurde mit Brasilien und Argentinien eine wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit aufgenommen, die sich auf Projekte der zivilen Nutzung der Kernenergie, der Luft- und Raumfahrt sowie chinesische Rüstungsexporte erstreckte. Brasilien wurde 2003 offiziell zum „strategischen Partner“ der Volksrepublik China. Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass Brasilien der wichtigste Handelspartner Chinas ist.

Die Kapitalflüsse betragen im Jahr 2003 etwa 1,04 Milliarden \$ und entsprechen damit mehr als 1/3 der totalen ausländischen Investitionen Chinas, die 2,85 Milliarden \$ betragen. Der Großteil der Gelder fließt nach Brasilien, Mexiko, Chile, Argentinien, Peru und Venezuela und wird dort vor allem in den für China wichtigen Energiesektor investiert.

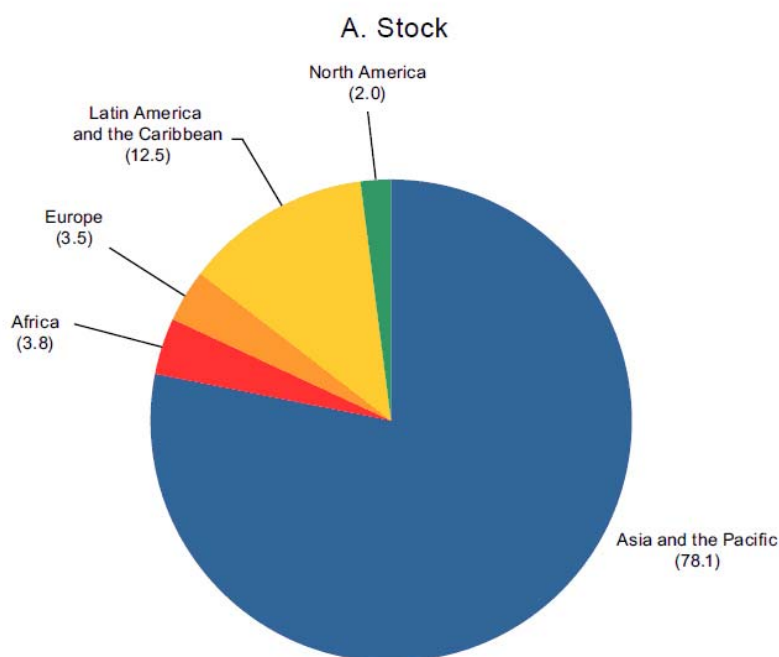
Der Präsident Hu Jintao erklärte während seines Besuches bei dem *Asia Pacific Economic Cooperation* (APEC) Treffen 2004 in Chile, dass China mindestens 20 Milliarden \$ in Lateinamerika investieren wird. In zehn Jahren sollen die chinesischen Investitionen 100 Milliarden \$ erreichen. Vor dem brasilianischen Kongress wiederholte der Präsident, dass die chinesischen Direktinvestitionen in Lateinamerika bis 2010 die 100 Milliarden \$ Grenze erreichen würden.

2004 betragen Chinas Gesamtinvestitionen in der Region etwa 4,06 Milliarden \$. Das vom Präsidenten erklärte Ziel wurde bereits 2007 übertroffen. Das entspricht ungefähr einem Fünftel des Gesamtbestandes ausländischer



Direktinvestitionen in der Region im Jahr 2004 (Mützenich, o. J. o. S.). Zucker steht für Lateinamerika wie Erdöl für den Nahen Osten. Da China beabsichtigt Autos herzustellen, die eine Kombination von Gasolin und Alkohol verbrauchen, zeigt es sehr großes Interesse am Zuckermarkt Lateinamerikas. China wurde durch die hohen Zolltarife für den Import von Bioethanol in die USA aus protektionistischem Grund begünstigt. Dadurch fasst China Fuß im landwirtschaftlichen Sektor von Lateinamerika.

Figure I.6  
 CHINA: OUTWARD FOREIGN DIRECT INVESTMENT (FDI) BY MAIN DESTINATIONS,  
 STOCK AT END-2009 AND FLOWS DURING 2009 <sup>a</sup>  
 (Millions of dollars and percentages)



### VIII.7. Die Wirkungen auf die lateinamerikanische Ökonomie

Aus der Sicht von Nachfrage und Angebot sind die chinesische und lateinamerikanische Wirtschaft komplementär. In der letzten Zeit ist der chinesische Verbrauch an Rohstoffen insbesondere von Erdöl und Eisenerz, die in Lateinamerika ausreichend vorhanden sind, enorm gestiegen. Etwa 80% der Exporte lateinamerikanischer Länder nach China bestehen aus Rohstoffen. Chinas Exportgüter nach Lateinamerika sind vor allem Konsum- und Haushaltswaren. China ist ein Großinvestor in Lateinamerika. Aus vielerlei Gründen sind die chinesischen Investitionen und Kredite an keine Vorbedingungen geknüpft, wie dies bei den internationalen Geldinstituten der Fall ist. Die Finanzierungen gelten auch für Bereiche, die von westlichen Investoren vernachlässigt werden. Außerdem werden die Projekte von den chinesischen Firmen schneller realisiert als von denen anderer Länder. Da China

seine Zuwendungen zu einseitig auf rohstoffreiche Regionen verteilt, wird befürchtet, dass die chinesische Nachfrage die Ausrichtung der Empfänger auf Rohstoffexporte verstärkt. China bedient auch Länder, die wegen sogenannter schlechter Zahlungsmoral bei westlichen Investoren nicht begehrt sind. China hat sich durch die Unterstützung der argentinischen Um- und Entschuldungsbemühungen viel Respekt erworben (Lehman 2006, o. S.). Die Folgen der Urbanisierung Chinas, die mit Änderungen der Ess- und Lebensgewohnheiten verbunden sind, und eine Zunahme der Exporte landwirtschaftlicher Produkte wie Sojabohnen, Fleisch und Holz führen zur gegenseitigen Abhängigkeit mit Lateinamerika, die als politisches Druckmittel benutzt werden kann.

Mit der Zunahme der Bevölkerung in China besteht demgemäß die Gefahr der einseitigen Entwicklung mancher Produktionsbereiche in den Ländern Lateinamerikas zwecks Exports nach China. Dadurch könnte die Entwicklung der Industriebereiche, wie während der Periode des Kolonialismus in den Kolonien, gehemmt werden. Dazu kommt, dass im Austausch für Rohstoffe China elektrische Anlagen und Geräte, Schiffe Motor- und Fahrräder, Haushaltsgeräte, medizinische Apparaturen, Arzneimittel, Kosmetika Bekleidung sowie Erzeugnisse der Leichtindustrie exportiert. Für viele Länder Lateinamerikas ist dieser Tausch momentan durchaus von Vorteil, da beide Seiten ihre komparativen Kostenvorteile nutzen. Allerdings überschneiden sich die Wirtschaftsstrukturen im industriellen Bereich dort stark, wo sich die Länder in ähnlichen Phasen des Industrialisierungsprozess befinden. Damit konkurrieren die lateinamerikanischen Erzeugnisse direkt mit chinesischen Produkten um nationale und internationale Marktanteile. Insbesondere für die brasilianische und argentinische Industrie ist es in diesem Zusammenhang problematisch, da ihr Lohnniveau rund dreimal höher liegt als in den Küstenregionen Chinas (Lehman 2006, o. S.).

In Mexiko ist die Lage noch schwerer. China ist zum zweitwichtigsten Handelspartner Mexikos nach den USA aufgestiegen. Die Konkurrenzsituation ist im Falle Mexikos besonders ausgeprägt, da die industrielle Struktur große Ähnlichkeiten aufweist. Unter den von Mexiko ausgeführten Produkten steigt der Anteil von mittlerer und hoher Technologie. Mexiko konkurriert mit China nicht nur auf dem eigenen, sondern auch auf dem US-amerikanischen Markt. Besonders heftig ist die Konkurrenz im Textilsektor, der in Mexiko mit den Maquiladoras (Fertigungsfabriken) den Kern der exportorientierten Industrie bildet. Seit 2000 ging in den Maquiladoras Mexikos ein Drittel der Arbeitsplätze unter anderem infolge der Verlagerung der Produktion nach China und in andere asiatische Länder verloren. Verschärft wurde der Konflikt zudem durch das Auslaufen des Multifaserabkommens im Jahre 2004. Mit Lohnkosten die etwa viermal so hoch liegen wie die chinesischen, muss Mexiko versuchen, seinen komparativen Vorteil, die Nähe zu den USA, zu nutzen (Lehman 2006, o. S.). Konkurse der Firmen sind insbesondere in der Textilindustrie in allen

lateinamerikanischen Ländern wegen des Imports von Textilien aus China akut geworden. Dieser Import hat zu Fabrikschließungen und den Verlust von Arbeitsplätzen geführt. Seit 2000 haben in Honduras ein Dutzend Fabriken, rund 10% des Bestandes, ihre Tore geschlossen und in El Salvador wird das Gleiche erwartet. Die mittelamerikanischen Unternehmen müssen sich deshalb um ihre Wettbewerbsstärke im Vergleich zur chinesischen Konkurrenz auch auf dem US-Markt durch Verbesserung der Technik und verbesserte Dienstleistungen bemühen. In den zentralen Teilen Lateinamerikas ist die Lage noch prekärer, da sie nicht über größere Vorkommen an natürlichen Ressourcen verfügen. Steigende Preise bedeuten für sie einen absoluten Verlust. Zehn Länder der Karibik haben den sogenannten „approved destination“ Status bekommen, welcher eine Voraussetzung für Reisen chinesischer Touristengruppen in das jeweilige Land ist.

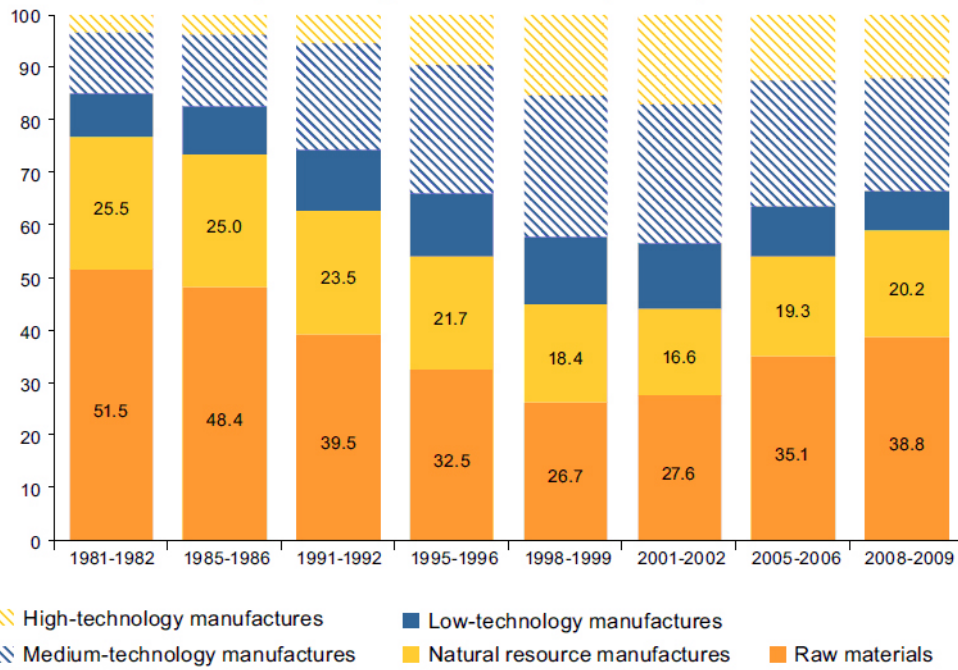
Die Auswirkungen des chinesischen Engagements in Lateinamerika sind schicksalhaft für den Kontinent. Die Voraussetzung ist, dass kein wesentliches und unerwartetes Ereignis den Lauf verändert. Ein sehr bedeutender Faktor ist die Macht des Dollars als Verrechnungsfaktor und Weltwährung. Sollte der Dollar durch einen Zufall oder einen vorsätzlichen wirtschaftlichen Trick ins Schwanken geraten, dann wird der Lauf der Beziehungen China-Lateinamerika dementsprechend eine Änderung erleben. China hat sich deshalb in März 2009 an die IWF gewandt mit dem Vorschlag eine „super-souveräne Reserve-Währung zu schaffen“ (Arce 2009, o. S.). Die Yuan Swaps in Höhe von 10 Milliarden \$ mit Argentinien und 30 Milliarden \$ mit Brasilien und die gleiche Summe mit Mexiko sind als ein Schlag ins Gesicht der Herrschaft des Dollars zu bewerten (Arce 2009, o. S.). Das Ende der Alleinherrschaft des Dollars, die immer noch in der Ferne liegt, verheißt die frohe Botschaft der Befreiung Lateinamerikas vom übermächtigen nordamerikanischen Einfluss. Die Verstärkung der wirtschaftlichen Macht Chinas und die Vertiefung der Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Ländern könnte unter Umständen die soziale Formation dieser Länder ändern. Das Problem besteht jedoch darin, dass der Handel mit Rohstoffen allein zur Bereicherung der kleinen Minderheit der herrschenden Schichten führt, die den Handel betreiben und traditionelle Verbündete der USA sind.

Eines der Probleme das die Beziehungen Chinas mit Lateinamerika belastet, ist die illegale chinesische Immigration nach Lateinamerika. Sie benutzen den Kontinent als Brücke zur illegalen Immigration in die USA. Jedes Jahr kommen zwischen 20000 und 30000 Chinesen illegal über Lateinamerika in die USA (Challenge or Opportunity?, 2005, 25). Da das Menschenschleusen ein lukratives Geschäft ist, kann es nicht effektiv bekämpft werden. Ob die Immigration von staatlicher Seite befördert wird, bleibt Spekulation. Ein anderes Problem ist der Export chinesischer Chemikalien, die sowohl in der Industrie als auch bei der Herstellung von verschiedenen Arten von Rauschgift Anwendung finden. Manche werden bei der Herstellung von Kokain und synthetischem

Rauschgift benutzt. Laut Berichten der DEA werden diese Chemikalien nach Mexiko und dann in die USA verschifft. Dort werden sie zur Herstellung von Metamphetamin benutzt das für den amerikanischen Markt bestimmt ist. Gleichzeitig nutzen die asiatische Rauschgifthändler den Handel mit Lateinamerika aus, um ihr in Südostasien hergestelltes Heroin über China nach Lateinamerika und dann in die USA zu befördern (Challenge or Opportunity?, 2005, 25).

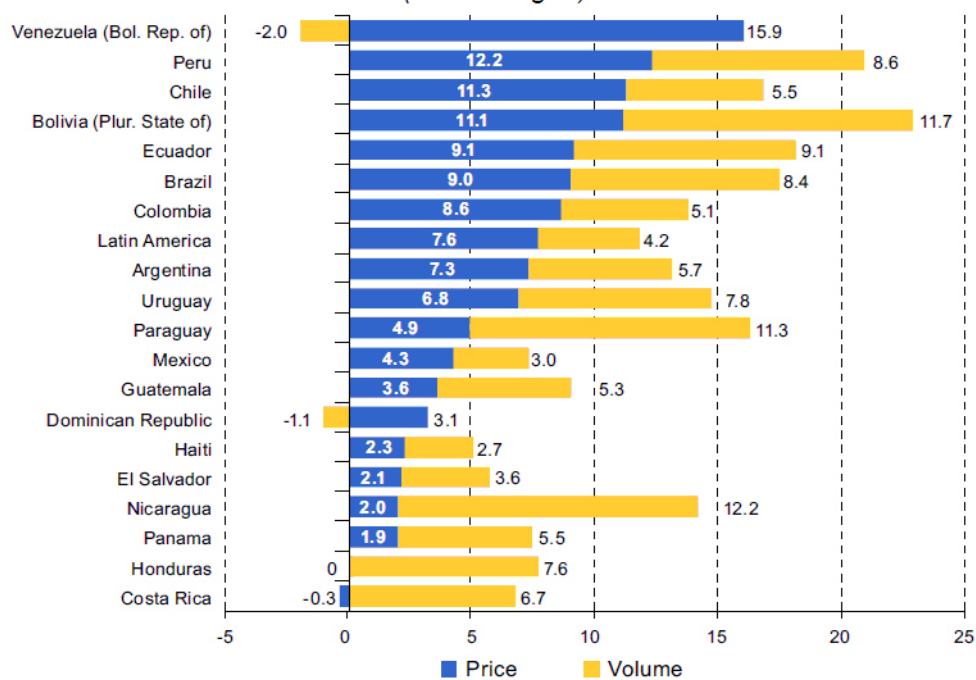
Obwohl China in Lateinamerika noch nicht militärisch präsent ist und die militärische Zusammenarbeit auf gegenseitige Besuche beschränkt ist, ist eine solche Präsenz der schlimmste Alptraum für die Machthaber in Washington. In den Diskussionen des Senats heißt es: „Sollte ein anderer Akteur versuchen, zum ernstesten Konkurrenten für den Einfluss der USA in den Ländern dieser Region zu werden, dann muss die USA in der Art reagieren, dass die Kosten den Nutzen für den Herausforderer um ein Vielfaches übersteigen. Wir müssen gegen die schnellen Fortschritte Chinas, insbesondere in den Bereichen Geheimdienst, Kommunikation und kybernetische Kriegführung in dieser Region wachsam bleiben. Wir müssen die anderen Nationen der Hemisphäre ermutigen, solche Aktivitäten genauer zu beobachten, und feststellen wie weit sie gegen sie selbst oder gegen die USA gerichtet sind“ (Challenge or Opportunity? 2005, 25ff). Da eine bewaffnete Konfrontation mit anderen Mächten dem Grundsatz der Politik eines friedlichen Aufstiegs zuwiderläuft, ist vorläufig nicht mit einem provozierenden militärischen Vormarsch Chinas zu rechnen. Die Konkurrenz der beiden Mächte führt zur Entwicklung des Bewusstseins der Völker Lateinamerikas und verschärft die Unabhängigkeitsbewegung gegen die Fremdherrschaft des nördlichen Nachbarn.

Figure II.11  
 LATIN AMERICA AND THE CARIBBEAN: EVOLVING STRUCTURE  
 OF WORLDWIDE EXPORTS, 1981-2009  
 (Percentages of the total by value)



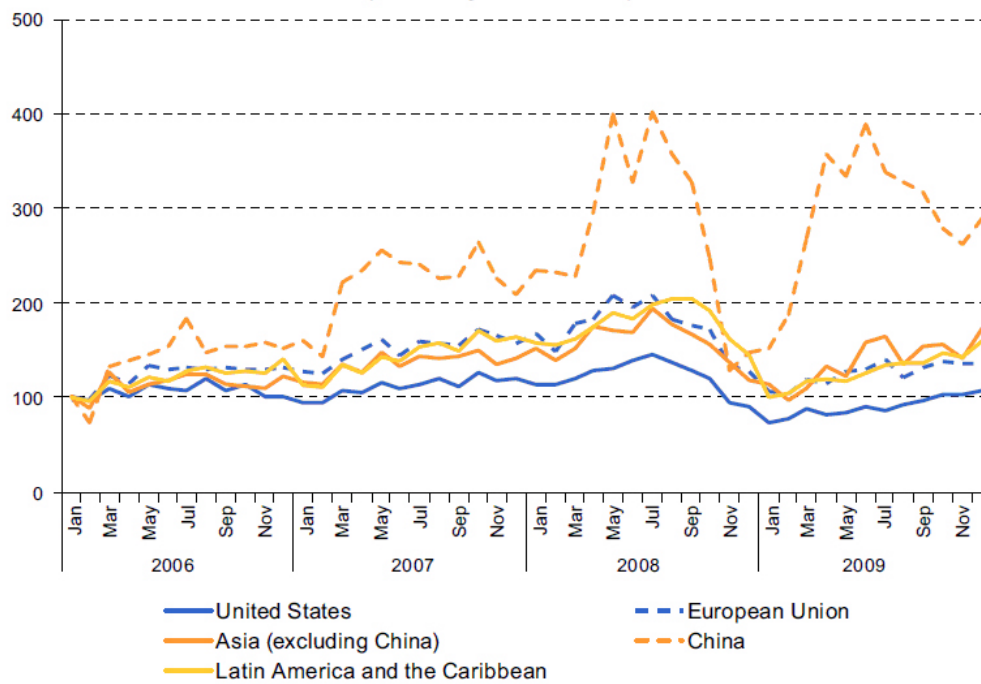
Source: Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), on the basis of United Nations, Commodity Trade Statistics Database (COMTRADE).

Figure II.3  
 LATIN AMERICA (19 COUNTRIES): PRICE AND VOLUME DECOMPOSITION  
 OF EXPORT GROWTH RATES BY VALUE, 2000-2008  
 (Percentages)



Source: Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), on the basis of official information.

Figure II.7  
 LATIN AMERICA AND THE CARIBBEAN: VALUE OF GOODS EXPORTS TO  
 LEADING DESTINATIONS, MARCH 2006 TO DECEMBER 2009  
 (January 2006=100)



Source: Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), on the basis of official country information.

## Kapitel 6 - China im Nahen Osten

### IX.1 Gestaltung der neuen Staaten im Nahen Osten

Chinas Rolle im Nahen Osten, ist auf Grund der historischen und sozioökonomischen Entwicklungen und vorhandenen Gegebenheiten noch unbedeutender als in anderen Teilen der Welt. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass die (Geo)Politik des Erdöls der entscheidende Faktor bei der Entstehung und Gestaltung dieser Länder ist.

Der Nahe Osten ist eine geographische Bezeichnung für die arabischen Länder, das gesamte Palästina, die Türkei, Ägypten und den Iran. Der Begriff „Nahe Osten“, bezeichnete seit dem 19. Jh. das Gebiet des Osmanischen Reiches. Am Ende der 19. Jh. verzeichnete das Osmanische Reich im Vergleich zu den industrialisierten Ländern des Westens eine langsamere Entwicklung. Dies lag an der sozioökonomischen Struktur des Landes, die zum größten Teil durch die herrschenden feudalen Produktionsverhältnisse bedingt war. Die Industrieländer nützten die wirtschaftliche Schwäche des Landes um durch niedrige Zölle ihre Waren abzusetzen. Andererseits versuchten sie, sich durch die Partnerschaft mit den nationalen Minderheiten Einfluss im Reich zu verschaffen. Am dramatischsten war die Sympathiegewinnung des russischen Kolonialismus bei der armenischen Bevölkerung, die unter der Fahne und Parole „Zar als Beschützer der Christen“ erfolgte und zu einer unvergesslichen Katastrophe in der Geschichte führte.

Am Vorabend des Zusammenbruchs des Osmanischen Reiches lagen lebenswichtige Bereiche des Landes wie Aufbau des Eisenbahnnetzes, Aktien des Suez Kanals und die Kontrolle des Außenhandels in den Händen westeuropäischer Firmen. An der Förderung der Rohstoffexportökonomie im gesamten Nahen Osten wirkte das westeuropäische Kapital, insbesondere beim Bergbau und bei der Erkundung im Erdölsektor, mit. Der Aufbau einer modernen Armee nach preußischem Muster durch von Moltke 1835, und das Handelsabkommen 1839 zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich bildeten eine solide Grundlage für eine Allianz der beiden Mächten. 1888 wurde die Konzession zum Bau der Bagdadbahn an die deutsche Industrie vergeben. Mit dem Bau der Bahn wurde 1903 begonnen. Es war eine ernste Warnung an die Kolonialmächte England und Russland, die den deutschen Aufstieg seit Ende der 19. Jh. mit großer Sorge beobachteten. Wäre das Eisenbahnprojekt realisiert worden, dann hätte sich der Industrie, der ganze Nahe Osten mit seinen Ölvorkommen erschlossen, da mit dem Bau der Bahn die Ölförderrechte verbunden waren. Dazu hätte diese Allianz dem Deutschen Reich großen militärischen Einfluss über die türkischen Kriegshäfen in den Dardanellen auch im östlichen Mittelmeer, das Großbritannien als seine eigene Pfründe betrachtete, verschafft. Der Bau dieser Eisenbahnlinie musste also unter allen



Umständen verhindert werden. Da die Streckenführung weit im Landesinneren verlief, war sie für die britische Flotte nicht angreifbar.

Es gab indes einen Landstrich, der Berlin von den türkischen Seehäfen trennte und keinem der beiden Reiche unterstand: Serbien. So zettelte Großbritannien die blutigen Balkankriege von 1911-12 an. Wenig später sollte dort der österreichische Thronfolger ermordet werden, was bekanntlich noch heute als Grund für den Ersten Weltkrieg gilt. Das Deutsche Reich hatte daher größeres Interesse an einem stabilen Osmanischen Reich, jedoch bereiteten die anderen Kolonialmächte ein kontrolliertes Ende vor. Dabei kamen ihnen die Gegensätze im Osmanischen Reich und die Nationalitätenkonflikte, insbesondere bei den arabischen und kurdischen Oppositionellen, zugute.

Der Persische Golf musste auf jeden Fall nicht nur vor der deutschen Macht, sondern auch vor anderen Rivalen, Frankreich und Russland, abgesichert werden. Daher schien eine umfangreiche Änderung der politischen Landkarte des nahen Ostens dringend geboten. Die britische Diplomatie organisierte einen arabischen Aufstand unter der Führung des Sheriffs von Mekka, Hussein Ibn Ali. Als Entgelt sicherte England die Errichtung und Anerkennung eines unabhängigen großarabischen Staates von Südanatolien bis zum Roten Meer, das heutige Syrien, Libanon, Irak, Palästina und die besetzten Gebieten sowie Saudi Arabien umfassend, zu. Schon während der Vorbereitung des Aufstandes liefen hinter dem Rücken des arabischen Alliierten unter Sheriff Hussein geheime Gespräche zwischen England, Frankreich und Russland über die Teilung des Osmanischen Reiches weiter. Am 16. Mai 1916 wurde das Geheimabkommen Sykes Picot unterzeichnet, das die Aufteilung des Erbes des Osmanischen Reiches in kleine staatliche Gebilde und Protektorate unter England, Frankreich und Russland vorsah.

Nach der Oktoberrevolution in Russland veröffentlichte die Führung der Revolution alle geheimen kolonialistischen Verträge, unter anderem auch das Sykes Picot Abkommen. In dem Dokument „Dekret O Miri“ (Dekret über den Frieden), unterschrieben von W.I. Lenin, denunziert die sowjetische Führung alle räuberischen Verträge des Zarismus und verzichtete auf alle vom Zarismus erworbenen Privilegien, Konzessionen und Einflussphären. Nach der Zerstückelung des Osmanischen Reiches, die bis 1918 dauerte, öffneten sich neue Perspektiven für die Politik des Machterhaltes der Kolonialländer, vor allem des englischen und französischen Kolonialismus.

Um die Britische Weltherrschaft und die lebenswichtig gewordenen Energiequellen des Nahen Ostens zu sichern, besetzten die britischen Truppen im Frühjahr 1918 die Ölfelder von Baku am Kaspischen Meer. Dadurch schnitten sie dem deutschen Generalstab die dringend benötigte Ölversorgung für die letzte Offensive im Westen ab. Nur wenige Wochen danach musste Deutschland um Waffenstillstand bitten, obwohl sich in den letzten Monaten zuvor militärisch ein deutlicher Sieg über die alliierten Truppen abgezeichnet hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg lag das besiegte Deutschland wirtschaftlich

am Boden und dem „kranken Mann am Bosphorus“ hatte das Britische Empire den Todesstoß versetzt. Damit war der Weg zu den Ölfeldern des Nahen Ostens frei.

Bereits 1916 hatten Großbritannien, Frankreich, und Russland das Osmanische Reich mit seinem Erdöl unter sich aufgeteilt. Dieses Abkommen beweist, dass die Briten nicht im Traum daran dachten, die arabischen Stämme nach ihrer erfolgreichen Auflehnung gegen die Osmanen in die Unabhängigkeit zu entlassen. Mit dieser Zerstückelung des Osmanischen Reiches legten die europäischen Siegermächte den Grundstein für die bis heute anhaltenden Spannungen im Nahen Osten.

Noch 1914 warf Großbritannien einen großen Teil seiner Truppen, nämlich 1,4 Millionen britische Soldaten, auf den Kriegsschauplatz des Nahen Ostens. Selbst nach Kriegsende waren noch immer gut eine Million britische Soldaten in Nahost stationiert, was den Persischen Golf bis 1919 zu einer „britischen Binnensee“ machte.

Kuwait, das ein Teil der Provinz Irak war, wurde durch einen Vertrag mit dem Scheich vom Stamm der As-Sabah unabhängig und zum britischen Protektorat erklärt. Der Scheich bedankte sich bei den Briten mit einer Konzession für alle Ölförderungen in Kuwait und dem heutigen Irak. Der Protest des „Kranken Mannes“ fand kein Gehör. Die Ölvorkommen im Iran hatte sich die britische Regierung schon 1913 gesichert, indem sie unter strengster Geheimhaltung die Mehrheit an der Anglo Persischen Ölgesellschaft aufkaufte, welche exklusive Förderrechte im Iran besaß und später unter dem Namen *British Petroleum* (BP) weltbekannt wurde.

Großbritannien kontrollierte vor Kriegsausbruch nur etwa zwölf Prozent der weltweiten Erdölvorkommen, konnte aber bis 1925 den weitaus größten Teil davon in seine Hand bringen. Wirtschaftlich ging es mit England wegen des von der Londoner City vertretenen Freihandels bergab, also wollte man sich stattdessen die Macht über das neue Kernstück der globalen Wirtschaft sichern. Das Geheimnis der britischen Ölpolitik lag darin, dass Regierung, Geheimdienste und Ölfirmen so eng zusammenarbeiteten wie in keinem anderen Land. Nicht nur die spätere BP, sondern auch *Royal Dutch Shell* befand sich, trotz ihres Namens fest in britischer Hand. Bereits 1897 hatte die kleine Firma *Royal Dutch Oil Company* nämlich mit der großen Londoner Schifffahrtsgesellschaft Shell fusioniert. Als wichtigste Geldgeberin für Shells Kampf gegen die amerikanische Konkurrentin Standard Oil von Rockefeller erwies sich schon bald die mächtige Bankiersfamilie der Rothschilds. Nach dem Ersten Weltkrieg wählte sich Großbritannien auf dem Zenit seiner Macht. Dabei gab es nur ein Problem: Das Empire war hochverschuldet, denn den Sieg über das Deutsche Reich hatte man mit geliehenem, amerikanischem Geld errungen. Die US-Hochfinanz hatte Blut geleckt und beschlossen, es sei an der Zeit, Großbritannien den globalen Führungsanspruch zu entreißen. Engländer und Amerikaner begannen sich um die globalen Ölvorräte zu streiten.

1928, als die beiden Imperialmächte der sowjetischen Herausforderung gegenüber standen, mussten sie sich zusammen schließen und definieren, wer wo im Nahen Osten den neu entdeckten Energierohstoff fördern sollte. Die „anglo-amerikanischen Ölinteressen“ waren geboren, und mit ihnen eines der mächtigsten Kartelle der Welt, das unter dem Namen „Sieben Schwestern“ bekannt wurde. Ihm gehörten die fünf amerikanischen Firmen Exxon/Esso, Chevron, Mobil Oil, Gulf Oil und Texaco an, sowie die beiden britischen Unternehmen Royal Dutch Shell und British Petroleum, damals noch Anglo-Persian. In Wirklichkeit bestand dieses Kartell jedoch nicht aus sieben Schwestern, sondern es war eher ein Einzelkind, das auf sieben verschiedene Namen hörte.

Die amerikanischen Erdölgesellschaften traten mit der direkten Unterstützung der US Regierung in die Ausbeutung der Ölquellen des Nahen Ostens ein (Napuch 1986, 183). Nach der Niederschlagung ihres großen Rivalen, der deutschen Macht, und der Schaffung einer neuen Weltordnung, setzte sich die Near East Development Corporation gegen die Engländer durch. Wie erwähnt hatte sich England, während des Krieges bei den Amerikanern hoch verschuldet, und musste ihrem Druck nachgeben. Diese Gesellschaft, die ein Zusammenschluss der fünf großen amerikanischen Ölkonzerne war, erwarb 1928 von den Briten mehr als 23% der Anteile der Mossul Konzession der Turkish Petroleum Company. 1930 bis 1933 erwarb die Standard Oil of California in Saudi Arabien und in Bahrain Ölkonzessionen, 1934 die Gulf Oil Corporation of Pennsylvania 50% der Ölkonzessionen in Kuwait und 1937 erwarb die California Oil Company zusammen mit der Texas Oil Company Konzessionen in Ägypten und 1939 in Saudi Arabien. Dadurch fiel den US Firmen ein Viertel der im Besitz der Turkish Petroleum Company die nun Iraq Oil Company hieß, befindlichen Konzessionen im Irak, in Syrien, Transjordanien Qatar, Oman und in Dhofar zu. Außerdem erwarben sie auch Schürfrechte im Libanon, in Palästina, Aden und auf Zypern.

Die zweite Offensive der amerikanischen Ölgesellschaften im Nahen Osten erfolgte unmittelbar nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Nun war die Position der USA gegenüber Großbritannien noch stärker. Die USA trugen die Last der Öllieferungen an ihre Alliierten. Außerdem hatte Amerika die führende militärische, politische und wirtschaftliche Rolle. Die US Regierung übernahm Kontrolle und Koordinationsfunktion über die Tätigkeiten der amerikanischen Ölgesellschaften in Nahen Osten. Das geschah aus dem einfachen Grunde, dass die USA ihren wachsenden Ölbedarf auch in der Zukunft und demzufolge ihre industrielle und wirtschaftliche Entwicklung sichern wollte. Der entscheidende Schritt erfolgte im Februar 1943, als die US Regierung die Ausdehnung des Leih- und Pacht systems auf Saudi Arabien beschloss. Dem gleichen Zweck diente die Gründung der „Petroleum Reserves Corporation“ im gleichen Jahr. Sie war das erste staatliche Ölunternehmen, das Erdöl aus dem Ausland besorgen sollte. Der nächste Schritt der US Regierung bestand darin, in den

internationalen Dokumenten, u. a. in der Atlantic Charta, und in dem Memorandum vom 11. April 1944 die gleichen Rechte aller Nationen, auf freien Zugang zu den Erdölquellen festzuschreiben. Vor diesem Memorandum gab es noch das Schreiben des Präsidenten Roosevelt, in dem er den Nahen Osten als eine Region mit vitalen Interessen für die USA bezeichnete (Napuch 1986, 185). Diese Doktrin wird immer noch geltend gemacht. Die heftigen Reaktionen Großbritanniens blieben erfolglos. Die Beschwerde des englischen Premierministers über Besitzrechte Englands auf die Erdölquellen des Nahen Ostens wurde vom US Präsidenten abgelehnt. Zur Begrenzung amerikanischer Interessen schrieb der Präsident „do accept my assurances that we are not making sheeps eyes at your fields in Irak or Iran“ (Napuch 1986, 188). Es ist betonenswert dass die amerikanischen Ölgesellschaften bis dahin von iranischem Öl ausgeschlossen waren. Der wichtige Punkt bestand darin, dass mit dem Untergang der Britischen Imperialmacht der Schutz der Nahost Quellen gegen die neue Weltmacht Sowjetunion nicht mehr gewährleistet war.

Nach der Zerstückelung des Osmanischen Reiches öffneten sich neue Perspektiven für den Machterhalt der Kolonialländer, vor allem des britischen und französischen Kolonialismus. Eine neue Geopolitik mit neuen Komponenten wurde gefragt. Dabei erwies sich eine in Entwicklung befindliche Lehre der sogenannten „von Gott gegebenen Überlegenheit“ eines auserwählten Volkes als nützlich. Es war die Geburtsstunde des Zionismus.

## **IX.2 Geburt eines ewigen Konfliktherdes.**

1897 konnte in Basel der erste internationale Zionistenkongress zusammentreten und ein Grundsatzprogramm verabschieden, in dem die jüdische Besiedlung Palästinas gefordert wurde. Initiator war der österreichische Jude Theodor Herzl, der in seinem 1896 erschienenen Buch „Der Judenstaat“ die Gründung eines Staates für die Juden darstellte.

1897 wurde die erste Einwanderungswelle aus anderen Ländern nach Palästina in Gang gesetzt. In Folge dieser Einwanderung kamen von 1882 bis 1903 etwa 30000 Juden nach Palästina. Damals lebten dort bereits 350.000 Menschen, größtenteils Araber. Mit der zweiten Einwanderungswelle bis 1914 konnte die jüdische Bevölkerung Palästinas auf 85000 ansteigen.

Palästina war für Londons Kolonialpolitik von zentraler Bedeutung, um u. a. den Suezkanal im Osten abzusichern und den Landweg von Ägypten nach Indien frei zu halten. Der Prozess der Herausbildung einer jüdischen Macht in diesem Gebiet wurde mit der Balfour-Deklaration in Gang gesetzt.

Die Deklaration des britischen Außenministers Arthur James Balfour wurde in Form eines Briefes, kurz vor der Beendigung der Eroberung Palästinas durch britische Truppen, am 31. Oktober 1917, im November 1917 an Lionel Walter Rothschild, einem prominenten Zionisten adressiert. In dem Brief heißt es:

„Verehrter Lord Rothschild, ich bin sehr erfreut, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät die folgende Erklärung der Sympathie mit den jüdisch-

zionistischen Bestrebungen übermitteln zu können, die dem Kabinett vorgelegt und gebilligt worden ist: Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei, wohlverstanden, nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung zur Kenntnis der Zionistischen Weltorganisation bringen würden. Ihr ergebener  
Arthur Balfour.“  
(<http://www.palaestina.org/dokumente/abkommen/balfourdeklaration.pdf>.)

Der wahre Vordenker und Verfasser der Deklaration, der unter dem Druck der zionistischen Kreise zustande kam, war aber Leopold Amery, Staatssekretär im britischen Kriegskabinet und Vertrauter Winston Churchills. Er war ein Jude wie der britische Historiker William Rubinstein aufgedeckt hat. Er hatte aber seine Identität streng verheimlicht. Sein Vater hieß Charles Friedrich Amery aus West England und seine Mutter, 1841 in Ungarn in eine jüdische Familie geborene Elisabeth Johanna Saphir. Sie landete über Konstantinopel in England. Dementsprechend wird ihr Sohn als Jude qualifiziert. Er änderte seinen jüdischen Vorname Moritz in Maurice und nannte sich Leopold Charles Maurice Stenett Amery. Er organisierte eine rein jüdische Kampftruppe, die sogenannte „jüdische Legion“ die in Palästina unter Britischem Oberbefehl kämpfte (Helm 1999, o.S.). Die Balfour- Deklaration fand in den USA, wo die jüdische Lobby sehr einflussreich und stark war, ein großes Echo. Die Zeitungen bejubelten das Geschehen und beeinflussten sehr stark die öffentliche Meinung. Die New York Times, Chicago Tribune, Washington Post und Los Angeles Times veröffentlichten zwischen 1916 und 1917 Artikel, in denen es hieß, das heutige Palästina, das lange Zeit unter der Unterdrückung „unzivilisierter“ muslimischer Türken gelitten habe, unterscheide sich nicht vom Land der Bibel, es gehöre zur zivilisierten christlich-westlichen Welt. Sie druckten zahlreiche euphorische Artikel über die Rückkehr der Juden ins Heilige Land (Davidson 2001, 21-34). Nachdem ein Offizier namens Allenby die britische Kolonialarmee nach Jerusalem geführt hatte, schrieb die Los Angeles Times am 9. Dezember 1917, die siegreichen Truppen des Christentums seien durch die Tore Jerusalems geschritten und hätten dem auserwählten Volk die Heilige Stadt Zion zurückgegeben. Für die US Öffentlichkeit waren die Araber ein weit entferntes Wüstenvolk, die Juden die Opfer der Vernichtungspolitik und weltweiter Diskriminierung (Krel 2004, o.S.). Zur Verwirklichung der Balfour- Deklaration traf ein jüdischer Vertreter namens Weizmann, Ende 1918 in London, Feisal, den Sohn des Beduinen-Königs Hussein und schloss mit ihm am 3. Januar 1919 das sogenannte Feisal-Weizman Abkommen. In dieser Abmachung wurde die jüdische Einwanderung nach

Palästina vereinbart. Als Gegenleistung wurde die Verwirklichung der arabischen Unabhängigkeit versprochen. 1928 wurde Weizman Präsident der Jewish Agency und setzte sich immer wieder für eine enge arabisch-jüdische Zusammenarbeit ein. Inzwischen waren die gut 600 jüdischen Siedlungen mit einander verschmolzen und hatten ein Gemeinwesen, benannt „Jischuv“ mit der Jewish Agency an der Spitze gebildet.

Die Pariser Friedenskonferenz stellte 1919 die ehemals türkischen Gebiete des Nahen Ostens vorerst unter das Mandat des Völkerbundes, doch im April 1920 bei der Konferenz von San Remo wurden Syrien und Libanon, Frankreich und Palästina, beiderseits des Jordan, sowie der aus arabischen und kurdischen Provinzen neugeschaffene Staat Irak, Großbritannien zugesprochen. Als die Franzosen 1920 Syrien übernahmen, vertrieben sie den in Damaskus residierenden Feisal, der dafür mit britischer Hilfe König des neuen Landes Irak wurde. Husseins jüngster Sohn Abdullah wurde von den Engländern als König in Transjordanien eingesetzt, das man 1928 zu einem unabhängigen Königreich machte. Das restliche, bereits konfliktreiche Palästina, blieb Mandatsgebiet ohne Staatscharakter unter dem britischen Kolonialministerium, das hier einen Hochkommissar einsetzte.

Im August 1919 schrieb Balfour in einem internen Memorandum für das Foreign Office, die Großen Mächte hätten sich zur Förderung des Zionismus bekannt. Der Zionismus, ob er nun Recht habe oder nicht, gut oder schlecht sei, habe seine Wurzeln in Jahrhunderte alten Traditionen, in Anforderungen der Gegenwart und in Hoffnungen der Zukunft, die von weit größerer Bedeutung seien als die Wünsche und Vorurteile von 700000 Arabern, die jetzt dieses alte Land bewohnten. Die Großmächte hätten nicht vor, sie zu konsultieren. Was US Präsident Wilson betrifft, so hatte er schon am 2. März 1919 anlässlich einer Zusammenkunft mit dem führenden amerikanischen Zionisten Stephen Wise mitgeteilt: „Don't worry Dr. Wise, Palestine is yours“ (Davidson 2001, 182).

Auf einer Sitzung des Völkerbundrats vom 18. Mai 1922 führte der englische Minister Balfour aus:

„A mandate is a self-imposed limitation by the conquerors on the sovereignty which they obtained over conquered territories. It is imposed by the allies and associated powers themselves in the interests of what they conceived to be the general welfare of mankind“ (Davidson 2001, 42).

In Art. 22 der Völkerbundsatzung heißt es: „Die nachstehenden Grundsätze finden auf die Kolonien und Gebiete, die von solchen Völkern bewohnt sind, die noch nicht imstande sind, sich unter den besonders schwierigen Bedingungen der heutigen Welt selbst zu leiten, Anwendung: Das Wohlergehen und die Entwicklung dieser Völker bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation, und es ist geboten, in die gegenwärtige Satzung Bürgschaften für die Erfüllung dieser Aufgabe aufzunehmen. Der beste Weg, diesen Grundsatz durch die Tat zu verwirklichen, ist die Übertragung der Vormundschaft über diese Völker an die fortgeschrittenen Nationen, die auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder

ihrer geographischen Lage am besten imstande sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen, und die hierzu bereit sind. Bei der Wahl des Mandatars sind in erster Linie die Wünsche jener Gemeinwesen zu berücksichtigen“ (Klöss 1965, 9).

Der erste britische Hochkommissar Samuel (1920 - 1925) ernannte den aus dem bedeutendsten Clan kommenden Hadj Amin el-Husseini zum Großmufti von Jerusalem. Der Mufti wollte jedoch die „Judisierung“ Palästinas nicht hinnehmen. Als Vorsitzender des Obersten Islamischen Rates trat er als Sprecher der arabischen antikolonialen Kräfte auf. Im August 1929 kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden in Jerusalem. Die Unruhen breiteten sich schnell aus und griffen auf andere Städte über. Am schlimmsten waren die Pogrome an der arabischen Bevölkerung in Hebron und Safed. Die britische Regierung kündigte 1930 eine Reduzierung oder gar vorübergehende Einstellung der Einwanderung an, doch Chaim Weizmann konnte die Durchsetzung der Entscheidung verhindern. Mit der fünften Einwanderungswelle von 1931 bis 1939 erreichte die Einwanderung mit 265000 Personen einen ersten Höhepunkt, bedingt durch den Nationalsozialismus in Deutschland. Inzwischen war die jüdische Lobby im State Department und bei den amerikanischen politischen Eliten auf Stimmungsmacherei.

Eine Übersicht über die Nahost-Debatten im US-Kongress zwischen 1919 und 1931 zeigt, dass die Araber so gut wie keine positiven Assoziationen hervorriefen. Sie wurden als rückständig, arm und ignorant dargestellt, während die zionistische Kolonisation versprach, Palästina in ein Land zu verwandeln, in dem Milch und Honig fließe (Davidson 2001 ,24 bzw.131). Eine britische Kommission unter E. W. Peel legte nach den Zusammenstößen an der Klagemauer einen Plan der Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Teil vor. Danach sollte die Küstenebene bis zur libanesischen Grenze sowie die fruchtbare Ebene im Nordwesten zu einem jüdischen Staatsgebiet zusammengefasst und der Araberstaat, mit den Häfen Tel Aviv und Jaffa, mit Transjordanien vereinigt werden.

Im April 1936 bildeten die arabischen Antikolonialisten ein Arab Higher Committee und lehnten den Plan kompromisslos ab, während sich in der Jewish Agency Weizmann für eine Annahme mit Änderungsvorbehalten aussprach. Für ihn war mit der Gründung eines wenn auch noch kleinen jüdischen Staates ein erstes Ziel erreicht. Nach der Veröffentlichung des Planes flammte eine arabische Rebellion auf, die nicht nur antijüdisch, sondern auch antibritisch war. Ab Herbst 1938 konnte der neue Hochkommissar Wauchope den Aufstand in wenigen Monaten mit Truppen aus England und aus Ägypten unterdrücken.

Das Arab Higher Committee hatte er zuvor aufgelöst und seine Führer verhaften lassen. Der Großmufti setzte sich in den Libanon ab. Nun galt er als des Landes verwiesene Person. 1941 traf er mit Hitler zusammen, wobei er um Hilfe zur Befreiung Palästinas bat. Obwohl keine effektive Hilfe geleistet werden konnte, führte diese Unterstützung zu großem Sympathiegewinn in der islamischen Welt

für das deutsche Volk als Befreier vom britischen Joch. Die jüdische paramilitärische Hagana konnte sich nun offen zeigen und mit den Kampfgruppen Lehi, auch Sternbande genannt, und der nationalen Militärorganisation Etzel einen der größten Überfälle der Geschichte auf die arabische Bevölkerung durchführen.

Am 8. Mai 1948 kam es zu dem bekannten Blutbad in Deir Yassin, in dem die jüdische Irgun unter dem späteren Ministerpräsidenten Menachim Begin und die Sternbande etwa 250 Menschen ermordeten. Die Soldaten teilten den Einwohnern mit, dass sie 15 Minuten Zeit hätten, ihre Häuser zu verlassen. Dann griffen sie an. Jacques de Reynier vom Internationalen Roten Kreuz besuchte das Dorf kurze Zeit danach: „Das Dorf hatte 400 Einwohner gezählt, etwa 50 waren entkommen Alle übrigen waren abgeschlachtet worden. Diese jüdischen Gruppen waren hervorragend diszipliniert und handelten nur nach Anweisung“ (Rose 2007, o.S.). Uri Schani, ein antizionistischer Jude, beschreibt in seinem Palästina Portal, über „Die Vertreibung der Palästinenser“ sadistische Szenen. Um die Kinder zu ermorden, wurden die Schädel mit Stöcken durchbohrt. Es blieb kein Haus ohne Todesopfer übrig. Männer und Frauen wurden in Häuser gesperrt, ohne Ernährung und ohne Wasser, und dann kamen die Spezialisten, die Häuser sprengten. Ein Offizier befahl einem Soldat, zwei Frauen in ein Haus zu sperren, welches anschließend gesprengt wurde. Dies geschah nicht in der Hitze des Gefechtes, sondern als System von Deportation und Völkermord: je kleiner die Zahl der Araber, desto besser (Shani 2006, o.S.). Unter den Augen der englischen Kolonialisten folgten ähnliche Massaker und ethnische Säuberungen, die zu einer Fluchtwelle der arabischen Bevölkerung aus ihren Wohngebieten führte. Die Frage ob die Massaker eine Zwangsumsiedlung auslösen sollten, ist heute nicht mehr umstritten. Vielmehr ist belegt, dass die Araber durch verschiedene Methoden zur Auswanderung getrieben werden sollten. Dazu gehörten auch Vertreibungen wie in Ramle und Lydda . Bis Ende 1948 sind zwischen 600000 und 750000 Araber aus dem von jüdischen Paramilitärs terrorisierten Gebiet geflohen bzw. wurden vertrieben (<http://www.bundestag.de/dasparlament/2004/20/Beilage/001.html>). Am 14. Mai 1948 verließ der letzte britische Hochkommissar, Cunningham, Palästina, und wenige Stunden später trat der jüdische Volksrat zu einer Sitzung zusammen, in der die Staatsproklamation verlesen wurde. So erfolgte an diesem Tag die Unabhängigkeitserklärung Israels, und genau zehn Minuten später erfolgte die Anerkennung des neuen Staates durch die USA (Млечин 2005, 182). Dadurch begründete der britische Kolonialismus einen Herd ewiger Unsicherheit, Konflikt und Krieg gegen die islamische Welt.

### **IX. 3. Amerikanischer Brückenkopf im Nahen Osten**

Die Entscheidung über die Anerkennung eines jüdischen Staates in Palästina war für den US-Präsidenten Truman gar nicht leicht. Einerseits musste die USA



als Erbe des zusammengebrochenen britischen Imperiums in eine Region eintreten, in der sie große Interessen hatte. Amerika hatte gute Beziehungen mit dem durch Großbritannien zur Macht gelangten Klan der „Saudi“, der die Kontrolle über das Öl aus dem Hijaz und Nadjd, das nun in Saudi Arabien umbenannt wurde, ausübte. Es war, wie immer wieder erwähnt, der strategisch wichtigste Stoff „Öl“, der den Sieg der Alliierten in beiden Weltkriegen über die erdölarmeren Mächte gesichert hatte. Außerdem stand eine ernste Konfrontation mit der neuen Supermacht Sowjetunion bevor. Schließlich fiel die Entscheidung zugunsten der weiteren Emigration der Juden nach Palästina. Truman soll vor einer Gruppe amerikanischer Nahost-Diplomaten gesagt haben: „Es tut mir leid, Herrschaften. Ich bin für hunderttausende von Wählern, denen es um den Erfolg des Zionismus geht, verantwortlich, unter meiner Wählerschaft gibt es aber keine hunderttausend Araber“ (Rashid 2004, 121; Krell, 2004, 21). Die engen Beziehungen der USA mit den Zionisten lassen sich nicht nur aus dem sicherheitspolitischen Nutzen für beide Seiten erklären. Die Partnerschaft beruht auch auf einer nahezu einmalig günstigen Repräsentation der israelischen Interessen im politischen System der USA. Das umfasst weit mehr als den politischen und materiellen Einfluss der jüdischen Wählerschaft und Lobby, mindestens genauso wichtig sind emotionale Bindungen und politisch-kulturelle Affinitäten. Der jüdische Staat kann durchgängig auf hohe Sympathiewerte in den USA rechnen.

Zu dieser Zeit bekamen jedoch die jüdischen Truppen ihre Waffen nicht aus den USA, die ein Embargo verhängt hatten, sondern zu einem großen Teil aus der Tschechoslowakei, mit Zustimmung der Sowjetunion, darunter waren auch die Restbestände der deutschen Wehrmacht die erbeutet worden waren und an israelische bewaffnete Banden in Palästina geliefert.

Am 11. Dezember 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit Zustimmung der USA die Resolution 194 zu den Palästinensischen Flüchtlingen, die Repatriierung oder Umsiedlung mit Kompensation forderte. Der zionistische Staat lehnte jedoch jede Verantwortung für die Flüchtlingsfrage und Verhandlungen über Rückkehrmöglichkeiten strikt ab und sorgte dafür, dass die Voraussetzungen dafür immer ungünstiger wurden. Die jüdischen Überfälle nahmen an Brutalität zu. Die palästinensischen Dörfer wurden entweder zerstört oder mit Einwanderern besiedelt. Auch in den Städten wurde ehemals palästinensischer Wohnraum und anderer Besitz an die Juden verteilt (Zur Frage Flucht oder Vertreibung vgl. Benny Morris, *The Origins of the Palestinian Refugee Problem*).

1948 dann erhielten die 20% Juden von der UNO 78% des Landes, die 80% Palästinenser nur 22%. Damit Israel den zionistischen Vorstellungen entspräche und ein mehrheitlich jüdisches Land werden sollte, wurden 650000 Palästinenser vertrieben. John Rose schreibt über die blutige Staatsgründung: „Am 9. April 1948 zogen Soldaten der Irgun, einer besonders fanatischen zionistischen Milizorganisation unter dem Kommando von Menachem Begin,

der Premierminister zur Zeit der Libanoninvasion von 1982, in das palästinensische Dorf Deir Yassin ein. Die Soldaten teilten den Einwohnern mit, dass sie 15 Minuten Zeit hätten, ihre Häuser zu verlassen. Dann griffen sie an. Innerhalb weniger Stunden ermordeten sie kaltblütig zwei- bis dreihundert Männer, Frauen und Kinder“ ( Nelte (I), o.J., o.S.).

Nicht nur die Palästinenser wurden mit Gewalt aus ihren Häusern vertrieben, sondern gleichermaßen wurden die Juden die nicht bereit waren, in das besetzte Land zu emigrieren, körperlich übel zugerichtet. Die Leute wollten nicht ihr vertrautes bewohntes Land und Heim verlassen. So wurden beispielsweise in Polen Teile der Dörfer von Polizei- und Armeeeinheiten umzingelt, den Bauern ein paar Stunden Zeit eingeräumt, ihr Hab und Gut einzupacken. Danach wurden sie zum Bahnhof getrieben und in Waggons verfrachtet. Diejenigen, die den Gehorsam verweigerten, wurden zusammengeschlagen (Млечин 2005, 203). Überdies war Israels weiteres Verhalten gegen seine arabischen Widersacher und palästinensischen Unterworfenen oft brutal, was jeden Anspruch auf ein moralisch überlegenes Verhalten widerlegt. Zwischen 1949 und 1956 töteten israelische Sicherheitskräfte zwischen 2700 und 5000 Araber, die über die grüne Grenze ins Land kamen, die meisten von ihnen waren unbewaffnet. Die IDF unternahm in den frühen fünfziger Jahren zahlreiche Überfälle auf seine Nachbarn jenseits der Grenzen und obwohl diese Aktionen als Verteidigung dargestellt wurden, waren sie eigentlich Teil eines Plans zur Ausdehnung der israelischen Grenzen (Mearsheimer (I). 2006, 25).

Der US Präsident Truman war über die Dramatik der Flüchtlingsfrage irritiert und bat Mark Ethridge, einen persönlichen Freund und amerikanischer Vertreter in der Palestine Conciliation Commission der Vereinten Nationen, um Vermittlung. Ethridge hatte jedoch keinen Erfolg bei den Juden und meldete am 28. März 1949 dem State Department: „I have repeatedly pointed out political weakness and brutality of their position on refugees but it has made little impression“ (Neff 1995, 75). Die Zionisten wussten nun, dass sie sich in der Flüchtlingsfrage nicht mehr um amerikanische Einwände zu sorgen brauchten. Sie inkorporierten die eroberten Gebiete, konsolidierten ihre Position in West Jerusalem und verkündeten weiterhin öffentlich, dies hätte mit der Flüchtlingsfrage nichts zu tun.

Am Ende gab die Truman Administration auf. Sie hatte nicht die politische Kraft, den jüdischen Staat in Territorialfragen zu Konzessionen zu bewegen. Der zionistische Staat behielt alle eroberten Gebiete und die Unterstützung der USA. Der stellvertretende Außenminister James Webb war realistisch. Niemand solle den amerikanischen Einfluss auf Israel überschätzen, die Vergangenheit habe gezeigt, dass Israel mehr Einfluss auf die USA habe als umgekehrt (Krell 2004, 22ff).

Die pro-jüdischen Kräfte betrieben große Propaganda in den USA. Die Berichterstattung der Presse, die entscheidend zur Meinungsbildung über den Zionismus und den Nahost-Konflikt beitrug, war nicht nur asymmetrisch,

sondern auch stark ideologisiert (Davidson 2001, 109f). Die arabische Seite, ihre Kultur oder ihre politischen Perspektiven wurden weitgehend ignoriert, die mögliche Legitimität ihres Anspruchs auf Selbstbestimmung spielte so gut wie keine Rolle in den Kommentaren der großen Tageszeitungen. In dieser Einseitigkeit reproduzierten die Medien die religiösen und kulturellen Affinitäten großer Teile der Bevölkerung. Der Nahost-Konflikt wurde theokratisiert und amerikanisiert. Die Öffentlichkeit sah Palästina als das Land der Bibel mit dem Geburtsort Jesu und als die alte Heimat der Juden und damit seine Wiederaneignung als eine Erweiterung der westlichen Kultur.

Die Juden in Palästina wurden zum Vorposten Europas erklärt, sie halfen, das Prestige der weißen Rasse im Osten zu sichern, wie es in einem Leitartikel in der New York Times, vom 19. Januar 1936 hieß (Davidson 2001, 110).

Gleichfalls war die Berichterstattung über die blutigen Unruhen von 1929, die sich aus einem Konflikt um die Klagemauer entwickelt hatten, von den zionistischen Kräften geprägt. Während der amerikanische Konsul in Jerusalem den arabischen Aufstand ein fast zwangsläufiges Ergebnis einer einseitigen Umsetzung der Balfour Erklärung zugunsten des Yishuv nannte, sprach die amerikanische Presse fast ohne Ausnahme von unprovokierten Angriffen entfesselter muslimischer Fanatiker, deren „Fieber des Heiligen Krieges“ von einer opportunistischen Führung ausgenutzt werde. Nur von wenigen Reportern wurden die Provokationen jüdischer Rassisten erwähnt, die eine Veränderung der sensiblen Absprachen über die Nutzung der Klagemauer erzwingen wollten (Davidson 2001, 97-100).

Ähnlich waren die Reaktionen in den USA auf den arabischen Aufstand 1936. Wieder wurden die palästinensischen Araber als Banditen und Terroristen, als vom Rassenhass erfüllte religiöse Fanatiker dargestellt. Die Washington Post forderte Großbritannien auf, entschieden gegen den Aufstand vorzugehen, und verstieg sich zu folgenden Formulierungen: „nothing short of a complete eradication of this fanatical movement against the Jewish race will be worthy of present-day civilization“ (Davidson 2001, 96).

Meir Grossman, Präsident der United Zionist Revisionists of America, sprach von der Fortsetzung des Kampfes um die historischen Grenzen. Israel habe nur 5500 von insgesamt 44000 Quadratmeilen zugesprochen bekommen, Emanuel Neuman, Präsident der Zionist Organization of America, bedauerte, die Entscheidung erfülle nicht ganz die berechtigten Ansprüche und historischen Ambitionen des jüdischen Volkes (Davidson 2001, 204).

In den jüdischen Siedlern erkannten die Amerikaner ihre eigene Pionierzeit wieder und vielfach wurden die Araber den Indianern gleichgestellt. So meinte Richard Crossman, Labour MP und Mitglied des Anglo-American Committee on Palestine von 1946: „Zionism after all is merely the attempt by the European Jew to rebuild his national life on the soil of Palestine in much the same way as the American settler developed the West“ (Krell 2004, o. S.).

Die Gründung des zionistischen Staates fiel zeitlich zusammen mit der Herausbildung des Ost-West-Konflikts. Beides veränderte auch den Nahost-Konflikt, wenn auch erst allmählich. Es gehört zu den Ironien der Weltgeschichte, dass der zionistische Staat seine Entstehung unter anderem einer Kollision zwischen den beiden neuen Supermächten verdankt, die sich aus unterschiedlichen machtpolitischen und ideologischen Gründen für den jüdischen Staat einsetzten.

In den fünfziger Jahren war der zionistische Staat für die USA ein Freund, aber auch eine Belastung und die Eisenhower-Administration war bemüht, die Beziehungen zu den arabischen Ländern von ihren Beziehungen zum jüdischem Staat zu entkoppeln.

Die Beteiligung des zionistischen Staates mit expansionistischer Zielsetzung am Überfall Frankreichs und Großbritanniens auf Ägypten im Oktober 1956 widersprach zutiefst amerikanischen Interessen, weil sie die westliche Position in der sogenannten Dritten Welt und vor allem in den arabischen Ländern auf dramatische Weise kompromittierte und eine Auseinandersetzung mit der Sowjetunion auf der Ebene des Ost-West-Konflikts provozierte. Die USA waren seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges dabei, die Nachlässe des britischen und französischen Kolonialismus zu übernehmen, daher war bis zum sogenannten „Sechs-Tage-Krieg“ militärisch gesehen, Frankreich der weitaus wichtigere Verbündete für Israel.

Der Sechs-Tage-Krieg 1967 gilt allgemein als das entscheidende Datum für den Wechsel von der französischen zur amerikanischen Patronage. Israel konnte den Sechs-Tage-Krieg überwiegend mit französischen Waffen für sich entscheiden. Frankreich hatte Israel seit Anfang 1955 in großem Stil mit Waffen beliefert, weil es wegen des vom Nasserismus massiv unterstützten und gegen Frankreich gerichteten algerischen antikolonialen Befreiungskrieges (1954-1962) einen Verbündeten gegen die Araber suchte. Durch Propaganda wurde ein jüdischer Exodus ausgelöst, um die Juden zur Emigration nach Frankreich zu bewegen. Die afrikanischen Juden befürchteten, dass es unter dem Einfluss Nassers in der nächsten Zeit zu blutigen Verfolgungen kommen würde.

Von rund 160000 algerischen Juden haben innerhalb eines Jahres fast 154000, rund 96 %, das Land verlassen. Die Mehrzahl der Flüchtlinge fand in Frankreich Aufnahme. Aus den übrigen nordafrikanischen Staaten kamen über 50000 Juden nach Frankreich. In weniger, als einem Jahr vergrößerte sich die jüdische Gemeinde in Frankreich um 50%. Da die Juden überwiegend aus den wohlhabenden Schichten waren, profitierte Frankreich dadurch enorm.

Die USA war sehr an der Abschaffung der Macht Großbritanniens über Ägypten und der von Frankreich über Algerien interessiert. Gleichzeitig beabsichtigte sie, den Einfluss der Sowjetunion in der arabischen Welt einzudämmen, daher unterstützte sie die ägyptische und algerische Revolution. Der Versuch scheiterte jedoch daran, dass die arabische Revolution gerade angefangen hatte und die Versuche der ägyptischen Führung, die Revolution in die vom beduinischen

Absolutismus beherrschten und immer noch von Großbritannien beeinflussten Länder Jordanien und den Jemen auszudehnen. Dies lief den amerikanischen Interessen zuwider. Die arabische Revolution wandte sich daher an die Sowjetunion.

Der Sieg Israels über zwei wichtige Nahost-Verbündete der Sowjetunion und gegen sowjetische Waffen kam den USA daher gelegen, vor allem weil dadurch die schwierige Lage der USA im Ost-West-Konflikt und der ausweglose Krieg gegen das vietnamesische Volk verbessert werden konnte. Daraufhin entschied sich die Kennedy-Administration, die Beziehungen zur jüdischen Macht auf eine neue Grundlage zu stellen. Die Kennedy Administration ließ Israel mit Luftabwehrraketen vom Typ Hawk beliefern und löste die Koppelung der Waffenlieferung an Zugeständnisse in der Frage der Repatriierung oder Entschädigung der palästinensischen Flüchtlinge auf.

Die Nachfolge Administrationen entschieden sich für einen Kompromiss. Da Israel mit direkter Hilfe Frankreichs zur Atommacht wurde, stand die USA vor einem Dilemma. Nach langem Bangen musste die USA das Nuklear Programm tolerieren. Dagegen musste Israel bekräftigen, nicht das erste Land zu sein, das Nuklearwaffen in den Nahen Osten einführte. Außerdem garantierte die USA, ausreichend konventionelle Waffen an Israel zu liefern, damit es sich ohne den Einsatz von Nuklearwaffen verteidigen kann.

Während Frankreich ein Waffenembargo verhängte, versprach US-Präsident Johnson dem Außenminister Abba Eban, Israel die modernsten Kampfflugzeuge, Panzer und Luft-Luft-Raketen zu liefern.

Während der Präsidentschaft von Nixon, mit Kissinger als Außenminister, entwickelten sich unter dem Einfluss der mächtigen jüdischen Lobby die Beziehungen von einer „special relationship“, zur „strategic relationship“.

Israel ist ein Brückenkopf in einem Gebiet, das von den USA stets als „Region der Lebenswichtigen Interessen der USA“ bezeichnet wird. Es war als ein antikommunistisches Gebilde direkt gegen die kommunistische Weltanschauung und die Sowjetunion gerichtet und sollte den Einfluss der Sowjetunion in der arabischen Welt eindämmen. Das Vorhandensein großer Bevölkerungszahl der Juden in der Sowjetunion und in den sozialistischen Ländern Ost Europas ermöglichte ihm das Aufbauen der Spionageorganisationen in der UdSSR, die bis in das Zentral Komitee der kommunistischen Partei reichte.

Das Anwerben der Agenten und gegen die Sowjetunion gerichtete Spionagenetze zu organisieren wurde dadurch enorm erleichtert, da sich die Juden überwiegend aus ethnischen Gründen mit Israel verbunden fühlten. Dadurch verfügte Israel in der Sowjetunion über eine enorme Quelle an Humanressourcen (ausführlich in, Ostrovsky. v. :Hoy, C. 2008, 105). Es ist bekannt, dass die geheime Rede des General Sekretärs der KPdSU Nikita Chruschtschow, in einer geschlossenen Sitzung auf dem XX. Kongress der Partei am 25. Februar 1956 über Stalinismus innerhalb von 24 Stunden über Tel Aviv in Washington landete. Dieser Blick der Juden nach Israel hatte teilweise seine Gründe darin dass antisemitische

Gedanken in Russland in der vorsowjetischen Zeiten vorhanden waren und es Pogrome an den Juden gegeben hat. Diese antijüdischen Emotionen waren gleichwohl unter der sowjetischen Herrschaft jedoch vermindert und verdeckt, vor allem in russischer Gesellschaft der Sowjetunion vorhanden. Das so genannte „Fünf-Prozent“ Gesetz, nach dem die Gesamtzahl der jüdischen Mitarbeiter eines Betriebes nicht die fünfprozentige Hürde überschreiten darf spiegelt diese Tatsache wider.

Viele Juden aus der Sowjetunion emigrierten nach Israel um von Israel aus in die USA weiter emigrieren zu können. Das Versprechen des KPdSU Generalsekretärs Leonid Breschnew, vor dem Amerikanischen Kongress im Juni 1973 über ein Million Juden aus der Sowjetunion Ausreisen zu lassen bezeugt nachträglich, teilweise den Erfolg der amerikanischen Politik, Israel als ihren Schützling zu übernehmen

Während des Kalten Krieges konnten die USA durch Israel die Einflussnahme der Sowjetunion auf die wichtige Region des Nahen Ostens verhindern und die amerikanische Herrschaft über die Ölquellen des Nahen Ostens sichern. Unter diesem Druck mussten die Herrschenden einiger rückständiger Länder, wie beispielsweise der Beduinen König von Haschemiden-Jordanien und die Scheichs am persischen Golf, sich unter amerikanische Schirmherrschaft begeben. Das hat jedoch wenig geholfen und Israel führte seinen geheimen Krieg gegen diese Mächte weiter. Beispielsweise überfluteten die Israelis Jordanien mit in Israel meisterhaft hergestellter jordanischer Währung „Dinar“. Sie wurden erfolgreich gegen echte Dollars eingetauscht und dadurch die dort herrschende chronische Inflation noch verschärft und der Wirtschaft enorm geschadet (Ostrovsky, Hoy 2008, 104).

Außerdem kann der mit amerikanischer Militärhilfe zur größten Militärmacht der Region aufgestiegene Staat die Interessen Amerikas in der Region durchsetzen. Israel hat durch Kriege weitere Gebiete der Nachbarländer besetzt und sich angeeignet. Diejenigen arabischen Länder, die eine eigenständige Politik führten, die amerikanischen Interessen zuwiderliefen, wurden von Israel als US Stellvertreter, unter Druck gesetzt und zur Änderung der Politik gezwungen.

Seit dem Yom Kipur Krieg im Oktober 1973, hat Washington Israel so sehr unterstützt, dass dies die Unterstützung für jedes andere Land in den Schatten stellt. Es war seit 1976 der größte Empfänger von direkter jährlicher US Wirtschafts- und Militärhilfe und der größte Gesamtempfänger seit dem Zweiten Weltkrieg. Israel erhält jährlich 3 Milliarden Dollar an direkter Auslandshilfe, das entspricht rund einem Fünftel des amerikanischen Entwicklungshilfeetats. Pro Kopf gerechnet, geben die Vereinigten Staaten jedem Israeli jährlich Subventionen in Höhe von 500 Dollar (Mearsheimer(II) 2006 .2).

Die meisten Empfänger amerikanischer Militärhilfe werden gedrängt, diese vollständig in den Vereinigten Staaten auszugeben, aber Israel kann rund 25 Prozent seiner Gesamtzusendungen zur Subventionierung der eigenen Rüstungsindustrie verwenden. Es ist der einzige Empfänger, der nicht darzulegen

braucht, wofür die Hilfe ausgegeben wird, eine Befreiung, die es praktisch unmöglich macht zu verhindern, dass das Geld für Zwecke gegen die Interessen der Vereinigten Staaten verwendet wird, wie zum Siedlungsbau im Westjordanland. Zudem haben die USA mit fast 3 Milliarden Dollar die Entwicklung von Waffensystemen unterstützt, wie z.B. das Lavi Flugzeug, welches das Pentagon weder wollte noch brauchte, während man ihm gleichzeitig Zugang zur Spitzentechnik der US-Rüstung verschaffte, wie den Blackhawk Hubschraubern und F16-Jägern.

Schließlich gewähren die Vereinigten Staaten Zugang zu Geheimmateriale, welches sie ihren NATO-Verbündeten vorenthalten und stellen sich blind gegenüber israelischen Kernwaffenkäufen (Cohen, in: Mearsheimer (II) 2006, 3). Von 1982 bis 2006 haben die USA gegen 32 Israel-kritische Resolutionen des UN-Sicherheitsrates ihr Veto eingelegt. Diese Zahl ist höher als die Vetos aller übrigen Sicherheitsratsmitglieder zusammen. (Report of the national intelligence, 13). Die Liste der amerikanischen Unterstützung für Tel Aviv ist sehr lang und eine detaillierte Erörterung ist nicht Aufgabe dieser Arbeit.

Ein amerikanischer Teilnehmer an Camp David im Jahre 2000 sagte: „Viel zu oft fungierten wir als Israels Anwalt“ (Miller, A. D. 2005, o.S.). Sogar Premierminister Ehud Baraks angeblich großzügiges Angebot von Camp David im Juli 2000 hätte den Palästinensern nur ein entwaffnetes und zersplittertes „Bantustan“ unter de facto israelischer Kontrolle zugestanden (Middle East Peace: NYT. 26. Juli 2001). Der Grund dafür, dass Israel im Stande ist eine aggressive Politik zu führen, liegt zum größten Teil darin, dass die israelische Lobby in den USA übermächtig, und wirtschaftliche und politische Schlüsselpositionen in Amerika von Angehörigen der jüdischen Ethnie besetzt sind. Die Politik Chinas Israel gegenüber ist mit der Politik Chinas in Bezug zu den USA identisch, da die Interessen Amerikas von Israel und vice versa wahrgenommen werden.

#### **IX. 4 Die jüdische Lobby in den USA als Betreiber der pro-israelischen Politik**

Unter den Lobbys in Amerika erweist sich die jüdische Lobby als mächtiger und effektiver als alle anderen Interessengemeinschaften. Das liegt in ihrer Struktur und in der Art und Weise des Machtaufbaus. Sie besteht nicht nur aus den Elementen, die ein bestimmtes gemeinsames Interesse verfolgen wie beispielsweise die Farmerlobby, Stahl- oder Textilarbeiterlobby und andere ethnische Lobbies. sondern beziehen außerhalb des Kreises stehende Elemente in ihren Interessenbereich ein und breiten sich dadurch aus.

Der Kern der Lobby besteht aus amerikanischen Juden, die in ihrem Alltagsleben bedeutende Anstrengungen unternehmen, die US-Außenpolitik so zu lenken, dass sie israelische Interessen fördert. Ihre Aktivitäten gehen über die bloße Stimmabgabe für proisraelische Bewerber hinaus und umfassen finanzielle Zuwendungen und die Unterstützung von pro-israelischen

Organisationen. Die Schlüsselorganisationen dieser Lobby sind das 1953 gegründete American-Israel Public Affairs Committee (AIPAC) und die Conference of Presidents of Major Jewish Organisations (CPMJO).

Der Lobby gehören auch einige prominente Vertreter der evangelikalen Christen an, wie Gary Bauer, Jerry Falwell, Ralph Reed und Pat Robertson ebenso wie Dick Armev und Tom DeLay, ehemalige Mehrheitsführer im Repräsentantenhaus. Zu den Mitgliedern der Lobby gehören auch neokonservative Nichtjuden wie John Bolton, der ehemalige Redakteur des Wall Street Journal Robert Bartley, der frühere Bildungsminister William Bennett, die frühere UN-Botschafterin Jeanne Kirkpatrick und der Kolumnist George Will (Mearsheimer (II) 2006, 10).

#### **IX.4.1. Beeinflussung des Kongresses**

Ein Hauptpfeiler der Wirksamkeit der Lobby ist ihr Einfluss im Kongress, wo einige der Schlüsselmitglieder gemeinsam mit den Lobbymitgliedern dafür sorgen, dass jede Kritik an Tel Aviv unterbleibt.

Die projüdisch eingestellten Stabsmitglieder des Kongresses sind eine Machtquelle der Lobby. Es ist jedoch das AIPAC selbst, das den Kern des Lobbyeinflusses im Kongress bildet. Der Erfolg von AIPAC ist seiner Fähigkeit geschuldet, Gesetzgeber und Kongressbewerber zu belohnen, wenn sie ihre Pläne unterstützen, oder zu bestrafen, wenn sie sie herausfordern. Geld ist bei US-Wahlen kritisch und das AIPAC stellt sicher, dass seine Freunde starke finanzielle Unterstützung von projüdischen politischen Aktionskomitees erhalten. Diejenigen, die als judenfeindlich betrachtet werden, können im Gegensatz dazu sicher sein, dass das AIPAC direkte Wahlkampfhilfe für ihre politischen Gegner leisten wird. AIPAC organisiert außerdem Brief-Kampagnen und fordert Zeitungsredakteure auf, projüdische Kandidaten zu unterstützen, entwirft Reden, erteilt taktische Ratschläge, führt Nachforschungen durch, sammelt Mitsponsoren und beaufsichtigt Abstimmungen. Unter dem Strich bleibt, dass das AIPAC, welches de facto Agent einer fremden Regierung ist, den US-Kongress kontrolliert (Mearsheimer,(II) 2006, 11).

#### **IX.4.2. Die Beeinflussung der Exekutive**

Die Lobby hat auch bedeutenden Einfluss auf die Exekutive. Diese Macht ist ein Ableger des Einflusses, den jüdische Wähler bei Präsidentschaftswahlen haben. Trotz ihres zahlenmäßig kleinen Anteils an der Bevölkerung, die weniger als drei Prozent sind, geben sie große Wahlkampfspenden an die Bewerber beider Parteien. Die Washington Post hat einmal geschätzt, dass demokratische Präsidentschaftsbewerber zu 60 Prozent von den Geldspenden jüdischer Unterstützer abhängig sind (Mearsheimer (II) 2006, 12).

Überdies weisen jüdische Wähler eine hohe Wahlbeteiligungsquote auf und sind in Schlüsselstaaten wie Kalifornien, Florida, Illinois, New York und Pennsylvania konzentriert. Weil sie bei knappem Wahlausgang ausschlaggebend



sind, gewinnen diejenigen Präsidentschaftsbewerber einen großen Vorsprung, die sich nicht mit den jüdischen Wählern verfeinden. Schlüsselorganisationen der Lobby zielen auch direkt auf die amtierende Regierung. Z. B. stellen projüdische Kräfte sicher, dass Kritiker des israelischen Staates keine wichtigen Posten in der Außenpolitik bekommen. Öffentliche Kritiker der israelischen Politik sind zu einer bedrohten Art in der Führungsschicht der US-Außenpolitik geworden.

Den Zielen der Lobby dient es auch, wenn projüdische Einzelpersonen wichtige Positionen in der Exekutive erobern. Bei den Friedensverhandlungen mit den palästinensischen Delegationen sind die amerikanischen Verhandlungspartner projüdisch-zionistische Personen wie Elliot Abrams, John Bolton, Douglas Feith, I. Lewis Scooter Libby, Richard Perle, Paul Wolfowitz und David Wurmser so wie einige andere.

Die Bush-Regierung bestand aus folgenden jüdisch gesinnten Mitarbeitern: Richard Perle, Douglas Feith, Edward Luttwak, Henry Kissinger, Dov Zakheim, Kenneth Adelman, I. Lewis Libby, Robert Satloff, Elliott Abrams, Marc Grossman, Richard Haass, Robert Zoellick, Ari Fleischer, James Schlesinger, David Frum, Joshua Bolten, John Bolton, David Wurmser, Eliot Cohen, Mel Sembler, Michael Chertoff, Steve Goldsmith, Adam Goldman, Joseph Gildenhorn, Christopher Gersten, Mark Weinberg, Samuel Bodman, Bonnie Cohen, Ruth Davis. Außerdem waren die folgenden pro-israelisch gesinnten US-Botschafter: Daniel Kurtzer in Israel, Cliff Sobel in den Niederlanden, Stuart Bernstein in Dänemark, Nancy Brinker in Ungarn, Frank Lavin in Singapur, Ron Weiser in der Slowakei, Mel Sembler in Italien und Martin Silverstein in Uruguay.

Die Obama Administration ist ähnlich pro-israelisch besetzt:

Joseph R. Biden – Vize Präsident der Vereinigten Staaten, Hillary Rodham Clinton - Staatssekretärin im Außenministerium, Timothy F. Geithner - Staatssekretär für Finanzen, A. Janet Napolitano - Staatssekretär des Heimatschutz. Positionen mit Kabinettsrang: Christina Romer (jüdischer Ehemann) Vorsitzende des Wirtschaftsrats, Lisa P. Jackson - Verwaltung des Umweltschutz, Peter R. Orszag - Direktor der Budgetierung, Ronald Kirk - Botschafter - USA Handelsbeauftragter, Susan Rice - US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen, Rahm Emanuel - Mitarbeiter des Weißen Hauses, Jim Messina & Mona Sutphen - Stellvertretende Stabschefs, David Axelrod, Valerie Jarrett & Pete Rouse – Senior Berater. (Quelle:<http://www.biblebelievers.org.au/obamalist.htm>).

Barack Obamas Wirtschafts-Team besteht aus folgenden Personen:

Benjamin Bernanke - Vorsitzender - Federal Reserve System, Donald Kohn - Stellvertretender Vorsitzender - Federal Reserve System, Lawrence Summers - Vorsitzender - Nationaler Wirtschaftsrat, Paul Volcker - Vorsitzender - Konjunkturprogramm Beirat, Jared Bernstein - Vize-Präsident - Chief Ökonom und Wirtschaftsberater, Gary Gensler - Vorsitzender - Commodity Futures

Trading Commission (CFTC), Mary Schapiro- Vorsitzende - Securities and Exchange Commission (SEC), Sheila Bair - Vorsitzende - Federal Deposit Insurance Corporation (FDIC), Karen Mills - Administrative Verwalterin - Small Business Administration (SBA (Kleinunternehmen)).

Andere führende Persönlichkeiten sind:

Douglas Shulman – IRS Kommissar, Julius Genachowski - Federal Communications Commission, Eric Lander - Vorsitzender - Beirat für Wissenschaft und Technologie, Ken Feinberg - Special Master - TARP Executive Compensation, Richard Holbrooke - Sonderbeauftragter für Afghanistan und Pakistan, Ron Bloom - Senior Berater - Presidents Automotive Task Force, Alan Bersin - Sonderbeauftragter für Grenz Angelegenheiten - Abt. Homeland Security, Todd Stern - Sonderbeauftragter für Klimawechsel, Lynn Rosenthal - Beraterin des Präsidenten und Vize-Präsidenten über Fragen zur häuslichen Gewalt und sexueller Übergriffe, Daniel Fried - Sonderbeauftragter Guantanamo - US Außenministerium, Dennis Ross - Sonderberater für den persischen Golf und Südwest Asien (einschl. Iran), Jeffrey D. Zients - USA Chief Performance Officer und stellvertretender Direktor für Management, Cass Sunstein - Director of the Office of Information and Regulatory Affairs, John P. Holdren - Direktor des Büro für Wissenschaft und Technologie, Ezekiel Emanuel - Weißhaus Medical Zar, Richard Haass – Sonderbotschafter, Ron Klain - Stabschef von Vize-Präsident Biden, Jacob Lew & James Steinberg - Stellvertretender Stabschef, Mona Sutphen - Stellvertretender Stabschef des Weißen Hauses, Jon Leibowitz - Vorsitzender - Federal Trade Commission, Dr. Margaret Hamburg - Kommissar - Food & Drug Administration.

### **IX.4.3-Manipulation der Medien**

Zusätzlich zur direkten Einflussnahme auf die Regierungspolitik bemüht sich die Lobby darum, die öffentliche Meinung über Israel und den Nahen Osten zu bestimmen. Sie will keine offene Debatte über Israel betreffende Fragen, weil eine offene Debatte die Amerikaner dazu bringen könnte, den derzeitigen Unterstützungsgrad in Frage zu stellen. Demgemäß arbeiten pro-zionistische Organisationen hart daran, die Medien, Denkfabriken und Akademien zu beeinflussen, weil diese Einrichtungen für die Bestimmung der öffentlichen Meinung entscheidend sind.

Die Sicht der Lobby auf die Politik des jüdischen Staates wird in den US Mainstream Medien breit wiedergespiegelt, zum großen Teil deshalb, weil die meisten amerikanischen Kommentatoren pro-zionistisch eingestellt sind. Der Journalist Eric Alterman schreibt, die Debatte unter den Nahost Experten sei dominiert von Leuten, die sich nicht vorstellen könnten, Israel zu kritisieren. Er listet 61 Kolumnisten und Kommentatoren auf, die Israel ohne Einschränkung unterstützen. Umgekehrt fand Alterman gerade einmal fünf Experten, die beständig die israelische Politik kritisierten oder pro-arabische Positionen billigten. Auch einige Zeitungen veröffentlichen ab und zu Gast Editorials,

welche die israelische Politik gegenüber den Arabern in Frage stellen, aber in den beiden erwähnten Fällen wird die jüdische Politik in der Endabrechnung klar favorisiert (Mearsheimer (II) 2006, 13).

In den großen US Zeitungen gibt es einen starken jüdischen Einfluss: New York Times: Arthur Sulzberger, Washington Post: K. M. Graham, Wall Street Journal: Peter Kahn, New York Daily News: M. Zuckerman, New York Post: Peter Chernin.

Die Lobby gründete 1985 ihre eigene Denkfabrik, die eine ausgewogene und „wirklichkeitsgetreue“ Perspektive in Fragen des Nahen Ostens anbieten wollte. In Wahrheit sind die Gründer und Betreiber des Washington Institute for Near East Policy (WINEP), Personen, die die Pläne Israels vorantreiben wollen.

Der Einfluss der Lobby auf die Welt der Denkfabriken geht weit über WINEP hinaus. Während der vergangenen 25 Jahre haben projüdische Kräfte eine beherrschende Präsenz im American Enterprise Institute, der Brookings-Institution, dem Center for Security Policy, dem Foreign Policy Research Institute, der Heritage-Foundation, dem Hudson-Institute, dem Institute for Foreign Policy Analysis und dem Jewish Institute for National Security Affairs (JINSA) etabliert. Diese Denkfabriken sind entschieden pro-israelisch eingestellt und beschäftigen nur wenige Kritiker der US Unterstützung für den Judenstaat.

Heutzutage jedoch wird Brookings Arbeit auf diesem Gebiet vom Saban Center for Middle East Studies geleistet, finanziert von Haim Saban, einem wohlhabenden jüdisch-amerikanischen Geschäftsmann. Direktor des Saban Zentrums ist Martin Indyk. Das frühere unparteiische Politikinstitut für Nahostfragen, ist dadurch eine Stimme im Chor der überwiegend projüdischen Denkfabriken geworden (Mearsheimer (II) 2006, 14).

#### **IX.4.4. Akademien**

Die Lobby hatte größte Schwierigkeiten, Debatten über den Judenstaat in den Universitäten zu unterdrücken, weil die akademische Freiheit ein hohes Gut darstellt und weil fest angestellte Professoren nur schwer zu bedrohen oder zum Schweigen zu bringen sind. Dennoch gab es in den 90er Jahren, während der Osloer Friedensverhandlung nur geringe Kritik an Israel. Nach der zweiten Intifada reagierte die Lobby mit der Gründung von neuen Bewegungen und Organisationen, um die öffentliche Meinung zu ihren eigenen Gunsten zu beeinflussen. Neue Gruppen wie der Caravan for Democracy tauchten auf. Etablierte Gruppen wie das Jewish Council for Public Affairs und Hillel warfen sich ins Getümmel und eine neue Gruppe, The Israel on the Campus Coalition, wurde gebildet, um die vielen Gruppen zu koordinieren, die nun danach trachteten, die jüdische Sache an den Universitäten zu vertreten. Schließlich erhöhte AIPAC seine Ausgaben zur Überwachung der Universitätsaktivitäten und zur Ausbildung junger Befürworter für Israel auf mehr als das Dreifache. Die Lobby überwachte auch, was Professoren schrieben und lehrten. Im September 2002 wurde von Daniel Kramer und Daniel Pipes die Internetseite

Campus Watch ([www.campus-watch.org](http://www.campus-watch.org)), eingerichtet die Dossiers über verdächtige Akademiker veröffentlichte und die Studenten aufforderte, Kommentare, die als jüdenfeindlich angesehen werden könnten, zu melden.

Dieser durchsichtige Versuch, Gelehrte auf eine Schwarze Liste zu setzen und einzuschüchtern, rief eine harsche Reaktion hervor und die Dossiers wurden entfernt, jedoch blieb die Internetseite, die antiisraelisches Verhalten an US-Colleges melden sollte, weiter bestehen. Gruppierungen innerhalb der Lobby nahmen auch einzelne Professoren und Universitäten gezielt aufs Korn.

Die Folgen der weiteren Ereignisse mündeten in die Kampagne zur Ausrottung von Kritik am israelischen Staat an den Universitäten. Die jüdischen Gruppen versuchten, den Kongress dazu zu drängen, Mechanismen einzuführen, die Äußerungen des Lehrpersonals über Israel überwachten. Schulen, denen eine Haltung gegen Israel unterstellt wurde, sollten Bundeszuschüsse verweigert werden (Mearsheimer (II) 2006, 14f). Diese Versuche allein beleuchten Macht und Einfluss der jüdisch-israelischen Lobby in der US Gesellschaft, und ihre bestimmende Kraft bei der Gestaltung der Politik der USA.

Nach Angaben von Ronald Ehrenberg (Irving M. Ives, Professor für Industrie und Arbeitsverhältnisse) haben oder hatten sechs von acht amerikanischen Spitzenuniversitäten in den letzten Jahren jüdische Präsidenten: Tufts University: Lawrence S. Bacow, Harvard University: Lawrence Summers - abgelöst von Neil Rudenstine, Yale University: Richard L. Levin, Princeton University: Harvey Shapiro - 2001 zurückgetreten, Dartmouth College: James O. Freedman, Cornell University: Jeffrey Lehman, University of Pennsylvania: Judith Rodin, Northwestern University: Henry Beinen, University of California: Richard Atkinson, Stanford University: Vorsitzender des Aufsichtsrates: Isaac Stein, Caltech: David Baltimore Und Carnegie Mellon University: Jared L. Cohon.

#### **IX.4.5-Dämonisierung der Palästinenser**

Die Schaffung eines negativen Bildes nicht nur von den Palästinensern, sondern von den Arabern im Allgemeinen, ist ein weiteres Mittel die Israelis zu exkulpieren und die Politik der USA den Arabern gegenüber zu definieren. Zu diesem Zweck stehen der jüdischen Lobby in den USA viele Mittel zur Verfügung. Das wichtigste Mittel bietet Hollywood. Die bewaffneten Kämpfe der Palästinenser werden entstellt und verfälscht. Diese Produkte gelangen über viele Kanäle in die Wohnzimmer der amerikanischen Bevölkerung, die sie fast ohne Vorbehalt übernehmen.

Beabsichtigt ist damit die Aufrechterhaltung der US-Unterstützung für die israelische Politik. Sie will aber auch Amerikas Hilfe dafür, dass Israel die beherrschende Regionalmacht bleibt. So überrascht es nicht, dass die israelische Regierung und die pro-israelischen Gruppen in den USA zusammenarbeiteten, um die Politik der amerikanischen Regierung gegenüber dem Irak, Syrien und dem Iran sowie die Neuordnung des Nahen Ostens zu bestimmen. Israel ist ohne

Unterstützung der Supermacht USA und der internationalen jüdischen Organisationen nicht lebensfähig. Dadurch ist eine Annäherung an die kommende Supermacht China nur begrenzt möglich.

### **IX.5 China und Israel**

Chinas politische, ökonomische und kulturelle Beziehungen zum Nahen Osten gehen, abhängig von der Konsolidierung Chinas, bis auf das Altertum zurück. Die Beziehungen Chinas zu dem neu entstandenen israelischen Staat sind nach 1949 in vier differenzierten Phasen verlaufen. Während der ersten Phase bis zur Konferenz von Bandung 1955, in der China der sowjetischen Ansicht folgte, wurde die zionistische Bewegung als eine sozialistische Bewegung verstanden. Nach 1955 und nach dem Überfall Großbritanniens, Frankreichs und Israels auf Ägypten 1956 und nach der Entstehung mehrerer Befreiungsorganisationen in Palästina, näherte sich China dem arabischen Lager an.

Von 1966 bis zum Tod Mao Zedongs hielt China an seiner Drei-Welten-Theorie fest. Um den Einfluss der Sowjetunion, die als zweite Welt betrachtet und als sozialimperialistisch beschimpft wurde, einzudämmen, näherte sich China Ländern wie dem Iran und der Türkei an. Mit der Reformpolitik verfolgt China auch eine neue Geopolitik, die den Anforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen. Die Beziehungen mit dem Ausland, u. a. mit Israel, werden auf eine neue pragmatische Grundlage gestellt.

Die diplomatischen Beziehungen Chinas zu Israel sind nicht reibungslos gewesen. Bereits im Januar 1949, als der Sieg der Revolution in China vor der Tür stand, wurde telegrafisch die Anerkennung der Volksrepublik durch Israel Zhou Enlai mitgeteilt. Dies geschah vermutlich, weil Israel sich fieberhaft um völkerrechtliche Anerkennung unter den Staaten der Welt bemühte. Außerdem war Israel bestrebt, einseitig gute Beziehungen Chinas mit dem arabischen Lager zu verhindern.

Die Anerkennung blieb jedoch ohne weitere Folgen, da am 25. Juni 1950 der Koreakrieg ausbrach. Dieser Krieg der die Ausdehnung der US-Macht bis zur unmittelbaren Grenze Chinas hätte bedeuten können, entwickelte sich jedoch zu einem lang andauernden Krieg der immer noch, obwohl lautlos und nahezu unbemerkt von der internationalen Öffentlichkeit, im Gange ist. Israel musste die Interessen Amerikas berücksichtigen und eine pro-amerikanische Politik betreiben.

Obwohl im September 1954 Zhou Enlai öffentlich die Absicht der chinesischen Regierung erklärte, die offiziellen Beziehungen aufnehmen zu wollen, geschah nichts. Stattdessen nahm China diplomatische Beziehungen mit Ägypten auf. China, das die Führungsrolle im anti-imperialistischen Kampf spielte, stand den arabischen Ländern bei. 1964 nahm China die diplomatischen Beziehungen zur Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO auf, die ein Büro in Beijing errichtete. Namhafte Guerilleros aus Palästina wurden danach in China ausgebildet (Weggel, (II) 1992, 84).

Bei der Konferenz der bündnisfreien Staaten in Bandung 1955 verstärkte sich die gemeinsame chinesisch-arabische anti-imperialistische Bindung. Danach erfolgte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zum arabischen Lager, zuerst 1956 zu Ägypten, Syrien und der Republik Yemen, 1958 zu Marokko und im gleichen Jahr, sofort nach der Revolution unter General Abdul Karim Ghasem, zum Irak. In den folgenden Jahren richteten viele andere arabische Länder ihre Vertretungen in Beijing ein. Dies weckte die Befürchtungen der pro-westlichen arabischen Monarchen, die versuchten mit allen Mitteln, u.a. mit der Waffe des Antikommunismus und der Gottlosigkeit Chinas Vormarsch zu stoppen. Erst nach dem Tod Mao Zedongs erfolgte die Aufnahme der Beziehungen mit diesen Staaten. China hat für die Aufnahme von Beziehungen zu Israel folgende Voraussetzungen zur Bedingung gemacht:

- Vollständige Räumung der besetzten arabischen Gebieten und Rückzug hinter die Grenzen von 1967.
- Die Errichtung eines unabhängigen Palästinenser–Staates.
- Die Beendigung der aggressiven und expansiven Politik Israels.
- Einberufung einer internationalen Konferenz zur Palästina-Frage (Kumaraswamy 1998, 272).

Die Verbindung Israels mit dem amerikanischen Judentum hatte große Konsequenzen für die Juden in der Sowjetunion, und führte zu sogenannten „Säuberungen“. Die enge ethnische und vor allem wirtschaftliche Verbindung mit den Finanzzentren in den USA erwies sich für Israel als unvermeidbar. So wurde eine neue Grundlage für die Politik Israels geschaffen.

Da Israel sich zu einer antisowjetischen Macht entwickelte, wurde sie für China, nach den Spannungen mit der Sowjetunion, automatisch zu einem Alliierten. Die Beziehungen wurden streng vertraulich und insgeheim durch Handelsvertretungen und akademische Missionen aufgenommen. Da das gemeinsame Interesse im Antisowjetismus bestand, entwickelte sich die Zusammenarbeit im Bereich der Waffentechnologie rasch. Seit Anfang 1971 besuchten angeblich Hunderte von Israelis, darunter zahlreiche Armeegeneräle, China oder arbeiteten dort sogar an Militärprojekten (Weggel,(II)1992, 84). Die Zusammenarbeit erstreckte sich seit Beginn der 1980er auf die Sektoren Panzerbau und Panzerabwehr, Flugzeugbau, Raketen- und Radartechnik. Tel Aviv lieferte China die Technologie und Beijing zahlte mit strategisch wichtigen Materialien (Weggel, (II), 1992, 86). Für China war das ein gutes Geschäft, da die aus Israel erworbenen Waffen zu den antiwestlichen arabischen Staaten und Befreiungsorganisationen gelangten und so ein Gleichgewicht des Schreckens schufen. In den 1970er Jahren wurden die Beziehungen Israels mit Taiwan, das von dort Waffen und landwirtschaftliches Gerät bezog, verbessert. Es gingen sogar Gerüchte um, dass Israel, Südafrika und Taiwan gemeinsam an einem Atomwaffenprogramm arbeiteten. Am Anfang der sogenannten Reformen in China, wurden die Beziehungen Beijings zu Tel Aviv wieder aktuell.

1985 kurz nach der anglo-chinesischen Erklärung über die Zukunft Hong Kongs, beschloss Israel dort ein Konsulat zu errichten. Dadurch wäre der Eingang durch die Hintertür in das zukünftige China möglich. 1990 wurde ein Büro der Akademie der Wissenschaft Israels in Beijing eröffnet, das inoffiziell als Botschaft fungierte. Umgekehrt funktionierte das chinesische internationale Reisebüro in Tel Aviv als Botschaft der Volksrepublik China. Die diplomatischen Beziehungen wurden offiziell erst im Januar 1992 aufgenommen.

China verfolgt eine Politik der Anerkennung des Existenzrechtes Israels, den Rückzug auf die Grenzen vor 1967, einschließlich Jerusalems und die Errichtung eines Staates Palästina. Zu den nationalen Rechten des palästinensischen Volkes gehöre auch das Recht auf Rückkehr in die Heimat. Aus chinesischer Sicht ist Israel der eigentliche Unruheherd im Nahen Osten, dessen sich die Supermächte bedienen, um eine Politik des „Teilens und Herrschens“ zu betreiben und so eine ihren Einflussinteressen zuwiderlaufende arabische Einheit zu verhindern (Weggel, (I)n, 1974, 398).

### **IX.5.1. Erfolge der chinesischen Israel-Politik**

In den Kommentaren zu den chinesisch-israelischen Beziehungen wird des öfteren darauf hingewiesen, dass Israel ein Surrogat der jüdischen Ethnien sei. Durch gute Beziehungen zu Israel hofft China, Investitionen jüdischen Kapitals in China zu erreichen. Sie hoffen auch, dass die Juden ihren Einfluss in Washington zu Gunsten Chinas einsetzen. Von einem chinesischen Kommentator war zu hören, dass Israel sehr enge Verbindung mit den internationalen Finanzmärkten unterhält. Überall auf der Welt sind Juden Führer der großen finanzmächtigen Betriebe. Durch diese könnte China seine Exporte noch vergrößern (Kumaraswamy 1998, 274).

Doch bleibt Chinas Rolle bei der Beilegung des Nahostkonfliktes aus folgenden Gründen beschränkt:

1. Der tatsächliche Grund für Krieg und Expansion, die unter den Parolen „Heiliges Land“ oder „Erz Israel vom Nil bis zum Euphrat“ erfolgen, sind im Wasser- und Landmangel begründet, und Israel versucht das Problem auf Kosten der Nachbarn zu lösen. Selbst die israelischen Planer vertreten die These, dass alle Kriege des jüdischen Staates letztlich Kriege um Wasserressourcen gewesen sind und der Destabilisierung dienen, damit die beteiligten Nationen zu keiner gemeinsamen Politik gelangen können. Schon die vorstaatlichen Planer haben die Ressourcen des Südlibanon und des Harmon Gebirges, der Golan Höhen und das Jordan Tal als „unabdingbar“ für das Projekt des neuen Staates gehalten und gegenüber den beteiligten Mächten, Großbritannien und Frankreich, sowie gegenüber dem Völkerbund wiederholt Besitzansprüche geltend gemacht.

In den diversen Libanonkriegen ist mehrfach der Verdacht aufgekommen und teilweise bestätigt worden, dass nach Abzug des israelischen Militärs unterirdische Verbindungen zum Anzapfen der Wasserressourcen des Litani Flusses geschaffen wurden. Auch die Besetzung der West Bank passt in diese Argumentation, denn unter der West Bank liegen die größten Wasserreserven, der nördlichen und der südlichen Aquifer, deren Ausbeutung sich Israel seit der Besetzung 1967 bedient. Seit 1967 sind die Palästinenser davon abgeschnitten, dürfen keinen einzigen entsprechend tiefen Brunnen bohren und sind hauptsächlich vom Regenwasser abhängig (Израель контролирует 90% щодних рессурсов Палестини Голос России, 23.10.2010). Die jüdischen Siedlungen dagegen liegen auf dem Jordan Riff und zapfen in hunderten Meter Tiefe das Grundwasser aus den Aquiferen ab. Alle sogenannten Friedensverhandlungen haben die Wasserfrage immer wieder verschoben und an der Situation hat sich für die Palästinenser seither nichts geändert, im Gegenteil, der Besatzer nutzt extensiv die Wasserressourcen in den Obstplantagen des besetzten Golan, auch für die Baumwolle, einer Pflanze, die viel Wasser braucht, und führt die Wasserreserven des Nordens in offenen Kanälen bis in den Süden. Das jüdische Land versucht seit langem, auch auf die türkischen und syrischen Wasserressourcen zuzugreifen. Dieser extensive Wasserhaushalt geschieht also nicht nur auf Kosten der palästinensischen Wasserressourcen, sondern auch der der Nachbarvölker. Die wiederholten Angriffe auf den Südlibanon, die Besetzung des syrischen Golangebietes, dem Einzugsgebiet der Wasserressourcen aus dem Harmongebirge, und die jüngsten Planungen des Jordanprojektes ‚Jordan Rift Valley Project‘ in Kooperation mit Jordanien schließen den Kreis der räuberischen Interessen Israels. Chaim Weizmann, der erste Präsident Israels, soll 1919 erwogen haben, den Litani Fluß in das von Juden kontrollierte Gebiet einzugliedern, indem die Grenzen weiter nach Süden verlegt würden. Einige Jahre nach seiner Gründung begann Israel 1953 mit dem Bau eines weitreichenden Kanalsystems, das vom Norden des Sees von Galiläa bis zur Wüste Negev reichen sollte. Es wurde jedoch auf Druck Syriens gestoppt. Nach dem sogenannten Sechstagekrieg 1967 wurden das Westjordanland und die syrischen Golanhöhen, zwei strategisch wichtige Punkte für die Wasserversorgung besetzt. Das Hochplateau der Golanhöhen ist ein wichtiger Wasserlieferant, der den See von Galiläa speist. Aus Angst, das Nachbarland könne die Flüsse, die auf israelisches Gebiet fließen, umleiten, hat Israel bisher die Rückgabe der Golanhöhen an Syrien verweigert. Im Westjordanland befinden sich wichtige Grundwasservorkommen, die direkt genutzt werden. Laut Schätzungen der Weltbank werden 90% dieses Grundwassers für die Bewässerung der Anbaugelände im jüdischen Siedlungsgebiet genutzt; für die



- palästinensischen Gebiete bleiben nur 10% übrig. In dem von Israel besetzten östlichen Teil hat das Regime die Kontrolle über das Wasser des Jordans vollständig übernommen (Water Robbery 2009, o. S.). Der Wassermangel im Trockengebiet Palästinas ist somit ein Grund der Expansion Israels. Hinzu kommen noch demographische Probleme, u. a. die Frage des sogenannten Siedlungsraumes, ein Aspekt der alten Lehre von der (Geo)Politik, der wiederholt von Vertretern Israels unter der Bezeichnung „natürliches Wachstum“ vorgebracht worden ist. Trotz der Beteuerungen interessierter Kreise und der pessimistischen Propaganda des sogenannten „Zusammenlebens eines israelischen und eines palästinensischen Staates in Frieden“ ist der Ausbruch eines neuen Krieges, in den China automatisch hineingezogen wird, vorprogrammiert.
2. Die USA bleibt trotz des Niedergangs noch eine Weile als Supermacht bestehen. Da die Interessen der jüdischen Lobby in den USA mit denen der US Wirtschaft verflochten sind, bleibt das Interesse Amerikas an einem Israel als militärische Macht in der Region unvermindert groß. Dadurch werden u. a. die Staaten des Nahen Ostens in Zaum gehalten, und der Zuwachs von Konkurrenten, die die USA herausfordern könnten, verhindert.
  3. Die jüdische Lobby ist nicht nur in den USA, sondern auch in Europa einflussreich und in der Lage, Entscheidungen der Regierungen zu beeinflussen.
  4. Israel ist im Kaukasus und in Zentralasien sehr aktiv. Es hat die farbigen Revolutionen in der Ukraine, Georgien und Kirgisistan massiv unterstützt. Während des Krieges zwischen georgischen und russischen Militärkräften um Abchasien und Südossetien hat es nach russischen Berichten die georgische Einheiten mit Waffen und Ausbildung unterstützt.

## IX.6 Die Golfstaaten - No Go Zone für China?



Als Golfstaaten werden die Staaten bezeichnet die am Persischen Golf und teilweise am Golf von Oman liegen. Dazu zählen Iran, Irak, Kuwait, Saudi Arabien, die vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain und Katar, Oman und Jemen.

### IX.6.1 Die Arabische Halbinsel.

Die Arabische Halbinsel ist die größte Halbinsel der Welt. Sie liegt im äußersten Südwesten Asiens, grenzt im Norden an Jordanien und den Irak, im Osten an den Persischen Golf und an den Golf von Oman, im Süden an das Arabische Meer und an den Golf von Aden und im Westen an das Rote Meer.

Die Arabische Halbinsel mit einer Gesamtfläche von drei Millionen km<sup>2</sup> und einer Bevölkerung von rund 32 Millionen Einwohnern ist zugleich eines der am dünnsten besiedelten Gebiete der Erde.

Von der Golfregion als einer Einheit kann nicht gesprochen werden, da die sehr langsame Entwicklung der Produktionsmittel nicht zum Umbau der gesellschaftliche Struktur und Integration der Stämme und zur Nationenbildung führte. Daher fehlen übergreifende Gemeinsamkeiten in der Region. Sie unterscheiden sich nach Sprache und ethnischer Zugehörigkeit, geschichtlicher Tradition sowie nach sozialen und politischen Strukturen. Deshalb kann von einer Golfpolitik nur ansatzweise und unter Vorbehalt gesprochen werden. Die Gewässer des Persischen Golfes haben sowohl für die Anrainerstaaten als auch für die Kolonialmächte geoökonomischen, geostrategischen und militärischen Wert gehabt.

Angesichts der Heterogenität der Region, fällt es schwer über die geschichtliche Gestaltung der Golfstaaten zu schreiben, die mehr als die Summe der Geschichte der einzelnen Teile wäre. Während der anderthalb Jahrhunderte englischer Kolonialherrschaft wurde der südliche Teil der Region als Vertragsküste, Trucial Coast bezeichnet. Großbritannien erschien am Golf Anfang des 19. Jh. Nach seinem Erscheinen im Golf führte es von 1806 bis 1818 ständig Kriege gegen die Kräfte, die sie Piraten nannten. Der Waffenstillstandsvertrag von 1853 festigte die Vormachtstellung Großbritanniens. Danach folgten Verträge mit verschiedenen Scheichtümern, für die London die Wahrnehmung der Außenpolitik und Verteidigung übernahm. Daher wurden diese Länder als Vertragsländer bezeichnet.

Zur Eindämmung des osmanischen Einflusses und Wahrnehmung eigener Wirtschaftsinteressen schloss England eine Serie von weiteren Verträgen mit diesen Scheichtümern. Ein wichtiger Schritt in der Neugestaltung dieser Staaten ist die Rückeroberung Riyadhs 1902 durch den Klan der Saudis, wo sie bereits im 19. Jh. ihren Stammsitz hatten. Der Saudi Klan hatte 1750 nach der Vereinigung mit dem Klan von Abdul-Wahab einen kurzlebigen Staat gegründet, der von den Osmanen besiegt und beseitigt wurde. Mit der massiven Unterstützung Großbritanniens und der Lieferung von Feuerwaffen, die zum ersten Mal in der Persischen Golfregion erschienen, brachte der Saudi Herrscher von 1924 bis 1926 den größten Teil der arabischen Halbinsel unter seine Herrschaft. Die aus dem Hidjaz verjagte Hashemiten Dynastie setzte sich mit der direkten Hilfe Großbritanniens in Syrien beziehungsweise im Irak nieder. Im Hidjaz wurde das Königreich Saudi Arabien 1932 gegründet. 1908 wurde am Persischen Golf im Iran und später in den anderen Teilen der Region Öl entdeckt. Eine neue Epoche der Abhängigkeit brach an, die sich nach der Unabhängigkeitserklärung vieler dieser Länder verschärfte und zur stärkeren Abhängigkeit, dieses Mal von der neuen Supermacht USA führte.

Der britische Kolonialismus erwies sich als erstaunlich standhaft. Das Problem bestand zunächst darin, an der arabischen Küste des Golfes ein lebensfähiges

Staatensystem zu errichten. Die Briten strebten zunächst eine Lösung an, bei der die Emirate Bahrain, Qatar, Abu Dhabi, Dubai, Ras al Khaimah, Ajman, Umm al Qaiwan, Sharjah und Fujairah in einem Staatsverband zusammengeschlossen werden sollten. Doch zeigte sich bald, dass die Realisierung dieses Projektes auf Grund der dynastischen und territorialen Rivalitäten sowie wegen des unterschiedlichen Gewichts der Partner in territorialer, wirtschaftlicher und demographischer Hinsicht, kaum zu verwirklichen war (Scholz 1985, 134). Bahrain und Kuwait erklärten 1971 ihre Unabhängigkeit. Die anderen sieben Emirate schlossen sich dann zu den Vereinigten Arabischen Emiraten zusammen.

Die Arabische Halbinsel ist in Saudi-Arabien, Jemen, Oman, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Kuwait und Bahrain gegliedert. Die wichtigste Einnahmequelle der 7 Staaten ist der Erdölexport.

Erdölreserven der Golf Staaten (Proven reserves in billions of barrels)

Rank	Country	Percent of World Reserves	World Oil, December 2004	Percent of World Reserves	Oil & Gas Journal, January 2006
1.	Saudi Arabia	24.2	262.1	20.6	266.8
3.	Iran	12.1	130.8	10.3	132.5
4.	Iraq	10.6	115.0	8.9	115.0
5.	Kuwait	9.2	99.7	7.9	101.5
6.	United Arab Emirates	6.5	69.9	7.6	97.8
13.	Qatar	1.8	20	1.2	15.2
21	Oman	0.4.	4.8	0.4	5.5

26	Yemen	0.3	3.0	0.3	4.0
30	Syria	0.2	2.3	0.2	2.5
Total		65,3	707,6	57,4	852,3

Source: EIO: Energy Information Administration

### Saudi-Arabien

Es nimmt ca. drei Viertel der Fläche der Arabischen Halbinsel ein. Allerdings ist ein Großteil des saudischen Staatsgebietes unbewohnbare Wüste. Die Bevölkerung wird heute auf etwas über 20 Mio. Einwohner geschätzt.

### Jemen

Zum Staatsgebiet des Jemen gehören auch zahlreiche kleine und größere Inseln, u.a. Sokotra (Golf von Aden), sowie die im Roten Meer gelegenen Inseln Perim, Kamaran, al-Hanish al-Kabir, al-Hanish as-Saghir und Djebel Zuqar.

### Oman

Das Sultanat Oman, zu dessen Staatsgebiet auch die Kuria-Muria-Inseln und die Exklave Musandam (Masandam) an der Straße von Hormus gehören, liegt an der Ostspitze der Arabischen Halbinsel.

### Die Vereinigten Arabischen Emirate

Der Staat besteht aus einem Bündnis von sieben Scheichtümern. Abu Dhabi ist das größte Emirat; die anderen Scheichtümer sind Dubai, Sharjah, Ajman, Fujairah, Umm al-Qaiwain und Ras al-Khaimah. Die Hauptstadt ist Abu Dhabi.

### Katar

Katar ist eine erdölbereiche Halbinsel im Persischen Golf zwischen Bahrain und den Vereinigten Arabischen Emiraten, das eine 60 Kilometer lange Grenze zu Saudi-Arabien aufweist und die drittgrößten Erdgasreserven der Welt hat. 25 Trillionen Kubikmeter des wertvollen Rohstoffs warten tief unter Dünen und Meerwasser darauf, erschlossen zu werden, der Vorrat reicht für mehrere hundert Jahre.

## Kuwait

Kuwait grenzt im Norden an den Irak und im Süden an Saudi-Arabien. Im Osten liegt der Persische Golf mit neun kleinen Inseln, die ebenfalls zu Kuwait gehören. Kuwait liegt im Zentrum der größten Erdölvorkommen der Welt. Seine Erdölreserven betragen etwa 10 % der bestätigten Reserven der Welt.

## Bahrain

Bahrain setzt sich aus drei größeren und 30 kleineren Inseln im Persischen Golf zusammen und ist der kleinste Staat am persischen Golf. Die einzige Verbindung von der Hauptinsel führt über das Meer über eine mehrspurige, kilometerlange Autobahn nach Saudi Arabien.

### ***IX.7. Spannungen am Golf - Gebietsstreitigkeiten***

Auf den arabischen Halbinseln und am Persischen Golf sind die Gebietsansprüche nicht nur räumlicher, sondern auch geoökonomischer und geostrategischer Natur. Die Gebiete sind entweder reich an Erdöl, oder wichtig für die Kontrolle der Seewege. Aus diesem Grunde ist die Beibehaltung des Status quo für die USA, als die Macht die das Gebiet kontrolliert, von großer Wichtigkeit. Als Mittel des „Teilens und Herrschens“, kommen die Grenzstreitigkeiten unter den Ländern des Persischen Golfes den ausländischen Mächten zugute.

Bis zur Entdeckung des Erdöls im Persischen Golf spielten die Grenzfragen eine unerhebliche Rolle. Die Stämme hielten zu ihrem Stamm und wanderten nach den Bedürfnissen ihrer Herden. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Einheit war nicht vorhanden. Behördliche Organisationen waren selten und nur zur Kontrolle der Schifffahrt und Handel vorhanden. Die Festlegung der Gebiete und Grenzen begann erst mit der Unterzeichnung der ersten Erdöl-Konzessionen in den 1930er Jahren durch die Briten. Da die Markierung der Grenzen unübersichtlich war, führten sie später zu Streitigkeiten über Gebiete, in denen neue Erdölquellen entdeckt wurden. Nach dem Abzug der britischen Truppen 1971 kamen die alten und ungeklärten Streitigkeiten wieder zum Vorschein.

#### *Iranische Ansprüche.*

Der Iran beanspruchte lange Zeit die Insel Bahrain, welche 1780 unter die Herrschaft des arabischen Stammes von Alle-Khalifa und portugiesische Eroberer geriet. In einem Referendum unter Aufsicht der UNO wurde für die Unabhängigkeit gestimmt, die von anderen Staaten, u. a. vom Iran, anerkannt wurde. Da die überwiegende Mehrheit der Einwohner der Insel Moslems schiitischer Prägung sind, die politische und wirtschaftliche Macht jedoch der sunnitischen Minderheit gehört, hat sich nach der islamischen Revolution im

Iran 1979 eine Umorientierung in Richtung der schiitischen Staatsmacht im Iran vollzogen. Das wird als ein politischer Einfluss des Iran im Golf bewertet, der für diplomatische Turbulenzen sorgt.

Abu Musa und die Tonb Inseln, die an der Mündung des Wasserweges von Hormus liegen befinden sich in iranischem Besitz. Sie werden von den Arabischen Emiraten beansprucht. Sie wurden im späten 19 Jh. von Großbritannien erobert, nach ihrem Abzug 1971 jedoch vom Iran zurückerobert. Obwohl eine Einigung über die Insel Abu Musa mit Schardscha erzielt wurde, sorgt der Streit mit Raas al-Chaima über die beiden Tonb Inseln weiter für Unstimmigkeiten.

Kuwait und Katar. Streit über Hawar und die angrenzenden Inseln.

Die Insel Zubara nordwestlich von Katar wurde im 18. Jh. von Alle Khalifa von Katar besetzt. Die kuwaitische Herrscherfamilie Alle-Thani erhebt aber Anspruch auf die Inseln Hawar und die angrenzenden Inseln, die 20 km entfernt von Katar liegen. Der Streit wurde 1991 dem internationalen Gerichtshof in Den Haag vorgelegt. Der Internationale Gerichtshof löste den Streit 2001 mit einem Urteil, wonach Bahrain die Hawar-Inseln und Qit'at Dscharada erhielt und Ansprüche auf die Dschanan-Insel und Zubara geltend machte, während Katar erhebliche Küstengebiete und deren Ressourcen erhielt. Die Vereinbarung hat das Ziel gefördert, endgültig die Grenzziehung mit Saudi-Arabien zu regeln und die saudi-geführten Vermittlungsbemühungen fortzusetzen.

Irak und Kuwait.

Kuwait war während des Osmanischen Reiches ein Teil der Provinz Irak. Nach der Eroberung durch die britische Armee wurde es getrenntes Land. Nach dem Abzug der Briten erhob Irak Anspruch auf Kuwait und besetzte das Land 2001, während der Herrschaft der Baath Partei, die mit der Intervention der USA ein Ende fand. Der Streit über die Inseln von Warba und Bubian belastet immer noch die Beziehungen der beiden Länder.

Die Buraimi Oase.

Die von Stämmen aus dem heutigen Saudi Arabien, Oman und Abu Dhabi bewohnte Oase, ist wegen seiner Ölquellen ein Streitgegenstand. Der Streit spitzte sich zu, nachdem Saudi Arabien 1952 mit der Erdölförderung in der Oase begann. Bei der Bemühung, den Konflikt 1955 zu schlichten, sandten die Briten omanische Gesandte zum saudi-arabischen Kontingent. Nachdem bei den neuen Verhandlungen eine Einigung erzielt worden war, wonach Saudi-Arabien die Forderungen von Abu Dhabi und Oman auf die Oase anerkannte, gewährte im Gegenzug Abu Dhabi Saudi-Arabien einen Landstrich am Golf und einen Anteil

an einem umstrittenen Ölfeld. Trotz dieser Einigung blieben weitere Streitigkeiten über die Grenzen und Wasserrechte aktuell.

### *Halbinsel Mussandam*

Die Frage der Zugehörigkeit des Gebiets von Mossandam sorgt wie andere Streitigkeiten wegen der historischen Gegebenheiten für Turbulenzen in den Beziehungen zwischen Oman und den Vereinigten Emiraten. Trotz verschiedener Abmachungen ist der Streit nicht gelöst, und bietet Konfliktstoff.

## **IX.8 Herrschafts-Struktur der arabischen Staaten am Persischen Golf**

Die Herrschafts- und Machtstruktur in den arabischen Golfstaaten ist vom traditionellem Autokratismus und der Klanherrschaft geprägt. Diese Erscheinung, als Rentier Effekt bekannt, geht davon aus, dass sich Ein-Produkt-Gesellschaften nicht bürgerlich-demokratisch entwickeln, sondern undemokratisch sind. Die Ursachen dieser Erscheinung sind vielfältig. Fest steht jedoch, dass die Herrschaft und die Entscheidungsmacht bei den stärksten Klans liegt und gleichzeitig individualisiert ist.

Die objektiven Gegebenheiten in diesen Ländern, vor allem die Eigentumsverhältnisse, beschränken die Partizipationsmöglichkeiten der Mehrheit der Bevölkerung. Anders formuliert, die Masse der Bevölkerung ist durch die Produktions- und Lebensweise depolitisiert und stellt daher keine Bedrohung für die gegebenen Verhältnissen und die Macht der Herrscherschicht dar.

Die sogenannte Öl-Revolution am Anfang der 1950er Jahre und die Ölpreis Explosion der 1970er Jahre führte zu enormen Einnahmen, hauptsächlich in amerikanischer Währung. Dadurch wurden sie zu Akteuren des internationalen Lebens und verzeichnen mit Abstand das größte Pro-Kopf-Einkommen aller arabischen Länder. Daher haben sie ein großes Interesse an Stabilität und der weiteren Herrschaft des Dollars als Weltwährung.

Die Gesellschaft ist in der Region sehr traditionell geprägt und der als konservativ bezeichnete und ausgelegte Islam spielt eine große Rolle. Die Macht der herrschenden Dynastien in den Golf Staaten reicht mindestens 200 Jahre zurück und sie sind durch die erwähnten Beziehungen festgezurrt. Die wirtschaftliche Entwicklung führte einerseits zur wirtschaftlichen Verflechtung mit dem großen internationalen Kapital, zum anderen bedarf die Sicherung des enormen Vermögens der Unterstützung der großen Mächte.

Als Schutzmacht kamen in der Vergangenheit Großbritannien, gegenwärtig die USA in Betracht. Der Antagonismus unter den Mitgliedern der herrschenden Klans verschärft sich dadurch automatisch und deshalb suchen sie Garanten ihrer Macht, nicht nur in ihrer eigenen Gesellschaft, sondern auch bei den ausländischen Mächten. Die Folge ist dementsprechend eine vollständige



Abhängigkeit von der ausländischen Schutzmacht, die sie mit militärischem und nachrichtendienstlichem Apparat an der Macht halten. Demzufolge hat der „König“ einen sehr beschränkten Spielraum. Der herrschende Apparat ist nicht wie in den Ländern der dritten Welt von chinesischem Investitionen oder Technologie abhängig. Daher fällt für sie die Notwendigkeit der Beachtung der von China gesetzten Regeln aus.

#### **IV.9 Die Interessen Amerikas am Golf**

Obwohl die USA vom Öl aus dem Golf nicht vollständig abhängig sind, bleibt die Region nicht nur wegen des geopolitischen Wertes des Energiestoffes wichtig für die USA.

1. Die USA üben die Kontrolle über 60% der Erdölreserven der Welt aus. Während des Kalten Krieges versuchte die USA durch die Kontrolle des Golfes die Sowjetunion aus der Region fernzuhalten, da eine Kontrolle dieser Region durch die Sowjetunion katastrophale Folgen für die Wirtschaft der kapitalistischen Welt, insbesondere für West Europa gehabt hätte.
2. Das Öl aus dem Golf fließt in die unter dem US Einfluss stehenden Industrieländer Westeuropas und Japans sowie nach China. Dadurch sind diese Länder zu einem gewissen Gehorsam den USA gegenüber verpflichtet. Eine Unterbrechung des Ölflusses in diese Länder wäre mit schweren Folgen sowohl für die Weltwirtschaft und die amerikanische Wirtschaft verbunden.
3. Die Kontrolle über die Transportwege von Gas und Öl sichert, wie die Erfahrungen gelehrt haben, den Sieg der USA in einem möglichen bevorstehenden Krieg.
4. Angesichts der Tatsache dass Russland einer der wichtigsten Erdöl und Gas Lieferanten der Welt ist, kann die USA durch die Kontrolle des Golfes eine Monopolposition Russlands, auch als Transporteur dieser Rohstoffe, verhindern.
5. Es ist allgemein bekannt, dass die Ölvorkommen der Golfländer in den nächsten dreißig Jahren den Weltverbrauch sichern werden. Demgemäß kann die USA ihre Weltherrschaft noch für diesen Zeitraum teilweise behaupten und die herrschenden Familien der Golfstaaten unter amerikanischer Schirmherrschaft halten. Die Gewährleistung der Sicherheit für ausländische Investitionen fällt ebenso wie die Sicherung der Absatzmärkte für amerikanische Exportwaren unter die Aufgaben der US Macht. Da Russland einer der wichtigsten Erdöl- und Gaslieferanten der Welt ist, könnte es durch Geschäftsverbindungen mit den Golfstaaten zu einer Monopolmacht bei Energierohstoffen und deren Transport aufsteigen. Durch die Kontrolle des Golfes ist die USA in der Lage die Entstehung eines russischen Monopols zu verhindern.

6. Die Kontrolle des Golfes sichert weiter, die für USA wertvolle Position Israels als Brückenkopf Amerikas, in der am meisten umkämpften Region der Welt.
7. Die Golfstaaten mit ihren enormen Währungsvermögen bleiben unter dem Einfluss der amerikanischen Wirtschaft. Dadurch ist es den USA möglich, ihre wirtschaftliche Krise auf Kosten dieser Länder zu lösen. Im Oktober 2010 ließ die Schutzmacht Amerika diese Länder hochmoderne Waffen, die ihr Militär nicht in der Lage ist einzusetzen, im Wert von 123 Milliarden \$ in Amerika kaufen (Арабские страны вооружаются Голос России 21.10.2010).

Allein der Anteil Saudi Arabiens beträgt 68 Milliarden \$. Unter die Lieferungen fallen 85 F-15, 70 Apache, 72 Black Hawk, 36 Hubschrauber vom Typ Little Board und Raketen vom Typ „Harm“ und „Hill Fire“ Nach einem anderen Vertrag werden U-Boote und Anti-Raketen-System im Wert von 27,240 Milliarden \$ erworben (Al-Ghabs 24.08.63 Mond Kalender in: Ettelaat 03.10.2010, [www.ettelaat.com](http://www.ettelaat.com)).

Es ist kaum zu leugnen, dass die amerikanische Besetzung des Irak der Kontrolle über die Region und der Sicherung der weiteren Weltherrschaft Amerikas dienen sollte. Laut Berichten führen die USA Gespräche mit den kurdischen Autonomiebehörden im Irak über die Errichtung einer dauerhaften Militärbasis und Ausbildungsstätte (Rogers, P. 2009, o. S.). Ein Sicherheitsbeauftragter des State Department für den Irak, hat ausgesagt dass die USA noch vor der Invasion des Landes planten, nach der Etablierung einer stabilen Regierung, im Irak eine dauerhafte Militärbasis zu errichten (<http://zfacts.com/p/369.html>09/12/10). Unter den gegebenen Umständen ist zu erwarten das der Spielraum Chinas im Irak in absehbarer Zeit auch weiter unbedeutend bleiben wird.

### IX.10 Amerikanische Militärstützpunkte am Golf



Die Präsenz der amerikanischen Streitkräfte im Golf scheint für den Erhalt der amerikanischen Weltherrschaft unausweichlich zu sein. Daher ist die Region sehr militarisiert. Das Pentagon hat die Welt in sechs Militärgebiete geteilt, und jedes unter eine regionale militärische Leitung gestellt. Gleichzeitig kontrollieren sechs Flotten die Ozeane. Eine große Rolle bei der Kontrolle des Persischen Golfs spielt der US Naval Forces Central Command (CENTCOM). Der CENTCOM, mit Sitz in Manama Bahrain, wurde 1983 gegründet. Sein Operationsbereich erstreckt sich von Ägypten bis Kasachstan.

Das arabische Meer einschließlich des Persischen Golfs wird wegen des enormen Wertes gleichzeitig von drei regionalen Kommandos nämlich vom Zentralen, Afrikanischen und Pazifischen abgedeckt. Außer der Fünften Flotte und dem Zentralen Kommando mit dem Hauptquartier in Bahrain verfügt, das Zentrale Kommando über sogenannte vorgeschobene Posten, Luftstützpunkte, Ausbildungsstätten und andere Einrichtungen in Kuwait, Oman, Qatar und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Es kommen die auf Dauer im Irak stationierten 56000 Mann der Luft-, Marine- und Infanterieeinheiten hinzu. In den Vereinigten Arabischen Emiraten gibt es einen geheimen Luftstützpunkt für Zwischenlandungen nach Afghanistan. 2001 übernahm die USA den französischen Militärstützpunkt in Djibuti und stationierte dort 2002 Spezialeinheiten, um die Operationen im Jemen über den Golf von Aden leiten zu können.

Außer den genannten Einrichtungen, ist in Djibuti eine gut ausgerüstete sogenannte „Combined Task Force 150“ (CTF-150) stationiert. Sie operiert über die Strasse von Hormuz am Persischen Golf hinaus über den Golf von Aden und Bab-ol-Mandab ins Rote Meer, und in Richtung Süden im Indischen Ozean bis zu den Seychellen (Rozoff (V) 2010. o.S.). Dies stellt eine große Bedrohung für die chinesischen Interessen dar und zwingt China, mit dem Iran engere Beziehungen zu entwickeln.



Amerikanische Militärstützpunkte am persischen Golf

### IX.11 China und die Golfstaaten

China ist in der Golfregion immer noch ein halb willkommener, aber streng bewachter Gast. Das revolutionäre China wurde zu Gunsten des Erhalts der internen und externen reaktionären Herrschaftsbeziehungen, insbesondere zugunsten der USA, unter der formellen Parole der „Gottlosigkeit“ aus dem heißumkämpften Gebiet herausgehalten. Tatsächlich bezweckt diese Politik die Eindämmung und Isolierung Chinas. Der Machtzuwachs in Folge der wirtschaftlichen Entwicklung ermöglichte es China, die Spielregeln zu ändern und sich Zugang zu dem ihm verwehrten Markt zu beschaffen. Die Befreiung vom amerikanischen Einfluss liegt für die arabischen Staaten des Golfs in Ferne, jedoch erweist sich die chinesische Karte in jedem Falle als nützlich. Vermögen und Kapital der Scheichs sind derart, vor allem mit dem Amerikanischen verflochten, dass eine Abweichung von den bisherigen Regeln unwahrscheinlich erscheint, zumal den Machthabern bekannt ist, dass die Organe der Garantiemacht sie kontrollieren. Die Warteschlange der herrschaftswilligen

Klanmitglieder ist lang und die Konkurrenz unerbittlich. Eine ernsthafte wirtschaftliche Krise der westlichen Länder konnte den Prozess in andere, unvorhergesehene Bahnen lenken.

China ist am Golf vor allem auf der Suche nach Erdöl und Erdgas. Die chinesische Gesellschaft Sinopec hat Förderkonzessionen in Saudi Arabien erworben und Petro-China hat im April 2010 einen Vertrag über die Lieferung von verflüssigtem Erdgas für die Dauer von 25 Jahren unterzeichnet (China und der Nahen Osten, o. J. o. V.o. S.).

Viele Unternehmen aus der Golfregion, beispielsweise der saudische Grundstoffhersteller SABIC und die kuwaitische Petroleum Corporation, die Firma für erneuerbare Energien Masdar aus Abu Dhabi, suchen alle nach Investitionen in China. Der kuwaitische Staatsfond Kuwait Investment Authority (KIA) hat im April 2010 in China eine Investmentfond in Höhe von einer Milliarde \$ eingerichtet. Er soll sich an chinesischen Unternehmen beteiligen und ihnen Kapital bereitstellen, wenn sie sich in den Vereinigten Emiraten engagieren wollen (China und der Nahe Osten, o. V., o. J. o. S.). Der chinesische Präsident Hu Jintao besuchte seit 2006 zweimal Saudi Arabien. Der Handel zwischen den beiden Ländern stieg von 290 Million \$ 1990, auf 41,8 Milliarden \$ 2008. Seit 2007 erwarben die Chinesen Konzessionen im Wert von zwei Milliarden \$ in Nicht-Energie Bereichen. 2009 waren 16000 chinesische Arbeiter in Saudi Arabien beschäftigt (Heydarian 2010, o. S.).

Die arabischen Golfstaaten schauen in die Zukunft der „Nach-Öl-Zeit“ und in eine Welt mit mehreren Supermächten. Trotz allem bleibt die chinesische Rolle bei den arabischen Staaten vom Golf in absehbarer Zeit beschränkt. Kultureller Austausch bleibt beschränkt und Bewerber für ein Studium in den chinesischen Universitäten bleiben noch weiterhin aus. Die kulturellen Beziehungen mit China sind schwach und die Barrieren hoch.

### **IX.12 China und Iran - Eine Karte gegen Israel**

Gegen das Judentum als amerikanischer Karte im Nahen Osten zur Kontrolle über die nahöstlichen Länder, stimmen die chinesischen mit den iranischen Interessen in vielen Bereichen überein. Durch die Allianz mit dem Iran, einem Land mit 10% der Erdöl- und 16% der Erdgasvorkommen der Welt könnte China in der Lage sein, ein gewisses Gleichgewicht gegen Amerika im heißumkämpften Nahen Osten herzustellen.

Der Aufstieg des Iran als Nationalstaat unter der Führung der schiitischen Safaviden Dynastie am Anfang der sechzehnten Jahrhunderts, fällt zeitlich zusammen mit der Festigung der Position des mächtigen sunnitischen Reiches der Osmanen nach der Eroberung Konstantinopels. Der Gegensatz der beiden Nachbarländer ist mit langwierigen Glaubenskämpfen verbunden, der die soziale Entwicklung der beiden Länder behinderte. Die langsamere soziale Entwicklung des Iran, geprägt von feudalen Produktionsverhältnissen,

ermöglichte das Eindringen der industriellen Länder und die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit des Landes.

Die Kolonisierung Indiens, durch die Briten, und die Expansion der zaristischen Kolonialmacht in Richtung Kaukasus rückte den Iran allmählich in den Einflussbereich dieser Staaten. Am Ende des 19. Jh. war das Ghadjaren Reich keine selbständige Macht mehr. Ein wichtiger Faktor, der das Land dennoch als Einheit zusammen hielt, waren das Interesse der rivalisierende Kolonialmächte an seinem weiteren Bestand, zumal das Land eine quasi-Pufferzone zwischen Großbritannien und Russland bildete. Die herrschende Ghadjaren Dynastie versuchte durch Annäherung an die neue Macht USA der Abhängigkeit von den beiden Kolonialmächten zu entgehen. Da die Angehörigen der herrschenden Ghadjaren Dynastie in Abhängigkeit zu einer der beiden Kolonialmächte standen, wurde der hochtalentiert und gebildete Sohn des Kochs des Königshofes in einem langwierigen Prozess zum ersten Minister. Der inzwischen zum Mirza taghi Khan Amire Kabir ernannte, versuchte in aller Heimlichkeit einen Vertrag mit den USA zustande zu bringen, der in acht Artikeln im Oktober 1851 mit dem US Beauftragten Spence abgeschlossen und im Frühjahr 1852 zur Unterschrift dem König vorgelegt wurde.

Trotz aller Geheimhaltung erfuhren die Kolonialmächte davon. Der Hof war von Spionen der beiden Kolonialmächte unterwandert. Die „Frauen des Schahs leiteten die Berichte weiter“. Überwiegend waren die Frauen nicht Analphabeten, jedoch verheimlichten sie dies. Wollte der König privat einen Brief schreiben, dann befahl er einer seiner zweitrangigen Frauen, die Öllampe ganz nah zu halten (Dustali Moayerolmamalek Yadaschthayi 1351, 181). Dadurch konnten die Frauen vom Inhalt der Briefe Kenntnis nehmen. Und die Kolonialmächte konnten dadurch dafür sorgen, dass auch privat verfasste Briefe weder zu ihrem Nachteil noch zum Vorteil der Rivalen waren.

In Folge des Drucks von Großbritannien wurde der Vertrag nicht unterzeichnet. Kurz danach wurde der Kanzler entlassen und ermordet. Nach vielen Berichten, die wegen strengster Geheimhaltung nicht dokumentiert werden konnten, wurde der Mordanschlag auf Betreiben der Mutter des Schahs, Mahde Olya, einer Anhängerin der Briten begangen. Als Nachfolger wurde ein britischer Protegée, der Agha Khan Nuri Etemad-o-duleh ernannt.

Später schrieb der US Beauftragter Spence: „Ich bin sicher, dass das Scheitern unseres Versuchs, 1852 einen Vertrag abzuschließen, auf den Einfluss Großbritanniens zurückzuführen ist“ (Miller ,H.; 1942, 456f).

Das Reich der Ghadjaren gewann mit der Entdeckung der Erdölvorkommen zusätzlich an geoökonomischem und geostrategischem Wert. 1901 erwarb ein britisch-australischer Geschäftsmann namens W. Knox Darcy eine Konzession für die Dauer von sechzig Jahren, zur Erkundung und Förderung von Erdöl im Lande, d.h. in einem Gebiet von weit über 1 Mill. km<sup>2</sup>. Ausgenommen waren die fünf an das russische Reich grenzenden nördlichen und nordwestlichen Provinzen, die als Einflussbereich Russlands galten. Nach diesem Vertrag

erhielt Darcy ein alleiniges Bohr- und Produktionsrecht und das Recht auf Handel mit Erdöl und Erdwachs (Ozokrit), sowie Transport und Rohrlegung, jedoch kein Verarbeitungsrecht für die Rohstoffe.

Die Burma Oil Company Ltd. Glasgow, die Öl im Burma förderte, erfuhr vom Vorhaben und versuchte, sich an der Beute zu beteiligen. 1906 entstand ein Concession Syndicate Limited, an dem Darcy selbst mit 38% beteiligt war. Später trat Darcy seine Anteile an die Burma Oil Company ab. Mit den Öl Entdeckungen im Süden des Landes am 26. Mai 1908 und guten Aussichten, weitere Quellen zu entdecken, unter dem Druck aus London, nicht nur aus Gründen des wirtschaftlichen Liberalismus, wurde 1908 die Anglo-Persian Oil Company gegründet, die 1935 zur Anglo-Iranian Oil Company und 1954 zur British Petroleum Company (BP), wurde. Das Öl war nicht nur eine Handelsware, sondern bestimmte das Schicksal der industrialisierten Welt und der zukünftigen militärischen Auseinandersetzungen. Unter dem Druck der Admiralität sicherte sich der britische Staat einen Löwenanteil der Aktien der Ölgesellschaft und wurde de facto die Säule der Macht, auf die sich die Anglo Persian Oil Company (APOC) stützen konnte. Nun war die APOC in der Lage, Putsche zu organisieren, die Regierungen der fremden Länder zu stürzen und neue Regierungen ernennen zu lassen. 1912 hatte sie sich schon 50% der Anteile der türkischen Ölgesellschaft gesichert, die ab 1927 in Kirkuk ihren Sitz hatte und in Iraq Petroleum Company umbenannt wurde.

In dieser Periode erfolgte eine Verständigung der beiden Kolonialmächte. Großbritannien suchte, den Iran zu kontrollieren, um Russlands weiteres Vordringen in Zentralasien zu verhindern, Indien gegen zaristische Einflussnahme zu schützen und selbst zum Kaukasus vorzustoßen. Der Zar bezweckte durch die Kontrolle des Iran, die Engländer vom Kaukasus fernzuhalten, die zentralasiatischen Eroberungen zu sichern und selbst nach Indien vorzustoßen. Andererseits brauchte Großbritannien Russlands Hilfe, um die neu gewachsene und dem britischen Kolonialismus gefährlich gewordene Macht der Deutschen in Schach zu halten. Der Zar war durch Österreich-Ungarns Vordringen auf dem Balkan beunruhigt, und strebte die Eroberung der Meeresenge zum Schwarzen Meer an. Die schwache Position Russlands nach der Niederlage im Krieg gegen Japan 1904-1905 und die Revolution von 1905-1906 machten eine Abmachung zwischen den beiden Mächten erforderlich. Ein Vertrag wurde vom britischen Gesandten in Petersburg Arthur Nicolson, und vom russischen Außenminister Iswolsky am 31. August 1907 unterschrieben, nach dem Iran in Einflussgebiete der beiden Mächte geteilt wurde.

Die Kolonisierung des Iran ist nicht nur auf Eindämmungs- und Kolonisierungsabsichten der industrialisierten Länder zurückzuführen, sondern schuld daran waren gleichzeitig die rückständigen sozioökonomischen Verhältnisse im Lande. Die herrschenden Klassen waren weder gewillt noch in der Lage zu reagieren und die notwendigen Reformen einzuleiten. Sie suchten ihr Heil in der Abhängigkeit von den Kolonialmächten. Die unkontrollierte

Gewährung der Konzessionen und wirtschaftliche Durchdringung führte zur weitgehenden Abhängigkeit des Landes.

Die Russen erwarben viele Konzessionen unter anderen:

1. Die Errichtung von Telegraphenlinien im Norden und Nordosten des Ghadjaren Reiches.
2. Ausbeutung des Kaspischen Meeres und Fischindustrie.
3. Errichtung der russischen Bank für Kreditwirtschaft. Diese Bank gewährte großzügige Kredite an einflussreiche Persönlichkeiten, die dann Gefälligkeiten schuldeten.
4. Alleiniges Recht auf die Errichtung einer Transportversicherungsgesellschaft.
5. Das Recht zur Errichtung und Nutzung der Verbindungswege und Nutzung des Hafens von Anzali am Kaspischen Meer.
6. Förderungsrecht der Rohstoffe in der Region Garatschedag in Azerbaidzchan.
7. Verlegung einer Pipeline vom Hafen Anzali nach Ghazwin

Die Briten bekamen auch zahlreiche Konzessionen, u. a. die folgenden:

1. Konzession zur Errichtung von Telegraphenlinien.
2. Konzession an Reuter zum Aufbau einer königlichen Bank mit dem Recht des Druckens von Geldscheinen und Ausbeutung der Rohstoffquellen im ganzen Land.
3. Konzession zur Konstruktion der Eisenbahn und von Straßen im Süden des Landes.
4. Konzession zur Entdeckung und Förderung von Erdöl an Darcy.

Die Engländer gewährten Kredite in die Höhe von 1250 Gold £, 400000 Gold £, 314000 Gold £ und zuletzt 140000 Gold £ an den Ghadjaren Staat im Iran. Zur Rückzahlung dieser Kredite und der Zinsen erhielten sie die Einkünfte aus Zoll, Häfen und Post und aus den Telegrapheneinrichtungen im Süden des Landes.

Der Nordteil war russische, der Süden englische Einflusszone. Dadurch wurde der Norden des Iran für Darcy zur „No Go Zone“, und unter dem Druck der Zaren, bekam 1916 ein gebürtiger Georgier, ein russischer Untertan, ein gewisser „Khostaria“, eine Konzession zur Erdölforderung im Norden des Iran. Nach der Revolution in Russland 1917 verzichtete nach dem „Dekret O Miri“ die sowjetische Führung auf alle Privilegien, die der Zarismus den unterdrückten Völkern aufgezwungen hatte. Khostaria, der wohl wusste, dass seine Konzession keine Gültigkeit mehr haben konnte, verkaufte sie am 8. Mai 1920 an die Anglo-Persian Oil Company für 100000 £. Das wurde aber bald aufgrund des Vertrags zwischen dem Ghadjaren Herrscher und der Sowjet Regierung vom 26. Februar 1921 unmöglich. In dem Vertrag sprach Sowjet Russland freiwillig seinen Verzicht und die Rückgabe aller Konzessionen und außergewöhnlichen Rechte aus, die die zaristische Regierung dem iranischen Staat aufgezwungen hatte. Nach Artikel 13 durfte keine der zurückgegebenen Konzessionen ohne Zustimmung der Sowjet Regierung an einen Ausländer oder an eine Gesellschaft



vergeben werden (Fischer 1927, 196 f.). Damit war die Khostaria Konzession automatisch annulliert, was in Iran zu großer Freude und Sympathie für die sowjetische Revolution führte. Die von Großbritannien von Khostaria erworbene Konzession im Norden des Landes hätte Iran zum abhängigen Vasallen Großbritanniens machen können.

Trotz der vertraglichen Verpflichtung, die von der Sowjet Regierung annullierten Konzessionen an kein anderes Land zu vergeben, erwog die iranische Regierung 1921, der amerikanischen Standard Oil Company eine Konzession im Norden des Iran zu gewähren. Dies führte zur heftigen Protesten seitens der Sowjet Regierung und der Anglo Persian Company. Außerdem verschärften der Ölkrieg und die Gegensätze der Großmächte ihre Feindseligkeiten.

Die Interessen der USA waren im Vertrag von San Remo am 24. April 1920 zwischen Großbritannien und Frankreich vollkommen außer Acht gelassen worden, als diese die Erdölquellen Mesopotamiens unter sich aufteilten. Die USA war dadurch der Verlierer und wurde von den reichsten Ölquellen der Welt ausgeschlossen. Das war eine Herausforderung der US Macht und eindeutige Kriegserklärung. Die amerikanische Regierung legte am 13. Mai 1920 einen Protest ein. Darin wurde das Bedauern der amerikanischen Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht, dass die Ölquellen in den besetzten Gebieten von Irak und Palästina den britischen Gesellschaften zukommen sollten und die amerikanischen Gesellschaften vernachlässigt wurden. Weiter bereitete Großbritannien sich in aller Stille auf die ausschließliche Kontrolle der Ölschätze dieser Gegend vor (Fischer 1927, 199).

In einer zweiten Notiz wurde gesagt das „dieser Vertrag zwischen der englischen und französischen Regierung, zu einer ernsten Verletzung des Mandatsprinzips führen werde, indem Palästina und Mesopotamien in Wirklichkeit, wenn auch nicht den Namen nach, zu Kolonien der britischen Krone gemacht worden waren. Das Foreign Office erwiderte, dass die „Andeutung, dass Großbritannien während der Periode der militärischen Besetzung des Mandatgebietes sich auf die ausschließliche Kontrolle der dortigen Öllager vorbereitet habe“ jeder Grundlage entbehre. Außerdem wurde betont, dass die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, sich in die Mandatsfrage einzumischen, da sie nicht Mitglied des Völkerbundes seien. Außerdem wurde die Ölpolitik der USA in Costa Rica und in Haiti bemängelt. Die Amerikanische Antwort besagte dass “die Vereinigten Staaten als Teilnehmer an jenem Konflikt, [dem 1. Weltkrieg], und als Beteiligte an seiner erfolgreichen Beendigung, sich nicht als ausgeschlossen betrachten könnten, an der Diskussion über irgendwelche seiner Folgen teil zu haben oder an der Teilnahme an den Rechten und Privilegien, die durch die in den Friedensverträgen vorgesehenen Mandate entstanden sein mögen aus“ (Fischer 1927, 200). Die Briten versuchten, den Streit beizulegen. Anfang November 1920 traf ein englischer Gesandter in den USA zur Erörterung der Frage ein. Der

Präsident der Standard Oil sagte am 17. November 1920 in einer Konferenz folgendes: „Ist es billig, von uns Amerikaner zu erwarten, wir sollten sorglos bis zur raschen Erschöpfung unserer eigenen Vorräte weiter wirtschaften und uns dann vom Ölgeschäft zurück ziehen? Die amerikanische Petroleumindustrie kann sich diese Schlussfolgerung nicht zu riggen machen. Sie muss sich nach Ölquellen außerhalb der Vereinigten Staaten umsehen.“ Außerdem gab er deutliche Hinweise, dass Amerika bereit sei, gegen England eine Ölblockade zu erklären und die englischen Gesellschaften von der Ölproduktion in den USA auszuschließen (Fischer, 1927, 202).

Im US Senat wurde die Frage am 6. Januar 1921 im Geiste der Kriegsführung erörtert. Wenn Großbritannien, sagte ein Senator, aus diesem Land kein Öl erhalten könne, werde seine Flotte ernstlich behindert sein, und viele Schiffe seiner Handelsflotte müssten außer Dienst gestellt werden. Dadurch werde es zum Nachgeben gezwungen sein. Ein anderer Senator schlug vor, die Regierung solle durch Vertrag für den Schutz amerikanischer Interessen bei der Entwicklung der Ölfelder in fremden Ländern sorgen und sprach von einer „vergeltenden Gesetzgebung“, falls Großbritannien den Amerikanern nicht offen entgegenkomme (Fischer, 1927, 203). Schließlich wurde ein Kompromiss gefunden. Die Standard Oil sollte die Anglo-Persian Company an der erworbenen Konzession im Norden des Iran, also an der früheren Khostaria-Konzession, beteiligen. Dafür bekomme Standard Oil einen Teil der Erölquellen von Mesopotamien und Palästina. Nun bot Standard Oil zur Stärkung ihrer Position der nordiranischen Konzession von Khostaria, der iranischen Regierung eine Anleihe von zehn Million \$ zu 7% Zinsen an. Aber das iranische Parlament lehnte am 2. März 1922 das Anleiheangebot ab und deutete damit an, dass die Konzession nicht ratifiziert werden würde.

Die sowjetische Regierung unterstützte die Ablehnung, da die Ausdehnung der Macht der amerikanischen Standard Oil die nun mit British Petroleum identisch war, nahe den Ölquellen des Kaukasus, für Sowjet Russland ein Alptraum war. Am 10. Juli 1923 annullierte das iranische Parlament die Konzession von Standard Oil und beschloss, sie an einen anderen, rein amerikanischen Konzern zu geben. Dafür kam der Konzern Sinclair in Betracht. Die Verhandlungen von Sinclair mit den iranischen Behörden Ende 1924 führten zu keinem Erfolg. Nach dem Teapot-Dome Skandal wurden Gerüchte verbreitet, es stünde eine Verschmelzung Sinclairs mit der abgelehntem Standard Oil bevor. Albert B. Fall, Innenminister im Kabinett Präsident Hardings, war mit der Verpachtung staatlicher Ölreserven in Elk Hill und Teapot Dome, die als Vorrat für die Marine bestimmt waren, beauftragt. Albert B. Fall hätte die Bohrungen öffentlich zur Bewerbung ausschreiben müssen. Stattdessen leitete er dieses Geschäft direkt an seinen Freund Doheny gegen ein, als Darlehen bezeichnetes, Schmiergeld von 100000 \$. Ein wichtiger Faktor dabei war, dass der Öltransport aus dem Nordiran nur durch den Kaukasus innerhalb der Sowjet Grenzen möglich war.

Nun drehte sich der Wind zu Gunsten des britischen Kolonialismus. Mit der Revolution in Russland verlor der, vom Zarismus abhängige Teil der Komprador-Bourgeoisie im Iran seine ausländische Stütze. Nach der Revolution in Russland erwarben sie die vom Zarismus gebliebenen Konzessionen, u.a. das Recht zur Ausgabe von Geld.

Es bot sich die Gelegenheit, gestützt auf die pro-britischen Schichten im Iran, mit der vom Zarismus stark beeinflussten herrschenden Dynastie der Ghadjaren vollständig abzurechnen. Obwohl durch die konstitutionelle Revolution 1905 im Iran ein Prozess der bürgerlichen Demokratie hätte in Gang kommen können, verlief die Entwicklung im Sande. Die feudale Struktur der Gesellschaft blieb fast unangetastet und dadurch die Macht der alten feudolgeprägten Schichten.

Reza Sawadkuhi sollte nun der Gründer einer neuen Dynastie werden. Der Genannte, ein Oberst der Kosaken Armee, hatte während seines Dienstes vollkommene Treue erwiesen. Bei der Niederschlagung der antikolonialistischen Revolution von Scheich Mohamad Khiabani 1920 in Azerbaidjan und in der Sowjet Republik Gilan, unter Mirza Kutschak Khan, im November 1921, diente er als Oberst in der vom englischen Protegé Mokhberosaltane Hedayat geführten Armee. Dadurch verdiente er die höchsten Stellen im von England gesteuerten Staat, zuletzt als Kriegs Minister und danach als Premierminister. In Folge der mehrjährigen Intrigen und des offenen Terrors, organisiert vom britischen Kolonialapparat, wurde am 29. Oktober 1925 die Ghadjaren Dynastie vom iranischen Parlament, entmachtet. Zwei Tage, später am 31. Oktober 1925, wurde Resza Sawadkuhi zum Schah ernannt. Er begründete die Pahlawi Dynastie. Seine Herrschaft im Geiste des orientalischen Despotismus war mit dem Versuch verbunden, die iranische Gesellschaft nach englischem Muster zu reformieren.

Nach der Entstehung der neuen Dynastie wurden manche Gegner enteignet. Ihre Ländereien wurden unter den Anhängern des Regimes verteilt. Es entstand eine neue, von Großbritannien abhängige Schicht, mit Reza Sawadkuhi an der Spitze. Reza selbst eignete sich Ländereien bester Qualität in Gilan, Gorgan und Mazandaran an. Seine Herrschaft war, wie bei allen Vasallen, von kurzer Dauer. Er wurde 1941 von den Briten entmachtet und nach Mauritius ins Exil geschickt. Ersetzt wurde er durch seinen Sohn.

Nach dem 2. Weltkrieg kontrollierte die British-Persian Oil Company die riesigen Ölfelder im Iran. Der Krieg um das extrem wertvoll gewordene Öl verschärfte sich sehr. Die wirtschaftlich und politisch am Boden liegende britische Kolonialmacht wurde weltweit entmachtet und durch die USA ersetzt, und die Sowjetunion stieg zur zweiten Weltmacht auf. Der lange Schatten der Sowjetunion war für die amerikanischen Ölinteressen im Nahen Osten eine ernst zu nehmende Bedrohung. Im Nahen Osten, insbesondere im Iran, agierten anti-britische Befreiungsbewegungen.

Daher planten die Öl-Multis insbesondere der Kreis um Rockefeller, die Übernahme der Ölreserven im Persischen Golf vom britisch-persischen Kartell

und die des südostasiatischen Öls von der Royal Dutch Shell. Der Lauf der Ereignissen kam den amerikanischen Ölhändlern zu Gute. Die Anglo-Persian Oil Company wurde 1935 in Anglo-Iranian Oil Company umbenannt. Sie kontrollierte das ganze iranische Öl und deckte drei Viertel seines Bedarfs aus diesen Quellen. Von 1945 bis 1950 verbuchte die Gesellschaft einen Gewinn von 250 Millionen £, verglichen mit einem iranischen Gewinnanteil von 90 Millionen £. Selbst die vom britischen Staat erzielten Steuereinnahmen aus dem Ölgeschäft der AIOC waren höher als der Gewinnanteil des Iran. Es muss erwähnt werden dass die Britische Regierung 51% der Anteile der Öl Company besaß. Darüber hinaus wurde ein wesentlicher Teil der Dividende der Ölgesellschaft dem größten Anteilseigner, der britischen Regierung, gutgeschrieben (Yergin 1991, 560). Der winzige iranische Anteil an den Gewinnen schrumpfte sogar noch. 1949 sagte die AIOC deshalb zu die Gewinne der iranischen Seite nicht unter 4 Million £ fallen zu lassen. Aber dem iranischen Staat blieb weiterhin jeglicher Zugang zu den Büchern der Company verwehrt. Die Löhne der Erdölarbeiter waren sehr niedrig und ihre Lebensverhältnisse unbeschreiblich schlecht.

Das Leben im Iran war von Bestechung, Korruption, politischen Morden und Intrigen geprägt. Die politische Elite wurde vom britischen Spezialdienst mit allen Mitteln im Zaun gehalten. Sogar die Ernennung eines „Kadchoda“, d.h. Bürgermeister eines Dorfes, musste im Einvernehmen mit der britischen Botschaft erfolgen. Die Fürsprecher der nationalen Interessen wurden von den Briten mit allen Mitteln bekämpft.

Die Nachbarschaft zur Sowjetunion führte dazu, dass die antikoloniale und progressive Befreiungsideologie im Land Zugang fand. Bald entstanden viele linksgerichtete Parteien. Die iranische Kommunistische Partei „Tudeh“ wuchs zur größten linken Partei im Nahen Osten. Die Entwicklung erregte die Angst der Westächte, insbesondere der USA. Während dieser gespannten Situation traf die Nachricht ein, dass die amerikanische Ölgesellschaft Aramco mit dem saudischen Herrscher einen Ölvertrag geschlossen hatte, wonach die Saudis mit 50% am Gewinn beteiligt waren.

Die internationale Lage war zu der Zeit wieder gespannt. Der Ausbruch des Korea Krieges 1950 und die Zusammenstöße an der sowjetisch-iranischen Grenze machten das iranische Öl, damals 40% der Gesamtmenge im Nahen Osten, besonders wertvoll. Der amtierende Premierminister Razmara stellte sich im März 1951 im Parlament gegen die Verstaatlichung der Erdölindustrie. Vier Tage später wurde er von einem Mitglied der islamisch gesinnten Bewegung erschossen.

In dieser gespannten Lage wurde am 28. April 1951 Mossadeqh, ein Gegner der AIOC vom iranischen Parlament zum Ministerpräsidenten ernannt, mit dem besonderen und hochpopulären Auftrag, die Ölindustrie zu verstaatlichen. Das Gesetz der Nationalisierung der AIOC trat am 1. Mai 1951 in Kraft. Ihr Nachfolger hieß nun Iranische Nationale Ölgesellschaft. Mossadeqh, ein

Aristokrat und Großgrundbesitzer, der in der Schweiz und Frankreich Jura studiert hatte, gab sich als demokratischer Republikaner. Die Nationalisierung des Ölindustrie erschütterte den Nahen Osten und Nordafrika. Die Briten arbeiteten einen Plan „Y“ aus, nach dem die iranischen Ölquellen besetzt werden sollten. Winston Churchill erkannte, dass es Ziel der Amerikaner war, die Briten mit Hilfe der Bewegung auszubooten und wies auf die Notwendigkeit hin, die Russen von der Region fernhalten zu müssen (Yergin 1991, 570). Dies bedeutete einen Vorschlag zur Zusammenarbeit. Der Plan „Y“ der Briten ließ in Washington die Alarmglocken läuten und die Amerikaner versuchten zu vermitteln, jedoch ohne Erfolg.

Ein Boykott der Briten legte die Erdölproduktion lahm und stürzte den Iran in eine Wirtschaftskrise, die die Regierung mit Hilfe der Mobilisierung der Massen zu lösen versuchte. Das Erwachen des Landes schien eine Gefahr für die Interessen des Westens in der Region zu sein. Beide Mächte kamen sich näher und bewegten den Schah dazu, den Premierminister zu entlassen. Der Versuch schlug jedoch fehl und der Schah musste aus dem Land fliehen. Die Voraussetzungen für die Entmachtung der Briten durch die Amerikaner waren damit gegeben.

Unter der Regie von Kermit Roosevelt, einem Neffen Franklin D. Roosevelts, führte die CIA 1953 einen Putsch durch. Mosadegh wurde gestürzt und der Sohn von Reza Sawadkuhi kehrte auf den Thron zurück. Als Belohnung durfte der Sohn des Putschführers die Tochter des Schahs heiraten. Die britische Gesellschaft war entmachtet und ein Konsortium unter den Namen National Iranian Oil Company wurde gebildet, in dem die alte Gesellschaft statt wie früher 100% immerhin noch 40% der Anteile bekam.

Das Konsortium war nun ein von den USA kontrollierter Verbund. Die amerikanischen Ölgesellschaften erwarben insgesamt 40%, die englische BP 40%, die britisch-niederländische Shell 14%, und die französische Gesellschaft 6% der Anteile.

Der von der CIA wieder eingesetzte Schah wechselte die Schutzmacht und verwies seinen alten Herrn des Landes. Rockefellers Standard Oil hatte nun die Kontrolle über die britisch-iranischen Ölfelder. Es begann die Periode der amerikanischen Fremdherrschaft im Iran. Unter dem neuen Regime wurde das Land zu einem Bollwerk der amerikanischen vordersten Front gegen die Sowjetunion. Durch das entstandene Dreieck, Iran, Israel und Südafrika führten die USA einen Kampf gegen die nationalen Befreiungsbewegungen in Afrika und im Nahen Osten. Zur Befestigung des Regimes wurde mit Hilfe der CIA und Israels, ein enormer Polizei- und Spionageapparat im Iran aufgebaut. Die Mitarbeiter des Geheimdienstes Savak wurden unter gewissenlosen Menschen vor allem aus dem Rotlicht-Milieu und Schwerstkriminellen ausgewählt. Mit Brutalität versuchte man den Umbau der Gesellschaft nach amerikanischem Muster voranzutreiben. Die soziale Kluft wurde immer tiefer und der Staat war praktisch fremd kontrolliert. Nun mussten die Ernennungen von beispielsweise

Kadhodas im Einvernehmen mit amerikanischen Stellen vorgenommen werden.

Um die, wie sie es nannten, „kommunistische Gefahr“ abzuwehren, zwangen die USA den Iran, sich an die industrialisierten Länder anzukoppeln. Durch das Projekt der sogenannten „weißen Revolution“, dem Übergang von den feudalen Verhältnissen zur Industrialisierung, wurde der Großgrundbesitz zum größten Teil aufgekauft und unter den Bauern verteilt. Die neu entstandene kapitalistische Klasse der früheren Landbesitzer leitete ihren Reichtum in die von den Westen, überwiegend an die USA gebundene Industrie. Eine neue Komprador-schicht wurde geboren. Die Industrie war vor allem eine Konsumgüterindustrie und die notwendigen Primärstoffe und Fachkräfte mussten vor allem aus den Industrieländern importiert werden. Das Bankensystem des Landes wurde an das westliche gekoppelt. Mit der explosionsartigen Erholung des Ölpreises 1971 musste das Dollar „Recycling“ beschleunigt werden. Dies geschah durch Erhöhung der Importe der Konsumindustrie.

Die Maßnahmen führten gleichzeitig zur Entstehung neuer antagonistischer Schichten und zu revolutionärem Bewusstsein, insbesondere bei der Arbeiterschaft. Mit der islamischen Revolution 1979 eröffneten sich neue Perspektiven für das Land.

### **IX.12.1 Blick nach Osten, eine Notwendigkeit.**

Der Verlust des Iran als Vasallenstaat erwies sich als großer Schlag für die amerikanische Weltherrschaft. Der Iran als ein großes Land mit einer sehr langen Küste ist nicht nur geopolitisch, sondern auch geoökonomisch und geostrategisch wertvoll. Daher ist die gegenwärtige amerikanische Politik auf eine so genannte doppelte Eindämmung des Iran gerichtet. Danach muss aus amerikanischer Sicht der Iran isoliert und wirtschaftlich boykottiert werden. Die separatistischen Bewegungen werden von den USA unterstützt, die Gegensätze zwischen den Sunniten und Schiiten werden befördert.

Die von der CIA eingerichteten Massenmedien und von Monarchisten betriebenen Fernseh- und Radiosendungen versuchen, die Zentralregierung zu diskreditieren und für die USA unter der Bevölkerung Sympathie zu gewinnen. Die USA unternimmt alles, um zu verhindern, dass der Iran als selbstständige und antiamerikanische Macht an Boden gewinnt. Dafür haben die USA einem Friedensvertrag zwischen Israel und den Palästinensern höchste Priorität eingeräumt. Angesichts der Tatsache, dass Europa in den gegenwärtigen internationalen Beziehungen kein großes Gewicht hat, muss die iranische Regierung zur Verminderung des amerikanischen Einflusses eine Politik des „Blick nach Osten“ verfolgen.

### **IX. 12.2. Iran, Chinas langfristiger Alliierter?**

Die Rolle Israels als langer Arm und Hilfspolizist der USA im Nahen Osten führt u. a. dazu, dass China sich als geeignete Alliierter gegen die USA für den Iran anbietet. China hat großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Iran. Energieversorgung: Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Iran und China 1979 haben sich die Beziehungen der beiden Länder in allen Bereichen bedeutend vertieft. Zuerst muss festgestellt werden, dass die Ansicht nach denen die Interessen Chinas am Iran nur geoökonomischer Art sind, einseitig und falsch ist. Aus Gründen der historischen und sozioökonomischen Entwicklungen und Gegebenheiten beider Länder sind die gemeinsamen geopolitischen und geostrategischen Interessen sehr groß.

Wie bekannt reichen Chinas eigene Ölreserven für weitere 14 Jahre. Fast 45% der Erdölimporte des Landes kommen aus dem Nahen Osten. 2015 werden es etwa 70% sein (China Observer, 19.09.2010 o. V.). Daher wird Iran als wichtiger Energierohstofflieferant auf längere Sicht angesehen. Hinzu kommt, dass Iran 16% und damit nach Russland die zweitgrößten Gasreserven der Welt hat. Chinas Investitionen in die iranische Öl- und Gasindustrie sind enorm. China deckt gegenwärtig 11% seines Energiebedarfes aus dem Iran (Handelsblatt, 27.09.2010, o. S.).

2004 erklärte sich China bereit, im Verlauf der nächsten 25 Jahre verflüssigtes Naturgas vom Iran im Wert von 20 Milliarden \$ zu kaufen. Im Dezember 2004 wurde China zum führenden Exportmarkt für iranisches Öl. Der Iran führt täglich rund 300000 Fass Öl nach China aus, was das Land zum drittgrößten Lieferanten an China macht. Im April 2007 übertraf China Europa als größten Handelspartner des Iran für Öl. Im Juni 2008 begann die iranische Ölgesellschaft Pars Oil and Gas Company (POGC) Verhandlungen mit dem nationalen chinesischen Konzern China National Offshore Oil Corporation (CNOOC) bezüglich der Erschließung der Gasfeldes im nördlichen Pars. Das Gasfeld im nördlichen Pars soll schätzungsweise 2,25 Trillionen m<sup>3</sup> an natürlichen Gasreserven aufweisen. Im Juli 2008, nach der Unterzeichnung von drei Resolutionen der Vereinten Nationen, die darauf ausgerichtet sind, den Iran für seine mangelnde Zusammenarbeit zu sanktionieren, gab Beijing bekannt, dass es als Gegenleistung für 10 Millionen Tonnen von verflüssigtem Naturgas einen Plan im Umfang von 70 Milliarden \$ zur Erschließung des Yadavaran Ölfeldes im Iran verfolgen wird. Am 21. Juli 2008 schlossen die iranische Ölgesellschaft Pars Oil and Gas Company (POGC) und der nationale chinesische Konzern China National Offshore Oil Corporation (CNOOC) ein entsprechendes Abkommen. Noch am 29. Januar 2008 hatte der Direktor des iranischen Energiekomitees bekannt gegeben, dass der Iran in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit China 20 Kernreaktoren errichten werde. (China Observer 19.09.2010). Der chinesische Ölriese Sinopec Group hat 2010 einen Ölvertrag in Höhe von 100 Milliarden \$ mit dem Iran abgeschlossen, der als

„Geschäft des Jahrhunderts“ bekannt ist. Im Verlauf von 30 Jahren soll Sinopec 250 Millionen Tonnen Naturgas aus dem Iran kaufen und wird den Iran dabei unterstützen, das gigantische Yadavaran Ölfeld des Landes zu erschließen, dies in Gegenleistung zu der Verpflichtung von Seiten Teherans, im Verlauf von 25 Jahren 150000 Fass Öl pro Tag zum Marktpreis an China zu liefern (China Observer 19.09.2010).

Der Iran ist gleichzeitig ein großer Absatzmarkt für chinesische Technologien, Fertigwaren aller Art, darunter auch Computersysteme, Haushaltsgeräte und Automobile. Auf Grund des Wirtschaftsboykotts des Irans durch die europäischen Länder unter dem Druck der USA wuchs der Handel zwischen dem Iran und China sehr schnell und stieg von 1,2 Milliarden \$ auf rund 10 Milliarden \$ 2009 an. Ali Akbar Salehi, der ehemalige Vertreter des Iran bei der IAEA, gab an, dass China und der Iran sich gegenseitig ergänzen: „Sie haben Industrie, und wir haben Energieressourcen“ ([chinaobserver.090209](#)).

China will iranisches Gas importieren. China hat bereits eine fünf Milliarden \$ Vereinbarung mit dem Iran über Gaslieferungen unterzeichnet. Allerdings will das chinesische Gasunternehmen China Petroleum Corporation das Gas aus dem Iran nach China exportieren. Das Unternehmen beteiligt sich an der Ausbeutung der Gasfelder South Pars, an welchen vorher die französische Total beteiligt war, deren Vertrag jedoch nicht verlängert wurde. Für den Iran sind diese Vereinbarungen strategisch wichtig und günstig. Denn durch den Pipelinebau nach Westen kann das Land die UN-Sanktionen umgehen.

Militärische Verbindungen: China versorgt den Iran mit fortschrittlicher militärischer Technologie und bietet unter anderem Zugriff auf eine verbesserte Ballistik von Raketen. Es spielte bisher eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Raketen im Iran, wobei Ausfuhr und Unterstützung 20 Jahre zurückreichen. Die Exporte und Unterstützung von Seiten Chinas für den Iran fallen im Allgemeinen in zwei Kategorien: Die Versorgung mit gegen Schiffe einsetzbaren Marschflugkörpern und die damit verbundene Technologie sowie die technische Unterstützung für das ballistische Raketenprogramm des Iran sowie in gewissem Umfang Exporte von kompletten ballistischen Raketen. Während des sogenannten Iran-Irak Krieges lieferte China Waffen an beide Seiten, jedoch vor allem gegen Schiffe gerichtete Silkworm Raketen an den Iran. 1998 verkaufte China darüber hinaus zwischen 150 und 200 ballistische Raketen des Typs M-7/8610 an den Iran und unterstützte die Bemühungen des Iran, seine nordkoreanischen Scud Raketen aufzurüsten. Dazu lieferte China technische und Produktionshilfe für iranische, einheimische Raketenprogramme, darunter auch Iran-130, Mushkak-120, Iran-200, NP-100 und Zelzal-3. China unterstützte Iran bei der Einführung seines Atomprogramms von 1984 bis 1997. Iranische Wissenschaftler wurden ausgebildet, Hardware und militärische Technologie wurden verkauft, und 1991 lieferte China den ersten Kernreaktor an den Iran. Dabei umging China die strikten Sanktionen gegen den Iran. China



als permanentes Mitglied des Sicherheitsrats mit Veto Recht, hat des öfteren Vetos gegen Sanktionen den Iran betreffend eingelegt.

Nach den Angaben von Philip Gordon, vom Brookings Institut, zögert Beijing, strikte wirtschaftliche Sanktionen einzuhalten. Dies geschehe auf Grund der obersten Priorität der Kommunistischen Partei Chinas, das Mächtegleichgewicht und soziale Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Zur Beibehaltung des sozialen Gleichgewichtes ist China auf eine andauernde wirtschaftliche Entwicklung angewiesen. Um seine aufblühende Wirtschaft zu fördern, benötigt das Land in großem Ausmaß Energie. Daher zögert China, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die die Beziehungen im Hinblick auf Energie zum Iran beeinträchtigen könnten ([china-observer.090209](http://china-observer.090209)).

Ein wichtiger Schritt ist die Errichtung einer chinesischen Militärbasis am Persischen Golfe. Diese Militärbasis wurde auf einer iranischen Insel im Persischen Golf errichtet, nachdem die Vereinigten Arabischen Emirate mit Frankreich ein gleiches Abkommen vereinbart hatten. Dies ist eine erhebliche geopolitische Kräfteverschiebung, die die uneingeschränkte Hegemonie der Westmächte über die Ölquellen beeinträchtigt. Dadurch ist China in der Lage seine Handelsweg und Rohstoffquellen militärisch abzusichern. Mit der Militärbasis direkt an der Strasse von Hormus besitzt China zunächst eine symbolische Präsenz. Bedeutender ist die sich vertiefende strategische Partnerschaft Chinas mit dem Iran (China errichtet Militärbasis im persischen Golf. [www.tomadispatch.com](http://www.tomadispatch.com)). Bis dahin war der vorderste Posten der Hafen von Gwadar an der südwestlichen Küste Pakistans. Dieser Hafen wurde durch eine Investition von 1,2 Milliarden \$ zu einem der bedeuteten Tiefseehäfen Asiens. Im Bau befindet sich gleichfalls eine Autobahn nach Karatchi und von Karatchi weiter nach Afghanistan (Sieg der Revolution, 2008 o. V. o. S.). Hier wird die zentrale geostrategische Bedeutung Afghanistans als unverzichtbare Verbindung zwischen Zentralasien und dem indischen Ozean deutlich. Daraus folgt, dass das Problem Afghanistans nicht die Taliban, sondern die USA sind.

### **IX.13 China als Gegenspieler Amerikas**

Der Verlust des Iran als ein Vasallenstaat in Folge der islamischen Revolution 1979 war ein großer Schlag gegen die amerikanische Weltherrschaft. Danach versuchte die USA, den Iran zu isolieren, die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen des Landes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erschweren und die Einflussnahme auf die sozialen Bewegungen zu verhindern. Die USA unterstützt die oppositionellen Kräfte im und außerhalb des Landes und die separatistischen Bestrebungen der nationalen Gruppen und schürt die Gegensätze der religiösen Minderheiten und auch die Spannungen zwischen den Sunniten und Schiiten.

Eine antia-merikanische Großmacht Iran ist ein Alptraum für die USA und insbesondere für Israel. Der wichtigste Schritt für die Amerikaner scheint daher ein Friedensvertrag zwischen Israelis und Arabern und die Gründung eines

palästinensischen Staates. Dadurch würde der Iran seine Anhänger bei den arabischen Befreiungs-Bewegungen und in der islamischen Welt verlieren.

Unter den gegebenen Umständen haben enge Beziehungen zu China höchste Priorität. Die Zusammenarbeit ermöglicht es, gemeinsam die wichtige Meerenge von Hormus zu kontrollieren. China stehen die dafür geeigneten Mittel noch nicht vollständig zu Verfügung, jedoch ist das nur eine Frage der Zeit.

Das letzte Beispiel bezeugt die Vorteile einer Zusammenarbeit. Nach dem jüngsten Beschluss von Sanktionen gegen den Iran durch den Sicherheitsrat der UNO auf Geheiß der USA mussten die westlichen Ölgesellschaften die Förderung des iranischen Gasvorkommens im Gebiet von „Süd Pars“ aufgeben. Chinas National Petroleum zögerte nicht einzugreifen und ersetzte mit Freude die westlichen Ölgesellschaften. Dadurch sicherte sich China eine Monopolstellung in diesem Gebiet. Die USA reagierten prompt mit der Behauptung, die Gasförderung verstieße gegen die vom Sicherheitsrat verhängten Boykottmaßnahmen. China wehrte sich jedoch dagegen. Nun versucht die USA, gegen die Gesellschaften, die im Iran tätig werden, darunter die chinesischen Firmen, Strafmaßnahmen zu ergreifen. Das wird selbstverständlich zu einem Wirtschaftskrieg führen können, jedoch führt es bestimmt nicht zum Verzicht Chinas auf noch engere Beziehungen mit dem Iran. 2009 betrug der iranische Handel mit China 36,5 Milliarden \$ (Handelsblatt, 27.09.2010, o. V. o. S.).

Die USA beobachten mit Sorge, dass die beiden asiatischen Mächte sich an der geostrategisch lebenswichtigen Meerenge von Hormus festgesetzt haben und die amerikanische Macht aus dem Golf verdrängen. Ein Zusammenstoß ist dadurch vorprogrammiert, in dem auch Israel eine wichtige Rolle zukommen wird. Die iranische Politik, der „Blick nach Osten“, wird wechselseitig den Machtzuwachs der beiden Länder sichern und die (geo)politische Lage der Region stark beeinflussen.



religiöse Konflikte und innenpolitischen Spannungen und Unruhen in allen Ländern und Landesteilen.

Die Haupt-Seeverbindungen im Pazifik sind die Routen von Australien nach Neuseeland, Südostasien, Ostasien und mit den USA und durch den Panama Kanal in den Atlantik. Der sehr wichtige Verbindungsweg vom Pazifik zum indischen Ozean und zum persischen Golf führt über die Straße von Malakka, die stark von der Piraterie betroffen ist.

Der Asiatisch-pazifische Raum (APR) besteht insgesamt aus 26 Ländern, China, Russland, USA, Kanada, Australien, Korea, Japan, Vietnam, Philippinen, Indonesien, Kambodscha, Thailand, Malaysia, Singapur, Papua Neu Guinea, Fiji, Neuseeland, Mexico, Guatemala, Salvador, Nicaragua, Costa Rica, Panama, Kolumbien, Ecuador, Peru, Chile, mit 3,5 Milliarden Einwohner

Es besteht eigentlich keine Einigkeit über die Zahl des APR. Man zählt zwischen 12 bis 61 Länder. In chinesischer ökonomischer Literatur wird ihre Zahl mit 32 angegeben. Außerdem ist es umstritten, ob das ganze Territorium Russlands, der USA und Kanadas zu dem Pazifischen Raum zu zählen ist, oder nur die angrenzenden Teile hierzu gehören (Почему США 0.V. о. J., о. S.). Nach einer Einteilung gehören die Länder Ost- und Südostasiens, Nordamerika, Südamerika, Australien und Ozeanien zum APR (Максаковский, В.П. о. J. о. S.). Diese Länder werden angesichts der wirtschaftlichen Macht in drei Ebenen angeordnet. Die Höherstehenden sind die USA, Japan, China und Russland. Die Mittleren sind Australien, Neuseeland, Süd-Ost Asien. und einige der ASEAN Ländern. Die schwächsten sind Vietnam, Laos, Kambodscha, Ozeanien und die Lateinamerikanischen Länder (Максаковский В.П. О. J. о. S.).



Französisch-Indochina

Die Unabhängigkeitsbewegungen im asiatisch-pazifischem Raum sind, außer den sozioökonomischen Gründen, aus einem anderen Winkeln zu betrachten. Sie war nicht allein durch die Bewusstseinsentwicklung der kolonisierten

Völker, sondern auch von der Entstehung der Sowjetunion und dem Sieg der sozialistischen Revolution in China bedingt. Die Sowjetunion und die sozialistische Macht in China waren nicht nur mit einem ideologischen Gegner, unter Führung der USA, als neuem Anführer des kapitalistischen Blocks konfrontiert, sondern mussten sich die westliche Macht möglichst fern von ihren Grenzen halten. Es handelte sich nicht nur um territoriale Eroberung, sondern um die Schaffung von Pufferzonen, auch durch die Teilung der Länder.

### **X.1. Die Revolution in Indochina**

Indochina war der Name der Französischen Kolonien im heutigen Laos, Kambodscha und Vietnam. Der offizielle Name lautete Indochinesische Union oder „Union Indochinoise“. Sie wurde 1887 gegründet und bestand aus den drei Landesteilen Vietnam, Cochinchina im Süden, Annam in der Mitte, Tongking im Norden und dem Königreich Khmer. Tongking, ein chinesisches Protektorat musste nach dem Vertrag von Tianjin 1858 an Frankreich abgetreten werden. 1893 wurde Laos annektiert. Das errichtete Gebilde war eine, Frankreichs Interessen dienende Verwaltungseinheit. Die „Union Indochinoise“ ist mit dem Sieg des vietnamesischen Volkes über die französische Kolonialarmee 1954 aufgelöst. Vietnam, mit direkter Unterstützung der chinesischen Revolutionskräfte, löste die Lawine der Befreiungsbewegung in ganz Indochina aus.

Den vietnamesischen Freiheitskämpfern standen sehr viele schwerer lösbare Probleme bevor. Nicht nur die einheimischen indochinesischen reaktionären Kräfte und die ausländischen Kolonialmächte standen ihnen entgegen, sondern auch die chinesische Diaspora bereitete großes Kopfzerbrechen. In Indochina lebten viele Chinesen, die aufgrund ihres Fleißes und der wirtschaftlichen Begabungen, die Ökonomie des Landes beherrschten und von Einheimischen als Last empfunden wurden. Beim Überfall der japanischen Armee auf die pazifischen Länder unterstützten daher viele Bewohner die japanischen Kräfte in der Hoffnung, die Chinesen loszuwerden (Kennedy, 1957, 308). Es heißt, dass mindestens 5000 Chinesen in Singapur von den Japanern getötet wurden.

Im August 1942 wurden viele kommunistische Führer gefangengenommen und umgebracht. Im September des gleichen Jahres wurden viele aktive Kommunisten während eines Geheimtreffens in Shanghai gestellt und exekutiert. Das geschah mit Hilfe aus der Bevölkerung. Der wichtigste Fall in der Geschichte Malaysias war der Verrat des Generalsekretärs der malaischen kommunistischen Partei Loi Tek, der nach seiner Verhaftung den Japanern alle Informationen zur Verfügung stellte. Dadurch vernichteten die Japaner alle Freiheitskämpfer.

Bis Ende 1943 wurden buchstäblich alle kommunistischen Kämpfer vernichtet. Am Ende des Krieges war Singapur „Kommunistenfrei“ (Kennedy 1957, 308). Diejenigen, die die Gefahr spürten, flohen in den Dschungeln, wo sie eine gut organisierte kommunistische Guerillaarmee gründeten. Diese Armee bildete,

nach der Zerschlagung des Japanischen Militarismus im Krieg, das Rückrat der malaiischen Armee und prägte die nationalistische Einstellung der neuen Gesellschaft. Dies ist nicht der einzige Grund, für die Verbreitung des Nationalismus in Indochina und im pazifischen Raum. Ein anderes Element war die japanische Propaganda für die Vorherrschaft der „gelben Rasse“. Mit diesen Parolen hoffte der japanische Imperialismus, die westlichen Rivalen aus dem indochinesischen Raum zu verjagen, und sich die enormen Rohstoffe dieses Raumes, die er bitter für seine schnell wachsende Industrie benötigte, zu sichern. Außerdem war sie ein effektives Mittel, die fortschrittlichen und revolutionären Ideen und Weltanschauungen einzudämmen.

Die Krise des imperialistischen Systems, der Aufstand des Deutschen Imperialismus gegen Eindämmung und Erdrosselung durch die „atlantischen Anrainer-Nationen“, diente dem revolutionärsten Umbruch in der Geschichte. Hinzu kam die Entwicklung des Kapitalismus in den USA in der Form des wirtschaftlichen Liberalismus und die Entstehung der Sowjetunion als der sozialistischen Supermacht, die sich die Aufgabe der Durchführung der proletarischen Weltrevolution stellte. Der Weg zur Weltrevolution führte nach Ansicht der sowjetischen Ideologen über China und den Iran. Die Revolution von 1911 in China wurde im Keim erstickt und bewirkte weder die Auflösung der feudalen Verhältnisse und noch der gesellschaftlichen Antagonismen. Im Allgemeinen bestimmten die Kräfte, die nach dem ersten Weltkrieg in Ostasien und im pazifischen Raum heranrückten, den Gang der Geschichte. Sie waren unter anderen:

- Die Antiwestlich gesinnten asiatischen Intellektuellen, die in den westlichen Ländern studiert hatten.
- Die breiten Massen dieser Länder, die von Armut und traditionell gewachsenen sozialen Nachteilen betroffen waren.
- Die sozialistische Macht der Sowjetunion, die den Menschen Hoffnung auf eine Alternative zum Kapitalismus anbot.
- Der japanische Militarismus, der mit der antiwestlichen Parole des panasiatischen Rassismus die Herrschaft über Asien anstrebte.
- Die westlichen imperialen Mächte mit höchst widersprüchlichen Interessen, die einen Aufstieg der deutschen Macht zu verhindern beabsichtigten.

Die großen feudalen Schichten im indochinesischen Raum zählten überwiegend zu den Komprador-Schichten der Gesellschaft, jedoch mit antagonistischen Interessen. Es fehlte an einem National- oder Klassenbewusstsein. Die Stammeszugehörigkeit spielte die entscheidende Rolle. Das große Problem bestand darin, dass Opium als einzige verwertbare Ware eine entscheidende Rolle spielte. Die Ausgaben für die Privatarmeen, die Zahlungen an Agenten und Waffenkäufe der Warlords, alle hingen vom Opiumabsatz ab. Wie in den letzten Kapiteln beschrieben, forderten zuerst die französischen Kolonialmächte

den Anbau von Opium und danach übernahm die CIA die Förderung und den Transport des Stoffes. Bis zum Überfall auf die Sowjetunion 1941, trieb die revolutionäre Macht der Sowjetunion die Befreiungsbewegung vor allem in China voran. Der japanische Militarismus verfolgte den Plan die westlichen Mächte zu eigenen Gunsten aus dem indochinesischen Raum zu vertreiben. Zum Ende des Krieges, im März 1945 erklärten, unter japanischem Druck, Kambodscha und Laos formell ihre Unabhängigkeit. Die Unabhängigkeitserklärung hatte aber keine Folgen und soziale Reformen und Änderungen blieben aus.

Während des Krieges war die chinesische kommunistische Bewegung die Hauptstütze der Befreiungsbewegung Indochinas. Nach dem Zusammenbruch des britischen Imperiums, der Unabhängigkeit Indiens 1947 und dem Sieg der chinesischen sozialistischen Revolution 1949, verschärfte sich die Lage im Pazifik und in Hinterindien. Die USA übernahmen die Rolle der untergegangenen Imperien und versuchte China einzudämmen und die kommunistischen Bewegungen zu vernichten. Indochina wurde zum Schlachtfeld der beiden Mächte. Die USA versuchten, näher an die Grenzen Chinas zu rücken und China musste die US Macht möglichst in die Ferne zurückdrängen.

## **X.2. Der US Imperialismus im Pazifik**

Mit der Verschärfung der Frage der Absetzung der Überproduktion im Lande, als Folge beschleunigter Entwicklung der Produktionsmittel und Ausbruch der industriellen Revolution in Amerika, stieg das Interesse des US Handelskapitals an den Märkten des Fernen Ostens. Die Nachricht, dass die britische Regierung den Opiumkrieg ausgelöst und eine Reihe von ungleichen Verträgen der im Untergang befindlichen Qing Dynastie aufgezwungen hatte, ließ in Washington die Alarmglocken schrillen. Es brach ein Wettlauf mit der Zeit aus. Die großen Märkte Chinas waren für das amerikanische Handelskapital höchst interessant, jedoch lag Ostasien weit entfernt und die Handelswege waren nicht gesichert.

Die europäischen Mächte beherrschten den Pazifik und besaßen zahlreiche Inseln. Die Schaffung einer Kette von Stützpunkten auf dem Wege nach China gewann Priorität. In diesem Kontext waren die Annexion Hawaiis, dann die Erwerbung und Eroberung der Philippinen, Schlusspunkte einer Entwicklung, in deren Verlauf der gesicherte Zugang zum legendären asiatischen Markt als immer dringlicher angesehen wurde.

Mit der Verlängerung der amerikanischen transkontinentalen Eisenbahn bis zum Pazifik wuchs zuerst die Bedeutung der Samoa Insel. Nach Ansicht der amerikanischen Politiker lag der Schlüssel zur Herrschaft über den Pazifik und zur Durchsetzung amerikanischer Handelsinteressen auf Hawaii und Samoa. Als „größte Macht am Stillen Ozean sei es der amerikanische Schicksalsauftrag, die Suprematie“ dort zu bewahren. Mit einem Vertrag am 17. Januar 1878 bekamen die USA das Pago Pago Gebiet auf der Insel Tutuila.

Der Erwerb Alaskas und der Aleuten, die Verträge mit Japan, Hawaii und Samoa sind nur Folgeerscheinungen, solange man sicher voraussetzt, dass der Pazifik in naher Zukunft die Wirtschaftsdomäne Amerikas wird.

Samoa war gleichfalls für den deutschen Newcomer Imperialismus von großem Wert. Bald brach ein Kampf um die Macht auf der Insel aus. Der Kampf wurde mit großer Wahrscheinlichkeiten von den rivalisierenden ausländischen Mächten geschürt. Die Fraktion unter Tamasese wurde von den Deutschen und die Malietoa-Fraktion von den USA und England unterstützt ( Wehler 1974, 219).

Die Vereinigten Staaten missbilligten jeden Versuch Deutschlands, entweder Exklusivrechte oder die politische Vorherrschaft auf Samoa zu gewinnen. Der US-Außenminister erklärte: „Wir grenzen so dicht an all diese Inseln, dass wir ihre Besetzung durch Fremde von den Antipoden verhindern sollen“ (Wehler 1974, 225). Obwohl die Inseln 7000 km von der kalifornischen Küste entfernt lagen, entsandte der Präsident Flotteneinheiten nach Samoa und betonte in einer Protestnote an Berlin, „dass die USA auf das Bewahren der Autonomie der Insel die auf dem direkten Weg eines anwachsenden und bedeutenden Handels zwischen Australien und den USA liegen“, großen Wert legten. Ein US Senator verlangte, die Samoa Inseln, Hawaii, Kuba und Puerto Rico unter den Schutz der Monroe Doktrin zu stellen (Wehler 1974, 226).

Seit Ende der 18. Jh. entwickelten sich die Sandwich-Inseln, das heutige Hawaii, die 3500 Km von der kalifornischen Küste entfernt liegen und als idealer Handelsstützpunkt für den Handelsverkehr mit Ostasien dienten, zu einer kleinen amerikanischen Kolonie. Die Rivalitäten der damaligen Großmächte um die Inseln und Hawaiis enormer Wert für Amerika, führten dazu, dass 1842 der amerikanische Präsident die Monroe-Doktrin sinngemäß auf die Insel ausdehnte. Mit dem Aufschwung des amerikanischen Handels mit China kamen jährlich hunderte von amerikanischen Handelsschiffen nach Hawaii. Die Rivalitäten der französischen und englischen Kolonialmächte behinderten die rasche Eroberung der Insel durch die USA. Schließlich, nach der großen Depression von 1873 und den steigenden Preisen des asiatischen Zuckers, wurde 1875 ein Vertrag abgeschlossen. Demnach sollte hawaiianischer Zucker in die USA exportiert werden. Nach dem genannten Vertrag, durfte keiner fremden Macht in Hawaii weder territoriale Rechte, noch die Amerika eingestandenen Handelsvorteile eingeräumt werden. Es wurde ein verschleiertes Protektorat errichtet (Wehler 1974, 238). Andererseits lagen die Produktionskosten für hawaiianischen Zucker um die Hälfte niedriger als auf dem Festland und sie waren immer noch um ein Drittel billiger als auf Kuba. Dadurch erlebte Hawaii eine gigantische Ausdehnung des Zuckeranbaus.

Der auf sieben Jahre geschlossene Vertrag lief 1882 ab, jedoch waren die USA nicht bereit, auf den „wichtigsten Schlüssel zur Wirtschafts- und Seeherrschaft“ auf dem Pazifik zu verzichten. Die Nachricht, dass Hawaii eine zwei Millionen-Dollar-Anleihe in England aufnehmen wollte, ließ Washington schnell handeln.



Eine Delegation wurde von Washington nach Hawaii geschickt. Ein Annexionsvertrag wurde unterzeichnet und am 15. Februar 1893 dem Kongress vorgelegt. Dabei wurde die Gefahr eines Krieges mit England in Kauf genommen. Der Vertrag wurde im Januar 1887 verlängert und der deutsche Vormarsch auf Hawaii gestoppt. Hawaii wurde an die USA gebunden. Der wirtschaftlichen Abhängigkeit folgte die politische Bindung. Dies war für die amerikanische Imperialmacht sehr wichtig, da die europäischen Rivalen fast alle Inselgruppen im Pazifik besetzt hielten und die Vorherrschaft Amerikas gefährdeten. Der finanziellen Durchdringung folgte eine militärische Intervention. Am 16. Januar 1893 marschierten amerikanische Marineeinheiten zur Unterstützung der weißen anti-monarchistischen Aktivisten in Honolulu ein und zwangen den König Liliuokalani zur Abdankung. Es wurde eine republikanische Regierung ausgerufen, die am nächsten Tag eine Delegation nach Washington schickte. Anfang Februar wurde ein Annexionsvertrag unterschrieben und am 15. Februar dem amerikanischen Kongress zugeleitet. General Draper appellierte an die Abgeordneten, dass wenn die amerikanische Politik von dem Besitz Hawaiis und Samoas, sowie von Stützpunkten am zukünftigen Panama Kanal ausgehe und durch die Flotte die Verbindungswege freihalten könnte, dann würde der Pazifik ein amerikanisches Meer, auf dem für alle Zeiten amerikanische Wirtschaftsinteressen vorherrschen (Wehler 1974, 251). Wie der Kongress im Frühjahr 1894 gefordert hatte, dehnte das Außenministerium den Geltungsbereich der Monroe-Doktrin bis nach Hawaii aus. Da Japan ebenfalls großes Interesse an Hawaii hatte und japanische Arbeiter massenweise dorthin emigrierten, spitzte sich der Konflikt mit den USA zu. Die Amerikaner befürchteten ein mögliches Einschreiten der Japaner unter dem Vorwand des Schutzes für ihre Staatsangehörigen. Als die USA im März 1897 mehr als 1000 Kulis aus Hawaii zurücksandten, reagierte Tokio mit der Entsendung eines schweren Kreuzers. Aus Rücksicht auf die japanische Gefahr für Amerika, aber auch wegen der Zuckerfrage, unterschrieb der US-Präsident am 16. Juni 1897 den Annexionsvertrag mit Hawaii. Die Annexion bedeutete die Vollendung der bisherigen Politik.

Japan protestierte scharf gegen das amerikanische Vorgehen und verwies auf das Schutzrecht der japanischen Bürger auf den Inseln. Beide Mächte standen einander gewaltbereit gegenüber. Der US Präsident erwog die Ausrufung eines Protektorats über Hawaii, sollte es zur Gewaltanwendung kommen. Die Erfolge der europäischen Mächte in China bei der Aufteilung des Landes ließen das Weiße Haus den hohen Wert Hawaiis für den amerikanischen Handel in Asien betonen. Immer mehr wurde der Besitz Hawaiis zur Voraussetzung einer aktiveren amerikanischen Geopolitik erklärt: „Wir benötigen Hawaii ebenso, ja mehr als Kalifornien“, sagte der US Präsident (Wehler 1974, 255). Die Sicherung eines amerikanischen Stützpunktsystems quer über den Pazifik bis dicht vor das asiatische Festland, fand immer mehr Anhänger. Im Sommer 1898 erfolgte die Annexion Hawaiis. Die Kette von amerikanischen Stützpunkten im

Pazifik wurde bis 1898 allmählich über Kuba, die Philippinen, Hawaii und Guam zum Schutze von Handel und Expansion in Asien vollzogen. In China waren die Amerikaner jedoch Late Comer.

Die US Handelsbeziehungen mit China erfolgten erst nach dem Sieg der Briten in den Opiumkriegen. Großbritannien zwang China nach 1842 eine Reihe ungerechter Verträge auf. Gemäß dieser Verträge wurde Hong Kong an England abgetreten, eine Reihe Häfen für den Außenhandel geöffnet, Chinas Zolltarife eingeschränkt, Siedlungen für Ausländer errichtet und ihre Exterritorialität anerkannt. Der Vertrag von 1843 enthielt eine Meistbegünstigungsklausel, die den amerikanischen Eintritt in den chinesischen Markt ermöglichte.

Die Kolonialmächte hatten antagonistische Interessen in China, jedoch hielten sie in bestimmten Fällen zueinander. Als nach der Taiping Revolution (1851-1864) der Plan der Teilung Chinas vorgelegt wurde, waren die USA und England dagegen. Sie beharrten auf der Politik der Offenen Tür und sahen ein einheitliches großes China als einen enormen Markt, der in Zukunft ihrer eigenen wirtschaftlichen Entwicklung dienen würde. Es bestand jedoch Einigkeit darüber, dass der Aufbau einer chinesischen Industrie verhindert werden müsse (Wehler 1974, 264). Die Frage der Teilung Chinas wurde jedoch aktueller als je zuvor. Russland besetzte Port Arthur und Dalianwan und pachtete die Halbinsel Liaodong, England erwarb Wei Haiwei, dehnte das Gebiet um Hongkong aus, Frankreich stieß aus Indochina nach Nordosten vor, pachtete die Häfen südlich von Hong Kong und gewann Vorrechte in Yunan. Japan ließ sich eine Sonderstellung in Fujian bestätigen. Es wurden Stimmen aus Washington laut, dass wenn China zerstückelt unter die Kontrolle der europäischen Mächte geriete, dann gehe der größte Markt verloren. Der chinesische Markt wäre ein Sicherheitsventil, um die Revolution in Amerika zu verhindern. Man hat sogar verlangt, die Monroe Doktrin auf China auszudehnen (Wehler 1974, 264). Ein Rückzug aus China oder die Teilung des Landes kam für die USA nicht in Betracht. Daher musste sich die USA zuerst für die Erhaltung der Einheit des Landes und für die Politik der offenen Tür einsetzen, ohne jedoch die Zerstückelung des Landes kategorisch auszuschließen. Die Lage der Qing Dynastie wurde immer schwieriger. Die Boxer Revolution war in der Vorbereitungsphase. Die Boxer Revolution, auch als Boxeraufstand oder auch Boxerbewegung bezeichnet, war eine einzigartige Revolution in der Geschichte, bei der die antagonistischen herrschenden und beherrschten Schichten in einer Gesellschaft, einem gemeinsamen Widersacher gegenüberstanden und sich in einer Einheit gegen ihn zusammenschlossen.

Gegen die ersten Unruhen konnten die USA Marine Einheiten in China einsetzen. Spanien hatte nach der Niederlage im Krieg gegen die USA gemäß dem Vertrag von Paris vom 10. Dezember 1898, außer den Philippinen, Puerto Rico und Guam an die USA abgetreten. Das formell unabhängige Kuba blieb von der US Armee besetzt. Nun besaß Amerika eine Kette von Stützpunkten die

bis nach China reichte und die Handelsinteressen im Fernen Osten durchsetzen konnte.

### **X.3 Ein Blick auf die Revolution in Indochina**

Ungeachtet der Weltanschauung, ist es nicht zu leugnen, dass die sozialistische Revolution in Russland die größte Rolle bei der Entwicklung des Bewusstseins der Völker in den unterjochten Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas spielte. Sie war einer der mittelbaren Ausgangspunkte der gegenwärtigen Verlegung der Macht von Westen nach Asien. Das Sein bestimmt das Bewusstsein, jedoch ändert das Bewusstsein wechselwirkend das Sein. Trotz der Unterbrechung der Spirale der Entwicklung ist die spätere Kontinuität als die Verlängerung des vorherigen Prozesses zu sehen. Die sehr langsame Entwicklung der Produktionsmittel und Produktionsverhältnisse, bewirkte im asiatisch-pazifischen und hinterindischen Raum ein rückständiges, nicht klassenbedingtes Bewusstsein. Die Produktivkräfte, die Bauern, hatten kein Klassenbewusstsein und dementsprechend wurden sie nur teilweise mit nationalistischen Parolen von den sozialen Bewegungen angezogen. Der Nationalismus war jedoch, wie aus der Geschichte zu entnehmen ist, beschränkt und nur unter bestimmten Voraussetzungen effektiv. Es ist zu betonen, dass nicht nur im pazifischen Raum und Hinterindien, sondern im globalen Maßstabe neben dem Sozialismus als antikolonialer Befreiungsideologie eine andere Strömung entstand. Sie war weder sozialistisch noch kapitalistisch gesinnt, sondern wurde als „nichtkapitalistischer Weg“ der Entwicklung und als Dritte Welt bezeichnet. Die Idee wurde zuerst auf der asiatischen Konferenz in Neu Dehli im Januar 1949 und später auf der Konferenz von Bagio auf den Philippinen im Mai 1950 erörtert. Es wurde vorgeschlagen, einen „nicht-kommunistische Block“ zu bilden. Der Vorschlag wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, dass die Gestaltung eines neuen Blocks, gleichgültig mit welchem Inhalt, gegen den Grundsatz der Blockfreiheit verstoße.

Nachdem das gesetzte Ziel erreicht war, blieben viele soziale Aufgaben unerfüllt. Unter den gegebenen Umständen sicherte nur die Parole „der Kampf geht weiter“ die Vertiefung der Revolution und ermöglichte einen sozialistischen Umbau der Gesellschaft. Die sozialistische Revolution in Russland sah sich als Brücke zwischen dem sozialistisch gewordenen „Westen“ und dem unterjochten Osten. Im August und September 1920 fand in Baku der erste Kongress der Völker des Orients unter Beteiligung von Delegierten von 37 Nationalitäten statt, der sich mit der Frage der Befreiungsbewegungen in Asien befasste. Am Kongress der unter dem Vorsitz von Grigory Yevseevich Zinoviev, dem Präsidenten des Exekutivkomitees der Kommintern tagte, nahmen unter anderen der chinesische Revolutionär Li Dachao und ein gewisser Nguyen Ai Quoc, der als Ho Chi Minh in der Geschichte bekannt wurde, teil.

In seiner revolutionären Rede versprach Zineviev, die britische Kolonialmacht aus Asien zu verjagen. Die richtige Revolution flamme nur dann auf, so

Zineviev, wenn die 800 Millionen Bewohner Asiens sich mit uns verbänden. Der Kongress betonte auch die Hauptrolle der Bauernschaft in den Revolutionen der Kolonien im Süden und Osten Asiens. Eine wichtige Feststellung des Kongresses zum weiteren Verlauf des revolutionären Prozesses in ganz Indochina war, dass die Aufgabe der Revolution nicht nur kommunistischen Organisationen auferlegt werden dürfe (Kennedy 1957, 122f). Es ist bekannt, dass der Beschluss des vierten Weltkongresses des Komintern 1922 über die Notwendigkeit der Allianz zwischen der Kommunistischen Partei und der Guomindang später von Mao abgelehnt wurde. Gemeint war, dass die chinesische Revolution zuerst als bürgerliche Revolution erfolgen müsse. Die proletarische Revolution finde danach, mit der Entstehung einer proletarischen Klasse im Lande statt.

China stand auch im Mittelpunkt der Resolution des sechsten Kongresses der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Juli 1928. In der Resolution wurde betont: Die chinesische Revolution beeinflusst die Nachbarländer. Die unterjochte Bevölkerungsmasse der großen Kolonien wie Indien, Indochina, Java und Korea werden in den politischen Kampf hineingezogen. Sie wird die Fundamente des japanischen und englischen Imperialismus erschüttern und dem amerikanischen Kapitalismus schwere Schläge zufügen. Später im November 1949 stellte Liu Shaoji fest, dass China nicht nur das zweite Zentrum der Weltrevolution sei, sondern ein Wegweiser und Modell, dem die kommunistischen Parteien in Ost- und Südasiens folgen sollten (Kennedy 1957, 158f). Die ideologische Beeinflussung der Völker fiel der kommunistischen Bewegung leicht. Gestützt auf den Grundsatz des proletarischen Internationalismus wurden die nationalen Grenzen überschritten, und den Ideologen wurde es möglich, bei den anderen Nationalitäten ideologische und militärische Aufklärungsarbeit durchzuführen. In Indochina und im Pazifischen Raum waren die gegründeten Parteien mangels Ideologen und Wissenschaftlern nicht in der Lage, effektive Aufklärungsarbeit leisten zu können. Es fehlte vor allem an revolutionärer Literatur. Das Vorhandensein von Aberglauben insbesondere bei den Bauern, die in der Regel Analphabeten waren, war ein großes Hindernis. Die Befreiungsbewegungen waren von Verrat und Zerfall bedroht. Selbst während des langen Marsches gaben viele die Hoffnung auf und desertierten. Das zusammen mit anderen Elementen, führte zur Entstehung des Persönlichkeitskultes.

Der Sozialismus und der antikoloniale Kampf wurden mit der Sowjetunion, sogar mit Russland identifiziert. Dadurch entstand eine Art von Dogmatismus, der schwer zu überwinden war. Viele Anhänger revolutionärer Gruppen und Parteien waren nicht Kommunisten, sondern Linke. Sie lehnten die Kolonialherrschaft ab und wurden von linken Parteien im Kolonialland unterstützt. Ein wichtiges Element für das Zustandekommen einer einheitlichen Front im Pazifischen Raum ist der japanische Überfall 1941. Die japanische Armee bewegte sich in Richtung Indien, in dem die antikoloniale Bewegung sehr lose

Kontakte mit der chinesischen kommunistischen Bewegung hatte. Die indische Kommunistische Bewegung stellte sich gegen die Beteiligung indischer Einheiten im Krieg gegen Deutschland. 1939 organisierte sie Streiks in der Textilindustrie, um die Versorgung der britischen Kolonialarmee zu sabotieren (Kennedy 1957, 304).

### **X.3.1. Indochina am Vorabend einer gemeinsamen Revolution**

#### **X.3.1.1 Erwachen der unterjochten Völker - Eine Übersicht**

Der Befreiungskrieg in Vietnam gilt als Ausgangspunkt der Befreiung Ost-Asiens von der Fremdherrschaft.

Das vietnamesische Volk ist, nach gängiger Meinung, eine Mischung von sino-mongolischen und austro-indonesischen Einwanderern, sowie der einheimischen Urbevölkerung. Der erste chinesische Versuch, das Gebiet zu erobern, wurde 221 vor Christus unternommen. 111 v. Chr. wurde Vietnam ein Verwaltungsgebiet Jiaozhis, des chinesischen Reiches. Das Land wurde über ein Jahrtausend lang, von der chinesischen Zentralmacht regiert und die chinesische Schrift, Religion und Kultur wurden im Land eingeführt. Die vollständige Sinisierung blieb jedoch aus. Revolten und Aufstände waren an der Tagesordnung, bis die Chinesen 939 n. Chr. aus dem Lande vertrieben wurden. Vietnam wurde unter verschiedenen Stämmen als ein Land vereinheitlicht, fiel auseinander und wurde letztendlich wieder zu einer politischen Einheit. Während der ganzen Zeit blieb jedoch der chinesische Einfluss weiter bestehen. Im 16. Jh. begann das europäische Eindringen und der Kolonialismus drang in das Land ein, welches nach der Eroberung durch die Nguyen Dynastie 1804 in Vietnam umbenannt wurde. Danach wurde Vietnam von Frankreich als Französisch Indochina, Annam, bezeichnet. Die Beziehungen Vietnams zu China blieben jedoch weiter bestehen und die vietnamesischen Befreiungsbewegungen wurden von den chinesischen Eliten unterstützt. Nach der Revolution von 1911 in China, wurde in Guangzhou eine Vereinigung zur Wiederherstellung Vietnams gegründet und mit dieser Entwicklung wuchsen der chinesische und der vietnamesische Freiheitskampf zusammen. Mit dem Sieg der sozialistischen Revolution in der Sowjetunion gewann sie an Stärke. Die nationalistischen Parolen wurden mit den sozialistischen ersetzt.

1925 gründete Ho Chi Minh die „Liga der anamitischen Revolutionären Jugend“. Sie diente als Kern der fünf Jahre später entstandenen kommunistischen Partei. 1927 gründete die Kommintern in Singapur die Kommunistische Partei der „Süd Meere“ mit einem Zweig für Vietnam. Im Mai 1930 entstand, mit Unterstützung der kommunistischen Partei Chinas und der Sowjetunion in Hong Kong, die kommunistische Partei Vietnams, die aus der genannten Liga und anderen nationalistisch gesinnten Gruppen bestand. Sie wurde jedoch bald darauf in die „Indochinesische Kommunistische Partei“ umbenannt. Die Partei wurde durch die französische Kolonialarmee vernichtet und die Mitglieder fanden in China, hauptsächlich in Yunnan Unterschlupf.

1938 gründete Ho Chi Minh im südchinesischen Guilin die Liga für vietnamesische Unabhängigkeit. 1941 entstand in der chinesischen Grenzstadt Jingx eine wichtige Basis der vietnamesischen Revolution (Fragstein, o. S., o. j.). Der Krieg in Europa und der Zusammenbruch der französischen Macht ermöglichte dem japanischen Militarismus das Eindringen in Indochina, wo er viele ideologische Kollaborateure fand. Nun kämpfte die kommunistische Ideologie in ganz Indochina nicht nur gegen den Kolonialismus sondern auch gegen die Anhänger der Vorherrschaft der sogenannten „Gelben Rasse“. Am Ende des Krieges rief am 2. September 1945 Ho Chi Minh in Hanoi, die demokratische Republik Vietnam aus. Die kommunistische Partei wurde aufgelöst und es wurden allgemeine Wahlen im ganzen Land abgehalten, nachdem die Kommunisten einen großen Sieg errungen hatten. Die neue Vietminh-Regierung mit sechs Ministern aus den Reihen der Kommunisten wurde 1946 gebildet. Sie wurde von Frankreich als selbständiger Staat, jedoch als Mitglied der Indochinesischen Föderation anerkannt. Kurz zuvor, im Juli 1945, wurde jedoch die Teilung Indochinas am 16. Breitengrad, durch die Potsdamer Konferenz beschlossen. Die formelle Anerkennung der Vietmin Regierung durch Frankreich war ein Versuch, die französische koloniale Herrschaft weiter beizubehalten. Eine nicht hinnehmbare Sache für die vietnamesische Befreiungsbewegung.

Es wurde alles in der Macht Frankreichs stehende unternommen um die nationalistischen Elemente der Vietminh, von den kommunistischen zu trennen. Die Vietminh erwiderte dies mit einem Großangriff auf Hanoi. Der vietnamesische Guerillakrieg nach Vorstellungen von Mao Zedong dauerte von 1948 bis 1954 und fegte die französische Kolonialmacht hinweg. Während des Befreiungskrieges unterstützte die USA die französischen Kolonialarmee mit 2600 Millionen \$, hunderttausenden Tonnen an Waffen und Munition sowie 200 militärischen Beratern (Solemn pledge 1965, 3). 1950 erkannte China die Demokratische Republik Vietnam an und blieb während der langen Jahre des Befreiungskrieges ein unverzichtbarer Verbündeter der Befreiungsbewegung. Nach der Flucht der französischen Kolonialarmee wurde Vietnam nach dem Genfer Abkommen vom 21. Juli 1954 entlang des 17. Breitengrades in zwei Zonen geteilt. Es entstand ein Pufferzone zwischen den kapitalistische Kräften und China. Obwohl das erwähnte Genfer Abkommen nicht ganz im Sinne der USA war, erklärte sie jedoch, dass sie es respektieren würde. Nach diesem Abkommen mussten der Vietkong nördlich und die Franzosen südlich der Demarkationslinie bleiben. Die Demarkationslinie sei vorläufig und auf keinen Fall als Errichtung einer politischen oder territorialen Grenze zu interpretieren. Die allgemeinen und geheimen Wahlen sollten im Juli 1956 eine Regierung für das ganze Land legitimieren. Der Vietkong war der Unterstützung Chinas sicher. Außer ideologischem Interesse, sprachen viele andere Gründe dafür, dass China den vietnamesischen Kampf gegen Frankreich und gegen den neuen Gegner USA, unterstütze. Die chinesische Macht konnte sich retten in dem sie die

Vietnamesischen Kämpfer rettete. Der französische Kolonialismus wurde nun als Folge des Zweiten Weltkrieges durch den amerikanischen ersetzt. Der Amerikanischen Supermacht ging es darum, China einzukreisen, die Front möglichst nah an Chinas Grenzen vorzuschieben und den Vormarsch und die Ausbreitung des sozialistischen Systems in Asien zu verhindern.

Die USA hielt einen Wahlsieg des Vietkong bei den vorgesehenen Wahlen für sehr wahrscheinlich. Deshalb kamen sie den Rivalen und Gegnern zuvor. Sie bewegten 1954, den 1950 von Frankreich zum Kaiser ernannten Bao Dai dazu, einen Amerikafreundlich- und Frankreichfeindlich gesinnten Ngo Dinh Dien zum Premierminister zu ernennen. Der französische Marionettenkaiser Bao Dai musste unter dem Druck der CIA mit dem amerikanischen Vasallen Ngo Dien Diem eine Koalition eingehen. Der nächste Schritt erfolgte rasch. Im April 1955 setzte Ngo Dien Diem ein sogenanntes „revolutionäres Komitee“ ein und erklärte am 1. Mai den Kaiser für abgesetzt. Er rief am 16. Mai 1955 die Republik Vietnam aus und wurde zum Präsidenten der Republik ernannt. Im März 1956 erfolgten Scheinwahlen und wie erwartet sicherte die CIA Ngo 100 Sitze der 120 Sitze im Abgeordnetenhaus (Brimmell 1959, 299). Nun wurde Ngo mit der Sicherung der US-Herrschaft in Indochina beauftragt. Als erster Schritt wurde die Nordgrenze verriegelt und äußerst brutal gegen die revolutionären Elemente im Land vorgegangen. Nach dem Genfer Abkommen wurden die französische Kolonien, die Königreiche von Laos und Kambodscha als souveräne Staaten erklärt. Dadurch wurden die Voraussetzungen für den Ausbruch eines großen Krieges in Indochina geschaffen. Die Genfer Konvention von 1954 war schon tot. Artikel 14 der genannten Konvention sah vor, dass die Parteien sich jedes feindseligen Vorgehens gegen Personen oder Organisationen, die mit dem Gegner sympathisiert hatten, enthielten. Im Dezember 1958 wurden jedoch über eintausend Widerstandskämpfer in den Konzentrationslagern von Phu Loi in Süd Vietnam mit Gift getötet. Artikel 16 verbot die Militärverstärkung im Lande, trotzdem stockten die USA die Zahl ihrer Militärberater und militärischer Ausrüstung im Land auf.

Von Ende 1954 bis März 1963 verlegten die USA einige Hundert Panzer, gepanzerte Fahrzeuge und 100000 Tonnen Munition sowie B-57 Bomber und Raketen nach Süd-Vietnam. Das Militärpersonal wuchs von 2000 Personen 1957, auf 30000 1965, von denen allein 2000 aus Süd-Korea stammten. Entgegen Artikel 18 und 19 wurden über 160 Flughäfen und 11 maritime Häfen bis 1965 gebaut. Außerdem setzten die USA Napalm- und Phosphor- Bomben sowie toxische Chemikalien und Giftgas in Süd-Vietnam ein. Der Natur wurden irreparable Schäden zugefügt. Um den Krieg in Vietnam zu internationalisieren wurde die SEATO gegründet und versucht, Vietnam in den Pakt hineinzuziehen (Solemn pledge 1965,45f). Die chinesische Führung blieb dem großen Bruder, der Sowjetunion nicht mehr lange hörig. Nach dem großen Sprung, der Kulturrevolution und der antisowjetischen Politik Chinas, rückte Vietnam näher an die Sowjetunion. Dadurch sicherte sich Vietnam ein Gegengewicht zu Chinas

Einfluss. Diese Politik wurde später, nach dem Sieg Vietnams über die USA und der Wiedervereinigung des Landes fortgesetzt. Vietnam lehnte sich nicht nur aus geopolitischen und geostrategischen Gründen an die Sowjetunion an. Es war eine Vorbeugende Maßnahme vor allem auch gegen China.

Die USA versuchten, die Befreiungskämpfe in Indochina die mit Unterstützung Chinas und der Sowjetunion im Gange waren, im Keim zu ersticken. Unter dem Vorwand des Überfalls nordvietnamesischer Kriegsboote auf zwei amerikanische Kriegsboote, die Madox am 2. August 1964 und die Turner Joy am 4. August, im Golf von Tonking, überfielen US Einheiten Vietnam wodurch sie eine neue Etappe des Krieges in Indochina eröffneten. Wie der Journalist John Finney aufgedeckt hatte, entsprach diese Darstellung nicht der Wahrheit. Tatsächlich waren es die beiden amerikanischen Kriegsschiffe, die geplant in die Grenzgewässer Nordvietnams eingedrungen waren und die vietnamesische Verteidigung zu Abwehrmaßnahmen gezwungen hatten (www.ettelaat.com, No. 24888, 2.11.2010). Am 07 August 1964 verabschiedete der amerikanische Senat den Beschluss No. 1145, nach dem der Präsident Johnson berechtigt wurde, alle notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Dadurch entflammte der antiamerikanische Befreiungskampf. Die Kräfte im asiatisch-pazifischen Raum wurden frei und der Osten sah eine Weile rot aus.

### **X.3.1.2. Ausbreitung eines Revolutionären Krieges**

Die geografische Lage der Länder Hinterindiens spielte eine große Rolle bei der sozioökonomischen und politischen Entwicklung dieser Länder. Ungeachtet der vorhandenen politischen Grenzen, die im Laufe der Geschichte sehr unübersichtlich und lose waren, machte die geografische Lage sie alle zu einem Einheitsland. Der französische Kolonialismus stellte fest, dass diese Gegebenheiten nicht nur geostrategisch, sondern auch geoökonomisch und als Anbaugebiet von Opium, von großem Wert waren. Die Opiumwirtschaft sicherte große Gewinne für französische Herren, mit denen sie ihren Kolonialkrieg in Indochina finanzierten. So wurde der französische Staat zum internationalen Rauschgifthändler.





Die Ho Chi Minh Pfad- und Verbindungslinien im vietnamesischen Befreiungskampf.

Amerika übernahm den französischen Nachlass. Wie schon in den vergangenen Kapiteln erwähnt, wurde Opium nun vom sogenannten „goldenen Dreieck“ von der CIA befördert und zu Geld gemacht. Das Geld kam dann den anti-kommunistischen Warlords als Vasallen und Agenten Amerikas zugute. Dadurch bekämpften die Amerikaner den Asiaten, durch den Asiaten, eine Politik, die während des Vietnamkrieges als „Vietnamisierung des Vietnamkrieges“ bekannt wurde. Das war eine Doktrin Nixons. Die Gegend bietet einen günstigen Zugang zum chinesischen Territorium. Eine gegnerische Machtbasis in diesem Gebiet stellt also eine große Bedrohung für China dar. Die chinesische Rolle bei der Befreiung Indochinas vom kolonialen Joch und ihre gegenwärtige (Geo)Politik in der Region sind mit diesen Entwicklungen und Wechselwirkungen, aus der Epoche des Kolonialismus verbunden. Der Nationalismus als Ideologie des Befreiungskampfes erschien zuerst nach den Meiji Reformen in Japan. Er entwickelte sich zum Pan-asianismus und später unter dem Einfluss der herrschenden Ideologien in Europa zu einer rassistischen Weltanschauung.

Die Pseudo-Ideologie der sogenannten „Vorherrschaft der gelben Rasse“ wurde salonfähig. Die antikolonialen Kräfte aus Indochina suchten Unterschlupf in

Japan und wurden von der ultrareaktionären Partei „Der Schwarze Drache“ unterstützt. Selbst der chinesische Revolutionsführer Sun Yat Sen hat die Pläne der chinesischen Revolution 1911, mit seinen japanischen Freunden entworfen. Er suchte zweimal, nämlich 1913 und 1915, als er sich von Yuan Shikai bedroht fühlte, Asyl in Japan (Kennedy 1957, 199). Sogar aus Japan beeinflussten die ersten kommunistischen Ideologen wie Katayama Sen die indochinesischen sozialen Bewegungen. Mit der Eroberung der koreanischen Halbinsel durch Japan, wurde der Grundstein für den koreanischen Nationalismus gelegt. Daraus entwickelte sich die sozialistische Ideologie und später, mit direkter Einwirkung Chinas, der Sieg der koreanischen sozialistischen Revolution. Das industrialisierte Japan gehörte schon vor dieser Zeit, seit dem Sieg über Russland 1905 und der Besetzung Koreas, zu den imperialistischen Mächten.

In Kambodscha, zwischen Thailand, Laos und Vietnam verliefen die Ereignisse parallel. Das Land war noch eine bäuerlich-dörfliche Gesellschaft, in der Gemeineigentum und kommunale Produktion ausgeprägter als feudaler Großgrund- und individueller Landbesitz waren. Die städtische Welt galt traditionell als Inbegriff tributärer Schröpfung und bot gleichzeitig Schutz gegenüber äußeren Feinden. Während der Kolonialzeit übten, neben den Franzosen, die vietnamesischen Administratoren die Macht im Land aus, während Handel und Gewerbe in der Hand der Chinesen waren. Eine Grundlage zur Entflammung des Nationalismus (Kambodscha, Pol Pot, o.V. o.J. o.S.).

Nach dem Überfall der japanischen Armee auf das Land im März 1945, wurde die französische Administration abgeschafft. Die nach einem Putsch im August 1945 an die Macht gelangte Regierung unter Son Ngoc Thanh hatte keinen Rückhalt in der Bevölkerung und die französische Armee hatte keine Schwierigkeiten, nach dem Rückzug der japanischen Einheiten wieder das Land zu besetzen. Der König wurde 1946 eingesetzt und die Regierung suchte Zuflucht in den benachbarten Ländern. Im Lande blieben jedoch viele Aktivisten, die sich auf die Unterstützung der an der Grenze lebenden und zu Vietnam gehörenden Gemeinschaften verlassen konnten. Es waren Kämpfer aus diesen Gemeinschaften, die im Rahmen der Befreiungsarmee später, 1953, Laos unter Kontrolle brachten.

Nach dem Einsetzen des Königs durch die Franzosen bildete 1950 die Khmer Bewegung eine „nationale Vereinigte Front Kambodschas“. Ein Jahr später, im März 1951, wurde das „Gemeinsame Volkskomitee von Vietnam, Laos und Kambodscha“ gegründet. Dies war ein Ausgangspunkt in der Befreiungsbewegung Indochinas, die kommunistisch gesinnt war. Es war nicht die getrennte Sache jedes einzelnen Volkes, sondern eine gemeinsame Sache aller kolonisierten Völker Indochinas. Im April 1953, nach dem Einmarsch der Vietminh-Einheiten in Laos, erklärte der Vietminh, dass die Völker Vietnams die Mission hätten, ein revolutionäres Laos und Kambodscha zu schaffen und sie mit Vietnam zu vereinen. Die Freiheitskämpfer aus diesen Ländern wurden in Vietnam militärisch und ideologisch ausgebildet (Kennedy 1957, 429f). Dies

erfolgte mit direkter Unterstützung der Volksrepublik China, der vom amerikanischen Außenminister Dulles kriegerische Angriffe angedroht wurden. Aus der kommunistischen Partei Indochinas entstand 1951 eine kommunistische Partei Kambodschas (Agka). Mit direkter Hilfe der Vietminh entstand in diesem Jahr die Partei des Volkes der Khmer. Die Khmer Rouge war eine weitgehend unbekannt, wenn auch die wichtigste Bewegung des Landes. Ihre Anfänge gehen zurück bis zum Jahr 1950, als die Vietminh im Zuge ihres gegen Frankreich gerichteten Kampfes auch Einfluss in Kambodscha zu gewinnen suchten und zu diesem Zweck ein sogenanntes Zentralkomitee der »Khmer-Befreiungsbewegung« (Khmer Issarak) inspirierten. Im November kam es zu einer indochinesischen Konferenz, bei der Vertreter der Vietminh, des Pathet Lao und der Khmer Issarak sich zu einer antifranzösischen Allianz zusammenschlossen. Spätestens seit März 1951 etablierte sich im Zuge dieser Beschlüsse u. a. auch ein „Vietnam-Khmer-Pathet Lao Volksallianz Ausschuss“. 1954 wurde die Khmer-Befreiungsbewegung umbenannt in „Kambodschanische Widerstandsregierung“ und in dieser Eigenschaft vom Vietminh wie Pathet Lao sofort anerkannt (Nationale Revolution, o. V., o.J. o. S.). Der kambodschanische König versuchte erfolglos die Unterstützung der USA und Kanadas gegen Frankreich zu gewinnen. Sein Entwurf einer Konstitution für das Land wurde von der internationalen Kommission in Genf nicht akzeptiert. Er gründete 1955 eine politische Partei, die „Popular Socialist Community“, und es wurden allgemeine Wahlen gehalten. Da die Opposition die Beteiligung an den Wahlen verweigerte, gewann die Partei des Königs alle Sitze im Parlament und versuchte, eine Regierung zu bilden.

Aufgrund seiner Neutralitätspolitik gewann er die Unterstützung der USA, der Sowjetunion und Chinas. Diese Politik war jedoch das Ergebnis des Drucks politischer Parteien. 1958 gewährte China großzügige Hilfe beim Aufbau des Landes. Dabei wurde die Enthaltung Chinas von Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes versichert (Brimmell 1959, 307). Das gleiche geschah mit der Sowjetunion und mit der Tschechoslowakei. Die Hilfe wurde ohne Bedingungen gewährt. Die Neutralität war jedoch in diesem geostrategisch wichtigen Gebiet von kurzer Dauer. In Folge einer aggressiven Politik der USA, amerikanische Vasallen in diesen Ländern an die Macht zu verhelfen, verlegten einige politische Parteien ihre Aktivitäten in den Untergrund. Unter diesen Bewegungen war die gegen Ende der 1960er gestaltete „Bewegung des Volkes Khmer“, eine kommunistisch-nationalistische Bewegung, die als die Rote Khmer, in die Geschichte eingegangen ist. Da die Vietkong FNL den östlichen Teil des kambodschanischen Territoriums als Rückzugs- und Nachschubgebiet, und zur Unterstützung der Khmer Partisanen benutze, beabsichtigten die amerikanischen Strategen, das Gebiet unter ihre Kontrolle zu bringen.

Starken Auftrieb erhielt die national-revolutionäre Bewegung im Bauernaufstand von 1967. Die Provinz Battambang hatte eine lange Tradition der Revolten. Anders als im sonst kleinbäuerlichen Kambodscha ergaben sich

hier in der Tat sonst atypische soziale Bedingungen: Da Battambang die bei weitem ertragreichste Reisexportprovinz ist, hatten sich dort zahlreiche Grundbesitzer niedergelassen. Nahezu ein Drittel der Landbevölkerung lebte als Pächter. Angesichts der hohen Pachtzinsen, vor allem aber auch wegen der durch Korruption und bürokratischen Schlendrian, viel zu niedrigen staatlichen Ankaufpreise kam extreme Unzufriedenheit auf (Nationale Revolution o. V. o. J. o.S.). Um die Neutralität der Regierung zu behaupten, bewilligte der König Sihanouk 1968 die Wegschaffung der Vietkong Kämpfer aus Kambodscha. Demzufolge erging das unter der Bezeichnung „Operation Breakfast“, bekannte Dekret des US Präsidenten Nixon, dass die geheime Bombardierung der Vietkong-Stellungen in Kambodscha befahl. Die Operation dauerte 14 Monate. Das sitzen auf zwei Stühlen kostete den König seinen Thron. Durch einen US organisierten Putsch wurde ein amerikanischer Vasall, General Lon Nol, im März 1970 an die Macht gebracht. Prinz Sihanok suchte Asyl in China. Der amerikanische Putsch im Kambodscha und die Machtübernahme durch den eingesetzten Vasallen rückte 1970 das Land in den Machtbereich der USA auf der Seite Südvietnams. Eine anti-Vietkong-Demonstration wurde veranstaltet und die Geschäfte der im Lande lebenden Vietnamesen wurden geplündert. Der entmachtete König wandte sich an China und die Sowjetunion, jedoch war die Sowjetunion nicht bereit, eine Konfrontation mit den USA zu riskieren, zumal der König vom kambodschanischen Parlament abgesetzt wurde. In Beijing rief er eine Exilregierung aus. Die US Streitkräfte marschierten zusammen mit den südvietnamesischen 1970 in Kambodscha ein und machten Jagd auf die Kämpfer der Roten Khmer.

Mit amerikanischer wirtschaftlicher und militärischer Hilfe versuchte Lon Nol, den Vietkong aus Kambodscha zu vertreiben. Dadurch wurde der Krieg gegen Nordvietnam und den Vietkong auf kambodschanisches und laotisches Territorium ausgedehnt. Der amerikanische Eindämmungsversuch scheiterte und die Roten Khmer, unter Pol Pot, erzielte 1973 einen Sieg. Am 17. April 1975 befreiten die Roten Khmer die Hauptstadt Phnom Penh und ein demokratisches Kambodscha, unter dem im Exil lebenden König Sihanouk und mit Pol Pot als Regierungschef, wurde ausgerufen. Die Zusammenarbeit Pol Pots mit dem König war von kurzer Dauer und Sihanouk wurde im April 1976 abgesetzt. Nach der Einnahme von Phnom Penh durch die Roten Khmer erkannte die Sowjetunion Kambodscha unter Sihanouk als legitimen Staat an. Der König gab zu dieser Zeit bekannt, dass er weiter politisch aktiv bleibe, jedoch seinen Titel als König abgebe, da er Konflikte mit den Roten Khmer vermeiden wollte.

Aus vielerlei Gründen ist die vietnamesische Armee in das von Chaos beherrschte Land einmarschiert. Im Januar 1979 wurde die Pol Pot Regierung gestürzt und die neue pro-vietnamesische Regierung unter Heng Samring rief die Volksrepublik Kambodscha aus. Pol Pot zog sich mit seinen Anhängern in den Dschungel zurück und der König suchte in China wieder Asyl. Unter Aufsicht der UNO bildeten die Exil Kräfte der Roten Khmer, die nicht-

kommunistische FUNCINPEC von Norodom Sianuk und die anti-kommunistische KhPNLF im Juni 1982, eine Exilregierung. Die Sowjetunion und die sozialistischen Länder Osteuropas, sowie Indien und einige Länder der dritten Welt weigerten sich die neue Regierung anzuerkennen.

Nach langer geheimer Diplomatie zog die vietnamesische Armee aus dem Land ab und die immer noch amtierende Regierung änderte die Verfassung. Nun heißt das Land nicht mehr Volksrepublik sondern „Staat Kambodscha“ und die offizielle Religion ist wieder der Buddhismus. Der Stellvertreterkrieg ging trotzdem weiter. Der Waffenstillstand vom Juni 1991 wurde gleichfalls nicht eingehalten und die Rote Khmer wurde von der Zentralregierung unter dem zurückgekehrtem Sihanouk verboten. Es blieb nichts anderes als die Bildung einer Gegenregierung, die im Juli 1994 in der Provinz Preah Vihear zusammengestellt wurde. Pol Pot wurde von seinen Parteigenossen abgesetzt und verurteilt. Am 15. April 1998 starb er unter ungeklärten Umständen. Die Anführer der Roten Khmer kapitulierten im Dezember 1998 und die sozialistische Bewegung kam vorläufig zum Stillstand. Es gibt einige Hinweise, dass die Rote Khmer immer noch im Untergrund aktiv ist. Ob diese Bewegung sich als Alternative zu der bestehenden herrschenden Macht im Lande darstellt ist höchst fragwürdig.

In Laos, dem einzigen Binnenland Indochinas, führte die USA schon einen geheimen Krieg. In diesem Land war die kommunistische Bewegung seit 1944 als eine anti-japanische Widerstandsbewegung gegründet worden, die danach gegen die koloniale Herrschaft Frankreichs kämpfte. Laos erschien auf der Landkarte der Welt im 14. Jh. Das Land wurde von Siam erobert und verschwand im 18. Jh. in der sogenannten Indochinesischen Union. Noch während des 2. Weltkriegs entstand die Pathet Lao, oder Laotische Nation als Widerstandsarmee gegen japanische Besatzung und danach gegen die Französische Kolonialherrschaft. Nach der Niederlage Japans wurden das „Freie Laos“ und das „Freie Kambodscha“ ausgerufen. Die französische Kolonialarmee besetzte wieder die südlichen Teile von Laos, jedoch blieb der Norden des Landes unter der Kontrolle der Chinesen und der Regierung des „Freien Laos“. Im Oktober 1945 verjagte diese Regierung den pro-französischen König aus Vientiane und 1946 mussten die chinesischen Einheiten Laos verlassen.

Die französische Armee hatte demzufolge keine Probleme, die Regierung in Vientiane zu überwältigen und das ganze Land wieder zu kontrollieren. Die Regierung von Laos flüchtete im Mai 1946 nach Thailand, wo sie die „freie laotische Regierung im Exil“ ausrief. Es kam zu einer gemeinsamen Front mit den Vietminh im Westen des Mekong, und sie spielte im weiteren Verlauf der Geschichte eine große Rolle bei der Revolutionierung von Indochina. Auf Initiative der französischen Kolonialadministration entstand im August 1946 ein laotisches Königreich innerhalb der französischen „Indochinesischen Föderation“. Demgegenüber reorganisierte sich die „laotische Regierung im

Exil“ und gründete 1950 die laotische Widerstandsregierung und die vereinigte Front von Patet Lao. Mit Hilfe der Vietminh wurde eine starke Armee gebildet. Bald darauf kam 1951 ein gemeinsames Komitee von Vietnam, Laos und Kambodscha zustande, mit dem Ziel, eine „gemeinsamen vereinigte Front“ zu errichten.

1951 wurde eine Vietnam-Khmer-Lao-Alliance gebildet, die den Weg für die Teilnahme der vietnamesischen Freiwilligen bei der Befreiung von Laos ebnete. Mit der Unterstützung dieser vietnamesischen Freiwilligen wurde in den kontrollierten Gebieten die Unabhängigkeitspartei von Laos gegründet. 1953 rief Pathet Lao im Norden des Landes eine Volksrepublik aus. Frankreich entließ 1954 das Land in eine konstitutionelle Monarchie. Frankreich wurde sofort von den USA ersetzt. 1955 errichteten die USA eine laotische königliche Armee zur Bekämpfung der kommunistischen Pathet Lao. Während des vietnamesischen Befreiungskrieges spielte die Pathet Lao eine große Rolle bei der Sicherung des Nachschubs für die Vietkong über Kambodscha.

1956 wurde eine Abmachung getroffen, nach der freie Wahlen im ganzen Land abgehalten und eine Regierung mit Beteiligung der Pathet Lao gebildet werden musste. Da China sehr große geopolitische Interessen an seinem Nachbarland hatte, stattete der laotische Premierminister China einen Besuch ab. In einem gemeinsamen Kommuniqué wurden die Freundschaft der beiden Länder und die strikte Neutralität von Laos bekräftigt. Auf dem Rückweg nach Hause machte die laotische Delegation einen Halt in Hanoi. Die gleichen Zusicherungen wurden dem Ho Chi Minh gemacht (Brimmell 1959, 306). Nach dieser Reisediplomatie wurden im September 1956 politische und militärische Kommissionen eingesetzt und das Ende der Feindseligkeiten in den nördlichen, von der Pathet Lao kontrollierten, Gebieten erklärt.

Die erreichten Vereinbarungen mit Pathet Lao wurden jedoch vom laotischen Parlament nicht akzeptiert und die entstandene Krise konnte erst im November 1958 überwunden werden. Danach wurde eine Koalitionsregierung gebildet. Der Druck Amerikas auf den König, das Land in die SEATO einzubinden, rief heftige Reaktionen in Hanoi hervor. Aufgrund der geografischen Lage Vietnams wäre durch die Mitgliedschaft Laos im Militärpakt, der Nachschubweg für die Befreiungskämpfer Vietnams abgeschnitten. Die gemeinsamen geopolitischen und ideologischen Interessen der laotischen und vietnamesischen Kämpfer führte sie zusammen. Der Befreiungskrieg flammte 1959 wieder auf und erlebte 1962 eine Pause mit der Genfer Abmachung. Bei diesen Kriegen kämpften die Vietkong Partisanen an vorderster Front, gefolgt von der Pathet Lao Armee und den sogenannten „Neutralisten“ der Kong Le Einheiten (Langs; Zasloff 1969, 99). Der enorme Erfolg von Pathet Lao rief große Sorge in Washington hervor und brachte die Sowjetunion und die USA auf Kollisionskurs. Indirekt wurden die drei Hauptfraktionen in Laos zusammengebracht, um eine Regierung der nationalen Union zu bilden. Es wurde jedoch keine Einigung erzielt und die Befreiungskämpfer von Pathet Lao verzeichneten weitere Erfolge. Der große

Erfolg von Pathet Lao, Anfang 1962 im Norden von Laos machte die Versöhnungsverhandlungen der genannten Parteien, die in Genf zusammengekommen waren, überflüssig. Die USA griffen in den Konflikt direkt ein und Laos kam unter ständige, schwere Bombardierung der USA, die sehr lange andauerte.

Bei der Aggression in Laos setzten die Amerikaner erneut die Formel „Vietnamisierung des Vietnamkrieges“ ein und bezogen ihre asiatischen Söldner in den Krieg ein. Die Rote Fahne schrieb am Februar 1972 „In Thailand sind gegenwärtig zehntausende amerikanischer Soldaten stationiert. Davon befindet sich der größte Teil auf den Luftstützpunkten der US-Atombomberflotte, deren wichtigste, Utapao und Udorn, 200 km südöstlich bzw. 500 km nordöstlich von Bangkok gelegen sind. Von diesen Basen werden etwa 80% der Luftangriffe auf Vietnam, Laos und seit kurzem auch auf den Nordosten Thailands geflogen. Während in Südvietnam zeitweilig bis zu 10 000 Mann thailändischer Truppen im Einsatz waren, wurden kürzlich in großen Truppenbewegungen thailändische Söldner nach Laos eingeschleust, um das vom Zusammenbruch bedrohte Souvanna Phouma-Regime zu stützen. Dabei rechneten die US-Imperialisten damit, daß der Einsatz asiatischer Truppen weniger Aufsehen erregen werde als eine erneute offene Aggression mit amerikanischen Bodentruppen“ (Rote Fahne Nr.37, 25.2.1972, S.4).

Bis zur Vereinbarung von Vientiane über die Feuereinstellung am 21. Februar 1973 hatte die USA insgesamt 2,1 Millionen Tonnen Bomben auf Laos geworfen. Das entspricht der gesamten Menge von Bomben, die Amerika während des Zweiten Weltkriegs auf europäische und pazifische Länder abgeworfen hatte. Die meisten Bomben wurden auf den Ho Chi Minh Pfad abgeworfen 1975 befreite die Pathet Lao Vientiane, die 600 Jahre alte Monarchie wurde abgeschafft und die Volksrepublik Laos ausgerufen.

Zur Verhinderung eines Sieges der sozialistischen Revolution in Laos hatten die USA beschlossen, den laotischen König zu unterstützen. Angesichts der erzwungenen Neutralität von Laos schien eine direkte Intervention zu Gunsten des Königs eher kontraproduktiv zu sein. Die finanzielle und andere Arten von Unterstützung erschienen wegen Untauglichkeit und Zweifeln an der Loyalität der königliche Armee als ineffektiv. Eine Lösung war eine Armee aus einheimischen Söldnern. Diese Söldner wurden vor allem bei den Hmong Bergstämmen, die mit den Vietnamesen und anderen Stämmen verfeindet waren, angeworben. die Truppe war 30000 Mann stark, wurde in den Dschungeln stationiert und von amerikanischen Fachleuten ausgebildet. Finanziert wurden sie durch den Drogenhandel, der von Air Amerika betrieben wurde (Young, Buzzanco 2002, 290). Der Sieg der vietnamesischen Revolution ebnete den Weg zum Sieg der Pathet Lao 1975. Die ausländischen Söldner verloren an Effektivität und Wert und wurden allein gelassen. Viele flohen ins Gebirge und wurden später von der CIA reorganisiert. Bis zur Gegenwart kämpfen viele Gruppen gegen die laotische Regierung in den gebirgigen Teilen

des Landes und in der Region nordöstlich von Vientiane. Sie überfallen des öfteren die Gegend um die Hauptstadt. Viele der Söldner, die im Dienste der US Armee gegen den vietnamesischen Befreiungskrieg kämpften, flüchteten mit der amerikanischen Armee nach Amerika und/oder in andere Länder.

Seitdem führt die USA einen permanenten Krieg gegen Laos, hat jedoch kein Interesse an einer Intensivierung des Krieges, da eine Flut von Drogen aus dem Goldenen Dreieck zum Kauf von Waffen befürchtet wird. Das Drogenproblem wäre angesichts des enormen Rauschgiftschmuggels aus Afghanistan nicht mehr zu bewältigen. Als Beleg dient die Verhaftung einer Gruppe in den USA, die laut Berichten des FBI in eine Verschwörung gegen ein Land verwickelt waren, mit dem die USA Frieden geschlossen haben. Unter den Verhafteten sind der vom Stamm der Hmong, in die USA geflüchtete frühere Söldner-General Vang Pao und der Offizier der Nationalgarde Harrison Ulrich Jack, der Verdeckte Operationen während des amerikanischen Kolonialkrieges in Vietnam durchführte, zu nennen. Fast alle die in den illegalen Waffenkauf und die Verschwörung gegen die laotische Regierung verwickelt waren, sind Angehörige der Hmong Stämme und haben in der von der CIA organisierten „Secret Army“ gedient (The group reportedly plotted a massive armed assault against the Laotian communist government [EPA] <http://english.aljazeera.net/news/americas/2007/06/20085251247301781>).

Thailand, zwischen Myanmar, Laos, Kambodscha, Malaysia und dem Golf von Thailand, entstand erst 1855 in seiner heutigen Gestalt unter den Namen Siam. Die herrschende Dynastie orientierte sich am industriellen Westen. Die Modernisierungsmaßnahmen und der wachsende Handel waren u.a. Ursache für den Ansturm chinesischer Händler, Arbeitssuchender und anderer Schichten der Bevölkerung, die ihr Glück in Thailand suchten. Die Folge war die Entstehung einer antichinesischen Strömung. Der Nationalismus war in Thailand schwach und das Klassenbewusstsein wegen der Rückständigkeit der Produktionsmittel nicht entwickelt. Thailand war niemals in seiner Geschichte eine direkte Kolonie der Westmächte oder Japans, obwohl es zeitweise stark von diesen Ländern beeinflusst wurde. Dies erklärt auch die lange Lebensdauer der absoluten Monarchie bis 1932. Unter der Herrschaft einer kleinen Feudalklasse blieb die Mehrheit der Bevölkerung praktisch abseits vom sozialpolitischen Leben. Diese formelle Unabhängigkeit des Landes kam den Kolonialmächten England und Frankreich zugute. Das Land diente als Pufferzone zwischen den britischen Kolonien Burma, Malaysia und Indien und dem französischen Indochina. Daher versuchten beide Mächte, die Stabilität Thailands zu bewahren. Als Maßnahme gegen die sogenannte kommunistische Ausbreitung in Indochina wurde 1932 eine Palastrevolte organisiert. An die Macht gelangten prowestliche Elemente, die den Absolutismus als abgeschafft verstehen wollten. Sie führten den Nationalismus als Staatsideologie ein und stellten sich die Aufgabe, Reformen nach japanischem Muster durchzuführen. Sozialistische und revolutionäre Ideologien waren von den chinesischen Flüchtlingen in Thailand verbreitet



worden. Gegen Ende der 1920er Jahre, insbesondere nach Abbruch der Beziehungen zwischen der Guomindang und den chinesischen Kommunisten 1927, verlegten viele Kommunisten ihr politisches Engagement u. a. nach Thailand. Die Mitglieder der erwähnten kommunistischen Gruppe der Südmeere wurden von ihrer Zentrale in Singapur gesteuert. Der Kampf unter den quasinationalistischen Gruppen und den Kommunisten nahm allmählich an Härte zu. Dem Palastputsch des Militärs unter Phibun und dem Zivilisten Pridi, der als Revolution verkauft wurde, folgte eine Serie von Putschen und Gegenputschen. Sie endeten in der Bildung einer Militärregierung unter Phibun. Diese verbündete sich mit Japan und bediente sich der Parole der sogenannten „Rassenüberlegenheit“ als bestes Kampfmittel gegen den Kommunismus. Die nationalistische Bewegung in Thailand gewann teilweise wegen der großen chinesischen Diaspora im Lande an Schwung. Diese beherrschte viele Wirtschaftszweige des Landes. Die Lage blieb jedoch bis zum Überfall der japanischen Armee auf das Land, im Jahr 1941 unverändert. Um vor allem die chinesischen Unternehmen kontrollieren zu können, erging 1939 eine Nationalitätsverordnung, nach der die ethnischen Minderheiten Thailänder werden sollten. Sie sollten die Sprache lernen und ihre Namen ändern. Viele chinesische Unternehmer wurden dadurch „Thailänder“ und leiteten die neuen staatlichen Unternehmen. Somit schuf der Nationalismus eine Klammer zwischen Industrie- und Handelskapital sowie dem zivilen und militärischen Staatsapparat.

Der militärische Zusammenstoß mit der französischen Kolonialmacht über die Grenzen hinaus führte zu Geländegewinnen der thailändischen Armee in Laos und Kambodscha. Dies belastet die gegenwärtigen Beziehungen dieser drei Länder. Japan versuchte Thailand unter seine Kontrolle zu bringen, um die britischen Kolonien Burma und die malaiische Halbinsel besetzen zu können. Japanische Einheiten drangen im Dezember 1941 ins Land ein und zwangen die thailändische Regierung zu einem Bündnisvertrag. Nach diesem Vertrag erhielt Japan das Recht, eine Eisenbahnstrecke nach Burma und Indien zu bauen und darüber Truppen zu schicken. Der Abschluss des Vertrages hatte die Entstehung einer antijapanischen und nationalistischen Bewegung zur Folge. Die stark pro-amerikanische und anti-kommunistische Regierung zögerte nicht, den von den Franzosen in Südvietnam ernannten Kaiser Bao Dai anzuerkennen. Um Thailand weiter im antikommunistischen Lager zu behalten, wurde vorgeschlagen einen Block aus den buddhistischen Ländern, Siam Vietnam, Laos, Kambodscha und Burma zu bilden. Im Koreakrieg unterstützte die siamesische Regierung Amerika. Es ermöglichte auch den Transport von Militärgütern aus Taiwan über Siam nach Burma für General Li Mi. Als Gegenleistung erhielt es finanzielle Unterstützung von Amerika und der Welt Bank (Brimmell 1959, 345).

Um die nationalistischen Tendenzen zu schüren, wurden Angriffe gegen die chinesische Diaspora, die wichtige wirtschaftliche Bereiche kontrollierten, organisiert. 1951 brachen Antikoloniale und Antiregierungs-Aufstände im

Lande aus. Die Regierung reagierte mit Repressalien und alle chinesischen und linken siamesischen Zeitungen wurden geschlossen. Alles, was Kommunismus hätte sein können, wurde vernichtet und alle Anhänger der linksgerichteten Strömungen, waren aus dem öffentlichen Dienst entfernt. Die sehr kleine kommunistische Partei Siams war nur in den chinesischen Zirkeln einflussreich und daher nicht in der Lage, effektiv Widerstand zu leiten. Sie bildete eine Thai nationale Befreiungsorganisation, die aber keine Verbindung mit den kommunistischen Bewegung in Südostasien herstellen konnte. Ab und zu nahmen seine Delegierten an den Konferenzen der „Organisation der kommunistischen Front der Welt“ teil. Das war Grund genug für Repressalien im Lande. Mit dem Anschluss Siams an die SEATO, 1954 und die amerikanische wirtschaftliche Hilfe für das Land, geriet Thailand unter amerikanischen Einfluss und die Militärs gewannen die Oberhand. Die Monarchie wurde im Einvernehmen mit den USA und den Generälen 1957 wiederhergestellt.

Im Lande hatte die intellektuelle Schichte wenig zu sagen und der Bevölkerung kam nur die Rolle der schweigenden Mehrheit zu. Wie in allen unterjochten Gesellschaften bestimmten Nationalismus, Antikommunismus und Antipathie für die chinesische Diaspora, die politische Landschaft. Abhängig von den gesellschaftlichen Anforderungen bildete sich 1956 eine neue antiimperialistische und antiwestliche Partei. Diese sozialistische Partei hatte ihren Kern in der Kooperativenbewegung der Landwirtschaft. Mitte 1956 wurde die „Hyde Park Bewegung Partei“ gegründet. Sie war für Neutralität und Redefreiheit. Es wurden in einem Park im Zentrum von Bangkok Veranstaltungen organisiert, in denen die Politiker, wie im Londoner Hyde Park frei reden konnten. Wie es in einem unterentwickelten Land der Regefall ist, bildeten sich viele Parteien als Ausdruck einer ideologielosen Gesellschaft im Wandel. Da sie alle von den Intellektuellen beeinflusst und sozialistisch waren, kamen vier von ihnen 1957 als „Vereinte Sozialistische Front“ zusammen Sie verlangten vollständige Unabhängigkeit, Beseitigung jeder Art von imperialistischem Einfluss, dauerhaften Frieden und eine gemäßigte Volksdemokratie für das Land.

Sie war stark anti-amerikanisch und gegen das Vorgehen gegen kommunistisch gesinnte Strömungen. Obwohl sie sich alle sozialistisch nannten, waren ihre Einstellung eher verwaschen. Sie waren alle antiimperialistisch und anti-SEATO gesinnt. In einer Erklärung der Kommunistischen Partei Siams, die während des achten Kongresses der kommunistischen Partei Chinas am 22. September 1956 verlesen wurde, wurde folgendes betont: Die Völker der kolonialen und semikolonialen Länder die unter Imperialismus und Feudalismus leiden, können ihre wahre Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie und Glück nur durch Zusammenkommen in einer vereinten nationalen und demokratischen Front sowie durch den entschiedenen Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus gewinnen. Der Sieg der chinesischen Revolution war eine

beispielhafte Ermutigung für sie und hat das Vertrauen des thailändischen Volkes vielfach in ihrem Kampf gestärkt. Gegenwärtig ist die Aufgabe der kommunistischen Partei Thailands, alle Kräfte des Landes im Kampf gegen die Aggression des US Imperialismus zu bündeln, um die Unabhängigkeit, Frieden und Demokratie zu erreichen (Brimmell 1959, 350f).

Die thailändische Staatsmacht war nicht in der Lage, eine klare Politik zu verfolgen. 1956 lehnte die Regierung die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit China solange ab, bis es in die UNO aufgenommen sei. Jedoch wurde eine nationale Gewerkschaft gegründet und progressive Gesetze erlassen, die u. a. das Streikrecht gewährten. Im herrschenden Apparat gingen die Richtungs- und Machtkämpfe weiter. Die allgemeinen Parlamentswahlen fanden in einer angespannten Atmosphäre statt, die in einem Militärputsch im September 1958 mündeten. Die rechtsgerichtete Junta unternahm alles, um Erfolge der antiamerikanischen Kräfte zu verhindern oder zu begrenzen. Thailand wurde dadurch allmählich zu einer Bastion des antikommunistischen Kampfes der USA. 1969 waren 45000 US Soldaten in Thailand stationiert. Drei Viertel der über Nord-Vietnam und Laos, zwischen 1965 und 1968 abgeworfenen Bomben stammten aus Thailand. Ungefähr 11000 thailändische Söldner kämpften in Süd-Vietnam und Tausende waren im Krieg gegen Laos involviert (Internationale Bibliothek, o. J., o. S.). Massive Investitionen und Versuche der Industrialisierung Thailands ließen eine kleine Arbeiterklasse entstehen, die im Regelfall schneller mit den Intellektuellen eine gemeinsame Sprache und Interessen entwickeln kann, als mit den Bauern. Die Erfolge der Befreiungskämpfe in Vietnam, Kambodscha und Laos unterstützten die Aufstände in Thailand. Während der Massendemonstrationen insbesondere 1973 wurden Stimmen mit demokratischen Forderungen und das Verlangen nach Reformen laut. Unterstützt wurden diese Bewegungen durch die von der kommunistischen Partei 1961 im Nordosten des Landes organisierten Guerilla Kämpfer. Die im Süden des Landes aktiven Guerilleros knüpften Verbindung mit der kommunistischen Partei Malaysias an. Eine Einschätzung der Armee aus dem Jahre 1969 besagte, dass die Guerilla über 8000 Kämpfer verfügte, 412 Dörfer kontrollierte und in weiteren 6000 Dörfern Einfluss ausübte. Da die Armee die Freiheitskämpfer nicht besiegen konnte, bombardierte sie die Wälder mit Napalm, massakrierte wahllos die Dorfbevölkerung, insbesondere die Minderheiten, und rodeten tausende von Hektar Wald, um der Guerilla den natürlichen Schutz zu entziehen. Außerdem organisierte die Armee zur Kontrolle der Dörfer eine Bewegung der Wächter, denen die Aufgabe zu kam, Anti-Guerilla-Maßnahmen zu ergreifen (Internationale Bibliothek o.J., o. S., <http://www.sinistra.net/lib/upt/kompro/ciqa/ciqaihacad.html>).

Thailands Revolutionäre Bewegung kam trotz der Unterdrückung nicht zur Ruhe. Die Zahl der Guerilleros wuchs 1979 auf 10000 Kämpfer und die Zusammenstöße von 1977 bis 1979 wurden auf 1000 beziffert. Der Konflikt zwischen den Roten Khmer und den vietnamesischen Truppen sowie der Angriff

Chinas, hatten eine tiefe desorientierende Auswirkungen. Die KPT spaltete sich in eine pro-chinesische und eine pro-vietnamesische Fraktion. China war mehr an der Wiederherstellung der politischen und kommerziellen Beziehungen zur thailändischen Regierung interessiert und stellte die Unterstützung für die KPT ein. Die schwer geschlagene Partei wurde in die Ecke getrieben und bis 1987 gaben viele Guerillaeinheiten auf. Die letzten noch aktiven wurden 1987 verhaftet und die Machthaber im Land erreichten ihre Ziele Ende der 1980er. 2006 putschten wieder die Militärs und setzten den Premierminister, der zweimal „durch die Bevölkerung“ gewählt worden war, ab.

Myanmar, das frühere Burma, wurde wegen seines geostrategischen Werts zum Schutze der Kronkolonie Indien 1824 von England annektiert. Nach langen Kriegen wurde das Land 1886 vollständig erobert und in eine Provinz Britisch-Indiens verwaltet. 1937 wurde es eine selbständige britische Kolonie. Die Briten siedelten Arbeitskräfte aus China und Indien in Myanmar an, die in den Industriebetrieben in den großen Städten wie Rangun und Mandalay arbeiteten. Diese Minderheiten erhöhen gegenwärtig die Spannungen im Lande.

In Burma trat die antikoloniale Bewegung in Form des Nationalismus in Erscheinung. Die Bewegung wurde vor allem, wie in den anderen indochinesischen Ländern, von Intellektuellen und Studenten, die in Europa und Japan studiert hatten, geführt. Später wurde die nationale Bewegung vom indischen „Nationalkongress“ beeinflusst und stand der westlichen Kultur ablehnend gegenüber. 1930 entstand aus der nationalistischen Bewegung die erste kommunistische Partei. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs meldeten sich Befreiungsbewegungen zu Wort, u. a. die von Japan massiv unterstützten sogenannten „Dreißig Kameraden“, die eine Befreiungsarmee erstellten.

Durch die KP Indonesiens wurde 1939 in Myanmar eine kommunistische Partei gegründet. Der japanische Überfall auf Burma wurde zuerst als eine Möglichkeit zur Befreiung vom britischen Joch angesehen, und Vorschläge wurden erarbeitet, eine burmesische Unabhängigkeitsarmee zu gründen, um den Japanern Hilfe zu leisten. Im Mai 1942 entstand eine kurzlebige sogenannte „Liga des Burmesischen nationalen Proletariats“ aus allen politischen Gruppen, um in Zusammenarbeit mit den Japanern das Land zu regieren. Japan entließ Burma im Juni 1943 in eine formelle Unabhängigkeit. Im Folge der weiteren japanischen Kontrolle des Landes wurde von Anhängern der kommunistischen Partei 1943 eine antijapanische Liga unter dem Kommunisten Tan Tun gegründet. Die mangels stabiler Weltanschauung sehr labile Allianz erlebte Turbulenzen (Kennedy 1957, 305). Wegen des Überfalls Deutschlands auf die Sowjetunion war diese nicht mehr in der Lage, sich stark in Indochina zu engagieren. Die Aufgabe übernahmen die chinesischen Kommunisten, die prosowjetisch gesinnt waren.

Mit dem Einmarsch der japanischen Armee in Myanmar, zog sich die britische Kolonialarmee nach Indien zurück, organisierte einen Konterangriff, der erst im

Juli 1945 Erfolge verzeichnen konnte. Daneben errichteten die Amerikaner, die sich als Erben der britischen Kolonialmacht sahen, eine antijapanische Arme, die „American - Kachin Rangers“.

Mit den Erfolgen der Alliierten wendete sich gegen Ende des Krieges das Blatt und die politischen Gruppen in Burma wechselten im März 1945 die Seiten und kollaborierten mit Großbritannien. Die britische Armee, unterstützt von einheimischen Nationalisten, eroberte Burma im Mai 1945. Nun begann eine neue Stufe des Befreiungskampfes in Burma und gleichzeitig ein Klassenkampf in einer Gesellschaft, in der das Klassenbewusstsein sehr unterentwickelt war. Regelmäßig, wie in allen anderen Kolonien, stürzten die größten Teile der herrschenden Schichten, die überwiegend aus Königen und Kompradoren bestanden in Machtlosigkeit, und wurden von revolutionären Strömungen weggefegt. In Myanmar war das gleiche der Fall. Die überwiegende Bevölkerung bestand, wie in allen Teilen von Hinterindien, aus Bauern ohne Klassenbewusstsein. Die kommunistische Partei Burmas erlebte 1946 eine Abspaltung. Die Attlee Aung San Abmachung von 1947, die zur Unabhängigkeitserklärung durch die gewählte Versammlung 1948 führte, wurde von der kommunistischen Partei abgelehnt. Stattdessen bereiteten sich, auf Empfehlung des Gesamt-Kongresses von Burma, die Bauern im März 1948 auf einen Aufstand vor. Der Anführer der kommunistischen Bewegung Burmas, Than Tun, erklärte die gewährte Unabhängigkeit sei eine Fiktion. Er forderte die Einstellung aller Beziehungen zu Großbritannien und die sofortige Enteignung aller ausländischen Vermögen. Ein Kampf gegen die amtierende sozialistische Regierung der AFPFL brach mit den Streiks aller Arbeiter in Rangun aus. Im Mai 1948 wurde ein Aufstand unter der Führung der kommunistischen Partei unterdrückt. Im April 1948 verabschiedete die kommunistische Partei ihr Programm in dem betont wurde, dass die von den Imperialisten gewährte Pseudo-Unabhängigkeit und ihre immer noch an der Macht befindliche Verwaltung sowie die in ihrem Dienste stehende AFPFL durch einen Volksaufstand gestürzt werden müsse (Brimmell 1959, 308 f).

Gemeinsam mit der Kommunistischen Partei Indiens wurden 1948 auf einem Kongress in Kalkutta, die Möglichkeiten der Revolution in Myanmar und in den anderen Ländern von Süd- und Ostasien studiert. Die aus den britischen Anhängern gebildete Regierung ging gegen die demokratischen Bewegungen mit aller Härte, jedoch erfolglos vor. Im Sommer 1948 kontrollierten die Rebellen den größten Teil des Landes und Rangun konnte nur aus der Luft erreicht werden. Im Juli rebellierten zwei Bataillone der regulären Armee und schlossen sich den Aufständischen an. Im Sommer 1949 kontrollierten fünf aufständische Kräfte das Land. Diese waren die orthodoxe kommunistische Partei, die abgespaltete neue kommunistische Partei PVO, die KNDO und die Rebellen der Armee Einheiten (Brimmell 1959, 311).

Die kommunistische Partei entsandte im Frühjahr 1950 zwei Vertreter zum Meinungsaustausch nach Beijing. Im Februar 1950 bildete die kommunistische

Partei eine Regierung in „Prome“. Unter der Führung des Kommunistin Than Tun wurde im Norden des Landes eine „volksdemokratische Regierung“ gebildet. 1950 zerschlugen die Regierungstruppen die von den Kommunisten gebildeten Staaten, jedoch blieb ein großer Teil des Landes weiterhin Niemandsland. Die kommunistische Partei verabschiedete demzufolge ein Programm, nach dem die politische Macht in zwei Jahren angegriffen werden sollte. Es war beabsichtigt, eine Regierung in den an China angrenzenden Teilen zu bilden und aus diesen Regionen die Kontrolle über die anderen Teile des Landes zu erweitern. Than Tun unternahm eine Reise nach Beijing. Die Chinesen waren jedoch mit der Verbreitung der Revolutionskämpfe in Vietnam und Korea beschäftigt, so dass sie nicht mehr in der Lage waren, effektive Hilfe in Burma zu leisten.

In einem Brief kritisierte die chinesische Führung das extremistische Vorgehen der Kommunisten in Burma und empfahl eine Koalition mit der sozialistischen Regierung der AFPFL. Die Partei ging auf die Empfehlung ein (Brimmell 1959, 312). 1951 wurden Stimmen laut, dass an Stelle der Regierung aus der Koalition der beiden Kräfte eine breite Einheitsfront aus allen revolutionären Kräften zu bilden sei. Das führte zur Koalition mit der kommunistischen Partei und der der Volks-Kameradschafts-Partei. Die Zusammenarbeit dauerte nicht lange und 1953 verließ die kommunistische Partei die Koalition. Versuche, alle Kräfte auf eine Linie zu bringen, schlugen fehl. Im Juli 1953 verabschiedete die Partei ein Programm, in dem die Ideen von Mao Zedong und das chinesische Modell der Revolution, als Beispiele für die Partei betont wurden. Im gleichen Jahr wurde die kommunistische Partei Burmas verboten und musste in den Untergrund gehen (Kennedy 1957, 443). Unter dem Druck aus Beijing mussten die kommunistischen Parteien und Gruppen ihre Politik zu Gunsten einer Koalition revidieren. Dies führte zu einer allgemeinen Amnestie im Jahr 1956, und die kommunistische Partei konnte wieder legal tätig werden. Dadurch blieb die sozialistische Revolution vorerst aus.

Am 4. Januar 1948 wurde die unabhängige Republik „Union von Burma“ ausgerufen. Mit der formellen Unabhängigkeitserklärung verschärfte sich der Machtkampf, um unter den Schlüsselfiguren in der Gesellschaft „Freunde“ zu finden. Es erscheinen Namen wie der des Generalsekretärs der UNO 1961 und der Nobelpreisträgerin von 1991 Aung San Suu Kyi.

Nach der Revolution von 1962 übernahm die Armee die Macht im Lande und führte eine programmierte Sozialisierung des Landes durch. Alle Produktionsbereiche, Handel und Massenmedien usw. wurden nationalisiert und unter die Kontrolle des Revolutionsrats gestellt. 1974 erfolgten Wahlen in dem die alleinige politische herrschende Partei „die Burma Socialist Programme Party“ BSPP die Siegerin war. Die Partei führte den Weg zum Sozialismus nach dem Muster der Sowjetunion durch. 1974 wurde eine neue Verfassung verabschiedet. Danach heißt das Land „Sozialistische Republik der Union von Burma“. Nach dem Ausbruch der Unruhen 1988 übernahm ein „Rat zur

Wiederherstellung staatlicher Gesetze und Ordnung“ (SLORC) die Macht. Das Land wurde 1989 in „Union von Myanmar“ umbenannt.

Die Westmächte investierten viel, um ihren Kandidaten an die Macht zu verhelfen. Die Führung der Armee war jedoch nicht bereit den Ausgang der Wahlen zu akzeptieren. Im Lande tobten ethnische Kriege, mit denen die Zentralregierung fertig werden musste. Zur Beendigung der Konflikte war der herrschende Staatsrat bereit, eine neue Verfassung für das Land zu entwerfen. Die genannte SLORC wurde in „the State Peace and Development Council“ (SPDC), umbenannt. Die Hauptstadt wurde 2006 von Rangun nach Naypyiaw verlegt. Im Geiste der kolonialen Weltherrschaft lehnen die Kolonialmächte unter den USA es ab, die Namensänderung und die Verlegung der Hauptstadt anzuerkennen. Es wurde sogar der Versuch unternommen, die herrschenden Militärs vor dem internationalen Gerichtshof zu verklagen. Im Oktober 2010 wurden eine neue Fahne und ein neuer Name für das Land beschlossen, „Republic of the Union of Myanmar“. Die USA versuchen in der unmittelbaren Nachbarschaft Chinas Fuß zu fassen und den Weg Chinas zum Indischen Ozean abzuschneiden. Die wichtigsten Mittel der USA sind u.a. die Parolen der Demokratie und der Menschenrechte.

Der Buddhismus und die nationalen Minderheiten sind andere effektive Mittel, mit denen die USA das Land destabilisieren und eigene Vasallen zur Macht verhelfen wollen. Als Beispiel können die Proteste der Bevölkerung gegen die Preiserhöhung von Benzin und Gas im August 2007 dienen. Da meldeten sich die buddhistische Mönche, die vergeblich vom Umsturz träumen. Die USA führen seit geraumer Zeit einen lautlosen Krieg gegen Myanmar. Sie hatten ein Wirtschaftsembargo, Investitions-, Import- und Waffenlieferungs-Verbote über das Land verhängt. Die Konten der herrschenden Militärs bei amerikanischen Geldinstituten wurden eingefroren. Ob solche Konten vorhanden sind, bleibt unerwähnt. Die Verluste konnte Myanmar durch Hilfe und Zusammenarbeit in der Öl- und Gasindustrie mit Indien, aber auch mit China, Russland und der Ukraine wieder ausgleichen. Da das Land an das goldene Dreieck grenzt, behaupten die Amerikaner, dass der Export des Rauschgiftes mehr als der Gesamtexport der anderen Waren ist

Die ethnischen Minoritäten spielen eine große Rolle bei den Intrigen der USA gegen die Regierung von Myanmar. In diesem Land wie in allen Ländern Indochinas, wo der Prozess der Staatenbildung ins Stocken geraten ist, leben mehrere Ethnien. Unter den ethnischen Minderheiten sind folgende zu nennen: Die größte Bevölkerungsgruppe bilden die Bamar mit 69% Bevölkerung, gefolgt von den Schan Kayin Rakhine, Mon Kachin Chin, Kayh und anderen Minderheiten. Es werden über 100 Sprachen in diesem Land gesprochen. Seit 1950 sind die Zusammenstöße dieser Minderheiten mit den Regierungstruppen fast Routine geworden. Die Zusammenstöße mit der Karen Minderheit sind häufiger als mit den anderen Minderheiten. Eine große Anzahl Karen ist nach Thailand geflohen wo sie die Grenzgebiete bevölkern. 2009 kamen Berichte zu

den Folgen der Kämpfe der Regierungstruppen, mit den Aufständischen im Norden des Landes auf. Die Eisenhower Administration errichtete in den 1950er Jahren eine Armee aus chinesischen Nationalisten in Myanmar, die trotz der massiven Proteste der Regierung, Überfälle auf Ziele im chinesischen Territorium unternahm. Seit der sozialistischen Revolution verstärkte sich die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit Chinas und Myanmars. In Myanmar hat China die USA verdrängt. Der Verlust des geostrategisch sehr wichtigen Landes hat zu großer Besorgnis in den USA geführt. Ein Senator aus Kalifornien sagte vor dem Repräsentantenhaus, dass Myanmar „eine Provinz Chinas geworden sei“. Er rief die „Friedenliebenden und Patrioten“ zum Vorgehen gegen „Tyrannei und ausländische Herrschaft“ im Lande auf. Chinas Macht wächst in Burma und Beijing beabsichtigt, „sich die enormen Erdgasvorkommen des Landes zu sichern“ und gleichzeitig eine Pipeline vom Golf von Bengalen zur Verladung des Erdöls aus dem Nahen Osten nach Yunnan zu verlegen.

Der bilaterale Handel zwischen den beiden Parteien erreichte im Februar 2010 mit einem Anstieg von 92%, eine Summe von 264 Millionen \$. Davon betrug der chinesische Export nach Burma 215 Millionen \$. Im März 2010 gab ein anderer amerikanischer Senator zu, dass die westlichen Sanktionen zur Annäherung Burmas an China geführt hatten. Der Import von Textilien und schweren Maschinen aus China sind ein Element der strategischen Zusammenarbeit der beiden Länder. Nach Berichten werden Myanmar Militärs in Kunming ausgebildet (Burma, 22. April 2010, o. S.).

#### **X.4. Pazifische maritime Verbindung und antikoloniale Revolution**

##### **X.4.1 Indonesien als neues Mekka der Revolution**

Der Kulturaustausch und die Verbreitung revolutionärer und antikolonialer Weltanschauungen verbreitete sich schnell in Hinterindien durch die günstige Landesverbindung. Auf den Inseln und Halbinseln des Pazifischen Raumes erfolgten die Befreiungsideologien und die Erwachung der unterjochten Völker durch die progressiven, sozialistisch gesinnten Intellektuellen aus Europa. Dabei spielten die geografischen und demografischen Gegebenheiten eine große Rolle. In Indonesien ist die Verteilung der Bevölkerung sehr ungleich. Obwohl die Fläche von Java nur ein Drittel der Gesamtfläche des Landes ausmacht, lebt die Hälfte der Bevölkerung Indonesiens auf dieser Insel. 1908 gründeten einige indonesische Studenten in Holland einen Verein der ein paar Jahre später zu einer mächtigen Bewegung, die indonesische Assoziation, herangewachsen war. Gleichzeitig erlebte Indonesien 1912 die Geburt einer neuen nationalistisch gesinnten Partei, die Indies Partei, die sich bis 1927 zu der großen Partei, die Indonesische Nationale Partei, entwickelte. Sie hieß Indes Partei, weil sich der Name des Landes aus dem griechischen Indos für Hindu und nesos für Insel



herleitet. Die Indonesische sozialdemokratische Partei wurde von holländischen Ideologen 1913 gegründet. Die sozialdemokratische Partei baute enge Verbindungen zu der islamisch gesinnten Partei „Sarekat Islam“ auf, die 1905 oder 1911 als Reaktion gegen die soziale Misere entstanden war. Sie hieß bei der Gründung „Sarekat Dagang Islam“ was „Islamische Handelsvereinigung“ bedeutet und bestand hauptsächlich aus javanischen Händlern. Später wurde sie in „Sarekat Islam“ d.h. „islamische Vereinigung“ umbenannt, mit Sitz in Surabaya.

Eine kommunistische Partei Indonesiens leitete sich 1920 von ihr unter den kommunistischen Ideologen Semaun, Alimin, Tan Malaka, Muso und Darsono ab. Sie waren die Verbindungsmänner zu den Kommintern. 1921 traf der KPI Sekretär Semaun ihre Vertreter in Shanghai. Die KPI stellte Verbindungen mit kommunistischen Zellen in China her, die für die Revolutionierung Indochinas und die Entstehung eines gemeinsamen Interesses der beiden Gesellschaften wichtig war. Holland verabschiedete sich von seinen Kolonien im Pazifik, nachdem das Land von der deutschen Wehrmacht 1940 überrannt worden war, und im folgenden Jahr überfielen die Japaner Indonesien. Am 17. August 1945, zwei Tage nach der Kapitulation Japans riefen der zukünftige Präsident Indonesiens und andere Führungskräfte die unabhängige Republik aus. Ende September, als britische Soldaten auf der Insel landeten, bestand bereits eine funktionierende republikanische Verwaltung. Nach der Besetzung des Landes durch britische Truppen und der Entmachtung der japanischen Armee, begannen die Briten mit dem Aufbau einer Administration. Als vorbeugende Maßnahme gegen die Machtübernahme kommunistisch gesinnter Gruppen, wurden viele Parteien ins Leben gerufen. Aus den gegründeten Parteien, die eher künstliche Gebilde als tatsächliche politische Institutionen waren, entstanden neue Parteien die sich ihrerseits zersplitterten. Trotzdem fand die kommunistische Ideologie als Alternative zum kapitalistischen Gesellschaftssystem viele Anhänger. Viele kommunistisch gesinnte Organisationen mit internationalen Verbindungen wurden gegründet und enge Beziehungen mit China und der Sowjetunion entwickelten sich rasch. Die indonesischen Kommunisten erarbeiteten Pläne zum Aufbau proletarischer Republiken in allen Inselstaaten des pazifischen Raumes, in Indonesien, Malaya, Burma, Thailand, Philippinen und im Norden Australiens. Die bürgerliche Front reagierte prompt auf die Erfolge der kommunistischen Kräfte und die kommunistische Partei wurde verboten. Indonesien erlangte 1947 die Unabhängigkeit. Die kommunistischen Kräfte verschärften ihre Bemühungen, eine neue Gesellschaftsstruktur aufzubauen, und der Unabhängigkeitskampf entwickelte sich zum Klassenkampf. Das Fehlen eines Proletariats sowie eines proletarischen Bewusstseins verhinderte jedoch die Machtübernahme der linken Kräfte. Noch während des Zweiten Weltkrieges wurde, 1948 in West Java, eine autonome islamische Republik von Geistlichen gegründet. Ende des Krieges wurde sie anti-republikanische und stellte sich

gegen die Errichtung eines gesamten und einheitlichen Landes. Dadurch kam es zu einer unerklärten Allianz zwischen den Kommunisten mit den nationalistischen Kräften gegen die islamische Republik West Java und die Sozialisten im Lande. Der bewaffnete Kampf und das daraus entstandene Chaos ruinierten die gesamte Wirtschaft des Landes. Die unzufriedenen Massen liefen auf der Suche nach einer starken Hand insbesondere zur kommunistischen Partei. Die kommunistische Ideologie in einem islamischen Land hatte es jedoch schwer, sich durchzusetzen. 1951 ging die Zentralregierung gegen die kommunistische Partei vor. Obwohl viele Mitglieder der Partei verhaftet wurden, überlebte sie die Folgen des Angriffes. 1952 hielt die kommunistische Partei eine nationale Konferenz ab und beschloss die Errichtung einer vereinigten Front unter Beteiligung der nationalen Bourgeoisie.

1953 wurde neben vorhandenen kommunistischen Organisationen eine kommunistische Front aus den Ex-Guerillakämpfer der PERBEPsi gegründet. Alle diese Organisationen machten Werbung für eine Agrarrevolution nach chinesischem Muster. Der fünfte Kongress der kommunistischen Partei 1954 beschloss die Zusammenarbeit aller nationalen und revolutionären Kräfte gegen die imperialistischen Mächte, die Großgrundbesitzer und die Komprador-Schichten. Die selbst gestellte Aufgabe war, die Bauernschaft zum Kampf um ihre Rechte auf Land zu bewegen. Dadurch wäre eine Vereinigung der Bauern und Arbeiterschaft zu erreichen gewesen, hieß es weiter. Im November 1954 beschloss das Zentralkomitee der Partei, mit den nationalistischen und islamischen Parteien zusammen zu arbeiten. Dadurch konnte die Partei sehr viele Anhänger an sich ziehen und gewann in den Parlamentswahlen von 1956 insgesamt 20% der Sitze (Brimmell 1959, 362). Der Fortschritt der kommunistischen Kräfte in Indonesien beunruhigte die Amerikaner, die während der Reise des indonesischen Präsidenten nach Washington die Entmachtung der kommunistischen Partei verlangten. 1954 waren immer noch ungefähr 20% des Territoriums von Indonesien unter fremder Herrschaft und die Wirtschaft des Landes war in schlechtem Zustand.

Die auf die Unterstützung der Bevölkerung bauende kommunistische Partei hatte sehr enge Verbindungen zu China und der Sowjetunion. Indonesien vereinigte sich mit den anderen, nicht Pakt gebundenen Staaten, in der Konferenz von Bandung 1955, und annullierte den Status der Union mit den Niederlanden und erklärte Westirien zu einem untrennbaren Teil des Landes. Der nächste Schritt war der Aufbau enger wirtschaftlicher Beziehungen zu den sozialistischen Ländern. Die Sowjetunion versorgte das Land mit Krediten und wirtschaftlicher Hilfe und China vertiefte die Handelsbeziehungen mit Indonesien. Die Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Lage Indonesiens wurde vom Machtzuwachs der kommunistischen Partei begleitet. Indonesien ersetzte Vietnam als Mekka der Kommunisten in Südostasien.

Im Juli 1957 sagte der Sekretär der kommunistischen Partei, Aidit, dass drei antagonistische soziale Kräfte im Land bestehen würden. Erstens, die Gruppe der Kompradoren vereint mit ausländischen Imperialisten und Großgrundbesitzern, zweitens, die Arbeiter- und Bauernschaft, die Kleinbourgeoisie und revolutionären Intellektuellen und, drittens, die nationale Bourgeoisie. Die erste Gruppe wäre mit der formellen Unabhängigkeit zufrieden, jedoch erstreben sie die Herrschaft Amerikas. Die progressiven Kräfte versuchen ihren Einfluss zu vernichten und eine Volksmacht zu etablieren. Die zweite Gruppe beabsichtigt bestimmte demokratische Reformen durchzusetzen um die Entwicklung des nationalen Kapitalismus zu ermöglichen. Nur die dritte, progressive Gruppe harmonisiert mit den Ideen der indonesischen Revolution von 1945. Die indonesische Unabhängigkeit sei nicht nur für die Aristokraten und Kapitalisten, sondern für das Volk. Ideologisch stand die KPI dem Maoismus sehr nah (Brimmell 1959, 367). Die Politik aller kommunistischen Parteien Südostasiens war darauf gerichtet, mit allen demokratischen und nationalistischen Kräften gemeinsam eine demokratische Front zu bilden. Die weitere Entwicklung, bis zur Bildung eines Volksdemokratischen Systems sei dann eine Frage der Zeit. Die Zentralmacht in Indonesien war korrupt und ineffektiv. Das Einkommen des Landes floss nach Djakarta und verschwand in den Kassen der herrschenden Klans. Daher wurde in vielen Landesteilen die Forderung nach Autonomie laut. In Sumatra brach ein Aufstand aus.

Der Präsident der Republik, beeindruckt von chinesischen effektiven sozialistischen Maßnahmen, unternahm eine Reise nach Moskau und Beijing. 1956 tagte auf seine Initiative hin ein allindonesischer Volkskongress, der die Errichtung eines Volkskongresses aus allen antiimperialistischen und patriotischen Kräften beschloss. Auf der erwähnten Reise war der Präsident ehrenvoll empfangen worden. Auf einem Bankett sagte er, der Triumph der Volksrepublik China sei der Triumph Indonesiens und der Triumph Indonesiens gleichzeitig der Triumph Chinas, der indonesische Triumph sei der Triumph ganz Asies und seiner antikolonialen und antiimperialistischen Kräfte (Brimmell 1959, 371). Nach seiner Rückkehr wurde das Konzept der „gesteuerten Demokratie“ und die Auflösung aller politischen Parteien nach chinesischem Muster eingearbeitet. Die Richtungskämpfe verschärften sich und das Land war vom Chaos bedroht. Im Osten des Landes übernahmen die Militärs die Kontrolle über Celebes, die Moluken und Sunda Inseln und verlangten volle Autonomie für das Gebiet. Auf einer Konferenz im September 1957 verlangten fast alle Delegierten, Autonomie für ihre Gebiete. Im Januar 1958 wurde von Militärs in Sumatra eine Gegenregierung gebildet mit der Forderung, dass die Zentralregierung den Plan der gesteuerten Demokratie aufgäbe. Die Rebellen wurden von den USA sowie in Taiwan stationierten kolonialen und antikommunistischen Kräften unterstützt, wurden jedoch von den

Regierungstruppen besiegt (Geschichte Indonesiens o. J., o. V.). Die kommunistische Partei verfolgte eine andere Richtung. Sie erklärte die Rebellionen als von den ausländischen Kolonialmächten geschürt, um die Souveränität und Unabhängigkeit des Landes zu untergraben und es in den SEATO-Militärpakt hineinzuziehen. China und die Sowjetunion warnten die ausländischen Mächte vor Einmischung in die inneren Angelegenheiten Indonesiens. Die Regierung geriet auf Initiative der Kolonialmächte international unter Druck und trat aus der UNO aus. Es wurden Gerüchte verbreitet, dass Indonesien und China beabsichtigten, eine neue UNO zu gründen.

Ende 1965 verübten Einheiten der Armee und einige muslimische Gruppierungen ein Massaker an den Kommunisten und ihren Sympathisanten. Die kommunistische Partei Indonesiens wurde am 13 März 1966 verboten, und es kam zu wiederholten antikommunistischen und antichinesischen Ausschreitungen (Geschichte Indonesiens o. J. o. V. o.S.). Der Präsident wurde von Militärs schrittweise entmachtet und trat am 22. Februar 1967 zurück. Ihm wurde zuerst Hausarrest erteilt, später wurde er vor Gericht gestellt und letztendlich verurteilt. Dadurch platzte der Traum von einer sozialistischen Gesellschaft in Indonesien und China verlor nicht nur einen geostrategischen und ideologischen Partner sondern vor allem einen Alliierten im pazifischem Raum.

Das chinesische Erwachen und der Sieg seiner Revolution beeinflussten die Gesellschaften in den zuerst spanischen und danach amerikanischen Kolonien, den Philippinen. In diesem Land spielen die geografischen Gegebenheiten eine große Rolle. Das Land besteht aus insgesamt 7107 Inseln, von denen 2773 mit einem Namen versehen und etwa 880 Inseln bewohnt sind. Lediglich elf von diesen Inseln haben eine Fläche von mehr als 2500 km<sup>2</sup> Oberfläche und circa 1.000 sind größer als 1 km<sup>2</sup>. Die Verbindungsschwierigkeiten behindern die soziale Entwicklung. Aufgrund dieser geografischen Gegebenheiten ist die gesellschaftliche Entwicklung des pazifischen Raumes sehr langsam. Nach der Revolution von 1868 in Spanien, hat man auf den Philippinen Reformen durchgeführt, die jedoch unbedeutend waren. Im letzten Viertel des 19. Jh. wurde allen Einwohnern des Landes die Bezeichnung Filipino, die bis dahin den spanischen Kreolen vorbehalten war, gewährt, was jedoch nur formell und belanglos war. Die antikolonialen Kämpfe der philippinischen Studenten und Exilanten führten zur Entstehung einer kurzlebigen Liga Filipina im 19. Jh. unter Jose Rizal. Die philippinische Revolutionsbewegung dauerte von 1886 bis 1898. In diesem Jahr besiegte die USA die auf der Insel stationierte spanische Armee und wurde Herr der Philippinen. Der Krieg Amerikas gegen die Einheimischen dauerte bis 1902 an und hatte die Ausrottung von einer Millionen

Menschen zur Folge. Auf der Moro Insel wurde der antikoloniale Krieg jedoch fortgesetzt. Er dauerte von 1904 bis 1913.

Nach der Unterwerfung des Landes investierten die amerikanischen Konzerne massiv in große Monokulturen, zum Beispiel Ananasplantagen, auf der Insel Mindanao. 1907 entstand ein legislatives Organ, das nur gewisse Interessen bestimmter Nationalitäten und Schichten vertrat. Um die Besetzung der Inseln zu verhindern, beschlossen die Amerikaner, das Land in die Unabhängigkeit zu entlassen. Dies bedeutete jedoch nur die Präsenz der amerikanischen Macht in anderer Form. Die Bewohner der Philippinen waren wie in Indochina überwiegend Bauern, die kein Klassenbewusstsein entwickelt hatten. Die sozialen Bewegungen hatten bestimmte, beschränkte wirtschaftliche Forderungen. Die Arbeiterschaft und infolge dessen die Gewerkschaften, entstanden in den 1920er Jahren und die kommunistische Partei wurde erst später am 11. November 1930 von vier in der Sowjetunion ausgebildeten Studenten gegründet (Kennedy 1957, 202). Die Partei verzeichnete große Erfolge bei Arbeiterstreiks und Bauernbewegungen. Sie war am Zustandekommen des Tydings-McDuffie Act 1934, nach dem das Land den „self governing“ Status unter amerikanischer Souveränität bekam, beteiligt. Nach diesem Akt sollte die Philippinen nach zehn Jahren die vollständige Unabhängigkeit bekommen. Die kommunistische und die sozialistische Partei der Philippinen fusionierten 1938 zu einer Partei, die 1940 von der Regierung verboten wurde.

Der Überfall Japans auf das Land 1941 gab der Partei Anlass, die antijapanische Volksarmee „Hukbalahaps“ zu gründen. Sie musste gleichzeitig gegen die Nationalisten kämpfen, da sie Alliierte der japanischen Besatzer waren. Die kommunistische Partei der Philippinen war nicht in der Lage, sich zu konsolidieren und nach einer konfusen Gestaltung, verlor sie ihre Stellung als Vorreiter einer sozialen Revolution, zumal die amerikanische Macht das Land im Griff hatte und die antikommunistischen Kräfte unterstützte. Nach der Kapitulation der Japaner wurden die Philippinen am 4. Juli 1946 in die Unabhängigkeit entlassen. Die USA behielten jedoch einige Jahrzehnte lang wirtschaftliche Sonderrechte. Am 14. März 1947 erwarben die USA für die Dauer von 99 Jahren die Hoheitsrechte über 33 Militärstützpunkte. Unter anderen neokolonialistischen Ausbeutungen, ließen sie 1951 drei Bataillone der philippinischen Armee in Korea unterstützen. Nach dem Sieg der chinesischen sozialistischen Revolution versuchte die kommunistische Partei der Philippinen auf legalem Wege ins Parlament zu gelangen. 1950 beschloss die Partei, dass eine revolutionäre Situation im Lande herrsche. Sie erarbeitete einen Plan, mit dessen Hilfe die Überreste der „Hukbalahaps“, die in einer Volksbefreiungsarmee reorganisiert waren und der Parteianhänger unter den Bauern und der Arbeiterschaft hatte, die politische Macht zu ergreifen. Nach

diesem Plan sollte zuerst die Hauptstadt Manila erobert und von diesem Stützpunkt aus die Kontrolle über das ganze Land ausgedehnt werden. Unter bürgerkriegsähnlichen Zuständen musste auf Druck der Amerikaner der ???wer???, ein antikommunistischer Vertrauter Amerikas, der in der, von den Amerikanern organisierten antijapanischen Armee gedient hatte, zum Verteidigungsminister ernannt werden. Durch Reorganisation der Armee, des Geheimdienstes und durch das Versprechen, dass falls die Kommunisten die Waffen niederlegten, versuchte er der Lage Herr zu werden. Am 18. Oktober 1950 unternahm der militärische Geheimdienst eine Razzia und zerschlug die kommunistische Partei (Brimmell 1959, 340). Nach dem Sieg der Amerikafreundlichen Elemente und der Teilnahme der kommunistischen Partei an den Wahlen 1955, hatte die Partei nur noch ein paar hundert bewaffnete Kämpfer und einige Tausend Sympathisanten. Die Mitgliedschaft der Philippinen in der SEATO 1954, die Errichtung amerikanischer Stützpunkte und Investitionen im Lande sowie weitere soziale Entwicklungen, entfernten die Philippinen von den sozialistischen und antikapitalistischen Strömungen.

Im Süden des Landes tobt seit langem ein Bürgerkrieg, der nicht sozialistisch ausgerichtet ist. Er ist auf die Siedlungspolitik der USA zurückzuführen. Im Süden des Landes gibt es große amerikanischen Monokulturen, in denen viele Christen aus dem Norden angesiedelt sind, die staatlich gefördert werden. Nach dem, von den USA aufgezwungenen, Landgesetz von 1903 dürfen Christen bis zu 23 ha, Moslems und andere Nichtchristen weniger als die Hälfte, nämlich höchstens bis zu 10 ha, Land besitzen. In den 1950er Jahren wurde von Manila die Ansiedlung der Christen in dieser Region gefördert. Damit sollte die demografische Lage der Region geändert werden, um die Entstehung einer anti-amerikanischen islamischen Bewegung zu verhindern. Außer der Errichtung von Militärstützpunkten und der wirtschaftlichen Kontrolle des Landes kontrollieren die USA im Geiste des klassischen Kolonialismus die politischen Eliten des Landes. Dies alles geschah in einem Land in dem die Politik vollkommen personenbezogen ist und politische Parteien keine große Rolle spielen. Von den Philippinen gehen weiterhin akute Gefahren für den pazifischen Raum aus, die gleichzeitig ein Mittel zur Befestigung der amerikanischen Weltherrschaft sind.

In der ehemaligen britischen Kolonie Malaysia verlief der Befreiungskampf in der gleichen Weise wie in den Nachbarländern. Malaysia besteht aus 13 Landesteilen und drei föderalen Territorien mit einer Fläche von insgesamt 330000 km<sup>2</sup>, die durch das Südchinesische Meer in zwei Teile geteilt wird, die Halbinsel Malaiia und Malaysias Borneo oder Ost- und West Malaysia. Malaysia ist ursprünglich Teil des malaiischen Königreichs, das im 18. Jh. britische Kolonie wurde. Die Entstehung der Malaiischen Union war ebenfalls eine Folge des Zweiten Weltkrieges und des Untergangs des Britischen Kolonialismus. Aus

vielerlei Gründen beschlossen die Briten, eine Föderation aus bevorzugten Gebieten zu schaffen. Unter dem Druck der britischen Kolonialmacht stimmten einige Könige und Sultane vertraglich der Entstehung einer Union unter der Schirmherrschaft Großbritanniens zu. Am 1. April 1946 wurde die Union unter dem Engländer Edward Gent als Gouverneur und mit Kuala Lumpur als Hauptstadt offiziell gegründet. Gegen diese koloniale Rückkehr durch die Hintertür wurden nicht nur seitens antikolonialer Kräfte Stimmen laut.

Eine Partei der Konservativen Kräfte namens „United Malaya National Organisation“ (UMNO), wurde als Reaktion dagegen unmittelbar nach Ausrufung der Union gegründet. Sie war eine konservative Partei und sprach sich für den Erhalt der traditionellen, islamischen Werte aus. Sie war nationalistisch eingestellt und die Mitgliedschaft in ihr war nur den Angehörigen der malaiischen Ethnie vorbehalten. Es war ein Versuch, der Vorherrschaft der wirtschaftlich mächtigen chinesischen Diaspora zu entgehen. Unter massiven Druck auf die Kolonialmacht Großbritannien wurde ein Kompromiss gefunden. Am 31. Januar 1948 wurde die Union durch die Föderation Malaysia ersetzt, in dem die Einheimischen gesetzlich einige Vorrechte genossen. Die Föderation umfasste neun malaiische Staaten sowie die britischen Kronkolonien von Malakka und Penang. Sie wurden später in die Föderation von Malaysia eingegliedert. Singapur, das stets als Teil Malaysias betrachtet wurde, blieb jedoch draußen. Die Föderation wurde 1957 unabhängig und 1957 Mitglied des Commonwealth. 1963 wurde es unter dem Namen „Föderation von Malaysia“ durch die Aufnahme von Singapur, Sarawak und Sabah, früher Nordborneo, erweitert. Nach heftigen Unruhen in Singapur 1964, zwischen der wirtschaftlich mächtigen chinesischen Diaspora und anderen Ethnien verließ Singapur 1965 die Föderation.

In Singapur hatten viele kommunistische Gruppen aus Indochina ihren Sitz und führten einen Unabhängigkeitskampf. 1930 wurde die kommunistische Partei Malaysias gegründet. Die organisatorische Arbeit leisteten jedoch nicht die Einheimischen, sondern die vietnamesischen Freiheitskämpfer. Die kommunistische Partei Malaysias stellte enge Verbindungen mit anderen Linken Bewegungen nicht nur in China und in der Region, sondern darüber hinaus auch in Europa her. In einem Artikel unter dem Titel „Die strategischen Probleme des Mayaischen Revolutionskrieges“ stellte sich die Partei die Aufgabe, die politische Macht in drei Schritten zu ergreifen. Erstens sollte durch Guerillaüberfälle auf Gummipflanzungen, den Bergbau und die Minen sowie Polizeistützpunkte, die Verwaltung des Landes funktionsunfähig werden. Dafür musste außer den Verbindungslinien und den großen Städten, alles der Kontrolle der Regierung entzogen werden. Die Partei sollte in den befreiten Gebieten die Machtorgane bilden und aus diesen Gebieten hinaus ihre Kontrolle über andere Teile des Landes ausdehnen. Es wurde weiter betont, dass die neue demokratische Revolution gegen den britischen Imperialismus und gegen seine Laufhunde, d.h. die einheimische Feudalen und die „Sultane“ gerichtet sei. Ziel

der malaiischen Revolution, geführt vom Proletariat unter Einschluss der indischen und chinesischen Arbeiter, vereint mit der Bauernschaft, den Kautschukzapfern, Kleinhändlern, Kleinangestellten, der Kleinbourgeoisie, den Handwerkern, Lehrern usw. sei die Errichtung der Malaiische Volksrepublik (Brimmell 1959, S. 320).

Der britische Kolonialismus verfügte über einen gut organisierten Geheimdienst, eine schlagkräftige Armee und eine effektive Verwaltung. Dies führte dazu dass die kommunistische Partei Malaysias verboten wurde. Nach dem Verbot der Partei 1948, flohen viele Mitglieder der Partei in den Dschungel und führten einen bewaffneten Kampf. Dabei kamen ihnen die Erfahrungen aus dem Partisanenkrieg gegen Japan zugute. Sie gründeten Sowjet Republiken in den von ihnen befreiten Teilen. Diese waren jedoch nur von kurzer Dauer (Kennedy, 1957, S. 200 und S. 451). Die Massen der kommunistischen Partei waren aus China stammende Arbeiter, Kleinhändler, malaiische Bauern, indische Arbeiter und Kautschukzapfer. Die Waffen für die Freiheitsbewegung Malaysias wurden aus Thailand in das Land geschmuggelt und im dichten Dschungel an den Grenzen zu Thailand fanden die Freiheitskämpfer von Malaysia ihr Rückzugsgebiet. 1950 erkannte man, dass nur wenig erreicht wurde. Die Briten hatten extra Militär- und Polizeieinheiten ins Land verlegt und die Widerstandskämpfer zurückgeschlagen. Eine der Ursachen der Misserfolges lag darin, so Brimmell, „dass der malaiischen Bevölkerung bewusst war, dass die Kommunistische Partei eine chinesische Partei war und ein Sieg der Partei ein Sieg der Chinesen wäre“ (Brimmell 1959, S. 325). 1951 stellte das Politbüro ein neues Direktorium zusammen, wonach die ideologische Arbeit mit den Massen der Bevölkerung, den militärischen Maßnahmen vorausgehen und eine vereinte Front aus allen Kräften gebildet werden müsse. Bis 1953 kontrollierten die malaiischen bewaffneten Kämpfer 700 km<sup>2</sup> thailändisches Gebiet, die sie u.a. zum Waffentransport nach Malaysia nutzten. Ihre Versorgung erfolgte durch Untergrundorganisationen, genannt Minyuan, nach chinesischem Muster (Kennedy 1957, S. 453f). 1953 wurde ersichtlich, dass die Partei ihre Ziele verfehlt hatte und die Gründung einer sozialistischen Gesellschaft nicht erfolgen könnte. 1955 revidierte die Partei ihr Programm und ging später eine Koalition mit anderen Parteien ein. Obwohl der Sozialismus in Malaysia nicht erreicht wurde, änderte doch die Unabhängigkeit am 31. August 1957 die geopolitische und geostrategische Lage des pazifischen Raumes und Indochinas.

Ein Brennpunkt im Pazifik, die koreanische Halbinsel, ist nicht nur aus geopolitischen, sondern auch aus geostrategische Gesichtspunkt von großer Bedeutung. Das Land erlebte aufgrund der Nähe zu Japan und dem Zugang zu Sibirien eine raschere Bewusstseinsentwicklung. Überfälle der mächtigeren Nachbarn auf das Land spielten da eine erhebliche Rolle. Nach dem Sieg der japanischen Armee über die Qing Armee und dem Vertrag von Schimonoseki erreichte Korea seine Unabhängigkeit, die dazu führte, von Japan kolonisiert zu



werden. Mit dem Sieg des japanischen Militarismus über Russland 1905 und nach dem Vertrag von Portsmouth, wurde Korea als Interessensphäre Japans anerkannt. Dementsprechend trat der koreanische König Sungjong am 22. August 1910 zurück und Korea wurde von einem japanischen Generalgouverneur regiert. Während der Kolonialzeit wurden koreanische Arbeiter in der japanischen Kriegsindustrie eingesetzt und koreanische Frauen hatten den japanischen Soldaten als Sexobjekt zu dienen. Diese Frauen wurden als „öffentliche Toilette“ bezeichnet, eine Beleidigung übelster Art. Das koreanische Volk schlug dadurch, als eine der ersten Nationen am Pazifik, den Weg zu Befreiungskriegen und Revolution ein. Bereits nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in Russland, entstand eine kommunistische Gruppe in Korea die sich die Irkutsk Partei nannte und als Vorkämpfer der 1925 entstandenen kommunistischen Partei gilt. Gleichzeitig, gründeten 1920 Exilkoreaner in Shanghai die erste koreanische Regierung im Exil. Die Gründer des Staates im Exil waren sich jedoch über die politische Richtung nicht einig. Der Irkutsk Partei bot neue Ideologien und Weltanschauungen, die zur Gestaltung der sozialen Bewegungen in Korea und in der Mandschurei beitrugen. Unter dem Einfluss der Guomindang, entwickelte sich der Nationalismus als führende Ideologie der koreanischen sozialen und antikolonialen Bewegungen. Die kommunistische Partei Koreas wurde dann am 17. April 1925 in Seoul gegründet. Sie war jedoch kurzlebig und löste sich aus zahlreichen Gründen drei Jahre später auf.

Nach dem Überfall Japans auf die Mandschurei 1931 schlossen sich viele der Mitglieder der Partei den chinesischen antijapanischen Kämpfern an. Die politischen Gruppierungen in Korea verfeindeten sich mangels Klassenbewusstseins und waren vollständig zersplittert. Erst 1936 kamen die koreanischen Nationalisten und Kommunisten in Shanghai zusammen, wo sie eine Abmachung trafen. Auf Initiative der kommunistischen Gruppen wurde eine „Liga für eine nationale Front Koreas“ gegründet. Gleichzeitig wurde betont, dass angesichts der Tatsache, dass Korea eine japanische Kolonie sei diese Organisation nicht als Volksfront, sondern als nationale „Front“ zu bezeichnen sei. Der japanische Überfall auf die indochinesische Region hat die Massen geweckt und neue Erkenntnisse vermittelt. Nach dem Sturz des japanischen Militarismus wurde Korea 1945 von den Siegermächten USA und Sowjetunion entlang des 38 Breitengrades in zwei Zonen geteilt. Der nördliche Teil wurde als vorgezogener Schutzschild für den Fernen Osten der Sowjetunion und der südliche Teil als amerikanische vorgezogene Front gegen das geschlagene Japan besetzt. Am 13. Oktober 1945 wurde das „Nordkoreanische Büro der kommunistischen Partei Koreas“ als Teil der kommunistischen Partei des gesamten Landes in Seoul gebildet. Als Generalsekretär wurde Kim Il Song gewählt. Mit direkter Hilfe der Sowjetunion und Einheiten der chinesischen kommunistischen Bewegung, wurde im Februar 1948 von Kim Il Song die

Volksrepublik Korea ausgerufen. Die koreanische Volksarmee wurde organisiert, die sich als Garant der Souveränität des gesamten Landes betrachtete.

Die USA besetzten unter dem Vorwand chinesischer Angriffe auf Taiwan, wohin Chiang Kaischek geflüchtet war, Teile Koreas. Dadurch setzten sie sich in einem geostrategisch wichtigen Gebiet fest, von wo aus sie gegen die Sowjetunion, gegen China und notfalls auch gegen Japan vorgehen konnten. Sie bewegten ihrerseits Singman Rhee, im Süden des Landes die Macht zu übernehmen und erklärten im Oktober des Jahres ihre Anerkennung für die Republik Koreas. Obwohl die Sowjet Armee die VR Korea 1948 verließ, blieb die amerikanische Besatzungsarmee bis Mitte 1949 weiter im Lande. Der Konfliktstoff für die kommenden Jahre entstand. Die junge sozialistische Großmacht China konnte die Anwesenheit eines neokolonialen Gegners an seinen Grenzen nicht hinnehmen. Daher wurde sie nach dem Abzug der Sowjetarmee in Korea aktiv. Bewaffnete Kämpfer aus China, deren Zahl auf eine Million Menschen geschätzt wurde, eilten nach Korea (Kennedy, 1957, S. 416). Das Dilemma Koreas bestand darin, dass ein sozialistisches Korea aus der Sicht Amerikas und Japans eine Bedrohung für sie darstellte. Ein Korea mit kapitalistischem System werde zweifellos unter amerikanische Herrschaft rücken und China in höchstem Maße gefährden, zumal ausreichendes Kapital zum Aufbau des Landes nicht vorhanden war. Die UNO wurde zweckentfremdet und entsandte 1950 auf Druck der USA internationale Truppen nach Korea. Der neue Krieg Amerikas gegen das koreanische Volk prägte die geopolitische und strategische Lage des pazifischen Raumes, wo weder Krieg noch Frieden bis zur Gegenwart andauert.

Am 27. Juli 1953 wurde eine Waffenruhe vereinbart. Das demokratische Korea, das die Einheit und Dekolonisierung des Landes zum Ziel hat, lehnte dies ab. Aus diesem Grunde sind die zwischenstaatlichen Grenzen nicht geklärt und sorgen weiterhin für Konflikte. Die USA erklärten die Demokratische Volksrepublik Korea zu einem „Schlüsselglied einer globalen Strategie des internationalen Kommunismus“ (Воскресенский 1959, 98ff). Mit der Intensivierung der kriegerischen Auseinandersetzung drohte China den USA mit der Ausweitung des Krieges. Die USA erwogen ihrerseits den Einsatz der Atombombe gegen China. Die Sowjetunion reagierte ihrerseits mit der Erklärung, dass die Volksrepublik China unter dem sowjetischen atomaren Schutzschirm stehe. Mit dem Beginn der ideologischen Auseinandersetzungen zwischen China und der Sowjetunion versuchte die Demokratische Volksrepublik Korea Neutralität und Eigenständigkeit zu bewahren. 1961 wurden Freundschaftsverträge mit China und der Sowjetunion und 1965 ein Vertrag über den Kauf von Waffen mit der Sowjetunion unterzeichnet. Ende der 1960er Jahre, näherten sich China und Amerika an, um eine Umzingelung

Chinas durch die Sowjetunion zu verhindern. Diese politische Annäherung verhinderte andererseits die Politik der Demokratischen Volksrepublik Korea, bewaffnete Auseinandersetzungen zu provozieren. Um dem sowjetischen Vormarsch zu begegnen, strebte China eine enge Zusammenarbeit mit Japan und den USA an. Ein Freundschaftsvertrag wurde 1978 mit Japan unterzeichnet. Die Koreanische Halbinsel ist geostrategisch für alle drei gegnerisch gesinnten Mächte von Bedeutung. Korea war für den Schutz des Fernen Osten der Sowjetunion sehr wertvoll und ermöglichte den unmittelbaren Zugang zu den Grenzen Chinas. Dieser geostrategische Wert dient der engen Bindung Chinas an Korea.

#### **X.4.2. Indochina und der Pazifische Raum**

Die sozialistische Ideologie hatte aus vielerlei Gründen im pazifischen Raum zu keiner sozialistische Revolution führen können. Am wichtigsten ist das fehlende Interesse der Klassen an einer sozialistischen Lösung der sozialen Widersprüche, vor allem fehlte ein industrielles Proletariat. Die Bauernschaft war eine Klasse ohne Bewusstsein und die Komprador-Bourgeoisie war noch mächtig. Daneben war die globale revolutionäre Umwelt nicht nur vom Sozialismus als Befreiungsideologie geprägt, sondern eine andere Weltanschauung diente der antikolonialen Befreiungsideologie. Sie war weder Sozialistisch noch kapitalistisch, sondern wurde als „nichtkapitalistischer Weg“ der Entwicklung und als Dritte Kraft bezeichnet. Diese Ideologie vertrat die Interessen der antikolonialen Eliten, die einen radikalen sozialen Umbau als eigenen Machtverlust und Gefährdung ihre sozialen Stellung ansahen. Diese Idee wurde zuerst auf der asiatischen Konferenz von Neu Dehli im Januar 1949 und später in Bagio auf den Philippinen im Mai 1950 erörtert. Es wurde vorgeschlagen, einen „Nicht-Kommunistische Block“ zu bilden. Der Vorschlag wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, dass die Gestaltung einen neuen Block, gleichgültig mit welchem Inhalt, gegen den Grundsatz der Blockfreiheit verstößt (Brimmell 1959, S. 276).

#### **X.5. Kampf gegen den Kommunismus?**

Die Reaktion der amerikanischen Macht, Ostasien in den Einflussbereich des kapitalistischen Systems unter der Führung der USA zu ziehen, erfolgte mit den Parolen von Demokratie und Freiheit in allen Ländern der Welt. Schon 1948, als der Sieg der sozialistischen Bewegung in China nur noch eine Frage der Zeit war, pflanzten die amerikanischen Eliten des großen Kapitals eine antikommunistische Allianz in Asien. Der Anfang dieser Politik war der Vertrag über die gegenseitige Unterstützung der USA mit den Philippinen im August, und der Sicherheitspakt zwischen den USA, Australien und Neuseeland im September 1951. Am 30. August wurde ein Vertrag mit Japan unterschrieben,

nach dem die USA das Recht erhielten, Truppen auf japanischem Boden zu stationieren und Japan gegen Angriffe fremder Mächte beizustehen. Japan wurde verpflichtet, ohne Einvernehmen der USA keinem Staat die Errichtung militärischer Stützpunkte oder militärischer Nutzungsrechte auf japanischem Territorium zu gewähren. Auf Druck der USA erkannte Japan die Souveränität Chiang Kaischeks auf Taiwan an. Die nächste eilige Maßnahme erfolgte nach der Zerschlagung der französischen Kolonialarmee durch die vietnamesischen Befreiungskräfte.

1954 errichteten die USA eine unter ihrer Kontrolle stehende Militärorganisation in Manila, die South East Asia Treaty Organisation (SEATO). Mitglied waren die USA, Australien, Großbritannien, Neuseeland, die Philippinen, Thailand, Pakistan und die ausscheidende Kolonialmacht Frankreich. Das Ziel der SEATO war es, den Vormarsch der sozialistisch gesinnten Befreiungsbewegungen in Südostasien zu stoppen. Länder wie Laos, Kambodscha und Südvietnam galten als geschützte Einflussphäre des genannten Militärpaktes. Die Trommel des Krieges wurde im vom Krieg und Kolonialismus zerfallenen Ostasien und Pazifik noch einmal geschlagen, dieses Mal zu Gunsten der USA. Viele Länder, darunter Indien, Indonesien, Ceylon, Burma und andere sagten eine Beteiligung an dem Pakt ab. Der Pakt könne aus Gründen der (geo)politischen Gegebenheiten der Region nicht effektiv in militärische Auseinandersetzungen der Region eingreifen. Nach dem Sieg des Befreiungskampfes Vietnams, wurde der Pakt aufgelöst. Gleichzeitig mit der Entstehung von SEATO verschärfte die USA ihre Militäraktionen gegen China, in dem sie zur Verhinderung der Befreiung Taiwans durch das Mutterland ihre siebte Flotte in der Region stationierten.

## **X.6. Konflikt in Südchinesischem Meer**

Die Beziehungen Chinas mit Vietnam, den Philippinen, Malaysia und Brunei werden vom Konflikt um die Spratly Inseln belastet. Der Meeresboden um die 190 kleinen, unfruchtbaren Inseln und Riffe, die im Südchinesischen Meer in einem etwa 150000 Quadratmeilen großen Seegebiet verstreut liegen, soll reich an Erdöl- und Gasvorkommen sein. Außerdem ist ihre geostrategische Position für die Aufklärung und Kontrolle der Handelswege nach Südostasien von hohem Wert. Vietnam erhebt, aus historischen Gründen, Ansprüche auf die gesamten Spratly und Paracell Inseln. Malaysia, Brunei und die Philippinen machen diverse Ansprüche auf die Spratly Inseln geltend. Malaysia hat Truppen auf drei, die Philippinen auf 8 und Vietnam auf 21 Inseln stationiert (Souchon, o. J., o.S.). Die Präsenz chinesischer Kräfte auf dem Mischief Riff bringt das Bestreben Chinas zum Ausdruck, einen Brückenkopf auf dem Riff zu haben.

Die meisten Konflikte in den vergangenen Jahren gab es zwischen China und Vietnam. Beispielsweise kam es im März 1988 zu einem Zusammenstoß

zwischen der chinesischen und vietnamesischen Marine, bei dem drei vietnamesische Schiffe versenkt und 77 Vietnamesen getötet wurden. Im Juli 1992 besetzten die Chinesen sechs von Vietnam beanspruchte Inseln (Souchon o. J., o. S.). Im Südchinesischen Meer sind die militärischen Fähigkeiten der Anrainerstaaten, außer China zu ausgedehnten Operationen wie Luftbetankung, Versorgung auf See usw. begrenzt.

### X.6.1. Gebiets- und Grenzstreitigkeiten im Südchinesischen Meer



Chinas beanspruchte Gebiete im Südchinesischen Meer

Mit der sozioökonomischen Entwicklung der APR Länder wuchsen die Interessen der APR Länder an den geografischen und geologischen Gegebenheiten dieses Raumes. Die APR wurde zu einer Zone der Konflikte. Die Sicherung der lebenswichtig gewordenen Transportwege ist ein weiterer Faktor, der alte Ansprüche wieder belebt und aktuell macht.

Das Südchinesische Meer ist ein halbgeschlossenes Meer zwischen Indochina und Malaka mit einer Oberfläche von 3 537 000 km<sup>2</sup>. Die größten Inseln sind Hainan, die Inselgruppen von Pratas (Dongsha), die Paracell Inseln (Xisha, Kuandao, Huansha) die aus 15 Inseln mit einer Oberfläche von insgesamt 3 km<sup>2</sup> und vielen kleineren Koralleninseln, die bis zur 10 km<sup>2</sup> Oberfläche haben, bestehen, die Siratelli oder Nansha Inseln (Naniya, Kuandao, Qiongsha. Kalayana), die Bunguran (Natuna) und Anambas Inseln, die Liga Insel, die Bintan Inseln und zahlreiche kleinere und Korallen Inseln, die überwiegend nah zu den großen Inseln liegen und eine Grenze im Süden und Südosten des Meeres bilden. Diese Inselgruppen liegen 500 Km südlich der Paracell Inseln, haben eine Oberfläche von 5 km<sup>2</sup> und bestehen aus über hundert Inseln, Riffs und

anderen Landesteilen, die aus dem Meer gewachsen sind. Die Inselgruppe von Kalimantan und Palawana liegen 30 - 60 Km vom vietnamesischen Hafen Kamran entfernt. Die großen Golfe am südchinesischen Meer, sind der Golf von Tongking, der die Indochinesische Halbinsel von China trennt, und der Golf von Siam.

Das Spratly Archipel ist für alle Teilnehmer am Konflikt, von wirtschaftlicher und geostrategisch-militärischer Bedeutung. Die Paracell Inseln im Golf von Tongking sind für China und Vietnam aus den gleichen Gründen von großem Wert. Die Spratly und Paracell Inseln liegen auf dem Verbindungsweg vom Pazifik zum Indischen Ozean und sind für die Schifffahrt von Asien nach Europa und Afrika lebenswichtig. Die beiden Inselgruppen sind für die Beobachtung der Bewegungen von U-Booten von großem Nutzen. Im Falle eines Krieges könnte von hier die Fahrt der Schiffe in das Chinesische Meer verhindert werden. Daher besetzten auch Ende der 1930er Jahre, die Japaner die Inselgruppen und bauten U-Boot Stützpunkte auf den Spratly Inseln.

Die Inseln im Chinesischen Meer haben während der Geschichte keine ständigen Besitzer gehabt, obwohl sie von den Fischern der Anrainerstaaten zum Fischfang und als Ankerplatz genutzt wurden. Die Inseln sind jedoch reich an Phosphatvorkommen, die von verschiedenen Nationen ausgebeutet wurden. Erst Anfang des 20 Jh. wurden die Inseln ernsthaft in Anspruch genommen, als die französische Marine von Indochina die Paracell Inseln für Patrouillen in Anspruch nahm. Die Qing Dynastie machte ihren Gegenanspruch dadurch geltend, dass sie 1909 ihre Kriegsschiffe schickte und die Qing Flagge auf einigen Inseln als Zeichen des Besitzes hisste. Die französische Kolonialadministration intensivierte in den 1920er Jahren ihre Anwesenheit. Die Japaner interessierten sich verstärkt für die Phosphat Vorkommen.

Die französischen Kolonialbeamten betrachteten die Archipele als Teil des zu Frankreich gehörenden Vietnam und nahmen 1932 einige chinesische Phosphatsucher auf den Inseln fest. Auf Protest der chinesischen Regierung erklärte Frankreich, dass die Paracel Inseln immer zu Vietnam gehörten und der Protest jeglicher Grundlage entbehre. Im Herbst 1933 besetzten die Streitkräfte der Indochinesischen Föderation die Inseln und am 25.07.1933 erging das Dekret über die Annexion des Spratly-Archipels (ЧАН ЧЬЮНГ ТХЮН, о. J., о. S.). Der gesamte Archipel wurde von Japan 1939 besetzt, welches dort Militärstützpunkte und andere Einrichtungen errichtete. Nach der Niederlage Japans erging im Januar 1947 das Dekret des amtierenden chinesischen Guomindang Präsidenten Chiang Kaishek über die Eingliederung des Archipels in die administrative Einheit von Hainan. Nach der Wiederherstellung der französischen Macht auf Indochina besetzten die französischen Soldaten die früher gebauten Einrichtungen. So wurde der Archipel de facto zwischen China und Frankreich geteilt.

China wurde auf der Konferenz von San Franzisko nicht zugelassen. Daher ließ Zhou Enlai den Teilnehmern der Konferenz ein Notiz zukommen, nach der

China seinen Anspruch auf die Inseln bekräftigte. Der Anspruch wurde wieder 1980 bei der 35. Sitzung der Vollversammlung der UNO bekräftigt. Das gleiche machten drei Delegierte von Vietnam, mit der Erklärung, dass das Archipel immer schon Vietnam gehörte (ЧАН ЧЬЮНГ ТХЮН, о. J., о. S.). Nach der Flucht der französischen Kolonialmacht aus Indochina, besetzten die Chinesen die Gebiete, in denen die Guomindang bis 1950 die Kontrolle hatte und begann, 1971 Einrichtungen für die Marine zu bauen. 1956 meldeten die Philippinen ihren Anspruch auf 33 Inseln und Riffe an, die für das Land militärischen Wert haben. Vietnam ersuchte nach der Konferenz von Paris 1973 und dem Waffenstillstand mit den USA, in Beijing um die Demarkation im Golf von Tong King, da in dem Gebiet Erdölreserven vermutet wurden. China erklärte 1974, dass die Archipel von Paracell und Spratly chinesisches Hoheitsgebiet wären und verlangte die Einstellung jeglicher Aktivitäten. Am 19. Januar 1974 besetzten chinesische Streitkräfte die Archipele. Die südvietnamesische Junta wandte sich an den Sicherheitsrat der UNO und an die USA, jedoch waren die USA nach den Verlusten in Vietnam nicht in der Lage, ein neues Abenteuer einzugehen. Die Besetzung und der Bau von militärischen Einrichtungen auf dem Paracel Archipel verstärkte die Position Chinas.

Demgegenüber baute das südvietnamesische Regime Militäreinrichtungen auf den von den Philippinen beanspruchten Spratly Archipel. Im April 1975 zerschlug die Befreiungsarmee des sozialistischen Vietnams die südvietnamesischen Streitkräfte und besetzte die Spratly Inseln. Nach dem Sieg Vietnams blieben die Inseln unter vietnamesischer Souveränität. 1977 wurden die territorialen Grenzen festgelegt. Nach der Invasion der chinesischen Armee, in Vietnam 1979, erhob Vietnam Anspruch auf die Archipele. China meldete einen Gegenanspruch an und übergab im Januar 1980 dem UNO General Sekretär Beweismaterial (ЧАН ЧЬЮНГ ТХЮН, о. J., о. S.). Sie besetzte nur die Insel Itu-Aba, wo die japanische Armee während der Besatzungszeit einen U-Boot Stützpunkt errichtet hatte. Malaysia meldete seinen Anspruch 1974 an und erklärte sich gegen die Besetzung der genannten Inseln, die zu Malaysia gehörten. Es legte 1979 auf einer Karte fest, dass sieben Inseln von Spratly sein souveränes Territorium sei. Außerdem wurden die Territorialgewässer, Wirtschaftszonen und andere beanspruchte Zonen festgelegt. Am Anfang der 1980er Jahren bauten Grenzpatrouillen Leuchttürme auf den beanspruchten Riffen und Gebieten. Diese Maßnahmen und Festlegungen tangierten die Interessen Vietnams, der Philippinen und Bruneis. Sie waren auf die Vermutungen zurückzuführen, in dem Gebiet gebe es Erdöl- und Erdgasvorkommen. Außerdem errichtete Malaysia einige Kühllhäuser für Meeresfrüchte auf den Inseln.

Im März 1978 besetzte die philippinische Armee eine kleine Insel Lankiam Kei oder Panta: Nach einem Dekret des Präsidenten der Philippinen wurde sie als historisches Gebiet des Landes bezeichnet. China protestierte gegen das Vorgehen und erklärte sie zu chinesischem Territorium. Ein andere großes Land,

Indonesien das von Balkanisierung bedroht ist, erhebt keinen Anspruch auf die Spratly Inseln, ist jedoch über die chinesischen Gebietsansprüche und den militärischen Zuwachs Chinas besorgt. Nach den Erfahrungen im Konflikt um die Paracel Inseln 1974, wird China verdächtigt, notfalls gewaltbereit zu sein und zu beabsichtigen die kleinen Inseln und Riffe für militärische Zwecke zu nutzen, um den maritimen Verkehr zu kontrollieren. Außerdem könnte China Besitzansprüche auf die Insel Natuna geltend machen, da diese Insel auf der 1976 in Beijing gedruckten Landkarte als maritime Grenze Chinas bezeichnet wurde. Außerdem bereiten die Äußerungen des chinesischen Außenministers Huan Hua vom 30 Juli 1977, über die Rückeroberung einiger umstrittener Inseln, Sorgen (ЧАН ЧЬЮНГ ТХЮН, о. J., о. S.). Vietnam hat sich des öfteren über das Vorgehen Chinas bezüglich der Inseln beschwert. Im Februar 1988 sollen chinesische Kriegsschiffe in die vietnamesischen Gewässer um die Insel Qiongsha eingedrungen sein. Im März 1988 lieferte sich die vietnamesische Marine Gefechte mit der chinesischen Marine um das Riff Johnson oder Sinkoy. In Folge der Auseinandersetzung besetzten die chinesischen Streitkräfte sechs Riffs und hissten dort ihre Fahne. Das im Februar 1992 vom chinesischen Kongress verabschiedete Gesetz über die territorialen Gewässer Chinas und die dazu angrenzenden Regionen erklärte die Archipele Paracell und Spratly zu untrennbaren Teilen Chinas. Um dem Anspruch Chinas zu begegnen, hat Vietnam versucht, den Streit durch Erteilung von Ölbohrkonzessionen an ausländische Ölgesellschaften zu internationalisieren. Der Amerikanische Ölgigant Mobil Oil, die russische Зарубежнефт und drei japanische Firmen bekamen erstmals 1994 Konzessionen zur Ölbohrung im südlichen vietnamesischen Kontinentalschelf Тхандонг. Seitdem boomen die vietnamesisch-amerikanischen Ölgeschäfte. Die vietnamesische Nationalversammlung bekräftigte 1994, dass die Paracell und Spratly Archipele untrennbare Teile des Landes sind. Der Konflikt mit den Philippinen spitzte sich im Oktober 1994 zu, als die philippinischen Streitkräfte einige chinesischen Fischer aufbrachten, die innerhalb der Wirtschaftszone des Landes Kennzeichnungen befestigten. die die Zugehörigkeit der Riffe zu China behaupteten.

China seinerseits nahm 35 philippinische Fischer unter dem Vorwurf, in chinesischem Gewässer gefischt zu haben, fest. Konfliktstoffe im Chinesischen Meer sind im Überfluss vorhanden. Das von den Chinesen kontrollierte Riff Hawen liegt 20 Km von der Insel Namyit, die von Vietnam besetzt ist, und 30 Km von der taiwanesischen Inselgarnison Itu-Aba, die militärisch hoch gerüstet ist. Die von den Philippinen besetzte Insel Lua Yita liegt nahe dem Riff South-West, das von den Chinesen besetzt ist, die darauf einen Posten errichtet haben. Seit 1999 besetzte China 7 Inseln und Riffe, Vietnam 27, Philippinen 8, Malaysia 3 und Taiwan 1 (ЧАН ЧЬЮНГ ТХЮН, о. J., о. S.). Auf den von China besetzten bzw. beanspruchten Inseln wurden verschiedene militärische-Fischerei- Post- oder sonstige Einrichtungen gebaut. Berichten und



Satellitenaufnahmen zu Folge bauen die Chinesen eine Mega Marinebasis auf der Insel Hainan vor der Haustür Vietnams. Sie soll auf eine Kapazität für 20 U-Boote zwei Flugzeugträgergruppen und amphibische Kampftruppen ausgelegt sein (Arz 2011, o. S.). Außerdem haben die Chinesen um die von Vietnam beanspruchten Paracell Inseln herum, wo reiche Öl- und Gasreserven vermutet werden, geologische Experimente durchgeführt. Vietnam hat heftig dagegen protestiert. Im Juni 2010 hat ein als Fischerboot getarntes chinesisches Schiff ein indonesisches Fangschiff, das in von Indonesien beanspruchten Gewässern war, mit Kanonenfeuer angegriffen und aus der Region verjagt. Es wurde bekannt, dass einige Kriegsschiffe der chinesischen Marine ausgemustert und den Fischfangorganisationen zur Verfügung gestellt wurden. (Скосырев Владимир, o. J., o. S.).

### **X.7. Verschiebung der wirtschaftlichen Macht im APR**

Der wirtschaftliche Schwung der APR und die Verlegung der ökonomischen Macht von Westen in dieses Gebiet erfolgt sehr rasant. Die Länder der APR werden angesichts der wirtschaftlichen Macht in drei Ebenen geordnet. Die höherstehenden sind die USA, Japan, China und Russland, die mittleren sind Australien, Neuseeland, Süd-Ost Asien sowie einige der ASEAN Länder, die schwächsten sind Vietnam, Laos, Kambodscha, Ozeanien und die lateinamerikanischen Länder (Максаковский, o. J., o. S.). Die Entwicklung unter diesen Ländern erfolgte in Wellen. Die erste Welle fing mit dem japanischen Wunder in den 1960er Jahren des 20 Jhs. an, die zweite mit dem Aufstieg der Tigerstaaten und danach der ASEAN Länder in den 1980er und die letzte mit dem raschen Aufstieg Chinas in den 1990er Jahren. Es wird vorausgesagt dass diese Entwicklung bis in die erste Dekade des 21 Jh. andauern wird. Nach einer Prognose werden 2020 die größten wirtschaftlichen Mächte der Welt unter den APR sein. 1950 betrug das BIP der APR 4% der BIP der Welt, es wuchs auf 25% 1995 und wird bis 2025 auf 40-50% wachsen. In den letzten 30 Jahren wuchs das BIP von Malaysia um das 6-fache, das von Süd-Korea um das 13-fache, das von Taiwan um das 25-fache, das von Japan um das 4,2-fache und jenes von China um das 9,5 fache. Im Jahre 2000 wurde der APR zum wirtschaftlichen Zentrum der Welt und überstieg Europa und USA zusammen. 1978 überstieg das Handelsvolumen Amerikas mit den APR Länder das von Amerika und Europa zusammen. Am Anfang des 21 Jh. war das Handelsvolumen Amerikas mit den APR- Staaten zweimal höher als das Amerikas mit Europa (АТР в общей структуре 2011, o.V. o. S.). Der Ferne Osten Russlands ist hier von großer Bedeutung. Die Region ist groß, reich an Rohstoffen und ist die Verbindung Russlands zum pazifischen Raum. Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung der APR ist eine der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung der internationalen Wirtschaft. Die enge Zusammenarbeit der Länder, die freie Bewegung des Kapitals, der Dienstleistungen und Arbeit, nähert die nationalen Wirtschaften einander an.

Demzufolge entsteht in dieser Region ein neues Zentrum des internationalen Handels mit einheitlicher Kultur, enormen Ressourcen und einer hochentwickelten Technologie.

Obwohl ein großer Teil des technischen und technologischen Know Hows immer noch aus der westlichen Hemisphäre stammt, führen die Formen der Organisation der Produktivkräfte in den APR Ländern zu einer neuen Art der Modernisierung. Ein anderer Faktor für den Zusammenhalt liegt vor allem in der freien Bewegung des Kapitals, vor allem bei Investitionen. Die Errichtung von „Freihandelszonen“ wird nicht für die beschleunigte Entwicklung der Länder, sondern auch für die globale Wirtschaft eine große Rolle spielen. In Nordostasien, in Süd Korea, Japan und China, intensiviert sich der Prozess der Zusammenarbeit bei der Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie bei der Entwicklung einer gemeinsamen Handels- und Investitionspolitik. Sie erarbeiten Pläne zur Beschaffung eines einheitlichen Energieverbundes und eines Verkehrs- und Verbindungskorridors nach Europa, vor allem über Russland. Es sind mehrere Freihandelszonen und monetäre Vereinigungen entstanden. Vorläufig dient der Investitionsstrom aus den hochentwickelten Ländern in die Billiglohnländer, der Vertiefung der Widersprüche in den kapital-exportierenden Ländern. Allgemein ist der unerwartet schnelle wirtschaftliche Aufschwung mit Entstehung von Antagonismen verbunden, die ihrerseits eine Quelle der Instabilität sind. Dazu kommt die alte Finanzordnung, insbesondere die Rolle des Geldes, der Weltwährung US-Dollar, seine Deckung und Stabilität.

## **X.8 Wirtschaftliche Integration als Mittel zur Beilegung der Konflikte**

Die chinesische Währung als Ausdruck der alten chinesischen Wirtschaftsmacht und Zivilisation war von Alters her weit verbreitet und insbesondere bei den Nachbarn begehrt. Gegenwärtig wird der japanische Yen höher als der chinesische Yuan geschätzt, jedoch steht eine Änderung der Reihenfolge bevor. Das gleiche Schicksal erwartet vermutlich die Währungen der anderen APR Länder. Dies könnte sich jedoch im Falle einer wirtschaftlichen Integration oder durch Einführung eines „Gold Dollar“, wie aus malaysischen Kreisen seit langem zu hören ist, ändern. Das liegt jedoch in weiter Zukunft. Die Einführung des Euro in Europa wurde durch die Existenz ungefähr gleichmächtiger Wirtschaften mit gleicher Struktur möglich.

Die Entstehung einer gemeinsamen Währung in der APR, angesichts der unwiderlegbaren Antagonismen und widersprüchliche Interessen der Beteiligten Länder scheinen schwieriger zu sein als die Einführung des Euro in Europa. In den APR Gesellschaften sind jedoch viele Hindernisse zu bewältigen, beispielsweise die antijapanischen Gefühle oder die Angst vor der chinesischen Diaspora. Sollte eine Integration wegen unüberwindlicher Hindernisse scheitern, wäre die Voraussetzung zumindest für eine engere Zusammenarbeit gegeben.

Ein großes Hindernis bei der Zusammenarbeit oder Integration der APR liegt in ihren unterschiedlichen sozioökonomischen Entwicklungen. Japan, Australien und Neuseeland sind höher entwickelt als die anderen umliegenden Länder. Die USA und Kanada befinden sich in einer Art von Integration und beschränken sich nicht auf die APR Länder allein, sondern beziehen insbesondere den lateinamerikanischen Kontinent mit ein. Der Einführung des US Dollars in Ecuador und die Bestrebungen Argentiniens, das gleiche zu unternehmen, wird vermutlich von den anderen Ländern der Region befolgt.

Eine wirtschaftliche Integration der beiden APR Länder USA mit Kanada ist viel einfacher zu vollziehen, da sie das gleiche Entwicklungsniveau haben. Einige andere Teile der Region wie Taiwan, Hong Kong, Singapur, Süd Korea und teilweise auch Länder wie Malaysia und Thailand haben ein niedrigeres Entwicklungsniveau. Die Philippinen und Indonesien folgen, Vietnam entwickelt sich schneller als Laos und Kambodscha.

China, ein mit rasantem Tempo wachsendes Land das im Jahr 2010 ein Wachstum von 10% verzeichnete, überholte die Länder der Region, nicht nur bei der Produktion von Textilien, sondern auch im Bereich von Hochtechnologie. Angesichts der wachsenden Einkommen ist mit einer Vergrößerung des Binnenmarktes zu rechnen. Eine Erhöhung der zu erwartende Nachfrage nach Superior-Gütern, beispielsweise nach Autos, wird seinerseits eine richtunggebende Rolle in Chinas (Geo)Politik spielen.

Die Integration der anderen Länder der APR mit unterschiedlichem Entwicklungsniveau ist schwieriger. Dabei müssen die anderen Länder im Stande sein, die Rolle der Lokomotive der Wirtschaft zu übernehmen falls das ursprüngliche Land die Aufgabe nicht mehr erfüllen kann.

Obwohl die Frage der Integration der APR zum ersten Mal in Japan erörtert wurde, ist man gegenwärtig in Japan, in Anbetracht der Änderungen der Umstände, viel vorsichtiger geworden. Es ist nicht mehr sicher, dass Japan die Rolle der wirtschaftlichen Lokomotive auf Dauer spielen kann.

Das APR Land, Russland ist durch seinen Regionen des Fernen Osten mit der Wirtschaft von Japan und China in Verbindung. Die mächtigen Länder unter den APR, China und Japan, haben ein großes Interesse an Energie, Rohstoffen, Forstwaren und Meeresfrüchten, Russlands. Russland ist auf den Märkten der APR abwesend, da die russischen Produkte mit chinesischen und japanischen Waren nicht konkurrenzfähig sind. Gefragt sind russische Waffen, die insbesondere an die chinesische Armee geliefert werden. Anders formuliert, Russland ist nicht nur für die APR Länder, sondern allgemein zu einem Ein-Produktland geworden wie die Ölländer des Persischen Golfs, ein Prozess mit fatalen Folgen auf lange Sicht.

Die Volksrepublik Korea ist mittelbar durch China in die Wirtschaft der APR eingebunden, das für die (Geo)Politik Chinas eine Rolle spielt. Der Absatzmarkt USA hatte für die Produzenten aus APR Ländern höchste Priorität, es macht sich jedoch bemerkbar, dass die japanischen Märkte allmählich für die

Rohstoffe und Fertigwaren aus der Region interessanter werden. Japan wird allmählich von China verdrängt, ein Prozess, der für die globale politische Lage sehr bedeutsam ist. Beide Länder sind Rohstoffimporteure aus den weniger entwickelten Ländern. Ob die beiden Währungen Yuan und Yen irgendwann integriert werden können, hängt von den Umständen ab. Gegenwärtig scheint eine Integration aus mehreren Gründen nicht sehr wahrscheinlich. Die USA ist ein untrennbarer Teil der APR und der Dollar als Weltwährung hat die herrschende Position in diesen APR Märkten. Alle Länder handeln mit Dollar als Verrechnungsmittel. Die amerikanischen Firmen sind in allen Ländern der APR außer in der V R Korea tätig und der Dollar dient als Zahlungsmittel in allen Teilen der Welt, was eine große Erleichterung für die Abwicklung der transnationalen Geschäfte ist.

Obwohl viele europäische Länder in APR, insbesondere in China, aktiv sind und mit Euro handeln, ist ihre Rolle immer noch beschränkt. Die japanische Währung ist trotz ihrer Stärke dem Dollar nicht gewachsen, weil sie selbst sehr eng an den Dollar gebunden ist. Ob der japanische Yen in der nahen Zukunft eine herrschende Position erlangt, ist noch nicht sicher. Beeinflusst wird sie vom chinesischen Yuan, der angesichts der enormen Währungsreserven Chinas, die auf 2,8 Trilliarden Dollar gewachsen sind, an Wert gewinnt. Eine monetäre Integration in der näheren Zukunft ist nicht zu erwarten, es sei denn, die wirtschaftliche Lage in den USA verschlechtert sich sehr. Eine Integration von Yen und Yuan als Konkurrent zum Dollar, wäre unter Umständen nicht auszuschließen. Kurz formuliert, dass Schicksal des Weltgeldes wird unter der Regie Chinas in den APR Ländern entschieden.

## X.9. China und ASEAN - Die Entstehung von ASEAN, Neutralität und Integration



Der Verband südostasiatischer Staaten, die „Association of Southeast Asian Nations“ (ASEAN), wurde 1967 gegründet. Gegenwärtig hat sie zehn Mitglieder: Vietnam, Thailand, Laos, Kambodscha, Indonesien, Malaysia, Myanmar (Burma), Singapur, die Philippinen und Brunei. Die Organisation tritt nach außen als eine Einrichtung zur wirtschaftlichen Entwicklung und Integration auf. Sie verfolgt das Ziel, bis 2015 eine Wirtschaftsgemeinschaft für Güter, Kapital, Arbeit und Dienstleistungen zu schaffen. 2008 waren angesichts der globalen (geo)politischen Änderungen die ASEAN Staaten im Stande, die zunächst nur wirtschaftliche Zusammenarbeit auszudehnen und die vorsichtig geführte Neutralitätspolitik neu zu definieren. Laut der Charta vom 15. Dezember 2008 arbeiten die ASEAN Staaten in den Bereichen Politik und Sicherheit sowie Kultur und Gesellschaft zusammen. Es wurde eine ständige Vertretung der ASEAN mit Sitz in Jakarta eingerichtet. Die asiatische Finanzkrise der 1990er Jahre rückte die Nachbarländer der ASEAN Staaten näher zusammen. Die drei finanzstarken Länder der Region, China, Japan und Südkorea, bildeten zusammen mit den ASEAN Ländern ASEAN+3 und unterzeichneten ein Freihandelsabkommen. Außer der Mitgliedschaft bei der ASEAN+3, die nicht mehr als eine rein wirtschaftliche Organisation in Betracht zieht, ist China Mitglied des „Asean Regional Forum“ (ARF). Dieses wurde 1994 gegründet und befasst sich mit Sicherheitsfragen im asiatisch-pazifischen Raum. Zurzeit hat diese Organisation außer der 10 ASEAN Staaten, noch 16 weitere Mitglieder, u. a. China. China ist gleichzeitig Mitglied von „South Asian

Association for Regional Cooperation“ (SAARC). Diese Organisation setzt seinen Schwerpunkt auf Wirtschafts- und Handelsfragen. Das Handlungsprogramm der Organisation weist auf die Zusammenarbeit in sieben Kernbereichen hin, einschließlich Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Umwelt und Forstwesen, Entwicklung der Humankapital-Ressourcen und Transportwesen. Eine Freihandelszone unter der Bezeichnung „South Asian Free Trade Area“ (SAFTA) wurde von dieser Organisation geschaffen, die seit 2006 gilt. China ist gleichzeitig Mitglied der „Asian Pacific Economic Cooperation“ (APEC), die aus 21 „Member Economies“ besteht. Die APEC verfolgt das Ziel, das wirtschaftliche Wachstum der Region zu fördern und Handelstarife und -barrieren in der Region abzubauen. 1994 wurde die Errichtung einer Freihandelszone innerhalb der Gemeinschaft vereinbart. Chinas Wirtschaft ist der große Nutznießer dieser Handelserleichterungen.

Die Bestrebung der südostasiatischen Staaten ihre Neutralität mindestens bei den Streitigkeiten zwischen der Sowjetunion und China beizubehalten, führte zur Entstehung einer zuerst rein wirtschaftlichen Organisation. Die Aufnahme Vietnams 1978 in den „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW), bestehend aus den sozialistischen Ländern, Kuba und der Mongolei, in dem es seit 1958 Beobachter-Status hat, verschärfte den Gegensatz zwischen China, der UdSSR und Vietnam erheblich. Für Vietnam, mit einer nach dem Befreiungskrieg zerstörten Wirtschaft und von den USA vernichteter Infrastruktur, war es ein notwendiger Schritt. Er beeinflusste jedoch die sowjetisch-chinesische Vietnampolitik. Außerdem wurde die vietnamesische Kambodscha- und Indochinapolitik in dieser Hinsicht zu einer Belastung für die Beziehungen China-Sowjetunion-Vietnam.

Die vietnamesische Befreiungsbewegung war von diesen beiden Mächten massiv unterstützt worden. Der siegreiche Einzug der Vietkong in Saigon am 3. April 1975 und die Entstehung der sozialistischen Republik Vietnam am 2. Juli 1976, waren ein Wendepunkt in den Beziehungen der drei Mächte. China beabsichtigte, vor dem endgültigen Sieg der Vietkong vollendete Tatsachen zu schaffen und die territoriale Zugehörigkeit einiger Inseln im chinesischen Meer zu erreichen. Die neue vietnamesische Regierung bekräftigte jedoch die Zugehörigkeit der Inselgruppen zu Vietnam. Nach dem Sieg der Vietkong wurde in Beijing im November 1977 ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die Minderheitenpolitik Vietnams gegenüber den chinesischen Einwohnern im Lande sorgte für Missstimmung in China. Vermutlich aus diesem Grunde verringerte China im Juni 1978 seine Wirtschaftshilfe für Vietnam und im Juli 1978, unmittelbar nach der Aufnahme Vietnams in den RGW stellte China seine Hilfe komplett ein. Bis zu diesem Zeitpunkt, gewährte China Vietnam über 20 Jahre lang Hilfe, in Höhe von insgesamt mehr als 10 Milliarden \$ (Bräker 1979, 21).

Die Politik der Sowjetunion, die gegen China gerichtet war, konnte von keinem der Länder Indochinas gebilligt werden. Am 8. August 1967 wurde in Bangkok

eine ASEAN Gründungsdeklaration unterschrieben, in der die gemeinsame Verantwortung für Stabilität und Sicherheit in der Region als gemeinsame Aufgabe betont wurde. In der Präambel wird auch die Frage der ausländischen Stützpunkte angesprochen und betont das sie nur mit Einverständnis der betroffenen Staaten beibehalten werden und deren nationale Unabhängigkeit nicht beeinträchtigen dürfen. Darunter waren natürlich die Länder gemeint, in denen Amerika Stützpunkte hatte. In den Konferenzen von Kuala Lumpur im November 1971, in Thailand im April 1973 und wieder in Kuala Lumpur 1975, wurden Erklärungen abgegeben, denen keine Taten folgten. Im Februar 1976 verzichteten sie auf eine Konferenz auf Bali, auf die Sicherheitsforderung. In den Vordergrund waren Aufgaben zur inneren Konsolidierung und Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet getreten. Bei der Konferenz von Kuala Lumpur im August 1977 stand der Vorschlag der Bildung von einer Zone der Freiheit, des Friedens und der Neutralität im Vordergrund. Die Teilnehmer legten Wert auf die wirtschaftliche Entwicklung. Der Beistand der USA und Japan bei diesen Anstrengungen wurde in der Sowjetunion als Versuch dieser Mächte verstanden, die Länder der Region in einen militärischen Pakt einzubeziehen. Die Position Chinas widersprach der sowjetischen Position. Die Aufnahme Vietnams in den RWG diene als Impuls bei der Gestaltung von ASEAN. Die Aufnahme Vietnams in den RWG habe nach chinesischen Äußerungen Schreckensgefühle unter den ASEAN Mitgliedsländern ausgelöst (Bräker 1979, 45).

## X. 9.1. China und das „Pacific Islands Forum“

China muss aufgrund seiner sozialökonomischen Entwicklung engere Beziehungen zu den Insel-Staaten im pazifischen Ozean aufbauen. Diese Beziehungen wären nicht allein von diplomatischer, sondern auch von strategischer Natur.



### X.10.1. Das „Pacific Islands Forum“

1971 wurde ein Bündnis der pazifischen Inseln, Australiens, der Cook Inseln, Fijis, Naurus, Neuseelands, Tongas und Samoas unter der Bezeichnung „South Pacific Forum“ gegründet. 2000 wurde es in „Pacific Islands Forum“ (PIF) umbenannt. Als Verwaltungsorgan wurde 1972 ein Sekretariat, das „South Pacific Bureau for Economic Co-operation“ (SPEC), eingerichtet, das als Handels-Büro funktionierte. Mit der Umbenennung der Organisation wurde



auch das Sekretariat in „Pacific Islands Forum Secretariat“ umbenannt, dass sich gegenwärtig in Suva auf Fiji befindet. Das Forum besteht aus 16 Mitgliedern, Australien, Cook Inseln, Föderative Republik von Mikronesien, Fiji, Kiribati, Nauru, Neuseeland, Niue, Palau, Neu Guinea, Republik der Marshall Inseln, Samoa, Solomon Inseln, Tonga, Tuvalu und Vanuatu. Neukaledonien und französisch Polynesien wurden 2006 als „associated members“ aufgenommen. Als Beobachter wurden Tokelau, Wallis und Futuna, das Commonwealth, die Asia Development Bank und die World Bank zugelassen. Das Sekretariat hat ein Büro in Genf, dass das Forum bei der WTO vertritt. Die PIF Länder verfügen über geringe Ressourcen und müssen enorme Schwierigkeiten überwinden, daher ist eine enge Zusammenarbeit dringend geboten. Die Aufgabe der PIF ist laut Gründungsprotokoll die Förderung der Kooperation der Mitgliedstaaten zum Wohle der Bevölkerung. Seine Prioritäten liegen im Bereich von Fischerei, Energie, Handel, wirtschaftlicher Integration, Klimaänderung, Transport, Informations- und Kommunikationstechnologie, Gesundheitswesen, Erziehungswesen usw. 2006 wurde ein Handelsabkommen von 12 Mitgliedern unterschrieben, nach dem bis 2021 der Zoll auf eine Reihe von Gütern aufgehoben werden soll

Vom 5. bis zum 7. August 2010 fand ein Treffen in Port Vila, der Hauptstadt von Vanuatu statt. Beteiligt an dem Treffen waren die Volksrepublik China, Vanuatu, Tonga, Samoa, Mikronesien, die Cook Inseln, Niue, Papua Neu Guinea. Der General Sekretär des PIF Forums nahm ebenfalls teil. Der chinesische Vertreter betonte, dass China großen Wert auf die Verstärkung der freundschaftlichen kooperativen Beziehungen mit den PIF Ländern lege und seine wirtschaftliche und technologische Hilfe fortsetzen werde. Die Handelsbeziehungen werden vertieft und der kulturelle Austausch erweitert. Chinas Beziehungen mit den PIF Ländern beruhen auf den fünf Grundsätzen des friedlichen Zusammenlebens. Der Vertreter bekräftigte Chinas Beistand für die PIF Länder bei der Bewältigung der Finanzkrise und des Klimawandels (Erklärung der chinesischen Botschaft in Vanuatu, 06.08.2010). Die ausländischen Beteiligten dankten China für seine selbstlose Hilfe in den vergangenen Jahren und betonten ihre Bindung an die „ein China Politik“. Sie beabsichtigen, ihre Kooperation zu erweitern.



Belastung, die bei den Atomtests der USA auf den Solomonen und Nauru entstanden ist, wurden beschlossen. Eine Hilfe in Höhe von 200 Millionen australischen \$ über vier Jahre zum Aufbau der Infrastruktur auf Kiribati, Samoa, den Solomonen, Tonga, Tuvalu und Vanuatu wurde am 19. August 2008 beschlossen. Australien und Neuseeland beabsichtigen, den PIF Länder beim Aufbau eines gemeinsamen Marktes und der freien Bewegung von Menschen und Waren Beistand zu leisten

### **X.10.3. Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und den PIF Staaten**

Die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen China und einigen pazifischen Inselstaaten haben eine Regulierung dieser Beziehungen erforderlich gemacht. Nach den Statistiken weist das Handelsvolumen zwischen China und den genannten Ländern einen Anstieg von jährlich 58 % auf. 2005 betrug 838 Millionen \$. Chinas Export stieg um 93% auf 424 Millionen \$ und der Import stieg um 34% auf 414 Millionen \$. Ende 2005 betrug die chinesische nicht-finanzielle direkte Investition 16,87 Millionen \$, vertraglich vereinbarte Konstruktionsprojekte betragen 1664 Milliarden \$, mit einer Schwankung von 906 Millionen \$. Der abgemachte Wert von Dienstleistungen betrug 436 Millionen \$ mit einer Schwankung von 374 Millionen \$. Am Ende des Jahres waren 3000 Chinesische Arbeiter in der Region tätig

Am 5. April 2006 kamen Minister aus China und aus 9 PIF Staaten, Cook Inseln, Fiji, Mikronesien, Niue, Papua Neuguinea, Samoa, Tonga und Vanuatu in Fiji zusammen. Die Teilnehmer äußerten ihre Zufriedenheit über die laufenden Wirtschaftsbeziehungen und bekräftigten ihren Willen, die partnerschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen auf dem Grundsatz der Gleichheit weiter zu vertiefen. Zur Erweiterung und Entwicklung der Beziehungen gründeten sie ein „China Pacific Island Countries Economic Development & Corporation Forum“. Das Forum beeinflusst weder die regionale Integration, noch hindert es die PIF Länder, in internationalen Verträgen übernommene Verpflichtungen zu erfüllen. Die bilateralen Konsultationen zwischen den hochrangigen Vertretern von China und den PIF Ländern, sollen die Rahmenbedingungen für die gemeinsame wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen, wie der WTO, und die Koordinierung dieser Beziehungen, setzen. Die Handelsbeziehungen zwischen den Parteien sollen erweitert und gemeinsam soll versucht werden, durch die internationalen Organisationen günstigere Regeln für den Handel durchzusetzen. Im Rahmen dieses Aktionsplans sollen die Beteiligten, Tourismus, Transportwesen, Finanzwesen, Aufbau der Infrastruktur sowie die Nutzung der natürlichen und der Humanressourcen, fördern. Es wurde entschieden, dass das Ministerialtreffen regelmäßig alle vier Jahre stattfinden soll. Das nächste Ministerialtreffen wird in Beijing stattfinden und eine erste Bilanz ziehen. Die weiteren Ministerialtreffen werden in den anderen Mitglied Ländern stattfinden

Nach dem Treffen erklärten sich über 200 chinesische Firmen bereit, in den PIF Ländern zu investieren, mit den Firmen der Partnerländer kommerzielle Beziehungen aufzubauen und die Tätigkeiten der chinesischen Regierung in diesen Ländern zu unterstützen.

#### **X.10.4. Gegenseitige Interessen von China und den PIF Länder**

Die Zusammenarbeit mit den PIF Ländern ist für China von erheblicher Bedeutung und Notwendigkeit. Die PIF Länder, Australien und Neuseeland ausgenommen, erstrecken sich über 3048 Million km<sup>2</sup> Wasser und 178 308 000 km<sup>2</sup> Land. Die 14 Mitgliedsstaaten haben 8 Millionen Einwohner, die insgesamt über ein BIP von 24 Milliarden \$ (Statistik von 2006) verfügen. Trotz der kleinen Zahl der Bevölkerung und geringen Wirtschaftskraft sind sie für China von großer Bedeutung (<http://www.atimes.com/atimes/China/JD10Ad02.html>).

Die geografische Lage der Region ist für die Entwicklung der chinesischen maritimen Interessen bedeutungsvoll. Die Gegend ist wie ein Tor von Osten nach Westen und von Norden nach Süden. Die Errichtung von Beobachtungsposten in diesen Teilen der Erde ist für die chinesische Satelliten- und Weltraumtechnologie von großem Vorteil.

Die freundschaftlichen Beziehungen mit den PIF Staaten befördern die These von „einem China“ und verhindert den taiwanesischen Einfluss. Die USA, Frankreich, Australien und Neuseeland haben ihre Einflussphäre im Pazifik, daher muss China, als Supermacht und Herausforderer sein Interesse in der Region durchsetzen können.

Die Wirtschaft der PIF Staaten und Chinas sind komplementär. Da China über finanzielle Mittel und Technologie verfügt und die PIF Staaten im Besitz von natürlichen Ressourcen sind, wäre ein Austausch der vorhandenen Reichtümer von gegenseitigem Vorteil. China hat im Rahmen der 2006 unterzeichneten „China-Pacific Island Countries Economic Development and Cooperation“ eine Summe von 375 Millionen \$ als Entwicklungshilfe- Kredit, mit niedrigen Zinsen an die PIF Länder vergeben. Sie waren an keine politischen Bedingungen geknüpft. Daneben hat China zusätzlich einen Kredit in Höhe von 400 Millionen \$, verteilt über die nächsten drei Jahre, sowie fünf Hilfsprogramme zugesagt. Die Exporte der weniger entwickelten Länder der Region nach China sind zollfrei. China erließ die Schulden, die 2005 fällig waren und hat sein Interesse an einem Freihandelsabkommen mit den PIF Ländern bekundet. Außerdem hat China einen PIF Kooperationsfonds zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit bereitgestellt.

Chinas enorme finanzielle Macht ist bei den Beziehungen mit den PIF Staaten von großem Vorteil. Chinas Einflussnahme auf das politische und wirtschaftliche Leben der Region hängt unmittelbar mit seinen Erfolgen bei der wirtschaftlichen Entwicklung zusammen. Die Beseitigung der Umweltschäden, zu der die PIF Staaten alleine nicht im Stande sind, wäre noch für Chinas Einflussnahme von Bedeutung.

Wie in den vergangenen Kapiteln erwähnt wird Chinas Einflussnahme in Afrika, Asien und Lateinamerika von den alten Mächten, insbesondere von den USA, mit Besorgnis wahrgenommen. Die geografische Nähe der Inseln zu den USA, Japan und Australien sowie die koloniale und halbkoloniale Abhängigkeit von manchen dieser Länder, von den europäischen Mächten, machen den Kampf um Einflussnahme noch härter. China muss es vermeiden, die Länder der Region die mit Taiwan Beziehungen aufgebaut haben, auszuklammern. Dies würde zu einer Teilung der PIF Staaten in die zwei Lager „Freund und Feind“ führen und die regionale Integration und wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Allein die multilaterale Hilfe für die PIF Länder als Einheit, wird eine allmähliche Entwicklung zu Gunsten Chinas ermöglichen (Zhang Guihong 2010, o. S.).

### **X.11. Militärische Konfrontation im APR - Antagonismen im APR**

Die Antagonismen im APR ergeben sich in erster Stelle aus den rasanten sozioökonomischen Entwicklungen vor allem Chinas, aber auch anderer Länder der Region. Die Verschiebung der Macht von den USA nach China, trägt zu einer automatischen Verschärfung der Gegensätze bei. Die sich im Niedergang befindlichem USA weisen Staatsschulden in Höhe von 14 Billionen \$ auf, während Chinas Währungsreserven auf 2,85 Billionen \$ wuchsen (Гарибов К. 19.01.2011). Eine Aufstockung der Ausrüstung und eine Verstärkung der militärischen Macht, scheinen nicht nur für die Sicherung der Verbindungswege und dem Zufluss von u. a. Energierohstoffen notwendig zu sein. Die USA nutzen alle Mittel zum weiteren Machterhalt. Ein Beispiel dafür sind das iranische und koreanische Atomprogramm. Einerseits unterstützten die USA Indien beim Bau der Atombombe, da es gegen China gerichtet ist, andererseits versuchen sie, den Iran, vor allem im Interesse Israels, einzudämmen.

Weiter wichtige und aktuelle Streitpunkte im APR sind vorläufig, die Taiwan Frage, die Rolle des russisch-japanischen Territorialstreits und geostrategische Interessen Amerikas, in den an China angrenzenden und als sogenannte Pufferzone bezeichneten Ländern, vor allem auf der koreanischen Halbinsel.

### **X.11.2 Destabilisierende Faktoren im APR**

Die Entstehung und Verschärfung neue Antagonismen in den APR Ländern schafft neue Unsicherheitsfaktoren und treibt diese Länder zu höheren Militärausgaben. Da der Entwicklungsstand der Länder ungleich ist, wird ihre Rolle bei der Militarisierung der Region dementsprechend ungleich sein. Ein Faktor dabei ist, dass seit der antikolonialen Revolution in der Region immer noch die Kultur des Kalten Krieges herrscht und die Mittel und Institutionen für die Regelungen von Konflikten nicht gewachsen sind. Es fehlt an notwendigen Organisationen wie einer OECD und an vertrauensbildenden Maßnahmen wie es im euro-atlantischen Raum der Fall ist. Hier haben sie keine Tradition. Daher sind einige Machtzentren wie die um die koreanische Halbinsel entstanden. Die USA sind trotz Machtverlusts immer noch die dominierende Kraft und sind im

Stände, die Krisen zu meistern und die Sicherheit der internationalen Schifffahrt zu gewährleisten. China und Japan beeinflussen die Lage erheblich. Die stabilisierende Rolle Amerikas scheint für die aufsteigenden Länder, die sich sehr schnell entwickeln und bewaffnen, einigermaßen akzeptabel zu sein. China sieht aber die Bestrebung Amerikas, seine Hegemonie weiter zu festigen, weil die Möglichkeit einer militärischen Auseinandersetzung in der Region gegenwärtig gering ist. Am ungünstigsten ist die Lage Russlands. Der Schwachpunkt Russlands liegt in seinem Fernen Osten am Pazifik. Diese Region mit einer Fläche von 6 215 000 km<sup>2</sup> d. h. 36,4% der Gesamtfläche Russlands und nur 7 065 000 Einwohnern, 4,9% der Bevölkerung Russlands, besteht aus neun Landesteilen. Die Hauptzweige der Wirtschaft sind der Bergbau, die Forstwirtschaft und der Fischfang, seltene Metalle und der Schiffsbau. Da der Ferne Osten Russlands während der Sowjetunion als Vorposten der Politik der UdSSR in Asien und im APR diente, wurde er einseitig militärisch entwickelt. Gegenwärtig fehlen der Provinz die Voraussetzungen, in den APR integriert zu werden. Die Politik Russlands ist vorläufig darauf gerichtet, die Stabilität in den fernöstlichen Gebieten beizubehalten, ihre Beziehungen mit den Ländern der Region im Gleichgewicht zu halten und zu versuchen, die Entstehung von Krisensituationen zu verhindern. Der Ferne Osten Russlands ist der Punkt, in dem die russischen Eliten den Stoff zum Zusammenstoß mit China in der fernen Zukunft sehen (Страшной, НАТО, 19.03.2010).

Wirtschaftlich bleibt Russland außerhalb der Märkte der Region, und die Perspektiven für eine Änderung der Lage bleiben weiter düster. Da bei dem wirtschaftlichen Aufstieg der Länder der Region ihre Sicherheit durch wirtschaftliche Integration zu sichern ist, scheint Russland in der nahen Zukunft keiner akuten militärischen Gefahr ausgesetzt zu sein. Die einzige Gefahr wäre die Entstehung einer separatistischen Bewegung die durch die langsame Integration des Fernen Ostens Russlands, in die Wirtschaft des APR bedingt ist. Es ist auch ersichtlich, dass Russland nicht in der Lage wäre, die Schwierigkeiten im APR militärisch zu lösen, wenn dies notwendig sein sollte (Специфика формирования, о. J., о. S.).

China wird von einigen Führungskreisen Russlands als Bedrohung für die APR Regionen des Landes gesehen. Abgesehen von historischen Ansprüchen, wäre eine Annexion aus anderen Gründen denkbar. China fehlen Agrarland und Wasser für die Landwirtschaft und für das alltägliche Leben. Hinzu kommt das demografische Problem und die Emigration. In den APR Regionen Russlands, d. h. im Fernen Osten und im Baikal Gebiet leben über zwei Millionen Chinesen illegal. Es gibt „eine lautlose Sinisierung“ (Геостратегия Китая, о. J. о. S.). Es versteht sich, dass dies für viele Experten unakzeptabel ist. Daher wird eine Politik der Annäherung an China befürwortet. Der andere Unsicherheitsfaktor sind die japanisch-russischen Beziehungen. Die von Russland besetzten Inseln, die früher zu Japan gehörten, sind ein kaum lösbares Problem. Die Inseln

wurden in Jalta Russland zugesprochen und im Vertrag von San Francisco, der von Russland nicht unterzeichnet wurde, bestätigt. 1956 verlangte Japan die Rückgabe der vier Inseln der Südkurilen, Kunaschir, Itrup, Schikotan und Haboman. In der gemeinsamen sowjetisch-japanischen Erklärung vom 19. Oktober 1956 zur Normalisierung der Beziehungen, sagte die Sowjetunion die Rückgabe von zwei Inseln, Haboman und Schikotan nach der Unterzeichnung eines Friedensvertrages, zu. Nach der japanisch-amerikanischen Sicherheitsabmachung sagte die Sowjetunion der versprochenen Rückgabe ab. Während der Reise des russischen Präsidenten Gorbatschow nach Japan wurde zum ersten Mal in einer offiziellen gemeinsamen Deklaration von den Nordgebieten und der Demarkation der Grenzen gesprochen. Nach der Ära der Präsidentschaft von Jelzin nahm Russland Korrekturen vor. Wie die Sowjetunion, erklärte die russische Regierung, dass sie niemals daran denke, die Südkurilen zurückzugeben und nicht daran zweifele, dass die Inseln unter russischer Souveränität stünden (Козырев Виталий, о. J., о. S.).

Russland gewähren die Inseln Schutz im Fernen Osten und sichern der Marine und den Streitkräften den Zugang zu internationalen Gewässern. Da die Inseln auf der Jalta Konferenz Russland zugesprochen worden sind, würde eine Rückgabe einen Anspruch auf Revision aller anderen in Jalta getroffenen Entscheidungen ermöglichen. Ein schier unvorstellbarer Zustand, der eine große Destabilisierung und Bedrohung der Sicherheit mehrerer Länder, insbesondere Russlands, bedeuten würde. Eine Folge der Rückgabe der Inseln, wäre gleichzeitig der Verlust von vier nicht vereisten Meeresengen. Im Gebiet der Südkurilen werden 10% der gesamten Meeresprodukte Russlands erbeutet, die einen Wert von einer Milliarde \$ ausmachen. Auf den Kurilen gewinnt man 15% der Forsterzeugnisse und 7% des Meeresgrases des jährlichen Bedarfes des Landes (Геостратегия Китая Японии, о. V. о. J., о. S.).

Russland ist, wirtschaftlich gesehen, nicht in der Lage die Lebensumstände der Bevölkerung wesentlich zu verbessern, daher hat man des öfteren eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Russlands mit Japan vorgeschlagen, u. a. die Kurilen zu einer Freihandelszone zu machen. Sollte Japan auf den Vorschlag nicht positive reagieren, stünden Süd Korea und China für Investitionen in diesem Gebiet bereit. Das überbevölkerte Japan mit einer dynamischen Wirtschaft, mit wenig Agrarland und kaum natürlichen Ressourcen und Energierohstoffen, kann auf die in der Vergangenheit ihm gehörenden Territorien nicht verzichten. Japan hat viele Vorteile für Russland in Aussicht gestellt, sollte Russland die Inseln zurückgeben. Japan wäre bereit sich an der wirtschaftlichen Entwicklung des Fernen Ostens zu beteiligen, im Bereich der Kernkraftwerke Russland zu helfen und bei der Beilegung der sogenannten Nuklearprogramme der Volksrepublik Korea mitzuwirken (Арбенин Е., 14.02.2011, о. S.). Am 1. November bekräftigte der Pressesekretär des US Außenministeriums, dass sein Land den Anspruch Japans auf die Inseln

unterstütze. Russlands Regierung vertritt die oben erwähnte Ansicht, dass Japan nach dem Kapitulationsakt vom 2. September 1945 an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes Missouri, auf alle von Japan besetzten Territorien verzichtet hätte. Jedoch ist ein Friedensvertrag mit Russland nicht zustande gekommen, weil die USA einen solchen verhinderten. Die USA brauchte Japan als Stützpunkt zur Sicherung der eigenen Weltherrschaft. Amerika agiert immer noch als Garant der Sicherheit Japans. Nach Ansichten der russischen Experten verhindern die USA dadurch ein Wachstum der russischen Wirtschafts- und Militärmacht im APR, die Entwicklung des Energiekomplexes von Sachalin, die Entwicklung des Fernen Ostens Russlands und den Bau der Ölpipelines von China. Um die Militärmacht der USA und Japans im APR zu beschränken und eine mögliche wirtschaftliche Blockade Russlands im Falle eines Krieges zu verhindern, hat die russische Flotte am Meer von Ochotsk, Stützpunkte für ballistische Raketen und für U-Boote eingerichtet (Арбенин Е., 14.02.2011 о. С.). Die Allianz Japans mit den USA spielt eine erhebliche Rolle. Sollte die Schlinge um Japans Hals enger werden, wäre eine radikale Änderung der japanischen Geopolitik zu erwarten. Eine Gewalttätige Lösung stellt sich jedoch nicht als die beste Lösung dar, weil nun China der Hauptakteur der euro-asiatischen Diplomatie ist. Ironischer Weise ist das Problem der Kurilen mit der Taiwanfrage derart verknüpft, dass es eine richtunggebende Rolle bei der (Geo)Politik der APR spielt. Russland braucht die Unterstützung Chinas bei den Kurilen und China Russlands Unterstützung bei der Taiwanfrage. Es ist bekannt, dass in jüngerer Zeit während der gemeinsamen chinesisch-russischen Manöver Varianten der Eroberung der Küstengebiete geübt wurden.

Die Volks Republik Korea ist eine der Hauptsäulen der antiamerikanischen Politik im APR. Seine Entstehung nach dem Aufstieg der Sowjetunion als Supermacht und der Sieg der sozialistischen Revolution in China änderten die geopolitische Lage. Durch den Sieg des Sozialismus in Korea entstanden zwei feindselige Dreiecks Allianzen in der Region. Das sogenannte kleinere Dreieck bestand aus der Sowjetunion, China und der VR Korea, das große Dreieck aus den USA, Japan und der Republik Korea. Mit der ideologischen Auseinandersetzung zwischen China und der Sowjetunion wechselte China die Seite und die VR Korea musste zwischen den beiden einen Balanceakt versuchen. Die Auflösung der Sowjetunion zwang die VR Korea, Atomwaffen zu entwickeln. Dadurch entstand 1998 im APR eine neue Situation, da Indien und Pakistan gleichzeitig Atomwaffen gebaut hatten. Indien wurde von den USA dabei unterstützt. Anfang der 1990er Jahre trafen die USA Vorbereitungen für einen neuen Überfall auf Korea, einen zweiten Koreakrieg. 1993 fragten die amerikanischen Militärs in Japan an, ob es bereit sei, die USA zu unterstützen, falls „something happend in North Korea“. Die Japaner machten einen Plan über die Maßnahmen die in diesem Fall unternommen werden sollten. Der Plan wurde unter dem Deckname „Operation00“ im März 1994 fertig gestellt. Die US



Army erarbeitete einen Plan, nach dem 400 000 Soldaten, 200 Schiffe sowie 1600 Flugzeuge in Japan und Süd Korea zusammengestellt werden sollten. Japan sollte im Falle eines Krieges gegen die Volksrepublik Korea als Vorposten funktionieren. Im März 1994 wurden von den USA den Japanern Dutzende von Dokumente ausgehändigt, die die diesbezüglichen Fragen behandelten, beispielsweise über Minensäuberung der Koreanische Gewässer und militärische oder quasimilitärische Aufgaben. 1995 stellten die Japanischen Militärs 1059 notwendige Objekte für die US Militärs bereit, u. a. Flughäfen, Häfen, Transportmittel, Minenbeseitiger, Kommunikation und sonstige den Sicherheitsbedürfnissen zuträgliche Objekte (Feng Zhaokui, 02.12.2010 , o. S.). Die Koreafrage ist für die militärisch-strategische Anwesenheit der USA in Asien entscheidend. Hier werden die Interessen von China, den USA, Russland und Japan tangiert. Die Volksrepublik Korea als Pufferzone zwischen China und den USA, unternimmt alle militärischen Anstrengungen, sich gegen einen militärischen Überfall Amerikas zu schützen. Nach langen Gesprächen wurde 2005 eine Vereinbarung getroffen. Danach sollte die Volksrepublik Korea auf die weitere Entwicklung der Atomwaffen verzichten, die in ihrem Besitz befindlichen Atomwaffen vernichten und die Atomanlagen unter die Aufsicht der Internationalen Atombehörde stellen. Dagegen verpflichteten sich die USA, auf die Verlegung ihrer Kernwaffen zu verzichten und die VR Korea nicht anzugreifen. Darüber hinaus verpflichteten sich die im Vertrag beteiligten Parteien, den Energiebedarf der VR Korea zu decken (Козырев В., o. J. o. S.). Der Besitz der Atomwaffen der VR Korea stellt nicht nur die Herrschaftsbestrebungen der USA in Frage, sondern auch Japan sieht sich bedroht. Selbst ein wiedervereinigtes Korea wäre in der Lage, Japan als Rivalen herauszufordern. Ein wiedervereinigtes Groß-Korea als Atommacht wäre gar nicht hinnehmbar. Andererseits ermöglicht die koreanische Frage den USA durch Verstärkung ihrer militärischen Anwesenheit und Verlegung neuer Waffen und Kräfte nach Süd Korea die eigene Position im APR zu stärken. Seit dem Untergang der Sowjetunion ist die Volksrepublik China der einzige Verbündete Pjöngjangs. Im Koreakrieg (1950-1953), der 4,5 Millionen Tote forderte und durch einen bis heute gültigen Waffenstillstand beendet wurde, kämpfte das kommunistische China mit einer Armee von über einer Million „Freiwilliger“ an der Seite der Nordkoreaner gegen die, von den USA geführten und von UN-Truppen unterstützte Südkorea. China plant Investitionen in Höhe von mehr als zehn Milliarden Dollar, um der maroden Wirtschaft Nordkoreas auf die Beine zu helfen. Die Investitionen seien zwischen chinesischen Banken und multinationalen Unternehmen sowie der nordkoreanischen Taepung International Investment Gruppe vereinbart worden. Allein aus der Volksrepublik China würden 60 Prozent der geplanten Investitionen kommen. Die Regierung in Beijing sei in Projekte zum Bau von Häfen, Wohnungen und Eisenbahnstrecken in Nordkorea eingebunden. Investitionen von zehn Milliarden Dollar würden etwa zwei Fünftel des geschätzten

Bruttoinlandsprodukts (BIP) Nordkoreas in Höhe von 26,2 Milliarden Dollar im Jahr 2008 entsprechen (http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/539816/China-investiert-Milliarden-in-Nordkorea, aufgerufen am 15.02.2010).

Die japanisch-chinesischen Gegensätze ermöglichen den USA, sie zur Eindämmung Chinas auszunutzen. Die wirtschaftliche Konkurrenz der beiden Großmächte China und Japan ist für die Weltwirtschaft von großer Bedeutung. In Japan wird China als Bedrohung gesehen und im Februar 2005 wurde die Taiwan Frage, zur gemeinsamen japanisch-amerikanischen strategischen Sorge erklärt.

Chinas rasantes Wachstum, dass in Japan als Gefahr für die japanische Wirtschaft und den Wohlstand propagiert wurde, schürt Angst und schafft einen günstigen Nährboden für den Aufstieg des japanischen Nationalismus. Das hat eine Änderung der Verfassung Japans ermöglicht, nach der ein nicht zur Selbstverteidigung bedingter militärischen Einsatz außerhalb der Grenzen des Landes erlaubt wird. Außerdem laufen ständig Gespräche über die Errichtung fortgeschrittener amerikanischer Befehls- und Kontrollsysteme, den Einsatz weiterer Militäreinheiten auf japanischem Boden, Zusammenarbeit bei den von Japan finanzierten Raketenabwehrsystemen, Entwicklung eines Antiraketen-Verteidigungssystem und eine engere maritime Allianz. Die Aufnahme Japans in den Club der Atomkräfte und der Bau von Atom-U-Booten wurde vorgesehen (Engdahl (XXIII) 2005, o. S.). China reagierte mit dem schon erwähnten „Antizessions-Gesetz“. Ein anderes Bedenken in Japan ist demografischer Natur. Japans Bevölkerung schrumpft und veraltet, die von China wächst trotzdem sie veraltet. China hängt nicht mehr von Japan ab. Während der 1990er Jahre war Japan der größte Handelspartner Chinas. Das hat sich geändert und Japan steht heute an dritter Stelle. Obwohl Japan enorm in China investiert hatte, wurde es von ASEAN, den USA und anderen Ländern verdrängt.

### **X.11.3 Die USA und die „amerikanische See“**

Die Politik der USA China gegenüber wurde in den vorherigen Kapiteln erörtert. Der militärische Machtzuwachs Chinas steht für den Machtverlust Amerikas. In den letzten Monaten des Jahres 2010 warnten die amerikanischen Militärs den Kongress, dass Amerika dabei ist, seinen Status als herrschend Macht in den APR Ländern zu verlieren (Kanno H., 18.02.2011, o. S.).

Im APR konzentriert sich der Streit um Taiwan, das mit Hilfe der USA nicht nur als antikommunistischer Stützpunkt entstand. Die geografische Lage der Insel Taiwan ist unter anderem für die Kontrolle der maritimen Verbindungswege zu den USA, von großem Wert. Die maritimen Transportwege der Energierohstoffe, vor allem für China und Japan, führen hier vorbei. Der Verlust Taiwans würde den Status der USA als Supermacht ernsthaft in Frage stellen. Die USA haben sich gemäß des Taiwan Relations Act zum Anwalt und

Garanten der Sicherheit der Insel erklärt. Formell hält die USA an einer Ein-China-Politik fest und zwingt Taiwan, Provokationen gegenüber dem Festland zu vermeiden. Aus diesem Grunde reagierten die USA auf das Anti- Sezessionsgesetz vom 14. März 2005 zurückhaltend. Dieses Gesetz dient als juristische Ermächtigung für Gewaltanwendung gegen Taiwan im Falle einer Unabhängigkeitserklärung oder Maßnahmen, die einer friedlichn Wiedervereinigung des Landes widersprechen würden. All dies verhindert nicht, dass die USA die wachsende militärische Macht Chinas als eine Bedrohung für Taiwan sieht. Die Taiwan Karte dient den USA, China zu Gegenleistungen in anderen weltpolitischen Fragen, wie z.B. den Nuklearbomben der Volksrepublik Korea und des Iran, zum Rückzug zu zwingen. Außerdem versuchen die USA, den Vorschlag von 1999 wiederzubeleben. Demnach sollten sich Beijing und Taipei in einem sogenannten Interimsabkommen in ihren Beziehungen zu einem Gewaltverzicht verpflichten (Möller 2006, o. S.). Die europäischen Mächte müssen auf Druck der USA ein Rüstungsembargo gegen China verhängen. Einerseits verlangsamten sie den militärischen Aufstieg Chinas, der es ermöglichen könnte, dass diese Länder sich von der amerikanischen Abhängigkeit schneller befreien, daneben entgeht ihnen aber auch der wirtschaftliche Gewinn aus dem Verkauf der Waren. So wird zudem eine gewisse Abhängigkeit Chinas von europäischen Ländern verhindert. Japan ist, wie bekannt, durch einen Vertrag mit Taiwan verbunden.

In Rahmen der Eindämmungspolitik versucht Amerika, die freundschaftlichen Beziehungen Chinas mit anderen APR Ländern zu verhindern und in den Beziehungen Chinas, insbesondere zu Russland, Japan und Indien, Keile zu treiben. Neben den politischen Mitteln, werden wirtschaftliche und militärische Mittel in Betracht gezogen Es wird fieberhaft daran gearbeitet, die öffentliche Meinung für das Vorgehen gegen China, auch ein militärisches, vorzubereiten. Beispiel der Dämonisierung Chinas ist der neue Vorwurf des amerikanischen Präsidenten Obama, dass China für die Rezession, die wachsende Ungleichheit und Ungerechtigkeit in der US Gesellschaft verantwortlich sei. Er verschleiert bewusst die Tatsache, dass es die etablierten politischen Parteien Amerikas sind die seit mehreren Dekaden dafür verantwortlich sind (Cook Shamus (II), 2011, o. S.). In der letzten Zeit waren Äußerungen zu hören, dass die USA unter die APR zurückkehren sollten. In Anbetracht der Tatsache, dass die Überlegenheit der USA in der Region unumstritten ist, scheint die Frage einer Rückkehr auslegungsbedürftig zu sein. Darunter wäre zu verstehen, dass die Macht der Rivalen, beispielsweise Chinas und Indiens, in dem Maße angewachsen ist, in dem sich die USA verdrängt sehen. Die neue amerikanische Administration versucht durch die Intensivierung der Beziehungen mit den Ländern der Region, neue Investitionen in APR Länder, Verstärkung des Engagements der amerikanischer NGOs und die Beteiligung der Länder an den sogenannten Sicherheitsaufgaben und Zusammenarbeit mit den traditionellen Alliierten, das Feld wieder für sich zu gewinnen. Unter den traditionellen Alliierten sind

Australien, Japan, Süd Korea, Thailand und die Philippinen zu nennen (Почему, США, о. С., о. J.).

Das Pentagon versucht lautlos und unbemerkt, amerikanisches Kriegspotential in den APR zu verlegen. Bei den Gipfeltreffen der ostasiatischen Länder ist die USA anwesend und versucht, sie zu einem Forum für Diskussionen über politische und strategische Fragen zu wandeln.

Die Inseln des Pazifiks liegen nicht in der Nähe dieses Transportweges, daher spielen sie für die Sicherung der Schifffahrt gegenwärtig noch keine große Rolle. Im Allgemeinen sind die, im Norden des Äquators liegenden Inseln von größerem militärischem und strategischem Wert. Daher errichteten die USA auf der zu dem Marschall Archipel gehörenden Insel, Kwajalein Atoll ein Militärgelände um Raketenexperimente durchzuführen und die Bewegungen im All zu beobachten. An anderen Punkten des Pazifik, insbesondere auf Guam und den Nord-Marianen Inseln, die im Fall einer Auseinandersetzung mit China um Taiwan von geostrategischem Wert erscheinen, hat die USA Militärstützpunkte eingerichtet. Die Insel Guam ist besonders stark aufgerüstet (Wesley-Smith 2007, o. S.).

China hat seinerseits auf der Insel Karibati 1997, Beobachtungsposten eingerichtet, die vermutlich zum Zweck der Beobachtung der amerikanischen Raketen auf Kwajalein dienen. Ein Militärkommando befindet sich auf dieser Insel. Dieses USPACOM (United States Pacific Command), ist für eine Fläche von 169 Million km<sup>2</sup> die das Territorium von der Antarktis bis zum Nordpol und von der Ostküste Asiens, bis zur pazifischen Küste von Nord- und Südamerika umfasst, zuständig. In dieser Region hat die USA mehreren Ländern Militärbündnisse aufgedrängt. Unter diese „Beistandsverträge“ fallen der amerikanisch-philippinische Pakt über die gegenseitige Verteidigung von 1952, die sogenannten ANZUS, bestehend aus Australien, Neuseeland und den USA von 1952, der amerikanisch-südkoreanische Pakt über gegenseitige Verteidigung von 1954, der Pakt der kollektiven Verteidigung in Süd-Ost-Asien mit den USA, Frankreich, Australien, Neuseeland, Thailand und den Philippinen sowie der allgemein bekannte amerikanisch-japanische Vertrag über gemeinsame Zusammenarbeit und Verteidigung von 1960 usw. Außerdem sind im APR die 3. und 7. Flotte stationiert, die aus 190 Kriegsschiffen und Unterstützungsschiffen, 1400 Flugzeugen und dem 5., 7., 11. und 13. Luftkommando bestehen (БАТЮК Владимир, о. J. o.S.).

Die genannten Verträge dienen der Aufrechterhaltung der US Herrschaft im APR und sind gegen die Volksrepublik China gerichtet. Sie ermöglichen nicht nur die militärische Anwesenheit Amerikas in der Region, sondern auch die Durchführung der Militärpläne im Falle eines Krieges. Im Februar 2011 lief die Übung „Goldene Kobra“ im pazifischem Raum mit Beteiligung von 13 000 Soldaten aus den Ländern, USA, Thailand, Indonesien, Singapur, Süd-Korea, Japan und zum ersten mal Malaysia (Голос России, 12.01.2011 und 08.02.2011).

Die „Goldene Kobra“ wurde 1981 gegründet. Sie ist eine multinationale Übung unter dem Befehl des US Pacific Commando und wurde von den Streitkräften der USA und Thailand zur militärischen Eindämmung des sozialistischen Vietnam errichtet.

Auch die Zahl der mit Atomwaffen bestückten U-Boote ist in den Gewässern des APR in den letzten Jahren vom Pentagon erheblich erhöht worden. Nach den Statistiken wurden 2/3 der militärischen Ausbildung in den APR verlegt. Bei der Tagung des gemeinsamen Komitees des Generalstabs der Befehlshaber wurde China offiziell als möglicher Gegner bezeichnet (Об американской оценке, о. V., о. J.).

Als Gegengewicht zu China verstärken die USA gleichzeitig den Verkauf militärischer Ausrüstungen an Taiwan. Gegenwärtig verkauft die USA an Taiwan für 6,4 Milliarden \$ Waffen (A new Sino-US high-tech arms race?, BBC News, 31.01.2011). Dadurch werden nicht nur von der amerikanischen Rüstungsindustrie gute Gewinne gemacht und Arbeitsplätze in der Branche gesichert, sondern gleichzeitig die amerikanische Weltherrschaft verlängert.

Die USA versuchen ihre militärische Überlegenheit im APR mit allen Mitteln langfristig zu sichern. Nach einem Bericht der nordkoreanischen Zeitung „Nodon Sinmun“ verstärken die USA ihre militärischen Verbindungen mit den traditionellen Alliierten Australien, Süd Korea und Japan, und bauen dort militärischen Anlagen, u. a. eine neue Anlage zur Anreicherung von Uran in Süd Korea (СМИ: США добиваются, 22.11.2010).

Die USA hat in die Verbesserung der Infrastruktur in Australien, Singapur und auf den Philippinen intensiviert, um im Notfall zusätzliche amerikanische Kräfte leichter und schneller in die Region verlegen zu können. Im politisch-militärischen Bereich rückten die USA in den Jahren 2002-2005 enger mit Singapur, den Philippinen, Thailand, Indonesien und Vietnam zusammen. Es wurde eine Freihandelszone zwischen den USA, Thailand, Singapur, Malaysia und den Philippinen vereinbart. Zur Verstärkung der militärischen und politischen Herrschaft im APR, rücken die USA näher an Australien und Neuseeland heran. Am 4. November 2010 wurde eine strategische Partnerschaft zwischen den USA und Neuseeland unterzeichnet. Am 8. November erfolgte eine gleiche Abmachung mit Australien. Washington unterstützt beide Länder bei der Entwicklung ihrer Raketensysteme. Seit 2007 ist Australien an dem amerikanischen Projekt zum Einsatz des strategischen Raketensystems beteiligt und es ist zu erwarten das Neuseeland bald in das Projekt einbezogen wird (Фененко, А. Независимая Газета, 15.11.2010, о. S.). Die Verstärkung der amerikanischen Position, durch engere politische und militärische Anbindung der Länder wie den Philippinen und Thailand, die ohnehin abhängig von den USA sind, der Ausbau der amerikanischen militärischen Präsenz in der Straße von Malacca und die Annäherung an Vietnam und Indien sind beabsichtigt. Die neue amerikanische Strategie ist darauf gerichtet, Chinas benachbarte Länder zu Regionalmächten zu entwickeln, um China begegnen zu können. Dafür wäre

eine neue Allianz an Stelle von ASEAN hilfreich. Eine solche Allianz, die „Trans-Pacific Strategic Economic Partnership“ wurde mit Beteiligung von Singapur, Brunei, Chile und Neuseeland 2005 gegründet. Gleichzeitig wurde ein Nordpazifischer Pakt zwischen den USA, Kanada, Japan und dem Fernen-Osten Russlands geplant (Фененко, А. Независимая Газета, 15.11.2010).

Außer den USA rüsten auch andere APR Länder auf, nicht allein, um ihre wirtschaftlichen Interessen zu beschützen, sondern aus Bedenken wegen der wachsenden chinesischen Militärmacht. Nach den Berichten des Instituts für Friedensforschung haben sich die Waffenkäufe von APR Ländern zwischen 2005 und 2009 im Vergleich zu den fünf Jahren davor, verdoppelt. Vietnam mit einer Küstenlänge von über 3000 Km und einer Wirtschaftszone von insgesamt einer Million km<sup>2</sup>, inklusive der Meeresoberfläche, hat einen Vertrag mit Russland abgeschlossen. Danach erwirbt Vietnam sechs U-Boot der „Kilo“ Klasse und zwölf Kampffjets vom Typ Су-30МКК zu einem Preis von 2,4 Milliarden \$. Allein im Jahr 2009 verkaufte Russland Rüstungsgüter im Wert von 3,5 Milliarden \$ an Vietnam (Arz 2011, o. S.) Die schweren Bomber sind für den Kampf auf hoher See geeignet. Malaysia erwarb zwei dieselgetriebene U-Boote von Frankreich für eine Milliarde \$ und beabsichtigt, einige weitere zu kaufen. Australien verstärkt seine Macht durch den Erwerb von neun neuen U-Booten und einhundert Kampffjets vom Typ F-35 in den USA (Скосиров В., o. J., o.S.).

Zur Eindämmung Chinas wurde nicht nur an militärische Mittel gedacht, sondern auch zur wirtschaftlichen Einkreisung gegriffen. Um zu verhindern, mit China als wirtschaftlicher Monopolmacht konfrontiert zu werden, wurde ein Projekt erarbeitet, nach dem Taiwan auf lange Sicht, selbstverständlich als von der VR China unabhängiges Land, zum Zentrum des APR, oder sogar der ganzen Welt aufgebaut werden soll. Demgegenüber erarbeitete man in China das gleiche Projekt, Pudong. Demnach sollte in der Region von Shanghai ein gigantisches internationales, industriellen und finanzielles, Handels-, Transport- und Kulturzentrum mit 100 Millionen Menschen gebaut werden (Геостратегия Китая, o. V., o. J.).

#### **X.11.4 China gegen die USA in der „amerikanischen See“**

Die Epoche der Kolonisierung Chinas war mit dem Untergang seines Einflusses im pazifischen Raum begleitet. Der maritime Handel mit den Inselstaaten kam fast zum Erliegen und trotz der Anwesenheit chinesischer Minderheiten in diesen Ländern blieben die Beziehungen beschränkt. Im Pazifik sind schon einige Mächte etabliert, die ihre „in Anspruch genommenen Gebiete“ zu verteidigen wissen. Seit den 1950er Jahren war die dominierende Macht im Pazifik die USA, die sich vertraglich durch „Allianzen“ mit Australien, Neuseeland, den Philippinen und Südkorea, zum Herrn der Region gemacht hatte, unumstritten. Dazu kommt der US-japanische Beistandspakt von 1960 und der Taiwan Relation Act von 1979. Durch diese Verträge wurde Japan unter

Kontrolle gehalten, dem früheren sowjetischen und gegenwärtig russischen und chinesische Einfluss zu begegnen und den pazifischen Ozean als eine „amerikanische See“ weiter zu sichern. Der wirtschaftliche Aufschwung Chinas und die Anhäufung seiner Währungsreserven änderten die Spielregeln. Der Vorschlag des US Präsidenten im November 2009, dass die USA und China über die globale Wirtschaft und andere akute universelle Problemen einen Dialog führen sollten, wurde von den Chinesen abgelehnt. Der Vorschlag, der diplomatisch ausgedrückt eine gemeinsame „Weltherrschaft“ zusammen mit China bedeutete und hauptsächlich durch das wachsende amerikanische Handelsdefizit bedingt ist, wurde mit dem chinesischen Bekenntnis zu einer multipolaren Welt verworfen. Die Rückkehr zur Politik der Eindämmung Chinas wurde dadurch besiegelt. Der chinesische Einfluss wächst jedoch mit der privilegierten Partnerschaft mit den ASEAN Ländern. Die engen Verbindungen der ASEAN Länder mit China, Japan, Süd Korea, Indien, Neuseeland und Australien weisen auf einen starken Einflussverlust der USA in nicht sehr weiter Zukunft hin. Die USA haben sich wegen ihres Engagements in anderen Teilen der Welt, wenig an den Änderungen in der pazifischen Region beteiligen können, weil die Schwierigkeiten, die Kapazitäten und Möglichkeiten der USA überschreiten. Es ist überflüssig, auf die sinkende Macht der USA hinzuweisen, die nach den neuen Rettungs-Plänen durch das Drucken von 600 Milliarden \$ neuen Geldes verhindert werden soll. Angesichts der Rolle des Dollars als Weltwährung wird der räuberisch-ausbeutende Charakter des Planes, sich auf Kosten der anderen Nationen zu bereichern und die Welt weiter zu beherrschen, ersichtlich.

Chinas Anwesenheit im pazifischen Raum ist der zwingende Faktor seines Aufstieges zur nächsten Supermacht. Chinas Politik ist auf friedlichen Aufstieg gerichtet, jedoch muss jeglicher friedliche Aufstieg gleichzeitig mit militärischen Mitteln gesichert werden. Es wäre realitätsfern, Amerika aus seinem, im imperialistischen Sprachgebrauch, Hinterhof, allein mit pazifistischen Mittel verdrängen zu können. Da das wirtschaftliche System der USA keine Mechanismen zur Verfügung hat, den Anforderungen zur Entwicklung der weit unterentwickelten pazifischen Inselstaaten nachzukommen, können die finanziellen Mittel Chinas, die vorhandene Lücke füllen, zumal China täglich Verluste in Millionenhöhe wegen der Werteinbuße des Dollars erleidet.

Der APR ist gegenwärtig wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs, zu einer Zone der politischen Stabilität geworden, in der die Widersprüche genauso rasch wachsen wie die anderen Elemente. Vor allem schlägt sich das wirtschaftliche Wachstum Chinas im politischen Einfluss auf diese Länder nieder. Die USA kann diese unvermeidbare Machtverschiebung mit keinem anderen Mitteln als durch Krieg verhindern. Obwohl die chinesische Armee zahlenmäßig betrachtet die größte der Welt ist, zweifeln aus Erfahrung die Militärexperten an ihrer Fähigkeit außerhalb der Landesgrenzen Erfolg zu haben. Nach Meinung der

Experten, waren 2005 die chinesischen Raketen, deren Zahlen gering eingeschätzt wird, nicht in der Lage, sich gegen amerikanische Raketen zu behaupten. Laut Pentagonberichten, die erfahrungsgemäß nicht unbedingt den Tatsachen entsprechen, hat China massiv in die Produktion von ballistischen Raketen und Marschflugkörpern investiert (Miks 2010, o. S.). Es gilt jedoch als sicher, dass die Überlegenheit der amerikanischen Militärmacht im APR fraglich ist.

In Folge des militärischen Aufstiegs Chinas erhöhen sich die strategische Bedeutung und der Wert der pazifischen Inseln. Viele Analytiker sind jedoch der Meinung, dass die vorhandene Lücke zwischen der amerikanischen und chinesischen Militärmacht in der näheren Zukunft noch bestehen bleibt. Die militärischen Ausgaben der USA betragen 40% der gesamten militärischen Ausgaben der Welt und sind siebenmal größer als die Chinas. Dieses ungleiche Kräfteverhältnisse dient nach Meinung einiger Beobachter der Verhinderung eines Krieges (Wesley-Smith 2007, o. S.).

In Zahlen ausgedrückt beträgt das amerikanische Militärbudget 700 Milliarden \$, das von China nur 77,9 Milliarden \$ (US says BBC 17.08.2010).

Die erwähnte Theorie ist jedoch veraltet zu sein und besitzt keine Gültigkeit mehr, da das Ungleichgewicht der Kräfteverhältnisse den Irak und Afghanistan zur leichten Beute der USA machte.

Chinas weitere Entwicklung, die gegenwärtig im Gange ist, erfordert die Sicherung aller Verbindungswege, den Ablauf eines reibungslosen Handels, Erhaltung der stabilen wirtschaftlichen Beziehungen und einen normalen Verlauf der Investitionen in allen Teilen des Pazifiks. Vorläufig muss sich China um die Sicherheit der Straße von Taiwan kümmern, um den Fluß von Energierohstoffen aus dem Nahen Osten zu sichern.

China ist nicht nur gezwungen, durch Verstärkung der Militärmacht ihr wachsendes wirtschaftliches Interesse im APR zu sichern, sondern muss das Gleichgewicht der Kräfte herstellen. China baut seine asymmetrische Kriegstechnologie gegen die amerikanischen Befehls-, Kontroll-, Kommunikations-, Geheimdienst-, Spionage- und Aufklärungsstrukturen, militärisch bekannt als C4ISR auf. China kann, trotz seiner unterlegenen militärischen Fähigkeiten, dann in einem möglichen Krieg die Oberhand gewinnen, wenn es im All das amerikanische digitale Nervensystem vernichtet. Daher hat sich China enorm angestrengt, dem Monopol des Pentagon im All zu begegnen und eine eigene Abschreckungsmacht aufzubauen. Das hat zur Verminderung der Lücke der militärischen Macht geführt. Dazu zählen Technologien des „jamming“ und kybernetische Angriffe. Vor kurzem hat die chinesische Volksarmee fortgeschrittene Anti-Satellitenwaffen namens ASAT entwickelt, die fähig sind, gegnerische Satteliten zu vernichten. Die ASAT sind als wirksame Waffe gegen die Achillesferse des Pentagon gerichtet. Ein anderer Faktor sind die amerikanischen Flugzeugträger, die im Falle einer Auseinandersetzung um Taiwan zum Einsatz kämen. Da die chinesischen



Raketenstützpunkte auf dem Boden, den amerikanischen Angriffen ausgesetzt sind, versuchen nun die chinesischen Militärs diese Waffen auf U-Boote, die dafür gebaut werden, zu verlegen. China muss im APR Muskeln zeigen, um die Macht der kommunistischen Partei Chinas zu legitimieren (A new Sino-US, BBC, 11.01.2011). Ein anderer Schwachpunkt der chinesischen Streitkräfte besteht darin, dass ihr Flugzeugträger fehlen. Daher kompensiert China diese Schwäche mit der Inbetriebnahme der Raketen und dem neuen ultramodernen, für den Radar unsichtbaren Kampfflugzeug J-20 der fünften Generation, die während des Besuchs des amerikanischen Verteidigungsministers am 10. Januar 2011 in China vorgeführt wurden. Nicht nur der Minister sondern auch andere führende Militärexperten zeigten sich darüber besorgt. Der Minister nannte diese Entwicklung bedenklich (Голос России, 13.01.2011).

Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichten Berichte nach denen die chinesische J-20 eine verbesserte Version des amerikanischen F-117 sei. Ein Flugzeug dieses Typs wurde während des NATO-Überfalls auf Jugoslawien 1999 abgeschossen. China bezeichnete die Behauptungen als unverschämte und wies sie energisch zurück (China stealth fighter, BBC, 24.01.2011). Die anderen Kriegswaffen, wie beispielsweise Raketen, können billiger und massenhafter produziert werden. Die Herstellung einer Rakete kostet 500000 \$. Dagegen kostet ein Flugzeugträger über eine Milliarde \$. Außerdem sind die Kriegsschiffe von Raketen eher bedroht. Im Krieg um Las Malvinas, die die Briten Falkland nennen, wurde ein britisches Kriegsschiff von einer Rakete der argentinischen Armee getroffen und versank (Miks 2010, o. S.). Am 18.02.2011 wurde in Beijing erklärt, dass China eine neue Generation Raketen baut, die in den nächsten fünf Jahren in Dienst genommen wird. Sie hat 4000 Km Reichweite und kann von Luft, Land und Wasser eingesetzt werden. Sie ist im Stande, kybernetische Angriffe abzuwehren. China plant, den ersten Flugzeugträger in diesem Jahr in Dienst zu nehmen (Камо Н. 18.02.2011). Chinas berühmteste Waffe, die „Assassins Mace“, heißen soll, ändert die Kräfteverhältnisse enorm. Sie hat die strategische Aufgabe das Kriegssystem Amerikas, die stark von Informationen durch Satelliten und das Internet abhängig ist, durch Erblinden lahm zu legen.

2007 testeten die Chinesen erfolgreich eine Antisatelliten Rakete und setzten Laserstrahlen erfolgreich ein, um die amerikanischen Satelliten (für kurze Zeit) erblinden zu lassen. Seit Jahren sind amerikanischen militärischen Einrichtungen Cyberangriffen, die ihren Ursprung in China haben, ausgesetzt (Krepinevich 2010, o. S.). Diese chinesischen Möglichkeiten bedrohen die amerikanischen Militärstützpunkte auf Okinawa und Guam. Diese Stützpunkte sind die sogenannten vorgeschobenen Stützpunkte „forward Bases“ Amerikas. Auf diesen Stützpunkten sind die amerikanischen Angriffswaffen stationiert. China versucht, die Möglichkeiten der amerikanischen Marine über die „zweite Inselkette“, die sich von der chinesischen Küste bis Guam erstreckt, zu begrenzen. Chinas Marine hat mit fortschrittlichen Torpedos und Cruiseraketen

bestückte U-Boote in den Dienst gestellt. Außerdem wurden Radarsysteme mit der Fähigkeit, Ziele über den Horizont hinaus ausfindig zu machen, sowie mit Antischiffs-Cruiserraketen ausgerüstete Flugzeuge und Beobachtungssatelliten in das pazifische Verteidigungs-System aufgenommen. Dadurch sind die ostasiatischen Gewässer für US Kriegsschiffe und Luftwaffe ein Niemandsland und die US Satelliten zu „sitting ducks“ geworden. China ist nach Meinung des Pentagons bei der Finnlandisierung des Pazifik dabei (Krepinevich 2010, o. S.). Der Rüstungswettbewerb ist also in der APR im vollen Gange.

Außer den oben erwähnten Maßnahmen verstärkt die USA seinen sogenannten atomaren Schirm über Japan, Australien und Südkorea. Die amerikanischen Stützpunkte in Alaska und Kalifornien sind mit Raketen bestückt, die die Volksrepublik Korea zum Ziel haben, welche vor kurzem neue Langstreckenraketen erfolgreich getestet hatte. Weitere Länder wie Singapur, Malaysia, Indonesien und andere Länder des APR sind in den Rüstungswettbewerb hineingezogen worden. Japan, das als Protektorat der USA unter amerikanischer Kontrolle bleibt, gibt in den nächsten vier Jahren 284 Milliarden \$ für die Erneuerung seiner Rüstung aus (Кашио Н., 18.02.2011, o.S.). Die Änderung der sozioökonomischen Gegebenheiten Chinas diktiert eine neue (Geo)Politik auch in den Ländern des APR.

## **X.12 Und Japan?**

Japans Rolle in den internationalen Beziehungen ist sehr. Japan ist, genau wie die Bundesrepublik Deutschland, seit dem Ende des 2. Weltkrieges ein US Protektorat. Der 1960 aufgezwungene Vertrag über die gegenseitige Sicherheit und Zusammenarbeit sah nur beschränkte militärische Macht für das Land zur Selbstverteidigung vor. Gleichzeitig war der Einsatz dieser Militärmacht außerhalb des japanischen Territoriums untersagt. Die Verteidigung Japans wurde die Aufgabe der USA. Die globalen geopolitischen Änderungen machten jedoch einen Einsatz der japanischen Militäreinheiten bei den Friedenstruppen der UNO möglich, die durch Beschluss des japanischen Parlaments 1994 erfolgte. Nach der Einbindung Japans in die „Missile Defense Cooperation“ 2006, mussten die USA der Errichtung eines japanischen Verteidigungsministeriums zustimmen. Die von den USA übernommenen Pflichten zur militärischen Verteidigung Japans stießen unter Umständen an ihre Grenzen. Als Beispiele sind die letzten Krisen um die Kurilen und die Diaoyu- oder Senkaku Inseln zu nennen, in denen das amerikanische Außenministerium die US-Japanischen Militärverbindung bekräftigte, jedoch jegliche direkte Unterstützung Japans vermied (Фоменко, 15.12.2010).

## Résumé

Die „Lehre“ von der Geopolitik, eng verbunden mit dem Begriff vom „geografischen Mensch“, erlebte eine Diversifizierung und passte sich, im Zeitalter des Kolonialismus und Imperialismus, den sozialen Gegebenheiten und Interessen der herrschenden Klassen an. Ihre Bedeutung wurde immer vom jeweiligen Zeitgeist bestimmt. Sie erwies sich als höchst effektives „Opium für das Volk“ und Mittel der Rechtfertigung der Expansion und des Krieges. Als Ersatzreligion diente sie zur Motivierung, Verleitung und Einbeziehung der Massen der Bevölkerung in die Felder der Raubkriege. Sie erreichte ihren Gipfel während der Herrschaft der National-Sozialisten im Deutschen Reich. Danach wären diese sogenannten, „Rassen die von der Natur aus zur Lösung großer Aufgaben, zur Zivilisierung der wilden und barbarischen Völker und zur Erschließung unbewohnter Räume ausersehen“ (Zitat im Wortlaut von List, F. in Dickmann et al. 2000, 92), von der Rassenbedingtheit der Politik überzeugt. Mit anderen Worten: die Politik wurde nicht mehr geografisch- oder Erd-, sondern Rassenbedingt aufgefasst. Im Unterschied zur europäischen Lehre der Geopolitik, war die amerikanische Lehre, beeinflusst von der gewaltsamen Erschließung des Kontinents und der Verrottung der Urbevölkerung sowie der Einführung des Sklavereisystem, also massiv Sozialdarwinistisch geprägt. Es wurde behauptet, „Gott hätte das amerikanische Volk aus der weisen Rasse als seine auserwählte Nation herausgehoben. Sie hätten die Regierungsgewalt über die Wilde und Altersschwäche Völker auszuüben (Congressional Record. 56<sup>th</sup> Congress, ist Session 704-711, 9-11-1900).

Später, 1845, schrieb der Journalist O`Sullivan in Manifest Destiny folgendes: „Die Menschheit hat mit dem Aufstieg der USA zugleich den Gipfel der Zivilisation erklommen. Die Erschließung und der Besitz des Kontinents ist die offenkundige Bestimmung der Vereinigten Staaten von Amerika“ (Kaller-Dietrich, M. et al o.J., o.S.). Der sprunghafte Übergang von der mechanischen zur hochtechnologischen Produktionsweise machte die geografische oder rassische Bedingtheit der Politik, zur Geschichte. Nun verlor die Aussage von Napoleon Bonapart, der gesagt haben soll, „sag mir wo dein Land liegt, dann kann ich dir sagen welche Politik du führen musst“ seine Wirkungskraft. Obwohl nach der Auflösung der Sowjetunion Versuche unternommen wurden die „Geopolitik“ wieder salonfähig zu machen, blieben sie erfolglos. Den Terminus Geopolitik verwendet man, wenn das „nicht erklärbare“ zu erklären zu versuchen ist (Defarge 1994, 11). Die alte entleerte Hülse der Geopolitik ist doch brauchbar, jedoch mit einer neuen Füllung, die den Anforderungen der Gegenwart entspricht (in: (Hrsg.) Kerchner et.al. 2006, 231f). Ein tieferer und außerhalb des Klasseninteresses stehender Blick bekräftigt die Ansicht welche in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung kommt, dass die Geopolitik hauptsächlich sozialökonomisch bedingt ist. Mit diesem Ansatz lässt sich die Politik Chinas logischer erklären. Sollte unter Politik unter anderem die Kunst

der Staatsführung zu verstehen sein, dann wäre die Geopolitik als die Kunst der Staatsführung zu definieren, die durch die sozialökonomischen und entwicklungsbedingten Gegebenheiten bedingt ist. Diesem Zwang hat sich China zu unterziehen und seine Geopolitik, im Unterschied zu den Jahren der Revolution und des sozioökonomischen Umbaus, neu zu bestimmen. Als Folge der sozioökonomischen Entwicklung und der neuen Klassenformation, bedingt durch die eingeführte sozialistische Marktwirtschaft wird Chinas Führung und die neu entstandene Elite mit folgenden Problemen konfrontiert:

- Die höchste Priorität ist die Sicherung des Energie- und Rohstoffbedarfes, der sich rasant entwickelnden Industriegesellschaft. Dazu gehört auch die Sicherung der Transportwege zu Land und zu Wasser.
- Die Lösung des Problems der Deckung des zunehmenden Wasserbedarfes insbesondere für die dringend notwendigen landwirtschaftlichen Projekte.
- Gewährleistung der Sicherheit und Funktionsfähigkeit der im Ausland befindlichen Anlagen, Investitionen und in den diesbezüglichen Betrieben tätigen Chinesischen Bürgern.
- Die Sicherheit und Stabilität der Währungsreserven, hauptsächlich der Dollarreserven die allerlei Abwertungs- und anderen künstlichen Tricks der großen Geldinstitute ausgesetzt sind zu gewährleisten.
- Sich Zutritt zu den internationalen Finanzeliten zu verschaffen und auf Augenhöhe mit diesen zu verhandeln.
- Die Sicherung der in den USA erworbenen Staatsanleihen

Der Aufstieg Chinas zur nächsten Supermacht steht zweifellos fest. Nach einer Einschätzung wäre China im Jahr 2025 die zweite Supermacht nach der USA und nach anderen Einschätzungen überholt China im Jahr 2050 die USA. Jedoch bedeutet das höhere BIP Chinas nicht unbedingt eine höhere Lebensqualität für die chinesische Bevölkerung.

Der Aufstieg zur Supermacht ist für China ein steiniger Weg, da die etablierten Mächte, insbesondere die USA, allerlei Eindämmungsversuche, bis hin zum Krieg, unternehmen werden um Ihre Stellung weiter zu behaupten. Die Folgen des gegenwärtigen Aufstiegs Chinas zur Supermacht, im Unterschied zu den gleichen Ereignissen in der Geschichte zuvor bestehen darin, dass diese zu einer multipolaren Weltordnung führen wird. Dies ist durch den vorhandenen Stand der Entwicklung der Technologie, die Intensität der Produktion, Warenaustausch und der beschleunigten Globalisierung bedingt.

Ein kurzer Vergleich bezeugt, dass die Kluft zwischen den beiden Supermächten noch erheblich groß ist. Wirtschaftlich gesehen hat China 2009 Japan überholt und mit einem BIP von 1 Trillion und 32 Milliarden \$ hinter den USA, welche ein BIP von über 14 Trillion \$ aufweist. Der Nachteil Chinas besteht darin, dass es obwohl seine Fläche nahezu gleich wie der der USA ist, ein fünftel der gesamten Bevölkerung der Welt beheimatet und arm an natürlichen Rohstoffvorkommen ist. Mit einem Pro Kopf Einkommen von 3600\$ steht

China weit hinter den USA welche ein pro Kopf Einkommen von 46000\$ hat. Nach verschiedenen Berechnungen wird Chinas BIP 2050 größer als jenes der USA fallen. Auch im Bereich der Wissenschaft und Technik überholt China die USA. Ein Studie des „Royal Society“ von der Britischen „National Science Academy“ hat ergeben, dass China schon viel früher d.h. im Jahr 2013 und nicht wie zuvor angenommen wurde im Jahr 2020 die USA im Bereich der Wissenschaft überholt. 1996 wurden in den USA 292 513 wissenschaftliche Artikel Veröffentlicht und nur 25 474 in China. 2008 waren dies in den USA 316 317 während sich die Anzahl veröffentlichter wissenschaftlicher Artikel in China auf das Siebenfache nämlich 184 080 erhöhte. Die Zahl sollte tatsächlich viel größer ausfallen, da Millionen Werke der Graduierten nicht veröffentlicht werden. Es ist betonenswert das allein die Zahl der Veröffentlichung nicht als Kriterium gilt. Die Qualität der Veröffentlichung hängt von der Häufigkeit des Zitierens durch andere Wissenschaftler ab.

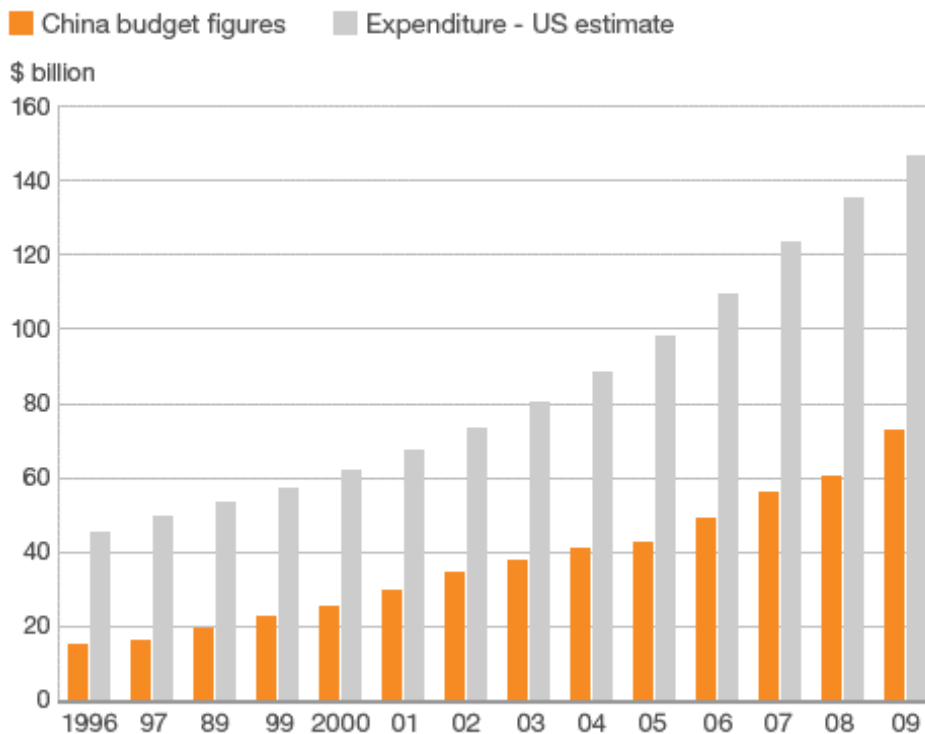
Dieser Fortschritt Chinas ist durch die massiven Investitionen im Bereich „Forschung und Entwicklung“ bedingt, die seit 1999 um 20% jährlich steigt. Zurzeit beträgt diese Summe 100 Milliarden \$. 2006 betrug die Zahl der Hochschul-Absolventen 1,5 Millionen. Dadurch macht sich China vom westlichem „know-how“ unabhängig (Shukman, 28.03.2011).

Die militärische Kluft zwischen China und Amerika ist auch zu groß, daher versuchen die Chinesen den Nachteil zu beheben. Dagegen reagiert jedoch Amerika mit großer Nervosität und mit der Behauptung des defensiven Charakters der Aufrüstung Chinas (Layne 2008, o.S.).

Die USA schürt Angst, unter den von ihr abhängigen Ländern über den wachsenden chinesischen Militärischen Machtzuwachs. Dies hat nicht nur zur Folge diese Länder weiter unter amerikanische Schirmherrschaft zu rücken, sondern ermöglicht ihnen auch die enormen Waffenkäufe welche im normalen Fall amerikanische Produkte sind. Es ist eine Recycling und Rückfluss des Dollars in die USA und ein saftiges Einkommen für die amerikanische Rüstungsindustrie.

Der Aufbau einer geeigneten chinesischen Militärmacht ist zweifellos eine unvermeidbare Folge der beschleunigten und andauend wachsenden wirtschaftlichen Macht. Diese macht jede Kritik an Militäraufbau entbehrlich, zumal China von amerikanischer Eindämmungspolitik betroffen und militärisch von ihr eingekreist ist.

## China's defence spending 1996 - 2009



Source: Pentagon report on China's military 2010

In Januar 2012 erklärte Beijing eine 11,2 % Erhöhung der militärischen Ausgaben beschlossen zu haben. Dadurch erhöht sich die Summe auf 106 Milliarden \$ (Cushman, 2012, o.S.).

Die USA hat sich die Aufgabe gestellt den Aufstieg jeglicher konkurrenzfähiger Militärmacht zu verhindern, da die Entstehung solcher Rivalen unter anderem ein Ende der Unterjochung der Völker zur Folge haben könnte. Obwohl die USA seit dem Ende des großen Krieges die mächtigste Supermacht war, wurde keine Möglichkeit ausgelassen die „Gefahren“ seitens der Rivalen übertrieben darzustellen. Wie erwähnt löste dadurch die USA weltweit einen Rüstungswettbewerb aus, der folglich die Macht des amerikanischen Militärindustriellen-Komplex verfestigte. Hoch auf der Tagesordnung steht das Verhindern der Wiederbewaffnung einiger Ländern vor allem der Bundesrepublik Deutschland und Japans, eine Tatsache, die jedoch von der Weltöffentlichkeit verborgen bleibt (Armstrong 2002, Vol. 305, 1829). Der Plan der „Krieg der Sterne“ und die Doktrin des Präventiven Schlages und das Kriegssystem bekannt als „Harp“, welches angeblich zu Erkundung der Weltatmosphäre bestimmt ist, sind weitere Pläne zur Sicherung des Erhaltes der amerikanischen Macht. Der genannte „Harp“ ändert das Magnetfeld der Erde und erhitzt die obersten Ebenen der Erdumlaufbahn. Die Konfrontation der USA mit China ist jedoch zurzeit aus vielerlei Gründen, unter anderem das Engagement Amerikas in Irak, Afghanistan, Zentralasien und Kaukasus verschoben. Dazu kommen die Politik des friedlichen Aufstieges Chinas und das

Vermeiden einer direkten und gewaltsamen Konfrontation mit den USA. Das letzte chinesische „White Paper“, erlassen Ende März 2011, bekräftigt noch einmal, dass China dann eingreifen wird, wenn sie angegriffen werden. Außer der Garantie zur Verteidigung Taiwans und die enorme Bewaffnung der Inseln mit hochmodernen Waffen, unterstützt die USA massiv die „separatistischen“ oder wie manche sie nennen „die Befreiungs- Bewegungen“ insbesondere in China und Russland um die Beiden großen Rivale zu destabilisieren.

Ein Faktor, der die amerikanische Macht aufrecht erhält, ist die Rolle des Dollars als Weltgeld und zur Fakturierung des Erdöls, die Kontrolle der Erdölquellen und die maritimen Routen des Erdöltransports. Der Dollar, vor allem als Zahlungsmittel für Erdöl und auch als Weltgeld, bereichert die USA höchst ungerechtfertigt und ermöglicht ihr auf Kosten der anderen Nationen zu leben. Aus diesem Grunde versuchen die Länder vor allem China und Russland einen Ersatz zum Dollar zu schaffen. Dies ist wegen der ökonomischen Verflechtungen und auch wegen des großen politischen Einflusses Amerikas auf die Weltwirtschaft nicht leicht. Die amerikanischen Banken sind Produzenten des Geldes und versorgen die Welt durch das amerikanische Außendefizit mit Zahlungsmitteln. Dies ist auf den Status des Dollars als vertrauenswürdige Weltwährung zurückzuführen. Diese Position versucht die USA mit allen Mitteln beizubehalten und die Rivalen auszuschalten. Dabei bedient sich die USA verschiedener Mittel unter anderem der Politik des quantitative easing oder QE. Dabei wirft die Zentralbank eine bestimmte Menge Geld, im Normalfall gleich der Höhe des Budgetdefizits, auf den Markt um das vorhandene negative Saldo zu finanzieren. Dabei druckt die Zentralbank kein Geld, sondern kauft Wertpapiere von den Geschäftsbanken und vergrößert dadurch die Geldmenge in der Wirtschaft. Der Zinssatz wird jedoch fast auf Null gesenkt. Als Folge wird die Reserve in der Zentralbankbilanz größer. Dies kann natürlich zu einer Hyperinflation führen. Dadurch wird aber das Budgetdefizit auf die ganze Welt verteilt und durch andere Wirtschaften finanziert. Die Politik der Eindämmung der fremden Währungen wird von den USA konsequent durchgesetzt. Der entscheidende Schritt wurde 1960 gemacht, in dem zugunsten eines starken Dollars entschieden und alle anderen Währungen zur Seite geschoben wurden. Die Abkoppelung des Dollars vom Gold 1971 bremste den Aufstieg der D-Mark in den 70er Jahren zur Weltwährung, verhinderte den Wertgewinn des japanischen Yen Ende der 80er Jahre und unterminierte den Euro seit seiner Entstehung 1999. Obwohl der Anteil der USA von 50% des Welt BIP 1950 auf ungefähr etwas über 20% gegenwärtig geschrumpft ist bleibt die USA noch eine Weile die dominierende Wirtschaftsmacht, da sie das Privileg des Druckes vom Weltgeld hat. Es steht außer Zweifel, dass die Amerikaner an der Krise des Euro teilweise schuldig sind, Die amerikanischen Banken erwarben Unmengen staatlicher Wertpapiere die mit dem Nennwert in Euro ausgestattet waren. Die USA ist sich der Herausforderungen der aufsteigenden wirtschaftlichen Macht der Bundesrepublik Deutschland bewusst und obwohl der Anteil des Euro als

Reservewährung wächst, tun sie alles, um den dominierenden Status des Dollar gegenüber dem Euro beizubehalten. Dies wurde des öfteren von amerikanischen offiziellen Seiten bekräftigt. Die Abhängigkeit der Währungen vom Dollar sichert wechselseitig die Dollar-Dominanz, die amerikanischen Binnenmärkte und die amerikanische Konkurrenzfähigkeit. Aus diesem Grunde setzte die USA die Abwertung des Dollars durch, um die Währung der Automobilproduzierenden Länder wie Japan, Südkorea und die europäische Union im Vergleich zum Dollar teurer und weniger konkurrenzfähig zu machen. Die Geschichte des Weltwährungssystems seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ließe sich daher auch als Geschichte der Aneignung von Seignorage-Vorteilen der Supermacht Amerika schreiben (Altvater 2007, 131). Nun wird gleichzeitig klar, dass auf der internationalen Bühne die G-20 ein reines Spektakel sind.

China spielt trotz seiner beträchtlichen Währungsreserven und Handelsüberschüsse nicht die gleiche Rolle. China ist kein Produzent des Geldes, sondern ist Gläubiger oder Kreditgeber, da sie Dollars anhäuft und sie als Kredit weiter gibt. Der Bankier jedoch macht Geld aus dem Nichts und zwar durch die Vergabe von Krediten. Bei China ist das nicht der Fall. Die Handelsbilanz von Ländern wie China und der Bundesrepublik Deutschland weist hohe Überschüsse auf und sie verfügen über hohe Ersparnisse. Dies ist bei den USA und teilweise Frankreich umgekehrt. Ihre Handelsbilanz weist ein negatives Saldo und einen Konsumüberschuss auf. China hat bis zur Gegenwart durch die Kontrolle der Währung und feste Wechselkurse einen Handelsüberschuss erzielt. Jedoch scheint es, nach Meinung von Jean-Marc Daniel, dass China in Zukunft nicht länger in der Lage sein wird, diese Kontrolle weiter auszuüben. Dann werden die ausländischen Firmen kein großes Interesse mehr haben, weiter in China zu bleiben. Da die Firmen in China nicht ausreichend vernetzt sind, wird das Land mit großen Problemen konfrontiert sein. Außerdem ist zu erwarten, dass Chinas Wirtschaft von dem Phänomen des sogenannten „Balassa-Samuelson-Effekts“, der für die Entwicklungs- und Schwellenländern charakteristisch ist, betroffen ist. Nach dieser Theorie sind die Währungen von Entwicklungsländern unterbewertet (Balassa-Effekt) und die Entwicklungsländer, die sich in einem Aufholprozess befinden, weisen höhere Inflationsraten als die Industrieländer auf (Samuelson-Effekt). Mit anderen Worten liegt das durchschnittliche Preisniveau der Entwicklungsländer unterhalb des der Industrieländer. Ausgehend von der Kaufkraftparität bleiben wegen dieses niedrigen Preisniveaus die Währungen der Entwicklungsländer unterbewertet (Daniel, o. J, o. S.). Das Heilmittel gegen den genannten Effekt wäre die Verteuerung der einheimischen Währung. Dies lehnt jedoch Beijing ab. Es setzt auf die Erhöhung der prozentuellen Einsätze. Diese Prognose von Jean-Marc Daniel muss jedoch nicht unbedingt zutreffen, da sie auf den Grundsätzen der liberalen Marktwirtschaft beruht und nicht auf der sogenannten



„sozialistischen Marktwirtschaft“, in der Chinas Staatsmacht als Dirigent die bestimmende Rolle spielt.

Obwohl die chinesische Führung die enormen chinesischen Währungsreserven zu politischen Zwecken nutzen könnten, lässt die USA die Chinesen mit dem Geld amerikanische staatliche Obligationen, jedoch nicht den amerikanischen industriellen Aktivbestand erwerben. Ein Beispiel ist das Veto für den Kauf der Hafeneinrichtungen von New York.

Am 15. Januar 2010 berichtete die Financial Times Deutschland (FTD): China besitzt 2400 Milliarden \$ an Devisenreserven. Das wäre dann ein Anstieg von 50% innerhalb von zwei Jahren seit Januar 2008 („Chinas Dollar-Problem“ 2010, 1 o. V.). Die enormen Währungsreserven Chinas verlieren täglich Millionen \$ an Wert. Außerdem ist China im Besitz von 1,2 Billionen \$ von amerikanischen Staatsanleihen (федоров, владимир 24.09.2012)

Ein Sturz des Dollars beschädigt nicht nur die Wirtschaft Amerikas sondern auch Chinas. China hat schwer in den Kauf der amerikanischen Staatsanleihen investiert. Außerdem sind die Absatzmärkte Amerikas für chinesische Produkte unverzichtbar. Daher sitzen China und Amerika in einem unsicherem Boot welches vom sinken bedroht ist. Die neuen Pläne der USA sechshundert Milliarden neue Dollar zu drucken könnte unter Umständen die Wirtschaft der USA, wie immer räuberisch, auf Kosten der anderen Nationen sanieren.

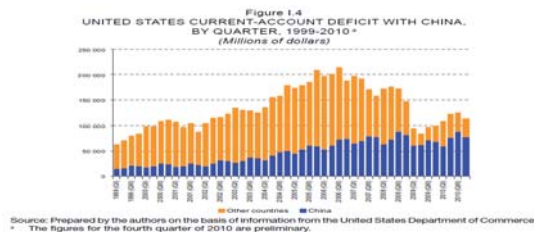
China ist sehr um seine enormen Investitionen in amerikanische Staatsanleihen besorgt. Der chinesische Präsident hat an die Moral des Hauptschuldners appelliert und beschwört Amerika, Wort zu halten, eine kreditwürdige Nation zu bleiben und die Sicherung chinesischer Vermögen zu gewährleisten (Der Spiegel 2008, Nr 17, 22).

Wen Jiabao weiß, dass Amerika nichts übrig bleibt als Geld zu drucken, d.h. Verbindlichkeiten einzugehen und Schulden zu machen.

Die chinesischen Experten sind der Meinung, dass China andere Anlagen als amerikanische kaufen solle. Das Verkaufen aller amerikanischen Schuldenpapiere wäre jedoch nicht der beste Weg, weil das den Kurs sehr schwächen würde. Ein Ausweg wäre, mit diesen Schuldenpapieren notwendige Rohstoffe oder Energierohstoffe zu erwerben und eine strategische Notreserve zu schaffen. Das ist ein Schutz gegen den Wertverlust des Dollars. Die Kehrseite der Medaille wäre jedoch, dass mit der steigenden Nachfrage die Preise steigen. Folglich wird die globale Ökonomie und mittelbar die chinesische Wirtschaft beeinträchtigt (Aschatz, 13.03.2009). Europa wäre eine Alternative für China. Obwohl China 647 Milliarden \$ amerikanische Anleihen besitzt wechselt sie ihre Dollar Vorräte mit höchster Diskretion in Euro.

China erklärte, zuerst portugiesische Staatsanleihen in Höhe von vier bis fünf Milliarden Euro kaufen zu wollen, um dem Land aus der Krise zu helfen und dann folgte Spanien mit sechs Milliarden Euro. Nun kauft China Staatsanleihen in Höhe von einer Milliarde Euro in Ungarn (Силетский et. al. 02.07.2011). Chinas jährlicher Außenhandel mit Europa beträgt 400 Milliarden Euro. Die

oben dargelegte Meinung von Jean-Marc Daniel wird von den schweizerischen Finanzexperten verworfen. Sie behaupten das in den nächsten fünfzehn Jahren der Dollar nicht mehr die alleinige Reservewährung sein wird (Силетский et. al. 02.07.2011). Die gegenwärtig vertrauenswürdigste Währung ist der Euro. Davon wird China stark betroffen sein. China muss versuchen sich aus der Dollarfalle zu befreien.



Die andere Machtbasis Amerikas; die Kontrolle der Ölquellen und der maritime Öltransport ist von China bedroht. Der Überfall auf Irak, Afghanistan, die Teilung Sudans, Intervention in Libyen, die Einkreisung Irans sind alles Versuche die Kontrolle Amerikas auf diesen lebenswichtigen Rohstoff zu sichern. Im Falle eines Krieges bricht die chinesische Kriegsmaschinerie ohne Öl leicht zusammen. Angesichts der Tatsache, dass neue Erdölquellen erforscht und nachweislich vorhanden sind, scheint ein Krieg ums Öl im 21 Jahrhundert vermeidbar zu sein. Um den Ölbedarf des Landes, sei es für die Gewährleistung der wirtschaftlichen Entwicklung oder der Deckung des militärischen Bedarfes, China muss Energie und Rohstoffe in anderen Kontinenten suchen.

In Afrika stößt China nicht nur auf die Überreste und den Einfluss der alten Kolonialmächte, sondern auch auf die Vorherrschende Macht Amerikas, die eine andere Qualität aufweist. Diese ergibt sich aus den Folgen des zweiten Weltkrieges, nach dem die USA die Dekolonisierung Afrikas unterstützt und die Entmachtung der Kolonialherren, insbesondere der damaligen Supermacht England, vorangetrieben hatte. Während der Nachkriegszeit versuchte die UdSSR die Entstehung des amerikanischen Neokolonialismus in Afrika zu verhindern. China seinerseits griff den afrikanischen Befreiungskämpfern unter die Arme, war jedoch nicht in der Lage mit den beiden genannten Mächten in Afrika zu konkurrieren. Wie bekannt leidet Afrika unter den Folgen des Kolonialismus. Die Entwicklung der Gesellschaften war dadurch gehemmt, dass der Lauf des sozioökonomischen Lebens nach den Interessen des sogenannten „Mutterlandes“ gerichtet war. Gleichzeitig entstand ein entstelltes politisches System das den Interessen dieser Gesellschaften zuwiderlief.

- 4 Die veränderte und abhängig gewordene afrikanische Führungsschicht wird im Interesse des Kolonialstaates und der Kolonialwirtschaft zu einer bürokratischen Instanz, die mit Zwang in die Produktionsverhältnisse der afrikanischen Bauern eingreift. Das Verhältnis von Bauern und Staat entsteht und wird straff hierarchisiert.

- 5 Der koloniale Landfrieden blockiert Herrschaftsbildung, wenn sie nicht den neuen Umweg über erfolgreiche Teilhabe an der Kolonialwirtschaft geht. Aus offenen politischen Systemen, die neue Gruppen integrierten, werden festgeschriebene, mitunter isolierte konservative Stammeskönige. Bei den sogenannten staatenlosen Völkern werden solche Abgrenzungen vom kolonialen Staat mit Nachdruck organisiert. Die nationale Identität der hoch organisierten Völker wird durch die Inkorporation in den kolonialen Staat auf eine Stammesidentität reduziert (Bley(I) 1981, 92f).

Dadurch entstanden Brennpunkte, die jederzeit von den inneren Kräften als auch von Fremdmächten entflammt werden können. Es läuft auf einen Kalten Krieg in Afrika nicht nur zwischen China und den USA, sondern auch zwischen den andern Westmächten hinaus. Im afrikanischen Kalten Krieg, der des Öfteren zum Heißen Krieg wird, ist jeder gegen jeden. Das gegenwärtige Beispiel ist der räuberische Krieg gegen Libyen und die sozialen Bewegungen in Nord Afrika. Der Kontinent ist nicht nur geoökonomisch sondern auch geopolitisch und geostrategisch hoch interessant.

Um die eigene Kontrolle über Afrika zu verfestigen errichtete die USA zahlreiche Organisationen die alle im Kern von militärischer Bedeutung sind. Schließlich hat Amerika in Afrika enorm investiert. Zwischen 67% bis 75% aller amerikanischen Investitionen in Afrika sind im Ölgeschäfte angelegt (ИНОЗЕМЦЕВ, 02.06.2006, 1), 2006 wurde die Errichtung eines Militär-Kommandos für Afrika beschlossen und Ende 2008 wurde die Africa Command (AFRICOM) gegründet. Sie ist eine Gegenmaßnahme zur chinesischen Anwesenheit in Afrika. Die Zentrale dieser Organisation ist in Rammstein nahe Stuttgart, Deutschland stationiert. Ihre Militärstützpunkte sind in Nord Afrika in Tunesien, in West Afrika, Ghana, Liberia, Senegal, in Ost Afrika, in Djibuti, in Süd Afrika, in Botswana und eine in Äthiopien (Addis Abeba) stationiert. Angesichts der geopolitischen und geostrategischen Expansion des Westens, vor allem Amerikas, wird befürchtet, dass China und Russland das Gleiche tun werden, was zu einer katastrophale Militarisierung Afrikas führen würde.

Gegenwärtig setzt China auf ein zielgerichtetes und zu den Gegebenheiten passendes Management der friedlichen Gewinnung der Ressourcen, sowie dem Einsatz von Investitionen und Technologie. Das chinesische Engagement in Afrika erwies sich als sehr erfolgreich da es zum größten Teil von zentralen staatlichen Organen gesteuert und koordiniert ist. Die Firmen erhalten mit Rat und Tat Beistand sowie Anweisungen von den Führenden Organen. Die führenden Organisationen sind:

- Planungs- und Entscheidungsorgane
- Organe der Finanzverwaltung und
- Organe zur Verwendung der Finanzmittel.

Als effektives und zweckgerichtetes Mittel wurde im Jahre 2000 das chinesisch-afrikanische Forum FOCAC gegründet, welches alle drei Jahre tagt.

China hat bis Ende 2008 eine Summe von 26 Milliarden \$ in Afrika investiert (WSJ 09.11.2009, S. 10 o.V). 2009 auf der Tagung von FOCAC erklärte der chinesische Premier Minister das China seine Investitionsprioritäten in Afrika demnächst in den Bereichen Landwirtschaft, Erziehungswesen, Gesundheitswesen, Armutsbekämpfung und Bereitstellung von sauberem Trinkwasser setzen werden (WSJ 09.11.2009, S.10 o.V.). Obwohl China in allen Bereichen tätig ist, ist sein Hauptengagement in den folgenden vier Bereichen konzentriert:

- Rohstoffindustrie wie Erd-Öl und Gas
- Diverse zweige der Leichtindustrie
- Hoch- und Tiefbau
- Holzindustrie und Forstwirtschaft

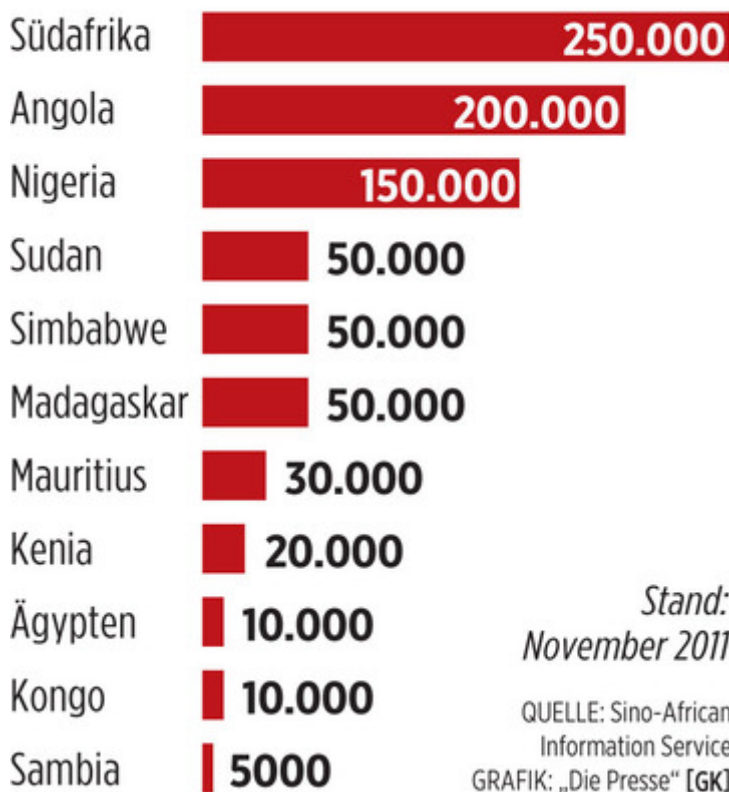
Die chinesischen Investitionen in Afrika sind sowohl privat als auch staatlich, können jedoch eine Mischform oder Zwischenform haben wie beispielsweise Joint Ventures oder Unternehmen im Besitz chinesischer Provinzregierungen.

Ein anderes Mittel der chinesischen Politik in Afrika ist der Schuldenerlass. Bei dem Treffen des China-Afrika Forums, 2003 in Adis Abeba, erließ China die Schulden von 31 afrikanische Länder in Höhe von 1,27 Milliarden \$ (ВОИНА И МИР 2004, .1 o.V.). Außerdem schuf China die Zollgebühren für die Importe der Produkte aus den meist unterentwickelten afrikanischen Ländern ab. Im November 2009 schrieb China die Schulden von meist hoch verschuldeten Ländern Afrikas, die mit China diplomatische Beziehungen haben, ab (WSJ 09.11.2009, S. 10 o.V). Seit 1949 wurden 18 000 afrikanischen Studenten in China ausgebildet und 700 Lehrer in diesen Ländern eingesetzt. Ab 2004 sollten innerhalb von drei Jahren 10 000 afrikanische Kader ausgebildet und die afrikanischen Stipendiaten in Afrika erhöht werden (China in Afrika, FAZ.net, 16.10.2006, 1). China gewährte großzügige vorteilhafte Kredite an die afrikanischen Länder. Als Beispiel gewährte China 2004 Angola Kredite in Höhe von zwei Milliarden \$ als Hilfe und als Fond für chinesische Firmen um Eisenbahnen, Schulen, Straßen, Brücken, Krankenhäuser, Büros und Fiberglas-optische Netzwerke zu bauen. Solche Beispiel chinesischen Engagements in Afrika sind zahlreich. Durch den Waffenverkauf an afrikanische Länder ist das Monopol der Westmächte in diesem Bereich aufgehoben und eine gewisse Abhängigkeit an China entstanden. Daher müssen die Waffenkäufer auf das Interesse Chinas in den internationalen Beziehungen Rücksicht nehmen. Chinas Handelsbeziehungen mit den afrikanischen Ländern blüht weiter und erhöhte sich von 18,5 Milliarden \$ im Jahre 2002 auf 73 Milliarden im Jahre 2007 (China, Africa and Oil , o.V, o.S.).

Es sind nicht nur die insgesamt geschätzten 100 000 bis 200 000 afrikanischen Kleinhändler, die die Kleidermärkte von Guangzhou im Perlflossdelta und Wuxi, einer weiteren Hochburg der Textilindustrie am Unterlauf des Jangtse-Flusses, bevölkern. Von Kairo bis zu den Kapverdischen Inseln, von Tripolis,

bis nach Kapstadt, sind Chinesen mit Investitionen in den Minenausbau, die Erdölindustrie, den Straßenbau, aber auch in Handel, Dienstleistung und Landwirtschaft aktiv. Die Zahlen sind beachtlich. Seit der Jahrtausendwende hat China den Handel mit Afrika um durchschnittlich 32 Prozent im Jahr gesteigert. 2009 löste die Volksrepublik China, die USA als größten Handelspartner ab. So vermeldet etwa Angola im ersten Quartal 2012 einen Anstieg des Handels mit China um 40,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Zwischen Mozambique und der China liegt der Zuwachs bei 45,8 Prozent. Den größten Anstieg weisen die Chinesen mit Guinea-Bissau in Westafrika auf. Um 68,67 Prozent ist der Handel dort angestiegen (Chinas Afrika, Geschäfte boomen, 2012, o.V, o. S.).

## Chinesen in Afrika



Die in Afrika etablierten Kolonialmächte stützen sich auf ihre alten Verbündeten, auf die Stammes- und Klanchefs sowie auf kriminelle Organisationen. Die chinesischen Einrichtungen und Mitarbeiter sind allerlei Gefahren ausgesetzt. In manchen afrikanischen Ländern müssen die chinesischen Mitarbeiter, mit dem Anbruch der Dunkelheit, zu Hause bleiben um den Gefahren von Überfällen, Entführungen oder Morden zu entgehen. Chinas Engagement führt zur allmählichen sozioökonomischen und politischen Entwicklung Afrikas und legt somit wichtige Grundsteine zur Minderung der Abhängigkeit vom Westen und von den früheren herrschenden Ländern.

Ein anderes Gebiet in dem China nicht nur Rohstoffe sucht, sich aber auch um die Sicherheit sorgen muss, sind die Nachbarländer Zentral Asiens und teilweise des Kaukasus. Hier ist China nicht nur mit den neu einfallenden USA, sondern auch mit Russland welches, historisch gesehen, stets die herrschende Macht in dieser Gegend war, konfrontiert.

Dieses Gebiet das sich ungefähr vom Schwarzen Meer bis zu den Ostgrenzen von Xin Jiang oder Ost Turkestan erstreckt, wurde als Balkan von Asien bezeichnet. Die heutigen Länder Zentralasiens wurden während der Sowjet Union aufgebaut, daher sind sie „halb“ künstlich. Sie sind von verschiedenen Ethnien bewohnt, die wenig gemeinsame Interessen haben. In diesen Ländern ist der Prozess der Nationenbildung auf Grund fehlender Industrialisierung ins Stocken geraten. Daher sind die Beziehungen der Völker, Stämme und Klans gespannt. Die gesellschaftliche Struktur ist nach den altern Mustern gebaut und die politische und wirtschaftliche Macht gehört den Klanchefs. Das Herrschaftssystem ist weit von bürgerlich-demokratisch entfernt und die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen sind bloße Shows, in denen der Wille des Volkes keinen Platz hat. In den letzten Jahren sind Narko-Barone und kriminelle Seilschaften entstanden welche die politische Bühne beherrschen. Die Korruption und Kriminalität macht die Lage sehr labil und begünstigt eine ausländische Intervention. Daher ist die Autorität und Legitimität des Staates in diesen Ländern sehr niedrig. Diese Länder sind Ein-Produkt-Länder und die Schattenwirtschaft ist weit verbreitet. Die herrschenden Klans, die sich enorm am Opiumgeschäft in Afghanistan bereichern, sind korrupt und erpressbar und nicht nur zu einer Gefahr für China, sondern auch für Russland geworden. Das Mittel des Kampfes gegen die unbeschreiblich große soziale Miesere ist die als Pan-Islamismus bekannt gewordene Parole. Pan Islamismus ist während der Sowjet Besatzung Afghanistans in diesem Land entstanden, von den USA massiv unterstützt und wurde nach dem Abzug der Sowjet Truppen aus dem Lande weiter aufrecht erhalten. Zurzeit wird er als Mittel zur Destabilisierung Zentralasiens insbesondere Xinjiangs und Russlands vom amerikanischen Geheimdienst ausgenutzt. Unter den genannten Umständen konnte das Bewusstsein der Bevölkerung keinen großen Entwicklungsstand erreichen. Ein wichtiges Element welches die Beziehungen Chinas mit angrenzenden zentralasiatischen Staaten belastet ist die Wasserknappheit in dieser Gegend. Das Wasser ist in Zentralasien höchst ungleich verteilt. Die Länder die an den Quelle sitzen, sind Chinas angrenzende Länder Tadschikistan und Kirgistan. Die Industrialisierung Chinas und die Landwirtschaftliche Entwicklung von Xinjiang erhöhen den Wasserbedarf Chinas. Das dringend benötigte Wasser aus den Gebirgen Chinas fließt in 23 Flüsse der benachbarten Länder. Dies sorgt für Missgunst und Streit unter den Nachbarstaaten. China nimmt etwa 10% bis 40% vom Wasser der Flüsse für den eigenen Bedarf ab, was zu Wasserknappheit in Kasachstan führt (Астахов, К. Л. О.Л., о.С.). China ist geografisch gesehen

durch Zentralasien von anderen Ländern getrennt und isoliert. Es ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes dringend notwendig Verbindungswege mit den Ländern, westlich von China zu errichten. Folgende Verbindungsstraßen sind geplant:

14. Eine Eisenbahn über Kasachstan und Mitteleuropa nach Amsterdam und Rotterdam.
15. Eine Autobahn über Kasachstan, Russland nach Mittel- und Westeuropa.
16. Eine Eisenbahn über Kirgistan, Usbekistan, Iran nach Südasien, dem Mittleren Osten und Europa.
17. Die Eisenbahn von Chinas Pazifikküste über Xinjiang und Kasachstan nach Amsterdam wäre eine Brücke, die den Fernen Osten mit Europa verbindet. Sie ist eine 10 900 km lange Brücke vom chinesischen Hafen Lian yungan, 连云港 an der pazifischen Küste, über Ost-, Zentral- und Westasien, sowie Ost- Zentral- und Westeuropa, mit dem Hafen in Rotterdam in den Niederlanden verbindet. Davon führen 4 131 km durch China und 2.710 km durch Kasachstan. Zurzeit dauert der Transport zwischen den genannten beiden Punkten fünfzig Tage, der auf achtzehn Tage verkürzt wird. Schätzungsweise werden bald vierzig Millionen Tonnen Güter jährlich auf dieser Strecke von und nach China umgeschlagen (Presse Mitteilung von WEKA MEDIA Gmbh & Co. KG 28.01.2009).

Ein anderes Projekt, mit dem begonnen wurde, ist der Bau einer Autobahn von 8 445 km Länge, die Chinas pazifische Küste über Xinjiang, Kasachstan und Russland mit Europa verbindet. Von dieser Autobahn führen 3 425 km durch China, 2 787 km durch Kasachstan und 2 233 km durch Russland. Sie verbindet China mit Westeuropa. Sie wäre 8 000 km kürzer als der Weg durch den Kanal von Suez, und 15 000 km kürzer als der Weg um das Kap der Guten Hoffnung.

Das Projekt kostet 5,3Mrd \$ (казахстан построит дороу, 03. 2009 о. в.). Die Bauarbeiten, die 2009 angefangen haben, sollen bis 2012 dauern. Durch den Bau dieser Autobahn steigt der Transport von Gütern von vorläufigen 900 000 Tonnen auf 3,5 Millionen Tonnen jährlich ([www.Regnum.ru/news/1192878zhtml](http://www.Regnum.ru/news/1192878zhtml)). In Folge der ökonomischen Entwicklung beeinflusst China auch die sozioökonomische Lage, der ins Abseits geratenen zentralasiatischen und kaukasischen Länder. Die leichte Erreichbarkeit der Märkte per Eisenbahn und Autobahn und die hohe Nachfrage an Gütern, vor allem an Konsumgütern, führt nicht nur zur Überschwemmung der Märkte dieser Länder mit chinesischen Billigwaren, sondern auch zur

Entstehung einer Komprador-Schicht und Klienten, die großen Einfluss auf die Politik des Landes, notfalls zugunsten Chinas ausüben können. China muss dem fortschreitenden Einfluss Amerikas in Zentralasien entgegen.

1999 wurde ein richtungweisendes Dokument die sogenannte „Silk Road Act Strategy“, vom „Committee on Foreign Relations“ beschlossen (22 USC 2296 et seq.). Obwohl sie nie als Gesetz verabschiedet wurde, bestimmt sie trotzdem die Grundlinien der amerikanischen Politik in Zentralasien und im Kaukasus. Sie wird als „transeuropäisches Sicherheitssystem“ definiert und verlangt die „Militarisierung des eurasischen Korridors“. Das Ziel ist, die Wirtschaftsmacht der USA entlang eines ausgedehnten geografischen Korridors zu entwickeln. Die politische und wirtschaftliche Stabilität dieser Länder hätte direkten Einfluss auf die Interessen Amerikas, so heißt es in dem Dokument (section 202 Nr. 1). Die USA soll jegliches Monopol von Staaten an den Quellen und Transportwegen verhindern. Außerdem wurde auf die Notwendigkeit der Diversifizierung der Energiequellen hingewiesen und betont, dass dadurch die Erdöl- und Gasquellen Zentralasiens und des Kaukasus höchste Priorität gewinnen (Section 201 Nr 13). Danach wurden die Ölquellen des Kaspischen Meeres über Georgien und die Türkei nach Westen befördert. Ende 2005 wurde das amerikanische Projekt „Groß-Zentralasien“ verfasst. Demnach ist geplant die Machtmonopole Chinas, Russlands, Irans und Pakistans in diesem Gebiet einschließlich Afghanistan zu verhindern, diese Länder in das internationale Finanzsystem zu integrieren, das Engagement der amerikanischen Ölgesellschaften hier zu befördern und das Bauen von Straßen und Eisenbahnen unter amerikanische Kontrolle zu bringen. Von höchster Priorität ist, die Öl-Pipelines um Russland herum nach Westen zu verlegen um dem Monopol Russlands beim Öltransport zu entgegen. Da die Länder von Zentralasien von vielen Ethnien bewohnt sind und gespannte Verhältnisse mit einander haben, sind diese Gesellschaften von Instabilität bedroht. Außer dem Pan-Islamismus und Pan-Türkismus ist hier die Parole seit zwei Jahrhunderten die des Antikolonialen Kampfes. Diese Weltanschauung dient als Destabilisierungswaffe der US-Politik gegen China und Russland in denen die große muslimische Minderheit beheimatet ist. 2006 wurde dann die schon erwähnte „Silk Road Map“, welche die amerikanische Strategie in Zentralasien neu definierte, beschlossen.

Chinas Interessen sind in und aus Afghanistan gefährdet. Nicht nur der Fluss vom Rauschgift aus Afghanistan nach China, sorgt für große Unannehmlichkeiten, sondern die Unterstützung der islamischen Bewegungen in Xinjiang, von den in Afghanistan operierenden Taliban und zu Al-Kaida gehörenden Organisationen, verstärkt die Sezessionsbewegung in China. Als ein Mittel der Abwehr gegen die Gefahren welche die gemeinsamen Interessen bedrohen und zur engeren und effektiveren Zusammenarbeit, wurde am 15. Juni



2001 die Shanghaier Kooperationsorganisation von China, Kasachstan, Kirgistan, Russland, Tadschikistan und Usbekistan gegründet. In der Organisation nehmen Afghanistan, Indien, Iran, Mongolei und Pakistan als Beobachter teil. Das Zusammenkommen unter einem Dach in dieser Organisation vermindert die Furcht der zentralasiatischen Länder vor China und chinesischen Bedenken gegenüber diesen Ländern. Die Organisation steht tatsächlich unter dem Einfluss von China und Russland. Eine enge und freundschaftliche Beziehung mit einander ist für die Beiden höchst vorteilhaft. Nicht nur die Rivalität mit den USA rückt Russland und China näher zueinander. China braucht Russlands Unterstützung bei der Taiwan Frage und Russland den chinesischen Beistand bei dem Streit mit Japan um die Kurilen Insel. Der Pan-Islamismus und das Rauschgiftgeschäft sind destabilisierende Elemente, nicht nur für diese Beiden, sondern auch für alle Länder Zentralasiens. Im Rahmen des Shanghaier Vertrages wurden Gründe für eine enge militärische Zusammenarbeit und vertrauensbildende Maßnahmen geschaffen. An die Stelle der früheren militärischen Konfrontation und der Stationierung starker militärischer Einheiten an die gemeinsamen Grenzen wird nun eng zusammengearbeitet. Es besteht die Möglichkeit, dass die Shanghaier Organisation zu einer NATO mit Erdöl und Erdgas wird.

Die chinesische Expansion sieht es nicht nur auf die Suche nach Rohstoffen ab, sondern bezweckt durch ihren Präsenz weltweit an Macht zu gewinnen und ihre geopolitischen, geoökonomischen, geostrategischen und andere Interessen langfristig zu sichern.

Die Präsenz Chinas in der Karibik und in Lateinamerika geschieht aus den erwähnten Gründen. Der lateinamerikanische Kontinent ist nicht nur von amerikanischen industriellen und finanziellen Kreisen historisch beherrscht und erdrosselt, sondern erlebt mit der Entwicklung der Hochtechnologie einen Aufbruch. Brasilien wächst rasant und es ist zu erwarten das es sich in absehbarer Zeit zu einer Großmacht entwickelt, welche die USA herausfordern könnte.

Historisch betrachtet, diente der lateinamerikanische Kontinent als eine Quelle des Reichtums für die fremden Kolonialmächte und erlebte keine industrielle Revolution. Daher blieben die lateinamerikanischen Gesellschaften, ökonomisch gesehen im alten Zustand mit einer sehr kleinen und sehr vermögenden Elite und einer breiten verarmten Masse

So blieb Lateinamerika sehr lange nach dem Verkündung der Monroedoktrin von seinem großen Nachbarn im Norden abhängig. Die Sowjetmacht unterstützte massiv die lateinamerikanische Befreiungsbewegung. Ein Erfolg der Revolution und Unabhängigkeit blieb jedoch aus. Für viele soziale Klassen und Schichten der lateinamerikanischen Länder war immer die Präsenz einer dritten Macht in Lateinamerika, die mit den USA konkurrieren könnte, höchst willkommen. Es ist bekannt das die USA weit über zweihundert Milliarden Dollar in Lateinamerika

investiert hat, dies sind 19% der gesamten Direktinvestitionen Amerikas im Ausland (Brito 2002, o.S. [www.ila-web.de/artikel/251plancol.htm](http://www.ila-web.de/artikel/251plancol.htm)). Nicht nur zum Schutze dieser Investitionen hat die USA ihren Hinterhof schwer militarisiert. Eine weites Netz der amerikanischen Militärorganisationen wie Special Operations Command South (SOCSOUTH), US Army South (USARSO), US Naval Forces Southern Command (NAVYSOUTH), US Marine Corps Forces South (MARFORSOUTH), US Southern Command Air Force u.s.w. sind über den lateinamerikanischen Kontinent erstreckt.

In Lateinamerika ist der Drogenhandel mit politischer Macht verschmolzen und hat sich zum Hindernis des sozialen Fortschritts und zum Mittel der nordamerikanischen Fremdherrschaft entwickelt. Die Guerillakämpfer, rechtsgerichtete paramilitärische Todesschwadronen, bewaffnete Drogenhändlergruppen und Geldwäscher bestimmen zum größten Teil die Richtung der sozialpolitischen Entwicklung der lateinamerikanischen Länder. Die Drogengeschäfte werden von Klan Chefs und Narko-Baronen die politische Macht haben und die Führenden der Staatsorgane stellen und die Präsidentschafts-Wahlen finanzieren gesteuert. Sie finanzieren gleichzeitig die gegen die revolutionären Kräfte organisierten Todesschwadronen. Die Verflechtung des Militärs mit Politik und Drogen hat zur Herausbildung einer Macht geführt, die die soziale Entwicklung hemmt und die immer schärfer werdenden sozialen Antagonismen zu einem unlösbaren Problem macht. Die Banken haben gleichzeitig Interesse an Geldwäsche aus dem Rauschgiftgeschäft. Es laufen Gerüchte um, dass einige große Banken wie die City Bank, Bank of New York und die Bank of Boston in Geldwäsche verwickelt sind, jedoch wurden sie nie zur Verantwortung gezogen. Während der letzten Finanzkrise flossen ein großer Teil der 325 Milliarden Dollar Gewinn aus dem Drogengeschäft in die Finanzinstitute und retteten einige Banken, die vor dem Zusammenbruch standen (Scott, 2010, o. S.). Anscheinend versuchen einige chinesische Organisationen das gleiche zu machen wie die USA, nämlich sich unter den Koka Baronen Freunde zu machen. Laut Berichten der DEA werden einige Chemikalien, die sowohl in der Industrie als auch bei der Herstellung von verschiedenen Arten von Rauschgift, Anwendung finden nach Mexiko und in die USA verschifft. Dort werden sie zur Herstellung von Metamphetamin benutzt, das für den amerikanischen Markt bestimmt ist. Gleichzeitig nutzen die asiatischen Rauschgifthändler den Handel mit Lateinamerika aus, um ihr in Südostasien hergestelltes Heroin über China nach Lateinamerika und dann in die USA zu befördern (Challenge or Opportunity? September 20,2005, o.S.).

Zur Bekämpfung der linksgerichteten Guerilleros und Aufrechterhaltung der proamerikanischen Kreise, haben die US Geheimdienste mehrere Schulen in den lateinamerikanischen Ländern errichtet, in denen vor allem die Armeeinghörigen aus diesen Ländern spezielle Ausbildung bekommen (Nelson-Pallmeyer 2001, vii ).

Zehn lateinamerikanische Präsidenten waren Absolventen dieser Schule und keiner von ihnen wurde demokratisch gewählt, sagte Joseph Kennedy in 1994. Unter ihnen befinden sich Manuel Noriega von Panama, Leopoldo Galtieri und Roberto Viola aus Argentinien, Hugo Banzer aus Bolivien. Juan Velasco Alvarado aus Peru, und Guillermo Rodriguez aus Ecuador (Robin, 2008, 272). Es ist daran zu erinnern, dass Manuel Noriega ein Mitarbeiter der CIA war, als George Bush Senior diese Organisation leitete. Später spielte Noriega als Präsident von Panama bei der Frage der Verlängerung des amerikanischen Pachtvertrages über den Panama Kanal den Helden vor und stellte sich gegen die Weiterherrschaft Amerikas über den Kanal. Nun reagierte George Bush, der mittlerweile als amerikanischer Präsident fungierte, mit der Beschuldigung, dass sein früherer Agent Noriega ein Rauschgifthändler wäre, was tatsächlich zutraf, und das er die Sicherheit Amerikas gefährdete. Noriega als Präsident eines fremden Staates wurde völkerrechtswidrig durch amerikanische Truppen verhaftet, in die USA gebracht und zu langjähriger Haft verurteilt.

Durch chinesischen Machtzuwachs sieht die USA nicht nur seine andauernde imperiale Herrschaft in Lateinamerika, sondern auch ihre Sicherheit gefährdet. Die alleinige Herrschaft der USA hat Lateinamerika zu einer demilitarisierten Zone gewandelt, in der Kriege zwischen den Ländern relativ selten und von kurzer Dauer waren. Mit der Änderung der Lage könnte der Friede für die USA der Vergangenheit angehören.

China ist ein Late Comer in Lateinamerika. China wurde von Kuba als erstes lateinamerikanisches Land 1960 anerkannt und es wurden diplomatische Beziehungen aufgenommen. Nach zehn Jahren folgte Chile und weitere Länder wie Peru, Mexiko, Argentinien, Guayana, Jamaika, Trinidad, Venezuela, Brasilien, Surinam, Barbados, Ecuador Kolumbien, Antigua und Barbuda, Bolivien, Granada, Uruguay, Bahamas, Saint Lucia, Dominica und Costa Rica nahmen diplomatische Beziehungen mit China auf. Im Jahr 1993 rückten Brasilien und China näher zueinander und bauten eine „strategische Partnerschaft“ auf. Sie befestigten und bauten Ihre Beziehungen enorm aus. In den letzten dreißig Jahren wuchs der Handel zwischen China und Lateinamerika mit einer jährlichen Rate von 20%. Im Jahre 2000 betrug das Handelsvolumen 10 Milliarden \$ und 2008 bereits 140 Milliarden \$ (McClatchy 2009, o. S.).

Der chinesische Warenaustausch mit den Lateinamerikanischen Ländern nahm nach 2002 rasant zu. Brasilien gefolgt von Chile, Argentinien und Mexiko waren die größten Lieferanten und Mexiko, Brasilien, Panama, Chile, Argentinien, Kolumbien u.s.w. die größten Abnehmer chinesischer Produkte (UN Comtrade 2007, o.S.). Von 2002 bis 2006 nahmen die 10 Topimporteure Lateinamerikas 199 Milliarden \$ Waren aus China ab. Die brasilianischen Exporte nach China nahmen seit 2003 jährlich um 40% zu ( UN Comtrade 2007, o. S.). Die Importe Chinas aus Lateinamerika nahmen seit 1990 bis 2008 jährlich um 37%, bezogen auf das Basisjahr, zu. Chinas Importe aus Lateinamerika bestehen aus Landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Nahrungsmitteln und

forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, Metallen einschließlich Legierungen aus Eisen, Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas (China NIC 2008, o. S.).

China hat in Lateinamerika schwer investiert. Es begann in den 1980er Jahren. Mit Brasilien und Argentinien wurde eine wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit aufgenommen, die sich auf Projekte der zivilen Nutzung der Kernenergie, der Luft- und Raumfahrt sowie chinesische Rüstungsexporte erstreckte.

Die Kapitalflüsse betragen im Jahr 2003 etwa 1,04 Milliarden \$ und entsprachen damit mehr als 1/3 der totalen ausländischen Investitionen Chinas, die 2,85 Milliarden betragen.

Der Präsident Hu Jintao erklärte während seines Besuches in Chile 2004, dass China mindestens 20 Milliarden \$ in Lateinamerika investieren wird. In zehn Jahren sollen die chinesischen Investitionen 100 Milliarden \$ erreichen. Vor dem brasilianischen Kongress wiederholte der Präsident, dass die chinesischen Direktinvestitionen in Lateinamerika bis 2010 die 100 Milliarden \$ Grenze erreichen würden (Mützenich et.al. o.J., o.S.).

Sie erfolgen im Bereich der Infrastruktur wie Häfen, Eisenbahnen und Straßennetze, die gleichzeitig die Beförderung des Warenexport nach China erleichtert und beschleunigt. Die Investitionen in produktionsbezogenen Bereichen sind zur Erschließung von Rohstoffquellen und zur Kontrolle der Rohstoffverarbeitung wie beispielsweise des Stahl- und Aluminiumschmelzenen getätigt worden.

Im „Hinterhof“ Amerikas breitet sich China aus, nicht nur auf der Suche nach Rohstoffen, sondern auch nach Einfluss und geostrategischem Vorteil für den Fall eines Krieges und damit sich China in der gleichen Art und Weise, wie erwähnt, in amerikanischen Interessensphäre agieren zu können, wie dies die amerikanischen Organisationen in chinesischem Territorium und Interessenbereichen tun. Die USA verfügen über die Mittel das chinesische Vorhaben zu verhindern oder zumindest zu stören. Ein Beispiel welches nicht unbedingt auf die Initiative des Rivalen Chinas zuzuschreiben ist das Vorhaben des größten Stahlproduzenten Chinas, Baostell, zusammen mit dem brasilianischen Bergbaukonzern, Companhia Vale de Rio Doce (CVRD) ein Stahlwerk im brasilianischen Bundesstaat Maranhao zu bauen. Der Vertrag wurde 2005 abgeschlossen, das Vorhaben musste kurz danach wegen Widerstand und Protesten lokaler Umweltschützer gestoppt werden. Erst im April 2007 nach einschneidenden Veränderungen bei der Planung wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen (Sangmeister et. al. 2008, 20).

Die Urbanisierung und Industrialisierung Chinas schreitet rasant voran und dementsprechend nimmt die Notwendigkeit eines breiteren und tieferen Engagements und Warenaustausches mit Lateinamerika zu. Es ist zu erwarten das manche Bereiche der Produktion, die mit den chinesischen Produkten nicht konkurrieren können zu Grunde gehen. Es ist aber auch zu erwarten, dass neue Bereiche der Produktion entstehen. Eine Verminderung der Abhängigkeit

Lateinamerikas von seinem nördlichen Nachbar wäre die Folge der genannten Änderungen.

Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass China dabei ist die Geschichte der kolonialen Länder zu wiederholen und den lateinamerikanischen Kontinent in die Abhängigkeit zu ziehen. Denn die historischen Bedingungen sind ganz andere. Im Falle der Kolonialländer erfolgte die Entwicklung im Zuge der Entwicklung des Weltmarktes die der Aktivität jener Gruppen zu verdanken war, welche zuweilen als Eroberungsbourgeoisie bezeichnet werden. Im Zuge des gegenwärtigen Globalisierungsprozesses sind die Verhaltensformen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zwängen abweichend von den klassischen Entwicklungsmustern.

Chinas Beziehungen mit den arabischen Ländern des Nahen Ostens scheinen noch komplizierter zu sein, als die Beziehungen mit den lateinamerikanischen Ländern. Diese Länder die nach dem ersten großen Krieg, in Folge der Zerstückelung des Osmanischen Reiches als „unabhängige“ Staaten entstanden sind, sind zum Teil künstliche Gebilde, die nach der Interessenlage der Großmächte vor allem der damaligen Supermacht England gestaltet wurden.

Der Nahe Osten insbesondere die Region des persischen Golfes gewann mit der Entdeckung des Erdöls um die Wende des 20. Jahrhunderts an geoökonomischer und geostrategischer Bedeutung, zumal das Öl sich später als Schlüssel zum Sieg des 1. Weltkrieges behauptete.

Um das zu neuer Macht aufgestiegene Deutsche Reich vor allem von den Ölquellen des Nahen Ostens fernzuhalten, teilten 1916 die drei Kolonialmächte England, Russland und Frankreich, in dem geheimen Sykes Picot Abkommen, das Osmanische Reich unter sich auf. Nach der Zerstückelung des Osmanischen Reiches die mit der Hilfe der arabischen Beduinen Stämme erfolgte erhielt jeder ergebene Stamm ein Herrschaftsgebiet. In Hidjaz, dem heutigen Saudi Arabien, zwang 1925, das saudische Stammesoberhaupt Abdul-Azis ibine Saud, bewaffnet von England, seine Rivalen die mit Schwertern kämpften auf der ganzen arabischen Halbinsel unter seine Herrschaft. Der besiegte alte herrschende Stamm der Haschemiten erhielt von der Englischen Kolonialmacht das Gebiet von Transjordanien als Ersatz für die alte Heimat. Als Folge des zweitens großen Krieges wurde schon die Entmachtung Englands als Weltmacht in die Wege geleitet. Nach dem Verlust der Kolonien musste das nun „nicht mehr Groß Britannien“ die Erdölquellen an den neuen Imperialen Herrscher, die USA abgeben, ein Prozess der allmählich geschah.

Mit dem Aufzwingen eines Vasallen Regimes 1953 im Iran unter dem Sohn des alten britischem Dieners, Reza Sawadkuhi, und dem Niederschlagen der Volksaufstände mit Hilfe des Geheimdienstes „Sawak“ und Monarchisten, welche aus den kriminellsten Milieus der Rauschgifthändler und Rotlichtszene der Gesellschaft stammten, begannen die USA den Anfang vom Ende der Herrschaft Englands in diesem Gebiet. Da 1971 die USA den Dollar vom Gold abkoppelten, musste sie das Saugmittel Dollar auf eine andere Art und Weise

decken. Durch die Abmachung von 1973 garantierte die USA den Bestand der Herrschaft der Saudis gegen den Fluss vom saudischem Öl und der Verknüpfung des Öls an den Dollar. Nun musste der persische Golf militarisiert und mit Militärbasen bestückt werden. Später, am 25.1.1980 erklärte US Präsident Carter den persischer Golf als „Zone der lebenswichtigen Interessen“ der USA )Reinicke o. J, o. S.; Nun wurde die Golf Region zur „No Go Area“ für andere Mächte, insbesondere für China. Durch vielerlei gemeinsame amerikanisch-zionistische Interessen rückte Israel näher an die USA. Nun erfüllte Israel als amerikanischer Brückenkopf im Nahen Osten mehrere Funktionen. Als antikommunistischer Stützpunkte und zur Ausführung subversiver Aktionen, waren die jüdischen Minderheiten in den inzwischen untergegangenen sozialistischen Ländern, für Israel, als langer Arm Amerikas, leicht zugänglich und zu gewinnen. Andererseits wurde Israel als Mittel gegen die arabisch islamischen Länder eingesetzt. Durch militärische Überfälle auf die benachbarten arabischen und mit der Sowjetunion alliierten Länder versuchte, Israel den sowjetischen Einfluss in diesem Gebiet zugunsten Amerikas einzudämmen. Die in diesen Ländern von der UdSSR gebauten militärischen Einrichtungen wurden durch militärische Überfälle zerstört und dadurch die Sowjetunion gedemütigt. Es war gleichzeitig eine Rache für die sowjetische Unterstützung der Vietnamesischen Befreiungsbewegung.

Durch das Zustande bringen einer Dreiecksallianz zwischen Israel mit dem im Iran eingesetzten Vasallen Regime und dem Apartheid Regime von Süd Afrika, wurde Afrika im Zaum gehalten und gegen die afrikanischen Befreiungsbewegungen und sowjetische und chinesische Engagements in diesem Kontinent vorgegangen. Den grausamsten Diktaturen in Afrika an die Macht zu verhelfen hatte durch die USA Hochkonjunktur. China hatte in den letzten Jahren der 1970er Jahre, Erfolge dem herrschenden Regime im Iran nahe zu kommen. Das von der CIA im Iran eingesetzte Regime beabsichtigte sich den chinesischen Einfluss als Gegengewicht zum Einfluss der Sowjetunion und der pro-sowjetisch, kommunistischen Tudeh Partei Irans zu Nutze zu machen. Es war jedoch zu spät und kurz nach der Reise des chinesischen Präsidenten nach Teheran fegte die iranisch-islamische Revolution das von Amerika eingesetzte Regime „Sawadkuhi“ weg. Später entschuldigte sich China für diese Zumutung und begründete es mit dem Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten. Die Einführung der sozialistischen Marktwirtschaft in China und die neuen revolutionäre Umstände in der Iranischen Gesellschaft diktierte der chinesischen Führung eine neue nahöstliche (Geo)Politik.

Zumal Chinas sozialistische Revolution und insbesondere die Persönlichkeit von Mao Zedong bei dem bereiten Massen der Bevölkerung im Iran großes Ansehen genoss. Nach der iranischen Revolution 1979 galt China als willkommene Alternative gegen Amerika und teilweise sogar gegen die Sowjetunion. Die Beziehungen des feudalen Staates Irans waren unter dem russischen Zarismus

nicht gerade freundlich und mit der revolutionären Sowjet Macht zeitweise sehr gespannt. Die Beziehungen des revolutionären Irans mit China verbesserten sich zum größten Teil wegen der Gegnerschaft der beiden Mächte gegen Israel als langem Arm Amerikas und als der Stütze des internationalen Zionismus sehr rasch. Die finanziell mächtige jüdische Lobby in den USA machte ihren Einfluss geltend um eine anti-iranische Außenpolitik der USA zu gestalten. Die Fronten verhärteten sich und es entstanden zwei gegnerische Allianzen im Nahen Osten die chinesisch-iranische gegenüber der amerikanisch-israelischen China ist zu einem der wichtigsten Partner Irans, insbesondere in Sachen Energie- und Rohstoffe geworden und stand nun den USA am persischen Golf als Herausforderer gegenüber.

Es ist zu betonen, dass ungefähr 45% der Erdölimporte Chinas aus dem Nahen Osten kommen. 2015 werden es etwa 70% sein (China Observer 19.09.2010, 1). Daher wird der Iran als wichtiger Energiestofflieferant auf längere Sicht angesehen China deckt gegenwärtig 11% seines Energiebedarfes aus dem Iran (Handelsblatt 27.09.2010, o.S.).

2004 erklärte sich China bereit, im Verlauf der nächsten 25 Jahre verflüssigtes Naturgas vom Iran im Werte von 20 Milliarden \$ zu kaufen. Im Dezember 2004 wurde China zum führenden Exportmarkt für iranisches Öl. Der Iran führt täglich rund 300 000 Fass Öl nach China aus, was das Land zum drittgrößten Lieferanten China macht. Im Juli 2008, gab Beijing bekannt, dass es als Gegenleistung für 10 Millionen Tonnen von verflüssigtem Naturgas einen Plan im Umfang von 70 Milliarden \$ zur Erschließung des Yadavaran Ölfeldes im Iran verfolgen wird ([china observer](#), 19.09.2010, 1).

Der chinesische Ölriese Sinopec Group hat 2010, einen Ölvertrag in Höhe von 100 Milliarden \$ mit dem Iran abgeschlossen, der als „Geschäft des Jahrhunderts“ bekannt ist. Im Verlauf von 30 Jahren soll Sinopec 250 Millionen Tonnen Erdgas aus dem Iran kaufen und wird den Iran dabei unterstützen, das gigantische Yadavaran Ölfeld des Landes zu erschließen. Im Gegenzug verpflichtete sich Teheran im Verlauf von 25 Jahren 150 000 Fass Öl pro Tag zum Marktpreis an China zu liefern (China Observer, 19.09.2010, 1).

Am 29.1.2008 gab der Direktor des iranischen Energiekomitees bekannt, dass der Iran in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit China 20 Kernreaktoren errichten werde (China observer 19.09.2010, 1).

Der starke Ausbau der militärischen Macht der islamischen Republik ist den direkten und indirekten Unterstützungen Chinas zu verdanken. Die Einfuhr der Raketen Technologie in den Iran ermöglichte den iranischen Wissenschaftlern unter anderem Zugriff auf eine verbesserte Version Ballistischer Raketen.

Aus China gelieferte Technologie bezieht sich auf zwei Arten von Waffen. Die eine beinhaltet gegen Schiffe einsetzbare Marschflugkörper und die damit verbundene Technologie, und die andere die technische Unterstützung für das ballistische Raketenprogramm des Iran, sowie in gewissem Umfang Exporte von kompletten ballistischen Raketen. Während des sogenannten Iran-Irak Krieges

lieferte China Waffen an beide Seiten, jedoch vor allem gegen Schiffe gerichtete Silkworm Raketen an den Iran. 1998 verkaufte China darüber hinaus zwischen 150 und 200 ballistische Raketen des Typs M-7/8610 an den Iran, und unterstützte die Bemühungen des Iran, seine nordkoreanischen Scud Raketen aufzurüsten. Dazu lieferte China technische als auch die Produktion betreffende Hilfe für das iranische Raketenprogramme, darunter auch Iran-130 Mushkak-120, Iran-200, NP-100 und Zelzal-3.( China Observer 19.10.2010, 1). China unterstützte den Iran bei der Einführung seines Atomprogramms von 1984 bis 1997. Iranische Wissenschaftler wurden ausgebildet, Hardware und militärische Technologie wurden an den Iran verkauft. 1991 lieferte China den ersten Kernreaktor an die islamische Republik Iran. Dabei umging China die strikten Sanktionen gegen den Iran. China als permanentes Mitglied des Sicherheitsrates der UNO, mit Veto Recht, hat öfter das beschließen von Sanktionen gegen den Iran im Sicherheitsrat verhindert.

Die von China errichtete Militärbasis auf dem Hafen „Gwader“ am persischen Golf ist Garant des Flusses der Energierohstoffe aus dieser Region. Dadurch wurde das Machtmonopol der USA am Golf aufgehoben und die Konservative und rückständig-absolutistisch herrschenden Scheichs vom Golf den Gefahren demokratischer Gedanken aus dem Ausland ausgesetzt. Sie werden gleichzeitig zur Rücksichtnahme auf chinesische Interessen gezwungen.

Chinas Währungsreserven sind keine effektiven Faktoren bei den Beziehungen Chinas mit den Scheichs vom persischen Golf. Manche arabische Länder, wie Saudi Arabien, haben in China investiert. Es wurde geschätzt dass die Ölquellen des persischen Golf in dreißig Jahren zur Neige gehen würden und die Einproduktländer des Golfes auf dem Trockenen sitzen werden. Die Interessen der Golfstaaten, sind mit den amerikanischen Finanzkrisen in der Art verflochten, dass eine Politik des „Blick nach Osten“ gar nicht in Betracht kommen könnte.

Die israelisch-chinesischen Beziehungen sind auf nicht tiefgreifende Geschäfte beschränkt. In absehbarer Zeit ist mit der Abnahme des Einflusses der zionistischen und jüdisch-pro-israelischen Lobby in den USA nicht zu rechnen. Die israelischen Chinesischen-Beziehungen sind auf der Ebene der Geschäfte geblieben. Chinas Waffenkäufe in Israel waren nicht selten, jedoch wurden die Waffen öfter verarbeitet und von den Chinesen an dritte Länder weiter verkauft, also Business as usual.

China braucht Iran als Quelle des Rohstoffes Öl und als strategischen Partner aus geostrategischen Gesichtspunkten. Für den Iran ist die Zusammenarbeit mit dem sich rasant entwickelnder chinesischen Raum in allen Lebensbereichen unverzichtbar. Iran übt großen immateriellen Einfluss auf die moslemischen Völker Zentralasiens aus. Daher sieht Iran es ein sich aus Xinjiang fern zu halten. Die Moslems von Xinjiang sind von der herrschenden Macht in Beijing in der Ausübung ihrer Religion nicht verhindert. Sogar das „ein Kind Gesetz“ in Xinjiang gilt nicht für Muslime. Die Einwohner Xinjiangs sind überwiegend



Moslems von sunnitischer Prägung und werden von anderen Kräften beeinflusst, die den Schiiten nicht besonderes freundlich gegenüber stehen. Die Allianz China-Iran gegenüber USA-Israel wird weiterhin Stand halten. Dies bietet China die Chance am persischen Golf Einfluss zu nehmen und sich Rohstoffe und geostrategische Vorteile zu sichern.

China erzielt gleichzeitig große geostrategische und militärische Vorteile. Im Fall eines Krieges mit Amerika oder der Blockade des Transportweges von Öl aus dem Golf ist sich China iranischen Öls sicher (Weinfurth, 01.02.2008, 1).

Iran ist gleichzeitig ein großer Absatzmarkt für chinesische Technologien, Fertigwaren aller Art, darunter auch Computersysteme, Haushaltsgeräte und Automobile. Auf Grund des Wirtschaftsboykotts des Irans durch die europäischen Länder, unter dem Druck der USA wuchs der Handel zwischen dem Iran und China sehr schnell an und stieg von 1,2 Milliarden \$ auf rund 10 Milliarden \$ 2009 an. Ali Akbar Salehi, der ehemalige Vertreter des Iran bei der IAEA, gab an, dass China und der Iran sich gegenseitig ergänzen. „Sie haben Industrie, und wir haben Energieressourcen.“ (China Observer 19.10.2010, 1).

Zurzeit stehen sich die USA und China am persischen Golf gegenüber und die Öl-Scheichs sind der US-Unterstützung im Fall einer gegen ihre Herrschaft gerichteten Aggression aus dem Ausland oder aus dem inneren der Gesellschaft sicher. Die Frage der „Zeit nach dem Öl“ stellt sich immer lauter. Ob die USA nach dem Öl Interesse am Fortbestehen dieser Ein-Produkt-Länder haben wird, ist heftig umstritten und ungewiss.

Chinas Beziehungen mit den anderen Ländern des Nahen Osten sind noch nicht weit entwickelt und beschränken sich immer noch auf kommerzielle Beziehungen. Daher ist mit einer akuten Rivalität mit den USA in diesem Raum noch nicht zu rechnen.

Im Pazifischen Raum sind die Probleme mit denen China gegenwärtig konfrontiert ist historisch gewachsen. Die chinesische sozialistische Revolution ist mit unmittelbarer Unterstützung der UdSSR zur Macht verholpen worden. Die chinesische kommunistische Bewegung seinerseits, sah sich der Aufgabe gegenüber die anti-kolonialen und antikapitalistischen Bewegungen vor allem in Indochina zu befördern. Der Sieg des anti-kolonialen Kampfes hätte die Grenzen verschoben, es wäre eine Pufferzone entstanden und China vor direkter Konfrontation hauptsächlich mit den USA bewahren worden. Sollten die neuen Mächte sozialistisch gerichtet sein, dann wären die sozialistischen Lager verstärkt und die Sicherheit Chinas und der Russlands gewährleistet. Die US (Geo)strategie war darauf gerichtet möglichst Nahe an die Grenzen Chinas heran zukommen, in den benachbarten Ländern Einheiten die anti-kommunistischen Guerillakämpfer zu organisieren um die sozialistische Macht Chinas stürzen zu können. In Indochina und im pazifischen Raum, angesichts der rückständigen feudalen Gesellschaftsstruktur fehlt es an einem Klassenbewusstsein. Durch den Opiumanbau waren die Wirtschaften dieser Gesellschaften verstellt und die Nutznießer des Opiumhandels waren die Stammesführer. Also war die Schicht

der Machthaber aus einer Klientel gestaltet, welche die Interessen der USA durchsetzen musste. Die kommunistischen Parteien wurden von den Bevölkerungen als chinesische Parteien, oder zumindest von China gesteuerte Parteien angesehen. Diese Art von Propaganda kam den USA zugute. Zum Schluss ist der Traum eines Roten Ostens geplatzt und China musste die Konsequenzen ziehen.

Der Anfang dieser Politik war der Vertrag über die gegenseitige Unterstützung der USA mit den Philippinen, im August, und der Sicherheitspakt zwischen den USA, Australien und Neuseeland, im September 1951. Am 30. August wurde ein Vertrag mit Japan unterschrieben, nach dem die USA das Recht erhielten Truppen auf japanischem Boden zu stationieren und Japan gegen Angriffe der fremden Mächte beizustehen. Die nächste Eilige Maßnahme erfolgte nach dem Zerschlagen der französischen Kolonialarmee durch die vietnamesischen Befreiungskräfte. 1954 errichteten die USA, eine unter ihrer Kontrolle stehende Militärorganisation in Manila, die SEATO oder South East Asia Treaty Organisation. Mitglied waren die USA, Australien, Großbritannien, Neuseeland, Philippinen, Thailand, Pakistan und die ausscheidende Kolonialmacht Frankreich, um den Fortschritt der sozialistisch gesinnten Befreiungsbewegungen in Südostasien zu stoppen. Die Länder wie Laos, Kambodscha und Süd-Vietnam galten als geschützte Einflussphäre des genannten Militärpaktes. Der Pakt wurde nach dem Sieg des Befreiungskampfes Vietnams über die amerikanische Besatzungsarmee aufgelöst.

Ein Problem das Chinas Beziehungen mit Vietnam, den Philippinen, Malaysia und Brunei belastet ist der Konflikt um die Spratly Inseln. Mit den sozioökonomischen Entwicklungen dieser Länder wuchs der geoökonomische und geostrategische Wert, der Inseln des chinesischen Meeres. Dieses Meer das zwischen Indochina und Malakka liegt hat eine Oberfläche von 3 537 000 Km<sup>2</sup> und unzählige Inseln, Riffe und solche Inseln die mit Ebbe und Flut aus dem Meere stoßen bzw. wieder darin verschwinden. Dieses Meer ist der Verbindungsweg der Häfen vom Fernen Osten und der Westküste der USA, mit Süd Asien, dem Mittleren Osten, Afrika und Süd Europa. Die Frage wird dadurch kompliziert, dass die Inseln des chinesischen Meeres im Laufe der Geschichte keinen definitiven Besitzer hatten und zeitweise von Schiffen und Fischereibooten verschiedener Länder genutzt wurden. Als Öl, Gas- und seltene Metallvorkommen entdeckt oder vermutet wurden meldeten sich verschiedene Länder mit Ansprüchen zu Wort.

Angesichts der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung der Länder im APR Raum, wächst die Gefahr der Zusammenstöße in der Region, in welcher Konfliktstoff ohnehin im Überfluss vorhanden ist. Ein Ausweg aus den Konflikten, die an Schärfe gewinnen werden, wäre eine wirtschaftliche Integration. China setzt sich für eine engere Zusammenarbeit bei der Wirtschafts-, Finanz-, Handels-, und Investitionspolitik im Nord-Osten Asiens, am Dreieck von Süd Korea, Japan und China ein. Pläne zur Beschaffung eines einheitlichen regionalen Rings der

Energie und das Bauen eines Verkehrs- und Verbindungskorridors nach Europa, vor allem über Russland werden intensiv verfolgt. Es sind bereits mehrere Freihandelszonen und monetäre Vereinigungen entstanden (Die Integrationsbestrebungen wurden durch die finanzkräftigen Länder der Region, China, Japan und Süd Korea, vorangetrieben. Sie bildeten zusammen mit den ASEAN Länder eine Forum bekannt als ASEAN+3, und es wurde ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Die ASEAN selbst ist als eine Reaktion der Länder des APR gegen die verstärkte Bindung Vietnams an die Sowjetunion zu verstehen, welche Schreckensgefühle unter den ASEAN Mitgliedsländern ausgelöst hat, so hieß es aus China (Bräker 1979, 45). Für Vietnam, mit einer nach dem Befreiungskrieg zerstörten Wirtschaft und von den USA vernichtete Infrastruktur des Landes, verbrannter Erde und ausradiierter Wälder, war diese Bindung ein notwendiger Schritt.

Es wurden Pläne zur Schaffung einer gemeinsamen Währung, als Mittel der wirtschaftlichen Integration der APR Länder in Betracht gezogen. Wichtig dabei ist, dass die chinesische Währung in den Märkten der Nachbarländer begehrt ist und wegen ihrer Stabilität hoch bewertet wird. Es scheint jedoch so, dass die Schaffung einer einheitlichen Währung im APR schwieriger ist als die Entstehung des Euro in Europa. Dabei spielen immaterielle Faktoren, wie antijapanische Gefühle oder Bedenken über die Folgen der Übermacht Chinas, eine große Rolle. Sollte eine Integration auf Grund unüberwindlicher Hindernisse scheitern, so wäre trotz des unterschiedlichen Entwicklungsniveaus, die Voraussetzung für mindestens eine engere Zusammenarbeit gegeben. Das würde den Weg für den Yuan als ein Weltgeld gegenüber dem Dollar ebnen. Bei einer Integration oder engeren Zusammenarbeit der APR Länder, wäre dann Japan ein junior Partner für China. China ist gleichzeitig Mitglied des „Asean Regional Forum“ (ARF), welches aus 26 Ländern besteht und sich mit Sicherheitsfragen im asiatisch-pazifischen Raum befasst. China ist gleichzeitig Mitglied von des „South Asian Association for Regional Cooperation“ (SAARC), eine Organisation die seinen Schwerpunkt auf wirtschafts- und Handelsfragen setzt.

Im pazifischen Raum hat China kleine Inselstaaten entdeckt, die noch keinen Namen haben. Ein Bündnis der pazifischen Inseln wurde 1971 gegründet, welches später im Jahr 2000 wegen der Geografischen Lage der Mitgliedstaaten, die im Nord- und Süd-Pazifik liegen, in „Pacific Islands Forum“ (PIF) umbenannt. Das Forum besteht aus den 16 Mitgliedern Australien, Cook Inseln, Föderative Republik von Mikronesien, Fiji, Kiribati, Nauru, Neuseeland, Niue, Palau, Neu Guinea, Republik der Marshall Inseln, Samoa, Solomon Inseln, Tonga, Tuvalu und Vanuatu. Die Länder Neu Kaledonien und französisch Polynesien wurden im Jahr 2006 als „Associate Member“ aufgenommen. Als Beobachter in diesem Forum sind Tokelau, Wallis und Futuna, das Commonwealth, die Asia Development Bank und the World Bank zugelassen. Diese Inselstaaten verfügen über geringe Ressourcen und müssen enorme

Schwierigkeiten überwinden, daher ist eine enge Zusammenarbeit mit einer großzügigen Wirtschaftsmacht wie China, eine höchst willkommene Gelegenheit. Daneben wurde am 18.08.2001 das „Pacific Island Countries Trade Agreement“ (PICTA) ins Leben gerufen, welches eine Frei-Handelszone zwischen den 14 Mitglied-Staaten zu errichten bezweckt, diese wurde im November 2006 erneuert. Sie besteht aus den 14 Mitgliedern, Cook Inseln, Föderale Staaten von Mikronesien, Fidschi Inseln, Kiribati, Nauru, Niue, Palau, Neu Guinea, Marshall Inseln, Samoa, Solomon Inseln, Tonga, Tuvalu und Vanuatu. Die Beteiligten beabsichtigen nach Rechtskräftigem Zustandekommen des Vertrages die Zoll Barrieren bis zum Jahre 2021 abzuschaffen. Die PICTA beschränkt sich auf Handel.

Die PIF Staaten bekommen unverbindliche Anweisungen vom Pacific Forum Island Agreement on Closer Economic Relations (PACER), vom „Office of the Chief Trade Adviser“ erteilt.

Die Handelsbeziehungen Chinas mit den PIF Ländern stiegen jährlich um 58%. 2005 betrug das Handelsvolumen 838 Millionen \$. Chinas Export in diese Länder stieg um 93% und betrug 424 Millionen \$, der Import stieg um 34% und betrug 414 Millionen \$. Am Ende des Jahres 2005 betrugen die chinesischen nicht-finanziellen direkten Investition 16,87 Millionen \$ und die Summe von vertraglichen Konstruktions-Projekten belief sich auf 1664 Milliarde \$, ([http://www.gov.cn/english/200604/05/content\\_245757.htm](http://www.gov.cn/english/200604/05/content_245757.htm)). Zur Erweiterung, Förderung und Vertiefung der Zusammenarbeit in den Bereichen Tourismus, Transportwesen, Finanzwesen, Aufbau der Infrastruktur und Nutzung der natürlichen und Humanen Ressourcen, gründeten am 5.4.2006, China und neun PIF Staaten, Cook Inseln, Fiji, Mikronesien, Niue, Papua Neu Guinea, Samoa, Tonga und Vanuatu in Fiji das China-PIF für wirtschaftliche Entwicklung und Kooperations.

China hat im Rahmen dieses Kooperationsforums eine Summe von 375 Millionen \$ als Entwicklungshilfe-Kredite mit niedrigen Zinsen den PIF ländern erteilt. Diese waren mit keinen politischen Bedingungen verknüpft. Dabei hatte China zusätzlich einen Kredit in Höhe von 400 Millionen \$ während der nächsten drei Jahre sowie fünf Hilfsprogramme versprochen. Die Exporte der weniger entwickelten Länder der Region nach China wurden für „zollfrei“ erklärt. China erließ die Schulden der Länder, die 2005 fällig waren und hat sein Interesse am Freihandels Abkommen mit den PIF Länder bekundet. Außerdem hat China einen PIF Kooperations-Fond zur Förderung der regionalen Zusammenarbeit erstellt.

China verspricht sich große Vorteile von den guten Beziehungen mit den PIF Ländern. Geografisch betrachtet ist die Gegend wie ein Tor von Osten nach Westen und von Norden nach Süden. Die Errichtung der Beobachtungsposten auf einigen Inseln des APR ist für die chinesische Satelliten- und Weltraumtechnologie vom enormen Vorteil. China dämmt den Einfluss von Taiwan ein und verschafft sich gegen USA, Frankreich, Australien und

Neuseeland die seit sehr langem ihre Einflussosphäre im Pazifik haben, eigene Einflussbereiche.

Chinas Politik ist darauf gerichtet die Länder der Region die mit Taiwan Beziehungen aufgebaut haben nicht auszuklammern. Dies würde zu einer Teilung der PIF Staaten in die zwei Lager „Freund und Feind“ führen und die regionale Integration und wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Allein die multilaterale Hilfe für die PIF Länder als einer Einheit, wird eine allmähliche Entwicklung zu Gunsten Chinas ermöglichen (Zhang Guihong, 10 Apr. 2010 1 ). China ist im Pazifischen Raum nicht an allen Fronten auf dem Vormarsch sondern ist gleichzeitig mit beträchtlichen Hindernissen konfrontiert. Dazu zählen:

- Geostrategische antagonistische Interessen Amerikas in den, an China angrenzenden und als sogenannte Pufferzonen bezeichneten Ländern. Die zwei Staaten der koreanischen Halbinsel, zählen zu den wichtigsten Elementen welche bei der Gestaltung der Geopolitik der APR Länder von erheblicher Bedeutung sind.
- Die Taiwan Frage.
- Die Rolle der russisch-japanischen kaum beilegbaren territorialen Antagonismen und dem daraus entstandenen Streit.

Die USA stützt sich auf Japan als ein Gegengewicht zu China im pazifischen Raum. Japan, das seit dem Kriegsende ein US Protektorat ist, wurde 1960 ein Vertrag über die gegenseitige Sicherheit und Zusammenarbeit aufgezwungen. Demnach sind die militärischen Mittel für das Land auf das zur Selbstverteidigung notwendigste beschränkt. Gleichzeitig ist der Einsatz dieser Militärmacht außerhalb des japanischen Territoriums untersagt. Dies wurde in der letzten Zeit jedoch gelockert, da die globalen geopolitischen Änderungen einen Einsatz der japanischen Militäreinheiten als „Hilfs Sheriff“ und zur Entlastung der Militärausgaben der USA dies notwendig machten. Nach der Bindung Japans in die „Missile Defense Cooperation“ 2006 musste die USA zwangsweise der Errichtung eines japanischen Verteidigungs-Ministeriums zustimmen. Die von den USA übernommenen Pflichten zur militärischen Verteidigung Japans stießen unter Umständen an ihre Grenzen. Als Beispiel sind die letzten Krisen um die Kurilen und die Diaoyu oder Senkaku Inseln zu nennen in dem das amerikanische Außenministerium die US-Japanischen Militärverbindungen bekräftigte, jedoch jegliche direkte Unterstützung Japans vermied (ФЕНЕНКО, 15 Nov 2010, o. S.). Durch diese Bindung ist eine Situation entstanden die der im Nahen Osten ähnlich ist. Wie schon beschrieben stehen sich im Nahen Osten die China-Iran-Allianz und die USA-Israel-Allianz gegenüber. Im Pazifischen Raum haben China und Russland viele gemeinsame Interessen, die den Interessen Japans und der USA zuwiderlaufen. Eine der Wichtigsten Interessen ist Chinas Anspruch auf die Insel Taiwan und das russische Interesse auf die von Japan beanspruchten Kurilen Inseln. Diese

Faktoren rücken China und Russland stark zusammen. Wie beschrieben schneidet die in Folge des zweiten Weltkrieges an Russland abgetretene Insel, wie eine Mauer, den Zugang der russischen Pazifik Flotte zu den internationalen Gewässern ab. Im Fall der Zugehörigkeit der Inseln zu Japan und der Entstehung der vom geltenden Völkerrecht zugelassenen 200 Seemeilen Grenzen der sog. „Sonderinteressen“ könnte die Lage für Russland unerträglich werden. Mit anderen Worten, Russland kann die Inseln nicht zurückgeben und Japan kann nicht auf die Inseln verzichten. Genauso gut kann China nicht auf Taiwan verzichten und sollte die USA Taiwan dem Festland anschließen lassen, dann würden sie ihren eigenen Untergang beschleunigen. China und Japan haben Beide demografische Probleme und weisen eine sehr hohe Konzentration der Bevölkerung pro Km<sup>2</sup> auf. Der ferne Osten Russlands ist jedoch fast Menschenleer. Viele Chinesen verdienen ihr Brot im russischen Fernen Osten.

Die unlösbare Frage der Vereinigung Koreas dient als Quelle der Unsicherheit und Spannung. Die Volksrepublik Korea hält die USA und Japan von den Grenzen Chinas fern, quasi wie eine Pufferzone. Ein wiedervereinigtes und von den USA gesteuertes Vereinigtes Korea wäre eine große Bedrohung sowohl für China als auch für Russland, unter Umständen auch für Japan. Daher wäre es nicht erstaunlich, sollte Japan Kernwaffen sowohl mit als auch ohne einvernehmen der USA herstellen. Es liegen Berichte vor das Japan mit streng geheimem Einverständnis der USA an einem Projekt zur Herstellung einer Atombombe arbeitet. Der Verdacht wurde nach den Ereignissen im Kernkraftwerk Fukushima verstärkt. Die Art und Weise der Explosionen deuten laut Einschätzung der Sachkenner darauf hin, dass die Explosionen alles andere als so abliefen wie von den zuständigen Stellen erklärt und dargestellt wurde.

Der Versuch Japans eine Atombombe zu bauen geht noch auf die Periode zwischen den beiden Weltkriegen zurück. Während der Zeit als Japan die Mandchurei besetzte und der Gründung des Vasallen-Regimes vom sogenannten Manchukuo, in den 1930er Jahren, wurde vom japanischen militärisch-industriellen Komplex der Grundstein für den Bau einer Atombombe im Norden von Korea gelegt. Nach der Unterwerfung Japans wurde mit dem Eisenhower Administration eine geheime Abmachung getroffen. Gemäß dieser Abmachung sollte die USA ihre Atomwaffen auf dem Luftstützpunkt von Atsugi in der Nähe von Tokyo und auf Okinawa stationieren. Als Gegenleistung wurde Japan die friedliche Nutzung der zivilen Kernenergie erlaubt. 2009 wurde der Text einer diesbezüglichen, geheimen Abmachung in den Archiven des japanischen Außenministeriums von Katsuya Okada, der Außenminister im Kabinett von Yukio Hatoyama war, entdeckt. Die wichtigsten Teile des Vertrages waren jedoch in den beigefügten Briefen, die aus dem Archiv verschwunden sind, verfasst gewesen. 2009 warnte die internationale Atomenergiebehörde, dass Japan beschleunigt den Bau von Atomwaffen vorantreibe, jedoch wurde nichts unternommen. Das Weiße Haus drückte in beispielloser Art und Weise beide

Augen zu (Yoichi Shimatsu 2011 o. S). Japans Position als US Protektorat bleibt in absehbarer Zeit erhalten.



Die Macht der USA befindet sich in raschem Untergang. Im Rahmen der Eindämmungspolitik versucht Amerika die freundschaftlichen Beziehungen Chinas mit den anderen APR Ländern zu verhindern. Insbesondere in die Beziehungen Chinas zu Russland, Japan und Indien versucht die USA Keile zu treiben. Es wird alles unternommen um China zu dämonisieren. Die nächste Suppe aus der Küche der US-Politik wird demnächst zweifellos die „Frage“ der „Unabhängigkeit“ und „Wiedervereinigung“ der Mongolei sein. Dadurch könnten die Kräfte Chinas vom Pazifischem Raum abgelenkt und seiner Wirtschaft geschadet werden.

Um die chinesische Wirtschaftsmacht zu schwächen und ihr zu entgegnen, wurde ein Projekt erarbeitet, Taiwan auf lange Perspektive, zum Zentrum der APR oder sogar der ganzen Welt aufzubauen. Demgegenüber erarbeitet man in China ein ähnliches Projekt, genannt den Plan „Pu Dun“. Demnach soll in der Region von Shanghai ein gigantisches internationales industriell-finanzielles Handels-, Transport-, und Kulturzentrum mit über 100 Millionen Menschen gebaut werden (Геостратегия Китая Японии, o.J., o.V.).

Militärisch gesehen ist China den USA auch im pazifischen Raum weit unterlegen, daher muss China versuchen die Kräfteverhältnisse anderweitig zu

verschieben. China baut nun eine asymmetrische Kriegstechnologie gegen die amerikanische Befehls-, Kontroll-, Kommunikations-, Geheimdienst-, Spionage- und Aufklärungs-Infrastruktur, militärisch bekannt als „C4ISR“, auf. China kann dann in einem möglichen Krieg die Oberhand gewinnen, wenn es im All das amerikanische digitale Nervensystem vernichtet. Daher hat sich China enorm angestrengt dem Monopol des Pentagon im All zu entgegnen und eine eigene Abschreckungsmacht aufzubauen. Dazu zählen Technologien wie das „jamming“ und Kybernetische Angriffe. Vor kurzem hat die chinesische Volksarmee fortgeschrittene Anti-Satelliten Waffen namens ASAT entwickelt, die fähig sind die gegnerischen Satteliten zu vernichten oder auch ganz Nah an sie heran zu manövrieren. Die ASAT als eine wirksame Waffe ist gegen die Achillesferse des Pentagon gerichtet. Ein anderer Faktor sind die amerikanischen Flugzeugträger die im Falle der Auseinandersetzung über Taiwan zum Einsatz kämen. Da die chinesischen Raketenstützpunkte auf dem Boden den amerikanischen Angriffen ausgesetzt sind, versuchen nun die chinesischen Militärs diese Waffen auf die U-Boote, die dafür gebaut werden, zu verlegen. China muss im APR Stärke zeigen, um die Macht der kommunistischen Partei Chinas zu legitimieren). Da China keinen Flugzeugträger besitzt muss sie Raketen und den für die Radaranlagen unsichtbare Kampffjet J-20 der fünften Generation einsetzen. China baut eine neue Generation der Raketn die 4000 Km Reichweite haben und von Luft, Land und Wasser aus eingesetzt werden können. Sie ist im Stande die Kybernetischen Angriffe abzuwehren (Kamo, 18.02.2011).

Chinas berüchtigte Waffe, die „Assassins Mace“ zu deutsch des „Mörders Sprühgas“ heißen soll, hat die strategische Aufgabe das Kriegssystem Amerikas, welches stark von Informationen über Satelliten und Internet abhängig ist, durch erblinden lahm zu legen. 2007 testeten die Chinesen erfolgreich einen Antisatelliten Rakete und setzten Laser Strahlungen erfolgreich ein um die amerikanischen Satelliten (für kurze Zeit) erblinden zu lassen. Seit Jahren sind die amerikanischen militärischen Einrichtungen den Cyberangriffen, die ihren Ursprung in China haben, ausgesetzt (Krepinevich, 11.9.2010 o. S.).

Diese militärischen Möglichkeiten Chinas bedrohen die amerikanischen Militärstützpunkte im Pazifik, genauer die in Okinawa und in Guam. Auf diesen Stützpunkten ist die amerikanische Luftwaffe stationiert. China versucht die Möglichkeiten der amerikanischen Marine über die „zweite Inselketten“, eine Fläche die sich von der chinesischer Küste bis nach Guam erstreckt, zu begrenzen.

Dadurch sind die Ostasiatischen Gewässer für die US Kriegsschiffe und Luftwaffe ein Niemand's Land und die US Satelliten sind zu „sitting ducks“ geworden. Dadurch ist der Rücken des Pentagon zunehmend gefährdet und China ist nach Meinung des Pentagon, bei der Finnlandisierung des Pazifiks dabei (Krepinevich, 11 September 2010, o.S.).



Der Rüstungswettbewerb im APR, ist im vollen Gange. Außer der oben erwähnten Maßnahmen verstärkt die USA seinen sogenannten atomaren Schutzschirm über Japan, Australien und Südkorea. Die amerikanischen Stützpunkte in Alaska und Kalifornien sind mit Raketen bestückt welche die Volksrepublik Korea zum Ziel haben die vor kurzem neue ballistische Langstreckenraketen erfolgreich getestet haben. Die anderen Länder wie Singapur, Malaysia, Indonesien und andere APR Länder, sind in den Rüstungswettbewerb hineingezogen worden. Japan welches als Protektorat der USA unter amerikanischer Kontrolle bleibt, gibt in den nächsten vier Jahren die relativ bescheidene Summe von 284 Milliarden \$ für die Erneuerung seiner Rüstung aus (Кашо, 18.02.2011). Die Änderung der sozialökonomischen Gegebenheiten Chinas diktiert allen Beteiligten der internationalen Beziehungen eine neue (Geo)Politik.

### **Nachtrag zum Résumé**

Während der Anfertigung der vorliegenden Arbeit änderte sich die geopolitische Lage der Welt nicht nur auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas beträchtlich. Die USA wurden geschwächt. Sicherlich behalten die USA noch einige Zeit weiter Ihre Stellung als alleinige Supermacht. Dazu trägt teilweise die Angst der großen Wirtschaftsmächte bei, da die Entwicklung des Dollars mit Ungewissheiten behaftet ist. Überdies sehen die Prognosen für die Weltwirtschaft für das Jahr 2012 düster aus. Man erwartet sogar eine tiefe Depression.

Daher versuchen die verschiedenen Staaten, ihre Währungsreserven zu diversifizieren. Das scheint jedoch kein sicherer Ausweg zu sein da der Euro selbst ins Stolpern geraten ist. Es ist daran zu erinnern, dass der Direktor der chinesischen Zentralbank im März 2009, am Vorabend des Treffens der sogenannten G-20 vorgeschlagen hatte, eine übernationale Währung zu schaffen, die nicht nur die Interessen eines Staates vertreten würde, gemeint waren die alleinigen Interessen der USA. Das ist aber illusorisch, da das aufgeben des Dollars als Weltwährung, dem aufgeben der Machtposition der USA gleichkäme. Andererseits liegt es auf der Hand, dass das vorhandene Ein-Währungssystem der Kern allen Übels ist.

Chinas Währungsreserven sind inzwischen auf über vier Billionen \$ angestiegen. Das entspricht einem Drittel der Weltwährungsreserven und die chinesische Wirtschaft macht inzwischen 10% der Weltwirtschaft aus (Лузянин, С. (II) 29.11.2011). Angesichts der Schwankungen und inflationären Änderungen des Dollars verliert China täglich beträchtliche Summen seines Vermögens.

Die chinesische Währung hat angefangen, zu einer internationalen Währung zu werden, ein Prozess der voraussichtlich zehn Jahren dauern wird. Die

chinesische Währung hat inzwischen einen festen Platz in den Weltfinanzen eingenommen und ist zu einer gefragten Währung geworden. Nachdem die chinesische Zentralbank Grünes Licht zum Verkauf von Yuan ins Ausland gegeben hat, erhöhte sich die Nachfrage nach dieser Währung enorm. Es wurden Handelsverträge auf Yuan Basis in Höhe von 500 Millionen abgeschlossen. Zurzeit ist China mit einem BIP von 5,9 Billionen \$ die zweitgrößte Wirtschaftsmacht in der Welt hinter den USA („Лузянин, С. (II) 29.11.2011). Die Nachfrage nach chinesischer Währung in den internationalen Handels- und Finanzmärkten führte dazu das China Schritte unternommen hatte, eigene Börsen analog zum NASDAQ aufzustellen. Eine andere Allianz, die dem Dollar-System entgegen stehen würde ist das von Japan geplante Kreditsystem. Dieses wäre ein Währungsfond, nach den Strukturen des internationalen Währungsfonds, ein neues Kreditsystem, das sich auf die Währungsreserven der ASEAN-Länder China, Süd Korea und Japan stützt. Der Plan wird den Mitgliedsstaaten auf ihrem nächsten Treffen im Mai 2012 auf den Philippinen vorgelegt (Япония создаст аналог МВФ, голос россия, 29.12.2011).

Die in der Arbeit prognostizierten Folgen des Aufstiegs Chinas haben sich teilweise als zutreffend erwiesen. Das in Gang gesetzte sozioökonomische Beben, bedingt durch die Entwicklungen und Wechselwirkungen Chinas und der Länder der Dritten Welt beeinflusst die globale sozioökonomische Lage. Nach dem Bericht des Centre for Business and Economic Research (CEBR) ist Brasilien im Jahre 2011 zur sechstgrößten Wirtschaft der Welt gewachsen und hat die alte Imperialmacht Großbritannien verdrängt. Dieser Erfolg ist vor allem auf die Entwicklung und Wechselwirkung Chinas zurückzuführen. Brasilien konnte durch den Export seiner Produkte nach China trotz der Finanzkrise von 2008 hohe Überschüsse erwirtschaften und die Produktivkräfte im eigenen Land entwickeln. Nach den Berechnungen des CEBR stürzt Großbritannien bis 2020 auf den achten, Frankreich auf den neunten Platz ab („Старый свет, голос росии 26.12,2011).

Ein anderer Albtraum für Amerika ist, dass China im Golf von Mexiko, nicht weit von den Küsten der USA, nach Erdöl sucht. Der Golf von Mexiko ist unter den USA, Mexiko und Kuba aufgeteilt. In den Gewässern des Binnenmeeres einschließlich der kubanischen 200-Meilen-Zone werden seit vielen Jahren reiche Erdölvorräte vermutet. Kuba produziert derzeit jährlich 21 Millionen Barrel Erdöl und Gas, die 46 Prozent des nationalen Energiebedarfs decken. Weitere 100 000 Tonnen Rohöl pro Tag importiert das Land aus Venezuela. (Kuba: Erdölexploration, IPS 08.04.2011) .Die chinesische Ölfirma SINOPEC hat eine Vereinbarung mit der kubanischen Firma Cuba Petroleum unterzeichnet. Seit 2008 erforscht diese Gesellschaft die Öl-Vorräte in den kubanischen Gewässern, vor allem weit vor der Küste von Pinar del Rio Die mit chinesischer Technik gebaute Ölplattform Scarabeo 9 ist in der Lage aus bis zu 3650 Metern Tiefe Öl zu fördern (Spiegel Online, 18.05.2011, o.V. o.S.). Das Dilemma für die USA besteht darin, dass die US Ölgesellschaften wegen des,

nach der kubanischen Revolution gegen dieses Land verhängten Embargos daran gehindert sind, gegen die chinesische Konkurrenz aufzutreten.

China als energiearmes Land versucht seine Abhängigkeit von Erdöl zu verringern. Dadurch verringert sich gleichzeitig die Abhängigkeit von den USA, die zum größten Teil die Quellen und die Transportrouten von Erdöl und Erdgas kontrollieren. Daher investiert China, nicht der Umwelt zu Liebe, mehr als andere Länder der Welt im Bereich der alternativen und erneuerbaren Energien. 2010 investierte China eine Summe von 300 Milliarden Yuan. Es ist beabsichtigt für die Periode von 2011 bis 2015 eine Summe von drei Milliarden Yuan für die Entwicklung erneuerbarer Energie und den Schutz der Umwelt auszugeben. Das Gewinnen von, vor allem Solar- und Windenergie wird vorangetrieben. China beabsichtigt in den nächsten zehn Jahren 20% des Verbrauches der Elektroenergie durch erneuerbare Energien zu ersetzen. 2010 wurden 103 Giga Watt Strom durch erneuerbare Energien ersetzt („Китай стал лидером, голос росии 04.12.2011).

Amerika hat im Kaukasus und Zentralasien, nach anfänglichen Erfolgen einige Rückschläge erlitten. Die USA haben Georgien, die Heimat Stalins, als Verbündeten gegen Russland und die Erdölquellen von Aserbaidschan am Kaspischen Meer gewonnen. Aus dem Panski Tal in Georgien, dem sogenannten Mini-Afghanistan, wie in Kapitel 6 beschrieben, hat die USA, mittelbar durch die einheimischen Kräfte, Möglichkeiten Gebiete Russlands und Chinas in Zentralasien zu destabilisieren. Die von Amerika durchgeführte Politik der sogenannten Demokratisierung und farbigen Revolutionen führten nur dazu, eine herrschende Elite durch eine andere pro-amerikanische Elite zu ersetzen ohne dabei die sozioökonomische Struktur der Gesellschaften anzutasten. Diese Politik ist für die zentralasiatischen Herrschenden zur ernsthaften Warnung geworden.

Der Präsident von Kirgistan Almazbek Atambayev bekräftigte am 29.12.2011, seine Entscheidung, den Vertrag über die Nutzung der Militärbasis von Menas durch die USA 2014 nicht mehr zu verlängern. Die Militärbasis von Menas, auf der 1200 amerikanische Soldaten stationiert sind, liegt in der Nähe der Hauptstadt Bischkek und wird für den Transport der Ausrüstung nach Afghanistan benutzt. Als Grund wurde die Gefahr, Zielscheibe der iranischen Raketen zu werden, angegeben. Nach russischen Quellen beschwerte sich Atambayev, dass die Militärbasis von Menas zu einer Drehscheibe von Spionage, Rauschgiftschmuggel und politischen Machenschaften geworden ist (голос росии 29.12.2011, o.V, o.S.). Die russischen Militärbasen in Kirgistan, vier insgesamt, bleiben jedoch weiter bestehen. Die Position Amerikas in den anderen zentralasiatischen Ländern ist nicht besser als in Kirgistan und eine Änderung der Lage, ist zumindest in der nahen Zukunft nicht in Sicht. Demgegenüber wird die Bindung dieser Länder zu Russland und China wieder verstärkt, ein Faktor der für den Untergang amerikanischer Macht und Einfluss nicht unerheblich ist.

## Literaturliste

Aden, „*Afrika im Visier der Öl-Multis. Der Irak-Krieg und seine Signalwirkung*“. in: Zeit-Fragen N r.22, Juni2003

Adie, W.A. C.,(1971), „*China, Israel and the Arabs*“, in: Conflict Studies, Nr.12, May 1971

Adolf, Eilegard, Jensen.(1959), *Alte Völker Äthiopiens*. Stuttgart.

„*Afghanistan and China: Idle Promises or a new Silk Route Partner?*“ (o.J. ; o.V.). <http://www.jevuska.com/topic/china+s+new+relationships+with+its+neighbors.htm> & [www.bu.edu/aias/reports/aon\\_conference.pdf](http://www.bu.edu/aias/reports/aon_conference.pdf)

„*Afrika-China: neuer Freund, neue Risiken*“.(o.V.), [rpoth.at/blog](http://www.rpoth.at/blog) Februar 2007 [http://www.rpoth.at/pastwork/china\\_afrika.shtml](http://www.rpoth.at/pastwork/china_afrika.shtml)).

4-„*Afrika im Kontinentalkrieg Der "dritte Weltkrieg" auf afrikanischem Boden*“ (o J.; o.V.) AL-Antifaschistische Linke MR 22/03 <http://www.sozialismus.net/alt/zeitung/mr22/afrika-kontinentalkrieg.html>

„*Afrika im Kontinentalkrieg Gewaltsame Konflikte in Tschad Ursachen, Akteure und Handlungs- Optionen Der "dritte Weltkrieg" auf afrikanischem Boden*“ (2004)(o.V.) MUND: medienunabhängiger Nachrichtendienst 25 Nov.2004 <http://www.sozialismus.net/alt/zeitung/mr22/afrika-kontinentalkrieg.html>

„*Afrika-Krieg um Rohstoffe und Transportwege*“ (oJ.) in „Aufbau“ [https://www.aufbau.org/index.php?option=com\\_content&task=view&id=488&Itemid=104](https://www.aufbau.org/index.php?option=com_content&task=view&id=488&Itemid=104)

Agarwala, Ramgopal,(2002). *The Rise of China. Threat or opportunity?* New Dehli

Ahmed, Rashid, *Ein neuer globaler Ölmulti.Chinas strategische Rolle in Zentralasien* in: Internationale Politik, März 1998 [http://www.ssoar.info/fileadmin/php/download.php?url=/ssoar/files/swp/analysen/AA98\\_24.pdf](http://www.ssoar.info/fileadmin/php/download.php?url=/ssoar/files/swp/analysen/AA98_24.pdf)

Albright Madeleine Korbelt (2000) „*Madame Secretary- Die Autobiographie*“ Goldmann Verlag

ALD Asociados 2008-2009 (oJ.; o.V.) „*Metodes del lavado de Dinero*“. [http://www.aldasociados.com/informacion\\_util/page9/page9.html](http://www.aldasociados.com/informacion_util/page9/page9.html)

Aljaz, Ahmad, „*Imperial Sunset?*“ (2007) <http://mrzine.monthlyreview.org/2007/ahmad170407.html>

„*Alle Hoffnungen richten sich auf China*“, (oV.) in: Wildcat Nr.85,Herbst 2009 [http://www.wildcat-www.de/wildcat/85/w85\\_chimerica.htm](http://www.wildcat-www.de/wildcat/85/w85_chimerica.htm).(2010)

Altwater, Elmar, (I) (2007) *Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Münster, Westfälisches Dampfboot

Altwater, Elmar, Mahnkopf, Birgit, (2007) *Konkurrenz für das Empire. Die Zukunft der Europäischen Union in der globalisierten Welt*. Münster, Westfälisches Dampfboot

Altwater, Elmar,(II) (1969), „*Die Weltwährungskrise*“. Frankfurt, Europäische Verlagsanstalt,

Altwater, Elmar,(III) „*Leitwährung. Der Alte hält sich wacker*“, in: WOZ Die Wochenzeitung 07.05.2009 <http://www.woz.ch/artikel/rss/17861.html>.

Altwater, Elmar,(IV) „Von der Währungs- Konkurrenz zum Währungskonflikt: Was passiert wenn das Erdöl nicht mehr in Dollar, sondern in Euro fakturiert wird?“ Vortrag auf der Sommerakademie des Österreichischen Zentrums für Frieden und Konfliktlösung zur Thematik „Schurkenstaat und Staatsterrorismus – Die Konturen einer militärischen Globalisierung“ in Burg Schlaining, Juli 2003 <http://www.vdw-ev.de/images/stories/vdwdokumente/publikationen/Altwater-Oelwaehrung.pdf>

Altwater Elmar(IV) o.J. *Prinzip Beschleunigung und Expansion. Wie im Kapitalismus Raum und Zeit zugerichtet werden* In: Marx 21 Magazin für internationale Sozialismus Serie: Marx neu entdecken - Teil 6 <http://marx21.de/content/view/705/1/>

Alvaro, Peredo, (2008) „*America Latina. Desapariciones y escuadrones de la muerte*“ Miércoles, 23 de julio de 2008 <http://www.campodemarte.com/america-latina-desapariciones-y-escuadrones-de-la-muerte.html>.

„*America del Sur*“ (o.A.) (1996) [www.cedib.org/coca/documentos/OGD/informe\\_1995\\_1996/AMERICA%20DEL%20SUR.doc](http://www.cedib.org/coca/documentos/OGD/informe_1995_1996/AMERICA%20DEL%20SUR.doc).

„*America Latina y el fortalecimiento de China en el escenario internacional*“ Seminario: Asia Africa blog sobre la geopolitika^y geoeconomica de Asia Africa y Oceania. martes 14 de octubre de 2008. <http://seminarioasiafrica.blogspot.com/2008/10/amrica-latina-y-el-fortalecimiento-de.html>.

„*Amerikanisch-russische „Spielerei“ in Georgien*“, (o.A.) in: Frankfurter Allgemeiner Zeitung 19 April 2002

Anderson, Thomas, D.(1984) „*Geopolitics of the Caribbean Ministates in a wider world*“. Stanford

„A new Sino-US high-tech Arms Race“, (o.A.). in: BBC News 12.01.2011

Arce, Luis, „China challenges US dominance in Latin America“ (o.V.), in World Socialist Web, S. 24, April 2009 <http://www.wsws.org/articles/2009/apr2009/china24.shtml>.

„Architekten der neuen Weltordnung“, (o.V. ; 2010), <http://derhonigmann sagt.wordpress.com/2010/05/07/architekten-der-neuen-weltordnung/>

5-Armstrong, David, „Dick Cheney’s song of America“, Information Clearing House Harper’s Magazine, 0017789X, Oct 2002, Vol. 305, Issue 1829 <http://www.informationclearinghouse.info/article1544.htm>.

6-Arndt, E .M. (1921), *Staat und Vaterland*. Berlin

Arrighi Giovanni,(I) *Auf revolutionäre Basis Soziale Ursprünge des ökonomischen Aufstiegs Chinas*. AG Friedensforschung an der Uni Kassel Veranstalter des friedenspolitischen Ratschlags 25.08.2008 <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/China/arrighi.html>

Arrighi, Giovanni und Beverly, Silver,(II), (2007) „Adam Smith in Bei Jing. *Lincages of the 21 Centur*“. London/New York

Arz, Wilfried, „Vietnam: Militärische Muskelspiele am Südchinesischen Meer“, in: Eurasisches Magazin 03.02.2011

Aschatz Helmut, „MONEY-Börse: Uncle Sam vergrätzt China“ FOCUS-MONEY- Freitag, 13.03.2009

Asche Helmut, „Chinas Engagement in Afrika: Chancen und Risiken für Entwicklung“. In GIGA German Institut of Global and Area Studies 3/ 2008 [http://www.uni-leipzig.de/~afrika/index.php?option=com\\_docman&task=cat\\_view&gid=106&Itemid=164](http://www.uni-leipzig.de/~afrika/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=106&Itemid=164)..  
[www.gtz.de/de/dokumente/gtz2008-de-china-afrika-lang.pdf](http://www.gtz.de/de/dokumente/gtz2008-de-china-afrika-lang.pdf)  
[www.uni-leipzig/afrikanistik](http://www.uni-leipzig/afrikanistik)  
[www.giga-hamburg.de](http://www.giga-hamburg.de)

7-APEC Asia Pacific Economic Cooperation, Issued by the APEC Secretariat 2004

8-Ask 1 Org Kriegsarchiv *Äthiopie-(eritrea-konflikt,* (oJ.) <http://www.ask1.org/kriegsakt-111.html>

Au, Loong-Yu, , *The post MFA Area and the rise of China Asian labour* in: Solidarity. A Socialist, Feminist, Anti-Racist Organisation (2005) <http://www.solidarity-us.org/node/185>

Auken, Bill van *Bericht über die Perspektiven in Lateinamerika Teil 1* In: *Socialist Web Site* Herausgegeben von IKVI 11Mai 2006 <http://www.wsws.org/de/2006/mai2006/bv1-m11.shtml>

9-., *Ausverkauf der afrikanischen Waldreserven an China?*“ In: ,Deutsche Gesellschaft für Technisch Zusammenarbeit GmbH, in: Entwicklung & ländlicher Raum 4/2007 - [http://archiv.rural-development.de/uploads/media/ELR\\_dt\\_18-19\\_01.pdf](http://archiv.rural-development.de/uploads/media/ELR_dt_18-19_01.pdf)

*A new Sino-US high-tech arms race?* In: BBC News Asia Pacific 11 January 2011 <http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-pacific-12154991>

Avnery, Uri, *“No I can't! “Obama and the Israeli Lobby”* Global Research 07 Jun 2008

*“A One-Superpower World”* (o.A.) in: New York Times 8 March 1992.

Badillo, Miguel, *Columno Semanal* in: Archivo 07 Junio 2010 <http://oficiodepapel.com.mx/contenido/?p=401>

Baldey, Raj Nayar, *“The geopolitics of Chinas économic miracle”*. in: China Report 2004, 40

Barnett Thomas et al. *Asian Energy Futures Event Report*, Decision Event Report I Of the New Rule Sets Project. Originally posted 29 June 2001 at <http://www.nwc.navy.mil/newrulesets/AEFreport.htm>

Referenced from: <http://thomaspmbarnett.com/globlogization/2010/7/3/blast-from-my-pas-asian-energy-futures-report-from-the-newr.html#ixzz29YxxwXd4>

Bartnicki, Andrzej; Mantel-Niecko Joanna (1978) *„Geschichte Äthiopiens: Von den Anfängen bis zur Gegenwart“*. Bde. 1 – 2. Berlin.

Baßeler U ; Heinrich J ; Koch W. (1995) , *„Grundlagen und Probleme der Volkswirtschaft“* 14 Auflage

Baumann, Wolfgang; *„Geopolitik: ein Zeitgemäßer Beitrag zum gesamtstaatlichen Führungsverfahren?“* (o.J.) [http://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/09\\_vu1\\_01\\_gbf.pdf](http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_vu1_01_gbf.pdf)

Beasley, William, Gerald (1963), *“The modern history of Japan”* London

10-Becker, Alwin, (o.J.) *„Hat Somalia noch eine Chance auf Frieden?“* [http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5353:hat-somalia-noch-eine-chance-auf-frieden&catid=27&Itemid=69](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5353:hat-somalia-noch-eine-chance-auf-frieden&catid=27&Itemid=69)

*Beiträge zur Kolonial- und Überseeegeschichte;* Bd.8/ 1971. Freiburg <http://www.fordham.edu/mvst/magazinestacks/kolonial.html>

11-Ben Mah , “*US funding for the tibetian exiles: past and present*” in : Asia Times 25. 0302008

Bennett, Richard, M. “*Tibet, the great game and the CIA*” in: Global Research 25 March 2008

Berger, Ulrich ; Stein, Christoph, „*Der Aufstieg Chinas zur politischen und wirtschaftlichen Macht“ War der Irakkrieg der erste chinesisch-amerikanische Kampf um die Ölvorräte der Welt .* heise online 28.04.2005  
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19949/1.html>.

Bergtresser, Heinrich (oJ.) „*Stellvertreterkrieg in Afrik*“ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,828918,00.html>.

Bermedo, Hernan, Gutierrez, (2001) “*Lectura latinoamericana de las relaciones economicas con China : cambios y perspectivas*”  
[http://www.heidelberg-center.uni-hd.de/spanish/cv\\_gutierrez.html](http://www.heidelberg-center.uni-hd.de/spanish/cv_gutierrez.html).

Berniker Mark : *TNK-BP continues development of new fields in spite of the crisis* RIA – Novosti 15 September 2009

12-Beyer, Andreas( oJ.) „*Chinas wirtschaftlicher Aufstieg und Einstieg in das internationale System*“ in: Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V  
[http://aussepolitik.net/midcom-permalink\\_1ddfde39a7e3e38fde311dd91402f277930e2a6e2a6](http://aussepolitik.net/midcom-permalink_1ddfde39a7e3e38fde311dd91402f277930e2a6e2a6).

13-Biermann, Werner ; Klönne, Arno (oJ.) „*Gegen jeden Widerspruch*“  
<http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/China/biermann.htm>

Bimboes, Detlef,(I) (oJ.) „*Der Kaukasus und Mittelasien – zwischen Erdöl, Krieg und Krisen*“ AG Friedensforschung an der Uni Kassel

Bimboes, Detlef,(II) (oJ.) „*Konfliktregion Kaspisches Meer*“. AG Ff. Uni Kassel

Bitima, T. und J. Stüber „*Die ungelöste nationale Frage in Äthiopien*“. Frankfurt a.M.; Bern. (Berliner Studien z. Politik in Afrika u. Asien; 6) 1983

Black, Christopher “*Who was behind the Rwandan genocide ? The Rwandan Patriotic Fronts bloody record and the history of cover-ups*” In: Global Research, 14 Sep 2010

Bley, Helmut,(I), „*Auswirkungen der Kolonialherrschaft auf politische Systeme in Afrika*“ in: historische Identität und Entwicklungspolitik. Zur Rolle der Geschichtswissenschaft in der Politikberatung. Locumer Protokolle 11/81 Locum 1981



Bley, Helmuut(II), „*Historische Identität und Entwicklungspolitik. Zur Rolle der Geschichtswissenschaft in der Politikberatung*“. Locumer Protokolle 11/81. Auswirkungen der Kolonialherrschaft auf politische Systeme in Afrika. Locum 1981,

Blouet Brian W.(2001) „*Geopolitics and Globalisation in the twentieth Century*“ London

Blog, (o.A.) Enhancing China.Latin America Economic Relations: CAI.JING.COM.CN 20.10.2009 <http://english.caijing.com.cn/2009-10-20/110288194.html>

Blumenthal, Den; Schmitt, Gary, „*Don't belittle Taiwan's effort to defend itself*“ :in Asien Wallstreet Journal 2 Sep 2005

Bo, Libert, Erkin, Orolbaev ; Yuri, Steklov, (2008) „*Water and energy crisis in 'Central Asia'*“ In: China and Eurasia Forum Quarterly CEF vol 6 Nr.3 August 2008

Boeckh, Andreas. „*Lateinamerika und die USA: Muster wechselseitiger Wahrnehmung in einer asymmetrischen Partnerschaft*“ in: Lateinamerika Analysen 1Juni 2005, S.87-106., Hamburg <http://www.giga-hamburg.de/iik/de/content/publikationen/analysen/la11-05.pdf>

Böhringer, Andreas; Falkenberg, Claus-Michael und Jürgen Hess „*Angriff zu Boden und in der Luft: Äthiopien führt Krieg in Somalia*“, in evangelisches jugendwerk im Württemberg, Hrsg. von CVJM Weltdienst 25 Dez 2006

Bosshard, Peter, „*China ist nicht nur eine Drohung*“ AG Friedensforschung an der Uni Kassel 2007 <http://www.agfriedensforschung.de/regionen/China/Welcome.html>

Bosshard Peter „*Großer Sprung nach Afrika*“ in: Der Freitag 04.05.2007 <http://www.freitag.de/2007/18/07180801.php>

Bourassa, Hugo, „*L'étendue et les implications de la présence chinoises en Amérique Latine*“ (o.J.) [http://www.psi.ulaval.ca/fileadmin/psi/documents/Documents/Mise\\_au\\_point/Mise\\_au\\_point\\_Amerique\\_Latine.pdf](http://www.psi.ulaval.ca/fileadmin/psi/documents/Documents/Mise_au_point/Mise_au_point_Amerique_Latine.pdf)

Böwer, Uve, „*Die Außenwirtschaftspolitik der VR China*“ in China Fokus (o.J.) [http://www.chinafokus.de/nmun/18\\_i\\_c.php](http://www.chinafokus.de/nmun/18_i_c.php).

BP Statistical review 2006 [http://www.bp.com/liveassets/bp\\_internet/globalbp/globalbp\\_uk\\_english/reports\\_and\\_publica](http://www.bp.com/liveassets/bp_internet/globalbp/globalbp_uk_english/reports_and_publica)

[tions/statistical\\_energy\\_review\\_2006/STAGING/local\\_assets/downloads/pdf/de\\_statistical\\_review\\_of\\_world\\_energy\\_full\\_report\\_2006.pdf](https://www.sopos.org/energy_review_2006/STAGING/local_assets/downloads/pdf/de_statistical_review_of_world_energy_full_report_2006.pdf)

Bräker, Hans, „*Die Aufnahme Vietnams in den RGW und die Politik der Sowjetunion und der VR China in Südostasien*“ -Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 7-1979

Braig, Marianne: „*Hinterhof der USA? Eine Beziehungsgeschichte*“ APuZ 61 Jahrgang, 40-42/2011

Braukämper, Ulrich „*Entwicklungsperspektiven am Horn von Afrika*“ . Hamburg. 1991 Erschienen in [Ossietsky 8/2010](#)

Bräutigam, Volker, „*Dritter Opiumkrieg*“ Erschienen in [Ossietsky 8/2010](#)  
<http://www.sopos.org/aufsaeetze/4bc8242b20438/1.phtml>

Brenner Neil *Globalisation as Reterritorialisation: The Rescaling of Urban Governance in the European Union* Urban Studies, Vol. 36, No. 3, 1999

Brill, Heinz (1994) „*Geopolitik Heute- Deutschlands Chance?*“ [Gebundene Ausgabe] Berlin

Brimmell, J.H. (1959)“*Communism in South East Asia A Political Analysis*” NY

Brink Tobias ten (I) (2008) *Geopolitik – Geschichte und Gegenwart kapitalistischer Staatenkonkurrenz* Münster

Brink Tobias ten(II) *Kooperation oder Konfrontation? Der Aufstieg Chinas in der globalen politischen Ökonomie* MPIfG Working Paper 11 /7- 2011

Brink Tobias. ten.(III) *Kapitalismus und Geopolitik*  
Umriss eines analytischen Untersuchungsrahmens  
Paper für die gemeinsame Tagung „Kapitalismustheorien“ von ÖGPW und DVPW, Sektion Politik und Ökonomie, am 24. und 25. April 2009 in Wien  
Paper id: PA2\_brink <http://www.oegpw.at/tagung09/>

Brink, Tobias ten(IV) *Strukturmerkmale des chinesischen Kapitalismus* MPfG Working Paper 10/1/2010

Brink Tobias ten (V) *Imperialistische Phänomene: Struktur und Geschichte kapitalistischer Staatenkonkurrenz* Frankfurt Main 2007

„*Britisch-russischer Vertrag über Asien*“ .Russisch-britischer Konvention zwischen Großbritannien und Russland von 31n August 1907.

Brito, Jorge, Oberst A.D, „*Plan Colombia und regionale Geostrategie Analyse des ecuadoranischen*“ aus *Rente & Rendite / ila 251* Unser Schrei wird zu hören sein: [Grenzcamp goes Plan Colombia März 2002](#) [www.ila.web.de/artikel/251plancol.htm](http://www.ila.web.de/artikel/251plancol.htm)

Broadman, Harry, G. „*Africa`s silk Road .China and Indias New Economic Frontier*“ Washington, D.C.: World Bank. Caspary, Georg (2007) [http://siteresources.worldbank.org/AFRICAEXT/Resources/Africa\\_Silk\\_Road.pdf](http://siteresources.worldbank.org/AFRICAEXT/Resources/Africa_Silk_Road.pdf)

Brötzel, Dieter,(I),(1971) „ *Französischer Imperialismus in Vietnam. Die Koloniale Expansion und die Errichtung des Protektorates Annam- Tongking 1880-1885*“.

Brötzel, Dieter(II), „*Frankreich in fernen Osten: imperialistische Expansion in Siam und Malaya, Laos und China, 1880-1904*“. Stuttgart: Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte; 65/ 1996.

Brüne, Stefan. ; Matthies, Volker [Hrsg.], (1990) „*Krisenregion Horn von Afrika*“ Hamburg

Brenner Neil *Globalisation as Reterritorialisation: The Rescaling of Urban Governance in the European Union* In: *Urban Studies*, Vol. 36, No. 3, 1999

Brzezinski, Zbigniew,(I), (2004) „*Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft*“ N.Y.

Brzezinski, Zbigniew,(II), (2007) „*Second chance: Three Presidents and the Crisis of American Superpower*“ N.Y.

Brzezinski, Zbigniew,(III), „*A geostategy for Eurasia*“ in: *Foriegn Affairs* Sep/Okt. 1997

Brzezinski, Zbigniew,(IV) , (1998) „*The Grand Chessboard: American Primacy and its Geostrategic Imperatives*“N.Y.

„*Burma PM Thein Sein meets with Chinese counterpart Wen Jiabao*“ By: Francis Wade 22 April 2010 <http://www.dvb.no/news/us-rep-says-china-%E2%80%99stealing-burma%E2%80%99/8693>).

Butler, Tina „*Growing Pains and Growing Alliances China, Timber and Africa*“ *Timber hungry China moves into Africa*“ [mongabay.com](http://news.mongabay.com/2005/0420x-tina_butler.html?menu=Select+a+News+Topic) April 20, 2005 [http://news.mongabay.com/2005/0420x-tina\\_butler.html?menu=Select+a+News+Topic](http://news.mongabay.com/2005/0420x-tina_butler.html?menu=Select+a+News+Topic)

14-“Bye-bye US-Dollar - Sind die Tage der Weltleitwährung gezählt?“ (o.A.)  
wallstreet:online 28.05.2009, <http://www.wallstreet-online.de/nachricht/2744436-bye-bye-us-dollar-sind-die-tage-der-weltleitwaehrung-gezaehlt>

15-Cabestan, Jean-Piere, “*Policy Discussion and suggestions about the relations across the Taiwan Strait: A European-French Perspective*”. 2008 [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt\\_papiere/Cabestan2008\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt_papiere/Cabestan2008_ks.pdf)

Calabrese, John, *China and the Persian Gulf: energy and security*” in: Middle East journal 52(1998)Nr 3

“*Central Asia*” (o.A.)in: Central Asia and the Caucasus. Nr3 /2007

“*Central Asia and Caucasus Analyst*”(o.V.) 5April 2006  
<http://www.cacianalyst.org/files/20060405Analyst.pdf>

Cesarin, Sergio, “*China y el espejo latinoamericano*” in: Seminario Asia Afrika ; martes 14 de octubre de 2008 <http://seminarioasiafrica.blogspot.com/2008/10/china-y-el-espejo-latinoamericano.html>

“*Challenge or Opportunity? China’s role in Latin America*” Hearing before the subcommittee on western hemisphere. Peace Korps and narcotic affairs of the committee on Foreign relations. United States Senate one hundred ninth congress first session 20 September 2005.

Chan, John,(Ia), „*China greift nach Zentralasiens Öl und Gas*“ . in: Web socialist Web Site 05 Januar 2001 Jan2009 <http://www.wsws.org/de/2001/jan2001/chin-j05.shtml>

Chan John(I), „*China: Präsident Hu bereist amerikanischen Hinterhof* „,2008 <http://www.wsws.org/de/2008/dez2008/chin-d04.shtml>

Chan, John,(II), „*Hu weist Vorwürfe kolonialer Bestrebungen Chinas in Afrika zurück*“ in WSWs , 28 Feb.2007 [www.wsws.org](http://www.wsws.org)

Chan, John, (III), „*China greift nach Zentralasiens Öl und Gas*“ . in: Web socialist Web Site 05 Januar 2001 <http://www.wsws.org/de/2001/jan2001/chin-j05.shtml>

Cheng, Enfu, „*Grundlegende merkmale der sozialistischen Marktwirtschaft*“, 2008 [http://www.neue-impulse-verlag.de/media/filebase/ausgaben/MB\\_4\\_2008.pdf](http://www.neue-impulse-verlag.de/media/filebase/ausgaben/MB_4_2008.pdf)

Cheng, Joseph Y. S “*Latin America in China’s contemporary foreign policy*” In Journal of contemporary Asia Vol 36 Issue 4 / 2006

“*China*”. (o.V.) in: Global Outlook Nr 1 Spring 2002

„China – der nächste Herausforderer der USA?“ (o.V.) Juli 18, 2007  
[www.strategischeStudien.com/uploads/media/](http://www.strategischeStudien.com/uploads/media/)

„China und der Nahen Osten. Verflechtung und Sympathie“ FAZ.NET( o.J; o.V.)  
<http://www.faz.net/s/Rub74C8BB4782434DF4B990415332C14DE9/Doc~E3E171C69016841E5BD07358FC51AA66D~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

„China and the Pacific Island countries sign the Action Plan of China-Pacific Island countries Economic Development and cooperation” 2006/04/05  
<http://www.fmprc.gov.cn/eng/zxxx/t244798.htm>.

„Chinas Außenpolitik. Grundlinien der Außenpolitik“ Auswärtiges Amt Stand April 2008  
[http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/KoreaRepublik/Aussenpolitik\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/KoreaRepublik/Aussenpolitik_node.html)

„China errichtet Militärbasis im persischen Golf“ von: Peter Weinfurth Freitag, den 01. Februar 2008 Linke Zeitung  
[http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=4085&Itemid=214](http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=4085&Itemid=214)

„China in Africa in the 21 Century” (o.V..)FAZ,net 16 Okt 2008

“China ist aus der Dollarfalle entkommen“(o.V.) GEAB 2009, No. 37, S. 2  
[http://www.leap2020.eu/Ende-Sommer-2009-China-ist-aus-der-Dollarfalle-entkommen\\_a3584.html](http://www.leap2020.eu/Ende-Sommer-2009-China-ist-aus-der-Dollarfalle-entkommen_a3584.html).

„China ist der weltgrößte Waffenimporteur – Russland und Israel als Lieferant“ (o.V.) In Neue Zürcher Zeitung 04.03.2002

„China läutet Ende des US-Dollars ein!“, (o.V.) 24 März 2009 Telepolis  
<http://www.heise.de/tp/blogs/foren/S-China-laeutet-Ende-des-US-Dollars-ein/forum-155962/msg-16481839/read/showthread--1/>

„China meldet neuen Dollar-Rekord“ (o.V.) (2009)  
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:63UOAJno3fwJ:boersenradar.t-online.de/Aktuell/Devisen/Devisen-Reserven-in-China-auf-neuem-Rekordstand-19>

China National Information Center, December 2008

“China supports the Arab People’s struggle for national independence”(o.V.) in: A selection of important documents. Peking 1958

“China stealth fighter copied parts from downed US jet” BBC News 24.01.2011

“China und der Dollar: Eine ungewollte Ehe“(o.V.) devisen-trader.de  
Sonntag, 19. Juli 2009

<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:dGGEksgMUVEJ:www.tradingtrends.de/index.php/200907191386/China-und-der-Dollar-Eine-ungewollte-Ehe.html+%22china+und+der+dollar:+eine+ungewollte+ehe&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>

„China will Kontrolle über Spezialrohstoffe“ (o.V.) Frankfurter Allgemeine Zeitung 02 Nov.2010

„China, Africa and Oil“ (o.V.)in: Council of Foreign Relations Jan 2010  
<http://www.cfr.org/china/china-africa-oil/p9557> & <http://www.cfr.org/china/china-africa-oil/p10586>

“China, Latin America forge closer links for win-win end” (o.V.) In: People’s Daily 29.09.2006 Online <http://english.peopledaily.com.cn> & <http://www.fmprc.gov.cn/ce/ceegy/eng/gdxw/t274316.htm>

„China, Öl-Geopolitik und der Aufstand der Uiguren“ (o.V.) (2009)  
<http://infowars.wordpress.com/2009/07/22/china-ol-geopolitik-und-der-aufstand-der-uiguren/>

„China und der Dollar“ (oJ; o.V.) [www.finanztreff.de](http://www.finanztreff.de)

„China’s policy paper on Latin America and the Caribbean” (o.J. , o.V.)  
[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:oNnoE6D61oAJ:www.gov.cn/english/official/2008-11/05/content\\_1140347.htm+China%C2%B4s+policy+paper+on+Latin+America+and+the+Caribbean&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:oNnoE6D61oAJ:www.gov.cn/english/official/2008-11/05/content_1140347.htm+China%C2%B4s+policy+paper+on+Latin+America+and+the+Caribbean&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de)

„Chinas Afrika Geschäfte boomen“. Die Presse com 20.07.201  
<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/1269563/>

16-“Chinas Aufstieg beflügelt den Fernen Osten“ (o.V.)In: Wirtschaftswoche 05.03.2010 <http://www.wiwo.de/politik-weltwirtschaft/chinas-aufstieg-befluegelt-den-fernen-osten-423396/>

„Chinas Beziehungen zum Iran“ (o.V.) In: China observer 19.09.2010

„Chinas friedliche Entwicklung der geo-poitischen Umfeld“ Auswertung des Seminars(22 April 2005). <http://www.politik.uni-bonn.de/institut/lehrkoerper/theorie.pdf>

“Chinas Foriegn Policy” (o.V.) Beijing 2008

„Chinas Dollar-Problem“ Wirtschaftsfacts 7 Februar 2010  
<http://www.wirtschaftsfacts.de/2010/02/chinas-dollar-problem/>

China NIC. “China national Information Center” December 2008  
<http://en.cnta.gov.cn/>

„Chinesische Entwicklungshilfe für US Dollar“ (o.V.) veröffentlicht: 06.05.2005 In: Sozialismus.info <http://www.sozialismus.info/?sid=1249>.

„Chinesische Sinopec baut Raffinerien im Iran“ in: Wirtschafts Blatt (o.J.;o.V.)  
<http://www.wirtschaftsblatt.at/home/international/wirtschaftspolitik/chinesische-sinopec-baut-raffinerien-im-iran-399201/index.do>

„chinesische Textilmarkt- Handel und Produktion“( o.V.) Chinaweb.de  
Sep.2007[http://www.chinaweb.de/china\\_wirtschaft/bekleidung\\_china/textilmarkt\\_textilindustrie\\_textil\\_bekleidung\\_china.htm](http://www.chinaweb.de/china_wirtschaft/bekleidung_china/textilmarkt_textilindustrie_textil_bekleidung_china.htm) .

“China Xinjiang” (o.V.) [www.chinapictorial.com.cn](http://www.chinapictorial.com.cn)

Chomsky, Noam (1993) “*The Invasion of Panama*” in: “*What Uncle Sam really wants*” Odonian Press

Chossudovsky, Michel, (I) , *Operation Tibet* in: Hintergrund September 2008

17-Chossudovsky, Michel, (II), “*Financial meltdown on Wall Street*” In: Global Research, November 24.2010

Chossudovsky, Michel,(III), “*Russia and Central Asia Allies conduct war games in Response to US war threats*” in Global Research August 2006

Chossudovsky Michel(IV), “*The US was behind the Rwandan genocide: Installing a US Protectorate in Central Africa*” in: Global Research 07April 2010

Chossudovsky, Michel, (V), “*Operation Tibet*” in: Global Research 08 Juli 2009

Chossudovsky, Michel, (VI), “*The Spoils of War: Afghanistan’s Multibillion Dollar Heroin Trade*” In:Global Research 05.05. 2004

Chossudowsky, Michel(VII), „*Geopolitik der Pipelines Die amerikanische Seidenstase und ihre Konkurrenten*“ In:SOZ- Sozialistische Zeitung, Oktober 2008 <http://www.vsp-vernetzt.de/soz-0810/081012.php>

Chossudowsky, Michel, (VIII), „*Der inszenierte Terrorismus: Die CIA und Al Qaida*“ in: Global Reseach 03.05.2010

Christensen, Thomas, J. “*China, the US-Japan alliance and the security dilemma*” in: East Asia International Security vol.23 Nr.4 Spring 1999

Churchill White Paper [http://www.palestinefacts.org/pf\\_mandate\\_whitepaper\\_1922.php](http://www.palestinefacts.org/pf_mandate_whitepaper_1922.php)

“*Civil Georgia* “30.03.2005,(o.AV.) in : Global research 08.04.2010.

---

Claval, Paul, (1968) « *Géopolitique et Géostratégie La pensée politique, l'espace, et le territoire aux XX siècle* » Paris

---

Cohen, Andrew: “*US Interests in Central Asia and the Caucasus: The Challenges Ahead*”, in: *Central Asian and the Caucasus*, Nr. 3(2007)

Cohen, Avner, (1999) *Israel and the Bomb*. In: Mearsheimer John J. *Die israel-lobby* New York: Columbia University Press

Cohen-Taungi, Laurent, (2008) “*The Shape of the world to come*”e Columbia university press

Columna semanal del periodista Miguel Badillo: in *Archivo/Junio 7th,2010*  
<http://oficiodepapel.com.mx/contenido/?p=401>

18-Conachy, James, „*Discussion in Japan über Remilitarisierung weitet sich aus* „ in: wsws.org World Socialist Web Site Herausgegeben vom Internationalen Komitee der Vierten Internationale (IKVI), 11.01.2001

19-Conesa, Pierr, „*Die Dauerkrise im Tschad. Ein fiktiver Staat und konkrete Interessen*“ Le Monde 11.05.2001

20-Congressional Record. 56<sup>th</sup> Congress, ist Session 704-711, 9-11-1900 in *Neue Rheinische Zeitung* 18 März 2011 <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=13509>

Cook, Shamus,(I) “*Obama threatens China and Iran, another U.S.war?*” in *Global Research* March 14, 2011

Cook, Shamus,(II) “*preparing minds for war against China*” in: *Global Rsearch* 17.01.2011

Correa, Carlos (o.J.) “*Banco interamericano de desarrollo Conferencia sobre transparencia y desarrollo en America Latina y el Caribe El papel del supervisor bancario en la prevencion del blanqueado de dinero En el Caribe*”  
<http://www.google.de/#sclient=psy-ab&hl=de&source=hp&q=Carlos+Correa%2C++Banco+interamericano+de+desarrollo+Conferencia+sobre+transparencia+y+de>

21-Crome, Erhard, *China und die USA* In: *Das Blättchen* 11. Jahrgang (XI), Berlin, 14. April 2008, Heft 8 <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/China/Welcome.htm>

Crome, Erhard, ( Hrsg); 2008, „*Internationale Politik im 21 Jahrhundert Konfliktlinien und geostrategische Veränderungen*“ Rosa Luxemburg Stiftung Manuskripte 80



CRS Report: "China's Foreign Policy and "Soft Power" in South America, Asia, and Africa" Washington 2008 A study prepared for the committee on foreign relations . United States senate. Available via World Wide Web: <http://www.gpoaccess.gov/congress/index.html>  
<http://www.scribd.com/doc/12824985/CRS-Report-Chinas-Foreign-Policy-and-Soft-Power-in-South-America-Asia-and-Africa>

Curzon, George Nathaniel in:Hurewitz, J.C. (1956) Hrsg. "Diplomacy in the Near and Middle East". New Jersey

Cushman Jr. John "Pentagon Study Says China Military Getting Stronger" "The New York Times 11.05.2012

Cynthia, Arnson; Mark, Mohr; Riordan, Roert, (Hrsg) 2007 "Enter the Dragon Chinas presence in Latin America" Woodrow Wilson international centre . Washington D.C. <http://www.wilsoncenter.org/topics/pubs/EnterDragonFinal.pdf>

Dalby, Simon, (1990) "Creating the second world war: The discourse of politics" New York

Daniel, Jean Marc, „Les Etats-Unis restent les maitres du jeu“ in: Le Nouvel Economiste ,02 Feb.2011

:<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:BKm65mn0tUQJ:www.lenouveleconomiste.fr/jean-marc-daniel-les-etats-unis-restent-les-maitres-du-jeu-2558/+Jean-Marc+Daniel+Les+EtatsUnis+rwestent+les+ma%C3%ACtres+du+jeu&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>.

*Das Ende der Dollar-Dominanz. In Umrissen ist eine neue Währungsgeografie bereits erkennbar.* (o.V.) In: „Internationale Politik Jahrgag 2010 März/April“ <http://www.internationalepolitik.de/2010/03/01/das-ende-der-dollar-dominanz/>

Das Handelsministerium der Volksrepublik China. „Die erste Bewertung über die Handelssituation im ersten Halbjahr 2009 „ <http://german.mofcom.gov.cn/aarticle/subject/handelssituation/lanmuaa/200909/20090906496248.html>

Daschitschew, Wjatscheslaw, „Russland zwischen Vergangenheit und Zukunft“ in: Zeit-Fragen 06 März 2008

Davidson, Lawrence (2001) "America's Palestine. Popular and Official Perceptions from Balfour to Israeli Statehood", University Press of Florida

22-De la Siega, Virginia, "What is China's interest in Latin America?" IV  
Online magazine : IV425 - June 2010  
<http://www.internationalviewpoint.org/spip.php?article1883>

Defarge, Phillipe Moreau (1994) « *Introduction a'la geopolitique* » Paris

Del Valle, Alexander, „*Aggression der Supermacht USA gegen Europa*2 in  
:Zeit Frage Nr 75b von 15 Jan 2001 <http://blog.alexandredelvalle.com/archives/199-Aggression-der-Supermacht-USA-gegen-Europa.html>

„*Der asymmetrische Krieg und die Ausbreitung des Schreckens*“ Beitrag aus  
Multitude e.V. (Hrsg): Dictionary of War, Mervé Verlag, Berlin 2008  
<http://www.raulzelik.net/textarchiv/feuilleton/Asymmetrie-Merve.htm>

„*Der chinesische Textilmarkt-Handel und Produktion*“  
(o.A.)[http://www.chinaweb.de/china\\_wirtschaft/bekleidung\\_china/textilmarkt\\_textilindustrie\\_textil\\_bekleidun\\_g\\_china.htm](http://www.chinaweb.de/china_wirtschaft/bekleidung_china/textilmarkt_textilindustrie_textil_bekleidun_g_china.htm) Dez 2008

*Der Kampf des thailändischen Volkes* (o.V.) In: „Rote Fahne nr37 Berlin  
25.02.1972“

„*Der chinesische Textilmarkt*“ (o.V.)  
[http://www.chinaweb.de/china\\_wirtschaft/bekleidung\\_china/textilmarkt\\_textilindustrie\\_textil\\_bekleidung\\_china.htm](http://www.chinaweb.de/china_wirtschaft/bekleidung_china/textilmarkt_textilindustrie_textil_bekleidung_china.htm)

*Der schlafende Riese China ist erwacht und der Westen schläft.* (o.V.) In: China  
Observer 18.08.2009[http://www.observerchina.de/Medizin/archiv.php?fpsess\\_fp-45cca9f9=42phffs8d78kiu935j5sgsnn91](http://www.observerchina.de/Medizin/archiv.php?fpsess_fp-45cca9f9=42phffs8d78kiu935j5sgsnn91).

Díaz, Elda Molina , Regalado, Florido Eduardo, „*Las relaciones economicas America Latina China: en la post crisis*” (OPCh, 09/2010) [http://www.politica-china.org/imxd/noticias/doc/1284286169China\\_-\\_A.Latina.pdf](http://www.politica-china.org/imxd/noticias/doc/1284286169China_-_A.Latina.pdf).

“*Dick Cheney speech at the Institut of Petroleum*”, Autumn 1999  
<http://www.energybulletin.net/node/559>.

Dickmann, Irene; Krüger, Peter; Shoeps Julius H. (Hrsg).2000 „*Geopolitik Grenzgänge im Zeitgeist*“. Berlin

-Dickson, Bruce *Integrating Wealth and Power in China: The Communist Party's Embrace of the Private Sector.* In: The China Quarterly. 2007: 192, 827ff

„*Die Einkreisung von Russland und China*“ In:Zeit-fragen 2007 (o.V.)  
<http://www.zeit-fragen.ch/ausgaben/2007/nr20-vom-2152007/die-einkreisung-von-russland-und-china/>

„Die Kriegsziele des japanischen Imperialismus“ (o.V.) Die Kommunistische International Heft 42, 1931 S.1962 Milano 1967

„Die neuen Stellvertreterkriege. Russland rüstet gemeinsam mit China die Gegner des Westens auf“ (o.A.) in: Neue Zürcher Zeitung 29 Januar 2009

„Die Privatisierung von Kriege“ In: Le Monde diplomatique Non. 2004

23-„Lateinamerika in der internationalen Politik zu Beginn des XXI. Jahrhunderts. Die Politik des Neoliberalismus als neue Form der Dominanz, wachsender Widerstand gegen diese Politik in der internationalen Politik zu Beginn des XXI. Jahrhunderts“ Vortrag von Achim Wahl auf der Sitzung des Gesprächskreises Frieden der RLS, 22.11.07 Rosa Luxemburg Stiftung  
<http://www.rosalux.de/publication/25380/lateinamerika-in-der-internationalen-politik-zu-beginn-des-xxi-jahrhunderts.html>

„Die Sino-russischen Beziehungen nach dem Ende des Kalten Krieges“ (o.V.) in: China Focus <http://www.chinafokus.de/nmun/13.php>

„Die USA strecken ihre Hand ins Frankophone Afrika aus. Ein Kontinent im inneren Umbruch erlebt auch einen außenpolitischen Wandel“ (o.A.) Welt Online 02.03.98

[http://www.welt.de/printwelt/article621099/Die\\_USA\\_strecken\\_ihre\\_Hand\\_ins\\_frankophone\\_Afrika\\_aus.html](http://www.welt.de/printwelt/article621099/Die_USA_strecken_ihre_Hand_ins_frankophone_Afrika_aus.html)

„Die Waffenfrage in Afrika“. (o.V. ; O.J.) Agenzia fides [www.fides.org/deu/news72004/0407/24\\_2514.html](http://www.fides.org/deu/news72004/0407/24_2514.html).

Dingle, Edvin, J. (1912) „China's Revolution 1911-1912 A Historical and political record of the civil war“. Leipzig

Dollar wertloser Plunder (o.A.) „Weblog von newilu Eintrag“ Nr. 50, 31.08.2009, <http://buecherrebell.wordpress.com/2009/08/31/dollar-wertloser-plunder/>.

„Dollar-Krieg: lässt China den Greenback fallen?“ (o.V.) MM News, 29.07.2009 [http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:XP\\_QOo-eKx8J:www.mmnews.de/index.php/wirtschaft/3419-dollar-krieg-laesst-china-den-greenback-fallen+Dollar-Krieg:+1%C3%A4sst+China+den+Greenback+fallen%3F&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:XP_QOo-eKx8J:www.mmnews.de/index.php/wirtschaft/3419-dollar-krieg-laesst-china-den-greenback-fallen+Dollar-Krieg:+1%C3%A4sst+China+den+Greenback+fallen%3F&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de)

Donnelly, Thomas; Kagan, Donald; Schmidt, Gary, „Rebuilding Americas Defense“s September 2000  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Project\\_for\\_the\\_New\\_American\\_Century](http://de.wikipedia.org/wiki/Project_for_the_New_American_Century)

Dominguez, Jorge, I. *“Chinas Relations with Latin America Shared Gains Asymmetric Hopes”*. Harvard University Interamerican Dialog Working paper June 2006.

„Dossier: Die Waffenfrage in Afrika“(O.V.) Agencia Fides  
[http://www.fides.org/deu/news/2004/0407/24\\_2514.html](http://www.fides.org/deu/news/2004/0407/24_2514.html).

Draguhn, Wolfgang; Schier, Peter (Hrsg.): *„Indochina: Der permanente Konflikt?“* Hamburg: (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde; 157/ 1987

24-Drewes, Torsten, *„In Tschad herrscht Krieg. Die zentralafrikanische Republik kommt nicht zur Ruhe“* 05.02.2008 <http://www.suite101.de/content/im-tschad-herrscht-krieg-a42547>

25-„Drogenschmuggel in Tadschikistan. Auf verlorenem Posten“  
(o.V.)Qantara.de 25.01.2006 [http://www.focus.de/kultur/medien/kulturpolitik-auf-verlorenem-posten\\_aid\\_157095.html](http://www.focus.de/kultur/medien/kulturpolitik-auf-verlorenem-posten_aid_157095.html)

*“Drugs and Conflict How the mutual impact of illicit drug economies and violent conflict influences sustainable development peace and stability”*.(o.V.)  
Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit Eschborn 2007

Dumenil Gerard; Levy Dominique (I)*The crisis of Neoliberalism*  
Harvard University Press London 2011

Dumenil Gerard; Levy Dominique (II) *Imperialism in the Neoliberal Era; Argentina 's Reprieve and crisis*  
EconomiX-CNRS and PSE-CNRS Version:  
March 11, 2006. This paper has been prepared for the session False Promises and Recurrent Crises, URPE at ASSA, January 8, 2006.

Dustali, Moayerolmamalek, *„Yadaschthayi az zendeganiye Khosusiye Naseredin Shah. Berichte über das private Leben von Naseredin Schah“* (in persischen Sprache) Tehran 1351)

Eberlein, Ruben, (o.J.) *„Niederdelta zwischen Hoffen und Bangen Befreiungsbewegung MEND droht bereits wieder mit dem Bruch der einmonatigen Waffenruhe“* AG Friedensforschung an der Uni Kassel  
<http://www.agfriedensforschung.de/regionen/China/Welcome.html>

Effenberger, Wolfgang, *„Das kausale Verhältnis zwischen »Strategie-Kultur« und Geographie Die Geopolitik der USA“* – Teil 1 Neue Rheinische Zeitung 19 April 2009<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=13509>.

Eilen, Bork, *“Europe, China and the Arms Embargo: The Implications of European-Chinese partnership for American interests”* American enterprise institute 01 February 2005 [EIO: Energy Information Administration](#)

EIRNA-Studie *„11 September: Die Lüge aus Staatsräson und ihre verhängnisvollen Konsequenzen“* E.I.R.GmbH <http://www.eirna.com/html/reports/11sep.htm>

*“El malvinense Invasión a Latinoamérica El Comandor Sur de los Estados Unidos – América Latina militarizada”* (o.V.) <http://www.malvinense.com.ar/soutc/cosur.html>

Engdahl, William, F.(I) *„Mit der Ölwanne zur Weltmacht. Der Weg zur neuen Weltordnung“* Kopp Online 2008 [www.erdoel-vereinigung.ch/UserContent/Argus](http://www.erdoel-vereinigung.ch/UserContent/Argus)

Engdahl, William, F.(II) *“No, the Iran oil bourse is not a causus belli”* in: Global Research 10 Juli 2009

Engdahl, William, F.(III) *“China lays down gauntlet in energy war”* in: Asia Times 21 Dec 2005 <http://www.atimes.com/atimes/China/GL21Ad01.html>

Engdahl William F.(IV) *„Russisch-Chinesisches PIPELINE-Abkommen stärkt zukünftige wirtschaftliche Verbindungen“* in: Kopp Online 10.11.2008 <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/geostrategie/f-william-engdahl/warum-afghanistan-teil-iv-washington-und-kirgisistan-den-dreh-und-angelpunkt-sichern.html>

Engdahl, William, F.(V) *“Washington is playing a deeper game with China”* in: Global Research 11 July 2009

Engdahl, William, F.(VI) *„Russland, Europa, die USA und die Grundsätze der Geopolitik”*, In: Kopp Online 08.09.2008 & Global research 08.09.2008

Engdahl, William, F.(VII) *„Insider der „Bank of England“ warnt vor massiven Dollar-Kollaps“* Kopp Online 20.01.2009

Engdahl, William, F.(VIII) *2Ist Obama bereit, auf die Abwehrraketen zu verzichten?* „in: Kopp Online 08.03.2009

Engdahl, William, F.(IX) *“Kyrgyzstan’s Rose Revolution; Washington Moscow Beijing and the Geopolitics of Central Asia”* in: Global Research 28 May 2010

Engdahl, William, F.(X) *„Moskau reagiert auf Verstärkung der amerikanischen Truppen in Afghanistan“* in: Kopp Online 07.02.2009

Engdahl, William. F.(XI) *“Risky geopolitical game”* in: Global Research 10 April 2008

Engdahl William F.(XII) *„Demokratie oder Energie und Geopolitik? Washingtons Interesse an der Ukraine”* in: Zeitfragen Nr 5, von 2005

Engdahl, William, F.(XIII) *„Sind Öl und Gas “regenerative” Energien?”* *Wallstreet:Online* & [www.erdoelquelle.com/](http://www.erdoelquelle.com/)

Engdahl, William, F.(XIV). *„Warum Afghanistan? Washingtons Kriegsstrategie in Zentralasien“* Kopp Online 08.06.2010 <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/geostrategie/f-william-engdahl/warum-afghanistan-teil-iii-washingtons-kriegsstrategie-in-zentralasien.html>

Engdahl, William, F.(XV) *„Die Verschuldungsverfahren des Dollarsystems“* 25.8.2003 <http://www.neo-liberalismus.de/forum/messages/4969.html>

Engdahl, William, F.(XVI). *“The financial Tsunami has not reached its Clima”*x. Global Research 05 June 2008

Engdahl, W.F.(XVII) *„AFRICOM: China und die Kriege im Kongo“* Kopp On Line 27.11.2008 <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/geostrategie/f-william-engdahl/africom-china-und-die-kriege-im-kongo.html;jsessionid=24B90D69674BFB19A739514CD3EAFD0B>.

Engdahl, William F.(XVIII). *“China and USA in new cold war over Africa’s oil riches. Darfur? Is the Oil stupid”*... in: [Global Research](http://www.globalresearch.com), May 20, 2007

26-Engdahl, William, F.(XIX). *„Der schlimmste Albtraum für Washington: Einigung zwischen der EU und China“* 14.11.2008 Seelenkrieger X Blog <http://www.seelenkrieger.org/?p=1525>.

Engdahl, William F.(XX). *„Chinesische Bank verdrängt amerikanische “Citigroup“ von Platz 1“*. Kopp Online 11.02.2008 <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/wirtschaft-und-finanzen/f-william-engdahl/chinesische-bank-verdraengt-amerikanische-citigro.html;jsessionid=1F4058FCF3300E51439E18AF3148A9BF>

Engdahl, William, F.(XXI). *„Steigen Russland und China aus dem Dollar aus?“* Kopp Online 20.03.2009 <http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/wirtschaft-und-finanzen/f-william-engdahl/steigen-russland-und-china-aus-dem-dollar-aus-.html;jsessionid=96AFC006AF43853BB48FA05993990851>

Engdahl, William F.(XXII). *„Stärkung der eurasischen Energiekooperation zwischen Russland und Asien“* Kopp Online 01.04.201 <http://info.kopp-verlag.de/news/staerkung-der-eurasischen-energiekooperation-zwischen-russland-und-asien.html>

Engdahl, William, F.(XXIII). „*Japan and China Tensios and washington's Asia Geopolitics*” In: Globalresearch 02 Apr. 2005  
[www.globalresearch.ca/articles/ENG504A.html](http://www.globalresearch.ca/articles/ENG504A.html)

Engelbrecht, Sebastian, „*Wassermangel im Nahen Osten Über die politische Hintergründe eines existiellen Problems*”  
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/1068689/> Deutschlandfunk Jun2010

Entkolonisierung und Demokratisierung Lateinamerikas (O.J; o:A.)  
<http://www.schultreff.de/referate/erdkunde/r0073t00.htm>

„*Ergebnis der Geschichte: Tibet ein Bestandteil der VR China*” (o.V.) in :Rotfuchs Nr 54(2002)

Erikson, Andrew S. “*New US Maritime Strategy: Initial Chinese Responces*”. in: China Scurity vol 3 Nr4 Autumn 2007

Erikson, Daniel, P. „*The new challenge: China and the western Hemisphere Erstveröffentlichung Historische Identität und Entwicklungspolitik. Zur Rolle der Geschichtswissenschaft in der Politikberatung*“. Loccumer Protokolle 11/81. Loccum 1981,

„*Erklärung der chinesischem Botschaft in Vanatu am 06.08.2010*“.  
<http://www.mfa.gov.cn/eng/zxxx/1722790.htm>

Esselborn, Stefan,(oJ.) „*Ölrentenwirtschaft und manglende politische Partizipation in den arabischen Golfstaaten*“  
<http://www.hausarbeiten.de/faecher/vorschau/76285.html>

Ettelaat 20.11.2008 [www.ettelaat.com](http://www.ettelaat.com)

“*Executive Summery of Report to Congress on Implementation of the Taiwan Relations Act*” <http://www.fas.org/news/taiwan/2000/taiwan-001219.htm>

Fall, Bernard (Hrsg) 1967 “*Ho Chi Minh on Revolution*”. NY

27-Farah, M „*Der Krieg in Sudan*“ (oJ.)  
<http://www.sudaneseonline.com/cgi-bin/sdb/2bb.cgi?seq=msg&board=182&msg=1185192621&rn=1>.

Fehlbier, Tobias,(I) “*Chinas wirtschaftlicher Aufstieg*” in: aussenpolitik.net  
[http://aussepolitik.net/themen/schwellenlaender/chinas\\_wirtschaftlicher\\_aufstieg/](http://aussepolitik.net/themen/schwellenlaender/chinas_wirtschaftlicher_aufstieg/). Feb 2009

Fehlbier, Tobias(II) (2004) „*Die Außenpolitik der VR Chinas im asiatisch-pazifischen Raum*“ Münster

Fenenko, Alexi, “Obama’s Pacific Innovations” 03/07/2012  
<http://www.debatepolitics.com/general-political-discussion/86327-obama-s-pacific-innovations.html>

Feng, Zhaokui, “North Korea: A convenient threat for US-Japan alliance” In: Global Research 02.12.2010

Fenz, Michael „Was treibt die USA dazu ihre Währung zu zerstören?“ 23. Jänner 2006 <http://www.amelungia.org/site/themen/view/750>

Fessen, Helmut, Kubitschek, Hans- Dieter: „Geschichte Thailands“ In: Bremer Asien-Pazifik Studien; 7). Hamburg 1994

Fieldhouse, David K. „Die Kolonialreiche seit dem 18. Jahrhundert“. In: Weltbild Weltgeschichte; 29, Augsburg . 1998

Fischer, Louis (1927) „Ölimperialismus Der internationale Kampf um Petroleum“ Berlin

Foucault „Diskursanalyse der Politik „ in: Hrsg. Kerchner Brigitte· Silke ( 2006)  
<http://www.scribd.com/doc/48991260/Kerchner-Schneider-Foucault-Diskursanalyse-der-Politik>

“Foreign Office Documents” London 1901  
(Foreign Office Documents 60/405 Thomson to Granville 7 April 1873).

Forster-Latsch, Helmut & Marie-Luise, „Kippt die Machtbalance in Asia? China , Japan und die Vorherrschaft“ (o.J.) Latsch, <http://www.oeko-net.de/kommune/kommune11-97/ZZCHIJAP.html>

Fragstein, Christian, „Die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen vom Altertum bis zur Gegenwart“(o.J.) <http://www.vietnam-kompakt.de/vietnamesisch-chinesische-beziehungen.html>

Franco, Gamboa, Rocabado, “Cocaleros en el gobierno: Un eneoque critico sobre el complecho coca-cocaina en la Bolivia del siglo XXI” In: Reflexion Politica Ano 11 Nr. 21 Junio de 2009 ISSN 0124-0781 IEP-UNAB (Colombia)

French, Howard, W. “China and Afrika” in Oxford Journal (o.J.)  
<http://afraf.oxfordjournals.org/content/106/422/127.full>

Freundlicher Feudalismus: Der Tibet Mythos in Linke Zeitung 26.03.2008

Fritsche, Klaus, „Droht eine russisch-chinesische Allianz gegen den Westen“ In: Social Science Open Access Repository Nr 19 von April 20, 1996



Fröhlich, Stefan, „*Amerikanische Geopolitik von den Anfängen bis zum Ende des zweiten Weltkrieges*“ Landsberry 1998

Fukuyama, Francis (2006) „*America at the cross roads. Democracy, power and the Neoconservative legacy*“ London

„*Full text of Dick Cheney’s speech at the institute of Petroleum Autumn lunch 1999*“ In: Energy Bulletin Published Jun 8 2004 by London Institute of Petroleum, Archived Jun 8 2004 <http://www.energybulletin.net/node/559>

Garver, John, W.( 2006) „*China and Iran. Ancient partners in a postcolonial world*“. Seattle

„*Gates: USA für Krieg gegen Russland vorbereiten*“ in: Russland Aktuell (o.J.) [http://www.aktuell.ru/russland/politik/gates\\_usa\\_fuer\\_krieg\\_gegen\\_russland\\_vorbereiten\\_3278.html](http://www.aktuell.ru/russland/politik/gates_usa_fuer_krieg_gegen_russland_vorbereiten_3278.html)

Geiß, Paul, Georg, „*Nationwerdung in Mittelasien*“. Reihe XXXI Politikwissenschaft Europäische Hochschulschriften Berlin 1995

„*Geopolitische Neuordnung im Kaukasus, im Mittleren Osten und in Zentralasien*“ in: Eurasisches Magazin 25.06.2003

„*Georgien : Al-Qaida im Pannkisi Tal?* „ (o.V.) [http://www.mebb.de/d\\_geschi/geo\\_pankisi1.htm](http://www.mebb.de/d_geschi/geo_pankisi1.htm). Sep 2010

„*Georgien im Schnittpunkt der Geopolitik Erdöl. Macht und Militär im südlichen Kaukasus*“ (o.V.) In: Neue Zürcher Zeitung 11 August 2008

28-Gerdesmeier, Volker, „*Gewaltsame Konflikte in Tschad Ursachen, Akteure und Handlungsoptionen*“ März 2008 <http://www.frient.de/materialien/detaildoc.asp?id=675>.

Gerlach, Heli, „*Das Karussell: Jeder mit jedem, jeder gegen jeden, und Amerika für alle*“ In: illoyal - Journal für Antimilitarismus Nr. 19 Frühjahr 2002 <http://www.illoyal.kampagne.de/nr19/seite7.html>

„*Geschichtliche und soziale Hintergründe des eritreisch-äthiopischen Grenzkrieges*“ (o.V.) World Socialist Web Site Juni 1998 <http://www.wsws.org/articles/1998/jun1998/erig-j19.shtml>.

„*Geschichte Indonesiens*“ <http://www.cadietravel.de/asia/indonesia/geschichteindonesia.htm>

Gewecke, Frauke, *Die Karibik: Zur Geschichte, Politik und Kultur einer Region* 2007

Gill, Bates; Oresman, Mathiew, ; *China's new journey to the West China's emergence in Central Asia and implications for US interests. A report of the CSIS Freeman chair*" in China studies Washington DC. August 2003

Gillian, Goh; Hui Lynn, "China and India: Towards greater cooperation and exchange" In: China an international Journal 2 (2006) Seiten 263-284  
<http://muse.jhu.edu/journals/chn/summary/v004/4.2goh.html>

GlobalEurope Anticipation Bulletin- Leap GEAB No 37, 18.09.2009  
[http://www.leap2020.eu/GEAB-N-37-Contents\\_a3798.html](http://www.leap2020.eu/GEAB-N-37-Contents_a3798.html)

Global Outlook 2010 Truth Info for Concerned Citizens. (o.V.)  
<http://www.globaloutlook.ca/>

Global Timbre Trade. (o.V.). <http://www.globaltimber.org.uk/>

Glucksmann, A. ; Wolton, T.(1987) „Politik des Schweigens: Hintergründe der Hungerkatastrophe in Äthiopien“. Stuttgart.

Goedhuys, Micheline; Janz, Norbert; Mairesse, Jacques, "Micro-evidence on innovation and development" (2008)  
<http://ideas.repec.org/a/taf/eurjdr/v20y2008i2p167-171.html>

Goldstein,A.; Pinaud, N. "The Rise of China and India. Whats in it for Africa?"  
Policy Insights No 19 May 2006

Graubner, Cornelius, "Implications of the northern Distribution network in Central Asia" in: Central Asia-Caucasus Institute Analyst (09/01/2009 issue of the CACI Analyst) <http://www.cacianalyst.org/?q=node/5169>

Greim, A. (1965) §*Im Reich des Negus. Unter Galla und Amharen.* " Leipzig

Griesse, Jorn; Kellerman, Christian, „Was kommt nach dem Dollar?“ Internationale Politikanalyse Berlin ; Friedrich-Ebert-Stiftung 2008  
[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:vy\\_VCbmbfksJ:library.fes.de/pdf-files/id/ipa/05248.pdf+was+kommt+nach+dem+dollar&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESg4xA1w40nWMO4WI9KF3Og6MLkVF8qozNY1SV8s9adT9HWdxl\\_vqDtzhlL-RaCCoEQNibFYhw9Fqe6oUqIpBAFf47p\\_iYvyY0XcPrFYAImX3LfuF7ust8C--A8EaOFu0XTPfywf&sig=AHIEtbRtdytS62wzlRxjYqu-ToQbQDCM8A](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:vy_VCbmbfksJ:library.fes.de/pdf-files/id/ipa/05248.pdf+was+kommt+nach+dem+dollar&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESg4xA1w40nWMO4WI9KF3Og6MLkVF8qozNY1SV8s9adT9HWdxl_vqDtzhlL-RaCCoEQNibFYhw9Fqe6oUqIpBAFf47p_iYvyY0XcPrFYAImX3LfuF7ust8C--A8EaOFu0XTPfywf&sig=AHIEtbRtdytS62wzlRxjYqu-ToQbQDCM8A)

Grimmett, Richard, „Die USA verkaufen zwei Drittel aller Waffen weltweit“(07 Sep.2009) <http://www.20min.ch/finance/news/story/14207343>.

Gröling, Erik; Nath, Marie Luise, (Redakteuren) (1975),„Die Außenpolitik Chinas „, München

„Groß Andreas Die Sicherheitspolitik der VR China Sicherheitsdoktrinen und die Reihe der Volksbefreiungsarmee“ in: ChinaFokus (o.J.)  
[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:dCj7xCDrcKYJ:www.chinafokus.de/nmun/10\\_iv\\_a.php+%22-Gro%C3%9F+Andreas+Die+Sicherheitspolitik+der+VR+China+Sicherheitsdoktrinen+und+die+Reihe+der+Volksbefreiungsarmee+in+ChinaFokus%22&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:dCj7xCDrcKYJ:www.chinafokus.de/nmun/10_iv_a.php+%22-Gro%C3%9F+Andreas+Die+Sicherheitspolitik+der+VR+China+Sicherheitsdoktrinen+und+die+Reihe+der+Volksbefreiungsarmee+in+ChinaFokus%22&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de)

Gu, Xuewu, „China als Akteur der Weltpolitik“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte 49/2006

Gu, Xuewu „Supermacht China? Die Zukunft der Volksrepublik“ In: Internationale Politik 2000 (55), 1, S. 17-24 <http://www.soziologie.uni-bonn.de/institut/lehrkoerper/prof.-dr.-xuewu-gu/veroeffentlichungen>

Gubbins, John, H. (1972) „The making of new Japan“ NY

Guhl, Anna, „Alles neu in Chinas Wirtschaft?“ In: Neues Deutschland 29 Nov 2008

Gumpel, Werner, „Kampf der USA und Russland um Einflussphären?“ In: Zeit-Fragen 12 Februar 2008

Gunjan, Singh,(I). „Will Myanmar follow North Korea?“ Institut of peace and conlikt studies( 19 August 2009) <http://www.ipcs.org/article/southeast-asia/will-myanmar-follow-north-korea-2952.html>

Gunjan, Singh,(II). „Chinas Afghanistan Policy“ Institut of peace and conlikt studies(11.01.2010) <http://www.ipcs.org/article/china/chinas-afghanistan-policy-3040.html>.

Günther, Stephan, „Ein Altbekannter Teufelskreis Chinas Dominanz im Süd-Süd-Handel erzeugt neue Abhängigkeiten“. (Okt.2005) <http://www.sopos.org/aufsaeetze/43629b654b8e2/1.phtml>

wirzGutzler, Ellen; Honke, Gudrun; Servaes, Sylvia, „Die Auseinandersetzungen in Ruanda. Ein „uralter Stammeskrieg“? In: Pogrom Zeitschrift für bedrohte Völker 177/ 1994

Hablützel, Peter et al. (Hrsg.): „Dritte Welt: Historische Prägung und politische Herausforderung“. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rudolf von Albertini. Stuttgart:(Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte; 24/ 1983).

Hacke, Christian, „Die Rolle der USA im israelisch-palästinensischen Konflikt“ ETH/ ISN Zürich (o.J.) <http://www.isn.ethz.ch/isn/Digital-Library/Publications/Detail/?ots591=eb06339b-2726-928e-0216-1b3f15392dd8&lng=en&id=830>

Halbach, Uwe, „*Russlands Bedrohung aus der Süden*“ Bundesinstitut Für Ostwissenschaftliche Und Internationale Studien. Nr 37/1998  
[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:V3O9Z\\_m-gx0J:www.ssoar.info/ssoar/GetDocument/%3Fresid%3D4762+Russlands+bedrohung+aus+dem+S%C3%BCden+uwe+halbach&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShMeLyAgWxFSOCYIcNIT4wlFUveS9pc03aGJY5moGpocaCPKCB4OqhHZhNumXgtZ3cTxVECUOQ4qhYMu0lTyCrfehef38i83AukKUF7u4UlWJGJr1DqevSWDa7KvK3EQJMibQ6&sig=AHIEtbQr1EARDTDSxKMAOELJZlgtSaBFw](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:V3O9Z_m-gx0J:www.ssoar.info/ssoar/GetDocument/%3Fresid%3D4762+Russlands+bedrohung+aus+dem+S%C3%BCden+uwe+halbach&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShMeLyAgWxFSOCYIcNIT4wlFUveS9pc03aGJY5moGpocaCPKCB4OqhHZhNumXgtZ3cTxVECUOQ4qhYMu0lTyCrfehef38i83AukKUF7u4UlWJGJr1DqevSWDa7KvK3EQJMibQ6&sig=AHIEtbQr1EARDTDSxKMAOELJZlgtSaBFw)

Haldenwang, Christian; Neuhauf, Werner, „*China in Lateinamerika von großen Unbekannten zum strategischem Partner der Region?*“

Focus Entwicklungspolitik Kfw Entwicklungsbank Nr, 7, 1 Okt. 2010

<http://ebookbrowse.com/101001-fokus-china-in-lateinamerika-pdf-d346163590> & [http://www.kfw-entwicklungsbank.de/DE\\_Home/Service\\_und\\_Dokumentation/Online\\_Bibliothek/PDF-Dokumente\\_Fokus\\_Entwicklungspolitik/101001\\_Fokus\\_China\\_in\\_Lateinamerika.pdf](http://www.kfw-entwicklungsbank.de/DE_Home/Service_und_Dokumentation/Online_Bibliothek/PDF-Dokumente_Fokus_Entwicklungspolitik/101001_Fokus_China_in_Lateinamerika.pdf)).

Hall, Daniel G. E.(1968) „*A History of South- East Asia*” London:

Hambly, Gavin, (1968) „*Zentralasien*“ Frankfurt/M

Hammerschmidt, Ernst (1967) „*Äthiopien*“. Wiesbaden.

29-Handbook of Research on Asian Business 2007 –Herausgegeben von Henry wai.Chung yeung.<http://www.sasac.gov.cn/n1180/index.html>

Handels Blatt 27.09.2009

Handelsblatt 27.09.2010

Handelsministerium VR China Homepage „*Die erste Bewertung*“ 03.09.2009  
<http://sousuo.mofcom.gov.cn/query/germanQuerySearch.jsp>

Hane, Mikiso, (1986) „*Modern Japan*” West view Press

Hanson; Gordon, Robertson Raymond,(2009) „*China and the recent evolution of Latin America’s manufacturing exports*”.

Hanson, Stefan, „*China, Africa and oil*” in:Council on Foreign relations June 2008 <http://www.cfr.org/china/china-africa-oil/p955>

Hardt, Eugen, „*Obama steht für Kriegspolitik gegen Russland und China*“ Linke Zeitung On Line 18. Januar 2009  
[http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=6054&Itemid=1](http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=6054&Itemid=1)

Hari, Johann, „*You are being lied to about Pirates*” The Independent; Monday 5 January 2009 [http://www.huffingtonpost.com/johann-hari/you-are-being-lied-to-abo\\_b\\_155147.htm](http://www.huffingtonpost.com/johann-hari/you-are-being-lied-to-abo_b_155147.htm)

Harvey: David (I) *Spaces of Capital: Towards a Critical Geography* (2001), S. 325 – 332

Harvey David (II) *Spaces of Global Capitalism* Verso 2006

Harvey, David (III) *Der neue Imperialismus*, Hamburg 2005

Harvey David ;Smith Neil

*Geography: From Capitals to Capital* In: (Hrsg) Ollman Bertell & Vernoff Edward . *The left Academy. Marxist scholarship On American Campuses* Volume II Prager NY

Hasselblatt, Gunnar (I) (1962) „*Äthiopien am Rande des Friedens: Tigre, Oromo, Eritreer, Amharen im Streit*“ Stuttgart. (Radius-Bücher)

Hasselblatt, Gunnar (II) (1981) „*Schreie im Oromoland*“ Stuttgart.

Haushofer, Albrecht, „*Zur Problematik des Raumbegriffs*“ Sonderdruck aus Zeitschrift für Geopolitik IXJahrgang1932 .Heft12 Berlin 1935

---

Haushofer, Karl Ernst (I) (1934) „*Weltpolitik heute*“ Berlin

Haushofer, Karl Ernst; Obst, Erich, Lautensach, Hermann; Maul Otto, (1928)„*Bausteine zur Geopolitik*“ Berlin: Vowinckel.

Heydarian, R.J. „*China, US jostle in Middle East*“. China Business 14 May 2010

Hayit, Baymirza. (1965) „*Sowjetrussischer Kolonialismus und Imperialismus in Turkestan*“ München

Hearth, John, (2005)“*Tibet and China in the 21 century Non-violence versus state power*” NY.

“*Heavy Oil and natural bitumen-strategic petroleum resources*”(o.V.). in:USGS- U.S. Geological Survey August 2003 <http://pubs.usgs.gov/fs/fs070-03/fs070-03.html>. & <http://domex.nps.edu/corp/files/govdocs/1/693/693394.pdf>

Heberer, Thomas, „*Korruption als globales Phänomen und seine Ausprägung*“ in: Ostasien Project: Discussion paper No 9/2001

Heilmann Sebastian(I) „*Ist die Einheit China's gefährdet?*“ In: Internationale Politik 6/1997

Heilmann, Sebastian(II) (1996) *Turning away from the cultural Revolution: Factionalism, Grass-Roots Protest and Demobilization in the Mid-Seventies* Institut of Asian Affairs Hamburg

Heilmann, Sebastian,(III) (2004) *Das politische System der Volksrepublik China*. Wiesbaden

Heimann, Bernhard (1987) *„Krieg in Vietnam 1946-1954. Die Aggression des französischen Imperialismus in Indochina“*. Berlin

Helm, Siegfried, *„Das Geheimnis um Israels Gründung“*. Die Welt 12.01.1999

Helmig, Jan, *„Geopolitik – Annäherung an ein schwieriges Konzept“* in: Aus Politik und Zeitgeschichte APuZ20-21/2007

Herberer, Thomas (2006) *„Die Rolle Chinas in der Internationalen Politik. Innen und außenpolitische Entwicklungen und Handlungspotenziale“* Bonn

Hermann, Rainer, *„China und der Nahen Osten Verflechtung und Sympathie“*  
FAZ.NET 01.Nov 2010  
<http://www.faz.net/s/Rub74C8BB4782434DF4B990415332C14DE9/Doc~E3E171C69016841E5BD07358FC51AA66D~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Hermann, R. H. *„Der kriegerische Konflikt in Somalia und die internationale Intervention 1992 bis 1995: eine entwicklungsgenetische und multidimensionale Analyse“*. Frankfurt a. M. Berlin. (Europäische Hochschulschrift.; 31, 331) 1997

Hernán Gutiérrez B. *“Lectura latinoamericana de las relaciones económicas con China : cambios y perspectivas”* Revista de estudios internacionales IEI, 2001  
<http://www.revistaei.uchile.cl/index.php/REI/article/viewArticle/14768>

Herz, Karl. (1954) *„Das Östliche Afrika“* Berlin

Heydarian, Richard, Javad, *“China, US jostle in Middle East”* in: China Business 14 May 2010

Hilpert, Hanns, Günther. *“Chinas globale wirtschaftliche Herausforderung, für eine Kohärente Außenpolitik Europas“*. Deutsche Institut für internationale Politik und Sicherheit. – (2010) ([http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010\\_S29\\_hlp\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2010_S29_hlp_ks.pdf))

30-Hippler, Jochen, „Konflikte und krisenprävention“

(O.J.) [http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:E-V2QGyHAH0J:www.jochen-hippler.de/neu/pdf-Dokumente/Konflikte.pdf+HipplerJochen+Konflikte+und+krisenpr%C3%A4vention&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShd1vzoT-oRj7GFn0B3xzvZc7jP92dCwva-AP5dyF52nYQZpSVdqPDEHqiA9j9vwn7-66imlkdUx9ADZrucUGS-U0KJnajTN4gpkUB2iB0HqCPGZ\\_0-0a5WhM5dEaGw6rkACFzM&sig=AHIEtbQB2PIGrfPSQEobNZsVCjStsZOYGA](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:E-V2QGyHAH0J:www.jochen-hippler.de/neu/pdf-Dokumente/Konflikte.pdf+HipplerJochen+Konflikte+und+krisenpr%C3%A4vention&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShd1vzoT-oRj7GFn0B3xzvZc7jP92dCwva-AP5dyF52nYQZpSVdqPDEHqiA9j9vwn7-66imlkdUx9ADZrucUGS-U0KJnajTN4gpkUB2iB0HqCPGZ_0-0a5WhM5dEaGw6rkACFzM&sig=AHIEtbQB2PIGrfPSQEobNZsVCjStsZOYGA)

Hirsh, Michel, „Energy wars“ in: Newsweek 07.05.2006

Hilsenrath, J. „Bernanke warns“ Wall Street Journal, 20. Okt.2009.

Hochgeschwender, Michael, „Die USA - ein Imperium im Widerspruch“. In: Zeithistorische Forschungen Online Ausgabe 3 (2006). <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Hochgeschwender-1-2006>>

Hoffmann, Horst, Ein „Pearl Harbor“ in Weltall“ in: Junge Welt 14 Juni 2004

Hofstadter, Richard, (1959) „Social Darwinism in American Thought“ NY

---

Holmes, James, R. Yoshihara, Toshi, „China's „Caribbean“ in the South China sea“ in: SAIS Review 26.1 (2006) The Johns Hopkins University Press 2006

Holms James, R.; Yoshihara, Toshi, (2008) „China's naval strategy in 21 Jh.“. London

Holz Seibert, Thomas, „Neue Weltordnung, neue Kriege“ in: Forum Wissenschaft 1/2004

Hottinger, Arnold, (1975) „The great powers and the Middle East“ Cambridge

Hövermann, Jürgen, „Bauerntum und bäuerliche Siedlungen in Äthiopien“. Die Erde 89. 1958

Hsu, Tanya, Carina, „Die Untergang der Weltmacht USA“. <http://www.hintergrund.de/20081114299/politik/welt/der-untergang-der-weltmacht-usa.html>

Hunter, Alan, „Peace studies in the Chinese century“ in: international perspectives Ashgate 2006

Hunziker, Peter, „Interne Konflikte in Nigeria“. Präsentation vom 20./21. Oktober 2006 für das Forum der Afrikastudien in Zürich. <http://www.peterhunziker.ch/Interne%20Konflikte%20in%20Nigeria%202006.pdf>

Hursthouse, Guy, „China's latest geopolitical assault on Latin America comodities and bilateral trade“ in: Council of hemispheric affairs 17 Feb 2009 <http://www.coha.org/2009/02/page/4/>

Ikenberry, G. John, & Mastanduno (Hrsg.) (2003), „*International Relations Theory and the Asia-Pacific.*“; Gilpin, Robert, „*Sources of American-Japanese economic Conflict*“; Columbia university press N.Y.

Iiffe, John, (I) n (1996) „*Africans The history of a continent*“ Cambridge University Press

Iiffe John, (II) (1979) „*A modern history of Tanganyika*“ Cambridge University Press

Iiffe John, (III) (1987) „*The African poor. A history*“ Cambridge University Press

Iiffe, John, (IV) 1979) „*A Modern History of Tanganyika*“ Cambridge University Press

„*Imperiale Geopolitik: Ukraine, Georgien und der neue Kalte Krieg zwischen NATO und Russland*“ IMI Analyse 15.02.2009 In: Focus Nr (8) 2007 [www.giga-hamburg.de/giga-focus](http://www.giga-hamburg.de/giga-focus)

„*Instabile Multipolarität : Indien und China*“ Deutsche Institut für Entwicklungspolitik Analysen und Stellungnahmen 1/2006

Institute of Japanese studies. *Chinese academy of social sciences* Feb 2008

Internationale Bibliothek der kommunistischen Linken (o.J.)  
<http://www.sinistra.net/lib/app/alde/alphade.html>

Interne Konflikte in Nigeria

Deutsche Fassung der Powerpointpräsentation der Weiterbildung vom Juni 4. -6. Juni 2006 für Caritas Luxemburg und der Präsentation vom 20. /21. Oktober 2006 für das Forum der Afrikastudien in Zürich.  
<http://www.peterhunziker.ch/Interne%20Konflikte%20in%20Nigeria%202006.pdf>

international Energy Agency 2006  
<http://www.iea.org/textbase/nppdf/free/2006/key2006.pdf> Jan2010

internationale Energie-Agentur, 2004  
<http://www.iea.org/textbase/nppdf/free/2004/weo2004.pdf>

„*Internationale Redaktionskonferenz der WSWS. Bericht über die Perspektiven in Lateinamerika.*“ Herausgegeben von Internationalen Komitee der vierten Internationale 11 Mai 2006 <http://www.wsws.org/de/2006/mai2006/bv1-m11.shtml>



“*Invasion a Latinoamerika. El Comandor Sur de los Estados Unidos. America Latina militarizada*” (o.J.) <http://www.malvinense.com.ar/soutc/cosur.html>

Jeffries, Jan (2003) “*The Caucasus and Central Asian Republics at the Turn of the 21 Century*” London

Jensen, A. E. [Hrsg.] 1959 „*Altvölker Süd-Äthiopiens*“ Stuttgart. (Völker Süd-Äthiopiens; 1)

Jian, Xinhua, „*Harmonische Gesellschaft, Lohnarbeit und Klassenkämpfe*“ 18. Juli 2008 Neue Impulse Verlag <http://www.neue-impulse-verlag.de/marxistischeblaetter/artikel/408/357-harmonische-gesellschaft-lohnarbeit-und-klassenkaempfe.html>

Jiggins, John, “*The Afghan War: “No blood for Opium”*” in Global Research 21.04.2010

Jilberto, Fernandez: Hognboom, Alex, “*America Latina frente a China en el neoliberalismo global*” Revista europea de estudios latinoamericanos y del Caribe, , Amsterdam, 2006,

Johnson, Dominic, „*Stellvertreter-Krieg in Somalia, Äthiopien gegen Eritreas Islamiten*“ In:TAZ 21.05.2009

Jordan David C. “*Soviet strategy in Latin America*” in: World Affairs vol 149, 1986

Jürgen Elsässer spricht: *Angriff auf Iran und auf dem Euro* Elsässers Blog 2010 <http://juergenelsaesser.wordpress.com/2010/07/23/angriff-auf-iran-und-auf-den-euro/>

Kaiser, Markus, „*Eurasien: Nep-imperialistischer Diskurs oder gesellschaftliche Realität?*“ Bielefeld 2001 Working paper 337 [http://www.uni-bielefeld.de/%28de%29/tdrc/ag\\_sozaanth/publications/working\\_papers/wp337.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/%28de%29/tdrc/ag_sozaanth/publications/working_papers/wp337.pdf)

31-Kaku, Michio; Axelrod Daniel (1987) “*To win a nuclear war: the Pentagon’s secret war plans*” Boston

Kaller-Dietrich, Martina ; Mayer David „*Geschichte Lateinamerikas in 19. und 20. Jhd. Ein historischer Überblick*“. Institut für Geschichte Universität Wien (o.J.) <http://www.lateinamerika-studien.at/content/geschichtepolitik/geschichte/pdf/literatur.pdf>

*Kambodscha, Pol Pot und die Rote Khmer* In:Forum.stalinwerke.de – stalinforum.de <http://www.stalinforum.de/viewtopic.php?f=21&t=2018>.

Kamp, Mathias, „*Chinas Aufstieg beflügelt den Fernen Osten*“in: Wirtschafts Woche 05.03.2010

<http://www.wiwo.de/politik/ausland/weltwirtschaft-chinas-aufstieg-befluegelt-den-fernen-osten/5143736.html>

*Kampf der Giganten: China gegen USA* in: Wirtschaftswoche Sonntag, 17.04.2011  
<http://www.wiwo.de/politik-weltwirtschaft/kampf-der-giganten-453888/>

Kanat, Omer, M. *Die Uiguren und Ihr Land Ostturkestan* in Islamische Zeitung  
25 Ausgabe (o.J.) <http://www.enfal.de/uigur.htm>

Kappel, Robert; Schneidenbach, Tina, „*China in Afrika: Herausforderungen für den Westen*“ In: GIGA Fokus, Nr. 12, 2006

Karnov, Stanley „*Vietnam. A History*“ in New York Times 28 Okt. 2009

Kaukenov, Adil, „*Fortschritte in Zeiten der Krise. Chinas wachsender wirtschaftlicher Einfluss in Kasachstan*“ Zentralasien Nr. 22 vom 30.10.2009

Keir, A. Lieber ; Darley, G. Press, „*The rise of US Nuclear Primacy*“ in Foreign Affairs April/Mai 2006

Kennedy, Malcolm (1957) „*A History of Communism in East Asia*“ NY

Kenny Alejandro „*China's presence in Latin America: A view on security from the southern con*“ in: Military Review September-Oktober 2006

32-Kerchner, Brigitte· Schneider, Silke (Hrsg.) „*Foucault - Diskursanalyse der Politik*“, 2006 Wien <http://www.scribd.com/doc/48991260/Kerchner-Schneider-Foucault-Diskursanalyse-der-Politik>

Kerry, Dumbaugh; Mark, P. Sullivan, „*China's growing interest in Latin America*“ CRS Report for Congress, Order Code RS22 119; April 20, 2005

King, Christopher „*Das Mysterium des Afghanistan Krieges*“ In:  
Gegenmeinung 12. März 2010 <http://principiis-obsta.blogspot.com/2010/03/das-mysterium-des-afghanistan-krieges.htm>

Kinzel, Wolf; Lange, Sascha, „*Afrika im Fadenkreuz der USA?*“ In: SWAP-Aktuell 17 März 2007

Kipalagat, A. Bethuel, „*Konfliktzusammenhänge am Horn von Afrika: Ausbereitungseffekte vom Krieg und Frieden.*“ Paper vorgelegt zum internationalen Experten Workshop am 29 August – 2 September 2000 in Bad Honeff

Kjellen, Rudolf (1924) „*Der Staat als Lebensform*“ Berlin

Klare , Michael, T.(I) „*Die Geopolitik des Krieges*“ in: Sozialistische Zeitung Nr. 24 von 22.11.2001 <http://www.vsp-vernetzt.de/soz/012410.htm>.

Klare Michael, T.(II) „*Öl, Geopolitik und der kommende Krieg gegen Iran.*“ AG Friedensforschung an der Uni Kassel (o.J.) <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Iran/oel.html>

Klare, Michael<sup>1</sup>; Volman, Daniel “*America, China & the Scramble for Africa's Oil*” *Review of African Political Economy*, Volume 33, Number 108, June 2006 , pp. 297-309(13)

Klausen, Hans Werner, „*Washington's "fünfte Kolone" in Russland*“ in: Zeit-Fragen 21 März 2008

Kleining, Jochen,(I) „*Länderprogramm Volksrepublik China*“ Konrad Adenauer Stiftung e.V. 11 August 2008 [www.kas.de/wf/doc/kas\\_14354-544-1-30.pdf](http://www.kas.de/wf/doc/kas_14354-544-1-30.pdf)

Kleining, Jochen,(II) „*China und Lateinamerika. Eine neue transpazifische Partnerschaft?*“ , 27. Sept. 2007 Herausgeber: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Klöss, Eberhard(Hg.), (1965) „*Von Versailles zum Zweiten Weltkrieg. Verträge zur Zeitgeschichte 1918-1939*“ München (dtv Dokumente)

K.M.RU <http://www.km.ru/>

„*Kolonialismus reloaded*“ 19 April 2007 [www.gipfelproteste-dienlinke.de](http://www.gipfelproteste-dienlinke.de)

Koltermann, Ulrike, „*Paris nistet sich am persischen Golf ein*“ 26.05.2009, [http://nachrichten.t-online.de/abu-dhabi-frankreich-eroeffnet-militaerstuertzpunkt-am-persischen-golf/id\\_18845018/index](http://nachrichten.t-online.de/abu-dhabi-frankreich-eroeffnet-militaerstuertzpunkt-am-persischen-golf/id_18845018/index) -

kommersant Baltic daily [www.rozila.com/Default.aspx?c=34&y](http://www.rozila.com/Default.aspx?c=34&y)

*Kommission der Europaeischen Gemeinschaften Lome IV: 1990 - 2000: Hintergrund, Neuerungen, Verbesserungen*“. Brüssel. (Europa Information)

Köndgen, Olaf. „*Tragödie in Darfur*“ 31.10.2004 <https://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Sudan/koendgen.html>

„*Konferenz Report Organisiert von der American Institute of Afghanistan studies , Türkei 24-24 Juli 2008*“ veröffentlichen Bericht Februar 2009

Köndgen, Olaf „*Tragödie in Darfur*“ inamo (*Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten e.V.*), Nr. 39, 2004 <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/koendgen.html>

König, Hilmar, „Dreieck“ gab sich diplomatisch“ in: Neues Deutschland 16 Februar 2007

Konnari, Vivian, „Einkreisung Chinas“. AG Friedensforschung an der Uni Kassel (o.J.) <http://erwerbslosenkomitee-dueren.de/alt/24a6bc98a908e7305/24a6bc9914125fd29.html>

„Kontrevolutionäre Unruhen in Tibet“ In: Spartakist Nr 171 International Communist League (fourth Internationalist)

Koppel, Ted, „Energie“ in: NY Times 24.02.06

„Korea, die Landbrücke und La Rouché“. Dez.2003 (o.V.) [http://www.schiller-institut.de/seiten/wirtschaft/anhang3/eura\\_lbr\\_korea.htm](http://www.schiller-institut.de/seiten/wirtschaft/anhang3/eura_lbr_korea.htm).

Kössler, Georg, P. „Somalia: Clan-, Regional- und Religionskonflikt am Horn von Afrika“ (o.J.) <http://www.gruene-jugend.de/themen/internat/385561.html>

Kost, Klaus „Begriffe und Macht. Die Funktion der Geopolitik als Ideologie“. In: geographische Zeitschrift 74(1980)

---

Köstner, Jan; Adolf, Mathias, „China versus USA: Der neue Kampf um Afrika“ In: Blätter für deutsche und internationale Politik Nr. 4- 2007

„Krieg in Kongo“ (o.V.) In: Basler Zeitung 16.04.2009

Kreisel, Werner, „Die pazifische Inselwelt. Die Pazifik im weltpolitischen Kräftespiel“ Göttingen (o.J.)

Krell, Gert „Die USA, Israel und der Nahost-Konflikt“. Studie über demokratische Außenpolitik im 20. Jahrhundert HSFK-Report 14/2004 ).

Kremp, Herbert, „China und der Westen : Skizzen der neuen Weltordnung“ [http://www.konservativ.de/epoche/137/epo\\_137x.htm](http://www.konservativ.de/epoche/137/epo_137x.htm)

Krepinevich, Andrew, E. „China's „finlandization“ strategy in the Pacific“ in: Wall Street Journal 11Sept.2010

Kreutz, Michael, „Globalisierung und Entwicklungshilfe in Afrika“ überarbeitet - 11 juli 2008 <http://www.transatlantic-forum.org/index.php/archives/2009/8274/afrika-ernst-nehmen/>.

Kristin, Seffer, „Drogenhandel und Drogenanbau in Mexiko: Genese der Kartellstrukturen und aktuelle Situation“ März 2008 <http://www.quetzal->

[leipzig.de/lateinamerika/mexiko/drogenhandel-und-drogenanbau-in-mexiko-genese-der-kartellstrukturen-und-aktuelle-situation-19093.html](http://leipzig.de/lateinamerika/mexiko/drogenhandel-und-drogenanbau-in-mexiko-genese-der-kartellstrukturen-und-aktuelle-situation-19093.html)

33-Kröpelin, Stefen, „*S u d a n / D a r f u r : Der inszenierte Konflikt Das Spiel mit der Weltöffentlichkeit*“ Kölner Universitätsjournal No.2 2005 <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Sudan/kroepelin3.html>

„*Kuba: Erdölexploration im Golf von Mexiko*“ Freitag, 08. April 2011

IPS\_Deutschland /Kuba : (<http://womblog.de/kuba-erdexploration-im-golf-von-mexiko-hchste-sicherheitsvorkehrungen-zugesagt>)

34-Kulik, Sergej, Straeubig, Helmut. ; Arndt, Walter, (1983) „*Am Horn von Afrika :Äthiopien, Djibouti, Somalia, Kenia*“ Leipzig.

Kumarasawamy, P.R. “*China and Israel: Normalisation and after*” in: China Report 1998/ 34

Kurlantzick, Joshua, “*China’s Latin Leap forward*” Fall 2006 World Policy Journal [http://www.carnegieendowment.org/files/latin\\_leap.pdf](http://www.carnegieendowment.org/files/latin_leap.pdf).

Labrousse, Alain, „*Angriff auf die falschen Ziele*“ Welt-Sichten 11-2008

<http://www.welt-sichten.org/artikel/art-11-008/angriff-auf-die-falschen-ziele.html>

Lacoste, Yves, (1993)“ *Dictionaire de Geopolitique*” Paris

Lagarde P. de: „*Über die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Politik (1853)*“, in: Deutsche Schriften. Gesamtausgabe letzter Hand, 4. Abdruck, Göttingen 1892

---

Langer, Peter, F.; Zasloff, Joseph, Jermiah, „*Revolution in Laos, The North Vietnamese and the Pathet Lao Memorandum*“ RM5935- Advanced Research Projects Agency September 1969.

---

Lassau, Julia (2001) „*Die Politik der Verortung, Eine postkoloniale Reise zu einer anderen Geographie der Welt*“ Heidelberg

---

Lateinamerika/2284: Kolumbiens Paramilitärs- Auslagerung der Staatsgewalt (SB) Schattenblick 2. Oktober 2009.  
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/ltmm2284.html>).

Lanteigne, Marc, “*Iran and China*” in: World Today 63 (2007) Nr.7

Laurens, Henry, „*Der Zerfall des Osmanischen Reiches und die Nachkriegsordnung. Der Nahe Osten a la `Carte`*“ hagail.com 25-12-2003 Le Monde Diplomatique <http://www.nahost-politik.de/tuerkei/osmanisch.htm>

Lawrence, Davidson, (2001) “*America’s Palestine. Popular and Official Perceptions from Balfour to Israeli Statehood*” Gainesville-Tallahassee-Tampa University Press of Florida

Layne, Christopher, “*China’s challenge to US Hegemony*” in: Global Trends 2008 <http://acme.highpoint.edu/~msetzler/IR/IRreadingsbank/chinauscontain.ch08.6.pdf>

Lederman, Daniel; Olarreaga, Marcelo; Rubiano, Elian, “*Trade specialisation in Latin America: the impact of China and India*” 2008 <http://ideas.repec.org/a/spr/weltar/v144y2008i2p248-271.html>

Lehmann, Vera, “*China und Lateinamerika: nneue Chancen oder neue Abhängigkeiten*” Cologne China studies on line Working papers on china politics, economy and society Nr 2 / 2006 <http://www.china.uni-koeln.de/papers/No%202006-2.pdf>

Leqqewie, Claus.( 2004) ” *Die Türken und Europa. Die Positionen* “Frankfurt

---

Lewis, Jafe, *Beijings oil diplomacy* in: Survival spring 2002

Leymarie, Philippe, “*Postkoloniale Kolonialpolitik in Afrika*” Le Monde Diplomatique 17 Jan. 2003 [www.madagasikara.de/Dokumente/020614lemondedipl.html](http://www.madagasikara.de/Dokumente/020614lemondedipl.html)

Li, Lifeng, “*Exploring the sustainable development strategy*” in Lhasa district, Tibet UNU/IAS working paper 96 December 2001 [http://www.ias.unu.edu/sub\\_page.aspx?catID=7&ddlID=196](http://www.ias.unu.edu/sub_page.aspx?catID=7&ddlID=196)

Li, Xianzhi, “*China, Afghanistan forge closer economic ties as new agreements are signed*” 03.2010 [http://www.gov.cn/english/2010-03/24/content\\_1564051.htm](http://www.gov.cn/english/2010-03/24/content_1564051.htm)

Liew, L. H. ; Wang, Shaoguang (Hrsg.) (2004) “*Nationalism, Democracy and National Integration in China*” N.Y.

Lili, di Puppò, „*Die Pankisi-Schlucht und die russisch-georgischen Beziehungen*“ BITS Berlin Information-center for Transatlantic Security ami 11/2002 <http://www.bits.de/public/articles/ami/ami1102.htm>

Linke Peter „*Stiller Ozean?*“ In: Der Freitag 10.02.2006  
<http://www.freitag.de/politik/0606-usajapan>

Lobe Jim “*US Vision of might and right triumphs after 11 September*” in: TWIN Third World Network September 2002 <http://www.twinside.org.sg/title/2399.htm>.  
2008 September

Lora, Eduardo, “*Debe la America Latina temerle a China?*” Banco Interamericano de Desarrollo Mayo 2005  
<http://www.cebc.org.br/sites/500/522/00000010.pdf>.

Lotta, Raymond, “*China’s rise in the world economy and the erosion of US hegemony*” In: Global Research 12 September 2008

35-Maas, R. M., “*Dollar wertloser Plunder*” Bücher Rebelle Der Blog August 31, 2009 <http://buecherrebell.wordpress.com/2009/08/31/>

Mackinder, Halford (1942) “*Democratic Ideals and Reality*” New York

Maddison, Angus; Rao, Easada; Shepherd, William (2002) “*The Asian economics in the 20<sup>th</sup> century*” Northampton

Mafael, Rolf, „*Grundzüge und Tendenzen der japanischen Außenpolitik. Wohin fährt der Wagen mit den zwei Rädern?*“ in Politik und Wirtschaft Institut für Asienkunde Hamburg 2004

Mafia, Geheimdienste und Politik der USA (o.V. ; o.J.)<http://www.us-politik.chi/teil12.htm>  
& <http://www.us-politik.ch/>

Mahan, A.T. (I) (1898) „*Der Einfluss der Seemacht auf die Geschichte VI: 1660-1783*“, Kessinger Publishing's Photocopy Edition

Mahan, A.T. (II) (1971) “*The Problem of Asia: Its effect upon international policies*” gebundene Ausgabe

Mahubani, Kishore, “*smart power, Chinese-style*” American Interest March/April 2008

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:Z3qHtmOUswgJ:www.viet-studies.info/kinhte/Mahubani\\_ChineseSmartPower.pdf+smart+power,+Chinesestyle&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShNPZ3gjsB5HT2gvuGa3MB6CqLLBW4ZKBZ7SRoRPoKZplqJCSK2psQNr6zMHMAik0hVCZ9lgLM5vzAk5g6b\\_lmLF9rLu9gnITslZA4m522IbJKUAq8kMCJkDRDExFGBsDotMgL&sig=AHIEtbQAvn3N1aleX5D4OnrMLG\\_1boJTzw&pli=1](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:Z3qHtmOUswgJ:www.viet-studies.info/kinhte/Mahubani_ChineseSmartPower.pdf+smart+power,+Chinesestyle&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShNPZ3gjsB5HT2gvuGa3MB6CqLLBW4ZKBZ7SRoRPoKZplqJCSK2psQNr6zMHMAik0hVCZ9lgLM5vzAk5g6b_lmLF9rLu9gnITslZA4m522IbJKUAq8kMCJkDRDExFGBsDotMgL&sig=AHIEtbQAvn3N1aleX5D4OnrMLG_1boJTzw&pli=1)

Maihod, Günther, „*Ziele Strategien und Instrumente der chinesischen Lateinamerikapolitik*“ In: Hispanorama 10/2007 S. 17-25 <http://joerg.husar.org/>.

Mair Stefan, „*Ausbreitung des Kolonialismus*“. Bundeszentrale für politische Bildung Heft 264 / 21.05.2005  
[http://www.bpb.de/themen/6P1FJG,0,0,Ausbreitung\\_des\\_Kolonialismus.html](http://www.bpb.de/themen/6P1FJG,0,0,Ausbreitung_des_Kolonialismus.html)

Maisaia, Wakhtang, „*Eine Bedrohung für die GUS?*“ In Caucaz.Com 2009

Mancall, Mark, „*China at the Center: 300 Years of Foreign Policy*“ Free Press NY: 1984

Mankiw, Nicholas, Gregory, „*Makroökonomik*“ 1993

Marshall, Andrew .G. „*Afghan Heroin and the CIA*“ in: Geopolitical Monitor April 2008 [WWW.GeopoliticalMonitor.com](http://WWW.GeopoliticalMonitor.com) 1

Marx, Karl „*Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral*“ in MEW Bd 4 S351-359

Massey, Doreen; et.al. Hrsg: (1999) „*Human geography today*“ Cambridge

---

Matishak, Martin, „*Mistrust between Russia and America; New START seen facing political, technical challenges in Russia*“ in: Global Research 13April 2010

Matthies Volker.(I). „*Konfliktlagen am Horn von Afrika*“ in APuZ 32-33/2006).

Matthies, Volker.(II) (1981) „*Der Eritrea-Konflikt: Ein ‚vergessener Krieg‘ am Horn von Afrika*“ Hamburg

Maugeri, Leonardo, „*The Crude truth about Oil Reserves*“ WSJ, 05. Nov. 2009

Mayer Sebastian „*Die Herausforderungen der neuen EU-Ostpolitik im Kaukasus und in Zentralasien*“ 22 März 2007 Universität Bremen  
[http://www.caucaz.com/home\\_de/breve\\_contenu.php?id=231](http://www.caucaz.com/home_de/breve_contenu.php?id=231)

Mayors for Peace; „*The nuclear non-proliferation treaty: can we achieve a world without wars*“ in: Global Research 06April 2010

Mc Millen Donald H. (2001) „*Chinese communist power and policy in Xin Jiang 1949-1977*“ N.Y.

McClatchy, „*China makes its move as US falls back in Latinamerica*“. Posted on Wednesday, July 8, 2009 <http://www.mcclatchydc.com/2009/07/08/71510/china-makes-its-move-as-us-falls.html>



McCoy, Alfred, W. (I) (2003) *“The politics of Heroin”* N.Y.

McCoy, Alfred, W.(II) (2003) *„Die CIA und das Heroin. Weltpolitik durch Drogen Handeln“* N.Y.

McKinder, Halford, John, (I) *“geographical pivot of history“*  
[http://findarticles.com/p/articles/mi\\_go2454/is\\_4\\_170/ai\\_n29147257/](http://findarticles.com/p/articles/mi_go2454/is_4_170/ai_n29147257/)

McKinder, Halford, John, (II) (1919) *Democratic Ideals and Reality*. London

Mearsheimer, John, J.(I) (2006), *„Die Israeli-Lobby und die US-Außenpolitik“*.  
University of Chicago. <http://ksgnotes1.harvard.edu/Research/wpaper.nsf/rwp/RWP06-011> (13.03.06)

Mearsheimer, John, J.(II) ; Walt Stephen M. (2006) *„Die Israel-Lobby und die US Außenpolitik“*. Harvard University

Megan, Davy, *“What does china’s growth portend for Latin America?”* American Enterprise Institut for Public policy research No 2 Juli 2008

Mehner, Thomas, *„Krebschaden“ US Finanz-Oligarchie : Privatbanken, Manipulationen, Kriege und das in Sicht kommende Ende der amerikanischen Hegemonie“*  
Kopp Online  
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:78dAzN8kT1QJ:info.kopp-verlag.de/hintergruende/wirtschaft-und-finanzen/-krebsschaden-us-finanz-oligarchie-privatbanken-.html%3Bjsessionid%3D097FCE0BF093C18007D2CE2A402C7BA1+Mehner+Thomas+%E2%80%9EKrebschaden%E2%80%9C+US+Finanz-Oligarchie+:+Privatbanken,+Manipulationen,+Kriege+und+das+in+Sicht+kommende+Ende+der+amerikanische+n+Hegemonie&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>

Mellenthin, Knut, *„Zur Geschichte der Beziehungen zwischen USA und Iran“*  
17.10.2006 <http://www.knutmellenthin.de/world-war-iv/wwiv-artikel/iran/zur-geschichte-der-beziehungen-zwischen-usa-und-iran-teil-i-17102006.htm>

Miami Herald 15 April 2001

*“Middle East Peace”*: in: New York Times, 26. Juli 2001). Shalom Stephen R.  
*“Re: Background to the Israel-Palestine Crisis”* Posted By: Question &  
Answer Date: 18, May 02, at 2:13 p.m. In Response To: [Background to the Israel-Palestine Crisis Part 2](#)  
<http://www.uscrusade.com/forum/config.pl/read/594>

Miks, Jason, *“The Pentagon on China”* 10Aug 2010 <http://the-diplomat.com/china-power/2010/08/19/the-pentagon-on-china/>

Miller, Aron, D. *“Israels lawyer”* Washington Post 23 Mai 2005

Miller, H. *“Treaties and other national acts of the United States of America”* 1855-1858 Vol VII

Miller, Nicola (1987) *“Soviet relations with Latin America 1959-1987”* Cambridge

Mingramm Rafael Valdez ;J. Arthur Gregory; , Galante Sofia; Li Carrol  
*“China, Oil and Latin America ... “ “China’s NOCs Strategic Positioning and Beyond”* <http://www.sinolatincapital.com/Upload/2010114102529.pdf> &  
www.sinolatincapital.com November, 2010

Mirak-Weissbach, Muriel, *“Countdown to the end of Bush-Cheney regime: War with Iran: what could happen if... “* in Global Research 08 Jun 2008

Mitsch, Thomas, St. *„wichtigste US-Basis im Wettlauf um Afrikas Öl“* 22.Feb 2007 <http://forum.esslingen.de/mvnforum/mvnforum/viewthread?thread=86>

Mohan, Malik, *“China’s growing involvement in Latin America”* 12 June 2006 in:” *The Power and Interest News. Report* “(PINR), 12 June 2006

Möller, Kay, *„Die Chinapolitik der USA“* Bundeszentrale für politischen Bildung Aus Politik und Zeitgeschichte 14/2006 [http://www.bpb.de/publikationen/V002CQ,0,Die\\_Chinapolitik\\_der\\_USA.html](http://www.bpb.de/publikationen/V002CQ,0,Die_Chinapolitik_der_USA.html)

Mommsen, Wolfgang, J.(Hrsg.) (1990) *„Das Ende der Kolonialreiche. Dekolonisation und die Politik der Großmächte“*. Frankfurt/ Main

Monbiot, G. : *„Nomadenland: Der Überlebenskampf der Nomaden Ostafrikas“*. München. 1996

Moore, Frank, W. *“China’s military capabilities”*. Institut for Defense and Disarmament studies 05 Feb.2008

*„Morgenrot über Lateinamerika- Ein Kontinent im Umbruch“* OKG Östereichisch kubanische Gesellschaft (o.J.)<http://www.cuba.or.at/index.php?tid=367>

Mr Feleti, P. Teo, *“Statement by the acting secretary general of the Pacific Islands forum Secretariat”* 10.10.2008 <http://cpicforumenglish.mofcom.gov.cn/aarticle/za/200810/20081005823337.html>

Mühlbauer Peter *„Waffen und Gold“* Telepolis 14.08.2007 <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25954/1.html>.März

Müller, Kay, *„Die Chinapolitik der USA“* in: APuZ 14,3. April 2006

Münkler Herfried „*Imperien Die Logik der Weltherrschaft vom Alten bis zu den Vereinigten Staaten*“ Berlin 2005

Mursa, Erika, „*Im Chinesischen Xinjiang werden die Uiguren gewaltsam assimiliert*“ Le Monde Diplomatic 15.02.2002

Mützenrich, Rolf; Mark, Lothar, „*China and Latein Amerika Brückenschlag zwischen ungleichen Handelspartner*“

(o.J.) [http://www.rolfmuetzenich.de/\\_pdf/ChinaundLateinamerika.pdf](http://www.rolfmuetzenich.de/_pdf/ChinaundLateinamerika.pdf) &

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:kAHGx2NbjS0J:www.rolfmuetzenich.de/\\_pdf/China\\_Lateinamerika.pdf+M%C3%BCtzenich+Rolf+%3B+Mark+Lothar+China+und+Lateinamerika+Br%C3%BCckenschlag+zwischen+ungleichen+Handelspartner&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShfzba44buk2djl63Xu-ich6DEBfllMLbltkmPWAhNFL9WnqNcNH-djKCTd5l8QVCZickjvGTVC0q0zp0wpMsi2QDEVr8mwh8\\_2aGg4xSxQa2qU9oVzOi0NrxOZnqdw2\\_FoJyv1&sig=AHIEtbRemscXOH7Q7HYV6vlpHOZ4x3kgXw](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:kAHGx2NbjS0J:www.rolfmuetzenich.de/_pdf/China_Lateinamerika.pdf+M%C3%BCtzenich+Rolf+%3B+Mark+Lothar+China+und+Lateinamerika+Br%C3%BCckenschlag+zwischen+ungleichen+Handelspartner&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShfzba44buk2djl63Xu-ich6DEBfllMLbltkmPWAhNFL9WnqNcNH-djKCTd5l8QVCZickjvGTVC0q0zp0wpMsi2QDEVr8mwh8_2aGg4xSxQa2qU9oVzOi0NrxOZnqdw2_FoJyv1&sig=AHIEtbRemscXOH7Q7HYV6vlpHOZ4x3kgXw)

Muzalewsky, Roman, „*The economic underpinnings of China's Regional security strategy in Afghanistan*” in: Eurasia daily Monitor vol 7 issue 75

Najum Mushtaq , „*America`s Afrika Misadventure*” In: International Relations Center (I.R.C.) <http://www.worldpress.org/Americas/2983.cfm>

Napuch, Yury (1986) „*Die Sowjet Union, das Erdöl und die Ursachen des Kalten Krieges*“ New York

„*National Security Strategy*” May 2006 The White House Washington <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/nsc/nss/2006/>

„*National Security Strategy*” May 2010 The White House Washington <http://www.whitehouse.gov/issues/homeland-security/>.

„*Nationale Revolution und Untergang Kambodschas*“. Internationale Bibliothek der Kommunistischen Linken(o.J.) <http://www.sinistra.net/lib/upt/kompro/ciqa/ciqaiacad.html>

„*NATO rejects Russia's Demand to destroy Afghan Poppy fields*” in: Global Research 25 March 2010

Necati, Polat, „*Boundry issues*” in Central Asia 2002

Neef, E. Hrsg. (1978) „*Das Gesicht der Erde*“. Leipzig

Neff, Donald, (1995) „*Fallen Pillars. U.S. Policy towards Palestine and Israel since 1945*”, Washington, D.C. Institute for Palestine Studies

Nelson-Pallmeyer, Jack; *“School of Assassins. Guns, Greed and globalisation”*  
N.Y.2001

Nelte, Norbert, (I) *„Israel, das Öl und der dritte Weltkrieg“* In: Linke Zeitung  
,oJ. <http://3-weltkrieg.de/3-weltkrieg-israel/index>

Nette Norbert,(II) *„Somalia: Stellvertreterkrieg zwischen USA und China“*.(o.J.)  
[http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=category&sectionid=5&id=183&Itemid=111&limit=50&limitstart=565](http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=category&sectionid=5&id=183&Itemid=111&limit=50&limitstart=565)

Neuber, Harald, *„Kampf gegen Mr Danger- Lateinamerikanische Antworten auf die neue Geopolitik der USA“* 2006  
[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:puHAGkuDssYJ:www.lai.at/wissenschaft/lehrgang/semester/ws-2006-07/literatur/files/neuber.pdf+Neuber+Harald+Kampf+gegen+Mr+Danger+Lateinamerikanische+Antworten+auf+die+neue+Geopolitik+der+USA&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShTU1WNbDHQI\\_YhsQARMFWRggz5UnjWyKUYUMYYYYL4TcziNNU\\_98gwP9q\\_iBoE-gMu3V8BnJinI3p3bl6LlaaxI03gnKdPNIL\\_1eO9nv3jwx7oUNUV8Kk5vqGG1NDbmgkT7H\\_wJ&sig=AHIEtbQwUeoPrmiWA-kH0f9IPYsBMoUJ4A](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:puHAGkuDssYJ:www.lai.at/wissenschaft/lehrgang/semester/ws-2006-07/literatur/files/neuber.pdf+Neuber+Harald+Kampf+gegen+Mr+Danger+Lateinamerikanische+Antworten+auf+die+neue+Geopolitik+der+USA&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShTU1WNbDHQI_YhsQARMFWRggz5UnjWyKUYUMYYYYL4TcziNNU_98gwP9q_iBoE-gMu3V8BnJinI3p3bl6LlaaxI03gnKdPNIL_1eO9nv3jwx7oUNUV8Kk5vqGG1NDbmgkT7H_wJ&sig=AHIEtbQwUeoPrmiWA-kH0f9IPYsBMoUJ4A) Jan 2010

*„Neue Strategie: Gasprom engagiert sich in Afrika“*<http://info.koppverlag.de/hintergruende/geostrategie/f-william-engdahl/neue-strategie-gazprom-engagiert-sich-in-afrika.html;jsessionid=9CA964749782BAFB7ED8AEE8957BDD27>

*„Neuer Freund neue Risiken“* rpoth.at Februar 2007  
[http://www.rpoth.at/pastwork/china\\_afrika.shtml](http://www.rpoth.at/pastwork/china_afrika.shtml).

*New World coming American security in the 21 Century. Major Themns and Implications.* (I) September 15, 1999  
<http://rightweb.irconline.org/profile/1571.html> 1992 Draft Defense Planning Guidance

*New World Comming: American security in the 21 Century. Major Themes and Implications.* (II) The Phase I Report on the Emerging Global Security Environment for the First Quarter of the 21st Century  
<http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/nssg/nwc.pdf>

Nolte, Detlef, *„Die neue Verortung Lateinamerikas“* in: der internationalen Politik Nr 8 -2007

Norton, Henry, Kittredge, (o.J.) *“The Far-Eastern Republic of Siberia”* London  
36-Novati G.C. *Agencian Fides Nations and Nationalism*Volume 12, Issue 1,  
pages 171–173, January 2006

Nyman, Lars-Erik, (1998) *“Great Britain and Chinese, Russian and Japanese Interests in Sinkiang 1918-1934”* Oslo

Obama deckt die Drogenbarone. *Neue Solidarität* Nr.14 von 07.04.2010  
<http://www.haidvogls-sperberauge.ch/Archiv/Fuer%20Sie%20gelesen/Obama%20deckt%20Drogenbarone.htm>. &  
<http://www.solidaritaet.com/neuesol/2010/14/obama.htm>

Obst, Erich: „*Die geopolitischen Leitlinien des europäischen Russland*“. ZfG 1924,

Oil and Gas Journal 2007 <http://www.ogj.com/index/article-display/257806/articles/oil-gas-journal/general-interest/cera-global-products-to-remain-tight-through-2007.html>

O Tuathail, Gearoid. (I) (1996) “*Critical geopolitics*” London

O Tuathail, Gearoid. (II) (1998) Dalby, S.; Routledge, P. Edit. “*The Geopolities Reader*“ London

---

Obst, Erich, „*Zeitschrift für Geopolitik III*“ 1926

Oliker, Olga ; Szayna, Thomas . S. (2003) “*Faultlines of Conflict in Central Asia and the south Caucasus*”

OECD “*The Rise of China And India; what’s in it for Africa?*”  
[http://scholar.google.de/scholar?cluster=8878051835086948851&hl=de&as\\_sdt=0&as\\_vis=1](http://scholar.google.de/scholar?cluster=8878051835086948851&hl=de&as_sdt=0&as_vis=1)

Oil and Gas Journal <http://www.ogj.com/index.html>

Olscha, R; Cleinow, G. (1942) “*Turkestan*”. Leipzig

“*On China’s white paper on national defense.*” Konrad-Adenauer-Stiftung e.v.  
Online Info-service vol. 2/2005

Opitz Peter, J. (I) „*China Der Aufstieg des Drachen*“. in: Mir A. Ferdowsi (Hrsg.): *Internationale Politik im 21. Jahrhundert* München 2002 S. 203-245  
[http://192.68.214.70/blz/web/old\\_100111/opitz-p203.htm](http://192.68.214.70/blz/web/old_100111/opitz-p203.htm).

Opitz Peter J. (II) „*Grundlinien chinesischer Außenpolitik*“ in: Vogel Bernhard (Hrsg.) *Die politische Meinung* Sankt Augustin 01 Juli 2008

Ostrovsky, Victor; Hoy, Claire, (2008) “*Der Mossad.*” Aus dem amerikanischen von Eimar Schlereth

Pan, Esther : “*Africa: Terror Havens*” Council of Foreign Relations. Foreign Affairs Website 03 Dec.2003 <http://www.cfr.org/africa/africa-terror-havens/p7716> Dez,2009

Parenti, Michael, „*Friendly Feudalism: The Tibet Myth*“. (updated and expanded version, January 2007) <http://www.michaelparenti.org/Tibet.html>

Park, Alexander. (1957) „*Bolshevism in Turkestan*“ N.Y.

Parker, William Henry (1982) „*Mackinder. Geography as an Aid to Statecraft*“. Oxford: Clarendon Press,

Parks, Peter, „*USA-China Aus der Balance geraten*“. ZEII ONLINE 21.09.2009 <http://www.zeit.de/2009/06/USA-und-China>

37-Patrick, Martin, „*Krise in Amerikas Hinterhof*“ Wsws.org Internationale Komitee der Vierten Internationale (IKVI) <http://www.wsws.org/de/2007/mai2007/negr-m22.shtml>

Payne, J. Richard, ; Veney Cassandra R. „*Chinas post.cold war african policy*“ Seite in: Asian Survey, vol 38, No90 (September 1998) S. 867-879 <http://www.jstor.org/stable/2645623>

Paz, S. Gonzalo, „*Rising China's offensive in Latin America and the US reaction*“ People's Daily online Full Text : China's african Policy January 2006

Peter Rudolf, „*Amerikas Führungsanspruch*“, SWP Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-Aktuell 2008/A 77, November 2008 <http://www.scribd.com/doc/46534390/Au%C3%9Fenpolitik-der>

„Peoples action party“ <http://www.pap.org.sg/>

Peters, Enrique, Dussel, „*China und Lateinamerika. Hat die „exportorientierte Entwicklung“ noch eine Chance?*“ [http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:Q-rgetxukXcJ:dusselpeters.com/27.pdf+China+und+Lateinamerika.+Hat+die+%E2%80%9Eexportorientierte+Entwicklung+%E2%80%9C+noch+eine+Chance?&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsgIdhds8adVltocGehNq8HnKcC6OGQsDBaxsIvtLeKaBsZUqQgXgNkO606jO6s0qmzaCy4yrrJ5zR2rD6JCL\\_P5nh8eqjllktP3mDE5yiSyXEmbnJDE0QkOxggbAoroSTMokugdR&sig=AHIEtbQwkv1HQmU\\_m5Au2RKGjPjQ1jtpWA&pli=1](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:Q-rgetxukXcJ:dusselpeters.com/27.pdf+China+und+Lateinamerika.+Hat+die+%E2%80%9Eexportorientierte+Entwicklung+%E2%80%9C+noch+eine+Chance?&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsgIdhds8adVltocGehNq8HnKcC6OGQsDBaxsIvtLeKaBsZUqQgXgNkO606jO6s0qmzaCy4yrrJ5zR2rD6JCL_P5nh8eqjllktP3mDE5yiSyXEmbnJDE0QkOxggbAoroSTMokugdR&sig=AHIEtbQwkv1HQmU_m5Au2RKGjPjQ1jtpWA&pli=1)

Peters, Helmut, „*Volksrepublik China : 30 Jahre Reform- und Öffnungspolitik*“ in: Marxistische Blätter Ausgabe (4-08)

Petras, James, „*Las relaciones entre Estados Unidos y América Latina : rupturas, reacción y la ilusión del tiempo pasado*“

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:YzJi7iDdWcQJ:www.insumisos.com/lecturasinsumisos/Relacion%2520EE.UU.%2520y%2520A.L.%2520JAMES%2520PETRAS.pdf+%22Petras+James+Las+relaciones+entre+Estados+Unidos+y+Am%C3%A9rica+Latina+:+rupturas,+reacc%C3%ADon+y+la+ilusi%C3%ADon+del+tiempo+passado%22&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShRk7hsdyLAIyRd56Nil-lyMAIbW-xHpOzwBVRknipGn3vmx0AFW1yitfp5pE8yUu4PCwYV\\_7qj2X7RO-AuJWqtehBipKW2zWWz8d9ihRAF2JDMHXCEyEqXDKK1\\_8JqBlMD2jA\\_&sig=AHIEtbSaaveR51gG973uxKT0ONP8YPC2RQ](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:YzJi7iDdWcQJ:www.insumisos.com/lecturasinsumisos/Relacion%2520EE.UU.%2520y%2520A.L.%2520JAMES%2520PETRAS.pdf+%22Petras+James+Las+relaciones+entre+Estados+Unidos+y+Am%C3%A9rica+Latina+:+rupturas,+reacc%C3%ADon+y+la+ilusi%C3%ADon+del+tiempo+passado%22&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShRk7hsdyLAIyRd56Nil-lyMAIbW-xHpOzwBVRknipGn3vmx0AFW1yitfp5pE8yUu4PCwYV_7qj2X7RO-AuJWqtehBipKW2zWWz8d9ihRAF2JDMHXCEyEqXDKK1_8JqBlMD2jA_&sig=AHIEtbSaaveR51gG973uxKT0ONP8YPC2RQ)

Petras, James, übersetzt von Sinfo Fernandez und Beatrix Morales Bestos. „*Las Relaciones entre Estados Unidos y América Latina. Rupturas, reacción y la ilusión del tiempo pasado*» 14.11.2006  
<http://www.rebellion.org/noticia.php?id=41202>

Peyrouse, Sebastian, (I) “*Following downstream: The Sino-Kazakh water dispute*” in: China Brief vol (7) issue 10, May 16; 2007

Peyrouse Sebastian (II) “*Military cooperation between China and Central Asia: Breakthrough, Limits, and Prospects*” in: China Brief 2010 (volume 10 issue5)

Pietzonka, B.(1995) „*Ethnisch-territoriale Konflikte in Kaukasus*“ Baden Baden

Pohl, Thomas, „*Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Lateinamerika: Mehr als große Hoffnungen?*“ [http://www.giga-hamburg.de/openaccess/chinaaktuell/2005\\_4/giga\\_cha\\_2005\\_4\\_pohl.pdf](http://www.giga-hamburg.de/openaccess/chinaaktuell/2005_4/giga_cha_2005_4_pohl.pdf)

Pomrehn ,Wolfgang. „*Löcher im Containment*” Telepolis 10.05.2006  
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/22/22613/1.html>.

Postkoloniale Kolonialpolitik in Afrika in: *Le Monde Diplomatique* 14.06.2002

Presse Mitteilung von WEKA MEDIA GmbH & Co.KG 28.01.2009  
„*Kasachstan: Logistischer Mittelpunkt zwischen Europa, China und Indien*“  
<http://www.firmenpresse.de/pressinfo71044.html>

“*Profile Facts about China-Pacific Island countries economic development and cooperation*” Wednesday April 5, 2006 [http://www.gov.cn/english/2006-04/05/content\\_245757.htm](http://www.gov.cn/english/2006-04/05/content_245757.htm)

“*Project of new American Century*”. (KM. RU 31 Ok. 2006  
<http://www.newamericancentury.org/>).

“*Proxy, Targets. Civilian in the war in Burundi.*” (o.V.) Human Right Watch 1998  
[http://books.google.de/books?id=XvlJIAAfiYEC&printsec=frontcover&dq=Proxy+Targets&source=bl&ots=wL5jALiFx&sig=W7xWJopINYPFSw\\_UUtl6C6kIAoA&hl=de&ei=0uJ4TazgJ8nBtAac3PnxBw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=1&sqi=2&ved=0CBsQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?id=XvlJIAAfiYEC&printsec=frontcover&dq=Proxy+Targets&source=bl&ots=wL5jALiFx&sig=W7xWJopINYPFSw_UUtl6C6kIAoA&hl=de&ei=0uJ4TazgJ8nBtAac3PnxBw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&sqi=2&ved=0CBsQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false)

„*Putsch in Thailand*“ Internationale Bibliothek der Kommunistischen Linken (o.J. ; o.V.)  
<http://www.inprekorr.de/ipk422.pdf>

38-„Q & A. *The game behind the agreements between Sudan and Chad*” (o.V.)  
08 June 2009 <http://www.khilafah.com/index.php/analysis/africa/6668-qa-the-game-behind-the-agreements-between-sudan-and-chad>.

Quilan, Joseph, P. “*América Latina. A la sombra de china*” Foreign Affairs en español, vol. 3, No. 3; Julio-Septiembre 2003

Rafael, Waldez, Mingramm; Ke-Li Wang; Antonio Jiménez; Jesús J. Reyes,  
“*China-Latin America Commodity Trade & Investment: Enduring trends towards 2027*” November, 2009

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:B3bd71CVgEMJ:www.sinolatincapital.cn/Upload/20091123103159.pdf+%22-Rafael+Waldez+Mingramm,+Ke-Li+Wang,+Antonio+Jim%C3%A9nez+%26+Jes%C3%BA+J.+Reyes+China-Latin+America+Commodity+Trade+%26+Investment:+Enduring+trends+towards+2027%22&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShLYwylR1D7umWIC4Rm9qHVmmFBrRKYOUdlodByUdIlMQ-7nUa17Az43p7viQU1UVNtn\\_m\\_xUprsEfj1P-hrqXIQqc1hL-847seLIdSd8wUpIY7Xe7EWh\\_zdlOKoazBVQ4714cV&sig=AHIEtbTeJ3g1fwY8f54xnR2Oe3oyVR4Zzg&pli=1](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:B3bd71CVgEMJ:www.sinolatincapital.cn/Upload/20091123103159.pdf+%22-Rafael+Waldez+Mingramm,+Ke-Li+Wang,+Antonio+Jim%C3%A9nez+%26+Jes%C3%BA+J.+Reyes+China-Latin+America+Commodity+Trade+%26+Investment:+Enduring+trends+towards+2027%22&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEShLYwylR1D7umWIC4Rm9qHVmmFBrRKYOUdlodByUdIlMQ-7nUa17Az43p7viQU1UVNtn_m_xUprsEfj1P-hrqXIQqc1hL-847seLIdSd8wUpIY7Xe7EWh_zdlOKoazBVQ4714cV&sig=AHIEtbTeJ3g1fwY8f54xnR2Oe3oyVR4Zzg&pli=1)

Rahr, Alexander, (2008) „*Russland gibt Gas*“ Berlin

Ram, Rahul, (1996) “*China, Russia and Central Asia*” Vikas publishing house

“Rashid, Khalidi”, (2004) “*Resurrecting Empire. Western Footprints and America’s Perilous Path in the Middle East*” Boston (Beacon Press)

Rätz, Werner, „*Dieses Mal wird gehandelt. Über die Hintergründe und Ergebnisse des G20 Weltfinanzgipfels in London*“  
[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:TPEnFf\\_dL8J:www.attac-netzwerk.de/was-laeuft/autorinnenbeitraege/browse/1/%3Fchash%3](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:TPEnFf_dL8J:www.attac-netzwerk.de/was-laeuft/autorinnenbeitraege/browse/1/%3Fchash%3)

Ratzel, Friedrich, (I) (1901) „*Der Lebensraum*“ Tübingen

---

Ratzel, Friedrich (II) (1904) „*Der Staat und sein Boden geographisch betrachtet*“ Abhandl. D. K.S. Gesellschaft der Wissenschaft XXXIX Dresden

Raumstrukturelle Wirkungen von Transformation: Mittelasien und das Fergana-Tal Reihe IV *Geografie und Heimatkunde* Peter Lang Berlin

RBK Daily. In Zusammenarbeit mit Handelsblatt Donnerstag 17 Mai 2007

39-Rebuilding American’s defenses Strategy, Forces and Resources For a New Century A Report of The Project for the New American Century September 2000

Rediker, Marcus.(2004) “*Villains of all Nations. Atlantic Pirats in the golden age*”. Boston

„*Regionale Zusammenarbeit in Asien und Pazifik*“ Auswärtiges Amt (2010)  
[http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/RegionaleSchwerpunkte/Asien/Regionalorganisationen-Text\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/RegionaleSchwerpunkte/Asien/Regionalorganisationen-Text_node.html)



Reimer, Andrea K. *Geopolitik und Strategie am Beginn des 21. Jahrhunderts. Theoretische Überlegungen* Frankfurt M. 2006

Reinicke, Helmut, „Schrkenstreich Luftkrieg und Beute“ (o.J.) [http://www.links-netz.de/K\\_texte/K\\_reinicke\\_schurken.html](http://www.links-netz.de/K_texte/K_reinicke_schurken.html).

Reiter, Erich, „*Ein Essay zur neuen globalen Geopolitik*“ (o.J.) [http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:As9BdXpA5SwJ:www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/14\\_sr4\\_16.pdf+%22Reiter+Erich+Ei+n+Essay+zur+neuen+globalen+Geopolitik&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsgr-jwpPxr1p4nN\\_71w0mlrEZy0KnY2J12WESEaR\\_FpKdiXMhGdmp\\_6nNQMZbGgTOWRZgjYacGSUnonPej0V2n3YArN010oqws2OFq9uJUL65ykT1gvBb-9bIDTz6ELiA8xTh\\_&sig=AHIEtbRciN2\\_AeBKKYLKWDG2G-Rf6SbJNg](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:As9BdXpA5SwJ:www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/14_sr4_16.pdf+%22Reiter+Erich+Ei+n+Essay+zur+neuen+globalen+Geopolitik&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsgr-jwpPxr1p4nN_71w0mlrEZy0KnY2J12WESEaR_FpKdiXMhGdmp_6nNQMZbGgTOWRZgjYacGSUnonPej0V2n3YArN010oqws2OFq9uJUL65ykT1gvBb-9bIDTz6ELiA8xTh_&sig=AHIEtbRciN2_AeBKKYLKWDG2G-Rf6SbJNg).

Remsperger, Hermann, „*Welche Konsequenzen hat Chinas wachsender Einfluss auf die Weltwirtschaft?*“ Beitrag im ifo Schnelldienst 13/2007 Econpapers <http://econpapers.repec.org/RePEc:ces:ifosdt:v:60:y:2007:i:13:p:03-19>.

Renard, Richard, „*In vorderster Front*“ . AG Friedensforschung der Uni Kassel (o.J.) <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Europa/militarisierung3.html>

“*Report of the national intelligence council’s 2020 project*” "Report of the Open Ended Working Group on the Question of Equitable Representation on and Increase in the Membership of the Security Council and Other Matters Related to the Security Council," Anhang III, U.N. General Assembly Official Records, 58th Session, Supplement No. 47, 2004,

Riemer, Andreas, K. „*Chinas strategische Neupositionierung im geopolitischen Kontext*“ Wien, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie November 2005

Right Web : Institute for Policy Studies – [www.ips-dc.org](http://www.ips-dc.org) 5. Nov. 2007 <http://rightweb.irc-online.org/>

“*Rising China’s Foreign Policy*” in: Asian Perspective Vol. 30, No. 4, 2006, pp. 95-112. Special issue on “Rising China’s Foreign Policy”

“*Rising Powers: The changing geopolitical landscape*” NIC-2004/13 Report of the National Intelligence Council’s 2020 Project *Based on consultations with nongovernmental experts around the world* December 2004 <http://www.foia.cia.gov/2020/2020.pdf>

Ritz, Hauke Heinrich, (I) „*Die Welt als Schachbrett- Der neue Kalte Krieg des Obama beraters Zbiegniew Berzezinski*“. Blätter für Deutsche und internationale Politik Heft 7, 2008 <http://www.eurozine.com/articles/2008-07-17-ritz-de.html>

Ritz, Hauke, Heinrich(II) „*Finanzpolitische Hintergründe der aktuellen Geopolitik*“ 2008 <http://principiis-obsta.blogspot.com/2008/09/finanzpolitische-hintergrunde-der.html>. Dez2008

Ritz, Hauke Heinrich (III) „*Quo Vadis, Amerika?*“ Vortragsmanuskript Februar 2009 [http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:C\\_IvVpSCxV4J:www.stuttgart-open-fair.de/cms/fileadmin/user\\_upload/Texte/090131-SOFA-ritz-vortrag.pdf+Ritz,+Quo+vadis,+Amerika.&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESg0oYKNp1WzSKOofA9hwYUskW1OLfjNMkB2ffMrtzxtGLyOKZEFymdoMtUr1LH4ICbh3PC9EFt4MMXA7VQKMB0UJUnY58Xqty5d9oMChdeFvyNpSySYEnsmxemnLApVVBGfcACd&sig=AHIEtbRGhjEC337j7t3CEL4biIxl07d4xQ](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:C_IvVpSCxV4J:www.stuttgart-open-fair.de/cms/fileadmin/user_upload/Texte/090131-SOFA-ritz-vortrag.pdf+Ritz,+Quo+vadis,+Amerika.&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESg0oYKNp1WzSKOofA9hwYUskW1OLfjNMkB2ffMrtzxtGLyOKZEFymdoMtUr1LH4ICbh3PC9EFt4MMXA7VQKMB0UJUnY58Xqty5d9oMChdeFvyNpSySYEnsmxemnLApVVBGfcACd&sig=AHIEtbRGhjEC337j7t3CEL4biIxl07d4xQ)

Rizoff, Rick, “*At the geopolitical crossroads of China and Russia: Kyrgistan and the Battle for Central Asia*” in: Global Research 08.04.2010 [www.globalresearch.ca](http://www.globalresearch.ca)

Robert, Seager, II Edition, (1977)“*Alfred Thayer Mahan: The Man and his Letters*” Annapolis, Naval institute press

Robin, Marie Monique “*Escadrons de la Mort, l' école française*” Paris 2008

Rogers, Jim, „*Dollar wird Reservefunktion verlieren, Rohstoffe sehr chancenreich*“ 25.11.2008 <http://www.godmode-trader.de/nachricht/Jim-Rogers-Dollar-wird-Reservefunktion-verlieren-Rohstoffe-sehr-chancenreich-WTI-Oel,a1048019.html>

Rogers, Paul, “*America in the persian Gulf : a choice of futures*” March 2009 <http://www.opendemocracy.net/article/america-in-the-persian-gulf-a-choice-of-futures>

Rogoff, Kenneth “*Sorgenkind Dollar.*”2009 <http://www.ftd.de/wirtschaftswunder/index.php?op=ViewArticle&articleId=2161&blogId=16>

Romanchin, Alexander, „*Uralmarsch chaukelt das Schiff des Erdgasmaschinenbaus*“ 25.03.2010 — Analyse [www.trustintercom.Ru/News/News527html](http://www.trustintercom.Ru/News/News527html)

Romero, S.; Barrionevo, A. “*Deals help China expand swap in Latin America*”. The New York Times 15 April 2009

Röschli, Michael (1985) L. „*Licht und Schatten in Äthiopien*“. Baden., Linke Zeitung

Rose, John, „*Israel und seine Rolle in Nahost*“S.50 in: Nelte, Norbert, „*Israel, Öl und der 3 Weltkrieg*“ 13.12.2007 [www.Linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=902&Itemid=21](http://www.Linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=902&Itemid=21)

Rothe, Ulrich, (I)“*The great game*” In: Zeit 28.08.2006

Rothe, Ulrich,(II) „*Uneingeschränkte Weltherrschaft der USA*“ in: P.T. Magazin März/April/Mai2006 <http://www.pt-magazin.de/service/pt-magazin-archiv.html> Jan 2008

Rozoff, Rick,(I) “*Kazakhstan: US, NATO seek military outpost between Russia and China*” in: Global Research 18 April 2010

Rozoff Rick(II) “*America’s imperial design. Prompt global strike: World military superiority without nuclear weapons*” in: Global Research 11 April 2010

Rozoff, Rick,(III) “*At the geopolitical crossroads of China and Russia :Kyrgyzstan and the battle for Central Asia*” in: Global Research 08April 2010

Rozoff, Rick,(IV) “*US, NATO seek military Outpost between Russia and China*” Global Research 18 April 2010

Rozoff, Rick,(V) “*Ongoing Iran. War Preparations? Arabian Sea: Center Of West's 21st Century War*” in: Global Research October 25, 2010

rpoth.at/blog „*Afrika-China: neuer Freund, neue Risiken*“  
[http://www.rpoth.at/pastwork/china\\_afrika.shtml](http://www.rpoth.at/pastwork/china_afrika.shtml).

Rubinstein, William D. “*The secret of Leopold Amery (Conservative politician)*”.History today 1 February 1999

Rudolf, Peter, „*Amerikas neuer globaler Führungsanspruch*“ In: Stiftung Wissenschaft und Politik SWP-Aktuell77 November 2008

Ruf, Werner, (I) (o.J.) „*Geopolitik und Ressourcen: Der Griff der USA nach Afrika*” [http://www.werner-ruf.net/pdf/Geopolitik\\_und\\_Ressourcen\\_USA\\_Afrika.pdf](http://www.werner-ruf.net/pdf/Geopolitik_und_Ressourcen_USA_Afrika.pdf) “

Ruf, Werner,(II) „*Terror, Geheimdienste und Geopolitik: Wie die Achse Washington Algier Ressourcensicherung betreibt*“ (o.J.)  
[https://www.google.de/#hl=en&scient=psy-ab&q=Terror%2C+Geheimdienste+und+Geopolitik:+Wie+die+Achse+Washington+Algier+Ressourcensicherung++betreibt%E2%80%9C+&oq=Terror%2C+Geheimdienste+und+Geopolitik:+Wie+die+Achse+Washington+Algier+Ressourcensicherung++betreibt%E2%80%9C+&gs\\_l=hp.12...194145.194145.9.199280.1.1.0.0.0.0.0.0.0.0.les%3B..0.1...1c.2.EgOjYDIrYZ4&pbx=1&bav=on.2.or.r\\_gc.r\\_pw.r\\_qf.&fp=e8398791132636e1&bpcl=35466521&biw=1280&bih=865](https://www.google.de/#hl=en&scient=psy-ab&q=Terror%2C+Geheimdienste+und+Geopolitik:+Wie+die+Achse+Washington+Algier+Ressourcensicherung++betreibt%E2%80%9C+&oq=Terror%2C+Geheimdienste+und+Geopolitik:+Wie+die+Achse+Washington+Algier+Ressourcensicherung++betreibt%E2%80%9C+&gs_l=hp.12...194145.194145.9.199280.1.1.0.0.0.0.0.0.0.0.les%3B..0.1...1c.2.EgOjYDIrYZ4&pbx=1&bav=on.2.or.r_gc.r_pw.r_qf.&fp=e8398791132636e1&bpcl=35466521&biw=1280&bih=865) & [http://www.werner-ruf.net/pdf/Terror\\_Geheimdienste\\_Geopolitik.pdf](http://www.werner-ruf.net/pdf/Terror_Geheimdienste_Geopolitik.pdf)

Rupp, Rainer, „*Jahrhundertdeal mit Iran*“ in: Junge Welt 29.01.2005

Ruppert, Michael, “*Saudi Arabia, West Afrika- Next Stops in the Infinite war for Oil*” In: Global Research 17 Mai 2003 [www.globalresearch.ca](http://www.globalresearch.ca) & [http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/051503\\_saudi\\_africa.html](http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/051503_saudi_africa.html)

“Russische Militärs sagen Krieg mit USA voraus“ (o.V.) Welt Online  
[http://www.welt.de/politik/article1033098/Russische Militaers sagen Krieg mit USA vora us.html](http://www.welt.de/politik/article1033098/Russische_Militaers_sagen_Krieg_mit_USA_vora_us.html).

Saad, Sebastian, „Konfliktpotenziale am Horn von Afrika. Das Beispiel Eritrea“ (O.J.) [http://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/03\\_jb00\\_39.pdf](http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb00_39.pdf)

“San Francisco Peace Treaty” 08.09.1951  
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:axj3PeeqvzMJ:www.taiwandocuments.org/sanfrancisco01.htm+San+Francisco+Peace+Treaty+08.09.1951&cd=3&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>

Sangmeister Hartmut; Zhang Yingyi “Die China-connection” in: Ibero-Analysen 22 September 2008

Santander, Renato, Balderrama; Martinez, Selene, “China, America Latina y el Caribe: El doble fino de una relation positive” UNISICI Discussion papers Nr 24 October 2010 <http://revistas.ucm.es/cps/16962206/articulos/UNIS1010330113A.PDF>.

Santiso, Javier, “Latinoamerica se vuelve China” Oct-Nov. 2006 <http://www.fp-es.org/latinoamerica-se-vuelve-china>.

Sar, Desai, D. R. (1977) “British Trade and Expansion in Southeast Asia 1830-1914” New Delhi

Scheen Thomas,(I) „Waffen aus China, Mörser für Mugabe“ in Frankfurter Allgemeine Zeitung 19 April 2008 <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/waffen-aus-china-moerser-fuer-mugabe-1546383.html>

Scheen, Thomas,(II) „Der Kongo und Ruanda. Konflikte in der Region der Großen Seen“ FES Analyse Juni 2004 <http://library.fes.de/pdf-files/id/02121.pdf>

Shelton, J. Message of Dollar in: Wall Street Journal, 15.10.2009

Schieder,Siegfried; Spindler,Manuela. (2003) „Theorien der internationale Beziehungen“ Opladen

---

Schier, Draguhn,W.; Schier,Peter (Hrsg.) (1987) „Indochina: Der permanente Konflikt?“ Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 157 Hamburg:

Schmid, Bernard, „Frankreich und Ruanda Leugnen, (Spuren)verwischen und (Völkermord) vertuschen“ Teie Polis 01.12.2006  
[www.hagalil.com/archiv/2006/12/Ruanda-2htm](http://www.hagalil.com/archiv/2006/12/Ruanda-2htm).

Schmitt, Gary; Blumenthal, Dan, “Wishful Thinking in our time” in: The weekly standard 08 August 2005 <http://www.newamericancentury.org/china-20050808.htm>.

Scholl-Latour, Peter,(I) (1990) „*Der Ritt auf dem Drachen. Indochina- von der französischen Kolonialzeit bis heute.*“ München:

Scholl-Latour, Peter,(II) (1981) „*Der Tod im Reisfeld. Dreißig Jahre Krieg in Indochina*“ Berlin,

Scholz, Fred(Hrsg.) (1985) „*Wirtschaftsmacht im Krisenherd Die Golfstaaten*“ Wiesbaden

Schoonover, Th. D. (1991) “*The US in Central America 1860-1911*” NewYork

Schröder, Ralf, “*Kabul Gate Öl, Pipelines, Krieg*”. (o.J.)  
<http://www.trend.infopartisan.net/trd1201/t131201.html>

Schüller Margot; Turner Anke “*Global Ambitions 2005 Chinese companies spread their wings*” <http://www.giga-hamburg.de/ifa/kostenlos/ca/0504/Fokus-Schueller.pdf>

Scott, Peter, Dale, *Opium and the CIA: Can the US Triumph in the Drug-Addicted War in Afghanistan* in Global Research 09April 2010

Shukman, David, “*China is on course 'to overtake US on science' in two years*” BBC News 28 March 2011

Seager Robert

Alfred Thayer Mahan: (1977) *The Man and His Letters* New York

Seffer, Kristin, „*Drogenhandel und Drogenanbau in Mexiko: Genese der Kartellstrukturen und aktuelle Situation*“ März 2008 <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/mexiko/drogenhandel-und-drogenanbau-in-mexiko-genese-der-kartellstrukturen-und-aktuelle-situation-19093.html>

Seibert, Thomas, „*Globaler Kapitalismus und globaler Krieg Zur Kritik der neuen Weltordnung*“ [www.kapitalismus-reloaded.de/seibr.pdf](http://www.kapitalismus-reloaded.de/seibr.pdf).

Seiler, Benjamin, „*Der Kampf um das Schwarze gold*“ In: Zeitschrift oJ,<http://www.zeitschrift.com/magazin/49-oelwaffe.ihtm>

Selinger, Bernhard, „*Die neue politische Ökonomie Ostasiens und die Rolle Chinas*“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr49/ 2006

Serikov, Danijar, “*Western Europe – Western China project brings hope and concerns*” Stimme Russlands 18.12.2009

Shani, Uri, „*Palästina Portal über „Die Vertreibung der Palästinenser“*“ in: „Nelte, Norbert, *Israel, Öl und der 3 Weltkrieg* „Linke Zeitung Dienstag, 15. August 2006 [www.Linkezeitung.de/cms/](http://www.Linkezeitung.de/cms/)

Shearer, S.R. “*The Death Squads: Bringing in the kingdom of God through Terror. Torture and death(1996)*”  
<http://www.antipasministries.com/html/file0000105.htm>.

Shelton, J. Message of Dollar Disdain, WSJ 15. Okt. 2009

Shinn, David, H. (I)“*Africa, China, the United States, and oil*” In . Africa Policy Forum CSIS Center for strategic and international studies  
<http://csis.org/blog/africa-china-united-states-and-oil>.

Shinn, David, H.(II) “*China’s approach to East , North and the Horn of Africa*” Tetimony before the US-China Economic and Security Review Commission 21July 2005

Shukman David China is on course 'to overtake US on science' in two years. BBC News 28 March 2011

Shustov, Aleksander, “*South Kyrgyzstan: An epicenter of coming conflicts?*” Global Research 25 May 2010

Sieg der Revolution (o.J.), „*China errichtet Militärbasis im persischem Golf*“  
<http://islamicrevolutionsservice.wordpress.com/2008/02/03/china-errichtet-militarbasis-im-persischen-golf/>.

Sieg der Revolution Jahresarchiv 2008 „*Eine Bananenrepublik ohne Bananen und ohne Republik*“ „<http://islamicrevolutionsservice.wordpress.com/2008/page/70/>

Silk Road Act Strategy, von *Committee on Foreign Relations* beschlossen (22USC 2296 et seq.).

Simo(Yaounde), D. „*Konfliktlösung und Kultur in Afrika*“ In: TRANS Internet Zeitschrift für Kulturwissenschaften 5Nr. Juli 1998  
<http://www.inst.at/trans/5Nr/simo.htm>.

Sirakov, David, „*Die russisch-japanischen Beziehungen und die innergesellschaftliche Präferenzbildung in der Ära Putin*“. 2005  
[http://www.gigahamburg.de/openaccess/japanaktuell/2005\\_2/giga\\_jaa\\_2005\\_2\\_sirakov.pdf](http://www.gigahamburg.de/openaccess/japanaktuell/2005_2/giga_jaa_2005_2_sirakov.pdf)

Sloan, Geoffrey. R. (1988) “*Geopolitics*” in: United States strategic policy 1890-1987 Brighton

Snow, Keith, Harmon, (I) "*Africom's covert war in Sudan*" in Dissident voice March 6th, 2009 <http://dissidentvoice.org/2009/03/africom-covert-war-in-sudan/>

Snow, Keith, Harmon, (II) "*Africom's Covert War in Sudan: The Winter of Bashir's Discontent*" Consecius being Updated April 1, 2009 <http://www.consciousbeingalliance.com/2009/04/post>

Snow, Keith, Harmon, (III) "*Merchants of death: Exposing corporate financed Holocaust in Africa*" in :Global Research December 7.2008

Snow, Keith, Harmon, (IV) (o.J.) "*The US's wars in Darfur*": <http://www.allthingspass.com/uploads/html-234DARFURISM%20UGANDA%20AND%20US%20WAR%20IN%20AFRICA%20%5B10%5D.htm>.

Snow, Keith, Harmon, (V). "*Rwanda's secret war US-Backed Destabilisation of Central Africa*" WWW3 Report 10 December 2004 [http://www.thirdworldtraveler.com/Africa/Rwanda\\_Secret\\_War.html](http://www.thirdworldtraveler.com/Africa/Rwanda_Secret_War.html)

Snow Keith Harmon, (VI). "*The Rwanda genocide fabrications*" In: Dissident voice April 13th, 2009 [www.uruknet.info](http://www.uruknet.info)

Snow, Keith Harmon (VII). "*America's War In Darfur*" In: Global Research 3/2009

"*Solemn pledge of the thirty million Vietnamese people*". Foreign languages Press Peking 1965

40-"*Somali pirates guided by London*". guardian.co.uk. Monday 11 May 2009 12.59 BST

„*Somalia's civil war, UN, AMISOM, US, EU, Russia, and China*” Afro Articles Free website content for site owners Printed from [www.afroarticles.com](http://www.afroarticles.com). <http://www.afroarticles.com/article-dashboard/article.php?id=167857&act=print>

"*Somalia-Geschichte und Politik*" (o.V. ; o.J.) [http://www.swisso-kalmo.ch/pdf/Somalia%20-Geschichte%20und%20Politik\\_swisso-kalmo.pdf](http://www.swisso-kalmo.ch/pdf/Somalia%20-Geschichte%20und%20Politik_swisso-kalmo.pdf)

Sommer, Rainer, „*USA sanieren sich auf Kosten der Hartwährungsländer*“ In: Telepolis 12.08.2008 <http://www.heise.de/tp/artikel/28/28516/1.html> Dez 2010

Souchon, Lennart, „*Die geostrategische Bedeutung des pazifischen Raumes*“ [http://www.deutschlandjournal.de/Deutschland\\_Journal\\_Ausgabe\\_19/Die\\_geostrategische\\_Bedeutung\\_des\\_pazifischen\\_Raumes.pdf](http://www.deutschlandjournal.de/Deutschland_Journal_Ausgabe_19/Die_geostrategische_Bedeutung_des_pazifischen_Raumes.pdf)

---

Spiegel Online 18.05.2011 <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,763229,00.html>

---

Sprengel, Rainer, „*Kritik der Geopolitik Ein deutscher Diskurs 1914-1944*“  
Berlin 1996

Spykman, Nicholas, John,(I) (1944) *“Geography of the peace”* New York

---

41-Spykman, Nicholas, John,(II) (1942) *“America's Strategy in World Politics: The United States and the Balance of Power”*

Steinberg, Thomas, Immanuel, „*Panzer für den Kampf ums Öl im Sudan*“ (o.J.)  
[www.SteinbergRecherche.com](http://www.SteinbergRecherche.com)

Steinbrecher, Marc, (2004) *“The Balfour Declaration- Why Britain did support the establishment of a „Jewish National Homeland“ in Palestine”*. University of Sydney

Steinhilber, Jochen „*Öl für China: Pekings strategien der Energiesicherung in Nahost und in Nordafrika*“ in: *Internationale Politik und Gesellschaft 2006*  
[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:lmeMoLNcWWcJ:library.fes.de/pdf-files/id/igp/03933.pdf+Steinhilber.+Jochen+%C3%96l+f%C3%BCr+China:Pekings+strategien+der+Energiesicherung+in+Nahost+und+in+Nordafrika&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsIAfHPCyaQeh46YjipZf9koZhTyRY9rgogvzpVafthkiY6j4OTRdYfAEJ60E4NF\\_T1lhO8Xs7S6eh9PFUK8PzcDx\\_xAV\\_g\\_qHQ6oqRNUrkGrNECLaKXwbaUZmwP4dFthsYnSU1&sig=AHIEtbTimmuC2a43uW8R4DPJcBa106QxOw](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:lmeMoLNcWWcJ:library.fes.de/pdf-files/id/igp/03933.pdf+Steinhilber.+Jochen+%C3%96l+f%C3%BCr+China:Pekings+strategien+der+Energiesicherung+in+Nahost+und+in+Nordafrika&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsIAfHPCyaQeh46YjipZf9koZhTyRY9rgogvzpVafthkiY6j4OTRdYfAEJ60E4NF_T1lhO8Xs7S6eh9PFUK8PzcDx_xAV_g_qHQ6oqRNUrkGrNECLaKXwbaUZmwP4dFthsYnSU1&sig=AHIEtbTimmuC2a43uW8R4DPJcBa106QxOw)

Stephenson, Graham (1969). *“Russia from 1812 to 1945 A History”* N.Y.

Stevens, Christopher ; Kennan, Jane, *“How to identify the trade impact of China on small countries”*. in: *IDS Bulletin Vol 3 Issue 1 Jan.2006*  
<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1759-5436.2006.tb00245.x/abstract>

*“Stopping the free fall. Implications of Sino-Japanese regional stability and Canadian interests”* Foreign Affairs and International Trade Canada;  
[international.gc.ca](http://international.gc.ca) ; Allacademic research (o.J.)(o.V.)  
[http://www.allacademic.com/meta/p\\_mla\\_apa\\_research\\_citation/1/7/8/9/9/pages178996/p178996-1.php](http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/1/7/8/9/9/pages178996/p178996-1.php)

*“Strategic arms reductions treaty signed by Russia and US have nothing to cut.”*  
(o.V.) in :*Global Research 09April 2010*

Striebeck, Axel „*ASEAN+ 1*“- „*Ein Schritt zur multipolaren Weltordnung?*“  
*Die Beziehung der VR China zu den ASEAN-Staaten* In: *Kurzanalyse Nr.7( März 2005)* <http://www.ruhr-uni-bochum.de/oaw/poa/pdf/TEA%20K7.pdf>

Stützle, Ingo, „*Kein Blut für Petro-Dollar? Das Weltgeld und das Schmiermittel des globalen Kapitals*“ (o.J.) -<http://www.stuetzle.in-berlin.de/2007/04/kein-blut-fur-petro-dollar-das-weltgeld-und-das-schmiermittel-des-globalen-kapitals/>



„Sudan: Kurze Geschichte eines langen Konflikt“s In: Zeitschrift für Friedenspolitik Nr 6/99

Szameitat, Manfred, „Globalisierung und Nationalstaat“ in: Marxistische Blätter Heft 1-08-Januar 2008

Taaffe, Peter, „Umbrüche in China“. Österreichische Sektion des Komitees für eine ArbeiterInneninternationale(CWI). Sozialistische Linkspartei  
<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:61t7o7chthcJ:www.sozialismus.info/%3Fsid%3D1504+%22Taaffe+Peter+Umbr%C3%BCche+in+China&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de> Nov.2010

Tabb, William, K. „Resource wars“ in: Monthly Review Vol 58 Nr 7 Jan. 08, 2007 <http://monthlyreview.org/0107tabb.htm>

Talbot, Ann, „Washington unterstützt die Invasion Äthiopiens in Somalia“ 28 Dezember 2008  
[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:LgaF6E5GPKJ:www.robawi.de/wik/themenreihe.p%3Fc%3DGeboren\\_im\\_20.\\_Jahrhundert+Talbot+Ann+Washington+unterst%C3%BCtzt+die+Invasion+%C3%84thiopiens+in+Somalia+28+Dezember+2008&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:LgaF6E5GPKJ:www.robawi.de/wik/themenreihe.p%3Fc%3DGeboren_im_20._Jahrhundert+Talbot+Ann+Washington+unterst%C3%BCtzt+die+Invasion+%C3%84thiopiens+in+Somalia+28+Dezember+2008&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de)

Taube, Markus, „Die Rolle der VR China in der Weltwirtschaft“. In (Hrsg.) Luther, S und Optiz, P. „Chinas Rolle in der Weltpolitik“ München 2000

Taub-Merz, Rudolf, „Öl-Boom im Golf von Guinea“ Kurzberichte aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit Okt.2003 <http://library.fes.de/pdf-files/iez/01700.pdf>

Taylor, Ian, „Unpacking China's resource diplomacy in Afrika“ Working paper No.19 Hong Kong University [http://www.cctr.ust.hk/materials/working\\_papers/WorkingPaper19\\_IanTaylor.pdf](http://www.cctr.ust.hk/materials/working_papers/WorkingPaper19_IanTaylor.pdf)

Teschke Benno(I) *Geopolitik und Marxismus* In ‘Geopolitik’, Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus Band 5: Hrsg.: Wolfgang-Fritz Haug Hamburg/ Berlin: 2001, pp. 322-34.

Teschke Benno(II) *Geopolitik und Marxismus* Lecturer in International Relations, Department of Politics and International Relations, University of Wales Swansea, [b.g.teschke@swansea.ac.uk](mailto:b.g.teschke@swansea.ac.uk) *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus (Historical-Critical Dictionary of Marxism), Band 5: Gegenöffentlichkeit bis Hegemonialapparat*, edited by Wolfgang-Fritz Haug (Hamburg/ Berlin: Argument Verlag 2001), pp. 322-34.

Teschke Benno (III) (2007) *Mythos 1648 Klassen, Geopolitik und die Entstehung des europäischen Staatensystems* Münster

“Testimony before the House Committee of Foreign Affairs Jun 11, 2008” US House of Representatives Washington D.C.

“*Testimony before the Sub-Committee on Africa*”. US House of Representatives Washington D.C. 28 Juli 2005

42-*The Dragon Flexes Its Deal-Making Muscles* Wall Street Journal 25.06.2009

“*The fifth annual conference on china-Europe relations and cross-strait relations*” Xiamen May 31-june 2.2008. A discussion paper [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt\\_papiere/Wacker2008\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/projekt_papiere/Wacker2008_ks.pdf)

“*The industrial organisation of corruption; what is the Difference in corruption between Asia and Africa*”. World Bank Washington D.C. 1998

“*Third world. Climate change*”. The New York Times April 16, 2009, page A1

The Telegraph, 1. Okt. 2007 <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/1564813/Africa-shuns-new-US-military-command.html>

The Pacific Island Forum [www.forumsec.org.fi/pages.cfm/about-us/](http://www.forumsec.org.fi/pages.cfm/about-us/)

“*The round world*”, Foreign Affairs July 1943,

“*The United States Commission on National Security/21st Century*” September 15, 1999 USA <http://www.au.af.mil/au/awc/awcgate/nssg/nwc.pdf>

“*The Vietnam Agreement US Library of Congress*” <http://countrystudies.us/laos/36htm>.

“*The visible hand of China in Latin America*” OECD Development centre (o.J.) [http://www.oecd.org/document/8/0,3746,en\\_2649\\_33973\\_38434504\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/8/0,3746,en_2649_33973_38434504_1_1_1_1,00.html).

Tiger, Theo.(I) „*Somalia- imperialistischer Stellvertreterkrieg*“ in: Neue Internationale 117, Feb. 2007 <http://www.arbeitermacht.de/ni/ni117/somalia.htm>

Tiger, Theo.(II). „*Nach Somalia jetzt Somali-Land*“  
Registriert: Do Dez 31, 2009 <http://www.hartgeldforum.de/forum/viewtopic.php?t=4182>.

Timmermann, Heinz, (o.J.) „*Europa und sein Osten aus geopolitischer Sicht*“  
<http://www.solon-line.de/europa-und-sein-osten.html>.

Tobler Hans Werner “*The ratio of Mexico - USA: Conflict and Cooperation*”

Zurich Contributions to Security Studies and Conflict Research

Center for Security Studies Rated, Zurich 1995th Volume 37, Seite 26ff

Online version provided by the International Relation and Security Network A public service run by the Center for Security Studies at the ETH Zurich 1996-2004

Todd, Emanuele, „Der Untergang des US-Imperialismus“  
[http://www.woz.ch/dossier/usa\\_archiv/1238.html](http://www.woz.ch/dossier/usa_archiv/1238.html) WOZ Dez 2008

Tokatlian, Juan, Gabriel,(I) „Politica publica y drogas ilicitas: El caso de America Latina“ (o.J.)  
<http://www.politicaspUBLICASysalud.org/docs/drogas/0150.tokatlian.tdrogas07v2.pdf>

Tokatlian, Juan, Gabriel,(II) „Las relations entre Latinoamérica y China: un enfoque para su aproximación“. Junio 2007  
[http://biblioteca.hegoa.ehu.es/system/ebooks/16654/original/Las\\_relaciones\\_entre\\_Latin\\_oamerica\\_y\\_China.pdf](http://biblioteca.hegoa.ehu.es/system/ebooks/16654/original/Las_relaciones_entre_Latin_oamerica_y_China.pdf).

Tomberg, Igor, „Russlands Zukunft liegt in Ostsibirien und Fernen Osten“ AG Friedensforschung der Uni Kassel (o.J.) <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Russland/sibirien.html>

Trabanco, Jose, Miguel, Alonso, „The great Dragon awakens : China challenges American hegemony“ in: Global Research 25 Jun 2009

„Trend News Nato rejects Russian Demand to Destroy Afghan Poppy Fields“  
In: Global Research 25.03.2010

„Trends“ East Asia- Kurzanalyse Nr7(März 2005) Ruhr-Universität Bochum  
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/poa/tea/index.shtml>

Tull Denis M

*China's engagement in Africa: scope, significance and consequences*  
Journal of Modern African Studies, 44, 3 (2006), pp. 459–479. f 2006  
Cambridge University Press doi:10.1017/S0022278X06001856 Printed in the United Kingdom

Tyler, Patrick, E. „U.S. Strategy Plan Calls for Insuring No Rivals Develop.A One-Superpower World“. Pentagon's Document Outlines Ways to Thwart Challenges to Primacy of America“ New York Times 8 March 1992

Ulbrich, Caroline-Lucie, „Entwicklung und Stand der japanischen Wirtschaft“  
in: Weltpolitik.net DGAP <http://www.rss-nachrichten.de/rss-verzeichnis/politik/international/rss-anzeigen-3618.html>.

Umbach, Frank (I) „Chinas Energiepolitik – Globale Dimensionen und Auswirkungen“ in: Internationale Politik 1/2001

Umbach, Frank(II) „Chinas Ausrüstung – ein Alarmzeichen“ in: Internationale Politik Deutsche Gesellschaft für auswärtige Politik 7/2000

Umbach, Frank(III) „*Geostrategische und geoökonomische Aspekte der chinesischen Sicherheits- und Rüstungspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Die Verknüpfung traditioneller Sicherheitspolitik mit Ressourcenfragen im geopolitischen Denken Chinas*“ In: Schubert, Gunter (Hrsg.) *China - Konturen einer Übergangsgesellschaft auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*. Hamburg: 2001

Umbach, Frank(IV) „*Der Drache schärft die Klauen*“. Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik Überblick 2/2002

Umbach, Frank(V) „*Future impacts of Chinese and Asian dependency upon energy from the Middle East and Central Asia*“ in SSOAR Social Science Open Access Repository 2004

<http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:gno8nrxtY8sJ:www.ssoar.info/ssoar/GetDocument/domain%3Dssoar-typo3/%3Fresid%3D13160+Chien+Ch> Jan 2010

“*UN Comtrade*” United Nations statistic division commodity trade statistics database 2007 [www.comtrade.un.org](http://www.comtrade.un.org)

“*UN Comtrade*”, Sinolatin Capital Analysis, 2011  
<http://www.sinolatincapital.com/Upload/20115317563.pdf>

UN Office on crime and Drug 2007 *World drug report* New York UN 2007

„*Unruhen von Muslimen im Nordwesten Chinas*“ In: m&c 2. Apr 2008,  
[tp://www.monstersandcritics.de/artikel/200814/article\\_71496.php](http://www.monstersandcritics.de/artikel/200814/article_71496.php)

United Nation ECLAC 2012

Rosales Osvaldo , Kuwayama Mikio

*China and Latin America and the Caribbean*

*Building a strategic economic and trade relationship*

United Nation ECLAC Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC)  
Santiago, April 2012

„*Unruhen von Muslimen in China ausgebrochen*“ In: Blick.ch

(o.J.)<http://www.blick.ch/news/ausland/unruhen-von-muslimen-in-china-ausgebrochen-47790>

„*Unterläuft China die fürchterregende Pentagon-Strategie?*“ Koop Online  
(o.J.)<http://info.kopp-verlag.de/hintergruende/geostrategie/f-william-engdahl/unterlaeuft-china-die-furchterregende-pentagon->

“*US- Asia geopolitical strategy in terms of the Korean peninsula*” Allacademic research

[http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:9Vo1DeTDJVsJ:www.allacademic.com/meta/p267534\\_index.html+US-+Asia+geopolitical+strategy:+in+terms+of+the+Korean+peninsula+Allacademic+research&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de](http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:9Vo1DeTDJVsJ:www.allacademic.com/meta/p267534_index.html+US-+Asia+geopolitical+strategy:+in+terms+of+the+Korean+peninsula+Allacademic+research&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de)

“*US Department of Defense Planing guide for 1994-1999*” DPPG

[http://quotes.libertytree.ca/quotes\\_by/u.s.+department+of+defense+planning+guide+for+1994-1999](http://quotes.libertytree.ca/quotes_by/u.s.+department+of+defense+planning+guide+for+1994-1999) Washington Post, March 11, 1992; New York Times, March 8, 1999

“US Geological survey Fact Sheet” FS-070-03. August 2003

U.S. Bureau of Narcotics and Dangerous Drugs, "The World Opium Situation," October 1970, <http://www.akha.org/content/drugwar/mccoy/notes.htm>

“US says China’s military has seen secret expansion” BBC News 17 August 2010 <http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-pacific-10995111>.

„USA planen millionenschweren Waffenverkauf“ in: Handelsblatt 07.03.2011

„USA und Japan arbeiten bei Raketenabwehr enger zusammen“ Epoch Times : online (o.J.) <http://www.epochtimes.de/forschung/forschung-11.html>.

„USA versus China: Nuklearkrieg?“ Bericht Von: Prof. Dr. Albert A. Stahe Februar 22, 2007 In. Strategische Studien 2007 [http://www.strategische-studien.com/index.php?id=60&tx\\_ttnews%5Bcat%5D=3&tx\\_ttnews%5Byear%5D=2007&tx\\_ttnews%5Bmonth%5D=02&cHash=500a7bdf84695bb70b0396454c1a6837](http://www.strategische-studien.com/index.php?id=60&tx_ttnews%5Bcat%5D=3&tx_ttnews%5Byear%5D=2007&tx_ttnews%5Bmonth%5D=02&cHash=500a7bdf84695bb70b0396454c1a6837)

„USA/China: Kalte Krieg gegen China“ (o.V.) Die Linke 24.04.2007 <http://dielinke.at/artikel/international/usa-china-kalter-krieg-gegen-china/>.

“US says Chinas military has seen secret Expansion” BBC 17 August 2010

Utusan Malaysia: “Singapur belongs to China” The Temasek Review 01.05.2011 <http://www.temasekreview.com/2011/01/05/utusan-malaysia-singapore-belongs-to-china/> Jan 2010

Valdeez-Mingramm R.; Wang Ke-LI; Jimenez, A.; Reyes, J.J. „China-Latin America commodity Trade and investment. Enduring Trends towards 2027” , 2009 [rvaldez@sinolatincapital.com](mailto:rvaldez@sinolatincapital.com)

Van der Pijl, Kees, *Global Rivalries from the Cold War to Iraq*. London: 2006 Pluto Press.

Van Meter, Eric, “American foreign policy and Iran” December 1995 Monterey California

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:PVO39wvKyVMJ:www.lexisnexis.com/documents/academic/upa\\_cis/3166\\_SSMiddleEast1995-1997.pdf+Van+Meter+Eric+American+foreign+policy+and+Iran+Dezember+1995+Monterey+Califotnia&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESh88Q\\_3AQC3eCDPRsJpBIHd6WRLnqwVYC9E\\_AtWLMRMPCcDcCXz6NrZwrJJoXqi\\_v17sEhZ2ueKhUuZm9XlaPKxhfy4gKD Lh\\_VnzzRP\\_QDhPkQX1dUZjtBr1W-B6ezy7\\_fo\\_Qmj&sig=AHIEtbQS6gezOfJYiJszBWX47OBguuVJug](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:PVO39wvKyVMJ:www.lexisnexis.com/documents/academic/upa_cis/3166_SSMiddleEast1995-1997.pdf+Van+Meter+Eric+American+foreign+policy+and+Iran+Dezember+1995+Monterey+Califotnia&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESh88Q_3AQC3eCDPRsJpBIHd6WRLnqwVYC9E_AtWLMRMPCcDcCXz6NrZwrJJoXqi_v17sEhZ2ueKhUuZm9XlaPKxhfy4gKD Lh_VnzzRP_QDhPkQX1dUZjtBr1W-B6ezy7_fo_Qmj&sig=AHIEtbQS6gezOfJYiJszBWX47OBguuVJug)

43-Vassort-Rousset, Brigitte, “The US Silk Road Strategy; American Geostrategy for Central Asia US Department of State: 106<sup>th</sup> Congress 1 Sesion Silk Road Strategy Act of 1999”. analisis politico Bogotá enero/junio 2007

<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:SD8YJpjYFMUJ:www.govtrack.us/congress/bill.xpd%3Fbill%3Dh106-3194+US+Department+of+State:+106th+Congress+1+Sesion+Silk+Road+Strategy+Act+of+1999&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>

„*Verschuldungsverfahren des Dollarsystems*“ 25.8.2003 nufnebkj068  
<http://www.neo-liberalismus.de/forum/messages/4969.html>).

“*Viewpoint: A new Sino-US high-tech arms race?*” BBC-News 11Jan.2011  
<http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-pacific-12154991>

Vincent, Isabel, “*US supported al-Qaeda cells during Balkan wars*” in National Post [http://www.prisonplanet.com/us\\_supported\\_al\\_qaeda\\_cells\\_during\\_balkan\\_wars.html](http://www.prisonplanet.com/us_supported_al_qaeda_cells_during_balkan_wars.html)  
Original Link: <http://www.nationalpost.com/news/world/story.html?f=/stories/20020315/344843.html>

Volker, Matthies, „*Konfliktlagen am Horn von Afrika*“ in: Aus Politik und Bundeszentrale für Zeitgeschichte 32-33/2006

*VR China: erfolgreicher langer Marsch in die Weltwirtschaft*“ In.afw education Lernen ohne Grenzen (o.J.) <http://www.akademie-welthandel.de/artikel-china.html>.

Wacker, Gudrun,(I) „*Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit*“. Eurasische ,Gemeinschaft oder Papiertiger? August 2001 Stiftung Wissenschaft und Politik

Wacker Gudrun (Hrsg)(II) „*Chinas Aufstieg: Rückkehr der Geopolitik?*“ Stiftung Wissenschaft und Politik Februar 2006 Berlin

Wade, Francis “*Burma PM Thein Sein meets with Chinese counterpart Wen Jiabao*” 22 April 2010 <http://www.dvb.no/news/us-rep-says-china-%E2%80%98stealing-burma%E2%80%99/8693>).

Wagner, Jürgen,(I) „*Afrikanische Ölkriege und die Rolle des Westens*“ Basler Zeitung 16.04.2009 <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=11636>

Wagner, Jürgen (II) „*Die Beiden Gesichter des Imperiums. Die Pax-Americana wird nicht funktionieren*“ in:ATTAC Sand im Getriebe <http://www.staytuned.at/sig/0027/32889.html>

Wagner, Jürgen, (III). „*USA-Erlassjahr 2015? Washingtons erodierende Vorherrschaft und der Kreuzzug zum Erhalt der Dollarhegemonie*“ <http://www.imi-online.de/download/JW-Dollarhegemonie-I.pdf> IMI-Studie 2006/05 - in: AUSDRUCK (Juni/August 2006)

Wagner, Jürgen, (IV). „*Militarisierung Afrikas*“ IMI-Studie Informationsstelle Militarisierung e.V. 2007

Wahl, Achim, „*Lateinamerika in der internationalen Politik zu Beginn des xxi Jahrhunderts*“. Rosa Luxemburg Stiftung. : Januar 2008  
<http://www.rosalux.de/publication/25380/lateinamerika-in-der-internationalen-politik-zu-beginn-des-xxi-jahrhunderts.html>

Wai, Ting, „*Soviet-Vietnamese relations : China's perspective*“ Singapore : Executive Publications, 1987. [http://scholar.google.de/scholar?q=Wai+Ting++Soviet-Vietnamese+relations++China%E2%80%99s+perspective++Singapore++Executive+Publications,+1987&hl=de&as\\_sdt=0&as\\_vis=1&oi=scholar](http://scholar.google.de/scholar?q=Wai+Ting++Soviet-Vietnamese+relations++China%E2%80%99s+perspective++Singapore++Executive+Publications,+1987&hl=de&as_sdt=0&as_vis=1&oi=scholar)

Walsh, Edmund, A. (1948) „*Total power A Footnote to History*“

44-Wall, David, „The Shanghai Cooperation Organisation: uneasy amity“. in Global Agenda 16.06.2006

Waltz, Viktoria, Wasserraub, „*Eine andere Form der Zerstörung der Lebensgrundlagen in Palästina durch die Israelische Kolonisierung*“ Wasserraub - zum Bericht von Amnesty International [30.10.2009] IPK Institut für Palästinakunde <http://www.ipk-bonn.de/politik/news/2009103001.html>

Wang, Hui, „*Depoliticized Politics, from east to West*“ in: New left Review 2006 II/41 <http://www.newleftreview.org/A2634>

Wang, Lixiong, „*A true „Middle-Way“ solution to Tibetan unrest*“ In: China Security vol4 No. 2 Spring 2008 world security institute

Wang, Qingzhong, (o.J.) „*Die Sicherheitspolitische Lage im asiatisch-pazifischen*

*Raum*“ <http://www.google.de/#sclient=psy&hl=de&q=Wang%20Qingzhong%20Die%20Sicherheitspolitische%20Lage%20im%20asiatisch-pazifischen%20Raum&aq=&aqi=&aql=&oq=&pbx=1&fp=2233dc865a328f9f&pf=p&pdl=3000>

„*Water robbery- zum Bericht von amnesty international*“, 27 Oktober 2009  
<http://zionismus-israel-raumplanung.blogspot.2009/10/wasserraubwater-robbery-zum-bericht-von.html>.

Warkotsch, Alexander, „*Russlands Rolle in Zentralasien*“ in: Aus Politik und Zeitgeschichte 4/2006

Weede, Erichm, „*China und Russland-Überlegungen zum Aufstieg und Niedergang der Weltmächten*“ in: Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2001 Dezember 2001 [Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 2001](#)“

[http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:aWotyvcU1Q8J:www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/03\\_jb01\\_06\\_wee.pdf+Weede+Erich+China+und+Russland-%C3%9Cberlegungen+zum+Aufstieg+und+Niedergang+der+Weltm%C3%A4chten&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsigXyF3nBGXTOI9IZwSz84k7-o7vVkRj-J\\_ol-GLbi42aO4cQcS7VMI5otwbmb9eDa2M4BfAFCRYAAAd4QssGX51B4y9V4QR6a5EbZY76V4yR8JDYvLFOGmyndZBsFbdwjlPhm&sig=AHIEtbQtWoqhj9eiZxDUn-WRWoErJbkO9w&pli=1](http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:aWotyvcU1Q8J:www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb01_06_wee.pdf+Weede+Erich+China+und+Russland-%C3%9Cberlegungen+zum+Aufstieg+und+Niedergang+der+Weltm%C3%A4chten&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEEsigXyF3nBGXTOI9IZwSz84k7-o7vVkRj-J_ol-GLbi42aO4cQcS7VMI5otwbmb9eDa2M4BfAFCRYAAAd4QssGX51B4y9V4QR6a5EbZY76V4yR8JDYvLFOGmyndZBsFbdwjlPhm&sig=AHIEtbQtWoqhj9eiZxDUn-WRWoErJbkO9w&pli=1)

Weggel, Oscar,(I), „*China und der Mittlere Osten: hilflose Beschwörung der regionalen Einheit*“. In: China aktuell Juli 1982

Weggel, Oskar,(II) „*China und Israel*“ in: China aktuell Februar 1992

Wehler, Hans-Ulrich, *Der Aufstieg der amerikanischen Imperialismus. Studien zur Entwicklung des Imperium Americanum 1865-1900*. Göttingen 1974

Weinfurth, Peter, „*China errichtet Militärbasis am persischen Golf*“ in Linke Zeitung 01.02.2008  
[http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=4085&Itemid=214](http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=4085&Itemid=214).

Weltbank 2007 „*Stepping up- Improving the Performance of Chinas urban water utilities*”

„*Welt-Bruttoinlandsprodukt – Ökonomische Teilhabe*“. Bundeszentrale für politische Bildung <http://www.bpb.de/wissen/I6PFEV.0,WeltBruttoinlandsprodukt.html>

„*Weltmacht des asiatischen Jahrhunderts*“ (o.V.) Eurasisches Magazin · 31.07.2005

„*Weltwirtschaft: „korrektere“ oder Crash*“ (o.V.) SAV [www.sozialismus.info](http://www.sozialismus.info)

Wesley-Smith, Terence, „*China in Oceania New forces in Pacific Politic's*“ East-West-Center 2007 [http://www.eastwestcenter.org/fileadmin/stored/pdfs/pip002\\_1.pdf](http://www.eastwestcenter.org/fileadmin/stored/pdfs/pip002_1.pdf)

Wessel, D., „*China*“ in: Wall Street Journal Okt.2009

White et al.2006.DGfTZ „*Ausverkauf der afrikanischen Waldreserven an China*“. [http://archiv.rural-development.de/uploads/media/ELR\\_dt\\_18-19\\_01.pdf](http://archiv.rural-development.de/uploads/media/ELR_dt_18-19_01.pdf)

„*Wichtiger Handelspartner: China investiert Milliarden in Iran*“ (o.V.)31Juli 2010 <http://www.n-tv.de/wirtschaft/China-investiert-Milliarden-im-Iran-article1177106.html>

Wildhagen, Andreas, „*Die Ogoni- Stamm bringt Shell Problem*“ In: Die Welt 15.11.95 [http://www.welt.de/print-welt/article663896/Der\\_Ogoni\\_Stamm\\_bringt\\_Shell\\_Probleme.html](http://www.welt.de/print-welt/article663896/Der_Ogoni_Stamm_bringt_Shell_Probleme.html)



Willson III, Ernest J. „*China's Influence in Africa. Implications for US Policy*“  
Testimony before the Sub-Committee of Africa. Human Rights and international  
Operations US House of Representatives Washington DC July 28,  
2005 [http://www.cidcm.umd.edu/wilson/wilson\\_congressional\\_testimony\\_2005\\_07\\_28.pdf](http://www.cidcm.umd.edu/wilson/wilson_congressional_testimony_2005_07_28.pdf)

Wimmen, Heiko, „*Konfliktstoff Wasser Erbitterter Streit im Nahen Osten*“  
22.03.2006 <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hintergrundpolitik/482388/> July2008

Winter, Heinz-Dieter, „*Von Elefantenduellen, Poker und Schachspielern*“ Verband  
für Internationale Politik und Völkerrecht e. V. Berlin (VIP) <http://www.vip-ev.de/text410.htm>

45-Wirz, Albert (1982) „*Krieg in Afrika*“. Stuttgart

Wissen Markus ; Matthias Naumann Matthias

*Die Dialektik von räumlicher Angleichung und Differenzierung:  
Zum uneven-development-Konzept in der radical geography*  
Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner,

Wittfogel, Karl August (1929), 'Geopolitik, Geographischer Materialismus und  
Marxismus', In: Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus Hrsg: Haug  
Wolfgang Fritz; Haug, Friga, Jehle Peter Bd.7/1

Woit, Ernst, „*Kolonialkriege für eine neue Weltordnung*“ Dresdener  
Gesellschaft für Sicherheitspolitik 23.11.2002 [http://www.sicherheitspolitik-  
dss.de/autoren/woit/ap6402ew.htm](http://www.sicherheitspolitik-dss.de/autoren/woit/ap6402ew.htm)

Wolf, Winfried, „*Chinesische Entwicklungshilfe für US-Dollar*“ in: Sozialismus  
Info veröffentlicht: 06.05.2005 <http://www.sozialismus.info/?sid=1249>

Wolkersdorfer, Günter (2001) „*Politische Geographie und Geopolitik  
zwischen Moderne und Postmoderne*“ Heidelberg

---

Wui, Ka, „*Wie China Afrika übernimmt und warum der Westen darüber sehr  
besorgt sein sollte*“ in :China Observer von Juni 2011 [www.China-Observer.de](http://www.China-Observer.de)

Wünsche, Renate; Weidemann, Diethelm, „*Vietnam, Laos und Kampuchea. Zur  
nationalen und sozialen Befreiung der Völker Indochinas*“. Berlin 1977

Xu, Xiaojie, „*China and the Middle East*“ in: Middle East Policy Bd. 7Nr 3 Jun  
2000

Xu, Immanuel, C. Y. (1975) „*The Rise of Modern China*“. NY

Yang Zhiyi, „*Sinopecs natural gas*“ in: Mingramm R.V.Wang Keli, Jimenez,A.  
ReyesJ.J Yao Wenli *Research Section of Japanese Foreign Relations*

Yergin, Daniel (1991) *“The Prize The Epic quest for oil, money, and power”*  
London

Yoichi, Shimatsu, *“Secret Weapons Program Inside Fukushima Nuclear Plant?”*  
In: Global Research 12 April 2011).  
<http://www.globalresearch.ca/index.php?context=va&aid=24275>).

You, Ji, *“Desling with the Malacca dilemma. China’s efforts to protect its energy supply”* In: Strategic Analysis 2007 Vol 3 seiten 467- 489

Young, Marilyn, B.; Buzzanco, Robert, *“A companion to the Vietnam war”*.  
Blackwell Pub.Ltd. 2002

Yu, Yu Li, (2006) *“The Impact of rural migration on village development: A comparative Study in three Chinese villages”* Baltimure

Zaire , Shaba II. Dez.1993 <http://www.country-data.com/cgi-bin/query/r-15146.html>

Zepp-LaRouche, Helga,(I) „*Krieg dem Rauschgift in Afghanistan und sofortiger Abzug der Bundeswehr*“ Neue Solidarität Nr 15 von 14 April 2010  
<http://www.solidaritaet.com/neuesol/2010/15/hzl.htm>

Zepp-LaRouche, Helga,(II) „*Neuer Opiumkrieg bedroht den Weltfrieden*“ BüSo Bürgerrechtsbewegung Solidarität April 2010 <http://www.bueso.de/artikel/krieg-rauschgift-afghanistan-und-sofortiger-abzug-bundeswehr>

Zhang, Guihong, *“China’s Pacific strategy unfurled”* in: Asia Times- 1o April 2010 [www.atimes.com/atimes/China/JD10Ad02.html](http://www.atimes.com/atimes/China/JD10Ad02.html)

Zhao, Hong, *“China-US oil rivalry in Afrika”* Paper presented at the international conference “China in the World, the World in China” on 5-6 August 2007 at University of Malaya Asia Research Centre, CBS, Copenhagen Discussion Papers 2007-24  
[http://openarchive.cbs.dk/bitstream/handle/10398/7411/zhao\\_clean.pdf?sequence=1](http://openarchive.cbs.dk/bitstream/handle/10398/7411/zhao_clean.pdf?sequence=1)

Zharylgassova, Aigul, „*Die Energipolitik Chinas in Zentralasien*“  
[iwww.weltpolitik.net](http://www.weltpolitik.net) 06 März 2006

Zheng, Bijian, *“Chinas peaceful reise to Great-power Status”*. In: Foreign Affairs Sep/Okt.2005 [www.irchina.org/en/news/view.asp?id=397](http://www.irchina.org/en/news/view.asp?id=397)

46-Zweifelhoer, Hans, „*Neuer Kriesenherd: Große Karibik*“ In: Stimmen Derzeit. Die Zeitschrift für christliche Kultur. oJ. [http://www.stimmen-derzeit.de/zeitschrift/archiv/beitrag\\_details?k\\_beitrag=2685233&k\\_produkt=2744398](http://www.stimmen-derzeit.de/zeitschrift/archiv/beitrag_details?k_beitrag=2685233&k_produkt=2744398).

Zwikirsch, J. „*Blutiger Konflikt in Nigerdelta*“ in: Nord Deutsche Zeitung 17. Juli 2009.

[www.chinapictorial.com.cn](http://www.chinapictorial.com.cn)), ([www.chinaxinjiang.de.china\\_xinjiang.com](http://www.chinaxinjiang.de.china_xinjiang.com)).

[www.chinapictorial.com/cn](http://www.chinapictorial.com/cn) 08.03.2010).

[www.ogd.org/rapport/es/RP12\\_1\\_Colombie.html](http://www.ogd.org/rapport/es/RP12_1_Colombie.html)

[www.Regnum.ru/news/1192878zhtml](http://www.Regnum.ru/news/1192878zhtml)

[www.Servicejuice.com.cn](http://www.Servicejuice.com.cn) 19.06.2006

[www.tomadispatch.com](http://www.tomadispatch.com)

(<http://www.chinaobserver.de/?x=entry:entry090209-124639>

(<http://zionismus-israel-raumplanung.blogspot.com/2009/10/wasserraubwater-robbery-zum-bericht-von.html>

[www.asa-programm.de/nc/programm/projekt\\_Basisprogramm\\_2010](http://www.asa-programm.de/nc/programm/projekt_Basisprogramm_2010)

<http://lupocattivoblog.wordpress.com/2010/01/24/mafia-geheimdienste-und-politik-der-usa-teil-1-1865-bis-1938/>

<http://lupocattivoblog.wordpress.com/2010/03/14/us-politik-geheimdienste-und-mafia-1963-oktober/>

<http://online.wsj.com/article/SB10001424052748704107204574470700973579402.html>

<http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:SoFmxnfAsDoJ:www.trend.infopartisan.net/trd0906/t120906.html+Wagner+J%C3%BCrgen+USA+Erlassjahr+2015&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&source=www.google.de>

<http://www.aei.org/outlook/28366>

<http://www.borg-ibk.ac.at/aktivitaeten/imperialismus/rechts/28.html>).

<http://www.bundestag.de/dasparlament/2004/20/Beilage/001.html>.

<http://www.buzzle.com/articles/somalia-civil-war-un-amisom-usa-eu-russia-and-china.html>.

<http://www.china-observer.de/?x=entry:entry090209-124639>. 19.09.2010)

<http://www.frient.de/materialien/detaildoc.asp?id=675>

<http://www.gipfelproteste-dielinke.de/>

[http://www.lwg.uni-](http://www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Auswirkungen_der_Kolonialherrschaft_auf_politische_Systeme_in_Afrika)

[hannover.de/wiki/Auswirkungen\\_der\\_Kolonialherrschaft\\_auf\\_politische\\_Systeme\\_in\\_Afrika](http://www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Auswirkungen_der_Kolonialherrschaft_auf_politische_Systeme_in_Afrika).

[http://www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Auswirkungen\\_der\\_Kolonialherrschaft\\_auf\\_politische\\_Systeme\\_in\\_Afrika](http://www.lwg.uni-hannover.de/wiki/Auswirkungen_der_Kolonialherrschaft_auf_politische_Systeme_in_Afrika)

<http://www.palaestina.org/dokumente/abkommen/balfourdeklaration.pdf>.

<http://www.politicum.eu/id=242>

<http://www.stromvergleich.de/gasvergleich/gasnachrichten/2069-pakistan-und-china-wollen-iranisches-gas-4-8-2010>

<http://www.wsws.org/de/2006/dez2006/soma-d30.shtml>.

<http://zfacts.com/p/369.html>09/12/10). IA REGNUM 06.02.2008

<http://www.china-observer.d/?x=entry:entry090209-124639>, 19.09.2010

[www.mfa.gov.cn/eng/zxxx/1722790.htm](http://www.mfa.gov.cn/eng/zxxx/1722790.htm)).

<http://www.china-observer.de/?x=entry:entry090209-124639>. 19.09.2010

[http://www.gov.cn/english/200604/05/content\\_245757.htm](http://www.gov.cn/english/200604/05/content_245757.htm)).

[C:\Documents and Settings\sparrtac\Desktop\CHINA\\_LA.htm](C:\Documents and Settings\sparrtac\Desktop\CHINA_LA.htm) - 10#10

<http://jm.chineseembassy.org/eng/xw/t245502.htm>).

[C:\Documents and Settings\sparrtac\Desktop\CHINA\\_LA.htm](C:\Documents and Settings\sparrtac\Desktop\CHINA_LA.htm) - 10#10

<http://www.isme.ch/Geschichte-HTML-Ver>

[http://www.multilingualarchive.com/ma/enwiki/de/Cuba-People%27s\\_Republic\\_of\\_China\\_relations](http://www.multilingualarchive.com/ma/enwiki/de/Cuba-People%27s_Republic_of_China_relations)

## ЛИТЕРАТУРА

Ахрамчихин Александр, „Китай.Россия Единственно возможный вариант“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.prognosis.ru%2Fnews%2Fsecure%2F2004%2F12%2F2%2Fhramchihin.html&text=%D0%A5%D1%80%D0%B0%D0%BC%D1%87%D0%B8%D1%85%D0%B8%D0%BD%20%20%D0%90%D0%B%D0%B5%D0%BA%D1%81%D0%B0%D0%BD%D0%B4%D1%80%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8F%20%D0%95%D0%B4%D0%B8%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%BE%20%D0%B2%D0%BE%D0%B7%D0%BC%D0%BE%D0%B6%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%B2%D0%B0%D1%80%D0%B8%D0%B0%D0%BD%D1%82&110n=ru&sign=126f6622846845da074b5243560a6b2&keyno=0>

Авксентьев. В. „Северный Кавказ. Реполитизация этничности и конфликтологические сценарии развития“; 2007

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rau.su%2Fobserver%2FN7\\_2006%2F7\\_02.HTM&text=%D0%90%D0%B2%D0%BA%D1%81%D0%B5%D0%BD%D1%82%D1%8C%D0%B5%D0%B2%20%20%D0%92.%20%20%D0%A1%D0%95%D0%92%D0%95%D0%A0%D0%9D%D0%AB%D0%99%20%20%20%D0%9A%D0%90%D0%92%D0%9A%D0%90%D0%97%20%3A%20%20%D0%A0%D0%95%D0%9F%D0%9E%D0%9B%D0%98%D0%A2%D0%98%D0%97%D0%90%D0%A6%D0%98%D0%AF%20%20%D0%AD%D0%A2%D0%9D%D0%98%D0%A7%D0%9D%D0%9E%D0%A1%D0%A2%D0%98%20%20%20%D0%98%20%D0%9A%D0%9E%D0%9D%D0%A4%D0%9B%D0%98%D0%9A%D0%A2%D0%9E%D0%9B%D0%9E%D0%93%D0%98%D0%A7%D0%95%D0%A1%D0%9A%D0%98%D0%95%20%D0%A1%D0%A6%D0%95%D0%9D%D0%90%D0%A0%D0%98%D0%98%20%D0%A0%D0%90%D0%97%D0%92%D0%98%D0%A2%D0%98%D0%AF&110n=ru&sign=3cddcc345fc18f1da8fe9f3c5b85abab&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rau.su%2Fobserver%2FN7_2006%2F7_02.HTM&text=%D0%90%D0%B2%D0%BA%D1%81%D0%B5%D0%BD%D1%82%D1%8C%D0%B5%D0%B2%20%20%D0%92.%20%20%D0%A1%D0%95%D0%92%D0%95%D0%A0%D0%9D%D0%AB%D0%99%20%20%20%D0%9A%D0%90%D0%92%D0%9A%D0%90%D0%97%20%3A%20%20%D0%A0%D0%95%D0%9F%D0%9E%D0%9B%D0%98%D0%A2%D0%98%D0%97%D0%90%D0%A6%D0%98%D0%AF%20%20%D0%AD%D0%A2%D0%9D%D0%98%D0%A7%D0%9D%D0%9E%D0%A1%D0%A2%D0%98%20%20%20%D0%98%20%D0%9A%D0%9E%D0%9D%D0%A4%D0%9B%D0%98%D0%9A%D0%A2%D0%9E%D0%9B%D0%9E%D0%93%D0%98%D0%A7%D0%95%D0%A1%D0%9A%D0%98%D0%95%20%D0%A1%D0%A6%D0%95%D0%9D%D0%90%D0%A0%D0%98%D0%98%20%D0%A0%D0%90%D0%97%D0%92%D0%98%D0%A2%D0%98%D0%AF&110n=ru&sign=3cddcc345fc18f1da8fe9f3c5b85abab&keyno=0)

Амелина, Яна, „План спасения северного Кавказа“ Росблат 02.04.2005

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.abkhaziya.org%2Fserver-articles%2Farticle-ca588b715af538064bd9481b0e177209.html&text=%D0%9F%D0%B8%D0%B0%D0%BD%20%D1%81%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%20%D0%A1%D0%B5%D0%B2%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%20%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B0%20%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%BE%D1%87%D0%BD%D0%B8%D0%BA%3A%20%D0%AF%D0%BD%D0%B0%20%D0%90%D0%BC%D0%B5%D0%BB%D0%B8%D0%BD%D0%B0%2C%20%D0%98%D0%90%20%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D0%B1%D0%B0%D0%BB%D1%82%2C%2002%2F04%2F2005%2C%20%D0%93%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D1%82%D0%B0&110n=ru&sign=1bfd8775f50b3d6f644effb55c107d35&keyno=0>

„Американские военные базы окружают россию

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.warandpeace.ru%2Fru%2Fexclusive%2Fview%2F8729%2F&text=%D0%90%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%B2%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D1%8B%D0%B5%20%D0%B1%D0%B0%D0%B7%D1%8B%20%D0%BE%D0%BA%D1%80%D1%83%D0%B6%D0%B0%D1%8E%D1%82%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8E&110n=ru&sign=e6b89cb9a70731e961f79c94c88a1291&keyno=0>

Ананян, Артем, „Микстура Ахтисаари не поможет Киргизии“ голос россии 08.09.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F09%2F08%2F19404327.html&text=%D0%90%D0%BD%D0%B0%D0%BD%D1%8F%D0%BD%20%D0%90%D1%80%D1%82%D0%B5%D0%BC%20%D0%9C%D0%B8%D0%BA%D1%81%D1%82%D1%83%D1%80%D0%B0%20%D0%90%D1%85%D1%82%D0%B8%D1%81%D0%B0%D0%B0%D1%80%D0%B8%20%D0%BD%D0%B5%20%D0%BF%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D0%B6%D0%B5%D1%82%20%D0%9A%D0%B8%D1%80%D0%B3%D0%B8%D0%B7%D0%B8%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2008.09.2010&110n=ru&sign=3203c51eded31df7d568a107bdcfc656&keyno=0>

„Арабские страны вооружаются“ голос россии 21.10.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F10%2F25%2F28261480.html&text=%D0%90%D1%80%D0%B0%D0%B1%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D1%8B%20%D0%B2%D0%BE%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%B6%D0%B0%D1%8E%D1%82%D1%81%D1%8F%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2021.10.2010&110n=ru&sign=99539351e1e6bf8b51038f0af9420c35f&keyno=0>

Арбенин, Евгений, „Курилы и дипломатия в маске самураи“ Ренгум 14.02.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.arnews.ru%2Fnews%2F1374228.html&text=%D0%90%D1%80%D0%B1%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%BD%20%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%20%D0%9A%D1%83%D1%80%D0%B8%D0%BB%D1%8B%20%D0%B8%20%D0%B4%D0%B8%D0%BF%D0%BB%D0%BE%D0%BC%D0%B0%D1%82%D0%B8%D1%8F%20%D0%B2%20%D0%BC%D0%B0%D1%81%D0%BA%D0%B5%20%D1%81%D0%B0%D0%BC%D1%83%D1%80%D0%B0%D0%B8&110n=ru&sign=edf6a065b6f895fc608633ef7c1b9387&keyno=0>

Астанов, К. Л. „Водные ресурсе и переброска северных рек“.

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fmars.arbicon.ru%2Findex.php%3Fmndl%3Dcontent%26id%3D5223&text=%D0%90%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%20%20%D0%9A.%20%D0%9B.%20%D0%92%D0%BE%D0%B4%D0%BD%D1%8B%D0%B5%20%D1%80%D0%B5%D1%81%D1%83%D1%80%D1%81%D0%B5%20%D0%B8%20%D0%BF>

<http://kungrad.com/ara/povorot/perebros/>

„АТР в общей структуре мировой экономики Вести дальнего востока“

номер

231

2011

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.parldv.ru%2Findex.php%3Fmod%3Dart\\_show%26id\\_art%3D2&text=%D0%90%D0%A2%D0%A0%20%D0%B2%20%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D1%80%D1%83%D0%BA%D1%82%D1%83%D1%80%D0%B5%20%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%8D%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%BC%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=cce8bb719a05f0a7312cfd725312963a&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.parldv.ru%2Findex.php%3Fmod%3Dart_show%26id_art%3D2&text=%D0%90%D0%A2%D0%A0%20%D0%B2%20%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D1%80%D1%83%D0%BA%D1%82%D1%83%D1%80%D0%B5%20%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%8D%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%BC%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=cce8bb719a05f0a7312cfd725312963a&keyno=0)

„Африка и проблемы энергитической безопасности“

Воина и мир

01.02.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.imperiya.by%2Fconomics2-1258.html&text=%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%20%D0%B8%20%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%B1%D0%BB%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%20%20%D1%8D%D0%BD%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B9%20%20%20%D0%B1%D0%B5%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D0%B0%D1%81%D0%BD%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%20%20%20%D1%84%D0%B5%D0%B2%D1%80%D0%B0%D0%BB%D1%8F%202008%2C%20%D0%92%D0%BE%D0%B9%D0%BD%D0%B0%20%20%D0%B8%20%20%D0%9C%D0%B8%D1%80%20%20%D0%B5%D1%81%D0%BE%D1%82%D1%82%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D0%BD%20%D0%B2%20%D0%98%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B8%D1%82%D1%83%D1%82%D0%B5%20%20%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B8%20%20%D0%A0%D0%90%D0%9D&110n=ru&sign=64a91e2cd165f4d3f4b4a03b4040977&keyno=0>

Бакланов, Андрей; Васильев, Алексей, „Китай бесплатный доступ“

30.10.2006

Батюк, Владимир, „Военная политика США в Азиатско-Тихоокеанском регионе“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.otechestvo.org.ua%2Fmain%2F20087%2F0831.htm&text=%D0%91%D0%B0%D1%82%D1%8E%D0%BA%20%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%20%D0%92%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%BB%D0%B5%D0%BD%20%D0%B8%20%D0%B2%20%D0%B8%D0%B0%D1%82%D0%BA%D0%BE%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B2%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B0%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%A2%D0%B8%D1%85%D0%BE%D0%BE%D0%BA%D0%B5%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%BC%20%D1%80%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D0%BE%D0%BD%D0%B5&110n=ru&sign=a78f885ff7d5144abaadc3712f619f1ae&keyno=0>

Беляков, Евгений, „Китай стал второй экономикой в мире“

Голос России

14.02.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fkp.by%2Fdaily%2F25637.5%2F802359%2F&text=%D0%91%D0%B5%D0%BB%D1%8F%D0%BA%D0%BE%D0%B2%20%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BB%20%D0%B2%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B9%20%D1%8D%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%B0%D0%BF%D0%B5%D0%BD%20%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2014.02.2011&110n=ru&sign=83064b80f2b9da0d84483ce40ca39abc&keyno=0>

Бессарабов Г.Д. Соянин А.Д., (I) „Казахстан и российские аспекты“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fviperson.ru%2Fwind.php%3FID%3D296887&text=%D0%91%D0%B5%D1%81%D1%81%D0%B0%D1%80%D0%B0%D0%B1%D0%BE%D0%B2%20%D0%93.%D0%94.%20%D0%A1%D0%B0%D0%B1%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%BD%20%D0%90.%D0%94.%20%D0%9A%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%85%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%20%D0%B8%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%B0%D1%81%D0%BF%D0%B5%D0%BA%D1%82%D1%8B&110n=ru&sign=9b5486d4d0201db9e3e20a9d7285b54&keyno=0>

Бессарабов, Г.Д. Соянин А.Д. (II) „Проект строительство трансконтинентального

коридора соединяющего морские порты Китая с Европой через Среднюю

Азию

уже

запушен“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.analitika.org%2Farticle.php%3Fstory%3D20050531224923208&text=%D0%93.%20%D0%94%20.%20%20%D0%91%D0%B5%D1%81%D1%81%D0%B0%D1%80%D0%B0%D0%B1%D0%BE%D0%B2%20%2C%20%20%D0%90%20.%20%D0%94%20.%20%20%D0%A1%D0%BE%D0%B1%D1%8F%D0%BD%D0%B8%D0%BD%20%20%D0%9F%D1%80%D0%BE%D0%B5%D0%BA%D1%82%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B8%D1%82%D0%B5%D0%BB%D1%8C%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%B0%20%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BF%D0%BE%D1%80%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D0%BA%D0%BE%D1%80%D0%B8%D0%B4%D0%BE%D1%80%D0%B0%2C%20%D1%81%D0%BE%D0%B5%D0%B4%D0%B8%D0%BD%D1%8F%D1%8E%D1%89%D0%B5%D0%B3%D0%BE%20%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%BF%D0%BE%D1%80%D1%82%D1%8B%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D1%81%20%D0%95%D0%B2%D1%80%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%B9%20%D1%87%D0%B5%D1%80%D0%B5%D0%B7%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8E%D1%8E%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8E%20%D1%83%D0%B6%D0%B5%20%D0%B7%D0%B0%D0%BF%D1%83%D1%89%D0%B5%D0%BD.&110n=ru&sign=5c3ee2eadd47fcccc52186651af9ee&keyno=0>









obrazcovye-dvustoronnie-

otnosheniya%2F&text=%D0%93%D0%B5%D0%BD%D1%81%D0%B5%D0%BA%20%D0%A8%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%  
%A4%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%9D%D0%A0%20%D0%B4%D0%B5%D0%BC%D0%BD%D1%81%D1%82%D1%80  
%D0%B8%D1%80%D1%83%D1%8E%D1%82%20%D0%BE%D0%B1%D1%80%D0%B0%D0%B7%D1%86%D0%BE%D0%B2%D1  
%8B%D0%B5%20%D0%B4%D0%B2%D1%83%D1%81%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%BD%D0%BD%D0%B8%D0%B5  
%20%D0%BE%D1%82%D0%BD%D0%BE%D1%88%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F&l10n=ru&sign=69553f1a152a37d898f5f78  
e645facec&keyno=0

„Геостратегия Китая и Японии“

[http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.webarhimed.ru%2Fpage-](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.webarhimed.ru%2Fpage-538.html&text=%D0%93%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%AF%D0%BF%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B8&l10n=ru&sign=648cff0fd8d51d2e77bf39a7b179e082&keyno=0)

[538.html&text=%D0%93%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%AF%D0%BF%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B8&l10n=ru&sign=648cff0fd8d51d2e77bf39a7b179e082&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.webarhimed.ru%2Fpage-538.html&text=%D0%93%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%AF%D0%BF%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B8&l10n=ru&sign=648cff0fd8d51d2e77bf39a7b179e082&keyno=0) & <http://webarhimed.ru/page-538.html>

„Героин, Террор растительного происхождения -Косово- шприц для Европы“ голос россии 05.06.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2010%2F06%2F05%2F9140409.html&text=%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BE%D0%B8%D0%BD%2C%20%D0%A2%D0%B5%D1%80%D1%80%D0%BE%D1%80%20%D1%80%D0%B0%D1%81%D1%82%D0%B8%D1%82%D0%B5%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%B8%D1%81%D1%85%D0%BE%D0%B6%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F&l10n=ru&sign=93cbc81c03e0de04212d8ee0a8431a8e&keyno=0>

„Гибель южнокорейского корвета «Чхонан» вызывает все больше вопросов“ голос россии 05.06.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2010%2F06%2F05%2F9146120.html&text=%D0%93%D0%B8%D0%B1%D0%B5%D0%BB%D1%8C%20%D1%8E%D0%B6%D0%BD%D0%BE%D0%BA%D0%BE%D1%80%D0%B5%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D0%BA%D0%BE%D1%80%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%B0%20%D0%2%AB%D0%A7%D1%85%D0%BE%D0%BD%D0%B0%D0%BD%2C%20%D0%B2%D1%8B%D0%B7%D1%8B%D0%B2%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%D1%81%D0%B5%20%D0%B1%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D1%88%D0%B5%20%D0%B2%D0%BE%D0%BF%D1%80%D0%BE%D1%81%D0%BE%D0%B2&l10n=ru&sign=5a4869049d88f05bd9abf904f4976841&keyno=0>

„Гидрография СССР Средняя Азия и Казахстан. Реки“

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fkungrad.com%2Ffaral%2Fbook%2Fg2%2Fg2%2F&text=%D0%93%D0%B8%D0%B4%D1%80%D0%BE%D0%B3%D1%80%D0%B0%D1%84%D0%B8%D1%8F%20%D0%A1%D0%A1%D0%A1%D0%A0%20%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8F%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%85%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD.%20%D0%A0%D0%B5%D0%BA%D0%B8&l10n=ru&sign=75bd176ab04c43960e8ab437d7bcd99d&keyno=0>

Графов, П. „Реки Раздора“ Журнал Мировая энергитическая политика 2003 нр.1

Грей, Джон, „Миром будет править то, кто контролирует нефть и воду“ Ино.СМИ.Ру 30.03.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.inosmi.ru%2Ftranslation%2F240523.html&text=%D0%93%D1%80%D0%B5%D0%B9%20%D0%94%D0%B6%D0%BE%D0%BD%20%D0%9C%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%BC%20%D0%B1%D1%83%D0%B4%D0%B5%D1%82%20%D0%BF%D1%80%D0%B0%D0%B2%D0%B8%D1%82%D1%8C%20%D1%82%D0%BE%2C%20%D0%BA%D1%82%D0%BE%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%80%D1%83%D0%B5%D1%82%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C%20%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D1%83&l10n=ru&sign=ebce34c4fcfb767cf48735de8192823c&keyno=0>

Далин, Сергей, „Очерки революции в Китае“ Москва Ленинград

Девлет, Озоди „В Средней Азии вода может посорит не только соседей“.

Российские вести нр.32 - 20.09.2007

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.arba.ru%2Fnews%2F3102&text=%D0%94%D0%B5%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D1%82%20%D0%9E%D0%B7%D0%BE%D0%B4%D0%B8%20%20%D0%92%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D0%B5%D0%B9%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D0%B0%20%D0%BC%D0%BE%D0%B6%D0%B5%D1%82%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%BE%D1%80%D0%B8%D1%82%D1%8C%20%D0%BD%D0%B5%20%D1%82%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D0%BA%D0%BE%20%D1%81%D0%BE%D1%81%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B9%20%20%20%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%B2%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B8%2C%20N32%2C%2020.09.2007%2C%20%D1%81%209&l10n=ru&sign=090c6a0772718857a86bfa99fd1bf71a&keyno=0>

„Деконструкция России окончательный приз“ Новости.КМ.РУ

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.km.ru%2Fmagazin%2Fview.asp%3Fid%3D5ED8C7C9A23C4B209212A608CF9B4915&text=%D0%94%D0%B5%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%81%D1%82%D1%80%D1%83%D0%BA%D1%86%D0%B8%D1%8F%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%20%20%D0%BE%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%87%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%BF%D1%80%D0%B8%D0%B7&l10n=ru&sign=13f25172886e77f844b2143fad384fa0&keyno=0>

Денисов, Игорь, «Опиумные войны 21-ого века» голос россии 28.05.2010

Джадан, Игорь, „*Политическая Топология или новая геополитика*“.  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.apn.ru%2Fpublications%2Farticle20759.htm&text=%D0%94%D0%B6%D0%B0%D0%B4%D0%B0%D0%BD%20%D0%98%D0%B3%D0%BE%D1%80%D1%8C%20%D0%9F%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B0%D1%8F%20%D0%A2%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B0%110n=ru&sign=609aa5992a6d56a64c193308b3b47913&keyno=0>

Димитров, Пламен, „*Средняя Азия и Кавказ между Россией и США* „.  
[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fcg.evia.org%2Fgeopolitics\\_8.shtml&text=%D0%94%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%9F%D0%BB%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D0%BD%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8F%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%20%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B5%D0%B9%20%D0%B8%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%110n=ru&sign=2399371f9623065f6269327fdd5ef076&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fcg.evia.org%2Fgeopolitics_8.shtml&text=%D0%94%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%9F%D0%BB%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D0%BD%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8F%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%20%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B5%D0%B9%20%D0%B8%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%110n=ru&sign=2399371f9623065f6269327fdd5ef076&keyno=0)

Доклад Академии общественных наук КНР. „*Китай приложит все усилия для того, чтобы к 2050 году стать второй державой в мире*“ голос россии  
28.10.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frussia.mofcom.gov.cn%2Faarticle%2F20101010%2F20101007213616.html&text=%D0%94%D0%BE%D0%BA%D0%BB%D0%B0%D0%B4%20%D0%90%D0%BA%D0%B0%D0%B4%D0%B5%D0%BC%D0%B8%D0%B8%20%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D1%8B%D1%85%20%D0%BD%D0%B0%D1%83%D0%BA%20%D0%B0%9A%D0%9D%D0%A0%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%BF%D1%80%D0%B8%D0%BB%D0%BE%D0%B6%D0%B8%D1%82%20%D0%B2%D1%81%D0%B5%20%D1%83%D1%81%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%8F%20%D0%B4%D0%BB%D1%8F%20%D1%82%D0%BE%D0%B3%D0%BE%2C%20%D1%87%D1%82%D0%BE%D0%B1%D1%8B%20%D0%BA%202050%20%D0%B3%D0%BE%D0%B4%D1%83%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D1%82%D1%8C%20%D0%B2%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B9%20%D0%B4%D0%B5%D1%80%D0%B6%D0%B0%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%B2%20%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%B5%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2028.10.2010&110n=ru&sign=04a6bc780251cc726c2ba7f4c977f6b&keyno=0>

Дугин, Александр, „*Основы Геополитики*“ Москва 1997

Дылыков, С. Д. „*Демократическое движение монгольского народа в Китае*“ Москва 1953

Ермолин, Владимир, „*Военное Таинство грани*“. ру 13.08.2008  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fgrani.ru%2Fpeople%2F817%2Fpages%2F5.html&text=%D0%95%D1%80%D0%BC%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D0%BD%20%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%20%D0%92%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%B5%D0%BE%D0%B5%20%D0%A2%D0%B0%D0%B8%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE%20%20%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%110n=ru&sign=1608579f28b922060f5c24ead7b9f90e&keyno=0>

„*Железная Дорога в обход России*“. Журнал промышленные Ведомсти Нр.5  
Маи 2006г.

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.promved.ru%2Farticles%2Farticle.php%3Fid%3D804%26nomer%3D29&text=%D0%96%D0%B5%D0%BB%D0%B5%D0%B7%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%94%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B3%D0%B0%20%D0%B2%20%D0%BE%D0%B1%D1%85%D0%BE%D0%B4%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8.%20%D0%96%D1%83%D1%80%D0%BD%D0%B0%D0%BB%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%BC%D1%8B%D1%88%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D1%8B%D0%B5%20%D0%B2%D0%B5%D0%B4%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%BD%D1%80.5%20%D0%9C%D0%B0%D0%B8%202006&110n=ru&sign=b0e2e00008d861a4f5c9b536dcbcd34b&keyno=0,,>

Жоламанова, Гульден, *Роль шанхайской организации сотрудничества в урегулировании проблемы трансграничных рек между казахстаном и Китаем*“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.analitika.org%2Farticle.php%3Fstory%3D2007050701005068&text=%D0%96%D0%BE%D0%BB%D0%B0%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B0%20%D0%93%D1%83%D0%BB%D1%8C%D0%B4%D0%B5%D0%BD%20%D0%A0%D0%BE%D0%BB%D1%8A%20%D1%88%D0%B0%D0%BD%D1%85%D0%B0%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B9%20%D0%BE%D1%80%D0%B3%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B7%D0%B0%D1%86%D0%B8%20%D0%B2%D0%B2%20%D1%83%D1%80%D0%B5%D0%B3%D1%83%D0%BB%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B8%20%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B1%D0%BB%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%87%D0%BD%D1%8B%D1%85%20%D1%80%D0%B5%D0%BA%20%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83%20%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%85%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%B8%20%D0%BA%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%BC&110n=ru&sign=09d16e0391016eca7c4866c5ecc0fc82&keyno=0>

„Золотовалютные резервы Китая снизились впервые за последние пять лет“.

РУ.com

23.12.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.region64.ru%2Fbusinessnews%2F2008%2F12%2F17169%3Fp%3D22&text=%D0%97%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%82%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BB%D1%8E%D1%82%D0%BD%D1%8B%D0%B5%20%D1%80%D0%B5%D0%B7%D0%B5%D1%80%D0%B2%D1%8B%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D1%81%D0%BD%D0%B8%D0%B7%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%81%D1%8C%20%D0%B2%D0%BF%D0%B5%D1%80%D0%B2%D1%8B%D0%B5%20%D0%B7%D0%B0%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D0%BB%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D0%B8%D0%B5%20%D0%BF%D1%8F%D1%82%D1%8C%20%D0%BB%D0%B5%D1%82&110n=ru&sign=b96e8bcfbf0702f8557c9d5c acbfc5fcc&keyno=0>

Иванов, Виктор, Чайка, Юрий, „Героиновая врата Грузии“ голос россии

27.02.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fskn2010.infodesigner.ru%2Fincludes%2Fperiodics%2Fpreview%2F2010%2F0301%2F15227181%2Fprint.shtml&text=%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%20%D0%B2%D0%B8%D0%BA%D1%82%D0%BE%D1%80%2C%20%D0%A7%D0%B0%D0%B9%D0%BA%D0%B0%20%D0%AE%D1%80%D0%B8%D0%B9%20%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B0%20%D0%93%D1%80%D1%83%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%20%20%2027.02.2010&110n=ru&sign=498822c7d033ef535b1 a2a35abeea556&keyno=0>

Иванов, Станислав, „кто играет в Великий Курдистан“ голос россии

26.11.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F11%2F26%2F35674302.html&text=%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%20%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%81%D0%BB%D0%B0%D0%B2%20%D0%BA%D1%82%D0%BE%20%D0%B8%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%20%D0%92%D0%B5%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D0%B8%D0%B9%20%D0%9A%D1%83%D1%80%D0%B4%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2026.11.2010&110n=ru&sign=68c3162adb7b4ed6754f7d5b6af70db2&keyno=0>

„Избежат ли новой холодной войны“ РИА Новости 06.03.2009

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Feco.rian.ru%2Finfo%2F20081223%2F157912635.html&text=%D0%98%D0%B7%D0%B1%D0%B5%D0%B6%D0%B0%D1%82%D1%8C%20%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%85%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B4%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%B2%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D1%88%20%D0%A0%D0%98%D0%90%20%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%2006.03.2009&110n=ru&sign=cf45 6e0beeb53cb3600ef5fe78a3d289&keyno=0>

„Израиль контролирует 90% водных ресурсов Палестины“ голос россии

22.10.2010 <http://rus.ruvr.ru/2010/11/11/33479133.html>

Иноземцев, Станислав, „Началась Борба за африканскую нефть“.

Воинство.Ру

02.06.2006

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fngo.ru%2Fconcepts%2F2006-06-02%2F4\\_africa.html&text=%D0%98%D0%BD%D0%BE%D0%B7%D0%B5%D0%BC%D1%86%D0%B5%D0%B2%20%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%81%D0%BB%D0%B0%D0%B2%20%20%D0%9D%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%B0%D1%81%D1%8C%20%D0%91%D0%BE%D1%80%D1%8C%D0%B1%D0%B0%20%D0%B7%D0%B0%20%D0%B0%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D1%83%D1%8E%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C%20%20%D0%92%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE%D0%A0%D1%83%2002.-6.2006&110n=ru&sign=d1d2db87c5d19dae5b09ef642dc854d8&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fngo.ru%2Fconcepts%2F2006-06-02%2F4_africa.html&text=%D0%98%D0%BD%D0%BE%D0%B7%D0%B5%D0%BC%D1%86%D0%B5%D0%B2%20%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%81%D0%BB%D0%B0%D0%B2%20%20%D0%9D%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%B0%D1%81%D1%8C%20%D0%91%D0%BE%D1%80%D1%8C%D0%B1%D0%B0%20%D0%B7%D0%B0%20%D0%B0%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D1%83%D1%8E%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C%20%20%D0%92%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE%D0%A0%D1%83%2002.-6.2006&110n=ru&sign=d1d2db87c5d19dae5b09ef642dc854d8&keyno=0)

„История возникновения и развития Азиатско-Тихоокеанского региона“.

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fskatr.ru%2Fcategory%2Fatr%2F&text=%D0%98%D1%81%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%B8%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%B7%D0%BD%D0%B8%D0%BA%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D0%B8%D1%8F%20%D0%B8%20%D1%80%D0%B0%D0%B7%D0%B2%D0%B8%D1%82%D0%B8%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B0%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%A2%D0%B8%D1%85%D0%BE%D0%BE%D0%BA%D0%B5%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D1%80%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D0%BE%D0%BD%D0%B0.&110n=ru&sign=5569cd15c3d2809cb05dcb2b70daf82f&keyno=0>

Кажаров А. Г. „История. Проблемы формирования системы автономий на северном Кавказе в начале 1920-х годов“ Написал 9 января 2010

[admin,http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fkvkz.ru%2Fhistory%2F2372-problemy-formirovaniya-sistemy-avtonomij-na-severnom-kavkaze-v-nachale-1920-x-godov.html&text=%D0%9A%D0%B0%D0%B6%D0%B0%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%90.%20%D0%93.%20%D0%98%D1%81%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%B8%D1%8F.%20%D0%9F%D1%80%D0%BE%D0%B1%D0%BB%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%D1%84%D0%BE%D1%80%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D1%81%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%D0%B0%D0%B2%D1%82%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%BC%D0%B8%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D0%B5%D0%B2%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%D0%B2%20%D0%BD%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%B](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fkvkz.ru%2Fhistory%2F2372-problemy-formirovaniya-sistemy-avtonomij-na-severnom-kavkaze-v-nachale-1920-x-godov.html&text=%D0%9A%D0%B0%D0%B6%D0%B0%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%90.%20%D0%93.%20%D0%98%D1%81%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%B8%D1%8F.%20%D0%9F%D1%80%D0%BE%D0%B1%D0%BB%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%D1%84%D0%BE%D1%80%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D1%81%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B5%D0%BC%D1%8B%20%D0%B0%D0%B2%D1%82%D0%BE%D0%BD%D0%BE%D0%BC%D0%B8%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D0%B5%D0%B2%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%D0%B2%20%D0%BD%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%B)

5%201920-  
%D1%85%20%D0%B3%D0%BE%D0%B4%D0%BE%D0%B2&110n=ru&sign=b64fbfeb1065a683ca4b676fd9c44cd2&keyno=0

Казарян, Л. „Карс, не договор“, <http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.kreml.org%2Fopinions%2F224978834&text=%D0%9A%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%80%D1%8F%D0%BD%2C%20%D0%9B.%20%D0%9A%D0%B0%D1%80%D1%81%2C%20%D0%BD%D0%B5%20%D0%B4%D0%BE%D0%B3%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D1%80&110n=ru&sign=c50b7d4da4218c15b74269a20e25a8e6&keyno=0>

„Казахстан построит дорогу из Европы в Китай“ – Марта 2009  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.delfi.lv%2Fnews%2Fdaily%2Fbusiness%2Fkazakhstan-postroit-dorogu-iz-evropy-v-kitaj.d%3Fid%3D23710281&text=%D0%9A%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%85%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B8%D1%82%20%D0%BB%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B3%D1%83%20%D0%B8%D0%B7%20%D0%95%D0%B2%D1%80%D0%BE%D0%BF%D1%8B%20%D0%B2%20%D0%BA%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B8&110n=ru&sign=75d20e43157d0a613dc291440aa00d6a&keyno=0>

Кайшаури, Нина, „Киргизия на грани 9 Апрель 2010“ голос россии 08.04.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F04%2F08%2F6149626.html&text=%D0%9A%D0%B0%D0%B9%D1%88%D0%B0%D1%83%D1%80%D0%B8%20%D0%9D%D0%B8%D0%BD%D0%B0%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%80%D0%B3%D0%B8%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%BD%D0%B0%20%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%20%20%D0%90%D0%BF%D1%80%D0%B5%D0%BB%D1%8F%202010&110n=ru&sign=4d31dd66d60cb0432a9f3a9e971f0f0f&keyno=0>

„Как вступит в ШОС“ голос россии 10.06.2010  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F06%2F10%2F9479559.html&text=%D0%9A%D0%B0%D0%BA%20%D0%B2%D1%81%D1%82%D1%83%D0%BF%D0%B8%D1%82%20%D0%B2%20%D0%A8%D0%9E%D0%A1&110n=ru&sign=2e350c170289942afbe6768aa988ce3d&keyno=0>

Карастоянов, Стефан, „Политическая география, геополитика, геостратегия. История, теория и практика“ изд. Университета Охридски

Кашо, Наталья, „Азия вооружается“ Голос Рогссии 18.02.2011  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2011%2F02%2F18%2F45041743.html&text=%D0%9A%D0%B0%D1%88%D0%BE%20%D0%9D%D0%B0%D1%82%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D1%8F%20%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%B6%D0%B0%D0%B5%D1%82%D0%B5&110n=ru&sign=cd a08af2105f13a61d4f8de07dd2e8ab&keyno=0>

Кирсанов, Игор, „Битва за воду в центральной Азии“ Средняя Азия 2006 Нр 12

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.centrasia.ru%2FnewsA.php%3Fst%3D1172442240&text=%D0%9A%D0%B8%D1%80%D1%81%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%20%D0%98%D0%B3%D0%BE%D1%80%20%D0%91%D0%B8%D1%82%D0%B2%D0%B0%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D1%83%20%D0%B2%20%D1%86%D0%B5%D0%BD%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8F%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%202006%20%20%D0%9D%D1%80%2012&110n=ru&sign=4c195ba0c6dcd3a55adafbc22c0545a&keyno=0>

„Китай возьмет Африку“ РБК ежедневная деловая газета 17.95.2007  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rbcdaily.ru%2F2007%2F01%2F31%2Ffocus%2F264662&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B2%D0%BE%D0%B7%D1%8C%D0%BC%D0%B5%D1%82%20%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D1%83%20%20%D0%A0%D0%91%D0%9A%20%20%D0%B5%D0%B6%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D0%B5%D0%B2%D0%BD%D0%B0%D1%8F&110n=ru&sign=bc2e3468be4e8b81a2d6f4724a61f2b4&keyno=0>

„Китай и США в новой холодной Войне из за нефтяных богатств Африки“ Война и Мир 21.05.2007

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.warandpeace.ru%2Fru%2Fexclusive%2Fview%2F11519%2F&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B2%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B2%20%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%85%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B4%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%92%D0%BE%D0%B9%D0%BD%D0%B5%20%D0%B8%D0%B7%20%D0%B7%D0%B0%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8F%D0%BD%D1%8B%D1%85%20%D0%B1%D0%BE%D0%B3%D0%B0%D1%82%D1%81%D1%82%D0%B2%20%2F%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B8%20%20%D0%92%D0%BE%D0%B9%D0%BD%D0%B0%20%D0%B8%20%D0%9C%D0%B8%D1%80%2021.05.2007&110n=ru&sign=b51b1b03a9a21944f58da26bf2777a2b&keyno=0>

„Китай и США разделят Россию“ 04.02.2005  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.politforums.ru%2Fforeign%2F1224913573.html&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B2%D0%BE%D0%B7%D1%8C%D0%BC%D0%B5%D1%82%20%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D1%83%20%20%D0%A0%D0%91%D0%9A%20%20%D0%B5%D0%B6%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D0%B5%D0%B2%D0%BD%D0%B0%D1%8F&110n=ru&sign=4c195ba0c6dcd3a55adafbc22c0545a&keyno=0>

9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B8%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D1%80%D0%B0%D0%B7%D0%B4%D0%B5%D0%BB%D1%8F%D1%82%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8E&110n=ru&sign=679fa63d9b7dee4e1c6f74d91a3da9a4&keyno=0

„Китай на пути модернизации и реформ 1949-1999“ . Российская академия наук Молсква

„Китай набирает сыревой вес“ Коммерсант Нр 30\*4085(29.02.2009  
[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.ia-centr.ru%2Fpublications%2F3905%2F&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%D0%B1%D0%B8%D1%80%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D1%81%D1%8B%D1%80%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%B2%D0%B5%D1%81%20%D0%9A%D0%BE%D0%BC%D0%BC%D0%B5%D1%80%D1%81%D0%B0%D0%BD%D1%82%20%D0%9D%D1%80%2030\\*4085%2829.02.2009&110n=ru&sign=1d1cd71d95499f2a18d9aa4944b88815&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.ia-centr.ru%2Fpublications%2F3905%2F&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%D0%B1%D0%B8%D1%80%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D1%81%D1%8B%D1%80%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%B2%D0%B5%D1%81%20%D0%9A%D0%BE%D0%BC%D0%BC%D0%B5%D1%80%D1%81%D0%B0%D0%BD%D1%82%20%D0%9D%D1%80%2030*4085%2829.02.2009&110n=ru&sign=1d1cd71d95499f2a18d9aa4944b88815&keyno=0)

„Китай накрывает волна массовых увольнений“ Ру.сом 23.12.2008  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.newsru.com%2Ffinance%2F23dec2008%2Fchina.html&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%D0%BA%D1%80%D1%8B%D0%B2%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%D0%BE%D0%BB%D0%BD%D0%B0%20%D0%BC%D0%B0%D1%81%D1%81%D0%BE%D0%B2%D1%8B%D1%85%20%D1%83%D0%B2%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9&110n=ru&sign=522c6d531f9ca1dec60ff5f9ed295b8f&keyno=0>

„Китай обсуждает альтернативу Панамскому каналу с Колумбией“ Интерфакс 14.02.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.interfax.by%2Fnews%2Fworld%2F87585&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%BE%D0%B1%D1%81%D1%83%D0%B6%D0%B4%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D1%82%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%B0%D1%82%D0%B8%D0%B2%D1%83%20%D0%9F%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BC%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%BC%D1%83%20%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB%D1%83%20%D1%81%20%D0%9A%D0%BE%D0%BB%D1%83%D0%BC%D0%B1%D0%B8%D0%B5%D0%B9%20%D0%98%D0%BD%D1%82%D0%B5%D1%80%D1%84%D0%B0%D0%BA%D1%81%20%2014.02.2011&110n=ru&sign=faffd65f72219b18293821c58f3fd18&keyno=0>

„Китай считает Азербайджан главной страной на Кавказе „  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.tsiganok.ru%2Fpublications%2Fesmi%2Fdoc%2F153%2F&text=%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D1%81%D1%87%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%90%D0%B7%D0%B5%D1%80%D0%B1%D0%B0%D0%B9%D0%B4%D0%B6%D0%B0%D0%BD%20%D0%B3%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5&110n=ru&sign=078efd60d0110e6b1703bf5e5eb937de&keyno=0>

„Китай стал лидером по инвестициям в развитие возобновляемых источников энергии“ голос росии 04.12.2011.

„Китайское капиталовложение в Африке“ . Война и мир 20.12.2010

„Когда может кончиться нефть“ . Промышленные ведомсти Нр. 10. 2006  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.promved.ru%2Farticles%2Farticle.phtml%3Fid%3D934%26nomer%3D35&text=%D0%9A%D0%BE%D0%B3%D0%B4%D0%B0%20%D0%BC%D0%BE%D0%B6%D0%B5%D1%82%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%87%D0%B8%D1%82%D1%8C%D1%81%D1%8F%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C&110n=ru&sign=4d565b6ce6c95273c51eab1479314c12&keyno=0>

50- „Козловский, Евгений, „ВТО и минеральносырьевой комплекс росии“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.promved.ru%2Farticles%2Farticle.phtml%3Fid%3D495%26nomer%3D20&text=%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%D0%9A%D0%BE%D0%B7%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9%20%20%D0%92%D0%A2%D0%9E%20%D0%B8%20%D0%BC%D0%B8%D0%BD%D0%B5%D1%80%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%BE%D1%81%D1%8B%D1%80%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%BA%D0%BE%D0%BC%D0%BF%D0%BB%D0%B5%D0%BA%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8&110n=ru&sign=f0fc5091cab4c6e9d17c10d0be899623&keyno=0>

Козырев, Виталий, „Хронические конфликты и фактор Китая в АТР“  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.intertrends.ru%2Feventh%2F005.htm&text=%D0%9A%D0%BE%D0%B7%D1%8B%D1%80%D0%B5%D0%B2%20%D0%92%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%B9%20%20%D0%A5%D1%80%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%84%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D1%82%D1%8B%20%D0%B8%20%D1%84%D0%B0%D0%BA%D1%82%D0%BE%D1%80%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=b4643a6352be432680daab99e31dafb0&keyno=0>

Кокшаров, Александр, „Китай становится главным партнером Африки „  
<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.newafrica.ru%2Fanonses%2F061116%2Fchina.htm&text=%D0%9A%D0%BE%D0%BA%D1%88%D0%B0%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%90%D0%BB%D0%B5%D0%BA%D1%81%D0%B0%D0%BD%D0%B4%D1%80%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D0%B3%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D0%BD%D1%8B%D0%BC%20%20>

D0%BF%D0%B0%D1%80%D1%82%D0%BD%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%BC%20%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=16fc037a875949aaffce06c888398ed0&keyno=0

Коркмазов, А.Ю. „этнологические процессы на северном Кавказе в постсоветское время

...  
[http://copy.yandex.net/?fmode=envelope&url=http%3A%2F%2Fabiturient.ncstu.ru%2FScience%2Farticles%2Fflaw%2F04%2F21.pdf%2Ffile\\_download&lr=177&text=%D0%9A%D0%BE%D1%80%D0%BA%D0%BC%D0%B0%D0%B7%D0%BE%D0%B2%20%D0%90.%D0%AE.%20%D1%8D%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D1%86%D0%B5%D1%81%D1%81%D1%8B%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D0%B5%D0%B2%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%D0%B2%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%81%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B5%20%D0%B2%D1%80%D0%B5%D0%BC%D1%8F&110n=ru&mime=pdf&sign=da22696cb271ee6dfdd05e5db2487b03&keyno=0](http://copy.yandex.net/?fmode=envelope&url=http%3A%2F%2Fabiturient.ncstu.ru%2FScience%2Farticles%2Fflaw%2F04%2F21.pdf%2Ffile_download&lr=177&text=%D0%9A%D0%BE%D1%80%D0%BA%D0%BC%D0%B0%D0%B7%D0%BE%D0%B2%20%D0%90.%D0%AE.%20%D1%8D%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D1%86%D0%B5%D1%81%D1%81%D1%8B%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D0%B5%D0%B2%D0%B5%D1%80%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%D0%B2%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%81%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B5%20%D0%B2%D1%80%D0%B5%D0%BC%D1%8F&110n=ru&mime=pdf&sign=da22696cb271ee6dfdd05e5db2487b03&keyno=0)

51-„Косово- шприц для Европы . Террор растительного происхождения“ <http://rus.ruvr.ru/2010/06/05/9140409.html>

Костоев, Исса, Магометович, „Россия преступный мир“

[http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.bookorbita.com%2Flibrary%2Fkriminal%2Fkostoev\\_issa%2Frossiya\\_prestupnyy\\_mir\\_3.html&text=%D0%9A%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%B5%D0%B2%20%20%D0%98%D1%81%D1%81%D0%B0%20%20%D0%9C%D0%B0%D0%B3%D0%BE%D0%BC%D0%B5%D1%82%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87%20%20-%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8F%3A%20%D0%BF%D1%80%D0%B5%D1%81%D1%82%D1%83%D0%BF%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%BC%D0%B8%D1%80&110n=ru&sign=a765c15847915e479a77861f893218cf&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.bookorbita.com%2Flibrary%2Fkriminal%2Fkostoev_issa%2Frossiya_prestupnyy_mir_3.html&text=%D0%9A%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%B5%D0%B2%20%20%D0%98%D1%81%D1%81%D0%B0%20%20%D0%9C%D0%B0%D0%B3%D0%BE%D0%BC%D0%B5%D1%82%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87%20%20-%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8F%3A%20%D0%BF%D1%80%D0%B5%D1%81%D1%82%D1%83%D0%BF%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%BC%D0%B8%D1%80&110n=ru&sign=a765c15847915e479a77861f893218cf&keyno=0)

„Крушение американской гегемонии порождает вакуум в геополитики“

РУ.СОМ 25январ.2007

[http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.newsru.com%2Fworld%2F25jan2007%2Fglobal\\_usa.html&text=%D0%9A%D1%80%D1%83%D1%88%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B5%20%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B9%20%D0%B3%D0%B5%D0%B3%D0%B5%D0%BC%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B8%20%D0%BF%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B6%D0%B4%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%D0%B0%D0%BA%D1%83%D1%83%D0%BC%20%D0%B2%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=02939f58ca8cc69d196cd8db881dadbl&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.newsru.com%2Fworld%2F25jan2007%2Fglobal_usa.html&text=%D0%9A%D1%80%D1%83%D1%88%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B5%20%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B9%20%D0%B3%D0%B5%D0%B3%D0%B5%D0%BC%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B8%20%D0%BF%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B6%D0%B4%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%D0%B0%D0%BA%D1%83%D1%83%D0%BC%20%D0%B2%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=02939f58ca8cc69d196cd8db881dadbl&keyno=0)

Крышкин, Евгений, „ШОС, шире Круг“ голос россии 10.06.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.mgimo.ru%2Fnews%2Fmedia%2Fdocument156440.phtml&text=%D0%9A%D1%80%D1%8B%D1%88%D0%BA%D0%B8%D0%BD%20%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%20%D0%A8%D0%9E%D0%A1%2C%20%D1%88%D0%B8%D1%80%D0%B5%20%D0%9A%D1%80%D1%83%D0%B3&110n=ru&sign=1ef5c6ffeacld990e0d71be5d3f22b6c&keyno=0>

Кузьменгко, Б. „Иртыш потечет в Китае“ Российская федерация сегодня

1999 нр 16

Кузьмина, Е.М. „Геополитика Центральной Азии“ Москва 2007

Кулинцов Ф. „Переброска северных рек. Биология, экономика или Политика.“ Вертикаль Власти 2003 нр.3

Лазаров М.С. „Курдский вопро 1891-1917“. М. 1972

Лассер, Изабель, „СНВидимость“ голос россии 08.04.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F04%2F08%2F6153462.html&text=%D0%9B%D0%B0%D1%81%D1%81%D0%B5%D1%80%20%D0%98%D0%B7%D0%B0%D0%B1%D0%B5%D0%BB%D1%8C%20%D0%A1%D0%9D%D0%92%D0%B8%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%8C%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%20%20%20%2008.04.2010&110n=ru&sign=23ad2dfb9e38b2149641e77d30f9bbe8&keyno=0>

Ленин, Владимир Илич собр.соч. Том 13

Лузянин, Сергей (I), „Юань теснит доллар на пути к мировому господству“ голос россий 18.12.2011

Лузянин, Сергей (II) „Китай в ожидании "нового завета"“ голос россий 29.11.2011

Мавлоний, Дильбегим, „Руководители Центральной Азии договорились насчет «тепла и воды» Эксперты полны пессимизма“ 21.10.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.azatty>

q.org%2Fcontent%2FVodnye\_spory\_v\_Centralnoi\_Azii%2F1331357.html&text=%D0%9C%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%D0%94%D0%B8%D0%BB%D1%8A%D0%B1%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D0%BC%20%20%D0%A0%D1%83%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D0%B8%D1%82%D0%B5%D0%BB%D0%B8%20%D0%A6%D0%B5%D0%BD%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%D0%B4%D0%BE%D0%B3%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D1%80%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%81%D1%8C%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D1%87%D0%B5%D1%82%20%20%22%D1%82%D0%B5%D0%BF%D0%BB%D0%B0%20%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D1%8B%22%20%D0%AD%D0%BA%D1%81%D0%BF%D0%B5%D1%80%D1%82%D1%8B%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%BD%D1%8B%20%D0%BF%D0%B5%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D0%B7%D0%BC%D0%B0&110n=ru&sign=48d9044e3f23b183ae2b3fc98cc1390b&keyno=0

**Максимовский В.П.** „Азиатско-Тихоокеанский регион в мировом хозяйстве“ Очерк из готовящегося нового издания книги «Географическая картина мира». <http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?>

„Маленькие Китай Сингапур.»золотая кобра» в Таиланде“ [http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frussianwinter.rian.ru%2Fdefense\\_safety%2Fmilitary\\_exerc%2F20050502%2F39784314.html&text=%D0%9C%D0%B0%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D1%8C%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%A1%D0%B8%D0%BD%D0%B3%D0%B0%D0%BF%D1%83%D1%80.%22%D0%B7%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%BA%D0%BE%D0%B1%D1%80%D0%B0%22%20%D0%B2%20%D0%A2%D0%B0%D0%B8%D0%BB%D0%B0%D0%BD%D0%B4%D0%B5&110n=ru&sign=f434656938806c564e65d38289930d87&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frussianwinter.rian.ru%2Fdefense_safety%2Fmilitary_exerc%2F20050502%2F39784314.html&text=%D0%9C%D0%B0%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D1%8C%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%A1%D0%B8%D0%BD%D0%B3%D0%B0%D0%BF%D1%83%D1%80.%22%D0%B7%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%BA%D0%BE%D0%B1%D1%80%D0%B0%22%20%D0%B2%20%D0%A2%D0%B0%D0%B8%D0%BB%D0%B0%D0%BD%D0%B4%D0%B5&110n=ru&sign=f434656938806c564e65d38289930d87&keyno=0)

**Марков, Константин,** „Конфликт между Китаем и США неизбежен“ **голос росии** **21.10.2010**

<http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F10%2F21%2F27518734.html&text=%D0%9C%D0%B0%D1%80%D0%BA%D0%BE%D0%B2%20%D0%9A%D0%BE%D0%BD%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D1%82%D0%B8%D0%BD%20%20%D0%9A%D0%BE%D0%BD%D1%84%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D1%82%20%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%BC%20%D0%B8%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%BD%D0%B5%D0%B8%D0%B7%D0%B1%D0%B5%D0%B6%D0%B5%D0%BD%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2021.10.2010&110n=ru&sign=1fec7cda6fe96ceeb694e84e60d5796e&keyno=0>

**Машанло, Р.** „Глобализация внешней Политики „ <http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.freeas.org%2F%3Fnid%3D7834&text=%D0%9C%D0%B0%D1%88%D0%B0%D0%BD%D0%BB%D0%BE%20%20%D0%A0.%D0%93%D0%BB%D0%BE%D0%B1%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%B7%D0%B0%D1%8F%20%D0%B8%D1%8F%20%D0%B2%D0%BD%D0%B5%D1%88%D0%BD%D0%B5%D0%B9%D0%B9%20%D0%9F%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=52000ad1e8ec1b2ed285aadba8c322d0&keyno=0>

**Медведев, О. Н.** „Опыт управления нефтяными компаниями США“ <http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fiskran.iip.net%2Ffruss%2Fworks99%2Fmedvedev.html&text=%D0%9C%D0%B5%D0%B4%D0%B2%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B2%20%D0%9E.%D0%9D.%20%20%D0%9E%D0%BF%D1%8B%D1%82%20%D1%83%D0%BF%D1%80%D0%B0%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8F%D0%BD%D1%8B%D0%BC%D0%B8%20%D0%BA%D0%BE%D0%BC%D0%BF%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F%D0%BC%D0%B8%20%D0%A1%D0%93%D0%A8%D0%90&110n=ru&sign=16605b6a9bb544442b269fdc603bbc19&keyno=0>

**Мельников, Николай,** „И последние станут первым Сценарии 21ого Века и перспективы России „ [http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fworldcrisis.ru%2Fcrisis%2F76094%2Fthread\\_t&text=%D0%9C%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%BA%D1%80%D0%B8%D0%B7%D0%B8%D1%81%20%D0%BE%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5.%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B8%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5&110n=ru&sign=e67058624049abadeeb3e3e503c2f&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fworldcrisis.ru%2Fcrisis%2F76094%2Fthread_t&text=%D0%9C%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%BA%D1%80%D0%B8%D0%B7%D0%B8%D1%81%20%D0%BE%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5.%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B8%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5&110n=ru&sign=e67058624049abadeeb3e3e503c2f&keyno=0)

„Метеоцентр Переброска вод из сибиря в среднюю азию“ <http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fmeteocenter.net%2Fphoto%2Fwater.htm&text=%D0%9C%D0%B5%D1%82%D0%B5%D0%BE%D1%86%D0%B5%D0%BD%D1%82%20%D0%20%D0%9F%D0%B5%D1%80%D0%B5%D0%B1%D1%80%D0%BE%D1%81%D0%BA%D0%B0%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%20%D0%B8%D0%B7%20%D1%81%D0%B8%D0%B1%D0%B8%D1%80%D0%B8%20%D0%B2%20%D1%81%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8E%D1%8E%20%D0%B0%D0%B7%D0%B8%D1%8E&110n=ru&sign=788adb4a13266eda122421fac94bd3d&keyno=0>

**Миловзаров, Андрей,** „Китай готовится стать колониальной империей“ **угро.ру** <http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.utro.ru%2Farticles%2F2006%2F12%2F04%2F606934.shtml&text=%D0%9C%D0%B8%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%B7%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%90%D0%BD%D0%B4%D1%80%D0%B5%D0%B9%20%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B8%20%D0%B3%D0%BE%D1%82%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D1%82%20%D0%BA%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%B8%D0%BC%D0%BE%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B5%D0%B9%20%D1%83%D0%B3%D1%80%D0%BE.%D1%80%D1%83&110n=ru&sign=44249a434d8f2d4e3142a10e3cab539a&keyno=0>

„Мировой рынок оружия . стабильный спрос“ **Офшор экспресс** 12.10.2009 [http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.nalogi.net%2Frazn\\_prew.htm%3Ffid%3D17&text=%D0%9C%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%80%D1%8B%D0%BD%D0%BE%D0%BA%20%D0%BE%D1%8](http://hghltd.yandex.net/yandbmtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.nalogi.net%2Frazn_prew.htm%3Ffid%3D17&text=%D0%9C%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D1%80%D1%8B%D0%BD%D0%BE%D0%BA%20%D0%BE%D1%8)



<http://yandex.ru/yandsearch?text=%D0%A0%D1%8B%D0%B6%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D0%B2+%D0%90.++%C2%AB%D0%9F%D1%80%D0%BE%D0%B5%D0%BA%D1%82+%D0%B2%D0%B5%D0%BA%D0%B0%2%BB+%D0%BF%D1%80%D0%BE%D1%88%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%BE+%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%BB%D0%B5%D1%82%D0%B0+&l=177>

Млечин, Леонид, „зачем Сталин создал Израель“ М.2005

Морозова М. „Западная Сибирь - Приаралье: возрождение "проекта века"?

Восток.

<http://yandex.ru/yandsearch?text=%D0%A0%D1%8B%D0%B6%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D0%B2+%D0%90.++%C2%AB%D0%9F%D1%80%D0%BE%D0%B5%D0%BA%D1%82+%D0%B2%D0%B5%D0%BA%D0%B0%2%BB+%D0%BF%D1%80%D0%BE%D1%88%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%BE+%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%BB%D0%B5%D1%82%D0%B0+&l=177>

„На границе Туркменистана и Ирана введен в строй газопровода Девлетабад-серахс-Хангеран“ Голос России 01.06.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2010%2F01%2F06%2F3439214.html&text=%D0%9D%D0%B0%20%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%86%D0%B5%20%D0%A2%D1%83%D1%80%D0%BA%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B0%20%D0%B8%20%D0%98%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B0%20%D0%B2%D0%B2%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%BD%20%D0%B2%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B9%20%D0%B3%D0%B0%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D0%B0%20%D0%94%D0%B5%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B1%D0%B0%D0%B4-%D1%81%D0%B5%D1%80%D0%B0%D1%85%D1%81-%D0%A5%D0%B0%D0%BD%D0%B3%D0%B5%D1%80%D0%B0%D0%BD%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2001.06.2010&l10n=ru&sign=dce746b59d9352abb1aa7565164c486&keyno=0>

Наратов, Н. *Геополитика. Учебник для вузов* Москва 2001

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.lib.ua-ru.net%2Fdis%2Fliter%2F74924.html&text=%D0%9D%D0%B0%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%BE%D0%B2%20%D0%9D.%20%D0%93%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B0.%20%D0%A3%D1%87%D0%B5%D0%B1%D0%BD%D0%B8%D0%BA%20%D0%B4%D0%BB%D1%8F%20%D0%B2%D1%83%D0%B7%D0%BE%D0%B2%20%D0%9C%D0%BE%D1%81%D0%BA%D0%B2%D0%B0%202001&l10n=ru&sign=fd6337eb16814881e493b25d9bb5b7&keyno=0>

Нартов Н. „Геостратегия политика Китая“ Электронная библиотека политологии

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.gumer.info%2Fbibliotek\\_Buks%2FPolit%2Fnart%2F09.php&text=%D0%9D%D0%B0%D1%80%D1%82%D0%BE%D0%B2%20%D0%9D.%20%20%D0%93%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%20%D0%AD%D0%BB%D0%B5%D0%BA%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B1%D1%8B%D0%B1%D0%BB%D0%B8%D0%BE%D1%82%D0%B5%D0%BA%D0%B0%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D0%B8&l10n=ru&sign=3f367c89c1ec72954e4b336505402d54&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.gumer.info%2Fbibliotek_Buks%2FPolit%2Fnart%2F09.php&text=%D0%9D%D0%B0%D1%80%D1%82%D0%BE%D0%B2%20%D0%9D.%20%20%D0%93%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%20%D0%AD%D0%BB%D0%B5%D0%BA%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B1%D1%8B%D0%B1%D0%BB%D0%B8%D0%BE%D1%82%D0%B5%D0%BA%D0%B0%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D0%B8&l10n=ru&sign=3f367c89c1ec72954e4b336505402d54&keyno=0)

„НАТО и глобальная безопасности. Зарубежные СМИ“ Голос России 14.09.20-09

„НАТО окружает Россию на Кавказе“ голос россии 25.06.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.km.ru%2Fmagazin%2Fview.asp%3Ffid%3DDF47F279D8194574A36170FB9BB561AF&text=%D0%9D%D0%90%D0%A2%D0%9E%20%D0%BE%D0%BA%D1%80%D1%83%D0%B6%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8E%20%D0%BD%D0%B0%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2025.06.2008&l10n=ru&sign=39324c0b1b04a41ef1063aaf30f32887&keyno=0>

Немиров. М. „Большая энциклопедия Африка как объект империализма;

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwiki.nmr.ru%2Findex.php%2F%25D0%2590%25D1%2584%25D1%2580%25D0%25B8%25D0%25BA%25D0%25B0.V.%25D0%2590%25D1%2584%25D1%2580%25D0%25B8%25D0%25BA%25D0%25B0.%25D0%25BA%25D0%25B0%25D0%25BA.%25D0%25BE%25D0%25B1%25D1%258A%25D0%25B5%25D0%25B8%25D0%25BC%25D0%25BF%25D0%25B5%25D1%2580%25D0%25B8%25D0%25B0%25D0%25BB%25D0%25B8%25D0%25B7%25D0%25BC%25D0%25B0&text=%D0%9D%D0%B5%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2.%20%D0%9C.%20%D0%91%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D1%88%D0%B0%D1%8F%20%D1%8D%D0%BD%D1%86%D0%B8%D0%BA%D0%BB%D0%BE%D0%BF%D0%B5%D0%B4%D0%B8%D1%8F%20%20%D0%90%D1%84%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%BA%D0%B0%BA%20%D0%BE%D0%B1%D1%8A%D0%B5%D0%BA%D1%82%20%D0%B8%D0%BC%D0%BF%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%B7%D0%BC%D0%B0&l10n=ru&sign=3c4d2c5647f186b83de4822a74b5e6b4&keyno=0>

„Нефть. И проект нового американского столетия 1999-2003 годы“ КМ.гу

31.12.2006 <http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.km.ru%2Fmagazin%2Fview.asp%3Ffid%3D741A30FBCF95468191EFF603D621A5DA&text=%D0%9D%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C.%20%D0%98%20%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%B5%D0%BA%D1%82%20%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D1%81%D1%82%D0%BE%D0%BB%D0%B5%D1%82%D0%B8%D1%8F%201999-2003%20%D0%B3%D0%BE%D0%B4%D1%8B&l10n=ru&sign=3c2a3520f6c6fe29d0865380a550568f&keyno=0>

„Новая военная стратегия США“ **Голос России** 11 08 2008

[http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.perspektivy.info%2Ffoykumena%2Fkotel%2Fglobalizacija\\_i\\_strategija\\_ssha\\_2009-12-10.htm&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2011%2008%202008&110n=ru&sign=4cd1fef7035ef40cdf3c3351489eea61&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.perspektivy.info%2Ffoykumena%2Fkotel%2Fglobalizacija_i_strategija_ssha_2009-12-10.htm&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2011%2008%202008&110n=ru&sign=4cd1fef7035ef40cdf3c3351489eea61&keyno=0)

„Новая холодная война збигнева бжезинского советника Обамы „

Стратегиюм , политическое экспертное сообщество

[http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fstrateger.net%2FNovaya\\_holodnaya\\_vojna\\_Zbigneve\\_Bzhhezinskogo\\_sovetnika\\_Obami\\_1&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D1%85%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B4%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D0%B0%20%D0%B7%D0%B1%D0%B8%D0%B3%D0%BD%D0%B5%D0%B2%D0%B0%20%D0%B1%D0%B6%D0%B5%D0%B7%D0%B8%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D1%81%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%BD%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%9E%D0%B1%D0%B0%D0%BC%D1%8B%20%20%D0%A1%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8E%20%2C%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B5%20%D1%8D%D0%BA%D1%81%D0%BF%D0%B5%D1%80%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%B5%20%D1%81%D0%BE%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE&110n=ru&sign=8359061f155b9464a8635e1a8d68dbcb&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fstrateger.net%2FNovaya_holodnaya_vojna_Zbigneve_Bzhhezinskogo_sovetnika_Obami_1&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D1%85%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D0%B4%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%D0%BE%D0%B8%D0%BD%D0%B0%20%D0%B7%D0%B1%D0%B8%D0%B3%D0%BD%D0%B5%D0%B2%D0%B0%20%D0%B1%D0%B6%D0%B5%D0%B7%D0%B8%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D1%81%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D0%BD%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%9E%D0%B1%D0%B0%D0%BC%D1%8B%20%20%D0%A1%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8E%20%2C%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B5%20%D1%8D%D0%BA%D1%81%D0%BF%D0%B5%D1%80%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%B5%20%D1%81%D0%BE%D0%BE%D0%B1%D1%89%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE&110n=ru&sign=8359061f155b9464a8635e1a8d68dbcb&keyno=0)

52- „Новости Киргизстана, Иссык-Куля, Каракула“

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fsubscribe.ru%2Fcatalog%2Fmedia.world.news.karakol&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%9A%D0%B8%D1%80%D0%B3%D0%B8%D0%B7%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B0&110n=ru&sign=f2ed24e67ddadb69914194943552d655&keyno=0>

„Новый поход со вкусом яда“ **голос россии** 24.03.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F03%2F24%2F5584428.html&text=%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D1%8B%D0%B9%20%D0%BF%D0%BE%D1%85%D0%BE%D0%B4%20%D1%81%D0%BE%20%D0%B2%D0%9A%D0%B8%D1%83%D1%81%D0%BE%D0%BC%20%D1%8F%D0%B4%D0%B0%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%20%2024.03.2010&110n=ru&sign=0ecd20db67f2b80206c843572e9773d5&keyno=0>

„Об американской оценке роли Китая в АТР и политике США в отношении КНР“

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fvzgliad.narod.ru%2Fchina.htm&text=%D0%9E%D0%B1%20%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%B9%20%D0%BE%D1%86%D0%B5%D0%BD%D0%BA%D0%B5%20%D1%80%D0%BE%D0%BB%D0%B8%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%88%D0%B2%20%D0%B0%D1%80%D1%82%20%D0%B8%20%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B5%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%20%D0%B2%20%D0%BE%D1%82%D0%BD%D0%BE%D1%88%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D0%9A%D0%9D%D0%A0&110n=ru&sign=61c6549c46b2782730caba69a4eddb9&keyno=0>

Огучку Мехмет; Ма Ксин, „Энергетическая геополитика. Китай и Центральная Азия“ Деловой журнал Казахстан 03.07.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.investkz.com%2Fjournals%2F52%2F498.html&text=%D0%9E%D0%B3%D1%83%D1%87%D0%BA%D1%83%20%D0%9C%D0%B5%D1%85%D0%BC%D0%B5%D1%82%20%20%D0%9C%D0%B0%D0%9A%D1%81%D0%B8%D0%BD%20%20%20%D0%AD%D0%BD%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D1%82%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B0%D1%8F%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B8%20%D0%A6%D0%B5%D0%BD%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8F%20%D0%94%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B9%20%D0%B6%D1%83%D1%80%D0%BD%D0%B0%D0%BB%20%D0%9A%D0%B0%D0%B7%D0%B0%D1%85%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%2003.07.2008&110n=ru&sign=ac53c6b77156dc61758584ffb3cdad61&keyno=0>

Озоди, Девлет, „В Средней Азии вода может посорить не только соседней“ . Российские вести Нр. 32 20.09.2007

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.arba.ru%2Fnews%2F3102&text=%D0%9E%D0%B7%D0%BE%D0%B4%D0%B8%20%D0%94%D0%B5%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D1%82%20%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D0%B5%D0%B9%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D0%B0%20%D0%BC%D0%BE%D0%B6%D0%B5%D1%82%20%D0%BF%D0%BE%D1%81%D0%BE%D1%80%D0%B8%D1%82%D1%8C%20%D0%BD%D0%B5%20%D1%82%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D0%BA%D0%BE%20%D1%81%D0%BE%D1%81%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B9.%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%B2%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%9D%D1%80.%2032%20%2020.09.2007&110n=ru&sign=d01c0959d556988ecaa4f0e7e6597580&keyno=0>

Онтиков, Андрей, „Судан. Впереди Борба за нефть“ **Голос россии** 03.02.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rg.ru%2Finterviews%2Fa.html&text=%D0%90%D0%BD%D1%82%D0%B8%D0%BF%D0%BE%D0%B2%20%D0%90%D0%BD%D0%B4%D1%80%D0%B5%D0%B9%20%20%D0%A1%D1%83%D0%B4%D0%B0%D0%BD.%20%D0%92%D0%BF%D0%B5%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%B8%20%D0%91%D0%B8%D1%80%D1%8C%D0%B1%D0%B0%20%D0%B7%D0%B0%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8C%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2003.02.2011&110n=ru&sign=988d41bc96205773514bd3d235339b13&keyno=0>

„Опиумные войны 21 века“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.diary.ru%2F~dafo%2F%3Ftag%3D140365&text=%D0%BE%D0%BF%D0%B8%D1%83%D0%BC%D0%BD%D1%8B%D0%B5%20%D0%B2%D0%BE%D0%B9%D0%BD%D1%8B%2021-%D0%BE%D0%B3%D0%BE%20%D0%B2%D0%B5%D0%BA%D0%B0&110n=ru&sign=55c30bb46fcc272749bd42cf06a192c&keyno=0>

Орлов, Дмитрий, Иванович, „Новая геометрия нефтяных интересов“  
голос россии 24.04.2009

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fru.wikipedia.org%2Fwiki%2F%25CE%25F0%25EB%25EE%25E2%252C%25C4%25EC%25E8%25F2%25F0%25E8%25E9.%25C8%25E2%25E0%25ED%25EE%25E2%25E8%25F7&text=%D0%9E%D1%80%D0%BB%D0%BE%D0%B2%20%D0%94%D0%BC%D0%B8%D1%82%D1%80%D0%B8%D0%B9%20%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87%20%D0%9D%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D0%BC%D0%B5%D1%82%D1%80%D0%B8%D1%8F%20%D0%BD%D0%B5%D1%84%D1%82%D1%8F%D0%BD%D1%8B%D1%85%20%D0%B8%D0%BD%D1%82%D0%B5%D1%80%D0%B5%D1%81%D0%BE%D0%B2%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2024.04.2009&110n=ru&sign=78fdeec98bd1b7fa906a315eae43a80a&keyno=0>

„Пекин наращивает военно-морские силы. Страны восточной Азии вынуждены действовать аналогично“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F10%2F22%2F27650726.html&text=%D0%9F%D0%B5%D0%BA%D0%B8%D0%BD%20%D0%BD%D0%B0%D1%80%D0%B0%D1%89%D0%B8%D0%B2%D0%B0%D0%B5%D1%82%20%D0%B2%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%BE-%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D1%81%D0%B8%D0%BB%D1%8B.%20%D0%A1%D1%82%D1%80%D0%B0%D0%BD%D1%8B%20%D0%B2%D0%BE%D1%81%D1%87%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%D0%B2%D1%8B%D0%BD%D1%83%D0%B6%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D1%8B%20%D0%B4%D0%B5%D0%B9%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%82%D1%8C%20%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D1%87%D0%BD%D0%BE&110n=ru&sign=face77d30eb308c9141fda2afedcbde1&keyno=0>

„Пекин настроен на сотрудничество с Тегераном, но идти на конфронтацию с Западом не намерен“.

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fnews.iran.ru%2Fnews%2F68487%2F&text=%D0%9F%D0%B5%D0%BA%D0%B8%D0%BD%20%D0%BD%D0%B0%D1%81%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B5%D0%BD%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%81%D0%BE%D1%82%D1%80%D1%83%D0%B4%D0%BD%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%BE%D0%BC%2C%20%D0%BD%D0%BE%20%D0%B8%D0%B4%D1%82%D0%B8%20%D0%BD%D0%B0%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%84%D1%80%D0%BE%D0%BD%D1%82%D0%B0%D1%86%D0%B8%D1%8E%20%D1%81%20%D0%97%D0%B0%D0%BF%D0%B0%D0%B4%D0%BE%D0%BC%20%D0%BD%D0%B5%20%D0%BD%D0%B0%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%B5%D0%BD.&110n=ru&sign=89d861eac8d820f43f68e298ee9f76c&keyno=0>

53- „Переброска вод из Сибири в Среднюю Азию“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.newafrica.ru%2Fnewsdayly%2F070516.htm&text=%D0%9F%D0%B5%D1%80%D0%B5%D0%B1%D1%80%D0%BE%D1%81%D0%BA%D0%B0%20%D0%92%D0%BE%D0%B4%20%D0%B8%D1%81%20%D0%A1%D0%B8%D0%B1%D0%B8%D1%80%D0%B8%D0%B9%20%D0%92%20%D0%A1%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BD%D1%8E%D1%8E%20%D0%90%D0%B7%D0%B8%D1%8E&110n=ru&sign=c364ab3d4635f0c7fd4334c2a9585ea8&keyno=0>

Персиц, М. А. „Дальневосточная республика и китай роль двр в борьбе советской власти за дружбу с китаем в 1920-1922гг.“ Москва 1962

„Почему США вновь заявляют о «руководящей роли» в АТР“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Foko-planet.su%2Fpolitik%2Fnewsdayly%2F54458-pochemu-ssha-vnov-zavayvlyayut-o-rukovodyaschey-rol-i-v-atr.html&text=%D0%9F%D0%BE%D1%87%D0%B5%D0%BC%D1%83%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B2%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D1%8C%20%D0%B7%D0%B0%D1%8F%D0%B2%D0%BB%D1%8F%D1%8E%D1%82%20%D0%BE%20%2C%20%AB%D1%80%D1%83%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D1%8F%D1%89%D0%B5%D0%B9%20%D1%80%D0%BE%D0%BB%D0%B8%2C%20%BB%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=22fd5b5b6db6c21f9d6c6509ec36da37&keyno=0>





Саакян, Людмила, „Китаю отвечают симметрично“ голос россии 22.10.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2010%2F10%2F22%2F27650726.html&text=%D0%A1%D0%B0%D0%B0%D0%BA%D1%8F%D0%BD%20%D0%9B%D1%8E%D0%B4%D0%BC%D0%B8%D0%BB%D0%B0%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8E%20%D0%BE%D1%82%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%8F%D1%82%20%D1%81%D0%B8%D0%BC%D0%BC%D0%B5%D1%82%D1%80%D0%B8%D1%87%D0%BD%D0%BE%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2022.10.2010&110n=ru&sign=ed74c6eba55ec16d0ade8edb39d17592&keyno=0>

Сажим, Владимир, „Зачем Китаю сильный Иран“ Голос России 27.04.2010

Самарцева, Евгения, „Меряются силами“ голос россии 03.02.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2011%2F02%2F03%2F42630385.html&text=%D0%A1%D0%B0%D0%BC%D0%B0%D1%80%D1%86%D0%B5%D0%B2%D0%B0%20%D0%95%D0%B2%D0%B3%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D0%9C%D0%B5%D1%80%D1%8F%D1%8E%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D1%81%D0%B8%D0%BB%D0%B0%D0%BC%D0%B8%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2003.02.2011&110n=ru&sign=96519c1fbfd157fcbf86c203b46f4&keyno=0>

Сваранц, Александр, „Пвнтуркизм в геостратегии Турции на Кавказе“ Москва 2002

Свергин, Олег, „СНВ под угрозой“ голос россии 09.04.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ru%2F2010%2F04%2F09%2F6196638.html&text=%D0%A1%D0%B2%D0%B8%D1%80%D0%B8%D0%BD%20%D0%9E%D0%BB%D0%B5%D0%B3%20%D0%A1%D0%9D%D0%92%20%D0%BF%D0%BE%D0%B4%20%D1%83%D0%B3%D1%80%D0%BE%D0%B7%D0%BE%D0%B9%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%B8%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2009.04.2010&110n=ru&sign=b2c2120e2c18c3e3bf69b8fee578cb0&keyno=0>

Сигов, Юрий, „США надеется что Китай умрет сам“ Деловая Неделя 12.05.2007

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.stringer.ru%2Fpublication.mhtml%3FPart%3D50%26PubID%3D7506&text=%D0%A1%D0%B8%D0%B3%D0%BE%D0%B2%20%20%D0%AE%D1%80%D0%B8%D0%B9%20%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%BD%D0%B0%D0%B4%D0%B5%D0%B5%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D1%87%D1%82%D0%BE%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D1%83%D0%BC%D1%80%D0%B5%D1%82%20%D1%81%D0%B8%D0%BC%20%D0%94%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%9D%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%BB%D1%8F%2012.05.2007&110n=ru&sign=6f54557f1c1cfef646e163bb5ff02efb&keyno=0>

Силетский, игор ; Анисимов, Сергей, „итогий Ниделий Китаиская екция или снащение Европы“ голос россии 02.07.2011

Скосиров, Владимир, „Соседи Китай вооружаются чем могут. Американские военные возвращаются во Вьетнам“

[http://local.mb.rian.ru/cgi-bin/href/inosmi.ino\\_ng\\_tizer?55220](http://local.mb.rian.ru/cgi-bin/href/inosmi.ino_ng_tizer?55220) target="\_top"></a>

„СМИ. США добиваются превосходства над Россией и Китаем в АТР“

Росблат 22.11.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rosbalt.ru%2Fmain%2F2010%2F11%2F22%2F792201.html&text=%D0%A1%D0%9C%D0%98%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B4%D0%BE%D0%B1%D0%B8%D0%B2%D0%B0%D1%8E%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D0%BF%D1%80%D0%B5%D0%B2%D0%BE%D1%81%D1%85%D0%BE%D0%B4%D1%81%D1%82%D0%B2%D0%B0%20%D0%BD%D0%B0%D0%B4%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B5%D0%B9%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%BC%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=33373e29f7eb9bd98ba14a615158d4aa&keyno=0>

Собянин, А. Д. „Безопасность Киргизии“ Но. 11 . 1999

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.cmsr.info%2Fconsulters%2F%3FID%3D1385&text=%D0%A1%D0%BE%D0%B1%D1%8F%D0%BD%D0%B8%D0%BD%20%D0%90.%D0%90.%D0%94.%20%20%D0%91%D0%B5%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D0%B0%D1%81%D0%BD%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%9A%D0%B8%D1%80%D0%B3%D0%B8%D0%B7%D0%B8%D0%B8%20%D0%9D%D0%BE.%2011%20.%201999&110n=ru&sign=674c888c12e03302d26c1c10cbbfe9a9&keyno=0>

„Современная геостратегия запада на южном кавказе“ 12.02.1007

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.centrasia.ru%2FnewsA.php%3Fst%3D1171007940&text=%D0%A1%D0%BE%D0%B2%D1%80%D0%B5%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%B7%D0%B0%D0%BF%D0%B0%D0%B4%D0%B0%20%D0%BD%D0%B0%D1%8E%D0%B6%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%BA%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5&110n=ru&sign=1aa0e4f4be4b8256e973165219934626&keyno=0>

Соловьев С. „История России с древнейших времен“ Книга 18 М,1867

„Специфика формирования структур безопасности в АТР“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fasiapacific.narod.ru%2Fcountries%2Fap%2Fspesifika formir struk>

[tur1.htm&text=%D0%A1%D0%BF%D0%B5%D1%86%D0%B8%D1%84%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D1%84%D0%BE%D1%80%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D1%81%D1%82%D1%80%D1%83%D0%BA%D1%82%D1%83%D1%80%20%D0%B1%D0%B5%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D0%B0%D1%81%D0%BE%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=301ebef0af0750bc9599f5bc6414541a&keyno=0](http://tur1.htm&text=%D0%A1%D0%BF%D0%B5%D1%86%D0%B8%D1%84%D0%B8%D0%BA%D0%B0%20%D1%84%D0%BE%D1%80%D0%BC%D0%B8%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D1%81%D1%82%D1%80%D1%83%D0%BA%D1%82%D1%83%D1%80%20%D0%B1%D0%B5%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D0%B0%D1%81%D0%BE%D0%BE%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=301ebef0af0750bc9599f5bc6414541a&keyno=0)

Стакутис, Сергей, „Мы с Китаем ие союзники“ Аргументы и Факты (о)J.  
[http://gazeta.aif.ru/online/enisei/514/03\\_01](http://gazeta.aif.ru/online/enisei/514/03_01) &

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fenisei.aif.ru%2Fissues%2F514%2F03\\_01&text=%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BA%D1%83%D1%82%D0%B8%D1%81%20%D0%A1%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D0%B9%20%20%D0%9C%D1%8B%20%D1%81%20%D0%BA%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%BC%20%D0%B8%D0%B5%20%D1%81%D0%B%D1%8E%D0%B7%D0%BD%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=b0b06b84a35d2a967d705d9634873c8a&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fenisei.aif.ru%2Fissues%2F514%2F03_01&text=%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BA%D1%83%D1%82%D0%B8%D1%81%20%D0%A1%D0%B5%D1%80%D0%B3%D0%B5%D0%B9%20%20%D0%9C%D1%8B%20%D1%81%20%D0%BA%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%D0%BC%20%D0%B8%D0%B5%20%D1%81%D0%B%D1%8E%D0%B7%D0%BD%D0%B8%D0%BA%D0%B8&110n=ru&sign=b0b06b84a35d2a967d705d9634873c8a&keyno=0)

„Старый свет в лиге отстающих“ голос росии 26.12.2011

Старчак, Максим, В. „ШОС в обеспечении безопасности в центральной Азии“ Журнал «безопасности Евразии» Нр. 4 Окт. Дек.2006

Страшней НАТО только АТР версия дляч печати 19.03.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.nakanune.ru%2Farticles%2F14565%2F&text=%D0%A1%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%88%D0%BD%D0%B5%D0%B9%20%D0%9D%D0%90%D0%A2%D0%9E%20%D1%82%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D0%BA%D0%BE%20%D0%90%D0%A2%D0%A0&110n=ru&sign=ff358a2a7b6c7438b33ad85f09f757f3&keyno=0>

„Суд над экс-президентом Либерии Чарльзом Тейлором возобновится в Гааге“ РИА Новости 12.01.2009

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fria.ru%2Fworld%2F20090112%2F158949406.html&text=%D0%A1%D1%83%D0%B4%20%D0%BD%D0%B0%D0%B4%20%D1%8D%D0%BA%D1%81-%D0%BF%D1%80%D0%B5%D0%B7%D0%B8%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D1%82%D0%BE%D0%BC%20%D0%9B%D0%B8%D0%B1%D0%B5%D1%80%D0%B8%D0%B8%20%D0%A7%D0%B0%D1%80%D0%BB%D1%8C%D0%B7%D0%BE%D0%BC%20%D0%A2%D0%B5%D0%B9%D0%BB%D0%BE%D1%80%D0%BE%D0%BC%20%D0%B2%D0%BE%D0%B7%D0%BE%D0%B1%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%82%D1%81%D1%8F%20%D0%B2%20%D0%93%D0%B0%D0%B0%D0%B3%D0%B5&110n=ru&sign=ad406fc7a8139c5be05965153a73ef2c&keyno=0>

„США включают печатны й станок“

<http://yandex.ru/yandsearch?text=%D0%A1%D0%A8%D0%90%D0%B2%D0%BA%D0%BB%D1%8E%D1%87%D0%B0%D1%8E%D1%82+%D0%BF%D0%B5%D1%87%D0%B0%D1%82%D0%BD%D1%8B+%D0%B9+%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%BA&lr=177>

„США возглавят учения «золотая кобра» в Таиланде“

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F01%2F12%2F3512773.html&text=%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B2%D0%BE%D0%B3%D0%BB%D0%B0%D0%B2%D1%8F%D1%82%20%D1%83%D1%87%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D0%AB%D0%B7%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%BA%D0%BE%D0%B1%D1%80%D0%B0%D0%BB%20%D0%B2%20%D0%A2%D0%B0%D0%B8%D0%BB%D0%B0%D0%BD%D0%B4%D0%B5&110n=ru&sign=6c96529d3fa3302ec7650497500c17f9&keyno=0>

„США должны Китаю почти 900Млрд.долларов“ голос росии

18.05.2010“<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F05%2F18%2F8024838.html&text=%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B4%D0%BE%D0%BB%D0%B6%D0%BD%D1%8B%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8E%20%D0%BF%D0%BE%D1%87%D1%82%D0%B8%20%900%20%D0%9C%D0%BB%D1%80%D0%B4.%D0%B4%D0%BE%D0%BB%D0%BB%D0%B0%D1%80%D0%BE%D0%B2%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2018.05.2010&110n=ru&sign=83d546ba076b86eba311dc92fd826e7e&keyno=0>

„США обеспокоены чрезмерным военным наращиванием в Китае и советуют ему не наживать врагов“ Голос России 10.11.2006

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.rosconcert.com%2Fcommon%2Farc%2Fstory.php%2F308327&text=%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%BE%D0%B1%D0%B5%D1%81%D0%BF%D0%BE%D0%BA%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D1%8B%20%D1%87%D1%80%D0%B5%D0%B7%D0%BC%D0%B5%D1%80%D0%BD%D1%8B%D0%BC%20%D0%B2%D0%BE%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D1%8B%D0%BC%20%D0%BD%D0%B0%D1%80%D0%B0%D1%89%D0%B8%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B5%D0%BC%20%D0%B2%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B5%20%D0%B8%20%D1%81%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%83%D1%8E%D1%82%20%D0%B5%D0%BC%D1%83%20%D0%BD%D0%B5%20%D0%BD%D0%B0%D0%B6%D0%B8%D0%B2%D0%B0%D1%82%20%D0%B2%D1%80%D0%B0%D0%B3%D0%BE%D0%B2%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2010.11.2006&110n=ru&sign=cb80fa243dae807e25942090ce90fa00&keyno=0>

„США, начало конца“ голос росии 19.04.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F04%2F19%2F6609618.html&text=%D0%A1%D0%A8%D0%90%2C%20%D0%BD%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%BE%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%86%D0%B0%20%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%20%20%20%2019.04.2010&110n=ru&sign=cf70cfcfd03dc136c3085e7684013d6&keyno=0>

„США и Китай используют в Африке пиратов“ голос росии 16.02.2009

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fbriansk.ru%2Fworld%2Fssha-i-kitaj-ispolzuyut-v-afrike-piratov.2009216.196533.html&text=%D0%A1%D0%A9%D0%90%20%D0%B8%20%D0%B8%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%B9%20%D0%B8%D1%81%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D0%B7%D1%83%D1%8E%D1%82%20%D0%B2%20%D0%90%D1%84%>





[D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2017.11.2011&110n=ru&sign=aaeeeca3869345068c3316c9b9fe26&keyno=0](http://www.perovograd.ru/forum/2Fforum_id%3D223%26thread_id%3D800%26rowstart%3D0&text=%D0%A4%D0%B5%D0%B4%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%BA%20%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%20%20%D0%AE%D0%B6%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%A1%D1%83%D0%B4%D0%B0%D0%BD%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B5%D1%82%20%D0%BD%D0%B5%D0%B7%D0%B0%D0%B2%D0%B8%D1%81%D0%B8%D0%BC%D1%8B%D0%BC%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2008.02.2011&110n=ru&sign=1ac0b1af4ec943d650c67f25121d70c&keyno=0)

Федорук, Владимир,(II) „Южный Судан станет независимым“ Голос  
россии 08.02.2011

[http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.perovograd.ru%2Fforum%2Fforum\\_id%3D223%26thread\\_id%3D800%26rowstart%3D0&text=%D0%A4%D0%B5%D0%B4%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%BA%20%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%20%20%D0%AE%D0%B6%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%A1%D1%83%D0%B4%D0%B0%D0%BD%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B5%D1%82%20%D0%BD%D0%B5%D0%B7%D0%B0%D0%B2%D0%B8%D1%81%D0%B8%D0%BC%D1%8B%D0%BC%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2008.02.2011&110n=ru&sign=1ac0b1af4ec943d650c67f25121d70c&keyno=0](http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.perovograd.ru%2Fforum%2Fforum_id%3D223%26thread_id%3D800%26rowstart%3D0&text=%D0%A4%D0%B5%D0%B4%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%BA%20%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80%20%20%D0%AE%D0%B6%D0%BD%D1%8B%D0%B9%20%D0%A1%D1%83%D0%B4%D0%B0%D0%BD%20%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B5%D1%82%20%D0%BD%D0%B5%D0%B7%D0%B0%D0%B2%D0%B8%D1%81%D0%B8%D0%BC%D1%8B%D0%BC%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2008.02.2011&110n=ru&sign=1ac0b1af4ec943d650c67f25121d70c&keyno=0)

Федорук, Владимир,(III) „Китайско.американская переагрузка“ Голос  
России 12.01.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2010%2F01%2F06%2F3439214.html&text=%D0%9D%D0%B0%20%D0%B3%D1%80%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D1%86%D0%B5%20%D0%A2%D1%83%D1%80%D0%BA%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D1%81%D1%82%D0%B0%D0%BD%D0%B0%20%D0%B8%20%D0%98%D1%80%D0%B0%D0%B%D0%B0%20%D0%B2%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%BD%20%D0%B2%20%D1%81%D1%82%D1%80%D0%BE%D0%B9%20%D0%B3%D0%B0%D0%B7%D0%BE%D0%BF%D1%80%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D0%B4%D0%B0%20%D0%94%D0%B5%D0%B2%D0%BB%D0%B5%D1%82%D0%B0%D0%B1%D0%B0%D0%B4-%D1%81%D0%B5%D1%80%D0%B0%D1%85%D1%81-%D0%A5%D0%B0%D0%B3%D0%B5%D1%80%D0%B0%D0%BD%20%D0%93%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2001.06.2010&110n=ru&sign=dce746b595d9352abb1aa7565164c486&keyno=0>

Федорук, Владимир(IV) „Курилы.. Разница в восприятии“ 31.01.2011

фененко, А. Незавусимая Газета 15 Nov 2010

Феодаева Ф.З. „Русско-Дагестанские отношения в 18 начале 19 вв“..

Собрание документов М. 1988

фоменко. А. 0 „Фондовая биржа ММВБ начала торги валютной парой  
юан-рубел“ Голос России 15.12.2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.micex.ru%2Fbmmvb%2Fdisclosure%2F&text=%D0%A4%D0%BE%D0%BD%D0%B4%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B1%D0%B8%D1%80%D0%B6%D0%B0%20%D0%9C%D0%9C%D0%92%D0%91%20%D0%BD%D0%B0%D1%87%D0%B0%D0%BB%D0%B0%20%D1%82%D0%BE%D1%80%D0%B3%D0%B8%20%D0%B2%D0%B0%D0%BB%D1%8E%D1%82%D0%BD%D0%BE%D0%B9%20%D0%BF%D0%B0%D1%80%D0%BE%D0%B9%20%D1%8E%D0%B0%D0%BD-%D1%80%D1%83%D0%B1%D0%B5%D0%BB%20%D0%B3%D0%BE%D0%BB%D0%BE%D1%81%20%D1%80%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D0%B8%2015.12.2010&110n=ru&sign=b2a0f99185618a53b652a7e649b4d3c3&keyno=0>

федоров, владимир валютная "инфекция мировой экономи" Голос росий  
24.09.2012

Фролова ,Инесса, „Грозит ли миру новая гонка вооружений“ Голос  
россии 13.01.2011

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Frus.ruvr.ru%2F2011%2F01%2F13%2F39559232.html&text=%D0%A4%D1%80%D0%BE%D0%B3%D0%BE%D0%B2%D0%B0%20%D0%98%D0%BD%D0%B5%D1%81%D1%81%D0%B0%20%20%D0%93%D1%80%D0%BE%D0%B7%D0%B8%D1%82%20%D0%BB%D0%B8%20%D0%BC%D0%B8%D1%80%D1%83%20%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B0%D1%8F%20%D0%B3%D0%BE%D0%BD%D0%BA%D0%B0%20%D0%B2%D0%BE%D0%BE%D1%80%D1%83%D0%B6%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B9&110n=ru&sign=75827a2f4ab1ced475bbf4ffb107473d&keyno=0>

Хааст, М. Де, „Современная геостратегия запада на южном Кавказе“  
03.08.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.centrasia.ru%2Fnews.A.php%3Fst%3D1171007940&text=%D0%A5%D0%B0%D0%B0%D1%81%D1%82%20%D0%9C.%20%D0%94%D0%B5%20%20%D0%A1%D0%BE%D0%B2%D1%80%D0%B5%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%BD%D0%B0%D1%8F%20%D0%B3%D0%B5%D0%BE%D1%81%D1%82%D1%80%D0%B0%D1%82%D0%B5%D0%B3%D0%B8%D1%8F%20%D0%B7%D0%B0%D0%BF%D0%B0%D0%B4%D0%B0%20%D0%BD%D0%B0%20%D1%8E%D0%B6%D0%BD%D0%BE%D0%BC%20%D0%9A%D0%B0%D0%B2%D0%BA%D0%B0%D0%B7%D0%B5%20%2003.08.2008&110n=ru&sign=dd4d4e5c33e3a88f225cfcf61bfb4f21&keyno=0>

Храмчихин, Александр, „Китай.Россия Единственно возможный  
вариант, Хронические конфликты и фактор китая в АТР“ Главная 6  
Август 2010

<http://hghltd.yandex.net/yandbmt?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fwww.intertrends.ru%2Feleventh%2F005.htm&text=%D0%A5%D1%80%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D1%87%D0%B5%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5%20%D0%BA%D0%BE%D0%BD%D1%84%D0%BB%D0%B8%D0%BA%D1%82%D1%8B%20%D0%B8%20%D1%84%D0%B0%D0%BA%D1%82%D0%BE%D1%80%20%D0%BA%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8F%20%D0%B2%20%D0%90%D0%A2%D0%A0%20%D0%93%D0%BB%D0%B0%D0%B2>



„Япония предлагала США без колебаний нанести удар по Китаю“ Ру.ком  
22.12.2008

<http://hghltd.yandex.net/yandbtm?fmode=inject&url=http%3A%2F%2Fokoplanet.su%2Fpolitik%2Fpolitiklist%2F2005-japonija-predlagala-ssha-bez-kolebaniji-nanesti.html&text=%D0%AF%D0%BF%D0%BE%D0%BD%D0%B8%D1%8F%20%D0%BF%D1%80%D0%B5%D0%B4%D0%BB%D0%B0%D0%B3%D0%B0%D0%BB%D0%B0%20%D0%A1%D0%A8%D0%90%20%D0%B1%D0%B5%D0%B7%20%D0%BA%D0%BE%D0%BB%D0%B5%D0%B1%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B9%20%D0%BD%D0%B0%D0%BD%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%B8%20%D1%83%D0%B4%D0%B0%D1%80%20%D0%BF%D0%BE%20%D0%9A%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%8E%20%D0%A0%D1%83.%D0%BA%D0%BE%D0%BC&110n=ru&sign=7558460aef77e1d54fb86bed9ee201ef&keyno=0>

„Япония создаст аналог МВФ“ голос россия 29.12.2011.

## Abbildungsverzeichnis

Gesamter Energieverbrauch der Welt	85
Regionaler Verbrauch in Prozent	87
Production by region- Consumption by region	
Product Consumption by region	
Weltreserven und Bevorratung	90
Verteilung der nachgewiesenen Erdöl-Reserven	91
Distribution of proved reserves in 1991, 201 and 2911	92
Transportwege der Energiestoff	91
Handel Afrika-China	155
Typische Nord-Süd-Profil	156
Destinations of exports for selected African countries	157
Destinations of exports for selected African countries	157
West and Central Africa- tropical timber exports	158
China s and Africa s exports of tropical logs	159
China s aun Africa s exports of other tropicak timber	159
China import/export structure with Latam	297
Latin America and the Carebeean: value of goods trade to & from China	298
China LatAm bilateral trade 2003- 2010	307
America Latina y el Caribe: Evolution de la estructura de las exportations al mundo desde inicios de los anos ochenta	307
China Top mineral imports from Latin America 2000-2009	308
China outward foreign direct investment (FDI) by main destinations	315
Latin America and the Caribbean evolving structure of worldwide exports 1981-2009	318
Latin America (19 countries) : preis and volum decomposition of export growth rates by value 2000-2008	319
Latin America and the Caribbean : value of goods exports to leading destinations March 2006 to December 2009	319

## **Antrag**

An den  
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der FU-Berlin  
Innestr.21  
14195 Berlin

Khiabani  
Richardstr. 111  
12043 Berlin

Berlin, den 25.12.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte Sie bitten mir zu gestatten auf dem Deckblatt der Dissertation meinen Vornamen keikavous nicht zu verwenden.

Dies ist der Name eines Königs und das Tragen des Namens der Könige widerspricht meiner Weltanschauung. Als Vorname verwende ich Mohamad spartacus Khiabani.

Mit freundlichen Grüßen,

### **Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, Mohamad Spartacus Khiabani, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als angegeben verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Unterschrift: